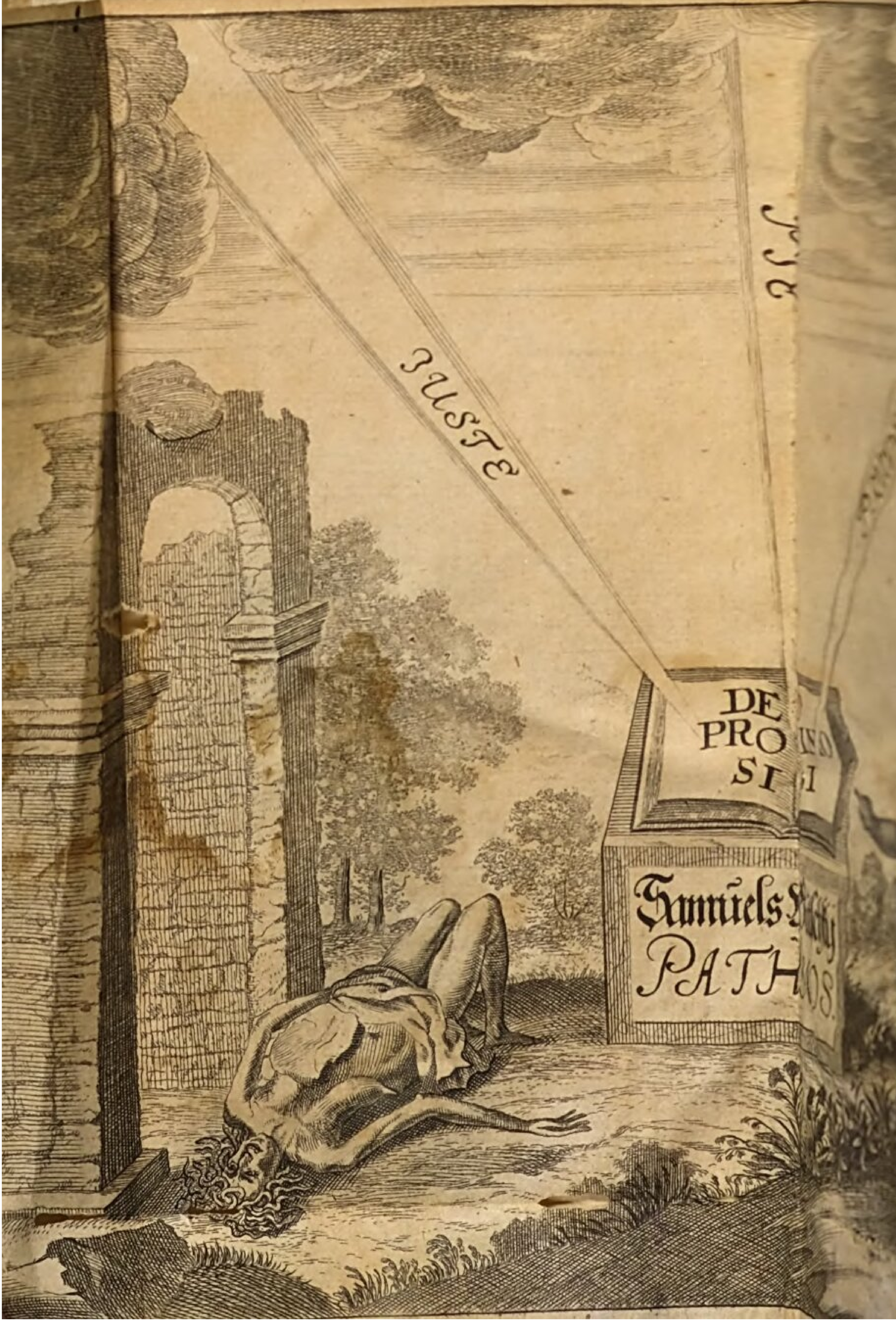
IUSTE

IUSTE
PIE
PRUDENTER
DEO
PROXIMO
SIBI
Samuels V. Bütſchky
PATHMOS.
C. Romstet fe.


IUSTE
DE
PRO
SI
PATH

PRUDENTER
XIMO
BI
Bütſchkÿ
MOS.

Bayerische Staatsbibliothek München

A--Z.

Sam. von Butſchky/ und Rutinfeld/ etc:

# PATHMOS:

enthaltend:

## Sonderbare Reden und Betrachtungen/

allerhand Curioſer;
in allen Ständen benötigter;
Wie auch
bey ietziger Politic fürgehender/

**Hoff-Welt-und Stats-Sachen**

Alles/auf unſere Schuldigkeit
gegen GOTT; unſeren Nächſten/und
und Uns ſelbſt gerichtet.
Mit einem follkommenen Inhalts-Regiſter.

Mit Churfl. Sächſ. Gnädigſt. Privilegio.

Leipzig/
Verlegts Johann Groſſe und Conſor
Druckts Chriſtoph Uhmann/
76.

60/23 i.D.

A--Z.

## Erklährung des Kupfer-Tittels.

IHr / derer Tugend Aug' / ein Blumen-Reiches Feld;
Ein Alabaſter Schlos / vor ſeinen Abgott hält;
Schaut dieſen PATHMUS an! Hier iſt kein düſtrer Kerker;
Kein Banniſirungs Ohrt; kein ſtrenger Hertzens-Ercker;
Den etwa Themis ſonſt / den Tollen Frevlern baut:
Ach nein! Es werden hier; mit / Luſt und Ruhm geſchaut /
Ein höchſt-vergnügter Geiſt; gantz ungezwungne Sinnen;
Die kluge Einſamkeit; die Burg der Kaſtalinnen.
Hier ruht der Qvader-Stein / auf den kein Donner ſchlägt /
Und der mehr Koſtbarkeit / als Tomobamba trägt:
Wie dieſes Buch bezeigt / voll Sinnen-Reicher Schriften;
Die der Gelehrten Welt / ein ſolches Denckmahl ſtiftē /
Wodurch des Höchſten Lob; des Nächſten Nutzbarkeit /
Und Unſer eigen Ziel (trotz dem erboosten Neid!)
Sehr wohl befödert wird. Selbſt Pallas wil es rühmen /
Und dieſes weiſe Blat / mit Diamant beblühmen /
Der aus dem Himmel Blitzt / durch dreyfach hellen Strahl:
Drüm rufft Sie / gantz erfreut: O ſchönſtes Ehrenmahl /
Das allen Neid / beſiegt / und meinen BUTSCHKY zieret!
v. So wird ein kluger Geiſt / zum Güldnen Pol geführet!

Joh. Chr. Hallmann / JC.

# A--Z!

# Einführung.

WEr dieſer Boden-Loſen Welt/ itzige Beſchaffenheit / mit geſundem Verſtande anſihet ; mus bekennen: Das Sie weit anders/ als zuvor: auch hertzlich ertrauren / wann er höret/ wie mancher Ohrten/ die Falſchheit/Untreu/Haſſ/Neid/ Ungerechtigkeit/Arg-Liſtige Verfolgung; ja/ alle der Schweſter Sodoma Miſſetahten / ſich verneuern; die Oberhand ergreifen; auch ſo gar in Groſſer Leute Heuſer / beſtändige Wohnung nehmen; ſich in einander verſelbſten; und / mit dem älteſten Laſter / der Misgunſt (So mit dem Geitze/die genauſte Verwandnüs / gleich *zwiſchen* Mutter und Tochter führet) zu deſſen *anfänglichem* Uhrſprunge / und voller Blühte / *wider* ausſchlagen wollen: Ja / wie ein und der ander / *in* dem Ungerechten Glüks-Weine / ſich oft ſehr bezechet; und/ in erſoffener Misgunſt/ ſeinem Nächſten (beſonders / der etwa ſeinen Anſchlägen im Wege zu ſtehen ſcheinet) heimliche und offendliche Fallſtrikke leget / Jhn zu berükken / zu ſchimpfen / zu *fällen*; auf unzehlbahre Arten: und zwar ſo gar mit Neu-Statiſtiſch-erſonnener; Alt-Machiavelliſch-verdamter Schlangen-Liſt; das Er endlich / in ſein Urteil *fallen* mus; Er wandele auch ſo Vorſichtig er immer wolle: u. w.

Wie aber des Höchſten Auge/derer Boshaften/ endlich nicht verſchonen; ſondern Sie/in ihrer verharrten Bosheit/ der Rache ſelbſt/ in den Rachen fallen laſſen dürfte: Alſo ſihet ein Aufrecht-Treues/ Gottergebenes Gemütte/alle Ungleiche Vorgänge der Welt/für einen Durchgang an/der keinen Stein beweget; und iſt geſichert/das über die Unrecht Leidenden und Verfolgten/ der Geiſt der Herrligkeit ruhet. Kömmt Jhme was Kummerhaftes für/ſo ſein Hertz und Stirne runtzeln möchte; ſo findet Er ſatſame Mittel/ die Gedancken zu unterbrechen/ in dem Blumen-Felde/ freyer Gemütter; in Leſung nützlicher Schriften: als welche/nächſt dem Göttlichen Worte/unſerem erkrankten Mutte/die beſte Labung reichen; die Lebens-Geiſter erkwikken/und die Sinnen/ zu mancherley nützlichen Betrachtungen ermuntern: maſſen nirgends ein Stündlein/ oder Augenblick/beſſer auf Wucher angeleget wird/ als auf ein Papier/das mit Leswürdigen Sachen bezeichnet worden.

Gutte Bücher/ ſo die Sinnen ſchärfen/das Gemütte erbauen/und die Gedancken mit unſträflicher Luſt erkwikken;ſeyn das Brodt/unſeres Verſtandes/ und die Speiſe/unſerer Vernunft. So wenig nun der Weltling/unſerem Munde/das Eſſen wehren ſol; ſo wenig mus er auch unſeren Augen/das Leſen verbiten. Jſt es unbillich/das man dem Magen ſein Futter entziehe; ſo iſt es nicht billicher/das man dem Gedächtnüſſe/als gleichſam dem Magen/ unſeres Verſtandes/ das Nutriment vorenthalte: es iſt ſo wohl eines Unterhalts benötiget/als der Leib.

Wie aber die Flüſſe / nicht nur ſtets durch Blumen-Reiche Felder / und luſtige Gepüſche; ſondern oft auch durch rauhe Gebirge und Wildnüſſe fortlauffen; bis Ihnen widerüm / eine mildere Lufft begegnet: Alſo mus die Kwälle / unſerer Gedancken und Federn / unter einer unlieblichen Lufft / harter Verfolgung / u. w. nicht gleich verſiegen / oder ſtill ſtehen: Sondern ihren Flus / ſowohl durch bleyerne / als güldene Zeiten / mit gutter Hoffnung fortſätzen; ihr ſelbſt / und andern / den Unmuht erleichtern und vertreiben.

Meine Wenigkeit betreffende; mus Ich bekennen: Nachdehm Mich / eine Zeit her / allerhand Kreutz / Unglük / und groſſe Verfolgung betreten; zu keiner Ruhe / irgendswo kommen laſſen wollen; Das mein Gemütte / nimals beſſer erbauet werden können / als im Pathmo, eines Blumen-Feldes / nützlicher Bücher: und habe mehrmals empfunden / das es der Frölichkeit des Hertzes / (welche eine Gebährerin und Nährerin unſerer Gedancken-Frucht / ins gemein zu ſeyn pfleget) neue Wohnung gegeben: daher denn meine Stunden und Augen / ihre Weide / in gutten Büchern geſucht; und wie die Bienen den Honig aus Blumen; alſo aus fürnehmen Schriften allerhand **Sonderbahre** / in Choro, Foro, & Thoro dienliche / und auf unſere Schuldigkeit gegen GOtt / unſeren Nächſten / und Uns ſelbſt gerichtete **Reden** und **Betrachtungen** / in dieſem Pathmo verfaſſet; auch teils Gemütts-Ubungen / ſo bey der / in letzter Edition, der überſchriebenen Hoch-Deutſchen Kantzelley angefüget worden / verbeſſert inſeriret: nicht

zweifelnde / die vielfältige Abwechſelung derer Materien / und Kürtze / werden dem geneigten Leſer / allen Eckel verhütten ; deſto mehr Beliebung finden : zumahl Selbige / ihrer vielen / entweder in Leben und Wandel ; oder in der Schwehrmuht und Langweil / gutte Dienſte und Artzney leiſten können : wann man ſich anders derer recht bedienet / und dabey ſeinen Verſtand nicht misbraucht / wie ein Mörder das Brodt-Meſſer / zu anderer Leute Verterben.

Feci qvod potui; potui, qvod CHRISTE dediſti:
Impia fac melius, ſi potes, Invidia.

Hierbey iſt dienſtlich zu bitten / der gewogene Leſer / (bevorab / ſo Er ein Liebhaber / unſerer Deutſchen Sprachen iſt / und eine unreine Feder / wie das Schief / die Kippen haſſet ) wolle einigen Worten / die etwa durch Druck-Irrtuhm / in dieſem Werke / entweder gar unterlaſſen ; oder verrükt ; oder nach einer verwerflichen Schreib-Art geſätzt ; oder auch durch Verwirrung derer Unterſcheidungs-Zeichen / verdunkelt ſeyn möchten / der zu weit abgelegenen Preſſe / freundlich zu gutt halten ; ſich ſeines Verſtandes bedienen. Ubrigens geruhe Er / mit gleichem Liebes-Mantel zu bedekken / ſo vieleicht ſonſt dabey noch etwas Ungeſchiktes / oder Irrſames / aus der Feder gefloſſen. Wie unſern Liebhabern ; alſo kan auch unſerem Verſtande / und Geiſte / leichtlich eine Schwachheit zutreten.

Schlüslich ſolte / dem alten herkommen nach / dieſem Werke / zu mehrem Schutze / einige Ubereignungs-Schrifft / vorgeſtellet werden ; weis auch in der Welt / kein

ein anderes Aſylum, als bey meinem Aller-Genädigſten Kayſer / Könige und Herren; dem Groſſen

# LEOPOLD:

Allein / weil zu beſorgen / es würde alle Welt / meine ſchwache Feder / für eine / aus jenen wächſernen Flügeln / des frechen jungen Icari genommene verdammen; wann Sie mit vermeſſenem Fluge / gar bis vor den hohen Reichs-Stuhl zu ſchwingen ſich erkühnete; ſo ſtehet Sie / mit ſo über-hohem Zuſchriffts-Ziele / nicht unbillich an.

Nun gleichen zwar / des Oeſterreichiſchen Trohnes / Durchleuchtigſte Strahlen / der Sonne / (als unter deren Reichs-Stabe Sie niemals untergehet) in Gebietungs Weiſe; ſeyn aber Selbiger / in Würkungs-Tugenden / weit weit überlegen: Sintemal Sie die Jenigen / So Ihnen ſich / in gebührender Untertähnigkeit nahen; nicht / wie die Sonne ihre / zu verſehren und zu verzehren; Sondern vilmehr Mild-Gnädigſt zu Nähren / zu beleben / und zur Erdiſchen Glückſeligkeits-Zeitigung (wie Welt-kündig; un̄ auch Ich / mit denen Meinigen (wiewohl Unwürdig) zu Untertähnigſtem / ewigen Danke / würklich genoſſen) zu befördern pflegen: Ja / das **Majeſtätiſche Ertz-haus Oeſterreich**; die feſte Vor-Mauer / des wehrteſten Deutſchlandes / wider die Einfälle des Erb-Feindes / u. w. hat von deſſen Anpflantzung / Uhrhebung / und höchſt-löblichſten / Mild-Gnädigſten Regierung / des H. Röm. Deutſchen Reichs / bereit das **Fünfte** Seculum zu zählen angefangen;

und iſt / in einiger Geſchicht-Beſchreibung / nicht zu leſen / das es / von Dero angebohrnen Clementz; dem beſten Kenn-Zeichen / der Monarchen-Gewalt / iemals abgewichen.

Ich wil meine Aller-Untertähnigſte / Treu-Gehorſamſte Pflicht-Schuldigkeit hierinnen Seufzend conteſtiren; und / mit dem Geehrteſten Vaterlande / eifrigſt wünſchen: Der Höchſt-Getröhnte / wolle Ihre Majeſtät / den Groſſen LEOPOLD / und Dero Kayſer- und Königliche Krohnen und Trohnen / in unveränderter Glückſeligkeit beveſtigen; Dieſelbe ferner / wider alle Dero Feinde / mit beglüktem Sieg und Triumph Kröhnen! Damit unter Deroſelben / durch alle Welt höchſt-belobtẽ / Kayſer- und Königlichen Herrſchafften / ſowohl das H. Römiſche / als andere Dero Reiche / und Lande / in gutt-beſtändiger Ruhe; in allem hoch-gedeylichen Wohlſtande erhalten werden; wie ſchön-beblümte Luſt-Gärte / von Friede / Gottesfurcht / Tugend / rühml. Sitten / Künſten und Geſchickligkeit; desgleichen an rechtſchaffener Treu / und Alleruntertähnigſtẽ Gehorſam / gegen dem Höchſten Ober-Haupte / und Welt-Monarch / blühen / wachſen und zunehmen; auch / mit der übertreflichſten Imperial-Blume / des Majeſtätiſchen Ertz-Hauſes Oeſterreich / vom Himmel / unverwelcklich gezieret und geſegnet bleiben; in allem alſo wohl Verewigt; Ihrer Majeſtätiſchen Macht / und gutten Siege / kein Ziel ſeyn möge!

TANTUM.

De VICtIs HoſtIbVs trIVMphat RegIs AqVILa!

S. v. B.

# Die fürnehmſten Auctores, derer man ſich hierinnen mit bedienet.

Aelianus.
Aenæas Sylvius.
Agricola D.
Albertus Magnus.
Alexius.
Ammianus Marcell.
Angnoli Mich.
Apulejus.
Ariſton.
Ariſtophanes.
Ariſtoteles.
Arnobius.
Athenæus.
Auguſtinus.
Averroës.
Avianus Wilh.
Avicenna.
Auſonius.

Baco / Fr.
Barclaius.
Baſilius.
Beda.
Boçalini.
Bodeley / Th.
Bodinus.
Boſaccini.
Boterus.
Brembato / Oct. Gr.
Busbeqvius.

Cælius.
J Cailliere.
Cardanus.
Caſſiodorus
Cebes. Cedrenus.
Cicero.
Claudianus.
Clemens Alexandrinus.
Collenucius.
Columella.
Cominæus.
Curtius
Cyrillus Alex.

Dammascenus.
Danæus.

Dántes

Dantes/ Poët.
Demoſthenes.
Dianea.
Dygbæus/ Gr.
Diodorus Sic.
Diogenes.
Dionyſius Halicarnaſſ.

Epictetus.
Euſebius.

Ficinus.
Forſtnerus.
Franciſci/ Er.

Galileus.
J. Gailliere.
Garzon.
Gellius.
Gregorius Nazianz.
Gruterus / Joh.
Gyraldus.

Halicarnaſſeus / Dion.
Harsdörfer.
Hieronymus
Hippocrates.
Homerus.
Horatius.
Hugo de S. Vict.

Ignatius/ Joh. Bapt.
Juſtinus.
Juvenalis.
Keplerus.
P. Kircherus / Soc. J.

Labeo. Lactantius.
Laertius:
Lanſius.
Lauredano.
Laurenberg.
Lehmann.
Limnæus.
Lipſius Livius.
Lohneiſen. Lucanus.
Lucianus.

Macrobius.
Magalino Biſaccioni.
Manlius.
Malvezzi/ Virg.
Marſilius Ficinus.
Martialis.
Maximus Tyrius.
Mirami jud.
Merſenius.
Minutius Felix.
Mizaldus.
Monzambano/ Sev.
Herr von Mornai oder
Mornæus.

Meurſius.
Navarinus / Alonſ.
Olaus Magnus.
Opitz. Origenes.
Ovidius.

Petrarcha. Papon.
Philo Alexandr.
Philoſtratus.
Peretz. Pierius.
Piccartus. Pignorius.
H. von Pleſſis/ aſ. Mornæus.
Plato. Plautus.
Plinius / Sen.
Plinius / Jun.
Plutarchus.
Pomponius Lætus. de la Porta.
Ptolomæus.
Polyenus. Probinus.
Propertius.

Qvintilianus.

Rhodig. Coel.
Rosburno.
Rodericus Sancius.

Sadai / Perſ. P.
Saluſtius. Savedra.
Scaliger.
Schneidwin.
P. Schottus / Soc. J.
Schwendter.
P. Scipio.
Scriver / M. C.
Seneca.
Servius.
Sidonius Apollinar.
Socrates.
Staricius.
Svetonius.
Symmach.
Sozomenus.
Stobæus.
Syneſius.

Tacitus.
Tertull.
Themanites Eleph.
Tholoſan.
Thuanus.
Thucidides.
Tibullus.
Theodoretus.

Valer. Max. & Flacc.
Varro. Vellejus.
Verulano / Gr.

Virgi

Virgilius.
Vitruvius.
Volaterranus.
Vegetius.
Vellejus Paterculus.

Wecker.
Xenocrates.
Xenophon.
Zevecotius.
Ziolus.

# Die
# Köſtlichſte Speiſe
# Des
# Gemütthes/
# Ein gelehrtes Buch.

Uber den
PATHMUM,
Des
Wohl-Edel-Gebohrnen/ Be-
ſtrengen/ Herrn
Sam. von Butſchky/
und Rutinfeld;
auff Jlniſch und Nieder-Ro-
molchwitz:
Röm. Käyſl. Maj. Rahts;
Wie auch Königlichen Mannes/ und Lan-
des-Elteſten/ des Fürſtentuhms Breslaw/
und Neumärckiſchen Weichbildes/
etc.

WAs hat des Menſchen Geiſt vor Trachten nicht erſonnen?
Es baut die gantze Welt dem Magen ein Altar:
Nun hat Sardanapal den Siegs-Krantz nicht gewonnen/
Denn Oſt/Sud/Weſt und Nord ſtellt ſich zum Opffer dar.
Man ſtanckert in der See nach ungemeinen Fiſchen/
Das Wildprät ſuchet man auf einem Wunder-Berg/
Die Taffel des Luculls zerſpringt vor unſren Tiſchen/
Der Sibariter Koſt iſt itzt ein Schattenwerck.
Was in Gwinea wächſt/was Amadabar heget/
Was uns Sumatra ſchenckt uñ Zeilan überſchikt/
Was Fernambuco reicht/ was in Kanton ſich reget/
Was Madagaſcars Krafft auß feiſten Bäumen drückt/
Was Grönland folgen läßt aus ſeinen kalten Gräntzen/
Was Teutſchen heuchelt ein das niedliche Pariß/
Die ſtärckſte Olität / die edleſten Eſſentzen/
So Welſchland Unß gewehrt aus ſeinem Paradiß /

Die ſinds/ die unſren Leib in höchſte Wolluſt ſetzen/
Und unß noch auf der Welt den Him̃el bilden ab.
Ach aber! welcher Wahn ſteckt doch in ſolchen Schätzen!
Wie ſchnell verwandelt ſich die Taffel in ein Grab!
Die Ewigkeit beruht nicht auff viel tauſend Speiſen;
So wird die Seel auch nicht durch ſüſſe Tracht erqvickt:
Es muß ſo Gaſt als Koch zun blaſſen Schatten reiſen/
Wenn der entfleiſchte Tod die ſchnellen Pfeil' abdrückt.
Wie glücklich aber iſt/ der das Gemüthe nehret/
Dehm ein gelehrtes Buch das ſchönſte Labſall iſt/
Der ſeiner Seele ſtets ein kluges Wort gewehret/
Und der auch nebſt dem Witz des Himmels nicht vergiſt!
Diß iſt das Ambroſin/ das alle Marzipanen
Und Genueſer Werck in einen Schatten kehrt/
Diß iſt ein Schau-Gericht/ auß dehm die Ehren-Fahnen
Die groſſe Fama Unß hier und im Sarch gewehrt!

Auf dieſer Taffel ſtehn die köſtlichſten Lampreten/
Die Auſtern ſchönſter Art/ die theure Muſchel-Frucht/
Die man nicht allererſt im Alecant darff tödten/
Und die von manchem offt vergeblich wird geſucht.
Hier zeigen ſich mit Ruhm die edleſten Eſſentzen/
Vor derer Krafft Jußmin/ Zibeth und Ambra ſtinckt/
Und welche unſer Haupt mit Palm und Lorbern kräntzen/
Wenn der gelehrte Geiſt der güldnen Sonne winckt.
Entweich Smindyrides mit deinen tauſend Köchen!
Entweich Apicius mit deinem Luſt-Panqvet!
Euch wird die Eitelkeit ein ſtrenges Urtheil ſprechen/
Wenn eine kluge Schrifft wie Ertzt und Stahl beſteht.
Die Seele hungert nicht nach euren tollen Trachten/
Und eur Frontiniack iſt Ihr wie Koleqvinth/
Ja wer mehr Kiel und Buch als Glaß und Tiſch wil achten/
Der iſt auf dieſem Kreiß ein Engel-gleiches Kind!

Die Speiſe des Gemütths; das Tractament der Sinnen/
So itzt der Welt verehrt des Aedlen Butſchky Geiſt/
Erhebet ſeinen Ruhm zu den Saffirnen Zinnen/
Weil er ſo manche Art der ſchönſten Trachten weiſt.
Wahr iſts: Es ſtehet fein/da fern ein Schaugerichte/
Beziert mit güldner Frucht/auf einer Taffel ſteht/
Doch wann mehr Speiſen ſich vorſtellen dem Geſichte/
So wird ein ſolches Mahl mit größrem Lob erhöht.
Herrn Butſchky PATHMOS zeigt nicht nur ein Sinnen-Eſſen/
Nicht eine Schüſſel nur/nicht einerley Konfect:
Ach nein! Es grünen hier ſo Lorbern als Zypreſſen/
Durch ſehr viel Speiſen wird der Hunger hier erweckt.
Es mag Smindyrides mit ſeinen tauſend Köchen
(Wie kurtz zuvor gedacht/) die Hochzeit ſtellen an;
Herr Butſchky kan hier doch den Siges-Zweig abbrechen/
Ob ſeine Anzahl ſchon nicht dieſer gleichen kan.

Er

Er trägt Sechshundert Uns und Fünff-und
Siebzig Speiſen
Auf einer Taffel vor/ die Pallas zugericht.
O köſtliches Panqvet/ das Plato ſelbſt muß preiſen/
Und das kein grim̃er Zahn der tollen Zeit anficht!
Drumb wer die Leffzen will mit ſüſſem Nectar
laben/
Den Swada mit ſich führt und Tullius gewehrt/
Der wolle Appetit zu dieſen Trachten haben /
Wodurch ſo Seel' als Mund vortrefflich wird
genehrt.
Sol eure Donnerſtim̃' auf den geweihten Bühnen
Des wahren Gottes Lob vernünfftig breiten auß/
Es wird euch diß Panqvet zu einer Würtze dienen/
Und pflantzen in eur Hertz der Ehre Lorber-
Strauß.
Sol Themis und Hygä auf eurer Seite ſtehen/
Verſucht den Zuckerkand von dieſem Tugend-
Mahl/
Es wird euch deſſen Krafft durch Hertz und Adern
gehen
Mehr als ein Bezoar und ſtärckſtes Cordial.

Kurtz

Kurtz: wo Apollo ſol nebſt ſeinen Kaſtalinnen
Eur ſteter Leitſtern ſeyn/ ſo trinckt aus diſer Flut
Wo ſonder allen Fleck die Weißheits-Bäche rinnen
Und die Beredſamkeit nicht ſchlechte Wunde
thut. (cke
Indeſſen müſſe ſtets der Aedle **Butſchky** ſchme
Des Glückes Ambroſin und ſchönſten Nectarſaf
Biß einſt der Himmels-Fürſt wird Abrahms Taff
decken /
Und ſeinen Geiſt erfreun mit ewig friſcher Kraff

Idem qvi ſupra

# Hallmann

zu be-

gen/muß
betrachten:
orträglich/
dann leicht-
einer argen
kan; wenn
chüſſe/ nicht

Regung des
cken/ ſo an-

n Begeben-
-Erregung/
htig beherr-
widerſtehen/
Lachen nicht
r ihren Wil-

Mitleiden;
den ſich von
überfallen;
daß

ihren Wachsthum nirgends gröſſer / denn unt
ner ungewohnten Sonne.

## 3. Regenten ſollen gute Büch leſen; Die liebkoſende Hof-Freunde/ ſ nicht einnehmen laſſen.

WElcher geſtalt der Atheniensiſche Weltw Demetrius Phalereus/ den Egyptiſchen nig Ptolomeum/beweglich anermahnet/al hand gute Bücher/ beſonders / ſo von Regimen Sachen handeln/ zu leſen; iſt beym Plutarcho/ m ters zu finden.

Wie nun dergleichen Bücher/viel Sachen erö nen/welche die Feinde/ ſo ſich der Zeit nach accom modiren/heimlich halten und verſchweigen; Alſo ſe ſie Richter / ohne Bewegung: Sie ſchämen /od entfärben ſich nicht/die Wahrheit zu ſagen; entſetz ſich auch nicht/ für groſſen Herren; ja keines Me ſchen Ungnade oder Zorn: ſondern erſuchen/ tad und verfolgen Sie und ihre ſträffliche Sitten/ da maſſen lebendig/und (ihrer Eigenſchafft und Freyh nach) mit aller Schärffe; daß ſich / für keinem bl ſen Schwerdte/ oder anderem Gewehr/ ſo ſehr entſetzen; als vor einer Gelehrten Feder.

Dieſe dringet denen Laſterhafften / durch das in nerſte Theil der Seele; und ihren Streich / empfin det man/biß zu Ende des Menſchen Gedächniß un Leben.

Denn/wenn ſich dieſelbe beweget / und eines U gerechten/Gottloſen Menſchen Mängel/ Laſter un

Unt

Sünde/und ſalben ihnen die Häupter mit dem
des Segens; Das iſt: Sie loben/erhöhen und be
tigen alle das jenige/ſo ſie billich ſolten helffen
derrathen und abſtellen; beſtärcken ſie/ mit ei
ſcheinbaren Hoff-Farbe/u.w.

Dieſe gleichen keinem Dinge beſſer/als der W
mer Eigenſchafft/ welche allzeit nur die beſten Früc
te; und denen Schaben/ ſo nur die köſtlichſten
cher und Kleider angreiffen und verderben. Dan
gewißlich wird man ſie/für des armen Mannes Th
re nicht ſehen: Sondern/wie man ſiehet den Scha
ten dem Menſchen nachfolgen; alſo auch/wird ma
ſie ſtets den Höfen/der Könige/Fürſten und Herrn
nachfolgen ſehen: als welchen ſie/ durch den Reſo
nantz/ ihres ſüſſen Lobes/mit dem ſie ihnen die Ohren
kitzeln/die Hertzen dermaſſen fangen/ und einthun;
daß ihnen zuletzt/ wo nicht ein Schenckel; iedoch we
nigſtens/ein Flügel von der Gans (ſo zu reden) zu
Theile wird.

Der Eingang die Converſation und Gemeinſchaf
dieſer Leute/iſt ſüß und lieblich: Sie vergleichen ſich
dem Wachſe; und wie ſich daſſelbige ſchmeltzen/ un
auff vielerley Arten bilden läſſet; alſo können ſie ſich
in allerley Geſtalten/und wie man ſie haben wil/ver
ändern. Ihr Außgang aber/iſt offt ſchädlicher/als
der Stich eines Scorpions-Angel: ihre Worte ſeyn
mit Süſſigkeit vermiſchet/und mit köſtlichen gutem
Geſchmack perfumirt: in ihrer Hand aber / haben
und tragen Sie das Gifft; und die jenigen/ſo ihnen
Gehör geben/werden ſie zu verderben richten.
Solcher Höfflinge ungrades Vorgeben / hat die

Sicilia-

unveränderlichen Schluß des Allmächtigen/
beſtimte/ordentliche Veränderungen/ durch d
Einfluß; auch die natürliche Veränderungen
Erdkreißes/ihren Trieb und Beförderung; o
auffs wenigſte/eine ſtarcke Neigung/ zu dieſer
jener Wechſel-Schickung empfahen.

Wir dörffen aber/ nach den Veränderung
durch keine Fern-Gläſer / uns umſchauen; inde
dieſelbe täglich bey/ům/und in uns/ in groſſer Men
inner-und äuſſerlich/ zu ſpůren. Durch eine V
änderung werden wir gebohren: durch Sie wachſ
wir; werden auch durch Sie begraben. Sie verſe
uns/auß der Wiege/auff die Füſſe; auß der Kindhe
in die Jugend; auß der Jugend/ins Alter; auß dem A
ter/in die Ewigkeit. Bey aller der Manchfaltigkeit un
ſerer Kräffte/Sinnen/Gedancken/Bewegungen/E
genſchafften/ Zufälle/ Vermögens und Unvermö
gens; und/in einem / unſeres gantzen Wandels/m
ſchet Sie ſich mit ein.

Zudehm verändern ſich ſolche unſere Verände
rungen gleichſam unter einander ſelbſt: finden ſi
nicht/ bey allen Menſchen/ auff einerley Art. Denn
etliche ſeyn allen Menſchen gemein; etliche aber ſt
hen nur dieſem oder jenem zu; weil ſie /(auß dem Un
terſcheide des Geblüts/Temperaments/und andere
Dinge/ſo unſerer Natur/ mit ihrer Neben-Wür
ckung/beyſpringen; ihre Kwälle/Art und Krafft ge
winnen. Daher auch nicht alle Menſchen/ einerley
Objecten lieben; noch über ein Object allemahl ei
nerley Bewegung empfinden.

Unſern Augen gefällt heut dieſes; Morgen viel
leicht

man denſelben/mit Kaff/ Rahte; auch wohl Bra und Stroh wieder. Es iſt keine Frucht/ die ni ihren Kern/ Marck/und Steine habe. Vergebl gedäncken wir/in dieſem Leben/vollkommen zu ſey die allerfrömſten haben ihre Mängel; und der m ſich glückſelig ſchätzen/ der die wenigſten hat. W müſſen bitten: HErr! behüte uns für auffgeblaſen und fürſetzlichen Sünden. Denn/ die Sünde ſo auß Schwachheit herrühren; wachſen in uns oh diß/ wie ein Unkraut / häuffig genug. Die Sünde müſſen beweinet ſeyn:und es iſt gar ein gutes Zeiche wann wir nicht mit Dornen und Hecken ümwa ſen; oder/mit Freſſen und Sauffen überladen ſey damit der Tag des HErrn/ nicht ſchnell, über u komme/ wie ein Fallſtrick.

## 6. GOttes Hülffe.

GOtt hülfft allezeit auff einen Stutz: wann k ne Hülffe mehr da iſt / ſo läſſet Er ſich ſeh Wie Jacob zu Hauſe Mangel lidte; hörete er von Joſeph/in fremden Landen: Hergeg wie der verlohrne Sohn/ in fremden Landen Ma gel lidte; da machte ihn GOtt/ an ſeines Vat Haus/ gedencken: Ja / das noch mehr iſt/ den Pr pheten Jonas/ wolte er nicht vom Sturme erlöſen und erlöſete ihn/vom Bauche des Wallfiſches. Wo derowegen die Gefahr groß iſt; Da wir ſeine Herrligkeit deſto gröſſer ſeyn. Darümverzag nicht/meine betrübte Seele: warüm biſt Du ſo nied geſchlagen / und unruhig in mir? Die Güte/dein GOttes/iſt alle Tage neue.

7. W

daß ſie ſich des Weinens/ Zittern und Erſtaunens ſo wenig/ als des Fiebers oder Ohnmacht enthalten kőnnen.

In ſolcher Begebenheit / ſoll man ſich bald erinnern/ daß alles/ was ſich unſerer Einbildung vorſtellet: unſere innerliche Sinnen betrűget; und daß viel wichtigere Urſachen obhanden/ſich/ beſagter maſſen/ nicht betrűgen zu laſſen: Muß alſo das Gemůthe zurűck gehalten; die Freude oder Betrůbnűße auffgeſchoben; mit andern Gedancken unterbrochen / und die Urſachen beſſer ůberlegt werden.

Da nun der geſtalt/die Sache Verzug gewinnet; wird das erregte Geblűte / wieder zu dem vorigen Ruheſtande gelangen / und ein vernűnfftiges Urtel gefållet werden kőnnen.

Wenn wir/von einem Feinde/ unverſehens ůberfallen werden; ſo műſſen wir uns unverſehens ſchűtzen: unſere Gemůths-Neigungen aber / ſeyn uns/ von langer Zeit bekant: haben wir Urſach / uns zu fűrchten; ſo ſollen wir uns weniger Gefahr / und mehr Sicherheit vorbilden; die wir/im euſerſten Fall/ mit Tapfferkeit behaupten műſſen.

Ich will mich/mit der Hůlffe GOttes / in allen Gemůths-Neigungen befleiſſen/mein Hertze/ in beſcheidener Unterbrechung/alſo zu faſſen/damit es der Affecten Uberwåltigung / nicht dűrffe weichen/ noch nachgeben; ſondern dem Gemůthe die Oberhand verbleibe.

## 2. Lånder.

WEr die Welt wil verſtehen; der muß ſie ſehen / und ihrer Verånderungen ſich in etwas erkundigen

/ welches
ſondern/
s Erdbo-
n nicht zu
t nimmer
ꝛen Gar-
zu deſſen

ſo lange
n Scha-
urt ſeyn:
/ und in
welches
urch die
erley un-
ſcht. Die
/ können
werben;
füglicher

ſie reiſen;
n giebet;

er Frem-
ſſen alſo
uſe für-
Obriſten
um, pro
hochge-
hrenheit/
und trifft
ihren

ihren Wachsthum nirgends gröſſer / denn unter einer ungewohnten Sonne.

## 3. Regenten ſollen gute Bücher leſen; Die liebkoſende Hof-Freunde / ſich nicht einnehmen laſſen.

WElcher geſtalt der Athenienſiſche Weltweiſe / Demetrius Phalereus / den Egyptiſchen König Ptolomeum / beweglich anermahnet / allerhand gute Bücher / beſonders / ſo von Regiments-Sachen handeln / zu leſen; iſt beym Plutarcho / mehrers zu finden.

Wie nun dergleichen Bücher / viel Sachen eröffnen / welche die Feinde / ſo ſich der Zeit nach accommodiren / heimlich halten und verſchweigen; Alſo ſeyn ſie Richter / ohne Bewegung: Sie ſchämen / oder entfärben ſich nicht / die Wahrheit zu ſagen; entſetzen ſich auch nicht / für groſſen Herren; ja keines Menſchen Ungnade oder Zorn: ſondern erſuchen / tadeln und verfolgen Sie und ihre ſträffliche Sitten / dermaſſen lebendig / und (ihrer Eigenſchafft und Freyheit nach) mit aller Schärffe; daß ſich / für keinem bloſſen Schwerdte / oder anderem Gewehr / ſo ſehr zu entſetzen; als vor einer Gelehrten Feder.

Dieſe dringet denen Laſterhafften / durch das innerſte Theil der Seele; und ihren Streich / empfindet man / biß zu Ende des Menſchen Gedächnüß und Leben.

Denn / wenn ſich dieſelbe beweget / und eines Ungerechten / Gottloſen Menſchen Mängel / Laſter und Untu-

t; ſo wird ſie
-Art/ dermaſ-
lein alle die/ ſo
cheu; ſondern
er begangen/
ie verbracht)

die Tugenden
her maſſen er-
auß ſtreichen;
allein den/von
bliche Thaten
roſſen Ehren
den ſich auch/
rem Vermö-
ihnen alſo le-
ſteigen/ und

-eingeſchliche
e die ſüſſe Lufft
lbigen/ damit
n/ nicht ent-
gnade fallen;
owegen/ mit
unde/ die un-
ren Augen ſe-

euer; ſeyn die
d die Fackeln/
und bewegen.
ihrer Herren
Sünde

Sůnde/und ſalben ihnen die Håupter mit dem Oel des Segens; Das iſt: Sie loben/erhöhen und beſtetigen alle das jenige/ſo ſie billich ſolten helffen wiederrathen und abſtellen; beſtårcken ſie/ mit einer ſcheinbaren Hoff-Farbe/u.w.

Dieſe gleichen keinem Dinge beſſer/als der Wůrmer Eigenſchafft/ welche allzeit nur die beſten Frůchte; und denen Schaben/ ſo nur die köſtlichſten Tůcher und Kleider angreiffen und verderben. Dann/ gewißlich wird man ſie/fůr des armen Mannes Thůre nicht ſehen: Sondern/wie man ſiehet den Schatten dem Menſchen nachfolgen; alſo auch/wird man ſie ſtets den Höfen/der Könige/Fůrſten und Herren nachfolgen ſehen: als welchen ſie/ durch den Reſonantz/ ihres ſůſſen Lobes/mit dem ſie ihnen die Ohren kitzeln/die Hertzen dermaſſen fangen/ und einthun; daß ihnen zuletzt/ wo nicht ein Schenckel; iedoch wenigſtens/ein Flůgel von der Gans (ſo zu reden) zu Theile wird.

Der Eingang die Converſation und Gemeinſchaft dieſer Leute/iſt ſůß und lieblich: Sie vergleichen ſich dem Wachſe; und wie ſich daſſelbige ſchmeltzen/ und auff vielerley Arten bilden låſſet; alſo können ſie ſich in allerley Geſtalten/und wie man ſie haben wil/verändern. Ihr Außgang aber/iſt offt ſchådlicher/als der Stich eines Scorpions-Angel: ihre Worte ſeyn mit Sůſſigkeit vermiſchet/und mit köſtlichen gutem Geſchmack perfumirt: in ihrer Hand aber / haben und tragen Sie das Gifft; und die jenigen/ſo ihnen Gehör geben/ werden ſie zu verderben richten.

Solcher Höfflinge ungrades Vorgeben / hat die Sicilia-

Sicilianer/ alß ſie des Dioniſii und Phaliridis Tyrannen/eine Gerechtigkeit/ und Straffe derer Boßhafften genennet / ůmgeſtůrtzt ; ins hóchſte Verderben und Noth gebracht: Dieſe Peſtilentziſche Seuche/ als des Ptolomei gegrabene Bildnůſſe / und andere dergleichen Eitelkeiten / der rechte GOttes-Dienſt genennet worden ; hat gantz Egypten inficiret und verwůſtet : Eben dieſes Ubel/ hat auch die Rómer/als durch die Schmeichler/des Antonii Unzucht/ nur eine Kurtzweile/und Ergetzligkeit genennet worden/irr gefůhret und betrogen.

Derowegen / ſo ſollen die jenigen / welche groſſe Reiche beſitzen/und die an nichts / als an dergleichen Leuten/die Jhnen die Wahrheit ſagen/ Mangel leiden ; ſich von ſolcher Erblichen Peſtilentziſchen Seuche/beſten Fleiſſes/hůtten und vorſehen.

Gleich wie der Actæon, von den Hunden/die er erzogen hatte/zerriſſen ward ; alſo bringen dergleichen Liebkoſende Hofe-Leute / die jenigen ům/ von , denen Sie Gutes empfangen ; ernáhret worden.

## 4. Veránderung.

DEr Veránderung iſt alles / auſſer dem / der Alles iſt/ unterworffen. Der Himmel und die Erde beſtehen zwar/durch das Wort Deſſen/der Sie gemacht ; doch nicht ohne gewiſſe Abwechſelung ihrer Eigenſchafften und Bewegungen : můſſen auch endlich veralten / wie ein Kleid/zur Zeit/ da GOtt ſie verwandeln wird. Unterdeſſen hált der Lauff des Himmels/ von Zeit zu Zeit / nach dem

unveränderlichen Schluß des Allmächtigen / ſeine beſtim̃te / ordentliche Veränderungen / durch deren Einfluß; auch die natůrliche Veränderungen / des Erdkreißes / ihren Trieb und Beförderung; oder / auffs wenigſte / eine ſtarcke Neigung / zu dieſer oder jener Wechſel-Schickung empfahen.

Wir dörffen aber / nach den Veränderungen / durch keine Fern-Gläſer / uns umſchauen; indehm dieſelbe täglich bey / ům / und in uns / in groſſer Menge / inner- und äußerlich / zu ſpůren. Durch eine Veränderung werden wir gebohren: durch Sie wachſen wir; werden auch durch Sie begraben. Sie verſetzt uns / auß der Wiege / auff die Fůſſe; auß der Kindheit / in die Jugend; auß der Jugend / ins Alter; auß dem Alter / in die Ewigkeit. Bey aller der Manchfaltigkeit unſerer Kräffte / Sinnen / Gedancken / Bewegungen / Eigenſchafften / Zufälle / Vermögens und Unvermögens; und / in einem / unſeres gantzen Wandels / miſchet Sie ſich mit ein.

Zudehm verändern ſich ſolche unſere Veränderungen gleichſam unter einander ſelbſt: finden ſich nicht / bey allen Menſchen / auff einerley Art. Denn / etliche ſeyn allen Menſchen gemein; etliche aber ſtehen nur dieſem oder jenem zu; weil ſie / (auß dem Unterſcheide des Geblůts / Temperaments / und anderer Dinge / ſo unſerer Natur / mit ihrer Neben-Wůrckung / beyſpringen; ihre Kwälle / Art und Krafft gewinnen. Daher auch nicht alle Menſchen / einerley Objecten lieben; noch ůber ein Object allemahl einerley Bewegung empfinden.

Unſern Augen gefällt heut dieſes; Morgen vielleicht

Grüne; jenen
unſtgewöhn=
ere / wohl=ge=
n / eine Feld=
ffe.
t / oder Ge=
Geſtalt fällt/
liebung ſehr
diejen labet:
ekomt jenem
; dafür em=
Eine Blume
einem oder

nnen/manch=
lmwechſelun=
res / ſo wohl=
derlichen Zu=
Federn genug

unſer gantzes
ungen läufft/
t ſtets nach

## ſo die

ne ſolche Be=
hmen: allzeit/
et; ſo bekomt
man

man denſelben/mit Kaff/ Rahte; auch wohl Brand/ und Stroh wieder. Es iſt keine Frucht/ die nicht ihren Kern/ Marck/und Steine habe. Vergeblich gedäncken wir/in dieſem Leben/vollkommen zu ſeyn: die allerfrömſten haben ihre Mängel; und der mag ſich glückſelig ſchätzen/ der die wenigſten hat. Wir müſſen bitten: HErr! behüte uns für auffgeblaſenen und fürſetzlichen Sünden. Denn / die Sünden/ ſo auß Schwachheit herrühren; wachſen in uns ohne diß/ wie ein Unkraut / häuffig genug. Die Sünden/ müſſen beweinet ſeyn:und es iſt gar ein gutes Zeichen/ wann wir nicht mit Dornen und Hecken ümwachſen; oder/mit Freſſen und Sauffen überladen ſeyn; damit der Tag des HErrn / nicht ſchnell über uns komme/ wie ein Fallſtrick.

## 6. GOttes Hülffe.

GOtt hülfft allezeit auff einen Stutz: wann keine Hülffe mehr da iſt / ſo läſſet Er ſich ſehen. Wie Jacob zu Hauſe Mangel lidte; da hörete er von Joſeph/in fremden Landen: Hergegen/ wie der verlohrne Sohn/ in fremden Landen Mangel lidte; da machte ihn GOtt / an ſeines Vaters Haus/ gedencken: Ja / das noch mehr iſt/ den Propheten Jonas/ wolte er nicht vom Sturme erlöſen; und erlöſete ihn/vom Bauche des Wallfiſches.

Wo derowegen die Gefahr groß iſt; Da wird ſeine Herrligkeit deſto gröſſer ſeyn. Darüm verzage nicht/meine betrübte Seele:warüm biſt Du ſo niedergeſchlagen / und unruhig in mir? Die Güte/deines GOttes/iſt alle Tage neue.

7. Von

nſerer

iggange / ſon-
/ daß Er / als
/ dieſes gan-
beit / zu Er-
en Wandels/
nde. Weil
nſchen / ihnen
ihſamſtes Le-
em geruhigen
enn man das
ndet; ſo muß
und prüfen/
oder das an-
uträget / daß
re Dinge auff
n: Und dieſer
nſern Hand-
als ihr Pflug
beit auff ſich/
ls / können ih-
dehm ſie kurtz-
ſchen zu ver-
koſten. Viel
Weſens / weil
äſſig / untüch-
unhöflich; will

Die

Die Urſache aber / daß hierinnen ſo viel Fehler begangen werden / kömmet daher: daß niemand/weder ſich/ noch ſein Vermögen ſelbſt / recht erkennet / und etwa verſuchet / wie er einem oder dem andern gewachſen: dahero er ſich offters ſolcher Dinge unterſtehet / die er hernach / mit Schanden / liegen läſſet; oder / die ihm doch unſägliche Mühe und Arbeit / ſie zu vollſtrecken / koſtet.

So muß nun einer / der eine Bürde übernehmen wil / ehe er ſich damit beladet/ gnugſam erwegen/und bedencken / wie er allezeit ſtärcker ſeyn ſol/ als die Laſt/ ſo er zu heben gedenckt: dann / ſolte ihme die Laſt zu ſchwer ſeyn; müſte er ſie / entweder verlaſſen; oder gar darunter erliegen.

Demnach auch der Verrichtungen mancherley; ſo ſtehet es wohl zu betrachten: theils ſeyn an ihnen ſelbſt ſo wichtig nicht / wie ſie mit andern geheuffet und gemiſchet werden: und weil ſie den Kräfften des Gemüthes weh thun; ſol man ſie/ am meiſten fliehen.

Die / ſo wir verrichten können; oder zum wenigſten zu vollführen getrauen; die mögen wir/ wohl auff uns nehmen: Eine Sache aber/welche das Ende/ ſo wir uns fürgeſetzt haben/ nicht zu erreichen ſcheinet/ mögen wir auch wohl mit Fug unterlaſſen.

Jedoch wird dieſes nicht darüm geſagt / daß iemand furchtſam oder kleinmüthig dadurch gemacht werde/ und ſich der nothwendigen Geſchäffte entſchlage; oder einem das Hertze zu benehmen / ſich etwas rechtſchaffenes zu unterſtehen/und den Müſſiggang/ als ein faules / unluſtiges Leben / zu billichen; angeſehen des Menſchen fürnehmſte Eigenſchafft iſt/ ſich

und ſo viel deſto
n gemeinen Be-
Menſchen Leben/
üßligkeit unter-
nan ſich dermaſ-
vann iemand zu
richtung erfor-
Kleinmüthig-
ſo tumkühn und
he/ wozu ſeine

ſchlicher

eyn/ Zeit und
und ſol/ in allen
Welt ſich zutra-
en; wie da auch
das Licht dieſer

unterſcheiden:
; die Zeit aber
nt nur/ und lei-
enbahret alles/
l beſſer nun der
s ſichtbar ſeyn;
ſo viel iſt auch
t. Gleichwohl
zu wiſſen/ und
gehalten; alſo/
daß

daß derer Beſchreibung / einige Künſte erfordert/ und zu Wege gebracht hat; als: der Oerter in der Welt / die Geographi; der Zeit/ die Aſtronomi.

Wie nun einem jeden / die Liebe zum Vater-Lande angebohren / anhanget: alſo / und ům ſo viel mehr/ſolten wir in acht nehmen / unſere Geburts-Stunde / und Anfang des Lebens; als ein hoch-edles/ him̃liſches / unſichtbahres / und gleichſam geiſtliches Ding/ das der Seele verwandt; in dieſelbe / unvermerckter Weiſe einfleuſt; in derſelben gleichſam verwächſet / und unaufhörlich / bis ſie ſich vom Leibe ſcheidet / alle natůrliche Bewegungen regieret; denſelbigen gewiſſe Zeit/ Art und Weiſe giebet. Denn/ nach dem Anfange / des natůrlichen Lebens / richtet ſich auch der Fortgang und Außgang deſſelben/ was die Veränderung der Zeit und Art betrifft; welche ja in allen Menſchen einerley ſeyn / weil ſie nicht einerley Anfang haben.

Solche Wiſſenſchafft / köm̃t den meiſten Leuten/ ſonderlich dem gemeinen Manne / unglaublich fůr: iſt auch kein Wunder; weil die Zeit vergänglich und flůchtig; mit den fünff äuſſerlichen Sinnen/ nicht begriffen wird / wie der irrdiſche Ort; doch aber/ etlichen Verſtändigen / gewiß und bekant genug iſt: darům/ daß ſie die Natur der Zeit / und derſelbigen him̃liſche Urſach / und kräfftige Wirckung verſtehen; in der Erfahrung ( welche in Menſchlichen Sachen / eine Probe iſt / aller Wahrheit; und der kein Menſch widerſprechen kan/ noch darff/) alſo befunden.

Wie

Wie man Perlen/wegen ihrer Krafft und Wirckung/ hoch und wehrt hält: alſo ſol auch/ eines ieglichen Menſchen Geburts-Stunde/ als eitel Perlen/ und ſtatliches Gewürtze / des Menſchlichen Lebens/ auffs fleißigſte und genauſte/ als möglich / auffgefangen/ rectificiret; und/zu immerwehrendem Gedächtnüſſe/und dermahleins nützlichem Gebrauch/auffgeſchrieben werden.

Nun ſeyn die Perlen aber einander nicht alle gleich; ſondern eine gröſſer / ſchöner/proportionirter u. w. als die ander; keine deren doch weg zu werffen; ſondern alle und iede/ wegen ihres vielfältigen Nutzens zuverwahren: Alſo iſt auch der Unterſcheid/unter den Geburts-Stunden/und Anfängen/menſchliches Lebens/ ie einer immer edler/ſchöner/proportionirter/u. w. als der ander; nicht allein / wegen der unterſchiedenen Eltern/ oder derſelben Diät; oder menſchlichen Sahmens: oder der Oehrter in der Welt/darunter zwar auch ein groſſer Unterſcheid iſt; Sondern auch/wegen der Zeit/an ſich ſelbſt/und derſelben Urſach/nemlich/des Himmels; welcher ja nicht einmahl wie das ander geſtalt iſt; ſondern wohl einen Tag ſich vielfältig verändert; geſchweige in einer Woche / Jahr/oder Seculo. Denn/ ietzt ſteiget dieſes Zeichen; bald ein anders auff: itzt ſeyn gute; bald böſe Planeten/ bey den groſſen Lichtern / oder im Auffgange. Zu gewiſſer Zeit/ ſeyn viel gute Aſpecten, und harmoniſche Scheine/ unter denen Planeten am Himmel; zur andern Zeit/ihrer wenig / oder keine/oder gantz unglückſelige und widerwärtige Anblicke zu finden.

Wie

Wie nun der Himmel geſtalt iſt / zur Zeit der Geburt; ſo fleuſt er mit der erſten Lufft/ die das Kind/ in der Geburt ſchöpffet/ in die Seele; und bleibet darinne/ als ein unaußleſchliches Siegel/ oder eingewachſenes Mahl/ daß allen natürlichen Bewegungen/ Zeit und Manier giebet. Daher einer in dem Jahre geſund; in dem andern kranck; in einem glückſelig/ oder unglückſelig iſt: und daß einer ehe zum Verſtande/ Aemtern/ Heiraht/ Reichthum kömt / als der ander: item/ daß einer zu allen löblichen Dingen/ eine gute Zuneigung und Gedeyen hat; der ander iſt faul/ zu böſen geneigt; oder gehet ihm ſonſt nichts von ſtatten/ u. w.

Dieſes alles kommt her/ von dem Unterſcheide des Himmliſchen Characteris, Siegels/ Zeichen oder Mahls/ welches zur Zeit der Geburt / in die Seele/ verborgener Weiſe eingefloſſen/ und darein gleichſam verwachſen.

Unterdeß (die Geburts-Stunden/ mögen beſchaffen ſeyn/ wie ſie wollen/) ſo iſt doch keine zu verwerffen; ſondern auffs fleiſſigſte in acht zu nehmen: inſonderheit / weil es ſo ein flüchtiges Ding / und in einem Augenblick / allen Sinnen entzogen wird; Ob etwa dermahleins dieſelbige / dem gebohrnen zu Nutz kommen / oder andere darnach fragen; und / nach ihren / von GOtt verliehenen Gaben / dieſelbe/ zu Verbeſſerung der / ſo herrlichen ,und himmliſchen Kunſt; oder ſonſt dem Menſchlichen Leben / zu allgemeinen Beſten / anwenden möchten.

9. Sinn-

## 9. Sůnder.

Ein teil Sůnder/ machẽ es hier mit Gotte dem Herrn/ wie etliche mit ihrẽ Glåubigern zu thun pflegen; Sie bekůmern ſich nicht / wie Sie zahlen wollen; ſondern/ wie Sie es machen/ daß man Ihnen långer traue. Ich wil mich fůrs Erſte bekůmmern/ daß Ich ſo wenig/ als můglich / bey GOtte in Schulden gerahte: Darnach / wie ich / ie eher ie lieber/ loskomme.

## 10. Gedruckt = Erhöhet.

Durch Verfolgung und Wiederwertigkeit/ gerahten ihrer viel/ zu hohen Glůck: Sie wehren nie gros worden; hette man ſie nicht gar geringe gehalten/ verachtet/ und geſchmåhet. Ihre Tugend leuchtet herfůr / wenn Sie einen Streich bekommen; wie die Funcken von dem Feuer=Steinen / auf den Stein=Schlag/ heraus fliegen: und / wie bey denen Weſt=Indianern / etliche Hőltzer Flammen geben/ wenn man Sie/ mit groſſer Gewalt / gegen einander reibet.

Vitruvius (Libr. 4. c. 1.) erzåhlet: zu Corintho ſey eine Mannbahre Jungfrau / Todes verfahren: Worauf derſelben Amme/ alte Becher und Geſchirr/ daran die Verſchiedene ihre Freunde gehabt/ in einen Korb geſamlet; dieſen nach ihrem Grab = Bettlein getragen / oben drauf geſåtzt; und / zu beſſerer Bewahrung / mit einem groſſen Ziegel=Steine bedeckt. Selbiges Jungfern=Kőrblein / war ungefåhr / über

die Wurtzel des Krautes / ſo man **Bärenklau** nennet / zu ſtehen kommen. Da es nun Frühling ward / und beſagte Wurtzel ſich gepreſſet fühlete; ſties Sie ihre Stengel und Blätter / neben der Seiten / und zwar vil luſtiger und gröſſer herfür; alſo / daß ſelbige / den Korb / rings umher belaubten / und gleichſam eine Krohne formirten. Welcher Anblick / dem Bildhauer Callimachus / ſo wohl gefallen / daß Er hiervon das Muſter / zu denen Corinthiſchen Seulen genommen.

Wir können die Seulen des hohen Gemüttes / den Marmel einer Tugendhafften Beſtändigkeit / darnach bilden / und ſagen: Gleich wie dieſes Kraut zierlicher wächſt / wenn man es ein wenig drucket; alſo läſſet ein unüberwindlicher Mutt / in Bedrengnüs / ſich am herrlichſten blicken: Alſo mus das Unglück / den Unſchuldigen / zur Glückſeligkeit gedeyen / und denen / die GOtt lieben / alles zum beſten dienen.

## 11. Der bekleidete Ernſt.

GRoſſe Herren / ſeyn eine Materi / aller Welt Zungen / und Mutmaſſungen: darunter dennoch die aller-gewiſſeſte / gemeiniglich unter ihrem Hertze verborgen lieget / und nicht eher herfür gehet / als wann Sie zur Geburt kommen ſol: Darüm von ihren Anſchlägen / niemand anders / als die Zeit ſelbſt / gewisheit haben kan.

Die Stats-Cammern / hangen foller Larven-Mänteln und Vorhängen; womit aller Ernſt bekleidet

wird / bis der Ausſchlag reif genug zur Vollzi-hung.

Der Mittel-Punckt / worauf die meiſten Hohen-Häupter zuſtreichen; iſt gemeiniglich/ſich höher und berühmter zu machen: Maſſen / wie König Alphonſus ſelbſt geſaget / die Ehre/ihre Speiſe.

Die Umſchweife aber/durch welche ſie die Bahn darzu brechen / werden in gemein dück geſchattiret; Auf daß man die Welt / auf ander Gedancken führe; Sie irre mache.

Man läſſet ihme nirgends gern; am ungernſten aber / bey klugen Höfen/in die Karten gucken.

Derer Printzen / die weiter nichts/ als das gemeine Beſte / und ihres Reiches Nutzen betrachten/ werden ja noch in der Welt gefunden. Aber meiſtens mus dieſer Titel ſowohl / als andere Stats-Deckel/ zu ihrer fürgeſetzten Ergröſſerung dienen. Da es hingegen die Erfahrung beglaubet / das der Unterthanen Beſtes / alsdenn eben ammeiſten verkleinert wird / wenn der Printz ſein Reich immer zu vergröſſern trachtet / und anders keine Grentzen/ ſeiner Begierden kennet / ohne die er nichts beſtändiges erreichen kan.

Wer iſt wohl unſerer Zeit / der / nebenſt andern Ritterlichen Ubungen / und rühmlichen Anſtellungen / auch eine Pythagoriſche Schweig-Schule angerichtet; darinnen man etliche Jahre nichts geredet; ſondern nur geſpeculiret / und gearbeitet / beides in Silber und Eiſen? Jedoch hat ſolche zweifache Arbeit / endlich ſelbſt / in der Ferne / unterſchiedlicher Ohrten / durch ihren Klang geredet: wie denn auch

geſaget wird / daß Mercurius / unterwegens / iemaln die Briefe verlohren; welches andern / die ſolche gefunden / wachend gemacht; das Kraut verſaltzen dürfte.

## 12. Geheime Schreiberey.

WEil bey dieſen ungerechten Leufften / faſt alle Aufrichtigkeit und Sicherheit / von der Welt ihren Abſchied genommen; und das Gold / oder Silber / vieler Ohrten / die geheimſten Rahtſchläge zu entdecken ſich unterſtehet; So dürfte manchen ehrlichen Deutſchen / in einem und dem andern Falle / einige geheime Schrifft-Stellung / dabey Concipiſt und Brief-träger / alles Verdachts und Gefahr befreyet / wohl zu ſtatten kommen.

Nun ſeyn deren Arten / wohl ſo vielerley / daß unmöglich / alle zu beſchreiben; Teils auch / in gemein zu entdecken / nicht räthlich; Sondern werden dem geehrten Vaterlande u. w. (aufn Nohtfall) in der Feder nicht unbillich enthalten: Doch wird vieleicht ein mehrers hiervon / in dem Volckmanno Redivivo, So itzt unter der Feder / gehörigen Ohrtes erfolgen.

Aus nachgeſätzter Tabell / (welche der Weltberühmte Jeſuit / P. Kircherus inventirt; P. Schottus weitleuftig beſchrieben / und ſo viel Veränderungen / als Zahlen ſeyn) kan einer dem andern / alles Geheime / auch in offenen Schrifften / ſicher hinterbringen.

Ein kurtzes Exempel / zu fernerem Nachſinnen:

In

In eine Feſtung / ſollen dem Belägerten / (Der ſich in die länge zu halten nicht getrauet) dieſe geheime Worte zugeſchrieben werden: **In vier Tagen / kommt gewiſſer Entſatz; Er halte ſich:** Doch alſo / wenn der Feind den Brief überkehme / und eröfnete; dieſen / dem Commendanten in die Feſtung / unverhältlich zuſchickte; nichts Widriges daraus mutmaſſen könte.

So ſchreibe nun Concipiſt / einen Brief / an dem Belägerten / in der annehmlichſten Form und materi / So dem Feinde zu ſtatten kommen ſcheinet / und kein Verdacht / in einigem Worte darinnen nicht enthalten: Wenn dieſer gantz fertig; ſo lege Er für ſich / die Tabel; und / an deren Seite / zur lincken Hand / die vermerckten geheimen Worte / So der Belägerte / aus ſolchem Schreiben leſen ſol.

Uber dieſe / mus Er noch andere abgeredete Worte haben und legen / ſtat eines **Schlüſſels**; Es ſeyn was für Worte es immer wollen; auch des geſchriebenen Briefes / erſte / andere oder folgende Zeilen ſelbſt / u. w.

Bey dieſem unſerm Exempel / ſol ſeyn zum Schlüſſel / das **Vater unſer** / u. w.

Nun nimt Concipiſt des Schlüſſels erſten Buchſtaben (V); ſucht ihn / in der Tabel oberem Alphabet; der geheimen Zuſchrifft erſten Buchſtaben (J) aber / in dem Seiten-Alphabet: auf ſolche Buchſtaben legt er einen Triangel; ſo findet er im winckel die Zahl 20: unterpunctiret demnach in ſeinem Schreiben (der abgeredeten Zeile) zwantzigſten Buchſtaben: doch nicht mit Dinte; damit es / aufn Fall / nicht

nicht bald Verdacht u. w. gebe; ſondern etwa mit Lemonien-zwibel-oder knobloch-Safte; welches nicht erkennet wird / man halte es denn über Feuer: oder mit Waſſer / darinnen Gallas-Pulver; So nicht erkennet werden kan / man überſtreiche es dann mit Waſſer / darinnen Victriol zergangen / u. w. worauf ſich ein ieder / ſo leicht nicht beſinnet.

Wie nun Concipiſt, mit den Erſten 2. Buchſtaben gebahret; alſo verfähret Er ferner / bis das die geheime Zuſchrift beendiget: Er fänget aber allemal an zu zählen / von dem letzt-untergezeichneten Buchſtaben / in fernerer Unter-punctirung.

Wann Correſpondent / den Brief empfangen / ſo nimt Er des Schlüſſels Erſten Buchſtaben / ſo alhier im Vater unſer / u. w. iſt (V); ſucht dieſen / in der Tabell Obern-Alphabet; und weil in dem Schreiben / der 20ſte Buchſtabe unterpunctiret iſt; ſo ſucht er vom (V) herunter / die Zahl 20: an dieſer kwehr Lini / findet er / im Alphabet / zur lincken Hand / des Geheimnüſſes erſten Buchſtaben (J); ſchreibet dieſen auf; und ſo fort an / bis Er das gantze Geheimnis zuſammen bracht.

Alſo kan man / (auf vorhergehende Unterredung) aus frembden Sprachen / Deutſch leſen; & vice verſâ; Ja / durch ein gedrucktes Gebeth-Buch / einem Gefangenen / alles Geheime eröfnen: Baſta.

13. Kenn-

Buchſtaben zum Geheimnüſſe.

| | a | b | r | s | t | u | w | x | z |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| a | 16 | [illegible] | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 |
| b | 17 | [illegible] | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 |
| c | 18 | [illegible] | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 |
| d | 19 | [illegible] | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 |
| e | 20 | [illegible] | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 |
| f | 21 | [illegible] | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 |
| g | 22 | | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 |
| h | 1 | | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 |
| i | 2 | | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 1 |
| k | 3 | | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 1 | 2 |
| l | 4 | | 19 | 20 | 21 | 22 | 1 | 2 | 3 |
| m | 5 | | 20 | 21 | 22 | 1 | 2 | 3 | 4 |
| n | 6 | | 21 | 22 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| o | 7 | | 22 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
| p | 8 | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| r | 9 | [illegible] | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 |
| s | 10 | [illegible] | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 |
| [illegible] | [illegible] | [illegible] | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |

## Schlüſſel-Buchſtaben/der geheimen Schrifft:

Buchſtaben zum Geheimnüſſe.

| | a | b | c | d | e | f | g | h | i | k | l | m | n | o | p | r | s | t | u | w | x | z |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| a | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 |
| b | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 |
| c | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 |
| d | 19 | 20 | 21 | 22 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 |
| e | 20 | 21 | 22 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 |
| f | 21 | 22 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 |
| g | 22 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 |
| h | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 |
| i | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 1 |
| k | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 1 | 2 |
| l | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 1 | 2 | 3 |
| m | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 1 | 2 | 3 | 4 |
| n | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| o | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
| p | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| r | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 |
| s | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 |
| t | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
| u | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 |
| w | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
| x | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 |
| z | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 12 | 22 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 |

in der geheimen Cantzeley / Gőttlicher Fůrſehung verborgen: Welches die kluge Heiden / nachſinnlich / durch die Bildung der Gőttin Nemeſis / uns zu mercken gegeben: Sintemal Nemeſis / nicht allein die Rache; ſondern auch die Wandelbarkeit / oder eine ſolche Rache / welche durch Verånderung / das gar zu geile / und ſtoltze Glůck / caſtriret und demůtiget.

Dieſer Gőttinnen / haben Sie das groſſe Welt-Meer / und die Nacht / zu Eltern angetichtet: durch jenes / den Wechſel aller Sachen auszubilden / welcher im ab- und zulauffe des Meeres ſeine Gleichheit ſpiegelt: durch dieſe / nemlich die Nacht / eine Abgrund-tiefe Verborgenheit / der aller-őberſten Fůrſehung / und die Unerforſchligkeit / der geheimen Urteil GOttes / warům dem Gutten ſo wohl / als dem Bőſen / das Glůck nicht zur Ehe gegeben ſey / oder unablåslich anhangen můſſe? Wie Graf von Verulanio / ſolch Heidniſches Sinnen-Bild / gar vernůnfftig erklåhret.

Solcher wankelmut des Glůkkes / macht nun / das unſer ſchwaches Auge / als ein viel zu kleines Fern-glas nicht bald ermeſſen kan / welches unſer grőſtes Glůk oder Unglůk / auf Erden ſey / ehe wir den Ausgang fůr der Tůhr haben. Denn / **unter dem euſerlichen Anſehen der Glůkſeligkeit / verbergẽ ſich oft die allerhårteſten Beſchwerniſſe: und unter der Larve des Unglůkkes / eine holdſelige Gunſt / des Himmels.** Beide ſeyn von der genådigen Vorſehung / in den Hinterhalt gelegt: daß wier im Glůkke / nicht Ubermut trei-

treiben; noch im Unglück verzagen; der Fortun kein Götzen=Bild aufrichten/ſondern dem Himmel darům zu Fuſſe fallen ſollen.

Die Verſtellung befuget Uns vielfältig / das Glück unſer Unglück; und das Unglück/ glückſelig zu nennen: in Betrachtung des überläſtigen Anhanges; oder der erfreulichen Nachfolge; oder auch des Gebrauchs und Mißbrauchs; wodurch beydes das gute und wiederliche Glück / zur Wandelung kan gereitzet werden.

Ihrer viel / wehren zur höchſten Unſeligkeit nie gelanget / wenn die vorhergehende Glückſeligkeit / ihren Begierden / keine güldene Brücke dazu gebauet; noch den breiten Weg / mit Marmel gepflaſtert / und mit Blumen beſtreuet hätte / daß Sie dadurch unerſätlich / und zu vermeſſenen Anſchlägen / bemittelt und geſtachelt worden. Mancher Reicher / fällt in Verſuchung und Stricke; indehm er immer einem neuen Raube nachjaget / und ihm alles in den Augen wehe thut/ was er noch nicht hat: Dadurch er brünſtig wird / mit Hindanſätzung Eydes und Gewiſſens / durch Recht und Unrecht / dahin zu trachten; ihme einbildend / es ſey die gröſſeſte Thorheit / daß er nicht ſeinen Geld=Hauſen / zu einen Hügel; ſeine beſitzende / anſehnliche Güter und Schätze/ zu Leitern mache/darauf er / zu noch viel höherem Glück und Reichthum / ſteigen möge.

Zuletzt aber gehet es ihm / wie manchem / vielvermeſſenem Dachdecker; welcher / wenn er an die höchſte Turn=Spitze / ſich gar kühn gewaget; unverſehens den Schwindel bekommt; in einem

in der geheimen Cantzeley / Góttlicher Fůrſehung verborgen: Welches die kluge Heiden / nachſinnlich / durch die Bildung der Góttin Nemeſis / uns zu mercken gegeben: Sintemal Nemeſis / nicht allein die Rache; ſondern auch die Wandelbarkeit / oder eine ſolche Rache / welche durch Veránderung / das gar zu geile / und ſtoltze Glůck / caſtriret und demůtiget.

Dieſer Góttinnen / haben Sie das groſſe Welt-Meer / und die Nacht / zu Eltern angetichtet: durch jenes / den Wechſel aller Sachen auszubilden / welcher im ab- und zulauffe des Meeres ſeine Gleichheit ſpiegelt: durch dieſe / nemlich die Nacht / eine Abgrund-tiefe Verborgenheit / der aller-óberſten Fůrſehung / und die Unerforſchligkeit / der geheimen Urteil GOttes / warům dem Gutten ſo wohl / als dem Bóſen / das Glůck nicht zur Ehe gegeben ſey / oder unabláslich anhangen můſſe? Wie Graf von Verulanio / ſolch Heidniſches Sinnen-Bild / gar vernůnfftig erkláhret.

Solcher wankelmut des Glůkkes / macht nun / das unſer ſchwaches Auge / als ein viel zu kleines Fern-glas nicht bald ermeſſen kan / welches unſer gróſtes Glůk oder Unglůk / auf Erden ſey / ehe wir den Ausgang fůr der Tůhr haben. Denn / **unter dem euſerlichen Anſehen der Glůkſeligkeit / verbergē ſich oft die allerhárteſten Beſchwerniſſe: und unter der Larve des Unglůkkes / eine holdſelige Gunſt / des Himmels.** Beide ſeyn von der genádigen Vorſehung / in den Hinterhalt gelegt: daß wier im Glůkke / nicht Ubermut trei-

treiben; noch im Unglück verzagen; der Fortun kein Götzen-Bild aufrichten/ſondern dem Himmel darüm zu Fuſſe fallen ſollen.

Die Verſtellung befuget Uns vielfältig/ das Glück unſer Unglück; und das Unglück/ glückſelig zu nennen: in Betrachtung des überläſtigen Anhanges; oder der erfreulichen Nachfolge; oder auch des Gebrauchs und Mißbrauchs; wodurch beydes das gute und wiederliche Glück/ zur Wandelung kan gereitzet werden.

Ihrer viel/ wehren zur höchſten Unſeligkeit nie gelanget/ wenn die vorhergehende Glückſeligkeit/ ihren Begierden/ keine güldene Brücke dazu gebauet; noch den breiten Weg/mit Marmel gepflaſtert/ und mit Blumen beſtreuet hätte/ daß Sie dadurch unerſätlich/und zu vermeſſenen Anſchlägen/ bemittelt und geſtachelt worden. Mancher Reicher/ fällt in Verſuchung und Stricke; indehm er immer einem neuen Raube nachjaget/ und ihm alles in den Augen wehe thut/ was er noch nicht hat: Dadurch er brünſtig wird/ mit Hindanſätzung Eydes und Gewiſſens/ durch Recht und Unrecht/dahin zu trachten; ihme einbildend/ es ſey die gröſſeſte Thorheit/ daß er nicht ſeinen Geld-Haufen/ zu einen Hügel; ſeine beſitzende/ anſehnliche Güter und Schätze/ zu Leitern mache/darauf er/ zu noch viel höherem Glück und Reichthum/ ſteigen möge.

Zuletzt aber gehet es ihm/wie manchem/ vielvermeſſenem Dachdecker; welcher/ wenn er an die höchſte Turn-Spitze/ ſich gar kühn gewaget; unverſehens den Schwindel bekommt; in einem

Nu / die Tiefe zurück meſſen / und den Hals ſtür-
tzen mus.

Alſo wehren ihrer viel / in ſanffter und ſtiller Ruhe geblieben; wenn ſie das Glück nicht / mit hohen Würden und Ehren hette verunruhiget; ſie wehren nicht gewaltig angefochten worden; wenn Sie keine Gewalt hetten gehabt.

Diogenes hielte den für glückſelig / der alſo lebte und tähte / daß ſein Gemüth / Gewiſſen und Seele zu frieden / und ſtets ruhig ſeyn könte.

## 14. Italien / Franckreich.

UNſere Deutſche Sitten/dúncken Uns zu grob/ zu plump / zu altfränckiſch; ob Sie gleich die redlichſte/und aufrichtigſte ſeyn: darum ſchickẽ wir unſere Jugend / nach Italien und Franckreich; üm alldar Witz und Höfligkeit zu kaufen. Aber/ was für böſe Wahre / krahmen ſie daſelbſt offt ein! Der Leib eine Kranckheit/ unterweilen gar die Frantzoſen; ein Stilet oder Rappier: das Gemüthe in Welſchland / Argliſt; in Franckreich/Frechheit / unter dem Nahmen der Reſolution. Daher Lanſius / nicht unbillig Franckreich der Deutſchen Circe nennet: weil das ſelbe / unſerer Jugend / die von den Eltern angebohrne Tugenden/aus dem Hertze reiſt; Ihnen wilde und Thieriſche Affecten hingegen einpflantzet;

Ja / groſſe Urſach hat derſelbe gelehrte Lanſius/ in ſeiner Oration für Deutſchland / alſo zu klagen: Wie viel Deutſche / ſeyn Luſt halben / in Welſchland gereiſet / die alda Mutt und Seele verlohren?

lohren? wie viel haben Gottesfurcht/ mit ſich in Franckreich genommen; und Gottloſigkeit wieder mit herauß bracht? Wie manche haben ein ſtandhafftes Gemütt/ und heilige Sitten dahin geführet; die von dannen Leichtfertigkeit und Wanckelmut/ wieder zurück genommen?

Was ſoll ich von andern ſagen/ von denen man/ in ihrer Väterlichen Behauſung/ die beſte Hofnung gefaſt/ und die man nicht beſſer wünſchen könte? Seyn Sie nicht drauſſen Abtrünnige und Ungetreue; nicht Feinde ihres Vaterlandes; nicht grauſame Nerones/ und wohlüſtige Sardanapali worden?

O wie gar zu unvorſichtiglich/ handeln demnach die Väter/ welche ihre Söhne/ ihr Fleiſch und Blut/ mit keinem Nutzen; ja was ſage ich Nutzen? mit ſo unſäglichem Schaden/ in Jtalien/ in Franckreich; Deutſcher zu reden/ in die Venus-Schulen/ und Courtiſanen Heuſer/ zu dem Schau-Platz aller Schalckheit und Laſter ſchicken; als ob Sie dieſelben/ auf eine Elends-Jnſel/ So von aufrichtigen Menſchen-Sitten verlaſſen/ und von wilden Thieren bewohnet wird/ verweiſen: *in Orat. pro German. p. 17: & contra Gall. p. 340.*

Und was ſaget der gelehrte Piccartus dazu? Heutiges Tages ziehen wir in Franckreich/ in Jtalien; fremde Täntze und Geberden zuerlangen: daher unſer Deutſchland/ von ausländiſcher Uppigkeit/ dergeſtalt verwandelt und umgekehret iſt/ daß es ihme ſelbſt nicht mehr gleich ſiehet; ſich nicht kennen ſolte/ ob es gleich für einen Spiegel trete: ad l. 5. Polit. Ariſt. c. 8.

Severinus von Monzambans/ verweiſet uns

gleiches

gleichesfalls/ dieſe ſchädliche Thorheit/ daß wir / unſer Geld ſo gern außer Deutſchland / verdiſtilliren. Ich weiß nicht/ ſchreibet Er/ ob die jenigen / mehr vexirens / oder Beklagens / Spotts oder Mitleidens wehrt/ die auß Italien anders nicht/ als etliche wohllüſtige Laſter/ ſo jenſeit dem Alp-Gebirge / nicht im Gebrauch ſeyn/ und ein paar ungemeine Flüche oder GOttes-Läſterungen / mit heim tragen. So fertiget auch Franckreich/ die meiſten Peregrinanten / mit keinem andern Künſten ab / als daß ſie unſauberer zu freſſen und zu ſchlucken wiſſen ; und / auß eigener Erfahrung / die Stuffen der Frantzoſen oder Neapolitaniſchen Sucht/ erzehlen können.

Ob nun gleich dieſes alles den Mißbrauch nur betrifft/ und ſolches / des Abſehens itzo nicht herbey zu ziehen/ als gedächte man damit/ die Reiſen in fremde Länder/ gäntzlich zu verwerffen ; ob gleich etliche mit dem Ulyſſiſchen Wachſe/ ihre Ohren zugekleibet/ und auß Gold unter den Schlacken / die Perlen auß den unflätigen Auſtern/ wohl herfür ſuchen können ; Ob gleich die Peregrination/ wenn ſie recht und klüglich angelegt wird/ kluge und geſchickte Leute macht: So iſt doch ſolches nicht unbillich zu erinnern / üm ein wachſames Auge darauff zu legen / weil eben ſolcher Mißbrauch hefftig einreiſt / und die Eltern bekümmert ſeyn müſſen/ daß er nicht auch denen Ihrigen; entweder den Leib/ oder das Gemüthe/ oder beydes mit einander verderbe.

Franckreich/ iſt faſt der allgemeine Schleiff-Stein/ Europäiſcher Sitten ; auff welchem vielmahls auch wohl die Sittſamkeit und Frömmigkeit/ gantz abgewetzet ;

wetzet; Freyheit hingegen/ Rachgier/ und Toll-küh-ne Ehrſucht/ geſchärffet werden.

Von denen Itäliäniſchen Reiſen/ ſagt Janus Gruberus/ bringen die Deutſchen/ drey Unheil ge-meiniglich zu rück nach Hauſe: Leeren Beutel; kran-cken Leib/ und ein böſes Gewiſſen.

## 15. Von dem ſo genandten Stylo Statiſtico, und des Taciti Gebrauche.

ES iſt vor wenig Zeiten/ eine neue Mode auff-kommen/ die heiſt bey etlichen/ Stylus Satiſticus; Verſtändige Leute/ nennen es Stylum Epigraphicum; darinnen man/ wie zu weilen die Alten in ihren Inſcriptionibus gethan/ nicht gleiche Zeilen ſätzet; ſondern dieſelben bald lang außdeh-net/ bald wieder kurtz abbricht: und ſol eine ſonderli-che Geſchickligkeit dahinter ſtecken; daher Sie/ von etlichen zu Lob-Sprüchen; von den meiſten aber/ zu Paßqvillen gebraucht wird.

Dieſe nun/ kan zwar/ ſo lange ſie ſich/ in den gehö-rigen Schrancken/ einer Inſcription und Auffſchrifft enthält/ und mit nothwendigen Scharffſinnigkeiten außgezieret iſt; auch zuläßliche Redens-Arten ge-brauchet/ in ihrem Wehrt beruhen; maſſen beym Grutero, davon mehrers zu leſen: Die heutigen langen Lob- und Schmäh-Schrifften aber/ ſeyn kei-nes Weges nach zutuhn: nicht nur/ wegen ihrer heuchleriſchen/ und ungeziemten Verleum-dungs-Art; ſondern auch/ weil ſie gantz unförmlich/ und der Antiqvität meiſtens ungemäß; daher von Recht-

Rechtſinnigen Stats-Leuten / verächtlich gehalten; und / wegen vieler / mit unterlauffenden Eitelkeiten / nur von eiteln Gemüthern / auß Unverſtand / gebilliget werden.

Ingleichen / wenn man unter Leute kom̃t / höret man / daß einem Stats-Manne / zu nichtes mehrers gerathen wird / als allein den Tacitum zu leſen: daher auch fürnehme Leute zu finden / die den Tacitum, Tag und Nacht bey ſich haben; auff Reiſen und im Spatzieren-gehen / im Sacke tragen; und wohl ſo viel oder mehr von Ihm halten / als Alexander / vom Homero ſol gehalten haben.

Nun iſt zwar der Tacitus deßwegen zu loben / daß er / nicht nur eine kurtze / ernſthaffte / und Spruchreiche Redens-Art führet; ſondern auch viel ſonderbahre Stats-Sachen / in ſich begreiffet von Hoffhaltungen / Lebens-Arten / Rahtſchlägen / und Gewohnheiten Fürſtlicher Perſonen; von ſchmeichlenden / untreuen Hofeleuten; falſchen Anklägern / und mehr andern ſolchen Sachen / die alle / auch heutiges Tages / hin und wieder im Schwange gehen: Aber / dieſes alles / iſt noch lange nicht genug / daß man demſelben allein / für den Meiſter / der wahren Stats-Kunſt halten / und Fürſten und deren Rähte / auß ihm allein regieren lernen ſollen. Denn / man findet in ihm wenig / oder faſt gar kein Exempel / wahrer Tugenden / die rechtſchaffenen Regenten wohl anſtehen: zudehm / handelt er / von ſolchen ſchlimmen Zeiten / daß kaum einige / in der Welt verhanden / darinnen mehr Laſter regieret / und die Tugend mehr untergedruckt worden: daher ſeyn alle die Stats-Regeln / die man

aus ihm lernen kan / nichts anders / als Unterweiſung zur Tyranney und Ungerechtigkeit; auch Heucheley und Betrug / und andern ſchlimmen Stats-Rencken; wird alſo / beſonders ein junger Menſch / zum höchſten dadurch verderbet.

Denn / gleich wie gute Exempel / wenn man Sie oft vor Augen hat / überaus nützlich ſeyn; ob man es gleich Anfangs nicht mercket: ſo ſeyn hingegen die böſen höchſtſchädlich; denn Sie ſchleichē allmehlig ins Hertze und Gedächtnüs: und wenn man Sie / allzu oft ſiehet und lieſet; werden Sie Uns endlich zu einem Geſetze und Richt-Schnur / des gantzen Lebens: wie man die Exempel / böſer Auferziehung / bey gottloſen Eltern / vor Augen ſiehet; auch die Früchte von ärgerlichen Comoedien / nicht unbekant ſeyn; und ſo gar des Taciti Würckungen / an Machiavello / Richelieu / Mazarini / und andern zwar klugen; aber ungerechten Statiſten / nicht wenig aus gebrochen.

Es ſeyn auch anietzo viel neue / und weit beſſere / Politiſche Bücher herauß kommen / welche ſehr dienlich ſeyn / für einen Stats-Mann zu leſen: doch mus man überall gute Behutſamkeit und Beſcheidenheit gebrauchen / daß / weil auf dieſer grünen Wieſen / auch viel giftige Kreuter und Blumen wachſen / man dieſelbe vorbey gehe / und nur die gutten Exempel / und unverwerflichen Stats-Regeln / ihme zu Nutz mache.

## 16. Das geſchickte Dinten-Faß.

ZU wünſchen wehre / daß alle Dinten-Fäſſer und Federn gleiches Sinnes wehren / damit ſie anders nichts ſchrieben / als was Ihnen / und gemei-

meinem Weſen / befördeꝛlich und verantwortlich fället. Denn / es iſt nicht ohne / die Feder-Spitze bohret manchem den Hals durch / und richtet mehr Ubels an / als die ſchärffſte Klinge ; wenn Sie nicht / mit Treu / Gewiſſen und Beſcheidenheit / geführet wird : Aber / im widrigen / kröhnet Sie auch manchen / mit groſſer Gunſt und Ehre / wenn er geſchickt und kluglich / mit ihr / weis ümzugehen / und nicht allein höfliche / ſondern auch Landgedeyliche Zeilen damit zu machen. Wie viel ſeyn nur dieſes Ohrtes bekant / So gemeine Secretarii / Concipiſten und Cantzelliſten geweſen ; und nachgehends / durch ihre Feder / fürnehme und groſſe Leute worden ! Manch Fürſtlicher- ja Königlicher Rath / hat mit der geheimen Schreiberey angefangen / und ſich / zu einem groſſen / hochbeamten Manne ; ja hohen Häuptern gar ins Hertze geſchrieben.

Die Feder hat ihrer ſehr viel beflügelt / und von einer Stuffe / auff die andere geführet. Es iſt aber hierdurch / keines gemeinen Stuhl- oder Gaſſen-Schreibers Feder ; ſondern eine ſolche zu verſtehen / die ehe in ein verſtändiges Gehirn / als in die Tinte / eingetaucht wird ; und nicht allein leere Zeilen füllet / ſondern auch Kunſt und Geſchickligkeit / und Zier des Gemüthes / zugleich blikken läſſet : darauß ein groſſer Herr möge abnehmen / Sie laſſe ſich / heut oder morgen / zu tiefferen Wichtigkeiten / gebrauchen.

Und wem haben doch wohl alle Hochgelehrte und geehrte Leute / ihren Reſpect / ihre Gunſt und Kunſt / zuzuſchreiben / als meiſtens der Feder?

An den Höfen der Groſſen / iſt die Cantzler-Würde /

de/unter Käyſer-König- und Fürſtlichen Räthen/eine der fürnehmſten: warům? weil alle Federn / ſo wohl außländiſcher Printzen / als der Untertahnen/ Ihnen in die Hand fliegen / und von ihrer Feder/ſich Beſcheides erhohlen.

Und/wie wolte es auch wohl ům die Scepter und Krohnen ſtehen/ wenn Sie die klugen Federn / von ſich würffen; ſich allein / auff den Knopff ihres Schwerdtes/ wolten ſteuren! Was würde auch das Schwerdt/für ſich allein/ außrichten / ob es gleich noch eines ſo gewaltig wäre; dafern es nicht / mit der Feder/ eine genaue Allianß hätte? Mancher Reichs-Cantzler/vorteilet/in Wahrheit / mit ſeiner Feder/offt dem Reiche vielmehr/als der Reichs-Feld-Herr/ mit dem Degen.

Sonſt ſpeiſet nicht weniger die Feder/viel tauſend Gelehrte und Ungelehrte: und die/ vor andern/ ein ſubtiles Hirn haben/ finden nicht nur nothdürfftigen/ ſondern offt auch überflüßigen Unterhalt bey ihr: wiewohl etliche mit beſſerm Gewiſſen / denn andere. Denn mancher argwitziger Kopff/ nähret ſich dergeſtalt / von ſeinem Feder-Pfluge / daß ihm des Landes Marck darüber / ſamt dem Fluch/ zuwächſt/ und er gantze Berge Goldes und Silbers zuſammen ſchreibet.

Wer fertig rechen und ſchreiben kan; der verdirbet nicht leichtlich/ ob er gleich/bey Türcken und Tartarn wehre.

# 17. Stumme Sprache.

DIe alten Vertreulichen / ſeyn ſchon nicht viel nütze/ bey der jungen Leute Zuſammenkunften; denn es mit dieſen nunmehr ſo weit kommen/ daß Sie ſich meiſtens unter einander verſtehen/wie die Stummen / am Türckiſchen Hofe; welche ihre beſondere Sprache / nicht mit der Zunge / ſondern Geberden reden.

Wenn jene vertreuliche mit einander converſiren; ſo üben ſich dieſe in der Stummen Sprache emſigſt; Ihnen/durch allerhand Zeichen und Geberden/alles fürgehende u. w. ! vorſtellend ; und bedeutlich machend: ſo gar/daß Sie einander vollkōmlich verſtehen; nicht nur in ſchlechten gemeinen Bedeutungen ; ſondern auch in außführlichen Erzehlungen : ja / Sie können eine Geſchicht und Anſtalt / mit allen Umbſtänden/und was wir mit der Zunge leiſten/einander gantz eigendlich verkündigen.

Und ſolche Stumme Sprache / wil nunmehr faſt in Flor kommen ; Daß ſich auch kluges Frauenzimmer derſelben bemächtiget ; ihre innerliche Gedanckē/ in gar unvermerckter Bewegung/eines und des andern Gliedes/ u. w. einander meiſterlich zu beſchreiben wiſſen : maſſen für unhöflich gehalten wird / in anderer Gegenwart/ die Zunge zu gebrauchen ; weßwegen die Augen und Hände/ durch ihre Wörter / ( die Geberden) verrichten müſſen.

In ſo erwehnten ſtummen Redenheit nun / ſpielen die Stummen ſelbſt Meiſter/und machen die Redenden

denden darinnen beredt; als welche von Ihnen/ am außführlichſten lernen.

Aber/ zu beſorgen iſt/ daß ſolche Rede-Zeichen/ mehrmahls zu ungleicher Liebes-Reitzung / gemißbrauchet werden: maßen die Buhlenden/auch wohl ihre ſonderbahre Red-Zeichen unter ſich wählen; ům die Auffſeher/ deſto leichter zu betrůgen.

Weder Argus ſelbſt / mit ſeinen hundert Augen; noch Briareus/ mit ſeinen hundert Händen / wird nicht verhůtten/ noch erwehren / daß Sie einander/ ihre Brunſt/ u. w. mit ſolcher ſprachloſen Sprache/ nicht anbieten; noch Sodomitiſche Kohlen/ins Hertze werffen ſolten.

## 18. Bildung GOttes. ✠

DJe eußerliche Bildungen GOttes/ ſeyn ein Anleitungs-Zeichen/ zu innerlichen Gebehte; So da geſchiehet im Glauben/Geiſte und Gemůthe: Da wir ſodann die erſten Gedancken/gantz zu růck ſätzen; Dieſe Bilder/ mit Jacob / unter die Eichen zu Sichem / ehe wir mit ihme das Altar zu Bethel(Gottes Hauſe) wollen auffrichten/begraben: GOtt betrachten/ in einfältiger Reinligkeit; und anbeten eine geiſtliche/ unſichtbare / unbeſchriebene / unendliche Majeſtät / in welcher ſich unſere tieffe Gedancken vielmehr verlieren / als entwerffen. Und wann dieſe darinnen auch am höchſten geſtiegen; ſo ſollen wir / ſolch unbegreiffliches Weſen/mit tieffſter Demuth/ſtillſchweigend verehren; unſere Schwachheit und Unwiſſenheit / willigſt bekennen / und dem

DreyEinigen GOtt (der Dreyfaltig iſt/ in den Perſonen / und einig in ſeinem unbegreifflichen Weſen/) unterſcheiden; aber unzerteilt anbeten: wiewohl uns die Worte in nichts mehr gebrechen / als in ſolcher unaußſprechlicher Verborgenheit.

Wie wir růchen / und doch den Geruch mit den Augen nicht ſehen/ noch mit den Håndẽ faſſen kônnen: Wie wir ſehen; und doch die Sehe-Straſſen nicht begreiffen kônnen: wie wir hôren; und doch die Worte nicht ſehen kônnen: Alſo ſollen wir/ an den Unſichtbahren GOTT; in Anſchauung deſſen Bildnůſſes / gedåncken und glåuben; Das hôchſt-heilige Geheimnůß/der Drey-Einigen GOttheit verehren und anbeten; als: deſſen Allmacht / uns alle Geſchôpffe vorſtellen; Deſſen Ehre die Him̃el erzehlen; Deſſen Geiſt einig und vielfaltig ſich in allem / was Odem hat/reget und beweget: und Deſſen unendliche Herrligkeit/ der geſtalt auff die Tafel unſeres Hertzens geſchrieben iſt / daß ſie davon nicht kan außgelôſchet werden; man zerbreche Sie denn/ wie Moſes jene Geſåtz-Tafel/ bey dem Berge Sinai.

Effigiem Chriſti, dum tranſis, ſemper honora:
Non tamen Effigiem; ſed qvem deſignat, adora.

**Ein Chriſt; ſol Chriſtus Bild/ beehren / wie er kan:**
**Doch nicht das Bild; nur Den es bildet/ beten an.**

# 19. Oeſterreich.

GLůckſelig ſeyn die Reiche und Lande/ deren Kônige und Regenten Gottfůrchtig; ihren Witz und

und Stärcke/mit der Sanfftmuth und Gütigkeit zuſammen faſſen; und die Müſſe/ von ihrer Zeit/ recht außſchlüſſen.

Das Durchläuchtigſte Haus von Oeſterreich/ iſt mit Clemente gebohren; mit derſelben in aller Gottesfurcht erwachſen und beſtätiget; und wird auch daſſelbe anders nicht / als mit Untergange der Clementz ſterben/ und untergehen können.

Von An. 1438. in welchem Albertus / zum Römiſchen Käyſer/den 30ſten May/ zu Aach gekröhnet worden; zählet bis ietzo Anno 1675. das höchſt-löblichſte Ertz-Haus Oeſterreich / 239. Jahre/ ſeit dem es eine fortwirige Wohn-Stelle / des Käyſerlichen Trohnes geweſen; und nunmehr/an unſerem Allergenädigſten **Käyſer / Könige und Herrn** / LEOPOLDO I. das XVde/Höchſte Haupt/der Chriſtenheit; So auß freyer Wahl/ auff ſelbigem / ietzt mit **Drey Crohnen** / Glorwürdigſt ſitzet: und ſeine Macht/Milde und Gottesfurcht / in einander verſelbſtet.

Dieſe unſere/itzo (und GOtt gebe lang!) regierende **Käyſerliche Majeſtät/ LEOPOLD/** der Erſte/ſchencken manche Stunde / einen klugen Buche; oder verleihen Dero genädigſte Augen/einem Sinnreichen Künſtler: wenn Ihnen / die Regierungs-Sorgen/ein wenig an der Seiten ruhen/ und man nicht eben/zur Beitz oder Jagt / Belieben hat: welches denn ſolche Ubungen ſeyn / womit groſſe Häupter / das Vacuum, oder die Müſſe / von ihrer Zeit/löblich außſchlüſſen.

# 20. Alles aufs Obere.

EIne ſchändliche Unart iſt in uns ſündhafften Menſchen / auff dieſem ungeſtimmen Welt-Meer (auff welchem wir mühſelige Pilgers-Leute/ gleichſam in einem gläſernen / Schiffe fahren/ deſſen Maſtbaum verfault; die Segel zerriſſen; die Ruder/unſere böſe Begierden ſeyn; der Satan Steuermann iſt/ und die ſichere Seele indeſſen ſchläfft)/ daß wir auch die jenigen Sachen/ſo uns GOtt zum beſten gegeben/ auffs ärgſte mißbrauchen.

Unſer gantzes Chriſtentuhm / beſtehet im rechten Glauben/ und in Chriſtlichen Leben: Und/wie keiner recht glaubet/Er laſſe denn ſolchen ſeinen Glauben/ durch ein Chriſtliches Leben herfür leuchten: alſo kan auch keiner Chriſtlich leben/Er habe denn den rechten Glauben.

Ihrer viel haben das Licht; wandeln aber im Finſterniſſe. Das Erkäntnüß der Wahrheit / ohne ſchuldige Folge; und die Wiſſenſchafft des rechten Glaubens / ohne Ubung der Gottſeligkeit/und guten Wercke / iſt nicht allein nichts nütze; ſondern wird auch eine Urſache/ſchweren Verdamnüſſes.

Der groſſe Werck-Meiſter / Himmels und der Erden / hat uns dis zeitliche Welt-Gebeu aufgerichtet / und fürgeſtellet/ daß wir/ans deſſen Anſchauung/ Betrachtung und Nutzung / zu Ihm ſollen geführet; unſer Hertzen in die Höhe gezogen werden / ſolchem mächtigen und freygebigen Herrn zu fürchten/ zu lieben und zu ehren: Die meiſten aber / bleiben an der Erde kleben; verlieben ſich in die Geſchöpffe; hangen

gen das Hertze / an das zeitliche; vergeſſen dabey des Ewigen: verlaſſen den Schöpffer / und untergeben ſich gantz und gar den Geſchöpfen.

Ich will mich in meinen Leben / durch Göttlichen Beyſtand / mit allen Kräfften dahin bearbeiten / damit Ich das Untere zu dem Obern / und das Irrdiſche / zu dem Himmliſchen wenden möge.

## 21. Ratio Statûs.

DIe tägliche Erfahrung lehret / daß die itzige Welt / gantz anders ſey / als die vorige: man ſiehet heutiges Tages / hin und wieder / nicht nur andere Sitten / und andere Kleidung; alles / wie man ſagt / nach der mode: ſondern es wollen auch die alten Wiſſenſchafften und Künſte / nicht mehr gnug ſeyn; und gilt / die lang-gewohnte Art zu Studiren / faſt nicht mehr: ſonderlich bey Einbildigen.

Bringet ein Alter / bey Zuſammenkunfft / etwas für; ſo wird es zwar für gutt; aber auch zu Schuhlfüchſiſch; und Er ſelbſt / zu mehr Nachteiliger Verachtung / wohl gar ein Pedant geheiſſen.

Wer nach mode ſtudieret hat / den tituliret man einen Stats-Mann; hat ein Anſehen / und wird befördert: Daher der Nohtdurfft ſeyn wil / daß auch nun alte Leute / ſich in das Neue Weſen ſchicken / und die Ihrigen / auf gewiſſe Weiſe / darzu anhalten / damit Sie / in der Welt / ům ſo viel deſto beſſer fortkommen: maſſen der heutigen Stats-Kunſt / beſtes Meiſter-Stück / der Welt zu dienen / wie es heut zu Tage / die Zeiten erfordern wollen.

Das Wort Stats-Kunſt / iſt nur aus andern Sprachen / von den Neulingen / in unſere Mutter-Sprache eingeſchoben: und haben / aus dem Lateiniſchen Worte Status, die Welſchen / das Wort Stato, die Frantzoſen / das Wort Eſtat; die Niederländer / den Nahmen Staat gemachet; welche letzere Nahmen ſo viel ſeyn / als ein Regiment / oder das gemeine Weſen; welches man auch auf deutſch / hat angefangen / den Stat zu nennē: daraus zu ermeſſen / daß dieſe Kunſt / von nichts anders handele / als von Sachen / die das gemeine Weſen angehen.

Von den Alten / wurde ſolche Kunſt Politica genennet; welche ins Gemein lehret / wie ein Stat / nach allen ſeinen Arten / ſol eingerichtet / geführet und erhalten; auch / nach Gelegenheit / wieder aufgerichtet und gebeſſert werden.

Die ſo genandte Neue Statiſterey aber / lehret nichts anders / als einen ieden Stat / nach der jenigen Richt-Schnur / welche bey dem Lateiniſchen Ratio Statûs, auf Deutſch der Stats-Nutzen heiſſet / (es gehe nun Recht oder Unrecht zu) bey euſerlichen Wohlſtande zu erhalten.

Welche höchſtſchädliche Lehre denn / heutiges Tages ſo gemein iſt / daß faſt ein iedes Regiment / nach derſelben geführet wird: manchem Chriſten / zu ſonderbahrer Schande; daß die Regeln von Nutzen / bey ihm mehr gelten / als die von der Gerechtigkeit.

Ich wil mein Alt-geſetztes Leben noch ferner dahin richtē / wie ich könne den Stat / meines Geehrten Vaterlandes / aufnehmlich befördern helffen; und / als ein würdiges Glied deſſelben / unveracht und untadelhafft ſterben.

# 22. Ubel-bedachte Ewigkeit.

DEr ſündliche Weltlauf/ iſt gleich einem Tantz-Spiele / nach deſſen letztem Aufzuge (nachdehm in Sicherheit / das ganze Leben unvermuttet vorbey) ein Abtrit / zu der unwiderbringlichen Ewigkeit genommen wird. Die verblendeten Laſter-Buhler / folgen ihrem Aufſpiler/ und Fürgänger / dem Fürſten der Welt / in aller Luſt und follen Sprüngen / unbedachtſam ſo lange nach / bis der mirbe Tantzboden / die verbrichliche Zeit / nach oft ůmbzirkelten Mittel-Puncte (welches der/ für ihren Augen bedekter Abgrung iſt ) einen nach dem andern hindurch fallen låſſet; der peinlichen Ewigkeit heim ſchikt. Ein weiter Weg iſt es / und erfordert vil Zeit / ehe man in den Himmel kommt: und wundert mich nicht unbillich etlicher Leute eingebildete Tapfferkeit/ oder vilmehr Schwachheit/die da ſagen: Sie wollen es mit dem letzten Ahtem erſchnappen; nichts anders / als ob ſie es mit einem naſſen Finger könten wegnehmen. Ich kenne ihrer vil/ die geraume Jahre gelebet / und auch wohl nicht wenig Můhe/ ſich etlicher maſſen zu fördern gehabt; die Ihnen dennoch einbilden / das ihre Arbeit/ wann ſie nur zu letzt noch hinein kommen mögen / gar wohl angewendet ſey. Ich wil meines teils ſo wenig begehren / als hoffen/ daß Ich ohne groſſe Beſchwerligkeit/ Angſt und hertzbrechende Pein / darzu gelangen werde; mich vielmehr in meiner Arbeit (es werde mir ſo ſauer als es immer wolle) Glůckſelig ſchätzen; der Welt möglichſt allenthalben entzihen: Dann / ſie iſt

zwar mit ſchönen Farben geſchmückt; aber voller Bosheit/Steine und Gruben; darinnen niemand ohne Gefahr und Anſtos wandeln kan; ihre Hölen viel verſchlingen.

## 23. Ubel angewendet.

REichtuhm gib mir nicht/ruffet der weiſe Agur zu GOtt: Solte jhm aber imand ernſtlich nachbeten wollen/als nur der/ſo fleiſſig nachdäncket/daß auch wohl-erworben und zuſammen gebrachtes; nicht aber wohlgebrauchtes Gutt/der jenige/in die Erde gelegte Strick ſey/wodurch zu Himmel gehörige Selen/liderlich abgefangen; ins Verdammnüs verſenket werden. Findet nicht idwedes Laſter/in zeitlichem Uberfluſſe/ſeine reiche Fundgruben/dem jenigen Scklaven Mittel zu verſchaffen/den es fürnehmlich beherrſchet? Bekömmt nicht der Praſſer fette Opffer für ſeinen Bauch/dem er täglich/ als ſeinem gröſten Abgotte dienet: der Prahler teuer Würm-Gewöbe/im Schnekken Blutte gefärbet; üm damit ſich zu verhüllen; roht und weiſſe Ende deſto ſchwerer zu behängen: der Hochdrabende ſeine Schwungfedern; ſich aus dem nidrigen zu erheben/ und hoch ans Bredt zu ſchwingen: der Wütterich/ ein volles Zeughaus/ſeine Mord-Hände zu bewafnen und deſto mehr Menſchen Blutt zu ſtürtzen/u.w. Wann dann Reichthum und Uberflus/den Weg mehr von/als zu den Himmel bahnen; ſo wil ich allen meinen Fleis dahin nur anwenden/recht und wohl zu leben: und dergeſtalt bin ich verſichert/das ich nimer arm ſterben werde.

# 24. Plötzliches Abſterben.

MAn liſet vom Julio Cæſare, daß er in gehaltener Umfrage / welche Art des Todes die beſte? den Unbeſorgten erwählet; der Ihm auch widerfahren. Nun iſt zwar dem Menſchen geſätzt/einmahl zu ſterben; dabey aber auch das Gerichte; darzu ſich ein idweder / allzeit wohl gefaſt/ ſchwerlich halten kan; und wohl der ſicherſte Weg iſt/ nicht nach der Heidniſchen Art / ein plötzliches Hinreiſſen erwählen; ſondern von GOtt erbitten / ein ſanfftes Einſchlafen mit Stephano/ und wohlbedächtiges Abſcheiden mit Paulo. Es iſt eine unwiderrufliche Satzung bey allen Menſchen / daß Sie alle einmahl ſterben müſſen: der Tod iſt keine Sünde; ſondern eine Straffe der Sünden: und iſt eine von den höchſten Straffen/ wenn er plötzlich iſt. Ich wolte mir nicht wünſchen/ daß Ich gar nicht ſterben möchte; Ich weiß daß ich/ ſterben muß / und dencke auch wohl an den Tod; aber es iſt nicht allewege in meinen Gedancken; Ja/ der fürnehmſte unter uns/ kan wohl unverſehens/oder allzu ſicher im Schlaffe überfallen werden: Derowegen wil ich GOtt allzeit bitten/ Er wolle mich doch ja nicht auff einen Schlag fällen; damit ich mich ſelbſt möge fallen ſehen; im Falle wohl bedencken: Und ſolcher geſtalt iſt es ein groſſer Troſt / in die Hände des Allmächtigen Gottes fallen: Der Tod kan nichts nehmen/ als nur den Madenſack/ darinnen das Leben ſteckt; macht alſo der Welt Noht/ ein gutes Ende.

## 25. Bemäntelung.

WIr Menſchen ſeyn Evä Kinder; haben von ihr anererbet / unſere Fehler Politiſch zu entſchuldigen/ oder zu bemänteln; ja / die Laſter für Tugenden anzugeben: darüber Cato, beym Saluſtio geklaget / daß der Geitz/ Sparſamkeit; Die Ehrſucht/ Großmüthigkeit; Die Falſchheit/ Klugheit; das Follſauffen/ Freundligkeit / u. w. heiſſen müſſe: Wird daher nicht übel geſaget / daß der Teufel / zu dieſen letzten Zeiten/ in ſeinem Alter/ noch zwo Töchter erzeuget/ welche der Vertrauligkeit und Redligkeit den letzen Stoß gegeben; ſeyn des Pirandri ſubtilſter Betrug und argliſtige Lügen: weil ſich aber ein ieder vor ihrer Abſcheuligkeit gefürchtet; ſo hat Er Ihnen die Nahmen geändert/ und die eine Simulation; die andere Æqvivocation getaufft. Ider Menſch hat zweyerley Geſtalt; eine eußerliche und innerliche: die euſerliche iſt betrüglich; die inwendige unerforſchlich/ und läſſet ſich im Spiegel und eußerlich nicht gern ſehen: daher iſt es gar gemein / daß die Leute ein anders / reden / ein anders tuhn; oder etwas ſagen/ daß in einen und den andern Verſtand kan gezogen werden. Je mehr ein Comödiant ſich anders kan ſtellen / als er iſt; deſto beſſer ſpilt er ſeine Perſon: Die Narren üm ſo viel mehr.

## 26. Zufälle.

DIe Menſchlichen Zufälle ſeyn allen gemein; einem ieden dreuen Sie; einem ieden ſchweben Sie über dem Haupte: Verlache derohalben

halben keinen / der gefallen; ſondern gedäncke / daß allen widerfahren könne / was einem wiederfahren iſt: Dancke GOtt vielmehr / daß Er dich mit ſeinem Arm gehalten; und bitte / Er wolle dich ferner ſchützen; Dem Gefallenen aber auffhelffen; oder Gnade verleihen / das Kreutze mit Gedult zu tragen: Du auch ſelbſt hülff ihme / wo und wie du kanſt; ſo wirſt du dir bey GOtte / ein groſſes Capital anlegen.

Regia, crede mihi, Res eſt, ſuccurrere lapſis.

## 27. Glück.

DAs Glück iſt nicht deren / die es verdienen; ſondern / denen es beſcheret iſt: fleucht den / der es ſucht; und ſucht den / der es fleucht.

So dir nun was äußerlich-Gutes zukommen; ſo überhebe dich nicht; dann ſolches eine kurtze Zeit wehret; darzu ungewiß / und nicht dein eigen; ſondern fremdes Gutt iſt; welches / wie es entlehnt; alſo wird es auch wieder gefordert werden; auffs längſte / im Tode; offtmahls auch noch am Leben. Eine Blaſe / wann ſie auffgeblaſen / ſchwimmet über ſich: GOtt kan bald ein Loch darein machen / ſo iſt es mit ihr auß.

Wann uns das Glück anlachet / und alles nach Wunſch ergehet; ſo iſt es hohe Zeit / ſich in acht zu nehmen; die Begierden im Zaume zu halten / und ein wachſames Auge zu haben / daß unſer Tuhn und Laſſen vernünfftig geführet werde; weil unſere Trübſale / offt unſere Feinde zu Mitleide bewegen; Wolergehen aber / auch unſere eigene Freunde zur Mißgunſt anreitzen.

Ich

Ich wil mich in der Zeit des Glükkes / für dem Ubermuth (ſo alsdann gemeiniglich auffgehet) fleißig hütten / und (ſo viel mit Göttlichem Beyſtande mir möglich) die / auch auff wöllenen Füſſen nachſchleichende Hoffart / beſcheidentlich zähmen / und zurükke halten.

Des Glückes Unbeſtändigkeit / haben die Sinnreichen Dichter und kunſterfahrnen Mahler / in einem Rade / Uns nicht unweißlich vorgebildet / welches die hinlauffende Zeit treibet; einen bald erhöhet / bald wiederüm ſtürtzet: daß alſo ſolche Veränderung die Diamantinen Tugend-Ketten hemmen und einhalten können. Wer nun ſolche nicht hat / kan ſeiner Hoheit leicht misbrauchen; ſich in euſſerſtes Verderben ſtürtzen; daß man auch hiervon / wie ſonſt von den Regimenten / ſagen kan; daß nehmlich das Glück in dreyen Seufftzen beſtehe; Solches / zu erlangen; zu behalten; zuverlieren.

Wie ſchlüpfrig das Glück / wie ſtarck der Neid: wie veränderlich der groſſen Herren Gedancken / hat der Ertz-Hofmann Sejanus / an des Römiſchen Käyſers Tyberius Hof / genugſam erfahren: zu unſerer Zeit die kluge Welt viel augenſcheinliche Beyſpiele / auch an groſſen Herren Uns fürgeſtellet.

Ich zweifele aber nicht / daß des Glückes Unbeſtändigkeit / durch Menſchliche Klugheit könne gehemmet werden; und gläube gäntzlich / **daß eines iedweden böſes und guttes Glück / an ſeinem eigenen Verhalten hange.** Das böſe Glück zu vermeiden / und das gutte zuerlangen / ſeyn mancherley Wege / wie mancherley Leute unter der Sonnen

nen können gefunden werden. Etliche ſuchen ihr Glück zu Hofe; etliche auf Univerſitäten; etliche zur See; etliche zu Lande; andere auf andere Weiſe. Wo aber / und welcher Geſtalt fürnehme Herren / ihr Glück ſuchen; und / wie Sie ſich deſſen / nachdehm Sie es erlanget / gebrauchen ſollen; iſt altioris indaginis. Der ruhmwürdigſte Weg ſich groß zu machen / iſt der Krieg: denn über die groſſen Mittel / die man dabey erwirbet / hat man auch die Luſt / daß man ſeine Tugenden mit hohen Ehr-Anſehen und unſterblichen Ruhm begleitet ſiehet. Aber es iſt unſicher / und trägt mancher einen eiſernen Arm / oder höltzernes Bein u. w. zur Belohnung davon. Die jenigen gehen was ſicherer / die ihr Glück bey Hofe ſuchen: Wiewohl auch dieſer Weg nicht von aller Gefahr befreyet. Denn / gleich wie der Hoff von vielen Leuten beſtehet / die nach gleichem Glück trachten: alſo befleiſſen Sie ſich auch alle dahin / daß einer aus des andern Unglück / ihme ſeinen Vorteil machen könne. Fortuna wird zwar von vielen bebuhlt; von keinem aber Ehelich beſeſſen.

## 28. Kranckheit.

ES iſt ein ſeltzames Ding / daß / ob ſchon niemand gerne wolte kranck ſeyn; ſich dennoch etliche Leute finden / die nicht wollen geſund ſeyn; weil Sie ihre Sachen alſo anſtellen / daß ſie ſich mutwillig üm ihre Geſundheit bringen: eben / als wann GOtt der HErr anders nichts zu tuhn hette / als daß Er nur auf ſie warten müſte: Und

wann ſie ſchon ſonſt geſund ſeyn; ſo befinden ſie ſich doch nicht wohl; es ſey dann/ daß ſie böſes thun. Mich düncket / daß wir GOtt mit fuge / wann wir von ſeiner Hand heimgeſucht werden / üm hülfe mögen anſprechen: wann aber die Kranckheit von unſerm unordentlichen Leben herrühret; ſo habe Er uns/ unſerer Sünden halber/ zu beſprechen: und wie es uns tröſtlich iſt / wenn wir wiſſen/ daß unſere Kranckheit/ GOttes Züchtigung iſt; ſo ſol es uns auch erſchröcklich ſeyn / wenn wir / noch unſerer Kranckheit wegen/ billich ſolten gezüchtiget werden. Das Kreutze / ſo uns GOtt auf leget / müſſen und ſolten wir gedultig tragen; was Ihnen aber die Leute ſelbſt zuzihen / davon iſt nichts zu ſagen. Es ſey nun wie es wolle/ wann du biſt aus genaden geſund gemacht / ſo gehe hin und Sündige nicht mehr; damit dir nicht etwas ärgers widerfahre.

Kranckheiten des Leibes / als Todes-Bohten des Schuldners / hindern den Menſchen/ in allem ſeinem Thun und Geſchäfften; der Selen-Kranckheiten aber / hindern zum Himmel.

## 29. Gleich gevirdt.

EIne groſſe Sache iſt es/ wann man ſich mäſſigẽ/ und ſein Gemütte alſo zu friden geben kan/ daß man in gutten und böſen Zuſtande / in Glück und Unglück / allezeit recht bey ſich ſelbſt / wie gleich gevierdt verbleibe. Es iſt eine unfehlbahre Anzeigung / einer wohlgeſchikten Natur / die follkommene Weisheit zu erlangen; als: ein Ding zu erwerben;

das erworbene zu erhalten / zu vermehren / und ſeiner wohl zu gebrauchen: auch in allen andern Fällen ſich alſo zu erweiſen / daß man mit beſcheidenheit wiſſe/ die Gebürnüs der Luſt fürzuzihen; die Heftigkeiten des Willens / dem Vermögen zu vergleichen; mit ſeinem Stande ſich vergnügen / und in den allerheftigſten Anſtöſſen des Unglükkes/ſich eben ſo männlich und muttig zu erzeigen / als ſtünden alle glückliche Planeten / in ſeiner follkommenen Gewalt.

In der Welt / ſeyn viel Icari, und wenig Dædali.

## 30. Ehr-Geitz.

EIne recht verrähteriſche/ und foll hinterliſt betrüglich. Kranckheit des Gemüttes iſt der Ehrgeitz: alls welcher ſeine Gifft mit Unſchuld; ſeine Galle mit Liebligkeit/ innerlich verbergend; die innerſten Teile des Verſtandes ernaget; auch zu Belohnung ſo vielfältiger Arbeit/ Fürſtenthümer/ Königreiche/ Kayſerthume und Monarchien verheiſcht;und/ indehm er ſeine Kranckheit / mit ſolcher und dergleichen Hoffnung auffhält / Sie verurſachen ſolte / auff einmahl/ohne Scheu / den Himmel zu erſteigen.

Wie nun ſolche Kranckheit des Gemüthes an ſich ſelbſt ohne Verſtand / und einige Maß iſt; alſo verſchleuſt ſie die Augen allem dem / was man ſonſt bedäncken könte; macht/ daß man Glückſeligkeit / in Trübſahl; Ruhe in Mühe und Unruhe; endlich den Abriß des wahren/im Spiegel des Falſchen ſuchet/ und ſeinen beſten Fortgang / in einem Strohm der

Eitelkeit verleuert; in Jacobs Orden verſätzt wird. Sie iſt der Anfang/die Kwälle/und der Lauff/des Ab- und Zufluſſes der Unbeſtändigkeit/ da ſie verurſachet: Die Aenderung der Stände; Die Empörung der Völcker: Sie ſchafft alle Uneinigkeit; gibet dieſer ihr Weſen und Leben: Sie macht glückſelig / und befördert eine / durch des andern Untergang.

Was nützet Uns aber das/ wann wir es eigentlich bedencken / was man ſo bald wiedernehmen / als geben kan? Es iſt anders nichts; als: Mit einem geborgeten Kleide geputzt ſeyn; welches Uns/ möglichſt dieſe Stunde wieder ausgezogen werden kan. Man ſoll ſich billig mit andern / und zwar wehrhafftigen Kleidern bekleiden; die vor Furchte der Kälte/zu verlieren / wir Uns nicht beſorgen dürffen. Wer den Ehren-Berg erſtiegen hat / und die Leiter nicht nach ſich ziehet; dem können die Schuh leicht ausgetreten werden.

## 31. Chriſti Geburts-Tag.

WIr pflegen nach Gewohnheit unſere Geburts-Tage / freudig zu begehen / ſchicken einander/ in guten Anwunſche / Bünde-Brieflein / geſchrenckte Bändlein / u. w. üm ſich wiederum zu löſen / und das gutte Gemüthe / gegen einander / ſo viel mehr zu befeſtigen: maſſen auch bey den Griechen zu ſehen / wann Sie ihre Theſmophoria gehalten / und der Cereri / bey gutter Saht / geopffert. Bey dem Feſt Minervæ / hielten Sie ſonderliche Ceremonien; wun-

wunden ſich des Tages zuvor in Blätter von den Bäumen / und ſchliffen darinnen: lieſſen auch / zum Zeichē der Danckbarkeit / alle Gefangene loß. Die Römer / wenn Sie ſich der fundation ihrer Stadt Rom erinnert / haben hin und wieder darinnen / von Stroh / Freuden-Feuer angezündet / und allerhand Sprünge gethan. Der Geburts-Tag Julii Cæſaris, muſte ſtilſcheigend nicht verlauffen: die Syracuſaner wuſten ihrem Kriegs-Furſten Timoleonti, auch ſonderliches Feſt anzurichten: Paulinus / der Biſchoff / machte ſich ſelbſt luſtig / wann der Nahme Felicis, in Kalender gefundē ward: Pharao / der großmächtige König / begieng ſeinen Geburts-Tag / mit groſſen frohlocken / und jubiliren; wie dann auch Ahasverus viel darauf gewendet. Herodes / ließ es an nichts nicht ermangeln / wenn ſein Geburts-Tag einfiehl; alles muſte in vollen Freuden leben: wiewohl ſolche Freude endlich in gros Leid verwandelt ward; Er im Truncke und in gröſter Fröligkeit / das Haupt Johannis des Teuffers verſchanckte; u. w.

Der Tag / der heilwärtigen Geburt JEſu Chriſti / unſers einigen Erlöſers und Seligmachers / bringet unſeren Hertzen und Gewiſſen unausſprechlichen Fride und Freude: was ſollen wir dann nun dabey thun; oder wie ſollen wir dieſen hochwehrten Heiland genugſam verehren; zur Löſung ſicher bünden? In der erſtē Kirchen wurde die Demut / gegen dem neugebornen Hiñels Könige alſo verſpüret / daß man die gantze Chriſtnacht / auf der Erden außgeſtreckt liegend / mit Lob-Geſängen zubracht: Wir wollen unſere Seelen-Kräffte dergeſtalt anwenden / die Glaubens-Arme aus-

me außſtrekken/und das liebe JEſus Kindlein / auf Chriſtliche Weiſe/herzlich verehren und bünden/nicht mit Pappir/oder gemeinen Bündlein (dañ dergleichen alles hier zu ſchlecht und geringe/ wenn das Brieflein noch ſo zierlich / und das Bändlein feſter wehre / als der Delilæ ſieben Baſt-Stränge/ damit Sie dem Simſon gebunden); ſondern alleine mit dem Bande/ der wahren / vollkommenen Liebe / So der Heilige Paulus aus dem Himmel bracht. Ich will / aus reiner Liebe/Mund und Hertz erheben; und dem Neugebohrnen JEſulein zu Ehren / das Hoſianna freudig anſtimmen; Jhme alſo/nebenſt dem Liebes Bändlein zuſchicken / ein zerſchlagenes / demüthiges/danckbahres Hertze und Gemüthe / und an der gewiſſen Löſung gar nicht zweifeln; die ich denn durch wahren Glauben überkommen kan / und es heiſſen wird / wie die lieben Engel dort in der Lufft geſungen haben:

**Friede auf Erden / und den Menſchen &c.**

Ambroſius ſaget: das Feſt der Geburt Chriſti / ſol man alſo feyern / daß / wenn ſchon die Feyer-Tage zu Ende gebracht ſeyn/gleichwohl derſelbigen Nutz und Frucht in unſerm Hertzen bekleibe und verbleibe.

## 32. Das Bild GOttes in dem Menſchen.

DAs Bild GOttes in dem Menſchen iſt die Gleichförmigkeit der Menſchlichen Sele; deren Verſtandes Geiſtes/Gemüttes/Willens/ und aller inner-und euſerlicher Kräffte / mit GOtt und allen ſeinen Göttlichen Eigenſchafften; daraus

denn

denn erſcheinet / daß die H. Dreyeinigkeit / in dem Menſchen (als welcher mit allen Leibes- und Seelen-Kräfften / unbefleckt erſchaffen worden /) abgebildet iſt; auf das in ſeiner Seele Verſtand / Willen und Hertze / allzeit eitel Göttliche Heiligkeit / Gerechtigkeit und Güttigkeit leuchten ſolte: maſſen auch GOtt / der Menſchlichen Seele / drey ſonderbahre Kräffte eingeſchloſſen: den Verſtand / den Willen und das Gedächtnüs; welche die H. Dreyfaltigkeit bewahret / erleuchtet / heiliget; und / mit ihren Gnaden-Wercken und Gaben / zieret. Je reiner nun die Menſchliche Seele; je klärer GOttes Bild darinnen auch leuchtet: Da dann GOtt der HErr / den Menſchen / zu dem Ende rein und unbefleckt mit allen Leibes und Seelen-Kräfften / erſchaffen / daß man GOttes Bild in Ihm ſehen ſolte; nicht als einen todten Schatten im Spigel; ſondern als ein wahrhafftiges / lebendiges Gleichnüs / des Unſichtbahren GOttes / und ſeiner überaus-ſchönen / innerlichen / verborgenen Geſtalt: und zwar ein Bild / ſeiner Weisheit; im Verſtande des Menſchen: ein Bild ſeiner Güttigkeit / Sanfftmut und Gedult; in dem Gemütte des Menſchen: ein Bild ſeiner Liebe und Barmhertzigkeit; in den Begirden / des Menſchen Hertzen: ein Bild ſeiner Gerechtigkeit / Heiligkeit / Lauterkeit und Reinigkeit; in dem Willen des Menſchen: ein Bild der Freundligkeit / Holdſeligkeit / Libligkeit und Wahrheit; in allen Geberden und Worten des Menſchen: ein Bild der Allmacht; in der gegebenen Herrſchafft / über den gantzen Erdboden: ein Bild der Ewigkeit; in der Unſterbligkeit des Menſchen.

Hiraus nun ſolte der Menſch / GOtt / als ſeinen Schöpffer / und ſich ſelbſt erkennen; den Schöpffer alſo: Daß GOtt / von welchem alles ſein Weſen hat / alleine alles in allem; das höchſte Weſen; auch alles ſelbſtändig und weſendlich ſey / deſſen Bild der Menſch träget: Darům dann GOtt alleine alle Ehre / Lob / Preis und Herrligkeit; Stärcke / Gewalt und Krafft gebůhret: Sich ſelbſt aber ſolte der Menſch aus ſeinem Bildnůſſe alſo erkennen / daß ein Unterſcheid ſey / zwiſchen GOtt und den Menſchen. Der Menſch ſolte nicht GOtt ſelbſt ſeyn; ſondern GOttes Ebenbild und Abdruck; in welchem allem ſich Gott wolte ſehen laſſen; alſo daß nichts anders in dem Menſchen ſolte leben/leuchten / wůrcken / wollen/ lieben/ gedäncken/reden/freuen/ als GOtt ſelbſt: Denn wo etwas anders im Menſchen geſpůret wůrde/ das GOtt nicht ſelbſt wůrcket und thut; ſo könte der Menſch nicht GOttes Bild ſeyn; ſondern deſſen/ der in ihm wůrcket; ſich in Jhm / alſo ſehen läſſet. Ferner ſolte ſich der Menſch dergeſtalt ſelbſt erkennen/ daß Er durch dis Bildnůs GOttes/ fähig worden der Göttlichen Liebe/ Freude/ Fride/ Lebens/Ruhe / Stärcke / Krafft / Lichtes / u. w. auf daß GOtt alles alleine im Menſchen wehre; allein in Jhm lebe und wůrcke.

Endlich ſolte der Menſch aus dem Bilde GOttes/ ſich auch alſo erkennen / daß Er dadurch mit GOtt vereinigt wehre; und daß in dieſer Vereinigung/ alles des Menſchen Tuhn; Leben und Seligkeit ſtůnde: wie im Gegenteile des Menſchen höchſte Unruh und Unſeligkeit / nirgend anders her entſtehen kan/ als

als wann Er wieder GOttes Bild handelt; ſich von GOtte abwendet / und alſo des Höchſten / ewigen Guttes/ verluſtig wird.

## 33. Begirden.

EIne jede Begirde/ iſt erſtlich gar ſchwach; und wann man ſie im Anfange låſſet einwurtzeln/ wird man es ſchwerlich/oder gar nicht dahin bringen / daß ſie wieder aufhöre:dann/ ſie erreget ſich hirauf alsbald ſelbſt; und/ je långer ſie wehret/ je ſtårcker ſie wird. Es růhren zwar alle Begirden von einem natůrlichen Uhrſprunge her; dann es uns die Natur eingepflantzet / daß wir fůr uns ſelbſt ſorgen: wo man aber ſolchen Sorgen gar zu viel nachhånget; ſo iſt es ein Laſter. Die Natur hat uns zu allen nohtdůrfftigen Dingen / den Willen mit gegeben; nicht / das wir demſelben nachfolgen; ſondern/ daß uns die jenigen Dinge / ohne welche wir ſonſt nicht leben können / deſto anmuttiger und angenehmer wůrden / wann unſer Wille mit darzu kehme. Wann Er nun alſo kommet/das Er Meiſter ſpielen wil; ſo iſt es eine Wohllust und Geilheit: darům ſol man denen Begirden / wann ſie einſchleichen wollen/ wiederſtehen. Es iſt viel beſſer / das man dieſelben nicht einlaſſe: als das man ſie hernach fůr ſich ſelbſt wieder austreiben könne. Von einem ſchlůpfrigen Ohrte/ ſollen wir / ſo viel immer möglich abweichen; dann wir ſtehen auch an einem trukkenen kaum feſte genug.

Sein eigen werden / iſt ein unſchåtzbares Gutt.

# 34. Kreutz und Verfolgung.

DJe da herſchen wollen; můſſen leiden: dann/ dieſe Welt iſt nichts anders / als GOttes Zuchthaus / darinnen Er ſeine Kinder zůchtiget. Wir můſſen uns nicht einbilden / das wir gar kein Kreutze haben wollen; ſondern uns befleiſſen/ daß wir es uns wohl zu nutze machen. Ich wil derowegen auf das Kreutze und die Verfolgung gedåncken/ ehe ſie kommen; damit ich ſie/ wenn ſie kommen/ kônne wilkommen heiſſen; und/ ſo lange ſie bey mir verharren / aufs beſte ich kan/ nůtzen: auch endlich/ wann ſie hinwandern/ ſo wil ich keinen andern Abſchied von ihnen nehmen / als von einem viertågigen Feber/ auf ein paar gute Tage: darnach môgen ſie (wann anders Wetter darnach iſt ) wieder kommen. Kreutz und Verfolgung ſeyn die Thůre zur Glůkſeligkeit. Der verfluchte Kanaan/ blieb allzeit auf einem Wege und einer Art zu leben nemlich / in der Wůſten. Und ſolte auch wohl Jmand ihme einbilden kônnen / das Er zu dem Himmel guttes kauffes kommen wůrde/ wann Er unſeren Seligmacher ſelbſt ſein Blutt fůr Uns vergieſſen ſihet ? Es iſt ůbel gethan / das Jch mich ſelbſt in Trůbſahl und Anfechtung ſtůrtze; nichts deſto weniger aber/ ſo mus Jch auch auf mich ſelbſt gutte Acht haben / wann Jch ohne Kreutze und Leiden bin. Ein ſtilles Wetter iſt bisweilen ſo ſchådlich / als ein harter Sturm. Jn Trůbſal und Widerwertigkeiten / můſſen wir dieſe zwey Stůkke fůrnehmlich betrachten; als: woher Sie kommen ? Von GOtt; Der zůchtiget Uns /

der

der Uns erſchaffen hat: dann / warům Sie Uns zugeſchikt werden? zu unſerem beſten/entweder Uns zu verſuchen; oder Uns zu verbeſſern: und ob Sie Uns ſchon ſehr widrig fůrkommen; ſo ſeyn Sie doch nutzbar und foll Gewins. Jch wil derwegen allzeit fůr einen gutten Wechſel halten / das Feuer der zeitlichen Verfolgung / fůr das ewige Hölliſche Feuer zu leiden und zu haben. Wer wolte nicht lieber eine Zeitlang; als ewig Schmertzen leiden? Jch wil „ ja bey weitem lieber das Feuer der Verfolgung / „ welches mit dem Himmel belohnet wird / als zeitli- „ che Wohllůſte / welcher Lohn Hölliſch Feuer ſeyn „ wird / wůnſchen und haben.

GOtt hat etliche Menſchen zu Märterern beruffen; da andere / ob Si ſchon gutte Chriſten ſeyn/ bey Anſchauung der Brand-Seulen / aus Zaghaftigkeit faſt vergehen möchten. Alle Menſchen/ ingleichen alles Holtz / das ſonſt auch wohl zu gebrauchen/ dienen nicht eben ins Feuer: Und es iſt nicht idermannes tuhn / gegen das Gefängnůs und Schwerdt auszuhalten. Es iſt eine ſchlechte Kunſt/ Kreutze / Anfechtung und Verfolgung zu tragen / ehe Sie herzu nahen; und ſobald Sie kommen / hinweg zu lauffen. Wir können nicht wiſſen/wie ſtarck wir im Geiſte; oder von was Metallen wir ſeyn; ſondern můſſen erſtlich erbitten / das Uns kein Kreutze/ Verfolgung / u. w. treffe; darnach: das wir Sie geduldig leiden; doch / das wir Jhnen / ſo viel immer möglich/ aus dem Wege kommen können.

# 35. Im Geleite GOttes.

Es gehet Uns alhir/eben wie den Kindern Jſrael in der Wüſten; in anſehung/das Chriſtus das jenige bey Uns tuht/ was dort Moſes bey Ihnen taht: wann Er Uns verláſſet/ ſo wiſſen wir nirgends hin; weil Uns unſere Natur zu GOtt nicht führen kan. Alles unſer Vermögen kömmt von Ihme; unſere Kráffte ſeyn nur entlehnt: Wir ſtehen nicht von Uns ſelbſt; ſondern lehnen Uns an ſeinen Arm/ und können nicht gehen/ wann Er uns nicht bey der Hand führet. Wie der Apoſtel Paulus/ auf dem Wege muſte Geleitet werden; alſo müſſen wir auch zu Gotte/durchs Geleite kommen/ und allzeit bitten: Bekehre Uns/ O HErr! ſo werden wir zu Dir bekehret: Von Uns ſelbſt ſeyn Wir ungeſchikt zu gehen; zihe Du aber/ ſo werden wir hinter dir lauffen; weil wir ohne dich/ zu dir nicht kommen können; und/ wi di Bilder ſeyn/ di zwar Füſſe haben/ doch ohne dich nicht gehen.

# 36. In aller Augen.

WIe man ſelten ſiehet/ daß die Krahmer ihre beſten Wahren zur Schaue auf den Laden ſätzen; ſondern vilmehr/ das Sie ſolche inwendig drinnen/ ſauber eingewikkelt verwahren: Alſo iſt es auch weder rühmlich/ noch kluglich gethan/ das wir alle unſere Fürtrefligkeit/ in allen Geſcháfften/ wie die Muſicanten/ wollen ſehen laſſen. Und was

ſeyn

ſeyn wir es doch gebeſſert / das wir eine gutte Meinung von Uns haben; wann andere nicht dergleichen tuhn? Oder ſeyn wir deswegen auch wohl ſchlimmer / wann andere mittelmåſſige Gedancken von Uns machen; wann wir es auch tuhn? Weil Ich nun / meiner eigenen Einbildung wegen / nichts gebeſſert bin; und / meiner Demutt wegen / nicht ſchlimmer werde; aus was urſachen wolte Ich wohl andern Anlaſſ geben / mich der Gnaden Gaben halber / So Mir Gott verlihen / indehm ich mich durch Sie / zur ungebůhr wil ſehen laſſen / zu neiden? Oder aber mich auszulachen / indehm Ich mich annehme / als ob Ich mehr hette / als Ich habe? Auf ſolche weiſe / wůrde Ich von den Leuten fůr einen Praler; von Gott aber fůr einen Heuchler halten.

Ich wil damit zu friden ſeyn / das Ihnen andere Leute / ſowohl als Ich / gar ein geringes von mir einbilden; damit Ich bey Gotte / deſto hőher geachtet werde: Ja / Ich wil gar nicht darauf ſehen / was Ich fůr der Welt zu ſeyn ſcheine; wann Ich nur Gotte gefalle. Schőnheit / Reichtuhm und Ehre / kőnnen Uns bey denen Leuten angenehm machen; ein zerbrochenes Hertze aber / kan es bey Gotte / alleine verr.chten. „Es iſt niemals keiner / wegen ſeines feinen Anſehens / in den Himmel kommen.

## 37. Gefålſchtes Band.

Wie übel es iſt / gar keinen Freund haben; ſo ſchwer iſt es auch / derer vil zu behalten: und ſolches ům ſo viel mehr / das der / welcher vieler

Leute

Leute Freundſchafft zuerhalten begehret; ſich ſo oft/ als ein Chameleon verändern / und die Natur mus zwingen können/ ſich in eines Iglichen (den Er zu liben ihm vorgenommen) Neigung zu ſchikken: dann nichts ſo ſehr di Gemütter derer/ di einander zu liben entſchloſſen/ einiget und verbündet/ als di Gleichheit der Sitten: Und weil dergleichen Freundſchafft ſich ſelten zuträgt; als ſihet man auch deren oftmals machen/darunter doch nicht einige / durch recht-beſtändigen Fürſaz/zur Follkommenheit gebracht wird: Da lauft allzeit Verſchlagenheit/Misgunſt/Schein-handlungen/oder andere Anſchläge/ von einem] und dem andern Teile für; weil wir Uns ſo unbeſonnen/ blöde und unbeſtändig; den Spigeln gleich machen/ di allerley Geſtalten gar leichtlich an ſich nehmen; Selbige aber länger nicht/ als ſo lange Si;für ihnen ſeyn/ behalten. Wir/als von Natur neuer Dinge/ begirig/liben und neigen unſer Gemütte ſtündlich auf was anders; ſo vil wir nur durch unſere Einbildung begreiffen können: wann wir aber diſe unſere Begierde erſättiget; unſeren Irrtum und Unbeſtändigkeit erkennet; ſo geſchihet offt / das aus dergleichen falſchen Freundſchafft/ recht bluttiger Haß entſpringet; Wir vil gröſſere Müh haben müſſen/einem und dem andern zu ſteuern; als unſerer Guttwilligkeit/ ein ewiges Lob zu machen: Und was vorhin das ſtärckſte Band und Verknüpffnüs unſerer eigenen Freundſchafft war; dinet hernach am meiſten zu ihrer Sonderung und Erernung; ja gantzen Untergange. Sonſt ſaget Zizero: wann wir alles tuhn/ was ein verbundener Freuud an Uns begehret; ſo

ſey

ſey es keine wahre Freundſchafft. Nizias und Perſius/welche die Stadt Thebam plünderten; Antenor und Meſturius/ welche die Stadt Troja übergaben; Skaurus und Catilina / welche zu Rom tyranniſirten; Brutus und Caſſius/welche Julium Zäſarem ümbrachten / wahren gutte geſchwohrne / gleichſam mit einem Nodo Gordiano, oder unauflöslichen Knopffe zuſammen verwürckte Brüder; wegen ihres übel verbundenen Willens aber/ ſeyn Si keine rechte Freunde.

Wi man aus Betrachtung eines Blinden/ di erſprißligkeit des Geſichtes erkennet; alſo kan man aus der Nachtheit eines falſchen Freundes/ di Schätzbarkeit eines gutten Freundes abnehmen: Bey „ diſen Zeiten aber wohnet di Freundſchafft in einem Leibe; ein Jder iſt ſelbſt ſein beſter Freund; andere in der Noht/ſeyn Bilder an der Wand.

„ Die rechte Freundſchafft/ iſt der Baum des Lebens; an welchem Uns doch di Früchte nicht verboten/ſondern geboten ſeyn. Wahr iſt es / das ihrer vil ſeyn/ di ſich eines und des andern Freunde zu ſeyn annehmen/damit Si ihre ſelbſt eigene Freunde ſeyn mögen; Si fallen aber mit den Blättern gegen dem Winter ab/ ſo bald den Bäumen der Safft vergehet: Ja/ wi dort der H. Petrus / kennen Si den Menſchen gar nicht. Wi vil ſeyn ihrer/denen wir/ bey unſerem Wohlſtande / den Nahmen eines Freundes geben; di im Nohtfalle anders nicht/ als Fremde ſich erzeigen; Di in einer auffwärtigen Rede/ euer gehorſame Diner ſeyn wollen; in einer wichtigen Sache aber ſich euerer nicht einmahl zu er-

innern wiſſen? Ich wil Gott allzeit bitten/ daß Ich möge Freunde; aber keine ſolche Freunde haben; oder doch zum wenigſten/ daß Ich ihrer nicht möge bedürffen!

„Der Eigennuz hat alle gutte Freunde erwürget.

## 38. Auffrecht-Redlich.

SIch anders ſtellen/als man es meinet; iſt ein Welt-Stücklein: und pflegen ſich kluge (Machiavelliſche) Leute ſolcher geſtalt für der Welt/wi Ariſtoteles ſeine Schrifften/an Tag zugeben/das nicht ein Jder ihre Meinung als bald ver„ſtehe. Einer/der alles ſaget/was er weis; iſt nicht Weltweiſe: und wer anders redet/ als er meinet / iſt nicht auffrichtig.

„Mein Hertze ſol nicht allzeit auff meiner Zunge ſizzen; idoch ſol meine Zunge/als welche das Hertze durchdringet/nichts ſagen / das nicht von Hertzen kommt. Es iſt unvonnöthen/ daß Ich entweder unehrlich; oder ein Tohr ſeyn müſſe: Wein iſt doch Wein/ und verdirbet darüm nicht / wann ſchon ein wenig Waſſer darein gegoſſen wird.

Die falſchen und Heuchler ſeyn GOtt ein Greuel: „Sie bemänteln gleich ihre Miſſetaht wie Sie wollen; ſo ſeyn es doch nur ſubtile Spinneweben / dadurch man endlich augenſcheinlich ſihet / was in der Ferne für dem Menſchen verborgen; GOtt aber (für dem nimand bleibet der böſes tuht)/ iderzeit offenbar geweſen; Deſſen Langmutt einen ſolchen Freveler/zu der Buſſe hätte leiten ſollen.

Der Schwan / mit ſeinen weiſſen Federn und ſchwar-

ſchwarzen Fleiſche / iſt als ein Bild des Falſchen / von den Opffern verworffen; und pflegen alle Heuchler und Falſche / vor ihrem Tode / ein erbärmliches Grab-Lid anzuſtimmen.

Ich wil dergeſtalt mit Leuten ůmgehen / als wenn mich Gott allzeit ſehe; zu diſem auch mein Gebete alſo verrichten / als wann mich alle Leute hǒreten: Im ůbrigen nichts tuhn / was Ich nicht gerne wolte / daß es Gott mit ſehe; auch nichts begehren / das / entweder meinem Beruffe ſolches zu bitten / oder Gottes Ehre / Solches mir zu geben / zu wider ſey: Dann es „wachet allzeit ein gerechtes Auge auf mich; und wenn der Schnee vergehet / ſo wird man ſehen / was darunter verborgen gelegen.

Verflucht iſt / der ſein Hertz weit von dem
Munde fůhret;
Bey deme Hertz und Mund / nicht einig
wird geſpůret.

## 39. Welt-Gǎnge / wider Gewiſſen.

DAs wir Uns nicht beſſern wollen / geſchihet darům / weil wir Uns einbilden / wir ſeyn ſchon die allerbeſten Leute; und hindert Uns am meiſten / daß wir Uns ſelbſt wohlgefallen / und alsbald fůr bekant annehmen; ja gar Jupiters Sǒhne ſeyn wollen / ſobald Uns Jmand fůr Verſtǎndig / Gerecht / u. w. ausruffet; da wir doch wiſſen / daß es Machiavelliſche Hǒfligkeiten; offt důk ausgemǎſte Lůgen ſeyn.

Tuht

Tuht ſich einer herfůr mit einem ſtatlichen Amts- oder Ehren-Kleide: ziehe es Jhme aus / und betrachte Jhn recht innerlich; hernach urteile: es wird gewislich vil bőſes darunter verborgen ligen; Er ſich weidlich ůmſehen.

Gott der Herr hat Jhme Rutten vorbehalten/auf di boshafften Weltlinge / So alhir eine kleine Zeit ungeſtraft bleiben; bis das Er dort wird einen Tag anſtellen. Zuweilen zihet Er zwar etlichen di Seiten; braucht allein ihr Gewiſſen/daß Si ſagen můſſen: Jch habe geſůndiget; ohne / das Si weder an ſich / noch an GOtt gedencken: und ſolches geſchihet/ ihr endliches Verdamnůs ům ſo vil mehr gerechter zu machen.

Man ſihet / leider/ anitzo von unterſchidenen/hocherhabenen / argliſtigen Statiſten/ das Sie / mit denen / Jhnen anvertrauten Landen und Leuten / in und bey welchen Sie Anſehen und Glauben bekommen / anders nicht ůmgehen/ als wie Diogenes mit ſeinem Faſſe / u. w. alles dabey/ nach eigenem Gefallen vermengen; verkehren: Aber/ Si ſchauen auch zu / das ihr freventlicher Wille/in unheilſamen Widerwillen; ihr Aufnehmen / in Verderben / nicht verkehret werde: wie ihrer vilen geſchehen; das / wann Sie Andere beiſſen wollen; Si der Tod gebiſſen; dem Teufel in Rachen kommen.

Jhr Gewiſſen (als welches ein ſolcher Spiegel iſt/ der Uns zu aller Zeit / und in allen Ohrten unſere Mishandlungen und derſelben beſtrafung fůrbildet) wacht nachgehends dennoch auf/das ſolche Leute endlich in ſteter Befahrung; in Aengſten und Jammer

leben / bis die Strafe herbey kömmt / und durch einen ſchweren Tod / die beharliche Furcht endiget.

Das Gewiſſen des Menſchen iſt nach eines iden Willkühr; entweder / nach dehm Er recht tuht / ſein zeitlicher Himmel / und tägliches Wohl-Leben; oder / ſo Er was Laſterhaftes beginnet / ſeine Hölle; wenigſtens / derſelben gewiſſer und peinlicher Vorſchmak. Wer ein böſes Gewiſſen hat / der fürchtet ſich auch für unmöglichen Sachen: Ide Donner-Wolken dreuen einem böſen Gewiſſen; und der Unrecht getahn / kan ſich nicht beruhigen:

Das Gewiſſen / So verſehrt;
Iſt der Zeug in unſern Hertzen /
Und die Urſache viler Schmertzen:
Richtet frey den falſchen Wahn;
Iſt gleich wie St. Peters Hahn:
Ja / wie Siſiphs ſchwerer Stein /
Uns di aller-gröſte Pein.

„ Ein gutes Gewiſſen iſt der beſte Zeuge; wer dieſen verachtet / iſt ein recht elender Menſch.

Di Poeten tichten / das Tytius / ein Riſe / wegen begangener Miſſetaht / mit Ketten an einen Felſen geſchmidet ſey / und das / der Geyer und eine Schlange / ſeine Leber / welche ſtets wachſe / Tag und Nacht freſſe und nage; bedeutend dadurch ein böſes Gewiſſē / das weder ruhen noch raſten kan; des Herzens Rutte „ iſt / So es ſteupet: Und bleibet wahr / das ein guttes Gewiſſen / eine rechte Abbildung iſt der ewigen Freude; ein böſes hingegen ein Vorſchmak der unaufhörlichen / Hölliſchen Pein; ja / der Tauſend-Zeuge / So

Uns anklaget; das unbetrůgliche Geſázze / das Uns richtet; und der gerechte Richter / der Uns verdammet.

## 40. Die Herrligkeit GOttes / in allen Dingen.

GOttes Herrligkeit wird zwar in allen Geſchöpffen; nicht aber eben bey allen auf einerley Weiſe geſpůhret; ſondern bey etlichen in ihrer Schönheit; bey andern in ihrer Ungeſtalt: Ja/ ſein unausſprechlicher Ruhm / wird nicht weniger in unſerer Dürfftigkeit / als in unſerem Uberfluſſe; nicht weniger darinnen / das Er einen mit Blindheit ſchláget; als das Er den Blinden wider heilet: nicht weniger an Jerobeams verdorreten / als wider geſund gemachtem Arme geſehen: Daher kömmt es / das wir offt erfahren / wi diſem des Geſichtes; dem Andern der Füſſe gebrauch mangelt; und gleichwohl hat es vieleicht weder der Eltern / noch der Kinder Sůnde verurſachet: Sondern / damit GOttes Ehre möchte kund werden. Jngleichen ſehen Wir/ das nicht alleine von Natur; ſondern auch durch unverſehene Zufälle / einer mit Mephiboſeth / durch ſeiner Seug-Amme Nachláſſigkeit; ein Ander mit Abimelech durch einen Steinwurff / eines von ſeinen Glidern; oder gar das Leben verleuret. Wenn wir nun diſes bey Andern/und nicht bey Uns ſelbſt finden; haben wir alsdann nicht groſſe Urſache / GOtt dem HErrn zu danken / das Wir / für Andern / ſo Glůkſelig ſeyn? GOtt kennet den Ausſaz an unſe-

rer

rer Sele; und wir haben es noch darzu ſeiner Gůtte alleine zu dancken / das wir an unſern Leibern nicht auch Ausſäzzig ſeyn; wodurch wir zugleich unſerer Freunde Hůlfe vonnöhten haben / und ihrer Geſellſchafft entbehren wůrden: ja / nicht alleine an Uns ſelbſt elend; ſondern auch Andern eine Abſcheu ſeyn můſten.

Ich wil GOtt derowegen allzeit/ nicht alleine des Gutten/ deſſen Ich genůſſe; ſondern auch der Strafe wegen / So Ich wohl verdinet / und mir gleichwohl erlaſſen wird / von herzen danken.

## 41. Neid- und Tadel-Sucht.

ES findet di Bosheit allzeit etwas zu tadeln; ſo gar / daß auch der jenige / welcher nichts hat / dennoch etwas haben kan / darům er kan getadelt werden; und wehre es anders nichts/ſo iſt es doch deswegen / weil er zufriden / daß er nichts hat. Ein groſſes iſt es / glůklich ſeyn / und von Idermann geliebet werden; dann Hohe/ werden gemeiniglich geneidet: Es iſt ſchwer / aber ſicher / mit wenigem ſich vergnůgen: Idoch/ weil es unmöglich / allen böſen Mäulern zu entgehen; ſo wil Ich mich wenigſtens dahin bemůhen/daß Ich ihnen keine Urſach zu ſchmähen gebe; den Simei fluchen laſſen.

Keine gröſſere Tyranney wehre wohl auf der Welt / als ein Neidiſcher Menſch / wann Er ſeinen Willen hette; dann Niemand ein ruhiges Leben fůhren/oder eines Natůrlichen Todes ſterben wůrde / als Er. Er ſihet ſeines Nachbarn Haus in

ſollem Feuer ſtehen / wärmet und erqvicket ſich aber dabey. Es iſt kein Stand / noch Perſon / denen er nicht in den Haren lege: ſeines Gleichen kan Er nicht leiden / weil Si ſeines Gleichen ſeyn; di was Geringeren aber / weil Sie nicht ſeines Gleichen / und di Höheren / weil Er nicht ihres Gleichen. Er feindet Alle an/ die zu friden und vergnügt ſeyn: und iſt doch niemanden feinder / als Ihme ſelbſt: Ja / Ich halte gänzlich dafür / das / wann es darzu kehme/ er ſelbſt nicht wiſſen würde / was Er ſeyn wolte; oder auch/ was er wolte/ daß Andere wehren. Keine gröſſere Eitelkeit wird in der Welt gefunden/als Zornig darüber werden / wann andere Leute gutte Tage haben: dann was iſt es mehr / wann ich ſchon nicht eben daſſelbige/ oder auch ſo überflüſſig nicht habe? Ich habe zum wenigſten zu meiner Nohtdurfft. Haben andere mehr; ſo haben Si auch mehr Rechenſchafft davon zu geben. Warům ſolte Ich doch Jmand darům neiden/ daß für Gotte Er mehr zu verantworten hat/ als Ich? Ich darff ja di Pfunde/ſo Ich nicht empfangen/ auch nicht verrechnen.

Der verteufelte Neid / iſt das älteſte / gleichwohl auch das gemeineſte Laſter; wird bey diſen verböſerten Zeiten/ in ſteter Ubung gehalten/und ſcheinet / es wolle zu ſeinem anfänglichen Uhrſprunge / in foller Blüte wieder außſchlagen.

Di Alt-Väter haben es augenbliklich wahr genommen/ an unſerem Stamm-Vater Adam / und der liſtigen Schlange: an dem frommen Abel/ und Gottloſen Kain: an dem keuſchen Joſeph / und ſeinen abgünſtigen Brüdern: an dem Wüterich

Saul/

Saul/und geduldigen David: an dem Fuchsſchwänzer Achitophel/und redlichen Chuſai: an dem Auffſchneider Haman/und getreuen Mardochai: Und iſt zu unſeren/ in Grund verderbten Zeiten/leider/ dahin gedihen/ das/wann gleich ein Menſch gefunden würde/ der in fürbündiger Schönheit dem Abſolon; in der Stärcke dem Simſon; in der Weisheit dem Könige Salomon; in der Geſchwindigkeit dem Aſachel; im Reichthume/ dem Könige Cröſo; in der Freygebigkeit/dem Könige Alexandro; in der Mannheit/ dem Hektor; in der güldenen Beredſamkeit/ dem Homero; in der Glückſeligkeit/ Kayſern Auguſto; in der gleich durchdringenden Gerechtigkeit/ dem Römiſchen Kayſer Trajano; und in dem Eifer für ſeines Vaterlandes Wohlfahrt zu ſterben/ dem Zizero/ in allen gleichete; ſo halte ſich ein Jder verſichert/das Er nicht mit ſo vielen Weltberühmten/und beliebten Tugenden könte bekleidet ſeyn/ als unzähliche Mängel/ di Neidiſchen/an Jhm/aus misgünſtigem Ungrunde/und vergalletem Gemütte/ ſolten tadeln und ſchelten. Dannenhero der Kayſer Marcus Aurelius/ recht geſaget: das der Neid eine ſolche durchboſte/ gifftführende Schlange ſey/ di alle Menſchen/mit ihren Zähnen/ hefftiglich verwundet; mit ihren Nageln krazzet; mit dem Füſſen trit/ und mit ihrem Gifft erſtökket: Jſt auch keine Artzney hirwieder/als das man ſich/von ſich ſelbſt/ alles zeitlichen Glükkes/ Anſehens/ u. w. gänzlich entſchlage.

Sonſt ſaget das gemeine Sprichwort: Wi der Rauch auffſteiget/ ſich erbreitet/ und widerüm vergehet; alſo auch der Neid.

# 42. Gleisner.

DEr liſtige Reinike Fuchs / der Gleisner / hat ſich bey diſen Machiavelliſchen Zeiten / weidlich ausgebreitet; ſein ſchädliches Oehl (So das Unglücks-Feuer machet) / und gifftige Salben / (damit die Hure von Babylon zu ſchmiren pfleget / und langſam tödtet) zu offenem Marckte bracht; redet Si denen Leuten liſtiglich ein / üm alle und iede Gebrechen und Laſter damit (von auſſen) zu heilen / und (da Si doch inwendig wi der Wurm üm ſich freſſen / ſchweren und faulen) zu dekken; es ſtekke dahinter / was da immer wolle. Seine / vom Lügen-Vater Belial erlernete / libliche / mit Wahrheit und Lügen vermiſchte Worte / machen der Leuten Seelen ſtumpff / und verhindern / daß Si di Wahrheit nicht ſehen können. Wi Joab dem Amaſa; alſo nimt Er andern / mit dem Kus und glatten Worten / das Leben: Er iſt ein Echo im hohem Gebürge (bey Groſſen); kommt ſelten in Thal: Er gibet einen Freund und Herren üm den andern; gläubet mit / was ein Jder wil; wi Ecebolus: legt denen Frohmen Küſſen unter di Armen; Si zu fällen: maſſen David ſelbſt vom Ziba begleisnert; dem Mephiboſeth Unrecht taht. Bey Jhme iſt Jacobs Stimme und Eſau Hand; di Zunge mit Honig beſtrichen / und das Hertze foller Gall: und ob auch ſolches offt vermerckt; Er zu der Tühr hinaus geſtoſſen wird; ſo macht man Jhme doch eine andere wider auf; nimt Jhn willig an; unerachtet bey Jhme übeler zu wohnen /

nen / als unter den Raben; weil diſe den Menſchen di Augen des Lebens auspükken; jener aber di Augen der Sele und Vermögens/ argliſtig verheret.

Jch wil mich in meinem Leben für zweyerley/ nach des H. Auguſtini Lehre / ſonderlich hüten; als: für denen / So durch ihre Hinterklafftigkeit vil Unrechts unter den Menſchen ſtiften / und dem Gleisner; derer keinen zu Tiſche ſetzen/ noch beehren; zumahl auch an Jhnen / als Eigennüzzigen Lügen-Brüdern/ das Sprichwort war: **Nichts ümſonſt / als der Tod.**

Paraſiti, Divitum non modo Arriſores; ſed & Arroſores ſunt: Sen.

Sonſt ſaget das Sprich-Wort: Gott belohnet die Gleisnerey mit Rauch; das iſt: mit Ehre / Anſehen und Reichtuhme.

## 43. Nach-Beruff.

REich / und dabey berühmt und in groſſen Anſehen in der Welt ſeyn/iſt eine derer angenehmſten bekvemigkeiten / die einem Menſchen in di Augen ſcheinet: ja es iſt alhier di gröſte Glükſeligkeit/ darnach di Menſchen ins gemein / zwar mit gleichem Verlangen; aber auf ſehr ungleichen Wegen / zu ſtreben pflegen; davon die meiſten ſich ins ewige Verterben führen. Dann / Si achten den gebahnten Weg allzu langweilig und verdrüslich; ſuchen dagegen Neben-Wege / ihre Reiſe deſto mehr zubeſchleunigen.

Ich wil / in Betrachtung dieſes / euſerſt dahin bedacht ſeyn / daß Ich den ordentlichen Weg / meines Beruffes / nicht verlaſſe; noch mich durch einigen Nebenſchlich / einen Fus breit davon entferne. Was Ich auf demſelben antreffe / es ſey Reichtuhm oder Armut; Ehre oder Verachtung; wil ich / mit gleicher Vergnůgung annehmen; und nicht allein fůr gefunden / ſondern auch nicht långer fůr mein eigen halten / als bis ich es wider verlire. Wann ich ſorge / wi Ich meinem Beruffe und Amte / darein mich Gott geſåzzet hat / mǒge ein genůgen tuhn; ſo wird Gott fůr meine Bekwehmigkeit / in denſelben mein Leben hinzubringen / ungezweifelt auch ſorgen. Solte Ich Gott in ſeinem Amte einen Eingrif tuhn?

## 44. Keuſchheit.

DI Keuſchheit gleichet einem reinen Diamant / der mit vilen edlen Tugend-Steinen ůmſezt iſt: Der Diamant kan das Feuer erdulden / wi di Keuſchheit alle Anfechtungen ausſtehet; einen Silberhellen glantz von ſich ſtralet. Diſe Tugend der Menſchen / iſt billig Engliſch zu nennen / weil Si der Grund eines unbefleckten Lebens: wi hingegen di Unkeuſchheit / die trůbe und verſchleimte kwelle / aller Sůnden und Laſter; alleine mit dem Nahmen der Schande benennet iſt.

Hieronymus ſaget: Es hat di Jugend / mit der Engliſchen Tugend der Keuſchheit / einen ſteten Streit / und erhalten ſelten den Sig. Wi aber di Luſt der Libe ſchnell dahin fåhret; ſo bleibet hingegen

di

di Frucht der Keuſchheit / mit follem Wohlergehen beſtändig und reichlich belohnet. Di Tugend der Keuſchheit / (als welche ſonderlich mit dem Nahmen der Ehre genennet wird ) iſt wi eine auf dem Berge gelegene Stadt / di nicht kan verborgen bleiben; maſſen in den Geſchichten Joſephs und der Suſanna zu ſehen; welche in der Verſuchung recht beſtändig verblieben / überwunden / und die Krohne der Ehren / hir zeitlich / und dort ewig darvon getragen. Wi der nicht faſtet / die Tugend der Nichterkeit zu rühmē / der aus Mangel Hunger leidet; alſo iſt auch der für keuſch nicht zu halten / welchem die Gelegenheit / und nicht der Wille böſes zu thun ermangelt. Offt iſt di Keuſchheit auch mit der Flucht erhalten; So di Poeten / durch di Daphne / welche dem Apollini entlauffen / und zu einem Lorber-Baume verwandelt worden / gebildet: Wird ſonſt bedeutet durch einen Lilien-Krantz / wegen der Reinligkeit und unbefleckten Zier: oder durch eine Veſtam, di eine Lampe auff dem Haupte trägt; inn Oberſchrifft: **Mit keuſcher Klahrheit.**

**Wer beſchämet; / Der mag haben**
**Zwingt und zähmet / Engels Gaben /**
**In der Bruſt / Und wird ſeyn**
**Seine Luſt; Ewig rein.**

## 45. Gewiſſens-Zeuge.

Ein fröliches Hertze iſt eine Gabe GOttes / ſo allein den Frommen und Gottſeligen gegeben wird: Di Traurigkeit hingegen / iſt des Teu-

fels Haupt-Küſſen: rühret her von einem böſen Gewiſſen/welches zwar eine Zeitlang ſchläfet; in dem Menſchen aber nicht erſterben kan; Di Höllen-Angſt/ auch noch in diſem Leben fürbildet. Di Brüder Joſephs/ als Si Dibſtals beſchuldiget/und unſchuldiger Weiſe überwiſen worden; tröſteten ſich ihres gutten Gewiſſens / daß Si diſes nicht getahn; doch aber betrübte Si dabey auch ihr böſes Gewiſſen / wann Si bekennen/daß Si ſolches / an ihrem Bruder Joſeph verdienet.

GOtt hat ſeine ewige Macht und Gottheit/ an denen Werken der Erſchaffung/ herrlich geoffenbahret: Anderes zu geſchweigen/erhellet ſolches / wann der Menſch di Augen in ſich / als die kleine Welt/ ſchläget; da Er dann bekennen muß/ daß derſelbige/ auch zu ſeiner ſelbſt eigenen Erkäntnüs/ follkömmlich nicht gelangen kan; weniger/ was das Gewiſſen / ſo Gott im Herze eingepflanzet / eigentlich ſey.

Wie aber GOtt ein allgemeiner Richter aller Welt iſt; alſo hat Er in einem iden Menſchen / ſein abſonderliches Gerichte angeſtellet; den Stab dem Gewiſſen deſſelbigen Menſchen überreichet; So/wi ein Stadthalter GOttes / das Gerichte über ſich „ſelbſt verführet. Das Gewiſſen iſt ein Geſätzgeber in unſerem Leben; ein Aufmerker; Ankläger; der ſtärckſte Zeuge; Folterer; Richter; Henker: Daher auf di Rechnung ſeines Gewiſſens/ein ider wohl Aufſicht zu halten hat. Es iſt beſſer / es ſchlafe einer auff der Erde / und ſey guttes Muttes; als in einem güldenen Bette / mit einem traurigen und beleidigten Hertze.

46. Di

# 46. Di beleidigte Gedult GOttes.

MAn ſagt / nicht ſonder gutten Grund / das GOttes Mühlen langſam / aber ſehr klein zu mahlen pflegen. Der Verzug der Strafe / wird mit deroſelben gröſſe und ſchärfe erſäzzet; wann das Sünden-Mas erfüllet / und man mit den Laſtern der Tugend noch darzu prangen wil. Di beleidigte Geduld / wird Feuer-brennender Eifer-grim: und ſo Barmherzig Gott iſt / gegen di Busfertigen; ſo unbarmherzig iſt Er auch gegen di Verſtokten und frevelen Sünder. Wer auf Barmherzigkeit ſündiget / dem wird mit Unbarmherzigkeit gelohnet.

# 47. Freygäbige Wohltähtigkeit.

DAs Vertrauen iſt di Frucht der Freundſchafft / und das ſtärkſte Band / die Herzen zu verknüpffen. Der Uns Guttes erwieſen / und ſeine Freundſchafft mit ſo mancher Begunſtigung beglaubet; der verſichert unſer Vertrauen; da wir hingegen befürchten müſſen / das der Sahme unſerer Wohltähtigkeit / auf kein guttes Land fallen / und erfreulich fruchten möge. Vil haſſen ihre Wohltähter / weil Si vermeinen / das Si Ihnen di Undankbarkeit aufrükken; oder ſeyn ſo böſe Zahler / das Si alles in die Einnahme; nichts in die Ausgabe ſäzzen laſſen. Die Menſchen liben ihre Freyheit; einem Andern

Andern aber/wegen empfangener Wohltaht verbunden ſeyn/iſt eine Art einer Gefängſchafft; welche Uns ſoſehr zu wider / ſo angenehm Uns die Begunſtigung geweſen: Hingegē wer ohne Zwang aus freyem Willen einem Guttes thut/ der gibet mit Freudigkeit/und man hat Urſach/auf ſo guttes Unterpfand zu trauen. Ich wil von dem mir verlihenen zeitlichen Vermögen / dem Dürftigen Guttes tuhn; in ſeinen Händen es wuchern laſſen: denn / wer dem Armen gerne gibet / bezeuget ſeine Liebe / und wird nicht Arm; ſondern Ihme wuchert GOttes Segen.

## 48. Liebe.

DIe Liebe nennet man / in gemein / ein Verlangen der Schönheit / welche teils in dem Gemütte beſtehet/und faſt Engliſch oder Irrdiſch iſt; teils den Leib betrifft / und faſt Viehiſch kan genennet werden: Menſchlich aber iſt / beides den Verſtand und den Leib zugleich lieben. Solches Verlangen gleichet dem Geize / der ſich mit Gelde nimals erſättigen läſſet; und / ie mehr er erlanget / ie mehr er haben wil: Ja/ die Liebe/ gegen eine verſtändige Frau / nimet mit zuwachſenden Jahren nicht ab; ſondern vermehret ſich: die Schönheit aber/kan leichtlich ein Zufall zu Grunde richten.

Sonſt gleichet die Liebe dem Poëten Proteo, welcher allerley Geſtalten an ſich genommen: Wenn die Gemütts-Neigung den Willen gegen das Gelibte beweget; ſo wird es die Libe genennet: wenn das Gemütte gleichſam an ſich ſelbſt / mit dem Gelibten vereiniget

einiget zu werden trachtet; ſo heiſſet Sie Verlangen: Wann Sie ſolcher Begierde zu genůſſen vermeinet; ſo heiſſet Sie Hoffnung: wann das Gemůtte alle Hinderung aus dem Wege reumen wil; ſo heiſſet Sie Zorn; wann Sie ſolches unternimmet; ſo heiſſet Sie Kůhnheit / und in allen ſolchen begebenheiten / bleibet doch Liebe Liebe. Es iſt auch nichts ſo willkůhrig als Liebe; und nichts dem Willen mehr zu wider / als der Zwang. Wie die Flamme durch den Wind aufgefeuert wird; alſo vermehret ſich die Liebe durch die zwiſchen kommende Hinterung. Wer die Liebe verbeut; der gůrtet ihr die Spohren an: Sie iſt ein verborgen Feuer; ein bitter Leiden; eine ſůſſe Bitterkeit; hinterſchleicht die Leute / wie ein Dieb / drům Ihr daß ihre gieb.

## 49. Ruhe.

Durch die Ruhe wird man zur Arbeit angefriſchet: und was *ins* gemein von der Hoffnung geſaget wird / iſt hirinnen / ohne allen zweifel wahr: wehre die Ruhe nicht; ſo můſte das Herze brechen. Dieſer Urſachen wegen / hat GOtt der HErr / zu einem idwederen Tage / eine Nacht; und allzeit von ſieben Tagen / einen Tag und eine Nacht zu raſten verordnet. Es wehre nicht můglich / das wir leben kŏnten / wann wir dieſes nicht hetten: Gleichwohl aber mus nicht unſer ganzes Leben ſeyn / das wir gemächlich leben: dann / der wird nimmer in GOttes Ruhe kommen / der ſeine eigene Ruhe ſehr libet. Ich wil meine Ruhe alleine bey dem

ewigen Frieden Fürſte/ Jeſu Chriſto ſuchen: dann/ alles Zeitliche eilet zum Untergange/ und verſchleiſſet wie ein Kleid: die Erde veraltet wie ein Gewand; Sie verwandelt ſich; und der Unwandelbahre GOtt wird Sie verwandeln: Und weil GOtt meiner Selen Urſprung iſt; ſo kan diſe auch nirgends ſicher ruhen/ als bey Jhme.

## 50. Klug und Weiſe.

DJe Weisheit verlangen Wir nicht alleine für Uns; ſondern auch für alle die jenigen/ welche mit Uns zu tuhn haben: Und halt dieſes Wort weisheit/ unterſchidliche Deutungen in ſich; indehm es genommen wird für viel Wiſſen; für eine ſpizfindige Schalkheit; und denn für eine fürſichtige Beſcheidenheit/ in der Menſchen Tuhn. Die Weisheit wohl zu regiren/ hat Salomon von GOtt erbehten/ als ein Gottsfürchtiger König: und mit ihr/ iſt Jhme gegeben worden Reichthum und alles Guttes. Die Weltweisheit wird erlanget/ durch gutte Unterrichtung; gutte Exempel/ und Erfahrung vil wichtiger Begebenheiten; darzu das Studiren und Reiſen vil hülfft. Es wird auch die Weisheit unterſchieden/ nach eines jeden Stande und Geſchlechte: ein Weib/ ein Knecht; ein Pauer/ u. w. hat nicht vonnöhten/ ſo klug zu ſeyn/ als ein groſſer Regent: und iſt aller Weisheit Grundfeſte/ ein gutter/ Natürlicher Verſtand; darauf alles/ was zu wiſſen nöhtig iſt/ gebauet werden mus. Eine ſonderbahre Weisheit iſt es/ wann man die böſe Luſt zeumen; ſei-

nes

ſeines Muttes ein Herr ſeyn kan. Salomon ſäzzet auf die erſte Stuffen zu dem Throhne der Weisheit/ das Erkäntnůs des eitelen Weltweſens ; und erzehlet/ das Er/in allen Sachen/keine Vergnůgung gefunden.

Anlangende die Platoniſche Weisheit / welche in fece noſtrâ keinen Geſchmak mehr hat / iſt bereit bey Zeiten Octavii, welcher nachmals den Namen Augusti, angenommen/ mit Zizeronis Raht/des Römiſchen Reichs verwieſen : izt mus / pro Ratione Reipublicæ & Statûs, die Spitze der Klugheit geſchliffen werden. Der iſt recht klug / der ſeinem Verſtande nicht zu vil trauet ; an anderer Leute Schaden ſich ſpiegelt ; und / ſowohl das Gegenwärtige / als zukůnfftige / recht betrachtet.

## 51. Unvergnüglich.

MIt Abtheilung der Gůtter / zerteilen ſich/ in gemein/die Gemůtter ; haben die alten Deutſchen geſaget : Das Mein und Dein/ läſſet nichts gemein ; trennet auch die / mit Blut-Freundſchafft verbundenen : und wie kein Schermeſſer ſo ſcharff / daß es im wenigſten etwas von dem Leibe/ ohne Schmerzen/ abſondern kônte ; alſo iſt keine Teilung einander gleich/daß nicht einer von des andern Anteile/ etwas verlangen ; ja mehemahls alles fůr das Seinige haben wolte. Der Adel iſt ohne Reichtuhm ; das Reichtuhm / ohne Adel nicht vergnůgt : und ſeyn alle Menſchen ſo unerſättlich/ daß niemand mit ſeinem Zuſtande zufriden iſt : Si erwählen und neh-

nehmen den Segen Eſau; laſſen hingegen denen Frommen/ den Segen Jacob. Eigen-Nutz ſticht der Frömmigkeit leicht die Augen aus.

## 52. Welt-Liebe.

GOtt hat Uns die Lufft zu nichts anders/ als darinnen zu leben verordnet: Si gibet Uns nicht das Leben; ſondern erhält es Uns nur: Si iſt zwar das Mittel; aber nicht der Urſprung des Lebens: und ſo gibet Er Si Uns/ daß wir ihrer gebrauchen; nicht/daß wir ihr dienen ſollen. Wie viel ſeyn aber wohl / welche auß der Welt ihren GOtt machen; ihr dienen / und Gott (eben als ob es wahr wehre) an ſtatt ihrer Welt halten; Sich Seiner/ nach Belieben zugebrauchen?. Ich mag meines Sclavens Knecht nicht ſey.

## 53. GOttes Barmhertzigkeit.

ES finden ſich etliche Begebenheiten/daß Gott in gerechtem Gerichte ſtraffet; in der Strafe aber ſeine Barmhertzigkeit ſpüren und ſehen läſſet. Der Pſalmiſt ſaget recht: **Barmhertzig und Gerecht iſt der HERR.** Barmherzig; indehm Er / durch ſeine Langmutt / die Sünder zur Buſſe leitet: Gerecht; wann Er Sie zu verdienter Straffe zeucht /und doch wieder aus der Todes-noht errettet/ und erweiſet / daß die herzliche Barmherzigkeit/alle andere Werke GOttes übertrifft. Es ſeyn ver-

verdrüsliche Leute / die GOttes Wort und Werke/ nach ihrer Vernunfft meſſen.

Wann Ich gedänke an die groſſe Gnade/ ſo Ich von GOtt empfangen; an di groſſe Sünden/welche Ich begangen; an di vil Jahre/ ſo Ich überlebet; an das wenige/ was Ich genüzzet; und/ wie übel Ich die Zeit angewendet habe; wolte Ich zwar eines Teils ungern ſterben; dann ich befürchte mich: andern teils ungern länger leben; dann Ich bin nichts mehr nüzze. Ein Menſch/ der übel lebet; warüm begehret er länger zu leben? Mein Leben hat nunmehr ein Ende genommen/ und die Zeit iſt kurz/mich zu beſſern: Weil derowegen GOtt mehrers nicht begehret/ als ein zerknirſchtes/und zerſchlagenes Herze; ſo trage Ich herzliche Reu/und bezihe mich von ſeiner Gerechtigkeit/ an ſeine groſſe Barmherzigkeit: Dann/wann Uns GOtt nach Beſchaffenheit unſerer Sünden/ den Himmel beſcheren ſol; ſo mus Er an Uns vil nachſehen; viel von dem Seinigen hergeben. Wer auf Barmherzigkeit ſündiget; wird mit Unbarmherzigkeit belohnet.

## 54. Fleiſch und Blut.

HAt ſich der Menſch für denen Feinden/ ſo auf ihn von auſſen losſtürmen/ (als da iſt der Teufel und die Welt) wohl für zuſehen; üm wie vil mehr für dem/den Er ſtets in ſeinem eigenen Buſen trägt; dem alten Adam/ und böſen Fleiſche; So ihme gefallen läſſet / was der Satan und die Welt anfänget?

Weil Ich dann Chriſto in der Tauffe einverlei-bet worden; ſo wil Ich mich/(mit Göttlichen Bey-ſtande) mein eigenes Fleiſch und Blut/ nimmermehr überwältigen; noch den böſen Feind / oder deſſen Werckzeuge / ins Verderben führen laſſen.

## 55. Des Menſchen Gutt.

WO etwas? könte der Menſch in diſer Welt ſein eigen nennen: 1. **Die Gütter des Ver-ſtandes**; ſo da ſeyn: Tugend und Wiſſen-ſchafft; als welche / nach erlittenem Schifbruche/un-vernachtheilet mit Uns/an das Ufer ſchwimmen; Uns/ bis in den Tod nicht verlaſſen. 2. **Die Gütter der Seelen**; So wir / in diſen Leben / durch ein guttes Gewiſſen zu beſizzen angefangen; in jenem Leben aber föllig habhafft werden ſollen. 3. **Die Zeit** deren Verluſt wir nicht erſezzen können. Und ob zwar diſe Gütter ſehr ſchätzbar; ſo werden Sie doch von Uns gar unwehrt geachtet; indehm wir Solche/ mit **Nichtstuhn; Ubel tuhn** / und **fremder Hän-del Verrichtung** / u. w. unbedachtſam verlieren: Daher jener Kirchen-Lehrer beglaubt ſaget: das der reiche Mann / wenn Er der Höllen-Strafe erlaſſen ſeyn und auf der Welt wider leben könte / ſeine Zeit ſehr wohl anwenden würde. 4. **Was wir / aus Chriſtlichem Hertze / den Armen mit theilē**: denn Gott behält die Wohltahten des Menſchen/wie einen Siegel-Ring / den man im Finger ſtets für Au-gen trägt: Und iſt die Hand des Armen / Gottes Schatz-Kaſten; wer ſein Geld darein leget / der be-wahret es wohl.

Ariſto-

Ariſtoteles teilet dem Menſchen dreyerley Gütter zu: **des Glükkes**; in Reichtuhm/ Macht und Ehre: **des Leibes**; in gutter Complexion, beſtändige Geſundheit: und **des Gemüttes**; in Tugend und Wiſſenſchafft; an deren lezten beiden aber hanget die wahre Glükſeligkeit /, weil es ſelbſt-eigene Würkungen des Gemüttes ſeyn; nicht aber die / des Glükkes und des Leibes.

## 56. Gott überſiehet vil / tuh ingleichen.

UNſer Heyland wuſte gar wohl was Er taht; wie Er uns ſein Gebete lehrete/ das Vater Unſer/ u. w: Er wolte haben / das wir GOtt bitten ſolten / Uns zu geben und zu vergeben: ja/ niemand kan Sünde vergeben/ oder Genade geben / als Er alleine: gleichwohl wil Er es nicht allzeit mit eigener Hand tuhn; ſondern reichet uns die Gnade und Seligkeit / in ſeinem Worte/ und Sakramenten / durch die Hände ſeiner Diener: und weil nimand ſeine Stimme hören und leben kan; ſo redet Er durch Sie. Groß und über groß ſeyn die Wunder ſeiner Güttigkeit/ das Er nicht allein unſere Gebrechen; ſondern auch unſere Schwachheit anſihet / und ſich ſolcher geſtalt gegen Uns kund tuhn wil/ das Er Uns nicht allein lehre; ſondern auch/ das Er Uns nicht erſchrökke: wie wir ſehen / daß Er ſelbſt mit Moſe redet; mit Jſrael aber durch Moſen. Er leget einem nicht mehr auf / als er ertragen kan: und wir arten unſerem Schöpf-

ſer gar nicht nach/ wann wir es Uns für eine Schande achten / unſerer Brüder Schwachheit/ ein wenig nachzuſehen.

Jch wil mich in aller Leute Weiſe gern in etwas ſchikken; damit Jch/auf was weiſe es nur möglich iſt/ etliche gewinnen möge.

Zu rechter Zeit etwas nachſehen/ ſtillet offt vil.

## 57. Friedfertig.

UNſer Heiland ſaget: **Selig ſeyn die Friedfertigen/dann Sie werden das Erdreich beſizzen.** Die gröſten Flüſſe lauffen offt ſtiller fort/ als die kleinen Bäche in den ſteinigen Wegen/ ſo vil gereuſche machen: Alſo ſtifftet / beſonders bey Groſſen/ die Freundligkeit allenthalben Friede; ein hartes Wort aber findet(izzige Statiſten ausgenommen) ingemein harte Widerſprecher: und bleibet wahr/das/ in welcher Stadt des Friedens Tempel zu geſchloſſen; Die Gemeine darinnen dem täglichen Untergange unterworffen ſey. Albereit bey der alten Käyſer Zeiten/hat weder Sonn noch Mond/die alt-vertreuliche Friedfertigkeit / und den gemeinen Nutzen mehr geſehen: ein Jäger aber beide in einer finſteren Höle funden / das Sie an Händen und Füſſen lahm; in lezten Zügen gelegen.

Von der angenom̃enen Sprache / ſo die Schlange im Paradis geredet / iſt Unfriede/Mistrauen und Eigennuz / unter allen Ständen gebohren.

58. Menſch-

# 58. Menſchlicher Wandel.

DJt ereignet ſich/das die Menſchen/indehm Sie ihr Tuhn nicht recht bedencken/ in eine Art zu leben gerahten/ ſo gar můhſelig/ und zu verlaſſen noch ſchwerer: welches gewis keine geringe Beſchwerligkeit; darzu groſſer Verſtand/ auch nicht weniger Geduld und Demut gegen GOtt/das beſte Mittel/ ſolch Unheil zu erleichtern. Kein Leben iſt ſo můhſam/ dabey nicht eine Ergezzung und Troſt zu finden ſeyn ſolte: Und man ſihet an keinem Dinge ſo eigendlich/wie gůnſtig Uns die Natur geweſen/als in dem/das Sie Uns gelehret/ die Artzney und Milterung der Trůbſeligkeit/ in gedultiger Ertragung derſelben zu finden. Geſázt auch/wir ſeyn alle des Glůkkes Leibeigen; von ihme gefangen; ſo iſt doch hierinnen kein Unterſcheid/ als das eines Fóſſel góldeu; des andern eiſern iſt: Wir liegen alle in einem Kerker; und/die andere gefánglich halten/ ſeyn eben ſo wohl Sclaven. Haſt du Můhe von deiner Ehre; ſo ſizt einander/bey ſeinem Reichthume/auch nicht im Roſen-Garten: bekůmmert dich dein nidriger Urſprung; ſo werden anderen/ von wegen ihres groſſen Herkommens/tauſenderley Verdrůsligkeiten zugezogen: biſt du eines anderen Geboht und Willen unterworffen; ſo ſtehet er ſelbſt offt in groſſen Furchten; iſt ſeyn nicht máchtig; und gehen ihme/in ſeinem Kopffe/ wohl unzehlich vil unruhige Gedancken ům; derer du nicht einmahl innen wirſt. Jn einem: wer acht drauff hat/befindet das Menſchliche Leben anders

 nichts

nichts zu ſeyn / als eine immerwehrende Dienſtbarkeit/weil ein iglicher bedacht ſeyn mus/ ſich in ſeyn Tuhn und Leben zu ſchikken/ und mit dem böſen / ſo ſich darinnen findet / vor lieb zu nehmen; unterdeſſen aber ſtillſchweigend das Gutte Ihme nüzlich zu machen: Dann / ob es gleich im Unglükke mehr Kunſt / als in Glükſeligkeit koſtet; ſo iſt doch kein ſo arbeitſames Leben / darinnen ein ruh-libendes Gemütte / nicht etwas Vergnügung finden ſolte.

Durch Fleiß bauet man in kurzer Zeit ein Haus auf: wann Trübſal und Widerwertigkeiten heraus kommen; mus man ſich euſſerſten Fleiſſes bemühen / dabey Gotte vertrauen. Es misgönne ja keiner dem andern ſeinen höheren Stand; dann offt das jenige / So wir hoch halten / anders nichts / als ein eiteler Abgrund iſt: ja / eben dieſelben haben nicht am beſten gelebet / denen es nach Hertzens Wunſch allzeit ergangen; ſondern die / welche mit gedultiger Ertragung ihres Unglükkes / alle Widerwertigkeiten / mit Vernunfft wider zu rechte gebracht. Ich wil/in allen meinen Fürgängen/Gott den Herrn mir für Augen ſtellen; Ihn fürchten: ſeine Liebe allein / wird mein Hertze ruhig und fridſam machen; welches auch die gantze Welt zu tuhn nicht vermag.

## 59. Gleiches Abſehen.

DEr boshaffte Menſch verzehret ſich ſelbſt / und iſt nur eine Tohrheit/wann er vermeinet/Gott werde ihme mehr Genade/als er hoffen dürffe/ erweiſen; weil er ſelbſt andern mehr Ehre / als ihme

antuht.

antuht. Er wolte wohl/ wie dort Gideon in ſeinem erſten Wunderzeichen/ das er von Gott forderte/das der ganze Boden / ſein Fell ausgenommen/ſolte trukken ſeyn: Oder/ er machet es wie Kain / weil ſein Opffer unangenehm; Abels aber angenehm war; ſo muſte Abel ſterben: Ja/ es kan nimand gröſſer und höher dann er/ und auch zu gleich ſicher für ihme ſeyn. Ich wil derowegen nimmermehr auff das jenige/ was ich habe; ſondern auf das / was Ich etwa wehrt ſeyn möchte / ſehen; ſo bin Ich verſichert/ das mir nimmer in die Gedancken kommen werde / das Ich zu wenig; ein ander aber zu viel habe. Das mus wohl ein leicht geſinntes Herze ſeyn/ ſo da gerne ſehe/das andere ſchlimmer wehren als er ſelbſt iſt; und/welches im Gegenſpiele/alle die / von welchen ihnen andere Leute beſſere Gedancken als von Ihme machen / haſſet.

Dergleichen Leuten/ſolte man eine Schiffahrt rahten/ ad Anticyras, und in die Tabac-Inſel: damit Sie/von den gifftig böſen Dämpffen / des Neides ihr Gehirn möchten reinigen.

Wer den Glückhafften ohne Neid liebet / der hat groſſen Verſtand/und GOtt ehret Ihn: es ſeyn aber derer wenig; dann auch denen Verſtändigen dieſes Laſter gemein.

## 60. Der Sele Wunden.

WIe ein kranker Menſch ſeine Wunden zwar zudekt; darmit doch nicht/wie wann der Arzt/ ſelbige zugleich heilet: Alſo bedekt der Sünder/

die Wunden der Seelen und verbirget Sie zwar/ wie der ſtolze Phariſeer; nimt Sie doch nicht hinweg: hingegen Chriſtus der HErr / dekt die Sünden mit dem Mantel ſeiner Gerechtigkeit zu/ und heilet Sie zugleich dadurch.

Um aller Menſchen gemeinen Nuz/ewigen Wohlfahrt / und Seligkeit willen / hat GOtt ſich ſeines eigenen/ Göttlichen Rechtens verzihen; Damit die Menſchen eine neue/ beſtändige Gerechtigkeit und Seligkeit / in ſeinem Sohne hetten. Wohl dem/ dem GOtt wohl wil!

## 61. Stand und Verſtand.

DEr Stand iſt nicht allzeit beſtetiget mit dem Verſtande: wie ein gemeiner Soldate ſo vil Herz im Leibe haben kan/als ein Oberſter; alſo kan ein geringer Pauers-Mann offt ſo klug ſeyn/ als ein Hochgelehrter: maſſen klug und gelehrt zweyerley; vilmahl ganz abgeſonderte Sachen ſeyn; alſo das der Gelehrte nicht klug/und der kluge Mann nicht gelehrt iſt.

Ariſtoteles ſaget: Es giebet gebohrene Knechte/ welche nicht ſo viel Verſtand haben / als von nöhten iſt/ ſich ſelbſt zu regiren: gleichsfalls gibet es gebohrene Herren/der Natur nach/ welche andern/ mit vernünfftigen Rahte fürſtehen/ und ſich ſelbſt rühmlich zu verhalten wiſſen: Das blinde Gelükke aber/ ſäzt manchen auf einen hohen Stuhl / damit ſeine Unfollkommenheit / ſo viel erkennlicher werden möge: und iſt beſſer/herrliche Tugenden haben/in dem unterſten

ſten Stande; als ein Herr ſeyn/ mit einem Narren-Kopfe. Angebohrne Tapferkeit/iſt eine Regentin des Glůks.

# 62. Verſchlagene Klugheit / und Gegen-Liſt.

WEr in dieſer Welt/ohne alle (**verantwort-liche**) Liſt leben wil; der begehrt/ unter den Wölfen und Schlangen / gleichſam Nakt und blind / ohne Spies / Stab / oder Stekken / einher zu wandeln / und dem bloſſen Leib / mit nichts zu bedekken.

Pierius ſchreibet: man ſehe / in Æthiopien / oder Moren-Lande / unterweilen ſo groſſe Klumpen oder Haufen / zuſammen gewältzter und an einander hangender Schlangen / das Sie / von fernen / einem Berge oder Hůgel åhnlich ſcheinen. Ein ſolcher Schlangen-Berg / iſt warlich dieſe heutige / argliſtige Welt: in dem ſůndhaften Reiche/dieſer ſchwartzẽ und finſteren Mörinnen / ſamlet / heufet und henket ſich ein Betrug an den andern. Das man nun auch einen Schlangen-Balg anziehen/ und gleichsfals eine ſo arge Welt-Schlange werden ſolte / bleibe ferne! Aber doch / wer da wil von dieſen giftigen Nattern/ unverſehrt bleiben; ſo dienet ihm wohl ein Schlangen-Pulver; das iſt: eine kluge Gegen-Liſt / und fůrſichtige Behendigkeit / das Ubel / in der erſten Blůhe/oder Herfůrſprieſſung / zu tődten; ehe dann es zu einem Baume erwachſen / und tődliche Frůchte bringet.

Man ſehe nur den Wehr-und Regier-Stand an/ wie einer itzo darinn beſtehen wolle; ſo er nicht die Gewalt mit Liſt vermengt?

Nicht ohne Nachdenken / hat die alte Heidenſchaft / ihrem Jupiter/den ſcharfſichtigen und ſchnellfliegenden Adler / zu Feld-Zeichen gegeben: welcher die Schlangen/ aus der Höhe / erſihet; auch / mit Vorteil und Behendigkeit / angreift.

Nicht ůmſonſt ſtekte Cyrus / und zwar am erſten unter allen Potentaten/dem gůldnen Adler/zum Feld-Panier auf: nicht vergeblich die Römer den Silberzen/unter ihrem Fus-Volke; und unter den Reutern die Drachen und Schlangen: Angemerkt / auch allerdings die Käyſer ſelbſt / in ihren purpernen Leib-Standarten / eine Schlange fůhrten.

Ammianus Marcellinus / da er den Einzug/Käyſers Conſtantii erzehlet / ſchreibet er: **Es wahren/ an den vergůldeten / und mit Edelgeſtein verſätzten Spitzen/ der Spieſſe und Lantzen/ Drachen gebunden/die innwendig weit: und wenn der Wind/ durch ihren hohlen Bauch fuhr / ziſchten und pfiffen auch ihre gewickelte Schwäntze / der Lufft zum Spiel/die Sie hinten nach flattern lieſſen.** Denn/ ſolche Drachen / ſchauete man / an bemeldten Reuter-Fähnlein / ſo kůnſtlich gewirkt/ das der leere Schlangen-Körper / wenn der Wind zum Maule einging/ aufſchwellete / wie an einer erborſten Schlange.

Wie nun der Krieg / ohne Liſt und Vorteil/ein gewiſſer Verluſt; welches den dieſe Feld-Zeichen / neben andern Bedeutungen / anzeigten: alſo iſt das

Regi-

Regiment / ohne Verſchlagene Klugheit / eine Krohne ohne Haupt; ein Haupt ohne Hirn; ein Scepter ohne Hand; eine Hand ohne Nerven und Bewegligkeit.

## 63. Die Ehe / ſo gar auch die andere und dritte / iſt beſſer / als der Ledigen oder Wittwen-Stand.

ES vermiſſet ſich manch Frauen-Bild / eines ewigen Witwen-Standes / ehe denn Sie würcklich eine Wittib iſt; um des dabey fürgehenden Kummers und Sorgens/vermeintlich ſich zu entziehen. Nun kan die/ So einen Mann hat/ das Wiederheurahten/leichter verachten / als verreden: und iſt einer Wittiben / die noch Kinder zeugen kan / gar nicht råhtlich / ehrlicher Anwerbung / den Růkken zu bieten: ſo wenig / als einer Jungfrau/die geſund / und von ehrlichen Mitteln iſt / immerdar ledig zu bleiben. Man mus GOtt vertrauen; Der den Ehe-Segen / So von Jhm herrůhret / auch wohl wird wiſſen zu erhalten.

Keine Freude / noch Annehmligkeit in der Welt/ wird ohne Schmertzen verlohren: ſolte man deswegen / immer ohne Freude zu leben/ wůnſchen? Nimmer was Liebes begehren / weil deſſen Beraubung Leid bringet?

Fůhlet der Ehe-Stand Dörner; ſo tantzt die ledige Einſamkeit/ gewislich auch nicht auf eitel Roſen; fürnemlich der Witwen-Stand: welcher denen nidrigen Zeunen gleich / darůber ein jeder ſteigen wil;

wil; und denen unbezogenen Lauten / die man wenig achtet.

Wo es vorhin Naſſ / da regnet es am öfterſten und ſtärkſten hin: wo vorhin Trähnen und Trübſal flüſſen; dahin ſchieſſen die Anfechtungen und Widerwertigkeiten hin / mit follem Strom.

Derer Wittwen Augen / ſeyn ein par Brunnen / aus welchen nichts / denn bitteres Trauer-Waſſer rinnet; ein par immerwehrende Qvällen / daraus lauter Schmertzen-Naſſ / und geſaltzene Zähren / herfür rieſeln: ſeyn Wein-Trauben / welche ſtäts in der Kälter-Preſſe ligen / und immerdar weinen.

Der Wittwen-Stand / iſt eine Schule der Geduld; ein Feld foll Hekken; ein Garten / darinnnen nichts als Leid / Schmertzen / Kummer und Traurigkeit / blühen; ein Herbſt / darinnen es von Trähnen regnet; eine Erndte / darinnen eitel Elend geweſen / lauter Bedrukkung eingeſamlet wird; ein Spital / da die herbſte Pillen / die widrigſte Brech-Trünke / tägliche Speiſe und Trank.

Der Stand / unverheurateter / und bis an ihr Ende ledig bleibender Jungfrauen / fället erträglicher / als der Wittwen Gelegenheit: ſonderlich derer Wittwen / die mit unerzogenen Kindern behaftet / und nicht übrig wohl bemittelt ſeyn. Es hat einen Schein / als ob Sie glükſelig wehren / weil Sie in der Freyheit leben / und weiter keine Rechnung / als auf ihren eigenen Leib / machen dürfen. Aber / doch ſtehen Sie gleichwohl / nachdehm die Blum ihrer Jugend und Geſtalt abgefallen / bey der Welt in Verachtung / wie wilde Beume / die keine Frucht bringen:

bringen: ſeyn / von allen Freunden / So der Ehe-Stand gebiert / ausgeſchloſſen: haben kein recht vertrauliches Ohr / oder Gemütt / dem Sie ihre Sorgen und Anligen möchten mitteilen: haben keiner zuverläſſigen Liebe / noch Treu / ſich zu verſehen; womit die Verheurateten beſeliget werden; als welche einer zweyfachen Liebe genüſſen; nemlich: ihres Mannes und Kindes: müſſen der Troſt- und Ruhe-Stäbe / ihres künftigen Alters / nemlich / der Söhne und Töchter / welches die Seulen der letzten Neige / unſerer ſchwachen Lebens-Zeit ſeyn / entbehren / und die Ehre / womit Eltern / von ihren wohlgezogenen Kindern / bedienet werden / mit reuenden Augen anſehen.

Haben Sie wenig zum beſten; wer nimt ſich ihrer an? Viel; wo iſt der Sohn / oder die Tochter / So ihre Verlaſſenſchaft erbe? Fremden / müſſen Sie ihr Gutt hinterlaſſen. Ihres Nahmens Gedachtnüs / wird mit ihnen / begraben.

Dieſemnach iſt nicht allein die erſte; ſondern auch ſo gar die andere / und die dritte Ehe beſſer / als beides der Ledige / und Wittwen-Stand.

## 64. Geſparte Buſſe.

WJe die Fröhmigkeit nicht mit Uns gebohren wird; alſo wächſt Sie auch nicht mit Uns auf: bisweilen wird man ſehen / das ein Knabe / es einem Eisgrauen / weit zuvor tuht.

Ich wil nimmer acht haben / wie lange; ſondern wie Gottsfürchtig Ich alhier lebe: und wil dieſes meine höchſte Freude ſeyn laſſen / das Ich ein alter

Mann

Mann in Chriſto; nicht aber blos mit dem Nahmen ein Chriſt ſterben möge.

Sonſt kan niemand allhir ein geruhiges Leben führen / er tuhe denn wahre Buſſe: denn / alle Sünden / ſeyn wider Gott / und alle Vergebung kommt von Gott: es iſt auch bey Jhme / ohne wahre Buſſe / keine Vergebung zu erlangen: derohalben unmöglich / das man ohne dieſe / allhier getroſt leben / oder in Friede ſterben könne.

Aus dieſer Urſache / wil ich nicht bald an Gotte / uñ mir ſelbſt verzagen / weil Jch ein Sünder bin; ſondern wil von Gotte nicht eher laſſen / bis Er mir meine Sünden erlaſſen: noch mich ſelbſt zu frieden geben; bis mich meine Sünden verlaſſen haben; und ihrer nimmer mehr / ohne ein hertzliches misfallen / gedänke.

Der iſt böſe / der nicht zu beſſern iſt. Damit Wir nun Gotte leben; müſſen wir der Sünden abſterben: das wir ſeiner Majeſtät gefallen; müſſen Wir täglich Buſſe tuhn: und wann Uns ein Menſchlicher Fehler übereilet; ſolchen erkennen / bereuen / und nicht einigen Augenblik in Gottes Ungenade beharren; damit Wir / ſeiner Barmhertzigkeit / nicht ewig enthalten werden: wie / leider! vielen / die nicht behertzigen / was zu ihrem Friede dienet / begegnet.

Teils verlaſſen ſich auf des Schächers Paradis; vermeinende / Sie wollen den HErrn Chriſtum / zeitlich genug / an ſeinem Creutze / und die Seligkeit auf ihren Tod-Bette finden; ſpahren alſo ihre Buſſe / als dem letzten Biſſen bis aufs letzte: Ja / Sie tröſten ſich deſſen / das Sie von dieſer Welt / und

und ihren Sünden zu gleich ſcheiden. Aber / wie ſolte GOtt dieſe Leute hören? In dieſem Falle/iſt das beſte / der Erſte zu ſeyn. Und warüm wolteſt du deine Buſſe / bis auf den morgenden Tag aufſchieben; da dier doch zu wiſſen gebühret / das deine Sele / ohne ſolchen / auch wohl dieſe Nacht könne zur Höllen fahren?

Böſe tuht der / So ſich nicht bey Zeiten beſſert.

Ich wil meine Buſſe / bis auf den letzten Biſſen nicht ſpahren; ſondern mir bey Zeiten / weil Ich noch geſund und vermögend / Schätze ſamlen; fleiſſig mit Hiskia (Eſa. 38. 1.) mein Haus beſtellen: mit denen klugen Jungfrauen (Matt. 25. 7.) meine Lampen zurichten; den Sünden-Schlaff aus den Augen ſtreichen; und / wie die weiſen Knechte / (Luc. 12. 36.) augenblicklich auf des HErrn Zukunft warten.

## 65. Kunſt.

Kunſt und Gunſt / werden nur durch einen Buchſtaben unterſchieden. Kein Volck iſt ſo wild/das die Kunſt nicht/mit gewogener Verwunderung / angaffe; wenn es gleich dieſelbe / nicht allerdings verſtehet. Jedoch gibet es manche Künſte / nach welchen der gemeine / ungeſchikte Hauſe / nicht fraget: weil ſein Verſtand zu klein und geringe / die groſſe Zier und Nutzbarkeit derſelben zu begreifen: oder auch / weil das Gemütte ſolcher Leute / gar zu ſehr verwildet / und ſolche Künſte haſſet / wodurch die Sitten zahm und Sitſam werden; hingegen andern / die ihre Freyheit misbrauchen kan / gantz feurig nachtrachtet; auch

wohl zuweilen für eine Kunſt ehret / was vilmehr ein groſſes Laſter.

Bey edlen Naturen zwar / gelten alle gutte Künſte etwas: doch die jenigen am meiſten / welche nicht allein Sinn-reiche Luſt; ſondern auch beides dem abſonderlichen / und gemeinen Beſten / manchen Nutz erzeigen können.

Kunſt machet Gunſt: und ob ſchon dieſe / das Glük zuweilen verjaget; ſo bleibet doch jene / dem Meiſter / allzeit zu eigen; iſſet kein Brodt; iſt ohne Zoll und Beſchwehr / über Waſſer und Land zu führen / und findet überal ſeine Herberge.

## 66. Voltiſiren.

Officirer und Reuter / ſollen billich in Roſſ-Sprunge / geübet ſeyn; weil es / wie Lohneiſen erinnert / ein ſolches Exercitium, welches nicht allein geſchwinde und gerade Leute macht; ſondern auch / in Nöhten / ſehr dienlich; das Einer / in foller Rüſtung / oder gantzer Armatur / leichtlich / von ebener Erden / ohne Vorteil / im freyem Felde / auf ein Roſſ ſitzen; auch aus dem Sattel / ſich wider ledig machen / und in foller Rüſtung / in Eil und Zeit / der Noth / wohl auf das andere / oder dritte Pferd / kommen kan. Maſſen den Thebaniſchen Krieges-Fürſten Epaminondas die Spring-Kunſt / darinnen er ſehr erfahren war / oftmals / aus groſſer Gefahr Leibes und Lebens / gerettet u. w.

Daher die alten Römiſchen Reuter / in dieſer Kunſt / und noch beſſer die Tragoner / der alten Deutſchen / fleiſſig ſtudirten / und eine ſo hurtige / behende Fertigkeit /

keit / im Voltiſiren erreichten / das Sie / im Felde / und follem Galopp der Pferde/unter welchen beſagte Tragoner vermiſcht ſtritten /ſo leicht / wie die Vögel/ von den Roſſen der Reuter/(hinter deren Rücken Sie gemeiniglich ſaſſen) auf und ab hüpften. Wie denn / heutiges Tages / die Türcken / Araber / Perſer / und teils andere Barbern / hierinn Meiſter ſeyn / von einem Roſſe auf andere / gleichſam wie die Mücken fliegen: dagegen der gemeine Hauſe / heutiger Reuter / zimlich lang ümgehet / ehe er auf ein friſches Pferd kommt / wenn das erſte / durch einen Schus / gefället: doch macht ihn auch die Noth denn leicht zu einem Meiſter.

Von einem Cavalier / und einer Herren-Standes-Perſon / wird nicht nur ein gutter / ſtarcker/ friſcher und wohlgewandter Ritt; ſondern daneben Zier und Kunſt / im reiten/ erfordert: wenn Jedermann ſol ein Wohlgefallen dran haben/ und Sie das Auge/ ja das Hertze / viler Leute / an ſich henken wollen.

Itziger Zeit / mus man / mit einen gemeinen Reuter / oder auch wohl mit einem Officirer / er ſey hoch oder nidrig/zu friden ſeyn; wenn er einen gutten Reuter gibet: denn man wird nicht vil ſolcher Kunſt-Reuter finden / wie der Chur-Sächſiſche Feld-Marſchall Baudiß geweſen; der im Voltiſiren / wenig ſeines gleichen gehabt.

## 67. Göttlicher Beruff.

UNſer Seligmacher ſagt dort zu ſeinen Jüngern: Sihe / Ich ſende Euch wie Schafe / mitten unter die Wölfe: warum aber nicht als Leuen/ mittẽ



Bayerische Staatsbibliothek

unter die Schafe? deswegen / weil Er Sie lieb hat; damit ihre Erlöſung aus der Leuen Rachen / ſo vil deſto herrlicher ſeyn möge. Gleich wie es Uns nimmer an Armen / unſere Liebe zu üben / mangelt; alſo finden ſich auch allzeit etliche böſe Leute / So ſich wi die Hydra Lernæa, ie länger ie mehr noch ausbreiten; unſere Gedult zu üben: Es werden Uns allzeit etliche Ochſen von Baſan umringen. Wo nun die Feinde ſo mächtig und vilfältig; müſſen die jenigen nothwendig klug ſeyn als Schlangen/ welche unſchuldig ſeyn wollen / wie die Tauben.

## 68. Des Leibes Pflege.

WEil wier in dieſer unſer Wallfahrt/ unſer Gemütte im Leibe eingeſchloſſen herüm tragen / gleichſam als einen ſehr groſſen Schatz in irrdiſchen Gefäſſen; ſo müſſen wir dem Leib nicht gar verachten oder verwerffen: doch mus man ſein alſo pflegen und warten/ damit er merke/ das er nicht ein Herr nicht ein Geſelle; ſondern ein Sclave ſey: das er nicht ſein ſelbſt wegen; ſondern wegen eines andern unterhalten werde und lebe. Je ſorgfältiger der Leib iſt/ ie nachläſſiger wird das Gemütte gehalten: und / ie weichlicher der Leib gehalten wird; ie frecher Er dem Gemütte wiederſtrebet; ja/ wie ein allzuwohl gefütertes Pferd / würfft er den Reuter ab. Ein ſchwere Laſt des Leibes erdrükt die Sele / und wird die Schärffe des Verſtandes / durch den Maſt des Leibes / und die Verzärtelung / verſtumpffet.

Die ganze Wartung des Leibes / mus auf die Geſundheit gerichtet werden / und nicht auf die Wohlluſt;

luſt; damit der Leib bereit ſey / der Selen zu dienen; und / weder wegen übriger Pflege angehalten werde; noch / wegen mangel der Kräffte / erlige.

Nichts iſt / welches die Hurtigkeit des Gemüttes alſo ſchwäche / und die Kräffte / nebenſt dem Vermögen des Leibes ſo zerknirſche/als die Wohlluſt: Sintemahl alle Kräffte des Leibes und des Gemüttes / durch Wirkung und Arbeit ermuntert werden; durch Miſſiggang aber / und durch die wirkligkeit der Wohlluſt / ermatten Sie.

Die Wohllüſte ſeyn wie die Roſen lieblich; aber auch ſtachlicht: doch iſt ihr Honig dem Stachel nicht zu vergleichen. Alle Freude und Wohllüſte der Welt / ſeyn eitel; nehmen ihr Ende mit Spott; verrahten Uns mit Juda / indehm Sie Uns küſſen. Meine Meinung iſt / weder mit einem Stoiker / allen Ergezligkeiten und Wohllüſten abzuſagen; noch mit einem Epikurer allen Uppigkeiten ihren follen Lauf zu geben: Sie ſeyn gutt zur Suppen; taugen aber nicht / eine ganze Mahlzeit davon zu machen: Sie ſeyn nicht darüm da / das wir Uns ſatt daran eſſen; ſondern / das Sie Uns die Speiſe deſto verdeulicher machen ſollen: und hirzu wil Ich Sie gebrauchen; nimmer aber zur Nahrung.

## 69. Trügliche Beſcheinigung.

MAn findet Selten eine Sünde / die ſich nicht mit groſſer Andacht zu bemänteln weis: Nein / ſagte dort Saul zu dem Samuel / Ich ſpahrete es zum Opffer; zum Opffer / und nicht

zur Ausbeute. Die izzigen Statiſten/ als Weltlinge/ beſcheinigen ihre böſe Rencken und Fünde / mit ſtatlichen Gründen; doch lauffen endlich alle auf Betrug aus. Du / ô Himmel-ſehnendes Hertze/nim dir ein Exempel an Ihnen; ſtelle dich nicht anders an/ als wie du in der Taht biſt/und ſey das/was du zu ſeyn ſcheineſt: GOtt läſſet ſich nicht ſpotten. Las dir allzeit diſe Worte für deinen Ohren klingen: Es kömt die Stunde / in welcher das falſche / verlarvete Gewiſſen wird auf wachen: Die Stunde kömt / da du auch auf das kümmerliche Todes-Bette wirſt geworffen; von hinnen abgefodert werden: die Stunde kömt / da Du für das ſtrenge Gerichte wirſt gebracht; von deinem Statiſtiſchen Machiavelliſchen und gantzen Leben / ſchwere Rechenſchafft zu geben/ angetrieben werden: Die Stunde kömt / da alle dergleichen trügeriſche Gemütter/ und unbusfertige Sünder / zum ewigen Feuer verdammet werden. Ich an meinem Teile/wil diſe Anmahnungen/in mein Hertze feſt ſchlüſſen; mit Beyſtand des H. Geiſtes/alle dergleichen Trug / Liſt und Sünden / ernſtlich meiden; und/ in buſſfertigem / auffrechtem Herze / GOtte und dem Nächſten treulich dienen.

## 70. Beſt-Verſpahrtes.

GOtt/ ſihet gerne / das man bey zeiten from werde: Gedanke an deinen Schöpffer/ in den Tagen deiner Jugend. Unſere böſe Art / fänget allzeit vom unrechten Ende an: Sie krazzet etwas zuſammen/ und verſcharret es/; nur den Dieben

und

und Motten zum beſten. Die meiſten ſorgen erſt mit Abſolon / wie Sie ein ewiges Gedächtnůs mögen hinter laſſen: und wann Sie ſich auf dieſer Erde eingerichtet; dann ſehen Sie ſich erſt ům/ob GOtt auch etwas des Himmels halben / mit Jhnen zu reden habe; ſpahren alſo das beſte aufs lezte. Dieſe Leute werden dermahleins ihren Himmel vergebens ſuchen; weil Sie ihn izt nicht ſuchen wollen. Das Sprichwort heiſſet: Der da nicht wil/ wann er kan; mus darben / wann Er hernach wil. Und wie kan ſich der / welcher den Herrn nicht ſuchen wil / mit fuge beklagen / das Er Jhn hernach geſuchet / und nicht gefunden?

# 71. Nutz und Beluſten:

## Lehr-Gedichte.

DEr Verſtand / ein Kunſt-gründiger Wagemeiſter/ hatte auf der Schnell-Wage gewogen / den **Nutz** und das **Beluſten**; der lange Wage-Balken / war mit den Jahren des Lebens verzeichnet/und an ſtat des kleinen Gewichtes/ hinge der Nutz / welcher von dem Beluſten weit überwogen war; maſſen der Wille das Zůnglein/ der beſagten Schnell-Wage / einen groſſen Ausſchlag gabe: Als nun der Verſtand / nach und nach / über die dreiſſigſte Stuffe fortrůkte/ begunte das Beluſten nachgehends ab; die Betrachtung des Nuzzens aber zuzunehmen; und befand ſich/ das mit annahenden Ende der Wage (**dem geizigen Alter**) das

Zůnglein / der Wille / ſich ſo gar nicht nach dem Nuzze neigte / das das Gegen-Gewichte des Beluſten / Feder-leicht ſchiene. Ob ſich nun der Verſtand ſehr bemůhete / ſolchen augenſcheinlichen Beweis des Zůngleins / und das abweichende Gewichte der ſchweren Zeit / zurůk zu halten; hat er doch endlich bekennen můſſen / das der ſcharfe Winkel (zwiſchen dem Zůnglein und dem Wage-Balcken) zu dem Mittel-Punct der Ruhe (in das Grab) eile; nicht ſonder Zurůkſehung auf das Beluſten der ſtårkeren Jugend.

Das belobte Alter der klugen Frommen / macht ein gutt-geruhiges Leben / und nimt die Welt-Sucht hinweg; dargegen bleibet Sie bey dem Lůſternden und Geizigen zur Zehrung bis in die Hölle.

## 72. Herzens Magnet.

IN der Fund-Grube Menſchlicher Herzen / hat ſich ein Magnet gefunden / welcher ſich weder gegen Mittage des Beluſtens; noch gegen Mitternacht des Nuzzes gewendet; ſondern gerad über ſich / nach dem Zenit / oder dem Haupt-Punct gerichtet. Diſer wurde dem kunſterfahrnen Engelländer / Gilberto Gilberti fürgewieſen / der aller Magneten Eigenſchafften durchgründet; aber dergleichen noch nicht gefunden. Die Nadeln / welche Er an dieſen Magnet gerieben / richteten ſich gleichfals über ſich; und ſagte dieſer Künſtler / das ſolcher Magnet eine gewiſſe Eigenſchafft haben můſſe / mit einem abſonderlichen Sterne das er ſich ſo unter als über der Nacht gleichen Lini entferne / und

nicht

nicht verändere; wie alle andere Magnete zu tuhn pflegen. Dieſem ſtimmete bey / der weltberühmte Athanaſius Kircher / welcher in der Magnet-Kunſt alles gewuſt; ſagend: Das diſer Stern der ſey / von welchem Bileam geweiſſaget / das Er aufgehen werde in Jacob: Richtet ſich alſo gemeldter Herzzens-Magnet / durch eine heimliche Neigung / nach dem Himmel / und nicht nach den Bergen / welche wie die Sonne von Anfang gegen Niedergang; von Mittage gegen Mitternacht die Erde ůmgeben. Wohl dem Menſchen / welcher dergleichen Magnets-Regung ſtets verſpůret!

## 73. Majora, das Mehre / die Menge.

WJe Chriſtus der HErr vil Nachfolger; doch wenig Jůnger hat: alſo hat GOtt auch vil Geſchöpffe; aber wenig Söhne. GOttes Herde iſt gar geringe; ein eintziger von einem Geſchlechte; zwene von einem Stamme; eben / als wie des Propheten Eſaia langer Baum / hier und dar Berlein auf den Spitzen an den Aeſten. Derer Kinder Jſrael ſeyn ſehr viel; unter Jhnen aber wenig Jſraeliter: vil ſeyn / die Abraham zum Vater haben; aber wenig ihrer ſeyn ſeine Kinder: Vil / die aus ſeinen Lenden kommen; aber wenig / die in ſeiner Schos ſizzen werden. Jn einem: Die Frömigkeit richtet ſich nicht nach der Menge / und der groſſe Hauffe deiner Nachfolger / kan zwar ein Zeichen deiner Macht und Hoheit; nicht aber deiner Herrligkeit ſeyn; weil

der meiſte Hauffe gemeiniglich der ſchlimſte iſt: daher auch der berůhmte Mann zu Rom / als Brunn-Kwall Menſchlicher Weisheit / Seneka / und andere der Meinung ſeyn; Das ſelten durch die Majora, (deren Verſtand ohne dis fůr Augen ſehr verborgen) etwas guttes ůberkommen und beſchloſſen werde.

Der Teufel / mit ſeinen ſimuliſtiſchen Stats-Leuten / regieren ietzt die gantze Welt; verkehren alles darinnen / und ziehen die Majora nach ihrem Willen; vertreiben die Frohmen und Auffrechten; machen dieſe zum Schlage-Ball und Fushader.

Ich will mich der Welt můglichſt entziehen; deſſen tröſten / daß Chriſtus mir ſein Reich beſcheiden hat; allda Ich / fůr alles zeitliche Leid / empfangen werde ewige Freude; den Schlangen-köpffichten Teufel / mit ſeinem Anhange / verurtheilen und richten helffen; meine Feinde und Verfolger unter die Fůſſe treten; wie Joſua die fůnff Könige; und wider Sie / in groſſer Herrligkeit / mit denen Gerechten ſtehen.

## 74. Des Menſchen Weſen / gleichet des Meres Unbeſtändigkeit.

DJe Schief-Kunſt klagte ůber das Meer / wegen deſſen groſſen Unbeſtändigkeit / Unſicherheit und Gefahr / als das Treuloſeſte unter allen Elementen: dann / ob es gleich zu zeiten windſtille und Spiegel-helle wehre; pflegte doch bald darauf das ungeſtůmme Wetter zu raſen / das die Wellen mehr hohe Berge und tiefe Tähler fůrſtelten / als auf Erden

Erden zu finden. Das Meer antwortete auf dieſe Klage: das ſolche Unbeſtändigkeit / aller Menſchen Weſen gleiche: Ihre wandel-artige Gedancken ſeyn die ungeſtimmen Winde / welche nicht lange in ruhigem Wohl-ſtande verbleiben können; ſich mit Geld- und Ehrgeize aufblehen; mit Stolz / u. w. herfür brauſen / und dadurch gar geſchwinde aus dem Freuden-Tage / eine Trauer-Nacht machen. Wenn nun hirauf das Schief der Hofnung zwiſchen Himmel und Erden daher ſchwebet; ſcheinet der Maſt von Stroh; das Segel von Papir; das Steuer-Ruder von Glas / und das gantze Gebeu von Dohn. Doch ſagte das Mer: wolt ihr Menſchen nicht nur Anwohner; ſondern Inwohner der Unbeſtändigkeit / und alſo des Todes ſichere Nachbarn ſeyn / und erfahret mit Schaden / das beſagtes alles; ſich alſo verhalte?

## 75. Lügen.

Viel Laſter findet man in der Welt; unter allen aber iſt nur eines das ſchändlichſte und ſchädlichſte. Es kom̃e nun der berühmteſte Mahler Apelles / und entwerffe mir daſſelbe: Er entwerffe den **Ehebruch** / dardurch die herliche Stadt Troja / gantz und gar verterbet und eingeäſchert worden; Die **Trunckenheit** / So die Scythen ſehr übel benahmet; die **Verwegenheit** / So die uhralten Deutſchen geſtürtzet; di **Halsſtarrigkeit**; So die Juden verterbet; die **Hoffart** / So dem Eſtratius geſchadet; den **Ehr-Geitz** / So den Käyſer Julius

ermordet; di **Grauſamkeit**/ So wir an dem Antonius verdammen: die **Fuchsſchwänzerey** / So wir an dem Eliſophus ſtrafen; die **Schwäzhaftigkeit** / So der Poeten Fabeln / an dem Tantalus verfluchen; die **Undanckbarkeit** / So die Geſchicht-Schreiber / an dem Nero vermaledeyen; u.w. alles doch vergebens. Dieſes Laſter entwerfe Er vilmehr / welches entweder des Potiphars Ehebrecherin geſchändet; oder jene Hure für dem Salomo bezwungen; das Laſter / mit welchem die Soldaten beym Grabe des Herrn verpanzert / und die alten Suſannen-Brüder beflekket wahren; das Laſter/ durch welches Haman erhencket / und Demetrius ſtinkend worden; das Laſter / welches den Ananias mit Saphiren getödtet / und ganz Zizilien mit Creta/ aufs ſchimpflichſte benennet. Aber / ſein Pinſel wil nicht fort / weil er mich ſo gar nicht verſtehet; und ſein Bleyweis kan man ganz nicht ſehen/ weil er von GOttes Worte nichts geleſen. Syrach iſt vil glükſeliger; und/ in Entwerfung dieſes Laſters / weit fertiger. Er beſchreibet es/ wie gefärlich und ſchädlich daſſelbe ſey; ſtrafet zwar den Diebſtahl; aber mehr das heſſliche und gefährliche Laſter/ die **Lügen**: wer wolte dann das nicht ärger / als eine Schlange flihen und meiden? Ein Lügner / trägt des Teufels Kleid; mit deſſen Hofe-Farben dann die itzigen Statiſten / Ihnen die ihrigen zu vertuſchiren pflegen.

## 76. Gleichheit in Policey Sachen.

ALs Ihm der weiſe Solon / nach des Plutarchi Erzählung/ſeiner Bürger Gemütter zu Athen verbün-

verbůnden wollen / hat Er Ihnen / auf Zulaſſung / dergleichen Geſäzze zu machen und zu geben / verſprochen / So allen annehmlich / und gleichgůltig ſeyn ſolten: welches das Gemeine Volk / von einer Arithmetiſchen (durchs Los); und die Vornehmen / nach der Geometriſchen Gleichheit (wie die LL. 12. Tabularum) verſtanden: weil aber beide Proportionen / der Policey was gefärlich; haben die neuen Politici / aus beiden / die Harmoniſche / als mittelmäſſige / zuſammen geſäzt. Wie nun etliche Dinge der Arzneyen / So von ſich ſelbſt dem Menſchen ſchädlich / mit anderem Zuſazze vermenget / heilſam werden; Alſo / wann die Geometriſche und Arithmetiſche Proportion / durch die Harmonie gemittelt wird; entſtehet ein beharlich-guttes Regiment daraus / So männiglichen wohlgefällig und nůzlich; wie Bodinus d. Republicâ, ausfůhrlich lehret. Ein und das ander Regiment iſt mit Unrecht vermenget; wohl dem / da am wenigſten iſt.

## 77. Reich und Gottloſe.

Allen Menſchen iſt angebohren / fůr eine Tugend zu halten / Reich zu ſeyn / und dann den Reichen zu loben; wann Er ſchon Unverſtändig und Gottloſe iſt: den Armen aber läſſet man gehen / wann er auch des Rhadamanti; Ja mehr Witz hette / als des Acoli Sohn Theognides. Folge dem weiſen Manne / der da ſpricht: Hůtte dich mit Reichen und Gottloſen zu wandeln; dan du lebeſt in groſſer Gefahr. Wie Hyæna mit dem Hunde ſich geſellet; alſo auch der Reiche mit

mit dem Armen: Muſt du aber mit Jhme ůmgehen; ſo neide Jhn deswegē nicht/ das er in einem und dem andern mehr Vorraht/ als nicht Du; dann Jhme diſes alles GOtt zur Probe gegeben/ wie er ſich dabey erzeigen/ und darmit umgehen werde: Hat er nun ſein Reichthum durchgebracht; ſo bekömt er vil Plagen/ und wenig Ruhm zu Lohne.

An deme keine Beſſerung zu hoffen/ dem gibet Gott den fetten Biſſen/ wie Judæ geſchehen.

## 78. Anfechtung.

DJe Anfechtung lehret auf das Wort mercken/ und iſt der Probſtein/ an welchem die rechtſchaffenen Chriſten geſtrichen und erkennet werden. Niemand wird gekröhnet/ Er ſtreite denn zuvor/ und ůberwinde ſeinen Feind. Fleiſchlich geſinnet ſeyn/ iſt der Tod; Geiſtlich geſinnet ſeyn/ iſt das Leben: drům ſollen wir des Lebens pflegen; doch alſo/ das es nicht geil werde.

Es iſt ein gewiſſes Zeichen/ das GOtt der HErr Uns lieb hat/ wenn Er Uns zůchtiget; ja/ wir können daraus abnehmen/ das wir ſeine Kinder ſeyn. GOtt kan ſeine Kinder liben/ und gleichwohl dabey nicht geſtatten/ das Sie Ubermůttig werden: Wann ich nun leide/ ſo geſchihet es darům/ das ich herſchen moge. O wie nůtzlich iſt mir die Anfechtung/ die mich in den Himmel fůhret.

## 79. Rumoriſcher Kopff.

HAlte dich nicht vil zu wůſten Kŏpffen; dann du möchteſt ſonſt / wie beym Salomo ſtehet / ſeine Wege lernen / und deine Sele ärgern: haſt du aber dergleichen ům und bey dir/und kanſt ſeiner nicht můſſig gehen; ſo befleiſſe dich / Jhme ſein Hertze / mit möglichſt ſanften Worten zu gewinnen: dann / ein lindes Wort / ſtillet zuweilen das härteſte Gemůtte; polternde aber erhitzen die Stirnen. Offters pflegt zu geſchehen / wann Abel / mit einem zornigen Kain ůmgehet / ſo wird Er erſchlagen: Drům zanke nicht mit einem Rumoriſchen / wůſten Kopffe; traue auch nicht mit Jhme alleine ůber Feld; dann es kan Jhme leicht ein Wůrbel in Sinn kommen / das Er Blutt vergůſſen nichts achtet: im Fall Du alsdann keine Hůlffe hetteſt; ſtindeſt du in euſſerſter Gefahr.

## 80. Foll-Sauffen.

DAs hochbeſtrafte Laſter des Follſauffens / iſt die zauberiſche Zirze / So aus den vernůnffti-gen Menſchen / allerhand unvernůnftige Tihre machet; ein Schwefel-rauchender Brunn/in welchem vil tauſend Seelen elendiglich erſauffen und ům-kommen. Wann ſich Noah folltrůnket / ſo kommt Cham / und offenbaret mit Verachtung ſeine aufgedekte Scham: wann ſich Loth / von ſeinen zweyen Töchtern bereden läſſet / und ſich foll ſeufft; ſo begehet Er Blutt-Schande: wann Nabals Hertze/ bey ihme

ſelbſt

ſelbſt gutter Dinge/ und ſehr trunken wird; ſo ſchlägt Jhn der HErr / das Er ſtirbet: wann Ammon gutter dinge wird von den Weine / und ſich follſäufft; ſo wird er unverſehens von ſeinem Bruder ůmbracht: wann Ella trinket und trunken wird im Hauſe Arza/ des Vogdtes zu Tirza; ſo wird er vom Simri todt geſchlagen: wann ſich Belſazer mit ſeinen Gewaltigen Haupt-Leuten foll ſäufft; ſo wird er des Nachts getődtet: wann Holofernes mehr trinket / als er zu trinken pfleget; ſo wird Jhme / von der Judith / der Kopff abgeſchnitten: wann der Reiche Prahler/ beym Evangeliſten Luca/ alle Tage herrlich und in Freuden lebet; ſo wird er von dem verfluchten Jäger gefangen / und zur Hőllen geſtoſſen; wie das wilde Parder-Weib/ wann es ſich ůberſoffen/ von den Jäger deſto eher aufgetrieben und ergriffen wird: Darům / o Menſch! ſtehe an / deinen eigenen Leib und Sele/ als welche ein innerlicher Tempel GOttes ſeyn / durch ungebůhrliche Főllerey zu verunreinigen.

Trunkenheit leibet nicht; Selet auch nicht.

## 81. Hofe-Leben.

JEner ſagte: Ein Ehrlicher Mann ſeyn/ iſt das beſte Handwerck; welche aber darauf ſtudiren/ kőnnen bey Hofe nicht fortkommen. Ob nun wohl izziger Zeit / die Vermachiavelte/ Statiſtiſche Art / ins gemein ihre Frey-Städte hat; ſo finden ſich doch noch ſolche Fůrſten-Hőfe/ von welchen Tugend und Redligkeit / ſo gar nicht ausgeſchloſſen wird. Die Verleumdung iſt faſt ůberall gemein / und wie

aller

aller Ohrten dieſes Laſter im ſchwange gehet; alſo kan es auch zu Hofe / und von deſſelben zugethanen/ nicht geſondert werden: weil aber die Hofe-Leute in vil gröſſerem Anſehen/ als Andere ſchlechte Leute; ſo werden auch ihre Fehler mehr beobachtet. Sonſt kan das jenige / was von dem Menſchlichen Leben ins gemein geſaget wird / auch füglich von dem Hofe-Leben verſtanden werden. Es gleichet einer Schiffart / in welcher das Schief von Glas; die Segel von Papier; der Maſt von Stroh / und der Anker von Rebenholtz iſt: In dieſes Schief zu treten / iſt gefährlich; in demſelben zu verbleiben gefärrlich; und aus demſelben zu kommen / faſt unmöglich.

In gemein wird man bey Hofe / durch bloſſes Hoffen und Harren (So endlich auf nichts auslauft) gehandhabet; deren Beſcheid für Weyhwaſſer gehalten / damit man die kommenden / und hinweg gehenden beſprůzzet; beybehält. Wer zu Hofe iſt; wandelt in Garn und Strikken.

## 82. Loben.

WEr einen Fürſten loben wil/ der mache es alſo/ das man es glauben könne; wie Alexander zu jenem Mahler / So Ihn mit einem Donner-Keile gebildet / geſaget: Hetteſt du mich mit einem Spiſſe gemahlet/ ſo wehre es glaublich geweſen; alſo aber wird Mich nimand in deinem Gemählte erkennen. Zudehm ſol man keinen loben/ das es Andern zum Nachteile gereichet; wie dort die Iſraeliten geſungen: Saul hat Tauſend geſchlagen; David aber

zehen

zehen Tauſend: dadurch dann David / beym Saul / in eine Todt-Feindſchafft gerahten / ob Er ſolches gleich nicht hindern können.

Man mus auch der Fürſten Sinn erkennen: dann etliche / weder der Poeten / noch der Mahler gemäſſigte Schmeichelen wohlaufnehmen; ſondern erweiſen / was Seneka ſaget: Die Tugend kennet ſich ſelbſt nicht; und iſt einem Fürſten / der die Wahrheit nicht hören wil / ſehr übel zu dienen. Mit Loben / gewinnet man in gemein Lieben: Lobe die Berge / und / bleib auf der Ebene.

## 83. Verleumbdung.

ES wird itzt faſt gemein / das / wo ihrer zwene zu finden / der dritte von Ihnen leiden mus; aber / es ſchneidet oft einer dem andern eine Kappe zu / und ſtreifft Sie ihme ſelbſt an. Wann der Verleumder in Verdacht kömt / er habe ſolches von andern nicht gehöret / ſondern ſelbſt ausgeſonnen / und ertichtet; ſo kan das Unglük leicht auf ſeinen eigenen Kopff fallen: maſſen die Verleumdung ſo blind / das Sie ſich offt ſelbſt in die Gruben ſtürzet / welche Sie andern gegraben: und ſolche Frevler werden mit Hamam erhenkt / an den Beumen / die Sie den frohmen Mardochais / aus Hochmutt aufrichten laſſen. Welche ſich nach Willen nicht rechen können / werffen gemeiniglich (ihren Wuſt auszuſchütten) mit Verleumdungen um ſich: dieſen aber können kluge Ohren vil abziehen.

# 84. Geld.

DAs Geld/iſt das fünffte Element; zu des Menſchen Leben ſo nothwendig / das jener für ein Sinnenbild / einen leren Beutel gemahlet; mit der Uberſchrifft: **Das gröſte Unglük.** Die Jugend ſiehet auf ihre Luſt; das Männliche Alter auf Ehre und Ruhm; die mehrbejahrten aber auf den Nutzen / das Sie nicht allein mehr Zehr-Geld begehren / wenn Sie weniger Wege in dieſes Lebens-Wallfahrt verrichten; ſondern auch der Kinder ihre Liebes-neigungen / nach dem Glüks-Güttern gereichet haben wollen. Wer wohl dienet/ſagt der Spanier / fodert täglich ſeinen Lohn; und wann der Geld-Kaſten offen iſt / ſo ſündiget auch der Gerechte; nach der Italiäner meinung. Solche Geld-Vögte ſeyn gleich / denen Biſam-Krähmern/ welchen der libliche Geruch / auch wider ihren Willen / in den Kleidern enthalten verbleibet.

Es iſt eine gefärliche Sache / mit Gelde ümgehen; und fänget der Höllen-Geiſt / die meiſten Selen/ mit güldenen Nezzen; Das Tacitus mit fug gezweifelt / ob die zornigen/oder Genädigen Götter/denen Deutſchen kein Silber und Gold gegeben? Bleibet alſo bey der Spanier Ausſpruche: Waffen und Geld erfordern gutte Feuſte; dann manchem wird ſolcher Segen zu einen Fluch. In Unglükke iſt Geld ein gutter Geferte; findet allenthalben Freunde. Die Welt iſt wie das groſſe Meer / und Geld iſt der Schieffmann/der in guten und böſen Winden/durch die Welt fahren / und machen kan / aller Noth ein Ende.

# 85. Verſchwiegenheit.

IN dem Geſpräche iſt die Verſchwiegenheit eine nothwendige Tugend / und kan die Zunge / das kleine Glied / groſſes Herze-Leid anrichten: ja / die Verſchwiegenheit kan zuweilen die Wiſſenſchafft vertreten / und weiſet offt mehr Verſtand / als die Wohlredenheit: maſſen dann manchen gereuet / das er geredet; nimals aber / das er geſchwiegen.

Vertraute Geheimnůſſe verſchweigen / iſt eine Königliche Aus-ſteuer / die nothwendige Hoff-Tugend; die Prob des Verſtandes: und haben etliche ſogar auch mit ihrem Feinde geeifert / das es ihrer Geheimnůſſe teilhaftig worden: daher ſagt jener / das das Geheimnůs / welches in dem Munde des Raths verfaulet / einen wohlrichenden Odem mache: Und ein ander / dem man eine geheime Sache vertraute / antwortete: **Ich wůnſchte / das Ich ſolte geheim halten / was Ihr ſelbſt nicht verſchweigen kőnnet; mir ungebeten ſaget: was Ich nicht weis / das kan Ich am beſten verſchweigen.** Der Jenige iſt mit der Tugend der Verſchwiegenheit recht begabet / der das verborgen hält / was Ihme und andern zum Nachteile und Unglimpff gereicht.

# 86. Schau-Spiele.

DIe jenigen Schau-Spiele / worauf die Perſonen ſich der Zucht und Erbarkeit entblőſſen; dem Zuſeher die Augen / mit ſchnődem Poſſen /

ſen/und allerhand Aergernüſſen füllen; ſeyn billich zu meiden: und wer denſelben ſeine Zeit ſchenket; dem mus gewislich der Wohlſtand ſeines Gemüttes/welcher in Gottesfurcht und Tugend⸗Liebe beruhet/üm einen liderlichen Preis feil ſtehen.

Solche Schauſpiele aber/dabey nichts anders fürkömt/als was erbar; was wohl/lieblich und anmuttig lautet; und da weiter nichts erblikket wird/als was unſerem Gemütte/zu Tugendhafter Erkwikkung gedeyet; und wo ſelbſt die Beluſtigung aufgezogen kömt/das Sie die Zucht und Mäſſigkeit ſtets/wie einen Schatten/ bey ſich führet; wird kein Verſtändiger leichtlich verwerffen; noch darüber/an ſeiner Tugend / etwas einbüſſen/wenn er gleich deren etlichen beywohnen ſolte.

Sie ſtellen dem Zuſchauer nichts für/was mit der Ehrbarkeit/oder einiger andern Tugend/in Misvernehmen ſtünde; ſondern ſpeiſen ihre Augen/mit lauter gezimenden Reden/Nutz⸗erfreulichen Discurſen/und geſunden Hertzlabungen: und wird ein jeder/dem ſeine Vernunft/noch gutte Beywohnung leiſtet/erkennen/das derley Schau⸗Spiele/weder den Leib noch das Gemütte verzährteln/noch jemand zum Miſſiggange verleiten: aber wohl hingegen eine Begier zur Wiſſenſchafft/Geſchikligkeit/und löblichem Verhalten/erwekken.

## 87. Kleider.

WAnn einem ein unbekanter Menſch für Augen kömt/ſo wird von Ihme ingemein/aus ſeinen Kleidern/als Welt⸗Larven/der erſte

Wahn und das Urteil genommen / und davon nicht gelaſſen / man ſehe ſich dann betrogen: maſſen die Kleider den Dampff unſeres Leibes annehmen; mit Uns gleichſam ein Teil werden / und alſo dem Menſchen zu erkennen geben / wie die Federn den Vogel: wiewohl oft auch unter einem alten Lumpen / ein Ulyſſes ſtekt; hingegen ihrer vil ſich euſerlich ſchmükken / und groſſe Hoffahrt treiben /. denen doch die innerliche Gaben ſehr ermangeln. Kleider kommen von der Sünde her; ſeyn bloſſe Schand-Dekkel des unflätigen Leibes / und das man ſich für der Kälte verwahren könne: werden meiſtentheils von todten Tieren oder Würmen genommen; daher man üm ſo vil weniger urſach hat / damit zu prangen / und ſich fälſchlich zu vermummern. Ich wil mich nach anderer Leute Weiſe kleiden; meine Sele aber ſchmükken mit dem Hochzeitlichen Kleide der Gerechtigkeit Chriſti; auf das Ich nicht etwa für den Menſchen prächtig bekleidet ſeyn; für GOtt aber blos / und gegen die ewige Kälte unbedekt erfunden werden möge. Ein güldner Zaum / macht das Pferd nicht beſſer; und iſt kein Mantel ſo ſchön / das er könne die Laſter dekken.

## 88. Gottes Hülffe.

ES ſaget Petrus Crinitus: Die Sonne regire das Haupt und das Herze in dem Menſchē; Mercurius die Zunge und den Mund; Saturnus die Feuchtigkeiten; Jupiter die Leber; Mars das Geblüte; Venus die Nieren und den Samen;

Der

Der Monde den Magen. Weiter ſagt Er: Die Erde erzeuge und mache das Fleiſch; Die Lufft den Ahtem; das Feuer/die natůrliche Hizze: GOtt aber den Geiſt und Verſtand. Wohl nun dem/ der ſein Pfund recht anleget; ſich des Hoͤchſt-Getroͤhnten Hůlffe verſichert / als welchem alle Dinge unterworffen; leichte und moͤglich ſeyn: Er kan ſo bald aus den Steinen/als aus den Jůden/ Kinder erwekken. Ich wil der Natur ihren Lauff laſſen; alleine deſſen Hůlffe ſuchen/der alles vermag; Daran gar nicht zweifeln: Dann/ Ich kan ja nicht ſo unendlich in meinen Sůnden ſeyn; Als Er in ſeiner Barmherzigkeit iſt. O HERR! Wann und zu was Zeit du wilſt/ kanſt Du mich geſund machen: warům ſolte Ich verzagen/ ſo lange mein Arzt Hoffnung hat?

## 89. Richter.

JEner mahlete ein altes Weib mit einer Brillen/in der Hand habende eine Wage; in deren lincken Schale lage Schwerdt / in der rechten ein Fuchsſchwantz mit einer Hand / die eitel Tukaten zehlete/ alſo das der Fuchsſchwantz ſchwerer wurde als das Schwerdt; darmit anzudeuten die Geldgierigen Richter / welche das Recht / wegen ſchaͤndlichen Gewinns/Gunſt/Neid und anderer Urſachen vernachtheilen: Weh dieſen! Dann/wie und wann einer ůber ſeinen Naͤchſten alhier richtet; alſo richtet auch bald ſelbigen Augenblick ůber deſſen Seele/GOtt im Himmel; und wann der Tag der Angſt

und Noht wird einbrechen/ da werden die ungerechten/ Geldfreſſenden Richter heulen und weinen; Die Gerechten aber frölich und herrlich ſeyn.

Plato pflegte zu ſagen/ das die Richter zweyerley Dinge ſtets ſollen für Augen haben; nemlich: Das Sie in Sachen/ welche die Gütter betreffen/ keinen Geitz; noch in Abſtraffung derer Perſonen/ einige Rach erzeigen ſollen; dann denen Richtern gleichwohl erlaubt iſt zu ſtrafen den Leib; nicht aber zu betrüben das Herze. Es ſollen die Richter verſtändig und behutſam ſeyn in ihren Wercken/ und gelehrt in ihren Urteilen; dann die Geſchickligkeit und Erfahrenheit zwo Seulen ſeyn/ welche eine gantze Gemeine erhalten werden: und iſt einem Richter/ der für Gerecht gehalten werden wil/ von nöhten/ das Er mit Gedult verhöre/ mit Beſcheidenheit antworte; mit der Gerechtigkeit Urteil ſpreche/ und mit der Barmherzigkeit alle Händel ausführe: Dann/ wann ein Richter ungedultig iſt in verhören/ muriſch in Antworten/ Parteyiſch im Urteil ſprechen/ und Unbarmhertzig im Verharren; alsdann ſol Derſelbige nicht allein nicht richten/ ſondern vilmehr ſelbſt gerichtet werden.

Heute zu Tage ſterben vil gutte Richter in der Geburt; werden von andern erſtikt.

## 90. Danck; Undanck.

DEs Menſchen Unart ins gemein/ vergiſſet der empfangenen Wohltahten/ welcher er gedänken ſolte; und gedänket hingegen der Beleidigung/

gung/ welcher er vergeſſen ſolte. Das wir liben/ welche Uns liben/ und Uns guttes tuhn; iſt nicht nur den Menſchen; ſondern auch den Tihren gemein: Das wir aber auch unſere Feinde liben; wird von Chriſto/ für ein Kennzeichen ſeiner Jünger/als des Chriſtentuhms Follkommenheit gerühmet: Unter welchen Tugenden/die **Danckbarkeit**/ (deren Macht ſo gros/das Sie vermag / einem grauſamen wilden Herze/ es ſey ſo mächtig als es im̃er wolle / die Macht zu benehmen) als der Liebe nächſte Dienerin / und Nachfolgerin/den Reyen führen hülfft/ und bey den Helden-Gemüttern mehr Verwunderung/als Nachfolge verurſachet; des billichen Ruhmes doch auch nimals ermangelt: Und wie die **Danckbarkeit** ein allgemeines Lob/welches alle Tugenden begreifft; ſo iſt/ wie Seneka ſchreibet / die Undanckbarkeit das gröſte Laſter / welches alle Schandmahle bemerket: Und können Grosmüttige / leichter eine Unbilligkeit erdulden/ als eine Wohltaht/ ſonder Widergeltung: Daher ein Soldat/ dem der Julius Zäſar das Leben geſchäncket/ ſich beklaget / das Er Jhn genöhtiget/ Undanckbar zu leben und zu ſterben. Die **Wohltähtigkeit** iſt ſo ein gutter Sahme / das Er auch in ſteinernen Herzen Frucht zu bringen pfleget: Sie iſt die güldene Kette / damit man die Herzen verbündet; Sie iſt der Magnet/ welcher die Danckbarkeit an ſich zihet; Sie iſt der Schwamm/ welcher allen Haſſ ausleſchet; und im Ende iſt Sie di Frucht der Chriſtlichen Liebe/ als der Haſſ und Geld-Geitz böſe Sünden-Früchte zu tragen pfleget: Daher tuht derjenige recht/ der di Wohltaht idesmahl mit Wucher

widergibet/wie ein fruchtbares Feld: Aber/ die izzige Welt iſt/leider / ein Haus ſoll Undanckbahrer Siechen/die von ihrem Ausſazze nicht wollen heil werden. Federleichte iſt die Wohltaht / Bleyſchwer der Undanck/ als ein Laſter / ſo alle andere (nach des Senecæ Lehre) unter ſich hat; und es wird das Unglük/ von dem Hauſe des Undanckbahren nicht weichen.

# 91. Nach Gottes Willen.

ALle die/ ſo der Welt dienen/werden dermahleins befinden/ das diſe eine Lügnerin ſey. Das Reichthum iſt eben wie ſein HERR/foller Betrug / weil es vil verheiſchet/ das es nicht hat. Wie vil findet man wohl ihrer/die da meinen/es ſey für Sie keine Freude in dieſer Welt; es ſey dann/das ſie alles foll auf haben? Welche hernach / wann ſie ſich ein wenig angefangen zu bereichern / ihren Arbeitern nicht die Ruhe oder einige gutte Mahlzeit gegönnet haben. Solchen ungedultigen und unbeſtändigen Köpffen/ dünket ihr gegenwärtiger Zuſtand / allzeit beſchwerlich zu ſeyn; trachten nur nach Neuerung/ ob ſie ſich ſchon verſchlimmern ſolten. Dann ſeyn wir erſt glükſelige Leute / wann wir uns das unſrige zu Nuzze machen/und uns nur einbilden / das wir wohl ſtehen/ ob andere es Jhnen ſchon nicht einbilden können. Warům ſolte mir das verdrůslich fürkommen/ was GOtt meinet/das es mir nůzze ſey? Ja / wann keine ewige Vorſehung oder Göttliche Verhängnüs wehre; ſo wolte Jch es mir wohl anders ſauer werden laſſen; Solcher geſtalt aber iſt es

ſchwer /

ſchwer/ wider den Stachel lekken: HERR! tuh mit deinem Knechte/ nach deinem Willen.

## 92. Geſellſchafft.

GLeich wie wir ſehen / das alle Dinge auf Erden ſich in etwas nach dem Grunde / darauf Sie gewachſen / arten; das die Leiber und natürliche Beſchaffenheiten der Menſchen / etwas ſonderliches / nach Art der Lufft haben / darinnen Sie erzogen ſeyn; Alſo ſehen wir auch / das unſere Gemütter gemeiniglich etwas von der Geſellſchafft / mit der wir ümgehen / annehmen; wir machen Uns mit ihren Sünden ſowohl / als mit ihren Perſonen gemein: zu erſte billichen wir Sie mit einem winken; dann äffen wir es Ihnen nach; lezlich verteidigen wir Sie gar. Ich will in nichts ſorgfaltiger ſeyn / als in Erwählung meiner Geſellſchafft: maſſen ſelten einer einen gottloſen Spiesgeſellen / und dabey eine frohme Sele haben wird. Böſe Geſellſchafft verderbet in gemein gutte Sitten: Petrus verleugnete unter den Juden / ſeinen HErrn; den Er unter den Apoſteln bekennete: doch kan noch wohl ein Gottloſer böſer Mann üm mich ſeyn; Ich wil mich aber fürſehen / das er nicht mein geheimer Freund ſey: iſt er bisweilen mein Aufwärter; ſo ſol er doch nimmermehr mein Rathgeber werden.

## 93. GOttes unmäſſige Gütte zu unſer Seligkeit.

GOtt hat nicht alleine keinen Gefallen am Tode des Sünders; vil weniger erluſtiget Er ſich

an unſerem Verterben; ſondern Er träget ein innigliches Verlangen / nach unſerer Seligkeit. Wann wir wahre Buſſe tuhn / ſo ſchonet Er unſer; wann wir ümkehren/ ſo nimt Er Uns auf; erſtlich beut Er Uns die Genade an / zu vergeben; fürs ander / in Abrahams Schos Uns aufzunehmen: wann wir auswandern / ſo ruffet Er Uns zurükke; wann wir hartnekkicht ſeyn / ſo gibet Er Uns gutte Worte; ja wañ wir hinten nachſchlendern/ ſo wecket Er Uns auf. Er iſt wunderbar in allen ſeinen Werken; aber in den Werken ſeiner Barmherzigkeit iſt Er unausgründlich; wer wolte dañ wohl an einer ſo unmäſſigen Güte verzweifeln? Dann / ob unſere Sünden ſchon unendlich ſeyn; ſo können Sie doch vergeben werden: Aus einem Verfolger iſt wohl eher ein Apoſtel / und keiner von den geringſten Apoſteln wordẽ/ welcher zuvor der ſchlimmeſte und grauſamſte unter den Jüden war: ja / GOtt der HErr kan aus einem ganz verlohren gegebenen / einen bekehrten Menſchen; einen Jünger von einem Diebe; Kinder von Steinen; ja/ von ganz todten Leuten / lebendige Heilige machen. Wann nun die Krankheit ohne Hoffnung iſt / ſo hat der Artzt/ So Sie heilet / deſto mehr Ehre davon: Und wie es mehr iſt / einen Todten wider lebendig zu machen / als einen Kranken zu heilen: Alſo wehre auch unſere Geiſtliche Erlöſung nicht ſo hoch zu ſchätzen/ wenn die Gefahr nicht ſo abſcheulich gros wehre; Wann unſere Sünden über unſer Haupt gehen; wann die Balken in denen Heuſern / und die Steine in den Mauern Uns anklagen; Wann du mit Maria Magdalena / nicht mit einem / ſondern wohl ſieben Teufeln beſeſſen

biſt; wann du nicht allein eine / oder kleine / oder wenige Sünde begangen; Nicht nur ſieben Teufel / wie von ihr geſagt wird / ſondern unzehlbare / wie die Sterne am Himmel / oder der Sand am Mere / und über das von den allerſchlimſten / die ohne Faſten und beten nicht können ausgetrieben werden / in dir haſt / und haſt mit den Teufeln in ſolchen deinen Sünden gelebet / und biſt in ihnen verſtorben; wann wir / ſage Ich / ſolcher geſtalt Uns ſelbſt / und nebenſt Uns unſeren GOtt verlohren / und dennoch von Ihme wider gefunden / und zu Uns ſelbſt gebracht werden / ſolte Uns das nicht auf allen Vieren treiben / Ihme Dank zu ſagen? Seine Arme ſeyn allzeit offen / alleine unſere Herzen ſeyn verſchloſſen; weil wir nichts begehren / ſo empfangen wir auch nichts / und werden auch wider nicht aufgenommen werden / weil wir nicht wider ümkehren: Dann / wann es ja geſchihet / ſo iſt es doch nur mit dem Hunden / zu unſerm ausgeſpienen Unflate: Derohalben nicht mehr als billich / das ſich GOtt zu ſeinen Strafen wende / wenn wir Uns ſtets zu unſeren Sünden kehren; Dann wir müſſen entweder unſeren Sünden ab- oder in denſelben ſterben.

Wie der jenige / welcher GOtt dienet / einen gutten HErrn hat; alſo erfähret auch der / welcher GOtt beleidiget / das er ihm einen ſtarken und mächtigen Feind auf den Hals gezogen: und ſchweben die jenigen in groſſer Gefahr / So alle Gottesfurcht aus den Augen ſäzen / die doch der Polus-Stern ſeyn ſoll / wenn man nicht an der ewigen Seligkeit Schiefbruch leiden wil.

94. Be-

# 94 Beſcheidenheit.

DIe Beſcheidenheit iſt gleichſam der Steu-ermann in dem Tugend-Schiffe/ der Sie lei-tet/ und an die Anfurt der Glükſeligkeit beglei-tet; da hingegen die Unbeſcheidenheit bey Sturm-Winden/ und wind-ſtillem Wetter/ Schiefbruch und Untergang verurſachet. Dieſe Tugend wird von dem Unterſcheide genennet/ weil Sie das Gutte von dem Böſen/ und den rechten Weg von dem Irrwege fůrſichtig und bedachtſam zu entſcheiden weis: deswe-gen Sie auch der Ariadne Goldfaden gleichet/ welche ſich aus dem Irr-Garten/ verwirrter Geſchäffte/ ſicherlich winden und wikkeln kan; ja allen und ieden/ die behutſamlich wandeln wollen/ vonnöten iſt. Sie iſt ein Teil der Chriſtlichen Liebe/ von welcher der A-poſtel ſaget/ das Sie ſich nicht ärgere/ und nicht er-bittern oder erzůrnen laſſe; So auch ſonſt Sanfftmut genennet wird/ und eine Göttliche Eigenſchafft iſt/ di der Demut vorgehet/ wann unſer Erlöſer ſaget: Ich bin Sanftmůttig/ und von Herzen demůttig. Bey ſolcher Tugend erweiſet ſich auch eine Grosmůttig-keit/ indehm man die Verleumdung mit Beſcheiden-heit verachtet: maſſen dann beſſer/ Unrecht und Schmäh-Worte leiden und einnehmen/ als das ge-ringſte dergleichen wider ausgeben: mit Wohltahten aber iſt es gantz ein anderes und umgekehrt: Dero-wegen wil Uns gebůhren/ im erſten Gedult zugebrau-chen; die andern aber mit Widererſtattung zu er-ſäzzen.

95. Das

# 95. Das Geſichte.

DEr euſerlichen Sinnen Ubertreflichkeit/ beobachten wier nicht ſo wohl/ als wann wier Sie verlohren; unter welchen dann das Geſichte den berůhmten Vorzug hat: maſſen die Augen des Herzens Spiegel; die Wåchter auf der Zinne des Leibes; Sonn und Mond in der kleinen Welt; Führer und Leiter aller anderer Glieder; und/ kůrzlich zu ſagen/ die Kleinodien/ welche die Natur gleichſam ſelbſt in die Kåſtlein der Augen-Lieder eingeleget/ mit dem Kryſtallen-Glantz ůberzogen; mit dem Fittige beſchattet/ und als die ſchåtzbarſten Edelgeſteine/ verwahret hat: Ja/ derſelben zwey gegeben/ damit eines/ wann das andere aus Unfall verterbet wůrde/ doch ſeine nothwendige Bedienung leiſten ſolte.

Alle Sinne wůrken auf gewiſſe Ferne; die Augen und das Geſichte allein reicht an die Wolken; Ja weit ůber die Wolken/ an die Welt-groſſen Him̃liſchen Lichter: Und bleibet wahr/ das die Augen ſeyn die Spiegel der Natur; die Abbildung des Herzens/ die Fenſter des Gemůttes/ die Herolden unſerer Gedancken/ die Bohtſchaffter des Verſtandes/ der Schuz-Engel des ganzen Leibes/ die Kwållen aller innerlichen Neigungen/ die Sterne des Hauptes/ Sonn und Mond in dem Himmel des Angeſichtes/ der Mund der Vernunfft/ die Zauber-Kůnſtler der Liebe/ u. w.: Daher iſt das Sprůchwort recht/ Ein blinder Mann/ ein armer Mann: dann

dann gewies / das er wird ſeine Nahrung kümmerlich gewinnen; wenig Freude haben; von jedermann veracht ſeyn; aller Ohrte anſtoſſen; in dieſer Welt wenig dienen / und ſein Leben ihme ſo viel verdrüslicher ſeyn / ſo vil länger es ſich mit elend erſtrekket. Dieſen Gebrechen nun / kan man dem Menſchen anſehen; was aber zu ſagen von dem jenigen / in deſſen Vernunfft weder Auge noch Licht iſt; da doch andere meinen / derſelbe ſehe wohl; und werden durch die innerliche Blindheit / in unverwindlichen Schaden und Verterb verführet?

Zum Vorteil haben die Blinden / das ihre Gedancken / durch anſchauung vilerley Bilder / nicht zerrittet und gehindert; ſondern zuſammen gehalten werden / einer Sache beſſer nach zuſinnen; wie ihm dann Democritus die Augen ſol ausgeſtochen haben / ungehindert zu Philoſophiren: ſo lieſet man auch / das zu unſerer Väter und unſern Zeiten / ſich unterſchidene gefunden / welche ihre Blindheit mit groſſen Fleiſſe überwunden; dem Bono Publico vil Nuz geſchaffet.

Es ſehen nicht alle / die Augen haben / das Licht / und meinen doch Sie ſehen gar wohl; wie D. Nollus die Kuh im Harn-Glaſe.

## 96. In das Zukünfftige / und die Geheimnüſſe GOttes / iſt ſchwer zu forſchen.

DIe Kalender-Schreiber machen ſich beglaubt bey der Welt / indehm zu weilen ihre Weiſſagung / wiewohl nur Blindlings Weiſe / eintrifft;

eintrifft; Sie / mit einer Wahrheit / etliche Fehler verkauffen kőnnen; welchen Tag aber Sie das Zukůnfftige errahten; das haben Sie weder an dem Himmel noch auf der Erden geſehen; bekennend: das die Geſtirne keinen Nohtfall oder Zwang; ſondern nur eine Neigung wůrken / und ſolche Sachen / die ſich begeben kőnnen / (Contingentia) anfůgen: maſſen der Aberglaube anders auch nicht erwåchſt und beliebt wird / als das ein oder das ander mahl eintrifft / und ſich etwas begiebet / was ihnen die Abergláubiſchen Leute eingebildet; da es doch ohne Grund / und alles Zukůnfftige ein Råhtſel / So die Zeit erőffnen mus.

Wer mit zulåſſigen / ordentlichen Kůnſten und Wiſſenſchafften ſich nicht vergnůgen låſſet; allzeit klůger und gelehrter als Gottsfůrchtiger ſeyn; oder das Zukůnfftige / u. w. durch die Stern-Kunſt / und andere ſonderbahre Erlernungen / eigentlich erfahren wil; såtzt ſich in Gefahr / und kan Ihme der Satan / mit ungefåhr eintreffender Wahrheit / vil Lůgen / leicht und wohlfeil verkauffen. Sonderlich iſt es nicht rahtſam / das man in den geheimen Raht-Schlus GOttes / durch Nachgrůbeln / u. w. gleichſam ſteigen wolle; wie dann gewis / das etliche / durch ihre Verwegenheit / in denen Geheimnůſſen GOttes zu forſchen / Ihnen den Fluch auf den Hals geladen; und weil Sie ſich vor der Zeit / und ohne Erlaubnůs in das Allerheiligſte zu dringen bemůhet / haben Sie ſich in alle Ewigkeit davon ausgeſchloſſen.

Was Urſache haben wir nach Licht zu fragen / oder Fenſter in dem Himmel zu machen / da Gott keine haben wil?

Ich

Jch wil meines Teils mich über GOtt in Jhme ſelbſt verwundern/ und damit begnüget ſeyn/ das ich Jhn weiter nicht/ als in ſeinem Worte zu erkennen begehre: wo dis Licht auffhöret/ da wil Jch auch zu forſchen auffhören; mich alleine meiner Unwiſſenheit rühmen.

## 97. Weiber.

EJn alter Poet/ redet von den Weibern alſo: Was wir wollen/ das wollen Sie nicht; und was wir nicht wollen/ das verlangen Sie mit groſſer Ungedult: Jhr Sinn iſt eine Hechel/ foller gegengeſäzten Spitzen; und wer damit zu tuhn hat/ kan gar leicht geſtochen werden: Sie ſeyn gleich einer Wage/ welche die rechte Schalen erhöhet/ indehm die linke ſinket; und im Gegenſazze die linke erhöhet/ indehm die rechte ſincket. Ein ander ſaget/ des die Weiber beſäſſen wehren/ mit dem Geiſte das Widerſprechens/ und ſey ihr Herze wie eine Harfe/ welche in allerhand groſſen und kleinen Seiten (in ja und nein) zugleiche beſtehe. Die meiſten aber bleiben der Meinung/ das die Weiber keine Menſchen/ ſondern Engel ſeyn; nemlich: gutte oder böſe Haus-Engel/ welche die Männer erfreuen oder Plagen/ Lieben oder Haſſen; Jhnen das Leben ſüſſe oder ſauer machen. Wie nun die Natur den ſchwachen Tierlein/ als Vögeln u. w. die Geſchwindigkeit/ an ſtat der Stärke gegeben/ damit Sie entfliehen/ und Sich durch die Flucht für der Gewalt ſchüzzen mögen: Alſo ſcheinet/ das die Weiber/ welche von dem Apoſtel ein

ſtel ein ſchwacher Werckzeug genennet werden/ den Männern an geſchwinder Liſtigkeit/ und ſchnellen Einfällen/ weit überlegen.

Das Getreide/ welches des Menſchen Leben erhält/ iſt auch eine tödliche Gifft/ wann es faulet: alſo könte man ſagen/ das die Weiber/ als Gehülfinnen des Lebens/ wann Sie böſe/ faul und geil werden/ eines Mannes Tod befördern; und iſt eine ſolche Parca genug/ ihme den Faden ſeines Lebens abzuſchneiden. Dieſe Gifft iſt mehrmals ſüſſe / und bleibet deren Würkung offt lange verborgen; auch wohl gar bis zu der lezten Todes-Stunde/ da alle Hertzens-Tücken offenbahr werden.

Alles deſſen aber zu geſchweigen; wie offt hat ſonſt auch Hercules/ Menelaus / Pyrrhus / Alzibiades/ Demophoon / Hannibal / und Marcus Antonius/ gewünſchet / von ihren Allerliebſten entlediget zu werden? Aber / Sie haben Ihrer nicht allein nicht können ledig werden; ſondern haben mit und ſamt Ihnen / verterben müſſen:

Frohme Weiber und gutte Freunde / ſeyn dünne geſäet; und jene / wann Sie ſchon gerahten/ bleiben doch dem Manne ein ſtets wehren des Bekümmernüs.

Die Italiäner pflegen in dem Sprüchworte zu ſagen/ **das die frohmen und ſchönen Weiber der Augen Paradeis; die Böſen und Ungeſtalten eine Hölle des Gemüttes; beiderley aber ein Fegefeuer des Beutels zu ſeyn pflegen.**

## 98. Geneſung von Sünden.

WAnn wir von keiner Sünde gewuſt / ſo wüſten wir auch von keiner Krankheit: Und nun wiſſen wir auch nicht / wie wir von unſern Sünden wider geneſen ſollen / als alleine durch den jenigen / wider den wir geſündiget haben: alſo / das unſere Geſundheit von GOtte / unſere Krankheit aber von Uns ſelbſt herrühret: Und ſchikt es ſich gar nicht hiher / was man ſonſt aus Spotte zu ſagen pflegt: Arzt / hülff dir ſelber! Ohne GOtte kan weder Saul / oder ſeine Zauberey; noch Aſa / und ſeine Aerzte dem Tode / oder der geringſten Krankheit zuvor kommen: Und wiewohl alles urſprünglich von Ihme herkommet; ſo geſchihet es doch herrührender weiſe / durch Mittel. Solcher nun / wil Ich mich / wann Ich kan gebrauchen; iedoch wil Ich mich auf GOtt allein verlaſſen: Dann / wir irren beyderſeits ſehr weit / wann wir entweder ohne Mittel; oder aber durch ſolche allein geſund zu werden ſuchen.

Hülff dir ſelbſt / ſo hülfft dir GOtt; und wem GOtt hülfft / dem iſt geholffen.

## 99. Reu.

DJe Tugend hat dieſes Merckmahl / das Sie niemals die Reu nach ſich zu zihen pfleget; da hingegen die Reu dem Laſter folget / wie der Schatte dem Leibe: derowegen iſt das gutte Ende / welches erſtlich abgeſehen werden ſol / der beſte Anfang in allem Fürhaben.

Wie

Wie man nun die Liebe / in den Schranken der Zucht und Ehre / als eine Tugend betrachten kan; alſo iſt Sie auſer ſolchen Schrancken ein Laſter / ſo mehrmahls eine ungeſchickte Reu nach ſich zihet: maſſen in gemein die arggeſinnten / wann von der Liebe geredet wird / ſich ärgern; alles von der unzimlichen / Viehiſchen Brunſt verſtehen; da doch die Liebe mancherley / und unter der Liebe GOttes / und des Nächſten / alle Gebohte begriffen ſeyn.

Reu iſt des Hertzens Artzney / iemehr einer im Hertze krank iſt / deſto öffter mus er die Artzney brauchen.

## 100. Wiſſen und Vollbringen.

ES wehre zu wünſchen / das (was Ich vom Propheten David höre) aller frohmen Leute Sprüchwort ſeyn möchte: Dein Wort iſt eine Leuchte meinen Füſſen / zu ſeinen Füſſen; nicht alleine für ſeinen Augen. Wann wir GOttes Wort alleine angaſſen wollen / nach ſeinen Hiſtorien darinnen zu ſehen / und davon zu ſchwatzen / nicht aber darnach zu leben; ſo wird dem Worte GOttes ſein rechter gebrauch / Uns aber unſere gebührliche Fröhmigkeit / auch dermahleins unſere Herrligkeit / ermangeln. Wiſſenſchafft ohne würkliche Ubungen / heuffet unſer Strafe / und Sünde; eines mit dem andern: wie vil Phariſeer haben auf Moſis Stule geſeſſen / die nimmermehr in Abrahams Schoſſe ſitzen werden; weil Sie es wuſten / und tahten es doch nicht?

Tuhe was du weiſt / das du tühn ſolſt / ſo wiederfähret dir / was dir gebühret.

# 101. Miſſiggang.

DEr Miſſiggang iſt die bittere Wurtzel/ daraus alles Unheil erwächſt / als ſtolze / wohllůſtige/ neidiſche Verleumder / zankſůchtige Freveler / Buhler und Ehebrecher / u. w. alſo/ das dieſes Laſter/ aller der andern Reyen fůhret;' gleichſam eine freye Werkſtat iſt.

Bernhardus nennet den Miſſiggang: der Tugend Stief-Vater / des Teufels Faul-Bette/ den Roſt eines ehrlichen Gemůttes; das Unkraut eines unbeſahmten Akkers / der Tugend Untergang / die Hauptſtatt alles Unheils / den Lehrmeiſter alles böſen / und der Höllen Pfandſchilling. Wie das Můhlrad / wenn es nicht zu mahlen hat / ſich ſelbſt verzehret; alſo verſtirbet der unbeſchåfftigte Menſch / an Leib und Sele/ das er (ſo zu reden) ſtinkend faul wird.

Einer der nichts tuht / wird mit der Zeit anfangen Ubels zu tuhn: dann Miſſiggang pflegt allzeit was Laſterhafftes nach ſich zu ziehen; kränket und kwålet dabey den Leib / wie das faule Leben die Sele / als welche in den Můſſigen nichts nůtzet; eine Zeit / nur wie ein Saltz im Leibe lieget/ damit Sie denſelben erhålt / das er nicht ſtinkend werde: da hingegen zulåſſige Ubungen / den Menſchen hurtig machen; zu einer ſolchen Geſtalt erhöhen/ die GOtt am gleichſten iſt: Und geſchihet die Arbeit nicht nur mit der Hand; ſondern auch mit dem Haupte; wiewohl man zuweilen eine Ergezligkeit haben / und von der Arbeit ablaſſen mus/ damit man mit vil mehr Kråftẽ dieſelbe wider antretẽ könne.

könne. Unſerer Sele ſelbſt iſt auferleget/ das Sie lauffen / nicht aber müſſig ſeyn und ſtill ſitzen ſolle: müſſen alſo die Frohmen zuſehen / das Sie ja nicht des Davids Bildern gleich ſeyn / welche zwar Füſſe haben / aber nicht gehen können: Dann / wann wir nicht ſtark fort gehẽ/ ſo dürffen wir in ewigkeit nicht hoffen/ das wir unſeren Lauff vollenden werden. Weil nun GOtt allen Creaturen ihre ſtetige Arbeit gegeben; warüm ſolte Ich denn alleine mein Brodt im ſündlichem Miſſiggange eſſen? Ich wil nicht Müſſig ſeyn/ wann Ich ſchon müſſig bin; Ich wil arbeiten / als wolte Ich ewig leben; doch auch frohm ſeyn / und beten / als wolte Ich noch heute ſterben.

## 102. Des Himmels Liebes Schein/ gegen die ſündhaffte Welt.

SOlte auch wohl iemand ſeyn / der nicht eine Welt foll Sünden ſehe/ in allen ihren Ecken (das Keuffer und Verkeuffer / die unſere Selen zu ihrer Leiber Unterhalt feil haben / nicht ſolten aus dem Tempel gepeitſchet werden;) und ſich darüber nicht verwundern und ſelbſt ſagen müſſe/ das wir es allhier noch ſo gutt haben und genüſſen; ja / das wir noch etwas/ und nur das geringſte haben! Das Pharaonis magere Kühe/ und die Veränderung der gutten Zeit / in Hunger unter Uns nicht gefunden werden: das der Himmel nicht zu Ertz/ und die Erde zu Eiſen werde: Oder/ das die Wolken uns den Regen vorzuenthalten nicht geſchloſſen: Oder des Hiñels⸗Fenſter nicht geöffnet werden; nicht Waſſer/

ſondern Schwefel und Feuer regnen? Iſt es nicht zu verwundern/das/da die Verbrechen ſo gar grob ſeyn; die Straffe dennoch ſo lange auſſen bleibet? O HErr! wir können nichts zu unſerer Entſchuldigung vorbringen; ſondern müſſen erkennen/ das wir es alleine deiner Barmherzigkeit zu dancken haben/ das wir nicht untergehen: Du biſt der ewige Kwäll-Brunn/ der ſich mit eitel Gütte übergeuſt/ und von dem alles was gutt iſt/ ausfleuſt; ein allzeit brennendes libliches Feuer/ ein wohlleuchtendes ewiges Licht/ eine ſtets-wallende und flüſſende Liebe/ ein immerdar lebendes/ würckendes/ treibendes Weſen/ aus welchem aller Dinge Leben/ Weſen/ und ſeyn/ uhrſprünglich herrühret: Dir ſey Preis in Ewigkeit!

## 103. Rechts Sachen.

EIn berühmter Juriſt ſaget wohl/ das ein Menſch/ der da Rechten wolte/ müſſe drey Taſchen haben: Eine zu den Briefen/ und Uhrkunden zum Beweistuhm und ſonſt nöhtig; die andere zum Gelde und Unkoſten; Die dritte zur Gedult/ wann die Sache lange wehret/ oder gar verlohren wird: Wie kan ſich aber einer und der ander auff dieſe Taſchen ſchiken? Bey ietzigen Leufften/ und nach der Welt fleiſchlichen Sitten Gewohnheit/ wird einer mit guten Gewiſſen (da zumahl einiges Mittel zum Vergleich)/ weitleuftiges Recht nicht führen können: da es aber gefochten ſeyn ſol; ſo komme man zum Rechte mit langſamen Tritten/ und eile davon mit Adlers Flügeln: es iſt beſſer einen mageren

Vertrag

Vertrag / als einen fetten Sentenz zu erwarten. Zu beklagen iſt es / das wegen der Menſchlichen Bosheit / das Zanken und Rechten ſo ſehr über Hand nimmet! Man könte wohl ſagen / die heutige Welt ſey einem verwildetem Acker gleich / der allenthalben mit Diſteln / Dorn-Hekken: und Kletten-Püſchen bewachſen iſt; oder / dem wüttenden und wallenden Mer / da eine Welle über die ander ſchläget / und alles ſauſet und brauſet. Die unendliche Rechts-Händel / und deren liſtiges Umtreiben / machet einen rechten Schandflek dem Chriſtentuhm: Mohren und Mahumiter können ihre Streit-Sachen / ohne Verbitterung und ſondere Koſten / in einer Stunde (Monit. Polit. L. 2. c. 11. p. 145.) ſchlichten und beylegen / darüber wir vil Jahre offt zubringen / und unſer Herz in Bitterkeit und Galle vertriffen und verzehren.

Fr. Rabalais vergleicht das Rechten / mit dem Wirffel-Spiel / und ſaget / das der Ausgang einer ſchwebenden Rechts-Sache / ja ſo ungewis / als eines ſolchen Glük-Spiles: denn / ob gleich die Sache gutt; ſo kan Sie doch vernachteilet werden / durch die / ſo darunter handeln: und es mangelt gar offt an dem Richter ſelbſt. Und was iſt nicht mit dem Verzuge der Gerechtigkeit / für groſſe Ungerechtigkeit verknüpffet? Das auch das Part offt aus Noht / den Richter / gar für den Tahl Joſaphat / zur Rechenſchafft fordern mus.

Welche anfangen zu rechten / die ſtürzen ſich in ein Mer der Sorgen und Unkoſten; und werden am Strande der Armut / oder an dem Felſen des Todes die ſpähte Nach-Reu finden.

Was mich betrifft/ wil Ich ſtets für Augen haben die Worte des H. Apoſtels: **Es iſt ſchon ein Fehler unter euch/ das ihr mit einander rechtet: warüm laſſet ihr euch nicht viel lieber Unrecht tuhn und vervorteilen?**

Ich habe eine Rechts-Sache vor dem Höchſten Richter-Stule/die mir ſo vil zu tuhn machet/ das ich alles anderen Rechtens gern vergeſſe: Die Sache betrifft meine Sünden-Schuld; mein Ankläger iſt der Satan; ſein Sachwalter/ mein Gewiſſen; Zeugen bedarfs nicht/ weil der Beklagte die Schuld geſtehet; mein Fürſprecher und Advocat iſt JEſus/ der gekreutzigte/ der nicht allein mit ſeinem Munde/ ſondern auch mit ſeinem Blutte und Wunden für mich redet; mein Richter iſt mein Vater/ der Barmhertzige und genädige GOtt; mein Freund und mein Beyſtand/ der H. Geiſt: Wie kan Ich anders/als ein gewünſchtes Urtheil bekommen?

## 104. Geyliger Zorn.

ES klagen vil frohme und ſonſt GOttfürchtige Leute/ das Sie zu geſchwindem Zorne ſehr geneigt wehren/ und offt über ein liderliches und geringes zu groſſem Eifer/ der Sie blaſſ und zitternd machet/ bewogen würden; welcher zwar in kurzer Zeit wider verginge/ Ihnen aber die Reu und Betrübnüs im Herze/ und Vernachtheilung der Geſundheit/ in allen Gliedern hinterliſſe. Dieſe haben GOtt zu danken/ das Er Sie zum Erkäntnüſſe ihres ſündlichen Fehlers hat kommen laſſen;

das

das Sie denſelben / entweder für keine / oder ja für eine kleine Sünde nicht achten; denn dis iſt die erſte Stuffe zur Beſſerung / wenn man weis / wo man Beſſerung bedarf: Und mich zweifelt nicht / das Sie dieſes Mängels gerne los wehren / das iſt die andere Stuffe: das Sie auch fleiſſig darwider Beten / das iſt die dritte. Sonſt / wenn man von zweyen Ubeln / das dritte erwählen ſol / iſt der Eifer / wie liderlich er ſich auch offt rege machen läſſet / dennoch beſſer / als der heimliche und tückiſche Grimm / der / ie mehr er ſich birget / ie länger er brennet / und gemeiniglich zu ſeiner Zeit in ein unlöſchbares Rach-Feuer heraus bricht. Der geſchwinde Zorn iſt wie die Flamme im Flachſe oder Stroh / welche eilends auf fladert / und eilends vergehet: und die Leute / So darmit behafftet / ſeyn gemeiniglich aufrichtig / treu und ehrlich / und wenn die flügende Hitze vorbey / bringen Sie mit Güttähtigkeit wider ein / was ſie zuvor verſehen haben: Der langſame Zorn aber iſt wie die Schwefel-Lohe oder wie das Feuer im feuchten Holtze / welches / ie ſpäter es zur Macht kömt / ie mehr Glutt es hernach giebet. Die Leute / welche / wann Ihnen etwas zu wider geſchihet / tückiſch ſchweigen / lächeln / und ſich in gegenwahrt keines Dinges annehmen / die ſammlen alles ein / und legen es tief in den Sinn / auf das Sie es zu gelegener Zeit / mit gröſſerer Rache ausſchütten: Sie ſeyn den Böckẽ gleich / welche weit und mehlich zu rücke gehen / wenn Sie einen ſtarken Stos tuhn / und iemand zu Boden rennen wollen: für ſolchen hat man ſich billich zu hütten. Obige aber / weil Sie ihre Natur kennen /

ſollen ihr da den ſtärkſten Ziegel anlegen/ wo Sie am meiſten hinaus wil; Stopffen und beſſern / da am meiſten / wo das Waſſer über und durch den Tamm reiſſen wil: Sie ſollen allzeit für Augen haben die Langmutt und Leutſeligkeit GOttes/und die Freundligket des ſanfftmüttigen HErrn JEſu / und nicht aufhören / Jhn täglich anzuflehen / das Er mit einem Tröpflein ſeiner Gütte / ihr hitziges Hertze abkühle; ſo werden Sie erfahren/ was GOttes Geiſt und unſer Gebehte und Kampf / wider unſere Natur vermag.

Es wird der Zorn füglich verglichen mit dem Baſiliſchk / welcher mit ſeinen feurigen Augen andere; auch / wann man ihme einen Spiegel entgegen hält/ ſich ſelbſt tödtet: daher das Sprichwort darauf wohl zutrifft: **Jch Schade dier und Mir.** Wie die Hündinnen blinde Jungen gebehren; alſo mus der Zorn / eine blinde Bewegung haben: und iſt dem Vihiſchen Unbedacht näher / als dem vernünftigen Verfahren: maſſen dergleichen gehezornige Leute/ unter dem gemeinen / unbeſonnenen Pöbel vil; auch offt unter andern zufinden: Und wenn das Gewiſſen/ von dem Wiſſen genennet wird; ſo ſündigen die jenigen weniger/ welche weniger wiſſen : und die das Laſter erkennen / und demſelben nachhangen / ſeyn ſo vil ſträflicher. Verſtändige Leute ſolten ſich leicht nicht erzürnen / wenn Sie Jhnen feſt ins Gemütte faſſen / es widerfahre nimand Unrecht; auſer / wenn das Gemütte beleidiget wird; welchem aber von Nimand kan Schaden zugefüget werden/ als von dem Beſitzer / wann er es in daſſelbe einführet.

# 105. Die Laute und was derſelben gleichet.

EIne Laute/ wenn Sie aus der Lufft in eine warme Stube kömt/ verſtimmet ſich bald/ und nimt vil Zeit und Mühe/ ſelbige wider einzurichten und Chormäſſig zu ſtimmen. Was iſt aber lieblicher als eine wohlgeſtimmte Laute? Und was iſt angenehmer/ als ein getreuer Freund/ der dich in Traurigkeit mit rahtſamen und freundlichen Zuſprechen zu erfreuen weis? Allein was verſtimmt ſich auch eher als eine Laute? Und was iſt wankelbahrer/ als der Menſchen Freundſchafft? Ander Weter/ ander Ton; ander Glůk/ ander Tück. Haſt du gutt Wetter/ libliche Sonne/ ſanften Wind/ ſo haſt du auch wohl Freunde; verſtimmt ſich aber dein Glůk und Weter/ ſo ſollen vil Freunde halten/ wie itzo die Seiten auf der Laute/ deren wohl zehen aufgezogen werden/ ehe man eine findet/ die rein klinget/ und den Zug aushält. Doch/ was beklage Ich mich über andere/ da Ich ſelbſt an mir finde/ das ſich dieſer Laute verähnlichet. Was iſt das Gemůtte des Menſchen anders/ als eine verſtimmte Laute/ die bey gutten Tagen/ wohl und hoch klinget? Ich wil ſagen/ das unſer Hertz/ wann ihm das Glůk liebkoſet/ trotzig/ frech und muttig iſt; Gefallen an ihm ſelbſt hat/ und meinet alle ſeine Gedanken und Vornehmen ſeyn für GOtt und Menſchen köſtlich und lieblich: Allein/ wann GOtt das Wetter ändert/ die Glůkes-Sonne ihre Strahlen verbirget/ und

ſich

ſich unter rauhen Trübſahl-Wolcken verſtekket / da iſt aller Mutt dahin / und werden wier offt ſo kleinlaut / und lauffen die ſorgliche Gedanken ſo ſeltzam durch einander / das es zu verwundern iſt. GOtt! Ich erkenne / das mein Gemütte iſt wie eine unrichtige Laute; Du haſt ſtets daran zu ſtimmen / ſonſt iſt es zu nichts tauglich: Erhalte mich bey allerley Weter / wie du das über mich kommen laſſen wilſt / bey dem einigen Ton: **Du biſt und bleibeſt mein GOtt / immer und ewiglich!**

## 106. Chymia oder Alchymia; Goldmache-Kunſt.

DJe Goldmachkunſt hat ſich unterfangen / die unzeitigen Geburten der Natur / reif und vollkommen zu machen; auch in allen deroſelben Würkungen ſchleunigſte Förderung zu tuhn: Nachdehm Sie nun ihren Beutel geleret / und viler Liebhaber Heupter mit Rauch angefüllet; hat Sie ſich von vilen Verſtändigen verlacht und veracht ſehen müſſen; Sie wurde auch für eine Betrügerin und Müntz-Fälſcherin ausgeſchrien / welche mit dem ungerechten Haushalter in Geſellſchaft / und mit dem Mammon befreundet ſey; deswegen ihr Feuer / mit des Henckers Feuer bedreuet werde. Sie klagte über des Himmels ſchwache Würkungen; über der Erden unreine Metalle; über die Gebrechligkeit der Gläſernen Gefäſſe / und das Sie / vermittels beſtändiger Hofnung / alle dieſe Hindernüſſe / nachgehends überwinden wolte; wiewohl wiſſende / das die Geheimnüſſe

heimnüſſe der Natur alſo verſchloſſen / das man nicht alſobald hinein dringen könte: Sie wurde geliebet / weil Sie einen ſcheinbar-gutten Fürſatz gehabt; gehaſt / weil man öffendlich ſahe / das Sie alles in dem Rauche verzehret; von der AlchimiA nichts mehr / als der erſte und letzte Buchſtabe / nemlich die zwey A A, Artzney und Armutt überblieben. O der ſchönen Goldmacher-Kunſt / Sie wil das Kupffer und Bley in Gold verwandeln / und verwandelt das Gold und Silber in Rauch und Aſchen!

## 107. Unrecht Gut.

WJe die arbeitſamen Bienen offt an ein ſchädliches Kraut gerathen; in meinung jung Bienen-Brütt einzutragen; bringen aber untüchtigen Safft ein / daraus die Aſcherfarbigen Maden / mit rohten Köpffen werden: Alſo iſt mancher Menſch fleiſſig in ſeiner Arbeit und Nahrung / wie eine Biene; allein die Begierde vil zu haben macht es / das er ohne Unterſcheid und weiteres Nachſinnen / auf alle Blumen fleugt; Jch wil ſagen / das er allerley Mittel / rechtmäſſige uñ unzuläsliche / zu ſeiner Bereicherung ergreifft; das Gewiſſen am Nagel henget / die Liebe des Nächſten aus den Augen ſätzet / und manchen Groſchen / daran viel Fluch / Seuffzer / Blut und Trehnen der Armen kleben / unter ſeinen Vorraht menget; aber wie lange wehret es / ſo wachſen aus ſo vermaledeytem Gutte / ſolche Würmer und Maden / die ſein Gewiſſen; ſeinen ehrlichen Nahmen; ſein Vermögen und Geſchlechte nagen / freſſen und verzehren.

zehren. Der Geyer in der Fabel / hatte zu vil von eines anderen Tieres Eingeweide gefreſſen / und ſolches mit dem ſeinen wieder heraus göcken müſſen: Ungerecht Gutt hat Adlers Federn / welche auch das wohlerworbene auffreſſen. Alſo hat Iſebel des Naboths Weinberg begehret / und das Königreich verlohren: und ſtrafet GOtt noch heute zu Tage / auf vil unerwarte Weiſe / alle / die Geld und Gutt mit Unrecht an ſich bringen: maſſen dann dieſes auch / in beſtändigen Weſen nimmer bleibet; wächſt zwar auf / (wie denn die Bäcker offt mit kleinen Brodten / groſſe Heuſer bauen /) erreichet aber keinmahl das verlangende Ziel / weil der Fluch GOttes daran klebet. Ich wil mein Gewiſſen allzeit laſſen die Wage seyn / ům meinen einkommenden Zuſtand durchgehend darauf zu legen / und eigentlich zu erfahren / ob mit Recht oder Unrecht eines oder das ander daran gewonnen? meine Sele mit ungerechtem Gutte nicht beladen; dann dergleichen durch die enge Pforte / ſo zum Leben führet / ſehr ſchwer oder vilmehr unmöglich zu bringen; welches mancher erſt in ſeinen Todes-Kampffe erfähret.

Je mehr nun einer zu tragen hat / ie mehr er ſchwitzen mus / wann er ſeine Laſt über einen hohen Berg tragen ſoll: Alſo ſchwitzet der im Tod-Bette am meiſten / deſſen Gewiſſen mit Trug und Liſt beladen iſt: Darům ô mein GOtt! behütte mich / das Ich nicht in anderer Leute Schaden mein Aufnehmen ſuche; das Ich nicht an ſtat Schatzes und Vorraths / einen freſſenden Wurm in mein Gewiſſen und Gütter trage. Was hülfft es mich / wann Ich die gantze Welt gewönne / und nehme Schaden an meiner Sele?

108. Das

# 108. Das Fluchen.

BEy allen Laſtern iſt eine beluſtigung der Sinnen; ausgenommen bey dem Fluchen und GOtteslaͤſtern: welches ſo vil erſchroͤklicher/ als kein anderes; weil dadurch der wohltaͤhtige Himmels-HErr / der ſeine Sonne uͤber Frohme und Boͤſe laͤſſet auf gehen / deſſen Langmutt Uns zur Buſſe leitet / beleidiget wird.

Manch Weiberbild / So auch ſonſt von gutten Verſtande / hat ihr angewohnet / im Hauſe / auf Kinder und Geſuͤnde; ja den Mann ſelbſt / uͤm geringer / und ſo zu reden vom Zaune gebrochener Urſach wegen / nicht nur zu murren; ſondern / wie eine Leuin / mit Grimm- wallenden / finkelnden Augen und zorn-boͤbenden Gliedern erſchroͤklich zu Fluchen / u. w. nicht indenck / das Sie / als eine Chriſtliche Haus-Mutter / zum Segen beruffen iſt; aber den Fluch fuͤr ſich und die ihrigen erwaͤhlet. Wie ein Topff am Feuer ſtehend und ſiedend / geſcheumet und abgeſchleumet wird; Alſo kochet der Teufel in ſolcher bitterer Leute Hertzen / lauter Gifft und Galle / und der Fluch iſt der abgeſchleumte Schaum / eines im Zorn ſiedenden Hertzens; welchen die Zunge / als des Satans Schaum-Kelle / auf den Naͤchſtē wirfft. Und was iſt es Wunder / das ſo gar aller Segen aus der Welt verſchwindet / weil das Fluchen allenthalben uͤberhand nimmt / und faſt fuͤr keine / oder doch geringe Suͤnde gehalten wird? Hierdurch wird die Genade und der Segen GOttes / und das

Blutt des HErrn JEſu / mit Füſſen getreten/ und der Geiſt der Gnaden verſchmähet. Wo es alſo zugehet / da weinen und fliehen die H. Engel; hingegen jauchzen und verſamlen ſich die Teufel: Hier wird das Brodt zu Kieſel-Steinen und Würge-Birnen; der Trank zuer Gift und Galle. Wie kan ſich nun einer verwundern/ das Er ſich und die Seinigen mus im Unglück/ verarmt/ und mit allerhand andern Unfällen ſein Haus belegt ſehen; wann Er zurük gedänket / wie oft in ſeinem Hauſe mit Speiſe und Tranke/ ſie den Fluch eingeſchlirfft; welcher in ihr inwendiges gangen wie Waſſer/ und wie Oel in ihr Gebein?

Jch wil mit der Hülffe Gottes/ ſtets ſegnen/ und nicht fluchen; auch nicht meinen Feinden: Fluchen ſie aber mir; ſo ſegne Du/ O mein GOTT! denn/ was Du/ HERR ſegneſt/ das iſt geſegnet ewiglich.

## 109. Das Gemütte.

JN dem Gemütte ſeyn zwey Teile; das eine/ welches vernimt / gedänket und verſtehet/ ſich der Vernunfft/ des Gedächtnüſſes und Verſtandes bedienet / und dardurch würket; Heiſſet mit ſeinem eigenen Nahmen das Verſtändnüs / dadurch wir Menſchen ſeyn/ ander Tieren vorgehen; ja/ dadurch wir GOtte gleich ſeyn: Das andere Teil iſt wegen der Vereinigung mit dem Leibe / den Beſtien gleicher als den Menſchen/ und ſeyn darinnen die Bewegungen/ welche man Verwirrungen (Affecten/ Paſſiones) nennen kan; als: Hoffart / Zorn / Traurigkeit / u. w. Die Ordnung der Natur iſt dieſes / das

das die Weisheit alles regiere; das ůbrige was man ſihet / dem Menſchen; im Menſchen / aber der Leib dem Gemůtte; das Gemůtte dem Verſtåndnůſſe/und das Verſtåndnůs GOtte gehorche: was aus dieſer Ordnung trit / das ſůndiget. Jſt derohalben die Sůnde (als des Gewiſſens gröſte Strafe in einen Menſchen/) wann die Affecten ſich erregen / wůtten und alles Recht und Macht ůber den Menſchen zu ſich zihen; darneben das Verſtåndnůs verwerffen und verachten/ auch/ wann das Verſtåndnůs GOttes Geſåzze verlåſſet / und dem Gemůtte ſamt dem Leibe dinet.

Nun wird kein Nagel ſo feſte eingeſchlagen / das er mit der Zeit nicht einſt ſolte wancken: maſſen die erſten Bewegungen des Gemůttes/ nicht in unſeren Måchten: und ob wohl die Luſt auch böſe und Sůnde iſt; So wird Sie doch von GOtt/ aus Gnaden/ Uns nicht zugerechnet; ſondern / wann Sie empfangen hat (wann der Menſch darein gewilliget) / alsdann gebůhret Sie die (wůrckliche) Sůnde / So verdammet: Und ſol der Menſch lieber ſterben / als in eine Sůnde wider das Gewiſſen willigen; wann er auch dieſen Vorſatz nicht hat/ſo kan er nicht frohm genennet werden.

## 110. Gold und Geld-Liebe; ſich gros und ſcheinlich zu machen.

MJch wundert / das nicht långſt alles Gold ſeine hohe Farbe verlaſſen und bleich worden iſt; weil / wie jener kluge Mann ſaget / ſo vil

Hände ſeyn / die darnach greiffen / und ſo vil Hertzen / die es ſo eifrig ſuchen / üm ſolches einzuſperren / und als den ärgſten Ubeltähter / in Schlöſſern und Banden gefangen zu halten; ſich hingegen dardurch in groſſes Anſehen zu bringen. GOtt hat aus allen ſeinen Gebohten / einen kurzen Auszug gemacht / und geſaget: **Du ſolt GOtt deinen HErrn lieben von ganzem Herze / von ganzer Sele / von ganzem Gemütte; und deinen Nächſten als dich ſelbſt.** Der Teufel hats Ihm nach getahn / und numehr alle ſeine Verführung in einen kurzen Begrief gebracht / welcher heiſt: Du ſolt Gold und Geld lieben / von ganzem Herzen / von ganzer Sele / von ganzem Gemütte / über GOtt / über Recht / über Gewiſſen / über den Nächſten / und von allen Kräfften darnach trachten. Urteilet nun / welches Geboht heutiges Tages in der Welt / beſonders von den hochdrabenden / am meiſten gehalten / wird? Sol dann Geld / Gold / und das euſerliche Anſehen / alles aus machen; nichts gelten / was nicht ſcheinet und gleiſſet?

Mancher Menſch iſt ſchlecht und recht / arm und nidrig; und ſein herze dennoch foller Liebe zu GOtt und dem Nächſten; und was ihme an euſerlichen Gaben fehlet / das bringet er mit einem aufrechten Glauben / herzlicher Andacht / GOttſeligen Eyfer / und tiefer Demutt wider ein: Drum ſollen wier nicht nach dem Anſehen bald richten / damit wir nicht verwerffen / den GOtt erwählet / und verachten / den GOtt hoch achtet.

Gemeiniglich gehet es unter den Menſchen alſo

zu: wo vil Geld und Scheines iſt/ da iſt wenig Krafft; wo vil Anſehens vor der Welt / da iſt wenig vor GOtt: Ja / was hoch iſt unter den Menſchen/ das iſt ein Greuel für GOtt / Luc. 16. 15. Ich wil mich durch die ſchnöde Gold- und Geld-Liebe Gros und ſcheinlich zu machen / nicht den wenigſten Gedancken anlegen; hingegen euſerſt bemůht ſeyn/ das Ich / durch Göttliche Genade / der Leute Vermutten von mir / ůbertreffe. Wann mich alle Welt frohm hilte / und Ich wehre es nicht; ſo wůrde Ichs darům nicht: Alſo/ wann Sie mich vor Geld-Geizig/ hochdrabend / u. w. ausruffen / und Ich bemůhe mich frohm zu ſeyn / und táglich fröhmer zu werden; ſo ſchadet es mir nicht. Doch wil Ich / ſo vil möglich / auch allen böſen Schein meiden / und nimand/ böſes von mir zu vermutten / Anlas geben.

## 111. Des Nächſten Fehler.

MAn iſt an der Natur faſt gewohnet das Sie / was ſonderlich Gutt/ aufs fleiſſigſte einſchleuſt und verwahret; maſſen unter andern an der Welſchen Nus zu ſehen / deren Kern zu Anfangs / ehe er recht erwáchſt / mit vier / und hernach mit drey Röcken verſehen iſt/ und eine ſondere Krafft bey ſich hat / wenn er máſſig und als eine Arzney gebrauchet wird.

An dieſer Nus iſt zu ſehen eine Abbildung Menſchlicher Frömigkeit! Niemand iſt / deſſen Gütte nicht in etliche Sünden-Hůlſen ſolte verhůllet ſeyn: Ich kan zum Kerne dieſer Nus nicht kommen: ehe Ich meine Finger mit dem Saffte der euſern grůnen Rin-

de beflekt/die harte Schale zerkwetſcht und erbrochen/ und endlich den weisgelben Rock ihm abgezogen habe: Und dieſes alles nehme Ich gern über mich / weil der Kern / mit ſeiner Süſſigkeit / alle ſolche Müh erwidert; Warům wolte Ich denn nicht auch mit meinem Nächſten verlib nehmen / wenn er nicht lauter Kern und Tugend iſt? Warům wolte Ich nicht ſeine Fehler dulden; zuvoraus / wann Ich weis / das er nicht eine taube Nus iſt; Ich wil ſagen/wenn ich klärlich ſpühre / das das Hertze nicht böſe iſt/ſondern vom Glauben und Liebe mehrenteils beherrſchet wird; nur das es ſich ſeiner angebohrnen und tief eingewurzelten Fehler / nicht ſo fort entſchlagen kan. Das edle Gold iſt nicht alles bald rein und lauter/ſondern mit Schlacken ůmgeben / davon es das Feuer erlöſet; Der ſchönſte Weitze hat vil Spreu / die er doch / wenn er geworffen wird / hinter ſich läſſet: Alſo leiden wir das ſchlechte ům des beſten willen / an andern Dingen / warům wolten wir es nicht unter Uns ſelbſten tuhn? An lobwürdigen/ Tugendhafften Leuten iſt nicht alles löblich und Tugend / und unter den Schlimmen mus man den vor dem beſten paſſiren laſſen/ der die wenigſten Fehler hat. O GOtt! für dier weis Ich anders nichts zu ſagen / als das Ich unter allen Sündern der führnehmſte bin; für Menſchen habe Ich genug/ wenn Sie noch etwas gutes an mir finden/und meine Fehler / wie Ich ihre/mit Sanfftmut ertragen: Von denen aber / die niemals ihres Nächſten Finger mit ihren Fehlern befleckt/ und lauter Kern ſeyn/ magſt Du urteilen / der Du aller welt Richter biſt.

112. Das

# 112. Das brennende Liecht.

UNſer Heiland rühmet Johannem den Teuffer / das Er eine brennende und ſcheinēde Lampe wehre: Ein Heuchler ſcheinet zwar wie ein Johañes-Wurm / brennet aber nicht; andere brennen wi das hölliſche Feuer / geben doch keinen Schein von ſich / und werden ihr Teil in dem Feuer haben / deme Sie ehnlich seyn. Es hülfft nichts zu unſerer Entſchuldigung / das wir ſcheinen und nicht brennen; aber brennen und nicht zugleich ſcheinen: das erſte wird an den Laodizeern geſtrafet/ weil Sie nicht brandten; das andere an den törichten Jungfrauen/ dann Sie hatten kein Licht. Wer im Himmel ſcheinen wil/ mus erſt ſein Licht in dieſer Welt leuchten laſſen; und wer in dem hölliſchen Feuer nicht brennen wil/ der mus alhier ſeinen Feuer-Eifer beweiſen. Müh und Arbeit gewinnet Feuer aus dem Steinen.

# 113. Regiſter.

GOTT der HERR hat ſeine gewiſſe Bücher und Regiſter / darinnen Er unſere Nahmen/ begehren/ Gebete/ Seufzer und Trähnen verzeichnet: wann wir Uns des Betrübten / Verfolgten / Nohtleidenden Nächſten anzunehmen; in unſer Gedächtnüs-Regiſter einverleiben; ſo ſeyn wir verſichert / das GOtt ein Gegen-Regiſter hält / und das dieſes unſer Werck / weil es im Glauben geſchihet/ in GOttes Tage-Buch auch eingeſchriben wird. Am

Griechiſchen Kayſerlichen Hofe zu Conſtantinopel, war vormals eine Bedienung / welche man vom Gedächtnüs oder Erinnerung benahmte / deren Amt war / die Nahmen wohlverdienter Leute / die ſich zu Friedens- und Krieges-Zeiten hatten tapffer gehalten / zu Regiſter zu bringen / und den Kayſer ſtets zu erinnern / das Sie mit gebührender Ehre und Belohnung anzuſehen / nicht vergeſſen würde: Allein dieſes Amt iſt zeitlich ins Abnehmen kommen; Im Himmel aber (wann wir mit der Schrifft von Göttlichen Dingen menſchlich reden wollen: iſt es noch in follem Gebrauch / und bedinet daſſelbe unſer liebſter Selen-Freund / der HErr JEſus / der zur Rechten Gottes ſitzet / und uns vertrit / der unſer Fürſprecher iſt / und machet / das unſer bey ſeinem Himliſchen Vater nicht vergeſſen wird: Ach! warům wolten wir denn nicht mit Freuden Guttes tuhn? Warum wolten wir nicht mit Luſt einem ſo libreichen GOtt dienen / der auch für einen kalten Waſſer-Trunk den Seinigen gereichet / unſer Schuldner wird / und eine idwede Guttaht / als eine Einnahme in ſein Buch und Regiſter bringet. Wird denn ſchon die Gnaden-Belohnung etwas verſchoben; ſo wird Sie doch nicht vergeſſen / und zu ſeiner Zeit wird der Höchſt-Gekröhnte zeigen / das Er ein Herr ſey / dehme niemand iemahls umſonſt gedienet habe.

## 114. Der Ehrerbitige Gottes-Dienſt.

GLeich wie der euſerliche Gottes-Dienſt mit dem Leibe / ohne die innerliche Andacht des

Herzes

Herzes unnütze iſt; alſo iſt das Gegenſpiel gar unhöflich: Der Gottes-Dienſt erfordert ſowohl Ehrerbitung als Heiligkeit. Manche gehen zu Gotte/ als gingen Sie zu ihres gleichen/nicht kniend/ſondern auff und nieder wandernd/eben als wann Sie Richter/nicht aber Sünder wehren; oder/ das Sie den Ausſchlag des Rechtens in ihren Händen hätten/ und nicht erſt darüm anhalten müſten; Ja/ Sie ſtellen ſich ſo Ehrerbitig gegen GOtt an/ als Sie nicht würden noch dürfften gegen dieſem oder jenem Herrn tuhn: Und ſolche Dinge ſtehen gewis weder einem Chriſten/ noch vernünfftigen/ oder doch zum wenigſten keinem höflichen Manne an.

## 115. Sitten.

DEr bekante/in gemein an Mauern und Zeunen aufſtoſſende/ſogenante Flieder-oder Hohlunder-Baum oder Strauch/ (Sambucus) wird bey den meiſten in ſchlechten Wehrt gehalten; da doch auch das geringſte daraus/ in der Artzney dienlich/ und der Safft/ ſo aus den Beren gepreſſt/ gekocht oder abgerührt wird/ Uns Deutſchen für einen Theriack/ mit allem Rechte könte genennet werden: Ja es hat ein erfahrener Mann mit wenigen der kleinen Steinlein/ſo in den Beren ſeyn/ als er Sie zerſtoſſen und zu Pulver gemacht/ſich und andere/von böſen Feuchtigkeiten erleichtert; Darzu auch der Safft der Oberrinde an der Wurzel ausgepreſſt und in wenig Wein genoſſen/ denen Waſſerſüchtigen fürnehmlich dienet/ u. w.

Dieſer Baum oder Strauch gibet einen Abries eines Gelehrten/ erfahrenen und künſtlichen Menſchen/ der von Sitten grob uud bäueriſch iſt/und ſeine gute Wahre/in einem ſauberen Korbe nicht weis zu Marckte zu tragen/oder ſich gar zu gemein macht/ und wie das Huhn/ auf allen Miſthauffen ſcharret. Die wohl-anſtändige Sitten ſeyn offt die Farben und das Gold/ ſo ein höltzern Bild anſehlich machen: manche Jungfrau iſt kaum ſo ſchön/das man Sie nicht heslich nennen kan/ und macht ſich doch mit ſchönen Sitten und Geberden ſo beliebt/ das ſie vilen andern vorgezogen wird; und es bleibet wohl bey dem Alten/das der ſo in Künſten zu-und in Sitten abnimt/ mehr ab- als zugenommen habe. So verhält ſichs auch mit der gar zu groſſen Gemeinſchafft; und es iſt wohl kein Wunder/das die Wahre verdächtig; von andern nicht gros geachtet wird/ die der Verkauffer ſelbſt nicht gros achtet/ und Sie täglich auf dem Laden hat. Es iſt eine Klugheit/ wenn einer ſich und ſeine Kunſt zu rechter Zeit entdecken und verbergen kan.

## 116. Verſorg gegen den Tod.

WIr wiſſen alle/das wir alle ſterben müſſen; wann wir aber ſterben ſollen/weis Gott alleine. Nun ſeyn noch etliche/ denen wunderlich fürkömmet/und die auch gerne wiſſen wolten/wie ein Menſch könne lebendig Tod ſeyn; Etliche ſeyn wie Jairi Töchterlein/ noch nicht tod/ ſondern ſchlaffen nur: Andere wie Lazarus ſeyn nicht alleine tod / ſon-

ſondern ſtinken ſchon; dann die Sünde mattet die Seele / wie die Kranckheit den Leib / allmehlich ab: Anfangs benimmet Sie ihr den Geſchmack / darnach verterbet Sie ihr den Magen / alſo das er entweder die Speiſe verwirfft / und einen Eckel dafür hat / oder das er Sie alle wider von ſich gibet; Hiernächſt beraubet Sie dieſelbe aller Empfindligkeit / das Sie ſolche nicht mehr fühlet: Hierauf iſt keine fernere Hülffe / und alsdann ſterben die Menſchen / wie unſer Seligmacher zu den Jüden ſagete / in ihren Sünden. An dieſen Tod denken die Leute nicht eher / bis ihnen nicht mehr zu helffen ſtehet / und denken dann erſt an den Himmel / wann Sie ſchon an der Höllen-Pforten ſeyn; Jo / wann Sie faſt ſchon funfzig und mehr Jahre gelebet / wiſſen Sie doch nichts mehr davon / was zum ſterben gehöre / als dort Hiskias / welcher ſein Angeſichte nach der Mauer wendete und weinete / als ſich zu ihme der Tod nahete.

Der einige Weg guttwillig zu ſterben / beſtehet in Erkäntnüs des Todes; Und der jenige / welcher ſich Lebenslang gegen den kräfftigen Tod verſorget / wird in dem Tode kein Bekümmernüs haben / ob er nach dem Tode mit einem beſſeren Leben werde verſorget werden? Ich meines teils wil mir nicht wünſchen nimmer zu ſterben; ſondern ewig zu leben.

Jener Melancholiſche Menſch ſahe ſtets ſeinen Schatten an / und ſagte / es wehre der Tod / der wehre immer bey Ihm.

## 117. Wo die anſtåndigen und hőf- lichen Geberden herkommen?

DJe Sele gleichet einem zerſchmolzenen Golde/ welches ſich in iedes Modell gůſſen låſſet/und nach deſſelben Geſtalt erhårtet; Der Leib iſt das Modell oder die Form/ dardurch oder nach welcher ſich die Sele erweiſet/und aus den euſerlichen und ſichtbahren Zuſtande gebåhret auch das innerliche: Daher komt es/das die Gallreichen zornig; die Schleimreichen faul/ die Bluttreichen frőlich / u. w. und daher kommen auch die Geberden/das ein Melancholiſcher nicht freundlich / und ein Bluttreicher nicht traurig ſeyn kan. Zudehm kommet die Auferziehung von den erſten Kinder-Jahren / und dienen darzu die Exempel der Eltern / und der Geſelſchafter / von welchen wir unwiſſend die Arten zu reden/ und die Sitten an Uns zu nehmen pflegen.

Es kőnnen die Geberden gutt und bőſe ſeyn/nach ihrem Gebrauch/wie jener/ der in einem Schauſpiele ſagte: O Himmel! und ſahe auff die Erden: O Erden! und ſahe gen Himmel. Hierzu kommet auch der Wahn/ welcher die Geberden bald für wohlſtåndig/ bald fůr misſtåndig beurteilet; und gefallen Uns ſonderlich die Geberden/welche den unſrigen gleichẽ.

Andere wollen/das die Geberden mit Uns gebohren werden / wie andere Schőnheiten des Leibes;daher ſihet man/ das einem wohl anſtehet/ was dem andern ůbel anſtehet / und wird ein (gepfrofffter) Pauer in gemein ſo wenig Hőfligkeit erlernen/als ein Hůrd-

ler-

ler-Pferd das Paſſagieren: Iſt alſo zu betrachten die natürliche Bewegung / und dann derſelben zufällige Urſache. Wer einen Schmerz empfindet / der wird die Augenbraune zuſammen ziehen; Wer ſich erfreuet / wird mit holdſeligen Augen lachen; Wer einer Sache tieff nachſinnet / dichtet mit unverwendeten Angeſichte und ſtrengen Augen.

Zufällige Geberden ſeyn / wann man von dem Tanzmeiſter oder andern abſihet / was Ihnen wohl anſtehet; Das alſo teils Geberden von Natur / teils von dem Unterrichte entſtehen.

## 118. Reiſen.

Ich wil nicht ümſtehen / das das Reiſen durch fremde Lande / wann es fürſichtiglich geſchihet / ſeinen groſſen Nutzen hat / und erfahrne kluge Leute machet: Die Alten haben geſagt / die Weisheit wehre wie der Honig / den die Bienen aus vilen Blumen zuſammen tragen / und oft von weiten holen; die Waſſer / So durch vil Steine und Schrot-Sand ihre Gänge haben / und über vil Kieſel rauſchen / hält man vor die lauterſten und beſten: Alſo leget mancher durch das Reiſen / und durch den Umgang mit höflichen und klugen Leuten / ingleichen durch vil widrige Begebnüſſe / So einem auf Reiſen zuſtoſſen / vil Unart ab: Ein Kraut / das in einem ſchattigen finſterm Ohrte / und im Keller wächſt / hat die Art nicht / als ein anders / das unter freyem Himmel ſtehet / und mit Sonnen-Scheine / Regen / Wind und rauher Lufft wechſelsweiſe vorlieb nehmen mus: So läſſet ſich der

Unter-

Unterſcheid unter einem / der zu Hauſe hinter dem Ofen ſtets geſeſſen / und einem andern/der gereiſet hat / bald abnehmen: Allein wenn man das Reiſen bey dem heutigen verwirrten Atheiſtiſchen / Neu-Statiſtiſchen Zuſtande der Welt/recht betrachtet / ſo iſt dabey oft anzuſtehen: faſt råthlicher zu Hauſe bleiben / als vil Lånder durchſuchen/ und ein gekrånktes verfålſchtes Gewiſſen mit zurůk bringen.

Ein wohlgereiſter alter Mann ſagte einſt: Er hette nichts von ſeinen Reiſen / als einen leren Beutel / verterbten Magen / und verleztes Gewiſſen. Was iſt heutiges Tages die Welt faſt anders/ als eine allgemeine Wechſel-Bank / in welcher Geld die Lôſung iſt / und der Eigen-Nutz (gleichend dem Fůnfften Evangelio / des irrigen Chriſtenthums) der groſſe Abgott / welchen die meiſten ehren und anbeten. Wo nun ein Reiſender hinkommt / da wird er nicht geachtet / nach der Tugend ſeines Gemůttes / oder deswegen bedienet/u.w: ſondern nach der ſchwere des Beutels / und wird auf das Geld allein ein Auge geleget; ohne dieſes niemand recht angeſehen. Die Welt iſt ein groſſes Wihrts-Haus / darinnen der Teufel der Wihrt / und vil Gottloſe und Statiſtiſche Menſchen die Gåſte ſeyn. Was iſt die heutige Welt? was ſeyn die fremde Lånder? Eine groſſe Werkſtadt der Bosheit / ein allgemeines Huren-Haus / eine Schule des Satans/darinnen alles bôſe gelehret und gelernet wird: und iſt bey izziger Zeit nicht zu vermutten/ das einer ſo from widerkomme/ als er ausgereiſet. O GOtt! Ich reiſe tåglich durch die Welt zum Himmel / wo mein rechtes Vaterland iſt: Begleite

Du

Du mich/ und hülff mir durch / Ich wil es Dir danken in Ewigkeit.

## 119. Vertrauen.

IN vier Sachen erkennet man einen Menſchen/ob es rähtlich ſich ſeiner zu halten/oder zu entſchlagen; nemlich: In den Kleidern die er träget/in dem Wercken die er tuht/ in den Worten die er redet / und an den Freunden die er hat: dann/ wer von Natur Stolz und hochdrabend iſt / und in ſeinem Geſchäfften ohne Gewiſſen/ in ſeinen Worten verlogen/ und mit böſer Geſellſchafft ümgehet; für dem ſol man ſich hütten/ und Ihme nichtes vertrauen. Einem Weiſen iſt weder ſein Weib/ noch einiger Freund ſo lieb/das Er Ihnen ſein Herze völlig entdecke; ſondern er behält allzeit für ſich ſelbſt was Geheimes: Dann/ wie Plato ſaget / dem jenigen/ welchem Ich meines Herzens Geheimnüs vertraue/ vergebe Ich meine Freyheit.

Die Vertrauligkeit und der gemeine Nuz ſeyn zwene redliche Männer geweſen/ die zur Zeit der Realiſten gelebet/und ſeyn mit dieſen verſcharret und begraben; ſtat Ihrer/ Machiavelliſche neue Statiſten aufkommen/ ſo Land und Leute betrügen und verterben.

## 120. Das Knacken etlicher Hölzer und Bredter.

ES hat die Natur ihre Wunder und Tieffen/ welche der Menſchliche Verſtand nicht ergründen

gründen kan; der ſich doch mehrmahls erkühnen darf/die Tieffen der Gotthe.t zu unterſuchen; davon er aber nichts als vergebliche Mühe/oder auch wohl Verblendung und Tohrheit zu Lohne nimmt.

Es iſt bekant/das manch Holz und Bredt/offt praſſelt und knakt als ſpalte es (maſſen Ich ſelbſt einen dergleichen Tiſch gehabt/und ſolches mehrmals Abends und in der Nacht wahr genom̃en)und iſt doch daran einige Spaltung nicht zu ſehen. Was nun die eigẽtliche Urſache ſolches oftmals hartẽ knackens/wird recht genau zu erforſchẽ ſeyn: Etliche halten davor/das ſonderlich das Wind-brüchtige Holtz/ oder die Bredter/ſo aus einem nicht von der Axt/ ſondern vom Winde gefüllten Baume geſchnitten ſeyn/ ſich alſo hören laſſen: Andere legen die Schuld auf die Zimmerleute und Tiſchler/ wenn Sie über des Holtzes und der Bredter ab-und Ausarbeitung ſchellten und fluchen u. w: es bleibet aber eines als das andere an ſeinen Ohrt geſtellet. Könten wier nicht ſagen/das Himmel und Erde/ und andere Geſchöpffe darinnen/unter der Laſt der Bosheit der Göttloſen Menſchen/und unter dem Dienſte der Eitelkeit/wahrhafftig ſeufzen/klagen und ſich ängſten/als ein Weib in Kindes-Nöhten? zwar wie es eigentlich mit dieſem Seuffzen zugehet/ wiſſen wir nicht/ hören es auch von den Creaturen nicht; GOtt aber weis und höret es/ und der hat es durch ſeinen H. Geiſt ſeinem Apoſtel offenbahret. Als Cain ſeines Bruders Blut vergoſſen hatte/wuſte er nichts von dem Geſchrey/ das ſolch Blut zu GOtt tahte; GOtt aber hörete es. Gleich wie die Creaturen GOtt loben und ſeinen Ruhm erzehlen/

len / nicht allein / weil Sie die Menſchen zum Lobe GOttes aufmuntern (dann dis erlangen Sie bey den wenigſten) / ſondern auch mit ihren Kräfften und Würkungen; Alſo ſeufzen Sie und ängſten ſich / indehm Sie eine verborgene Krafft / als einen Seufzer zu GOtt aufſchicken / und üm die Offenbahrung der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes; hergegen üm Rache über die Gottloſen ſehnlich ruffen / mit einem Geſchrey / das GOtt höret und verſtehet. Ich wil mich mit der Hülffe GOttes deſſen / ſo offt Ich höre ein beläſtigtes / hungriges / oder ſterbendes Tier / ſeuffzen und ſchreyen / oder ein Holtz knacken / erinnern und es zu Herze nehmen; dabey mit ſeuffzen / und mich bey mir ſelbſt / heimlich / doch kräfftig / nach der Offenbahrung meiner Kindſchafft und meiner Erlöſung ſehnen / und ſagen: Komm HERRE JEſu! Amen!

## 121. Unkeuſchheit.

DIeſes Laſter des Fleiſches bedarff groſſe Fürſichtigkeit zum Widerſtande; iſt zwar nicht das allergröſte / doch der Ehre am allergefärlichſten; Und können die Menſchen allen andern Laſtern entgehen / aber von dieſem werden Sie alle gefangen; welches daher erſcheinet / weil die Hoffart nur regieret unter den mächtigen; der Neid unter denen die gleiches Standes ſeyn; der Zorn unter den Ungedultigen; der Geitz unter den Reichen; die Faulheit unter den Wohllüſten / u. w. Aber die Sünde des Fleiſches regieret gemeiniglich bey allen.

Obwohl Sokrates das Alter / unter andern auch deswegen gelobe:/weil es Jhn von der Liebes-Brunſt befreye; ſo findet ſich doch ſolches Feuer bey dem dürren Holtze ſowohl als bey dem Grünen; und hat der Kirchen-Lehrer Hieronymus / aus Erfahrung geredet / wann Er geſaget: **Der Streit wider die Unkeuſchheit iſt gemein; aber der Obſieg ſelten.**

Da man ſolches Laſter nun nicht bezwingen/ noch ihme rechten Widerſtand tuhn wil/ ſo ſehen wir/das offt Könige ihre Königreiche; die Verehlichten ihre Pflicht; die Geiſtlichen ihre Reinigkeit verlieren; Alſo / das dieſes vermaledeite Laſter (wie eine Wantze) wann es lebet / beiſt; und/ wann es ſtirbet/ ſtinckt.

Dem David hat in dieſem Fall ſeine Fürſichtigkeit nichts fürgetragen; noch de Salomon ſeine Weisheit; noch dem Abſolon ſeine Schönheit; noch dem Simſon ſeine Stärke: dann die Ehre/ welche Sie vermittels ihrer ſo groſſen / von GOtt beſcherten Gaben erlanget / haben Sie in Vertrauligkeit der ſchönen Frauen verſchertzt. Als die Geſandten aus Lydia unverſehens in des Herkules Cammer kahmen/funden Sie/ das Er in ſeiner Liebſten Schos lag / welche Jhme die Ringe von den Fingern zoge/ und ihre Haube auf ſeinen Kopff ſazte; hingegen ſeine Krohne auf ihrem Haupte trug.

Wie vil Leute werden auch ſonſt gefunden/welche ihr Gutt verlohren / und ihrer Ehren entſäzet worden ſeyn; nicht wegen der Hoffahrt / die Sie gepflogen; noch von wegen des Geldes / welches Sie geſtohlen; noch wegen des Fluchens und Schwerens/

welches Sie begangen; noch wegen einiger Bubenſtük / die Sie verübet; Sondern wegen der unerſätlichen Buhlſchafft / und von wegen des böſen Geſchreyes / welches Sie durch leichtfertige Weiber erlanget: dann ſolche Weiber ſeyn gleich einer Egel / welche nicht weis was Wir im Leibe haben / und Uns dennoch das Blutt aus ſauget; Ihre Reden ſeyn Pech von Vogel-Leim. Der ſtehet ihm übel für / der üm einer gutten Nacht willen / ein Langwiriges Unglük auf ſich ladet.

## 122. Böſe Gedanken / Widerwillen.

DEs Menſchen Gedanken ſeyn böſe / auch offt wider eigenen Willen: maſſen wir nicht tüchtig / etwas guttes zu gedenken von Uns ſelbſt / als von Uns ſelbſt; es geſchehe dann durch GOttes Leitung: Und müſſen auch offt frohme Gottsfürchtige Herzen leiden / das Ihnen ſchröklich-böſe unreine Gedanken im Gemütte auffſteigen / So all ihr Tuhn und Gebete verhindern; das ganze Leben beunruhigen; dabey doch Abſcheu tragen / ſolches jemanden recht zu vertrauen / oder zu offenbahren: Und wann Sie gleich fleiſſig darwieder ſtreiten und beten / ſo wil es doch wenig helffen oder fruchten; bis endlich ſolch innerliches Elend / nach GOttes Willen / ſelbſt vergehet; Ihnen ein wenig Ruhe und Lufft machet. Iſt dennach in ſolchem Falle am rähtlichſten / man bete ohne unterlas / und ſteure denen böſen Einfällen ſo vil immer möglich. Wehren Sie aber etwas

lange/und plagen das Gemütte unnachläslich; ſo habe man Geduld/ und ſchreibe GOtt keine Zeit für; indänk/das GOtt der HErr gewiſſe Urſach habe/ warům Er den Menſchen nicht bald aus ſolchen innerlichen Leiden reiſſe: deſſen Väterliche Liebe und Erlöſung erfähret man doch zu ſeiner Zeit gewies: Er weis unſere Schwachheit / und das es mehr Paſſiones als Actiones Animæ ſeyn; darům wird Er auch mit Uns / als ſeinen Kindern / Geduld tragen; deswegen keinen von ſich verſtoſſen.

## 123. Zehrer.

DAs viel Zehren iſt nicht allein gefärlich fürs Gewiſſen / und ſchädlich für den Leib; ſondern es iſt auch ein freſſender Wurm im Beutel: dann die Freunde / welche die Zehrer einnehmen im Panketiren / iſt nicht ſo gros / als gros da iſt die Unluſt welche Sie empfinden / wann Sie die Wochen-Zettel überſehen / und mit dem Wihrte abrechnen. Eine Luſt iſt es / wann man mit Hunger iſſet; hingegen eine Unluſt/wenn man ſo offt mus zu Beutel fahren: dann / obſchon ein guttes Bislein lieblich zu dem Magen hinab gehet; ſo wil doch das Geld härtiglich vom Herze weichen. Der Zehrer und ſein Geld / vergleichen ſich wie Feuer und Waſſer; es mus eines weichen. Jener Frevler ſagte: Habe Ichs / ſo eſſe Ich mit St. Martin; habe Ichs nicht / ſo faſte Ich mit St. Nicolao: O Menſchlicher Unwitz! Aus kleinen / kalten Kůchen / kan man offt groſſe Heuſer bauen.

# 124. Muſica.

DAs unter denen Künſten/ So die Hertzen und Gemütter der Sterblichen / wie durch eine angenehme Bezauberung/ einnehmen und bewegen können / die Muſic die fürtreflichſte ſey / wiſſen die Jenigen am beſten/ So derſelben geneigte Ohren verlihen und dabey erfahren habē/ was für ſonderbahre Regungen Sie verurſachet ; auch / wie ihrer Botmäſſigkeit / unſere Begirden untertahn ; ja/ Liebe / Haſſ/ Freude und Leid/ Hoffen und Geduld / unter ihrem Fähnlein gleichſam zu Felde liegen : Und beglauben ihrer viel / das Sie / als ein in dem ewigen Hofe belibtes Werk vonden Engeln/ die das τρισάγιον, GOtte zu Ehren ſingen/ ihren Uhrſprung genommen : auch / das die Himmliſchen Körper / mit ihren wunderſamen Bewegungen / eine liebliche Harmoniam und Muſicam zu erregen pflegen : dergleichen dann Pythagoras und Plato; wie auch Apollonius Tyaneus gehöret zu haben / bezeugen. Was noch mehr? In meinem Gutte und Dorffe Jlniſch / So in des Breslauiſchen Fürſtentuhms Neumärkiſchen Weichbilde gelegen/ iſt Anno 1655. mitten im Sommer / Hanſen Ittes/ meines Frey-Gärtners ( welcher vordehm geraume Zeit / einen Soldaten zu Felde abgegeben ) Eheweib / am ende des Dorffes wohnend / Abends / als ſchön hell und klahres Wetter und foller Monden Schein geweſen / für die Thür gangen/ üm ſich abzukühlen / und hat gehöret / eine ſehr anmuttige / hertzbewegende / wie von der höhe

Pian kom̃ende Muſic; ruffet ſo dann ihrem Ehemanne/ und darauf etlichen ihnen anwohnenden Nachbarn; darauf ſich auch klein und groſſe / in zimlicher Anzahl / zu Ihnen auf den Anger verſamlet / und mit höchſter Verwunderung ſolcher continuirlichen Muſic / lange Zeit zugehöret / ſo gar / das faſt alle für Wehmut / Trähnen darüber vergoſſen; endlich Schläfrig worden / und einer nach dem andern ſich in ſeinen Schlaf-Ort begeben: welche Vorgänge dann für mir obiger Itte / ſein Weib / und teils andere / So dabey geweſen / hochbeteuert. Nun gibt zwar die Erfahrung / das ſich die Harmony/ ſehr gern in alle Sachen miſchet; auch dem erſchröklichen Erdböben beyzuwohnen nicht erſchrikt: maſſen bey dem harten Calabriſchen Erdbidem / ſo Anno 1938. geſchehen / bald ein Poſaunen Hall / bald ein gewaltiger Donnerſchlag/ bald ein groſſes Waſſergereuſche / bald ein Geſchrey und Heulen viler Menſchen; bald ein heftiges Windbrauſen gehöret worden: daran anders nichts Urſach geweſen/ als der heftige Spiritus, ſo zwiſchen den Bergen verſchloſſen. An dem Berge Ætna, in Sicilien/ wird/ wenn der Wind Süd-Oſt / ein lieblicher Klang vernommen/ gleich als hörete man etliche Saiten / in der 5. 3. und 8. geſtimmet / u. w. Was aber bey mier zu Ilniſch (von dar der Zohten-Berg wohl in die zwo meil weges / und das hohe Rieſen-Gebürge noch weiter abgelegen / ) bey gantz ſtill-und lieblichem Weter/ der gehörten Muſic für Urſachen ſeyn mögen / laſſe Ich / zu eines ieden fernerem Nachſinnen; und ſage ſonſt: Es ſcheine /, das die ewige Him-

Himmels-Freude ſelbſt / nicht füglicher / dann durch die Muſic (als welche das Gemütte / das edelſte und faſt Göttlichſte Teil des Menſchen / meiſtert und beherrſchet) abgebildet werden könne: Sie iſt die rechte Krohne und der rechte Trohn aller anderen Künſte; weil auch nach ihr / die ſingenden Muſen genennet / und ihr Fürſt Apollo erkennet wird.

So vilerley Gedanken der Sinn begreifft; faſt ſo vielerley Veränderungen kan eine geübte Stimme hören laſſen / und ſo vil angenehmer in gebundenen Worten und Reden: daher die Poeten getichtet / das Amphion und Zethus die Steine zu den Thebaniſchen Mauren / durch ihre Lieder (wiewohl es andere anders deuten wollen) aufgeführet. Sonſt iſt auch bekant / das Eunomus / als er mit Ariſtone eine Wette verſingen wollen / ſich zugleich ſeiner Leyer gebraucht; und indehm ihme eine Seite abgeſprungen / habe ſolche die zwitſcherende Stimme einer Heuſchrecke / aus ſonderlicher ſchickung des Apollinis erſätzet; zu bedeuten: das denen Göttern die Muſic-Kunſt angenehm / und ihrer Vorſorge anbefohlen ſey: maſſen auch mit dieſem / der weitberühmte Jeſuit / Kircher / als einem Sinnen-Bilde / den Tittel ſeines groſſen werkes von der Muſic / gezieret.

## 125. In Einſamlung der heilſamē Kreuter / u. w. iſt die rechte Zeit / u. w. wohl in acht zu nehmen.

Das an der Zeit / darinnen eine und die andere heilſame Kreuter eingeſamlet werden / ſehr vil gelegen

gelegen / bezeuget die Natur ſelbſt ; und gibet die Erfahrung / das offt eine Artzney das ihrige nicht tuhn wollen/darzu Sie geordnet geweſen ; da doch ſolche vil verrichtet / deren Kreuter zu rechter Zeit/ und da Sie in ihrer Follkommenheit geſtanden / geſamlet worden : Daher gantz unſtreittig/das ein einiges (ſimplex) Kreutlein/ zu unterſchiedenen Zeiten gebrochen/ gantz contrarias qvalitates und Würkungen habe ; und weil in denen Apotecken gar wenig achtung darauff gegeben wird/ ſo iſt kein Wunder/ wann die meiſten Recepta / ohne allen Nutzen und Frucht abgehen ; maſſen die Herren Medici dann auch die Apotekeriſchen Vegetabilia ſehr ungern brauchen/weil der wenigſte Teil in ihrem Balſamiſchen Zeichen geſamlet werden.

Das Kraut Nymphæa mit den gelben-weiſſen Blumen/ in puncto, wann die Sonne in Krebs gehet/ geſam̃let ; an der Mitternacht Lufft gedörret/ und von dem / der den **Schwindel** bekom̃t / ſtarck angeſehen ; vergehet der Schwindel des Hauptes alsbald : da aber ſolch Kraut zur andern Zeit geſam̃let wird/ hat es dieſe Tugend gar nicht mehr ; (D. Joh. Agricola, Phyſicus Vratislav. p.m. in Chirurgiâ parvâ, Norimb. an. 1646. edit. p. 911.) das alſo des Himmels Influentien wohl wahr zu nehmen / denn alles / was da wächſt/hat ſeinen Balſam vom Him̃el.

Was Wunder tuht nicht das Kraut/ **Fetthenne** genant / darinnen auch ein gewaltiger Balſam ſtekt? Und wer die Natur betrachet / erfähret das ſolche Balſamiſche Kräffte von den Aſtris, oder Animâ Mundi herrühren/ dadurch wunderliche und contrariæ operationes kommen. Die

Die Hollunder-oder auch Iro-Wurtzel/ über ſich außgeriſſen/ im Mörſel geſtoſſen/ der Safft auß-gedruckt/ und in einem Trunck Bier eingenommen/ purgiret über ſich/ ſo ſtarck/ als hätte man Vitrum Antimonii eingenommen: Wann aber ein Loch in die Erde gemacht/ und die Wurtzel unter ſich heraus gezogen wird; ſo purgiret Sie unter ſich/ ohne alles Erbrechen: Die Urſachen ſolcher Widrigkeiten wird der/ ſo dieſe Magiam nicht verſtehet/ ſchwerlich geben können. Die Natur hält eines natürlichen Dinges innerliche Krafft verborgen/ und läſſet die Menſchen darnach grübeln/ bis Sie dieſelbe/ durch groſſen Fleis erforſchen und an Tag bringen.

## 126. Groſſe Leute fehlen auch/ und komt geſchwind an Tag.

WO ein Tugend-Tempel zu finden/ dabey iſt gemeiniglich eine Laſter-Kapell angebaut: Un̄ ſaget David recht/ das auch hohe Leute irren und fehlen können. Alexander der Groſſe/ hatte den Nahmen mit der Taht; Denn Er/ von wegen viler Haupt-Tugenden Gros war: aber/ ſeine überherrliche Tugenden/ wurden durch das Laſter der Trunkenheit/ in Jhm/ wie auch in ſeinem Vater Philippo/ übel verfinſtert. Brachte nicht auch den Cambyſes/ ſeine ſtetige Földerey dahin/ das Er ſeines getreuen Raths Prexaſpis Sohne/ das Hertze im Leibe entzwey ſchos; und ſeinen getreuen Croeſum/ üm das Leben bringen wolte? Hatte nicht Barbara/ Käyſerin/ Sigismundi Gemahlin/ Zucht und Erbarkeit

ausgezogen; alle Scham von Jhr gelegt; und iſt in ſolchem ihrem Unkeuſchen Leben/ bis in die Grube noch veraltet? u. w.

Dergleichen alle/ ſolten billich/ zu ihrer Verbeſſerung/ des Edlen Muſonii/ und Anderer/ getreue Vermahnungen/ Jhnen ſtets für Augen ſtellen/ und gedänken: Tuſt du was Tugendwürdiges/ mit Müh und Arbeit; ſo vergehen dieſe/ jenes bleibet: Tuhſt du was Laſterhafftiges mit Luſt; ſo vergehet dieſe bald/ aber das Laſter und die Unehre kleben an/ und werden von denen Hiſtorien-Schreibern (als welche/ Andern zur Abſcheu/ kein Laſter unangezeiget vorbey gehen laſſen) durch ihre Feder/ in die unvergängliche Zedern/ des unvergeslichen Gedächtnüſſes; der Ewigkeit feſt einverleibet.

Wie eine durch einen Ries verlezte Glokke/ wenn Sie geleutet wird/ ihren Schaden durch den Klang bald zu erkennen gibet; Alſo iſt es faſt unmöglich/ das Hoher Leute Fehler ſolten verborgen bleiben: Je höher Sie erhaben ſeyn/ ie weiter man ihren gutten oder mangelhafften Klang höret. Bey geringen Leuten werden auch groſſe Fehler für klein geachtet; und ie niedriger Sie ſeyn/ ie mehr und eher wird eine böſe Nachrede/ von ihrer Nidrigkeit verſchlungen: Bey groſſen Leuten aber werden auch geringe Mängel/ als gros beobachtet/ und wegen ihrer Höhe deſto weiter ausgebreitet.

Wann Jch in einem Gemach bin/ da es liecht und hell iſt/ kan wohl ein ander/ der im finſtern Winckel ſizzet/ all mein Fürnehmen bemerken; Jch aber weis von ſeinem Tuhn im finſtern nichts: Alſo iſt es mit

dem

dem / der im Ehren-Stande ſizzet / welchen vil keñen / die er nicht kennet / und ſein Tuhn mehr als mit Luchs-Augen belegen; da er ſich doch ům Sie zu bekůmmern keine Zeit hat: Jſt daher zubeklagen / das ihrer viel / ihres Ohrtes vergeſſen / an welchen Sie von GOtte verordnet ſeyn / und offt fůr dem Angeſichte der halben oder gantzen Welt / ſo ärgerlich leben / als ſäſſen Sie im Winckel / und ſehe Sie Niemand: ſihet dich denn auch GOtt nicht? O Menſch! denke allzeit daran / wer du biſt / und was deinem Amte oder Stande wohl oder ůbel anſtehet; ie hőher Du biſt / ie grőſſer iſt deine Sůnde; fůrnehmlich darům / das du deinem GOtte ſeine Ehren-Stelle / die Er dier eingereumet / verunehreſt; Und dann / Das du ſo viler Augen und Ohren mit ärgerlichen Nachklange fůlleſt / und Sie durch dein Exempel verfůhreſt. GOtt behůtte mich fůr Aergernůs! Jch wil liber niedrig / unbekant und frohm ſeyn / als hoch / berůhmt / und gottloſe erfunden werden.

## 127. Betrůbter und Verfolgter Trähnen.

JN dieſen letzten hochbeſchwerlichen Zeiten / findet man ſehr vil bekůmmerte Hertzen / die ihr Sorgen-folles Haupt kaum mehr tragen kőnnen; in die Aſchen hangen: Sie vergůſſen unzählich vil Trähnen täglich / und ſchicken ängſtliche Seuffzer zu GOtt in Himmel; deſſen die verfůhriſche / betrůgeriſche / Neu-Statiſtiſche Welt-Kinder lachen; bezwacken / beängſten und verfolgen Sie einen Weg

als den andern / und nehmen es doch nicht zu Herzen: Aber / wie die Dünſte/ So von der Erden aufſteigen/ endlich in Regen / Wind / Donner und Blitz wieder kommen; Alſo wird alles traurige Seuffzen / weinen und klagen der frohmen / bekümmerten und übel verfolgten/ endlich zu Feuer und Schwefel werden / und auf der verfluchten Neuen Statiſter Heupter fallen. Mus Ich nun wegen meiner zugefügten / vilfältigen harten Verfolgungen/ herzlich trauren und ſorgen; ſo wil Ich mich doch dabey möglichſt mäſſigen; wiſſende / das GOtt der HErr im Himmel achtung hat auf die Trähnen und Wehklagen derer Bedrengten und übel Verfolgtē; und das die ſämtlichen Creaturen mit Ihnen über die Unbilligkeit / Angſt und Noth / damit ihre Herzen belegt und beſchweret werden / ſeufzen; des HErrn Hülffe alſo nahe iſt. O GOtt! Tröſte alle beängſte und übel verfolgte Hertzen / ſo wird meiner auch nicht vergeſſen.

## 128. Gotte und der Zeit iſt das zugefügte Unrecht heimzuſtellen.

DEr Neid verurſachet / das man nichts als Schmach und Unrecht ſihet; da die Liebe hingegen ganz keines gewar wird/ oder ſich zum wenigſten doch annimt; Sondern / wann Sie auff einen Backen geſchlagen wird/ hält Sie den andern auch her/ und wann Sie auffs letzte nirgends hin kan/ ſo bleibet Sie unter den Schlägen liegen.

Wer alle Dinge richtig machen und ausfechten wil/ der wird ihme nur mehr Widerſacher / auch zu

letzte GOtt ſelbſt zum Feinde machen; Welcher/ wann der beleidigte ſich nur ſtill halten/ und etwas übertragen oder verſchmertzen könte/ es genugſam ſeinetwegen rächen würde. Wann wir nun in GOttes Allmacht keinen Zweifel ſätzen / ſo werden wir es Jhme heimſtellen/ und ſeine Zeit erwarten; weil keine bekwehmere Zeit iſt/ unſerem Elende abzuhelffen/ als die/ So Jhme gefället: denn/ wir ſeyn in dieſem Falle wie die/ ſo in einem Moraſte ſtecken; iemehr Sie arbeiten/ ie tieffer Sie hinein ſincken.

Wie Joſeph über ſeiner Unſchuld/ zweyjähriges Gefängnüs erdulden; Suſanna ſich für Gerichte herüm ſchleppen/und Daniel ſich in die Leuen-Grube werffen laſſen müſſen; alſo leiden noch heute zu Tage vil unſchuldig; erwarten die Hülffe und Rettung/ aus der Höhe. Wehre Paulus u.w. nicht gefangen geweſen/ ſo hätten vil Menſchen/ teils dem Leibe/ teils der Selen nach/ müſſen Hungers ſterben und ümkommen: Und darüm rühmet Er ſich billich ſeiner Bande; dann eben dieſe machten ſein Predig-Amt ſo vil herrlicher durch die Welt erſchallen.

Jtzt iſt die Unſchuld ſelbſt/wegen der vilerley Larven dieſer betrüglichen/ ungerechten/ Neu-Statiſtiſchen Welt/nirgends für Gewalt u.w. geſichert; und da auch der Augenſchein allerhand gefährlichē Jrrungen unterworffen; wie vil mehr wird des Menſchen innerliche und ver-borgene Beſchaffenheit und Bosheit Uns nachſtellen? Meiſtens aber wird/nach dem Sprich-Worte/Unrecht mit Wider-Recht bezahlt.

Jch wil in meinem Beruff auffrecht- redlich fortgehen; [illegible] guttes Gewiſſen behalten/und Gott laſſen walten; dem jenigen willigſt folgen/ was Er mir dabey

bey geſchickt: Weis Ich doch nicht zu was Ende/ meine Widerwärtigkeiten und Verfolgungen ausſchlagen und gelangen ſollen.

## 129. Engel.

DJe H. Engel/ ſeyn geſchaffene Geiſter/ die GOtt der HERR bereitet hat/ am erſten Tage der Schöpffung; da Er ſpricht: Es werde Licht. Denn/ mit dem Worte hat Er nicht allein das Licht dieſer Welt; ſondern auch die Licht-Heiligen/ Him̃liſchen/ glänzenden Geiſter/ und Engel geſchaffen; wie (Gen. 2.) geſchrieben ſtehet: Alſo ward vollendet Himmel und Erden/ ſamt ihren gantzen Heer. Item Coloſſ. 1: Durch Chriſtum iſt alles geſchaffen/ im Himmel und auf Erden; das Sichtbare und Unſichtbare; beydes die Trohnen und die Herrſchafften. Nun hat GOtt ſeine H. Engel/ (welche allzeit ſehen das Angeſichte unſeres Vaters im Himmel) dem Menſchen von Kindes Beinen an/ aus Liebe zugeordnet: Derer etliche Nahmen Uns offenbar ſeyn; als: des Ertzt-Engels Gabriel (GOttes Krafft); Michael (wer iſt GOtt)/ und Raphael (GOttes Artzt); mit welchen denn auch die drey von Gott geordnete Stände auf Erden beſchützet werdẽ: maſſen der Ertzt-Engel Gabriel (So für Gotte ſtehet/ der Jungfrauen Mariä den Grus brachte; dem H. Prieſter Zachariä die Geburt Johannis des Teuffers verkündigte/ und dem H. Propheten Daniel die Zeit der Zukunfft des Meſſiä offenbahrete) als ein Herrlicher Kirchen-Engel; Der Grosfürſt Michael/ das Er die Obrigkeiten und Lande beſchütze: für GOttes

Volck

Volk ſtreite: und der Engel Raphael zum Haus-Engel / ům den Asmodi oder Haus-Teufel in der Wůſten zu bůnden / verordnet iſt.

Wie nun fůr ſolche Wohltahten / und das dieſe Dienſtbare Geiſter ausgeſand ſeyn / zu dienen denē / ſo die Seligkeit ererben ſollē / Gott dem HErrn billich zu dancken iſt; Alſo haben wir uns auch fůr Sůnden wohl zu hůtten / damit Sie hierdurch von Uns nicht vertrieben werden: Denn / wenn der Menſch durch die Sůnden GOttes Feind wird / ſo iſt es unmôglich / das die Engel ům Jhn bleiben kônnen. So bald der erſte Menſch ſich verſůndiget hatte / wurde Er durch einen Engel aus dem Paradies der Wohlluſt getrieben: Unangeſehen aber die H. Engel Uns / wann wier ſůndigen / nicht gar verlaſſen; ſo ſtehen Sie Uns doch / als Feinden Gottes / nicht gern an der Seite; laſſen uns abwegig in allerhand Unglůck offt fallen: Daher haben wier GOtt inbrůnſtig anzuruffen und zubitten / ům ſeinen Engeln Befehl zu tuhn / das Sie uns bis ans Ende môgen mächtig ſchůtzen / und denen Lůgen-Geiſtern in aller falſchen Propheten Munde; dem Mord-Geiſte in aller Tyrannen; Dem Hoffart- und Geitz-Teufel im Haus-Stande wehren: Das ſie Uns allzeit begleiten / wie Jacob; bewahren / wie den Propheten Eliſäum / mit feurigen Wagen und Roſſ; auch Brodt und Waſſer bringen / wie dem Elia / das iſt / Raht und Troſt: das Sie uns beyſtehen in unſerem Kreuze / wie denen 3. Männern im Feuer-Ofen / und dem Propheten Daniel in der Leuen-Grube: Aus allen Nôhten uns erretten und ausfůhren / wie dem Loth aus dem Feuer

zu

zu Sodom; wie Petrum aus dem Gefängnüs; wie Paulum aus dem Schiffbruche: Unſer Haus und Hoff/ wie das Haus Jobs bewahren/ das der Feind keinen Eingriff tuhn könne! Auch haben wier zu bitten/ das wir in der Furcht GOttes leben; ſein Wort und Evangelium/ welches die H. Engel gelüſtet anzuſchauen/ lieben; wahre Buſſe in unſeren Hertzen haben/ und alſo die H. Engel ſich über uns im Himmel freuen mögen! Das in uns angezündet werde ein brünſtiges Gebete und Lob ſeines Nahmens; Wir eines Engels Am̃t verrichten; mit Ihnen ſingen: **Heilig/ Heilig/ Heilig/** iſt Gott der HERR Zebaoth! Und das endlich unſere Seele in Abrahams Schos getragen; Wir in der Auferſtehung an jenem Tage/ ſeinen Heil. Engeln gleich gemacht werden/ und derſelben Geſellſchafft ewig beywohnen mögen!

Wie die H. Engel/ alle unſere Feſte/ mit Freuden gehalten; alſo ſollen wir auch tuhn. Der Engel Gabriel hilt das Feſt der Verkündigung Mariä / und richtete die Bohtſchafft gegen die Jungfrau wohl aus: nachmahls in der H. Chriſtnacht / konten Sie für Freuden / nicht im Himmel bleiben; ſondern ſchwungen ſich herab zu den Hirten; brachten Ihnen fröhliche Bohtſchafft: und da noch kein Menſch dankbar war / für den Neu-gebohrnen Heiland / danckten Sie GOtte / und ſungen mit Freuden. Am H. Oſter-Tage wahren Sie tähtig/ und erſchienen frölich/ in gläntzenden Oſter-Kleidern: einer waltzete den Stein vom Grabe; der ander verkündigte die groſſe Oſter-Freude / und tröſtete die betrübten Frauen.

Am

Am Tage der Himmelfahrt / geleiteten Sie den HErrn / mit Hauffen / gen Himmel / und vertröſteten die H. Apoſtel / das der HErr widerkommen werde: Am H. Pfingſt-Tage aber / hilten Sie die Wache / über die H. Apoſtel; ſchützten Sie / wider alle ihre Feinde; und freueten ſich über alle Gleubigen / die ſich aus St. Petri Predigt / zu GOtt bekehret hatten. Ja / Sie halten nicht allein annoch alle unſere hohe Feſt-Tage; ſondern auch die Werk-Tage: denn Sie ſeyn dienſtbare Geiſter / und warten alle Stunden / auf die Kinder GOttes / das Sie Ihnen Schutz halten / und von GOtt Segen zuführen.

## 130. Lebens-Lauff.

Dieſes zeitliche Leben iſt nur ein Wettelauf; mehr eine Reiſe (zum Tode; wer reiſet / dem ſeyn die Meilen gemacht; man kan Sie nicht länger noch kürzer machen) als ein Leben zu nennen: Wir haben aber noch einen Wette-Lauff nebenſt dieſem; unſere Sele mus ſowohl fort / als unſer Leib / und kan keines auf das andere warten.

Ich wil verſuchen / wer am ſtärkſten lauffen könne; dann wann Ich mein Leben geendet / und meinen Lauff recht vollbracht hette / würde Ich mehr geeilet / als vil gewonnen haben.

Sobald ein Menſch gebohren / ſo iſt er ſchon auf der Straſſe zum Tode: da nun unzeitiger Tod eine Strafe? was hat das Kind geſündiget mit dem / das es dieſe Welt angeſehen?

Vil koſtet es / einen Menſchen zu erzihen / und iſt

gar

gar bald ům Jhn geſchehen: wenn man wil recht anfangen zu leben/ ſo bricht der Faden.

## 131. Paſſiones.

Es können die Gemůtts-Neigungen (Paſſiones), gutt oder bőſe; lőblich oder ſchåndlich; nůtzlich oder ſchådlich ſeyn: maſſen die Liebe eine hőchſt-lőbliche Neigung des Gemůttes iſt/ wann Sie gegen GOtt mit einem demůttigen Hertze; gegen den Nåchſten mit Brůderlicher Gewogenheit; gegen die Eltern und Kinder / mit gebůhrender Schuldigkeit gerichtet wird. Jn Gegenſtande iſt die Liebe eine ſinnliche und ſůndliche Neigung / wann Sie auf einer geilen Důrne hinfallenden Schőnheit/ auf dem vergånglichen Reichtuhme/ oder auf dem eitelen Welt-Ruhme haftet. So iſt demnach das Gemůtte des Menſchen gleich einer Wage / die ſich ſowohl rechts gegen die Tugend/als Links gegen dem Laſter (deſſen Dollmetſcher die bőſen Begierden) neigen kan; nachdehm das Zůnglein des Verſtandes oder Unverſtandes/ den Ausſchlag/ giebet; die Wage-Schalen mit wahrhafftem oder ſcheinbahrem Gutte belegt werden. Oder/ wie ſich alle Garben in Joſeps Traum / fůr der Seinigen neigten; alſo můſſen oder ſollen ſich alle unſere innerliche Kråfften / fůr dem rechtſtehenden Verſtande neigen / und demſelben ſchuldigen Gehorſam erzeigen. Wie des Menſchen Angeſichte / Stimme/ Geberden und Verſtåndnůs unterſchieden ſeyn; alſo iſt auch die Gemůtts-Neigung ſehr ungleicher Beſchaffen-

Beſchaffenheit: und ſolche würcket unſere innerliche Beunruhigung.

Wer dem Pferde ſeinen Willen läſſet/ den würſt es aus dem Sattel.

## 132. Alles der Zeit/ mit Vernunfft.

DJe Geduld iſt ſo löblich/ als unlöblich die Ungeduld; und ſol ſich ein Weiſer/ durch des Pöbels Sinn (welcher nichts als Rache ruffet; ein Lehrmeiſter des Jrrtuhmes iſt) nicht bewegen laſſen; ſintemahl der Pöbel ein Tier mit vielen Füſſen/ohne Haupt fürſtelt. Fällt etwas widriges für/ ſo gebrauche man ſich dabey der Vernunfft/ und laſſe der Zeit ihren Lauff/ als welche alle Dinge ändert/ an ſich ſelbſt für nichts zu rechnen iſt; indehm das Vergangene nicht mehr verhanden; das zukünfftige noch nicht für Augen/und das Gegenwärtige untheilbar iſt; in einem Augenblik ſich anfänget/und zugleich endiget.

Geduld mit Oehle und Saltze der Beſcheidenheit geſchmack gemacht/ iſt ein Zukker aller Beſchwernüſſe; richtet ihrer vil auff. Der hat nimmer Zeit/ der Sie nicht ergreifft und reit.

## 133. Bücher.

ALs König Alphonſus in Arragonia gefraget worden/ welche Rähte Er für die beſten hilte/ und am nützlichſten befinde? hat Er ohne Ver-

zug geantwortet: Die Toden/verſtehend die Bücher: Dann Sie entdecken mir ohne Furcht / ohne Heucheley / ohne einiges anders Anſehen oder Hoffnung des Lohnes / alles was Ich begehre zu wiſſen. Zizero ſaget: O ihr lieben Bücher; O du kleines Hausgeſinde: Sie ſeyn dieſelbigen / welche nichts dann Freude und Wohllust geben können: wann du wilſt/ ſo reden Sie; und wann du wilſt / ſo ſchweigen Sie: Sie ſeyn nicht überläſtig oder beſchwerlich; Sie ſeyn nicht leichtfertig / nicht fräſſig / nicht diebiſch / nicht hartneckicht/ wie andere unſere Hausgenoſſen. Wer aber die Natur / als den geſchickſten und beſten Meiſter / mit allzuvil Büchern wil überlegen / und mehr Saltz dran tuhn als ſich gebühret / der macht ſeine Gaben ungeſchmack / und weis hernach in Sachen nicht / ob er ſeiner gutten Natur/ oder der Lehre folgen ſol.

Gutte und heilſame Bücher ſol man billich leſen; unter andern/darumb/weil ihrer viel durch das Leſen/ihre Sünden erkennet haben; erleuchtet und bekehret ſeyn. Das Leſen gibet Uns den Sieg / über unſere ſchädliche Gedancken; das Leſen iſt ein guttes Werk / macht ihrer vil frohm und Himmliſch; aus Narren Weiſe; und durch das Leſen erfahren wir/ was Uns unſere beſte Freunde nicht dürfen unter die Augen ſagen.

In gemein dinet das Bücherleſen (worzu der Natur Licht / und Weisheit gehöret) entweder zur Wohllust der Betrachtung / oder zur Zierde der Rede / oder denen Geſchäfften zu einer Nohthülfe. Der Nutz / was die Wollust belanget/ wird ſonderlich

lich in der Abſonderung verſpüret: Was die Red-Zierde betrifft / haben Sie in der gemeinen und offendlichen Rede platz: So vil aber die Nohthülffe der Geſchäffte angehet / iſt es dahin gerichtet / das die Sachen / mit genauem Urteile / beides beobachtet und angeſtellet werden: dann Leute die eine Sache zu führen wohl erfahren / mögen vileicht geſchikt seyn / ein Geſchäffte zu vollzihen / und gebrauchen ſich in ſonderbahren Stükken / keines böſen Urteils: aber die Rahtſchläge von denen Dingen / woran es gelegen / und deren Rechte Erfindung und Verwaltung / flüſſen von einem Gelehrten beſſer her. Einfältige / wann Sie ſehen / das andere / welche die Natur zum Studiren abgerichtet / den Verſtand aus den Büchern wetzen und witzig zu Geſchäfften werden / ſo fallen Sie in den Dünckel / Sie könten es ihnen nachtuhn; aber es hat das Niſi, Ruſticus es Corydon: wann man ſchon mit einem Blaſebalg in einen Stock bläſet / wird man doch kein Licht aufblaſen / ſo kein Funke im Stokke iſt.

## 134. Würde und Weisheit / wohnen in Deutſchland beyſammen.

KEin gröſſeres Buch weis die Welt / als ſich ſelbſt: Deſſen fürnehmſtes Teil aber iſt der Menſch; welchem GOtt / an ſtat eines ſchönen Titul-Bildes / ſein unvergleichliches Ebenbild hat vorgedrukt; überdas ihn / zu einem Auszuge / Kern und Edelgeſteinen der übrigen Teile ſolches groſſen Welt-Buches gemacht; beynebenſt auch ſeiner Natur

eine Luſt u. Begierde eingepfropffet/in demſelbē fleiſſig zu blättern/und daraus die unermäsliche Grösse/Majeſtät/ Herrligkeit/ Reichtuhm/ Weisheit und Gütte ſeines Schöpffers/ in ſolcher Maſſe zu begreiffen/ als vil davon/ durch das enge Tor des Auges/ in die Sinnen und Gedanken ſich immermehr bringen laſſen wil. Hierbey wird ihm gleichfalls zugelaſſen/ das er auch/ auf gebührliche Weiſe und Wege/ ſeinen ſelbſteigenen Leibes und Gemüttes Unterhalt darinnen ſuche/ den Verſtand daran wetze/ die Wiſſenſchafften mehre/ und durch die Erfahrung bewehre; das beſte aus dem jenigen/ was entweder die Natur ſelbſt/oder der Leute Witz und Vernunfft/ hie und dort gebiert/ in den Bienen-Stock ſeines Gedächtnüſſes/ wie die Wachswirckerinnen den Honig aus den Blumen zihen/ einſamle/ und ſo wohl ſeinem/ als andern Gemüttern/ eine ſüſſe Ergetzligkeit damit anrichte.

Je gelerniger und lehrgieriger nun einer iſt; ie weniger wird ſein Auge und Ohr/an einem oder anderm Blate/ wil ſagen an Erkentnis etlicher weniger Länder/ ſich erſättigen. Itzgedachte Honig-Vöglein pflegen zwar mit ihren zarten und ſchwachen Flügeln/ nicht vil über ein par Meilen weit zu kommen: die Füttigen aber menſchlicher Gedanken halten ſtärker aus/ fliegen vil weiter/ ermüden nicht bald/ und laſſen ſich/ weder durch Hügel und Wüſteneyen/noch durch Ströhme/ Wind/ und rauhe Lüffte; ja! durch das tobende Mer ſelbſt/ nicht zurük ſchrecken. Sie wiſſen auch im Suchen/ Nachforſchen/ Erfahren/ Schauen/ Hören/ Leſen/ Lernen/ und Betrachten/ ihren ſchnellen Schwung manchesmahl nicht ehe zu hem-

hemmen / als bis ihnen der Tod ihre Federn / die Sinnen ſamt dem Verſtande / gar ausrupfft / und die jenige gleichſam in ein Tůpflein des Erdbodens verſchlieſſet / welche / bey Leben / vileicht den gantzen Erdbodem / in ihrem Hirn und gutten Gedåchtniſſe begriffen.

Unter denen / So von dieſer Begierde faſt glůhen / und nach dem Kenntnis auslåndiſcher Sachen ringen / gebůhret dem kůhnen Europåer das Kleinod; als welcher / für andern / ſo manche Gefahr zur Gefårtin bey ſich fůhret / indehm er ſehen wil / was das ſchönſte Auge der Welt / die Sonne / in der Welt / fůr Schönheiten / Wunder und Seltſamkeiten / bey ihrem Auf- und Nidergange ſihet: Kan zu Waſſer oder zu Lande / aus Ehehaffter Verhinderung nicht fort; ſo reiſet er gleichſam zu Papir / in der Schrifften anderer Perſonen / tapffer herům / und ſchauet alſo der Welt zu / durch fremde Augen.

Dis war eine von den gröſten Bemůhungen der alten Gelehrten und weiſen Grichen; dis ingleichen der alten måchtigen Römer Ruhm und Begierde; zu wiſſen nemlich: was entweder in dem Erdreich / oder in den Sitten und Gebreuchen fremder weitabgelåndeter Völker / Merkſames wehre anzutreffen: maſſen diſe auch allerdings die Nahmen und Eigenſchafften ſeltener auslåndiſcher Gewåchſe / den getreueſten Behåltniſſen ihrer geheimen Sachen anvertrauet haben.

Dergleichen ruhmwehrtes Verlangen hat die Zeit / auf unſer geehrtes Deutſches Vaterland / mit ſamt der höchſten Ehre des Kåyſertuhms verſåtzt: alſo / das Deutſchland nicht alleine mit der Flamme

einer ſo hohen Majeſtät/ ſondern auch daneben mit dem Licht viler Wiſſenſchafften und Erfahrung angeſtralet/ und gleichſam der Mittelpunct worden/ dahin faſt alle Linien der Künſte/ Geſchikligkeiten und Erkentniſſen/ aus andern Ländern ſich zuſammen gezogen: wie es denn nicht mehr als billich/ und wohlſtändig/ das Würde und Weisheit in einem Reiche beyſammen wohnen; und dieſes eine rechtmäſſige/ von wilder Tyranniſcher Gewalt/ unterſcheiden hilfft/ das bey jener die Wiſſenſchafft eine Landſaſſin/ bey dieſer eine Banditin und Verwieſene iſt.

Solcher Preis aber des Verſtandnüſſes und der Erfahrenheit/ hat den Deutſchen Boden inſonderheit bekräntzet/ nachdehm er von der Käyſerlichen Herrſchafft des Glorwürdigſten Ertzhauſes Oeſterreich erleuchtet. Unter den Schutz-Flügeln ſolcher hochgekrönten Adler/ ſeyn auch viler Deutſchen Federn edler/ gelehrter/ zirlicher/ ſinnreicher/ und ſo wohl ihr Verſtand/ als Tapfferkeit/ ſchärfer worden: ſintemal der gewogene Stern diſes weltgeehrten allerherrlichſten Hauſes nicht gewolt/ das ſelbiges/ wie manche andere mächtige Potentaten/ als in Türckey/ Perſien und Moſcau/ von barbariſchen; ſondern von beſcheidenen und kunſtgeübten Unterſaſſen/ bedient werden ſolte.

Was würde aber (möchte mancher einwerffen) Deutſchland dardurch vernachteilet ſeyn; ob ihm gleich der Indianiſchen Länder Art und Sitten gäntzlich wehren verborgen geblieben; ſintemahl es die Natur zu einer recht mild-güttigen Mutter hat/ und nicht allein in ſeinem Polizey-Weſen/ ſondern auch

in der Fruchtbarkeit des Erdbodens / ein ſo glükſeliges Temperament / das es mit keinem einigem Reiche der Welt disfalls einen Tauſch zu treffen begehren ſolte? Seyn fremde Länder mit einigen Sachen begnadet / die der Deutſche Grund etwa nicht trägt; ſo triumphirt dieſer / im Gegenſaz/ mit vilen andern Bekwehmligkeiten; die jenen vom Himmel verſagt ſeyn. Solches mag zwar/ wann alles auff richtigen Schalen des Abganges und der Wieder-Erſäzzung abgewogen/ nicht widerſprochen werden. Man mus bekennen/das Dero Röm. Käyſerl. Maj. Reiche und Landen/von dem güttigen Himmel / wie mit der fürnehmſten Krohne des Erdbodens / alſo auch mit ſo manchen Gaben und Schäzzen des Erdreiches beſchönet/das ſowohl Deutſche als Ungarn/ Böhmen/Mähreꝛ/Sclavonier / Steirer und andere Zungen / ſo Dieſelbe entweder für ihre unmittelbahre Allergnädigſte Herrſchafft bekennen / oder auch mittelbahrer Weiſe Deroſelben Belehnungs-Gnade reſpectiren/ihre Gemütter daran genugſam erluſtiren könten/ und keines beſſeren Schleiffſteines / die Schneide ihres Verſtandes daran zu ſchärffen / bedörfften. Gleich wie aber der Menſchen Verſtand ins gemein alſo geartet / das/ob Er ſchon das Nähere noch lang nicht völlig begriffen / noch ausgelernet / ihme doch albereit das Weitentſeſſene eine Curioſität und Nachſinnen erwekket: alſo gehet es auch in dieſem Fall / uns Deutſchen.

Nachdehm der Römiſche Adler die Ehre ſeiner Flügel über Uns ausgebreitet / und nunmehr in zweyköpffigter Geſtalt ſein ſcharffſichtiges Auge / gegen

Morgen und Abend wendet; ſeyn unter einen ſolchen hohen Ober-Haupte unſere Sinnen auch feuriger worden / und mit brünſtigem Verlangen beflammet / zu verſtehen / was ſo wohl in Orient als Occident vorgehe. Welche Begierligkeit dennoch der Beſchuldigung des Fürwitzes / durch eine gutte Entſchuldigung / ſich leichtlich entbürden kan: Weil eben hiedurch die Wunder Gottes an belebten / und unbelebten Creaturen / deſto kundbahrer / herrlicher und breiter / ſich bey Uns erſtrekken.

## 135. Balken im Auge.

WEr anderer Leute Tuhn tadeln wil / der mus wohl auf ſein eigenes Verhalten Achtung geben. Es kan nichts ſchändlichers auf der Welt ſeyn / als wenn wir Uns unterſtehen / etwas an einen andern zu ſtrafen / deſſen wir Uns ſelbſt ſchuldig finden: und ſol der jenige noch gebohren werden / der alle Fehler aus eigenem Augen- und Hirn-maſſe / richten könne. Hirinnen wil Ich billich meines Seligmachers Regel folgen / und erſtlich den Balcken aus meinem eigenen Auge nehmen; damit Ich darnach deſto beſſer ſehen könne / den Splitter aus meines Bruders Auge zu zihen.

Viel pflegen die Leute nach ihren eigenen Gedanken zu richten; und die jenigen / So an ſich ſelbſt nicht vil guttes haben / ſeyn gemeiniglich fertig / von Andern übels zu gedänken. Weil denn kein Menſch iſt / der aller böſen Nachrede kan befreyet ſeyn; ſo wil ich dem ärgſten nicht alzeit Glauben geben; ſondern das beſte

von einem Jeden reden. Wo die Liebe iſt; da iſt auch Treu und Glaube.

## 136. Der Frohme wird durch Verleumdung u. w. mehr erbauet.

DEr Heil. Geiſt hat zum Bilde der Gleubigen Sele / die Roſe gebraucht; weil / wie diſe mit Dörnern / alſo die Sele mit Trübſahl ümgeben iſt: maſſen einer und der ander wohl erfahren haben wird / was es vor Dörner ſeyn / die ein Chriſtliches Hertze beängſten und zerreiſſen.

Wie nun die Roſen ungleich / wohlrichender werden / wann man an ihren Stock Knobloch pflanzet / alſo kan ein Ehrliebendes Gemütte auch wohl durch böſer Zungen Schmach u. w. in Tugend zunehmen und erbauet werden: und würde mancher ſo einen weitſchallenden Ruhm nicht haben / wann ihme nicht ſeine Verleumder/auch wider dieſer Willen / darzu verholffen hetten. Ein aufrechtes Hertze / deme ſein ehrlicher Nahme über alle Schätze der Welt teuer iſt/gibet/ſobald Ehrenrührige Nachreden nicht Glauben; ſondern nimt eines und des andern Gemüttes-Neigung/Leben und Wandel ümb ſo vil mehr wahr; da endlich eine Roſe/dennoch eine wohlrichende ſchöne Blume (der Frohme ehrlich und lieb)/und der Knobloch ein ſtinkendes Gewäſche (der Verleumder verhaſt) verbleibet. Ja es übet der Verleumder eines Frohmen Geduld / und zeiget ihme wie boshaftig der Teufel iſt: Er gibet Ihme Anlaſſ zur Demut und Erkäntnüs ſeiner Sünde; reitzet ihn / die

übelangeſchmiſſene Laſter mehr zu flihen und der Tugenden ſich zu befleiſſen; In einem: Mit idwedem Schmäh-Worte / würfft er eine Perle und Edelgeſtein ihme zu / welche dermahleins ſeine Crohne im Himmel ziren ſollen. O GOtt! Du läſſeſt denen die Dich lieben / alle Dinge zum beſten dienen; nun kan Ich nicht ſagen / das Ich dich liebe; mit beſtand der Wahrheit aber / das Ich Dich gerne lieben; Ja wenn Ich aller Engel und Menſchen Liebe zugleich in mein Hertze faſſen könte / dieſelbe auf Dich allein verwenden wolte: So laſſe nun / mein Vater! mir auch meiner Verfolger Schmach zum Ruhme / und ihr Fluchen zum Segen gedeyen.

## 137. Haben und Erhalten.

Es lege ein Fürſt ſeiner Glückſeligkeit einen Zaum an / ſo wird Er beſſer regieren. Ein Land zu erheben und zu erweitern / kömt der Ungerechtigkeit nicht ſchwer an; fürnehmlich / wo ſolche mit Gewaltigkeit verſehen iſt: aber / ſolches zu erhalten / darinnen beſtehet es; Denn leichter iſt es / was eröbern / als ſolches behalten können. In den Waffen hat das Glük gemeiniglich ſeinen Lauff; in der Regirung aber / gilt ein gutter Raht. Vil eher kan man ein groſſes Glück finden / als erhalten. Es wird ſich wohl zu einem freywillig finden / weder von dem Fleiſſe noch Verdienſte beruffen; aber / ohne beſondern Verſtand / kan es nicht erhalten werden. Nicht minder Tugend iſt / Erhalten / als Erwerben: Denn / wie der weiſe König Alphons ſaget / das verwahren

kömt

kömt von der Vernunfft her; aber das Erwerben/ aus lauter Glück. Jch will mein Glück mit geſchloſſenen Händen halten; Denn es ſchliprig/ bedarf Witz/ und nimmet Witz.

## 138. Jndånk; Vergeſſen.

ES lehret der Meiſter / die Erfahrung / das oft die jenigen / So eines ſchwachen Gedåchtnüſſes / mit groſſem Verſtande; hingegen die nicht ſehr Klugen / mit guttem Gedåchtnüſſe begabet ſeyn; weil unſere Unfollkommenheit und Mångel / mit einer beſonderen Gabe/ etlicher maſſen zuerſåtzen/ die wohltåhtige Natur bemühet iſt; durch welche denn GOtt der Herr / dem Menſchen alle Gemütts-Gaben / wie die Gütter des Glückes und Leibes / wunderlich auszuteilen pfleget / auf das Wir Jhn / als den rechten Lehns-Herrn ſolcher Gütter/ üm ſo vil mehr zu fürchten / und alles zu ſeinen Ehren zu gebrauchen / mögen bewogen werden. Nun iſt zwar das Gedåchtnüs die Schatz-Kammer/ darinnen ihme der Menſch einen Vorraht von allerhand gutten Erinnerungen / nüzlichen Lehren / ſonderbahren Begebenheiten und nachdånklichen Fållen ſamlen/ und ſelbige ſeinem Verſtande / des ganzen Menſchen Wohlfahrt dadurch zu befördern/ aufbehalten ſol; Aber / mancher ſamlet mehr böſes als Guttes darinnen / zu ſeinem ewigen Schaden. Der Verlarvte / Neue Statiſt/ gleichet einer Misgeburt/ als welcher am Gedåchtnüſſe Ubernatürlich ſcharff; der Klugheit ſelbſt die Spitzen abgeſchliffen zu haben vermei-

meinet: unterſuchet und erſinnet allerhand Neue Welt-Rencke / mit mehr als Luchs-Augen und Machiavelliſcher L ſt; weis faſt mehr Anſchläge wider den Nächſten / als der Tauſend Künſtler / der Teufel ſelbſt; vergiſſet dabey nichts / als was zu Guttem Fride dinet / und gedäncket Böſes zu befördern / bis in die Hölle. Jch wil mich durch Göttlichen Beyſtand / mit dem Einfältigen Frohmen / befleiſſen / in friſchem Gedächtnüſſe zu behalten: 1. **Meine Sünden**; dieſe ſtets bereuen / und in gleubiger Demutt zu GOttes Gnade / und meines Erlöſers Verdienſte Zuflucht nehmen: 2. **die Wohltahten** / So mir von andern widerfahren / üm mich danckbar zu bezeigen: 3. **den Tod**; das Jch mich gegen deſſen Ankunfft Chriſtlich bereite. Hingegen wil Jch ewig vergeſſen: 1. **Meiner Guttahten** / die Jch dem Nächſten / aus treuen Gemütte / ohne Welt-Schein / oder Wider-vergeltung / gethan / üm Selbige weder im Hertze noch mit den Worten / imals ihme fürzurükken: 2. **Anderer Leute Ubeltahten** / damit Sie mich beleidiget / und 3. **Der verlohrenen Gütter**; damit Jch mich mit vergeblichen Sorgen nicht plagen; noch in ſträflichem Betrübnüſſe nehmen möge / mein Ende.

## 139. Das Schmertzhafste.

Vier Sachen ſeyn / worüber ſich der Menſch am allermeiſten beängſtet und beklaget; als: der Tod der Kinder; der Verluſt der Gütter; das Aufnehmen der Feinde / und die Verſpottung eines

nes gutten Freundes. Denn/ ein groſſes Hertze-leid iſt es / wenn einer ſeine Kinder begräbt / die er gebohren; wann einer ſein Gutt verleuert / welches er erobert; wann einer ſeinem Feinde unterworffen ſeyn mus; und / wann einer ſeinen Freund in Spott und Schande ůmzihen ſihet. Dieſe vier Dinge ſeyn billich zu empfinden und zu beweinen : und wann einem ſolche Wunden ins Hertze geſchlagen werden / ſo ſeyn Sie ſchwer zu heilen.

## 140. Der Mäſſigkeit Lob.

EIn Epicuriſches Schlemmer-Leben iſt für GOtt ein Greuel; hingegen die Mäſſigkeit ſehr angenehm / als eine treue Freundin der Natur; Schweſter der Jugend / und behutſame Gefertin des Chriſtlichen Wandels. Aus dieſer Wurtzel erwächſt das rechte Leben; die Geſundheit / die Fröhmigkeit / der Verſtand / die Erfahrenheit / und alle Würkungen / welche einem rechtſchaffenen Tugendlichem Gemütte wohl anſtehen: Ihr hangen an / Göttliche und Weltliche Geſäzze; von ihr werden vertrieben / gleich wie von der Sonnen / die Nebel des Uberfluſſes böſer Feuchtigkeiten / allerhand Krankheiten / und die Gefahr eines frühzeitigen Todes: Ihre Schönheit zeucht alle frohme Herzen an ſich; ihre Beſtändigkeit verheiſchet allen ihren Nachfolgern beharrliche Geſundheit; ihre Glükſeligkeit zeiget allen Menſchen / wie über die Fleiſchliche Liſten Sie / ohne Müh herrſchen können; Und lezlich verſpricht dieſe Mäſſigkeit ihren Folgern zum

Danke

Danke/ und zu einer ſonderbahren Guttaht / beſtändigen Schutz des Lebens / ſo wohl den Armen als den Reichen; den Jungen als den Alten; Dem Manne als dem Weibe. Dann/Sie unterrichtet den Reichen/ das Er demůttig ſey/der Arme gehorſam; Dem Alten zeiget Sie/wie er ſich für dem böſen/ſchmerzlichen Tode hůtten ſol; Dem Jungen/wie er ſein Leben friſten könne; dem Manne/ das er måſſig; das Weib keuſch lebe.

Eben dieſe Måſſigkeit erhålt die Sinnen bey Kråfften/den Leib ringfertig / den Verſtand rein/das Gemůtte frölich / das Gedachtnůs fåhig/ die Bewegung hurtig/ auch alles Tuhn und Laſſen unmůhſam.

Die Sele wird durch die Måſſigkeit gleichſam von aller irdiſchen Beſchwernůs belediget; und empfindet albereit in dieſem/ derer in jenem Leben gewartenden innerlichen und follkommenen Freude.

Die Geiſter bewegen ſich ganz ſanfftmůttig in den Nerven; das Blut hålt ſeinen ſteten / ordentlichen Lauff/durch die Adern; die måſſige/natůrliche und liebliche Hitze wůrket Behutſamkeit und Leutſeligkeit; und endlich erwecken itzterzehlte des Menſchen Gemůttes und Leibes Zierden und Eigenſchafften mit herrlicher Ordnung / eine ſehr holdſelige und annehmliche Vereinigung.

O du heilige/ unbeſleckte Måſſigkeit! der gůttigen Natur einige Freude und Wonne; gůttige Mutter des Menſchlichen Lebens/rechte und wahrhaffte Artzney des Leibes; und / durch Zufålle/ auch der Selen/ u.w. wie hoch verbunden ſeyn alle Menſchen dein Lob auszubreiten / und dier/fůr deine herrliche Geſchåncke

Danck

Danck zu ſagen? Dann du zeigeſt Ihnen den Weg/ wie Sie das Leben/ und die Geſundheit / als das höchſte Gutt/ſo Uns die Göttliche Allmacht/ in dieſer Welt verleihet und ſchencket/ recht genůſſen und erhalten ſol.

## 141. GOtte/das gantze Leben.

UNſer Leben iſt nur ein Athem (GOtt blies Ihm einen lebendigen Athem in ſeine Naſe; ſtehet dort geſchrieben)/ und verſchwindet wider mit dem Athem. Wann Uns GOtt der HERR in ſeinem Zorne anbläſet / ſo műſſen wier des Todes ſeyn; wie dort auch geſchrieben ſtehet: Durch das Schnauben ſeiner Naſen / werden wir verzehret. Weil wir dann nur alleine durch GOttes Zulaſſung / hier das Leben haben; warům richten wir es denn nicht auch allein zu ſeinen Ehren? O GOtt! Ich habe noch nicht lange gelebet; iedoch halte Ich / das Ich alle die Zeit meines Lebens / die Ich nicht zu deinem Dienſte angewendet / zu vil gelebet habe; Und begehre nichts mehr / als das / wie Du mir dis Leben gegeben / Ich es Dir widergeben möge; Denn Ich habe Dir wenig zu geben/ wann Ich dir nicht das gebe /was ſchon deine iſt: Und weil Du / o groſſer GOtt / (Menſchlich davon zu reden) foller Ohren/ und gantz foller Augen / ja alles in allem biſt; So gib mir / das Ich / wie Ich allzeit von Dir geſehen werde/ auch allzeit von Dir möge erhöret werden / und Dich wiederům allzeit in deinem Worte hören / und in deinen Werken betrachten: Das Ich Dich auch darmahleins ſehen

möge

möge / wie Ich itzt geſehen werde / Und hören und gehöret werden / in dem Him̃liſchen Trohne der HAlleluja!

## 142. Der verdekte / liſtige Schalk.

MAn höret / das heute zu Tage vil Leute (Neue Statiſten) auf die Art / wie dort der HErr Chriſtus den ungerechten Haushalter lobete / gerühmet werden; nicht / das Sie aufrichtig handeln; ſondern / weil Sie klug mit dem Leuten ümgehen. Itzt iſt es keine Schande / iemanden zu betrügen; für eine groſſe Schande aber wird gehalten / wann man ſich darüber ergreiffen läſſet; und ſeyn die noch Schülier / die ſich alſo finden laſſen. Die meiſten ſorgen nur / wie ihre Schelmereyen nicht kund werden; und nicht / wie Sie ein unſchuldiges Leben führen mögen: Sie überſchlagen es an allen Enden / wie Sie vermummert und unkantbar (wie Saul nach Endor) / zum Teufel gehen mögen; aber Sie können kaum die Leute betrügen; zugeſchweigen GOtt; welcher alles ſihet: Und weil Sie nicht vor das jenige wollen bekant ſeyn / was Sie itzo ſeyn; ſo ſollen Sie nicht erkennet werden vor das jenige / was Sie einſt gerne ſeyn wolten. GOtt wird zu Ihnen ſagen: weg von Mir / ihr Ubeltähter / Ich kenne euer nicht.

## 143. Irrdiſches.

ES iſt die Menſchliche Natur (GOttes des HErrn und Schöpffers Dienerin und Stathalterin) ſo unerſätlich / und auf das Irdiſche

ſo arg

ſo arg verpicht / das Sie mit keinem / auch dem höchſten zeitlichen Glücke / nimals vergnügt ſeyn wil.

Ihrer vil ſuchen ihr beſcheidenes Teil emſig / bis in die Grube; ſehen nicht / das mancher Armen Teil/in ihren Kaſten beſchloſſen lieget; weniger/ wie hoch Sie GOtt ſonſt begabet: Und ſeyn auch ſo gar die Alten zwey mahl Kinder; teils ſo wohl von Jahren als vom Verſtande; werden meiſtens weltlich/wann Sie die Welt verlaſſen müſſen; und wie ihre Leiber ie mehr und mehr zu der Erden ſich nahen; alſo werden auch ihre Gemütter ie mehr und mehr irdiſch; nicht anders / als wann Sie von neuen zu Leben / oder aber ein gantz neues Leben unter der Erde anzufangen hätten. Gutt iſt es zwar / das wir der Irdiſchen / mit guttem Gewiſſen an Uns gebrachten Dinge / zuläslich gebrauchen; ſollen doch auch allzeit gedänken/ das wir Sie verlaſſen; Gotte für alles Rechenſchafft geben müſſen. Ich wil mich meinem beſcheidenen Teile nach/ nicht lange bedencken/ſolche Dinge hinter mir zu laſſen/ die Ich weis / das es unmöglich ihrer lange zu genüſſen/damit Ich die ewig-wehrende nicht verſchertze. Alle Irdiſche Dinge ſeyn gleich den Träumen / wann man davon erwachet / ſo iſt nichts da; gleich dem Schatten an der Sonne: Reichtuhm und Ehre werden Uns entweder verlaſſen; oder wir verlaſſen Sie. Ich wil gehörigen Fleis anwenden/wie ich mich in denen Dingen erluſtigen möge / die ewig wehren / und darinnen alle meine Freude beſtehe; damit Ich dermahleins Glükſelig werde; und nicht/ das ich in der Welt ſey. GOtt hat in den Irdiſchen Sachen das Himmliſche Weſen abgebildet;

auf das wir / mit den Natůrlichen in das Himmliſche (daſſelbige gleichſam durch einen Spiegel erkennen zu lernen) ſolten gefůhret werden.

## 144. Teufels Trug.

DAs die Zauberer offt über der Gottloſen Leiber gewalt haben / beglaubet die Erfahrung; das Sie aber des Menſchen Willen / welchen auch GOtt der HErr frey laſſen wollen / beherrſchen kønnen / ſchwebet annoch in beharrlichem Zweifel. Man findet zwar allerhand Liebes Getränke / und ſeltzame Bezauberungen; es wůrket aber der argliſtige Tauſend-Kůnſtler mehrmals durch Natůrliche / Uns unbekante Urſachen; maſſẽ alles was geſchihet / entweder Natůrlich kůnſtlich / oder übernatůrlich iſt. Wer dem Teufel glaubet / der glaubet einem falſchen Spiegel. Man ſol Mittel gefunden haben / ſich durch die Spiegel aus dem Gefängnůſſe zu machen; aber die Mittel / ſich aus des Teufels Feſſeln zu winden / ſeyn faſt ſelten: Sonderlich hat er die jenigen mit den Høllen-banden beſtrickt / die ſich Ihme ergeben; Bund-brůchig und Tauff-vergeſſend vertrauen. Er iſt der Schlangen-Beſchwehrer / fůr welchen man die Ohren verſtopffen ſol; Er iſt der Leu / So unſeren Selen nachſtellet / Sie zu verſchlingen: Er iſt der hølliſche Nachtjäger / der mit ſeinem Gefänge / den Belias-Kindern anludert / und teils auch mit Gewalt in ſeine Garne jaget. Er hat den Himmel verlohren; drům wůrfft er dem Menſchen Kunſt / Gunſt / Geld / Ehre / Gewalt / Schønheit /

Luſt /

Luſt / Kreutze / Unglück / Verachtung u. w. in den Weg / nur das nimand an ſeine Stelle in Himmel kommen ſolte: Und weil er Gottes Diener geweſen/ deſſen Regierung weis; ſo bemühet er ſich/ Ihme dergeſtalt die Ehre zu ſtehlen / zeiget ( wann etwas böſes oder Guttes für der tühr ) eines und das ander dem Menſchen / durch Wunder/ Treume u. w. an/ und ergreiffet dieſem gemeiniglich zugleich am Bauche / da er am weichſten iſt; lenket Ihn alſo auf vilerley Art und Weiſe zu ſich. Tuhe dem Teufel die Tühre nicht auf / ſo komt er nicht hinein: Er iſt leicht zu laden; aber ſeiner böſe abzukommen.

# 145. Treue.

DEr Untreu wird die Treu entgegen geſätzt/ als das höchſte Licht dem tiefſten Schatten; und hat jener recht geſagt / das die Treu gegen die Menſchen / das Echo oder der Widerſchall ſey/ der Treu gegen GOtt: wer derſelben nicht trauet/ ſondern vermeinet klüger zu ſeyn / als ſeine allgewaltige Fürſehung / der wird Treu und Glauben auch ſchwerlich halten: wer hingegen GOtte vertrauet/ und Ihn als einen gerechten Richter fürchtet / der wird auch Treu und Glauben halten/ in was Handlung es immer ſeyn möchte. Ein Menſch / der ſeine Ehre verlohren / hat vil verlohren; wer aber Treu und Glauben verlohren / hat alles verlohren.

Der kluge Lehrdichter Boccalin / ſaget unter andern / das di Treue im Parnaſſo keine Herberg finden können; endlich aber ihren Aufenthalt genommen

men bey des Acteons Hunden/die Sie gerne neben ſich erduldet/ u. w. Hiermit wil Er andeuten/ das, die Hunde/ in ihrem Geſchlechte/dem Menſchen getreuer ſeyn/ als die Menſchen unter einander ſelbſt. Hüte dich für Jacobs Mund/ und für Eſaus Hand.

## 146. Hinterliſtiger/Unſeliger Gewin.

Es ſeyn nicht die/ So denen Leuten in die Heuſer brechen/ alleine für Diebe zu halten; heimlicher Betrug iſt vil ſchlimmer/als offendliche Uberlaſt: Ja/ es iſt eines ſo Gottloſe als das ander/ das mã von anderer Leute Traubẽ Wein preſſe/wie Achab/ von Nabohts Weinberge taht; oder das man ſich an ſeinem eigenen Weine foll ſauffe. Ihrer vil ſeyn den Sünden deswegen ergeben/ weil Sie ihren Gewin dabey haben; wollen GOtt und dem Himmel zu trotze Reich werden; bekommen aber endlich die Hölle zur Buſſe. Jene zu Epheſo ſagen: Bey der Diana gewinnen wir unſer Leben u. w. Sol Sie nun deswegen Ihr GOtt ſeyn/ weil Sie ſich von Ihr nähren? Der treibet gewies einen böſen Kauffhandel mit ſeiner Sele/ der Sie/ ſeine Küſten und Kaſten zu füllen/ verleuert.

Ich wil meines teils lieber Arm/ als Gottloſe ſeyn; weil mich nicht die Armut/ ſondern die Sünde von GOtt ſcheidet. Und was ſolte wohl beſſer ſeyn/ in zerriſſenen Lumpen in dem Himmel; oder in Purpur-Kleidern in die Hölle zu fahren?

Jederman weis/ das wir nichts in dieſe Welt gebracht

gebracht haben; doch glauben es nicht alle: das wir aber nichts wider hinaus bringen ſollen/ wiſſen zwar alle; idoch ſeyn ihrer wenig die es für wahr halten: denn Ich bin der gänzlichen Meinung/ es würden ihnen/ im widrigen falle die Leute mehr angelegen ſeyn laſſen/ wohl zu leben/ als Reich zu ſterben. Ein Haus und ein Kleid/ bedekt vil Armut.

## 147. Auſtragen-Nachſagen.

Es ſeyn etliche Leute/ die ſonderliche Luſt haben/ Zeitungen ümzutragen; verurſachen offt Misverſtand/ darauf man ohne Sie nicht gedacht hette. Es iſt eben nicht allzeit rahtſam/ alles zu ſagen was man höret; mancher redet etwas in zornigem Muhte/ das er hernach/ wan der Zorn vorbey/ nicht gerne geſtändig wehre: Ja wir ſelbſt lauffen gedoppelt an/ wenn wir das nachſagen/ was einem leid iſt/ das er es hören ſol/ und dem andern/ wenn er bey ſich ſelbſt/ das er es geredet hat. Ich wil derowegē alles mit anhören/ alleine aber das beſte wider berichten; weil der jenige ihme ſelbſt einen Fall-Strick leget/ der andere zuſammen hetzet; und es auch beſſer getahn iſt/ das man alle Zwitracht vermeidet/ als das man Sie verurſachet: Ich wil allen möglichen Fleis anwenden/ die Leute einmüttig zuſammen zu bringen; nicht aber gegen einander (dan dem Selen-Feinde gerahten ſeine Anſchläge nimals beſſer/ als wenn Er Uns durch Mishelligkeiten getrennet ſihet) zu verhetzen; auf das der GOtt der Liebe und des Friedens mit Uns ſey/ und der Hölliſche Reuber keine

Macht an Uns finde ! Ich wil vil ſehen / vil hören / und wenig nachſagen; denn das gehöret zum Friede und gutten Tagen. Wer ſeinen Mund im Nachſagen recht bewahret / der bewahret offt ſein Leben; und ginge manchem beſſer / wann er ſeine Schuh-riemen zum Maule gebrauchte. Einer wolte ſeinem gutten Freunde vertrauen / was er von einem Dreuer gehöret; doch / gegen Angelobung / ſolches bey ſich zu behalten; welcher aber zur Antwort gab: Wie ſolte Ich dir zuſagen zu halten / das du ſelbſt nicht halten kanſt.

Ich weis faſt nicht was ſchlimmer iſt: Einer / der ſich mit eitelen Zeitungen trägt; oder / Der ihnen gehöre gibet? Ich wil mich nicht weniger hütten / einen anzugeben; als eines andern böſer Nachrede gehöre zu verſtatten: Weil Ich auch anderer Leute Meuler nicht zuhalten kan; wil ich meine eigene Ohren für Ihnen zuſtopffen. Der Hehler iſt ſo gutt / als der Stehler.

## 148. Wein.

MAn pflegt zu ſagen / Je köſtlicher eine Sache / ie ſchädlicher iſt derſelben Misbrauch; welches auch an dem edlen Reben-Saffte / dem Weine erhellet / als welcher dem Menſchen die beſte Nahrung giebet / am geſchwindeſten zu Blutte wird / das Hertze erfreuet / für aller Gifft verſichert; dem Gehirne wohl dienet / die Sorgē vertreibet / wohl ſchlafen macht / und die Zunge zu reden fertiget: Er erwärmet den Magen / hülfft der Deuung / macht guttes Geblütt /

blütt / ſtärkt die Lebens-Geiſterlein / und iſt eine alltägige Artzney. Wird er aber zu offt gemisbraucht / und der Magen darmit überfüllet / ſo bringet er nicht weniger Schaden; er verurſachet den Schlag / Lähmung der Glieder / das Zipperlein; Flüſſe und allerhand andere Krankheiten / die von kalter Feuchtigkeit herrühren / weil dieſe zu verzehren / die natürliche Hitze gar zu ſchwach / das das Sprichwort war / welches ſaget: Offt und frühe getrunken / früh geſtorben.

Der Wein / ſpricht Celeſtina / hat zwene Mängel / der gutte verterbet den Beutel / der böſe den Magen. Trink Ich Wein / ſo verterbe Ich / ſagte jener / trinke Ich Waſſer / ſo ſterbe Ich; doch iſt beſſer dreymahl vertorben / als einmahl geſtorben.

Noch vil gröſſeres Nachteil bringet das überflüſſige Weintrinken dem Verſtande: Indehm dadurch das Gehirne verdüſtert / der Mund das Geheimnüs des Hertzens verräht / den Willen des Menſchen zu böſer Brunſt verleitet / und das Ebenbild der Gottheit / deſſen Anzeichen in unſerer Vernunfft / wiewohl ſehr unvollkommen / übergeblieben / wird durch die Trunkenheit ausgeleſchet / und der Menſch dem Viehe gleich; ja noch ärger / dann das Vieh nicht mehr trinket / als der Durſt und die Nohtdurfft erfordert / und lieſſe ſich über noht zu ſauffen nicht nöhtigen / ſolte man es auch krum̃ und lahm / ja zu tode ſchlagen. Alſo wird der Wein wohl genennet: Die beſte und ärgſte Gabe / So den Menſchen verliehen worden: Wie nun jener geſagt / ein Zorniger ſolte ſich in dem Spiegel beſchauen / und ſein ungeſtaltes Angeſichte betrachten; Alſo ſol ein Nüchterner aus anderer Bezechten

Ungeſtalt abſehen / das auch ihme ſolches übel anſtehen würde.

Auch der Becher der Fröhligkeit allzu voll und zu offt eingeſchenckt/bringet Leid nach ſich: maſſen die Natur nimahls ohne Rache und Wiedergeltung beleidiget wird; wie unter andern zu ſehen/ das in gemein das Hauptweh auff das Follſauffen/und ein ſehr unordentliches Leben erfolget/ ſo ſich zuletzt elendiglich und ſchmertzlich endiget.

Die tapfferen Deutſchen / ehren und lieben / für anderen Völkern die Wahrheit/ haben auch für andern ihre Luſt an der witzigen Würtze / dem Weine/ als einem Wahrſager; nur das dieſer in böſe Gefäſſe gefaſſet/zum öffteren ſeine Tugend verleuert; Die Hölle im Leibe / bey ihrer vilen / dermaſſen anzündet / das der Teufel darinnen möchte verſchmachten; dardurch denn alle Fenſter im Kopffe auffgeſperret/ der Verſtand freyen Auszug nehmen kan;und heiſt ſo dann:Süſſe Weine/geben ſauern Eſſig. Kurtz zu sagẽ/ aus den Weine / kwillet gar leichtlich weinen/ ſo man ſich zu vil beweinet: und wer mit dieſer ſtarcken Feuchtigkeit/ ſich zu ſehr beſchwehret/der wandelt gleichſam auff einem Trübſande; iſt für dem Fall nicht ſicher. Aus den Reben/ kan einer ſeinen Gedancken Flügel anſätzen / und die Sinnen damit ermuntern ; ſo fern die Mäſſigkeit dabey nicht ausgeſchloſſen wird: im Gegenſtande aber/ auch Zunge / Füſſe / alle Glieder und Sinnen damit lähmen / und die Lebendige den Todten vergleichen.

„**Durch Geſundheit-Truncke / truncken „ihrer vil ihnen eine Kranckheit; ja offt den**

Tod

„Tod ſelbſt in den Leib/ und bereiten aus
„dem ſüſſen Reben-Holtze / einen bitteren
frühzeitigen Sarch.

## 149. Selbſt-Erkäntnis aus anderer Leute Vorgänge.

GOtt/und ſich ſelbſt erkennen/ bleibet allzeit die höchſte Wiſſenſchafft: worzu der Menſch gelanget; wenn er ſeine Wandel/ Sitten / Tuhn und Laſſen ſpiegelt/ in dem unbetrüglichem Spiegel unſerer Schuldigkeit / nehmlich/ in dem geoffenbahreten Göttlichen Willen. Zu dem Follkommenen Selbſt-Erkäntnüſſe aber/ befördert Uns gleichwohl auch nicht wenig das Erkäntnüs anderer Menſchen; wie nemlich dieſelbe / in ihrer Weiſe / Gewohnheit und Bräuchen geſittet. Hieran lernen wir/entweder was Uns mangelt/ und werden durch ihr Exempel / zur Ergäntzung unſerer Fehler auffgemuntert; oder/im Fall unſere eigene Gewohnheiten den Preis behalten/ durch ſolchen Gegenſatz / in denſelben deſto mehr bekräfftiget.

Welcher unter Uns/(im Fall er nicht aller wohlſtändigen Erbarkeit einen Scheide-Brief gegeben) wird die Lobwürdigen Gebräuche der Alten / oder gegenwertiger Zeit / anders empfinden / als lauter Stacheln und Fakkeln / die ihm ſein Hertz/ zu einem rühmlichen Nach-Eifer/reizen und anbrennen?

Welches Chriſten Gewiſſen/ mus nicht rot werden / (dafern es nicht alle Tugend-Farbe ſchon verloren / und aller Scham / in ihm / erblichen iſt) wenn

es für den Spiegel auch nur eines erbahren Heidentuhms trit; in demſelben ſo manche kluge und Ruhmerwerbliche Verfahrung erblikt/ die von beſſerer und geſunderer Vernunfft/ als nicht die/ſo es bishero in einem und andren Stükke gebraucht?

Nim weg alle Kundſchafft fremder Sitten: die Sittſamkeit ſelbſt wird gewislich bey Uns/nicht gar lang eine Landſaſſin bleiben. Gegen-Eiver nähret die Glutt der Geſchikligkeit / und ein Neben-Leuffer friſchet dir den Fus an/ das er/im Wettelauffen nicht ermüde. Ob einer hinter oder vor mir ſey/kan mich beides treiben/ das Ich nicht der lezte werde. Der Schüzze/welcher nimals einen andern hat ſehen anſchlagen / wird ſchwerlich ſelbſt in das Schwartze treffen. In einem: Was uns fehlet/das ſehen wir nicht allein an Uns; ſondern auch an andern: und wohl deme/ der anderer Leute Vorgänge/zu ſeinem Vorteil richtet.

## 150. Freyheit.

DJe Freyheit iſt ſo ein köſtliches Kleinod/in den Augen eines freygebohrnen Menſchen/das er ſein Leib und Leben nicht zu teuer achtet/dagegen auffzuſäzzen. Wie hoch und unſchätzbar dieſer edle Stein ſey/das rechnet keiner genauer aus / ohne der jenige / welcher ihn verlohren/und den Mühlſtein der ſchweren Dienſtbarkeit am Halſe trägt: gleich wie man die Anmutt einer ſüſſen Speiſe nicht beſſer ſchmekket; als wenn hernach der Mund mit Wermut und Gallen verbittert wird. Eine Flamme/die verloſchen/

loſchen / wůttet vil heftiger / und bricht durch ihren Kercker mit Gewalt :und die Hitze eines bedrengten freyen Muts ſuchet Lufft / durch den Untergang ihres Bedrengers. Gefangenſchafft leget den Menſchen gleichſam in den Schatten des Grabes : da ſein Hertz aller Lebens-Luſt abſtirbt : weil die Sonne ſeines vorigen freyen Lebens/ ihm nicht mehr ſcheinet. Und darům wůnſchet mancher lieber zu ſterben/denn in dem Sclaventuhm / ein todtes Leben zu fůhren. Wer ſolche frey-geſinnte Falcken und Adler/ an der Schnur fůhret; der hat ſich wohl fůrzuſehen / das Sie ihm nicht / mit ihrem Schnabel / die Hand zu nichte ſtoſſen / und ſich los reiſſen.

Der Kercker-Meiſter lebt nie ſicher fůr dem jenigen / der alle Minuten im Gefångnůs zehlet/und alle Tage ſeiner Dienſtbarkeit fůr lauter Sterbens-Leuffte achtet.

Eine geſtorbene Freyheit ſuchet ſich wiederům auffzuweken von den Todten / durch Ertödtung deſſen / der ihr den Zaum angelegt / und den Wůrger-Strick der Knechtſchafft an die Gurgel geworffen: ihr kråfftiger Lebens-Balſam / fleuſt aus den Wunden der Tyrannen / unter derer Joch Sie mus ſeufftzen/ nemlich ſolcher Neu-Statiſtiſcher Menſchen-Plager / von welchen Sie/ ohne einigen Fug/ und Recht / durch wůtende Gewalt allein unter das Joch geſtoſſen worden / und die keinen andern Anſpruch zu ihr haben/ als durch Ungerechtigkeit/Raub-Gier / und unredliche Feindtåhtligkeit. Daher denn keiner zu verdencken/ wenn er ſich aus dem Dienſt-Ofen ſolcher Böſewichter loswirckt / wie er immer weis und kan.

Ein Mann/ der ům ſeine Freyheit ſtreitet/ hat zwanzig Hånde/ und noch ſo viel Hertz.

## 151. Der ungeſchikte Schlus-Künſtler.

MIt einem / der gar keine Lection / noch Lager verſtehet / iſt bős fechten : idoch noch beſſer/ als mit einem Meinungs-Streiter / welcher mit falſchen Wahn vorher eingenommen / und in der vernůnftigen Schlus-Kunſt gantz nicht geůbt. Jener / ob er gleich blind / unfůrſichtig und tollkůhn hinan gehet; fůhlet dennoch gemeiniglich wol/ wenn er mit dem Froret / oder Fecht-Degen / getroffen wird / und kan alſo den empfangenen Stos nicht bald leugnen: vorab / ſo der Ball des Degens/ forn mit kreiden beſtrichen iſt. Aber der unerfahrne Diſputator / gibt nicht gewonnen ; ob ihn der Beweis gleich noch ſo hart treffe : ſintemal ſein vorgefaſter Wahn ihn ſo ſehr blendet / das er die ſcheinbare Klahrheit der Folgerey nicht ſehen / noch den Stos der Vernunfft und Wahrheit empfingen kan; unterweilen aber auch / ob er ihn gleich / in ſeinem Gewiſſen fůhlet / dennoch nicht bekennen wil / fůr groſſem Stoltz / und aufgeblaſener Ehrſucht. Alſo pflegen gemeiniglich die jenigen / ſo in den irrſamſten Meinungen ſtecken / anderer kluger und verſtåndiger Leute Urteil eher verlachen / verhőnen / und verachten/ als beantworten : und die ſich am allerwenigſten wiſſen zu verteidigen / fordern offt einen gutten Streiter aus ; triumphiren/ ehe denn Sie obgeſieget;

beweiſen

beweiſen ſich heftiger und ſtärker in Worten / als in der Taht; haben vil Holtzes/und wenig Kerns; ſchmåhen viel / und ſchlagen nicht hart: wie die Hunde / ſo von weiten anheben zu bellen/ und in der Nähe nicht beiſſen. Wer ein ſchärtig Beil (einen ungeſchliffenen Diſputir-Kopff) hat / der verterbet alles/was er damit hauet.

## 152. GOttes Arm.

WEnn GOtt einem Lande zeigen wil / das keiner / oder kaum einer / drinnen wohne / der da Guttes tuhe / und ihrer wenige mehr für den Ris ſtehen: ſendet Er Krieg / Hunger / Peſtilentz / Teuerung / Erdbeben und Waſſerflutten; ſolche Geiſſeln / die ůberall zuſchmeiſſen / und keinen ſo ſanfft berůhren/ das er/ wo nicht am Leibe und Leben/ doch an Habe und Gůttern / nicht etliche Striemen davon bekäme. Jdoch vergiſſt Er / bey ſolcher allgemeiner Wůtte ſeines Grimms / der Seinigen nicht gar: ſondern läſſet immerzu etliche Exempel ſeiner Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit darunter herfůr leuchten: Uns durch jene zu unterweiſen / das man/ auch mitten im Tode und in der euſerſten Gefahr/ die Hoffnung und Vertrauen zu Jhm / nicht ſolte ſinken laſſen: durch dieſe; das man / wann Er zur Buſſe und Bekehrung rufft / dieſelbe nicht ſpahre/ noch in den Wind ſchlage.

## 153. Krieges Liſt.

MIt offenbahrer Gewalt/ durch den Feind brechen/ und ihn aus dem Felde treiben / kan ein idweder tapfferer Soldat: aber mit Vorteil/ und ohne ſonderliches Volckſpendiren/ den Sieg erwerben; iſt der klůgſten Krigs-Heupter Eigenſchafft. In einer Virtelſtunde / richtet ein verſchwitzter Krigsmann offt mehr aus; als ein tollkůhner Wagehals / im gantzen Jahr. Wer ſeines Feindes Trutz und Bravade ſich/ zu einem zweifelhaftem Treffen / låſſet verleiten / da ihm die Victori/ durch einen nåheren Weg kőnte zu Teil werden; der iſt/ als ein Veråchter des Siegs / der Uberwindung nicht wehrt /, und hat / ſo es hernach mislingt/ nicht dem Glůk / ſondern ſeiner Fahrlåſſgikeit/ die Schuld beyzumeſſen. Verſtand und Geſchwin„digkeit/ tuhn/ wie in allen Sachen / alſo auch im „Kriege / das Beſte.

## 154. Die Werke der Liebe.

REcht und wohl urteilet das helle Kirchen-Licht/ Auguſtinus/ da er ſchreibet: Ein guttes/ Chriſtliches Leben låſt ſich vom Glauben nicht treñen/ welcher durch die Liebe tåhtig iſt; ja der Glaube iſt vilmehr eben das Chriſtliche gutte Leben ſelbſt. Denn/ wo ein lebendiger Glaube iſt/ da mus er ſich regen und bewegen / zu allen Werken der Liebe ; oder hat kein Leben in ihm; iſt eine Wolke ohne Waſſer / ein kahler unfruchtbahrer Baum / der endlich / wenn er / durch die

die Art des Todes ůmgehauen/ von GOtt ins ewige Feuer geworffen wird. Wir ſeyn zwar allein durch Chriſtum gerecht worden: nun wir gerecht worden ſeyn/můſſen wir wandeln nicht nach dem vorigẽ; ſondern nach dem neuen Menſchen: damit Uns die Undankbarkeit nicht verdamlich mache; die GOtt/durch den Glauben / gerecht gemacht.

Der Glaube belebt und ſtårket die blöden und zerſchlagenen Hertzen: an den Sicheren und Ruchloſen aber / haftet er / wie die menſchliche Bildung / an einem Verſtorbenen / welche / mit der Zeit und Verweſung / in die Aſchen fållt / und verſchwindt. In einem: Der Glaube mus durch die Liebe beſelet werden / ſonſt gefållt er GOtt nicht; die Liebe aber låſſet ihre Wůrkungen aus/gegẽ GOtt und den Nåchſten: Erkaltet eine unter dieſen beiden Liebes-Wůrkungen; ſo werden alle beide zugleich Eis. Denn/ ům GOttes Willen liebet man den Nåchſten / und wer ſeinen Bruder haſſet / der liebt auch GOtt nicht.

Die Nåchſten-Liebe aber dinget ihr kein beſonderes Geſchåffte / keine gewiſſe Noht-Fålle aus; Sie ſchikt ſich in alle Fålle / und iſt bereit / dem Neben-Chriſten zu dienen / wenn / wie / und wo er ihn bedarf.

Ein Menſch / der das rechte / völlige / Sonnenhelle Erkentnis des wahren Glaubens; aber dabey keine Liebe im Hertzen hat / iſt viel ůbler und unſeliger daran; als der / welcher bey einem unfollkommenem Erkentnis / oder bey einem mit ſolchen Irrtůhmern / die den Grund und Eckſtein / Chriſtum / nicht gantz ůmreiſſen / benebelten Glauben / nach dem Mas des ihm verliehenen Erkentnůſſes růhmlich wandelt / und ſein

ſein Chriſtentuhm eifrig treibet / durch allerhand löbliche und GOtt wohlgefällige Werke: gleich wie ein krummer/oder ſonſt gebrechlicher und kranker Menſch dennoch anſehnlicher iſt/ob er gleich keine gerade noch geſunde Glieder hat; als nicht ein lebloſer Leichnam/ der / wenn er ſchon das rechte geſchickte Ebenmas eines natürlichen Menſchens noch an ihm hat / dennoch heslich ſtinketund faulet; weil gar kein Leben mehr in ihm wohnet.

## 155. Bekenknüs der Sünden.

DEm gemeinen Weltlauffe nach/ wird einer mit Rechte nach dem jenigen / ſo er bekennet/ geſtrafet: bey Gotte aber iſt es gleich das Widerſpil; der nächſte weg zur Vergebung iſt das Bekäntnüs unſerer Sünden; dann bey der Sele/ die ſchon Sprachloſe lieget/ iſt keine Hoffnung mehr. Ich/meines teils/ wil allzeit beten: Oefne/ O HErr! meine Lippen / das mein Mund / deinen Ruhm / und meine eigene Sünde/verkündige. Fallen/ iſt nicht ſo eine groſſe Sünde; als/ wenn man nicht wider wil auffſtehen: man mus / gegen Sünd und Laſter/ defenſivè und offenſivè ſtreiten.

## 156. Der Neue Statiſt.

ES gleichet der Neue Statiſt/ einem Baume/ der foller Blüte gehangen / und hernach keine / oder böſe Früchte getragen: Denn er die allerbeſten Worte gibet / und viel verſpricht; Hingegen aber/ entweder nichts hält / oder gantz das Wider-

Widerſpiel tuht: Welches / heut zu Tage / der für-
nehmſten Tugenden eine / ſeyn ſol.

Er iſt / wie Herodes / der / da er das Kindlein JE-
ſus / zu ermorden gedachte / vorgab / er wolte kom-
men / und es anbeten. Er iſt / wie die verfluchte
Schlange / im Paradis; welche / da Sie unſere er-
ſte Eltern / ům Leib und Sele bringen wolte / Jh-
nen verſprach / das Sie nicht ſterben / ſondern le-
ben / und GOtte gleich ſeyn ſolten. Du ſchånd-
ſchådlicher Liebkoſer! Seyn Herodes und der Teu-
fel / deine Lehr-Meiſter geweſen; ſo muſt Du / wie der
wilde Feigen-Baum; dem ewigen Fluch unterwor-
fen ſeyn.

Du gleicheſt denen bǒſen und unfruchtbahren
Beumen; von welchen St. Judas / in ſeinem Brie-
fe ſaget: Sie ſeyn kahle / unfruchtbahre / zweymahl
erſtorbene / und ausgewurtzelte Beume.

Du biſt gleich / denen Beumen / So an dem
todten Meer wachſen; deroſelben Frůchte / oder
Aepfel / auswendig ſchǒn; inwendig aber foller A-
ſchen und Staub ſeyn; das / wenn man einen an-
rǔhret; er zerflattert und verſteubet: alſo gleiſſeſt du
von auſſen / und ſprichſt mit dem Munde HErr HErr:
haſt den Schein eines GOttſeligen Wandels; a-
ber die Krafft deſſelben / verleugneſt du; wirſt daher /
mit einem ſtets-grůnenden Lorber-Baume vergli-
chen; nichſt deſto weniger taugeſt du fůr GOtt
nicht; ſondern biſt Jhme ein Greuel; und deshalben /
hat Er die Zorn-Axt / ſolchem Baume / ſchon an die
Wurtzel geleget / Selbigen in ſeinem Grimm aus-
zuhauen / und ins Feuer / der tiefen Hǒlle / zu verwer-
fen.

Man ſagt / von etlichen Heidniſchen Völkern / die man die Neurier nennet / und bey dem Flus Boriſtene wohnen / das Sie bisweilen / und zu ſonderlicher Jahres Zeit / in Wölfe verkehret werden; als hätten Sie / einen Trunk von der Zirze getrunken: Dergleichen Neurier / ſeyn bey Uns / die abgeſchliffenen / Neuen Statiſten / welche ſich anfangs / gantz demüttig und ſanftmüttig ſtellen; ſobald Sie aber das Regiement in die Hände bekommen / werden Sie / aus Hirten / in hungrige / reiſſende Wölfe verkehret: davon die Welt ſehr verterbt; ja foller Betrugs wird / das man faſt nicht weis / wem man trauen kan: Denn faſt ein ieder ſeyn wil / was er nicht iſt; und nicht ſehen laſſen / was er iſt.

Sinceriren / iſt von Wachs gemacht; bringt man es in die Sonne / ſo zerſchmeltzet es.

Die Eigenſchaft / des Neuen / argliſtigen Statiſten / (der gantz ehrſüchtig / auf Hoheit und Herrſchaft entbrand) aus zudrukken / und der Welt für Augen zu ſtellen / könte ad Exemplum des Cronwels / durch ein wächſernes Bildnis geſchehen.

Denn / wie das Wachs / ſich in allerley Figuren verwandeln läſſet: alſo drehet der Neue Statiſt / einem und dem andern / eine Naſe / nach der andern / und geuſt es / bald in dieſe / bald in jene Model. Wie das Wachs / nichts denn die bloſſe Geſtalt vom Menſchen / und kein Leben hat: alſo ſiehet man / an dem liſtigen Neuen Statiſten / euſerlich-gutte Lineamenten / eines Chriſtentuhms / und Verlangens allgemeiner Wohlfahrt; da doch keine Liebe / zum allgemeinen Beſten / inwendig bey ihm anzutreffen.

Das

Das Wachs / mus endlich ſchmeltzen und zerrinnen; und der hohe Stat / durch Liſt und Practiken aufgeführt / kan in die länge nicht bleiben; und wird ſelten (gleich wie die erſchundenen Gütter der Geitzhälſe / und Wucherer) / auf den andern / geſchweige dritten Erben verſtammet.

Wenn der Neue / trügeriſche Statiſt / in die Blattern fällt / ſo giebet er einen ſchlechten Artzt; kan ſich mit ſeinen approbirten Stats-Pillen / nicht curiren.

## 157. Des Menſchen Hertze.

DAs menſchliche Hertze iſt wie ein herumlauffender Mühlſtein; welcher / wenn man Korn aufſchüttet / diſes zermalmet / und zu Mehle machtz iſt aber kein Korn verhandē / ſo laufft deñoch der Stein herüm; zerreibet ſich aber ſelbſt / wird dünner / kleiner und ſchmäler: Alſo wil des Menſchen Hertz auch im̃er zu ſchaffen haben. Wohl dem / der es allezeit mit gutten Gedanken / Gottſeligen Betrachtungen / dem gemeinen Nutze dinlichen Werken / u.w. beſchäfftiget hält! Sonſt kan es durch unnützze Sorgen / oder fleiſchliche böſe Einfälle / ſich ſelbſt bald verterben und verzehren. Wie aber / wenn die Mühl-Steine nicht enge genug auf einander gehen / ob ſchon Korn aufgeſchüttet iſt / das ſelbe nur halb gemahlen wird / oder teils gantz durchlaufft; ſo gehets auch offt in des Menſchen Hertze zu: Wann unſere Andacht ſich nicht feſt genug geſchloſſen hat / da leſen wier oft die ſchönſten Sprüche / und wiſſen nicht / was

was wier geleſen haben; wier beten offt/ und hören ſelbſt nicht was wier beten; das Auge überlaufft die Schrifft/ der Mund ergeuſt die Worte/ und klappert wie eine Mühle; aber das Hertze flattert indeſſen mit fremden Gedancken ümher: welches leſen und beten dann mehr eine untaugliche Gewohnheit/ als eine GOtt wohlgefällige Andacht; Ein ſolches Verſehē iſt/ So öfters auch frohme Leute erſchleichet/ indem Sie zwar mit andächtigem Eyfer / die Ubung der Gottſeligkeit anfangen; unvermutlich aber von abwegigen Einfällen verleitet werden / das Sie ſich hernach wundern / wie Sie ſo weit im Schlafe gehen / Jch wil ſagen / ſo viel Worte machen/ und doch nicht drüm wiſſen können. Das beſte Mittel wider dieſe träumende Gewohnheit iſt / Nicht allzeit die gewohnten Worte behalten; ſondern zuweilen nach ſeinen Anliegen /andere ſuchen/ und / welches das allerbeſte / alles kurtz faſſen / und den Worten / von Hertzen grunde / im Geiſte und in der Wahrheit / den Nachdruk geben. Weil denn nicht ümzuſtehen / das offt ein fremder Eintrag / auch die Worte meines Mundes von der Andacht des Hertzens geſondert; Jch mit meinem Schöpffer als ein Treumender geredet / der nicht weis / was er redet: Als wil Jch GOtt bitten / das Er hinführo ſeinen Geiſt mit meinem Hertze vereinigen wolle / damit mein Gebete ſo andächtig ſeyn möge/ als es ſeine Majeſtät und meine Nidrigkeit erfodert! Der Menſch iſt Erd und Koht/drüm ſeyn ſeine Gedancken auch irrdiſch und kohtig; halsen ſich nur zum Boden: Und wenn er noch alt und ſchwach; ſo bleibet ſein Hertze doch allzeit friſch / böſes und irrdiſches zu gedäncken.

# 158. Feuer-Dreuende Himmels-Aſpecten.

Es halten die Aſtrologi dafür / wann die tähtigen Himmels-Aſpecten / derer drey Oberen Planeten ♄. ♃. und ♂ / entweder unter einander ſelbſt / oder mit der Sonne ſich configuriren / das Sie dürre und hitzige Dünſte aus der Erden erregen / So der Menſch mit der Lufft einſchluckt / und daraus ein angezündetes Geblütte in ſeinem Leibe; ein Coleriſches / hitziges Temperament / Effecta Cholerica ; und alſo entweder aus Choleriſchem Frevel; oder Unbedachtſamkeit / Unordnung / Nachläſſigkeit / u. w. zum öfftern groſſe Unglüks-Feuer (zumahl bey ſolchen Himliſchen und hitzigen Impreſſionen / alle verbrennliche Dinge / wie ein Zunder / vil eher und leichter zu ſolcher Zeit Feuer fangen) entſtehen; wie es die Erfahrung gegeben / beſonders bey Uns in Schleſien / als A. 1670. M. 7t. ein langſamer und tähtiger Qvincunx Jovis und Martis einfiel: ingleichen 1672. M. Febr. Jun. und 7tembri / u. w: da denn auch bey meinem Gutte und Dorffe Jlniſch / im Breslauiſchen Fürſtentuhme / auf dem Hofe / den letzten Octobris / 1670. üm Mitternacht / (als ſchon alles Volck etliche Stunden geſchlafen; Jch alleine noch offen geweſen / und mein Gebete verrichtet) ein Unglücks-Feuer / weis nicht wie / entſtanden / und den gröſten Teil des Vorwercks / ſamt allem Haus- Hoff- und Wihrtſchaffts-Vorrahte; meiſtem Getreide / u. w. zu Aſchen gemacht.

Nun dreuet zwar GOtt / wenn wir ſeiner Stimme nicht gehorchen / zu ſtrafen mit Feuer; als welches ſein Wort ausrichtet / und dem Gottloſen zur Rache erſchaffen iſt; ſteckt Uns auch / aus ewiger Vorſehung / dergleichen abmerkliche Feuer-Fakkeln / zur Warnung ſeines gerechten Eyfers / im Himmel auf / und läſſet durch deren Natürliche Würkungen offt erfahren / was für Angſt / Noht und Hertzeleid bringe / den Höchſten zu erzörnen: Er ruffet Uns aber dadurch vilmehr zur Buſſe; wird / auch nur durch ein imbrünſtiges Seuffzen / bald ausgeſöhnet / und wendet das gedreute Ubel / von Land und Leuten genädig ab.

Weil mich denn / mein Schöpffer! wegen begangener Sünden / faſt alle / für meinen Augen gleichſam ſchwebende Creaturen / für dem ewigen Feuer warnen; o ſo las mich anfahen / mit Petro bitterlich zu weinen; mit Manaſſe inniglich zu ſeufzen / und mit dem Zöllner hertzlich zu ſagen: GOtt ſey mir armen Sünder genädig!

Aſtra regunt Homines; ſed DEus Aſtra regit.

## 159. Ein iedweder für ſich / und GOtt für Uns alle.

DJeſes iſt zwar eine gemeine / aber ſehr leichtſinnige / ja Gottloſe Rede; denn / das GOtt in Uns; alles in allem iſt / iſt die Wahrheit ſelbſt; das wier aber für Uns alleine ſeyn ſolten / iſt liderlich: Es ſol ein idweder für ſich ſelbſt / und auch ein idweder für ſeinen Nächſten ſeyn. Du magſt vileicht genug / ja auch wohl was übriges haben; ein

ein ander aber kan kaum ſein Leben ausbringen: Warům ſolte wohl GOtt dir ſo vil mehr / als andern gegeben haben / wann es nicht deswegen wehre / das du etwas ſolteſt zu rahte halten / andern damit behůlflich zu ſeyn? Und es iſt noch nicht aller Tage Abend/es kan dich wohl ſelbſt zu ſeiner Zeit treffen; Es kan einer wiſſen / wie er angefangen / aber nicht / wie er endigen wird: Immittelſt danke GOtt fůr das deinige / und hůlff andern / die wenig haben.

Mit ſeinem Lichte / kan einer einem andern ſeines / ohne Schaden anzůnden.

## 160. Oehl-Garten.

Geheſt du in einen Garten / ſo dencke du geheſt in den Oehl-Garten/ und ſeheſt allda deinen Seligmacher/ **Jeſum Chriſtum**/den Sohn GOttes/gantz matt und Krafftlos / auff der Erden ligen/ foll blutiger Trehnen Flůſſen / und mit einem pochenden Hertze ångſtiglich beten.

Wir můſſen aber diſem Trauer-Spigel etwas genauer Nachſinnen. Gleich wie / im Garten/ die Sůnde angefangen; alſo hat auch im Garten/Chriſti Leiden fůr die Sůnde anfahen můſſen; ſagt der alte Kirchen-Lehrer Cyrillus: wie denn auch ſolches Leiden und die Genugtuhung fůr aller Menſchen Verbrechung / im Garten vollendet; der HERR in einem Garten/zu nåchſt an dem Berge Golgatha/ begraben worden. Im Garten / war das Gebot GOttes übertreten: im Garten muſte es wieder erfůllet werden. Im Garten/ war das Feuer des Zor-

nes Gottes angangen; im Garten muſte es wieder geleſchet werden. Im Garten/ war durch die Sünde/ der Tod in die Welt kommen: im Garten iſt der Tod/ von dem HERRN des Lebens wieder vertrieben worden. Im Garten/ war die Selen Krankheit entſtanden: im Garten / iſt die Selen=Artzney zubereitet worden. Im Garten/ wurde der erſte Adam/ üm ſeiner eigenen Ubertretung willen/ für GOttes Gerichte gefodert: im Garten/ muſte der andere Adam ſolch Gerichte Gottes an ſich vollzihen laſſen. Im Garten/ hat der erſte ſündige Adam das Urteil der Verdamnüs müſſen anhören: im Garten/ hat der andere heilige Adam das Urteil der Loszehlung davon getragen! Im Garten/ hat der erſte Adam ſeine Freyheit verloren/ und iſt ein leibeigener Knecht des Teuffels worden: im Garten/ hat der andere Adam die Freyheit erworben/ und Uns zu Kindern Gottes gemacht. Im Garten/ hat der erſte Adam die Verheiſchung/ von dem zukünfftigen Schlangentreter empfangen: im Garten/ hat ſich der verheiſchene Schlangentreter eingeſtellet.

GOtt hatte dem Moſi befohlen/ dreyerley Altare zu bauen; Ihme darauff zu opfferen: Das erſte von Erde; Das ander von Steinen; das dritte von Holtz/ aber mit reinem Golde überzogen/ darauff der Hohepriester das Rauch=Opffer verrichten ſolte.

Gleich wie nun dieſes dritte/ ein Vorbild geweſen des höltzernen Creutzes/ darauf ſich Chriſtus/ ſeinem Himmliſchen Vater/ mit Gebet und Flehen/ zu einem ſüſſen Geruch/ geopfert/ und es mit ſeinem Blutte/ als mit dem allerköſtlichſten Golde/ beſprenget

ſprenget hat; und gleich wie das andere / ein Vorbild geweſen des ſteinernen Palaſts des Hohen-Prieſters / und des geflaſterten Gerichtplatzes Pilati/ darinnen Chriſtus gleichſam zu einem Feg-Opffer/ verdammet worden: Alſo iſt das erſte ein Vorbild geweſen der Erden im Garten am Ohl-Berge/darauf der HErr in ſeiner Todes-Angſt gelegen / und Hölliſche Pein hat ausgeſtanden.

Dem HErrn JEſu ſey dank/ das Er die groſſe unerträgliche Bürde/ Laſt und Beſchwehrung unſerer Sünden / des grimmigen Zornes GOttes/ des Fluches des Geſäzzes / der Macht des Teufels/ der Bitterkeit der Höllen/ im Ohlgarten ſo williglich getragen / und Uns nicht allein alſo von dem Verdamnüſſe erlediget; ſondern auch Gerechtigkeit/ GOttes Huld / Him̃liſchen Segen / Gaben des H. Geiſtes / Leben und Seligkeit erworben!

## 161. Langmut Gottes.

GOtt iſt ein GOtt / der reine Augen hat / und kan die Sünde in ſeinem Geſichte nicht ertragen; nichts deſto weniger ſihet Er ſtets auf Uns/ da wier doch alle zuſammen ſündhafft ſeyn. O HErr! wie höchlich ſeyn wir Dir verbunden/ das alleine deine Augen / und nicht deine Hände auf Uns gerichtet ſeyn: Das Du alleine unſerer Sünden gewahr wirſt/ und Uns deine Strafen nicht auch zugleich fühlen läſſeſt. Wann wir nur ein wenig guttes an unſer Natur hetten / ſo würden wir ja / wenn es ſonſt üm anders nichts wehre / zum wenigſten deswegen fröhmer

ſeyn / weil Du ſo frohm biſt / und würden Uns unſere Sünden nicht üm unſert willen / ſondern deinetwegen misfallen laſſen.

Mancher weis vil von GOtt zu redē und zu ſchreiben; wil doch das nicht tuhn / dadurch man zu Ihm in Himmel komt. Zimmerleute haben an der Archa Noæ gearbeitet / und Sie blieben drauſſen.

## 162. Wer ſich dünken läſſet er ſtehe / ſchaue wohl zu / das er nicht falle.

ES hanget mancher Baum foll ſchöner Blütt; wann es aber zu den Früchten kömt / findet man derē faſt keine / oder nur ſchädliche daran; weil die libliche Blütte bald entweder abgefallen / oder von Ungezieffer / Ungewitter / u. w. verterbet werden: Wie oft ſchöpfft man / von ihr vilen / in der blühenden Jugend / die ſich ſehr wohl anlaſſen / eine groſſe Hoffnung; die aber / bey annahendem Alter / ganz zu Waſſer wird / indehm aus einem geſegneten / Engliſchen Jünglinge / ein verfluchter Mann / und verteufelter Greis wird. Neuer Exempel vor itzo zu geſchweigen; war nicht der allerweiſeſte Salomon / in ſeiner Jugend foller Gottesfurcht? Bat er nicht einig und allein üm ein gehorſames Hertze zu GOtt? Wie wurde Er aber in ſeinem Alter? Ein Götzen-Diener: Er hängete ſich an eine groſſe Menge Abgöttiſcher Weiber / Er bauete eine Höhe Chamos / dem Greuel der Moabiter / auf dem Berge / der für Jeruſalem ligt; und Moloch / dem Greuel der Amoriter: Darüm /

Darům / wer ſich läſſet důnken / er ſtehe / mag wohl zuſehen / das Er nicht falle; mag ſich halten nach dem Worte GOttes; Luſt haben am Geſäzze des Herrn / und davon reden Tag und Nacht: ſo wird er ſeyn / wie ein Baum / der an den Waſſer-Bächen gepflanzet iſt / der ſeine Frucht zu rechter Zeit bringet: und deſſen Blätter nicht verwelken: Er wird durch den Glauben an Chriſtum / ie länger ie mehr gegrůndet, und eingewurtzelt werden: Er wird auffwachſen / wie ein Cedern auff dem Libano: wie ein Zypreſſen auff dem Gebirge Hermon: wie ein Palmbaum am Waſſer: wie die Roſenſtökke / ſo man zu Jericho erzeuget: wie ein ſchöner Oehlbaum / auf freyem Felde: und wird einen liblichen Geruch von ſich geben / wie Zinnamet / und köſtliche Wůrze / und wie die beſte Myrrhen / wie Galben / und Onich / und Myrrhen / und wie Weyrauch in dem Tempel zu Jeruſalem: Er wird ům und ům geſegnet ſeyn / und durch ſeine gutte Werke wird GOtt gepreiſet; Andre erbauet / und zum Lobe Gottes angemuntert werden. Ein ieder fůhlet ſeines Leibes Kranckheit gar bald / und ſuchet darwider Artzney; die Gebrechen und Kranckheiten des Gemůttes aber / ſeyn nicht empfindlich / drům begehret Sie wenig iemand zu heilen.

Schöne Blumen verlieren auch ihren Geruch: Saul war zu erſt unter den Propheten / zu lezt geriehter unter die Teufel.

## 163. Ungewitter.

WEnn Ungewitter entſtehen / ſollen wir gedänken / das GOtt allein des Himmels Meiſter und

und HERR ſey: und ſolches nicht allein aus/ und wegen der Schöpffung; Sondern auch wegen der Erhaltung und Regirung. Denn gleich wi Er den Himmel Anfangs gewölbet/ und an deſſen Feſte die Sonn und Geſtirn geſäzt: Alſo mus Jhm auch alles zu Gebot ſtehen/ und aufwarten/ wenn und wohin/ und wider wen/ Er eines oder das andere brauchen und haben wil; es ſey Sonn oder Mond; Wolken oder Schne; Regen oder Hagel; Schloſſen oder Reiff; Blitzen oder Donner; Feuer oder Dampff; Sturm-Winde oder Waſſer/ u. w. Als Pharao ſein Hertze verſtokte; lies der HErr donnern und hageln/ das das Feuer auf die Erden ſchos; und brandte alda das Feuer im Waſſer/ welches doch alles ausleſchet. Als Joſua die fünf Könige der Amoriter in die Flucht ſchlug/ lies der HErr einen groſſen Hagel vom Himmel auf Sie fallen; das ihrer vil mehr ſturben vom Hagel/ denn die Kinder Jſrael mit dem Schwerdte erwürgeten. Samuel brachte durch ſein Gebete zu wegen/ das es zwey mahl wittern und donnern muſte; einmahl mit Schaden der Philiſter; das andermahl zum Schrekken des Volkes Jſrael. Und was mag wohl das Rauſchen auf den Wipfeln der Maulberbeume/ anders geweſen ſeyn/ als Gottes Donner-Stimme/ dadurch die Philiſter erſchrekt/ und für David geſchlagen worden? Wer erregte das Ungewitter auf dem Mer/ als Jonas flohe? war es nicht der HErr? Er/ Er machet ſeine Werke/ wie es Jhme gefällt: Er ruffet der Dürre/ das der Himmel ſeinen Tau und Regen über Uns verhalten mus/ und feuchtet auch hinwiderüm

derům die Berge von obenher. Hiraus haben wir zu erkennen 1. des Höchſten Weisheit; unbegreifliche und weiſe Regirung: 2. Seine Allmacht: denn die Stimme des HErrn gehet mit Macht; die Stimme des HErrn gehet herrlich / das die Seulen des Himmels zittern / und ſich für ſeinem Schelten entſezzen: 3. Seine Gůtte / mit welcher Er das Land heimſuchet / und es ſehr Reich machet: ſeine Furchen trånket; ſein gepflůgtes feuchtet / mit Regen es weich machet / ſein Gewåchſe ſegnet; das Getraide wohlgerahten låſſet / und das Jahr mit ſeinem Gutte krönet: 4. Seinen Zorn / in welchem Er den Himmel ůber unſerem Haupte / und die Erde unter Uns låſt eiſern werden: denn / wenn man nicht bedencket / was zu unſerem Fride dinet / und låſſet die Zeit der Genådigen Heimſuchung fůrůber rauſchen; So begibet ſich der HErr der Heerſcharen in Harniſch / und gebeut allen Creaturen / das Sie wider ſeine Feinde zu Felde zihen / und dermaſſen hauſen / das beides Kopff und Schwantz / beides Aſt und Strumpff abgehauen werden.

## 164. Geſchöpffe GOttes.

ALles / was GOtt der HErr in Anfange erſchaffen / war ſehr gutt; Er machete es gutt: das es aber nicht gutt gebliben; gereichet Ihme zwar zur Un-Ehre; Uns aber zur Strafe: der Geſchöpffe Gůtte / beſtehet in ihrem gutten gebrauche. Gib Uns derowegen / O HErr! das wir recht bedencken / wie Sie erſchaffen; ſo můſſen wir nohtwendig dahin trachten / das wir Sie recht gebrauchen.

165. Welt-

# 165. Welt-Genus.

GOtt hat dieſe Welt nicht alleine darzu erſchaffen/das man Sie blos angaffen; ſondern/ das man Sie überal / und Jhn in derſelben betrachten ſol: Hierinnen beſtehet der Unterſcheid zwiſchen den Chriſten und Weltweiſen: Dieſe laſſen ſich alleine durch die Vernunfft führen; Wir aber durch den Glauben: Sie ſchlüſſen; Wir glauben: Sie forſchen nach der Weiſe/ wie? Wir ſuchen anders nichts / als zu was Ende alles gemacht ſey. Ein Chriſt bekümmert ſich ſo gar ſehr nicht/ wie alle Dinge gemacht werden; Sondern ſihet eigentlich auf den rechten Zweck/ nemlich die Ehre GOttes/ und auf die Mittel / zu ſeiner eigenen Seligkeit: Er gebrauchet ſich ihrer nicht alleine zum Schau-Spile; Sondern / das Er durch Sie beweget werde / den jenigen/von welchen er Sie empfangen / zu preiſen. Nun denn / wenn wir ihrer / wie wir Sie genüſſen ſollen / genüſſen; ſo werden wir dermahleins deſſen Gegenwart genüſſen / durch welches Genade wir ihrer genüſſen.

Vil loben die Alte Welt / und leben wie es der Neuen gefällt.

# 166. Ein frohmer Menſch iſt einem gutten Baume gleich.

WJe man die Bäume an ihren Früchten erkennet; alſo auch die Menſchen an ihren gutten

ten Wercken. Die Frohmen ſeyn Zitronen-Bäume der Barmhertzigkeit; weil Sie anziehen herzliches Erbarmen/ und Mitleiden/ wie die barmhertzige Samariter: Granat-Bäume der Liebe; gleich wie derſelben Früchte foller Körner ſeyn/ alſo auch Sie foller gutten Liebes-Wercke/ wie Tobia: Palm-Bäume der Geduld; gleich wie die/ ie mehr Sie beſchweret werden/ iemehr Sie empor wachſen; Alſo ie mehr die Frohmen mit der Creutzes-Laſt gedruckt werden/ ie mehr Sie an dem innerlichen Menſchen zunehmen/ wachſen und ſtarck werden/ wie Hiob: Buchs-Bäume der Demut/ welche weil Sie ſich ſelbſt erniedrigen/ ſo werden Sie von Gott erhöhet/ wie David und der demüttige Zölner: Hohe Glaubens-Zedern/ die hoch und ſtarck werden mit herzlichem Vertrauen und gewiſſer Zuverſicht/ wie Abraham/ welches Glaube ſo ſtarck geweſen/ GOtt könne von den Todten; ja gar aus Steinen Kinder erwecken. In einem/ ein ieder frohmer und gerechter Menſch/ iſt wie ein Baum an die Waſſer-Bäche gepflantzet/ der ſeine Frucht bringet zu ſeiner Zeit/ und ſeine Blätter nicht verwelcken. Ein Baum iſt er/ der vil Früchte trägt/ von welchem Chriſtus ſaget: Wer in mir bleibet/ bringet vil Früchte: Ein ſtets fruchtbringender Baum/ der ohne auffhören ſeine Früchte bringet: Ein nützlicher und geſunder Baum/ deſſen Früchte zur Speiſe/ und die Blätter zur Geſundheit dienen: Ein unverwelcklicher Baum/ der ſtets grünet wie ein Palmbaum; Dann ein frohmer gerechter Menſch/ grünet mit gutten Gedancken/ blühet mit gutten Willen; ſeine Zunge redet gutte

Worte

Worte/ die ſein ſchöne Blätter/ und ſeyn Tuhn ſeyn eitel gutte Früchte/ oder gutte Werke/ damit GOtt gepreiſet wird/ denn er iſt fruchtbar in allen gutten Werken.

Wofür einer wil gehalten ſeyn/ ſo ſol er ſich im Werk erweiſen.

## 167. Liebe des Nächſten.

GOtt iſt die Liebe; Wer da liebet/ der iſt von GOtte gebohren/ und GOtt liebet ihn/ alſo das keine Liebe vergebens iſt: Ich kan andere/ üm anderer Urſachen willen auch lieben; meine Feinde/ das Sie mir mögen gutt werden/ oder meine Freunde/ weil Sie es nun ſchon ſeyn: GOtt aber wil Ich lieben/ weil Ich Ihn lieben wil/ und weil Er zu lieben iſt. Die Liebe des Nächſten/ hat GOtt mit ſeiner Genade der geſtalt verbunden/ das Er Uns nicht wil vergeben/ wir erlaſſen denn auch unſeren Mit-Bruder aller Schulden/ mit welchen Er Uns verhaftet iſt. Die Bärmhertzigkeit und das hertzliche Mitleiden iſt Göttlich; Die Unbarmhertzigkeit Teufliſch: deswegen vermahnet Uns unſer Erlöſer/ das wir Barmhertzig ſeyn ſollen/ wie unſer Vater im Himmel: und wer ſein Hertze zuſchleuſt gegen ſeinem Bruder; wie ſolte die Liebe GOttes in ihm bleiben? die Liebe iſt das eigentliche Kennzeichen/ das Wir GOttes Kinder/ und Chriſti Jünger ſeyn: erweiſet ſich auch/ wann die Kräffte/ dem Nächſten zu dienen ermangeln/ im Brüderlicher Erbauung/ und hertzlichem Mitleiden.

Wie die Liebe / Barmhertzigkeit und das Mitlei-den dem gekröhnten Granat-Appel an den Chriſtlichẽ Tugend-Baume; alſo gleichen deren widerſtändige einem Sodoms-Appel / an dem ſchädlichen Laſter-Baume / der keine gutte Frucht bringet; abgehauen und ins Feuer geworffen wird.

Selig werden geprieſen die Barmhertzigen: denn / Sie ſeyn aus Liebe dienſthafft; ſpeiſen die Hungrigen / und tränken die Durſtigen / wie Obadia: Sie kleiden die Nakten; und tuhn wohl den Gefangenen / wie O-neſiphorus: Sie ſeyn der Blinden Auge; der Lahmen Fus; der Stummen Mund / wie Hiob: und bewei-ſen auch an den Todten Barmhertzigkeit / wie Tobi-as: Sie erqvikken die Hertzen der Heiligen / wie Phi-lemon. Beym David finden wir Sieben ſchöne Verheiſchungen nacheinander; welche gewis / die Sieben ſchöne Zinsgroſchen ſeyn / die der HErr täg-lich gibet / allen / die ſich des dürfftigen Nächſten an-nehmen / und alſo dem HErrn auf Wucher leihen.

## 168. Beſtändig Frohm.

ALle Tugenden müſſen ſich an den Stab der Be-ſtändigkeit (als welcher die Farbe hält) lehnen; ſonſt ſtehen Sie wie ein Schatten: Und wie nicht idermannes iſt / frohm zu ſeyn; alſo finden ſich auch wenig / die beſtändig in ihrem Gottſeligen Leben beharren. Wie vil ſeyn ihrer / die mit der Sonne / bey Ezechiels Zeiten / zu rükke gangen; ihre erſte Liebe verlaſſen? Wie vil haben bey dem Leben Pharaons geſchworen; die ein wenig zuvor mit Kaipha zu der

geringſten Gotteslåſterung / ihre Kleider vom Leibe geriſſen hetten? Ein idweder weis ſeines Tuhns Anfang / aber nicht das Ende; was Er iſt / nicht was er werden wird. Die Frömigkeit richtet ſich nicht nach dem Alter; man findet in Samuel mehr / da er noch einen Rock trug; als im Könige Saul / da Er virzig Jahr alt war. Es iſt aber nicht Ruhmes genug / das wir frühzeitig; ſondern wir müſſen auch beſtändig ſeyn. Wie etliche Früchte; ſo ſeyn etliche Leute: in der Blüte laſſen ſie ſich wohlan; Sie verwelken aber/ ehe Sie abgebrochen werden. Andere hingegen / wie eines teils Sahmen / ligen lange in der Erde; wachſen aber hernach deſto höher auf. Das Aufſchüben iſt zwar gefårlich; aber / wer nicht beſtåndig bleibet / iſt noch ſchlimmer dran.

Ich wil vil davon halten / und mich allzeit bemühen / das Ich bey zeiten möge Frohm werden; nichts deſto weniger halte Ich es für das beſte/das man liber etwas ſpåhte anfange / als das man allzu frühe fertig werde: Denn / der da üm die eilfte Stunde kommen iſt / hat auch ſeinen Groſchen empfangen. Es iſt einem / der in ſeiner Jugend laſterhafft geweſen / kein geringer Troſt / das Er im Alter Frohm worden: Und es iſt keine Schande mehr / das man den Laſtern ergeben geweſen; ſondern es iſt verdammlich / wenn man darinnen fortfähret. Wer hat es zu Zeiten nicht etwa verſehen? Ja / aus einem Verfolger / iſt wohl eher ein Apoſtel worden. Mein gröſter Ruhm ſol darinnen nicht beſtehen / das Ich nimals geſündiget habe; ſondern das Ich mich itzo meiner Sünden ſchä-

me; und / mit GOttes Hülffe beſtändig Frohm zu ſeyn / mir fürgeſäzt.

## 169. Hochmüttige / Ruhmſichtige Einbildung.

EInbildung iſt ärger als die Peſtilentz; ſagt man im gemeinem Sprichworte: Dieſe / was Sie für Unheil bringet / iſt ſonderlich denen bekant / welche ihre Freunde und Bekanten / in ſolcher Seuche fallen ſehen: Die aber / So in ihrer Einbildung verderben / nehmen wir faſt nicht in acht / weil es gemein / das wir es für keinen Fehler erkennen. Wie nun die Peſt eine anſteckende Kranckheit iſt; alſo machet auch ein Ruhmſichtiger Einbilder (Tohr) derſelben zehen: Und hat Seneka recht geſaget / das ihrer vil zu der Weisheit und Wiſſenſchafft kommen wehren / wenn Sie nicht vermeinet / Sie wehren ſchon darüber weit hinaus. Viel halten am meiſten von ſich ſelbſt / und ſpeiſen ihren Geiſt mit der Milch vanæ Gloriæ; vermeinend / das nirgends ſo hohe Gelehrheit oder Verſtand gefunden werde / wie Sie haben / und das Sie nimand übertreffe / in der Weisheit / denen Regiments Sachen / u. w. O groſſe Tohrheit und armſeligkeit ſolcher Leute / welche / üm wie vil höher Sie ſich erheben in ihrem Stande / ümb ſo vil nidriger und tiffer fallen Sie in das Centrum der Vermeſſenheit. Ein ſolcher war Creſus / welcher ſeine Schätze ſehen lis; aber der weiſe Solon / hat ihn mit ſeinem eigenen Unheil / zu Schanden gemacht. Der König Sapor / nennete ſich

te ſich ſelbſt einen König der Könige; einen Geſellen der Sterne; einen Bruder der Sonnen und des Monden; aber / von allem Volke ward Er gehalten für den aller gröſten Narren. Käyſer Domitianus hatte keine gröſſere Freude / als das Er genennet werden möchte / ein HErr und ein GOtt; daher denn ein Heuchler auf Ihn Poetiſirte:

Edictum Domini Deiq; noſtri,
Qvo Subſellia certiora fiunt.

Mit dieſem Ehrgeitz und Hoffart war auch behafftet Abſolon / welcher offt unter ſeines Vaters Tühre ſtand; bald einen und den andern küſſete / üm dadurch die Gunſt des Volkes / und das Reich zu erlangen.

Dieſes Laſter iſt im Himmel gebohren / aber herab geſtürzet worden; darüm hanget es ſich an die / So aus Hochmut wider in die Höhe ſteigen wollen: es altet nicht / ſtirbet auch nicht; miſſet ſich nach der langen Elle. Sonſt hat auch der Hochmut vil Beſchwernüſſe; iſt Niemande gutt; keinem aber ſchädlicher / als ihme ſelbſt. Adam wolte ſeine Wiſſenſchafft verbeſſern / und verlohr darüber ſeine Wohnung im Paradiſe: und da jene Baumeiſter zu Babel / ihre Wohnung verbeſſern wolten; verlohren Sie darüber ihren Verſtand. Wie vil Reiche Leute ſeyn zu Betlern worden / das Sie haben wollen Gros / Mächtig und für andern angeſehen ſeyn.?

Ich wil nimmer darnach trachten / wie Ich etwas ſeyn oder wiſſen möchte / das Ich weis / das mich gereuen kan: was hülff es einen / das Er etwas geweſen?

# 170. Der Menſch.

JEner vergleichet den Menſchen einer Königlichen Hofhaltung / und ſaget: Der Geiſt oder das Gemütte iſt der König; das Herze/ die Königin; der Verſtand/ Gros-Canzler; die Vernunfft / geheimer Raht; der freye Wille / Hofemeiſter; Witz und Wahn/ zwene Canzelley-Schreiber; die fünff Sinnen fünff Canzelley-Bohten; das Haupt/ die Canzelley; der Magen / die Königliche Küche; die Leber / der Keller; die Galle das Feuer; die Lunge/ der Blaſebalg / oder Lufftgang; das böſe Gewiſſen/ die Gefängnüſſe; die Blaſe / der Diſtillir-Helm: andere Glieder / nachdehm ein iedes ein Amt und Geſchäffte hat.

Wann nun alles noch ſo köſtlich / ſo iſt endlich der Menſch doch anders nichts / als nur ein Ball des Glükkes und Unglükkes/ den einer dem andern zuſchläget: wird er hoch geſchlagen/ ſo mus er tieff fallen; und wann er lange genug in der Welt herüm geworfen iſt / ſo hat man ſeiner ſatt; läſſet ihn endlich in der Erden liegen und verfaulen: Und weil unſer Leben nur eine Tagereiſe zum Tode iſt; wir alle Tage etliche Schritte näher zum Grabe kommen; wie mag es doch zugehen / das wir / da wir Uns mit dem Leibe dem Tode ſo ſehr nahen / dennoch mit unſeren Gedanken ſo gar weit davon bleiben? Die allzugroſſe Sicherheit hindert/ das man einem Dinge nicht bey zeiten zuvor kömmet: und daher rühret es / das ihrer vil/ weil ſie meinen/ Sie ſollen noch nicht ſterben / ſich ganz und gar nicht darzu bereiten.

Es

Es iſt gutt / das man ſich der Zeit gebrauchet / weil man Sie hat; wann du aber etwa geſchwinde und unbereit überfallen würdeſt / O elender Menſch! wer würde dich erlöſen / von dem Leibe des Todes?

Das ſchönſte Buch in der Welt / iſt die Welt ſelbſt; das ſchönſte Teil dieſes Buches iſt der Menſch / welcher / nicht ohne Urſach / die kleine Welt genennet wird: Und das ſchönſte Kapittel in ſolchem Buche iſt das / welches von des Menſchen Tuhn und Wandel zu handeln pfleget. Die Betrachtung der herrlichen und Wunder-follen Geſchöpffe des Allmächtigen / iſt eine Kette / welche uns nidrigen Menſchen / gleichſam zu Gottes Allmacht zihet; zu Dankſchuldigem Preis / für ſeine hohe Wohltahten anhält: Und iſt ſolcher betrachtungen kein Geſchöpffe fähig / als der Menſch / das weiſe Tier; So nach dem Ebenbilde GOttes / anfänglich erſchaffen; und nachdehm Er ſich ſolcher freventlich verluſtiget gemacht; das Gewiſſen / nächſt der Freyheit ſeines Willens und ſeiner Werke behalten; das er das Gutte von dem Böſen unterſcheiden; jenes tuhn / und dieſes meiden kan: Maſſen ihme der Fluch und Segen / gleichſam für Augen liget / und in ſeiner freyſtändigen Wahl beruhet / ein GOtt- oder dem Satan wohlgefälliges Leben anzutreten und zu vollzihen. Dieſer freye Wille des Menſchen / iſt die Hertz-Wurzel der Tugend / und der Laſter; welche zeitige oder unzeitige / Gutte oder böſe Früchte bringet. Andere Geſchöpffe folgen ihrer Natürlichen Neigung; halten ihren ordentlichen Lauff / wie die Sterne; fördern ihr Wachstuhm / wie die Blumen und Kreuter; pflegen

ſich zu nähren und zu mehren / wie die Tiere: Aber dem Menſchen alleine iſt eine unſterbliche Sele gegeben; welcher Er durch ſein Wohl- oder Ubel-Tuhn / das ewige Leben / oder den ewigen Tod / nach dieſen hinfallenden Eitelkeiten / zu zihen kan; deſſen alle andere Geſchöpffe nicht fähig ſeyn.

Wer gutt iſt / und guttes tuht / der hat es von GOtt; er ſey ein Chriſt oder Heyde: Der Chriſt wird dadurch angefriſchet zum ewigen Leben; Der Heyde / das die Laſter nachlaſſen; nicht zu ſehr wachſen.

Als Ariſtoteles gefraget worden / was der Menſch ſey? hat er geantwortet: Ein Exēpel der Schwachheit; eine Beute oder Raub der Zeit; ein Spiel oder Kurtzweile des Glükkes; ein Bildnůs der Unbeſtändigkeit; ein Untertahner des Neides; eine Wartung der zeitlichen Noht; und der überbleibende Reſt / foller Gall und Unflahtes.

## 171. Kloſter-Leben.

DAs Kloſter-Leben iſt nicht zu verwerffen / wenn die / darzu von GOtt gewidmete Perſonen / freywillig / ohne Weltliches Anſehen / in rechtem Glauben und mit beſtändiger Gottſeligkeit darinnen verharren: geſtalt ſolche Gott ergebene / frohme Herzen Simeon / Hanna und andere geweſen; welche von dem Tempel GOttes / Tag und Nacht nicht kommen; nächſt demſelben ihre Kammern und Wohnungen gehabt. Der Kirchen-Lehrer Chryſoſtomus und Theophilactus / vergleichen das Kloſter-Leben mit einer Perlen-Muſchel / wann

nemlich die Keuſchen und mit dem Himmels-Tau erhaltenen Selen / ſich in den rauhen Zellen enthalten/ und ihren Glantz inwendig verbergen: zihen auch dahin den Spruch des Apoſtels/ Coloſſ. 3.21. Euer Leben iſt verborgen mit Chriſto/ in GOtt.

Ein verborgenes Leben wird es genennet/ weil Sie der Welt abgeſtorben; und ſolcher verſtorbener Sinn iſt: Ich lebe; aber nicht Ich/ ſondern Chriſtus lebet in mir: wie Auguſtinus die Worte des Apoſtels dahin zihet; und Hieronymus meldet/ das man von denen/ welche die Mönche aus den Klöſtern lokken/ mit fug ſagen könne: Was ſuchet ihr die Lebendigen bey den Todten.

Die keuſchen Nonnen / welche ſich GOTT dem HERRN geheiliget/ ſeyn heilige Gefäſſe; und wer ſolche zu entheiligen gedänket/ der wird gewislich von ihrem Him̃liſchen Selen-Bräutigam / zeitlich und ewig verſtoſſen und verworffen werden.

Das Kloſter-Leben vergleichen andere mit dem Bürgerlichen Tode; wie / nach viler Meinung/ die Tochter Jephta leiden müſſen.

Sonſt ſagt man in dem Sprichworte: Es ſeyn nicht alle Köche/die lange Meſſer tragen; auch nicht alle Jäger/ die Hörnlein führen: Alſo ſeyn auch nicht alle Nonnen / welche mit weltlichen Sinne/geiſtliche Kutten anhaben: Und tragen die Eltern Schuld/an ihrem Sünden-Leben / wenn Sie die Kinder/ wider ihren Willen/ in die Klöſter verſtoſſen; mehrmahls aus Geitz / und anderen eitelen Urſachen willen / welche die Kwälle viles Unglücks ſeyn: indehm ſolche Kinder zwar in das Kloſter kommen; das Kloſter-

Leben

Leben aber kommt nicht in Sie: Und Sie ſeyn mehr Gefangene / als geiſtliche Perſonen zu nennen. Schafmillen (agnus caſtus) und andere Artzneyen/ welche die Nonnen ſollen gebrauchen / ſich zu erkalten/ werden Ihnen zwar des Leibes Keuſchheit zu wege bringen; keines weges aber das freche Gemüte verändern. Und wann diſe böſe Luſt eine Sünde iſt/ ſo hülft dafür keine euſerliche Artzney; ſondern es iſt ſolche Keuſchheit ein Geſchenke GOttes/ das mit brünſtigem Gebete/ und herzlicher Andacht erlanget werden mus.

## 172. Bildungs-Kräffte.

DAs die Bildungs-Kräffte vil vermögen / iſt unläugbar; und lehret die Erfahrung / das Furcht / Zorn/ Schrekken und Traurigkeit/ dem Leibe eine ſehr nachtheilige Beſchaffenheit zuzihen. Ein Trunkener / kan ſeine Einbildung gantz verändern; durch den Wein anderes Sinnes werdē.

Wann nun die Kranckheit von falſcher Einbildung herkommet / ſo kan Sie auch dadurch wider geheilet werden; indehm man nemlich das Falſche erkennet / oder deſſelben vermeinte Gefahr / für ſicher urteilet: Gleich wie der jenige / welcher für unerwartetem Gepolter erſchrikt; das ſchrökken fahren läſſet/ wann er ſihet/das es von einem raſſelnden Wagen / u. w. und von keinem Geſpenſte herkommen. Es erkranken auch zuweilen die Bildungs-Kräffte/wenn das Gehirn / durch vil Wachen / oder aufſteigende Dämpffe erhitzt wird; wie man ſihet / das in hitzigen

Fibern zu geſchehen pfleget: Und ſolche Krankheiten kan die Einbildung nicht aus dem Wege räumen. Viel vermeinen / Sie ſeyn geſund / die ſich ſehr krank und Schwach befinden; Vil ſeyn / nach falſcher Einbildung / krank; und Solchen / wie auch dem Melancholiſchen / kan man die Einbildung wohl nehmen: Das aber heute zu Tage / vil Machiavelliſche / ungeſunde Einbildungs-Dünckel / ſich an der HErren Höfe / für Raht und Gerichte / an ſtat geſunder Vernunfft geſäzt / und alles Regiren; dafür iſt wenig Hülſe oder Raht.

## 137. Complexiones des Menſchē.

DJe Virerley Eigenſchafften (Complexiones) des Menſchen / teilen ſich in deſſen Alter / und vergleichen ſich mit denen Vier Jahres Zeiten. Bis in das zwanzigſte oder 25ſte Jahr / regiret der Früling / oder die Sangviniſche Eigenſchafft / da du in der beſten Blütte biſt und grüneſt: Von den 25ſten / bis in das 40ſte Jahr / regiret der Sommer / oder die Choleriſche Natur / des Männlichen Alters / da du noch hitzig für der Stirn; geſchäfftig und tähtig biſt: bis in das 55ſte Jahr / regiret der Herbſt / nemlich das Phlegma; da nimt Mannheit / Krafft / Stärke u. w. bey mehlichen ab; aber die Flüſſe / Müdigkeit und was denen anhängig / nehmen zu: Nachgehends fänget an der kalte Winter / und die Melancholiſche Eigenſchafft; da kommen erſt die böſen Tage / da du wirſt ſagen / Sie gefallen mir nicht: Darüm verſäume nicht die güldne Zeit; denn wer vor 20. Jahren nicht wird

wird Schön; vor 30. Jahren nicht Stark; vor 40. Jahren nicht klug; vor 50. Jahren nicht Reich; der mag ſich wohl ſeines zeitlichen Glükkes (regulariter) verzeihen.

## 174. Becher / der Fröligkeit und Ehren.

JEner ſagte: die Italiäner trinken wie die Beſtien / nur ſo vil Sie mögen; die Deutſchen aber trinken den Becher der Fröligkeit und Ehren / als Menſchen / die Sinn und Verſtand haben / deren die Beſtien nicht fehig ſeyn; Ja / verſäzte ein ander / da man / zumahl einem Verſtändigen / ſolche hohe Ehre beweiſet; Ihn mit Willkommen und Geſund-Trincken / alſo zuſpündet / das Er nicht weis / was er tuht; das man ihme einen Kübel zutragen mus / wann Er ſein Coral mit den groſſen Noten ſingen wil. Verantwortlich wehre es noch wohl / wann es bey dem Becher der Fröligkeit und Ehren (maſſen Joſeph mit dem Becher / den er Benjamin einbünden laſſen / dem Könige allen Segen gewünſchet) verbliebe; mit vorbehalt der alten Deutſchen Freyheit; das man / wie bey Ahasveri Mahl / über Vermögen beſcheid zu tuhn / nicht gezwungen würde: maſſen es auch die Arzney-Verſtändigen / mit Hipocrate halten / das ſo gar ein Rauſch / Monatlich geſund; hingegen aber ein gar zu ordentliches Leben / ſehr beſchwerlich und gefärlich ſey.

Zyrus hat das Königreich ertrunken; und die Athenienſer ihre Obrigkeit / (Onoptas ap. Cæl. Rhodig.)

dig.) nach der Vermögenheit zu trinken/ erwählet.

Neſtor / wird beym Homero / mit ſeinem groſſen Becher eingeführet; und vil werden durch den Trunk klüger: Ja es ſcheinet / GOtt habe aus ſonderer Vorſehung / den kalten Magen der Deutſchen / ſo köſtlichen Rebenſafft / und das Eichene Holtz / Selben auf zuhalten gegeben / das Sie ſolches herrlichen Gewächſes des Patriarchen Noa / mehr als andere Völker / genüſſen können und mögen. Von andern / die etwa ein Handwerk / ſo zu reden / draus machen; Helden in der Fülleren werden wollen / begehre ich nicht zu ſagen; führe nur der Lazedemonier Exempel an / welche ihre Knechte follſeuffen liſſen / und dieſelben ihren Kindern fürſtelleten / üm dieſen / für ſolchem Laſter / eine Abſcheu zu machen; als durch welches Sie den Gebrauch / aller euſerlichen und innerlichen Sinnen verlieren: Sonſt verwundern wir Uns nicht unbillich / das dort Bileams Eſel geredet; oder / das ein Tier einige Menſchliche Eigenſchafft an ſich gehabt / wann es auch ſchon nur ein einig mahl geſchehen: wann aber ein Menſch alle Tage alle Eigenſchafften Unvernünftigen Viehes an ſich nimt / und mit dem Foll-Seuffer auf allen Vieren gehet und taumelt; ſich auch weder ſeiner Sprache noch Füſſe gebrauchen kan; davon redet in der Herren Höfe / kein Menſch kein Wort.

Wie das Reden eines Menſchen Eigenſchafft; alſo iſt bey den Thiren das nicht Reden: Warüm verwundern wir Uns dann / wann wir ein unvernünfftiges Thier reden hören; und entſäzzen Uns im geringſten nicht / wann wir einen Menſchen ſehen /

der nicht einmahl die Macht zu Reden hat? Solte der nicht wohl V. R. W. des Segens verluſtig ſeyn / der ſich der Sprache / Solchen zu begehren / ſelbſt beraubet?

# 175. Der Verleumdende Simei.

Wo was löbliches; da trit die neidiſche Mis-gunſt / der ſtete anfeinder aller Tugend / Simei / bald zu / und (weil weder Tugend noch Geſchikligkeit bey ihme zu finden) ſucht die aller-ſchlimſten Laſter hervor / durch ſelbiger Verübung / ihme dennoch einen Nahmen zu machen: wil endlich / durch Läſtern und Verleumden / nicht weniger ge-rühmt ſeyn / als Heroſtratus einen ewigen Nahmen daher zu erlangen / vermeinete / das Er den allerſchön-ſten / Dianen-Tempel / zu Epheſo / in die Aſchen hat-te geleget. Aber / alle Dinge eine weile; eine Zeit geborget / heiſt nicht allzeit geſchänket: wann das Mas foll iſt / ſo wird es aus geſchüttet; und wann die Uhr abgelauffen; die Unruhe ihr Stündlein er-füllet / ſo pfleget alsdann der Hammer mit einem groſſen Schalle / auf der Glokke anzuzeigen / wie vil es geſchlagen.

Wann der Verleumder ſeine Zunge nicht kan Meiſtern; ſo hat der gros Lob / der ſeine Ohren mei-ſtern kan.

176. Mum-

# 176. Mummerey-Statiſterey-Trůgerey.

DJe erſte Mummerey/und der erſte Mummer/ in der Welt / iſt geweſen der Teufel ; So unter der Verkleidung und Geſtalt der liſtigen Schlange / unſere erſte Mutter dahin verfůhret/ das Sie ſich an ihrem Schöpffer/ ſo ſehr vergriffen ; dadurch Sie alles Unglůk ; auch den ewigen Tod/ ůber ihre Nachkommen gebracht.

Derſelbige gehet annoch ůmher/ verkleidet wie ein Engel des Lichtes / und verſucht / wie er die Menſchen könne betrůgen ; Jhnen ſeinen Todten-Krahm/allerhand Lůgen / Schand und Laſter u. w. unter dem Scheine des gutten / u. w. auffatteln und anhängen. Er hat denē lůſternden Weibern gezeiget/wie Sie ſich mahlen / ſchminken / und ſtellen ſollen / das Sie ſchöner und Politer ſcheinen / als Sie ſeyn ; ům dadurch die Welt-Alberen zu berůkken / und auf ihren Kloben zu bringen. Ja / er hat ſich in alle Handtierungen / Kaufmannſchafften/ und Handwerke eingemenget / und verdekte Mittel gewieſen / wie man könne und ſolle alles und iedes aufs zirlichſte verfälſchen : daher denn auch entſtanden / das Sie mit Liſt und Betrug erfůllet ; bey ihrer vilen weder Treu / Glaube noch Aufrichtigkeit mehr zu finden iſt.

Recht meiſterlich aber hat von Jhme das Handwerk erlernet der Neue Statiſt; als welcher ſeine Tůkke und Schalkheit artlich weis zu verdekken / das man Sie nicht erkennet ; ſich nichts ungleiches oder böſes

zu

zu Ihme verſihet/ bis er einen in ſeine Stricke und Klammern gebracht: Und wann man alſo gewitziget; die Augen des Verſtandes auffthut; auf des Verführers Verhalten und Verfahren gutte Achtung giebet; ſo findet ſich/ das ſein Hertz und Geſichte/ von verteufelter Simulation und Diſſimulation, gantz vermummert und verlarvet iſt; bey allen Leuten/ auch denen jenigen/ ſo der Klugheit die Spitzen abgeſchliffen zu haben vermeinen/ den Glauben leicht gewinnen kan.

Wie nun alle Dinge nur eine Weile; nach der Arbeit der Lohn erfolget: Alſo wird ihme die Larve der Trügerey/ doch auch abgezogen/ das er im Stats-Feber erkrankt; mit Schand und Spott nehmen mus/ ein klägliches Ende.

## 177. Wohlangelegt.

GOtt der HERR iſt deswegen milde und güttig gegen Uns/ damit wir auch alſo gegen Andere ſeyn ſolten. Werden wir die jenigen zu Gaſte laden/ die Uns nicht wieder laden können; oder die jenigen beherbergen/ die Uns nicht wieder beherbergen können; ſo werden wir dermahleins zu dem Hochzeitmahle und der Wohnung gelangen/ derer Gaſtwihrt und Baumeiſter GOTT ſelbſt ſeyn wird: Denn/ der alleine wendet dieſes zeitliche Reichtuhm wohl an/ der es blos zu dem Ende empfänget/ das er es wieder anlege. Ja/ wenn die Leute nur ihre eigene Freunde wehren/ ſo würden Sie Ihnen/ ohne Zweifel/ mit ihrem Mammon/ auch ande-

re zu Freunden machen. Warům wolte ich doch liber verſtatten / das mein Geld in meinem Kaſten verruſterte / und das ſolcher Ruſt / am jůngſten Tage / im Gerichte / wider mich aufftrete? Da Ich hingegen / wann Ich es wohl anlege / damit zu wege bringen kan / das Ich an demſelben Tage / unter der Zahl ſey / die mit im Gerichte ſitzen.

Wer von dem Seinen gibet / dem gibet GOtt wider.

## 178. Aufzeichnung der Wohltahten.

ES ſeyn zwene Freunde geweſen (ſchreibet Jac. d. Vitriaco) der eine hat alle und iede Dienſte und Guttahten / die er von ſeinem Freunde empfangen / fleiſſig aufgeſchrieben; der ander aber / die er dem andern erwieſen: Als Sie nun etwa uneins worden / und der eine geſagt: Ich liebe dich am meiſten / denn Ich die von dir empfangene Guttahten aufſchreibe; daher Urſache und Gelegenheit nehme / daran zu gedånken / und dich deſto mehr zu lieben; keines weges auch von deiner Freundſchafft zu weichen u. w. habe der ander geantwortet: Du redeſt zwar nicht unbeſcheiden; aber wiſſe: Das Ich meine dier erwiſene Guttahten / nicht darům aufſchreibe / ům dir ſolche fůrzurůkken; Sondern / damit Ich / in derer durchſehung / dich in der Freundſchafft erhalten; die Guttahten nicht verliren möchte: Und indehm Sie ſich disfals nicht vergleichen können / habe ein Welt-weiſer Mann / ex Compromiſſo, erkennet: Das der Ander beſſer gethan / als nicht der Erſte.

GOtt

GOtt iſt der jenige / der Uns unendlich vil Guttes tuht / und alles aufſchreibet; nicht zwar in der Meinung / das Er es Uns (wann wir anders gegen Ihm dankbar ſeyn) fürrükken wolle; indehm Er Uns / in ſeiner Liebe und Freundſchafft allzeit zu erhalten begehret: Wir aber ſollen die Guttahten / So wir von Ihme empfangen / fleiſſig aufſchreiben / damit wir Sie oft leſen / betrachten / und dankbar dafür ſeyn können: Denn / wo diſes nicht geſchihet / ſo iſt zu beſorgen / GOtt werde Uns / zur zeit des Gerichtes / ſein geſchribenes Buch / und gehaltenes Protocoll, für Augen legen; unſere groſſe Undankbarkeit fürrükken / und darnach; Verurteilen.

# 179. Todes Furchte.

WIr armſelige Menſchen haben Urſache / den Tod zu fürchten; nicht wiſſend: Ob wir des Natürlichen oder unnatürlichen / des gehen oder langſamen Todes: im Stande der Genaden / oder in Sünden; im Bette / oder auf dem Waſſer; durch Gifft / Peſtilentz / oder ſonſt durch Schmertzen / oder durch Armut werden ſterben und ümkommen? Denn / wir werden zwar auf einerley weiſe gebohren; aber unſer Ende iſt mancherley und miſlich. Billich fürchtet ſich der Menſch für dem Tode; wiſſend: das er nach ſeinem ableben geworffen und verzehret werden ſol / in der ſchwartzen Erde / und das ſein Gedächtnüs gar bald wird ausgehen: Er weis / das ſein Gutt ſo dann Andern zu teile komt / die ihm nicht drüm danken; kaum ſagen werden: Genade dir GOtt / u. w.

Wann der Schlüſſel-Meiſter zum Gefängnüſſe mit den Schlüſſeln an die Tühre raſſelt / ſo fürchtet der Gefangene / er müſſe zur Strafe / oder zum Tode gehen: Alſo / wann der Tod mit Krankheiten am Leibe / der Selen Gefängnüſſe raſſelt / ſo beſorget der Menſch / er werde ſeinen Gang tuhn; und da fänget an die Furchte bey ihme zu würken: Denn / die Kräffte verliren ſich; ſeine Füſſe erkalten; ſeine Augen verkehren ſich und werden finſter; ſeine Lippen werden weis; das Angeſichte bleich; der Angſtſchweis bricht herfür; das Hertze zerſpringt im Leibe / und die Sele iſt ſehr ängſthaftig.

Ich wil GOtt herzlich bitten / das Er mich in Zeiten alſo zurichten wolle / damit Ich mich für dem Tode nicht fürchte; auch mich in meinem Leben ſolcher geſtalt zum Tode bereiten möge / das Ich in meiner letzten Stunde / nicht allein recht vorbereitet / ſondern auch eines beſſeren Lebens verſichert ſey.

## 180. Wider den ſündlichē Willen.

WAnn dich dein verderbtes Fleiſch in eine und die andere Sünde zu willigen anreitzet / ſo erinnere dich fleiſſig folgender drey Stücke: 1. **Eines Auges / das alles ſihet**; welches iſt GOttes allgegenwärtiger Augenſchein: 2. **Eines Ohres / das alles höret**; welches iſt GOttes genaues Aufmerken / auf all unſer Fürhaben: 3. **Eines Buches / darein alles / was du tuhſt / geſchriben wird**; So da iſt unſer Gewiſſen / darinnen alles

alles aufgezeichnet behalten wird / was wir mit Gedanken / Worten / oder Werken begehen; wenn es gleich kein Menſch auf der gantzen Welt weis / So weis es doch dein Gewiſſen / welches ein gewiſſer unverwerflicher Zeuge iſt / für dem man nichts mit Beſtand verleugnen kan. Wo du biſt / da führeſt du diſen Zeugen allzeit mit dir; du geheſt oder ſteheſt / ſitzeſt oder ligeſt / ſchläfeſt oder wacheſt / ſo iſt er bey dir: Ja / wenn Leib und Sel / durch den zeitlichen Tod getrennet werden / ſo behält diſer Zeuge ſeinen Sitz unverrükt in der Sele / die von dem Leibe iſt abgeſchieden; Er fähret mit dahin / entweder zu GOtt / und in die Schos Abrahams / oder an den Ort der Höllischen Kwahl.

Wirſt du / ſo oft du zu ſündigen Luſt haſt / fleiſſig an dieſes Gewiſſens-Buch gedänken; ſo wirſt du dich gewis fleiſſig für groben / fürſätzlichen Sünden hütten / damit es dir dergleichen böſe Schrifft nicht fürhalten könne: Gedänke / alle dieſe drey Stücke ruffen dir zu / ſo wird dich / deren Betrachtung / gewis von Sünden zu rück halten.

## 181. Gerecht.

ALle die jenigen / welchen ein böſes Gewiſſen beywohnet / ſtehen in ſteter Furchte; haben nirgends keine Sicherheit. Ihre Freude iſt beſchaffen / wie eines Menſchen Freude / der einen heimlich ümbracht: Denn / ob ſchon kein Zeuge verhanden / und es nimand geſehen; So fürchtet Er ſich doch für ſeinem eigenem Gewiſſen; daſſelbe

klaget Jhn vilmehr an/als nicht Tauſend Zeugen. So bald Er einen Gerichts-Diener ſihet / fürchtet Er ſich; verkehret ſeine Farbe / und zittert mit allen ſeinen Glidern; fleucht lezlich / unangeſehen Er von nimand verfolget wird.

Hingegen ſeyn die Frohmen und Gerechten (als welchen allzeit eine verborgene GOttheit beywohnet) frölich / und nichts kan Sie betrüben. Ein reines Gewiſſen iſt ſicher; ſitzet in Friede/Freude und Ruhe/die nichts zerſtören kan. Alſo gingen die Apoſtel mit Freuden ins Gefängnüs und für Gerichte: Weder der Tyrannen Grauſamkeit/ noch der Henker Wüttigkeit / noch die gegenwärtige Marter / erſchröken Sie: Und dieſes iſt die ſichere Zuflucht und der Troſt/ welchen die Gerechten/in ihren Widerwertigkeiten und Gefärligkeiten haben ſollen: Denn/wenn der Gerechte in Gerechtigkeit wandelt/die Wahrheit redet/u. w. ſo iſt Er ſicher auff dem Lande und auff dem Mere.

Beym itzigen Statsweſen/ könte man die Gerechten an Fingern zählen; die / in böſen Gewiſſen verhafften aber mit vil Tauſenden.

## 182. Secretarius.

AN einem gutten Secretario iſt vil gelegen; und beſtehet ſein Amt nicht ſo an der zierlichen Feder / als in dem rechten Verſtande. Jhnen komt zu / ſich von denen Geſchäfften wohl zu berahtſchlagen; Selbige in gutte Ordnung zu bringen / deutlich zu verfaſſen und follkommen zu machen. Sie ſeyn die rechte Hand / des Fürſtlichen Willens / und ein Werkzeug ſeiner Regirung: Ja ein

ein Regiſter/da Sie ihre Schlüſſe genau und richtig aufzeichnen. Die Rähte ſagen ihre Meinungen/ und der Fürſte eröffnet Jhnen ſeine Gemütts-Meinung/ſchlüſſig darauff; So alsdann der Secretarius Schrifflich fertiget; und/wo im Aufſſatze einiges Wort/ aus ſeinem gehörigen Ohrte/ anders wohin verſäzt/oder übel unterſchiden wird/ ſo verändert es offt die gantze Beſchaffenheit der Sache: wie in einem Gemählde/ein kleiner Schatte/oder ein einziger Zug kan machen/ das ſolches dem erſten ganz gleich oder uneben ſcheine.

Der Raht entwürfft nur die Geſchäffte; der Secretarius aber mus ſolche/nach dem Winkelmas richten: irret Er nun in dieſem; ſo werden alle Geſchäffte ungeſtalt.

Nichts eigener aber iſt einem Secretario; als: Geheim ſeyn: Daher Er auch den Nahmen hat/ üm ſich ſeiner Schuldigkeit zu erinnern/ das Er weder mit Reden/noch Geſichte oder Geberden/ auch nur zu einiger Vermuttung derer/ Jhme anbefohlenen/ anvertrauten Verrichtungen/ im wenigſten einigen Anlaſſ nicht geben; auſer allem Verdachte dabey ſtehen; gleichſam gevirdt ſeyn ſolle.

Es ſol ein ieder ſein Secretarius ſeyn; denn nichts/ als was man unter dem Hertze behält/ verſchwigen bleibet: und dekt mancher unter dem Lob des Schweigens/ einen groſſen Schalk.

## 183. Gedultig im Leiden.

WEnn wir unſer Leben alhir/ mit den Augen der Vernunfft recht anſehen/ findet ſich/ das es

nichts / als eitel Verſuchung; nimand auch follkommen; nirgends in einem Ohrte von der Anfechtung und Trůbſal (darunter ſich allzeit der bőſe Feind verbirget) ſicher befreyt iſt: Und wann eine Noht vorůber / ſo kőm̃t auch ungehofft bald eine andere darauf / die Uns ſchwerer; an die Sele durch ådert: Wir alſo ſtets leiden můſſen / weil wir das Gutt unſerer Seligkeit verlohren; zu Trůbſahl gebohren ſeyn.

Zu deren Obſigung nun / iſt kein beſſer Mittel / als die Geduld und Sanfftmut / weil diſe zu den Gőttlichen Tugenden helffen; einen Schiler Chriſti bewehren / und die Him̃liſche Crone ſchmiden.

Als der arme Job ſo übel geplagt ward / klagte er es GOtt; der hies Jhn Geduld ſuchen / ſo wůrde es beſſer werden: Job ſuchte / und lies aller Ohrten ſuchen; konte Sie aber nirgendswo finden: deswegen Er noch mehr betrůbt wurde; verfluchte den Tag ſeiner Geburt; raufte ihme die Hare aus / und wůnſchte ihme den Tod / als das Ende alles Elendes: Er erblikte aber in dieſen Nőhten / eine ſchőne Jungfrau / unter einer Dornhekke / die war gantz naſſ; hatte neben ſich ein Låmmlein / und trug auf dem Haupte eine gőldene Krohne: Nachdehm Er nun von ihr verſtanden / das Sie die Geduld / welche unter den Dőrnern ihren Trohn zu haben / und von den heiſſen Tråhnen ſo benezt zu werden pflegte; hat Er Sie mit Freuden empfangen; in ſein Haus gefůhret / und geſungen: **Der HErr hat es gegeben; Der HErr hat es genommen: Der Nahme des HErrn ſey gebenedeyet!**

Die Geduld iſt eine edle Tudend; allen Betrůbten und

und Angefochtenen erſprislich-gutt. Sie überwindet alle widerwertige Dinge; nicht durch ſtreiten; ſondern durch übertragen: nicht durch murren; ſondern in GOtt loben und danken. Sie ſaubert das Angeſichte und die Unreinigkeit des Willens: Sie iſt die jenige / welche GOtt dem HErrn die Sele / So zuvor beflekt und unrein war / rein überantwortet: Sie iſt ein Schief / welches alle Gottliebende Menſchen / an dem gewünſchten Port führet: Sie iſt die jenige / durch welche die Hölle verſchloſſen / und der Himmel geöffnet wird / allen denen / die Sie ümfangen und lieb haben: Sie iſt die jenige / ohne deren kein Menſch kan gerechtfertiget werden.

Vil werden gefunden / die ſeyn demüttig / mäſſig / barmhertzig / keuſch und eingezogen; wenig aber die gedultig ſeyn in Widerwertigkeit: dieſe offenbahret entweder die Tugend oder die Laſter / welche in des Menſchen Hertze verborgen ligen.

St. Bernhardus ſpricht: Wie die Sterne des Nachts ſcheinen / des Tages aber nicht; alſo ſcheinet die Tugend (welche zur Zeit des Wohlſtandes nicht geſehen wird) in den Trübſahlen und Anfechtungen / und wird begleitet mit der Geduld. Je lieber aber ein Menſch GOtte dem HErrn iſt / ie mehr Er ihme Kreutz und Leiden zuſchickt: maſſen mit mehrem zu ſehen iſt am H. Johann Bapt. welcher iſt entheuptet; am H. Stephano / welcher iſt geſteiniget; am H. Petro und Andrea / welche ſeyn gekreuziget; am H. Paulo / dem auserleſenen Werckzeuge GOttes / welcher iſt geköpfft; am Bartholomæo / welcher iſt geſchunden; am H. Laurentio / welcher iſt gebraten; am

H. Eſaia / welcher mitten von einander iſt geſeget; am H. Jeremia / welcher (ům das Er predigte und die Wahrheit redete) iſt geſteiniget; am H. Ezechiel / welcher mit Roſſen von einander iſt zerriſſen worden: und an vil andern dergleichen H. Männern / welche alle grauſame Marter ausgeſtanden / und von wegen der Liebe GOttes / alles mit Geduld überwunden haben.

Tertullianus hat wohl geſagt: **Die Liebe preſſet und preget den Menſchen zu einem Märterer.** Die Preſſe in welcher die Liebe den Menſchen alſo drukket / und zu einem Märterer machet / iſt die Gedult: Denn / wie die / auf Kupffer geſtochene Bilder / in der Preſſe gedrukt werden; alſo wird / nach Chriſti Ebenbilde / in dem Menſchen die Geſtalt eines Märterers / durch die Geduld gedrucket. So offt du mit Chriſto ſtillſchweigeſt / wann du fälſchlich angeklaget oder geſchmähet wirſt; ſo offte du das Böſe mit guttem vergilteſt; für deine Feinde und Verfolger beteſt; Jhnen Guttes tuhſt; ſo offt macheſt du allzeit mehr und mehr follkommen die Figur und ſchöne Geſtalt eines Märterers; ja Chriſti ſelbſt. Stöſſet dich eine Widerwertigkeit an / und kanſt dich davon mit Vernunfft / durch gutte Mittel nicht entſchütten; ſondern nimmeſt Sie von der Väterlichen Hand GOttes auf; benedeyeſt GOtt den HErrn; wann du Mangel leideſt / veracht / verhönet und verſchmähet wirſt / und auf keine Rache gedänkeſt; ſondern alles überträgeſt / deinen Feind herzlich liebeſt / ſeine Unvollkommenheit mit Geduld trägeſt; Da drukkeſt du in deine Sele das Bildnüs Chriſti; wirſt

ein Märterer/ und verdineſt eine herrliche Marter-Krohne.

GOtt hat dieſe Welt zu einem Tahl der Zähren geſäzt; mit ſo vil Ubel/als mit Diſteln und ſtechenden Dörnern beſäet/und erhält ſo vil böſe/Gottloſe Menſchen im Leben / damit ſeine Auſſerwählten/ durch Sie probiret und gereiniget werden / und Frucht der Tugend fürbringen in Geduld. Und iſt nicht von nöten / das du in Japonien u. w. verreiſeſt / ein Märterer zu werden; gehe nur in dein Haus/ zu deinem Nächſten / da wirſt du eine Tägliche Marter ausſtehen können / ſo du wilſt; in allem Gedultig biſt.

## 184. Sünden-Bahn.

ES ſeyn drey Stuffen der Sünden: das Gelüſten; die Einwilligung in ſolche Luſt; und das Vollbringen. Hirvon redet der Apoſtel; ſagend: Wann die Luſt (die erſte Stuffe) empfangen hat (die zweite Stuffe); ſo gebühret Sie die Sünde (die dritte Stuffe) / und die Sünde den Tod.

Die Luſt kömt von unſern verderbten / und Sünden-gierigen Fleiſch und Blutte / und wird abgebildet durch die Raub-Vögel / welche von Abrahams Opffer genüſſen wollen; die Er aber geſcheuet / wie wir unſere böſe / unreine Gedancken / **durch nicht Einwilligung** vertreiben konnen: Gibt man aber derſelben Raum und ſtat; ſo mangelt nichts / als die Gelegenheit / ſolche zu vollbringen. Inzwiſchen aber iſt die Sünde im Hertze beſchloſſen; für GOttes Augen ſchon geſchehen; wie unſer Erlöſer ſaget: **Der eines Weibes begehret** (in die reitzende Luſt der

Unzucht williget) / hat die Ehe ſchon gebrochen.

Auf ſolche Sůnde folget nicht nur der zeitliche / ſondern der ewige Tod / wenn man ſich nicht in Zeiten bekehret: und ſeyn dieſes die rechten Hőllen-Stuffen / unter ſich in die Hőlle / und der Weg des Verterbens. Weh / Jammer / Angſt und Noht denen / die darauf treten und beharren! Sůnden gehen mit lachen ein; mit Weinen wider aus.

## 185. Wie mans treibt / ſo gehts.

NJmand hat einen grőſſeren Freund / als ſich ſelbſt; noch ärgere Widerſacher / als ſeine eigene Neigungen. Wir mőgen es Uns ſelbſt zuſchreiben / das wir nicht beſſere Tage haben / als wir haben; und das GOtt ſagte: Jm Schweiſſe deines Angeſichtes / ſolt du dein Brodt eſſen / das haben wir Uns alleine zu danken. Wir hetten nimmermehr von ſo vil Ubels gewuſt / wenn wir nicht hetten wollen gar zu vil Guttes wiſſen: unſer Ehrgeiz hinderte unſern gutten fortgang. Erſtlich waren wir Glůkſelige Leute; machten Uns aber ſelbſt elend / und ſeyn es izt dieſe Stunde noch. GOtt hat Uns einen Weg / zu unſerer Glůkſeligkeit gewiſen; weil wir aber liber Elend / als Glůkſelig ſeyn wollen; ſo iſt es nicht mehr als billich / das wir des Elendes genug haben mőgen.

Freyer Wille / iſt groſſer Mutwille; tuht nicht was er ſol / und brennet in die Hőlle.

# 186. Amts-Würde.

UNſere gröſte Ehre iſt/ ſtatliche Aemter und Dienſte zu erlangen / üm dadurch geehret zu werden; wir ſeyn tichtig und geſchikt darzu oder nicht: Und nachdehm wir eines erlanget / alsdann ſchmeichelt Uns die Welt; unſere Freunde beſuchen Uns; wünſchen Uns vil Glük: heiſſen Uns Genädige Herren: Andere geben Uns die glatteſten Worte/ die Sie im̃er gelernet; da es Ihnen doch nicht üm das Hertze; Ja alles falſch iſt / was Sie reden. Irren und fehlen wir in einem und dem andern / ſo ſagen Sie / es ſey alles recht. Wir ſeyn aber dermaſſen blind / das wir nicht ſehen / das ſolches eine Eſels-Ehre iſt / darauf wir in dieſem wüſten Jeruſalem reiten. Sie bücken ſich für Uns bis auf die Erde; und heben Uns bis an den Himmel: Loben unſer Urteil / ob es ſchon wider unſer und ihr Gewiſſen iſt. Hände und Füſſe küſſen / und Dienſterbitung iſt ihr Amt; wir begegnen Ihnen gleich auf der Gaſſe und wo wir wollen; und gehet ein mehrers nicht ab / als das Sie nicht Singen: **O HErr! Hülff Uns.** Aber / wie dem allem / ob Sie es ſchon nicht mit der Stimme ſingen / ſo ſingen Sie es doch mit den Werken: denn/ mit ihrer Schmeicheley bringen Sie Uns ſoweit / das Sie in unſer Hertz alle Tohrheiten pflantzen / die Uns wohlgefallen. In dieſer eingebildeten Herrligkeit nun / walzen wir des Siſyphi ſchweren Stein zu unſerer ſelbſt eigenem Rache und Strafe: Wir reiten mit Abſolon auf dem Eſel/ der unter Uns dann weg gehet/ da wir hangen bleiben an den Baume des Verterbens. Wer

Wer ſolte aber nicht lieber Mangel leiden / als ſolcher geſtalt ein HErr ſeyn ? Unter den Blinden iſt der Sehende König. Das der meiſte mangel an Menſchen ſey / deutet Jeremias an / da Er ſpricht: Aſpexi Terram, & ecce, erat vacua, & non erat Homo. Wir möchten itzt mit Diogene / beym hellen lichten Tage / mit vil Tutzt brennenden Fakkeln / auf offenem Markte / Menſchen ſuchen; würden aber ſchwerlich einigen finden; es ſey denn neue Statiſten; welchen Land und Leute oder ſonſt Aemter anzuvertrauen / nicht rähtlich. Und ob ſie ſchon ihre Verdienſte hochſcheinbarlich ausſtreichen; offt ſtatliche Fürbitt-Schreiben mitbringen / ſo iſt es doch eitele Argliſtigkeit / und man wird mit Ihnen überall betrogen.

Zu Hofe findet man offt ſolche Creaturen und Hoff-Geſchöpffe / welche aus Nichts Viel / und aus Staub und Aſchen / zu Gefäſſen der Ehren gemacht werden; iedoch alſo / das Sie leicht zerbrochen / und wider zu Nichts gemacht werden können. Groſſe Aemter und Geſchäffte ſeyn mit Gefärligkeit verzeunet.

Das höchſte Amt in der Welt iſt / ein Redlich Mann ſeyn: aber wenig kommen darzu.

## 187. Kleider-Zier.

ES iſt nicht eben befohlen / das wir in unſerer Kleidung / auf die bloſſe Nohtdurfft ſehen; ſondern auch auf das gebührliche Wohlſtehen. GOtt hat nimahls durch den Gottes-Dienſt / die

Leute zu Leibeigenen / oder Stoikern machen wollen; eben/ als wann einer kein gutt Kleid tragen/und auch in den Himmel kommen könte: Oder/ob ein Chriſt/in ſeinem Gewiſſen verbunden wehre / ſich allzeit wider die gemeine / übliche Weiſe / zu kleiden.

Es iſt nicht eben unſere Schuldigkeit / in der Wüſten herüm zu gehen / und Schaf-oder Ziegen-Fehle zu tragen; weil der Apoſtel ſaget: Das es etliche getahn haben / derer die Welt nicht wehrt war. GOtt der HErr wolte haben / das die Heiligen Leute ein Muſter der rechtſchaffenen Gottſeligkeit / und nicht der Art zu Kleiden / ſeyn ſolten. Ich wil mich derowegen nimmer üm eines andern Beutel bekümmern; oder mir das jenige verſagen / was GOtt mir frey geſtellet hat. Ich wil mich gebrauchen der Kleidung / als einer Erinnerung der Sünden; als einer Decke der Scham / die Ich/und ſie nicht mich ziret: Die Beſcheidenheit iſt der rechte Schmuk; und ſol der Stand einem die Koſtbarkeit des Kleides fürſchreiben; nicht der Stoltz. Je mehr an innerlichen „Gaben mangel iſt; ie mehr ſchmükt man ſich euſer„lich. Aus den Kleidern werden erkennet die Ge„mütter.

## 188. Mistrauen.

IEch weis faſt nicht welches ſchlimer iſt: Einer der alles glaubet was er höret; oder einer der gar nimanden glauben oder trauen wil? Der eine wird von dem andern betrogen / und der ander betreugt ſich ſelbſt. Mein Chriſtentuhm erfodert/

das

das ich von einem ichweden eine gutte Meinung habe/ bis Ich das Widerſpil ſehe: doch nicht allein ſcheinbarlich ſehe; ſondern deſſelben ſelbſt in der Taht überzeuget werde: alsdann wehre es eine Tohrheit/ wenn Ich zweymahl in eine Grube fiele. In der Arca Noe durfften Menſchen und Vieh einander trauen; izt nicht: es gehet unter den Leuten her/ wie beym Babyloniſchen Turne; nimand wil den andern verſtehen: Und hat jener wohl geſagt/ Nil utilius cautâ Diffidentiâ: Denn/ beſcheidentliches Mistrauen/erhält manchen für Gefahr und beym Leben; Wohltrauen aber hat vil vertorben. Mistrauen und Feindſchafft ſeyn Nachbarn; ſagte jener: Doch iſt dem Menſchen nichts beſſer und nützlicher/als ein kluges Mistrauen: es iſt ein Verwahrer unſeres Lebens/ und der gantzen Wohlfahrt; So uns von der eigenen Erhaltung eingegeben wird.

## 189. Gefahr.

DIe Gefärligkeiten ſeyn Uns ſtattliche Meiſter: dem ſie lehren das Vergangene; helffen dem Gegenwärtigen/ und bauen dem künfftigen für: Sie unterweiſen das Fremde; aber das wird bald wider vergeſſen. Sie laſſen zeichen des eigenen Schadens/ und Wunden in dem Gemütte; wie eben die Frucht tuht/ da ſie das findet/ ſo ihr die Einbildung ſelbſt eingedrucket. Man ſol derowegen wohl zuſehen/ das die Verachtung oder Vergeſſenheit/ ſolches nicht ganz auslöſche; fürnehmlich/ da wir vermeinen/ aus einer Gefahr gerettet/ und ins

ins künfftige von derſelben befreyt zu ſeyn: Oder/ da Sie wider kehme das Sie Uns nicht ſchaden ſolte. Und ob wohl eine aus den Umſtänden / welche ſich nicht ſo leichtlich wiederům begibet / die Gefahr vertreibet; ſo vermehren doch alſo andere / die öffter auff ein neues ſich begeben/ ihre Schwehrheit / das man es leicht nicht überwinden kan.

Gefahr ſpitzt den Kopff/und harniſcht das Hertze; mus mit Gefahr offt vertriben werden: wer ihr friſch unter Augen gehet/ dem weichet Sie.

## 190. Reſolut.

DJe Vorſichtigkeit iſt nicht allzeit glückſelig; Die Vermeſſenheit auch nicht allzeit unglücklich: Und ob wohl der/ ſo ſich geſchwind in einer Sache entſchleuſt/ ſich nicht wohl entſchleuſt; ſo hat man doch unterweilen der hizzigen Leute von nöhten / da ſie in einer Sache dem natürlichen Antrieb folgen: Denn/wo ſie etwas ſollen warten / ſo erkalten ſie gemeiniglich: Wiſſen ſich nicht zu entſchlüſſen: und pfleget gar nicht übel auszuſchlagen / wenn ſie dem Antrieb derer verborgenen/glücklichen Urſachen folgen; So zwar dem Menſchen nicht zwinget/ doch beweget/das man mit denſelbigen nicht unglüklich krieget. Denen Tahten/welche man beherzt angreifft/ ſtehet ein „beſonder-Göttlicher Geiſt „ bey: denn einen beherzten Mann/ läſſet das Glük nimmermehr ſtehen. Man kan nicht allem mit Klugheit begegnen; und würde nimmer nichts wichtiges fürgenommen werden/ wo ſie alles ausklügeln wolte.

wolte. Die kühnen Anſchläge / werden gemeiniglich nach dem Ausſchlage geurteilet: lauffen ſolche wohl ab; ſo lobet mans / als wehre es Weisheit / und werden die geſcholten / welche das ſicherſte gerahten. Es iſt kein Urteil / es geſchehe im eilenden Frevel / oder mit Bedachte / welches ſich könne genugſam fürſehen: denn an dem künfftigen Ausſchlage und ungewiſſen Ausgange (ob wohl alles aufs klügſte bedacht) hanget alles Weſen: Unterweilen verändert die Vermeſſenheit die Gelegenheit / und folget eine Milterung / oder gehet zwiſchen durch / und hat nicht ein Härlein / dabey man es halten könne: Zuvor hat es eine harte Stirne; nach verfloſſener Gelegenheit aber / iſt es kahl. In einem: Es hanget alles an jener ewigen Vorſichtigkeit / welche Uns kräfftiglich zu würcken treibet; wann es ſol zur Vollzihung des Göttlichen Willens und Vorhabens gereichen: Und alsdann ſeyn die kühnen Anſchläge nichts anders / als Weisheit / und die Irrtühmer das ſelbſt-eigene Recht. Nicht wigs; wags / ſo gehts; iſt in eilfertiger Noht gutt.

## 191. Prediger.

DEr H. Greg. Nazianzenus ſagte unter andern: Ein Prediger müſſe zwey Dinge an ſich haben; als: Sonderbahre Geiſtligkeit / Weisheit und Tugend / andere recht zu unterweiſen; dann: das Er in ſeinen Wercken und Wandel / dem Volke ein guttes Exempel gebe. Ein ſolcher Prediger war **Chriſtus**; nemlich: Mächtig in Wercken /

cken/als ein GOtt/und in Worten als ein Menſch. Er war gewaffnet mit zweyen ſchönen Stükken: mit der Lehre und mit der Tugend; in beiden Mächtig.

Die Sonne hat das Licht und die Hitze. Wann ein grobes Geſchütze mit Pulver/ nicht aber mit einer Kugel geladen iſt/ſo gibet es gleichwohl einen groſſen Klang von ſich; übet aber keine Krafft noch Würkung: Chriſtus war ein grobes Geſchütze/ und gab nicht allein einen groſſen Klang; ſondern auch eine groſſe Krafft und Macht von ſich: Er war eine wahre Sonne; leuchtete mit Worten/ und wärmete durch ſeine Werke. Aber/leider/es ſchlagen Jhme nicht alle Prediger nach: denn/etlicher Werke ſtim̃en nicht mit ihren Worten überein: Sie ſeynd die grobē Geſchütze/welche auf der Canzel gros Geſchrey machen; aber/ weil Sie keine Kugeln der Tugenden und gutten Werke in ſich nicht begreiffen; ſo haben ihre Worte keine Würkung. Sie ſeyn dem Bilde Nabuchodonoſors gleich: denn/ihr Kopf iſt von Golde/ ihre Zunge vergüldet-beredt; aber die Füſſe ihrer Werke ſeyn von Erde und laſterhafftig. Sie ſeyn eine falſche Münze: denn/ ihre Worte haben eine gutte Farbe; aber ihre Werke ſeyn von Bley. Sie haben die Stimme Jacobs; aber die Hände Eſaus. Sie reden wie die Jacobi/als wehren Sie kleine Heiligen; aber Sie leben wie Eſau; ihr Leben iſt nichts nüzze. Sie ſeyn wie Glokken/die ruffen andern zur Kirche/und ſelbſt bleiben Sie daraus.

Iſt auch wohl ein Herrlicher HErr/als GOtt; und eine beſſere Mutter/als die Kirche? und wie

herrlich iſt wohl dieſer Beruff / dadurch man zugleich diſem HErrn / und diſer Mutter dienet? Wir müſſen Uns aber diſes nicht allein für eine Ehre halten / das wir Ihnen dinen; ſondern das mus unſere Ehre ſeyn / das wir Ihnen gutte Dienſte tuhn. GOtt ſtellet Uns der Welt für / als ein Muſter der Gottesfurcht; und wir müſſen nicht allein Andern zu Dienſte predigen; ſondern auch Andern zu Nuzze leben: Und weil wir etwas ſchärfer / als andere; Leute ſehen ſollen ſo müſſen wir auch wiſſen / das alle andere auf Uns ſehen: Splitter in anderer Leute Augen / ſein Balken in unſeren.

Vil dinges iſt zugelaſſen / das nicht nüzze iſt: und etliches iſt nüzlich / in Anſehung der Perſon / das alleine auf dem Predig-Stuhle ärgerlich iſt: was bey andern nicht wohl ſtehet / iſt in Uns ein Vorwurff.

Weil es nun alſo mit Uns bewand iſt; was ſolten wir wohl billich für Leute ſeyn?

## 192. Abſchlagen = Verſagen.

FReundlich etwas abſchlagen / iſt beſſer / als mit Unwillen geben oder tuhn. Wann ein Mächtiger / einen geringen / üm etwas anlanget / das tuhlich iſt / ſo ſchlage man es nicht ab / ſondern willfahre bald; ſonſt dringt die Gewalt nach; maſſen denn der / So einem zu dienen zweifelt / oder auf die lange Bank ſcheubet / zu nächſt iſt / einer abſchlägigen Antwort: Und kan zwar eine ſcheinbare Urſache / etwas zu verſagen / leicht erdacht werden; ſelten aber ohne Gefahr; Offt geſchihets / was einer einem zu Lebens-

Zeit

Zeit abgeſchlagen / das er es ihme mus wiederfahren laſſen / wenn er todt iſt. Wo man nicht recht kan abſchlagen/noch zuſagen; tunc ambiguè potius reſpondendum, ut nonnunqvam ſpei aliqvod lumen oſtendamus; nonnunqvam rurſùm obſcuremus: Doch iſt gerade zu der beſte Weg: plurimi enim æqviore Animo ferunt, præcidi Spem, qvàm trahi.

## 193. Der Alten Raht.

EJn verſtändiger Rahtgeber / iſt gleich einem Artzte / der nicht nur ordnet/ was dem Kranken beliebet; ſondern was ihme nuzzet. Die Alten ſol man ehren; ihrem Rahte folgen: denn / ob ſchon ihr gutter Raht offt bitter; ſo iſt er doch vil heilſamer / als der heuchleriſche / mit honig überſtrichene. König Darius iſt vertorben / ům das Er enthaupten lis den Caudemum / der Jhme einen gutten und getreuen Raht gegeben hatte: denn / da ſolches ſeine andere Rähte ſahen / ſpielten Sie das placebo Domino, wolten nicht recht anbeiſſen / und alſo kam Er endlich ům ſein Reich und Leben. Wer derowegen ſeyn wil / ein edler/ folkommener und weiſer Mann / der ſol den Raht der Alten Weiſen nicht ausſchlůſſen; ſondern ihn mit einer Liebe und guttem Willen annehmen. Mehr Regimenter ſeyn zu grunde gangen / aus mangel Alt-Verſtändiger Rahtgeber; als aus mangel des Geldes oder der Lebens-Mittel. Junge / Neue Rähte und Diner / machen ein Neu Regiment.

An einem Rahte iſt in acht zu nehmen: 1. Sein

Natürlicher Verſtand / ob der fertig und richtig/ langſam und ſchläfrig / und ob er ſcharf oder ſtumpf ſey? 2. Mit was Lehre er den Verſtand geſchärfet und erleuchtet? 3. Mit was Ubung und Erfahrenheit er den erbauet? 4. Waſerley Opiniones bey ihme erwachſen und gewurtzelt? 5. Was Affecten oder Paſſiones er ſich laſſe beherrſchen / die ihme den Verſtand vernebeln? 6. Ob er ſich leicht / mit der erſten Beredung / laſſe gewinnen und einnehmen: oder / ob er es wohl laſſe an ſich kommen / und nach reiffen bedachte / erſt pflege ſeinen Sentenz zu entdekken?

Jezt müſſen die Rähte Künſtler ſeyn / ein anders zu reden / ein anders zu meinen / und der Untreu zu ſpilen: geſchwinden Verſtandes / in Rechten Gelehrt / und dieſelbe zu drehen wohl beredt; die ihre Künſte / mit anſehenlicher Tugend und Gravität / ſchattiren können.

## 194. Entzweyt-zerteilt.

Es iſt eine Regiments-Lehre / das man die Feinde und Aufrührer zerteilen / und abſonderlich behandeln ſol / ſo werde man Sie ſchwächen / und leichtlich überwinden: Wenn man ſich aber einmahl in das Regiment geſchwungen; ſo heiſſet es: Die Einigkeit erhält das Reich / u. w.

Man kan ſich eines Fluſſes nicht bemächtigen/ man finde dann Mittel / ſolchen in unterſchidliche Bächlein abzuteilen / und zum Nutz zu bringen / u. w. Alſo / wenn in beherſchung unſerer Sele / eine Unei-

nigkeit

nigkeit entſtehet / das der Verſtand / das Gewiſſen / und unſere Neigungen ſich entzweyen; ſo mus man das Urteil dem Verſtande heimſtellen / welcher am erſten mit dem Gewiſſen Handlung pflegen ſoll. Wenn nun diſe ſtreitende Teile verglichen ſeyn; mus man Sie in Fried und Einigkeit erhalten / und keine Streittigkeit unſer Ihnen ferner erwachſen laſſen.

So wil Ich nun in mir den Friede erhalten / und bey auffſteigenden Zweifel-Gedancken / die geſunde Vernunfft / Friede machen laſſen: Wo mir aber ſolches zu hoch / und Ich es nicht ſolte ergreiffen können; ſo gibe du mir deinen Friede / O Du Frieden-Fürſt / JEſu CHriſte! welchen die Welt nicht kan geben.

## 195. Weltliche Hohe Obrigkeit / Ihr Anſehen und Regierung.

OHne das Weltliche Regiment und Hohe Obrigkeit / kan keine einige Haushaltung / keine Stadt / kein Volck; noch das Menſchliche Geſchlechte; ja auch die Welt ſelbſt nicht beſtehen; wie der weiſe Heyde Zizero wohl und verſtändig geſchrieben hat.

Das iſt das einige Band und die Kette / an welcher alle gutte Polizey hanget; Das iſt das Leben und der Geiſt / der ſo viel tauſend Menſchen zihet / regiret / und als der rechte Frieden-Stab (Virga Mercurii) im Gehorſam / ordentlichem Weſen / und Bürgerlichen Einigkeit erhält; alſo gar / wo derſelbige dem Menſchlichen Geſchlechte entzogen / oder aus dem Mittel genommen würde / das nicht allein hoch-

ſchädliche Unordnungen erfolgen; ſondern auch alles mit einandern/ in einen Hauffen fallen; endlich gar zu Grund und Boden gehen müſte. Darům hat GOtt dieſen Stand der Hohen Obrigkeit/ und die/ ſo das Regiment führen/ mit beſonderem Anſehen/ und gleichſam unüberwindlichen Waffen angezogen; das Sie/ als Stadthalter GOttes/ für andern geehret und gefürchtet werdẽ: Und iſt eine beſondere/ verborgene Krafft/ die das Menſchliche Gemůtte/ wunderbarlicher und unerforſchlicher Weiſe/ zur Furcht/ Ehrerbitung und Gehorſam ziehet und beweget.

Die Alten haben es mit dem Schild Palladis/ etlicher maſſen für Augen ſtellen wollen; da Sie fürgeben/ Pallas (Göttin der Weisheit und des Krieges) führe einen Schild/ darinnen das Haupt Meduſæ und Gorgonis angehäfftet ſey; welches einen erſchröklichen Anblik; an ſtat der Hare/ ſchädliche Schlangen gehabt; daher den Anſichtigen ein ſchrökken gemacht: Und dieſer Schild oder Gorgonis Haupt/ ſey eben das Majeſtätiſche Anſehen/ damit GOtt die Obrigkeit ůmgeben. Aber/ daraus können wir die Eigenſchafft und heimliche Wirkung dieſer Gewalt/ nicht recht ergreiffen/ noch in unſern Verſtand bringen.

Es iſt nicht anders/ als eine Krafft Gottes/ und Glantz von der wahren/ Göttlichen Majeſtät/ welche man vil mehr an Exempeln ſehen; als/ dem Weſen nach/ verſtehen kan. Regenten ſeyn Götter; „ ſollen GOtte/ im Gutten tuhn/ nachfolgen.

Die Kunſt aber/ wohl und weitlich zu Regiren/ erfodert gewis eine beſondere Geſchikligkeit; iſt ein ſchwe-

ſchweres und gefärliches Weſen; indehm an der Regirung eines einzigen / die Wohlfahrt Allerſämtlich hanget. Zu dem ende haben ſich vil fürtreffliche Leute bemühet / wie doch könte eine rechte Weiſe zu Regiren fürgemahlet werden / damit ein Fürſt in ſolcher / als in einer Seh-Karte / alle Klippen und Steinichte Orter ſehen; für denſelben ſich hütten / und das Schieff der Gemeine / glüklich in Hafen bringen könte. Weil nun aber nicht ein Jder jenen Himmliſchen und Göttlichen / ewigen und unbeweglichen kleinen Bären für Augen gehabt; ſo iſt es offt entſtanden / das Sie auf Wege foller Gefärligkeiten gerahten / welche vil Fürſten in das euſerſte Verterben bracht. Wann das Zigelein im Compaſſ / mit Neu-Statiſtiſchen Fünden (als welche / wie die Finſternüſſe und Cometen / groſſes Unheil nach ſich zihen) beſtrichen iſt; ſo kan es den Weg ohne Irrtum nicht weiſen. Jener ſagte:

**Der den Adel deglubiret /**
**Und Soldaten disjuſtiret;**
**Sich dadurch nur ſelbſt verführt;**
**In die länge nicht regirt.**

Zwo Säulen ſeyn / aller Regimenter: Die Belöhnung der Tugenden / und Beſtrafung der Laſter: wird ſolches verkehrt; alſo / das die Laſter belohnet / und die Tugenden mit verachtung (nach der Neuen Statiſten Art) geſtraffet werden; ſo heiſſet es: Malus, pejor, peſſimus Status; Arg im Anfange / ärger im Fortgange / und am allerärgſten im Ausgange. Ein Scepter ſol gerechte Augen haben: Denn / „ Menſchen zu Regiren / iſt das ſchwerſte Regiment;

Und man kan ſich dabey gar bald an GOtt / als dem Lehn-Herrn / vergreiffen.

## 196. Fuchsſchwäntzer.

DJe Gnatoniſche Künſte / und das Fuchsſchwäntzen / ſeyn unter allen Handtierungen die ſchlechſten: und iſt ein Fuchsſchwäntzer dem Widerſchalle / in zweyen Dingen gleich; weil er anders nichts ſaget / als was er von Andern höret; anders auch nichts iſt / als bloſſe Worte. Nach einem Undankbahren / halte Ich nichts ſchädlichers / als einen Fuchsſchwänzer; als welche in der Neuen Statiſten Schule gantz abgeſcheumt; in einer Hand das Waſſer / und in der andern das Feuer tragen. Sie ſeyn freundliche Feinde / mit vergifftem Ahtem; alſo / das Antiſthenes recht geſaget: Er ſey beſſer unter die Raben / als unter die Fuchsſchwäntzer gerahten: denn jene nur ein Todtes As; dieſe aber derer Lebendigen Hertz und Gemütte anfallen; und / nebenſt den Augen des Verſtandes verzehren: Und wehre ein Fürſt Glükſelig / wann Er wider Sie das Kraut Moly / am Hofe haben könte; wie Ulyſſes diſes Kraut / wider Zirzes Heucheley und Zauberey gebraucht.

Jm Parnaſſo iſt geſchloſſen / das die Fuchsſchwäntzer lebendig ſolten geſchunden werden: weil aber groſſe Herren das Lob / So Jhnen die Hiſtorici und Poeten pflegten aufzutichten / als das Credo geglaubt haben wollen; iſt ſolch Decret caſſiret.

# 197. Fenſter Babels; Jeruſalem.

MAn liſet vom H. Daniel/ Er ſey in wehrender Zeit der Babyloniſchen Gefängnůſſe/in ſein Sommerhaus gangen; habe das Fenſter/ welches gegen Jeruſalem gerichtet ward/aufgetahn; kniehend ſeine Arm und Händ ausgeſtrekt; GOtt den HERRN/ iedes Tages dreymahl angeruffen: Hergegen verſperrete Er das Fenſter/welches gegen Babel gerichtet ward; damit Er von den Perſianiſchen und Mediſchen Herren/in ſeinem Gebehte nicht verhindert würde. Wir ſeyn im Babyloniſchen Gefängnůſſe dieſer Welt recht behafft; mit vilerley Weltlichen Händeln und Geſchäfften beſchwert; gleichſam gefangen/ und mit eiſenen Banden der Sorgen angefeſſelt: könten aber gleichwohl mitten in Babel ein Oratorium bauen und zurichten laſſen; ein Stůndlein des Tages/ unter unſeren Welt-Händeln ausſätzen; mit GOtt reden und Jhn anruffen. Eröffne das Fenſter/ſagt die Schrifft/welches gegen dem Him̃liſchen Jeruſalem gerichtet iſt; Hingegen verſperre das Fenſter gegen Babel: Aber/ leider/ derer Neuen Statiſten (die ſich itzt überall ausbreiten) Ubungen beſtehen meiſtens an deme/ das ſie die Fenſter / welche gegen Babel der Welt ſchauen/ eröffnen. Aus dem einen Fenſter verehren und beten Sie die Reichtůhmer an; aus dem andern drehen Sie/und zihen an ſich/alle nur erſinnliche/hohe Ehren-Aemter und Wůrden / aus dem dritten/ Weltliche Wohllůſte/denen Sie Tag und Nacht/

mit groſſem Durſte und Begirden nachgetrachtet/ u. w. Aber/das Fenſter/welches gen Jeruſalem ſihet/ und von dannen die Himliſche Gütter zu betrachten ſeyn / verſperren Sie allzeit. Ich wil nicht alſo verfahren; ſondern das Fenſter Jeruſalem auftuhn; Die Himmliſche/beſtändige Reichtühmer betrachten/ die GOtt der HERR bereitet hat/ allen den Seinigen/die Jhn lieben. Ich wil nicht beſchauen die Stadt Babel; die Neu-Statiſtiſche Welt; damit Sie mich/ mit ihrem falſchen Scheine / nicht Weiter betrüge. Ich wil vilmehr meine Augen und Sinnligkeiten wenden/ zu jenem Höchſten Vaterlande/allda der rechte Friede und die Ruhe des Gemüttes verhanden.

## 198. Lebens-Zeit.

UNſer Leben iſt nur ein Tag: Es iſt nun Mittag; wer weis wenn es ſol Abend werden? Ich habe einen weiten Weg zu gehen / und nur ein wenig Geld (eine kurze Zeit) zu verzehren; derohalben wil Ich wohl zuſehen / das Ich auskomme.

Seneka ſaget: Wir haben kein kurtzes Leben; ſondern wir machen es kurtz: Und Verulam/das wir Menſchen Uns nicht können laſſen wohl ſeyn; weil wir unſere Kräffte nicht erhalten; ſondern ſelbe durch Geilheit / Trunkenheit u. w. zu ſchwächen gewohnt; darauf dieſer Rähtſel:

Es iſt faſt iedem Mann / ein Engel zugegeben/
Der Jhn / mit Raht und Taht / ſol führen aus dem Leben:

Es iſt ein gutter Geiſt/der von Jhm wird gelibt;
Auch wohl ein böſer Geiſt / der ſeinen Sinn be-
betrübt /
Bis das die Mutter-Schos / Sie beyde machet
ſcheiden ;
Da ſich der Würmer Heer / von diſem Manne
weiden:
Wer diſen Rähtſel weis / den wünſch Jch bis
ins Grab.
Das Er / ſo Tags /ſo Nachts / den gutten En-
gel hab!

# 199. Böſe Liebe.

SEhr gros iſt das Wütten der Liebe; hingegen der Widerſtand / ſo ihr geſchihet / dermaſſen klein und ſchwach / das auch die jenigen/welche Land und Leute beherrſchen und regieren/ ſich nicht ſchämen / den ſchändlichen Begierden zu dinen; Zu der Lais / möglichſt gar nach Corinth zu gehen.

Die ſchnöde Liebe iſt nichts anders / als ein heimliches verborgenes Feuer; eine kizzelnde Wunde; eine libliche Gifft; eine ſüſſe Bitterkeit; eine belibliche Krankheit; eine unempfindliche Strafe; ein angenehmer Tod. Das hat nun unter andern auch jener Römiſche Fürſt / Antonius / erfahren / als Er ſich von der Unkeuſchen Königin Cleopatra / dermaſſen einnehmen und regieren lis / das es die Hiſtorien-Schreiber/nicht genugſam entwerffen können: denn/ Sie bewegte und brachte Jhn dahin / das Er ihre Schweſter Arſinoen/im Tempel Dianæ/erbärmlich ümbrin-

ůmbringen lis: Alle die Schätze/ſo Er im Kriege erſoberte/muſte Er Ihr geben: Zu Erlangung des Königreichs Siriæ/ brachte Er den Lyſaniam / des Ptolomæi Sohn/ ůms Leben/und eignete es ſeiner Cleopatræ zu. Nicht weniger begehrte Sie/ Er ſolte ihr das Jůdiſche und Arabiſche Königreich ůberantworten; maſſen zum Teil auch geſchehen/und Er ſehr vil Provinzien und Städte davon zu wege bracht: Letzlich aber gab Sie Ihm den Dank: Verlis Ihn/ in wehrender Actiatiſchen Schlacht / die Er mit dem Auguſto gehalten. Billich ſol man ſich derowegen vor ſolchen Beſtien hůtten: Denn Sie ſeyn der Månner verterb; eine immerwehrende/unerſättliche Begirligkeit; ein täglicher Schade; eine Ausſauerung des Leibes und Beutels; eine Verhinderung aller gutten Anſchläge; eine Unehre und Schande des Hauſes; eine Offenbahrung der Geheimnůſſe; eine ůberſchwehre/ unerträgliche Bůrde; ein Geſchirr des Teufels; eine ſtinckende Roſe; eine ſůſſe Gifft; alles Böſen Anfang/und Ende.

## 200. Nichts iſt alles/in der Welt.

Alles in dieſer verterbten Welt iſt / ſo zu ſagen/ nur ein Schein; in der Taht nichts. Alle unſere Pracht iſt gleich/ denen untergeſtreueten Zweigen / bey dem Einritte des HERRN Chriſti; Sie werden bald wider weggenommen. Alles was wir einſamlen / iſt gleich wie der Gibeoniten Vorraht; es ſchimmelt gar leichte / und kan von Dieben geſtohlen; von Motten gefreſſen werden und verfaulen.

len. Es mangelt Uns nicht an Waſſer; es iſt aber bitter/wie das zu Mara: Wir haben auch Reichtuhm; aber nicht ohne Kreutz und Trůbſahl: auch wohl ſůſſe Speiſen; aber nicht ohne ſauere Brůhe. In einem: Alles hat ein groſſes Anſehen; aber es wehret nicht lange. Ich kan gar wohl von allem/ was ietzt in der Welt iſt/ ſagen/ wie dort unſer Seligmacher/ von Iſrael: Alle ihre Frômigkeit iſt nur ein Dampff. Nichts iſt ůberall zu finden; als: Cainitiſche (Neu-Statiſtiſche) Hertzen; Doegetiſche Lippen; Judas-Kůſſe/ und Urias-oder Bellerophontiſche Briefe. Ich wil mich dieſer Welt zwar gebrauchen; aber nur das beſte alleine lieben. Wie ſolte es mich erfreuen/ das Ich elend ſeyn můſſe?

## 201. Der Poeten Freundſchafft.

WEnn du einen Poeten zum Freunde haſt und behålſt/ ſo biſt du in Weisheit/ gleich wie ein Atlas; in Vorſichtigkeit/ wie ein Jupiter; in Wohlredenheit/ wie ein Mercurius; in Ehrenglantz/ wie ein Phoebus; in Stårke und Tapferkeit/ wie ein Mars; in Herrligkeit/ wie eine glånzende Sonne.

Der Poet machet dich mit ſeinen Verſen ſo ſchôn; wie eine Roſe: die Charites teilen dir ihre Freundligkeit und Holdſeligkeit mit; der Chorus Aonius zieret dich mit allen Tugenden und Gaben; die Venus mus ihre Anmuttigkeit mit dir teilen: ja/ es můſſen alle Gôtter mit dir zu tuhn haben/ das du zu einem Ausbunde/ genugſam ausgeputzt ſeyſt: und kômmt alles/ was du Guttes an dir haſt/ von dẽ Gratiis; oder võ des

Atlantis.

Atlantis Enckel; oder von dem Supremo Choro; oder von dem weiſen Motore der gantzen Welt. Der Poet kan dich / wie Jupiter Europam / in einem Huy / über das wilde Mer; ja bis in den Himmel führen: Er kan dich / wie eine Ariadnam / zwiſchen die Sterne; wie eine Minervam, in das höchſte Chor des Tempels der Ehren ſätzen; wie einen Ganimedem, über alle Freude und Götter erheben.

Indehm ein Poet dein Lob beſchreibet / gewinneſt du Flügel wie ein Adler; ſchwingeſt dich in die Höhe / wie ein ander Pegaſus; badeſt dich in dem Fonte Caballino, und kömſt einsmals auf die Spitze des Parnaſſi oder Heliconis: Ja / Er wird dich / in den Abgrund der Erden geſtürtzten / alsbald mit ſeiner Feder / widerüm bis über den Olympum erheben. Aber /

**Wann dich Verehren ſol / das Feder-Rus / in Nöhten;**
**So geht der Narrheit für / die Freundſchafft der Poeten.**

## 202. Uberflus.

UBerflus in zeitlichen Güttern / iſt kein Segen; ſondern Sich genügen laſſen. Der iſt nicht Reich / der vil hat; ſondern der nicht mehr begehret. Wie kömt es dann / das wir Uns ſo vil bemühen / groſſen Uberflus zu haben; und nicht vilmehr / wie wir mit dem jenigen / So wir haben / können zu friden ſeyn? Habe Ich wenig / ſo habe Ich auch wenig Rechenſchafft davon zu geben: habe Ich

aber vil / und ſchaffe nicht mehr Nutzen damit; ſo heuffe Ich / mit zuſammenſcharrung eines mehrern / ſowohl mein Verdamnůs / als meinem Vorraht: Derowegen wil Ich mich mehr bemůhen / mein weniges wohl anzuwenden; als Solches zu vermehren.

Mancher hat zuvil; aber nicht genug: und iſt der ein recht unruhiger / unglůkhaffter Menſch / der nicht weis / wann er genug hat.

## 203. Unbedachtſam.

WElchen man die Augen blendet / die ſtoſſen aller Ohrten an: wer unbedachtſam verfåhret / der kan nicht recht tuhn. Die Beſcheidenheit oder der Verſtand (welcher durch die Ůbung geſchårfet wird) / eines von dem andern zu unterſcheiden / gleichet dem Lichte / welches die klugen Jungfrauen / in ihren Lampen getragen / und dadurch den rechten Weg gefunden: Und wo Beſcheidenheit (Die Mutter der Weisheit) / den Zorn und die Begirden nicht zu růkke hålt; da folget gemeiniglich ein reuiger Ausgang. Offt pfleget die Jugend / blind und unbedachtſam zu verfahren; ſich in den Irrgarten bőſer Begirden (So die Dollmetſcher der Laſter) zu vergehen; wann Sie nicht durch den Verſtand / als der Ariadne Faden / den rechten Weg treffen wollen.

**Vor gethan und nach bedacht /**
**Hat Viel ům die Ehre bracht.**

Der Teufel iſt dem Kůnſtler Archimedi nicht ungleich

gleich/ der nur ein Punct / auſer der Vernunfft erfodert / die ganze Vernunft ůmzuſtoſſen. Ein ſolcher Punct iſt die Unbedachtſamkeit; welche vilmals in Betrůbnůs/ in die Verzweifelung / und in die Hölle ſtůrzet; das man fůglich ſagen kan: Ein Abgruud ruft den andern. Die Unbedachtſamkeit iſt eine Kranckheit des Verſtandes; nicht ungleich dem Schwindel/ der Uns alles doppelt ſehen / und ohne Stab oder Aufenthalt / fallen machet. Oder/ Sie gleichet den Nacht-Sängern / die im finſtern herům wandeln; nicht wiſſen was Sie tuhn / oder wo Sie hingehen. Die Bedachtſamkeit hingegen / verſichert alle Schritte: Sie ſihet hinter ſich / auf das Vergangene; fůr ſich / auf das Gegenwärtige; weit hinaus / auf das zukůnftige; wie ein Blinder / der ſeinen Gang nicht födert / er habe denn mit ſeinem Stabe / alle und ide Tritte berůhret / und ob er fuſſen könne / vergewiſſert.

Der gibet einen gutten Zeiger in eine Uhr / deſſen Anſchläge man nicht merkt/ bis Sie ſchlagen.

## 204. Ehſtand.

INdehm Christus der HErr/ zu Kana in Galilea / das Waſſer in Wein verwandelt; hat Er zu verſtehen gegeben: das die / So von dem ledigen / in den Ehſtand (die Schule der Geduld) treten / wůrklich das Waſſer in Wein; die Einſamkeit in Geſellſchafft; die Gefahr in Sicherheit; das Trauren in Freude verwandeln.

Wie die Lade des Bundes/ zwiſchen zweyen Cherubim war; alſo wil ſich GOtt zwiſchen zweyen Hertzen

Hertzen finden / die ſich lieben: Er wil das Band der Freundſchafft ſeyn / damit Sie beharrlich/ſtark und erfreulich beſtehe: denn ja die Eheliche Liebe vil löblicher auf Erden; als ehnlicher Sie der Himmliſchen Neigung iſt / So GOtt gegen Uns arme Menſchen trägt.

„ Die Ehe / und Liebes-Neigung der Eheleute / iſt „ eine / von denen Verborgenen Wohltahten Gottes: denn / ein frohmes Weib / iſt ein Geſchenke des HErrn; wie im Gegenſtande / ein böſes Weib / eine beſtrafung Gottes: und widerfähret dieſe vilmals denen / die ſich mit Unzucht verſündiget haben.

Der Ehſtand iſt / wie ein Irrgarte und Gefängnůs: da man nicht kan heraus kommen / als durch den Tod / welcher den Schlůſſel hat/ uud eines nach dem andern heraus führet.

## 205. Verſtellung des Frauenzimmers.

CHamæleon, ein Tier in Indien / kan ſeine Farbe leichtlich verändern; noch leichter das Welt-ergebene Frauenzimmer ſich verſtellen: bald lachen dieſe freundlich; bald weinen Sie erbärmlich: bald ſtellen Sie ſich ſehr annehmlich für; bald widerwertig / u. w: alles aber alſo / das Sie ihre Anhänger dadurch einnehmen / nicht anders zu reden noch zu ſchreiben / als wie es Ihnen bey der ſchönen Cytherea ergangen.

Ihre Trähnen ſeyn lauter Trähnen der Didonis (Eliſæ) über den Ænea: ihre Klagen ſeyn lauter Kla-

gen der Echo / die Sie über ihrem Libſten Narziſſo gethan: ihre Worte ſeyn lauter Worte der Keuſch-Verlibten Palladis: ihre Freundligkeit iſt / wie der Daphne / gegen dem Apolline: ihre Verheiſſungen ſeyn wie die Verheiſſungen Junonis, dem Paridi geſchehen: ihre Küſſe / ſeyn wie Küſſe / ſo Venus dem Adonidi gegeben. Sie wiſſen Ihnen allerhand ſchöne Nahmen zu zueignen: die eine heiſt Geneura; die andere Virginia; eine andere Iſabella; eine andere Olympia; etne andere Doroſella; eine andere Diana; eine andere Lydia; eine andere Blanzetta; eine andere Amarille; eine andere Victoria; eine andere Domitia; eine andere Lavinia; eine andere Lucratia; eine andere Stella; eine andere Delia; eine andere Flora / u. w. damit Sie die Narren üm ſo vil mehr betöhren / das Sie nirgends anders an mehres gedänken; dieſelbe mit güldenen Buchſtaben aufſchreiben; in Beume und Felſen graben; Berg und Tahl / mit derſelbigen Widerſchall erfüllen / u. w. Und was verurſachen Sie nicht auch ſtillſchweigend noch mehr / durch ihre aufgetribene / entblöſte Brüſte? Davon recht gereimet wird:

Ein Kauffmann der da wil Geld löſen in dem Haus /
Hängt für den Laden her die ſchönſten Wahren aus;
So ſleget auch herfür / das Frauen-Volk die Brüſte;
Damit Uns deſto mehr / nach dero Kauff gelüſte:

Die

Die Brůſte ſeyn an ſtat des Krantzes/ den man hångt/
Aus einem Haus/ darinn man Sauern Wein verſchånkt.

In einem: Die Liſt und Strikke ſeyn nicht zu erzåhlen/ damit Sie nicht nur die albere Jugend; ſondern auch offt die allerklůgſten und Weiſeſten fangen/ und ins Verterben fůhren. Um eines Weibes/ der Unkeuſchen Helena/ willen/ gerahten Europa und Aſia zuſammen: Samus wird ům der Aſpaſia willen verſtőret: Frigia kőm̃t ům der Hippodamia/ in euſerſte Gefahr und Elend: Egyptus hat auch wenig Nutzen von der Kleopatra: Und wenn man die gröſten Unglůkke betrachtet/ So iemals in der Welt fůrgefallen; wird man befinden/ das Sie alle/ von bőſer Weiber Verſtellung herrůhren.

Iſt derohalbẽ wohl in acht zu nehmen/ das man ſich ſolche Lupas des Romuli und Remi nicht laſſe betőhren; die Kůche des Apollinis meide; ſich fůr den Chimeris fůrſehe; der gefårlichen Meduſen entziehe; die Ohren vor dieſen verfluchten Sirenen verſtopffe; diſen unergrůndlichen und bodenloſen Belidibus abſage/ und Sie von allen ehrlichen Geſellſchafften abſchaffe; wie die Diana die Calliſto/ So vom Jove geſchwångert/ von ihrer Geſellſchafft abgewieſen/ und Ovidius lehr-reich beſchreibet.

## 206. Verſprechen-Zuſagen.

WAs einem zu geben verſprochen wird/ iſt zukůnfftig/ ungewis/ mislich; und weis nimand eigentlich/ ob und was lezlich draus werden

 mőge

möge: denn / die Freundſchafft läſſet ſich bald verkehren; und wer heute lebet / der iſt morgen tod: eben alſo kan das jenige / So heute am allergewiſſeſten; morgen am allerzweifelhafteſten ſeyn: zumahl auch des Menſchen Wille / ſehr wunder-wandelbahr / und offt hoch in der Lufft herům fleuget. Was wir heute für gutt halten / das kan über eine kleine Zeit hernach ſchädlich ſeyn: Was heute ſicher und gewis iſt; kan morgen ungewis und verdächtig ſeyn; und was heute Kraut und Gras iſt; das kan morgen Heu und Stroh ſeyn. Wer derowegen begehret behutſam und fürſichtiglich zu gehen / der verlaſſe ſich nicht auf iemandes Zuſage: Sie ſeyn ein flůgender Kranich in der Lufft; und wer denſelben ihm ſelbſt verheiſcht / der verheiſchet etwas fremdes / welches er nicht kan halten. Zuſagen ſtehet im Willen; aber das halten hat das Seil an den Hörnern.

In keinem Dinge ſol man klůger / mit der Zunge und Feder ůmgehen / als im Verſprechen; in welchen denn die Fůrſten gemeiniglich / entweder aus angebohrner Milde; oder / ihren Zwek leichter zu erlangen; oder einer Gefahr zu entgehen / pflegen freygebig zu ſeyn; und wo Sie ihr Verſprechen nicht kønnen halten; iſt ihr Anſehen dahin / und machen Ihnen Feindſchafft; alſo / das vil beſſer geweſen wehre / in Zuſagungen nicht alſo frey zu ſeyn.

Vil zuſagen / und das Verſprechen nicht halten; empfindet die Obrigkeit für eine Schmach: unter Gleichen wird es für eine Ungerechtigkeit geſchätzet; bey Untertahnen für Tyranney. Es ſol die Zunge zum

Ver-

Verſprechen nicht eilfertig ſeyn; Sie ſey dann verſichert / Sie könne das halten / was Sie zugeſaget.

GOtt dem HErrn ſelbſt iſt nichts mehr zu wider / als dergleichen Leute / ſo vil zuſagen / und nichts tuhn: Er wil nicht / das bey ſeinen Jüngern Sagen und Tuhn / zweyer unterſchiedener Leute Verrichtungen ſeyn ſollen. Kanſt du nur ein weniges tuhn; ſo verſprich noch vil weniger: Denn / ob du ſchon das Anſehen haben möchteſt / als wehreſt du genau / und karg / indehm du nur ſo ein geringes ins Werk ſtelleſt; ſo wird man dich nichts deſto weniger für gerecht erkennen / weil du nichts mehr zu tuhn verſprichſt. Der Neue Statiſt ſaget:

Verba non neceſſitant; debent intelligi Civiliter & Moraliter ſimul.

## 207. Verborgene Freund- und Feindſchafft / etlicher Sachen.

WAs jener von der Demut geſagt / das Sie die erſte / andere und dritte Stuffe / aller Chriſtlichen Tugenden ſey; das kan man in der Naturkündigung / von der verborgenen Freundſchafft ſagen; als welcher die Vermehrung und Verherung in allen Würkungen beyzumeſſen. Der Vernünftige Menſch / wil hir und dar die Urſachen erforſchen und geben; wann er aber ſihet / das er wenig weis / gegen dem vil und faſt unendlichen / was er zu wiſſen verlanget; ſo mus er bekennen / das ſolcher Würkungen Natürliche Urſachen / ihme verborgen ſeyn / und ſchreibet es alſo in das Regiſter der unbekandten Eigenſchafften;

ten; ſuchet aber bevor eine Gleichheit oder ungleichheit/ mit welcher Er ſeine Unwiſſenheit bemänteln kan. GOtt / der Allerweiſeſte HErr / und Erhalter aller Sachen / hat einem iden Dinge eingegeben / was zu ſeiner Erhaltung nohtwendig iſt / und den Verſtand/ das Widrige zu flihen / und das Nůzliche zu ſuchen; vermittels verborgenen und offenbahren Eigenſchafften. Verborgen wird genant / was wenigen / oder gar nimanden wiſſend iſt; oder auch auf zweifelhaften Urſachen beruhet: Offenbar heiſſen wir ſolche Sachen / deren Gleichheit unwiderſprechlich. Die Jugend libet nicht leichtlich das Alter: Die Böſen haſſen der Frohmen Gemeinſchafft: ein Geitziger / iſt allen Verſchwendern feind / u. w: Alſo hat unſere Neigung vilmals eine heimliche Urſache / die wir ſelbſt nicht wiſſen; weil die Gleichheit / die Sie bindet / entweder auf einen gutten Wahn / oder unſeren Sinns gemeſſene Beſchaffenheit ruhet.

## 208. Sterben.

AUf vilerley weiſe ſterben wir / ehe wir zu unſerem Tode gelangen: und auf wie vil tauſenderley art/ kan Uns der Tod bekommen? Unzählbar ſeyn die Wege aus dieſem Leben / zu welchem wir nur einen einzigen haben: ja/ unſer Leben beſtehet aus nichts anders / als lauterem Tode. Denn / erſtlich ſo můſſen andere Geſchöpffe ſterben / damit wir bey dem Leben erhalten werden können: dann ſtirbet unſere Kindheit; und iſt vergeſſen / wenn wir etwas gröſſer worden: unſere Jugend ſtirbet / wenn wir zu Männern worden: unſere Mannheit ſtirbet/ wann wir älter worden:

den: unſer Alter und alles ſtirbet/ und wir ſterben mit Ihnen: ein ieder Tag ſtirbet ab/ wenn die Nacht her kom̃t. Weil dann mein Leben in Tagen beſtehet; was tuh Ich anders/ als das Ich täglich ſterbe?

## 209. Wiſſen und können.

Hippias/ ein witziger Athenienſer/ hat wollen angeſehen ſeyn/ als ob er aller Sachen ſolle Wiſſenſchafft hette; wie er denn vil herrlicher Künſte/ und auch nicht wenig Handwerke gekönnet: denn Er ſeine Kleider ſelbſt geſponnen/ gewöbet/ gefärbet und gantz gemacht; Edel Geſteine geſchnitten; Güldene Ringe/ Schuh/und andere Sachen ſeines Leibes/ ſelbſt zugerichtet. Es können aber alle Schlüſſel/ nach dem Sprichworte/ in einem Gürtel nicht hangen: und iſt all unſer Wiſſen und Tuhn/ eitel Stükwerk; von GOtt/ dem Menſchen die Hände und der Verſtand/ zu dem ende verliehen; nemlich: der Verſtand/ allerley Künſte zu erfinden; die Hände aber/ ſolche Künſte/ ſowohl die Freyen/ als Mechaniſchen/ in üblichen Gebrauch zn bringen; auf das dem Menſchen/ weder Kleider noch Nahrung gebreche: und/ gleich wie eine Hand der andern/ alſo auch ein Menſch dem andern behülflich und förderlich ſey: in alle Wege aber offenbahr werde/ wie gros die Gütte und Barmhertzigkeit GOttes/ des Allmächtigen Schöpffers/ welcher dem elenden Menſchen/ So da ganz blos/ ſchwach und mattes Leibes auf die Welt gebohren/ ſo vil herrlicher/ anſehlicher/ und nützlicher Mittel verleihen wollen/ dadurch Er

glüklich und verſtändiglich leben könte; und nicht mit dem Heidniſchen Philoſopho / die Natur/als eine unbarmherzige Stif-Mutter / des Menſchlichen Geſchlechtes/beſchuldigen dürfte; wo er anders nicht allerdings Undankbar/wolte empfunden werden.

Wer zu vil weis und kan/dem mangelt es am meiſten an Weisheit.

## 210. Augen.

DJe Augen ſeyn Spiegel des Hertzes / und Schildwächter des Leibes / welche alle Gefahr verwarnen ſollen: und ſolte ein Jder / der die Sünden haſſet/ einen Bund machen mit ſeinen Augen; oder dieſelben / wann Sie Jhn ärgern / ausreiſſen; durch ablegung böſer und unreiner Begirden.

Ein Chriſt hat dreyerley Augen: Die Augen in ſeinem Angeſichte; und dieſe ſeyn ihm gemein mit allen Tieren: die Augen des Verſtändnüſſes; und diſe ſeyn ihme gemein / mit allen Menſchen: die Augen des Glaubens; und dieſe ſeyn ſein eigen. Nach diſen ſcheinet eine Sache unterſchidlich: das Leibliche Auge kan keine Geiſtliche Sachen erſehen; noch das Auge des Verſtandes faſſen / was den Glauben betrifft. Wohl denen aber / So den Betrug der hochbelibten und leztbetrübten Eitelkeiten der welt / (derer Neuen Statiſten) mit dem Auge des Verſtandes erſehen / und mit dem Auge des Glaubens / genugſam erkennen können; welche vilmehr in den traurigen / als in in den frölichen Begebenhei-

gebenheiten erhellet. Wehm die Schuppen von den Augen nicht ſeyn gefallen / wie St. Paulo; der gibet keinen gutten Chriſten / und ſihet nicht/ was Gutt und böſe iſt.

## 211. Aufkommen = Aufſteigen.

DIe Schnödigkeit der Ehre/erhellet ſonderlich in dem / das man auf unterſchidlichen Wegen darzu kommen kan.

Etliche gelangen zu Ehren / durch den Nominativum; weil Sie einen groſſen Nahmen / ſonderbahrer Weisheit / Geſchikligkeit und Erfahrenheit haben: Es gehet Ihnen aber zu weilen / wie denen / die den Ruhm haben / das Sie frühe aufſtehen / und doch lange zu ſchlafen pflegen.

Etliche gelangen zu Ehren / durch den Genitivum; weil Sie von groſſen Herkommen / und mehrmals gleich ſeyn dem ſchwartzen Rauch / der von einem hellen Feuer aufgeſtigen; ſich in der Lufft zerteilet.

Etliche gelangen zu Ehren / durch den Dativum; durch Geſchänke: Von ſolchen ſagt man / das Sie ſchöne Gaben haben: Und diſe ſeyn gleich den köſtlichen Salben / So die Geſperre und verroſte Tohr-Angel / welche ſonſt zu knarren pflegen / ſchweigen (ihre Gebrechen verſchweigen) und gangbar machen; das ihre Beförderer / füglich Geſalbte genennet werden können. Wo keine Tugend iſt; da ſtellet man (nach dem Sprichworte) Geld an die Stelle.

Etliche gelangen zu Ehren / durch den Accuſativum; wenn Sie Andere / durch Verleumdung / fälſchlich

lich beſchuldigen; aus dem Sattel heben / und abſte-chen; ſich in ihre Stelle zu ſchwingen; wie bey leicht-gleubigen Herren mehrmahls zu geſchehen pfleget. Dieſe ſeyn gleich dem Guk-Guk / die anderer Vögel Eyer freſſen / und ihre in der ſelben Neſter legen.

Etliche ſteigen auf den Ehrenberg / durch den Vocativum; Und dieſe erwarten eines ordentlichen Beruffes; ſeyn gleich dem Widerhall / wann der Herr ſchreyet: Eyle / komm! So antworten Sie bald: Ich komm. Wann es Ihnen auch widrig gehet; ſo haben Sie ſich ihres Beruffs freudig zu getröſten.

Endlich erklimmen etliche den Ehrenberg / durch den Ablativum; indehm Sie Ehre / von ihren El-tern / ehrlich übernehmen: Und diſe ſeyn gleich den Fakkeln / welche ſich / von andern ausgelöſchten / wi-der anzünden.

Man ſagt zwar: **Ein Amt macht klug**; hir-von aber ſäzt das deutſche Sprichwort ab: **Wenn die Mücke gleich aus des Fürſten Schüſſel iſſet; ſo wird Sie darüm doch kein Hofmann.** Deswegen ermahnet Apollo die Fürſten / welche mit Ihme Fasnacht gehalten / Sie ſolten ihre Be-dinten nicht nach ihrer Einbildung; ſondern nach ih-rem Verdinſten zu Ehren befördern.

Vil erſchleichen die Ehre/auff vorbeſagte Weiſe/ und gereicht Ihnen ſolche / zu ihrer eigenen Schan-de; indehm Sie mehr Mittel haben / ihre Unvoll-kommenheit oder Dürfftigkeit an das Licht zu ſtellen. Wie die Mükke / ein kleines Ungezifer iſt; und/wenn Sie in einer köſtlichen Salbe (dadurch wird verſtan-

den

den ein groſſer Nahme) ſtirbet/ mehr ſchaden/ als nicht die Salbe nuzzen kan: Alſo iſt offt eine kleine Tohrheit/ und ein kleiner Fehler verantwortlicher/ als eine groſſe Weisheit zur Unzeit erwiſen. Wie ůbel urteilet doch die Welt! wie vergeblich můhet ſie ſich/ andern zu gefallen/ und einen groſſen Ehren-Nahmen zu erwerben: Wenn Sie aber einen geringen Fehler/ wie etwa eine unſinliche Mucke (halber Tohr) begehet; ſo iſt ihr Nahme; ihre wohlrichende Salbe; ihr guttes Gerichte/ verlohren; alle ihre Weisheit und Ehre vernachteilet; wie die verfaulte Mukke/ das Oehl oder den Balſam verterben macht. Vil ſuchen die Ehre/ mit derſelben Nutzen zu erlangen; welcher bey Ehren-Dinſten/ ſelten zu ermangeln pfleget.

Wenn Ich alſo eines/ von diſen beiden zu erwählen hette: **Ehre/ ohne Verdinſt**; oder: **Verdinſt ohne Ehre**; ſo wolte Ich das leztere erwählen.

Ich wil liber ein Bild/ welches auf ein gůldenes Geſtell geſäzt wird/ (zuläſſig) verehren; als fůr ein todtes Bild gehalten werden.

## 212. Geiſtliche.

WJe die Sonne mit ihrem Glanze/ die gantze Welt ůberſcheinet und leuchtet; alſo ſol ein Geiſtlicher/ mit dem Lichte rechter Lehre/ und den Strahlen gutter Werke leuchten und glänzen; beides in Worten und Exempeln. Denn/ zu Ihnen wird geſaget: Ihr ſeid das Licht der Welt: Und das Amt des Lichtes iſt Leuchten. Wann die Sonne des

ne des Morgens frůh aufgehet / alsdenn vertreibet ſie geſchwind die Finſternůſſe; beſcheinet alles; ziret den Himmel und die Lufft / mit ſchönen Farben; und macht die Erde fruchtbar: Alſo iſt der Geiſtlichen Amt / das Sie in reiner Lehre leuchten; die důkken Finſternůſſe der Irrtůhmer und Unwiſſenheit vertreiben / und den Weg / der ewigen Wahrheit / bahnen und zeichnen ſollen; damit Sie das Volk deſto beſſer erkenne; Ihnen beyfalle.

Sie ſollen / als Knechte GOttes / ihr anvertrautes Pfund / nicht vergrabē; ja auch nicht ein Qvintlein davon / ohne Wucher / ligen laſſen / oder vernachlåſſigen. Wie die Zimmerleute / den Noah / ůmb ihr Lohn baueten; keiner aber hinein kam: Alſo fůhren auch die Ungeiſtlichen Geiſtlichen (Leuchtend wie das gröſte Heller-Licht / mitten in den Hunds-Tagen) zwar ihrer Vil zu der Gerechtigkeit; werden aber derſelben nicht teilhaftig; Sondern tragen nur den weltlichen Lohn davon; die angewöhnte Bauch-Fülle.

## 213. Grund-Feſte.

WIe ein Haus / auf einen hohen / ſåndigen Berge / wider den Wind nicht kan beſtehen: Alſo ſtehet auch das blöde Hertze des Narren; das böſe Gewiſſen / eines Gottloſen Menſchen / in ſeinem Fůrnehmen / wider kein Erſchrökken. Wenn ein Anſtos und Wiederwertigkeit kömt / entſinckt Ihme Mutt und Sinn. Ein ſolch blödes Narren-Hertze / hatte Abſolon / da Er ſeinen Vater vertreiben wolte: bald lis Er ihme alſo von Achitophel; bald

anders

anders von Huſai rahten: Aber / ſein Fůrnehmen hatte keinen gutten / feſten Grund: darům verturbe der Anhang; Abſolon blib an einem Baume hangen / und Achitophel wurde ſein eigener Hencker.

Laſſet Uns derowegen fleiſſige Auffſicht haben/damit all unſer Fůrnehmen / auf einem gutten feſten Grunde ſtehen; zur Zeit der Noht / nicht ůbel aus- noch Uns zu Boden niderſchlagen kǒnne.

## 214. Advocaten.

DEr Advocaten Amt / iſt der Sternen Wirckung gleich: denn wie diſe mit ihrem Lichte und Glantze / die Menſchen leiten; alſo ſollen die Advocaten / ihre Parteyen / mit Geſchickligkeit erleuchten; zum rechten Wege der Wahrheit fůhren; damit Sie die jenigen ſeyn / von denen Daniel ſaget: Die vile zur Gerechtigkeit gelehret und gewiſen / werden wie die Sterne ſcheinen. Aber / leider / es gibet itzt vil liderliche / leichtſinnige Rechts-Teidiger (Brodt-Oratores) welche / wie die Cadmi, mit ihren Drachen-Zähnen / Krig ausſäen; nur von anderer Leute Schäden / wie die Wund-Artzte / leben; zu ihrem eigenen Nutze / Recht und Gerechtigkeit verblenden: Seyn alſo irrige Sterne und Irrwiſche / So nichts / als Streit und Uneinigkeit erwekken; die Parteyen an einander hetzen; wider ihr eigen Wiſſen und Gewiſſen / rahten / reden und ſchreiben; die Feder Spitzen; durch Leges, Statuta, Canones, Sophismata, die Wahrheit unterdrukken; Falſchheit behaupten / und ůber ein ſtinkendes Wilpret / eine ſchmakhaffte

Suppe

Suppe oder Brühe machen: die Sachen von einer Zeit zu der andern verlängern/ verwirren; die Richter verführen; bisweilen beiden Teilen dinen; heimlich Geld von Ihnen nehmen; durch alle Brife ein Loch reden; die allerkräftigſten Verſicherungen ümſtoſſen; ſich auch noch wohl gar verlauten laſſen: Es ſey keine Kunſt/ eine gutte Sache zu erhalten; ſondern eine böſe zu gewinnen: Sätzen dabey die Clienten in groſſe Schulden; eſſen das Ey/ und überlaſſen jenen die Schalen/ der leren Hoffnung: Ich alſo/ mit Sidonio wohl ſagen kan/ das Sie ſeyn: Im Einnehmen Harpyien; im Vertreten ihrer Clienten/ Bilder; im Zanken/ Beſtien; im Verſtande/ Steinfelſen; im Urteilen/ hölzerne Männer; im Anhetzen ihrer Parteyen/ und Feuer anlegen zwiſchen denſelben/ ein Ætna; im aufreiben ihrer Clienten/ Minotauri/ die keines verſchonen/ er ſey gleich wer er wolle. Solcher Sacerdotum Injuſtitiæ Hertz/ iſt wie Stahl und Eyſen; anderns nicht/ als durch das Feuer des gelben Goldes zu erweichen: darzu Sie denn allzeit fertig haben/ des Argi Augen; des Briarei Hände; des Sphingis Nägel: Sie Schweren/ wie Laomedon; betrügen/ wie Uliſſes; Verführen/ wie Sinon; ſeyn Untreuer als Thraces; grauſamer als Scythæ; In einem: Sie ſeyn Innen alſo bewand/ das man ſich bald erſten Anblikkes/ für Ihnen billich entſäzzet.

Geld erkläret das Recht/ und die Gloſſ: denen Advocaten mus man güldene Lichter anzünden/ wenn Sie das Recht finden ſollen.

Es wurde einſt ein Advocat/ für Gericht/ das Oraculum in der Stadt genennet; welches er ihme für

eine

eine beſondere Ehre gehalten; in Meinung/der einige Tapfere Menſch zu ſeyn / welchen man/in zweifelhaften Fällen / zu Rahte zihen könne: Andere aber deuteten die Worte / das der Advocat ja ſo vil Lügen für Wahrheit ausgebe / als vor Zeiten die Oracula hören laſſen.

**Verflucht iſt/ der ſein Hertz/ weit von dem Munde führet;**
**Bey deme Herz und Mund / nicht einig wird geſpüret:**
**Juriſten bevoraus / das Falſch ſeyn nicht gebühret:**
**Es ſol vertreulich ſeyn / der / welcher hat ſtudieret.**

## 215. Idiot-Maſcara.

Als Ariſtophanes einen Idioten beſchreiben wolte / nennete Er ihn: Ein Simulachrum pictum; ein gemahltes Bild / oder Maſcara; auswendig in ſchönem Scheine / innwendig aber ohne Hirn.

Mancher hat von Natur / ein anſehnlich-ſchönes Geſichte / als wehre er der follkommenſte; aber es mangelt ihme die Schönheit des Verſtandes; iſt im Reden/ Rahtgeben und Anſchlägen recht Sahlbaderiſch; ein Idiot überal. Sambucus ſaget: Es habe einſt ein alter Mann/ſeinen/mit der Kranckheit der Unwiſſenheit behafft geweſenen Sohn/zum Oraculo Appollinis geführet; (Dieſes gefraget: Ob ſeinem Sohne nicht könte geholffen werden? Die Antwort aber darauff bekommen: Er ſolte Ihn dem

Silen-

Silentio aufopfern: Denn/das Stillſchweigen iſt die einige Artzney / dergleichen Kranckheiten zu heilen; oder / zum wenigſten zu verbergen. Und ob dem auch alſo; ſo findet man doch offt auffgeblaſene/Klug-Dünkler / die mit groſſen Hügel-Geburten / und mit lauter Olympis ſchwanger gehen; haben ein groſſes Gefallen an ihrer Perſon / das Sie vermeinen/ihre Worte ſein eitel Oracula, darüber ſich idermann habe zu verwundern: wenn es aber mit Ihnen zum kreiſſen komt/betrügen Sie die Welt/ mit einem herfür hüpffenden Meuslein.

Ulpianus ſchreibet von einer alten Seule/ die wurde dem Abgotte Mercurio / mitten auf einem dreyfachen Wege aufgerichtet; und warf ihme zuEhren ein ider / der fürüber ging/einen Stein zu der Statua / oder der Bildnüs-Seule: Und weil der Steinhauffe ie länger ie gröſſer ward; ſo baueten Sie aus denſelben Steinen/ dem Mercurio einen Tempel.

* Alle die jenigen verehren den Mercurium mit Steinen/welche einen Idioten/ mit einem ſtattlichen Amte verſehen: Es iſt auch ſolches nichts anders / als dem Abgott Mercurio/einen Tempel bauen: denn/ ein ſolcher Idiot hat gleichwohl das Anſehen / als ſey und wiſſe Er etwas; aber Er weis nichts; iſt nur ein Maſcara; ein bloſſes Bild eines Menſchen/ ohne Hirn.

## 216. Bergen.

DAs Gemütte iſt einem zarten / durchſehenden Papire gleich / das man von auſſen leſen kan / was innerlich geſchrieben: alſo merkte man an der

der Agrippina / des Germanici Tod; ob Sie wohl nach vermögen/ im Geſichte ſolches bergete. Auguſta Livia und Tiberius/ die ſolches wuſten/ achteten es für unmöglich zu ſeyn/die Freude zu bergen / welche Sie aus des Germanici Tod empfingen; deswegen wolten Sie nicht unter die Leute kommen.

Die Zunge iſt nicht allein / die da verräht / was im Hertze verborgen liget; es ſeyn im Menſchen der geſchwätzigen Dinge noch mehr; als: Die Liebe/welche als ein Feuer / alle Heimligkeiten des Hertzes erleuchtet; eröffnet: Der Zorn/der da ſiedet und überleufft: Die Furchte der Strafe: Die Hoffnung ſeines eigenen Beſtens: Ehre und Unehre: Die eitele Ehre aus dem/ ſo man ihm ſelbſt einbildet und wünſchet/ das es eher auskome/als ins Werk gerichtet werde: Die Wankung des Gemüttes / entweder aus allzuvil getrunckenem Weine/oder aus andern Urſachen.

Es iſt kein Fleis ſo gros/ welcher dieſe Naturkündiger hintergehen könte: Ja/ ie gröſſer ſolche ſeyn; ie mehr geben Sie ſich ans Tagelicht; wie dem Scevino begegnete / in jenem Verbündnüſſe/deſſen Er ſich unterfing: denn/Er war immer traurig/ und im tifen Gedancken; wenn Er gleich mit kurtzweiligen Reden eine Fröligkeit erzeigete. Und ob man wohl die Natur/ durch eine lange Ubung / nach und nach verbeſſern kan/ und alſo abrichten/ das ſie die Geheimnüſſe deſto verſchwigener behalte / wie Octavia; welche von jungen Jahren/ die Schmertzen und Liebe artlich wuſte zu verbergen; auch Nero/ welcher von Natur/ und aus der langen Ubung/den Haſſ/ mit allerhand Schmeichlungen konte vermänteln:

So kan doch die Kunſt nicht allzeit auf alles / ſo aufmerckſam und wachſam ſeyn / das ſie nicht zu weilen ihr ſelbſten vergeſſe; Denen natürlichen Bewegungen anhange; fürnehmlich / wenn die Bosheit anreizet und treibet.

Eine Kunſt iſt es / wann einer ein böſes Spiel hat / das er dabey lachen kan: Der Neue Statiſt / weis ſich derſelben / als in allen Fällen ausgelernt / meiſterlich zu bedienen; iſt hierinnen der ander Nero / und im Betrügen der ander Pirander.

## 217. Geſchwinde Veränderung.

MAn hat Spigel / welche alles kleiner ſcheinen machen; und widerüm andere / welche alles in dem Geſichte vergröſſern; eine Mükke gleichſam zu einem Elephanten machen.

Dergleichen ſehen wir / bey geſchwinder Veränderung des Menſchen Sinnes; wenn das Ferne-Glas gleiſam ümgewendet wird / ſo ſcheinet in gleicher Zeit / nahe was fern; und ferne was nahe iſt. Alle Artzte ſeyn in dieſem einſtimmig / das geſchwinde Veränderungen / groſſes Unheil verurſachen; als wenn ein Ausgehungerter ſich mit Speiſen überfüllet; und einer / der erkaltet und erfrohren iſt / alsbald zum Feuer kömt; oder wenn einer / im Finſternüs lange Gefangener / plötzlich an das Licht gebracht wird / u. w.

In den alten Geſchichten leſen wir / das ihrer etliche aus übermäſſiger plötzlicher Freude; und andere / aus übermäſſiger / plötzlicher Traurigkeit / der unverhof-

verhoften Erſchröknüſſe / geſtorben: und wird auch mehrmals aus Benjamin / oder dem Kinde der Freuden; Benoni ein Kind der Schmertzen. Rechte Mas / iſt überall gutt.

## 218. Die ſtets ein unordenliches Leben führen / ſterben denn ärger als ein Vieh.

IHrer vil ſtellen ihr Leben alſo an / ob Sie nur zu dem Ende in die Welt kommen wehren / das Sie ſich luſtig machen / und dann wider davon ſolten: Und wenn Sie mit Nabal / etliche Jahre in Sauſen und Brauſen gelebet; meinen Sie / ſich gar wohl gehalten zu haben / das Sie ſich endlich zu Tode geſoffen.

Solche Leute könten ſich etlicher maſſen Glüklich ſchätzen / wenn Sie / nachdehm Sie alhir / wie das unvernünfftige Vieh gelebet; auch wie ein Tier ſterben möchten: Aber / leider! Sie können nicht; Ihr gröſtes Elend beſtehet hirinnen / das Sie alleine ihre Wollüſte; nicht aber ihre Sünden hinter ſich laſſen. Ich wil mich derowegen dahin bemühen / das Ich meine Sünden hinter mir zu rükke; meine Reue und Buſſe / vor mir hergehen / und meine Gutte Werke / mir auf dem Fuſſe folgen laſſen möge: Alſo werde Ich ungezweifelt ſolche Ergetzligkeit finden / die kein Ende haben wird.

Bey unſeren Zeiten / gibet es vil Potiſtas; aber wenig Scythas.

# 219. Selbſt-Trug.

DJe Wahrheit und Falſchheit vergleichen ſich füglich mit Eiſen und Don; So der Prophet / an den Füſſen des Bildes des Nebucadnezars / auf die lezten Zeiten gedeutet hat. Eiſen und Don / kan zwar beyſammen kleben; aber nicht unter / oder mit einander vermiſchet werden: alſo findet ſich zwar die Wahrheit und Falſchheit / in einer Sache gefüget / wie Gold und Silber / in des Bildes Haupt und Bruſt; aber doch mus ein iedes unterſchiden und offenbahr werden / das die Wahrheit von GOtt iſt / der ein Greuel hat / an des Falſchen hertze; und die Lügen vom Teufel / der einen Gefallen hat / an Liſt und Trug. Der Betrüger (Neue Statiſt und ander Pirander) / wird von Capaccio verglichen / mit Perillo / der einen Ochſen von Aertzt gemacht / in welchem / der das Leben verſchuldet / wie ein Ochſe / durch die Glutt zu brüllen / gezwungen werden ſollen: der König aber hat dieſen Künſtler am erſten die Probe tuhn / und Jhn darinnen verbrennen laſſen.

Unter denen / welchen es ſol wohl gehen / ſagt David / das dieſe zu ſeyn pflegen: Die nicht Trügen mit ihrem Munde; nicht falſch reden mit ihren Lippen; die reines Hertzes ſeyn: Hingegen müſſen zu Schanden werden / die loſen Verächter / welche vermeinen / GOtt ſehe nicht / was Sie Arges in ihrem Hertze habe; ſich doch endlich in ſolchem Wahn betrogen befinden. Hirvon macht einer ein ſolch Lehr-Gedichte: Die Wölfin ſahe ein Pferd / auf der Weide geſpannt /

geſpannt / das es nicht entlauffen konte; von ferne aber erſahe Sie einen Eſel mit Golde beladen / über einen Steg gehen: Als Sie nun von dem Pferde abgelaſſen / und dem Eſel nachgeeilet; iſt dieſer in das Waſſer / darüber er gehen wollen / gefallen / und das Pferd inzwiſchen gelöſet worden: das alſo die Wölfin / weder eines / noch des andern / teilhafftig werden können.

Der zu Vil begehret /
Wird ſich ſelbſt betrügen;
Und mit ſeinen Lügen /
Hat er ſich gefähret.
Wer mit Lügen kriget /
In dem Siegen liget.

## 220. Rechenſchafft von Haushalten / fodert GOtt dermahleinſt.

ES wehre wohl das beſte Ding in der Welt / was Salomon ſaget: Erfreue dich Jüngling der Tage deiner Jugend; wañ nicht nachfolgete: Deñ du muſt von allen Rechenſchaft gebē. Weñ man gantz keine Verantwortung auf ſich hette / und möchte nur ſchöne Kleider tragen; Geld zuſamen kratzen / und ſich ſeiner beliblichen Gelegenheit gebrauchen; Wer würde nicht mit Freuden ſagen / wie dort der Apoſtel aus Verſtürtzung: Hier iſt gutt ſeyn? aber / wenn Ich betrachte / das Ich Rechenſchafft von meiner Haushaltung zu geben habe / und nicht wiſſen kan / wenn der Haus-HErr kommen / und mein Talent abfordern; oder aber: Ob der Breutigam / ehe Ich Oehl in meine Lam-

ne Lampe gekauft / ſeinen Einzug halten möchte; ſo finde Ich mehr Urſache / meine verlohrene Zeit / wider einzubringen; als die gegenwärtige unnützlich hingehen zu laſſen.

Ich wil mich befleiſſen / alſo Haus zu halten / das Ich mir und denen Meinigen nützlich ſey / und nimand Schaden tuhe: dabey täglich gedäncken zu ſterben / und alſo busfertig ſeyn / als wolte Ich ewig leben: Ich wil GOtt mit mir Haushalten laſſen; Ihme den gröſten Sack aufhängen.

## 221. Schmuk und Zierraht des Frauen-Zimmers.

AUs was tifverborgener / güttiger Zulaſſung / unſerer Frucht-bringenden Zeuge- und Sorge-Mutter / das / ſo belibte als belobte weibliche Geſchlechte / eine ſonderbahre hertz-imbrünſtige Zuneigung / und feurige Begierde / zu fürbündiger Schönheit / und deren Bezirung träget; das wil mit ſatſamen Worten / gründlich und der Nohtdurfft nach / auszuführen faſt auſer aller Möglikeit fallen. Denn / verſichert haben alle und ide / von dem hochgeehrten Frauen-Zimmer / eine hertzliche Sehn-Sucht angebohren / entweder in der Wahrheit Schön zu ſeyn; oder doch nur von allmänniglichen dafür gehalten zu werdē: Dannenhero Sie eifrichſt bemühet ſeyn / ſolche ihre an ſich führende Schönheiten / mit vilerhand Edel-Geſteinen / Perlen / güldenen Ketten / Ringen / und dergleichen Ihnen wohl-anſtändigen Zirrahten zu vermehren; damit Sie ſich belobt / und

von Jdermann geehrt machen möchten: Maſſen hir-innen der einige Mittel-Punct/ ihres brennenden Verlangens/ und das fürgeſäzte/ beſtändige Ziel (wohin ihre Hertzens-begirliche Zuneigung/ eingerichtet/ abgefaſſet und gewidmet ſeyn) beſtehet. Und dieſe ihre/ zu Vermehrung deroſelben Libens-würdigen Schönheiten/ unternehmende/ ſorgſame Bemühung und Arbeit/ iſt ſowohl in H. Schrifft; als auch weltlichen Geſchichten/ nicht allerdings verbohten; ſondern/ in gezimender maſſen/ nachgelaſſen und vergönnet.

Wir leſen im erſten Buche der Schöpffung/ von der Wunder-Schönen/ und mit vil Tugenden begabten Rebekka/ das Sie/ durch ihres Schwäher-Vaters/ des Gottfürchtigen und belibten Alt-Vaters Abrahams/ abgeordneten Freywerber/ zu ſeines gelibten Sohnes/ des frohmen Jſaaks Ehelibſten/ auf- und angenommen; Dieſelbe von Jhme/ mit damahls breuchlich-führenden Spangen/ Arm-Ringen güldenen Cleinodern/ und herrlichen Kleidern ſey beſchäncket/ verehret/ und dadurch die/ an ihr herfür leuchtende/ verwunderſame Schönheit/ deſto verglänzender und herrlicher gemacht worden.

Die Heldenmüttige/ mit Schönheit und Reichtuhm überflüſſig ausgeſteuerte Judith/ als Sie/ nach inbrünſtiger Anruffung/ das der Unſterbliche Gott Glük/ Gedeyen und Segen/ zu ihrem tapferen Vorhaben/ nemlich ihre Stadt Bethulia/ und das ganze Jüdiſche Land und Volck/ vor dem grauſamen und Blut-girigen/ Königlichen Aſſyriſchen Feld-Hauptmanne/ Holoferne/ durch ihre Hand/ Sigreich

zu erlöſen geruhen wolte / darzu ihr Leben gewidmet und aufgeſäzet; hat Sie ſich nicht zwar aus verbotener / vorwitziger Uppigkeit: ſondern Gotte zu Ehren / und zu des Wüttrichs Fall und Untergange / nicht alleine gewaſchen mit köſtlichen Waſſern; geſalbet; ihre Hare künſtlich eingeflochten; Sondern auch mit ſchönen Kleidern / Spangen und anderem Geſchmeide geziret: Welch ihr treuhertzig-abgeſchicktes Gebete / weislich geführte Reden / und an ihr leuchtende Schönheit / ſo vil vermocht und gewirket / das (unbekränkt ihrer weiblichen Ehre) Sie diſem Grosſprecher das Haupt abgeriſſen; ihre Stadt und das gantze Vaterland / von angedreueten / (gewis auſer diſem erfolgeten) endlichen Verterb und Untergange / Sigreich erlediget / und dadurch den belobten Nahmen und unſterblichen Nachruhm / für aller Welt erhalten / das man Sie die Krohne Jeruſalems; die Wonne Iſraels / und die Ehre des gantzen Volkes genennet: welche Schmück-und Brauchung der Salben in andern Ohrten der H. Schrifft; als zuläſſig / mehr zubefinden.

So ſagte auch der H. Alt-Vater Hieronymus / ſeiner Zeit / alſo: Das Frauen-Zimmer iſt aus natürlicher Zuneigung / ſorgſam / und trachtet dahin / was zu Vermehrung ihrer Schönheit / immer auszuerſinnen ſey; Sie liben alle / Ihnen wohlanſtändige ſchöne Kleidung: Dannenhero rühmet der Römer Marius (wie beym Saluſtio zu ſehen) / Er hette von ſeinen Eltern und andern fürtreflichen Leuten gehöret: Das reinlicher Schmuck und zirliche Kleidung / denen Weibes-Bildern / gleich wie denẽ Mañes-Perſonen

ſonen ſchwere Arbeit zu verrichten / ſonderlich wohl und liblich anſtinde.

Solcherley koſtbahre Kleidung und Weiber-Schmuck / iſt von den Alten Mundus Muliebris/und alſo mit dem Worte / mit welchem man diſen gantzen Welt-Bau benahmet / genennet worden. Denn / wie dieſem gantzen / groſſen/rund-gewölbten Bogen / der Nahme der Welt / wegen der fürbündigen/ Pracht-führenden Schönheit / zugeeignet wird; alſo erteilen ſolcherley Zirrahten und Schmuck (zuförderſt aber und für allen Dingen / nebenſt der wahren Gottesfurcht und lobwürdigen Tugenden) dem Weibl. Geſchlechte / ein ſonderbahres Anſehen und Annehmligkeit. Schöne Federn/machen einen ſchönen Vogel. Sonſt iſt des Frauen-Zimmers beſter Zirraht/ die Ehre; welche gleich einem Spigel / durch ungeſundes Anhauchen/ zwar kan vernachteilet; nicht aber verletzet werden.

## 222. Des Neuen Statiſten/ etliche Beſchaffenheiten.

DJe Beſchaffenheit des Neuen Statiſten/ und wie Er ſo Ungewiſſenhafft / iſt faſt unbeſchreiblich. Seine Augen ſeyn mehr als Lüchſern/ auf alle Renken ihme Geld zu machen: hingegen die Ohren / dem Bono Publico zu dienen/ härig und mit Wachſe erfüllet. Seine Naſe iſt zum Geruch der Eitelkeit/ ſo gros und follkommen/das ſich GOtt libende / in deren Anſchauung/ recht drüber entſätzen: Und / wofern die Sonne darauf ſcheinete/ gebe Sie

vil gröſſeren Schatten / als nicht das Epheu des Propheten Jonæ. Sein Laſter-Mund ſtinkt vil übeler / als eine (ſalvâ veniâ) Cloac: Und weil die Natur / durch ſeinen heimlichen Ohrt / nicht kan austreiben die Unreinigkeit; So hat ſein Mund die Aemter zum Freſſen / Sauffen; Piranders Trug; Schmarotzen und Schmeicheln: gibet alſo einen Gaugler und Muſicum des Teufels ab; ſeine Noten und Stimme / nach der Zuhörer und Täntzer Willen richtende: Er läſſet ſich einiger Feindſchafft nicht vermerken / wenn er nicht Gelegenheit / ſich würklich zu rächen / in händen hat. Sein Geſichte iſt Proteo mutabilior; ſchauet gegen dem dürftigen Nächſten / immer in die andere Woche hinein; hält ihme keinen Stand.

Sein Bauch iſt ſein GOtt; der Wein / ſeine Hoffnung; die Früchte / ſein Glaube; die Küche / ſeine Seligkeit; das Beten / ſein Fegefeuer; das Beichten / ſein Tod; die Ruhe / ſeine Marter; die Predig hören / ſeine Hölle.

Eine weile reitet Er des Balaams Eſel; beſteiget endlich des Abſolons Maulthier.

## 223. Sünden-Bahn.

DUrch drey Dinge werden die Sünden begangen; wenn ein böſer Menſch bewilliget / dem Teufel zu gehorſamen. Erſtlich verſucht er Jhn / und ſtellet ſeinem Gemütte eine falſche Wohlluſt für / üm darein zu willigen: zum andern erfreuet ſich die Sinnligkeit; nicht aus Zwang / ſon-

dern eigenbelibig in ſolcher Wohlluſt: Drittens beſtetiget es der Wille. Wofern derowegen das Gemütte nicht drein williget; ſondern ritterlich widerſtehet; ſo iſt keine Tod-Sünde verhanden; unangeſehen das Fleiſch noch ſo hefftig ſtreitet.

Und diſes iſt Uns gebildet in Adam und Eva: die Schlange hat Evam / in überredung / verſucht; Eva glaubend / von der verbohtenen Frucht guttwillig geſſen / und ihren Mann zu Gaſte geladen. Hirbey war kein Zwang verhanden; nur böſe Eingebung: Und wann Adam nicht hette bewilliget; noch von der Frucht geſſen; ſo wehre Er in ſeiner Unſchuld verbliben; über Uns ſo vil Ubels nicht kommen: Aber / alles Ubel iſt erfolget / durch ſeine böſe Verwilligung / und nicht-haltung des Göttlichen Gebohtes.

Von dem Teufel komt die Bosheit her; Eva iſt die Sinnligkeit / und Adam das Gemütte / ſo den Willen gern drein gegeben: Welche Sündhafte Neigung / den Adams-Kindern / leider / annoch anhanget / das Sie ſich nicht ſcheuen / Abgötterey zu treiben mit Aaron; an der Gnade GOttes zu zweifeln mit Moſe; Ehebruch im Hertze (und nicht das Werck) zu begehen / wie David; von GOtt abzufallen / wie Salomon; GOtt mit dem Munde zu verleugnen / wie Petrus; dem Nächſten Unrecht zu tuhn / wie Zachæus / und in allerley Sünden ſich zu waltzen / wie die Kinder Iſrael / in der Wüſten.

Ein groſſer Stein fällt gehling in Brunn; langſam und ſchwer wird er heraus gezogen: denn / fallen iſt ſeiner Natur gemäß: Alſo iſt fallen / dem Menſchen angeboh-

gebohren; aber/ ſol Er von Sünden herfür kommen/ ſo mus Jhn GOtt heben und zihen.

## 224. Naſſe Höfligkeit.

BEy uns Deutſchen/ iſt die Naſſe Höfligkeit das Weyhwaſſer/ mit welchem die Ankommenden und Abſcheidenden alſo beſprützet werden/ das ihrer vil darüber ihren Verſtand (der unter Menſchen und Vieh den Unterſcheid machet) verdüſtern/ verhindern/ vermindern: Ja/ das Ebenbild der GOttheit (deſſen Anzeichen/ in unſer Vernunfft/ wie wohl ſehr unfollkommen/ überblieben) aus dem Zirziſchen Zauber-Becher/ gantz ausleſchen. Saturnus friſſet nicht ſo vil Kinder/ und Mars würget nicht ſo vil Männer/ als Bachus und Venus/ mit allerhand Zufällen/ in den frühzeitigen Tod führet: indehm ihren zugethanen/ der Tag zu kurtz iſt zu trincken/ und die Nacht nicht lang genug/ wider auszunüchtern: Davon anderweit mit mehrem; auch bey der Seuffer Buchhalter/ dem Deutſchen Rabalais zu leſen.

Die Natur wird nimals ohne Rache und Widergeltung beleidiget: Entdekte nicht Noah/ in ſeinem erſten Rauſche/ was er über hundert Jahre zuvor verborgen getragen? Lot hat in der Trunckenheit/ ſeine Töchter beſchlaffen; ſeine Nachkömmlige mit einem unauslöſchlichen Schandmahle beflekket; das Er von dem Sodomitiſchen Flammen entrunnen/ ſich dem Aergernüſſe der Trunckenheit/ nicht entbrechen können; daher die Rähtſel entſtanden:

Der

Der Schweſtern waren zwo / des Hofnungs-
Troſts entnommen /
Das für ſie / auf der Welt / kein Mann mehr
zu bekommen:
Ihr Vater war der Buhl; ihr Kupler war
der Wein;
Und Jede muſte dann / ihrs Sohnes
Schweſter ſeyn.

Jener ſagte: Wer vil Wein trincket / der ſamlet viel Eſſig im Leib.

## 225. Fürſten Gnade und Liebe.

WEr ſeines Fürſten und Herrn Gnade und Liebe erlangen wil / mus für allen Dingen ihm einen ſonderbahren Favoritten und follkominenen Hoffmann erwählen; Deſſelben Sitten in allem nachfolgen. Wann Er vom Fürſten wenig gelibt oder geachtet wird; mus er ſich doch gegen ihme nichts vermerken laſſen; ſondern einen Weg als den andern treufleiſſig dienen. Er mus ſich bewerben üm einē Hof-Apoſtel und ſtarcken Patron / der des Fürſten Liebe und Gnade / ihme erlange.

Er mus ſich hütten / das Er von ſeinem Fürſten dafür nicht gehalten werde / als ob er ſeiner Geheimnüſſe gern teilhafftig wehre: Und ob er ſchon Urſach hätte / ſich über ſeinen Fürſten zu beſchwehren; ſo mus er ſich doch hütten / damit ſolches nicht offentlich geſchehe; noch mit unbedachtſamen und empfindlichen Worten: für Verdienſte aber / noch ſonſt / keinmahl einige Gnade oder Ergetzligkeit nicht begehren.

Die

Die allerfürnehmſte und ſicherſte Kunſt / des Fürſten Gnade zu erlangen / iſt unter allen: Das man ſich bewerbe/einem genädigen GOtt zu haben. Denn / ob ſchon einer noch ſo fürſichtiglich / höflich und behutſam verfähret/und mit ſtarcken Patronen verſehen iſt; hat aber einen ungenädigen GOTT; ſo kan er ſchwerlich befördert werden; denn / das Hertze des Fürſten/ ſtehet in der Hand Gottes; derſelbe regiret und lencket es / und gibet den Fürſten ein/was Sie tuhn und laſſen ; was Sie glauben und nicht glauben; wen Sie lieben oder haſſen / und wen Sie begnaden ſollen.

Zu Hofe fällt keiner härter/als der in des Herrn Ungnade fällt; da wil iedermann Holtz auf ihm hauen.

## 226. Gedächtnüs.

DAs Gedächtnüs iſt die Mutter der Muſen; die Schatzkammer unſerer Wiſſenſchafft; die Vermittelung unſerer Klugheit / ohne welche wir beharrlich Kinder verbleiben müſten ; Die Beförderung aller Geſchickligkeit; der Werkzeug aller Belernung; der Grund viler Erfahrung; die Schatzmeiſterin aller Wiſſenſchafften; die Schutzhalterin unſeres Verſtandes / u. w : Und mancher hat GOtt dem HErrn / für die herrliche Gabe / aus nachläſſiger Vergeſſenheit/ pflichtſchuldigſt noch nicht gedanket: O der Menſchlichen Unart! Es wird füglich mit dem Sprich-Worte fürgeſtellet; ſagend: Das Böſe ſchreibet man in einen Stein; das gutte in den Sand. Iſt faſt ſo vil/ als was dort jener Rabbi / von einem

alten Schüler geſaget: **Heute** (in deinem Alter) **ſchreibeſt du in Sand** (in ein ſchwaches Gedächtnüs) **was du geſtern** (in der Jugend) **hätteſt in Marmol** (leichter lernen und behalten) **graben können.**

Die Vergeſſenheit / iſt ein Ende des Gedächtnüſſes: Plato.

## 227. Leibliche Schönheit.

Schönheit iſt etwas / nachdehm Sie antrifft: wo das Gemütte nicht mit dem Geſichte überein ſtimmet; wehre es beſſer / ohne ſie zu ſeyn: Denn / ſie wird zum Fallſtrikke; da ſie ſonſt wehre ein Zirraht geweſen. Je ſchöner du derowegen biſt / ie mehr Urſache haſt du zu bitten: Führe mich nicht in Verſuchung.

Ariſtoteles iſt einſt gefraget worden: Warüm doch iedem wohlgefalle / was Schön? Darauf Er geantwortet: Es ſey eines Blinden frage.

Dieſe libliche Eigenſchafft erſtreckt ihre Botmäſſigkeit / über alle Oerter / wo Augen des Verſtandes ſeyn. Sie hat keine Feinde / als die unempfindlichen und Neidiſchen: Sie iſt eine Befreyung der Natur; ein ſtummer Lob-Brif / der aller Ohrten beliebet machet. Sie iſt eine wunderſame Eigenſchafft / und ſeltene Begnadigung; von allen / die ſie betrachten / hochwehrt und in Ehren gehalten. Ja / wie die Tugend eine innerliche Schönheit des Gemüttes; Alſo iſt die euſerliche Schönheit eine gleichſtändige Tugend des Leibes.

Zur

Zur Schönheit der Engel / iſt der Menſch erſchaffen; drüm hat man von Natur lieb / was Schön iſt.

Die Leibliche Schönheit / iſt der Frey-Brif der Natur / mit welchem das Frauen-Zimmer mehr begnädiget werden / als nicht die Männer; ſo Ihnen / meiſtens an der Schönheit des Verſtandes überlegen ſeyn. Weil ſie nun wiſſen / das Sie ihre freundliche Waffen / in dem Angeſichte tragen; iſt ſich nicht zu verwundern / Wenn ſie ſolche ſo hoch halten; als das Mannes Volk ihr Gewehr zu ehren / und in ſchönen Gehängen zu tragen pflegen.

Wegen ihrer Schönheit / werden ſie Königin genennet: wiewohl ſie zuweilen nicht lange Regiren; ihr Reich / mit geſchwind annahenden Alter (einem Feber u. w.) ein Ende nimt.

Die Geſtalt des Leibes / iſt ein wohlgefärbtes Heutlein: wenn das Innwendige könte beſchauet werden; wie heßlich würde auch der allerſchönſte Leib ausſehen.

Meduſa / Phorci Tochter / macht mit ihrer Schönheit / die Leute zu Steinen und Tohren.

## 228. Nachahnen.

DEr Frohme und Gerechte / ſagt David / iſt wie ein Baum / gepflantzet an den Waſſer-Bächen; das iſt: Er beſtehet in dem Trähnen-Tahl / in welchen die Bäche und Ströhm der Anfechtungen zuſammen rinnen: Ja / Er iſt wie der Baum des Erkäntnüſſes Gutten und Böſens: ſei-

ne

ne Blütten ſeyn die unſchuldigen Kinder-Jahre/ welche mit dem Frülinge ſeines Alters vergehen: ſeine Blätter ſeyn die Hoffnungen/ der grünenden Jüngling ſchafft/ welche dahin fallen: ſeine Früchte ſeyn die Gütter des Verſtandes; die Tugenden und Wiſſenſchaften/ welche die Nahrung des Gemüttes mit ſich bringen.

Dieſer Baum iſt an das Waſſer und in die Erden gepflantzet/ aus welcher der Erſte Menſch/ Adam/ genommen war/ und zihet an ſich den Nahrungs-Safft der Erb-Sünden/ von welchem er vil unnütze Zweige und Aeſte/ vil Sünden und Laſter treibet/ welche die Vorübergehenden abbrechen/ weil Sie zu dem Böſen geneiget ſeyn. Die Laſter ſeyn die Gifft und Peſtilentz/ welche unvermerkter Weiſe/ andere berükken/ und zu grunde richten: wenn es ſonderlich einen/ mit böſen Feuchtigkeiten angefülleten Leib belanget/ und fänget das Ubel der Krankheit; dahingegen die Geſundheit nicht fänget.

Alſo werden die Jenigen Neidiſch/ welche mit Neidiſchen Leuten ůmgehen: Verſoffen/ die in der Sauffe Gemeinſchafft ſeyn: warům? die Laſter ſeyn leicht zu faſſen; die Tugend iſt ſchwer in dem Wercke zu erweiſen: und iſt die Selbſt-Liebe ſo gros/ das wir mehr nach des Leibes Beluſtigung/ als der Seelen Nutz zu ſtreben pflegen.

Ob nun in dieſem Trähnen-Thal/ ihrer vil/ liber wollen die Trähnen entbehren; als/ ſolche zu vergůſſen/ Urſach geben: So wil Ich zu friden ſeyn/ das Ich mit Trähnen ſäe; damit Ich mit Freuden Erndten möge.

# 229. Worte.

MAn ſaget/ das in den Worten / Steinen und Kreutern / eine groſſe Krafft verborgen ſey. Von den Steinen iſt nicht zu zweifeln / und lehret die Erfahrung/das der Aidſtein das Stroh;der Magnet das Eiſen; andere auch das Silber (wie die Geitzigen das Gold ) an ſich zihen. Die Kreuter hitzen / kälten/ſtärken / nähren/nützen und ſchaden;nach ihrem Gebrauch/ und ihren Eigenſchafften: Die **Worte** aber ſeyn die Früchte der Zungen/ und die Dolmetſcher / unſerer Gedanken / welche die Gemüter beherrſchen; die Betrübten tröſten; die Bedrengten retten; die Gefangenen erfreuen : und im Gegenſtande / auch ſo vil misbreuchlich ſchaden / als beſagte helffen können / wenn ſie nemlich falſch/ und dem Hertze nicht gleichſtim̃ig; oder ſich mit dem Werken ſelbſt lügen ſtrafen; GOtt zu verdinter Strafe bewegen. Syrach ſagt: Wañ du dein Geld auf der Gold-Wage wigeſt; warüm wigeſt du nicht auch deine Worte; denn/ nach denſelben wird man dich richten.

Die Worte ſeyn die grünen Blätter / an einem Fürſtlichen Baume; die Werke ſeyn die Frucht;beydes mus beyeinander ſeyn / wann ſolche gelobt werden ſollen.

Fürnehme Leute / ſpilen auf dem Schau-Platze diſer Welt / fürnehme Perſonen : was ſie tuhn und reden / das fället nicht auf die Erde; wird nach dem Sekkel des Heiligtuhms abgewogen. Wen Sie hoch achten / der wird auch von andern geachtet : und wen ſie verachten / der wird auch von andern verachtet:

tet: deswegen ſolten Sie ihre Worte auf die Gold-Wage billich legen / und ihre Reden führen / wie die Barbirer die Scher-Meſſer; damit ſie nützen / und nicht ſchaden.

Im Spiegel ſihet man des Menſchen Geſtalt; im Reden / ſeinen Verſtand: wo eine richtige Vernunfft; da ſeyn auch vernünftige Reden: und iſt wohlReden / eine Kwälle der Weisheit.

Ich wil es allzeit für rahtſam und weiſe halten / das Ich nicht alles ſage / was Ich von meinen eigenen Geſchäfften weis / oder alles / was Ich von anderer Leute Tuhn gedänke: Es kan einer bisweilen zu vil Wahrheit ſagen. Worte gehen nicht in Leib; ſchlagen aber Wunden ins Hertze.

## 230. Rache; Verzeihung.

DIe Rache / als welcher die Hände an das Hertze gebunden ſeyn / iſt die Freude der Traurigen / wenn ſie zu vollzihen; und die Traurigkeit der Frölichen / wenn ſie vollzogen. In der Rache / ſo GOtt bey der Höllen-Strafe verbohten / wird ein klein Recht / zu groſſen Unrecht: und pflegen ſich etliche / (welches noch ärger) nicht ehe zu rächen / bis es vergeſſen / der ſie beleidiget. Jener hat ſie gebildet durch einen Igel / den die Natur / mit vilen Spitzen gewafnet; und eine Hand / die mit aller Gewalt drauf ſchläget; zu bedeuten: das / der ſich ſelbſt rächen wil / Ihme den gröſten Schaden tuht: Er bezahlet ſich ſelbſt; deñ Rache bleibet nicht ungerochen; eine gebürt die ander. Wer ſich rächet / der widerſtehet nicht

dem Unrechten; ſondern übet ein Neu Unrecht: Und es iſt auch keiner ſo geringe/der ſich nicht wider rächen könne: Selten beleidiget einer dem andern/ ohne Schaden. Die Rache iſt ſo wohl dem / der Sie leidet / als dem / der ſie vollbringet / höchſt nachteilig. Sie wird mit der Weſpe verglichen / welche in ihrem Zorne / den Stachel und das Leben / mit dem ſcharfſpitzigen Stiche /laſſen mus. Offt iſt keine ſchmertzlichere Rache/als weñ man einen der Rach nicht würdiget: in alle Wege aber die gröſte / ſo man dem Neid und Feinde tuht; nemlich: gerecht und frohm ſeyn. Die Chriſtliche Tapferkeit beſtehet in der **Verzeihung** / wenn man ſich auch rächen kan. Und ſolche lehret unſer Erlöſer / wenn Jhn Petrus fraget / wie offt Er verzeihen müſte? und die Antwort erhilte: 7. mahl 70. mahl / das iſt: ſo offt man beleidiget wird. Mit ſolcher Verzeihung wird auch unſere/von GOtt verlangte Verzeihung / unauflöslich verbunden; wie wir im Vater unſer beten/und Uns dazu verpflichten.

Nichts iſt löblicher an einem Fürſten / als das Er / wie Kayſer Julius / leichtlich vergeſſen kan/ was Jhme leid geſchehen: maſſen ein hohes Gemütte nicht tuht / was ſein Gegentheil verdinet; ſondern/ was ſeinen Lobe und Nahmen gemäs iſt.

## 231. Freund.

MAn kan leichtlich genug Feinde; nimals aber genug Freunde haben: ſonderlich bey Hofe/ wo der Neid gemeiner/als die Lufft/ und der Eigennutz gemeiner/ als das Waſſer: Und iſt der

Freund-

Freundſchafft gröſte Frucht / die erleichterung und ausrauchung der Angſt / So die Selen-betrübnüſſe / was art Sie auch ſeyn / in das Hertze einzudrukken pflegen.

Wir wiſſen / das die jenigen Krankheiten im Leibe / die allergefärlichſten ſeyn / die aus Verſtopffung und blehung entſpringen: In der Selen Unpäsligkeit / iſt es nicht vil anders bewandt. Man kan zu verſtopffung der Leber / Salſa Perillen; zu des Miltzes / zubereiteten Stahl; zu der Lunge / bereitete Schwefel blůhe; zu des Gehirnes / Bibergeil brauchen: Aber / zu der Verſtopfung des Hertzes / wird keine andere eröffnende Artzney gefunden / als ein treuer Freund / deme du deine Freude und Leid / Furcht und Hoffnung / Argwöhne / Sorgen / Rahtſchläge / und was immer dein Hertze drůkt / gleichſam unter dem Sigel der Bůrgerlichen Beichte / mitteilen darfſt.

**Treuer Freund ein ſeltzam Gaſt;**
**Den Melohnen gleich zu ſchätzen /**
**Funfzig Körner muſt du ſätzen /**
**Eh du einen gutten haſt.**

Ihrer vil ſeyn / die Ihnen mehr angelegen ſeyn laſſen vil Freunde / als getreue Freunde zu machen: Sie gehen von einem zum andern / und blaſen bald dieſem ein / was jener geſaget; bald jenem / was diſer geſaget; und wiſſen ſich gar vil darmit / das auch andere wiſſen mögen / wie vil man Ihnen vertrauet: welches Ihnen doch deswegen vertrauet worden / das es nimand wiſſen ſolte.

Ich habe es allezeit fůr eine Haupt-Regel in Freundſchafft Sachen gehalten / das die ſo vil gehei-

me Freunde haben wollen; gar keine haben. Ich wil Idermann liben / und von allen gelibt zu ſeyn / mich bemühen: Ich wil mir nur wenig Vertraute erwählen; ja / vil liber einen gutten / ehrlichen Mann / den Ich in verſelbſtem Hertze / mein eigen nennen kan / zum Freunde haben; als den Gröſten HErrn / an welchem Ich mit andern mus zu teile gehen.

Die wahre Freundſchafft iſt eine Tugend / ſo faſt unbekant; wird füglich mit einem Schatze verglichen / den man ſelten / oder gar nicht findet. Sie iſt die Güldene Kette Herkulis / welche alle Gleichgeſinnte verknipfft / und an ſich zu zihen pfleget.

Solche Tugend-Freundſchafft kan nicht beſtehen / als zwiſchen zweyen / mit Treu verbundenen Hertzen: wird einerſeits verfehlt; ſo mus andern Teils / die Gebühr / beſtändiger Liebe / beharrlich erwiſen werden.

Derer Dinge Verluſt / ſo leichte zu gewinnen ſeyn / wird gar geringe geachtet; denn / wie es kōmt / ſo gehet es wider dahin: Wahre Freundſchafft aber / wie Sie ſchwer zu finden iſt; Alſo verleuert ſie ſich auch nicht ſo leichtlich: und iſt eben deswegen deſto tauerhafftiger / weil ſie ſo ſchwer zu finden. So lange des Iſraelitiſchen Volckes Herrführer / Moſes / ſeinen Stab in den Händen hatte / iſt Er deſſelben wundertähtig mächtig geweſen / und hat nicht Urſach gehabt / ſich dafür zu entſätzen: Sobald Er ihn aber auf die Erde geworffen / und er ſich in eine Schlange verwandelt; iſt Er für ihr geflohen: Alſo machen es vil mit ihren Freunden; weil Sie Ihnen folgen / und ſich auf Sie / wie auf einen Stab / ſteuren können;

halten

halten und handhaben ſie ſelbige: Sobald ſie aber aus dem Glůks-Stande entfallen; flihen Sie ſolche mehr/ als die vergifften Schlangen: Freunde in der Noht/ ſeyn Bilder an der Wand.

Mich betreffende/ wil Ich liber Schmäh-worte einnehmen / als das Ich einen gutten Freund iemals abſchaffen ſolte: Geringe Fehler wil Ich verdauen; andere mit einem Winken vorbey gehen laſſen: Wil er ſich in meine Weiſe nicht ſchikken; ſo wil ich mich in ſeine ſchikken: Ja / Ich wil meine Natur eher/als meinen Freund åndern. Hiriñen vergleichen ſich die Freunde/mit den Sternen; Sie gewinnen nichts/ wenn Sie ſchon offt hin und wider gewelzet werden.

## 232. Gutte Wercke.

DJe jenigen/ welche darům gutte Werke tuhn/ damit Sie von den Menſchen geſehen und gelobet werden / ſeyn einem Kriges-Manne gleich / der da verſehen iſt/mit einem ungeladenen Geſchůtze / welches den Feind anfangs ſchrökket / und ihme eine Furcht einjaget / das es groſſen Schaden tuhn werde: aber/ weil er weder mit Kraute/Loth/noch Feuer verſehen iſt; ſo wird ſein Beginnen zu eitel Nichts.

Ob ſchon der Neue Statiſt / gewaffnet und verſehen zu ſeyn ſcheinet / mit dem Geſchůtze gutter Werke / und die Welt verblendet / als kõnte Er den Teufel überwinden / und den Himmel mit Gewalt einnehmen: ſo iſt es doch eitel Nichts: weil Ihme das Pulver der Gõttlichen Gnade; die Kugel der gut-

ten Meinung/ und das Feuer der Göttlichen Liebe mangelt; ſo kan Er den Himmel nicht eröbern; aber wohl die Hölle gewinnen.

Die Gutten Werke/ ſo Er in ſeinem böſen Leben/ zu weilen mit unter miſchet; als: Faſten/ beten/ Allmoſen geben/ u. w. bähnen keinen Weg zur Seligkeit: weil aber Gott der HErr/ kein guttes Werk unbelohnet läſſet; ſo gibet Er Jhme den zeitlichen Lohn/ und ergetzt Jhn mit zergänglichen Güttern/ Reichtuhm/ Gelde/ Silber/ Geſundheit/ Ehre; und hat (auf Zeit) was ſein Hertze begehret.

Sonſt ſeyn die gutten Werke/ ohne den Glauben/ wie ein Kleid ohne den Leib; ledig: der Glaube/ ohne gutte Werke/ iſt gleich wie ein Leib ohne Kleider/ ohne Hitze/ ohne Wärme. Gutte Werke ohne Glauben/ ſeyn keine gutte Werke; und der Glaube/ ohne die gutten Werke iſt ſo gutt/ als kein Glaube; ſondern ein Todter Glaube: eines kan ohne das ander nicht beſtehen.

Ein guttes Werk kan alsdann ſolchen Nahmen haben/ wenn das Abſehen löblich; die Vollführung in Gottes Worte gegründet/ und die Mittel deſſelbigen zuläslich ſeyn. Ein guttes Werk/ dem euſerlichen Scheine nach/ ohne ein guttes Vorhaben/ iſt nicht gutt; wie der Kus Juda: und ſo vil ſträflicher; ſo vil Misbrauch und Betrug mit unter lauffet. Es iſt auch eine böſe Taht/ mit einem gutten und wohlgemeineten Abſehen/ ſträflich: wie deſſen ein Exempel Uza iſt/ welcher die Arche halten wollen/ als die Ochſen/ ſo ſie geführet/ ausgetreten.

Eine gutte Taht/ mit einem gutten Abſehen/ auf

unzu-

unzuläſsliche Weiſe / iſt gleichsfals verwerflich; wie das Gebete der Phariſeer / welche recht beteten / aber im ſtoltzen Worten: Alſo kan eine Sache gutt genennet werden / gegen ſeinen Nächſten; welche doch gegen GOtt böſe iſt.

Das Gutte ſagt man; tuht es aber nicht: das böſe tuht man / und ſaget es nicht. Wer das tuht / was er zu tuhn ſchuldig / der lifert ſeine Zahlung und kein Præſent.

## 233. Künfftige Dinge.

Allen Standes Perſonen iſt zu Sinne / wie dem Nebucadnezar / der auf ſeinem Lager gedachte / wie es nach ihm ergehen möchte: Sie müſſen aber / wenn Sie ſolches durch unzuläſsliche Mittel erforſchen / auch erwarten / das Ihnen das ärgſte geweiſſaget werde: wie Saul begegnet / als Er / durch die Zauberin / den Samuel herfür ſteigen ſehen. Der Menſch ſol GOtte vertrauen; das künftige für Rähtſel halten / So die Zeit auflöſen wird: Und es iſt auch vil beſſer / das der Menſch das künftige nicht wiſſe: denn / iſt es gutt / ſo verläſſet er ſich mehr darauf / als auf GOtt: iſt es böſe / ſo fürchtet er ſich mehr dafür / als für dem Feinde Gottes ſelbſt: führet alſo / entweder ein vermeſſenes / oder gar zu ſorgfältiges Leben.

Die Egypter haben einen Zoll auf die Perſonen geſätzt / So in ihren Tuhn und fürhaben / in künftigen Dingen / auch nur bey den Aſtrologis Raht gefraget / und nenneten es Scrutinium Stultorum; den Narren-Zoll.

Tuh / was vor der Hand / und recht; das künftige laſſe GOtt walten.

Salomon regirete weislich; machte gutte/löbliche/ nüzliche Ordnungen / das man gemeinet / ſein Reich wehre mit ſolchen Banden gefaſt/das es ewig bleiben würde; es geriht aber alles/ bald nach ſeinen Tod / in Zerrüttung.

Alſo erging es auch dem Kayſer Auguſto und andern: GOttes Werk iſt es / wenn die Nachkommende / ihrer Vorfahren Ordnungen und Regeln folgen.

## 234. Ausgeſöhnte Feindſchafft.

SChwer kömt wahre Freunde/ das von einander Scheiden/an: denn / wie das Band der Liebe/die Blutverwandſchafft/und alles andere weit übertrifft;alſo übertrifft die Traurigkeit und das Betrübnüs/ alles andere/wenn ſie von einander ſcheiden: beginnet aber die Freundſchafft zwiſchen Ihnen einmal zu brechen;ſo wird es wenig geachtet; auch der Ausſöhnung nicht mehr getrauet. Denn/ die ausgeſöhnte Freundſchafft/ iſt wie ein Beinbruch / der zwar zuſammen geheilet; wenn aber böſes Wetter einfällt / ſo empfindet man die alten Schmertzen.

Ein zerbrochener Cryſtall/ iſt nichts nütze/und der köſtliche Diamant / wenn er zudrümmert worden/verleuert ſeinen Wehrt. Ein Degen/der einmahl entzwey gehet/kan zwar etwas gelettet; ſicher aber wider nicht gebraucht werden. Wer einer verſöhnten Feindſchafft trauet; wird ſich betrogen finden: dann/ in der erſten Widerwertigkeit / oder wo ſich die Hoff-

nung des eigenen Nutzens mercken läſſet; da wird ſolche alsbald aufhören.

Weder die Güttigkeit Davids/ indehm Er des Sauls Leben verſchonet; weder die Erinnerung der Wohltahten; noch die freundliche Zuſagung/welche Saul geſchwohren/ hoch und teuer zu halten/ konten David bewegen/ das Er ſolcher Verſöhnung traue-te oder glaubete/das Saul auffhören würde/Jhn zu verfolgen.

Mit ausgeſtreckten Armen/und weinenden Augen/ wolte Eſau/ſich mit ſeinem Bruder Jacob verſöhnen: und obwol ſolches eine gewiſſe Verſicherung/ uñ groſ-ſes anzeigen der verneuerten Freundſchafft; So kon-te es doch dem Jacob/das Mistrauen nicht gantz be-nehmen; ſondern Er durchſuchte alle Mittel und We-ge/ weit von Jhme zu ſeyn/ und ſicher zu leben.

Eine geflickte Freundſchafft/ iſt einem Aertzenen Gefäſſe gleich/ welches heute glänzet; morgen aber gantz roſtig iſt. Es kan auch keine Wohltaht/ wie gros die immer ſey/ ſolche befeſtigen: Denn das Gedächtnüs der empfangenen Schmach/u. w. wird „ nimmermehr aus dem Gemütte gäntzlich vertilget.

Ervigius (nachdehm Er dem Könige Wamba/ das Reich genommen) hat den Egicam, der des Wam-bæ naher Blutsverwandter war/ zu einem Eydam erwählet; Demſelbigen ſeine Tochter Cixilone, zur Ehe gegeben/ und hernach einen Erben des Reichs ernennet: Gleichwohl aber konte dieſes alles nicht verhindern/ das/nachdehm Egica die Regirung an-getreten/ Er nicht den gefaſten Haſſ/ wider ſeinen Schweher/ merken lies.

Wer da verletzet worden / der behält die Zeichen der Wunden / ſo durch die Beleidigung / in dem Gemütte eingedruckt ſeyn; welche denn zu einer iden Gelegenheit / wider Blutt geben.

Die Beleidigungen ſeyn dem ſümpfichten Oertern gleich; welche / ob ſie zwar austroknen; ſo werden ſie doch leichtlich wider foller Waſſer.

Zwiſchen dem Beleidiger und dem Verletzten / fallen nur etliche wenige Schatten / welche durch ke n Licht der Ausredung / oder Genugtuhung können vertrieben werden. Ja / gar auf des Beleidigers Seiten / iſt die Freundſchafft nicht am gewiſſeſten: Denn Er kan ihm nimmer einbilden / das der / den er beleidiget / die Schmach von Herzen vergeſſen habe; ſihet ſolchen allzeit als einen Feind an: Auſer dem / das dem Menſchlichen Sinne angebohren iſt / den zu haſſen / den Er beleidiget.

Die meiſten befleiſſigen ſich heut zu Tage der Kunſt des Gedächtnüſſes: warům nicht vilmehr der Vergeſſenheit; als welche / unter denen beleidigten Chriſten / faſt abgeſtorben ? Verſöhnte Feindſchaft / iſt wie eine übel geheilete Wunde.

## 235. Des Menſchen Natur iſt unbeſtändig: böſe.

DEr Menſch (beſonders der neue Statiſt) iſt das unbeſtändigſte / unter allen Tieren; Jhme ſelbſt und andern ſchädlich. Mit der Zeit ändert er ſein Glük / aus Hoffnung und Gelegenheit; furchte des Schadens / und Zuneigung des Gemüttes. Die

wilde

wilde See / ändert ſich nicht ſo offt/als Er/ ſeinen Zu-
ſtand: unter dem Scheine des gutten / wird er ver-
ſpottet / und aus eigener Liebe/ verharret Er in ſeinem
Irrtuhm; fallet oft dabey / in mehr als Ægyptiſche
und Cymeriſche Finſternüſſe. Foll Truges iſt Er; das
man nicht mehr weis / wann und wie Ihme zu trauen;
Anfangs ſtellet er ſich gantz ſanftmüttig: ſo bald Er
aber das Regiment in die Hände bekömt; wird aus
einen Hirten / ein reiſſender Wolf. Rache und Un-
barmhertzigkeit / zihet Er ihme für ein Lob/Ehre an:
ſeine Zuneigungen kan Er / auf eine lange Zeit ber-
gen und vertuſchen: mit ſeinem Reden / lachen und
Weinen verbirget Er das / So er im Hertze hat.
Mit der Andacht bemäntelt Er alle ſeine Anſchläge;
mit einem Schwur bekräfftiget er ſolches / und bedekt
es mit Lügen. Er gehorſamet der Furcht und Hoff-
nung: die Gunſt machet Ihn undankbar; die Herr-
ſchafft Hoffärtig/der Zwang verzagt und kleinmüttig;
das Geſätze furchtſam. Die Guttahten ſchreibet er
in Wachs; die empfangene Schmach in Marmel-
ſtein: So er aber einem etwas guttes tuht/ zeichnet er
es in Aertzt. Er wird von der Liebe beherrſchet; aber
nicht von der rechten Liebe / ſondern nur von deren
Schein: der Zorn hat über Ihn zu gebieten. Im
widrigen Glük / iſt Er untertähnig und gehorſam; im
Glük vermeſſen / und ein Verrächter anderer Leute:
Was Er an ſich ſelbſt lobet/ oder gerne hette/das ver-
mag er nicht: In der Freundſchafft ſtelt Er ſich auf-
richtig / und weis nicht ſolche zu lieben: Er verachtet
das eigene Gutt / und trachtet nach dem Fremden: Je
mehr er hat / ie mehr er wolte: über anderer Gunſt

und Zunehmung verzehret Er ſich für Neid; ſchadet einem vilmehr / unter dem Scheine der Freundſchafft / als wehre Er ein offentlicher Feind. Er ſihet gerne / das man in Rechts-Sachen / mit einer Schärfe verfahre; aber an Ihme begehret er ſolches nicht.

Seine Reden ſeyn meiſtens zweiffelhafft und zweydeutig / wie der Abgötter Antwort geweſen: ſonderlich in offentlichen Verſamlungen: in welchen er gemeiniglich andern ſeine Meinung vilmehr zu errahten überläſſet / als das er ſolche ſelbſt zu verſtehen giebet.

Sein Gewiſſen henget er an einẽ hohen Nagel; leget alles auf die leichte Achſel; ſätzt es auf Gerahte wohl.

## 236. Schuldige Guttaht.

DEr Geitz und Undank / ſeyn meiſtens mit einander verbunden: der Geitz iſt eine Wurtzel alles Ubels / und der Undank die Haupt-Stadt aber Laſter. Wo Dankbarkeit eingehet / da gehet der Geitz aus.

Die Chriſten ſeyn ſchuldig / einander Guttes zu tuhn; abſonderlich denen / von welchen Sie Guttes empfangen haben: Es heiſt aber bey vilen / wie dort bey den Neun Auſſätzigen / da ſich nur einer gefunden / der wider ümkehre / und gebe GOtt die Ehre. Schwer iſts zu vertragen / wenn man von dem Freunde / dem man Guttes getahn; zu deme man ſich nimals böſes verſehen / und ihme alle Geheimnüſſe vertrauet / verrahten und verkaufft wird: maſſen itzt / leider! ſehr gemein wird / das man nicht mehr den Freund

Freund und Guttähter; ſondern nur ſeinen Mantel und die Kleider küſſet. Unſer Seligmacher gebeut/ das man auch die Feinde Lieben ſol; dennoch haſſen ſolche Freunde zugleich ihre Freunde/ ſo Ihnen Guttes tuhn. Wie aber jenes zur Follkommenheit der Kinder GOttes gehöret; alſo mus dieſes / zur Follkommenheit der Teufels-Kinder (wie der Cadmæiſchen / unausſöhnlichen Brüder) gerechnet werden; welcher die Welt / (ihres Vaters Reich) faſt foll iſt.

Seyn wir nun als Chriſten verbunden / unſere Feinde zu lieben; wie ſolten wir denn unterlaſſen/Guttes zu tuhn/denen/ von welchen wir Guttes empfangen? Können wir die Wohltaht nicht erwidern; ſo ſtellet ſich GOtt zu einem ewigen Schuldner ein; und zwar noch Zeitlich; wie an dem Obadia / der die hundert Propheten verſorget/ ein Exempel zu ſehen. In gemein vergehen itzt die Wohltahten wie Schne; und iſt Joſephs bald vergeſſen.

Wer einem Geitzigen Undankbahren Menſchen Guttes tuht / der ſchüttet Waſſer in Sand: doch ſol Undank / den Chriſten die Hände nicht abhauen. Undank mit Guttaht vergelten / iſt GOttes und frohmer Leute Tugend.

## 237. Spiel-Sucht.

EIn berühmter Müſſigang/ und der edlen Zeit gemeinſtes vertreiben/ vil mehr aber liderlicher Verterb / iſt das Spilen. Es ſol ja und mus geduldet werden / ſo es in dem Schranken der Erbarkeit verübet wird; das iſt: zu erleichterung des Gemüttes;

müttes; mit beobachtung der Zeit / des Ohrtes/ des Standes und Amtes geſchihet: wiwohl die jenigen / So von der Spiel-Sucht eingenommen/ ein tägliches daraus machen; ſolcher Schranken wenig acht haben; weniger/ das das Spilen eine Chymia / oder Schmeltz-Kunſt / da der verliret / welcher Gold zu machen bemühet iſt.

Das Laſter des Gewinn-Süchtigen Spilens/ wird füglich mit der Trunkenheit verglichen: eines teils / wegen der unbeſonnenen Blindheit / in welcher ſowohl der Spiler als Seuffer / reuiges Beliben tragen; andern teils / wegen der unterſchidlichen Gemütts-bewegung/ welche dieſe ſchädliche Kurtzweile/ mit ſich zu bringen pfleget.

Der Wein und der Würfel (etliche ſätzen das dritte W. das Weib darzu) erweiſen des Menſchen Natürliche Neigung.

Ein Zorniger / wird ſeine Gall nicht verbergen können: und / wenn er bezecht iſt / oder verſpilet / zu Zanken und zu Hadern ſuchen; ſich auch des Fluchens nicht enthalten: Ein Melancholiſcher wird ſich klug bedünken; eine traurige Klage/ über ſeinen Verluſt anſtimmen: Ein Geblüttreicher wird nicht unterlaſſen / ſich in aller Begebenheit frölich zu erweiſen: welches Leib aber mit vilen böſen Feuchtigkeiten angefillet iſt / der wird zu Bette eilen; die Ruhe/ der Wein- und Würfel-Kurtzweile vorzihen. Wie nun die Neigung des Menſchen / und der Beſchaffenheit ſeines Leibes/ ohne Betrübnüs oder Krankheit verborgen / und nicht wohl kennlich iſt; Alſo kan man auch / ohne beſagte Gelegenheit/ welche die Hofnung des Gewins

wins/leichtlich an die Hand gibet/von dem euſerlichen Anſehen / kein ſicheres Urteil faſſen und wiſſen / was er in dem Schilde führet. Daher hat eine verſtändige Mutter / ihrer Tochter / diſe Lehre gegeben: ſie ſolte keinen heirahten / welchen Sie nicht zuvor trunken / oder mit Unglük ſpilen ſehen: wenn Er Ihr denn zu ſolcher Zeit wohl gefallen würde; möchte Sie mit Ehlicher Verlöbnüs ſicherlich verfahren.

Ich bin den Spilern gar nicht neidig üm ihr Geld/ welches Sie gewinnen; ſondern vilmehr üm ihre Seufzer/ die Sie tuhn; denn/ ob Sie ſchon mit Freuden die Würfel aus der Hand werfen; ſo erwarten ſie doch der Gabe mit Seufzen.

Der iſt geſchikt/ der einen böſen Wurf / zum Vorteil richten kan.

## 238. Fall-Strikke.

IN Vier Wege wird der Menſch am eheſten verführet; als: durch Begirligkeit / vil zu haben: durch Verlangen / vil zu wiſſen; durch Hoffnung / lange zu leben; und durch hohe Einbildung. Welcher nun den Fall fürchtet / der hat für diſen Stükken ſich wohl zu hütten: denn / der übrige Witz / verkehret ſich in Tohrheit; das übrige Gutt / verurſachet Hoffahrt; die Hoffnung / lange zu leben/ verurſachet eine Unachtſamkeit / und die übrige Einbildung / eine Verachtung.

## 239. Undank.

WIr vergeſſen gemeiniglich unſeres vorigen Zuſtandes/ wenn es mit Uns beſſer worden. Wie

vil haben ſich in ihrer Krankheit gäntzlich entſchloſſen / ein GOtt wohlgefälliges Leben zu führen? welches ſie / bey wider erlangter Geſundheit / gantz widerruffen; den Segen der Geneſung ihres Leibes / mit dem Fall ihrer Selen erſätzet. Es iſt wider die Vernunfft / das wir arme Sünder von GOtt nichts als Guttahten / und kein böſes / oder keine Wiederwärtigkeit erwarten ſolten: Guttahten aber von der Hand des HErrn zu empfangen / und ſolche mit böſem zn vergelten / iſt gottloſe; nicht zu leiden; So ſehnlich nun / als Ich GOtt üm einen oder dem andern Segen an ruffen werde; ſo hertzlich wil Ich Ihn auch um Gnade bitten / das Ich ſolchen verlihenen Segen / wohl möge anwenden. Warüm ſolte Ich begehren geſegnet zu ſeyn / zu meinem Schaden?

## 240. Verluſt.

UNſere Gütter werden durch den Verluſt erſt recht erkennet und geſchätzet: ja / ie mehr beklaget / ie liber Sie einem geweſen; denn man ihren Wehrt / mit doppeltem Gewichte / allzeit abwiget. Was nur wie Chriſtall ausſahe / da wir es beſaſſen; wird zu einem köſtlichen Diamant / da wir es verlohren: und iſt dabey kein beſſer Troſt-Mittel / als das Vergeſſen; oder / an die Zeit gedänken / da wir es nicht gehabt. Der gröſte Verluſt iſt / wenn ſich der Menſch ſelbſt verliret.

## 241. Dienſte.

WEr wohl dienet / der machet ihme vil Freunde; ſagt das Sprichwort: Ihrer vil aber gebrau-

brauchen ihrer Diener / wie die Künſtler ihres Werkzeuges. Iſt ein Gewölbe zu ſchlüſſen und ein Bogen aufzumauern / ſo richtet man darunter ein Boggeſtelle: iſt es verfertiget; ſo ſätzt man ſolches Holtz beyſeit / oder verbrennt es wohl gar. So lange ſich die Axt und der Meiſſel ſpitzen läſſet / ſo lange wird er gebraucht: wenn er ſtumpff und alt / wirfft man ihn unter das alte Eiſen; da mag er ſich rühmen / er ſey in eines Meiſters Hand untüchtig worden. Solte aber ſolcher Werckzeug unter der Arbeit verbrechen; ſo wird er hinweg geworfen / und aller geleiſteter Dienſte / leichtlich vergeſſen. Mancher ſtellet ſo gar ein Poliphemiſch Panket / bey ſeinen Unterhabenden an; hat aber auch die Augen wohl aufzutuhn / das Ihme Utis nicht das Licht leſche.

## 242. Gutt und Böſe.

Etliche Weiſe Leute/haben ſehr emſig zu wiſſen getrachtet/was Gutt und Böſe ſey;haben aber darzu nicht gelangen können. Der eine ſaget: O Fata, qvis Error imperat? der ander O Curas Hominum! O qvantum eſt in Rebus inane! der dritte: Non putarem O me nunqvam Sapientem! Optime cogitata, peſſime cadunt. Der Vierte: Unum hoc ſcio, qvod Nihil ſcio.

Alle Sachen haben (alſo zu reden) zwo Hände; eine Rechte / mit welcher es zu halten; und eine Linke / mit welcher man es mus fallen laſſen. Dieſes kan auch von etlichen Welt-handeln geſagt werden / das Sie gutt und Böſe; nachdehm man Sie anſihet und

betrachtet: Alſo iſt unſere Gerechtigkeit für den Menſchen / eine Ungerechtigkeit für GOtt. Es kan eine Sache löblich / und wider scheltbar ſeyn: Das Simſon mit den Philiſtern ſterbẽ wollen / und ſich getödtet / damit er ſich an Ihnen rächen könte; kan entſchuldiget werden / durch göttliches Eingeben; doch iſt ſolche Nachfolge nicht zuläslich.

Das die Kinder Iſrael den Egyptern das entlehnte entwendet; kan entſchuldiget werden / das es der Lohn / für ihre ſauere Arbeit. Das Jacob den Iſaac betrogen / und Eſaus Recht der erſten Geburt oberhalten; entſchuldiget das Gebot GOttes / deſſen Gedanken nicht ſeyn wie der Menſchen.

Aber / mancher meinet zu weilen / er habe Schatten unter einem Kürbis; ſo ſticht Ihn ein Wurm / das er in einer Nacht verſchrumpet. Deucht einen / er ſitze mitten unter den Roſen; ſo kōmt eine Hummel und ſticht ihn.

Denkt einer / er ſey bey den aufrichtigſten Freunden und Brüdern; ſo kan ihm der Tod am nächſten ſeyn; wie Ammon auf ſeines Bruders Gaſterey; durch welches Anſtiftung er erſchlagen wurde. In der Welt findet man an allen Ohrten Joabs Grüſſe / Judas Küſſe / Jacobs Stimme und Eſaus Hände.

## 244. Aus des Nächſten Beſchaffenheit.

DAs Auge / der Werkzeug des edelſten Sinnes / kan ſich ſelbſt nicht ſehen / als vermittelſt des Spigels: der Menſch / das edelſte Geſchöpffe / kan

kan ſich nicht beſſer/noch ſicherer betrachten/als durch anderer Leute Unglük und Zufälle. Jn eigenen Sachen/ ſeyn auch die Klügſten blind; weil Sie ſich gleichſam durch die ungewiſſen Gegenſtrahlen/ anſchauen müſſen: Jn des Nächſten Beſchaffenheit aber/ iſt ein ider ſcharffſinnig/weil er ſolches/mit nicht unterbrochenem Augenlichte betrachtet; und kömt das Auge/ mit dem Verſtande/ in vilen Würckungen überein.

Es kan der Menſch einem Spigel verglichen werden: deſſen Sele dem Glaſe/der Leib aber dem Bley- oder Silber-Grunde gleichet. Jſt nun ein Fehl oder Steinlein im Glaſe; ſo wird ſolches auch in dem Gegenbilde und Angeſichte der beſpigelten Perſon widerſcheinen; wie eine boshafftige Sele/ ihre Laſter an dem Nächſten Freunde und Geſellſchafft erweiſet.

Es iſt ein ſtattlich Exempel/wenn einer/von anderer Leute Schaden witzig wird.

## 245. Liebe.

ES iſt keine Verwundung ſo ſchmertzlich/ als wenn man ſich mit Schmaltz oder Bley brennet: Solcher gleichen auch die Wunden der Brünſtigen Jugend-Liebe/ welche das Hertze belanget/ und empfindlichſt kwählet. Es iſt die Liebe/ ſagt Tertullian/ ein behäg-lich ſüſſer Schmertz/ und eine ſchmerzliche Süſſigkeit: wenn aber ſolche/ohne das Ohl des Troſtes/ und ohne Linderung der Hoffnung; ſo iſt die Verwundung zu zeiten tödlich und verzweifelt böſe.

Die Liebe iſt ein Trieb/ das wir Uns ſelber
haſſen;
Geſundheit/ Witz und Ruh/ gantz willig
fahren laſſen:
Sie iſt dem Leibe Gifft; ein Tod für un-
ſern Geiſt;
Das beides Geiſt und Leib/ nicht ſeine
Werk erweiſt.
Wir haſſen Uns ſo ſehr/ das wir auch ger-
ne ſtirben/
Wann wir der Liebe Zwek/ dadurch gewis
erwürben:
Selbſt zehren wir Uns ab; wir wollen Tö-
richt ſeyn;
Wir wollen unſre Ruh/ für Unluſt ſtel-
len ein.
Wie blaſſ und gar verſtellt; wie mager und
verfallen/
Wird unſer Angeſicht: ein Wütten und ein
Wallen/
Von Schrekken Eyverſucht; von Furcht/
von Kwahl und Schmertz/
Durchwandert unſern Leib/ und preſſet
unſer Hertz.
Der freye Geiſt iſt hin; Er dinet ſeinen Fein-
den;
Er libet/ was Ihn plagt; Er wünſcht ſich
zu befreunden/
Mit Kummer und mit Pein: Dis bringt
die Lieb Uns bey;
Mus man denn nicht geſtehn/ das Sie
ſoll Tohrheit ſey: Das

Das Tief-Verlibte / in tifes Unglük offt gerahten; iſt unlaugbar: man mus aber auch ſolches nicht der Liebe; ſondern der Perſon / ſo die Liebe misbraucht; ihre ſchnöde Werke / mit dem Liebes-Tittel färbet / beylegen. Denn / die Liebe iſt wie ein wohlgeartetes Roſſ / das ſeinem Reuter / im Kampff und Streiten; im Ring- und Wette-Rennen; im Spehrbrechen und andern Turnier-Spilen / gutte Dienſte tuht; das ſich / und zuförderſt ſeinen Herrn / durch einen zirlichen Lection-Trab / den Augen der Umſtehenden / annehmlich macht; dafern es beſcheidentlich geleitet / und im Zigel gehalten wird: Handtiret man aber daſſelbige mit Ungeſtim̃ / und wider die Regeln der Reit-Kunſt; ſo macht es manchen zu einem Sand-Reuter; ſtürtzet und zerſchmettert Ihn wohl gar an den Boden.

Sie iſt ein / mit gutten Maſt-beumen / Segeln und aller Zugehör wohl ausgerüſtetes und gleichſam beflügeltes Schief; welches / da es von einem Erfahrnen geſteuret wird; von Unverdroſſenen gerudert; und zu rechter Zeit / auf einen gutten Grund geankert worden; ſeine tragende Leute / gar glüklich / in dem verlangten Hafen bringet: Im widrigen aber / und da obberührte Erforderungen mangeln / Sie / ſamt den Güttern / in die Tiefe verſenket.

Solte man das Mer darüm verfluchen / oder unbeſchiffet laſſen / weil es ihrer vil üm die Hälſe bringet / die zu ungelegener Zeit ſich darauf wagen? Oder einen ſchönen / Silber-klahren Strohm ungeſchiffet laſſen; darüm / das etliche ungeſchikte Schwimmer darinnen erſoffen?

Was iſt unter allen Geträncken edler als der Wein; deſſen Fürtreffligkeit und Vorzug/ über andere Säfte ſo bekant/ das man ihm disfalls keinen Krantz erteilen darf? Was erfrölichet mehr die Gemütter der Götter und Menſchen/ als die köſtlichen Gewächſe? Was iſt der Geſundheit und Menſchlichen Kräfften erſprieslicher? So gar/ das er auch ein Mittel/das allerheiligſte Geheimnüs des geſegneten Kelches/auf den Altären/der Menſchlichen Sele beyzuſpringen: Und doch bekwehmen ihn/ die verrähteriſchen Tyrannen zum Gifft/ wenn ſie imand heimlich ümbringen. Es ſtürtzen ihn / ſäuiſche Schlemmer / ohne Mas und Geſchmack / zum Rachen ein; rennen und lauffen nachmahls alle Zucht und Erbarkeit zu Boden; wältzen ſich in allerhand Schand und Laſter;, ja wohl gar in den ewigen Tod: u. w: Wer wolte aber darüm rahten / man ſolte den Wein/ wie einen ſchädlichen Drachenſafft/ auf die Erde güſſen; weil ihn oft der Misbrauch an Höfen/und in den Zech-Häuſern/ wie eine Jungfrau/ gleichſam nohtzüchtigen / und wider genädige Meinung der Natur / zu ruchloſen Händeln anwenden? Ninimmermehr würde einig geſunder Verſtand und Urteil / ſolches gutt ſprechen: Alſo können ja auch dieſes oder jenes ungeſchickten Liebhabers Fehl-oder Laſter-Tritte / der Liebe ſelbſt/ keine Verwerffligkeit aufbürden.

Liebe regiret in der Welt und in dem Waſſer; drüm wird ſie gemahlet mit einer Bluhme in der einen/ und mit einem Fiſche in der andern Hand.

Wo

Wo rechte Liebe iſt/ da iſt auch rechte Treu: und wer da lebet ohne Liebe/ der iſt lebendig tod.

## 246. Zufriedenheit.

OB Uns zwar Gottes Segen mehr zur Dankbarkeit verbindet/ als das Kreutze und Leiden; ſo iſt uns doch dieſes vil nůtzlicher. Nicht ohne iſt es/ das es gar eine herrliche Sache/wenn einer eines groſſen Vermögens iſt: es iſt aber auch ein ſtattlicher Sieg/ wenn einer mit dem jenigen/ das er hat/ zu friden iſt: Ja/ es iſt keine gröſſere Uberwindung/ als wenn einer ſich ſelbſt ůberwindet; die Sinnen recht ůbermeiſtert. Und das fůrnehmſte hirinnen iſt/ Sich in Armut ſchikken können: wie man ſihet/ das es gar harte hält/ wenn der Menſch ihme einbildet/ das Armut keine Luſt ſey; zeitliches Wohlergehen aber ein Fallſtrik. Unſer Chriſtentuhm erfodert/ das wir/ wenn wir nicht Reicher ſeyn/ als andere; damit zu friden ſeyn ſollen/ das wir Arm ſeyn: denn/ nimand kan genug haben/ es ſey dann/ das er nicht mehr haben wil. Wer mit einem Stůkke Brodt verlib nimt; der darf nicht fůr ein gantzes ſorgen.

## 247. Arbeit.

WIe GOtt der HErr/ einen jeden Menſchen/ ſein Mäslein Speiſe und Trank verordnet und gemeſſen hat: Alſo hat Er auch einen Jeden ſein Mäslein Arbeit darneben geſtellet; und wil

nicht / das man jenes ohne dieſes; ſondern vilmehr erſtlich dieſes / darnach jenes ergreiffe.

Solche Weiſe und Göttliche Ordnung / die den Menſchen nicht nur allein deutlich fürgeſchrieben; ſondern auch in der gantzen Natur abgebildet iſt / treten alle Müſſig-gänger (faule Tage-Diebe) mit Füſſen; werden Feinde GOttes: Sie vergreiffen ſich dabey wider das ſiebende Geboht; wie denn Diebſtahl / auf gewiſſe mas / an einem iden Miſſiggange hanget. Und ob gleich ein Müſſig-gänger / einem andern das Seinige mit Gewalt nicht nimt; ſo beſtihlt Er doch das gemeine Weſen; indehm er ihn den Dienſt / und den Nutz / den Er leiſten könte / entzeucht: maſſen wir nicht Uns allein zu gutte (welches auch die Heyden erkennet) gebohren; Sondern / zu GOttes Lob und Ehren / zu des gemeinen Vaterlandes / und unſerer Neben-Chriſten beſten / in die Welt geſäzzet ſeyn.

Es iſt zwar nicht ohne / das unſere Mühe und Arbeit / ohne GOttes Segen ümſonſt: Nichts deſto weniger aber / wird auch einer / der nicht arbeitet / ümſonſt auf GOttes Segen warten: Faulheit iſt ſo wohl zu ſtrafen / als geitzig ſeyn.

Wiewohl Ich nun / ohne GOtt nichts tuhn kan; ſo darf Ich doch eben deswegen nicht begehren / das GOtt alles alleine tuhn ſol. Das Recht iſt der Wachenden / und Nahrung der Arbeiter.

## 248. Glüks-Bau.

MAn pflegt zu ſagen: Ein Jder iſt ſeines Glükks eigener Werk-Meiſter. Diſes kan zweyerley Verſtand

Verſtand leiden: das es entweder von Gottloſen geſagt wird / welche ihre Hütten bauen wie eine Spinne / und Ihnen das Unglük auf den Kopf zihen; weñ Sie empfangen / was ihre Sünden wehrt ſeyn: oder / das ein verſtändiger Mann / ſeine Vergnügung / in rechtmäſſigen Neigungen finde; und ſolcher Geſtalt ſeine Zufridenheit / als das gröſte Glük ſelbſt aufbaue.

Der Grund diſes Gebeues / ruhet in ſicherem Erkentnüſſe ſein ſelbſt; welches ſchwer. Wir müſſen Uns daher ſelbſt erforſchen: Ob unſere Neigung und Begirden / mit der Zeit Beſchaffenheit überein kommen? Nach ſolchen wird ein ider wiſſen / ſich dem gemeinen Weſen einzumiſchen oder zu entzihen. Ob die Weiſe zu leben / welche ihm einer erwählet / mit ſeinen Natürlichen Neigungen überein treffe? Wie weit er ihme traue zu kommen / ſeinen Verdinſten gemäs? Ob er ihme getreue und anſtändige Freunde erwählet / welcher Raht und Hülfe er ſich zu getröſten habe? Sonſt ſol er anderer Exempel noch zu vil noch zu wenig nachahnen; doch allzeit Ruhm / bey ſeines gleichen Tugend-libenden Leuten ſuchen. Ubrigens iſt mit dem / was man zu leiſten getrauet / nicht zu rükke zu halten; noch ſich zur Unzeit dardurch gros zu machen. Das Gemütte ſol ſich in allen Begebenheiten / gemäs und klüglich verhalten; damit das annahende Unglük / mit Verſtande / ſo vil tuhlich / gemindert; das Gegenwärtige mit Gedult ertragen; und das zukünftige / mit behutſamer Vorſorge / gewendet werde.

Wann diſer Vorraht zum Bau verhanden / mus der Werk-Meiſter den Mas-Stab des Verſtandes

ſtets

ſtets bey ſich haben; mit ſolchem verfahren / wie die Natur (welche nichts ohne Urſache zu tuhn pfleget) es zeiget; und die Sache alſo überlegen / das Sie zu ſeinem Vorteil ausſchlage: maſſen ſich das Holtz nicht nach unſerem Bau richtet; ſondern wir müſſen Hand anlegen / und es darzu bringen. Die Aeſte / wenn Sie gleich hart und knorricht ſeyn / mus man ſich nicht hindern laſſen; ſondern bemühet ſeyn / das Sie aus dem Wege kommen. Wenn man an die Straſſen bauet / muß mann ſich an anderer Leute Reden nicht ärgern; ſein Glük nicht mit fremder / ſondern mit ſelbſt eigener Elle meſſen.

Der Grund-Stein iſt GOtt; der Schlus-Stein / des Nechſten Nutz: Und obwohl dieſer Glüks-Bau follkommen und follſtändig ſcheinet; ſo mus der Werkmeiſter nicht vermeinen / das er ohne Wandel ſey; vilmehr erfahren / das man in dieſer Kunſt nicht ausſtudiret. Die Geſundheit iſt der Kalk / welcher den Bau zuſammen hält.

Jder wolte gerne Fortunatus Säkkel und Hütlein haben; das er hette / was er wünſchet / und wehre wo er wolte. Kömt das Glük von GOtt; ſo gehet alles von ſtatten / was man anfänget.

## 249. Blind-geile Löfflerey-Hurerey.

DEr Bulerey Thorheit iſt fürnehmlich gegründet in Gedanken / Verlangen / Anſchlägen / Worten / Geberden / Zeichen und Werken. Deñ / was tuhn ſolche verlibte Leute anders / als dz Sie / mit

mit ihren Närriſchen Gedanken / groſſe Schlöſſer in der Lufft bauen / und immerdar tichten und trachten / damit Sie erfüllen mögen / ihre ſtinkende Geilheiten: wie Sie denn / zu ſolchem ende / ſich befleiſſen zu erlangen / die Reichtühmer Croeſi; das Gold Midæ / und Macht Cæſaris. Sie bewerben ſich ům allerhand verbotene Stůklein; Zauberey und Schwartzkůnſte; ům den Ring Gygis; ům den Schlůſſel Salomonis; ům den Stein der Weiſen / u. w. Darůber Sie aber ihren Verſtand verirren / verwirren; allgemach verlierē / und ihre Sinnen dermaſſen verzehren / das Sie wůnſchen zu ſeyn ein Floch oder Můkke / oder Ameus; auf das Sie alſo ům deſto gelegener kommen / und ſich befinden möchten / in der Kammer ihrer Liebhaberin. Sie wůnſchen des Fortunati Hůttlein; die Schönheit eines Pfauen; die Art eines Hahnes / u. w. in der Unkeuſchheit; O Tohrheit!

Mit dieſer iſt ůmfangen geweſen / Marcus Antonius / gegen der Königin Cleopatra; darůber Er verlohren hat das Leben / ſamt der Ehre: Herkules / gegen der Königin Omphale; von deren Liebe wegen / Er ſich gekleidet hat / wie eine Magd; auch geſponnen wie andere Weiber: Ariſtoteles / welcher ſeiner Concubin geopfert hat / wie einer Göttin: Periander / welcher ſich geleget hat zu der Meliſſa; unangeſehen ſie bereit geſtorben war: Jener Galeazzo / welcher dermaſſen vernarret war / in eine Fettel / das Er / auf ihren befehl / ſich ſelbſt erſeuffet; dem Teufel aufgeopffert hat.

Wiewohl aller Gebohte GOttes / hindanſetzung ſehr ſtråflich / und eine Tod-Sůnde wůrken; ſo iſt doch

doch in der andern Tafel / das Sechſte / vom Ehebruch und Hurerey / faſt das allerverdamlichſte: indehm man wider des Nächſten unwiderbringliche Ehre; wider ſeinen eigenen Leib; wider ſeinen Nahmen und Nachkommen; zuförderſt aber wider Gottes ernſtliches Geboht (deſſen Verbrecher Er / mit der Steinigung zu ſtrafen befohlen) ſündiget. Es bleibet auch ſelten die zeitliche Strafe aus / welche ein böſes Gewiſſen ſtündlich zu fürchten hat: und wird die Hurerey in gemein mit Armut im Alter abgeſtrafft.

Welchem eine Hure ins Hertze kömt; dem kömt Sie auch in Beutel: und iſt der ein Narr / welcher wegen einer gutten Nacht / ihme vil böſe Nächte kauffet: Solche werden Motten und Würmer zu Lohne haben. So ſchändlich nun die Hurerey; ſo löblich ſchön iſt die Keuſchheit: und kan ein böſer Vorſatz / durch gutte Gedanken / wohl unterbrochen werden. Hurer / legen zwar ihren Leib zur Buhlſchafft; die Sele aber dabey zum Teufel.

## 250. Neid und Tugend.

DEr Neid iſt für ſich ſelbſt eine Sünde / welche wider die Liebe des Nächſten ſtrebet / den Neidhard plaget / und die beneidete Tugend weder hindern noch mindern kan. Alſo wird der Menſch elend / nicht nur durch das Ubel / welches ihn betrift; ſondern auch durch das Gutte / welches andere betrifft; weil wir Sie deſſen unwürdig ſchäzzen: Und rühret ſolches Laſter her / aus der Selbſt-Liebe / welche Uns über andere unſeres gleichen / erhaben machet: Dieſes Laſter iſt das erſte / älteſte / und

und recht Teufliſch: denn / durch des Satans Neid / iſt die Sünde in die Welt kommen.

Alle andere Laſter / haben einen Schein des Gutten; als: der Geiz bemäntelt ſich mit beyſorge der dürftigkeit: der Ehr-Geiz / mit dem Anſehen in hohen Ehren-Dienſten / u. w. der Neid aber / kan keine Larve finden / ſich mit derſelben zu bergen.

Andere Läſter ſtreiten wider den Leib / oder den Verſtand: dieſes trachtet den Nächſten / ům ſeinen gutten Nahmen / ům ſein Geld / und ům alle ſeine Wohlfahrt zu bringen / und erkläret ſich heimlich / für einen Feind Menſchlichen Lebens.

Dieſes abſcheuliche Laſter / gibet ein unfehlbahres Kennzeichen der Tugend; indehm nimand / wegen ſeiner Fehler oder Mängel; ſondern wegen ſeiner gutten Gaben / anſtändigen Sitten / erlangter Erfahrenheit / beneidet wird.

Die Tugend iſt das Feuer; der Neid iſt der Wind / welcher ſolche Flammen aufbläſet. Wie ſolten aber die Wolken des Neiders / der Tugend Sonnenklahren Schein vertunkeln? das Gewiſſen hat eine innerliche Freudigkeit / welche ſich / durch die euſerlichen Schmach-Reden / nicht betrüben läſſet. Welcher die Welt lehren könte / wie man den Neid vermeiden ſolte; der würde vil guttes ſchaffen: weil aber ſolches in unſer Macht nicht ſtehet; mus man ſich / durch die Hohn-ſprechenden Verleumder / von der Tugend-Bahn / nicht laſſen wendig machen: Ja / hirinnen erweiſet ſich die Tugend / wenn man die verächtlichen Verächter verachtet; maſſen es bey dem alten Sprichworte bleibet: Hütte dich für der Taht / der

der Lügen wird wohl Raht. Ja / der Neid iſt eben/ beſagter maſſen / ſtark genug / ihme eine Grube zu graben / und ſich hinein zu ſtürzen; das / ſolcher Meinung / jener Held / als er gehöret / das einer Ubel von ihm geredet / recht geſaget: Du tuſt wohl / das du diſes an einem Ohrte ſageſt / da man mich und dich kennet.

Die neidiſcher Zunge / verleüert die Zunge / und gebrauchet die vergifften Zähne: die Tugend hingegen / iſt Diamant-hart / daran die beiſſigen Zähne ſtumpf werden.

Was hat aber die Tugend für Nutzen von dem Neid? das Sie eine Tugend verbleibet; da Sie ſonſt ſich leichtlich erheben / und von der Mittel-Straſſe austreten möchte.

Der Neid ſuchet eine ſcheinbare Sache zu tadeln / die Tugend zu ihrer follkommenheit zu fördern; und weis der Verſtändige / aus ſolchen Vipern / die Gifft / zum Nutz zu bringen; ſich üm ſo vil mehr für der angetichteten Auflage zu hütten. Man durchgehe die Geſchichte / ſo wird ſich finden / das auch die H. Männer Gottes / für dem Ottergezüchte / der falſchen Neidiſchen Zungen / nicht befreyet geweſen: Sie haben aber überwunden / wie Loth / Moſes / David / Elias / Eliſa / u. w.

Wo Glük / Ehre und Tugend; da iſt der Neid alzeit ihr Geferte: und wenn dieſer ein Feber wehre / ſo währe die Frohme Welt vorlängſt ſchon abgeſtorben.

251. Glau-

# 251. Glaube.

WAs nůzzet mir GOtt / ohne den HErrn Chriſt? Und was kan mir Chriſtus helffen / ohne den Glauben? was nůzzet mir auch der Glaube / ohne die Liebe? Es iſt ja nichts / als ein todter Glaube. Wenn nun mein Glaube tod iſt; was bin Ich anders / als ein Todter Menſch? Und wie es ein eiteler Ruhm iſt / auf unſere Gutte Werke pochen: alſo iſt es auch vergebens von unſerem Glauben / wenn er ohne Gutte Werke iſt / vil Worte machen.

Wer ſich ſeines Glaubens růhmet; von ſeinen Werken aber nicht gerůhmet wird; der růhmet ſich zwar ſeiner Heucheley; nicht aber ſeines Glaubens.

Durch einen wahren / ungefälſchten Glauben / ſihet man das Unſichtbare und Kůnftige; hält es auch aus Gőttl. Worte ſicherer / als alle Schätze der Welt: Ja / Er macht und bringet alle Haupt-Tugenden: denn / wo ſolcher Glaube iſt; da iſt Liebe: wo Liebe iſt; da iſt Hofnung: wo Hoffnung iſt; da iſt Geduld: wo Geduld iſt; da iſt Måſſigkeit: wo Måſſigkeit iſt; da iſt Vorſichtigkeit: wo Vorſichtigkeit iſt; da iſt Stårke: wo Stårke iſt; da iſt auch Gerechtigkeit; welche ebener maſſen alle andere Tugenden in ſich hat; gibet GOtte / was Gottes iſt; und dem Menſchen / was dem Menſchen gehőret. Der Glaube / iſt der Selen einiger Mund.

# 252. Verlangen in Himmel.

EIn idweder Menſch mőchte wohl leiden / das andere dafůr hilten / als ob Ihnen das Himmel-



mel-

melreich/ein rechter Ernſt wehre; und gleichwohl ſeyn Sie ſo unwillig/ von der Welt ihren Abſchied zu nehmen. Hier iſt der unterſcheid/ zwiſchen der Himmliſchen/ und unſerer Sprache; Jene ruffen: Wie lange? Und wir: wie ſo balde? Jene denken/ Gott bleibe Ihnen zu lange auſſen; und wier: Er komme Uns allzugeſchwinde. Ich wil mich derowegen dahin bearbeiten/ wie ich denen möge nachfolgen/ in derer Geſellſchafft Ich gerne ſeyn möchte; mit Hiskia mein Haus beſtellen; mit denen klugen Jungfrauen/ meine Lampen zurichten/ den Sünden-Schlaf aus den Augen ſtreichen; und/ wie die Weiſen Knechte/ augenbliklich auf des Herrn Zukunfft warten.

Der hat noch keinen Vorſchmak/ des ewigen Lebens gehabt/ welcher nach dem Himmel zugehen/ ſeumig iſt: Ich begehre aufgelöſet/ und bey Chriſto zu ſeyn/ iſt eines Apoſtels hochwürdige Stimme.

## 253. Die Chriſtliche Liebe iſt hin.

ES ging einſt die Chriſtliche Liebe/ in geſtalt eines armen Weibes/ entblöſt und erfrohren/ betteln; und kam an eines Fürſten Hoff/ üm einen Zehr-Pfennig untertähnig anſuchend; wurde aber alda abgewieſen; mit Vorwand: das man vil Schuldner zu zahlen; nichts zu vergeben hette. Sie wendete ſich zu einem vom Adel/ und verlangete eine Brüh oder Suppe; muſte aber hören/ das in der Küche nichts überbliben; die Jagt-Hunde und Wind-Spiele alles aufgezehret. Von dar erhub ſie ſich zu einem Kauff und Handelsmanne/ und baht üm ein

Kleid;

Kleid; erhilt aber zur Antwort: das Er Zeug und Gewand zu verkauffen; nicht aber zu verſchenken hette. Ferner kam Sie zu einem gemeinen Bürger/bettelte ein Stük Brodtes; welcher ihr aber ſagte: es wehre alles verteilet; Kinder und Geſünde/ hetten nichts übrig gelaſſen. Von dieſem ging Sie zu Pauern/ ächzend und lechzende üm einen Trunk reinen Waſſers; bekam aber zur Antwort: Es wehre in der nähe kein Brunn; Sie müſte aus der Miſt-Pfitze trünken. Nachdehm nun diſes verlaſſene und betrübte Weib/ aller Beyſteuer und Lebens-Mittel entnommen; ſich zu den wilden Tieren zu begeben willens/ der Hoffnung/ von demſelben mehr Barmherzigkeit zu erlangen/ als von den Menſchen; iſt Sie unter die Banditen gefallen/ welche ihr die lezte Oehlung gegeben; Sie vollends gar ermordet: das alſo keine Chriſtliche Liebe/ bey den Leuten/ in welchem Stande und Ohrte man Sie auch ſuchet/ weiter nicht zu finden; iſt vileicht in der Arca Noe gebliben.

## 254. Furcht und Zorn.

UNter allen Gemütts-Neigungen/ſeyn keine ſtärkere und ſchnellere/ Uns mit einem Fehler zu übereilen/ als der Zorn und die Furcht. Der Zorn machet alles Geblütte in unſerm Leibe ſüden; verblendet den Verſtand; hindert das Gedächtnüs/ und fördert eine Sinnloſe Raſerey; idoch nur auf kurtze Zeit: Die Furcht und das Schrökken hingegen/ macht alles Geblütte zu dem Hertze eilen; das Angeſichte blaſſ/ die Glider kraftlos/ das der gantze Leib ſchwach wird.

Ich ſage: Wie der Zorn das Gemütte erhitzet/ ermahnet/ und übermäſſig erhebet; alſo drukt es hingegen die Furcht zu Boden/ und macht es von der Chriſtlichen Standhaftigkeit abweichen; das beides der Tugend Mittel-Weg verlaſſen/ und die innerliche Vergnügung verlohren wird. Furcht und Zorn/ ſeyn dem Menſchen angebohren: jene macht Sie klug; dieſer zu Tohren.

## 255. Abbilden.

JEner Mahler/ der Timanthes/ hatte des Agamemnonis Angeſichte bedekt und verhillt gebildet/ als er Ihn bey der Aufopferung ſeiner Tochter Iphygenia fürgeſtellet; zu bedeuten: das keine Kunſtfarbe zu finden/ welche die Traurigkeit eines Vaters/ über ſeines Kindes Tod/ eigentlich zu Geſichte ſolten bringen können: wohl! Wie würden nun diejenigen abzutuſchiren ſeyn/ So mit hochwichtigen Geſchefften/ im Regiment und ſonſt/ vil zu tuhn haben; ſich mit der Leute Untreu und Bosheit/ täglich ärgern müſſen? Dieſes ſeyn recht bekümmerte Leute; lernen aber dabey Gedult/ und werden begirig/ nach der ewigen Seligkeit.

Ein Mahler kan zwar eine ſchöne Blume mahlen; ihr aber doch keinen Geruch geben.

## 256. Betrügliche Zunge.

ETliche Tiere und Vögel/ übertreffen vil Menſchen mit Tugenden: die Ameis/ mit Fleis; der Storch/ mit Ernährung ſeiner Eltern;

der

der Krannich/ mit wachen; der Hund/mit Liebe und Treu / der Ochſe und Eſel/mit Erkentnůs ſeines Herren; das Schaf / mit Sanftmut; der Leu/ mit Tapferkeit; der Hahn/mit Wachſamkeit; die Schlange/ mit Klugheit / u. w: Der natůrliche Menſch aber/ ůbertrifft alle Tiere mit Bosheit. Inſonderheit aber kan kein Tier/ſeine Neigung ſo fålſchen und verſtellen/ als der Menſch / welcher die Zunge / zu einem betrůglichen Dollmetſcher / ſeines Hertzes machet; wiſſende: Das ſelbige Chriſtum verrahten; den Adam zum Fall bracht; die Stadt Trojam ůmgekehret; Jeruſalem zerſtöret. Und iſt das årgſte / das die falſchen Zungen / von Babylon entſprungen; ſich in alle Lånder ausgebreitet; ſo durch deren berůhren vil frohme Hertzen / in Neu-Statiſtiſchen Fůnden betöhret; wo nicht abgrůndig verfůhret werden. Der Neue Statiſt trågt eitel Angeln in ſeiner Zunge verborgen / und gebraucht doppeldeutige Worte und Reden / ům den Nåchſten zu fangen.

## 257. Ungleichheit.

WIewohl alle Menſchen / ihrem Weſen nach / einander gleichen; ſo ſeyn Sie doch in GOttes Auge / und fůr der Welt / einander ſehr ungleich; alſo / das einer der Purpur-Mantel/der ander einen groben Kittel tråget; der dritte in einem feinen Mittelſtande ſein Leben / ſonder Armut und Reichtuhm verſchleuſt. Die nun aber auf dem Glůcks-Rade ſchweben / ſollen die Unteren keines Weges / mit veråchtlichen Augen anſehen: weil keiner ſo Nie-

„drig / das er nicht den / in höchſten Ehren / mit Worten oder Werken ſolte belangen können. Gleichheit iſt der Liebe Band.

## 258. Hoffen und Harren / im Regiment.

WEr da eine / mit Stachel und Dornen erfüllte Roſen-Staude anſihet / kan ihme kaum einbilden / das von einer ſo dornhaftigen Mutter / eine libliche ſchöne Tochter / könne gezeuget werden: mus alſo / eine groſſe Hofnung / in Begiſſung und Erwartung ſeyn / bis Sie ſich grüne anzihe / und die wunderliche Zierde der Blätter herfür treibe / welche den Geruch des Menſchen / ſo liblich erkwicket. Man kömt doch endlich / durch die Hofnung und Arbeit / in Erfahrung / das die Mühe nicht ümſonſt geweſen / und ſolche Dörner nicht unbillich gepflantzet / welche eine ſo ſchöne und wohlrichende Blume herfür gebracht. Die erſten Zweige der Tugenden / kommen unſerer Natur / ſtachlicht und dornhaftig vor; aber daraus entſtehet endlich nur eine anmuttige Blume: ein Regent / ſol ſich im erſten / eines Dinges nicht entrüſten: es iſt ſehr wenig / welches in einer Regierung / im erſten Anblik / anmuttig ſcheine: Alles ſcheinet mit Dornen und Schwerigkeiten erfüllet zu ſeyn; aber / in der Erfahrung hat man / das vielleichter gefunden / welches den Nachläſſigen ſchwer dünkete. Ein Regent ſol deswegen nicht kleinmüttig werden: denn / da Er ſo gar leicht weichet; wird Er vilmehr von der Einbildung / als ſonſt / von was andern / ſich überwunden

wunden befinden. Er halte ſtandhaftig aus; Er hoffe gedultiglich und beſtändiglich / und laſſe unterdeſſen die Mittel nicht aus den Händen. Wer da hoffet / der gebraucht ſich des getreuen und gutten Geferdten; nemlich: der Zeit.

## 259. Guttes tuhn und Wiſſen.

VOn der Sterbekunſt / haben etliche ſehr erbaulich geſchriben: wie aber ein GOtt gefälliges / dem Nächſten nůzliches / und ein Selen Seliges Leben zu führen; wird nur hin und wider / mit wenigem berůhret. Ein guttes Leben führen / iſt die Kunſt aller Kůnſte: und wer ſolche nicht weis noch kan; deſſen Tuhn iſt eitel / und ſeine Sele ſchwebet in Gefahr. Das Leben haben wir von GOtt / natůrlicher Weiſe: das Tugendliche Wohlleben aber / haben wir durch heilſamen Bericht; So durch die Gnade GOttes angefangen; durch die Beharrligkeit des Glaubens fortgeſäzzet / und durch einen ſeligen Tod / mit der Himliſchen Freude / geendiget wird: und mus der Chriſten beſter Zihrraht / im inwendigſten des Herzes ſeyn.

Sonſt iſt das Gutte und die Wiſſenſchafft / dergeſtalt mit einander vereinbart / das der Verſtand das Gutte weis / und der Wille entſchleuſt ſolches zu vollbringen. Wenn ſich nun der Verſtand aus Unwiſſenheit betrůgen läſſet / und den falſchen Wahn oder Schein fůr das wahrhafte / weſentliche Gutt ergreift; ſo mus zugleich der Wille / zu unrichtigem Entſchlus verleitet werden. Je mehr man weis; ie mehr nahet man ſich zu den Engliſchen Natur; welche reine

Geiſter/und von aller Unwiſſenheit entfernet ſeyn: Alle Menſchen ſeyn von Natur (welche Uns keine undienliche Neigung gegeben) begirigſt zu wiſſen; und ſolche Begirde/iſt eine Gnade Gottes. Wie nun nimand der Genaden Gottes/zu vil teilhaftig werden kan; alſo kan er auch nicht zu vil wiſſen/ und ſolche Follkommenheit der höchſten Stuffen/ in dieſer Schwachheit erlangen.

Wer zu vil weis/dem mangelt es an Weisheit: und wer da weis was Gutt iſt/und das nicht tuht; der verdammet ſich ſelbſt.

Alle der Menſchen Wiſſenſchafft/kommt durch die fünf Sinnen; dieſelb ſeyn in einem mehr friſch und hurtig/im andern lahm/ſtumpf und mangelhafft: wie nun die Sinne; alſo auch die Wiſſenſchaft. Senſus ſunt Scalæ Scientiæ.

## 260. Das Euſerſte.

IN Auseiſung eines misliche͂/mit Schulden beladenen Hausweſens kan ihme einer/durch übrige Eile/ja ſo bald ſchaden; als durch übrigen Verzug. Denn/übereilte Verkeuffe/gleichen offt dem Verluſte der Verzinſungen. Wer ſein ganzes Vermögen/völlig und auf einmahl dran ſtreckt; der ſtehet in Gefahr des Rükfalles: dann/ſobald er empfindet/das er ſolcher Noht entgangen/ geräht er wider auf ſeinen vorigen Sinn. Wer ſich aber Stafel weiſe heraus ſchraubet; der nimt die angewohnheit der Spahrſamkeit an ſich/und wird unter eins/ſeinem Gemütte und ſeinem Gutte Raht geſchaffet.

In wahrheit / wer ſeinen / zu Grunde gegangenen Sachen / auszuhelffen verlanget; mus auch das allergeringſte nicht verachten: und iſt gemeiniglich minder ſpöttlich / auch ſehr geringe Unkoſten zu beſchneiden; als ſich allem / auch dem geringſten Gewinne / zu unterwerffen. Der alte / berühmte Ritter / Frantz von Sükingen / hat das Symbolum geführet: In Extremo Malo, audendum & agendum, non Conſultandum eſt.

## 261. Sorgen / für das Zeitliche.

Wir ſorgẽ für das zeitliche / geich als es nim̃er ein Ende haben würde; auf das ewige aber / gleich ob es nie beginnen ſolte / wird nicht einſt gedacht. Ich wil nicht ſorgen ſo ſehr vor das / So nicht mein iſt / das Ich das Meine drüber vergeſſe: Ich wil zwar auf das Leben / und deſſen nohtdürftigen Unterhalt gedänken; nicht aber ganz darauf beſtürzt ſeyn: mich auch ſtets dabey erinnern / das Ich ewig leben werde; aber nicht hier auf Erden. Es wird nicht alles mit Müh und Sorgen gewonnen: Wir ſollen zwar unſern Beruf in acht nehmen / und das Unſrige tuhn; im übrigen aber GOtt ſorgen laſſen: denn / ſeine Sorgen ſeyn tähtig; Menſchen Sorgen / dienen dem Mammon.

Nochmehr: in allen Ohrten / wo GOtt zu gegen iſt / da finden ſich auch dieſe beide: Nehmet zu / und mehret Euch. War nicht der Kinder Iſrael einmahl ſo vil / das Ihnen das Land von Goſen zu klein war. Und nun ſeyn ihrer zu wenig / das Städlein

Behtlehem zu bewohnen. Gieb einen in Gottes gewahrſam / und wirf Jhn hernach / mit den Kindern Jſrael und Jona in die See; Er wird nicht zu Grunde gehen: wie kan der erſauffen / der über das Waſſer gehalten wird?

## 262. Vermuttung / ohne Vernunfft / gebühret Argwohn.

DJe Rechts-Gelehrten / unterſcheiden den Beweis / und ſagen / das ſolcher entweder Vollſtändig und zur Genüge; oder halb; oder gar ſchlechtlich / und nur Vermutlich beygebracht. Man mus nicht zu vil / und auch nicht zu wenig trauen; der Vermuttung aber gar nicht / als nur mit Verſtande / wie einer Fakkel / die Uns dinet / bis der Tag der Warheit völlig anbricht. Alle unſere Gewisheit iſt ungewis / und iſt unſer Verſtand verfinſtert / wenn wir vermeinen / wir haben Luchs Augen / und können nicht betrogen werden.

Die Vernunfft iſt des Glükkes Bull; läſſet ſich leicht fällen und ſchwängern / und gebühret ſchädliche Misgeburten.

Es war ein groſſes Jammer in Jſrael / das Jhnen die Philiſter alles Eiſen / und auch die Schmide hinweg genommen; ſich ihres Gehorſams zu verſichern: wenn wir gleicher Geſtalt entwafnet / der rechten Vernunfft / Uns zu verteidigen ermangeln; ſo ſeyn wir Knechte der Sünden / Jhr Gehorſam zu leiſten / in böſen Lüſten: Wer aber ſeines Muttes ein Herr iſt / der ſich nicht läſſet von böſen Neigungen/

gen/ und ungleichen Vermuttungen einnehmen und überwinden; der iſt Stärker / als der Städte gewinnet.

Vermuttung ohne Vernunfft / folget den Irrwiſchen; ſihet durch den Dünkel/ wie durch ein gemahltes Glas; und erwächſt daraus leicht der Argwohn/ welcher unter denen Gedanken / wie die Fledermaus unter den Vogeln iſt/ ſo nie herüm fleuget/ als nur im Tunkelen.

Wie nun die Vermuttung ohne Vernunfft nichts nüzzet; alſo ſol man auch den Argwohn in zeiten dämpfen / oder doch behutſam bewahren: denn / er übernebelt das Gemütte; macht die Freunde abſpenſtig / und verhindert die Geſchäffte / das Sie weder standhaftig noch freudig können verrichtet werden. Er lenket Fürſten und Herren zur Wütterey; die Eheleute zum Eifer / auch die Wizzigen zum Zweifel und zu der Schwehrmüttigkeit.

Vermuttung ohne Vernunfft / und Argwohn/ betrügen den Mann; ſeyn des Teufels Hure.

## 263. Ehrſucht.

WEr heute zu Tage ein König-Reich aufſchlüge/ wie Moſes / der lieber mit den Kindern Iſrael Ungemach leiden / als die Ergezzung der Sünden belieben wollen: wenn einer eine Summa Goldes nicht wolte annehmen: wie Fabricius; oder die Ruhe in einer kleinen Hütte / der Königlichen Pracht vorzihen; wie Diogenes ſich über des Siegmächtigen Alexandri Zufridenheit erhoben hat: Sol-

te man

te man ſolchen nicht für einen Einfältigen Menſchen halten? Wenn wir aber die Sache genauer betrachten / ſo finden wir / das nächſt dem Geld-Geize / der Ehrgeitz der inneren Beruhigung des Gemüttes / vil ſorgſame Hindernüſſe bringet. Der Ehr-Geitz iſt die älteſte Eitelkeit; als welche den Satan vom Himmel / und den erſten Menſchen in das Verterben geſtürzet; die Babyloniſchen Turnbauer zerſtreuet; den Nimrod (oder Nim̃brod) zu einem Tyrañen gemacht / und nach und nach ſich bey dem Volke GOttes / in ſo vilen Aufruhren der Iſraeliten / hat bemerken laſſen.

Von dem Geld-Geitze wird wenig geleſen / und iſt nur einiger Geitzhals / Judas / unter den Jüngern Chriſti / gefunden worden: hingegen hat Sie alle der Ehr-Geiz beſeſſen; ein ieder faſt der gröſte ſeyn wollen; das Sie auch / mit ſolchen Gedanken / noch kurtz vor dem Abendmahle Chriſti / ůmgangen.

Itzt ſtreben am allermeiſten die jenigen nach hohen Ehren / die es am allerwenigſten wehrt ſeyn: Da die jenigen / ſo ihrer wehrt / ſtill ſizzen; GOttes Zeit erwarten; welcher Sie / nach ſeinem Belieben giebet / und wider nimt; von wehme / wie / und zu was Stunde Er wil: Und wenn Sie aufs lezte genötiget werden / einen oder den andern Plaz zu verſehen; tuhn ſie es mehr ům des gutten willen / ſo ſie in ſolchem Stande thun können / als ůmb des / ſo ſie für ihre Perſon empfangen ſollen. Sie laſſen Ihnen nicht angelegen ſeyn / groſſe Herren zu werden / auf was Weiſe es nur ſeyn möge / ſondern wollen lieber Armut leiden / als Erbarkeit verlaſſen; oder ihre Sele / für ein Amt verkauffen. Was hůlfft es doch einen Menſchen /

ſchen / wenn er ſchon die ganze Welt gewönne / und litte Schaden an ſeiner Sele.

Wer ſich an groſſen Schatten erfreuet; der hat auch Freude an groſſer Ehre: Und da er auf dieſem Welt-Meere / mit dem Glüks-Winde / nach hohen Ehren ausſchiffet; ſo leidet er unterweges / oder in dem Hafen Schiefbruch. Hat er auch gleich eine Zeit lang guttes Weter / oder Wind-ſtille; ſo folget doch bald darauf / ein Sturmwind / das er dabey ſeine Unbedachtſamkeit zu ſpaht erkennen kan; in euſerſte Gefahr; ja gar ům das Leben kömt.

Der Ehrgeitz iſt ein unbeſtändiges Blaht / welches der Wind leichtlich abreiſſen / und von den höchſten Bäumen zur Erden werffen kan. Wer durch Sůnde ſich gros machet; der wird mit Schanden wieder klein werden. Die Ehrgeitzigen / ſeyn den Babelbauern gleich / wie nach eigenem Guttdůnckel / ihr Werck / bis an die Wolken erheben wollen; werden aber von GOtt geſtraft / wenn ſie am ſicherſten; můſſen auch offt ihre ſelbſt eigene Verrähter ſeyn / wenn ſie ſonſt nimand haben / der ſie in Unglůck bringet. Wer zu hoch fleuget / der verbrennet ihme die Federn.

## 264. Magen-Luſt.

Die ſeltene Spahrſamkeit / ſtehet mäſſigen und zůchtigen Gemůttern wohl an; erhält die Gůter. Sie verſchaffet allein / das wir uns bedůnken laſſen / viler Dinge von nöthen zu haben: auch nicht / wegen Gewinns / böſe Tahten fůrzunehmen /

damit

damit wir unſern/ durch den Praſſ/oder allzuvil nied-liche Speiſen / erregten Schlund vergnügen: Ver-urſachet ingleichen / das wir nicht allein mit dem Gegenwärtigen zu frieden ſeyn; ſondern auch davon den Armen können mitteilen.

Wann du nun zu GOtt kommen wilſt / ſo laß in dier alle Luſt und lüſternde Begier/ zu der unmäſſigen Uberfüllung des Magens ausleſchen; als welche dem Menſchen nicht in Abrahams Schos / wie den nüch-ternen Lazarum; ſondern mit dem reichen Manne/ an den Ohrt der ewigen Kwahl / bringen wird: in-dehm die Höllen-Flammen/von einem wohl-lüſtigen Leben nicht entfernet; ſondern ſo beſagtes Leben die breite Straſſe iſt / welche zum Verterben führet.

Inzwiſchen ſeyn die Kranckheiten der Wucher-Zins/welche ungezweifelt entrichtet werden/ ob man gleich ſolche auff kurtze Zeit borget: und wird die hineilende Beluſtigung eines Gelachs / mit lang-weiliger Unluſt/ mehrmahls beleget. Was man erſpahret/ iſt auch gewonnen; bleibet eines idem Hab und Gutt; und die beſte Luſt in der Welt/wenn einer keine Unluſt im Gewiſſen hat.

## 265. Welt-Tand.

Keine ſchönere Bluhme kan gefunden werden/ als die weiſſe Lilie; weil ſie allein mit dem wei-ſen Könige Salomone vergliechen worden; und zwar in aller ſeiner Herrligkeit. Seines glei-chen war nicht auff Erden; noch vor/ noch nach ihm: Doch ſagte Der/welcher mehr iſt als Salomon/ das

Er

Er nicht bekleidet geweſen / als itzt=beſagte Blume.

Es iſt doch eine elende Pracht / und recht arme Hoffahrt / ům dieſen ſchnöden Welt=Tand / weil ihn eine Blume übertreffen kan. Alles Fleiſch iſt Heu / und alle Ehre des Menſchen / wie eine verwelkte Bluhme. Was half den Herodem ſein Rock / mit helleuchtenden Sternen? Er konte ſich doch für den Würmen nicht ſchüzzen. Ich wil nach nichts ſo ſehr trachten / als nach den weiſſen Kleidern / die GOtt / in dem ewigen Leben / allen reinen Gemüttern verſprochen hat.

## 266. Betrüglicher Nutz und Gewinn.

WEnn ein liſtiger und betrüglicher Raht / nach Wunſch hinaus gehet; ſo gereicht er doch nicht lange / zu ſeines Uhrhebers Nuzzen: gleich wie dort Ziba / durch die liſtige Verleumdung des Mephiboſets / alle ſeines Herrn Gütter an ſich bracht; aber / nach entdekter Wahrheit / dieſelben nicht behalten.

Die Lügen ſeyn wie ein Glas / das ſchön gleiſſet; aber gar bald zubricht: in die Spizzen kan ſich / der damit ůmgehet / leichtlich ſtechen oder ſchneiden.

Das Unrechte Gutt / wird mit Adlers=Federn verglichen; welche / wenn Sie zu andern geleget werden / ſelbe aufzehren; Das wohl=erworbene Gutt aber / iſt gleich dem Ohl=Kruge / der Wittiben zu Eliſæ Zeiten / welcher Sie und ihre Kinder / reichlich genähret. In jenem iſt der Fluch; in dieſem der Segen:

Jenes

Jenes kömmt als ein Fall-Strik / über die Böſen; dieſes wird ein Band / der Brüderlichen Liebe und Chriſtlichen Dienſtleiſtung.

In dieſer Grundſuppe der Welt / iſt es / leider! dahin kommen / das ſo vil Gewiſſenloſe Geitzwänſte / mit dem Ungerechten Gutte / auch cum Damno Publico ſich zu bereichern / keine Scheu tragen: Ja diejenigen / So inſtar Scarabæi, ex Stercore Eqvino & Aſinino gekrochen / mit zuſammen per fas & nefas geſcharreten Reichtuhme / hoch an das Bredt zu ſteigen gedänken: aber es ſtekt bey etlichen / ein ander Niſi; So an jenem Tage ſich offenbahren wird: GOtt bekehre Sie!

## 267. Der Schönheit Eigenſchafften / u. w.

WElche Zunge iſt ſo beredt / welche Feder iſt ſo wohl geſchärfet / welcher Geiſt iſt ſo hoch geſtirnet / das Sie / mit geſamter Hülfe / die Schönheit / nach ihren Eigenſchaften / ab- und ausbilden können; wenn Sie mit verliebten Augen erblikket / mit brünſtigem Gemütte verlanget / und mit entbrandtem Hertze belanget wird?

Die ſchnöde Schönheit blendet die Weiſen; reizet die Jugend; betöhret die Alten; kwälet die Verliebten / und iſt eine Tyranney / welche mit der forteilenden Zeit / in den reiffen Jahren / eine geringe Spuhr / der erlangten Eitelkeit hinterläſſet: Inzwiſchen aber heget Sie eine freye Dienſtbarkeit; nähret ein unerſätliches Feuer; ſchläget unheilſame Wunden; tödtet

den

den Verſtand / oder machet denſelben ohnmächtig / blendet die geſunde Vernunfft/ beſtreitet die Schamhaftigkeit; ſchwächet die Tugend; ſtärket die Hoffnung; purgiret den Beutel; erfreuet die Augen / wie das Irrdiſche Paradis / und tödtet mehrmals gutte Gewiſſen / mit unaufhörlicher Höllen-Pein. Jeder Tag bricht eine Blume von der Schönheit; drüm hat Sie keinen Beſtand. Ihre Rahtgeber ſeyn die Spigel / mit welchen ſich das Jungfern-Volck gern beſprechen / üm zu erfahren / wie der Zierraht ihres Hauptes / u. w. beſchaffen; und ſagte / jene veraltete: Das man die Kunſt / gutte Spigel zu machen / verlohren.

Die Schönheit Bathſeba / hat dort den David in einen groſſen Sünden-Fall geſtürtzet / als Er Sie baden ſehen / und ſich in Sie verliebet. Die Schöne Helena/hat vil Fürſten verführet; Land und Städte verterbet; aber es iſt alſo / böſe Leute haben es getahn; GOtt hat Ihr die Schönheit gegeben / als eine Gabe; Die Leute haben Sie misbraucht.

Wann kein Wurm in einen ſchönen Apfel iſt / ſo wehre doch einer gerne darinnen.

Die Schönheit iſt ein Anſtos / welcher nicht den Blinden; ſondern den Sehenden geſäzt iſt: der Geſtalt / das die Böſen ein böſes Urteil davon fällen/und ſich an ſolcher Gabe GOttes ärgern; oder zu böſen / ſündlichen Begierden verleiten laſſen. Wie übel urteilete Holofernes/ von der Holdſeligen Judith/das Er vermeinete / man ſolte wegen der Iſraelitiſchen Weiber / einen Krieg anfangen? Wie übel urteileten die alten Richter von der Suſanna / und Potiphars

Weib/ von dem ſchönen Jüngling Joſeph? Alſo vermeinen ihrer noch vil/ das ſchöne Jungfrauen nicht können frohm bleiben; Da doch ihrer vil/liber ſterben wolten/ als den Schatz ihrer Keuſchheit verlieren. Schönheit des Leibes vergehet; des Gemüttes aber wächſt mit dem Alter.

## 268. Neigungen des Gemüttes und der Natur.

DEr Sinnreiche Plato/ vergleicht die Gemütter der Kinder/ mit den Metallen/ und ſaget: etliche ſeyn Gölden/ etliche Silbern/ etliche von Eiſen. Wie nun ein iedes Metall/ an ſeinem Orhte dienlich; als: das Gold zu der Arzney; das Silber/ zu belibter Zier; das Eiſen zu dem Gewehr und Pflug-werk/ u. w. Alſo ſol man unterſcheiden/ wohin der Kinder Gemütter ſich neigen; worzu Sie luſt haben und fähig ſeyn: das man alſo den Pflug nicht von Gold/ oder das Edelgeſtein in Eiſen faſſe. Dieſe Unterſcheidung ſäzzet Er zu einem Grunde/ wohlbeſtälter Regimenter/ welche in ihren rechterzogenen Angehörigen beſtehen. Die Natur iſt Meiſter; leget den erſten Stein/ und macht dem Menſchen gerecht/ worzu er gelangen ſol: Derhalben Fürſt Ferdinand von Salerm/ das Sprichwort geführet: Officium Natura docet. Sie macht nicht einen ieden zu einem Holtze/ daraus man einen Heiligen machen kan: Sie iſt gegen einem Mild; gegen einem Andern gar zehe mit Gaben. Worzu nun einer von Natur geneigt iſt/ darzu iſt er leicht abzurichten.

# 269. Regiment.

IN einem Regiment / ſeyn Vier Element: das **Feuer** / iſt die Gerechtigkeit / welche alles erleuchtet: die **Luft** / ſeyn die Beamten / welche alle Geängſtigte erfriſchen und tröſten (ſollen): das **Waſſer** / iſt die Erbarmung / welche Gerechtigkeit mäſſiget: die **Erde** / iſt die Belohnung gutter Dienſte / welche ihre Frucht bringet zu rechter Zeit. Seyn nun tapfere Regenten dabey / derer Untertahnen Wohlfahrt / in aufrechter Treu / und nicht den eigenen Nuz ſuchen; ſo erbreitet ſich alles / in gedeylich-guttem Aufnehmen: da hingegen vil Königreiche / aus mangel Verſtändiger Leute / zu grunde gehen. Wenn GOtt ſolche hinweg nimt / ſo iſt es ein Anzeichen / das gewis die Strafe nicht weit: Sie ſeyn die Augen des Reichs; Schlafen Sie / ſo ſtöſſet man garbald an.

Die Regimenter ( wie bekant ) werden mit des Menſchen Leibe verglichen: wenn nun der Menſch ſich verändert / oder erkranket; ſo geſchihet ſolches aus Natürlichen Urſachen; ohne Wunderwerk: weil GOtt ein GOtt der Natur iſt / und durch Natürliche Urſachen würket; ob Sie uns ſchon zuweilen unbewuſt und nicht gleich zu errahten ſeyn. Hiervon hat Verulamius / hochverſtändig geurteilet: Das aus der Menſchen Gedanken / ſonderliche Schikkungen Gottes erhellen; und das der Richter ſowohl / als der Artzt / wegen des Volkes Sünden / die Wahrheit nicht erkennen möge.

# 270. Rühmen/ Loben.

DAs Lob iſt der Tugend Widerſtrahlung/ und zihet/ wie in Spiegeln geſchihet/ etwas aus der Natur des Körpers/ der die Widerſtrahlung gibet: Rühret es von dem Gemeinen Manne her/ wie gemeiniglich; ſo iſt es eine verkehrte/ falſche Widerſtrahlung/ und begleitet mehrers die Eitelen und Schwülſtigen/ als mit wahrer Tugend gezirten: denn/ fürtrefliche Tugenden/ ſeyn des Pöbels Verſtande unbegreiflich: die minderen Tugenden erzwingen von ſelbigem das Lob; die mitleren jagen ihme eine Verwunderung und erſtaunung ein: Die hohen aber gelangen gar nicht in deſſen Empfindligkeit oder Begreifung; Sondern die Scheine der Tugenden/ und deren ähnliche Geſtalten/ bewegen ſelbigen am meiſten.

Ein Fürſt und Herr/ hat groſſer Weisheit von nöhten/ wenn Er/ einen Menſchen loben wil: denn die Neue-Statiſtiſche Unart/ hat ſich in der Welt ſo ſehr ausgebreitet/ das man einigem gar ſchwerlich mehr trauen kan: Und weil der meiſten Meinungen unſtet und ungewis; das Loben aber ein beſtändiger Ausſpruch; und was einmahl gutt geheiſſen/ nicht wohl zu rük zu zihen; als iſt am ſicherſten/ man lobe keinen für ſeinen Tode: Wiewohl derer Tugenden und wohl-vollbrachten Tahten/ auch treuer Dienſte Lob/ für ein Teil der Belohnung zu rechnen; und muntert den gelobten/ zu einem gröſſeren/ wider ſich ſelbſt auf; iſt auch zugleich andern ein Sporr/ u. w.

Wer

Wer ſich ſelbſt lobet und rühmet/ der ſchändet ſich; es geſchehe dann zu ſteur der Wahrheit / oder zu abwendung aufgelegter Schande; in welchem fall/ auch eigenes Lob ſtat findet. **Ruhm und Lob** / ſeyn/ ſowohl wegen eigener Tugenden; als anderer Laſter in Gefahr; und wird der Neid ſorgfältig / durch den Schatten des **Verzuges**; ja / nur durch das können Vorgehen. Ein Traum eines Vorzuges / erwekte Neid / unter den Brüdern Joſephs; Er kam bald üm ſein Leben / weil Er mehr aufrichtig / als klüglich ſeinen Traum / von den Aehren-Garben erzehlete/ welche ſich vor den Seinigen / unter andern ſtehenden / neigeten.

Saluſtius Criſpus / hatte zu hohen und wichtigen Geſchäfften / ein wohlgeſchiktes Gemütte; aber/ den Neid zu beſcheiden / erzeigete Er ſich üm ſo vil mehr ſchläfrig und träge. Agricola/ aus Furcht der Misgunſt / befliſſe ſich ſehr ſeine Qualitäten zu verbergen: Jngleichen hat Germanicus/ denen/ Jhme aufgerichteten Sieges-Zeichen / ſeinen Nahmen nicht unterſätzen laſſen. Wie ſich nun eine Gleisnerey befindet / welche die Tugenden ertichtet / und die Laſter verſtellet; alſo wehre itzt eine neue vonnöhten / So die Hoheit und Tapfferkeit verſtellete; den Ruhm erhilte.

Sonſt leſen wir / das Moſes / auf dem Berge Sinai / zu GOtt mit unbedektem Geſichte; unten aber am Berge / zu dem Volke mit bedektem Geſichte redete: denn GOtt der HErr wil nicht eben allzeit haben / das wier unſere Klahrheit / für der Welt ſehen laſſen ſollen; ja / in etlichen Fällen gefält es Jhme wohl/

me wohl / das wier unſer Pfund einwikkeln und verwahren.

Du muſt damit zu frieden ſeyn / das dich der jenige kennet / der dich belohnen wird: denn / wenn du von den Leuten nicht gelobet wirſt / ſo geſchihet es darům / weil Sie dich nicht kennen: Oder / wenn Sie dich zu letzt loben; ſo iſt es damit gethan / und kan villeicht zu deinem Schaden ſeyn. Warům ſolteſt du dann den Himmel ům eines gutten Wortes willen verſchertzen? Was beſſert es dich doch / wenn dich alle andere / ausgenommen GOtt / rühmen? Welcher es darům nicht tuht / weil es andere tuhn.

„ Ich wil mich nimmer dahin bearbeiten / das mein Ruhm gen Himmel hinauf ſteige; ſondern / das er vom Himmel herab komme.

## 271. Treuloſe / Meyneydige Verrähterey.

WAnn etwas scheltwürdiger und verfluchter wehre / als der Meineid / und Treuloſe Verrähterey; ſo hetten die Fabeln den jenigen nicht ins Spiel bracht und eingeführet / welcher durch Mercurium in einen Stein oder Felſen verwandelt worden: darům / das er ſeinen / Mercurii Diebſtahl / zwar mit dem Munde verſchwiegen; aber doch ſonſt / durch gebende Zeichen / offenbahret und entdekket. Denn / es iſt ja nicht genug / wann einer / die Gebühr zu tuhn / mit Worten verheiſchet / und zuſaget / wo die Würkligkeit nicht ebenmäſſig nachfolget. Wie die Treue bey GOtt und Menſchen beliebt iſt: alſo iſt

iſt hingegen die Untreue ein Greuel / der gewislich dort ewig von GOtt; hier zeitlich aber / von deroſelben Stadthalter / der Obrigkeit beſtrafet wird: und zwar nicht mit gemeinen Strafen; ſondern ſolchen / welche andern eine Abſcheu machen.

Unter den Geſchichten findet man nimals / das ein Verrähter / ein guttes Ende genommen. Und ob es ihm gleich kurze Zeit wohlergangen; ſo iſt doch die Strafe nicht ausgeblieben: und hat ſich mehrmahls auf die Nachkommen / und den todten Leichnam erſtrekket.

Hirbey erinnere ich mich des Sprichwortes: Untreu trifft ſeinen eigenen Herren / und das der / So die Gruben gräbet / am erſten darinnen gefangen wird: zweifels ohne aus Göttlichem Verhängnüſſe / der die Weisheit der Weiſen / und die Klugheit der Ruchloſen Klugen / zu Schanden zu machen pfleget.

Die Verähterey / iſt der gröſten Laſter eines / So unter der Sonnen zu finden / und alſo verhaſt / das alle Ehrliche Herzen / eine Abſcheu dafür haben / und die Verrähter / nach volbrachter Taht / ſelber haſſen / verfluchen und verfolgen.

Es leben die Meyneydigen / Stadt- und Land-Verrähter / weil Sie am Leben / in eiteler Schand und Spotte; und ſterben ſelten / auf einem ſanften Bette / mit einem ruhigen Hertze. Das Unglük / ſo Sie einen andern zugedacht / fället gemeiniglich / durch augenſcheinliche Strafe Gottes / auf ihre eigene Scheitel; ja überall auf den gantzen Leib. Und da Sie auch gleich dem entgehen / an welchem Sie Treuloſe worden; ſo weis doch GOtt / auf andere Weiſe / Sie abzuſtrafen.

Cillicon / verrieht ſein Vaterland Miletum; darüm hieb ihm der Metzger Theagenes / als Er von demſelben hernach ein Stük Fleiſches kaufte / die Hand ab / mit welcher Er das Fleiſch angefaſſet hatte: maſſen das Sprich-Wort **Cillicontis Untergang** / daher entſtanden / und denen Verrähtern / die ihrer Untreu halben Strafe leiden / beygelegt worden.

Der Neue Statiſt / trägt ſeinen Schalck im Buſen.

## 272. Allmoſen.

Der alhier gerne Allmoſen gibet / iſt dem jenigen gleich / der ſeinem Sahmen einem fruchtbahren Felde anvertrauet: Säet er kärklich; ſo wird er kärklich erndten: Säet er reichlich; ſo wird er reichlich erndten / und kan mit Wahrheit ſagen: das habe Ich / was Ich gegeben habe. Der Todten Wucher / iſt im Himmel verbohten.

Sonſt ſaget die Schrifft: Gebet / ſo wird euch wider gegeben. GOtt / der das erſte befihlet; verheiſchet das andere. Und wer kan ſagen / das iemals einer / durch Allmoſen geben / wehre zum Bancrotirer worden? Die Chriſtliche Liebe iſt nicht ſo eine böſe Dienerin / das Sie ihren Herrn ſolte zum Betler machen. Der Oehlkrug und Mehlkaſten / davon der Prophet einen Kuchen bekommet / wird nimmer ledig.

Der Hochgelehrte Cardinal Bellarminus hat zu ſagen pflegen: Wer gegen die Armen freygebig iſt; gegen

gegen dem iſt GOtt noch vil Freygebiger. Izt hält wenig iemand was hierauf; weil ihrer viel den Armen wenig; die meiſten aber gar nichts geben.

Wie der Gleubige Gotte vertrauet / und wohl weis / das es ihme nicht mangeln wird; alſo ſäzt der Geizige / ſein Vertrauen auf ſeinen Schatz / der ihme ſein Hertze geſtohlen / und hoffet / es ſol Jhn der Mammon ernähren/wenn etwaGOtt ſterben möchte. Einen ſolchen Ruchloſen Wahn / hatte Nic. Machiavell. aus den Plauto in Trinummo, da er geſaget: Man ſolte den Armen nicht geben; weil man dadurch ihr elendes Leben verlängerte. Etliche halten die Betler ins gemein / für loſe Leute / die des Allmoſens unwürdig: wann aber GOtt Jhnen nichts geben ſolte / als was Sie verdienen; ſo würden Sie noch viel dürftiger und ärmer werden.

Die Allmoſen / und die Liebe des Nächſten / ſeyn eine Prob / des rechten Glaubens; eine Sonnenſchöne Tugend / derer Glantz ſich weit und breit erſtrekt: maſſen es auch denen Reichen geboten iſt / das Sie / als getreue Haushalter / denen Armen das übrige nicht vorenthalten ſollen.

Wer deme gibet/der es Noht hat/ und aus Scham es nicht begehret/das iſt ein edles Gemütte: denn daſſelbe / wenn es die Noht vermerkt / trägt die Hülffe entgegen / ehe es gebeten wird; weil ihme wiſſend/ das denen Ehrlichen und doch bedrengten / ſchwer und ſauer ankommt / wenn Sie betteln ſollen.

**Ungebehten was man gibet;**
**Wird noch einſt ſo ſehr gelibet.**

Frohme Leute / werden mit geben Reich / denn Sie

geben es GOtt auf Wucher: Geizige werden mit ſpahren Betler.

Teils geben Allmoſen / blos darum / das Sie dadurch wollen geſehen werden: Solche Leute aber haben weder Lob noch belohnung zu gewarten. Es kan geſchehen / das mich die Leute ſehen / wenn Ich Allmoſen gebe; allzeit aber wil Ich mich hütten / das Ich es nicht blos des Anſehens halben tuhe. Es gereichet mir weder zur Schande / noch zur Ehre / wenn andere Leute / von meiner Gottesfurcht / Zeugnüs geben können. So ungüttlich wil Ich mit mir ſelbſt nicht handeln / das Ich den Himmel / für eitele Ehre verkauffen ſolte.

## 273. Waſſer.

DAs Waſſer iſt die Amme aller Erdgewächſe: es behaftet die Wurzel; tränket das Mark; färbet die Blühten / treibet die Blätter; nähret die Früchte / wafnet Sie mit Schelfen / wider die faulende Luft: bekleidet den Baum mit ſeiner Rinde; durchweichet die Reben / uñ verurſachet ſeine Trähnẽ: verſüſſet die Feigen; ſeuret die Pflaumen; bezukkert die Honig-Bluhmen; gummiret die Kirſchen und Weixel-beume: ſalbet die Balſam-Stämme; beperlet das Gras / und wandelt ſich in ſo vilerley Feuchtigkeiten / als: Kreuter / Wurzeln / Blumen und Beume ſeyn; das alſo nichts nüzlichers und nohtwendigers zu des Menſchen Leben: Im Gegenſaz auch nichts ſchädlichers / wenn unſere Miſſetahten zur Rache reizen / wie in der Sündflutt geſchehen.

Das

Das Waſſer wird verglichen mit der Liebe / welche zweyerley / Himmliſch und Irdiſch; wie ſolches entweder vom Himmel regnet / oder aus der Erde kwillet: Jenes befäuchtet die Erde; dieſes macht Sie dürr und lechtzend. Von dieſen beiden redet der HErr CHriſtus / Joh. 4. mit dem Samaritiſchen Weiblein / und lehret dadurch / wie man ein Geſpräche von Weltlichen Händeln / auf Geiſtliche Gedanken / nützlich leiten ſol.

Das Waſſer ſteiget ſo hoch / als es fället: Unſere Selen / welche Himmliſch ſeyn / und von GOtt kommen / ſollen auch / nach der H. Taufe / wider Himmelan ſteigen: und könte alſo ein ſolches Waſſer-Rohr / dieſen Sinn ausbilden / mit der Uberſchrifft: Mit ſtetiger Begierde; oder: Nachdem / das droben iſt; Col. 3. 2.

## 274. Unſchuldige Bande.

EIn Gefangener / iſt unter den lebendigẽ todt / uñ unter den Todten / gleichſam lebendig begraben; dabey aber dem Unſchuldigen / ſein guttes Gewiſſen die beſte Artzney: maſſen ihrer vilen der Anfang ihres Glükkes und Wohlfahrt / nirgends anders woher / als aus ihrem unſchuldigẽ Gefängnüſſe entſprungen; Sie zu hohem Aufnehmen und gutter Ruhe kommen. Das Gefängnüs der Unſchuldigen / iſt eine Freyſtadt der Tugend; eine Prob der Beſtändigkeit; ein Band der Einſamkeit / und eine Verſuchung / welche faſt alle Heilige und frohme Menſchen / zu ihrer Selen Wohlfahrt / grosmüttig überwunden haben.

ben. Und es können auch rechte Chriſten / nicht einmahl gefangen werden: indehm ihre Sele in beharlicher Freyheit bleibet; ob gleich ihren Leib die Bande hart drukken: ja / alle Chriſten seyn Gefangene in dieſem Leibe / von welchem Sie wünſchen erlöſet zu werden.

Eine ſonderwunderſame Regierung und Fürſorge GOttes / bey den Menſchen Kindern / iſt die Hiſtoria Joſephs; vom H. Geiſte / durch Moſen Uns hinterlaſſen. Denn / was iſt wunderſamers iemals geſchehen / als das Joſeph / von ſeinem Vater ausgeſendet; zu ſeinen Brüdern kommen; von dieſem / üm ſeiner gehabten Göttlichen Träume willen / gefangen genommen; ausgezogen; in die Grube geworffen / und in Egypten verkauffet worden? Wer iſt iemals ſo tief herunter kommen / als Joſeph; da er in Gefahr des Lebens / bey den Brüdern war / und in Egypten im Gefängnüſſe lag? Wer iſt ſo herrlich behüttet worden für den Sünden / als Er / da das / vom Satan verblendete / und in Sünden entzündete Ehebrecheriſche Weib Potiphars / mit ihrem böſen Begehren an Jhn ſäzte? Wer iſt aus dem Gefängnüſſe ſo hoch erhaben worden / und zu ſolcher Herrligkeit / eben durch das jenige kommen / üm welches willen Jhn ſeine Brüder gehaſſet und verkaufft; nemlich: Üm der Treume willen; als Joſeph? Durch wehn ſeyn ſo viel Land und Leute iemahls erhalten worden in der Teurung / als durch Jhn? Wer hat die ganze Kirche verſorget / wenn er nicht gethan; indehm er ſeinen Vater / ſeine Brüder / und ihre Kinder verſorgete? Wenn iſt iemals dergleichen geſchehen und

für-

fürgangen/ als zwiſchen Joſeph und ſeinen Brüdern in Egypten? Wo iſt iemals ein Vater ſorgfältiger geweſen/ als Jacob üm Benjamin? Wenn iſt dergleichen liebreiche Offenbahrung geſchehen/ als die/ da Joſeph ſich bekennet hat/ mit ſeinen Brüdern? Wer hat ſich iemals ſo von Hertzen gefreuet/ als Jacob/ da er das Leben und die Herrligkeit Joſephs vernommen? Wenn iſt bitterlicher und hertzlicher geweinet worden/ als da Joſeph ſeinem Vater üm den Hals fiel? Wo hat ein Vater ſolchen Abſchied genommen/ als Jacob von ſeinen Kindern? Dergleichen Hiſtoria iſt in der H. Schrifft ſonſt nicht zu finden; bleibet ein Exempel der wunderbahren Regirung GOttes/ mit ſeinen Heiligen/ und ein klahres Vorbild auf Chriſtum; weil darinnen die ewige/ ſelbſtändige Weisheit; ja die gantze H. Dreyfaltigkeit/ auf dem Erdboden geſpielet hat; ihre Luſt bey den Menſchen-Kindern geweſen iſt.

Unſchuld lebet lange; iſt die ſtärckſte Paſtey.

## 275. Neues; Neuerung.

ALle Menſchen ſeyn von Natur begirig/ etwas Neues zu hören und zu erforſchen: maſſen dem/ der wenig weis/ alles für Neu und unbekant fürkömt; gleich einer Neuen Zeitung/ welche der mit Beluſtigung verwundert/ der Sie am letzten liſet; da hingegen andere/ ſo Sie zuvor gleichſam in ihrem Verſtande verdeuet/ keine Süſſigkeit davon in dem Munde verſpühren: Und die Natur beluſtiget ſich auch mit Erneuerung der Sachen/ als einer

Neuen

Neuen Speiſe / wenn Sie gleich bitteren Geſchmak hat / den die Hoffnung verzukkern / und alſo unſer Leben behäglich hinbringen machet: Ja / Jedermann ſuchet was Neues und beſſeres / und wil ſich nimand / mit dem Gegenwärtigen vergnügen; werden deſſen / wie gutt es iſt / müde und überdrüſſig; welches man in allen Ständen ſihet. Im Geiſtlichen / erreget man Neue Lehren: Im Regiment / wenn drey Salomon hetten Bücher gemacht / wie man regieren / und alles zum beſten anſtellen ſol / ſo ändern es doch die Nachkommenen: Im Haus-Stande gehets auch alſo; denn die Nachkommende / wollen neuen Plaz haben / ihre Weisheit und Geſchikligkeit darauf ſehen zu laſſen / u. w.

Salomon ſaget: Wer den Zaun zerreiſſet / den wird eine Schlange ſtechen. Gleich wie leichtlich eine Schlange / unter einen Zaune liget / und den / der den Zaun zerreiſſet / ſtechen kan: Alſo iſt auch Gefahr dabey / wo man ſtets nach Neuerungen trachtet. Laſſet Uns derowegen Alter / löblicher Ordnungen nicht müde / noch überdrüſſig werden: Andern auch ihre Freyheiten / und wohlhergebrachtes Recht / ohne ſonderwichtige Urſachen / zu ſchmälern nicht unterſtehen.

Was GOtt und die Natur macht / hält ſeine Ordnung; als welche gutt zu allen dingen; dieſe ziret; das Regiment befeſtet. Und iſt der für Weiſe zu ſchäzen / welcher gutte Ordnungen / nach den Leuten (weil Sie einem zu enge / dem andern zu weit / und nimand ſich in Nohtſtall wil bringen laſſen) einzurichten

richten; recht zu gebrauchen/und in friſchem Saltze zu erhalten weis/das Sie nicht ſtinkend werden.

Die Cretenſer ſeyn vor Zeiten der Meinung geweſen/das ein Land / durch Neuerungen / ehender verwůſtet und verterbet werde/als durch Krieg/Hunger und Peſt.

Wenn man (zumahl mit Unordnung) vil Neuert; da Sået man vil böſe Leute.

## 276. Hofe-Farbe.

Es hat Plutarchus ein gantzes Buch geſchrieben/wie man ſich der Feinde bedienen / und gleichſam aus dem Vipern-Gifft/eine heilſame Artzney machen ſol. Jener redet hirvon ſehr tiefſinnig / ſagend: Man findet oft ſtark/ und wakkere Leute/ die denen Strauſſen gleichen / welche anderer Waffen/zu ihrer Nahrung und Stårke verkehren/indehm Sie gleichſam eiſerne Worte verdeuen. Dieſes iſt ſonderlich von den måchtigen Feinden zu verſtehen / welchen man ohne groſſe Gefahr / nicht widerreden darf: und es iſt GOtt eine ſchlechte und gewöhnliche Sache / das Er groſſer Herren Hochmuht / mit kleiner Leute Demut / zu ſchanden machet.

Die Tugend der Demut / bedarf keinen Verlag / und iſt keiner ſo geringe / das er derſelben nicht ſolte fåhig ſeyn. Wie ſelten ſie aber bey denen Hofe-Leuten iſt; ſo gebrauchet ſich doch derſelbigen ihrer für eine Larve: Fragt man iemand ům etwas? gibet Er Antwort/wie die Oracula und der Delphiſche Apollo/ ſo itzt ihre Reſidentz zu Hofe haben wollen. Sagt einer:

Ich bin des Herrn Diener; ſo verſtehe ſtillſchweigend darunter: gegen Gebühr; ůms Geld / u. w.

Solche Diener wollen weis Brodt eſſen; wiewohl es Ihnen offt wurgend eingehet: Sie ſtehen in eiteler Furcht und Hofnung; haben den Reinigk ſtets im Rahte; ſingē das placebo Domino; gebē ſeidene Worte aus / uñ nehmen dagegē/noch mit Danke/die ärgſtē ein. Auf einen Baum/deſſen Aeſte gar gebrechlich/ ſol nimand ſteigen; noch ůber eine Brůcke/deren Joch in einem grundloſen Triebſande ruhet / gehen; weniger an eine hohe Hofſtadt / da nichts beſtändigers / als Unbeſtändigkeit iſt/ ſich begeben; der ſonſt wo zu bleiben hat: denn / es iſt nirgends ſchlůpffriger / als in fremden Hofe-Dinſten; und der Fall daſelbſt / ům ſo vil deſto gefärlicher/ie hőher und erhabener die Spizze/ davon man herunter ſtůrzte. Bey ſolchen Hőfen/ finden ſich zweyerley: Hoffnung zum Brodte / und Gefahr zum Tode; wie ſich Saadi / in ſeinem Roſenthal erinnert.

Der bey Hof/ iſt ein Firmament / da die Geſtirn auf und nieder gehen; die Morgen-zu Abend-Sternen endlich werden: und ſpielen die groſſen Herren/ mit ihren Dienern; wie mit den Pomeranzen; die man in der Hand / und őfters zu dem Munde hält/ ſo lange Sie ſaftig; ſo bald aber der Safft und Geruch davon / von ſich wirft / und eine friſche nimmt. Bey ſolchem Hofe gilt einer ſo viel als ein Reche-Pfennig; bald ſäzt man ihn hoch / bald nidrig/ bald hebt man ihn gar weg.

Vileicht kőnnen doch die / aus Nichts geſchaffene Hoff-Creaturen / wider zu Nichts gemacht werden.

Ein

Ein Teil derſelben wird ruinirt/ weil ihr groſſes Glük-Gebeu / auf mehr zirlichen / als feſten Seulen fuſſet; das iſt: weil Sie / ohne allen Verdienſt und Würdigkeit / in die Höhe geſchoſſen ſeyn; wie ein lerer Halm / der ſeine Spitz über andere Aehren erhebet / aber bald wider verwelkt. Denn bey manchem Privat-Menſchen / findet ſich etwa eine ſchöne / anſehnliche Geſtalt / und anmuttige Geberden / die des Prinzen Gunſt / mit angenehmer Gewalt an ſich zihen; aber eben ſo leicht wider verliren / wie eine Blume ihren Geruch; oder / wie bey gemeiner Buhlerey / die Liebe ümſattelt.

Etlichen ſchadet ihre Geſchikligkeit / wenn der Fürſte Lobbegirig / und in einerley Qualitäten / von ihnen übertroffen wird.

Ihrer vil machen durch allzugroſſe meriten / ihnen einen Ungenädigen Herrn: denn die Verdienſte eines Miniſters / gefallen den Printzen ſo fern wohl / als lange Sie noch wider zu vergelten ſtehen: ſeyn Sie aber gröſſer; wird dadurch an ſtat groſſen Dankes / bey den Fürſten nur Haſſ erwekket.

Von zu viler Süſſigkeit / ergeuſt ſich bey Hofe nur die Galle: mittelmäſſige Dienſte / machen den Printzen zum Schuldner; gar zu groſſe zum Feinde.

Nicht wenig gerahten auch in Gefahr damit / das Sie durch anvertrauung viler Geheimnüſſen / in des Fürſten Gnade kommen: denn / ſolche Heimligkeiten gleichen den jungen Nattern / und nagen gemeiniglich ſo lange das Eingeweide eines Höflings / bis Sie durch- und an die Lufft herfür brechen: worauf des Prinzen Gnade erſtirbet. Im Gegenteil

hat es manchen den Hals gebrochen / das er vil gewuſt.

Die meiſten aber / So nimals bey Hofe etwas gegolten / ſeyn deswegen gefallen / weil ſie ſolche Mittel / wordurch Jhnen der Fürſt hold worden / nicht beharrlich fortgeſäzt haben / u. w. geſtaltſam eine erkrankte Hoff-Genade / ſchwerlich von dem Bette wider aufſtehet.

Wie nun aber / geſtalten Sachen nach / in ſteter Furcht und Hofnung; befärbt-belarvt zu Hofe Leben / ſehr beſchwerlich; alſo iſt dabey zu ſterben / vil mehr gefärlich.

## 277. Wunderwerke.

DAs die rechten / vollſtändigen Wunderwerke übernatürlich ſeyn; allein durch Gottes Kraft (nicht aus des Teufels; wie derer Zauberer Schlangen aus Egypten) würklich / zu deſſen Ehre und Stärkung des Glaubens / ſchnell geſchehen; iſt unzweifelhaft; und werden deren virerley gezählet. 1. Würket GOtt Wundertahten / ohne zu tuhn Natürlicher After-Urſachen; als da iſt: Die Auferwekkung der Todten; die Verſäzung der Berge; die Stillſtehung und zurükweichung der Sonne: 2. Wenn GOtt Natürliche Würkungen / übernatürlich ausrichtet; als da iſt: die Heilung der Kranken; die plözliche Verdorrung des Feigen-Baumes: 3. Wenn GOtt / denen Natürlichen Mitteln / über-natürliche Kraft gibet; als da iſt: Die Heilung des Auſſätzigen Nahamans; die Süſſe-machung der Waſſer

Waſſer in der Wüſten: 4. Wenn GOtt die Natürlichen Mittel/ zu einem ſolchen Ende gebrauchet und verordnet/ welche darzu dienlich; aber nicht gebrauchet werden/ ohne ſeinen Befehl; als: Das Pflaſter von Feigen/ welches die Geſchwer zu zeitigen pfleget; Hiskia aufgeleget: Die Bären/ ſo die Knaben gefreſſen: die Schlangen/ welche die Ebreer gebiſſen/ u. w.

Wenn wir Uns aber weiter in der Welt ůmſehen/ ſo werden wir faſt eben ſo vil Wunderwerke/ als Dinge darinnen finden; nemlich: Das die Beume und Pflanzen/ faſt alle Jahr/ gleichſam ſterben/ und ſich wider erhohlen: das der Regen Tropfen weiſe herab fället/ Uns allein zu befeuchten; nicht aber/ wie ein gewaltſamer Strohm/ zu erſeuffen: Das die Sonne die Erde alleine erleuchtet und erwärmet/ und doch nicht verbrennet/ u. w. Es ſeyn/ in wahrheit/ Gottes Wunder nicht geringer/ in Erhaltung der Welt; als in ihrer Erſchaffung: Und erſtrekt ſich ſowohl ſeine Genade/ als ſeine Ehre/ über die ganze Welt.

## 278. Vergleich.

WEnn iemand eine Arzney erfinden könte; welche die Strittigkeiten/ und daraus erwachſende Rechtsfertigungen heilen möchte; ſo ſolte er mehr Dank verdinen/ als die Qwakſalber/ welche Pulver für die Würme im Leibe/ und für die Razzen verkauffen. Und was ſeyn die Rechtsteidigungen in gemein anders/ als Würme und Razen/

 die

die ganze Heuſer und Geſchlechte untergraben / nagen / plagen / und mehrmals zu grunde richten? Sie ſaugen / wie Blutägeln / denen Leuten das Mark aus den Beinen und Beuteln. Wider diſes Ungezifer / dienet nichts beſſer / als ein billicher Vergleich / der / durch zuzihung Fridlibender Leute / getroffen wird: Und wenn beide ſtreitige Teile alſo angeſehen werden / das Sie im Rechten gleich; ſo ſeyn folgende Mittel / dieſelbe zu vergleichen: 1. Das man dem Teile mehr Recht und Beyfall gebe / dem der mehre teil der Schiedes Leute beyfall gibet: Standum eſt Opinioni, pro qvâ major eſt Numerus. 2. Wie Sie von Rechts und Billigkeit wegen gleich ſeyn / ſollen Sie auch in der Teilung Gleichheit halten: Si ſunt pares in Jure; ſint etiam pares in Poſſeſſione. 3. Sol man tuhn / qvod benignius; man ſol die Chriſtliche Liebe in obacht haben / und dem die Billigkeit gönnen / der ihrer würdig und benötiget iſt; als: Witwen / Waiſen / Armen / u. w. 4. Wenn man im Zweifel nicht weis / was zu tuhn; ſo iſt es beſſer / man enthalte ſich des Ausſchlages; als das ſich einer / wider Recht und Billigkeit vergreifſt: Tutius eſt in dubio abſtinere, qvam iniqvè judicare; ne agendo contra Conſcientiam, ædificet ad Gehennam; *Cuccialup.*

Händel wehren noch wohl zuvergleichen / wenn ſich nur die Leute liſſen vergleichen.

## 279. Das Wachstuhm unſerer Sele.

Es hat mit dem Wachstuhme unſerer Selen / eben eine ſolche Beſchaffenheit / als mit unſeren

ren Leibern; ihre Kräfte nehmen allmehlich zu: erſtlich müſſen wir/ mit Nicodemo widergebohren; hernach eine zeitlang mit Seugen genähret/ und dann immer ſtärker und ſtärker geſpeiſet werden. Mit dem beſchnittenen/ müſſen wir vom Leſen der Schrifft/ zum Verſtande derſelben kommen; vom Verſtande/ zu der Zueignung; von der Zueignung/ zu der Taht. Erſt müſſen wir das Wort hören: darnach verſtehen/ und dann endlich nach ſolchem tuhn; ja/ als von einer Follkommenheit/ zu der andern gelangen: auch wohl bisweilen mit Saulo zu Paulo; von Verfolgern der Kirchen/ zu Predigern werden; bis wir endlich von des Reichen Mannes Tühre/ in Abrahams Schos getragen/ und aus dieſer irrdiſchen Mühſeligkeit auffgelöſet; den H. Engeln im Himmel gleich werden.

## 280. Mund/ Zunge.

LEben und Tod/ iſt in der Zungen Gewalt; ſaget die Schrifft: deswegen vergleicht Jacobus dieſes Glied/ mit dem Feuer/ deſſen Fünklein/ wenn es verwahrloſet wird/ einen groſſen Brand anrichten kan: Ja/ Er ſaget/ das ſich die wilden Thiere leichter bezaumen laſſen/ als die unverſtändigen Menſchen. Der Mund iſt der Sünden Werkzeug; der Arzt und Henker des Menſchen: welcher Urſachen wegen/ der kluge Fabel-Dichter/ Eſopus/ die Zunge für das beſte und böſeſte Gerichte gehalten: und haben etliche die Zähne mit einem Zaune verglichen/ welcher die Zunge ſol ihrer Schul-

digkeit erinnern / das Sie beſcheidentlich verfahre: und deswegen iſt auch nur eine Zunge; hingegen aber zwey Ohren und zwey Augen dem Menſchen gegeben/das er gleichſam alles zuvor wohl abwegen/ und alsdann den Ausſpruch machen ſol. Die Zunge iſt ein Werkzeug / wo durch das Gemütte / ſeine Meinung zu verſtehen gibet: Denn / durch deren Hülffe erklähret ſichs / oder vertrit mit der Feder/ (der ſtummen Zunge) durch Verzeichnung aufs Papir/ was Sie mit der Stimme ausſprechen ſolte: aus welchen beyden man ferner die Gaben des Gemüttes und die Gröſſe derſelben ſchlüſſen kan.

Das zu vil Reden/machet die Wörter verächtlich/ und entdekket die Geheimnüſſe: und wo einer nicht ein Man / eines groſſen Verſtandes; ſo werden die Leute / durch ſeine Reden / alle ſeine Mängel vernehmen. Gleich wie ein geſtohlenes Gefäße / durch ſeinen Klang; alſo wird durch die Rede / des Menſchen Wiſſenſchaft erkennet.

Die Rede iſt das Geſicht des Gemüttes: wenn ſolche gefärbt / unbeſcheiden / oder zuſammen geſucht iſt; zeiget es an / das das Gemütte nicht aufrichtig iſt / oder einen Ries habe.

Wer ſein Gemütte der Zunge ganz ergibet; der ſäzt ſich böslich in Gefahr. Vil hören / und wenig Reden / gibet nachdänkens: und gebühret ſich nicht weniger / wiſſen zu ſchweigen / als zu Reden: denn / in einem haben wir die Menſchen zu Lehrmeiſtern; in dem andern aber GOtt; der Uns / in ſeinen Geheimnüſſen / allzeit das Stillſchweigen lehret: und nahet ſich der allzeit zu was Göttlichem / wer da lernet Stillſchwei-

ſchweigen: wiewohl auch gutt-geſäzte Reden / für GOtt angenehm ſeyn; und die Brüſte zu Athen / als Mutter der Wohlredenheit / den / der Sie geſogen / Himmel an erheben. Vil mit wenigem zu ſagen: Des Menſchen Verſtand / hat keinen gröſſeren Verrähter / als ſeine eigene Zunge.

Ich wil mit nichts fürſichtiger ümgehen / als mit meinen Reden: denn / es iſt beſſer / das man denke / Ich wiſſe wenig; als das man wiſſe / das Ich nichts weis.

Wer wenig / doch Verſtändig und bedachtſam Redet; der weis genug.

## 281. Sodomiterey-Onaniterey.

WJe durch die ſtumme / abſcheulichſte Todt-Sünde / der Sodomiterey und Onaniterey / vil Selen verterbet werden und umkommen / erfähret man / leider! alzu offt; ſo gar / das auch teils Gotts vergeſſene Leute / nur einen Scherz darmit treiben; achten nicht / wie es dem Onan ergangen / das ihme über ſolcher verteufelten / eigenen Leibes-ſchänderey (indehm er ſeine eigene Schande ausſcheumet / und Gottes Segen zum Fluch verwandelt) die Sele / ſamt dem Sahmen / erſchröklicher weiſe iſt ausgefahren.

Es iſt zwar / was ſolche Onanitiſche Cyclopes Centauri ſchändliches treiben / auch ſchändlich zu ſagen / ſpricht Paulus: drüm heiſt Er Sie Menſchen-Diebe: eigene Leibes-Schänder / die den Tempel Gottes verterben; ihr Faſſ / mit Heidniſcher Luſt-Seuche beflekken; und / wie Judas Thadæus ſaget / ihre eigene Schande ausſcheumen.

Zu verfluchen iſt dieſe Molochs-Brunſt: da teils unzüchtige Priapus-Diner / ihren Sahmen dem Teufel aufopfern: aus welchem hernach / diſer Tauſend-Künſtler / allerley Bildnüſſe / von Wechſelbälgen / Kühl-Kröpffen / Berg-und Waldmännlein u. w. (junge Haus-Feld-und Berg-Teufel) machet. Weh Ihnen!

## 282. Der gutte Wucher.

LEihet / und hoffet nichts dafür / ſaget Chriſtus. Etwas geben / in Hoffnung das man es doppelt widergenüſſen wolle / iſt nicht geben; ſondern leihen: ja / auch nicht leihen; ſondern auf Wucher legen. Ich wil derowegen geben / da Ich nichts zu gewarten habe; ſo werde Ich meinen Lohn im Himmel haben.

Der Arme iſt GOttes Glüks-Topff: leget einer Erde hinein; ſo zihet er dafür den Himmel heraus; für einen Heller / einen unermeslichen Schatz; denn / GOtt gibet nicht nur zehen vom Hundert; ſondern hundert von zehen. Ich wil bey nimand / als bey GOtt wuchern.

## 283. Kummer-Troſt und Cur.

DAs Gutte und das Böſe / ſtehen nicht immerzu in gleichem Stande; nur das jenige Unglük / das nicht mehr kan gewendet werden / iſt beweinens wehrt: und ſol Uns doch auch in ſolchem Falle / die Nohtwendigkeit tröſten.

Das

Das Glůk iſt unſtät; ſein Rad wankend; und wir haben Uns des Gutten/ vil ehe dahzumahl zu tröſten/ wenn es übel zugehet; als im Widerſpil: denn/ gleich wie des Gutten nie überflüſſig/ oder zu vil werden kan; alſo kan es auch nicht lange/ noch ſtets wehren: Der Uberflus aber des Unglůkkes/ gehet eben ſo leichtlich weg/ als leichtlich es kōmt; und iſt ſolches nichts anders/ als ein Augenblik/ der ſo lange/ als die böſen Zeichen/ wehret; welche/ wie Sie im kommen wachſen; alſo nehmen Sie im vergehen wider ab/ und verkehren ſich in einem beſſeren Geſtirn-Schein.

Eine iede Nation/ hat ihre Weiſe/ Kummer und Sorgen zu vertreiben: Der Spanier beweinet Sie; Der Italiäner verſchläfet Sie; der Frantzoſe verſinget Sie/ und der Deutſche vertrinket Sie; permittit Fato Curas Ingenio impares, wie jener dem St. Rochus/ zu dieſes můſſigen Zeit.

Das Unglůk iſt der GOttloſen beſter Hofemeiſter: nehmen Sie deſſen Lehre nicht an; ſo iſt es mit Ihnen verlohren.

## 284. Aergern.

WEnn wir unſeren Nächſten ärgern/ und zu Sünden reizen/ ſo wird die Schuld dem/ der Sie verurſachet/ zugemeſſen; beydes der Aergerer/ und geärgerte ſtrafbar: Denn/ weil man Gottes Gebote zu halten ſchuldig; ſo můſſen wir auch Rechenſchafft geben/ von wegen unſeres Abweichens/ ſo wohl unſerer ſelbſt-eigen begangenen/ als auch anderer Leute verurſachten Sünden.

Ein Vater iſt ſchuldig / ſein Kind im Zaume/und in gutter Zucht zu halten; nicht zu weichen: Denn/ ſchlägt das Kind üm/ und geräht übel / üm das der Vater durch die Finger geſehen; ſo werden/wegen ermangelter Zucht / beide leiden müſſen. Sieheſt du deinen Bruder ſündigen; ſo biſt du ſchuldig/Ihn davon abzumahnen: kanſt du Ihn auch vom Sündigen abhalten / und tuhſt es nicht; ſo wird GOtt alsdann dich/ ſamt deinem Bruder verwerffen / üm das du in effectu abgewichen.

Ein Richter ſol einen Verbrecher/ gehörig ſtrafen: tuht er es nicht; ſo weichet (decliniret) er zum erſten mahl: laufft der Verbrecher ein und das ander mahl wieder ein; ſo iſt der Richter allzeit daran ſchuldig / indehm er bald anfangs gewichen; das böſe nicht ſtrafen wollen.

Ein Rechtsgelehrter iſt ſchuldig / eine gerechte Sache zu vertreten: tuht er es aber bey einer Ungerechten; alsdann weichet er vom gutten ab; alſo/ das die Ungerechte Parthey / ſamt ihren Advocaten weichen; zuſammen in ein Loch fahren.

Wer mit einem ſpielet/ der da fluchet und ſchwehret/ derſelbige fänget an zu weichen; iſt eben ſo ſtrafmäſſig / als der ander: denn/ ob er ſchon nicht auch ſchwehret und fluchet; ſo macht er ſich doch des andern Sünden teilhafftig: Daher ſo ſehe ein iedweder wohl zu/ damit er nimanden ärgere; in fremde Sünden nicht falle: Denn/ verſündiget ſich ein Gerechter; ſo wird ſolche Sünde von Uns gefodert werden; wie auch / die daraus erwachſen und ſich erbreiten.

285. Da-

# 285. Vaterlandes gemeiner Nutz.

WIr ſeyn nicht nur Uns; ſondern unſerm hochgeehrten Vaterlande zu dienen/ in dieſe Welt gebohren; und verflichtet/ alles unſer Tuhn und Vorhaben/ deſſelben gemeinen Nutzen/ dankbarlich zuzueignen. Niemand kan ſolche Schuldigkeit alſo abſtatten/ das er nicht ein mehres zu leiſten/ gehalten ſeyn ſolte. So oft wir aus der gemeinen Lufft Odem ſchöpfen; bekennen wir ſtillſchweigend/ die allgemeine Wohlfahrt: So offt wir Speis und Trank zu Uns nehmen; ſollen wir Uns erinnern/ das wir von unſerem Vaterlande genähret und erhalten werden: So oft wir in das freye Feld ſpatziren/ und deſſelben zuwachſende Fruchtbarkeit betrachten; ſollen wir unvergeſſen ſeyn/ das wir von ſolchem unſerem Vaterlande/ nächſt GOtt/ das Leben haben: maſſen Uns dann die Natur ſolche verborgene Zuneigung/ in das Hertze gegeben/ das wir nirgend lieber/ als in unſer Geburts-Stadt/ und Vaterlande ſeyn und zu bleiben verlangen.

Solche angebohrne Schuldigkeit/ haben die Weltberühmten/ Streitbahren Helden/ iederzeit wohlbedächtig erkennet; ſich nicht geſcheuet/ ihr Leben (mit welchem ſich alle zeitliche Hoffnung endiget) für ihr Vaterland/ grosmüttig/ in Noht und Todes-Gefahr/ dahin zu wagen.

Scævola, hat ſeine tapfere Hand in dem Feuer verbrennet/ ſein Vaterland aus der Kriges-Flamme zu retten.

M. Cur-

M. Curtius, iſt in die vergiffte Erden-Krufft geſprungen; ſein Vaterland/ der Peſtilentziſchen Lufft zu befreyen.

Attilius Regulus/ hat für ſein Vaterland/ den allerſchmählichſten Tod erlitten: ſeinem Vaerlande gleichſam Kräffte zu erwerben.

Die Scipiones und unzählich Andere/ haben für ihr Vaterland/ im Kriegen/ und Siegen/ ihr Leben Ritterlich aufgeopffert: und finden ſich noch bey unſeren Zeiten nicht wenig/ welche/ wegen des gemeinen Nutzens/ alſo zu reden/ Politiſche Märterer worden/ und mit Heroiſcher Tapferkeit/ weiter zu werden/ begirig ſeyn; wohl wiſſende: Das Sie nicht weniger ihrem Vaterlande/ als ihrem leiblichen Vater und Mutter/ verbunden ſeyn.

Solche angebohrne Schuldigkeit des Vaterlandes/ zu mehrer Beförderung des Boni Publici dabey/ hat auch denen Gelehrten/ die Feder an die Hand gegeben/ das Sie/ mehrmals mit Nachteil ihrer Geſundheit; mit hindanſätzung ihrer Geſchäffte/ und mit verabſcumung anderer Angelegenheit/ bemühet ſeyn/ alle Zungen und Sprachen zu unterſuchen; alle Geheimnüſſe der Natur zu erforſchen; den Himmel und die Erde in richtiger Kunſt-verfaſſung zu begreiffen; die Sitten und Tugenden beweglichſt fürzuſtellen; die Haus- und Regiments-Lehre/ mit richtigen Lehr-Sätzen zu beleuchten; die Gütter des Gemüttes/ mit Gottes Worte zu vermehren; die Gütter des Leibes/ mit der Artzney-Kunſt zu erhalten; die Gütter des Glückes/ mit Geſätzen und heilſamen Ordnungen zu handhaben/ und bey der Nachwelt/

mit

mit beharrlicher Erſprisligkeit / zu verſichern helffen. Und ob zwar auch ihrer vil / nach des neuen Statiſten Exempel / ſolche Bedinung des gemeinen Nutzens / aus Ehr- und Gewinnſucht angetreten; So wil Ich doch / meines Ohrtes / von ſolchen Abſehen ganz entfernet; in dieſem Irrdiſchen Vaterlande / dem Gemeinen Nutze / mein Pfund in treuen alſo anlegen / damit es mir im Himmel wuchern könne.

Dier aber / höchſtgeehrteſtes Vaterland Schleſien / wünſche Ich / das der Vater JEſu CHriſti / unſers Herrn / dein Regent und Haushalter ſeyn; Ihme / unter Geiſt- und Weltlichen / in dier eine ewige Kirche ſamlen; das Licht des rechten Glaubens bewahren / und den lieben Friede mitteilen wolle! Das Du ſeyſt ein wahrhafftes Campus Elyſius; ein Sitz der Seligen; eine Herberg und Wohnung der rechten Gottesfurcht / und aller gutten Tugenden! GOttes Segen und der Friede / wolle dich / und alle Treu-liebende Innwohner / gleich einer Flutt des Fruchtgebenden Nyli / wäſſern und befeuchten; auf das wir darinnen unſere Hertzen und Gemütter bereiten und zurichten / zu der Liebe und Verlangen nach dem Ewigen Vater-Lande / welches im Himmel iſt!

## 286. Falſcher Schein.

DIe meiſten Menſchen wollen wiſſendlich betrogen ſeyn: fraget man einen Rechts-Gelehrten zu Rahte / und er ſaget / das die Sache böſe / oder Bodenloſe iſt; ſo bekömmt er kein Geld / und

ſuchet

ſucht der Client einen andern Anwald. Der Artzt mus dem Kranken eine falſche Hofnung machen/ bis ihm die Sele ausfähret; wil Er anders nicht ü-bel angeſehen / oder abgeſchaffet wërden. Das Frauenzimmer Schminket das Angeſichte auf vil Art und Weiſe; und nicht ohne ſondere Mühe und Unkoſten: waſchen ſich mit abgezogenem Waſſer / aus den grünen Nuß-Schelfen und Gall-Aepffeln / das Sie Schneweis wërden; vertreiben Ihnen die Sommer-Flekke / mit Wein-Stein Oehl; Oder: Stoſſen ein wenig Myrrhen / unter dem Weiſſen von einem Ey / und ein wenig Brandteweins; miſchen es wohl durch einander/uñ diſtilliren es ſo lange/bis alles Waſſer heraus getröpffelt: Demſelben güſſen Sie hernach der ſo genandten Jungfrauen Milch (wenn das Silberglätt in Eſſig gekocht uñ durchgeſeichet/folgendes etwas Weinſtein-Oehls darzu getahn wird; das gibt ein Milch-ähnliches Waſſer) ſo vil zu / als beſagtes Waſſer wiget / und behalten es auf / in einem Gläſernen Geſchirr: wenn Sie die Haut-Flekken vertreiben wollen/ ſo waſchen Sie Ihnen vorher das Angeſichte / aus Waſſer / darinnen eine weile Kleyen gelegen; reiben es mit einem Rohtwöllenen Tuche wohl ab; nachmals beſtreichen Sie ſich mit obgeſäzten Sälblein / Abends und Morgends / und laſſen es von ſich ſelbſt truknen; ſo verlieren ſich die Flekke. Oder: Sie nehmen Glühendes Gold / leſchen es mit ſtarkem Weine ab / und vermiſchen es mit einem bißlein Weinſtein: diſes vertreibet Ihnen allerley / ob gleich noch ſo garſtige Flekken / ſowohl vom Antlitze / als allen Glidern des Leibes; ja ſo gar ein

ein faſt ausſätziges Angeſichte / und rothe Kupffer-Naſen/macht es wider ſchön.

Da auch eine oder die andere / aus hitziger Leber/ wie rohtkupffericht im Geſicht werden; So nimt ſie ein wenig grauen Schwefels/diſtillirten Pfirſch und Fahrenkraut-Waſſers; tuht es zu einem Schwein-Schmalze/ und vermiſchet es / bey einem glüenden Feuer dergeſtalt / das eine Salbe draus wird; womit die beſtrichene rohte Flekk vergehen. Andere belieben die Larven; erhöhen ſich durch die Holtzſchuhe; verſtellen die Stimme/die Gebehrden/und ſagen von Handküſſen / die ſie mehrmahls lieber wolten abgehauen wiſſen.

Alles Loben iſt Hofe-Sprache/und mus das Gewiſſen zurükke geſtellet werden/ wo das Wiſſen den Augenſchein betreuget: Deswegen wird auch dieſe Welt einem Schau-Spiele vergliechen / da ſich alle Perſonen verſtellen / verkleiden und verlarven: Und die Zuſeher beluſtigen ſich/mit dem angenehmen Betruge.

Das Seil/damit man einen fänget/ mus gedrehet ſeyn: und wer itzo nicht wil betrogen werden/der mus mehr / als **Argus** hundert Augen; mehr/ als **Briareus** hundert Hände haben.

## 287. Sündliche Neigung.

WEnn die Unfollkommenheit unſerer ſündhaften Natur / durch nichts anders könte dargethan werden / ſo würde Sie/ aus dem ſteten Widerſtreben wider das gutte / hell genug in die Augen leuchten. Eben deswegen hat GOtt und vernünftig-erfahrene Menſchen/die Geſäzze eingeführet/

unſere

unſere Sůndliche Neigungen dadurch im Zaume zu halten und zu båndigen. Der ſtrenge Nachdruk derſelbigen weiſet Uns / das das Nicht Sůndigen nöhtig iſt; ob ſchon das Sůndigen angenehm und lieblich zu ſeyn ſcheinet.

Der Schmertz/ den die Sůnden laſſen/ wann Sie weg gehen / iſt gröſſer als die Freunde/ die Sie zu ihrer Ankunfft gemacht.

## 288. Zeitliche Wohlfahrt.

DEr Fröhmigkeit årgſter Feind iſt/die zeitliche Wohlfahrt. Wie harte hålt es doch/ das die Reichen in das Himmelreich kömen! Die Kinder Iſrael beteten in Egypten; in der Wůſten aber murreten Sie: ihre Andacht wehrete nicht långer/ als Sie mit ſchwerer Ziegel-Arbeit gedruckt wåhren: ſo bald Sie aber gutte Tage hatten / ſehneten Sie ſich ſchon wieder nach ihren Fleiſch-Töpffen: Ja/ich halte gåntzlich dafůr/ das mancher nicht ſo Gottloſe wehre/wann er årmer wehre. Es ſchreibet ein Alt-Verſtåndiger/das dem Salomon/ſein groſſes Reichtuhm mehr geſchadet/ als ihme ſeine Weisheit Nutzen gebracht habe. Důrftigkeit und Unruhe / tuhn offt das / was Reichtuhm und Ruhe nicht tuhn wůrden: Denn/ Reichtuhm macht nicht weniger aufgeblaſen / als groſſe Wiſſenſchafft: Da hingegen Armut (wie dort im Evangelio die Kranckheiten) Hauffenweiſe zu Chriſto treibet.

Die zeitliche Wohlfahrt / iſt gleich einem ſtarcken Weine/der die Selen truncken machet: und deswegen

gen miſchet uns GOtt etwas drunter / das Er Uns måſſig halte. Er gibet ſeinen Kindern bisweilen wenig Speiſe/ und harte Schlåge: Er gibet Uns nichts lekkerhafftiges; es ſey denn mit einer bitteren Brůhe vermiſchet. Wann wir allzeit im Uberflus lebeten; wůrden wir zu ſtoltz werden; unſer ſelbſt vergeſſen: Wenn wir aber auch nicht zu weilen genug hetten; ſolten wir wohl zweifeln / und unſeres Gottes vergeſſen. Drům bitte ich mit Salomon: Reichtuhm und Armut gieb mir nicht; ſondern nur mein beſcheiden Teil: iedoch / wann Ich etwa Reich werden ſolte; ſo gib mir die Genade / ſolch Reichtuhm wohl anzulegen! Sol Ich aber in Armut leben; ſo verleihe mir Geduld/ Solches zu tragen!

Ich wil allzeit / wenn Ich GOtt / ům einen oder den andern Segen anruffe / noch einmahl ſo hertzlich bitten / das Er mir die Genade geben wolle / ſolchen wohl zu gebrauchen; darneben ſehnlich flehen: Nicht / das Er mich meines Elendes ſo gleich erledigen; ſondern mir das Vermögen geben wolte / ſolches zu ertragen.

Dann / ob ſchon mein kummer / Angſt / Noht und Anfechtungen vilfaltig ſeyn; ſo werde Ich doch / ſo lange Ich Ihnen gewachſen bin / des Aergſten warten / und des beſſern hoffen; daher allzeit etwas dabey gewinnen.

Je heftiger meine Probe iſt; ie gröſſer wird auch mein Sieg und Lohn ſeyn.

# 289. Stellen / Verſtellen; hinter dem Berge halten.

Es wird des Menſchen Hertze über die maſ-ſen bemühet / und verunruhiget / wenn es ſich anders ſtellen ſol / als ihme zu mutte: und iſt eine wunderbarliche Pein / wenn man immer (aus Furcht erkant zu werden / was man im Schilde füh-ret) ſo genaue Achtung auf ſich ſelbſt geben mus. So oft man ſolche Leute anſihet / ſo oft vermeinen Sie / verrahten zu ſeyn: endlich entdekken Sie ſich ſelbſt; wie ungern es auch geſchihet. Die Sorge / die Sie tragen müſſen / ihre Natürliche Zuneigung zu verbergen; iſt Ihnen eine ſtete Marter: und wens an Tag kommt / werden Sie gar verwirrt. Da-her / ſo iſt keine gröſſere Luſt / als der Natur gemäs zu leben: Und ob gleich zu befahren / es möchte einer / ſo man Ihn recht kennet / ein wenig geringer ange-ſehen ſeyn; ſo iſt es doch vil beſſer / nicht hoch gehal-ten zu werden / und ein fein aufrichtiges Leben zu füh-ren / als in Vorſtellung ſeiner ſelbſt / ſo vil Mühe zu haben: wiewohl in beiden gewiſſe Mas zu halten; denn zwiſchen einem freyen und nachläſſigen Leben / ein ſehr groſſer Unterſcheid.

Das hinter dem Berge halten / iſt gleichſam ein kurtzer Innbegrief / und ſchwächeres Teil / der Bür-gerlichen Künſte: und gehöret ein ſcharfer Geiſt / und ſtandhafte Gemütts-Stärke darzu / das einer wiſſe / wenn es Zeit ſey / die Wahrheit zu reden / und das er es ſodann tuhn dürffte: Derowegen auch die jeni-

gen /

gen / ſo ſich meiſterlich verſtellen können / unter die unterſte Welt-Klüglinge gerechnet werden: welchen Unterſcheid Tacitus / zwiſchen Käyſer Auguſten und dem Tiberius / wohl bemerket.

Da nun einer / ſo glüklicher / durchdringender Scharf-Sinnigkeit wehre / das er genugſam unterſcheiden könte / was er öffendlich tuhn; hinwiderüm verborgen / oder gleichſam in der Temerung / mit erwegung der Zeit und Perſchon (welches die Künſte der Weltklugheit / und des Bürgerlichen Weſens ſeyn) vorbringen müſſe; So wird Selbigen doch das hinter dem Berge halten / verhinderlich ſeyn. kan aber einer auf die Stafel des Urteils und der Endſcheidung nicht gelangen; dem bleibet zum ſicherſten Vorteil übrig / das er heimlich gehe / und hinter dem Berge halte: Denn / wo man nicht in idwederem die Wahl hat / da iſt es am rähtlichſten / Vorſichtig und verdekt zu verfahren.

Man findet / das die fürtreflichſten Leute / in ihren Handlungen / die Aufrichtigkeit allzeit haben ſpüren laſſen; aber Sie ſeyn zugleich wie die wohlabgerichteten Pferde geweſen / die von ſtund an / ſich zu Stellen / und zu wenden gewuſt: Kommt dann ein plötzlicher Noht-Stand / der ein groſſes hinter dem Berge halten erheiſchet; ſo macht alsdann das von Ihnen geſchöpfte Urteil / ihren Treuen Aufrichtigkeit / eines und das ander ganz Unſichtbar.

Beym Comico ſagt einer: Qvamvis qvæ Nos agimus, inepta eſſe ſcio omnia; tamen, ut Homo eſt, ita morem geras.

# 290. Ubung.

DJe Bücher ſeyn gleichſam Weltweiſer Leute Windeln / und erſte Milch : Politiſche Handlungen und Geſchäfte aber / die männliche Speiſe / wovon ihre Geſchikligkeit und Klugheit die rechte Nahrung und völlige Kraft erlanget. Wiſſete einer gleich ſeinen Tacitum auf den Nagel auswendig; hätte alle Lateiniſche und Grichiſche / Welſche / Frantzöſiſche und andere Hiſtoriſche-Politiſche / Scribenten durchgeleſen; wie ein Stern das ganze Firmament durchwandert; währen ihm gleich alle Geheimnüſſen des Staats / alle Regeln und Satzungen offenbahr; und er iſt gleichwohl noch nicht zur Ubung geſchritten: So halte Ich Ihn für einen ſolchen Officirer / der alle Krieges-Regeln verſtehet / und Sie doch nie / wider einigen Feind practiciret hat; oder für einen Profeſſor der Artzney / welcher doch keinen einigen Patienten beſuchet / keine Pulsadern begriffen / und (wie jener Juriſt / mit einem unerfahrnen Medico ſchertzte) noch nie den Kirchhofium geleſen hat; aber doch wohl Kirchhöfe genug füllen ſolte.

Ubung lehret / lernet / und kan alles.

# 291. Krankheiten der Reiche und Länder.

ZWo Krankheiten ſeyn / dadurch Reiche und Länder / am allergefärrlichſten innerlich und gleich

gleichſam in ihrem Eingeweide vernachteilet werden; nemlich: **Uneinigkeit**/ und **Ungerechtigkeit.**

Die erſte hat das Heidniſche Grichenland/ mehrenteils aufgeriben/ und noch gerade unter das Macedoniſche Joch geſtekt: denn die herrlichen und mächtigen Städte/ Athen/ Sparta und andere/ indehm eine iede die Fürnehmſte ſeyn wollen/ und im Regiment den Fürzug haben; ſeyn alle miteinander/ wie Juſtinus redet/ des Regiments und der Freyheit verluſtig worden. Die **Ungerechtigkeit** aber hat weit mehr Königreiche geſtürtzet: ſintemahl Sie eben die unglükſelige Drachen-Mutter iſt/ von welcher hernach alle Töchter der Laſter/ ſamt ihren Kindes-Kindern; ja unter andern auch vorgedachte **Uneinigkeit** endlich ſelbſt/ mit erbohren und gezeuget wird. Sie iſt die Matery/ ſage Ich/ daraus der Satan die Werkzeuge ſchnizzet/ womit Heuſer und Paläſte herunter geriſſen werden: das Brennholtz/ woraus er Kohlen und Fakkeln bereitet/ die Länder einzuäſchern. Wer Oberhand behalten wil/ der breche aus Fr. Eris Garten/ ſchöne Aepffel/ und bringe Sie den Fürſten.

## 292. Zugedekte Weisheit.

**ES iſt zuweilen dienlich/ unter der Larve des Unverſtandes/ einen groſſen Verſtand zu bergen;** und gleich dem Uhrheber der Römiſchen Freyheit/ **Bruto**/ So den Tarqvinium verjagte/ dem **Apollini** einen güldenen Stab mit Horn überzogen/ zu opffern.

Alſo kollerte David/ für dem Könige Achis zu Gad/und verhüllete/die Strahlen/ ſeiner an den Phi⸗liſtern erwieſenen Tapferkeit/ in eine Wolcke der „Raſerey. Denn/ es iſt ein Stük der Klug⸗„heit/die Weisheit zu rechter Zeit zu dekken; hingegen aber einem Narren nicht wohl möglich/ ſeine Tohrheit/unter dem euſerli⸗chen Schein und Anſehen der Weisheit/zu verhöhlen: Und ob er gleich mit ſeinem Eſelshirn gar in eine Löuen⸗Haut kröche; würden doch die Oh⸗ren aus der Schule ſchwatzen/und ihn verrahten.

Der Affe bleibet ein Affe: er geberde ſich ſo männ⸗und ernſtlich/als er immer wolle.

## 293. Bewegung der Zunge.

ALs der/ ſo genandte Streit⸗Befeſtigte/ einem arglistigen/ Neuen Statiſten fürhalten laſſen/ das dieſer ſeinen Worten nicht nachkommen; Jenem üm ein gros Teil ſeiner zeitlichen Wohlfahrt bracht; hat er/wie der Königliche Indianiſche Gu⸗bernator auf Bantam(als er von denẽ Holländern/ des Betruges auch angeſchuldiget wurde; und in der erſten Indianiſchen Seefahrt der Holländer zu le⸗ſen iſt)/ zur Antwort gegeben: Er hette in ſeinem Munde kein Bein; ſondern eine zu dem Ende beweg⸗liche Zunge/ das Er ſie/ ſeines Gefallens/drehen und wenden könne; damit ſagen/was er wolte/ und dar⸗nach anders tuhn. Bey welcher lüderlichen Ver⸗antwortung aber/dieſer böſe Statiſt/ den Zwek der Natur/ welchen Sie/in Beweglig keit der Zungen

geſucht/

geſucht/gar nicht geſehen/ oder nicht ſehen wollen. Denn dieſe kluge und redliche Mutter/ die Natur/ſage Ich/hat vielmehr darům unſere Zungen beweglich gemacht: das wir nicht allein/ eigenſinniger Weiſe/ entweder ſchweigen oder reden ſollen/ wenn Uns zu ſchweigen oder zu reden beliebet; Sondern die Gemůtter und Hertzen der Menſchen zu guttem Willen bewegen/ Freundſchafft/ vertreuliches Vernehmen und lǒbliche Converſation ſtifften und unterhalten. In dieſem letzten/nemlich in freundlichem Converſiren/ iſt die Bewegung der Zunge hinwiederům nicht einerley; ſondern der Sachen/ Perſonen und Zeiten nach/ abermahl unterſchieden. Denn/ ſie trǒſtet die Traurigen; warnet die Sichern; leiſtet den Frǒlichen Geſellſchafft/ und verdoppelt ihre Freuden: iſt alſo gleichſam ein ſpilende/Muſicaliſche Kunſt-Uhre/die zwar mancherley Tǒhne gibt/ und durch alle Clavir/ Menſchlicher Affecten/ geſchiklich zu lauffen weis; idoch aber allemahl/ von einem Kůnſtler/ nemlich einem auffrichtigen Gemůtte/ geſtimmet wird.

Ein ſolches Zungen-Inſtrument ſpilten die Alten in ihren Gelagen: und verſamleten ſich zu ihren Gaſtungen/nicht anders/als zu einer Hochzeit/ darauff ſich der Nutz und die Luſt zuſammen vermǎhlen ſolten.

## 294. Mahlerey.

DAs Gemǎhlde iſt eine Gleichheit deſſen/ das man ſehen kan/ ſagt Socrates beym Xenoph. Solche Gleichheit erfreuet das Geſichte/ mit

ihrer Schönheit; ſchärſet den Verſtand / mit ihrer Artigkeit; erfriſchet das Gedächtnůs / mit gemerckſamen Bildern: erkwikket das Gemůtte/mit allerhand ſeltenen Erfindungen; entzůndet die Begirde zu vilen Helden-Tugenden: iſt bey Fůrſten und Herren angenehm; bey dem Gelehrten wehrt; von der Jugend gelibt / und von iedermann gelobet: hat auch im Krigesweſen groſſen Nutz / das abweſende als Gegenwärtige fůrzuſtellen. Iſt alſo die Mahlerey eine ſchöne Kunſt / welche die Geſtalt aller ſichtbarlichen und unſichtbarlichen Dinge fůrſtellet; gleichſam eine Sprache / die alle ſehende Menſchen verſtehen.

Wegen der ſichtbarlichen Abbildungen / wird das Gemähl ein lieblicher Betrug der Augen genennet; und iſt der beſte Mahler / der beſte und redlichſte Betrůger / beſagten fůrnehmſten Sinnes / des Geſichtes.

Die unſichtbahren Sachen/ als da ſeyn Tugenden und Laſter / bey welchen keine wehſendliche Selbſtändigkeit; werden durch ſchickliche Gleichheit ausgebildet / u. w.

Wie ſich nun etliche Reden finden/die ihren eigentlichen Wort-Verſtand haben/ und doch (Senſu analogico) auch auf eine Gleichheit gezogen werden: Alſo iſt zwiſchen beyden die Bildkunſt Iconologia / da die Bilder alle Menſchliche Geſtalt haben / wie in den Gemählen/und zugleich mit ihren Geberden (ſo gleichſam ihre Sprache) / beyhabenden Tieren/u.w. die Tugenden und Laſter; Traurigkeit und Fröligkeit/ u.w. abbilden.

Die Mahlerey iſt itzt ſehr hoch geſtigen: und ob gleich nicht ein ieder ein Apelles oder Protogenes; ſo ſeyn doch ihrer vil / die ſie ůbertreffen.

295. Dä-

## 295. Dädalus / Jcarus.

DAs Dädalus/ ſamt ſeinem Sohne Jcaro/ vermittels etlicher / durch Kunſt bereiteter Flügel/ dem Gefängnůſſe entflogen ſeyn ſollen; iſt ein Getichte / darunter gewiſſe Sitten-Lehren begriffen / und welches unter andern dieſe Bedeutung haben kan: Das die Menſchliche Seele/ durch die Flůgel ihrer Vernunfft/ und der Philoſophy/ſich des Gefängnůſſes ihrer Affecten entbrechen kȯnne: aber doch mit eben derſelben Vernunfft nicht zu hoch fahren; noch in unbegreiflichen Wiſſenſchafften ſich vertiefen můſſe; damit ſie nicht einen tieffen Fall tuhe / und aberwitzig werde. Nichts deſto weniger bezeugen Plato und andre / das Er habe kůnſtliche Sachen gemacht / welche davon geflogen / ſo man ſie nicht angebunden.

Der iſt ein Kůnſtler / der das macht / was ſeiner Kunſt gemäs iſt.

## 296. Verbeſſern.

UNſer Wiſſen iſt eitel Stůckwerck; nichts ſo gewis / das nicht aus Unwiſſenheit/oder aus ſcharfſinnigem Nachdänken / in Zweifel ſolte kȯnnen gezogen werden. Cardani Subtilität / hat der ſubtile Scaliger / bis auf die Spitzen der hȯchſten Klugheit / ausgeſchliffen. Merſenne hat über ſeine Cogitata Phyſico-Mathematica, Reflexiones gemacht; ſeine Meinung in vilen geändert und verbeſſert: maſſen / nach des Verulamii Ausſpruche / die erſten Gedancken / der Jugend; die folgenden / dem reiffen Al-

ter zuvergleichen.

Wie eine Frau nicht leichte aus dem Hauſe gehet/ ſie habe denn zuvor in Spiegel geſehen: Alſo ſollen wir unſer Fürnehmen/ vor den Spigel der Vernunfft ſtellen/ und wohl betrachten; Die Mängel beſſern/ und die Vernunfft laſſen Rahtgeberin ſeyn.

## 297. Vertreuliche Zuſam̃enkunfft/ zu Muſicaliſcher Ergetzligkeit.

In etlichen Stådten/ ſo nicht weniger mit gutter Policey-Ordnung und löblichen Gebreuchen gezieret; als durch ihre wohlerbauete Häuſer und höfliche Sitten der Einwohner erhaben ſeyn/ befindet ſich eine gewiſſe Anzahl/ vertreulich-gutter Freunde; welche/ nach leutſeliger Art und Weiſe ſelbiger Oerter/wochendlich auf einen beſtim̃ten Tag/ zu einer luſtigen/ Muſicaliſchen Ergetzligkeit/ ſich verſamlen/ und ihre obliegende Wichtigkeiten/ anderer ernſtlicher Geſchåffte/ mit ſolcher Luſt parentheſiren und erleichtern: maſſen gemeiniglich edle Gemütter die Manier haben/ das ſie ſich der ſorgſamen Angelegenheiten/ zu weilen entreiſſen; üm hernach ſelbige deſto friſcher und hurtiger wider anzugehen und behandeln: Denn/ unſere nothwendige Handlungen gewinnen einen flůſſigern Fortgang; dafern man Sie/ zu rechter Zeit/mit ehrlicher Ergetzligkeit abwechſelt.

Unſere Siñen und Verſtand/gleichen der Schärfe oder Schneiden an den Meſſern: låſſet man ſolche ungenůzt liegen; friſt ſie der Roſt; gebraucht man ſie aber unauffhörlich: alsdenn wird der Stahl

bald

bald davon abgeſchliffen. Ebener geſtalt überzeucht der Roſt aller Laſter/unſere Gedanken; ſo fern wir dieſe/in lauter Müſſiggang und ſteter Wolluſt verwikkelt; immer ruhen laſſen: im Gegentheil werden Sie durch gar zu ſtrenge/ und raſtloſe Bemühung verdroſſen/müde/ ekelhafft; verlieren den allerbeſten Trieb der Sachen/nemlich/ die **Luſt** und **Liebe** dazu; und zerreibet ſich deren Schärfe leichtlich durch ſich ſelbſt.

Der Bogen/ welchen man zu hoch ſpannet; pfleget zu brechen: Die Saiten/ſo zu gewiſſer Zeit nicht abgeſpannet werden; zuſpringen: und die gar zu unmüſſige Wachſamkeit/ vermag den Schlaf des Todes zu befördern.

Zugeſchweigen/das offt kluge Leute/ bey höflicher Kurzweil und Schimpff/præambuliren / und gleichſam eine Symphoni machen derer Dinge/ ſo nachgehends von Ihnen mit Ernſt vorzunehmen. Und was darff es viel Rechtfertigens? Angeſehen die Diſcurſe/ welche/ wehrender Zeit der gedachten Verſammlung/ von dieſen Perſonen geführet werden/ offt alſo beſchaffen ſeyn/ das ſie denen Auffmerkenden ſehr erbaulich/ und zu manch-guttem Vorſatze dienlich werden können/u.w.

Dieſer Ohrte höret man itzt von dergleichen alten Vertreuligkeit/wenig oder nichts mehr; iſt von der Neuen Statiſtiſchen/des Reichs verwieſen.

# 298. Delphinen/ſeyn gern bey Muſic.

ES iſt bekant/das die Delphinen groſſe Liebhaber der Muſic ſeyn: denn/ ſo man auf den Schiffen/ einen Geſang oder Seitenſpiel erklingen läſſet; folgen Sie ſolchem Schiffe lange nach/ oder ſchwimmen neben her/ und mit den vollen Segeln in die Wette; wie Plinius ſchreibet: zu gar angenehmer Augenluſt der Sehreiſenden Leute.

Solches bezeuget unter andern P. Scotus; berichtend: Als Er im Jahr 1633. von Neapolis nach Meſſena in Sicilien/ in einem kleinen Boht oder Schiflein geſegelt/ und des Ports zu Meſſena/nach verfloſſenen ſechs Tagen/ glüklich anſichtig worden; habe er das Te Deum Laudamus/wie auch die Litaney von Loretto/mit etlichen andern/der Muſic erfahrnen/geſungen: darauf eine groſſe Menge Delphinen heran geſchwuinmen/ und mit ſonderbahrer Beluſtigung der Zuſeher/ und ům das Schief herům geſprungen und geſpilet;auch nicht eher von dannen gewichen ſey/ bis der Geſang geendiget. Etliche zweifeln/das ein Fieſch im Waſſer den Klang vernehmen könne; denn die Lufft/ welche den Schall/ wie erkant/ mus auffangen/ und fortführen/ wehre in den Waſſer/ſonderlich in geſalzenen/ vil zu dük und unbekwehm/einigen Tohn durchzulaſſen. Nun iſt zwar nicht zu leugnen/das der Schall durchs Waſſer vil langſamer/als durch die freye Lufft dringet: dennoch aber kan ſolche Langſamkeit darům dem Waſſer die Fähig-

Fähigkeit des Klanges nicht gäntzlich benehmen/ noch verhindern / das die euſerſte Lufft nicht der / mit dem wäſſerichten Element vermiſchten Lufft / ſelbige mitteilen ſolte: wiewohl die Ertönung vil tunkeler; und / nach Gelegenheit der Sachen; bald ům etliche / bald ům mehr Grad tiefer fällt: maſſen unlängſt von einem fůrtreflichen Mathematico ergrůndet worden / das der Klang einer Glokke im Waſſer fůnf Grad; auf dem Lande aber nur zwene gehabt.

Da nun auch die Verſtandloſe Geſchöpffe/ der Muſic ſo hold und gewogen ſeyn; wie vil höher ſol Sie billich der Menſch achten; welcher ihre Kunſt und liebreiche Harmony vil beſſer begreiffen kan/ auch von Natur ſelbſt gantz harmoniſch diſponirt / und gleichſam ſelbſt eine wohlgeſtimte Muſic iſt. Denn/ was iſt der Puls in unſeren Glidern anders / als der Tact eines Capellmeiſters; welcher/ wann er nicht richtig gehet/ alsdann gewislich ein Mislaut der Geſundheit/ in der Menſchlichen Conſtitution obhanden iſt.

## 299. Ambaſſade; Geſand- und Botſchafft.

EIn Printz ſol ſonderlich wohl beobachten/ was Er fůr Perſonen zu Geſand- und Bohtſchafften (dabey ein guttes Hertz / Hirn und wachſames Auge hoch nöhtig) gebrauche. Denn/ gleich wie der Geſandte nicht unfůglich **das Auge ſeines Vaterlandes genennet wird**; weil ihm nemlich / in fremden Landen / fůr die Wohlfahrt ſeines Herrn Principalen / groſſe Fůrſichtigkeit obliget;

Alſo

Alſo ſtehen hergegen aller Ausländer Augen wieder auf Jhn / und auf ſein Verhalten gerichtet / mit welchem Er / geſtalten Sachen nach / dem Seinigen ſchaden / oder frommen kan. Des Legaten Fehler / mus gemeiniglich der Fürſt büſſen; des Fürſten ſeine ſchlagen dem gantzen Lande eine Wunde.

Zu wünſchen wehre es / das wie die Vernunfft und Billigkeit / alſo auch die würckliche Erfolg hierinnen beyſtimmete / und eine ſolche hochwichtige Verwaltung der Geſandſchafft / nicht ſonder reiffe Bedachtſamkeit und kluge Wahl / dieſem oder jenem / von den groſſen Herren würde aufgetragen! Und (das Ich mit dem fürtreflichen Marſeläer klage) nicht auch über Europa / die hochſchädliche / unſelige Weiſe / wehre ausgebreitet / durch unbeſonene Gunſt / Schwägerſchafft / Geſchencke / die Würden und hohen Aemter zuerlangen. Welches / was es für Ungelegenheit den Potentaten und Ländern über den Hals zu zihen pflege / ſtelle Ich / meines Ohrtes / die gantze Welt / und ſo vil hundert Exempel / zu Lehrmeiſtern. Am dienlichſten aber ſeyn zur Geſandſchafft die jenigen / So die Natur und Eigenſchafft / und den Zwek der Sachen / dazu man Sie brauchen wil / am beſten verſtehen / und alles dahin zu richten wiſſen / und anſehlicher Condition ſeyn. Jn ſtrittigē Rechtē / Privilegiē / und was dem ähnlich / ſol man einen ſtatlichen Rechts-Gelehrten ſenden: Hingegen Aufruhr und Zwitracht zu ſtillen; würde ſich keiner von der Academiſchen Catheder ſchikken; ſondern ein hurtiger / geſchwinder / redſeliger Kopff / der eine gutte bewegliche Manier führt / die Gemütter zu gewinnen und beſanftigen.

Zu Stats-Sachen gehöret ein gutter Statiſt; und/ wo man ihn haben kan/ der bey dem Adel und Tugend oder Meriten ſich vereinigt: zu Religions-Händeln/ einer der Religions-Strittigkeiten nicht unwiſſender/ und verträglicher Menſch: zum Kriegsweſen/ ein ſolcher/ der etwan auch Pulver und Bley gerochen und gekoſtet/ und aus der Erfahrung den Unterſcheid/ zwiſchen Kühnheit und Tapferkeit verſtehet. In verwirrtem und gefärlichem Zuſtande/ iſt gar nicht rahtſam/ einen Melancholiſchen Menſchen zum Legaten verordnen; vil weniger einen hitzigen/ alles gar zu ſubtil ausſpeculirenden/ oder gar zu ſtrengen/ und allzueigenſinnigen/ der das Auge ſeiner Intention/ nur allein gerade/ gleichſahm Schus-oder Augenbliks-weiſe zu ſeinem Zwek richtet/ und unterdeſſen nicht betrachtet/ durch was Mittel und Wege dahin zu gelangen ſey. Uberdis ſol einer/ den man in Legationen gebrauchen wil/ vorhin eine und andere Charge bedinet haben: daraus man ſpüren möge/ was ferner von ihm zu hoffen oder förchten: Deñ die Unerfahrenheit nirgends ſchädlicher/ als bey dieſen Amte; dabey ſich auch der allergeſcheideſte fürzuſehen/ und beide Augen von nöhten hat. Sonſt gibt man/ in Erwählung ſolcher Perſonen/ einem Landſaſſen/ der eines gutten gerichtes/ biliich den Fürzug: weil es dieſe nicht allein mit dem gemeinen Weſen/ pflegen treulicher zu meinen; ſondern auch denen Untertahnen/ bevorab/ da es einheimiſche Unruh betrefe/ angenehmer ſeyn.

Savedra ſchreibet/ das mehr Regimenter und Königreiche zu Grunde gangen ſeyn/ durch

Urge-

Ungeſchiklichkeit der Beamten/ als der Für-ſten ſelbſt. Darům handelt der Prinz klůglich/ der vorher wohl die Beſchaffenheit und Gaben der Perſon/ So Er mit einer Legation zu belegen ge-meint / erforſche : auch nachmals / diſelbige dieſe Charge angetreten / auf alle Handlungen derſelben ein ſcharffes Auge habe/ und ſich durch vorgefaſte gutte Meinungen nicht zu vil verſichern / noch ein-wiegen laſſen; noch denen Relationen / ſo Ihnen zu-geſchrieben werden / es ſey von den Geſandten ſelbſt/ oder andern deſſen wohlwollenden/ ſchlechter dinges Glauben zuſtelle: Angemerkt die wenigſten ſich darin-nen ſelbſt mit lebendigen Farben abmahlen. Und wer wird ſo aufrichtig / oder ſo gar ohne Selbſt-Lie-be allemahl ſeyn / das er gleich bekenne / worinnen er gefehlet; was er zu tuhn oder vorzubauen / unterlaſ-ſen habe: Es iſt vil / ſo Er das / was er in der Taht verrichtet / unverfälſcht andeutet. Denn / es gibet ihrer vile / die dem Fürſten zuſchreiben / nicht wie ſie getahn aber geredet; ſondern was Ihnen zu tuhn o-der zu reden gebůhren wollen. Sie haben alles vorher gedacht / bey ſich entworffen/ geſehen; ja gar werkſtellig gemacht: Und die Geſchäffte kommen zu ihnen in ihre geheimſte Gemächer hinein / wie lauter ungehobelte Höltzer; gehen hergegen wider/ wie aus eines kunſtreichen Bildhauers Werkſtat/ aufs zierlichſte ausgearbeitet/ von Ihnen (Wunder!) heraus: werden bey Ihnen mit Vernis/Gold und an-dern ſchönglänzenden Farben angeſtrichen: damit Sie deſto mehr Anſehens haben für den Leuten: aus Můken/ wird ein Elephant. Daſelbſt beurteilen

Sie/

Sie / und kommen zuvor den Sachen / die albereit verrichtet und geſchehen. Da wollen Sie mächtiger / als GOttt ſelbſt / ſeyn ; aus dem Vergangenen ein Gegenwärtiges machen ; und hingegen aus dem Gegenwärtigen das Vergangene : richten in ihren Schreiben das Datum ihrer Verrichtungen/ nachdehm es Ihnen gutt und fürträglich bedünket.

Ja/ es gibt ſolche Miniſtres/die in Gedanken und in der Einbildung / die Sachen ausrichten / und allein unverdienten Ruhm oder Belohnung / mit ihren unwahrhafften Brifen/ ſuchen : daraus oft groſſer Unraht entſpringt; indehm die neben dem Fürſten ſtehende Rähte / nach ſolcher Inſtruction und Kundſchafft / ihre Rahtſchläge moderiren: wann nun jene irrig und eitel; mus auch dieſer ihre erteilte Einrähtigkeit / die darauf ſich gründet / irren.

In gemein iſt bey einem Legaten/ ſo vil es die Zeit und Mögligkeit geſtattet / in acht zu nehmen ; das Er ſey : Anſehlich / Vermöglich/ freygebig/ Mäſſig/ kein Seuffer noch Zänker/ kein Heuchler ; Verſtändig / Gelehrt / Wohlberedt ; viler Sprachen kündig: Höflich und klug ; des Stats/ ſowohl deſſen / zu dem Er geſandt / als jenes / von welchem er abgeordnet wird / beiderſeits kündig und erfahren : der was ausgeſtanden / vil Widerwertigkeit verſucht und überwunden : Männlich / unerſchrokken ; gemiſcht von Schimpf und Ernſt ; in alle Sättel recht ; wohlgereiſt / aber kein bloſſer Mauer-Schauer / ſondern der die Sitten / Manier / Rechte und Gewohnheiten fremder Nationen mit heim getragen / und zu

gleicher Weiſe / unter weitentlegenen Völkern / wie eine Biene in fernen Feldern unter den Blumen / peregrinirt / das iſt / deſſen Safft daraus geſogen hat: Der ſowohl mit Tohren als Weiſen ůmzugehen wiſſe. Uberdas ſey Er bedachtſam / fůrſichtig / gutten Gedåchtnůſſes / verſchlagen / geheim und verſchwigen / wahrhaftig; mit groſſer Behutſamkeit Vertreulich / glůkſelig / und Gewiſſenhafft. Und in Warheit / dafern an itztbemeldten / eines oder anders / in wichtigen Abſendungen fehlet; kan es nicht geringe Verwirrung und Unrichtigkeit ſetzen; als wenn in einem Uhrwerk / das geringſte Inſtrumentlein verſehrt. Des Abgeſandten Verrichtungen / gleichen den reichen Schiffarten / durch welche man entweder köſtliche Gůtter nach Hauſe bringet; oder zwiſchen den Wellen vertirbt und vergeht. Barclajus ſaget: Die Geſandten ſeyn wie die Adern / ſo nach ihrer Beſchaffenheit / eine verborgene Krafft der Geſundheit / und Krankheit / aus unterſchidlichen Oertern / ihrem Lande zueignen. Und anderswo: Ein Geſandter wird dafůr gehalten / als ob Er alle Bewandnůſſe des ganzen Landes in ſeinem Angeſichte ſtehen habe.

## 300. Alles nach Gelegenheit der Zufålle.

Alles Fůrhaben / das auf GOttes Ehre und Erbarkeit zihlet / ſol auf einem Deemantiſchen Fus / und

und unbeweglich-feſtem Grunde ſtehen: In andern Dingen aber / ſäzt ein Weiſer ſeinen Fürſatz füglicher / wie man die Fähnlein / auf den Gibeln hoher Paläſte / und anſehlicher Gebeude; nemlich alſo: das er ihn drehen und herům lenken könne / nach dem Winde guter Zeit und Bekwehmligkeit. Denn das „ **Glük und die Gelegenheit laſſen ihnen lieber aufwarten als befehlen.** Und iſt zwiſchen einem bedachtſamen und unbeſonnen Menſchen / ſolches nicht der geringſte Unterſcheid / das diſer nach ſeinem eigenen Kopffe einher gehet / unbetrachtet / was die Zeit leiden wolle oder nicht; jener hergegen einen gutten Bereiter / aller vom Glůk ihm angebotener Sättel giebet / und ſeine Anordnungen möglichſten Fleiſſes / nach den Zufällen ſchikt und richtet. Ja / wer verſtändig iſt / der verſucht auch aus der Ungelegenheit ſelbſt / eine Gelegenheit zu machen / und das Unebene zu ebenen: ſich hierinnen den Niederländiſchen / wohlverſuchten Schiefleuten vergleichend / die nicht allein mit halben / ſondern auch mit allerley widerwärtigen Winden / wo nicht geſchwinde fortzukommen; doch aufs wenigſte etwas zugewinnen wiſſen; indehm Sie / von einer Ekke zu der andern / bald für-bald rükwerts / mit Veränderung des Segels / ihre Reiſe befördern.

Der iſt geſchickt / der Schaden weis Nütz zu machen; der ſich in iedes Humor und alle Practiken weis zu verſtellen / und für den Leuten gros und klein zu machen.

## 301. Maſſe/ Fürſtlicher Liberalität.

WAnn ein Printz ſeine Vernunfft zur Wageſchalen nimt; bedarf er nicht mehr/ dann zweyerley Gewichte/ damit Er alle ſeine Regalirungen / ſchenken und ſpendiren / recht abwegen könne; nemlich: **Zeit und Verdienſte.** Gegen wohlverdienten Perſonen ſparſam ſich erzeigen; ſtehet keinem Herren zu rahten. Schöne fürtrefliche Qvalitäten und Tugenden / ehrt und beſchenkt Er billich: iedoch iſt es nicht tuhlich noch zuträglich/ alle und iede/ ohne Unterſcheid / mit öffentlichem Gelde zu zeichnen und übergülden: vil weniger die Maſſe hierinnen zu überſchreiten / und einem allein alles / mit Hindanſäzung der andern anzuhenken: am allermeiſten aber das Geld an bloſſen Fuchsſchwäntzern/ und unnützen Suppenfreſſern zuverſtreuen. Denn / ſo man die Rent-oder Schatz-Kammer/ durch Verſchwendung erſchöpfft; mus man Sie / wie **Kayſer Tyberius** erinnerte / hernach wieder durch loſe Stüklein / das iſt / mit dem Mark und Schweiſſe der auf den euſerſten Grad ausgeſogenen Untertahnen / unbillichen Confiſcirungen u. w. erfüllen.

So ſoll ein Herr auch nicht gegen ſich ſelbſt zu freygebig ſeyn / noch auf ſeine Hofhaltung und Stat mehr wenden/ als ſein Land kan ertragen; auch keinem folgen / der ihn darzu wil rahten: Sintemahl ſolche leidige Rahtgeber / anders nicht damit ſuchen / denn das der Printz/ durch allzugroſſen Uberflus und Pracht/ in Dürftigkeit und Mangel gerahte; hernach

von ihnen eine Summa Geldes/nach der andern entlehne; dagegen Aemter und Gütter / ſamt ſeiner ſteten Gnade und eigenen Freyheit / verbündlich Ihnen verpfände. Durch ſolchen ſchlauē Neu-Statiſtiſchen Grief/machen Sie den Herrn zugleich zum Schuldner und Creditorn: das iſt / Sie leihen Ihm/ was Er Ihnen geſchenkt; und verurſachen / das Er immer mehr ſchenken mus / und an ſtat der Zinſe mehr erteilen / als das Capital ( deſſen Erſtattung Sie nicht wünſchen ) an ihm ſelbſt austrägt. Alſo rufft ein Abgrund der Obligation / ( gegen einem ſolchen argliſtigen Miniſter ) dem andern/ und macht der Printz eine Schuld über die andere: darzu der Gleubiger gar willig und bereit / und ihrer vile / mit gar ſchönen Formuln / ihre Willfährigkeit zu recommendiren / oder noch angenehmer zu machen wiſſen; denken hingegen in Hertzen: Ich wil meinen Herrn befeuchten / wie einen Braten / mit dem Fette/ ſo Ihme die Hizze meiner Renke abgeſogē; aber tapfer helffen und zuſchüre/ das es ie ehe ie lieber wider einzihe / verkocht und unnüz verſpendirt; mir unterdeſſen ein Dorff nach dem andern verſäzt werde. Was mir/an ſtat des Intereſſe, zum teil / und ſeinen Untertahnen abgepreſſet wird; wil Ich Ihm wider gleichſam verzehnden / leihen / und wie einem fruchtbahren/ hundertfältig-tragendem Akker vertrauen; üm Ihn zu meinem unſterblichen Schuldner zu machen.

GOtt! Wie manchen Deutſchen Herrn gibt es bey Uns in Deutſchland / der dennoch dieſes Deutſche nicht verſtehet; und darüber offt / wider ſein Wiſſen / den Schweis und die Trähnen ſeiner Un-

tertahnen in der Schüſſel / oder mitten unter den Perlen ſeines übermäſſigen Gepränges / u. w. vermiſchet hat.

## 302. Beywohnung.

DAs Menſchliche Leben iſt eine flüſſende Bach; die nicht allein durch ſchöne Blumen-gemahlte Wieſen / ſondern auch durch und über harte Steine / ſcharfen Grund / und traurige Plätze leufft; bis Sie widerüm luſtige Oerter erreichet / und / nach wie vor / das Chriſtall-klahre Gewäſſer / durch Schmaragden-grüne Felder / hinflöſſet. Ebener maſſen müſſen wir / nachdehm es die Zeit und Erbarkeit erheiſchen / unſere Beywohnung bald luſtreichen / bald ernſtlichen und traurigen Sachen leihen; mit den Frölichen frölich; mit den Betrübten / betrübt ſeyn; und einem ieden / ſowohl dem Frölichen / als dem Klagenden und Leidtragenden / ſein Recht zu tuhn wiſſen. Beides verleidet einem das Eſſen / und bringet Ekel; immerſüſſe und immer bitter Speiſen zu ſich neh-men: die Abwechſelung aber iſt am geſundeſten.

## 303. Herren Gunſt.

HErren-Gunſt iſt eine ſchöne Sache / welche man billich hoch halten; mit nichten aber ſich darauf verlaſſen ſol. Einer / der auf eines andern Mannes Füſſen ſtehet / weis nicht / wie bald Sie Ihme fehlen möchten. Zeitliche Macht und Hoheit / iſt nicht Ewig: der Herren Gunſt auch

nie-

niemals mit Någeln oder Holtze angehåfftet; ſondern nur mit wenig Wachſe angekleibet: wird es von dem Zorne erhitzt / ſo verſchmeltzet es; oder / wird es von der Liebe kalt / ſo hålt es nicht mehr.

Ich wil mich nimmermehr ſo hart an einen andern lehnen / das / wann Er weichen ſolte / Er mich auch fållen möchte. Piſcator ictus ſapit.

## 304. Das Converſiren.

EIn guttes Buch ſchaffet zwar groſſen Nutzen; bedarf aber einen Nachdruk / von den lebendigen und redenden Büchern. Die bloſſe Kalmeuſerey gleicht einem ſtillen Waſſer / welches / weil es nie durch einen Wind erregt / noch einen durch einen Strohm flůſſend wird / endlich anhebt zu ſtinken / und einen böſen Dampf von ſich gibt. Bey ihr ſelbſt iſt Sie ein Adler: zeuch Sie aber einmahl herfür an die Sonne / führe Sie unter Leute / unter eine Polite Geſellſchafft; da wird Sie zur Nacht-Eule werden / weder Geſchikke noch Manier wiſſen / weder reden noch reiten können. Kayſer Carl der Fünffte / war ein Gelehrter Herr: grif gemeiniglich zu einem Buche; wenn Er das Schwerdt oder den Scepter ein wenig aus der Hand gelegt. Thucidides / der fürtrefliche Geſchicht-Schreiber / begleitete Jhn bey allen Hehr-Zůgen: Cominæus war ſein Luſt-Garten / und die beſten Mathematiſchen Bůcher / ſeine gutten Bekandten: Dennoch zoch Er denſelben / die Unterredung mit klugen und Gelehrten / Leuten / allzeit vor; lernete noch begierlicher mit den Ohren / als mit den Augen.

Leſen macht wohl Gelehrt: aber nicht ſowohl Klug. Die Converſation eines einigen Stündleins / und zwar mit vertrautẽ Freunden / übertrifft den Schweis eines ganzen langen Tages; richtet vil mehr aus / als das bloſſe Speculiren: weil Sie gar eine anmuttige Lehrmeiſterin iſt / von welcher wir die Unterweiſung / ohne Mühe und Verdrus / annehmen. Gvazzus bekräfftiget ſolches / in ſeinem Büchlein / von der Höflichen Converſation / wenn Er ſchreibet: Die Converſation lehret Uns mehr / als die Bücher: daher auch weyl. Herr Georg Humpelsheimer / in ſeinem Tractätlein / von Ausübung des Verſtandes / das Converſiren / die allerführnehmſte Gemütts-Ubung tituliret.

## 305. Ein gutter Nahme.

Ein Kleid / welches zerſtochen iſt / oder einen Ries gewonnen / kan von einem kleinen Nagel Dorn / oder Schiefer leichtlich mehr zerriſſen werden: Ein Glas / das einen Stos bekommen und erſchöllet iſt / kan leichtlich zerbrochẽ werden: Alſo gehet mit dem Leinmund; iſt ſolcher einmahl vernachteilet / ſo kan man leichtlich Urſache finden / das ärgſte von einem nachzuſagen / und einen für den zu halten / der Er nicht iſt. Nächſt der Genade GOttes / und einem gutten Gewiſſen / verlange Ich mehr nicht / als einen gutten Nahmen; nicht / das Ich meine Fehler ablaugnen / oder heuchleriſch verbergen ſolte; Sondern / indehm Ich die Sünde fliehe / und nicht für den wil angeſehen ſeyn / der Ich nicht bin. Die Tugend

gend / die Ich liebe / darf iedermann wiſſen; ob ſolche gleich den groſſen und böſen Hauffen / mit dem Neuen Statiſten misfällt. Wenn Ich GOtte nur gefalle; ſo mag Ich allen Menſchen misfallen: Denn es bleibet doch GOttes Freundſchafft / der Welt Feindſchafft.

## 306. Natürliche Eigenſchafft.

DEs Menſchen Natürliche Eigenſchafft / wird in vertreulicher Geſellſchafft / als bey der ſich kein Kunſt-Zwang findet / am beſten erforſchet: Sie verwirft bey Gemütts-Unruhigen alle Lehr-Sätze und Gebohte völlig; wie auch in irgend einem Neuen und ungewöhnlichen Falle; indem Sie dahmals von der Gewohnheit verlaſſen wird.

Die jenigen / deren Natürliche Eigenſchafft / mit ihrer Lebens-Art übereinſtimmet / wolte Ich glükſelig ſchätzen: widrigen Falles / könten Sie mit Wahrheit ſagen: meine Sele iſt lange ein Innmann geweſen.

Was vor Ubungen du deiner Natur zu wider findeſt / zu deren Betrachtung ſätze dier gewiſſe Zeiten vor: treffē Sie dañ mit deiner freywilligē Gemütts-Neigung überein; So bekümmer dich nicht üm gewiſſe Stunden: denn deine Gedanken werden von ſich ſelbſt ſolchen zufligen / ſo vil es andere Geſchäffte zulaſſen.

Eines ieglichen Natur bringt aus angebohrner Krafft / gutte oder böſe Kreuter herfür: derohalben ſol man fleiſſig begüſſen; dieſe aber zeitlich ausjeten.

Alte Stoiſche Weltweiſen / ſeyn der Meinung geweſen / das eines Menſchen höchſte Glükſeligkeit in der Welt darinnen beſtehe / das man der Natur und ihrem anleiten gemäs lebe: denn / wer dem Lichte der Natur folget / der irret nicht; ſagt Zizero: Nun iſt aber die ganze Natur des Menſchen / zum böſen geneigt; und da iemand dieſer Stoiſchen Lehre folgete; würde er den Jrrwiſchen zum Unglük folgen.

Was zur Neſſel werden wil / das hebt bey zeiten an zu brennen.

## 307. Lebens-Faden.

DEr Tod iſt bey den frohmen Gemüttern anders nichts / als eine wahre Zuflucht; eine vollkommene Geſundheit; ein ſicherer Ohrt / darinnen man / für allem Sturm und Ungewitter / ruhig bleiben kan: ein Ende aller Müh und Arbeit / und ein Zil der ümſchweiffenden Gedanken: Das Grab aber / eine feſte Burg / darinnen wir Uns / wider die gefärliche Anſtöſſe des Lebens / und wider die Tükke des wankelmüttigen Glükkes / vermauern und bewahren. Und ſeyn vil Welt-Weiſe der Meinung / weil die Göttliche Geheimnüſſe unmöglich zu ergründen; das denen allerheiloſeſten / nur zu ihrem Verterb / ein langes Leben verlihen; denen Frohmen und Gerechten aber / üm Jhnen die Gelegenheit zu Sündigen / zu benehmen / der Lebens-Faden kurz abgeſchnitten; Sie alſo / aus dük-vernebelichter Finſternüs / der ärgerlichen Welt / zu dem Sonnen-Lichte der unaufhörlichen Klahrheit eingeſarcht / und in die Schos der

der Erden/die unſer aller Mutter iſt/ verſäzzet würden: alda Sie dann weit beſſer/als Semiramis/ in ihrem Pyramide; als Zyrus/ in ſeinem Obeliſco; beſſer/als Auguſtus/ in ſeiner Columna; Hadrianus/ in ſeinem ſtatlichen Theatro; beſſer/als Kayſer Severus/in ſeinem Septizonio; der König aus Caria/ in ſeinem Mauſolæo; beſſer/als Alaricus/ in ſeiner Rubrico; als Horazius oder Collatinus/ in ihrem Alabaſter/liegen und ausruhen: bis an den künftigen Groſſen Tag/ darinnnen/nach Gottes geſtrengen Gerechtigkeit/Feuer in Europa; Feuer in Aſia; Feuer in Affrica; Feuer in America/durch alle Elementen; ja durch alle Materialiſche Himmel ſeyn wird: da Sterben eine unerhörte Sache/und Sterblich ſeyn/ ein unmöglich Ding; da das ganze Her der Heiligen/ihre/der Welt abgelebten Geſellſchafft; die Welt ihr Fus-Schemel/und die unaufhörende Seligkeit/ihr Eigentuhm ſeyn wird. Optimè agit Natura cum his, qvos citò in tutum recipit.

## 308. Wie der Menſch von den Elementen lebet.

Ohne die Elementen/kan ſich der Menſch ſo wenig erhalten/als ein Fiſch ohne Waſſer: Erſtlich wird von dem Irrdiſchen der Hunger geſtillet und die Speiſe her genommen; welche/durch natürlichen Appetit/der Menſch im Eſſen an ſich zihet. Das reineſte/und was der Natur des Menſchen gleichartig (Homogeneum) iſt/ bleibet: was aber von derſelben entfremdet und undienlich (Hete-

roge-

rogeneum), das ſchaffet die Natur / durchs Gedär-me widerům von ſich. Der Durſtige verlanget ei-nem friſchen Trunk: deſſen man weniger / als der Speiſe entbehren kan. Solchen Durſt befridiget das Wåſſerige/und alles was ſich trinken låſſet. Sein/der Natur gemåſſes Weſen (Homogeneum), wird in dem Leibe enthalten; das heterogeneum ele-mentare gehet mit dem Brunnen hinweg.

Die Lufft betreffende; deren kønnen wir am al-lerwenigſten entrahten: Sie wird von der Lunge un-nachlåſſig / am begierigſten / und zwar mehr als Speiſe und Trank angezogen: Und was darinnen unſerer Natur am anſtåndigſten / was die Geiſter nåhret und erkwikket; das behålt Sie: die Lehre Lufft aber hauchet der Merſch wider von ſich. Was nun durch inſpiration oder Einhauchung / aus der Lufft geſchøpffet und behalten wird; iſt zwar unſicht-bar / und ein ſehr geringes; aber doch høchſter Noht-wendigkeit. Darům ſagt der Edle Sendivogius Nov. Chym. Epil. **Die Lufft iſt eine verborge-ne Speiſe des Lebens / ſo wir des Nachts einen Tau; des Tages aber / ein verſeltetes Waſſer nennen: deren unſichtbarer / verdik-ter und beſtandener Geiſt beſſer iſt / als die ganze Erde.** Hirinnen ſtekt eben das Edelſte verborgen: welches dem Menſchen / ſamt der Lufft mit geteilet wird: ohne welches Er nicht leben kan.

Solche Aura vitalis, oder lebendig-machender Hauch iſt der Einflus des Geſtirnes: welcher der ge-meinen Lufft am erſten / und durch dieſe / allen an-dern Elementen und Kreaturen inſinuirt und ein-

gehau-

gehauchet wird. Dannenhero ſätzet es auch / unter ſo mancherley Nationen / nicht einerley Complexion: indehm etliche dieſem / etliche jenem Planeten und deſſen Würkungen nachahnen: wie ſich aus gewiſſen und unverwerflichen Gründen der Geburt-Stellungs-Kunſt / láſſet erweiſen; wenn man eines Menſchen Geburts-Stunde / auch Latitudinem Loci, oder Elevationem Poli (die höhe des Himmels) weis. Denn / ob man Selbigen gleich nicht kennet / noch iemals geſehen hat; kan man doch ſeine Natur / Humor und Temperament / aus der Himmels-Figur und Stelle / So bey ſeiner Geburt erſchienen / aus der Conjunction und Oppoſition / Vereinigung und Widerſchein derſelben / ſicherlich kennen und erlernen.

## 309. Erwählung der Freunde und Geſellſchafft.

WEil des Menſchen Leben ohne Freunde und Geſellſchafft nicht wohl beſtehen kan; die Sinne auch nichts mehr befridiget / als eine aufrecht-treue Freundſchafft; ſo iſt ſich wohl fürzuſehen / das man ihme ſolche Leute erwähle / da ſich weder des Sagens noch Fragens zu ſcheuen iſt; derer gutter Vorraht auch die Mängel meines Verſtandes erſäzzen kan: Denn / durch ruch-und heyloſe Geſellſchafft / wird einer mehr beſudelt / beſlekt und angeſtekt / als erbauet.

Alle Gewächſe zihen an ſich die Art des Erdreiches / darinnen Sie gewachſen: alſo nehmen auch unſer-

unſere Gemütter die Sitten der Leute zu lezt an ſich/ zu welchen wir Uns halten: von den Gutten/ rühmliche; von den Böſen / ſtråfliche. Die Sonne ſcheinet zwar oft in eine kotigte Pfütze / und behålt dennoch ihren reinen Glantz: Aber / wann ein Menſch / deſſen belobter Wandel vilen andern exemplariſch fürleuchtet / ſich mit faulen Schwåtzern einlåſſet / in vertreuliche Geſpråche; wird ſein rühmliches Gerücht und gutter Nahme / aufs wenigſte etwas verfinſtert: maſſen man ins gemein dafür hålt / das mit einander fliegende Vögel / von gleichen Federn ſeyn: ob gleich der reine Spiegel ſeines Tuhns / durch ihren Laſter-ſtinkenden Ahtem / nicht verunreiniget noch beflekt würde: für welches Lezte ihm doch nimand Sicherheit verſprechen kan. Denn / wer iſt ſo folkommen / das er des Lehr-Spruches / **Böſe Geſchwåtze verterben gutte Sitten** / in ſeinem Lebens-Lauffe nicht mehr bedörfe; noch ſich für dem ſubtilen Giffte / So auf ungehaltenen Zungen wohnet / für dem Nattern-Geziſche unreiner Lippen / fürſichtigſt zu hütten håtte?

Derohalben ſolt du in keine Geſellſchafft treten/ darinnen nicht die meiſten Geſellſchaffter alſo beſchaffen / das du weder Schande noch Aergernüs von Ihnen zu beſorgen habeſt; Sondern / vor iedermanns Augen / ohne Entfårbung / Ihnen beyſitzẽ mögeſt. Denn bey einer ſolchen Gemeinſchafft / zündet ein Licht das ander an; ein freundliches oder Sinnreiches Wort lokt das andere; ein guttes Gemütte angelt das andere / zur Freundſchafft und Tugend: und erfolget endlich daraus der rechte zwegk aller löb-

lichen

lichen Verſamlungen ; nemlich : die Eintracht/ Freundſchafft/uñ des Tugendhafften Lebens annehmlicher Unterhalt. Ein freundliches Geſpräche iſt der beſte Roſen-Zukker / und die kräftigſte Hertz-Stärkung unſerer Gemütter ; wodurch die Galle aller Unluſt / alles Unmutts wird ausgeführet. Wer ſelbiges verſpricht/der mus aller Leutſeligkeit entſagt/ und dem Atheniensiſchen Menſchen-Haſſer/ Timon/ die Brüderſchafft geſchworen haben.

## 310. Veracht üm Chriſti willen.

DJe Kirche GOttes ſol und mus eine Lilie unter den Dornen ſeyn: Weil ich nun ein Glied dieſer Kirche bin; ſo mus Ich nicht gedänken/das es mir beſſer gehen werde/ als dem Leibe. Der Herr im Hauſe iſt Beelzebub genennet worden: warüm ſolte es nicht das Haus-Geſinde vertragen können? Mein Troſt hierinnen iſt/ das ich glückſelig und geſegnet bin / wenn ich üm Chriſti willen geringe und verächtlich gehalten werde.

## 311. Verluſt der Zeit.

JCh bilde mir ſtets ein / als wehre ich geſtern erſt in die Welt kommen / und müſſe alle Augenblik wider daraus ſcheiden ; ſo geſchwinde gehet die Zeit weg ; und wir traben dem Tode entgegen/ ehe wir Zeit haben uns zu bedencken/das wir leben. Mancher hat kaum ſo vil Zeit / das er ſein Frühſtükke hier eſſen kan ; ein ander ſeine Mittags-

Mahl-

Mahlzeit; und wer am längſten lebet / mus mit dem Abend-Eſſen zu friede ſeyn: Denn wir legen Uns in eine andere Welt zu ſchlaffen nieder.

Ich will alle Tage alſo leben / als wann Ich keinen Tag mehr zu leben hette: Denn ich weis ja nicht / ob ich länger leben ſol.

Dreyerley Leute (ſagte jener) betrügen einen am meiſten üm die Zeit; als: die Comödianten / Poſſenreiſſer und Storger / oder Zahnbrecher: welche / nach des Phaſelä Meinung / mit einem Nodo Gordiano, oder unauflöslichem Bande verknüpffet ſeyn.

## 312. Verterbte Neigung.

DJe Freundſchafft iſt edeler / als die Feindſchafft; Dieſe löſet auf / und ſuchet zu verterben / was jene bindet und zu erhalten pfleget: darzu denn die Natur üm vil mehr geneigt / und durch die Erb-Sünde ſo ſehr verterbet iſt / das der Verſtand ſchwach; der Wille unbeſtändig; die Einbildung wandelbahr; und ſchwinget ſich bald da / bald dort hin / nachdehm wir durch die euſerliche Sinnen veranlaſſet werden: das Uns alſo ſchwer fallet / unſere fleiſchlich-geſinnte Gedanken / von den ſchlipfrigen Beywegen abzuzihen; dem Gutten alleine zu verwidmen: daher Sie auch böſe genennet; mit Aſche / ſo keine Frucht bringen kan / verglichen werden: und ihre Hofnung iſt geringer geachtet / als Erde. Ich wünſche mit Syrach: O das Ich meine Gedanken könte im Zaume halten / und mein Hertze mit Gottes Worte züchtigen!

313. Glie-

# 313. Glieder des Menſchen.

ES iſt faſt kein Glied an des Menſen Leibe/ welches nicht ſeine Deutung in der Bild-Kunſt hat. Die Ohren/ bedeuten das Gedächtnůs: das Haupt/ die Herrſchafft: die Hahre/ die Gedanken; die grauen Hare/ Weisheit: die Stirne; Schamhafftigkeit: die Hände/ wenn Sie offen/ bedeuten die Freygebigkeit; zugetahn/ den Geitz; gefalten und aufgehoben/ das Gebehte; ohne Daumen/ einen Mann der untůchtig zum Kriege iſt. Die Naſe bedeutet die Nachforſchung und auskundſchaffung: der Mund; die Schamhafftigkeit: die Zunge; die Rede: die Bruſt und Schulter/ wie auch Lenden und ſtehende Fůſſe; die Beharrligkeit.

Das Auge/ als der treflichſten Glieder eines/ bedeutet den Verſtand/ Aufſicht: Fleis/ Klugheit/ u. w. wann es Schehl; den Neid: wenn es zugeſchloſſen; den Tod: die zwey/ bedeuten Freundſchafft und gleichſinnige Liebe; weil man ſelten bey einem Menſchen zwey ungleiche Augen bemerket. Dieſe edle Glieder/ ſeyn dem Liebes-Götzen gewidmet; wie Philoſtratus lehret: weil Sie gleichſam die Tůhre aller Gewogenheit: und pflegen ſich die Augen auch gleich zu wenden/ wie ſich gutte Freunde nach einander richten und gleich geſinnet ſeyn. Welches Glied aber eigentlich das fůhrnehmſte? davon kan/ wegē Menſchlicher Schwachheit/ kein einſtimmiger Schlus gefaſt werden: bekennen mus man/ das die/ der Fůhlung und dem Geſchmak beygetahnen/ zu des Men-

ſchen Weſen hoch-nohtwendig ſeyn; die jenigen hingegen / So den andern dienen / zu dem Wohlſtande gehören. Ein Apotekers wird es mit dem Geruch halten: ein Muſicus / mit dem Gehöre; und dahin zihen die Rede-Kunſt / und den Herkulem / mit ſeiner göldnen Kette: ein Schlekkermaul / wird mit Philoxeno / einen Krannichs Hals wünſchen; und / wegen des Eſſens und Trinkens / leben wollen; da wir doch Eſſen und Trinken ſollen / damit wir leben: Ein künſtlicher Schreiber und Mahler / wird es mit den Händen halten / u. w.

Welcher ſich eines Gliedes beraubet findet / daſſelbe hält er vor das fürtreflichſte: und ſcheinet / das ein Lahmer elender ſey / als ein Tauber oder Blinder / der noch etwa ein Rad ziehen / und ſein Stük Brodt gewinnen kan.

Wier ſollen GOtte danken / das Er Uns geſunde Glieder gegeben hat / und diſelben genädiglich erhält: welche Wohltaht dann / durch den Verluſt / erſt recht pflegt erkant zu werden.

## 314. Wo ungleiche Würde anfähet / da nihmet die Freundſchafft ihr Ende.

DIe ſehr kluge Erinnerungen / So Apollo in ſeiner geheimen Schreibkammer / beym Trajano Boccalini / gegeben; ſeyn von männiglichen wohl zu beobachten. Die Menſchliche Natur / iſt alſo beſchaffen / das Sie / erhöhet über andere / das Gedächtnüs des erſten Standes verliret / und

ſich

ſich gantz verändert. Es finden ſich Perſonen / ſo vom Ehrgeitz dermaſſen verblendet bleiben / das Sie die Freunde nicht mehr kennen: und finden ſich noch andere / welche ſich ſchämen / Sie zu kennen. Etliche / ſo von der Tugend unterſtüzzet / begehren in der Freundſchafft zu verharren: aber / ihr Wunſch iſt wie eine Lampe. Denn / es iſt kein Ding / welches eher die Natur / die Sitten / die Gedanken / die Anſchläge / den Zwegk / ändern mache / als die Würdigkeit. Es iſt unmöglich / das die Freundſchafft / ohne Gleichheit der Stände / erhalten werde. Das Anſehen macht alle Ziemligkeit vergeſſen / und befreyet von aller Verpflichtung. Der kan den Geſätzen der Freundſchafft nicht unterworffen ſeyn / welcher ſich denen der Billigkeit nicht wil unterwerffen. Ja / vile haſſen das vergangene gutte Vertrauen / und nicht weniger die Perſonen; förchtende / es werde ihnen ſchädlich ſeyn: und brechen alſo nicht allein die Geſätze der Freundſchafft; ſondern auch der Leutſeligkeit / und ſo gar der Redligkeit.

Dieſem nach ſchleuſt die Geheime Schreib-Kammer: Es ſey gutt / ſich von den erhöheten Freunden enteuſern; nicht weniger / denn von den mächtigen Feinden: weil / in der Nähe / die Wohlgewogenheit / ſich in eine Majeſtät verändert; das Rahten / in ein Befehlen; die Guttahten / in eine Ketten; und die heimiſche Geſellſchafft / in eine Verachtung. Die Freundſchafft höret auf / wo das Vertrauen ſich endet. Wer in die Herrſchung aufgenommen worden; der würde ie nicht / für einen Untertahnen wollen erkennet ſeyn: und gleich wie ein iglicher die jetzigen

Dinge bald vergiſſet / welche ihm nicht gefallen / und eine unverſehene Würdigkeit in dem Ausſchweiff / und darnach in den Unordnungen / anſtöſſet: Alſo iſt es eine Klugheit / ſich lieber davon abzihen / denn nahe ſtehen.

## 315. Urias-Brief.

WAs vordehm Urias-Brief; das richtet itzt mündlicher Befehl. Stelle dieſen an die Spitzen / wo der Streit am hefftigſten iſt / das er falle. Warüm? Damit David ſeinem Platz bey der Bathſeba haben möge. Was dort dem Könige geſchehen / das hält ihme der Neue Statiſt angelegen / noch heute zu wege zu bringen: und iſt ein iedes guttes Amt / gleich der ſchönen Bathſeba / die Sie in ihren Gedancken entblöſſet ſehen: Oder / wie des Propheten Nathans Gleichnis lautet / Sie wollen anderer Schäflein nehmen; ſich mit dem ihrigen nicht vergnügen laſſen.

Auf dergleichen Sünde / folget auch gleiche Straffe; das Sie wohl für ihren eigenen Kindern und Knechten müſſen flüchtig werden.

## 316. Machiavellus.

ES hat der Neue Statiſt ſich unterwunden / das gifftige Apuliſche Spinnen-Gewebe / die Machiavelliſche verdamte Schrifften / als eine Neue Politic / den Leuten zu recommendiren; vorgebend: Das / ob ſie gleich voll loſer Räncke und Striche;

Sel-

Selbige ein ieder dennoch wohl leſen / und daraus / was für Sophiſterey die liſtigen Regenten gebrauchen / erkennen / und für ſolchem Betrug / ſich beſſer hütten lernen könne: nicht weniger / als aus dem Cornelio Tacito; welcher gerühmet wird / ein Lehrer der Fürſten; Profeſſor der Hoff-Schule; ein Fürſt und Fahn-Führer aller Geſchicht-Schreiber; ein Oracul der Weiſen / u. w: Ja / Machiavellus habe nur gleichſam einen Spiegel / argliſtiger Fürſten fürſtellen wollen / darinnen der Fuchsbalg / eines Tyranniſchen Printzen / recht aufgedeckt zu ſehen wehre: mit nichten aber der Meinung ſolchen verfertiget / das ein Politicus / ſeine Handlung darnach anſtellen ſolte / u. w: Aber / es iſt keinem Schalke zu trauen; Sie ſchlagen alle / in den meiſten Sorten / gleiche Müntze: ihr Betrug gukt zu allen Löchern heraus.

In des Toſcaniſchen Verführers Machiavelli Schreibens-Art / findet man keine Ethopoeien / oder angemaſte Reden; noch Getichte / oder ſimulirte Diſcurſe; wie bey den Poeten / Rednern / Comödianten / u. w: Sondern recht ernſtliche Unterweiſungen eines Regenten / wie er / durch allerhand Practiken empor ſteigen; ſeinen Stuhl gros machen / und feſt ſtellen könne. Und das es dem Machiavell ein rechter Ernſt / erſcheinet klar daraus / weil Er nirgends einiges Zeichen der Widerſprechung ſpüren läſſet; ſondern vielmehr / wenn ihm das Gewiſſen und die Erbarkeit zu ſtarck unter Augen blitzen wollen / allerhand Schattirungen / Farben und Entſchuldigungen herfür ſucht / ſo den Laſtern zur Schminke dienen müſ-

müſſen / und alle / von dem ſcheinbahren Nutzen/keine aus der Billigkeit und Erbarkeit/herfür gelanget ſeyn. Zudehm ſpornet Er den Leſer / zu ſolchen loſen Stücken und Tükken gewaltig an; indehm er ihm groſſe Ehre / Würde / und Glükſeligkeit / zum öfftern verſpricht / wenn er es ſo und ſo angreiffen werde; auch / mit vielen Exempeln derer / die durch ſolche Wege/zu hohen Nahmen und Ehren geſtigen/ ihn zu entzünden bemühet iſt.

Man hette auch ohne dieſen ſeinen vermeinten Spiegel / genugſam erkennen können / das an groſſer Herren Höfe / und im Regirungs-Stande / vilmahl allerhand ſubtile Fünde und Betrügligkeiten ausgeübet werden; indehm ſchon lange von dem Machiavell / Machiavelliſche Tükke genug geſpilet worden: Das er aber ſolche / vor ihm / in vilen Lebzeiten paſſirte und gewiſſenhaffte Händel zuſammen getragen/ und mit gewiſſer Schminke / So von der Nothwendigkeit / Nuzbarkeit / Ehre und Würde gemiſchet/ angeſtrichen und recommendiret; damit hat er Welt-Leuten das Hütlein aus den Augen gezogen/ das Sie ſich für ſolchen Politiſchen Schnitzern und verfluchten Sachen gar nicht mehr ſchämen: maſſen numehr ſelbige / und nach dem Machiavellus denen Hof-Apoſteln eingebildet / es könne kein Regent ſeines Stats verſichert leben/ wenn er alle ſeine Handlungen / nach Recht und Billigkeit/ Treu und Aufrichtigkeit abwägen wolle / wie eine Waſſerflutt/ in die Chriſtenheit eingebrochen; daraus denn der Neue Statiſt erſtanden / und zu einem Fehnrich worden.

Und was für verdammliche Sünden erwachſen nicht/ wenn die Laſter nicht nur Tähter/ ſondern auch Vertreter/ Schutz-und Lob-Redner finden; wenn Sie nicht mehr entſchuldiget/ ſondern als nützliche Regeln angezogen/und offendlich gerühmt werden?

Deñ/ob gleich ein idweder/dem das Auge der Vernunfft mit keinem Fell oder Nebel der Affecten überzogen/klärlich ſihet/das Machiavellus Verdamlich geſchrieben/und zweifelsfrey aus Einhauchen jenes gewaltigen Luft-Fürſtens/der dem HErrn Chriſto alle Reiche der Welt zeigete: Ob gleich Pedro de Ribadeneyra, die Lehre dieſes Politiſchen Ketzers/ ein abgeleitetes Waſſer/ von einem Vergifften Brunnen nennet: Ob Ihn gleich andere für einen Scorpion und gifftige Viper/der Politiſchen Gemütter/ausruffen: Ja/ob Er gleich ſelbſt Diſp. ad Liv. 26. frey heraus bekennet/das die grauſame Mittel der Trohn-Verſicherung/ſo er lobt und fürſchlägt/ zwar einem Regenten nöhtig/ aber doch nicht allein der Chriſtlichen Lehre/ſondern auch der Menſchlichen Natur ſelbſt entgegen/und ein Privat-Leben weit erwünſchter ſey: Nichts deſto weniger/weil Er ſolche Un-Chriſtliche Mittel/ für ſo Nohtwendig erkennet/das keiner/ohne dieſelbe gros werden/noch/ wenn er in der Herrſchafft ſizt/ anders denn einen gefärlich-wakkelnden Stuhl beſitze; auch denſelben anderswo überall einen Huren-Schmuk anleget/und ihre Würkungen/mit lauter Adler-Federn erhöhet; ſo ſchleicht er manchem fürnehmen Leſer/gar leicht durch das Auge ins Herze. Es gehet mit ſeiner Feder/ wie mit einer Schö-

nen Metzen/ ſo die Fünklein der Unzucht/ in ihren Augen führet: Ein idweder läſtert dieſelbe offendlich/ von wegen ihrer Unkeuſchheit; keiner wil dafür angeſehen ſeyn/ das Er/ nach einer ſolchen Entehrten/ ſo übel berüchtigten Schönheit einen Tritt tuhe: Gleichwohl findet ſich unter ſolchen Tadlern/ offt mancher/ der heimlich/ bey Nachte/ zu Ihr hinein ſchleicht/ und dem Weidewerke nachgehet. Alſo ſchelten ihrer vil den Machiavellum offendlich: lieben und buhlen ihm dennoch in geheim; rühmen und rahten daſſelbe/ in den Stats-Zimmern/ was Sie in Geſellſchafften/ und gemeiner Converſation zum höchſten verdammen: welches denn die Urſach iſt/ warüm man/ bey itzigen Leufften/ an vielen hohen und mittelmäſſigen Höfen/ die arme Peregrinantinnen/ Treue und Aufrichtigkeit/ ſo ſelten antrifft hingegen die groſſen Paläſte/ und fürnehme Herren-Heuſer/ mit ſo mancherley ſeltſamen/ Politiſchen Abentheuern Ertzbetrüglichen Gedanken und Worten/ Doppeldeutungen/ Eyd- und Bund-Brüchen/ Schränken und Renken/ allerhand Subtilitäten und liſtigen Geheimnüſſen beſäzt und beſeſſen ſeyn; wie vordehm die Aegyptiſchen Tempel/ und andere ihrer Heidniſchen Andacht gewidmete Ohrter/ mit vilen Wunder-Figuren/ und monſtroſiſchen Sinnbildern/ als Hundes-Köpffen/ Krocodilen/ ſchwartzen Störchen/ Kühen/ und allerhand Ungezieferangefüllet wahren.

Da nun Machiavelius eine ſolche Wurtzel/ ſo manches Hof- und Regiments-Ubels iſt; wenn er eine Kwälle ſo mancher bluttigen Tükke; ein Büchslein soll ſo ſubtiles Gifftes; wie kan dann ein Ehrlicher

und

und Gewiſſen-liebender Politicus / dieſen ſchänd-ſchädlichen Authorem und faulem Krebs/ hohen Gemüttern in die Hand zu geben / oder auch ſelber zu leſen / und nicht vilmehr ſeine Schrifften bey der Prange verbrennen zu laſſen / geſinnet ſeyn? Denn/ wer bricht ſo offt den Friede? Machiavellus. Wer ſäzt die Friedens-Verträge auf ſo liſtige Schrauben/ das man Sie nachmals deuten/ drehen/ ziehen/ lenken und kränken kan / wie man wil? Machiavellus. Wer ſtellet Kayſern und Königen mit Gifft oder Meuchel-mörden/ üm ſeines geheimen Intereſſe willen/ nach Krohn und Leben? Machiavellus. Wer richter Aufruhr / Rebellion und Blutvergiſſen/ ſowohl in fremden als eigenen Ländern an? Machiavellus. Machiavellus ſpendiret Redligkeit und Gewiſſen den Untertahnen eines fremden Potentaten aus dem Hertze: macht aus ſeinem Golde / ein Gifft-Pulver / So der Untertähnigen Treu / das Hertze abdrükken ſol. Machiavellus erkaufft die Ausländiſche Secretarien; macht die Bunds-Verwandte wendig; fälſchet und durchlöchert alle Confœderationen: wiegelt Türken/ Tartern/ ja den Teufel ſelbſt zu weilen auf; damit Er zu ſeinem deſſein, und Ehrſüchtigen Zielmal gelange: bettet Ihme alſo fürſätzlich damit in die Hölle.

## 317. Hoffnung.

DAs gemeine Sprichwort/ **Hoffen und Harren / macht manchen zum Narren**; findet ſich auch öffters war / ſo wohl/ als was der Geiſt GOttes ſaget: **Hoffnung läſſet nicht zu**

Schanden werden. Denn/wie der jenige/der ſich auf GOttes Zuſage und Verſprechen feſtiglich verläſſet/ſeines unfehlbahren Beyſtandes und Troſtes verſichert iſt; alſo gar/das wenn er in ſolchen feſten Glauben/zu dieſem oder jenem Sünden-Berge ſaget: Hebe dich von mir; ſo mus er weichen: Alſo haben ſich die jenigen/die ſich auf irdiſche Eitelkeit verlaſſen/und darauf eine unfehlbare Hoffnung ſätzen/ nichts gewiſſers/als ihrer Tohrheit Zeugnis zu verſichern.

Wer nach Hoffnung jaget/der fänget Nebel.

## 318. Auffſchub bis Morgen.

DJe gefaſte Meinung von langem Leben/ betreuget und verterbet ihrer vil: Sie treibet aus dem Gemütte/des Todes Gedächtnüs; ſcheubet allzeit auf die Buſſe und Sorge/ſein Leben zu beſſern; bis das ſie endlich der Tod ergreifft; und/wenn ſie gantz unbereit/weg nimmet.

Als Chriſaorius ſahe/das er von dem Hölliſchen Henkern umringet wahre; hat er heulend angefangen zu ſchreyen: Aufſchub; Aufſchub bis Morgen! Aber vergeblich: Er iſt in dieſen Worten erſtikt; abſcheulich geſtorben. Der H. Gregorius/in Erzehlung dieſer Hiſtori/ſäzt folgende Lehre darzu: Laſſet Uns dieſes ernſtlich betrachten; damit Uns die Zeit nicht ümſonſt lauffe/und wir alsdann ſuchen/ wohl zu leben/wann wir aus dieſem Leben und Leibe zu gehen/gezwungen werden.

Jch wil aus anderer Schaden und Verterben/ weiſe

weiſe und witzig ſeyn; mit Hiskia fleiſſig mein Haus beſtellen: denn Ich werde ſterben/ und nicht beym Leben bleiben. Der HErr wird kommen/ als ein Dieb bey der Nacht; und vileicht heute oder dieſe Nacht/ wird Er Uns ruffen: Der letzte Tag iſt verborgen; damit wir auf alle/ gutte Acht haben; ſagt der H. Auguſtinus. Ein ieglicher kan Uns der lezte ſeyn: die Sorge fur einen gutten Tod/ ſol man nicht zur Stunde des Todes aufſchuben. Itzt iſt annehmliche Zeit; itzt iſt der Tag des Heils. So wil Ich nun/ mit Göttlichem Beyſtande/ heut und alle Tage alſo leben/ als ob Ich keine andere Zeit haben würde/ mich zum Tode zu bereiten/ als eben den heutigen Tag.

## 319. Wie das Geſtirn unſere/ und andere Elementariſche Körper alteriret und bewürket.

WIr ſehen es an allen Gewächſen/ an der Bewegung des Meeres/ und vilen irdiſchen Dingen unwiderſprechlich/ was der Planeten-Lauf vermöge. Die gantze Welt gibet bey allen Kranken Acht auf Vollmond/ Neumond/ oder Vierteil: auf die Conjunctiones, Oppoſitiones, Qvadraturas, welche/ weil ſie bey den meiſten/ die gröſte Veränderung machen; am heftigſten deswegen befürchtet werden: dannenhero haben auch die Dies Critici, oder Urteil-Tage/ welche dem Patienten entweder das Leben oder den Tod ankündigen/ ihren Grund und Uhrſprung. Dieſe lebendig-machende Krafft

nun/

nun / die in der Lufft enthalten / wird nicht ſo wohl den Menſchen / nur von auſſen zu / durch die Schweis- und Lufft-Löcher beybracht; als vilmehr auch von innen zu: wenn Sie nemlich / durch die Lungen / dem mit Chylo / oder Speiſeſafft vermiſchten Geblütt / welches vordehm die Medici Sangvinem arterioſum, das Hertz-Geblütt / ſo in den Puls-Adern enthalten / genennet haben / und alſo den partibus Sangvinis, oder muſculoſiſchen Teilen / die Nahrung mitteilet; wie Sendivogius ſaget: Aer, per magnetem vegetabilem, trahit ad ſe Nutrimentum Menſtrui Mundi, id eſt; Aqvæ. Von dannen empfähet ſolche / durch die Arterias oder Puls-Adern / der gantze Leib / und gehet bis an den euſerſten Umfang oder Circumferentz deſſelben. Was nun etwa zu überflüſſig / oder der Natur unanſtändig / ſolches hauchet oder ſchwitzet endlich von einem wider hinweg; indehm / nach des Hippocratis Lehre / der ganze Leib durchgängig und tranſpirabel iſt. Von ſolchem Hauch der Lufft werden alle lebendige Teile des Körpers / in ihren höchſten Kräfften erhalten; wie auch der / in Sahmens-Gefäſſern enthaltener Safft / ſo zur Gebährung des Menſchen nohtwendig; welcher auch nach der / durch die Lunge empfangenen Lufft / ſich artet und ahnet. Denn / was vermag nicht die Luffts-Veränderung ſo mancherley Länder? Ob gleich in der gantzen Welt / ihrer Natur nach / nur eine einige Elementariſche Lufft iſt: ſo wird doch ſolche / nach dem Unterſcheid der Geſtirne / ſo auf mancherley weiſe geſchwängert / das dannenhero auch ſo vielfältige Naturen / als Länder ſich befinden / auch ſo mancherley Krankheiten verurſachet werden.

Eine

Eine andere Natur hat der Deutſche: eine andere der Italiäner/ Frantzos/ Spanier/ Jndianer/ Tarter/ Sineſer/ u. w: welches dennoch alle Vernünfftige Menſchen ſeyn/ auf einerley weiſe erzeugt und gebohren. Allein die Schamen ſeyn wegen Anzihung und Einſchöpffung einer fremden Lufft/ unterſchiedlich genaturt: und wird auch ferner ein ſolcher Menſch/ nachdehm er gebohren/ von derſelbigen Lufft erhalten.

## 320. Selen-Nahrung.

GLeich wie die Nahrung der Selen vil fürtreflicher/ als die Speiſe des Leibes iſt; alſo iſt Sie auch vil gefärlicher: denn/ wenn Sie nicht ſelig machet/ ſo bringet Sie gewis die Sele ins Verdamnüs.

Wie vil haben ſich an ſolcher/ mit Eſau ſelbſt aus den Himmel geſſen/ und ſeyn von GOttes Tiſche/ wie Belſatzer von ſeinen verfluchten Dienern und Gewaltigen/ weg gegangen? Wier ſeyn nicht deswegen willkommen/ das wir da ſeyn; ſondern darům: das wir Uns wohl darzu bereitet haben. Wann wir Uns Unwürdig hinzu machen; ſo werden wir mehr unſere Frechheit weiſen/ als willkommen ſeyn. Und ob du gleich vermeineſt/ es wehre genug/ das du den Raum fülleſt; ſo wird es dich doch gantz nichts helffen/ wann du dein Hochzeitlich Kleid nicht an haſt; ſondern biſt in beyden zugleich verdammet.

Andere mögen nun/ zu ihrem Schaden/ darauff denken/ wie Sie kommen: Jch wil mich befleiſſigen/ wie Jch willkommen ſeyn möge.

# 321. Geſchicht-Spiegel.

DJe Geſchichte und der Spiegel / haben eine artige Vergleichung; indehm jene das wandelbahre Menſchliche Leben / dieſer das veränderliche Angeſichte; jene die belibte Tugend und Laſter / dieſer die Schönheit und Heslìgkeit; jene die innerliche Beſchaffenheit / als Liebe / Neid / Feindſchafft / u. w. dieſer die euſerliche Geſtaltung abbildet und vorweiſet.

Die Geſchichte beſtehen in hinfallender Vergeſſenheit / wie der Spiegel in einem zerbrechlichen Glaſe: Und wenn wir Uns / vermittels dieſer beiden / ſelbſt erkennen; ſo iſt der Menſch / Gottes Ebenbild; wiewohl in höchſter Unfollkommenheit. Seine Werke ſeyn der Spiegel ſeiner Reden; ſein Leben iſt ein Spiegel ſeines Gemüttes; ſein Auge iſt ein Spigel ſeiner Gedanken; und ſeine windgeſchwinde Begirden ſeyn gleich Flügel-ſchnellen Gegenſtrahlen / welche beſagter Spigel ( oder mit verſäzten Buchſtaben Geſpil ) als das höchſt-wunderbahre Meiſterſtük der Kunſt / von ſich zu blikken pfleget; daher wir auch ſagen: Man ſol ſich an anderer Leute Unglük ſpiegeln / und mit anderer Leute Schaden klug werden: als welches ein ſtatliches Exempel.

Wenn wir ſehen und wiſſen wollen / warům der Eifrige Herr Zebaoth ſo ſehr zörne; im Zorne ſeines Eifers wider Uns aufgezogen / wie ein Rieſe; und den Eyfer aufgewekket / wie ein Krieges-Mann; auf Uns geſchlagen / wie ein Feind / mit unbarmherziger

Stau-

Staupen/ mit unſäglichen Krieges-Preſſuren/ Verwüſt- und Vorterbungen; und das Edle Deutſchland alſo zugerichtet/ das alle Einwohner trauren müſſen? So ſehen wir aus dem Spiegel Göttlichen Wortes/ das unſere groſſe Sünden alles verurſachet.

Laſſet Uns derowegen in ſolcher Beſpigelung wohl bedenken/ was zu unſerem Friede diene; mit dem Zölner in die Bruſt ſchlagen: mit dem Eſra und Daniel ſich der Sünden ſchämen lernen: und in ſolcher Betrachtung/ ein zerknirſchtes Hertze zubereiten/ welches mit König David heule/ für Unruh; mit Hiskia winſele/ wie ein Krannich und Schwalbe; mit Maria Magdalena heiſſe Zähren vergüſſe/ und mit Petro bitterlich weine über die Sünde: damit wir alſo/ wie die Kinder Iſrael/ und die zu Ninive/ GOtt dem Herrn entgegen gehend; Er ſein ausgezogenes Straf-Schwerd wider einſtekken möge!

## 322. Unzüchtige Geilheit.

STrabo meldet/ das dem wohlverdinten Geſätz-Geber zu Athen/ Demetrio/ dreyhundert Ehren-Seulen aufgerichtet worden: nachdehm Ihn aber das unbeſtändige Volk verjagt/ ſey Er in Egypten geflogen/ und die Athenienſer haben ſeine Gedachtnüs-Seulen nider geworffen; aus dem Aertzte (ihme zur Schande) Kammern-Gefäſſe gegoſſen.

GOtt der HErr/ hat den Menſchen/ zu einer Ehren-Seule/ ſeines H. Nahmens geſchaffen/ deſſen Gedächtnüß von Ihm nimmermehr ſolte genommen wer-

werden; indehm Er ein Geſäſſe iſt / ſeiner Barmherzigkeit: Der Satan aber/ein Feind des Göttlichen Ebenbildes / wirfft ſolches zu Boden / und macht daraus ein Gefäſſe zur Un-Ehre / durch Geilheit und Unzucht; alſo / das die unbedachtſame Jugend / ihre Glieder / zu Huren-Gliedern hinreicht: von welchen GOtt ſein Genaden-Angeſichte abwendet: und ſolche geile und unreine Hunde / ſollen kein Teil haben im Himmelreiche. Sie haben dem Teufel ihre Sele verpfändet / ſo lange Sie in ihren Greuel-Sünden beharren: denn Sie in ihrem Tauf-Bunde brüchig; in ihren Gewiſſen beunruhiget; an ihrem Leibe geſchwächet; an ihren Güttern verarmet / und können keine Heilige Hände zu GOtt nicht aufheben. In einem: Sie legen den Leib zur Buhlſchafft; die Sele zum Teufel. Alſo iſt die Fleiſchliche Sünden-Luſt / eine Höllen-Göttinnen (Furia) / welche den Tod nach ſich zihet; die Flamme / die alles Unheil anzündet; das Begräbnüs der Ehre; der Abbruch Ehrlicher Liebe; die Haupt-Kwälle/ aller Läſter / die Gefängſchafft und Befeſſlung freyer Sinne / und die tödliche Gifft / ſo aus der Bienen Süſſ-belibten Honig-Fladen auswächſt; wie Pierius Valerianus / in einem Sinnen-Bilde mahlet. Wer nun in allen Miſt-Lachen hat pflegen zu baden; der iſt auch eines ſauberen Bades nicht wehrt.

Eine rechte Kirchen Verwüſtung (So in alle wege hoch-ſtrafbar) iſt die Unzucht: denn / eines iegli-chen Chriſten Leib / ſolte ein Kirchlein GOttes ſeyn. Wiſſet ihr nicht (ſagt der Apoſtel) das ihr GOttes Tem-

Tempel/und der Geiſt GOttes in euch wohnet? So imand den Tempel GOttes verterbet/den wird GOtt verterben. Hat einer nun noch ein Füncklein Gewiſſens; ſo wird ihm gewis/ mitten in ſolcher verdamlichen Wohlluſt / die Furcht der angedreueten Strafe / und der verdienten Rache/ das Hertz nicht anders durchſtechen / als wie der eiverige Pinehas / dem Iſraelitiſchen Mann und Midianitiſchen Weibe / da Sie im Hurenwinkel beyſammen lagen/ſeinen Spies durch ihren Leib ſtach/das Sie davon des Todes ſturben. Schlägt er nicht in ſich; ſo iſt das Urteil ſchon gefället / und der Stab gebrochen: **Der Hurer Teil wird ſeyn in dem Pful / der mit Feuer und Schwefel brennet.**

## 323. Selbſt-Liebe / bringet kein guttes Leben.

Es wehre ein groſſes Wunder / wann einer / der vil weis und vil hat / ſich ſelbſt kennen und bedänken ſolte / woher er ſolche Weisheit und Vermögen habe. Es würde / ohne Zweifel / unſer beſſer gedacht werden / wenn wir bisweilen nicht ſo gar gutte Gedanken von Uns ſelber hetten / und würden ihrer nicht ſo vil / von wegen der gutten Meinung/ die Sie von ſich ſelber haben / den Hals brechen.

Wer ein guttes Leben/ in erſoffener Selbſt-Liebe/ nicht zu führen weis; deſſen Sele ſtehet gar in groſſer Gefahr. Wir müſſen leben / nicht / wie wir ſelbſt wollen; ſondern wie wir ſollen / und Uns zeit-

lich und ewig erſprislich iſt: ſonſt wird unſer Leben ein Betrug / ohne Ehre; eine Kunſt ſoll Feuer; ein falſcher Schein / und ein unfruchtbahrer Baum / der endlich in das Feuer geworffen wird. Wir müſſen recht urteilen / nach der Richtſchnure des Glaubens; nach der Bleywage unverrükter Vernunfft; nach Unterricht der Weisheit; nach Anleitung der Fürſichtigkeit; und nach dem Masſtabe der Wiſſenſchafft. Wir müſſen recht gewillet ſeyn / nach Antrieb der Chriſtlichen Liebe; nach Anreizung zuläſſigen Verlangens / und in ſchuldiger Folge unſers Berufs. Wir müſſen auch das Gutte beſtändig vollzihen / und recht tuhn / nach vorhergehēder Betrachtung des Endes; nach Ergreiffung füglicher Mittel / zu ſolchem zu gelangen; nach Beharrligkeit des Gutten / und mit GOtt angefangenen Vorſatzes.

Der lebet wohl auf Erden / der täglich ſein Hertze für ſeinen Spiegel gebraucht.

## 324. Geſchänke.

GEſchenket zu werden / iſt beliebig und nützlich: und machen ſolche Lieb / und Freundſchaffts-Gaben / die Abweſenden gegenwärtig; Sie dringen durch die wohlverwahrten Pforten: und hat Jupiter nichts ſtärkers / als den Güldenen Regen / in ſeiner Gewalt gehabt.

Die Eigenſchaften des jenigen / der etwas verſchenket / ſeyn: Das er ſehe / was er gibet; wehm / warüm und wann er es gibet. Er ſol ſehen / was er gibet; damit er nicht zu wenig gebe: er ſol ſehen / wehm er gi-

er gibet; damit er es nicht etwa einem Narren gebe: er ſol ſehen/warům er gibet; damit er es zu rechter Zeit gebe: deñ/wer anders etwas vergibet/ſo wird von demſelben gleichwohl eine Schenkung angenommen; aber er wird deſſen einen ſchlechten Dank gewinnen. Wer gern den Armen gibet/dem wuchert Gottes Segen.

In weltlichen Regimentern gibet es etliche harte köpffe/die man mit Stahl und Eiſen nicht bezwingen kan/noch darf: Sobald man aber ihnen ein Ehrenpreis Waſſer/ein-oder etliche mit dem Glanz der Höfligkeit ſtark vergůldete Haupt-Pillen zu ſchlukken gibet; werden Sie gelinder/und endlich ſo Stumm als ein Fiſch; oder bekommen des Athenienſiſchen Redners/ **Demoſthenes** Hals-Geſchwůr: als welcher daſelbſt/dem Unterſchlief/ ſo der/ mit des Groſſen Alexanders Silberwerk und Gelde entrunnene/ geſuchet/ ſich offendlich und beweglichſt widerſäzzet: Anderen Tages aber/nach empfangenem fürtreflichem Pocal/mit verbundenem Halſe/ wider unter das Volk gangen; einen und den andern nur mit dem Haupte (gleich hätte er einen Cartheůſer Orden angenommen) gegrůſſet; nichts weiter/auch auf befragen/widerſprechen wollen; nur auf den verbundenen Hals gezeiget/als ob ihme ein aufgelauffenes Apoſtem die Rede benommen/u. w. Heute zu Tage/ bey diſer ungeſunden Lufft und trůben Leufften/gehet es auch ſehr über die Hälſe/und leidet die enge Proviant-Straſſe/von vilen (**Gold-**) Flůſſen Noht; Alſo/das man Syrup/ Roſen-Honig und dergleichen Schmiralien/ fleiſſig brauchen mus.

Silberne Hämmer / eröffnen eiſerne Tohre: und iſt ihrer vilen die Zunge / an Güldene Ketten geſchmiedet. Sola Mors non admittit Munera.

## 325. Singulariſten / Sonderlinge.

WIe gern die jenigen / So an Hertze und Zunge gleichſtimmig / beyſammen ſeyn; alſo fliehen Sie / ſo vil immer möglich / die Singulariſten und Sonderlinge: doch kan einer zu weilen kaum etliche Schritte aus dem Hauſe zu dem andern gehen; es begegnet ihme ein abgeſchmakter Klügling / dem er nicht kan ausweichen; ſondern ihme gerad in die Fronte Marchiret / das er ihm Stand halten / und das Ohre / wiwohl nicht ohne Verdrus / eine Zeit borgen mus. Ginge er fort; ſo erforderte es die Höfligkeit / Jhn mit ſich zu bitten; damit aber einger Geſellſchafft nichts gedienet. Denn / wenn ſolche Solipſi, zu Luſt-Verſammlungen und Geſellſchafften gelangen / erfüllen Sie alles mit ihrer beſchwerlichen Gravitet / und überläſtigen Diſcurſen; Waſchen und Plaudern ſo vil allein / das alles darüber ſoll Melancholey und Traurigkeit wird. Bey allen Feſtiviteten / Kurtzweilen und Föligkeiten / ſtinkt Jhnen / alles zu und Sie ſeyn alsdann wie die Eſel in der Salbe. Bringt einer oder der ander / der etwan luſtiges Gemüttes / ein holdſeliges / Lob-und erfreuliches Geſpräche auf die Bahn; ſo klingt Jhnen ſolches / wie ein Mord-Geſchrey / in ihren Ohren: Sie ſchweigen entweder ſo ſtill darzu / als ob ihnen ein

Wolff

Wolff zu Geſichte kommen wehre; oder ſpotten und verhönen alles; fangen ein iedes Wort auf. So verſtattet auch ihre argwöniſche Natur nicht/ das man/ gegenwarts ihrer/ ein freyes vertrauliches Wort fallen laſſe; oder mit ihnen einige Gemeinſchafft; wil geſchweigen Freundſchafft ſtiffte/ u. w.

Weil man nun ſolcher wunderlicher Leute Ferſchen lieber/ als die Zähne ſihet; ſo iſt am rähtlichſten/ ſich ihrer mit gutter manier zu entziehen: und weis mancher immer ein verborgen Hinter-thürlein.

## 326. Das Leben iſt recht zu gebrauchen.

JSt dieſes Leben ein Wettelauff; ſo eile/ das du deſſelben Krohne davon bringen mögeſt: iſt es ein Krieg; ſo verhalte dich als ein Streiter JEſu CHriſti: iſt es ein Markt; ſo trachte die unſchätzbare Perle der Gottſeligkeit einzukauffen: iſt es ein Schauplatz; ſo ſpile deine Perſon/ das du bey GOtt und den Menſchen Genade erlangen mögeſt: iſt es eine Wanderſchafft; ſo reiſe unverdroſſen/ den Weg zum rechten Vaterlande: iſt es ein Elend; ſo verhalte dich unſträflich/ das du aufgenommen werdeſt in die ewige Hütte: iſt es ein Akkerbau; ſo ſtreue reichlich gutten Sahmen/ das du mit Freuden einerndten mögeſt: iſt es ein Tagelöhners Werk; ſo arbeite wohl/ das man dier auch wohl lohne.

Gebrauche dich der Zeit/ als eines Schatzes/ der nichts nüzz iſt/ wenn er müſſig verligen mus: Der diſen gegeben/ wil ihn mit Wucher widerfodern; und

wann du ſolchen misbrauchſt / ſo verleuerſt du deſſelben wehrt.

Gebrauche dich deines Willens / als des Verſtandes Geferten / der ohne ſolchen Vorgänger blind iſt. Der Freyheit wohl gebrauchen / iſt eine groſſe Sache: ſeines Muttes ein Herr ſeyn / und ſeine Begierden beſiegen / bringt löbliche Beuten; von ſolchen überwunden werden / endliches Verterben. Gebrauche dich der Speiſe / als des Lebens Artzney: was zu vil iſt; das iſt Gifft: damit dir ſolche Nahrung gedeye / ſo bitte den Segen von dem / der Sie gegeben. Der erſte Misbrauch der Speiſe / hat die erſte Sünde in die Welt gebracht.

Sonſt iſt bey allen Handlungen / in gemein zu beobachten: Das man in dem / was vor der Hand iſt / gutte Anſtalt und Ordnungen verfüge; was zuvor / geſchehen und practiſiret / (üm einen gebahnten Weg zu erlangen) wohl bedänke; und dem künftigen / mit gutter Fürſicht begegene und Raht ſchaffe.

## 327. Empfindlich (paſſionirt).

MAn findet Leute / die zwar allerhand Trübſahle ausſtehen ſolten; den geringſten Schimpf und zugefügtes Unrecht aber durchaus nicht ertragen können: welches mehrentheils daher rühret / weil Sie es Ihnen für ein unleidlicheres Werk eingebildet / als es an ihm ſelbſt. Hirwider iſt nun nichts dinlicher / als das man ihm feſt fürſätze / ſich des gemeinen Wahns zu entſchlagen / und ohne Bewegung / ein ides Ding / So den Menſchen ängſtet und be-

trübet / zu betrachten. Dergeſtalt wird man ſehen / Urſach genug verhanden / dieſes oder jenes / ſo übermäſſig / wie da geſchihet / anzunehmen. Es tuht auch ein hohes und tapferes Gemütte nicht / was ſein Gegenteil verdinet hat; ſondern / was ſeinem eigenen Nahmen und Lobe gemäs iſt.

## 328. Alles Mäſſiglich.

LAchen hat ſeine Zeit / ſowohl als Weinen: und iſt Uns unverbohten / bisweilen (mäſſiglich) luſtig zu ſeyn. Der Uns Oehl gab / unſere Geſtalt ſchön zu machen / gab Uns auch Wein / unſer Hertz zu erfreuen: Und Ich kan nicht ſagen / ob Uns Salomons Lehre manchmal nicht zu ſtatten komme / wann Er ſaget: Trinke / damit du deines Armuts vergeſſen mögeſt; iedoch alſo / das du deines Gottes eingedänk ſeyſt. GOtt hat das nimmer im Sinne gehabt / das der Gottesdienſt / die Leute unempfindlich / oder zu Stoikern machen ſolte; als ob etwan einer / durch das guttwillige Abſcheiden von der Welt / ſich ſelbſt GOtt alleine zueignen könte: Oder aber / das wier etliche Dinge gar nicht gebrauchen ſolten; weil ihr Misbrauch verbohten iſt: dergeſtalt müſten wir Uns des Trinkens gar enthalten / weil ſich vil foll getrunken. Wann einem eine Speiſe Wohl bekommt / dem andern aber eine Gifft iſt; ſo iſt die Schuld nicht an der Speiſe / ſondern an dem Magen. Weil aber etliche Dinge ſo leichtlich gemisbraucht werden können / ſo werden wir deſto mehr lobens wehrt ſeyn / wann wir Sie nicht mis-

brauchen: Es wird Uns ein Ruhm ſeyn / das wir Sie mäſſiglich gebrauchen; nicht aber / das wir Sie nicht haben. Wann Uns derowegen GOtt nur die Gnade gibet / das wir Sie mäſſiglich gebrauchen; ſo können wir ihrer nicht zu vil haben. Mäſſigkeit iſt ein Behältnis der Tugend.

## 329. Nativität-Stellung.

GEbohren werden/ hat ſeine Zeit/ ſagt Salomo; und recht: denn / ob zwar die Geburt des Menſchen / ein Natürliches Werk iſt; ſo ſtehet doch daſſelbe nicht in des Menſchen Willen; ſondern einig und allein in Gottes Hand / der hat der Leibes Frucht / ihre gewiſſe Zeit beſtimmet / und verordnet / wenn Sie zur Welt gebohren werden ſol: Iſt nun ſolche Zeit vorhanden / und die Mutter hat geneſen; ſo ſoll man das punctum der Geburt-Stunde / wohl in acht nehmen. Denn/ wenn der Menſch von der Mutter abgelöſet/ und nun für ſich ſelbſt anfanget zu leben / alsdann empfähet er (Characterem Conſtellationis, ſeu formæ confluxus Radiorum in terrâ) eine Abbildung der Himmliſchen / Harmoniſchen Licht-Strahlen / und behält dieſelbe bis ins Grab: die ſich hernach in Formirung des Angeſichtes/ und der übrigen Leibes Geſtalt / ſowohl des Menſchen Handel und Wandel / Sitten und Geberden/ merklich ſpüren läſſet: alſo / das er auch die Geſtalt des Leibes / bey andern Leuten gleiche Neigung und Anmuttung zu ſeiner Perſon / und durch ſein Tuhn und laſſen / ihm ebenmäſſiges Glük verurſachet: dadurch

durch denn (ſowohl als durch der Mutter Einbildung vor der Geburt / und die Aufzucht nach der Geburt) ein ſehr groſſer Unterſcheid unter den Leuten gemacht wird / das einer Jovialiſch / der ander Saturniſch iſt; und was dergleichen für General-Eigenſchafften ſeyn / die ſich den ſchönen und genauen oder weitſichtigen / unförmlichen Figurationen; auch gegen den Farben und Planeten vergleichen: Daher die Nativität-Stellung / in gewiſſer Mas und Chriſtlicher Beſcheidenheit / auſer Augen nicht zu ſätzen; ſo man nur den Sternen nicht zuvil / nemlich einen Zwang und unwiderſtrebliche Gewalt zumiſſet; nicht Leben und Tod / u. w. unfehlbar daraus ergrübeln; ſich dafür fürchten / oder darauf bauen wil; ſondern vilmehr dem HErrn des Geſtirns vertrauet / ſich eines Tugendhafften und fürſichtigen Wandels befleiſſiget. Und ſündiget der jenige nicht / welcher zu dem ende die Sterne obſerviret / das er ſeine oder eines andern Menſchen Natürliche Neigungen; ſonderlich auch die Kräffte des Geſtirnes / im Körperlichen Dingen / daraus möge mutmaslich abnehmen: üm deſto fürſichtiger zu wandeln; auch ſich auf ſolche Sachen zu legen / wozu ihm das Geſtirn eine Geſchikligkeit weiſet. Denn; ob gleich das Geſtirn nicht unſeres Willens / noch Gemüttes Herr iſt; noch die Würkungen der Gemütter ihm zuzuſchreiben ſeyn: ſo müſſen wir doch geſtehen / das die Inclination oder Neigungen der Gemütter / vom Geſtirn herrühren.

Worzu / wie hoch oder Nieder / der Menſch erhoben werden ſol; darzu legt die Natur den erſten Stein / und macht Ihn geſchikt; nicht aber Jeden

zum Holtze / daraus man einen Heiligen machen kan. Chriſten haben keinen Planeten; ſondern GOtt zum Propheten.

## 330. Einſamkeit.

EHrlicher und geſchikter Leute Geſellſchafft gie=bet einen Krantz / nach welchem die Verſtän=digſten trachten / So in dem Garten dieſes ver=welklichen Lebens / auf und nieder gehen. Wer ſol=che Blumen anrühret; dem klebet ihr edler Ge=ruch an / uud ſtärket ihm beſſer / denn die holdreichſte Mayen=Blumen / ſein Gehirn für den Schwindel; wenn entweder das Glük / oder andere Fälle / ihm / vor den Augen ein Rad machen: erkwikket ihn; wenn ſein Hertz von gehlicher Widerwertigkeit / in eine Ohnmacht gefallen: und ergetzet Ihn / mit ſolcher Tugendhafften Luſt / daran ſein Gemütte ein gantzes Paradeis findet. Dieſe erbahre Gemeinſchafft iſt ein Anker / der mit den Babyloniſchen Ländern / an Fruchtbarkeit und vilfaltiger Nutzung ſtreitet: unan=geſehen dieſelbige mehr / denn zweyhundertfältige Frucht brachten; wofern Herodotus ſonſt nicht zu milde hirvon berichtet hat. Denn / in freundbah=ren Geſprächen / und Luſt=Verſammlungen ſolcher Leute / die ihren Verſtand /. durch vilerley Erfah=rung / und manche Verſuchung geſchliffen / bleibt ſelten / etwas unberührt / das würdig iſt zu hören. Die Wiſſenſchafft findet da ihren luſtigen Wachs=tuhm; die Erbauung ihre beſte Werkſteine / Mar=mel und Seulen: Sintemahl nichts ſo tief zu Hertzen drin=

dringet/ als der Diſcurs eines reputirlichen Mannes; nichts einen Tugend-ergebenen Menſchen höher erfreuet/ denn mit Liebhabern der Tugend ůmzugehen; nichts auch allerdings die zum Böſen Geneigte leichter widerům auf den rechten Weg/ und zu geſůnderen Gedanken bringet/ als ein Sprachwechſel mit ſolchen Perſonen/ die ihre Tugenden mit keinen Laſtern verwechſeln/ und durch ihr Anſehen/ Uns die Bahn eines gutten Wandels belibt; hingegen den breiten Weg ſchnöder Lůſte und Begirden verhaßt machen. Die bloſſe Begegnung eines Weiſen Mannes (ſchreibet Seneka)/ hat ihren Nutzen: und/ ob er gleich ſchweiget; ſo findet ſich doch immer etwas/ von ihm zu lernen; ſolte man auch nur an Ihm gedenken.

Einſamkeit hält keine gutte Schule; ohne zuweilen in einer und der andern Geiſtlichen Ubung: Wer/ auſer dieſer/ immer allein bleibet/ und das Licht ehrlicher Converſation haſſet; den wird die Melancholey bald/ ům Qvartier anſprechen; wo nicht gar die Untugend bey ihm einkehren. Die Gemächer/ ſo immer verſperret ſeyn/ das keine friſche Lufft hienein kan/ bringen der Geſundheit groſſen Nachteil: und das Ohr/ welches fůr allen Diſcurſen wakkerer Leute verriegelt wird/ verändert den Sinn/ und ſäzt das gantze Gemůtte leichtlich in einen böſen Zuſtand. Wenn der Teufel ſeines Unflahts ſich entſchůtten wil/ ſo gehet er/ zu der melancholiſchen Einſamkeit ins Bad; ſchändet Sie mit mancherley Laſtern/ als Hoffahrt/ eigenſinnigem Dunkelwitz/ Argwohn/ Mistrauen/ Kleinmut/ Blödigkeit und dergleichen.

# 331. Misverſtand.

Der Sprachen Unverſtand / gibt oft einen gefährlichen Misverſtand: nicht weniger / als wie die Wiſſenſchaft gleicher Sprachen/vilmals Freundſchaft und Huld erwekket; alſo die Unwiſſenheit Feindſchaft/ Widerwillen und Schaden: Und geſchihet nicht ſelten/ das mancher den Misverſtand der Sprache / mit der Haut büſſen / und fühlen mus / ehe denn er weis / warům er es fühle.

Es pfleget der Misverſtand / ſelten etwas zu wirken / So dem Menſchen gefällig: er geräht ſo wohl Hohen / als Niedrigen / gemeiniglich zum Nachteil: voraus in dem Policey-oder Hausweſen / und in der Ausrechnung unſerer Lebens-Zeit / darinn durch den Misverſtand / unerſetzliche Fehler vorlauffen.

Ins gemein gebraucht der Satan / allerhand Misverſtand/ zum Schalk-Dekel und Netze; wie aus vielen Fällen / bekant iſt. Und wenn der Betrug ſonſt nicht weis über das Waſſer zu kommen; mus ihm der Misverſtand / die Brůken ſchlagen. Gelinget auch einem und dem andern ein (ſimulirter) Misverſtand / glůklich / und beſſer / als die rechte Meinung; ſo gehen zwar ſolche Waſſer ſüſſe ein; erwecken aber doch zu letzt ein Bauch-Grimmen.

# 332. Verkehrte Furcht und Sorgen.

Jrer vil hören nicht gerne böſen Reden zu; ſcheuen ſich aber nicht allerhand Ubels ſelbſt

zu

zu tuhn. Ein Erzheuchler wil dafür nicht erkant ſeyn / und hüttet ſich von Menſchen/ wegen ſeiner Sünden geſtraft zu werden; da er doch nicht achtet/ derentwegen zum Teufel zu fahren. Er fürchtet ſich für den Weltlichen Gerichten einen Eid zu tuhn; und fürchtet ſich nicht für dem Richter-Stuhle Gottes zu ſtehen.

Man ſorget fürnehmlich/ wie man auf heiler Haut ſchlafen; nicht ſo ſehr / wie man wohlleben; ſondern ſanfte Sterben möge: Ja/ wenn man nur den Straf-Geſäzzen aus den Händen kommt/ ſo iſt es gleich gutt/ ob man ſchon der Höllen in den Rachen fähret. Wann das nun nicht heiſſet / mehr die Menſchen / als GOtt fürchten; ſo weis Ich nicht / was es ſeyn ſoll?

## 333. Beichte.

IN groſſer Haushaltung/ wo man die Rechenſchafft auf die lange Bank ſcheubet; gibt es hernach groſſe Verwirrung: und wann der Herr die Regiſter überſchläget; werden manchem Haushalter / grobe Fehler ausgeſätzet. Die ſelten beichten / ſätzen ſich in Gefahr; gar leicht auch / eine ſchwehre Sünde zu übergehen. Wie werden Sie beſtehen / wann Sie ihres Gewiſſens Rechnung/ gegen dem unfehlbahren Regiſter / des ſtrengen Haus-Vaters und Richters / ſtellen müſſen? Damit meine zutreffe / und keine/ fürnehmlich ſchwehre Sünde/ überſehen werde; kan und wil Ich / mit ofterhohlter Beichte zu wege bringen. Viel Leute meinen/ Sie ſeyn Iſraeliten / und wohnen in Egypten / da man vil borgen und nichts Zahlen darf.

334. Ce-

# 334. Neu-heutige Ceremonien-Macher; Hofeleute/ und Politici.

Aus des Neuen Statiſten Schule/ erwachſen nun auch neue Ceremonien-Macher / welche nicht ſo ſehr in ihren Wapen/ als in Worten und Geberden / ein Chamæleon führen ; idweden nach Gunſt reden; ſich freundlich ſtellen; hinter dem Berge halten; anders ſagen / als denken / und iderzeit den Mantel nach dem Winde tragen können: überdas/ bey idwedem Worte faſt/ einen höflichen Reverentz/ nach der aller neuſten Frantzöſiſchen Mode / machen. Bey dieſen/ wann Sie einem begegnen/ mus man eine Zeit ſchwitzen/ und ſich faſt gantz austichten/ ihren ſchönen Hofworten und Erbitungen / etlicher maſſen Satisfaction zu geben: ungeacht man ſolchen Leuten nicht allerdings hold; wohl wiſſend / das die Aufrichtigkeit bey Ihnen / ein ſeltner Gaſt; ja gar eine Wildin iſt: und das ihre Zunge/ mit dem Hertze keine Correſpondentz hat. Solche Höflinge und Complementen Schneider wil man Ertz-Politicos tauffen; aber weit gefehlt. Ich meine nicht / das eben der ein Politicus ſey / welcher freundlich / holdſelig / höfflich und zirlich mit Leuten umgehen kan; ſich in alle Weiſe / Bräuche / Sitten / Oerter / Zeiten und Perſonen ſchikken ; einen frölichen / leutſeligen Blik / angenehme Worte und höfliche Grüſſer geben; in Geberden / Gehen und Stehen / eine polite und ſaubere Nettigkeit erweiſen; Worte und Tritte wohl ſätzen; mit Ceremonien ſich belibt machen;

mit iderman ſich verträglich halten; eines iden Weiſe ihm gefallen laſſen; einem ieden ſich dienſthafft bezeigen / und nimanden zu wider leben / noch einiges Menſchen Ungunſt auf ſich zu laden. Auf ſolche Weiſe müſten vil Heuchler und Fuchsſchwäntzer / an groſſen Höfen / Ertz-Politici ſeyn. Denn/da finden ſich Viele / die alle ihre Dienſte / nach des Fürſten herrſchſüchtigen Augen richten; oder (wie Tacitus redet) ihre habende Würde / mit dienſtfertiger Beſcheidenheit / Tähtigkeit und Sittſamkeit beſchützen; ſich meiſterlich in die Zeit zu ſchikken wiſſen; und wie die Fahnen auf den hohen Gebeuen / mit dem Winde herüm lauffen. Das ſeyn vil mehr Hofleute / als Politici zu nennen.

Das der Nahme Politicus/itziger Zeit/einem groſſen Misbrauche unterworffen; darüber iſt Kirchnerus ſehr erzürnet / und läſſet ſeinen Unmutt / mit folgenden Worten heraus: Solte das ein Politicus ſeyn / wie man Jhn / heutiger Zeit / in gemein rühmet / und auf den faſt idermann die Augen ſchläget? Der nur mit höflichen Sitten / liſtigen Renken / und Strichen ausgeſtaffirt iſt? Der / wie wir an den Schmarotzern in den Comoedien ſehen / nach eines ieden Wink ſein Geſicht ſtellet; allen wohlgefällt; fremde Geberden führet; das Knie zirlich beugt; Schimpff und Ernſt / mit der Zeit und Gelegenheit anzubringen; groſſer Herren Gnade zu erjagen; der Leute Gunſt zu erwerben; mit idermann zu ſpilen/zu trinken; einen idweden zu verhonekeln; mit ſpitzigen

genStichel-Worten ům ſich zu werffen/und in dieſem Schau-Spiel des gemeinen Lebens/ eine ide Perſon zu ſpilen weis:

Denn/welchen die Leute hirauf abgerichtet ſehen/der iſt ihnen ein ausbůndig-gutter Politicus. Es ſolte mich warlich nicht ſo hoch verdrůſſen / wenn Sie dafür (wie Syrach redet) der Sau ein gůldnes Hahrband anhenkten/ als das Sie den Nahmen eines/ Politici / mit einem ſo unwůrdigen Titel ſchåndeten. Leichter wolte Ichs Ihnen verzeihen/ wenn Sie die allerkeuſcheſte Penelope / mitten unter die årgſten Huren ſtelleten; als das Sie den Politicum / unter ſolche Leute ſåtzen. Wenn wir ſolche Geſellen / für Welt- und Policey-Weiſe Leute wollen achten; wird derſelbigen eine gröſſere Zahl ſeyn / als der Můkken / im heiſſeſten Sommer.

Solcher Politicorum ſtekken itzt faſt aller Fůrſtliche Höfe ſo foll/das man Sie / mit follen / geſchůttelten und gerittelten Maſſen möchte aus meſſen: und wehren wir glůkſelig / wenn nicht dieſelbige Politic auch / in den Stådten ihren Sitz hette.

Die rechte / wahre/ Politiſche Weisheit / beruhet gar nicht darinn / das man / in Weltlich-geſchraubten Poſſen/wohl abgerichtet; idem zu Gefallen reden/ zu Gefallen ſchweigen; zu Gefallen lůgen / zu Gefallen trůgen; ſich ſtellen und drehen könne; und das man beſſer wiſſe / was zu Kůchen / Keller / warmen Ofen / Bauch / Bett und Sekkel diene.

Ein

Ein ſolcher Politicus war Alcibiades: der ſich in Zeit/ Ohrt und Perſonen ſchikken/ ſimuliren und diſſimuliren/ ſchweigen und verſchweigen; ſich in eines idweden Kopff und Humor fürtreflich wohl finden kunte: derhalben man Jhn das Chamæleon/ oder Farbwechſelnde Tierlein nennete: wie Plutarchus/ in deſſen Leben gedenkt. Und dieſer Luſt iſt itzt die gantze Welt foll. Es gibet der Schmeichler übrig viel/ die ſich bey Fürſten und Herren können inſinuiren; ihre Worte ſo glatt wiſſen zu ſchleiffen/ und auf der Zunge zirlich zu färben/ das Sie leichtlich groſſer Herren Gunſt und Gnade erlangen. Darům/ gleich wie zu des Plinii Secundi Zeiten/ die Menge ungeſchikter Redner/ jenem gelehrten Römer Urſach gab/ zu ſagen: **Der Redner iſt ein böſer/ und im Reden ungeübter Mann**: alſo hat man/ nach dem verkehrten Urteil heutiger Leufften/ dem Politico nunmehr faſt keine andere Benennung zu machen/ als dieſe: **Der heutige Politicus iſt ein Mann/ der ſich in alle Sättel/ zu allen Leuten/ und in alle Zeiten ſchikken kan: der ein Fuchs und ein Haſe iſt; links und rechts/ wie ein Polniſcher Stiefel: der Predigen kan/ wenn er gleich nicht darauf ſtudiret hat; mahlen ohne wahrhaffte Farben: der das Recht längern/ engern/ erklähren/ ſchattiren/ und alles zu ſeinem Nutz auszihen kan. Er mus ſeyn/ wie die Prieſter/ in dem Alten Teſtament/ der den unterſchidlichen Ausſatz zu beurteilen weis; Kan er nun ſolche Kunſt Geldfarb verſtellen; ſo bezaubert er den Einfältigen/ wider ſeinen Willen.**

Er trachtet der Gerechtigkeit / nach / wie ein Minirer / das er Sie möge untergraben / und in die Lufft ſprengen: hat die Mildigkeit in Ehren; ſo man ihm reichlich gibet: Demut; wenn alle unter ihn genidriget / und herab geſätzet ſeyn. Die Redligkeit liebet er / in andern; das er Sie möge auslernen/ und über das Seil werffen / u. w. Ein Politicus ſelber/ da er gefraget wurde / was ein Politicus wehre? Antwortete: **Der dem Teufel nichts zu wider tuht/ und der Welt ſich zu Gefallen verhält. Aber / der HErr wird dermaleins zu ihm ſagen: Weiche von mir; Jch kenne dich nicht!** Und ein ander begehrte / der Politicus ſolte ſeyn/ wie die Waſſer-Bintzen / die ſich nach dem Winde biegen und winden / aber nicht brechen.

## 335. Bette/ Lager.

WEil man den Tod und den Schlaf/ mit guttem Fuge / Bruder und Schweſter Kinder; oder aber alle beide (weil dieſes jenes Gemeinſchafft) mit einem Nahmen nennen kan; in Betrachtung/ das Sie Uns beyde zu unſerer Ruhe bringen: Warům ſolte Jch mich mehr fürchten / mich in mein Grab/ als in mein Bette zu legen? Nun wohlan/ Jch wil mein Bette / ſo offt Jch mich hinein lege / für mein letztes Lager halten / und allzeit / wenn Jch aufſtehe / gedänken / das mir mein Lager nicht verlängert; ſondern von neuen wider gegeben ſey.

336. Cir-

# 336. Circe und Ulyſſes.

DEr Poeten Gedichte ſaget: Es ſey Ulyſſes auf dem Mehre ůmgefahren / und habe von weitem eine Inſel erſehen / welche geziret geweſen / mit einem ſehr herrlichen und kǒſtlichen Pallaſt; darinnen gewohnet die Kǒnigin Zirce / eine Tochter der Sonnen; dermaſſen kunſtreich / das ſie die Menſchen / in allerhand Formen und Geſtalten verkehren kǒnnen: Und als Ulyſſes nahe zu der Inſel kommen / habe Er ſeiner Geferten etliche / zu diſer Kǒnigin Zirze / ům was Proviant von ihr auszubitten / abgeordnet; Welche Sie dann gantz freundlich empfangen / zu Tiſche geſǎzt / und Ihnen Wein zu trinken gegeben: Sobald Sie aber denſelben gekoſtet / wehre allen ein Grauſen ankommen; worauf Sie wie die unvernůnfftige Tiere verkehrt / und mit andern Schweinen in den Stall getrieben worden.

Wie nun Ulyſſes geſehen / das ſeine Geſellſchaffter auſſen blieben / ſey Er aus dem Schiffe / zu der Kǒnigin Zirze ſelbſt gangen / und habe die Seinigen wider begehret: Da dann die Kǒnigin Ihn gleichsfals hǒflich empfangen / und Ihm einen Trunk fůrgeſǎzt; Er aber gar nicht trinken wollen: Und weil Er ſehr liſtig / klug und weiſe / fůrſichtig und beredt geweſen / habe Er ſo vil zu wege bracht / das Zirze Ihn fůr ihren Mann angenommen / und ſeine Geſellſchaffter wider in vorigen Stand geſǎtzet: Darauf Er / ein gantzes Jahr bey Ihr gewohnet; ſodann Sie verlaſſen / und zurůk anheim gezogen.

Durch die zauberiſche Zirze werden vil Dinge verſtanden: erhellen heute zu Tage / an den offenbahren Laſtern / Menſchlicher (Neu-Statiſtiſcher) Gemüter / So dieſe in Argliſtigkeit gleiſam zu Beſtien verkehren: von deren Angeſellten aber / gar ſeltene Zurükkunfft zu hohlen.

## 337. Lebens-Verlängerung.

Es ſeyn vor Zeiten Leute geweſen / So ein hohes Alter / ohne einige Leibes Schwachheit und Krankheit erreichet; als: Livia Druſilla / des Kayſers Auguſti Gemahlin (wie Zonaras / in vitâ Tiberii meldet) achtzig Jahre: der Servilius (wie Suidas ſchreibet) Neunzig Jahre; welcher von ihme ſelbſt / im Epicedio / alſo ſaget:

Nonaginta Annos, baculo ſine, Corpore toto
Exegi; cunctis integer officiis.

Fulgoſus (Lib. 8. C. 14.) erzählet aus dem Petrarcha: Das der Garſias / des Petrarchæ Vatern / Elter Vater / 140. Jahre / ohne einige Leibes Schwachheit oder Krankheit / zubracht / u. w.

Itziger Zeit / haben die Naturen ſehr abgenommen / das ſich iemand dergleichen ſchwerlich rühmen kan: doch trachtet faſt ein ieder / mit allẽ ernſte darnach / das er das Leben verlängern; und nicht / wie er ihme ein beſſer Leben ſchaffen könne. Wann ihnen der Kopff nur weh tuht / ſo lauffen Sie alsbald mit der Sunamitin zum Propheten; oder mit Aſa zu den Aertzten: ja / wenn Sie nur von dem Sterben reden hören; ſo rennen / reiten und ſchikken Sie aus / wie

dort

dort Jerobeams Weib taht: oder/Sie nehmen auch wohl gar das Dach ab/damit Sie mit jenem Gichtbrüchtigen/zum HErrn CHriſto kommen mögen: In Krankheiten aber/ſo ihre Sele betreffen/ſeyn Sie gantz unempfindlich. Zu verwundern iſt es/das wir Uns unſerer Geſundheit/und nicht unſerer Seligkeit halben bemühen. Lieber! Was iſt doch das Alter/ohne Frömigkeit? anders nichts/als ein beſſer Merk-Zeichen/das Uns die Rache des Aller-höchſt-Getröhnten/deſto füglicher treffen könne. Was iſt der Reiche Mann gebeſſert geweſen/das er Lazarum überlebet/und doch endlich geſtorben und verdammet worden?

Es mag ſich derowegen bekümmern wer da wil/dieſen Leib wohl zu warten und lange zu unterhalten; meine meiſte Sorge ſol ſeyn/wie Ich ihn rechtſchaffen Zähmen möge; denn/wenn Ich meine Sele zu anders nichts gebrauche/als mein Fleiſch zu hegen und zu pflegen; was bin Ich anders/als ein prächtiger Sclave?

## 338. Alles Ungewis.

DJe Zeit iſt ſo unbeſtändig/und der Menſch dermaſſen Wankelmüttig/das er nicht weis/was er erwählen; noch/für wehm er ſich hütten ſol. Denn/woran der eine Geſund wird; daran erkranket der ander: woran der eine aufnimt; daran nimt der ander ab: woran der eine herfür kömmt; daran gehet der ander zurük: darüm der eine Geehret wird; dadurch kömmt der ander zu Schanden: und

darům ſich der eine freuet; daran verzweifelt der an- der. Nichts hat man ohne Můhe; nichts ohne Ver- dacht; nichts ohne Gefahr; nichts ohne beſchwer: a- ber / die allergröſte Můhe iſt / das der Menſch in kei- ner Sache Ruhe findet. Kein Stand wird gefun- den; der ſich nicht verkehre: kein Reichtum; ohne Můhe: keine Freude; die nicht ein Ende nimt: keine Wohlluſt; welche nicht bitter wird. Denn / ſo lan- ge wir in dieſer Welt ſeyn; verlanget Uns nach Al- lem: Wir verſuchen alles; ermůden aber endlich dar- an. Die gröſte Urſache unſerer Unruh / beſtehet in dem / das wir das Vile / ſo wir beſizzen / fůr wenig; und das wenige / So andere haben / fur vil halten. Unſer eigen Reichtuhm / nennen wir eine Můhe; und fremder Leute Armut / halten wir fůr Ruhe. An- derer Leute Stand / halten wir fůr gutt; verfluchen hingegen den Unſern. Wir wagen Uns / ein Ding zu erlangen; und bemůhen Uns hernach / deſſelben wi- der ledig zu werden: bilden Uns ein / das andere Leu- te wohlleben; und Uns es ůbel gehe: Und iſt das ärg- ſte / das wir glauben / dem / das Uns des Nachts treu- met; nicht aber / was wir des Tages ſehen. Blei- bet alſo das Gewiſſeſte / das in der Welt nichts Ge- wiſſers; als: das

Alle Dinge Ungewies.

## 339. Das anvertraute Pfund.

GOtt erfodert nicht alles / von einem idweden; Er begehret keinen Zehen-Pfund von deme / welchem Er nur zwey gelaſſen: von deme aber / wel-

welchem Er vil gegeben / fodert Er auch vil. Es iſt kein Wunder / wann die Saht / So auf einen dornichten oder Steinichten Grund gefallen / keine Früchte bringet / oder verwelket: wo man aber gemiſtet oder getinget / da kan man wohl einer reichen Erndte gewärtig ſeyn. Je mehr Ich habe; ie mehr mus Ich verantworten: und ie mehr mir anvertrauet iſt; deſto gröſſer wird meine Abrechnung ſeyn. Andere mögen darnach trachten / wie Sie noch mehr zuſammen kratzen; Ich wil zu ſehen / wie Ich das wohl anlegen möge / was Ich ſchon habe.

## 340. Politiſche Regier-Kunſt.

EJn erfahrner / verſchlagener Schiefmann / fähret nicht allzeit mit dem Winde; ja / durch hülffe derſelbigen / weis er ſeine Segel alſo zu wenden / das er an den gewünſchten Ohrt gelangen; mit einem Winde / wo es ihme am meiſten geliebet / ſein Schif / nach Oſten oder Weſten / ohne groſſe Reiſe-Koſten / führen. Wann aber ſchön Wetter; übertrifft er im Schiffen / durch hülffe der Segel und Ruder / den Wind ſelbſt. Mit nicht minderem Fleiſſe / mus ein Fürſt / das Schifflein der Gemeine / auf der windigen Seh / ſeines Reiches regiren / und auf alle Ungewitter klüglich Achtung geben; auf das Er ſich derſelben wiſſe zu gebrauchen; nach denen / mit einem Helden-Gemütte / in Zeit und Ohrte zu richten. Er betritt das Amt eines Steurmannes; deſſen Treu und Glauben / Aller Wohlfahrt anbefohlen worden: Und iſt kein Schief ſo gefärlich / als

die Krohne / welche ſo vilen Winden des Ehrgeitzes; ſo vilen Klippen der Feinde/und ſo vilen Ungewittern des Volkes / unterworffen iſt.

In dem beſtehet gemeiniglich die gantze Politiſche Kunſt / das einer recht wiſſe die Zeiten zu unterſcheiden; ſich deren zu gebrauchen: denn / zuweilen gelanget einer eher mit Sturm/an den gewünſchten Ohrt/ als durch gutt Wetter. Wer da gelernet hat/die Wellen des widrigen Gelükkes zu brechen; der macht ihme Solche zu Freundin: Wer die Gefahr merket; derſelben weichet / und der Zeit erwartet; der hat es gewunnen.

Wo ein Schiffer merkt / das er den Wellen nicht kan widerſtehen; da läſſet er ſich treiben; zihet ſeine Segel ein: und weil er/ mit ſeinem Widerſtande/dem Winde nur ſeine Macht vermehret; als begibet er ſich in einen engen Ohrt / damit das Schif ruhe; ſich aus dem Waſſer erhebe. Man mus denen Gefärligkeiten/üm endlich aus denſelbigen zu gerahtem/was nachgeben. Wann ein Schiffer vermeinete / es ſey ihme eine Ehre / dem Ungewitter zu widerſtehen / und wolte ſich mit aller Macht und Gewalt demſelben widerſätzen; ſo wehre es gar bald üm Ihn geſchehen. Die Beſtändigkeit beſtehet nicht in dem / das man eine Sache unzeitlich verfechte; Sondern / das man hoffe; und der Gefahr gleichwohl alſo aushalte / das man ſich von Ungewitter nicht überwältigen laſſe. Der Ruhm / in dergleichen fällen / iſt meiſtens in dem / das einer unverletzt davon komme: Was dabey ſcheinete Zagheit des Gemüttes zu ſeyn/iſt eine Grosmüttigkeit geweſen; gezieret / mit einem gutten Ausgang und Ende.

Sonſt dichten die Dichter / Es hetten die Him-mels-Bürger ſich auf eine Zeit zuſammen verſchwo-ren / den Jupiter zu binden: Als diſer ſolches vernom-men; habe Er / aus Minerven Rahte / den hunderthän-digen Briareus zu ſich beruffen / ihme Hůlffe zu lei-ſten. Durch dieſes Sinnenbild haben die Regenten abzunehmen / wie ſicher und heilſam Ihnen ſey / wenn Sie des Pöbels Liebe / Ihnen zu wege bringen und erhalten. Wo Liebe; da iſt Treu: Sie vermag vil; Regiret ohne Geſäzze und Schwerdte.

## 341. Krohnen ſeyn ſchwehr.

WIe des Menſchen Begierde und Wohlluſt nicht einerley; alſo hat mancher ſeine höchſte Freude / wenn er nur kan hoch ſteigen / und zu groſſen Ehren gelangen: Aber / wenn er wůſte / was für ſpizige Zanken mit in die Königs-Krohnen einge-flochten wehren; wůrde Er Sie auch nicht von der Erde aufheben: und wenn er verſtůnde / was für na-gende Motten in den Kayſerlichen / Königlichen / Chur- und Fůrſtlichen Rökken herům wůleten; wůrde er / auch ſeinen zerriſſenen Mantel dafůr nicht vertau-ſchen.

Gleich wie die Kröten in Egypten / nicht allein in gemeiner Leute Heuſern krochen; Sondern auch in des groſſen Königs Pharao Cammer ſo důk lagen / das es davon wimmelte: Alſo finden ſich nicht nur bey dem Pöbel allerhand Bekůmmernůſſe; ſondern auch bey den Mächtigen in der Welt; und zwar bey die-ſen vilmehr / als bey jenen: Denn / ie höher Amt / ie

gröſſere Sorge: und ie mehr dir unterworffen; ie mehr du zu verſorgen; wo nicht/als Heimliche/ Falſche/ Meineidiſche / Mörderliche Nachſteller / zu fürchten haſt. Onus Regendi, maximum & periculoſiſſimum eſt Onus.

## 342. Klugheit

Ariſtoteles ſchreibet von zweyerley Klugheiten: deren eine ordinar und offenbahr; bey guttem fridlichem Stande / des Gemeinen Weſens floriren; die andere verdekt / und nach dem Zuſtande des Regiments / reguliret werden ſol: welche leztere mehr eine weiſe Liſt/ oder Verſchlagenheit/ als eigentlich eine Klugheit zu nennen. Bey einer ruhigen oder Platoniſchen Republic (wie Sie Cicero nennet) findet die erſte Stat; bey einer verunruhigten oder verworrenen aber/ wie auch bey der Grundſuppe des Volkes/ dem gemeinen Pöbel / die lezte (ſintemal hieſelbſt vil geſchihet/ was denen Regenten nicht allerdings lieb iſt) / als das man zu mancher Untaht ſtillſchweiget / zweiträchtige Geſandten abfertiget; u. w. Daher Plato ſelbſt ſchreibet / das die Regenten vilmals einer Noht-Lügen und betrugs / zu ihrer Untertahnen Beſten / ſich gebrauchen müſſen: wiewohl ſolches eigentlich kein rechter Betrug noch Lügen; ſondern nur eine weisliche Verhelung der Wahrheit/ oder ein nüzliches Gedichte iſt. Denn / wer wolte von einem groſſen Herrn / oder einer Regiments-Perſon / diſes fodern / das ihre Bruſt / gegen einem iglichen gefenſtert ſey/ und ein idweder/ ihres Hertzes

Mei-

Meinung gleich leſen könne? Ein fürnehmer Mann bedinet ſich vilmehr / nach des Philoſophi Erinnerung / einer gewiſſen Freyheit im Reden / und in Applicirung der Wahrheit: redet nicht gleich andern zu Willen und Belieben: verſchweiget auch und diſſimuliert / bey geringen Leuten; welche nicht würdig genug ſeyn / das er ihnen alle ſeine Anſchläge / Worte und Werke eröffne oder mitteile.

Durch dieſe Klugheit / und Kunſt der Simulirung / haben vil Potentaten / ein ſolches Unheil gedämpft / das Sie ſonſt nicht / mit gantzen Kriegesheren / vileicht hetten abwenden können.

## 343. Der Reiche Schlemmer.

Es hat mancher ſeine höchſte Freude / wenn er ein Haus nach dem andern an ſich partiret; die Scheunen und Behältnüſſe foll hat / das er einen Vorraht nach dem andern heraus geben kan: Stellet das Geld zu ſeiner Zuverſicht / u. w. aber / was fället der weiſeſte Salomo davon für ein Urteil? Er ſaget: **Wer Geld liebet / wird Geldes nimmer ſatt; und wer Reichtuhm libet / wird keinen Nutz davon haben; das iſt auch eitel. Denn wo vil Guttes iſt / da ſeyn vil / die es eſſen: und was geneuſt ſein / der es hat / ohne das er es mit Augen anſihet.**

Gemeiniglich iſt es alſo mit Reichen bewandt / das Sie den Muht nicht haben / ſich ihres Guttes / auch nur nach Nohtdurfft / zu gebrauchen: weswegen Salomo / eine unzeitige Geburt beſſer achtet / als ſolche:

che: und Sirach hält dergleichen Karchheit/ für die rechte Plage der Bosheit. Wehre es auch/ das ein Reicher ſich bey ſeinem Reichtuhm tapffer tummelte/ und ſeine Freude in ſtatlichen Kleidern/ im Freſſen/Sauffen und Unzucht ſuchte: So fragt ſichs/ was doch Kleider ſeyn/ darein ſich ſo vil verlieben? Seyn Sie nicht der Strik/ damit wir unſern Dibſtahl verrahten? Denn/ hette der Menſch im Paradis nicht geſtohlen/ und von dem verbohtenen Baume/ die unglükſelige Frucht abgeriſſen; ſo ginge er noch itzt Nackend/ſchämete ſich nicht/und bedürfte keiner Kleider. Was iſt aber Freſſen und Sauffen? Iſt es nicht ein ſolch ſchädlich Ding/ das dadurch ein Menſch zum unvernünftigen Viehe wird/ und des edelſten Stükleins ſeiner ſelbſt/ nemlich/ der Vernunfft/ ſich im geringſten nicht gebrauchen kan? Iſts nicht ein rechter Diebſtal/ dadurch die Gaben Gottes/ (So mehr zur Nohtdurft als zur Wohlluſt; ja zu ſolcher Hündiſchen Wohlluſt/ gantz nicht geſchaffen) andern Nohtleidenden entzogen werden? Darüber die Creaturen ſelbſt ſeufzen; durch ihre Angſt die Menſchen bey ihrem Schöpffer verklagen; und von ſolcher Eitelkeit und Sündendienſt/ welchen Sie/ wider ihren Willen/unterworffen werden/ gern entlediget ſeyn wolten.

Man ſehe an/ den Reichen Praſſer/ wie ſchröklich er in der Hölle mus büſſen! Die verfluchte Zunge/ die manche Gabe Gottes/(wie des Philoxeni Schlekker-Maul) unmüglich hinein geſchlukket hatte/ mus ewiglich verſchachten/ und kan nimmermehr ſo Selig werden/das Sie mit einem Tröpflein Waſſers gekühlet würde.

Un-

Unzucht iſt eine Heydniſche Sünde; wie der Apoſtel des Herrn klärlich andeutet/ wenn Er ſaget: **Ein iglicher wiſſe ſein Vas** (ſeinen Leib / welcher der Selen Geväß oder Werkzeug iſt) **zu bewahren/ in Heiligkeit und in Ehren; nicht in der Luſtſeuche / wie die Heyden / die von GOtt nichts wiſſen / u. w.** Wer nun nicht wil unter die Heyden gerechnet/ oder ihnen gleich geachtet werden/des mus dieſe Heidniſche Sünde fliehen und meiden. Tàm malum eſt habere Divitias, qvàm non habere malum eſt. Turpem Animum, ſplendo-„re Auri non illuſtrabis. **An dem keine Beſſerung zu hoffen/ dem gibet GOtt den fetten Biſſen / wie Judæ geſchehen.**

# 344. Selen Verbeſſerung.

DIe meiſten Leute verſtehen ſich mit den Jüden/ auf die änderung des Gewitters / und können daraus / ohne Buch / wahrſagen: **Wann eine Wolke gegen Abend aufſteiget/ ſo ſprecht ihr / da kommet ein Schauder her: Ihr Heuchler/ ihr erkennet die ümwechſelung des Gewitters / und nicht der Zeiten.** Iſt es nicht eine groſſe Eitelkeit / das die Leute ſo heftig nach dem Unterhalt ihres Leibes forſchen / und laſſen ihre Sele nachſehen? Wer gräbet oder pflanzet gerne / das er nicht ſeinen Nachbar oder Kalender erſt zu rahte ziehe? In Sachen aber / unſere Seligkeit betreffende / laſſen Sie es dahin ſchlentern / und denken nicht einſt an Gottes Wort / u. w. Wie wenig iſt dir geholffen / einfäl-

tiger

tiger Menſch! wann du des Himmels Lauf gar wohl verſteheſt / und weiſt nicht / in was Stande deine Sele iſt. Wilſt du ja endlich den Himmel betrachten; ſo ſchaue ihn an/als deine Heimat; nicht aber als deinen Kalender/damit du nicht alleine deine Wiſſenſchafft; ſondern dein Leben / oder doch die Wiſſenſchafft eines beſſeren Lebens verbeſſern mögeſt/ und damit dich recht inniglich nach dem Ohrte verlangen/da der Vater des Lebens iſt / und da du dermahleins gerne in ewigkeit leben wolleſt.

Wer den Himmel erſteigen wil/ der mus ſich mit gutter Rüſtung verwahren / das Jhn / an ſeinem Fürnehmen nichts aufhalte.

## 345. Erzihung der Jugend.

DJe Eltern ſeyn verpflichtet / ihre Kinder in gutter Zucht und Lehre zu erzihen: maſſen auch ſchwerlich ein Thier gefunden wird / welches ſeine Jungen verlaſſe / ehe und bevor Sie genugſam unterwieſen ſeyn: Und iſt an dem / So von der Erzihung herrühret/ nicht weniger gelegen / als an dem/ So die Natur einem mit geteilet. Ein Kind/in ſeiner erſten Geburt / hat von denen Eltern ſonderlich der Mutter zwar den Leib und die Sele / doch aber dieſe Uhrſprünglich von GOtt / als der in Anfang ſein Ebenbild darein gedrukt hat: welche denn von dem Vater / ie mehr und mehr mit Lehre geziret werden ſol: Und kan der jenige / So an der Regirung der Gemeine geſeſſen / und vil aus der Ubung und Erfahrung hat / dabey mehr tuhn / als andere / die es nur

aus bloſſem Leſen und Nachdäncken erlanget: wie ſich denn Salomon / vil aus des Vaters Lehre geſchöpft zu haben / nicht unbillich rühmet. Idoch weil die Eltern zuweilen nicht genugſam deſſen unterrichtet ſeyn / was zu erzihung der Jugend erfodert wird; oder auch wegen viler Sorgen / dieſer Laſt nicht obligen können; So ſol man den Kindern Lehrmeiſter ſuchen / deren Leben und Wandel unſträflich; ſie an Geſchikligkeit / uñ Erfahrung bewehrt ſeyn. Dergleichen iſt geweſen Seneka / als welchen die Agrippina dem Neroni darům zum Lehrmeiſter (Tac. L. 12. Annal.) gegeben / damit des Domitii Kindheit / bey einem rechten Meiſter wohl zunehmen / und ſich deſſen reiffen Rahts / zur hoffnung der Regierung / gebrauchen ſollen: denn / der eines nidrigen und ſchlechten Gemüttes iſt / wird nimmermehr einem Edlen / hohe Gedanken eindrukken. Wann eine Eule ſolte einen Adler unterrichten / ſo würde dieſer nimmermehr die Augen gegen Sonne halten lernen; vil weniger die hohe Ceder-Beume überflügen: die Lehre würde nur dahin gerichtet ſeyn ſollen / im finſtern und unter nidrigen Beumen zu verbleiben.

Der Schůller iſt ein Ebenbild ſeines Meiſters / und ſeine Beſchaffenheit erzeiget ſich etlicher maſſen in demſelben. Aus keiner andern Urſache / hat Pharao den Joſeph zum Herrn und Fürſten / über ſein gantzes Haus geſäzt / als alleine darům / das Er ſeine Fürſten lehrete / wie Er ſelbſt unterwieſen war. Die jenigen / So fürnehmer Leute Kindern / zu Lehrer oder Hofemeiſtern geordnet ſeyn / ſollen vor dieſelben / bald in ihren jungen Jahren ſorgen; wie ein

fleiſſi-

fleiſſiger Gärtner für die zahrte Pfläntzlein tuht/ welche er/ ehe ſolche aus der Erde herfür geſchoſſen/ alſo wohl verwahret/ das ſelbige von nichts nicht möchten beleidiget werden.

An dem erſten entwurf eines Bildes / beſtehet die lezte Follkommenheit deſſelbigen: Nichts anders iſt der Kinder Erzihung/ die in der Jugend was guttes geſchöpfft haben/ ehe und bevor die innerlichen Zuneigungen kräfftig werden/ und ſich der Vernünftigen Beherrſchung unterwerffen.

Aus einem kleinen Körnlein / wächſt ein groſſer Baum: anfangs iſt es nur ein zahrtes Steudlein/ welches ſich leicht läſſet auf alle Seiten bůgen; nachdehm es aber, an den Rinden erhärtet / und ſich in vilen Aeſten erweitert/ alsdann gibet es keiner Stärke nach.

Die Zuneigungen in der Kindheit/ ſeyn der Gifft nicht ungleich; welche/ da Sie einmahl zum Hertze eindringet/ benimt ſie dē Menſchen die Farbe ohne fernere Hülffe. Die Tugenden/ welche mit der Jugend ſelbſt auf- und zunehmen/ ſeyn nicht allein andern nüzlich; ſondern Ihnen ſelbſt auch erſprislich. Aus denen Vier geflůgelten Tiehren/ ſo der Ezechiel geſehen / war der einzige Adler/ eben aus dieſer Zahl/ der jenige/ der ſich unter allen Vieren erhub/ und über alle ſchwebte: und zwar/ weil Er von ſeiner Gebuhrt-Stunde an/ begunte Flůgel zu haben; die andern aber erſt lange hernach: Schwebte alſo der Adler nich allein über dieſen; ſondern auch über ſich ſelbſt.

Weil nun dieſes nicht von allen (wie billich geſchehen ſolte) erwogen wird; ſo pflegen ihrer vil/ ihre Kinder

der von der Wigen aus / den Weibern anzuvertrau- en : welche/weil Sie von Natur blöde und furchtſam/ auch alſo der Kinder Gemütte verzagt machen und leicht verterben können.

Fürnehmlich aber / ſoll man ſich befleiſſigen / der Kinder Natur / weil Sie noch kleine / zu ergründen: denn / ohne deren Wiſſenſchafft / kan die Erzihung nicht wohl angeſtellet werden: Und dieſes zu erfor- ſchen / iſt die Kindheit die rechte Zeit; da die Natur noch von allem Betrug und Heucheley befreyet; Sie ſich ſelbſt offenbahret; und ſowohl an der Stirn / als Augen lachen/Händen und andern Leibes Bewegun- gen / des Hertzes Anmuttungen und Zuneigungen / aufrichtig an Tag geben.

Ein Knabe/der eines Helden Muttes und Gemüt- tes iſt / erhebet, ſeine Stirne / wenn man ihn lobet; iſt freundlich mit den Augen / und lächelt mit dem Mun- de: verachtet man ihn aber/ ſo wird er traurig/ſcham- roht / und ſchlägt die Augen unter. Iſt er eines un- verzagten Gemüttes; ſo verkehret er das Angeſichte nicht / und fürchtet ſich weder für Dreuworten noch Verſtellungen. Iſt er freygebig; ſo weigert er ſich Geſchänke anzunehmen; oder beſchänkt andere hin- wider mit freudigem Gemütte. Iſt er Rachgierig / ſo behält er den Zorn / und läſſet von Weinen nicht eher ab / es ſey ihm denn ein Genügen geſchehen. Iſt er Zornmüttig; ſo entzündet er ſich üm ein gerin- ges; nidriget die Augenbraun; ſchläget die Augen un- ter / und dreuet mit den Feuſten. Iſt er güttig; ſo zihet er die Gemütter / mit einem liblichen Anlachen und ſchmeichelnden Augen an ſich. Iſt er Trauri-

ger Natur; ſo flihet er die Gemeinſchafft der Leute; liebet die Einöde; wird offt weinend und heulend erfunden; im Lachen iſt er maſſig / und gemeiniglich mit traurigen Geſichte. Iſt er freudig; ſo verkläret er ſein Angeſichte / und mit freundlichem Anblik läſſet er die Augen herům ſpatziren; bald aber hält er Sie wider liblich an ſich; und mit anmuttiger Zuſammenzihung der Augenbraunen / gibt er die Fröligkeit ſeines Gemůttes an Tag. Alſo offenbahret das Hertze in den euſerlichen Bewegungen des Leibes / und verſtellung des Geſichtes / die Tugenden und Laſter; bis er mit der Zeit forſichtiglich wiſſe / ſolche zu verbergen.

Doch kan man auf dieſes ſo genau nicht fuſſen; dann die Natur bisweilen aus dem gemeinen Wege weichet / und betreuget die jenigen/ die Sie ſo fůrwitzig erforſchen: maſſen etliche zufinden / die bald in ihrer Jugend/von der Billigkeit abtreten;aber da Sie erwachſen / kommen Sie wider zu rechte / und zihen ihre Gemůtter von Laſtern ab: welches vileicht daher růhret / weil das Edle und hohe Gemůtte (indehm die Vernunfft zum Widerſtehen noch zu ſchwach) ſich der Zucht entzeut / ſo kömmt alſo unter den Natůrlichen Neigungen ſo lange zu liegen/ bis die Vernunfft zu ihrer Stärke reichet; da Sie denn ihre begangene Fehler ſehr / und mit macht beſſert.

Auch kan einem Wunder-Tiehre verglichen werden / wann die Natur (wie es zuweilen geſchihet) fůrbůndige Tugenden/mit abſcheulichen Laſtern/in einem Menſchē alſo geſellet/wie man zwey gantz widerwertige Propfreiſer/ in einen Aſt pfleget ein zuſchnarten; alſo

alſo / das Sie bittere und ſüſſe Früchte zugleich her- für bringen.

An dem Alcibiade iſt dieſes zu ſehen geweſen; von welchem man billich gezweifelt hat / ob die Laſter oder die Tugenden in ihm vorgeſchlagen haben: und diſe ſeyn zwar die Werke der Natur / ehe ſich diſe ſelbſt zu erkennen beginnet; oder die Vernunfft pfleget ſol- ches hernach mit ihrem Fleis zu corrigiren / zu poli- ren / und zu einem beſſeren Stande zu bringen.

Offt ſeyn auch Kindiſche Geberden an einem Kin- de / ein guttes Zeichen; die ſich gar zu geſchwind her- vor zeigen / ſelten tauerhafft; wie Seneka ſaget: Non poteſt ad Senectutem pervenire, qvi illam præ- cipit: Daher die Zucht und erzihung der Jugend / mit groſſer Beſcheidenheit geſchehen mus; mit Ih- nen nicht gar zu ſtrenge / noch gar zu gelinde umge- gangen werden: Und iſt die Geſtrengigkeit zu loben / wofern Sie nicht übermäſſig; die Güttigkeit auch zuläſſig / wofern Sie benebens die Laſter und das Verterben der Kinder verhüttet. Die fürnehmſten Dinge / zu denen ein Vater ſeine Söhne erzihen ſol / ſeyn: die Gottes Furcht / Tugend / gutte Künſte / Wiſſenſchafft und Ubungen: dardurch werden Sie ihre Leiber alhier zeitlich hinbringen / und ihre Selen dort ewiglich retten können

## 346. Ziel.

ALle Menſchen wolten gerne Selig werden; ihrer wenig aber ſeyn / die darnach ſtreben: geſchihet es auch; ſo verfehlen Sie dennoch dabey / und

 tref-

treffen das fürgeſäzte Ziel / oder das Kleinod der Foll-kommenheit (dadurch die Seligkeit erlanget wird) gar nicht: denn / entweder ſie zielen nicht recht; halten zu nidrig / oder zu hoch; oder es bricht ihr Anſchlag: tuhn alſo Jonathæ Schüſſe / und tragen die Sau anheim: der Teufel würft Ihnen allzeit eine Verhinderung in Weg. Die zwo Samuelis Söhne wahren Schützen / und zilten nach dem Kleinod der Seligkeit; aber der Teufel verblendte Sie durch den Geitz: denn / Sie wahren Richter / und regiereten das Volck; nahmen hingegen Geſchänke ein / und verkehreten das Recht.

Salomon war ein gutter Schütze / aber der Teufel legte ihm den Spiegel der Menſchlichen Glükſeligkeit und Wohllüſte in den Weg: verhinderte ihm ſeinen Schus und Lauff. Cain war auch ein Schütze / und wehre gerne ſelig worden; aber der Teufel warf ihm das Feuer des Neids in Weg / das er ſeinen frohmen Bruder Abel erſchlug. Dergleichen begegnete des Jacobs Söhnen / welche ihrem Bruder Joſeph böslich verneideten und verkauften.

Jene zwene Richter waren Schützen; aber der Teufel legte Ihnen das Feuer der Geilheit in Weg / und wolten mit der keuſchen Suſanna Unzucht treiben; ſeyn aber drüber ümkommen.

O wie viel gutte Schützen / ſitzen noch heute auf dem Richt-Stuhle / oder ſtehen auf der Kantzel; ſchicken ſich wohl zu Schüſſen / Richten und Predigen: aber / das Feuer des Geitzes / oder der Geilheit / u. w. welches in ihren Heuſern (Selen) brennet / und die Concubinen / die Sie regieren / ſeyn eine Verhinderung / das Sie des fürgeſäzten / wahren Zieles verfeh-

len /

len / und an ſtat des Kleinodes (Brabéi) / bringen Sie die Sau davon.

## 347. Die beſten Freunde.

DEr Welt Liebhaber (lieſet man im Barlaams Leben) iſt einem Menſche gleich / der drey Freunde hatte; und den einen mehr als ſich ſelbſt; den andern / als ſich ſelbſt; den dritten aber weniger als ſich ſelbſt liebete. Als er nun eine böſe Taht begangen / und deswegen für den König zu erſcheinen erfodert wurde; ging er / mit traurigem Gemütte / zu dem erſten Freunde / und baht beweglichſt / üm Hülffe und Beyſtand / indehm er Jhn iederzeit mehr geliebet hätte / als ſich ſelbſt; bekam aber zur Antwort: Er kenne ſein nicht; doch wolle er ihme ein Tuch zur Dekke geben laſſen.

Folgends erhub er ſich zu dem andern Freunde / ſuche gleichmäſſige Hülffe bey Jhm: derſelbe entſchuldigte ſich / er hette in ſeiner eigenen Angelegenheit allzu vil zuverrichten; Könte ſich nicht abmüſſigen; doch wolte er ihme das Geleite / bis an den Königlichen Hoff geben: Endlich eilete er zum dritten / und ſprach: Jch darff dich nicht wohl anreden; denn Jch habe dich nicht recht geliebet / wie Jch billich hette tuhn ſollen: aber doch / lieber! verlas mich nicht; leiſte mir beyſtand / weil mich Männiglich verlaſſen.

Dieſer dritte Freund / antwortete mit frölichem Angeſichte: Du biſt mir ein liber Freund; Jch wil mit dir zum Könige willigſt gerne gehen / für dich üm Genade bitten.

Durch den erſten Freund wird bedeutet das Reichtuhm / worvon der Menſch vil Gefahr ausſtebet; aber zur Zeit des Todes / hat er ein mehres nicht davon zu gewarten / als ein verächtliches Todten-Leylach oder Tuch.

Durch den andern Freund wird verſtanden Weib und Kinder / Blutts-Freunde und Verwandten; die geben Uns nur das Geleite zum Grabe / und gehen wider in ihre Geſchäffte.

Der dritte Freund iſt der Glaube / Hoffnung und Liebe: denn / das Allmoſen / und die Chriſt-löblichſt-getahnen gutten Werke / gehen bey unſerem Abſcheiden aus dieſer Welt / vor Uns her; bitten GOtt für Uns / und helffen Uns / aus des Teufels Gewalt / in Chriſto erretten. Und dieſes ſeyn die rechten / wahren Freunde / die wir erwählen ſollen.

Rectè facti Merces eſt feciſſe, Sen.

## 348. Der gutte Vorraht.

EIn Geitziger hat ſeine Augen in ſeinen Füſſen / oder doch wenigſtens ſtets auf die Erde gerichtet; ſorget für nichts / als wie er ihme einen Vorraht / auf vil Jahre machen möge: Andere Leute aber würken wie die Spinnen / ihnen ſelbſt das Hertze aus dem Leibe; zu keinem andern Ende / als Flügen zufangen; oder ſonſt nichts wehrte Dinge zubekommen: Sie arbeiten heftig / und im Schweiſſe ihres Angeſichtes; das Sie etwas weniges möchten hinter ſich laſſen / wann Sie ſterben: Ja / wenn Sie nur etwas können hinterlaſſen; ſo ſeyn Sie zu friden / ob Sie

ſchon

ſchon nichts mit ſich nehmen. Ein iedweder ſorget für die Gegenwärtige Zeit: Iſt es nicht gutt / das Friede ſey / bey meinem Leben? Wie kan ſich aber einer / der recht inniglich bey ſich das jenige bedenket / was er im Paradiſe verlaſſen / mit dem jenigen / So er allhier hat / ſo ſehr ergetzen? Alsdann ſol er erſt zu ſeiner Sele ſagen: Habe einen gutten Muht; wann er ihme einen Vorraht vor ewig/und nicht vor etliche Jahre eingeſamlet hat.

Vil Körnlein machen einen groſſen Hauffen; wer alle Tage einen Heller oder Groſchen beyleget; wird endlich einen groſſen Schatz zu wege bringen: Darům wil Ich mich allzeit fleiſſig bemůhen / das Ich mein Erkantnůs und Glauben vermehren / und alſo/ wenn der HErr kömmt / ſagen könne: Sihe / deine zwey Talent / haben andre zwey gewonnen.

## 349. Reden / Gedanken.

DJe Rede iſt dem Menſchen gegeben / das er ſeine verborgene Gedanken / andern zuverſtehen geben könne: bleibet eine Dolmetſcherin unſeres Gemůttes; ein Spiegel des Hertzes; die Heroldin unſeres Willens; das Band der Freundſchafft: und wirde / ſonder behuf der Worte / die Gemeinſchafft des Menſchlichen Geſchlechtes / nicht wohl können erhalten werden: das wir alſo/ für ſolche groſſe Genade/GOtte ſchuldigen Dank zu ſagen/und zu ſeinen Ehren / und des Nächſten Nutz anzuwenden/billich Urſach haben.

Es übertreffen aber die Gedanken die Rede; indem

jene/weit ſchneller als die Pfeile/ oder der Wind; die uhrſprůnglichen reinen Kwålle ſeyn/ von welchen alle Worte und Erfindungen her flůſſen. Was iſt unter denen Geſchöpffen GOttes herrlicher/ als der Menſch? was iſt treflicher in dem Menſchen als ſeine Vernunfft? Was iſt übertreflicher in der Vernunfft/ als die gutten Gedanken/ welche von ſeiner ewigen Seele/ als einer unerſchöflichen Kwålle herflůſſen/und auch billich/nach der unermåslichen Ewigkeit/ geleitet und gerichtet ſeyn ſollen. Sol alſo GOtt der HErr/einen Tempel aus unſern Hertzen machen; ſo můſſen die Gedanken des alten Menſchen ausgeſchafft; unſer Sinn gereiniget; der Grund der Demut und Erkentnůs einiger Unwůrdigkeit gelegt; das Hertze geheiliget werden/ nach dem Geiſte der da heiliget: und alsdann wil GOtt/ Gedanken des Friedens/ über ein ſolches Hertze haben: und der da hies das Liecht aus der Finſternůſſe herfůr leuchten; will einen hellen Schein/ in unſer Hertze geben; Uns die Worte/ was wir reden ſollen/ in den Mund legen/ das Ihnen alle Dinge/ zum beſten kehren můſſen.

Und wie unmöglich/ das der Menſch nichts gedånken ſolte; alſo ſoll man ſich befleiſſigen/ keine andere Gedanken zu haben/ als die man/ auf unverhoftes Befragen/ bekant zu machen/ nicht Scheu haben dürfte: in Betrachtung/ das Sie zwar Menſchen; nicht aber GOtte verborgen ſeyn können. Das Hertze iſt wie die Gedanken ſeyn: denn/wie man/auch wenn ein Gefåſſe ausgeleret iſt/ lange Zeit richten kan/ was darinnen geweſen; alſo laſſen die Gedanken ihre Art und Beſchaffenheit im Hertze. Wie man nun ein

ein unreines und ſtinkendes Gefäſſe / mit edlem Weine nicht füllet; ſo wird GOttes Genade / in ein Hertze / das ſich mit böſen Gedanken / willig verunreiniget / ſich nicht ergieſſen. Die Gedanken ſeyn der Selen Flügel / damit Sie ſich / entweder gegen Him̃el / oder in die Hölle ſchwinget: Sie kan damit / als Noah Teublein / auf einen Oehl-Baum flügen / und ein Zweiglein abbrechen; oder / wie der Rabe / auf ein Ahs fallen / und ſich verunreinigen. Sie ſeyn die Selen oder des Hertzes Vermögen / Beſitz und Reichtuhm; weil die Sele ihre Luſt und Krafft darinnen hat. Es gilt aber dieſer Schatz des Hertzes / nach dem Gepräge: welche Gedanken nicht mit dem Siegel GOttes / mit der Liebe JEſu / und mit dem Zeichen des H. Geiſtes bemerkt ſeyn / die ſeyn billich für ungültig / und als eine falſche Müntze zu halten. Das Hertze iſt eine Herberge / darinnen billich keine andere als Himmliſche Gedanken / die vom Himmel kommen / und zum Himmel gehen / ſollen angenommen werden: geſchihets aber / ſo wird es einen Huren-Winkel und Gar-Küche gleich / darinnen ſich allerley liderlich Lumpen-Geſindlein zu verſamlen pfleget. Die erſte Stuffe zur würklichen Sünde / iſt / böſe Gedanken haben: die ander / dieſelbe belieben und hegen. Der Erb-Sünde erſtgebohrne Kinder ſeyn die böſen Gedanken; aus welchen alle andre Sünden herſtammen; Sie ſeyn die Kupler / welche zu den würklichen Sünden ſehr helffen. Sie werden den Würmen und Maden verglichen / die aus dem faulen und ungeſaltzenen Fleiſche wachſen; in demſelben wudeln und es verzehren und ſtinkend machen. Wiewohl es nun faſt

unmöglich / ohne böſe Gedanken zu ſeyn; dieſe auch/ wann Sie eingezogen / (denn Sie denen Mükken glei- chen; ie mehr ſich einer mit ihnen jaget und herüm ſchläget / ie heuffiger kommen Sie wider) überſchwer auszutreiben: So iſt doch hirinnen/ nichts minder als in andern Sachen/ Raht. Wie ein belobtes Frauen-Zimmer / mus geſchehen laſſen/ das zuweilen ein Pri- apus-Diener / ihr nachgehet/ Sie zubeſchleichen u. w: Sie hingegen in viel Wege ſich ſeiner vernünfftig entzihen kan; endlich auch gar ihren Eheliebſten zu Hülffe ruffen/ u. w: Alſo gehets mit der gleubigen und Gottſeligen Sele zu / welche offt des Teufels Gott- loſes Einſprechen leiden mus; doch demſelben mit groſ- ſem Eifer widerſpricht / und daſſelbe zurük ſchlagt / nach allen Kräften und Vermögen: Ihr beſtes iſt es aber / das Sie ſich zu GOtt wendet / und es Ihme mit Trähnen klaget; mit Ihme und ſeiner Liebe; wie auch mit anderer ordentlichen Berufs-Arbeit / ihr ſo vil zu tuhn machet / das Sie auf des Teufels Anbrin- gen / Achtung zu geben / nicht Zeit hat. Meine Se- le iſt eine Herberge / und hat einen Schild ausgehan- gen / mit dem Zeichen eines zerriſſenen Hertzes/ und Unterſchrifft: **Zum zerbrochenen Hertze.** Hier ſol niemand aufgenommen werden / als mein **Erlö- ſer** / und was von Ihm/ und zu Ihm gehet. Schleicht zuweilen von des Teufels Bohten (böſen Gedanken) etwas mit ein; ſo wil Ich nicht ruhen / bis ſie hinaus müſſen; GOtt zu Hülffe ruffen; damit ſeine Woh- nung allzeit ſauber / und von ſolchen Schmeis-Flie- gen / unbefleckt gehalten werde!

350. Vor-

# 350. Vorſichtigkeit.

DJe Alten pflegen den Geryon mit dreyen Heuptern zu mahlen; deren das eine hinter ſich / das andere für ſich / und das dritte aufwerts ſahe: ům dadurch zu verſtehen / wie das Amt der Vorſichtigkeit ſey / drey Dinge zu beobachten.

Man mus erſtlich zurůk ſehen; an die Vergangene Dinge gedänken / damit man die Gegenwärtigen deſto beſſer verſtehen könne: zum andern / die Gegenwärtigen Dinge wiſſen anzuſchauen / zu erwegen und zu unterſcheiden; nemlich: das Gerechte / von dem Ungerechten; das Zuläsliche von dem Verbohtenen; die Ehre von der Schande / u. w. damit man in der Wahl nicht betrogen werde: drittens / auf die künftigen Dinge auch ein Auge legen.

Seneka lehret und ſaget: Jſt dein Gemůtte weiſe und vorſichtig; ſo mus es auf dreyerley Zeiten merken: An das Vergangene gedänken; das Gegenwärtige anordnen / und das Zukůnftige fůrſehen. Zwar können wir die zukůnftigen Dinge / per modum Scientiæ, nicht wiſſen; denn alleine GOtt weis alles / was Zukůnftig iſt: aber eine Tugend iſt es / wenn einer ein Ding / per modum Prudentiæ, oder vermittels der erinnerung Vergangener und Gegenwärtiger Sachen / vorſihet. Wie der Helm / eines Soldaten Kopff / fůr dem Streichen; alſo ſchůtzet die Vorſichtigkeit; als ein Haupt der Selen / den Verſtand / damit er von der Bosheit nicht verwundet werde: denn die Vernunfft in gemein / denen Jrrwiſchen folget;

get; ſihet durch den Dünkel/ wie durch ein gemahl-tes Glas.

Wenn GOtt einen Menſchen wil verterben; ſo machet Er den Anfang bey dem Verſtande/ und entzeut demſelben die **Fürſichtigkeit**.

# 351. Concubin.

DAs Feuer/ Waſſer/ und ein böſes Weib (Concubin)/ ſeyn dem Menſchen am ſchädlichſten: welche drey gröſten Ubel/ die Alten mit Farben abtuſchiret; das weib in die Mitte geſäzt haben; als welche alles böſe übertrifft/ und ein Auszug alles Ubels iſt: Sie iſt ein Mer/ in dem die Selen allzeit Schiefbruch leiden; ein Feuer/ darinnen Sie brennen: Und eben darüm verurteilete der Herr/ die Babylonier/ ſeine Feinde/ zü den Sirenen; das iſt: Er warf Sie den Hunden für/ und verdammete Sie zum Tode/ Feuer/ Schwerdte und Schiffbruche.

Wann die Kauffmans-Schiffe/ in die Porten der fremden Länder fahren/ und daſelbſt handeln wollen; werden Ihnen die Segel abgenommen/ damit Sie/ ihres gefallens/ nicht wider hinweg fahren ſollen: das alſo diejenigen Schiffe/ welche zuvor mit ſollem Winde und Segeln/ auf dem hohen Mer/ frey herüm flogen und prangeten; hernach wie ein Klotz am Ufer liegen; ſich weder zur Rechten noch zur Linken Seite bewegen können.

Eben dieſes begegnet auch dem Geilen/ wenn das Schief ſeines Willens/ zum Port der Concubin kömmt;

kömmt; damit Er die ewigen Gütter / gegen eine kleine Wohlluſt/verhandeln und vertauſchen könne: denn alsdann benimt Sie Ihme ſeinen Verſtand/ und die Segel der Vernunfft. An ſtat / das er zuvor lief und flohe / kan er ſich alsdann nicht mehr bewegen: der zuvor in der Tiefe des Meres / Göttlicher Geheimnüſſe / mit dem Winde ſeiner Gnade / ſchiffete; liget alsdann wie ein Stok und Blok / an der Seiten ſeiner Concubin: Er kan und darf ſich nicht rühren; ſondern mus ihrer Gnade leben: denn Sie regiret Ihn / nach allem ihrem Gefallen. Alles / was Sie wil / das tuht er: denn er hat ſeine Segel des Verſtandes; den Maſtbaum ſeines Ehrlichen Wandels / und das Ruder ſeiner Weisheit verlohren. Sie iſt Herr und Frau; Er Klein-Knecht: begehret Sie / das er ſich / wie der berühmte Herkules / nebeſt ihren Dienſtmägden / niderſätze / Spinne und Nähe; ſo tuht er es: begehret Sie / das er / wie ein ſtarker Samſon / in ihrer Schos einſchlafe / und ſich wie ein Affe ſcheren laſſe; ſo tuht er es: begehret Sie ein Opffer aus Ihm zu machen; ohne einiges entſchuldigen oder Appelliren folget und gehet er / wie ein Ochſe / mit ihr zur Schlacht-bank: Es hülfft auch kein Weigern / noch Fliehen; denn Sie hat die Segel des Schiffes / in ihren händen.

Was kan aber Närriſcher / Schimpff- und Spöttlicher ſeyn / als das einer / wegen ſo kurtzer Wohlluſt / das Hertze ſeinem Feinde hingibet; dadurch ſeinen Männlichen Verſtand / Ehre und Würde verleuert / und die Segel der Vernunfft / einer Fettel überantwortet; Ihr ſein gantzes Hertze giebet / und bis zur Hölliſchen Fleiſchbank nachfolget?

352. Ver-

## 352. Vergänglich ſeyn / auch die köſtlichen Hände-Werke.

WAs von Menſchen Händen gebauet; auf einem walzenden Rade liget/ kan nicht beſtehen : es mus über und über gehen ; es ſey ſo köſtlich als es immer wolle. Was war herrlicher / als die zwo / gegen ein ander über gelegene Städte / Megera / und Corinthen? Seyn ſie itzo nicht öde ; in der Aſche? War nicht Megalopolis/ in Arcadia / hoch-anſehnlich? Jtzt liegt es in der Aſche. Die gewaltige Stadt Micena / ward durch den Ninum / gantz verterbet : die ſtarke Stadt Theba/ in Grichen-Land / hat faſt den Nahmen verlohren : das andere Theba in Egypten / iſt gleichsfals hin ; wie auch die Stadt Delos / in Grichen-Land ; Babel in Chaldea / und andere / zu unſeren Zeiten/ zu geſchweigen.

Die Städte Sterben und verterben ſowohl/ als die Menſchen : und kömmt gewis endlich darzu / das man fragen wird / wo doch die fürnehmſten Städte/ welche itzt ſo ſehr ſtoltziren und prangen / hinkommen ſeyn : Denn / alles was von Menſchen Händen gemacht iſt / mus vergehen : Auch die aller-herrlichſten Tempel und Kirchen / ſeyn des Verterbes nicht überhoben : wie/ unter andern/an der fürtreflichen Kirche St. Sophiæ / zu Conſtantinopel/ erfahren worden. Man liſet / es haben vor Zeiten / die Amazoniſchen Weiber / die Stadt Epheſum / und den Tempel Dianæ daſelbſt/ gebauet ; dergleichen nimals auf Erden geſehen worden: Gantz Aſia/ hat 220. Jahr

lang darüber gebauet: es wurden 127. Seulen daran geſäzt; deren eine iede 60. Schuh hoch: der Tempel war 315. Schuh lang / und 220. breit: Um und üm / wie auch aus weit abgelegenen Ohrten und Enden / wurden anſehliche Schänkungen und Schätze dahin bracht. Und ob wohl Xerxes / alle Kirchen in Aſia / verbrennen lies; ſo verſchonete Er doch des Tempels Dianæ: Aber Heroſtratus verbrennete Ihn: keiner Urſachen wegen; als: damit er Ihme ein ewiges Gedächtnüs auf Erden / machen möchte.

Dieſer Tempel / ward für eines / unter den ſieben Wunder-Werken der Welt gehalten: warüm nicht / und üm ſo vil mehr / und billicher / der Tempel Salomonis? Aber / Sie ſeyn alle hin; nichts iſt auf Erden beſtändig.

## 353. Beruf.

MAn pfleget zu ſagen: Kirchen gehen ſeumet nicht; Allmoſen geben armet nicht: weil aber der Geiſt Gottes auch ſaget / Es ſey ein ieder ſchuldig / ſein eigen Haus zu verſorgen; ſo folget daraus / das man nicht eben alles / was man hat / den Armen geben ſol: wie es nicht weniger eine Tohrheit ſeyn würde / wann einer Tag und Nacht in der Kirche / auf den Knien ligen / und darmit ſeine Faulheit entſchuldigen wolte. Unſer Gottes-Dienſt beſtehet nicht allein im Lobe und Danke Gottes / wegen alles Gutten / das wir alhir / von ſeiner Väterlichen Hand überflüſſig empfangen; Sondern GOtt wil auch / das Ihme ein idweder / in dem Beruffe / darein Er

Ihn geſätzet hat / dienen und Ihn ſuchen / und ſolches mit der Taht beweiſen ſol.

Ich wil meines Berufes / darein mich GOtt geſätzet / treulich warten / und dabey darauf gutt Achtung geben / das über mir ein Auge iſt / welches alles ſihet; ein Ohre / das alles höret / und das alle meine Werke in das Buch meines Gewiſſens geſchriben werden.

Die Conſpiranten / ſo den Tyranniſchen Kayſer Caligulam hingerichtet / hatten zur Loſung: Hoc age; repete.

## 354. Das Gemütte bergen / durch Schweigen und Geberden.

ES iſt eine rechte Beicht-Vater-Tugend / wenn Einer ſeine Gemütts-meinung / alſo in der Preſſe und gleichwägig hält / das nimand leichtlich mutmaſſen kan / wohin er geneiget ſey: Und wer ſeinen Mund im Hertze hält; der höret vil Beichten / und anderer Hertzen eröfnete Innigkeit: maſſen die verſchloſſene Lufft / die offene in ſich ſauget.

Gleich wie die Beichte der Miſſethahten / zu keinem / auf Bürgerlichen Sachen gehendem / Zwekke zihlet; ſondern blos das Gewiſſen zu erleichtern: Alſo gelangen Verſchwigene Leute / zu viler Dinge Wiſſenſchafft / indehm Sie ihr Gemütte nicht ſo vil mitzuteilen / als auszulernen verlangen: und gehören die Geheimnüſſe / nur für Stillſchweigende Leute.

Wann man auch die Wahrheit gleich aus ſagen wil / ſo ſtehet die nakkende Blöſſe dem Gemütte ja ſo heslich

heslich an/als dem Leibe: und es wächſet auch/ſo wohl denen Rahtſchlägen/als Handlungen/nicht wenig Anſehens zu/wann ſelbige nicht ſo kundbar ſeyn.

Einem Schwatzer gehet die Zunge vor den Mund; er plaudert oft gantze Malder/da es kaum eine Hand voll: und es würde weit beſſer üm ihn ſtehen/wann er die Riemen/damit er den Sak bindet/zum Maule gebrauchte; Schweigen könte: und bleibet die Verſchwigenheit eine Haupt-Tugend/beides der Welt und Sitten-Lehre: dabey denn dem Menſchen ſehr nützlich/und gutt/wenn ſein Geſichte der Zunge nicht in ihr Amt greifft: denn die Eröffnung ſeines Gemüttes/durch das Geſichte/oder durch die Geberden/ein groſſer Mangel/und gleichſam eine Verrähterey iſt: zumahl ſolche zuweilen mehr bemerkt und geglaubet wird/als die Worte ſelbſt.

Vor Menſchen die Schweigen/und Hunden die nicht bellen/wenn Sie getroffen werden/hat man ſich wohl fürzuſehen.

## 355. Weiſe und Verſtändig.

EIn weiſer Mann/hat lange Ohren und eine kurtze Zunge; wird erkant: wann Er bey mehr Verſtändigen nicht anfänget zu reden; keinem in ſeine Rede fället; nicht unbedachtſam antwortet; gerne höret und lernet: forſchet nach des Geſpräches Veranlaſſung; hält in ſeinem Worten und Werken eine richtige Ordnung: beſpigelt ſich an dem/was vorher geſchehen; und redet die Wahrheit/ſo

vil ihme bewuſt. Diſen allen entgegen/ handelt der Narr; und iſt im erſten Capittel der Narrheit / der ſich für ſonder Weiſe hält. Offt hat ein Weiſer Mann / einem Narren ein Glas Wein zubracht/und es ſelbſt beſcheid getahn. Der iſt recht Weiſe / der ſich ſelbſt kennet; für Sünden hüttet.

Ein Weiſer Mann / ſol allzeit reden und ſchreiben die Wahrheit; weder aus Furcht noch aus Gunſt/ imanden heucheln: denn nichts die gutten Sitten ſo ſehr zu zerſtören pfleget/ als Lügen / Falſchheit und Schmeicheley. Er ſol ſich befleiſſen der Mäſſigkeit; beſonders im Trinken: denn ein mäſſiges Leben / gibet Uns den Sieg / wider alle Laſter: es ſchärft den Verſtand / und machet das Gedächtnüs follkommen: es iſt ein beſtändiger Grund/ darauf gebauet werden können die verdinſtliche Werke. Er ſol nimals (die nohtwendige Ruhe ausgenommen) müſſig ſeyn: erbahrer Kleidung ſich gebrauchen; Fride und Beſcheidenheit zu Waffen führen: Und wofern er ſich befleiſſet / ſeinen Feinden zu willfahren; ſo kan er leichtlich Freunde aus ihnen machen; maſſen beſcheidene Worte / die beſten Waffen ſeyn/ zum überwinden und zum Tödten: und hat der ſtarke Gedeon/ mit ſeiner ſanftmüttigen Rede / auch den Grim Ephraims geſtillet. Ein anders iſt / wo Beſcheidenheit nicht ſtat findet; da pfleget die Wehr zu erſtatten/ was an der Billigkeit abgehet.

Es ſol und mus auch ein Weiſer / ſein Gewiſſen offt reinigen und rechtſchaffene Werke der Buſſe tuhn: denn / die allergröſte Tohrheit / ſo der Menſch in der Welt begehen kan / iſt / wann er ſich nicht ge-

faſt macht zum Tode; und wann er keine Scheu trä-
get / ein ſolches Leben zu führen / darinnen er nicht be-
gehret zu ſterben: denn / wie der Himmel mit lauter
Weiſen; alſo iſt die Hölle / mit unbusfertigen Nar-
ren erfüllet.

Weiſe Leute gehören zum Regiment; behertzte/ zum Kriege; Fürſichtige zum Gewerb. In ſeinen eigenen Sachen iſt nimand weiſe genug: welches daher von GOtt alſo erſchaffen/das ein Menſch zu ſeinem Nächſten Zuflucht nehmen; einer dem andern helffen ſol.

## 356. Abwechſelung.

Bogen und Sehnen würden ihre Krafft verliren / wo ſolche immerfort geſpannet bleiben ſolten: die Arbeit iſt nützlich; aber man kan ſolche nicht forttreiben / wo nicht eine Ruhe darzwiſchen kömt. Das Joch liget nicht ſtets dem Ochſen auf dem Halſe: in einer Abwechſelung / beſtehet alles und iedes. Plato ſaget / das unſer gantzes Leben in Ruhe und Arbeit geteilet ſey: Und der Weiſe König Alphonſus: Das das jenige / So nicht unterweilen ſeine Ruhe hat / nicht lange beſtehen könne: auch der Akker mus ſeine Ruhe haben / damit er hernach deſto reichlicher Frucht bringe. Ja / die Tugend ſelbſt / wird nach einem zuläſſigen Miſſigange erneuert / und faſſet Kräffte. Alles ernähret die Ruhe / zu rechter Zeit / auf eine Ergezzung: derowegen haben Tag und Nacht / die Stunden alſo ausgeteilet / das deren etliche / zur täglichen Arbeit; ande-

re aber zu Nächtlicher Ruhe beſtimmet: Und weil das halbe Teil der Erden / der Arbeit obliget; ſo ruhet das andere Teil.

Die Alten haben vom Jupiter gedichtet / das Er dem Atlas unterweilen / in erhaltung des Himmels / mit ſeinen Schultern zu hülffe kehme: darům auch die allergrößten Kräffte nicht genug ſeyn / ohne unterlas die Sorgen in gemein zu tragen.

Die Geſundheit leidet Schaden / durch ſtete Arbeit / und das Gemůtte wird faul: verliren hingegen die Kräffte / durch allzugroſſen Miſſiggang.

Iſt derowegen mit ſolchen umzugehen / als wie mit dem Pflanzen / welche man begeuſt / ům Selbige zu erhalten / und nicht zu erſeuffen. Wie der Schlaf / des Menſchen / wann er mäſſig gebraucht wird / ſtärket; der allzuůbrige aber ſchwächet: alſo auch in Andern. Mas iſt ůberall gutt.

## 357. Krig.

DAmit Medea / des gůldenen Felles / deſto leichter; ſich bemächtigen kőnte / hat Sie Schlangen-Zähne ausgeſäet; aus welchen ganze Schiffe voll / geharniſchte Leute herfůr kommen ſeyn / welche ſich unter einander verwundet und getődtet. Eben ein ſolches tuhn itziger Zeit etliche / von dem Neuen Statiſten abgerichtete Potentaten und Gemeinden / als dieſer Welt allerſchädlichſten Medeæ: Sie Säen unter fremden Uneinigkeit aus / und bekommen Krieg und Aufruhr / in ihren eigenen Ländern. Dann / indehm Sie in andern Landen Unei-

Uneinigkeit erregen; vermeinen Sie/ in den ihrigen Friede und Ruhe zu haben: aber/ gemeiniglich geſchihet es vil anders/ als Sie Jhnen eingebildet: Sie Säen den Wind aus/ und Erndten Ungewitter ein.

Die Welt-beſchreiber ſagen von dem gleichen Gewichte der Erden/ das der Mittelpunct/ ſolcher ſchwere alſo gleich ſey/ das auch gar ein geringes die Erde bewegen könne: Das trägt ſich ebenermaſſen im Kriege zu: denn/ es kan keiner ſo weit nicht seyn/ er ändert doch den Stand anderer Gemeinden.

Der Krieg iſt wie eine Brunſt/ welche/ ſo Sie in einem Ohrte erwekket und aufgeblaſen wird/ alſo fort bald/ das nächſte Haus angreifft; ja/ auch das eigene mit; nachdehm die Winde ſtehen; läſſet einen langen Schwantz hinter ſich.

Der iſt ein böſer Raht/ der auf Krig gerichtet iſt.

Die Natur hat allen Tiehren eingegeben/ das Sie allein nach der erhaltung ihres Geſchlechts trachten: und wenn Sie unterweilen eines beleidigen; ſo geſchihet es ungefehr; aus einer wilden Art/ ſo von der Vernunfft nichts weis. Mit dem Menſchen iſt es ganz ein anders; denn Er von jener Himmliſchen Liebe/ So Jhn zum Herrn aller Dinge geſätzet/ unterrichtet; ihme leichtlich eingebildet/ das Er nicht allein darům gebohren ſey/ das Er lebe; ſondern/ das Er auch alles das genůſſe/ was gleich auſer den Schranken der Vernunfft iſt: daraus dann kömmt/ das er/ unter einem falſchen Schein/ leichtlich betrogen; Er ſolches in vilen Dingen Suche; und in ſolchen/ ſeine Wohlfahrt und Glůkſeligkeit ſätze.

Ihrer etliche vermeinen/ das ſolches in den Reichtůh-mern beſtehe: Andere/ in den Wohllůſten: Andere/ im Beherrſchen und Befehlen über andere Leute: Ja/ ein ieder ſäzzet es in ſo unterſchidlichen Dingen/ als Irrtůhmer der Zuneigungen und Einbildungen ſeyn.

Und damit Sie nun ſolche genůſſen/ und glůklich ſeyn mögen; wenden Sie dergleichen Mittel darauf/ die Ihnen das ůmſchweiffende/ unruhige Gemůtte eingibet: worauf denn Plůnderungen/ Aufruhr/ Todſchläge/ u. w. entſtehen; das endlich kein ungerechteres Tiehr unter dem Himmel zu finden/ als der Menſch.

Weil nun keiner für dem Andern ſicher; ſo ſeyn allerhand Waffen erdacht/ die Bosheit mit Gewalt abzutreiben; die Unſchuld und Freyheit zu beſchůzzen: das alſo der Krieg in der Welt eingefůhret worden. Und dieſen Uhrſprung hat der Krieg gehabt; wo nicht ſolcher aus der Hölle/ nach dem Fall der hoffertigen Geiſter/ entſtanden.

## 358. Der andere Rodomont.

ES wollen etliche Neu-ausgeflogene/ durch der Eltern fette Erbſchafft hochgebildete Stutzer/ dem ſtoltzen Cavalier und Ritmeiſter **Rodomont**/ ſonſt (ſeines eigenen Gefallens; und wer ihn anders nennen wollen/ wůrde ihme eine groſſe Afront angetahn haben) der **Ritter von Candia** genant/ nachahnen. Denn wann Sie/ mit Unkoſten/ etliche Länder durch ſtrichen/ und zu den Ihrigen zu růk

kom-

kommen geritten; ſo laſſen Sie alsdann ihr Pferd/ auf dem Marke gewaltig courbetiren; nach dem abſteigen / treten Sie / mit einem Gravitätiſchen/ hoch-anſehlichen Gange in ihr Haus / und machen ein ſolches var Augen / das ihr die hochmüttigſte Einbildung ſelbſt / kein beſſeres Muſter hette erleſen können/ als an den ſtoltzen Blikken / diſer Ehrſichtigen Ankömmlige.

Ihrer Complementen ſeyn ſodann unbeſchreiblich viel / die von allerhand Frantzöſiſchen Grus-Formularien/ nicht weniger glåntzen / als vordehm ihre pråchtige Kleider auf der Trivial-Schule / bey den Comoedien / von göldenen Borten und Poſſementen/die ſie ererbet. Sie erklåhren ſich gegen alle/mit denen Sie ůmgehen / zu ſeyn / deren untertåhnigſte Knechte / demůttigſte Sclaven/ und gehorſamſte Aufwårter: nach Art und Manier der jenigen/ die in ſolchen tiefen Unterwerffungen und Dienſt-ergebungen/ einen beſonderen Stoltz und Ehrgeitz blikken laſſen; und vilmehr das Gegenteil verſtehen; nemlich: das man Sie ſo vil höher ehren und ſchåtzen ſolle; ie mehr Sie ſich mit Worten gedemůttiget. Denn/ man findet eine gewiſſe Art von Leuten; auch wohl unter höflichen und ſpitzfindigen Hofeſchrantzen / die einem auf ſolche Weiſe zu verſtehen geben / wie Sie wollen gereſpectiret ſeyn: darům Sie dann dergleichen demůttige Ehrerbitungen / einem entgegen halten / als einen Spigel / darinnen man (ihrer Meinung nach) erſehen ſolle und merken / mit was hoher Ehrerweiſung / Ihnen wider zu begegnen ſey. Alſo zeucht mancher / der dich ſonſt kaum über Achſel an-

ſchilete / und ſeinen Schuh vil höher achtet / als deinen Hutt / denn Hutt dennoch gar tief vor dir: Er windet und beuget ſich / wie eine Schlange; damit du dich wider bükken und krümmen ſolteſt / wie eine Bratwurſt auf der Roſte. O Tohrheit!

## 359. Gelehrte.

MAn findet ( wie Marſeläer gedänket ) etliche Gelehrte / die ihren Kopff in den Schul-Staub und Bücher-Schatten dermaſſen vertieffet / das Sie darüber zu Narren worden: Stets über ihren Speculationen ſitzen / und nichts / weder offendliches / noch privates achten / das mit diſem Bücher-Staube / nicht beſtreuet iſt; bey ſich ſelbſt alles verſtehen / gelehrt und klug ſeyn; aber für ſich allein: ſolchem nach nicht wiſſen / was Sie wiſſen; alſo / das mit ihren Wiſſen / weder dem Gemeinen Weſen / noch ihnen ſelbſt etwas gedinet. Dieſe / wenn Sie auf der Catheder ſtehen / oder unter ihren Büchern ſtekken / oder auch ein Politiſches Buch über das ander ſchreiben / wollen für gewaltige Policey-Weyſen angeſehen ſeyn; werden auch offt von vilen dafür gehalten; wie der Froſch / da er ein groſſes Gewäſche hören lies / von dem Leuen in Conſideration gezogen; nachmals aber / da dieſer ihn ſahe / verachtet / und mit Füſſen getreten ward. Sollen ſie hernach einmahl für den Tag / und unter geübte Welt-Leute kommen; gehet es ihnen / gleich den Flattermeuſen / die allein im Tunkeln fliegen; bey ſcheinender Sonne aber keinen Flügel regen können: erſchrekken

ken und fůrchten ſich fůr den Leuten/ wie fůr lauter Geſpẽſtern: Zunge uñ Witz ſeyn lahm und ſtumpff; nicht anders/ als hätte ihnen die Minerva (mit dem Marſchellåer zu reden) alle Nerven des Verſtandes zerſchnitten. Was iſt die Urſache? Sie haben viel geleſen; nichts practiziret; nimals das Steuer-Ruder in der Hand gehabt.

Da gehet es Ihnen denn offt / wie einſt einem hochgelehrten Juriſten/ der vil růhmliche Schrifften/ beides in Rechten und in Politiſchen Sachen heraus gegeben: Als derſelbe von einem Printz / zu Rahte gezogen ward; weil man / hinter einem Manne / der ſo viel geſchrieben / keine ſchlechte Stats-Klugheit ſuchte: fand ſich der Printz / in ſeiner Vermuttung/ ſehr betrogen: den dieſer papirene Politicus / wuſte ſich / bey ein und den andern Rahtſchlågen / beſcheidentlich nicht zu expediren: Weswegen er von Hofe weg / und auf eine Univerſitåt verſchikt wurde / da er beſſer konte Politiſiren / als nicht in dem Palaſt der Politic ſelbſt. Zu verhůttung ſolcher Ungeſchikligkeit/ rahten die Policey-Verſtåndigen weislich/ das kein regirender Herr/ den Bůchern/ wie eine Schnekke der Schale/ anhangen; ſondern måſſiglich ſtudiren; vilmehr aber practiciren ſolle; damit Er bey offendlichen Zuſammenkunften / Reichs-Tågen und Aufzůgen / keinen Fehler begehe / und ſich eben ſo ungeſchikt erweiſe / wie Ranimirus / Sancii des Grőſſern unehelicher Sohn; da er aus dem Kloſter genommen/ und zum Kőnige von Arragonien erwåhlet; aus der Kappe zur Krohne beruffen ward. Dann/ als dieſem / ſeine Ritter / da Er wider die Mohren zu Felde

zihen ſolte / zu Pferde halfen / gaben Sie Jhme den Schild in die Linke / hernach die Lantzen in die Rechte Hand / reichten endlich auch den Zaum: Weil Er nun / als ein bloſſer Brevier-Reuter / nicht wuſte / wie er den Zügel müſte angreiffen; ſprach Er: **Laſſet mich ihn nur mit dem Munde erfaſſen /** (wie es auch geſchach) **denn ihr ſehet / das Ich keine Hand lehr habe.** Piccartus in Decad. Narr. ridic. c 5.

Wer die Leute / ſo von Schulen kommen / und den Witz aus Büchern führen / zu Rahte zeucht / der bringet ſich und die Seinigen / in Gefahr: denn Sie dinen zum Informiren / und nicht zum Regiren. Regiments geſchäffte / gehören vor erfahrene / geübte / Weiſe / beides in Rechten und Regiments-Sachen zugleich: und die ſeyn teuer.

## 360. Führnehmſten Eigenſchafften / eines rechten Politici.

Horſtnerus / erfodert / in ſeinen Anmerkungen über den Tacitum / von einem rechten Politico dieſes: Die / ſo mit dem Regiments-Weſen ůmgehen / müſſen ſo wohl des Pöbels / als der führnehmen Standes-Leute Naturen erkündigen / was denſelben lieb und angenehm ſey; alsdann das Gemütte bekwehmen / zu ſolchen Sachen / womit Sie der Statt und Republic ſich können recommendiren. Der Geſäzze / Rechten / und Freyheiten / ſol man nicht unwiſſend ſeyn; weniger / auf was für einen Anfang die Statt gegründet ſey; durch was für

Griffe und Künſte Sie gewachſen / und bis noch im Flor ſtehe: oder / im Gegenſtande / in welchem Dinge ſie / von ihren alten Ordnungen / abgewichen: was ihr / zum Untergange gereichen könne: was für Cæſares; was für Catones / ſich darinnen befinden: ob das offentliche / oder Privat-Reichthum gröſſer: ob die Republic ihren eigenen Bürgern / das Regiment der Waffen vertrgue; oder ſich ausländiſcher Commendanten gebrauche: und endlich / durch welche Mittel / ſie fürnehmlich ihre Freyheit behaupte.

Denen aber / ſo unter Königen gebohren / und denſelben verpflichtet ſeyn; gebühret zu wiſſen: was gutte und böſe Fürſten für Griffe brauchen; wie man mit denen ümgehen müſſe / die gleichſam eines Geſchlechtes Erbſchafft ſeyn; und mit denen / welche die Antragung des Reiches / in ihrer Macht haben. Begreiffen mus man auch / durch welche Künſte die Völcker / ſo gleichſam Leibeigen gebohren / und ſchlechter Dinges auf ihres Herrn Winken ſehen / im Gehorſam erhalten werden: und hingegen andere / die weder eine völlige Freyheit / noch gäntzliche Dienſtbarkeit leiden können: Uberdis / durch was für Liſt / die Potentaten den Bürgern und Unterthanen ihre Freyheiten und alte Vorrechte / ſo ſubtil mindern / das ſie es nicht mercken: wes Kopffes und Humors die Könige / die ſich ihres Sinnes / eigener Erfindung und Rahts gebrauchen; und wie die jenigen genaturet / die ſich nebenſt der Adminiſtrirung des Reiches / andern übergeben haben: wie es mit den Alliantzen / Schwäger- Geſipp- und Freundſchafften / zwiſchen den Potentaten beſchaffen ſey. Endlich / ſo mus er auch den Hoff

durch-

durchaus wohl kennen / und der andern Leute / die all⸗da Reichthum / Ruhm / und Ehre ſuchen / gefliſſen⸗heit / Mittel und Wege; der falſchen Angeber Tükke; die alda vorgehende Vergifftungen / nebenſt andern Meuchel⸗Stüken; die Ehebrüche und dergleichen ſchändliche / laſterhaffte Werk⸗Mittel der Herrſchafft; mit einem Worte: allerhand gutte und böſe Künſte / Striche / und Schliche / merken und lernen: Nicht zů Gebrauch; ſondern zur Behutſamkeit / und Vermei⸗dung. Was nun für eine wohl verſuchte Erfah⸗renheit und Vilbeleſenheit hirzu werde erfodert / fäl⸗let unſchwer zu erachten.

Gewislich kan einem / ſolches alles in den Mund nicht geflogen kommen: man mus nur darnach rei⸗ten und Ringen; manchen frembden Hoff / manche Land⸗und Stadt⸗Ordnungen / ihme bekant machen.

## 361. Adel. Ein Fürſt / kan ſich ſei⸗ner Unterhabenden / So von guttem Ge⸗ſchlechte und Tugend / für allen andern; auch au⸗ſer Landes / am beſten bedinen.

DEr Adel wird nicht aus den Güttern; ſondern aus den Meriten oder Verdinſten erzeuget; und iſt zweifaltig. Einer / der unſere eigene Tugend und Geſchickligkeit beſelet; welches eigent⸗lich / der rechte wahre Adel: der andere / welchen die Tugend unſerer Vorfahren verurſacht; den man füglicher das Geſchlechte nennet: welches zwar / in Abſehung auf die verſtorbenen / tapferen Leute / ſo da⸗rinn geehret werden / auch ſeinen Reſpect haben ſol:

idoch

idoch bey weitem ſo gros nicht / als wann bey dem Geſchlechte / auch die rechte Anfrau des Adels; die Tugend / verhanden. Denn / wie ein todter Menſch / kein rechter follkommener Menſch: alſo iſt auch ein Edelmann / auſer Tugend (als welche den Adel beſe-let) kein follkommener von Adel; ſondern gleichſam das As oder Leichnam; nicht von einem gemeinen / unedlen; ſondern von einem edlen Menſchen.

Ihrer vil folgen dem blinden Urteil / des gemeinen Mannes; welches alleine auf den euſerlichen Schein gehet / und das rechte Weſen unberühret läſſet: maßen auf ſolche Weiſe / am leichſten auch der Schneider den Adel auf die Kleider bremen; oder die Anzahl viler Aufwarter / ihn zu wege bringen; oder ſonſt eine iede Vermögligkeit / ſich deſſen rühmen / und alles Edel ſeyn würde / was Reich und wohlbegůttert.

Etliche Welt-Kluge / unterſcheiden zwiſchen dem / was Nobel und was Generos iſt: Jenes nennen ſie das Blutt oder die Zahl der Eltern: diſes / das Verſtammte Blutt und Mutt der Vorfahren zugleich; oder einen Krantz / den die Zeit der Erben Väterlicher Tugenden erſäzt: faſſen alſo zu erhärtung eines follkommenen Adels / Geſchlecht und Tugend zuſammen; wie ein Straus / daran beides ſchöne Blumen und Früchte hangen.

Gleich wie das bloſſe Geſchlechte / ohne Tugend / nur ein Rauch / von der gedämpften Flamme: Alſo iſt der wahre Adel / ein immerwehrendes / und gleichſam Veſtaliſches Tugend-Feuer / deſſen Flamme empor ſteiget / und nicht nur in der Nähe glänzet / ſon-

ſondern ſeine Strahlen auch in die ferne wirft. Und nach ſolcher Meinung/ wollen etliche/ durch Anzeigung/ der fürnehmſten Eigenſchafft des Ades / dieſen in ſeinem höchſten Grad fürbilden; Jhn recht oben / auf den Gipffel der Follkommenheit ſätzen / und ſo vil andeuten; ſagende: Der beſte Adel breite / wie ein ſchöner dükker Baum / die Zweige ſeiner Ehren/ auch über den Grentz-Zaun/ſeines Vaterlandes/und mache Sie / durch Pracht ſeiner Tugenden / und Geſchikligkeit / auch in der Fremde bekant; das Jhn allerdings kennen die jenigen / So Er ſelbſt nicht kennet.

Wie der Fürſt aller Fürſten / an ſeinem Firmament / die Sterne nicht ruhen / noch ſtill ſtehen; ſondern durch den gantzen Himmel / fort für fort herüm lauffen läſſet; damit Sie bald diſem / bald jenem Teile der Welt / ihr Licht zeigen / und den Ruhm ihres Schöpffers / durch ihren Glantz vermehren: Alſo handelt ein Weltlicher Fürſt gar wohl / das Er der Seinigen / ſo von Gemütte und Geblütte Adelich / hohe Geſchikligkeit / durch offendliche Gewerbe und Abſendungen / vilen Ländern und Reichen ſcheinbar mache / und dadurch die Glori ſeines / mit ſolchen Sternē der Geſchikligkeit beſäzten Stats-Himmels/ weislich vermehret. So gibet es auch die geſunde Vernunfft / das man hirzu / keine mittelmäſſige Meriten und Perſonen brauche: weil beides / ſowohl ein Stathalter / als Geſandter / die Stelle ſeines hohen Principaln vertrit / und ein ſolches Conterfait ſeyn mus / daran des gantzen Landes / zuförderſt aber des Fürſten ſelbſt/Sitten und Weisheit herfür leuchten/

und

und die verſtändige Handlungen / eines ſo ſürnehmen Miniſters / an ſtat der Lineamenten ſeyn / welche den Verſtand und Manier ihres Fürſtens recht abbilden. In einem: Er iſt das Auge / wodurch der Fürſt ſihet / und hinwiderüm geſehen wird.

## 362. Vereinbart.

IN den Natürlichen Welt-Sachen / ſeyn alle Teile mit einander ſo genau verbunden / das das eine nimmet was das andere empfangen; und nichts geben kan / was ihm nicht zuvor von andern gegeben worden.

Die Erde erhält ihre Nahrung von dem Waſſer / und der Lufft: die Lufft richtet ſich nach dem Geſtirne; die Geſtirne nach der Sonnen / u. w. Diſes iſt dem Gedichte von Poro und Penia abgebildet / die einander ümarmen: und jener / der GOtt des Überfluſſes; diſe / die Göttin des Mangels iſt; welche beide / wechſels weiſe einander folgen.

Wann auch die Tugenden ſelbſtändig reden / und geſehen werden könten / ſo würde die Gerechtigkeit einen andern Aufzug machen / als mit der Wage / dem Schwerdte / und denen verbundenen Augen: Die Grosmüttigkeit würde keine Seule auf der Achſel tragen / und die Mäſſigkeit Waſſer in den Wein ſchänken: Die Weisheit ſolte nicht nur Schlangen und einen Spiegel; die Geduld das Lamm; und die Hoffnung den Anker führen: Sondern es würden ſich alle Tugenden / an einander gleichſam geſchmidet weiſen; das / wer eine beſitzet / auch mit allen andern geziret ſeyn mus. Wann man nun eine erwählen ſolte;

ſolte; könte der wohltähtigen Freygebigkeit/ der Vorſitz zugeeignet werden: als einer Königlichen/ ja Göttlichen Tugend/ ſo aller Hertzen gewinnen und bezwingen; den Menſchen (wie Plinius behauptet) GOtte gleichen kan; doch aber/ zumahl bey Reichen/ ſelten zu finden iſt: Denn/ vil Geld haben/ und noch mehr begehren/ ſeyn auch genau mit einander vereinbart/ ſchwerlich entfernt. Wie der Magnet das Eyſen; alſo zeucht Gold und Silber/ wieder Gold und Silber an ſich.

## 363. Tacitus; Machiavellus.

DEr neue Statiſt vermeinet annoch zu behaupten/ es ſchade nicht den Machiavellum zu leſen; weil es zur Fürſichtigkeit diene; und des Taciti Schriften/ ſich auch die Geiſtlichen ſelbſt bedinten. Aber/ Er weis vil ein anders/ und das gar ein groſſer Unterſcheid/ zwiſchen den Tacito und Machiavello. Dieſer hat ſeine Feder in lauter Schlangen- und Drachen-Blutt getaucht: jener hingegen ſeinen Griffel gantz aufrichtig geführet; die Hofe-Laſter zwar entworffen/ aber nicht gebillichet/ wie Machiavellus; ſondern mit ſeiner Griffel-Spitze durchſtochen/ und der Nach-Welt ſein Urteil davon hinterlaſſen. Wenn man alſo des Taziti Hiſtorien recht betrachtet/ ſo kan mit fuge/ kein Geiſtlicher (zumahl die bey Hofe bedint) verdacht werden/ wenn er dieſen Tugendhafften Scribenten/ zu dem Ende liſet/ das Er die Hof- und Tyrannen-Liſt/ aus einem ſolchen Spigel lerne erkennen; und daraus Anlas nehme/ ſeinen Fürſten

daſür

dafür treulich zu warnen; auch dergleichen Striche/ auf offendlicher Kantzel/ und ſonſt bey gegebener Gelegenheit/ über die Hechel zu zihen. Die läſterliche Rede vom Herrn Chriſto/ tuht daher Nichts: weil ſolche/ aus heidniſcher Blindheit/ und ungleichem Berichte herrühret.

Mit Machiavello/ iſt es vil ein anders: er ſtrafet nicht; ſondern lehret/ und achtet für dinlich/ was wir an ihm verfluchen: daher ſolche ſeine Gemütts- und Selen-Gifft/ mit keinem leiblichen Giffte der Kreuter/ Metallen/ oder Schlangen/ zu vergleichen; als die man/ ohne Gefahr/ erforſchen und erkennen kã: Mit des Machiavelli Laſter-Gifft iſt es gar nicht zu wagen; denn Sie einen ſchön-bedekten Lob-Brief mit ſich führet/ und gleich in einem Augenblik/ hohe Augen und Hertzen zum eintrinken/ ſtimuliret und einnimt. Gleich wie die Peſt-Balbierer/ ihrer ſo berühmten und gefärlichen Verrichtung/ gern geübriget wehren/ wenn Sie nicht Amtshalben in die Peſt-heuſer hinein gehen/ und ihr Leben in Gefahr ſtellen müſten: und mancher Artzt/ indehm er eine anſtekkende Seuche zu heilen/ den Patienten beſucht/ ſelber darüber Bett- wo nicht gar Grab-lägrig wird: Alſo kan kein Regent/ oder Policey-kluger Mann/ den Machiavellum/ ob er ſich gleich vorhin/ mit dem Præſervativ/ geſunder Policey-Regeln/ fleiſſig verwahret hat/ dennoch ohne Gefahr/ und zwar mehr als einmahl leſen: wo er anders auch nur/ das erſte mahl/ allezeit ſicher genug iſt: Fürnemlich/ ſo er in ſolchem Stande ſitzet/ da ihm/ ein und anderes zu practiciren/ Gelegenheit zur Hand gehet. Denn/ mit dieſes

Menſchen Schriften / verhält ſichs faſt / wie mit den Schwartz-Künſtleriſchen Beſchwerungs-Büchern / die keiner leichtlich durchblättert / das er nicht hernach Anfechtungen bekomme. Mit einem Worte: Machiavellus iſt ein rechter Baſilisk / wenn ſonſt gleich nirgends in der Welt keiner verhanden wehre: Denn / er kan auch durch das bloſſe Anſchauen /. vergifften und tödten.

An der Machiavelliſchen Feder / haben ſowohl die Untertahnen eine rechte Aufwiglerin zu Aufruhr und Rebellion; als die Fürſten eine Wegweiſerin zur Tyranney: daher dieſer Author / als ein Verführer unſchuldiger Hertzen / weder hohen noch nidrigen Perſonen / für Augen nicht kommen ſol: zumahl er auch (wie in der Relation des Boccalini zu leſen) in der Schaf-Lorber / wunderſeltzame / weit ausſehende Meuterey anzurichten ſich unterſtanden: Baſta.

## 364. Fürſtliche Rähte.

WEil ein Regent und Landes-Fürſt / nicht zugleich an allen Ohrten gegenwärtig ſeyn; noch / wegen der Sachen Wichtigkeit und Menge / auf alles genaue Achtung geben kan; als erhohlet Er ſich Rahts / bey Hoch-weiſen und Verſtändigen Leuten / die Er / ſeine Lieben und Getreuen nennet / und den Sternen am Firmamente gleich; ſeinem Hofe eine ſonderbahre Zierde und Ehre / auch in der Taht und Würkung ſo nüzlich ſeyn / als die hellen Strahlen / der überall leuchtenden Sonne. Und ſolches iſt einem Regenten nicht für übel zu halten;

ten; ja / als eine kluge Fürſichtigkeit an ihm zu loben / wenn Er nicht alles nach ſeinem Guttdünken (wie Caligula / Nero / und andere Tyrannen) zu Werke richtet; noch ſeinen Willen / an ſtat der Geſätze ſeyn läſſet: Sondern vilmehr unter den gegebenen Raht-ſchlägen eine Wahl hält; und / nachdehm Er ſie alle wohl erwogen / den heilſamſten ihm nüzze machet; weil doch ihrer etliche / mehr / als einer allein / ſehen können.

Wer hilte es dem Könige Pharao / in dem frucht-bahren Egypten vor übel / das Er den armen fremd-ling / und gefangenen Joſeph / und zwar mit ſeinem und des ganzen Königreiches Nutzen / zum geheimen Rahte machte?

Solte auch wohl der groſſe Alexander / in der Welt ſo hoch geſtigen ſeyn / wenn Er ſich der Raht-ſchläge / ſeines treuen Parmenionis / alten Clyti / und anderer Rähte / nicht gebraucht hette? Der Gri-chen Hehr-führer / Agamemnon / iſt nicht unbillich auch in diſem Stükke zu loben / das Er den / wiwohl ungeſtalten / dennoch aber ſehr beredten und klugen Rahtgeber *Ulyſſen* / ſtets zur Hand und an der Sei-te gehabt: u. w. In einem; es bleibet bey der Rechts-Gelehrten Ausſpruche / wenn Sie ſagen: Wegen der weiſen Rähte / die ſtets üm den Fürſten ſeyn / kan ein Fürſte nimals irren / V. R. W.

## 365. Der Früh-reiffe Politicus.

Es gibet / zu unſeren Zeiten / vil neugebakkene / unzeitige / und früh-reiffe Politicos / die / wenn Sie ungefehr ein und anderes Politiſches

Büchlein durchblättert; auch vileicht ein Jährlein in Frankreich ümgewandert/ ſich gleich die aller-verſtändigſten und klügſten Policey-Weiſen zu ſeyn bedünken laſſen; ſo im Lande anzutreffen.

Die andern ſeyn / in ihren Gedanken / lauter albere Schafe / die nicht wiſſen / wie es itzt in der Welt ſtehe. Ja! mancher hat noch keine fremde Lufft imals gerochen; weis nicht recht den Stat und Zuſtand ſeines Vaterlandes; wil doch aller Europæiſchen Potentaten Macht / Stat / Raht / und Anſchläge/ und den gantzen Kreis des Römiſchen Reichs / in den engen Kreis/ſeines Gehirnes verfaſſen: nicht anders / als wehre er ein Politicus aus Mutter Leibe gebohren.

Uber ſolche frühgewachſame / noch ſehr grüne/junge Papegeyen und Agelaſtern der Politic / klaget Zevecotius; indehm er diſer Meinung ſchreibet: Es iſt wohl eine betrübte Seuche / bey dieſen unſeren Leuften / das da gleich ihrer vil willig bekennen / das Sie weder die Facultäten/ noch andere Wiſſenſchafften verſtehen; dennoch in der Einbildung ſtekken/ Sie haben alle Politiſche Lehr-Sätze; Ja! Offt zugleich auch die Kriges-Künſte / mit der Mutter- oder Ammen-Milch eingeſogen / ſehen und verſtehen was in Politicis; da Sie doch Nichts davon wiſſen. Kaum ſeyn Sie aus den Kinder-Schuhen getreten/ ſo fallen Sie gleich / mit ihrer Cenſur oder Beurteilung aller vorlauffenden Sachen/ verdrüslich: ſtellen die gröſſeſten Geheimnüſſe der Republiken / die Anſchläge der Potentaten / und andere Dinge / wornach mancher durch langes Studiren / Ubung/ und

Erfah-

Erfahrung oft ůmſonſt trachtet/ fůr ihren Kindiſchen Richter-Stul; fangen vor an in den Låndern herům zu ſtreichen / ehe Sie zu rechtem Verſtande gelanget. Diſer ihren Mutwillen / hegen die einfåltigen Eltern / nennen es einen belebten und klugen Kopff / einen hurtigen Geiſt; ſchåtzen ſich glůkſelig / das Sie ſolche Sôhne/ von ſo ungemeinen Naturalien haben/ die nicht/ wie die Rômer/ Grichen / oder andere fůrbůndige Helden-Leute/durch groſſen Fleis und Ubung/ Politiſch worden ; ſondern in Krafft ihres eigenen Verſtandes / ohne einiges Kentnis der Hiſtorien/daheim der Mutter / der Magd / und ihrem noch in der Wiege wemmendem Brůder-oder Schweſterlein/ keine Fabeln/ ſondern hohe Wunder-groſſe Sachen; die allerverborgenſten Geheimnůſſe / und gleichſam Oracul erzehlen und entdekken. Welche neue Oedipi und Maulwitzige Råhtſel-Lôſer/ wenn Sie hernach ihrem Vaterlande fůrſtehen ſollen/ daſſelbige vilmals mit einer Peſtilentz anſtekken/ und in die euſerſte Gefahr ſchleudern.

Erfahrung und die Zeit/ ſeyn der Stab/daran man ůberall ſicher gehen kan; das beſte Gewůrtze / zu allen Speiſen.

## 366. Gôttliche Gegenwart.

VOn Salomon wird gerůhmet / das ſein Hertze ſey geweſen / wie der Sand am Mer. Der Weltſchweifige Meres Sand iſt unermåslich / unerforſchlich / unzehlbar / und wird mit dem Saltzwaſſer / des unbeſtåndigen Elements benezzet; von den Sonnen- Strahlen betrocknet; von den bald

ungeſtümmen Wellen überdekket; bald von den beruhigten Flutten durchfeuchtet. Alſo iſt der Meres-Sand **Eines** und **Viel**: Eines/ in dem die gantze Erde in dem Mer liget/ und kaum halb ſo gros/ als daſſelbige seyn ſol: das/ wenn alle Waſſer aus dem Mere kommen/ und durch ſo vil Abflüſſe dahin eilen/ man die Erde/ welche in kleiner Körnlein beſtehet/ für eitel Mer-Sand halten könte: maſſen faſt aller Ohrten/ wo nur eingeſchlagen wird/ Waſſer zu finden/ welches aus den Meres-Kwällen gleichſam angezäpffet herfür kömmt/ u. w.

Iſt nun/ wie gedacht/ **des Königes Hertze unerforſchlich**/ wie der Sand am Mer; **Viel**/ nach den unermäslichen Gedanken; und **Eines**/ nach derſelben Begrief: Wie vilmehr wird der Allweiſe/ und auſſer ſeinem Worte unbekante GOtt/ den unfruchtbaren Sand/ der Menſchlichen Worte und Werke/ mit ſeiner Allwiſſenheit begreiffen/ und gleichſam in einem gläſernen und Spiegelhellem Mer/auf Uns unbegreiflicher weiſe/in einem Allmächtigen Blik/ erſehen können?

Seneka redet hiervon merkwürdig/ und ſaget: Alſo mus man leben/ als ob wir in GOttes Gegenwart ſtinden: So mus man gedänken/ als ob Er in unſer Hertz ſehen könte; wie denn auch wahrhafftig geſchiehet. Denn/ was nützet doch/ das eine Sache für den Menſchen verborgen lige? GOtt iſt nichts verſchloſſen: Er waltet in unſerm Gemütte/ und iſt bey unſeren Gedanken gegenwärtig; alſo/ das Er ſich nimals davon abwendet.

Wann die Menſchen ſolches glaubeten/ ſo würden

Sie

Sie ſich ſcheuen/in der Gegenwart des Allerheiligſten Gottes ein unheiliges / und ſträflliches Leben zu führen: maſſen die Göttliche Allmacht alles in allem erfüllet; wie der Prophet Jeſaias geſehen **den Herrn ſizzen / auf einem hohen und erhabenem Stul/und** ſein **Saum** ( des Rokkes) **füllete dem Tempel**; nemlich / der Chriſtlichen Kirche/ und der Gleubigen Hertzen. Die Augen des Herrn ſchauen alle Lande; beides die Böſen und Frohmen an allen Ohrten: Er ſihet die Ende der Erden / und ſchauet alles/ was unter dem Himmel iſt.

Die andächtige Betrachtung Göttlicher Gegenwart / iſt eine Figur und Abbildung der Himmliſchen Seligkeit: Gleich wie die Seligen/ GOtt beharrlich anſchauen / lieben/ loben/ und von ſolchen innerlichen Werken nimals ausſetzen ; wie auch aller Sünden / Furcht und Trübſahl befreyet ſeyn; Alſo ſchauen die Frohmen/ GOtt / in Chriſtlichen Betrachtungen; erkennen ſeine mannigfaltige Wohltahten ; lieben und loben ſeine Barmhertzigkeit/ und ſeyn ſeinem genädigen Willen *allzeit* gehorſam.

Wie dort Jonathan / nach erhaltenem Sieg/ den Honig im Walde mit einem Stabe gekoſtet / ſeyn ſeine Augen friſch; Er dadurch erkwikket worden: Alſo/ wann ein Chriſt die Laſter überwunden / und durch den Stab des Glaubens / die Himmliſche Süſſigkeit im H. Abendmahl gekoſtet; ſo werden ſeine Augen eröffnet / das Er **Gottes Gegenwart** heilſamlich betrachten/ und ſich dardurch hertz-erfreulich/ in Noht- und Todes-Stande tröſten kan.

Unter allen Mitteln/ die Gottſeligkeit zu erwerben/

das Böſe zu meiden / und Guttes zu tuhn / iſt das be=ſte / die unausſäzliche Betrachtung / der / aller Ohr=ten vorſchwebenden Gegenwart Gottes; welche Uns eine Freyſtat iſt / das wir Uns zu ſündigen ſcheuen / und alſo / wegen der begangenen / üm Chriſti willen geſichert; von dem Blutt=rächer und Hölliſchen Ge=wältiger / unbewältiget verbleiben können.

Wann Ich ein brünſtiges Verlangen ſchöpffe / meinem GOtt mich gefällig vorzuſtellen / und denen gutten Regungen des H. Geiſtes / ſchuldige Folge zu leiſten; ſo bilde Ich mir ein / ein Strahl / Gött=licher Majeſtät / erleuchte meine Augen / und entzün=de mein Hertze / mit Himmliſcher Liebe / welche alle Neigungen zu den hinfallenden Eitelkeiten der Welt austilgen. Alſo kan man / vermittels ſolcher Be=trachtung / die Verſuchung überwinden; die Pfeile des Satans dämpffen; der alten Schlange das Haupt (die erſten / lüſternden Gedanken) zerknir=ſchen / und unter unſere Füſſe treten.

## 367. Lebens Verbeſſerung.

WAnn Ich bey mir ſelbſt erwege die Zeit / die Ich ſchon gelebet; ſo dünket mich / das Sie gar geringe / und ſehr böſe ſey: böſe / nicht al=lein in betrachtung der Trübſahle und Anfechtungen; ſondern auch der Sünden / derer Ich mich ſchuldig befinde. Denn / bedenke Ich die gegenwärtige Zeit (wenn anders einige / weil Sie immer fort gehet / zu finden) / ſo ſehe Ich / das Ich nur meinen Kerbſtok föller mache: erwege Ich aber die Zukünftige (wie=

wohl

wohl GOtt alleine wiſſende / ob Ich noch einige Zeit übrig habe) ; ſo befinde Ich / das Ich das Mas meiner Sünden / ſowohl als Gottes Rache / über ſie zugleich / mit meinen Jahren aufheuffe: Idoch weil Ich leben mus / und von Natur ſündige; ſo wil Ich Fleis anwenden / das mich meine Sünden / von einem beſſeren Leben nicht abhalten. Fürs erſte / wil Ich eine Abſcheu für Ihnen; hernach ihrethalben für mir ſelbſt haben: Und weil ſich mein Hertz / ihrer anfänglich nicht entbrechen kan; ſo wil Ich es nun für Sie brechen.

Ein zerbrochenes und zerknirſchtes Hertze / wirſt du / O GOtt! nicht verachten.

## 368. Ruffian-Poet.

ES wird ein Ruffian / zu einem ſtatlichen Poete; in beſchreibung eines traurigen Zufalles / mit groſſer Traurigkeit; und einer freudigen Geſchichte / das man dieſelbe Freude nahe bey ſich ſelbſt empfindet. Da werden auf das zirlichſte beſchrieben / die libliche Krige Veneris; das gewaltige Ringen Cupidinis; die Materialiſche Schranken und Kämpfe / tauſenderley libhabender Ritter: man beſchreibet da / wie zwey Libhabende / mit einander ringen; wie die Satyri / die Nymphen jagen; wie Neptunus und Nereus / mit der Doride und Amphitrite fiſchen / u. w.

In beſchreibung der Schlachten Veneris / iſt er ganz ein Heroiſcher Poet: ein Lyricus aber / in beſchreibung derſelben Freuden: ein Satyrus / in erzeh-

lung derſelben Unwillen: ein Comicus/ in derſelben Verwandelung: ein Tragicus/ in derſelbigen Klagen und Verzweifelung.

Sein Subjectum ſeyn die Fabeln/ wie andere Poeten auch: mit den Verſen kömmt er/ als durch ſeine eigene Mittel/ herbey: die Liebe iſt ſein Objectum; der Geſang iſt ſein Werkzeug; und ſein fürnehmſtes Ende/ das er deren mächtig werde/ die er ihme zu verführen fürgenommen.

Er träget allzeit bey ſich/ die Sonneten des Petrarchæ; die Reimen des Ceri de Adria; die Arcadiam Sanazari; die Madrigalien des Paraboſci; den Orlandum Furioſum; den Angrillarum; den Dulcem; den Taxum/ und ſonderlich die Strabotten des Olymp von Saxaferrato/ als welche am leichſten; ſich auf alle Gelegenheiten ſeines Vorhabens/ am beſten ſchikken.

Die Muſæ müſſen ihme ſelbſt helffen/ wann er etwas wunderliches zu erzählen hat: die Gratien helffen ihme eine ſchöne Farbe daran ſtreichen/ auf das es ein glaubwürdiges Anſehen habe: Pallas gibet ihme Weisheit/ die Sache recht beyzubringen: Venus tuht auch das beſte/ das es denen Zuhörenden liblich in das Hertze eingedrukt werde. Zeitlich trägt er in ſeiner Hand/ ein ſchönes Sonnet/ oder libliches Madrigal; oder ſonſt ein angenehmes Lidlein/ oder Gedichte mit ſchönen Worten/ nachdänklichen Figuren/ künſtlicher Art zu Reden/ und alſo gezirt/ das man meinet/ es komme izt erſt der Bambo oder Caro/ oder Veniero; oder dem Geſelino aus der Schmide: dasſelbige iſt auch mit Güldnen/ oder ſonſt zirlichen

chen Buchſtaben geſchrieben/ damit es der Liebſten übergeben werde: Alda liſet man es mit gröſter Libligkeit; ſpricht es aus/ mit euſerſter Anmuttigkeit; erklähret es mit höchſter Kunſt/ bis man endlich auch die Meinung des Poeten herbey bringt; darüber ſich denn die Gelibte erfreuet/ und der Ruffian ſich rühmet/ das er durch ein Sonnet/ oder ſonſt ein Lappenwerk/ einem ſo ſchönen und klugen Frauen-Zimmer/ das Hertze abgenommen. O Eitelkeit! Dein ſüſſer Anfang/ zeucht nach ſich/ ein saueres Ende.

## 369. Von Widerrechtlichen Oberen; ungleichem Urteilen und Richten.

Etliche Erden-Götter vergeſſen offt/ das Sie Menſchen ſeyn/ und erinnern ſich nicht/ das Sie auch einen Herrn im Himmel haben. Sie werden in der Hoheit gebohren; in der Heucheley erzogen; mit der Unwahrheit gefähret; und ihre Bitt-Worte/ ſollen auch denen ein Befehl ſeyn/ welchen Sie oft wenig zu gebitten haben. Diſemnach erheiſchen Sie zuweilen einen blinden Gehorſam; und ihre Augen (Rähte)/ ſätzen Sie auf Fusſohlen: ſo gar/ das ſie derſelben nicht gebrauchen zu den Berahtſchlagungen; ſondern ihre/ zuweilen unrechtmäſſige/ Verfahrungen rechtfertigen und verteidigen; indehm Sie vermeinen/ Sie geben die Geſätze/ und dürfen demſelben nicht unterworffen ſeyn. Sie Urteilen/ Richten und Strafen/ nach eigener Einbildung: Und hat David recht geſaget; Verlaſſet euch nicht auf Fürſten; denn Sie ſeyn Menſchen/ welche

ihren

ihren Sinn verändern / und die Genade in Ungenade verwandeln können.

Unter andern ſchönen Lehren / und Unterweiſungen / welche Cato den Menſchen gegeben / war dieſe nicht die ſchlechſte; da Er ſpricht: Urteile keines weges. Hirdurch gibet Er den Oberen und Richtern zu verſtehen / das Sie nicht Leichtgleubig ſeyn; noch aus bloſſem Verdachte / oder betrüglichen Vermutungen und Einbildungen Urteilen; weniger nach dem Scheine / oder ſelbſt-eigenem Gefallen handeln ſollen; weil ſolche Urteil und Meinungen / in gemein Ungerecht und falſch. Diſen widerſtehet der H. Chryſoſtomus / und ſaget: Man findet Leute / die halten alles was Sie ſehen / für böſe; reden den Frohmen übel nach; deuten und legen das Gutte / und die Tugend zu einer Bosheit aus. Befleiſſet ſich einer der Demut; ſo mus er ein Heuchler ſeyn: Iſt er gerne frölich; ſo mus er ein liderlicher Welt-Bruder ſeyn: Iſt er geduldig; ſo mus er ein furchtſamer Haſe-Müller ſeyn: Iſt er ſchlecht und Gerecht; ſo mus er eine einfältge Lorber-Suppe ſeyn: befleiſſet er ſich der Wahrheit; ſo mus er ein hoffärtiger Hanß ſeyn: iſt er Andächtig und Gewiſſenhafft; ſo mus er eigenſinnig ſeyn: iſt er Redſelig und freundlich; ſo mus er der Leute Schmeichler ſeyn / u.w.

Andere Urteilen nicht ſo ſehr aus einem böſen Willen / als aus Unwiſſenheit: Sie ſchätzen die Menſchen für Gerecht und Weiſe / nach beſchaffenheit der Kleider / Worte / Sitten / und Geberden. Solcher aller Urteil / Verſtand / und Meinung aber iſt faſch: denn / man findet vil Geſtalten unter den

Heuch-

Heuchlern/ Betrügern und Unverſtändigen / welche das Angeſichte und nur den Schein der Weisheit/ Gerechtigkeit und Frömigkeit haben.

Wie gemeiniglich unter einem güldenen oder gemahlten Bilde / ein wurmſtichichtes Holtz ſtekt; alſo ſtekt offt unter dem Scheine der Fröhmigkeit und Weisheit/ eine grobe Unwiſſenheit und Tohrheit: daher ſaget der H. Johannes: Richtet nicht nach dem Anſehen.

Wer nun alſo dem bloſſen euſerlichen Scheine / und der Geſtalt nach / urteilet; der wird leicht betrogen; mit ſeinem eigenen Urteile zu Schanden gemacht. Derowegen ſol Nimand Urteilen und Richten / weder ex ignorantiâ Rerum, noch ex ſolennitate Verborum; Sondern aus recht gewiſſer Erfahrung/ und bekäntlichen Werken. Denn / Sapientis eſt, aſſignare Cauſas, & cognoſcere Rem per Certitudinem. Keiner ſol einen andern / ohne genugſame/ erhebliche Urſachen / Urteilen / Richten / Strafen; Sondern / ſo fern die Untaht nicht offenbar/ alles zum „ beſtẽ deuten. Es iſt vil beſſer/es werde einer offt betro„gen / wenn er eine gutte Meinung von einem böſen „ Menſchẽ hat; als das er ſelten betrogen werde/wenn er eine böſe Meinung/ von einem Frohmen hat: denn/ hirdurch geſchihet manchem Kürtze; durch das erſte aber nicht. Sol derowegen nimand im Zweifel/ und aus Verdacht / ſeinen Nächſten Urteilen und Richten: Denn/ wer geſchwinde urteilet und Richtet / der Sündiget geſchwinde / und wird geſchwinde wider Geurteilet und Gerichtet.

370. Him-

# 370. Himmels-Blik.

WAnn Ich bisweilen in mir ſelbſt recht ernſtlich betrachte; und / ungeachtet der vilen/ offendlichen Verfolgungen / und auswendigen/ groſſẽ Feinde/ meiner Ruhe/ an allen Orthen/ zu allen Stundẽ/ u. w; als das mich der Mangel/ meiner/ durch meine Hausbedinten entwendeter/ bahren Rettungs Mittel; die Sycophantiſche Nachſtellungen/ argliſtiger Oberer; Ungerechte Richter; Verteufelte Neue Statiſten / Mordbrand; ja ſtete Leib- und Lebens Gefahr auf dem Lande bey dem Meinigen / u. w. ſo hertzlich beängſten und bekůmmern; und dabey meine Geiſtliche Widerſacher mächtig; mein Verterben auf vil-verborgene Weiſe ſuchen; daher hóch- bekůmmert / meine Schwachheit ůberladen; So fange Ich faſt an / mit dem Apoſtel Petro zu ſinken / und móchte wůnſchen/ das Ich nie geweſen wehre; weil Ich ja ſo elend ſeyn muſte. Wann Ich aber meine Augen gen Himmel aufhebe / und die unausſprechliche Freude/ zu welcher Ich durch diſes Trähnen-Tahl gehe / betrachte; ſo ſolte Ich wollen / das mein Elend noch gróſſer wehre; nur/ das Ich ſo glůkſelig werden móchte. Denn/ GOtt iſt mein Vater; die Engel meine freudige Mit-Geſellen; der Himmel mein Erbteil. Wann nun der Himmel mein Erbe; warům ſolte mich nicht verlangen / darinnen zu ſeyn und der Kwahl auf Erden zu entzihen? Wo unſer Schatz iſt; da wird auch unſer Hertze ſeyn: und wo unſer Schatz und Hertze iſt; da werden Wir auch dermahleins ſelbſt ſeyn. Ich

begeh-

begehre das Zukünftige / ewigwehrende Leben / vor dieſes gegenwärtige / vergängliche / wie Herrlich es auch immer erwachſen und ſteigen möchte / gar nicht zu vertauſchen.

## 371. Züchtigung.

Mühſeligkeit und Elend / haben gleichwohl groſſe Nutzbarkeiten in ſich: denn / Sie dampfen des Menſchen Hoffart / und bringen ihn wider auf einen vernünftigen Weg. Was für grauſame Sturm-Winde / erheben ſich unterweilen! Wie hoffärtig ſauſet das wilde Mer; erhebet Wellen und Berge; dreuet darmit Himmel und Erden! Und dennoch begüttiget ſolches / ein kleiner Regen; bringt groſſe Stille. Wenn Widerwertigkeit vom Himmel regnet / da wird auch eines Fürſten Hochmutt zu boden geriſſen. Solche machen aus einem Tyrannen / einen Gerechten Regirer; aus einem Sorgloſen und in ſeinen Sachen Nachläſſigen / einen fleiſſigen und fürſichtigen: denn / alſo zwinget Ihn die Noht / das Er für die Gemeine ſorge; den Adel in hohem Wehrt halte; die Tapfferkeit ehre; Gerechtigkeit und Gottſeligkeit liebe.

Die Macht iſt nimals in gröſſerer Gefahr / als wenn alles glüklich und nach Wunſch ergehet: denn / alle Sorgen werden alda auf die Seite geleget; gutter Raht und Vorſichtigkeit / von der Sicherheit leichtlich getödtet. Vilmehr Fürſten ſeyn durch Ruhe / als durch Mühe zu grunde gangen: Und widerfähret ſolchen / was den Leibern begegnet / welche durch

durch bewegung / in gutter Geſundheit erhalten; ohne ſolche aber leichtlich krank werden: aus welchem denn auch ſcheinet / wie wir im Urteilen / zwiſchen böſen und gutten / ſo gröblich irren / und folgen demjenigen nicht nach / ſo Uns am müglichſten ſeyn möchte. Wir halten das widrige Glük / für eine Schärfe und Züchtigung; wiſſen aber nicht / das ſolches eine Lehre und Erinnerung iſt: Ja / das wier unterweiſe gezüchtiget werden / iſt eitele Barmherzigkeit Gottes: und hingegen / wenn Er Uns mit etwas begnadet; lauter Strafe: denn / durch die Gaben / entbündet Er ſich der Schuld; und / indehm Er / wegen unſerer Verdienſte genug tuht / ſo hat Er über die reſtirende Beleidigungen zu ſprechen: Entgegen aber / wenn Er Uns ſtrafet; ſo bezahlet er ſich ſelbſt / und ermahnet Uns zur Beſſerung.

Wer das / von GOtt auferlegte / höltzerne Joch zerbricht; der mus hernach ein Eiſernes tragen.

## 372. Heuraht.

VIl ungleiche Heurathen geſchehen in der Welt: bisweilen Verfreyet ſich ein Reicher / mit einer Armen; und gegen: ſo auch ein Edler / mit einer Unedlen; ja / ein Edelmann nimt bisweilen eines unbeſchnittenen Judens Tochter; üm Geldes und Guttes willen: eine andere / Schön-gebildete Frau / einen abgeſchmakten Kerl; üm mehr Urſachen willen / u. w. Mancher Fürſt verehliget ſich / üm der eitelen Libe willen / mit eines Edelmannes Tochter; ein Fürſtliches Freulein / mit einem Edelmanne /

manne/ u. w. Junge / früh-kluge Geſellen / nehmen offt (aufs Jahr) alte Weiber; junge Weiber / alte Stroh-Bährte; weis nicht eben / was Urſach wegen: desgleichen Geſunde; Ungeſunde: Tugend-begabte; Beflekte: Güttige; Sturmiſche/ u. w. Aber/ es ſchlägt auch nicht allzeit zum beſten aus.

Auf eine Silberne Flaſche / gehöret eine Silberne Schraube; auf einen Tönernen Krug / eine Tönerne Stürtze.

## 373. Jugend.

DJe / aus Unverſtand herrührende Gefahr der Jugend / iſt in allen Sachen gros; bevor/indehm Sie Jhnen den Tod nimals für Augen ſtellen. Wie ein Fiſcher/der am Ufer des Waſſers / auf einem Felſe unbeweglich ſitzet; die groſſen und kleinen Fiſche/ mit der Angel fähet/ herauf zeucht/ und ins Geſchirr wirfft; alſo iſt der Tod ein groſſer Fiſcher / derſelbe wirfft fort für fort / bey Tag und Nacht ſeine Netze / im groſſen Mer der Welt aus; hält im Fiſchen durchaus keine Mas/ noch Ordnung; ſihet keine Perſon an; ſondern greiffet an / bald den groſſen Hanß/bald dem Kleinen; bald den Alten / bald den Jungen; bald den Gelehrten / bald den Maſcara / u. w.

Die Jungen Leute / ſeyn einer vil gröſſeren Gefahr unterworffen / als nicht die Alten: denn / dieſe ſchleichen behutſamlich hindurch; jene lauffen blind hinein / aus tummkühnem Ubermutte. Die Alten ſehen den Tod/ mit einer ſcharfen Sichel herzu gehen; treiben Jhn weit von ſich; flihen allen Anlaß des

Sündigens: aber die Jungen Leute / verlaſſen ſich auf ihre Jugend und Stärke; fürchten und meiden keine Gefahr; begeben ſich gar liderlich / in alle Weitleuftigkeiten; in Leib / Lebens und der Selen Gefahr.

Die Jugend iſt ein Feuer / welches / wenn es nicht wohl in obacht genommen wird / den gantzen Lauf dieſes Lebens verbrennet; Zeit und Jahre verſchwendet. Sie iſt das virde Ding / welches der Weiſe Mann bekennet / das Er es nicht verſtanden habe.

Die Jugend iſt unverſtändig / foller Feuer; und üm ſo vil mehr / allerhand Paſſionen unterworfen.

## 374. Einigkeit.

Es iſt ein feſtes Band üm die Einigkeit; Sie hält alles in einem Abſehen / wohl beyſammen; auch zwene harte Köpffe unter einem Hutte: maſſen denn die Eintracht dem Leben das beſte Gewürtze einträgt; dabey man alles Unglük verdeuen kan. Der Menſch hat am Leibe unterſchiedliche Glider / und ein iedes ſein ſonderes Werk; doch ſeyn alle einig; und da eines das andere beleidiget; ſo zörnet doch keines: der Zahn beiſſet offt die Zunge / und bleiben doch einig: alſo verlezt ein Glied das ander; helffen und verbünden auch einander. Wenn iemand einen auf die Füſſe trit / ſo trit er auf den gantzen Menſchen: die Augen ſehen ſauer; die Naſe rümpfet ſich; das Maul ſchreyet; die Hände wollen retten und helffen: alſo lehret / die Natur / was die Corpora und Collegia, in Politicis tuhn ſollen. Rerum Concordia Cuſtos.

Durch die Einigkeit / werden kleine Dinge Gros; groſſe Dinge aber / durch die Uneinigkeit / zu Nichts. Was ſich vereiniget / und feſte hält; kan einer ieden Gewalt widerſtehen; ob ſolche ſchon zerteilet / ſchwach und unvermöglich geweſen.

Wer iſt ſo ſtark / der einem Pferde den Mäen ausreiſſen; oder ein zuſammen gebundenes Püſchel Pfeile zerbrechen kan? Da ſolche zerteilet / nicht können einer kleinen Gewalt widerſtehen: Mit diſen Sinn-Sprüchen / ſtelleten Sertorius und Scilurus / aus Scythien / für Augen die Macht der Einigkeit; welche zwar in vilen zerteilten Glidern beſtehet; dieſe aber vereiniget / einen ſtarken Leib machen.

Alle und iede Werke der Natur / werden durch Freundſchafft und Einigkeit erhalten: und wo hinwider dieſe erlöſchet; müſſen jene auch zu Nichts werden und ausgehen. Denn / was verurſachet doch der Tod? Nichts anders / als der Streit / So zwiſchen den Teilen iſt / von welchen die erhaltung des Lebens herrühret.

Eben ein ſolches begibet ſich in der Gemeine: denn / wie die Verwilligung allerſamt / ſolche vereiniget; alſo die Uneinigkeit der meiſten oder Mächtigſten / zertrennet und zerſtreuet hinwider ſolche; oder gibet Ihnen aufs wenigſte eine andere Geſtalt.

Eine Stadt / welche durch die Einigkeit nur eine Stadt war / wird ohne dieſelbige in zwey / drey und mehr Städte zerteilet: und dieſes daher / weil das Band der Libe / welche die Bürger als einen Leib zuſammen hilte / nicht geachtet. Und aus dieſer zertrennung entſtehet Haß; daraus ſo dann die Rache /

 und

und hiraus verachtung der Geſätze; ohne deren Anſehen die Gerechtigkeit ihre Macht verleuert: Inzwiſchen greift man zu deu Waffen; und da die Brunſt eines Bürgerlichen Kriges entſtehet / ſo gehet die Ordnung einer Gemeine / leicht zu grunde / als welche einzig auf der Einigkeit beſtehet.

Sobald die kleinen Bündlein untereinander beginnen Uneinig zu werden; ſo gehet ihre Gemeine unter.

Damit die Alten / den Menſchen die Uneinigkeit möchten vorbilden / mahleten Sie ein Weibesbild ab / welche ihre Kleider zerriſſe: So nun dieſes alſo zwiſchen Bürgern vorgehet; wie können Sie ſich / zur eigenen Beſchützung und gemeinen Wohlfahrt / vereinigen? Wie können Sie GOtt auf ihrer Seite haben / welcher die Einigkeit ſelbſt iſt; ja / ſolche ſo hoch libet / das Er durch dieſelbige / wie Job zeuget / ſeine Himmliſche Monarchy / beſchüzzet und erhält.

Die Einigkeit iſt einer Stadt Zirde / Mauer und Beſazzung: Ja die Bosheit ſelbſt / kan ohne dieſelbe nicht beſtehen: hingegen geben innerliche Uneinigkeiten / dem Feinde den Sieg in die Hände.

## 375. Beleidigung.

AUf dreyerley Weiſe / kan man den Menſchen ümbringen; als: wenn man ihme die Sele würcklich aus dem Leibe nimt: Wenn man aus Zorn / Haſſ und Feindſchafft / die Liebe des Nächſten tödtet: wenn man einem andern übel nachredet; ſeine Ehre abſchneidet; wie die Knechte des Satans / Chriſtum getödtet / mit ihren falſchen Zungen.

Den

Den Nächſten verunehret man auch / wenn man ſein Lob für andern widerſpricht; oder zum wenigſten unſere Feindſchafft auf Jhn / zuerkennen giebet; mitbey ſeiner zum beſten nicht gedänket.

Wer nun durch ſeine Zunge / andere beleidiget; hat nichts gewiſſers zugewarten / als das er endlich mit eben dergleichen Müntze ausgezählet werden; Pœnam talionis leiden mus. Denn / der da ſchmähet / iſt dem Geſchmäheten ſchuldig / ſeine Ehre zu erſtatten; welches aber follkömmlich nicht geſchehen kan / weil ein Verwundeter ſchwerlich alſo zu heilen / das einiges Zeichen davon nicht über bleibe: und ein ausgegoſſenes Waſſer / wird nimmermehr / ohne Abgang zurük bracht. Nun ſeyn wir Menſchen; und wenn einem auch die Wahrheit nach geſaget wird / die zu ſeiner Schande gereichet / ſo verdreuſt es Jhn: Wenn es aber nicht wahr / und nur eine Verleumdung iſt; ſo ſchmertzet es ein rechtgeſäztes Gemütte leicht nicht: gleich wie ein zerbrochenes Glied / wenn es angegriffen wird / Schmertzen verurſachet; ein geſundes aber kan ſich wohl betaſten laſſen.

## 376. Wohlredenheit.

Die Höfligkeit iſt der Korb / darinnen man alle Kunſt und Wiſſenſchafft zu Marckte trägt: und die Wohlredenheit iſt die Handhabe / oder das Ohr an dem Korbe; ohne welches Sie nicht kan gefaſt werden.

Der Weiſe von Hertzen / **ſagt Salomo** / wird verſtändig genennet werden / aber / der ſüſſe mit Reden iſt / wird gröſſere Dinge finden.

Die Wohlredenheit / weis Uns auf allen Fall zu rathen / und in den heftigſten Betrůbnůſſen zu tröſten: Sie erhebet Uns bey dem Volke / und ehret Uns bey den Alten: Sie machet einen idweden verwunderbar bey den Gewaltigen / und Unſterblich bey den Nachkommenden. Sie kan die feindſelige Zwiträchtigkeit / wider einander verbitterte Gemůtter / bald verſöhnen: Denn Sie iſt eine Uberwinderin in der Selen / und Ubermeiſterin der Sinnen.

Darům hat jenem beliebet / Dieſelbige / allen Studenten zu gefallen / in Geſtalt der geſchmünkteſten Jungfrauen aus allen Zimmern; und der ſchönſten Nimphen aus allen Wäldern: in geſtalt der anſehnlichſten Heldin aus allen Schlöſſern / und der Majeſtätiſchen Königin aus allen Trohnen; auch der edelſten Göttin aus / wo nicht Himmeln / doch Tempeln einzuführen. Denn / da ſchauet Er / mit seltener Verwunderung / ihres Weſens Subtiligkeit / und der Tugend Grosmůttigkeit: Er betrachtet die Geſtalt / die da blůhet wie von Blumen / und dreuet wie von Waffen: Er beſchauet das Haupt / wie es mit dem gůldenen Helm ůmfaſſet; und auf dem Helm / der Jungfreuliche / von dē Muſen gebundene und gewundene Krantz / mit Engliſcher Klahrheit ůmſtrahlet iſt.

Er ſihet an die Růſtungen / welche Sie in den Händen führet; wie Sie flammen von dem Glanz / als die Blitzen von dem Knallen der Donner. Er růhmet ihre Bruſt / das Sie von auſſen mit den teuerſten Perlen / und von mancherley Farben Kleinodien geſtikt ſey. Es gefallen ihm die Augen; weil Sie heller funkeln / als die Africaniſchen Adler: die

Wan-

Wangen; weil Sie zirlicher wachſen / als die Theſſaliſchen Violen: die Lippen; weil Sie naſſen / von dem köſtlichen Tau / welchen GOtt / von dem Berge Hermon / über diſe wehrte Curatur gegoſſen habe.

Iſt derowegen rühmlich und billich / das nicht nur die / So an der Erde kleben / und die geringſten seyn; ſondern auch die / ſo Cron und Szepter führen / auf hohen Trohnen ſizzen / und zu was Groſſes seyn gebohren / der Wohlredenheit ſich befleiſſen; ſolten Sie ſchon darüber / von den unmenſchlichen Creaturen und raſenden Beſtien (welche die / auf Erden von dem Himmel gelehrte / adeliche Sele verhöhnen / auslachen / und anfeinden) abgemahnet werden.

Denn / wer weis nicht / als nur die unbeſonnenen Midas-Köpffe / das die Wohlredenheit / einen Fürſten ſowohl / als einem Ritter; und dieſem ſowohl / als einem Unadelen bey der Welt / und ihren Gewaltigen / ein Göttliches Anſehen verurſache? Das eben dieſe / einen idweden / in wichtigen Rahtſchlägen / in fürnehmen Zuſammenkunfften und Bohtſchafften / in hohen Gerichten und andern Geſchäfften / von den ſchweigenden Gözen unterſcheide?

Gerahten Sie in Krig; GOtt! Was für Ehre und Nuz bringet Ihnen nicht die Wohlredenheit. Durch dieſe allein / werden offt die ſchlafenden Soldaten zum Fechten aufgewekt; das Sie / wie erhizte Leuen / an den Feind gehen und ſchlagen: Durch dieſe allein / kommen Sie / von ihrer ſchändlichen Flucht / wider zurükke / in ihre vorige Ordnung.

Das hat Alexander; das hat Zæſar / das hat Mauritius / und vil andere / tapffere Helden erfah-

ren/das Sie/mit Geſchikligkeit der Reden/offt den unwilligen Soldaten/das trozzige Hertze/ ſänfftiglich abgewonnen/ und die verzweifelte Sitten/zu Leuen-mäſſiger Tapferkeit angefriſchet.

Zwar/das verſprechen der Beuten/das vertröſten der Belohnung/das ſchallen der Trompeten/das brommen der Pauken/und das groſſe Geſchrey der Soldaten/hat in dieſem Fall/nicht wenige Krafft: Solte es aber/ohne die Wohlredenheit der Oberſten und Gewaltigen ſeyn; würden weder die Pauken/noch Trompeten; weder die Beuten/noch Belohnungen; noch auch das Geſchrey/etwas helffen.

Wohlredenheit iſt eine Kwälle der Weisheit; erweichet die Leute/und drehet Sie wie Wachs: Sie iſt ein Seil/damit man Affecten aus den Hertzen zihen kan.

Und was vermag wohl nicht das bislein Fleiſch/So ſich zwiſchen unſeren beiden Lippen reget/wann es anſehn- und zirlich geführet und regiret wird! Wie groſſe Gewalt eignet es ihme zu/über die Gemütter der Sterblichen! Wie leichtlich ſtekt oder behält es ein Schwerdt in der Scheide; oder zeucht ſolches heraus!

Man findet Wohlberedete/die auf ihrer Zunge/ein ſolches Gewicht haben/das Sie die Meinungen derer Widrigen/leicht überwigen/und deren Sinn damit behende wider ümwerffen; wie der Wind die Flaggen/oder ein ſtarkes Steuer-Ruder/das gantze Schiff.

377. Des

## 377. Des Gemüttes Neigung/ geben die Kunſt-Gemähle nicht wenig zu erkennen.

DAs Momus ein Fenſterlein/ in der Bruſt des Menſchen haben wollen/ deſſelben Gemütts-Neigung zu erkennen; errühret aus überwitzi-ger Tadel-Sucht. Die Augen ſeyn die Spiegel des Hertzens: die Geberden die Fenſter des Gemüt-tes; die Rede/ der Dolmetſcher der Gedanken.

Ein gemahltes Bild/ kan zwar nicht reden; doch weiſet es die Geberden und Augen deſſelben/ in was Begebenheit es vorgeſtellet worden: maſſen ein ge-ſchikter Mahler/ alle Geberden der Menſchen beob-achtet; wie Sie mit freundlichem Angeſichte lachen; mit düſternen Augen erſtaunen/ mit Trähnenden ſich erbärmlich erweiſen; mit grimmigen Händen anfaſ-ſen; mit lachendem Munde ſich freuen/ u. w: durch ſeinen Kunſt-Pinſel alſo/ das Gemütte des Menſchen/ durch deſſen Geberden/ ſchiklich-wohl abbilden und fürſtellen kan. Und gehören zu einem follſtändigen Kunſt-Gemähl (davon die klügſten Griechen/ und andere weiſe Leute vil gehalten: Cicero auch ſelbſt die Kunſt gelernet; und Plato ſich ihrer nicht geſchämet) nebenſt kluger Erfindung; die Proportion/ oder Eben-mas der Bilder: Licht und Schatten/ bey ſchiklichen Farben: die eigentlichen Bewegungen des Gemüt-tes/ ſo vil ſolche aus den Geberden und dem Ange-ſichte erhellen: endlich/ die richtige und Kunſt-ver-ſtändige Ordnung des Gemähles; das nemlich ein ie-des/ an ſeinen gehörigen Ohrt geſtellet werde. Wel-

che nun dieſes alles beobachten / werden ſehr glükliche Kunſt-Kinder (wie Michael Angnoli geredet) zeugen; den innerlichen Menſchen wohl abbilden. Wie aber ein Land nicht allerley Früchte bringet; alſo wird diſes alles ſchwerlich bey einem Meiſter alleine / in höchſter Follſtändigkeit gefunden werden. Mäncher hat gutte Erfindungen / und ſchlechte Farben: ein ander einen gutten Umris / und doch keine rechte Ordnung / u. w: das es alſo heiſſet / wie jener über einen eiſernen Ring mit Schlüſſeln / geſchrieben: **Alles kan einer nicht.** Doch kan ein ieder das / was ihme von Natur zugeeignet wird: maſſen nicht weniger Natürliche Fähigkeit zu der Mahlerey / als zu der Poeterey und Muſic erfodert wird.

Der Durchſchnitt Michael Angeli; die Coulorit Raphaelis; die Erfindung Parmeſans; Baſſans Nächte / und Dürers Bilder / ſollen den alten Meiſtern gleichen; Sie in vielen übertreffen.

## 378. Erfindungen.

GLeich wie leichter iſt / eines andern Fusſtapffen ergreiffen; als einen ungebahnten Weg finden: alſo iſt auch vil ſchwerer / etwas neues zuerfinden; als dem Erfundenen nachahnen / und demſelben was beyſätzen. Eine nüzliche und nohtwendige Sache erfinden / iſt gleichſam eine Erſchaffung des Menſchlichen Verſtandes: da hingegen die Vermehrung des Erfundenen / oder die Nachahnung derſelbigen / einig und allein zu Erhaltung der Handhabung dinet.

Die Heyden haben einer iden Erfindung / einen Gott zugedichtet; weil ſolche / von überirrdiſchen Eingeben herrühret. GOtt lehret die Menſchen / was Sie wiſſen; ſagt der Pſalmiſt: In ſeiner Hand / ſeyn beides wir ſelbſt / und unſere Rede; darzu allerhand Klugheit und Künſte / in allerley Geſchäfften.

Es wird zu einer neuen Erfindung / ein hoher Verſtand / tiefes Nachſinnen / ein Kunſt-artiger Handgrif / und die allgemeine Belibung auf die Nohtwendigkeit / und den Nutz durch zuläſſige Mittel gegründet / erfodert: Und alſo iſt GOtt die Uhrſtändige; der Menſch die Affter- und der es nachmachet / die dritte Urſache.

Wie in einem wohlbeſtälten Regiment / etliche Gebiten / etliche gehorſamen; und iede in ihrem Stande wohl dienen: alſo hat GOtt einem Menſchen / eine beſondere Gabe; keinem aber alle gegeben: und wil / das einer des andern Handbietung dankbarlich erkennen ſolle.

GOtt hat dem Adam und ſeinem Weibe Kleider gemacht von Fellen: wann nun die Art / ſich zu bekleiden / nicht hätte ſollen geändert und verbeſſert werden; ſo müſten noch alle Menſchen / und Aaron der hohe Prieſter / mit ſeinen Leviten / in Leder gekleidet / bliben ſeyn. Darf man nun zu GOttes Erfindungen / ein mehres ſätzen; wie ſolte nicht zuläſſig ſeyn / desgleichen auch bey den Menſchen zuerweiſen. Zu ſolchem Ende / hat GOtt einem Menſchen den Verſtand etwas zuerfinden; dem andern eine Sache abzuteilen; dem dritten davon zu urteilen / oder es werkſtellig zu machen / gegeben.

Gleich

Gleich wie wenig ſeyn / die einen gutten Brief ſtellen / und zugleich zirlich ſchreiben; alſo gibet es wenig / die eine Sache erfinden und zugleich werckſtellig machen können. Der Bau-Meiſter / welcher nicht Hand anleget / tuht doch mehr bey dem Gebeu / als die Bau-Leute und Zimmer-Knechte.

## 379. Gewinn / der Machiavelliſten und ſo genanten Neuen Statiſten.

MAn höret und lieſet ſelten / das ein Fürſt / der den Machiavellum oder neuen Statiſten / in ſeinen Anſchlägen / zum Director gemachet / und alle ſeine Regeln practiciret / hohe Roſſe geritten; ſein Reich und Länder weit ausgebreitet; oder / ſo er gleich bey ſeinem Leben / durch ungerechte Mittel / böſe Striche / falſche Hamen und Angeln / ein Stück Landes erfiſchet / das es ſeinen Nachkommen zu Nutze gedien; das es nicht ſeinen Erben wiederüm allgemach abgenommen wehre / und noch wohl mehr darzu. Man ſehe ein Land an / wo die Machiavelliſchen und Neu-Statiſtiſchen Künſte / am heufigſten und ſubtilſten in Schwange gehen; ſo wird doch nirgends verſpüret werden / das die jenigen / So in diſen Künſten das Meiſter-Recht abgelegt / ihre Glükſeligkeit auf einen beſtändigen Felſen hätten gründen / und ihrer Nachkommenſchafft derſelben verſichern können.

Mancher richtet gar nichts; auch nicht einmahl bey ſeinem Leben damit aus; ſondern bringt ſich nur ſelbſt dadurch in Unglük und Ruin.

Man hat zu allen Zeiten (ſagt Danæus) erfahren / maſſen

maſſen ſolches Ariſtoteles / und aus demſelben Diodorus Siculus / wie auch Cominæus / bezeugen / das der meuchelliſtigen Regenten / und aller der jenigen / die ſich böſer und argliſtiger Fůnde und Renken / in ihrer Regirung gebrauchen; der gantze Stamm / entweder kaum / oder niemals bis auf hundert und zwanzig Jahre / bey der Herrſchafft gebliben; ſondern entweder / von GOtt vertilget; oder / durch die Untertahnen / vom Trohne ſchmählich herunter geſtůrzet worden.

Dieſemnach ſolten ja billich ſo vil traurige Ausbrůche und Tragoedien; ſo manche Schifbrůche derer Leute / die dieſem unſeligen Geſtirne / dem Machiavello und Neuen Statiſten / und deren Regeln / in der Schiffart ihres Regiments (mit dem Danæo wider zu reden) wie einem Leit-Sterne gefolget / alle Machiavelliſche / Neu-Statiſtiſche Schrifften und Renken / wie einen hauffen Klippen und Mer-Wůrbeln / den Regiments-Perſonen / und allen Policey-Weiſen / verleiden / furchſam und abſcheulich machen.

Aus unzählich-vilen Exempeln / anitzo nur eines zum Beweis aufzuſtellen; ſo zeiget das ſchänd-ſchädliche Ende Cæſaris Borgiæ genugſam an; dinet zu einer Prob und Muſter / wie verterb- und höchſtſchädlich des Machiavelli und Neuen Statiſten Lehre / allen denen ſey / die mit dem Gemeinen Weſen ſich bemůhen. Ungezweifelt hat Borgia / des Machiavelli und Conſorten Politiſche Secte fůr Oracul und Glaubens-Articul geachtet; und Machiavellus ſelbſt / als er ſeinen treflichen Printzen geconterfeitet / den Borgiam / wie einen follkommenen Ris / fůr

ſich

ſich genommen/ und ſteif angeſehen. Darum/ wenn einigem Menſchen die Machiavelliſche Politic/imals hätte wohl gelingen ſollen; müſte/ für allen andern Machiavelliſten dieſer Borgia inſonderheit/ und am aller meiſten/ als das folkommenſte Muſter/ und recht uhrſtändige Stük derſelben/ glükſelig geweſen ſeyn.

Denn kein Menſch hat iemals treulicher ihre Lehr-Sätze in acht genommen/ als Er. Er machte ihm gar kein Gewiſſen/ den jenigen/ So ſeinen Begirden verhinderlich wahr/ durch ein Pülverlein aus dem Wege zu reumen/ u. w. was ſonſt für Frevel und Untahten/ dieſer ertzverwegene Menſch begangen/ iſt nicht zu beſchreiben; das Regiſter würde allzuweit hinaus lauffen: Allein/was von dem/ ſo Er geſäet/ ihme für Früchte zugewachſen/ ſeyn kürzlich nachfolgende. Dieſer Borgia/ der ſo meiſterlich Machiavelliſirte/ ward dennoch zu lezt der aller-unglükſeligſte und elendeſte Menſch von der Welt. Nichts brachten ihm ſo unzehlich-vil Meuchel-Stükke mehrers zu wege/ als das Hertzogtuhm Urbin (So ein geringes Stük von Italien): kaum hatte Er daſſelbe/ mit loſen Strikken an ſich gezogen/ als es ihm/ nach wenig Jahren/wiederum entriſſen/und er nicht allein aus dieſem Hertzogtuhm; ſondern gantz Italien verjagt ward; ſich verbergen muſte: dahero er nach Arragonien geflohen/ und in der Königlichen Hoff-Küche daſelbſt/ wie ein Betler/ unbekanter weiſe/ ſich lange verborgen gehalten; mit ſchlechter Speiſe/ faſt wie ein Hund/ verlib nehmen müſſen: auch endlich/ gleich in einem verächtlichen Kerker/ ohne einige Ehre und Labung/ wie ein gemeiner Menſchen-

ſchen-Feind / ſeine unglükſelige Sele / ausſpeyen und aufgeben müſſen.

Einen ſolchen jämmerlichen Ausſchlag gewan es / mit dieſem Machiavelliſchen Fürſten! Dem alſo ſein hochmüttiger Wahlſpruch / Cæſar, aut Nihil; **Kayſer / oder Nichts!** richtig eingetroffen / als er es ihm nimals eingebildet: maſſen jener Politicus alſo von ihme geſchriben: **Da Er nur allein nach einem von beiden ſtrebte / nemlich / das Er Cæſar, oder Nichts wehre; iſt Er Beides geweſen: Cæſar, nach dem Nahmen; Nichts im Werke.**

Ein ander Muſter / eines betrübten Ausſchlages der Machiavelliſchen Rahtſchläge / hat Ludovicus Sfortia hinterlaſſen.

Derſelbe war auf ſolche Politic / treflich wohl abgerichtet; und fehlete üm kein Har breit / das er Sie nicht in allem ſeinen thun / ſolte fleiſſig beobachtet haben: maſſen er auch gleichwohl damit das Hertzogtuhm Meyland / und zwar gantz unrechtfertiger weiſe / an ſich practiſiret / und eine Zeitlang behalten: Aber / nachmahls kam die Zeit ſeiner Heimſuchung: als GOtt die Waffen der Frantzoſen über ihn ſchikte; die Ihm ſamt ſeiner Gemahlin / gefänglich nach Frankreich führeten / alda er / eine geraume Zeit / auf einem Schloſſe / in groſſen Elende gefangen geſeſſen / im Gram und Kummer ergrauet; auch daſelbſt / mit allen ſeinen Machiavelliſchen und Neu-Statiſtiſchen Künſten geſtorben und begraben.

Dergeſtalt rächet und ſtrafet GOtt / alle die jenigen / welche das noch übrige Fünklein / Menſchlichen Ver-

Vernunfft-Lichtes / ſo vil an ihnen iſt / ausleſchen; die Wahrheit GOttes verfinſtern / und ſolche Policey-Sätze ſchreiben oder ertichten / die wieder alle Billigkeit und Moderation; ja wieder die Menſchligkeit ſelbſt ſtreiten. Was iſt nun endlich ihr Gewinn dabey? Nichts / als das Sie ihnen / und ihren Diſcipeln / in die Hölle betten.

# 380. Geitz.

IM Himmel ſollen alle Gefäſſe zwar voll ſeyn; keines aber wird nicht überlauffen. Hier auf Erden ſehe Ich etliche / die überlauffen / und dürffen dennoch klagen / das Sie ledig ſeyn: Sie haben nimmer genug; es ſey denn / das Sie alles haben. Auf diſen Schlag freſſen zuweilen unvernünfftige Beſtien / unvergnügt ſo lange / bis Sie zerberſten.

Einer und der ander / würde gewis allzuvil haben / wenn er nur darmit zu friden ſeyn könte / das ein ander mehr hat / als Er: Ja / er würde nicht halb ſo geitzig ſeyn / wenn er nur nicht Neidiſch wehre.

Alle Segel ſchikken ſich nicht auf alle Schiffe / weil teils Segel / die kaum ein mittelmäſſiges Schief treiben können / ein Bott überwegen würden: Weil wir denn unſere eigene Stärke nicht wiſſen; ſo iſt es billig / das wir Uns deme unterwerffen / der Sie weis. Der GOtt / der Uns alles gibet / weis gar wohl / das wir alles haben ſollen / und das wir ſinken würden / wann wir mehr hetten / Ein Menſch der ihme einbildet / er habe nimmer genug / iſt nimmer dankbar.

Es komme derowegen was da wil / Armut oder Reich-

Reichtuhm; ſo wil Ich mich allzeit / dieſer meiner Schuldigkeit nachzukommen bemühen/das Ich dankbar und zu friden ſey.

Geitz betreuget Weisheit; iſt eine Stif-Mutter der Gerechtigkeit / und eine Seugamme zur Hölle.

Ein Geiziger Menſch/ hat nimmer genug; ſchlinget mit Pharaons mageren Kühen / alles in ſich/ und wird nichts deſto fetter. Er arbeitet Tag und Nacht/ und hat dennoch von aller ſeiner Arbeit/ überall Mangel: Ja / es iſt ſo ein groſſes Elend / vil zu begehren/ als nichts zu haben; alles Tuhn / iſt eine beängſtigung des Gemüttes.

Ein ſolcher Menſch / iſt ſein eigen Henker; macht ihme nicht allein hier eine Hölle; ſondern noch eine andere in Vorraht. Er iſt nimmer in Ruhe bis er zu ſeiner lezten Ruhe kömmt; welche doch nicht eine Ruhe; ſondern ein Anfang einer noch gröſſeren Kwahl iſt. Er beraubet ſich aller Freude; ſowohl dieſes als des zukünftigen Lebens. Nichts beſſers iſt derowegen / als das man alleine nach gutten Dingen begirig ſey / und der unvergnüglichen Nahrung wegen / arbeite.

An dieſer wil Ich mich Lebenslang nicht genügen laſſen; ſondern allzeit bitten: HERR! Gib mir / ie länger ie mehr / von der Selen-Speiſe; Ja bis in Ewigkeit.

## 381. Eigener Witz und Erfahrung / im Regiment / u. w.

Land/Leute uñ Städte werdẽ durch keine andere Urſachen mehr in Beſchwernüſſe/ Unruh uñ

 Zer-

Zerrütttung gezogen / als wenn man Fremde / und auſer Landes geſeſſene / zu Råhten annimt. Mancher Fůrſt forſchet wenig nach / ob der jenige / welchem Er ein Ehren-Amt / oder Gubernament gibet / was ſonderliches Studiret / erfahren / oder nicht? Hat er nur Italien / Frankreich / geſehen; trit mit Hőfligkeit auf; redet etliche Sprachen; Seufft / und Schlågt / oder Scheuſt ſich auch friſch herům / u. w. ſo iſt er in ſeinen Augen / ein treflicher Statiſt; ein hoch-verſtåndiger / geheimer Raht. Zuweilen trifft man zwar wohl etliche / die wenig beleſen; und doch / durch ihre gutte Naturalien / (wie vom Thuano / Gaſpar Robles Billius / als ein gebohrner Politicus angeführet wird) einem hohen / Politiſchen Amte gewachſen ſeyn: Aber / ſolcher Subjecten / und die aus ihrem eigenem Hirn / und aus eigener Erfahrung / alles richten / und ſchlichten kőnnen / vile zu finden / wird man wohl des Diogenis Latern anzůnden; und / wenn Sie gefunden / fůr ein Wunder halten můſſen.

Die Politiſche Klugheit / gleich wie Sie die edelſte und nůzlichſte iſt: alſo wird man ihrer ſchwerlich / ohne groſſe / vilfåltige Můhe; Leſung viler Geſchichte; tågliche Ubung / u. w. fåhig.

Piel erfahrene / und lange gereiſete Schiffer / ſeyn von dem Mer verſchlungen: Da hingegen andere / die ihnen / in dieſer Kunſt / bey weitem nicht zu vergleichen waren / ohne Compaſſ und Aſtrolabio / eine weite und gefårliche Schiffahrt / unterweilen glůklicher / als verſtåndiger abgeleget. Wer wolte wohl (mit dem Herrn de Refuge zu fragen) hieraus ſchlůſ-

ſchlüſſen / das man / mit Hindanſätzung aller Schiff-Regeln; mit Verachtung des Windes / der Wellen / und des Segel-Steines / ſich / mit ſeinem Schiffe / der See vertrauen könne?

## 382. Ein gutter Politicus; der dabey ein böſer Chriſt.

Der in einer Republic / oder Ehren-Stande leben wil / mus für allen dingen die Naturen / Inclinationen und Neigungen der Gemütter / recht kennen lernen: und iſt mancher unterweilen ein Politicus; doch im übrigen kein gutter Mann oder Chriſti: in keinerley weiſe aber einigem erlaubt / ſolcher Inclinationen / wenn Sie gleich nicht der beſten Art / ſich zu ſeinem Vorteil zu bedinen; oder zuweilen auch / in hohen Nohtfällen / ein Stüklein aus dem Machiavello zu Practiciren.

Wie ſich nun zwar offt begibet / das einer dennoch klüglich Politiſiret / ob er gleich / für ſeine Perſon / und in ſeinem Privat-Leben / kein gutter Chriſt iſt: alſo folget nicht / das er darüm die falſche Politic des Machiavelli ſpilen müſſe: man kan von ihm ſagen / Er ſtehe dem Gemeinen Weſen beſſer an / als ſeinem eigenen Hauſe und ſeinen Chriſtentuhm.

Denn / mancher läſſet ſich / ob er gleich in ſeinen abſonderlichen Sachen nicht allerdings richtig; dennoch / üm Ruhms und Erbarkeit willen / zuweilen auch wohl aus Furcht der Geſätze / in offendlichen Verrichtungen / aufrichtig und tähtig finden: verwahret in denen Geſchäfften / ſo das Gemeine We-

 ſen

ſen betreffen/ ſein Gewiſſen fleiſſiger / als in ſeinen ſelbſt eigenen: weil er/ aus der Erfahrung und Geſchichten verſtehet / das die Untreu im Regiment/ gemeiniglich den Krebs-Gang gehet. Wiewohl ſolche Subjecta/ die ihre Privat-Laſter/mit offendlichen nicht vermiſchen / in ſolcher Menge nicht gefunden werden / als wie derer / die ihre Haus-Laſter / auch mit in die Regiment-Stube nehmen / und mit einer falſchen Politic vermählen. Unterdeſſen findet man Sie dennoch mitten in der Welt: gleich wie die Soldaten / ſo im Felde tapffere Leute; in Qvartier aber Stänker / Mauſer und böſe Früchte ſeyn.

So bald aber ein ſolcher Mann/ der einen beſſeren Politicum / als frohmen Chriſten gibet / die geſunde Regeln der Politic / aus den Augen ſätzet / und argliſtige Renken zu gebrauchen anhebet; verleuert er/ den Nahmen und die Krafft eines Politici; und heiſſet billicher: ein Spitzfindiger Betrüger; eine Schlange und Natter des Gemeinen Weſens: ob er gleich bey dem Volke/ durch euſerlichen Schein/ oder Misbrauch der Worte/den Titel eines verſchlagenen und gutten Politici behält.

## 383. Nůzlich und angenehm.

EIn Buch (Kind des Ingenii) iſt nicht ſo leichte zu verſtehen als das andere: und unter denen/ die gleich leichte; ſeyn alle nicht gleich nůzlich: Ein Teil wůrde nůzlicher ſeyn / wenn es anmuttiger wehre; und ein Teil anmuttiger / wenn es nůzlicher. Der tuht wohl / der ſeinen Bůchern beides tuht; Das

Nůzli-

Nůzliche mit dem angenehmen vermiſchet. Ich wil mein Fleiſch / weder mit einer allzugroſſen Brůe überſchůtten; noch ganz ohne Safft in die Schůſſel legen.

## 384. Im Schweiſſe.

DEr einige Weg zum ewigen Leben / iſt: Wohl leben. Nicht / wie der reiche Mann / und das man ihm mit Saulo einbilde / es kȯnne der Teufel mit Seiten = Spile vertriben werden; Sondern alſo zu leben / das wir dieſes Lebens erfreuet / und hernach des jenigen teihaftig werden kȯnnen / So kein Ende hat: Denn GOtt nicht fraget / wie Reich oder Arm; ſondern allein / wie Frohm du ſeyſt?

Des Leibes beſter Zirraht / iſt das Gemůtte; und des Gemůttes / die Erbarkeit: Drům wil Ich fůrnehmlich ſorgē wie Ich wohl lebē; nicht / wie Ich ſtatlich bekleidet ſeyn mȯge. Ich kan wohl mit einem geringen zerlapten Kleide; nicht aber mit einer Sůnden verſtokten Sele / in Himmel kommen. Gleichwohl hat es GOtt / da Er Uns befohlen / am erſten unſere Sorge auf Ihn zu richten / nicht alſo gemeinet / das Wir ganz und gar nichts fůr Uus ſorgen důrften. Wir werden Uns wenig Nuzzen darmit ſchaffen / wann wir allzeit ſtill ſitzen und Schreyen: GOtt helffe Uns! Der weiſe Kȯnig Salomon / hat ſchon Prophezeyet / wie es gehen werde: Wer im Sommer nicht arbeiten wil / der wird im Winter hungers ſterben. Es iſt die unverånderliche Straffe der Sůnden: Im Schweiſſe deines Angeſichtes / ſolt du dein Brodt eſſen: und danke

GOtt/das du es nur haben kanſt. GOtt hat Uns/ohne Uns erſchaffen; Er wil Uns aber/ohne Uns/nicht erhalten. Es iſt Uns mehr als zu vil Genade / das wir im Schweiſſe unſer Arbeit / eſſen mögen. Wer wolte ſich der Mühe verdrüſſen laſſen/ die mit einem Segen belohnet wird?

## 385. Hoff-Sirenen.

WAs man an einer See-Jungfer ſihet / das iſt ſchön; was man höret / das iſt liblich: Was Sie aber in der Meinung verbergen/ das iſt ſchädlich; was unter dem Waſſer / abſcheulich. Wer ſolte wohl im erſten Anblik/ ſolche Ungleichheiten vermutten? Und das die Augen alſo betrogen werden/ das Sie auch das Gemütte betrügen: das das Singen ſo liblich ſey / das es auch die Schiffe zwiſchen die Klippen bringe. Die Alten haben ſich deſſen / als eines groſſen Wunders entſäzt: aber / es iſt izt nichts gemeiner; die Höfe / und faſt alles / iſt mit dergleichen Abenteuern ( Neuen Statiſten ) erfüllet. Wie offt führen die Menſchen was anmuttiges in dem Munde/ mit welchem Sie den Nächſten betrügen; dem Feinde Fall-Strikke legen? Wie oft ſtellet ſich das Geſichte freundlich und holdſelig; im Gemütte iſt aber lauter Zorn-Gifft und Galle? Wie vil haben ſich geſtellet / als weineten Sie für Leid; iſt aber geſchehen für Freude / u. w.

Teils großer Herren Verwandnüs/hat der Sirenen Eigenſchafft an ſich; und iſt ſolches mit dem Glauben / und der Gemeine Wohlfahrt angeſtrichen. Wie

ſeyn

ſeyn doch ſolche/mit vilen Zuſagen/uñ freundlichen/libkoſenden Reden beſchenket? Was iſt auf beiden Seiten/nicht für Betrug/ unter ſolcher Bezeugung der Freundligkeit verborgen? Sie ſcheinen Engel zu ſeyn; und ſo man ſie beym Lichte beſihet/ſo ſeyn Sie Schlägen; welche einen nur ůmfangen / damit Sie ſtechen/ verwunden und tödten können. Vil beſſer ſeyn die Wunden eines aufrichtigen Gemůttes / als die Kůſſe dergleichen Leute: Sie führen zwar libkoſende Reden; aber Sie ſeyn ſcharffe Pfeile. Wie offt hat ſich die Verrähterey/von der Ehre angeſponnen? Je aufrichtiger ſich das Hertze (Neuer Statiſten) ſtellet; ie gröſſeren Betrug / hat es innerlich verborgen. Ein trůber Brunn / betreuget einen nicht ſo ſehr / als ein klahrer; welcher mit ſeiner Schöne das Gifft berget; und mit ſeiner Lauterkeit / einen zu Trinken beweget. Die Vorſichtigkeit mus derowegen ſehr gutte Achtung haben / das Sie bey zeiten ſolche Kůnſte der Obern u. w. wahrnehme: und / ie mehr ſich ſolche freundlich und gůttig erzeigen; ihre Sitten und Natur ändern; ie mehr ſol Sie einer in Verdacht haben.

Das Gemůtte mus vilmehr ein Auge auf das jenige legen / welches die Herren zu bergen bemůhet ſeyn; als nicht auf das/ ſo ſie laſſen heraus ſchůſſen.

## 386. Begirlich ůberſchritten.

Alle Kräffte der Macht / haben ihr gewiſſes Zil und Mas; der Ehr-Geitz aber / ein allgemeines Laſter der Menſchlichen Natur / hat keines: Denn/ie mehr er hat; ie mehr er haben wil: ja es ſcheinet/

net / das er in ſich nichts anders ſey / als eine feurige Begirde / welche aus dem Hertze heraus ſcheuſt / und von dem / wo es ausſchläget / Stärke und Nahrung hat. Ein ſolches Laſter / iſt in groſſen Herren vil heftiger / als in andern: wenn zumahl bey Ihnen / die Begirde zu haben / mit dem Ruhme des Befehlens geſellet iſt. Und dieſe beide / laſſen ſich weder von der Vernunfft / noch Gefahr zwingen; wiſſen auch nicht allemahl ihre Kräffte zu erwegen. Derohalben ſol ein Potentat wohl bedänken / was Er mit ſeinē Schwerdte fällen / und mit ſeinem Schilde bedekken kan / und ieder Zeit im Gemütte führen / das ſeine Krohne nichts anders / als ein endliches Weſen und Kreis ſey / welcher ſeine gewiſſe Gränzen hat.

Der Sanfftmüttigſte / Römiſche Kayſer / **Leopold / u. w.** Unſer Aller-Gnädigſter Herr / erwiget zuvor / in allen Geſchäfften / ſo Er angreifft / die Urſachen / Beſchaffenheit / Zeit / Mittel und Ende: So / unter andern / jüngſthin bey der Türkiſchen / Neu-Heusliſchen Unruh; und noch wehrenden / Ungriſchen **Wiederſpenſtigkeit** / Welt-nachrühmlich erhellet.

Wer eine unmögliche / oder allzuſchwehre Sache angreifft; der überſchreitet die Grängen ſeiner Macht: die Anſchläge; welche einem nicht gelingen / ſeyn offendliche Kenn-Zeichen / ſeiner Unvereinligkeit.

Es iſt ſchwerlich einige Monarchi ſo gros und mächtig / welche nicht vilmehr auf die Einbildung; als Macht / Wahrheit / Anſehen und Kräfften beſtehe. Die Girigkeit des Ruhms und zu Herrſchen / ſtürzet Uns: denn wir ſehen nicht / was da Wichtig iſt; hernach

nach aber fallen wir in Ungelegenheiten / welche zuvor nicht ſeyn beobachtet worden.

## 387. Wie es GOtt ſchickt.

SO lange Wir in dieſer Welt ſeyn / mangelt Uns allzeit etwas ; entweder unſere Gemütter/ oder unſere Leiber ſeyn nicht wohl : bald ſeyn wir krank ; bald ſonſt übel zu friden / oder unbegnügt. Solten wir Uns denn nicht billich nach dem Ohrte verlangen laſſen / da wir nichts / als Ruhe vollauf zu gewarten ; und an nichts / als das unſere Ruhe nicht aufhöret / mangel haben werden. Alles was gutt in diſer Welt iſt/mus mit Mühe erworben werden : Unſere Weg-weiſer zu Abrahams Schos/ſeyn Gefängnüs / Schwerdt / Beulen und Armut : der Weg an ſich ſelbſt/ iſt Kreutz / Jammer und Leiden.

Weil mich denn vil Trübſal / ins Reich Gottes bringen können ; ſo laſſe Sie ankommen/ in GOttes Nahmen. Sey willkommen Armutt ; weil du mir die Erbſchafft des *unendlichen* Reichtuhmes zu wege bringeſt.

## 388. Treume.

IHrer vil haben ein groſſes Abſehen auf die Treume ; beſonders / wann Ihnen ein Philoſophiſcher / von der Sele/ fürkömmt : Da doch das jenige / was unſere Vernunfft / von der Natur und Weſen / nicht wachend betrift / ihr kein Traum (es wehre denn ein Göttlicher) fürbildet.

# 389. Die Deutſchen.

BOdinus ſchreibet : Welch Volk iſt ſo Unmenſchlichgeweſen / wenn es nur Führer gehabt / das es nicht ſey zur Leutſeligkeit gebracht worden. Deſſen haben wir ſonderlich ein Exempel / an den Deutſchen; welche / wie Sie bekennen / vor alters / in ihrem Leben / denen wilden Tieren hirbey nicht ungleich geweſen; haben in den Sümpffen und Wildnüſſen gewohnet und herüm geſchweiffet; gleichſam einen Natürlich-angebohrnen Haſſ / gegen die Freyen Künſte getragen. Dieſelbigen / ſpricht Er / seyn nun ſo weit kommen / und wol geſtigen : das Sie / über die Aſiater in Leutſeligkeit; über die Römer / in Krieges Weſen; über die Hebreer / in GOttes Furcht und Glaubens Sachen; über die Grichen / in der Welt Weisheit; über die Egyptier / in Feld-meſſung; über die Phoenizier / in der Rechen-Kunſt; über die Chaldeer / in der Wiſſenſchafft des Himmels-lauffs; über alle Völker in Handwerken und Handeln / zu ſeyn angeſehen werden.

Uud zwar ſo hat Machiavellus / ſeiner Zeit die Italiäner Höflich geſcholten ; da Sie gar für geſchikt und Sinnreich geachtet ſeyn wolten ; doch Deutſche Leute foderten / ihre Akker zu meſſen.

Pabſt Leo / als Er die Rechnung / der Sonnen und des Monden Lauff ändern / und wider zu rechte bringen wollen; ſchikte ſeine Geſandten nach Deutſchland (wie der Julius Zeſar vor Zeiten in Egypten) / üm Leute zu hohlen / welche Er zu ſolchem Werke brauchete.

Wie in der Archa Noe; alſo iſt bey Jhnen die Vertreuligkeit allzeit im Flor geweſen: Daher das Sprůch-wort noch überbliben: **Bey Alt-Deutſch-Treuen Worten.**

## 390. Potentaten- und Fürſten-Höfe.

WAs die Poeten vom Argo fabuliren / das er / wegen ſeiner Vorſichtigkeit / hundert Augen gehabt haben ſolle; wie Ovidius zeuget: Centum Luminibus cinctum Caput Argus habebat: Das kan man mit beſſern Fug / von der Hoff- und Herren Gnade parodiren und nachſprechen / das Sie ſey gleich einem Vogel / der hundert Flůgel hat / damit er kan davon fliehen; Gratia Magnatum, centum prætervolat alis. Wenn ein Vogel nur von 2. Flůgeln in der Hand gehalten wird / ſo giebets genug zu tuhn / das man ihn recht und wohl behält. Faſſeſt du ihn zu hart; ſo iſt Gefahr des Erdrůkkens: hälteſt du ihn zu leiſe; ſo iſt Gefahr des Entflihens. Was wil man denn von Hoff- und Herren-Gnade ſagen / die 100. Flůgel hat / mit derer idem Sie leicht davon fliehen kan? Selten findet man ein Exempel / das treue Hofe-Diener / die HErren-Gnade / mit Joſeph und Daniel / bis an ihr Ende beſtändig erhalten haben.

Mancher ſolte gedänken / ein ſolcher Hoff wehre eben der Schau-Platz / darauf einer ſeine Geſchikligkeit ſehen laſſen; und / vermittels guter Verdienſte / ſich in Aufnehmen bringen könte; und iſt nicht ohne: bey Höfen finden gutte Qvalitäten wohl ſolche Stafeln /

darauf

Können wir doch im Wachen das Weſen der Selen nicht ergründen; was wird unter dem Nebel des Traumes / geſchehen? Ja! aller Diſcurs / von ſolchem hohen Dinge / iſt nur als ein Traum-Bild; gleich wie unſer ganzes Leben. Unſere ganze Vernunfft / iſt in dergleichen Stükken / nur ein tunkler Traum-Spigel.

Die rechte Geſtalt unſerer Selen / wird Uns / das allſehende Auge / in jenem Leben / erſt recht weiſen. Unterdeſſen ſpilet dennoch und ergezzet ſich unſer Verſtand / mit ſolchen ſchönen und Sinnreichen Treumen / nicht ohne gewiſſen Nuzzen: unangeſehen wir nicht gewis ſeyn / ob ſolche unſere Vernunfft-Treume / durch die corneam, oder eburneam Portam, (hörnerne / oder elffenbeinerne Pforten Homeri) zu Uns gelangen; das iſt: Ob Sie Uns / einen betrüglichen Schein / oder das rechte Ebenbild / den Schatten; oder das klahre Licht der Wahrheit zeigen.

Ich beſorge / die meiſten kommen zu Uns / durch die Elfenbeinerne: womit / wie Servius wil / die Zähne bedeutet werden; durch welche vil wahr-ſcheinliche / und doch nicht unbetrügliche Diſcurſe heraus gehen: Gleich wie durch die Corneam, unſere Augen verſtanden werden / als mit welchen wir die unfehlbare Gewisheit am ſicherſten erreichen. Gleichwohl frommen Uns diſe und dergleichen Diſcurſe ſo vil / das wir / in betrachtung / welch ein edles unbegreifliches Weſen die Sele ſey / hidurch veranlaſſet werden / die Allwiſſenheit und Weisheit GOttes demüttig zu verwundern / und Uns möglichſt zu hütten / das wir ein ſo unſchäzbares Kleinod / mit dem Kohte der Laſter /

ſter / nicht beſudeln; noch / wie das Vieh in den Tag hinein leben: ſondern einen ſolchen Königlichen Gaſt (die Sele) von den Sinnen und Begirden / mit gehorſamſter Aufwartung / bedienen laſſen.

Sonſt haben mehrenteils die Treume ihren Uhrſprung / aus Natürlichen Urſachen; aus Einbildungen / und anfüllung des Leibes. Die tägliche Erfahrung bezeuget / das da gemeiniglich / denen Bluttreichen / von Frölichen; denen Melancholiſchen / von Unluſtigen; denen Colericis / von Feurigen; und denen Phlegmaticis / von Wäſſerigen Dingen treume. Alſo treumet in gemein / denen Bachus-Brüdern / von Naſſer Wahre: denen Jägern / von der Wildbahn: denen Geitzhälſen / vom Gelde: denen Zornigen / das Sie Zanken: Rachgirigen / vom Balgen / Rauffen / Schlagen / u. w. und dieſes iſt eitele Phantaſterey. Zuweilen aber kommen Treume von GOtt; üm die jenigen dadurch zu verwarnen; oder aber Ihnen etwas zu offenbahren; Und hirvon könte man ſagen:

Somnia non ſemper *fallunt*; ſi ſæpe putentur:
Somnia ſunt varios, Hominum narrantia Caſûs.

Offt verurſachet auch der böſe Feind Treume; ſuchet dadurch den Menſchen zu verführen u. w.

Weil derowegen die Treume / aus ſo vilen Urſachen erfolgen; ſo kan man darauf / keinen ſicheren Grund bauen. Denn (wie der Weiſe Mann bezeuget) die Treume haben vil Leute verführet: und die ſich darauf verlaſſen; haben verfehlet / und ſeyn betrogen worden.

389. Die

# 389. Die Deutſchen.

Bodinus ſchreibet: Welch Volk iſt ſo Unmenſchlichgeweſen / wenn es nur Führer gehabt / das es nicht ſey zurLeutſeligkeit gebracht worden. Deſſen haben wir ſonderlich einExempel / an den Deutſchen; welche / wie Sie bekennen / vor alters / in ihrem Leben / denen wilden Tieren hirbey nicht ungleich geweſen; haben in denSümpffen und Wildnüſſen gewohnet und herům geſchweiffet; gleichſam einen Natůrlich-angebohrnen Haſſ / gegen die Freyen Kůnſte getragen. Dieſelbigen / ſpricht Er / ſeyn nun ſo weit kommen / und wol geſtigen: das Sie / über die Aſiater in Leutſeligkeit; über die Römer / in Krieges Weſen; über dieHebreer / inGOttesFurcht und Glaubens Sachen; über die Grichen / in der Welt Weisheit; über dieEgyptier / inFeld-meſſung; über diePhoenizier / in der Rechen-Kunſt; über die Chaldeer / in der Wiſſenſchafft des Himmels-lauffs; über alle Völker in Handwerken und Handeln / zu ſeyn angeſehen werden.

Uud zwar ſo hat Machiavellus / ſeiner Zeit die Italiäner Höflich geſcholten; da Sie gar für geſchikt und Sinnreich geachtet ſeyn wolten; doch Deutſche Leute foderten / ihre Akker zu meſſen.

Pabſt Leo / als Er die Rechnung / der Sonnen und des Monden Lauff ändern / und wider zu rechte bringen wollen; ſchikte ſeineGeſandten nach Deutſchland (wie der Julius Zeſar vor Zeiten in Egypten) / üm Leute zu hohlen / welche Er zu ſolchem Werke brauchete.

Wie

Wie in der Archa Noe; alſo iſt bey Ihnen die Vertreuligkeit allzeit im Flor geweſen: Daher das Sprüch-wort noch überbliben: **Bey Alt-Deutſch-Treuen Worten.**

## 390. Potentaten- und Fürſten-Höfe.

Was die Poeten vom Argo fabuliren / das er / wegen ſeiner Vorſichtigkeit / hundert Augen gehabt haben ſolle; wie Ovidius zeuget: Centum Luminibus cinctum Caput Argus habebat: Das kan man mit beſſern Fug / von der Hoff- und Herren Gnade parodiren und nachſprechen / das Sie ſey gleich einem Vogel / der hundert Flügel hat / damit er kan davon fliehen; Gratia Magnatum, centum prætervolat alis. Wenn ein Vogel nur von 2. Flügeln in der Hand gehalten wird / ſo giebets genug zu tuhn / das man ihn recht und wohl behält. Faſſeſt du ihn zu hart; ſo iſt Gefahr des Erdrükkens: hälteſt du ihn zu leiſe; ſo iſt Gefahr des Entflihens. Was wil man denn von Hoff- und Herren-Gnade ſagen / die 100. Flügel hat / mit derer idem Sie leicht davon fliehen kan? Selten findet man ein Exempel / das treue Hofe-Diener / die HErren-Gnade / mit Joſeph und Daniel / bis an ihr Ende beſtändig erhalten haben.

Mancher ſolte gedänken / ein ſolcher Hoff wehre eben der Schau-Platz / darauf einer ſeine Geſchikligkeit ſehen laſſen; und / vermittels guter Verdienſte / ſich in Aufnehmen bringen könte; und iſt nicht ohne: bey Höfen finden gutte Qvalitäten wohl ſolche Stafeln /

darauff

darauf man nach Ehren / Ruhm und Herrligkeit ſteiget: idoch ſeyn die Sproſſen daran vilmahls ſehr gebrechlich; alſo / das ehe zehen das Bein / wo nicht gar den Hals brechen / als einer die Spitze erreichet: zumahl / wann bey einem Hofe die Sonne gegen Abend läufft; der Fürſt Alt und ſehr betaget iſt: da ſeyn ſolche Miniſtri gar unglüklich / die bey einem verlebten Potentaten oder Fürſten / in hoher Gnade ſtünden / weil diſe / mit jenes Leben erleſchet: denn gemeiniglich neue Regenten / neue Diener und Rähte annehmen / u. w.

Und da auch diſes Niſi nicht dabey wehre; ſo iſt doch nicht wohl rähtlich / ſtets an Höfen zu leben. Auf einen Baum / deſſen Aeſte gar gebrechlich / ſol man nimand heiſſen ſteigen; noch über eine Brükke / deren Joch in einem grundloſen Tribſande ruhet / zu gehen: und an eine hohe Hofſtat / da nichts beſtändiges / als Unbeſtändigkeit iſt / ſol man keinen hinweiſen / der ſonſt wo zu leben hat.

Und ob wohl in dieſer Sterbligkeit / bey allen Ständen / alles aufs Ungewiſſe ſtehet / und das Glük den Menſchen gern wie einen Ballen / bald auf / bald nieder wirft: ſo iſt es doch nirgend ſchlüpfriger / als in Hof= und hoher Herren Dienſten; und der Fall üm ſo vil deſto gefährlicher / ie höher und erhabener die Spitze / davon man herunter ſtürzete.

Beim Dienſte der Könige und hoher Potentaten / befinden ſich zweyerley: Hoffnung zum Brodte / und Gefahr zum Fall; offt auch gar zum Tode; wie ſich Saadi in ſeinem Roſentahl erinnert.

Und da einer auch in all ſeinem Vornehmen / aufrichtig und klüglich handelt / ſo iſt er doch für dem Fall nicht

nicht ſicher. Ja/ wenn alle Dinge/ nach der Meinung/ damit Sie getahn und verrichtet werden/ auch würden ausgelegt und aufgenom̃en; ſo möchte vileicht die Klugheit und Aufrichtigkeit genug ſeyn/ einen Hofbedienten bey ſeiner Glükſeligkeit zu erhalten: Aber wie offt zerſtreuet und zerſchläget das vilmächtigere Glük/ auch die allergeſcheuteſten Erfindungen? Wie leichtlich misräht/ was ein Miniſter ſeinem Könige rahtet? Da gewinnen denn alle ſeine Klugheiten einen Schein und Argwohn entweder der Tohrheit/ oder Fürwitzes/ oder Unfleiſſes; zuweilen wohl gar den Verdacht einiger Untreu: bevorab/ dafern ein ſolcher vil Misgönner und Neider hat; daran es ſelten fehlet.

Eben alſo kan es auch ſeiner Aufrichtigkeit und Unſchuld ergehen: denn in dem Garten/ wo mehr Unkraut/ als geſunde Kreuter wachſen; da gedeyet ein guttes Gewächſe gar ſelten/ ſondern mus erſtikken/ indehm ihm der beſte Safft entzogen wird.

Geſäzt aber/ es gelinge und ginge alles einem Hofmanne wohl von ſtatten/ und man erkente ſeine Meriten in allen Gnaden: ſo bleibet doch ſolche Hofe-Gunſt nicht beſtändig; ſondern kan leicht ümſatteln/ ſobald man entweder des Prinzen Humor verändert/ oder der Miniſter einen Ton hören läſſet/ der den Ohren des Fürſten nicht annehmlich klinget; oder ein ander aufkömmt/ der mehr Verſtand/ Geſchik- und Glükſeligkeit/ in ſeinen Handlungen blikken läſſet; oder auch endlich die Activität eines Hof-Officirers/ wie ein abgeſchliffenes Meſſer/ Alters halben ſtumpf wird/ und gleichſam abſtirbet.

Der

Der Hof iſt ein Firmament / da die Geſtirne auf und nider gehen; die Morgen-endlich zu Abend-Sternen werden: Und ſpielen die Groſſen Herren mit ihrem Dinern / wie mit den Pomerantzen; die man in der Hand / und offters zum Munde hält / ſo lange Sie ſaftig; alsbald aber der Safft und Geruch davon / hinweg und von ſich wirft / und an ſtat deren wie der andere friſche nimmet.

So nun die Wohl-Verdinten dieſes zu fürchten haben; derer doch in gemein die Wenigſten ſeyn: was ſol man denn von andern ſagen / die / durch einen heuchleriſchen Fuchs-Schwantz / hoch ans Bredt gelanget? Sie haben zwar ihren Mund und Hände / durch lange Ubung gewöhnet / alles zu reden und auszurichten / was dem Fürſten wohl gefället; welches ein redliches Gemütte ihme nimmer läſſet in ſeine Gedanken kommen. Schimpf und Verſpeyung haben ſolche Füchſe müſſen vorher ausſtehen: und ob Sie gleich itzo des Fürſten geheimſte und vertrauteſte zu ſeyn ſcheinen; ja gar in ſeiner Schos geſeſſen: iſt doch ihre Gelegenheit beſſer nicht / als derjenigen Leute / die mit den wilden / ungeheuern Leuen ümgehen. Dieſe / ob Sie ſchon mit langer Gedult / vieler Beſchmeichelung / und fleiſſigen Futter / den Leuen zahm gemacht; müſſen doch / als offt Sie ihm Speiſe reichen / nicht vergeſſen / die Hand eiligſt wider nach ſich zu zihen: weil zu beförchten / das nicht etwan die Beſtie ihnen ſolche ergreiffe / und ihrem Zuchtmeiſter aus den Schrancken / für ſeine ſo lange Worte und Erzihung / mit einer Klauen den Lohn reiche. Alſo iſt es mit dergleichen Hofeſchrantzen bewandt / und gewin-

winnet ins gemein ihre bey dem Fürſt habende Gunſt/ ſelbigen Ausſchlag. Denn / groſſe Heupter beluſtigen ſich in gemein daran / einen Diner / welchen Sie aufs höchſte erhaben / und ihn numehr zu dem Zweck ſeiner eitelen Mühe gekommen zu ſeyn ſehen / wieder herunter / gleichſam aus dem Himmel in die Hölle zu ſtürtzen / und die von ihnen begüttert werden / wie einen follen aufgelauffenen Schwamm auszudrükken: Denn Sie gefallen ihnen ſelbſt allein; ſeyn heftige Liebhaber ihrer ſelbſt: vermeinend / alle andre ſeyn gebohren darzu / ihren Lüſten aufzudinen: Baſta.

## 391. Verzug.

DAs Glük iſt einem Feilmarkte gleich / auf welchem offt der Wehrt eines Dinges abſchläget/ wenn man nur ein wenig warten kan. Widerüm wird es zu zeiten der Sybillen Schätzung verglichen; welche / erſtlich völlige Wahre bittet; über eine weile ein Teil davon vertilget / und dennoch den gantzen Wehrt fodert.

Es erſcheinet in Wahrheit nirgend gröſſere Weisheit; als bey zeitigem Anfange eines Geſchäfftes / und bey der Wahl / deſſen Beginnung. Eine Gefahr iſt drüm nicht leicht / wenn Sie es gleich ſcheinet: und es haben Uns deren mehr betrogen / als Gewalt zugefüget: Ja / es iſt beſſer / etlichen Gefärligkeiten mitten auf dem Wege entgegen zugehen / als deren Regung und Annahung immer nachzuforſchen: Denn der Gelegenheit Zeit oder Unzeit / mus auf den Nagel erforſchet werden: Und iſt hochnöhtig / das man aller

wichtiger Geſchäfte Anfang dem Argus / mit ſeinen hundert Augen; deren Ausgang aber dem Briareus / mit ſeinen hundert Händen vertraue; nemlich: erſtlich wachſam; folgends aber geſchwind zu ſeyn: denn / derer Rahtſchläge Heimligkeit / und der Vollzihung „Behändigkeit / iſt des Orcus Helm / der einen „Weltweiſen recht Unſichtbar macht.

## 392. Mittel-Dinge.

VOn denen / welche GOtt ergeben / ein keuſches Leben zu führen freywillig geloben; kan man mit fug ſagen: das Sie das Waſſer in Wein verwandeln. Sie verachten das irrdiſche Wohlleben; üm der Himmliſchen Glori teilhafftig zu werden: Sie entzihen ſich denen zeitlichen Hochzeiten; üm der ewigen Vermählung zu genüſſen. Das Ehebette von Dörnern bedekt / verwandeln Sie in Roſen / und verlaſſen die Arbeit / damit Sie innerliche Ruhe erlangen. Solche ſeyn geſinnet wie Paulus / der den Eheſtand für Gutt; die Jungfrauſchafft aber für beſſer gehalten: weil hirbey / was GOtt angehöret; dort aber / was die Welt betrifft / verwahret wird.

Adam / iſt in dem Stande der Unſchuld gebliben / ſo lange Er kein Weib gehabt: nachdehm Sie ihm aber zugeſellet worden; hat Er ſich / durch Sie / zu aller ſeiner Sünde / und dem ewigen Schaden verleiten laſſen.

Die Kirchen-Lehrer ſagen / das der Akker des Eheſtandes zehenfältige; die Keuſchheit aber / hundertfältige Früchte des Geiſtes bringe. Wie

Wie dem allem / ſo iſt zwar anfangs dem Manne / das Weib zur Gehülfin gegeben ; itzt aber ſcheinet es / als wehre ſie Ihme zur Artzney verordnet. Was gedänket auch nun wohl der jenige / welcher aus der Artzney eine Krankheit machet / und meinet / das / in betrachtung aller Umſtände / etlichen ; und widerům etlicher Umſtände halber / allen / nicht allein ſchädlich ; ſondern auch verdammlich ſey / wenn man ſich verheurahtet?

Es iſt ja nicht anders / als das man GOtte fürſchreiben wil / was Er tuhn ſol : Derowegen habe Ich allzeit dieſen für den klügeſten und ſicherſten Weg gehalten / das Ich das jenige / was GOtt für Mittel-Dinge hält ; auch nur Mitteldinge ſeyn laſſen.

## 393. Verwandelung.

Ihrer vil klagen die Natur an / das Sie etlichen Tieren und Erdgewächſen / vil jahre ; den Menſchen aber ein kurzes Alter zugeteilet : und wenn er am meiſten erfahren ; ſo müſſe er den Weg alles Fleiſches gehen.

Dieſe Heidniſche Gedanken / widerleget das Erkentnüs Göttlichen Wortes ; preiſet GOtt in ſeiner unergründlichen Vorſehung ; Uns berichtend : das andere Geſchöpffe / nach ihrem Falle / zu grunde gehen und vernichtet werden : der Menſch aber beginnet nach ſeinem zeitlichen Tode / die unendliche Ewigkeit : das alſo die kürze ſeines Lebens / mit der höchſten Follkommenheit erſätzet wird / welche er hir auf Erden vergebens ſuchet.

Ich wil meine Verwandelung nicht fürchten; ſondern vilmehr beſtändig verlangen: denn Ich nicht Urſach haben kan / zu beklagen / wenn mich GOtt / durch ablegung dieſer Fleiſchlichen Hütten / bald follkommen machen wil: es wird ja meine Unwiſſenheit / in hohe Wiſſenſchafft; meine Schwachheit in Stärke; und meine Verweſenheit / in Ewigkeit verwandelt werden.

# 394. Gezimend.

DEr Menſch war Nakkend / bis er ſündigte / und ſchämete ſich nicht. Hiraus ſehen Wir / das die Kleider nicht alleine Uns dekken; ſondern auch Zeugnüs geben / und Uns erinnern unſerer Sünden / und der daher rührenden Scham: und ſolten Wir Uns billich / in anſehung ſolcher / mehr ſchämen / als Prangen.

Des Leibes Zierraht iſt das Gemütte; des Gemüttes beſter Zierraht aber / die Erbarkeit und Beſcheidenheit. Das ſtehet am beſten / welches ſich am meiſten gezimet: nicht / was am meiſten üblich iſt; ſondern / was ſich gebühret.

Dein Stand ſchreibe dir die Koſtbarkeit deines Kleides für / und nicht der eitele Stoltz. Je mehr an innerlichen Gaben Mangel iſt; ie mehr ſchmükt man ſich euſerlich: aus Kleidern erkennet man die Gemütter.

Ich wil nicht ſehen / was andere tuhn; auch nicht / was Ich möge tuhn; ſondern / was mir gebühret zu tuhn. Es iſt vil zugelaſſen / das nicht nüzlich iſt.

## 395. Gehorſam gegen GOtt.

GOtt hat die gantze Welt für den Menſchen; den Menſchen aber für ſich ſelbſt erſchaffen. Die anderen Geſchöpffe/ hat er zu dem ende gemacht/ das Sie ihnen ſelbſt/ und uns dienen: Uns aber/ das Wir Jhn alleine loben und Jhme danken ſollen.

Eben der Jenige nun/ der Uns die Erde zur Wohnung geſchaffen/ iſt aufgefahren gen Himmel/ Uns daſelbſt eine Wohnung zu bereiten: Derohalben laſſet Uns wohl zuſehen/ das wir nicht durch unſeren Ungehorſam/ unſeren andern Paradis verſchertzen; wie unſere Vor-Eltern ihren erſten.

## 396. Vernunfft/ Sinnligkeit/ Wille.

NJmand gelanget zu der Billigkeit/ es ſey denn durch ſeinen Willen: Diſer Wille und die Sinnligkeit/ ſeyn ſehr groſſe Freunde; aber der Billigkeit groſſe Feinde. Doch ſeyn auch der Wille und die Sinnligkeit nicht einerley Ding: denn das Gutte/ welches wir vorhabens ſeyn zu Wirken/ wird genennet die Vernunfft: die Sinnligkeit wiederſäzt ſich; aber der Wille hat die Wahl. GOtt redet mit der Vernunfft/ und ſaget/ das Er diſes und jenes haben wolle/ und das es Gutt ſey: die Vernunfft iſt zu friden darmit/ und gefällt ihr alſo; hingegen ſagt die Sinnligkeit Nein darzu; es iſt mir zu wider; Jch wil es nicht: der Wille aber; dieſes wil Jch/ und jenes verwerffe Jch.

Eben auf dieſe Weiſe/ kan die Fleiſchligkeit nimanden zwingen/ das er auf dem Unwege gehe/ und die Liebe verlire: Denn/ ob Sie ſchon begehret/ und mit einer Halsſtarrigkeit beſtreitet/ was ihr lieb und angenehm; ſo iſt Sie doch/ vermittels der Göttlichen Gnade/ gar leichtlich zu überwinden.

Alle Menſchen haben einen Willen; denn ein ieder wil/ das es ihme wohl gehe: Wo nun dieſer/ als des Werkes Sele/ Meiſter iſt/ da hat Recht und Billigkeit wenig Platz: denn er in gemein liber dem Bauche und den Füſſen folget/ als einem Recht-beſinnten Kopffe.

## 397. Das Menſchliche Leben.

DAs Menſchliche Leben wird füglich mit einem Geſange verglichen/ in welchem vil mehr ſchwartze/ als weiſſe Noten ſeyn; verſtehe/ vil mehr Unglük/ als Glük zu finden.

Man ſihet/ das zu Zeiten in dem Auffſteigen/ etliche Stuffen überſprungen werden; das vil Kreutzlein/ und harte B. (Weh) dabey; das die Stimme nicht allzeit kan auf den oberſten Linien bleiben/ ſondern mus auch auf die unterſten fallen.

Hirvon ſinget recht/ der Deutſche/ Schleſiſche Virgilius/ unſer Opitz/ aus dem Joſ: Skaliger:

**Was Leben ſtellt man an? das Rahthaus bringt von Morgen/**
**Bis Abend Müh und Zank: im Hauſe wachſen Sorgen;**

Im

Im Felde ſauer Schweis; zur See nur
Angſt und Leid:
Auf Reiſen / haſt du was; iſt ſtete Furcht-
ſamkeit:
Vil Elend; haſt du nichts: durch Heurahţ
muſt du ſchweben /
In Kummer: bleibſt du ſo; ſo muſt du einſam
leben.
Bey Kindern wird die Zeit zu kurtz; ohn'
Sie zu lang:
Die Jugend iſt nicht klug; das Alter
ſchwach und krank.
Das Beſt' aus zweyen iſt: gar nie gebohren
werden;
Nie; oder aber doch / bald ſcheiden von der
Erden.

## 398. Reden / Schreiben.

Es iſt iſt die Rede eine übertrefliche Wohltaht Gottes / dadurch der Menſch ſeine Gedanken dolmetſchet; ſeinen Nächſten tröſtet; ſeine Feinde verſöhnet; die durchdringende Worte beſelet / und Gottes Allmacht lobet und preiſet.

Es ſcheinet aber / das die Schrifft noch vil hoch-wehrter zu achten; weil Sie mit beſſerem Bedachte gefertiget / und zu Papire (da die Zunge von den Gedanken offt übereilet wird) geſäzt werden kan / und beſtändiger dem Nächſten dienet; indehm die Worte der Lufft / als dem flüchtigen Element anvertrauet / in ihrer Geburt ſterben / und ihrem Weſen zu nichte

werden: Ja/ wenn das Wort Gottes nicht Schrifftlich verfaſſet auf Uns kommen wehre / würden wir gewis nur einen Schatten darvon haben; oder bey der offt verkehrten Welt / ſolches gar verluſtig ſeyn: Da die Schrifft Uns hingegen aus vilem Zweifel ſätzet / und nicht dem ungewiſſen Gehör; ſondern den ſicheren Augen fürleget.

Die Tiere / welche eine breite und ſubtile Zunge haben / können auch etliche Worte nachlallen: keines aber wird eine Zeile ſchreiben lernen; weil zu diſem der Verſtand / zu jenem die Gewohnheit erfodert wird.

Die Rede nimmet mit zuwachſendem Alter / an ihrer Stärke und Geſchwindigkeit ab: Die Kunſt aber / eine Sache wohl zu Pappir zu bringen / nimt mit zuwachſendem / reiffen Verſtändnüſſe zu.

Die Feder iſt die Zunge der Abweſenden/ weil wir nicht alleine dadurch in die Ferne reden; ſondern auch ihrer vil zugleich hören und wiſſen machen / was wir abſeitig zu Papire bringen; hat aber diſen Unterſcheid: das die Zunge an ihre Nerven gebunden / in dem Munde verbleibet; die Feder hingegen an alle Ohrte aus fleuget; und hat beides nüzlichen und ſchädlichen Gebrauch.

Die Feder iſt der ſechſte Sinn / welchen man gebrauchet unter den Abweſenden; wie die andern Fünfe bey den Gegenwärtigen eine freye Ubung iſt / ihr Handzeichen nicht zu leugnen: kan zu einem Pfeile leicht werden; und erzeiget ſich offt ſo mitleidig gegen dem Freunde / als der Speiſehafte gegen den Feinde.

Wie nohtwendig und nüzlich aber dem Menſchen das Reden; um ſo vil mehr iſt auch dabey das Schreiben:

ben: und wie übel ihme eine unförmliche Rede anſte‑
het: üm ſo vil mehr ein ungeſtalter Brif. Eine zirli‑
che Feder erfreuet mehr/ als ein künſtliches Gemähle:
Denn/ dieſes ſtellet nur die euſerliche Geſtalt des Lei‑
bes mehrenteils für; jene aber begreifft und erklähret
die innerliche Meinung unſeres Gemüttes deutlich:
dieſes bildet nur gleichſam das Kleid unſeres Freun‑
des; jene aber den wahren Freund ſelbſt; ſo gar auch
ſeine Gedanken/ Rahtſchläge/ Schmertzen/ Sor‑
gen/ Freude/ und alle Wirkungen.

Was wir gegenwärtig nicht wohl reden dürffen; entdekken wir abweſend/ durch Schreiben: alſo/ das die Schrift ein lebendiges/ und wirkendes; das Gemälde aber ein ſtummes/ todtes Bild iſt: Und kan nimand ausſprechen/ was Freunde für Nutzbarkeiten aus Schreiben empfangen/ indehm Sie mit einander reden/ unangeſehen Sie vil Meilen weit von einander ſeyn. Durch Schreiben werden die jenigen Gemütter/ welche aus Verbitterung einander das Geſichte nicht gönnen/ widerüm verſöhnet; unter Ihnen gutte Freundſchafft gemacht und erhalten. Was derowegen die Zunge im Munde wirket durch das Reden/ das wirket und tuht die Feder (als der Pinſel des Verſtandes und der Zuneigungen) durch Schreiben: und wer mit derſelbigen wohl ümgehen; Sie recht und beſcheidentlich führen; mit Hand und Verſtand Schreiben kan; der gelanget lezlich zu hohen Ehren/ und wird offt fürnehmen Leuten fürgezogen: maſſen für andern/ unſere Kunſtflüſſende/ der Uhr‑Alt‑deutſchen Mutter‑und Helden‑Sprache/ den jenigen Gipffel der Follkommenheit

erreichet; als Zizero in ſeiner Lateiniſchen. In einem: Die Feder regiret alles.

Meine wenige Feder ſol mit des Hippoliti à Lapide, Monzambani und anderer dergleichen Tinte/ nicht ſchreiben; ſondern / ohne Bitterkeit / und ohne Heucheley / allein in der Mittel-Straſſe allzeit verbleiben.

## 399. Angeſichts Erröht- und Verblaſſung.

DAs Hertze verändert ſich / durch Furcht und Scham; aber nicht auf einerley / ſondern unterſchidliche Weiſe. Vil Menſchen ſeyn / welche aus lauter Schamhafftigkeit weis und blaſſ; andere aus eiteler Furcht roht werden. Denn / der Zorn / die Paſſiones / und der leibliche Schmertz / pflegen das Hertze zu alteriren / und dem Angeſichte die Farbe zu verändern / nach Gelegenheit der Complexion. Wann / ſamt der Betrübung / das Blutt ſich alsbald austeilet / ſo laufft es etlichen Menſchen in das Angeſichte; andern aber zum Hertze.

Laufft das Blutt in das Angeſichte; ſo wird das Hertze ſchwach und krafftloſe: und deswegen ſol ſich der Menſch wohl beſinnen; nicht vermeſſen ſeyn in Redē und antworten: Denn/wann er ſich weis zu fürchten in allen und ieden Fällen; ſo iſt ſolches zu halten für eine ſonderliche Tugend. Hingegen / wenn der Menſch betrübet / und das Blutt zum Hertze laufft; ſo verändert er ſeine Geberden; ſagt und thut unzimliche und ungebührliche Dinge. Dem ſey nun wie

ihm

ihm wolle / ſo beſtehet die Veränderung der Farben im Angeſichte / mehr in den Complexionen / als in den Paſſionen.

## 400. Der rechte Weg.

ALs der Ertz-Vater Iſaac / ſeinem Sohne Jacob / (in Meinung es wehre Eſau) den Segen mitteilete; ſprach Er: GOtt gebe dir vom Taue des Himmels / und von der Fettigkeit der Erden. Erſt / von dem Tau des Himmels; darnach von der Fettigkeit der Erden: Denn / O GOtt! was iſt doch dieſe Erde / ohne den Segen vom Himmel? Mit Eſau aber war es gar das Wiederſpiel: Erſtlich / von dem Fette der Erden; und hernach von dem Taue des Himmels: Denn / Eſaus Kinder / zihen die Erde dem Himmel weit für; und deswegen haben Sie ihren Himmel hier auf diſer Erde: GOtt gibet Ihnen / wornach Sie ſich ſehnen. Alſo auch: Iſmael ſol ein groſſes Volk werden; und das iſt genug. Aber / wie iſt doch der ſo weit von dem rechten Wege der Seligkeit / der ihme einbildet / das weltlicher Vorzug / der rechte Weg zur Seligkeit ſey? da einer auch den Ehrenberg gleich erſtigen hat / und zihet nicht alsbald die Leiter nach ſich; ſo können ihme die Schuhe gar leichtlich ausgetreten werden.

Ich / meines Teils / wil ſo ſehr nicht darnach fragen / ob ich einen groſſen Nahmen hinter mir laſſe / oder nicht; ſondern wil mich vilmehr bemühen / das Ich meinen Nahmen im Himmel eingeſchrieben finde.

401. Wäg-

# 401. Tägliche Buſſe.

ES iſt eine groſſe und gar gemeine Sünde / das man GOtt allzeit aufs letzte ſpahret: das Laub / So ſchon abzufallen beginnet / iſt gutt genug für Jhn. Ja / etliche vermeinen wohl gar / das ein eintziger Seufzer in ihrer Todes-Stunde / genug ſey für alles / das Sie zuvor begangen haben. Aber / die wahre Buſſe / wie Sie keine Kurtzweile iſt; alſo wil ſie ſich auch nicht in einem Augenblikke tuhn laſſen Und einer / der ſeine Sünden mit einander von Grund aus / und ſolcher Geſtalt / das er ſie nimmer wider anzuſchauen bedacht / auszureumen Willens iſt; würde eine langweilige Arbeit finden. Denn / die Sünden ſeyn den Dienſtbohten hirinnen nicht gleich / das Sie fort müſſen / wenn man es Jhnen eine Viertel Stunde zuvor geſagt.

Dort ſaget der Apoſtel / das wir alle mit einander in vilen Dingen ſündigen: die Fürnehmſten haben ihre Mängel: Und glükſelig iſt der / So die wenigſten hat.

Weil Jch denn nimmer ſo Heilig ſeyn kan / das Jch keine Sünde habe; ſo mus Jch mir angelegen ſeyn laſſen / das Jch ihrenthalben Buſſe thue: welche Buſſe / wenn Sie täglich geſchihet; ſo darf Jch mich nicht fürchten / das Jch zu hoch ans Bredt komme. Das Haus / darinnen GOtt gerne wohnet / heiſſet: Cor contritum & humilitatum: Der Beſen / damit man es feget; iſt die Buſſe.

## 402. Regen.

ES iſt eine wunderliche Sache/ das der gerechte GOtt/ mit dem Regen/ ein gantzes Land ſegnen und ſtrafen; das Jahr kröhnen und verhöhnen kan. Mit dem Regen ſchwängert er die Erde; mit dem Regen verterbet Er ihr auch (wenn Sie undankbar erfunden wird) wiederům ihre Frůchte. Wie offt ſiehet man das liebe Getreide ſo ſchön ſtehen/ das einem das Hertze im Leibe/ fůr Freuden/ lachen mus/ und alle Scheuren und Korn-Böden ihre Meuler darnach aufſperren: gleichwohl wird es manches mahl/ durch einen gehlingen Hagel/ oder erſchröklichen ſtarken Regen (wie unter andern verwichenen 1672ſten Jahres/ kurtz vor der Erndte/ an etlichen Ohrten/ meines geehrteſten Vaterlandes Schleſien/ auch zuſehen geweſen) alles/ in einer Stunde/ erſchlagen. Was wil GOtt/ in dieſer naſſen Sprache/ Uns anders zuſchreyen; als: Dieſes alles war euch zugedacht; aber ihr ſeid es nicht wehrt: Eure Miſſetahten haben Steine/ fůr Brodt; Sůnd-Flutten und Wolcken-Brůche/ fůr Wein und Bier/ verdienet; darům ſol der Hagel itzo Schnitter ſeyn/ und euch das Korn vor dem Maul hinweg ſchneiden.

## 403. Hiſtoria; Geſchicht-Beſchreibung.

WAnn man die abgelauffenen Händel fůr Augen ſtellet/ ſo kan man ům ſo vil beſſer von kůnffti-

gen

gen Dingen ſich berahtſchlagen/ſagt Iſocrates: Denn es doch/ nach Xenophontis Lehre/ům die Menſchliche Weisheit alſo beſchaffen iſt/das es ſchwer / was zu verrichten/ohne begehenden Fehler: maſſen der H. Hieronymus/beiden einſtimmend; ſaget: Es iſt ein fein Ding/aus Anderer Irrungen/unſer Leben anrichten; und nicht/was Andere getahn/ ſuchen; ſondern/was zum růhmlichſten und nutzbarſten/ Uns zur Folge fůr Augen ſätzen. Und hat König Alphonſus/ da Er gefraget worden/warům Er ſo fleiſſig ſtudire/ und leſe? geantwortet : **Damit Ich recht tuhn lerne.**

Saluſtius ſchreibet/ Das die Gedächtnůſſe der vergangenen Geſchichte/ ſehr nůtzen: wie auch P. Scipio, und Qvintus Maximus ſagen/ wann Sie die Bildnůſſe ihrer Vor-Eltern anſehen; das alsdann ihre Gemůtter zur Tugend/zum heftigſten angezůndet wůrden: ſintemal das Gedächtnůs der vorigen Händel/ eine Flamme und Feuer/ in tapferer Männer Hertzen anzůnde: welche ſich nicht läſſet ausleſchen/bis Sie derer Vorfahren Nahmen und gutte Gerichte/auch durch ihre Tugend gleichſam erlanget. Denn/die vorgangenen Geſchichte treiben einen dahin/das Er ſich der Tugend befleiſſige/ und der Laſter enhalte. Zizero ſaget : Die Hiſtoria iſt ein Licht der Wahrheit; eine Zunge der Zeit; eine Meiſterin des Lebens; eine Verkůndigerin der vorigen Zeit; ein Lob der Tugend/ und eine Verächterin der Laſter: darům denn auch die Babyloniſchen und Egyptiſchen Könige/ihren Prieſtern auferleget / das Sie/neben verrichtung ihrer Gottes Dienſte/ gegen-

genwärtige und vergangene Geſchichte beſchreiben ſolten: damit die Nachkommen / der vorigen Welt Zuſtand erfahren; ſich daraus beſſern könten.

Bey den Alten iſt ein groſſer Mangel der Gelehrten Leute geweſen: und hat man/in ſolcher Barbarey/ So durch ſtete Kriege / denen Gelehrten keine Halcyonia gönnen wollen / wenig ſichere Anmerker gehabt / der Alten gutten Tahten.

Der gewiſſeſte aber bey Ihnen war / und zwar der erſte bey dem Volke Gottes / Moſes; darzu von GOtt beruffen und erleuchtet / das Er nicht alleine die Kinder Iſrael aus Egypten führen; ſondern auch der Welt Anfang und Schöpffung / von des Menſchen kläglichem Falle / und wider Aufrichtung / durch die Verheiſſung von des Weibes Sahmen / dem Meſſia; von vermehr- und ausbreitung Menſchlichen Geſchlechtes; auch fortpflanzung und mächtige erhaltung der geſchehenen tröſtlichen Zuſage / und Kirchen Gottes; in der Welt / bis auf ſeine Zeit / Schrifftlich verfaſſet / und auf die Nachkommen bringen möchte: wie denn auch Beroſus / die Aſſyriſchen Händel beſchrieben.

In Politiſchen Dingen / wird der Menſchliche Sinn leichtlich betrogen; wo ſolchen die Erfahrung nicht ſtärket: und iſt nichts anders zu finden / welches ſo kräftig ſey / einen Nachfolger recht zu geſtalten / als die Exempel der Vor-Eltern: einem Könige oder Reiche auch keine Freyheit nützlicher / als die / welche aufrichtig und ohne böſe Neigung wahr nimt / was geſchehen iſt: üm ſodann das Gegenwärtige und Zukunfftige / deſto beſſer einzurichten. Und begehet der

ein

ein guttes Werk/ welcher mit GOtt und der Feder/ was Vorgangen/ treulich zu Papire bringet; daraus das Gemütte/ ſowohl durch das Geſichte als Gehöre (Welche Sinnen/ von dem Libhaber der Weisheit/ Werkzeuge der Wiſſenſchafft genennet werden) ſich erbauen kan.

An böſen Früchten iſt dieſes noch das beſte/ das die Weisheit/ nach deſſen Tode/ ſeinen Leichnam/ gleichſam durchgrübeln; die Krankheiten und Urſachen der übelregirten Gemeine erſehen/ und ſolchen helffen kan.

Die Mahler und Bildhäuer/ machen es eben alſo; denn Sie ſtellen in ihren Werk-Städten unterſchidliche Gemähl/ und abgebrochene Stükke der Bilder für Augen/ damit Sie wohl in acht nehmen/ was da künſtlich gemacht ſey/ oder nicht. Und hier hat jene Freyheit/ welche im Hiſtorien ſchreiben gebraucht wird/ ihren Uhrſprung; nemlich: damit nicht die Tugenden verſchwigen werden; und/ wegen der böſen Rede und Tahten/ man ſich für denen Nachkömmligen/ und der Unehre zu fürchten habe.

## 404. Trähnen.

DJe Trähnen ſeyn entweder der Freude/ oder des Leides; und hat eine idwedere ihre beſondere Urſache: die ewige Freude/ und unſere Sünden. Jene rühren her aus groſſer Liebe/ wegen unterlaſſung deſſen/ was wir gerne wolten getahn; dieſe aber/ aus einem nagenden Gewiſſen/ über das/ was wir ſchon getahn haben. Ich wil alleine dieſer beiden

beiden Urſachen halber / meine Augen mit Trähnen füllen / das mir meine Sünden vergeben ; Ich aufgelöſet werden möge!

Durch heiſſe Trähnen / wird die Sele des Menſchen gleichſam aufs neue erkaufft und gewaſchen: denn / wie die Sünden der alten Welt ; alſo haben auch die Ubeltähter dieſer kleinen Welt / einer Sündflutt von nöhten. Es iſt nicht mehr als eine Sorge / deren man ſich nimmermehr ſol gereuen laſſen ; nemlich : die Sorge der wahren Buſſe : die Trähnen allein / ſo daraus flüſſen / füllen Gottes Schale ; und geſegnet ſeyn die / ſo im Herrn traurig ſeyn. Als Maria vernahm / das der H. JEſus zu Tiſche ſaß / in des Phariſeers Hauſe ; erhub Sie ſich dahin / ſtellet ſich hinten zu des H. Chriſti Füſſen ; fing dieſe mit Trähnen an zu netzen / und mit den Haren ihres Hauptes zu truknen ; küſſete und ſalbete Sie ; und deswegen ſprach JEſus zu ihr : Dir werden vergeben vil Sünden ; denn du haſt vil gelibet.

Durch vergüſſung der Trähnen / erlanget man erlängerung des Lebens ; vermehrung der Jahre und Tage ; maſſen am Könige Ezechia zu ſehen.

Durch das Trähnen vergüſſen / erlanget man auch / was man gerne haben wolte ; wie ſolches erſcheinet an der Anna / Samuels Mutter.

Durch vergüſſung der Trähnen / ſeyn Todten wider auferwekket worden ; wie zu Naim zu ſehen am verſtorbenen Jünglinge / den GOtt / wegen der Mutter Zehren / wieder lebendig gemacht ; u. w.

O glükſelige Zehren! weil ihr Gotte ſo angenehm ſeid. Durch euch erlangen wir Verzeihung unſerer

Nn Sün-

Sůnden; erlångerung unſeres Lebens; ja das Leben aufs neue: daher iſt gar billich/ das wir offt/ über unſere Sůnden hertzlich Weinen.

## 405. Laſter-Bůrden.

ER redet Eſaias / von unterſchidlichen / ſchweren Laſtern und Bůrden / die Er zu Jeruſalem geſehen. Die Erſte war die Babyloniſche/ von der Er ſagte. Das iſt die Laſt Babels.

Zu verwundern iſt es / das Eſaias / die Laſt Babylons/ zu Jeruſalem ſahe; aber / die zu Babel wohneten/ſahen Sie nicht.

O wie vil Geſtigene / ſeyn mit der Babyloniſchen Bůrde/ verwirrt-beladen! O mit wie vilem Geprånge / unnůtzen Ausgaben / und dergleichen ſchweren Bůrden / beladen Sie ſich; empfindens aber nicht! Hingegen der Gerechte / So ſich zu Jeruſalem/ das iſt / in der Ruhe / und im Fride des Heiligen Lebens befindet / ſihet ſolche Babyloniſche Bůrde / und verwundert ſich / wie doch die Groſſen Herren der Welt/ eine ſolche Bůrde ertragen können.

Die Andere Bůrde / So Eſaias ſahe / war die Laſt Moabs; das iſt: die Bůrde eines Geiſtlichen/ So die Sel-Sorge auf ihm ligen hatte / und Sie nicht allein nicht empfand; ſondern auch ſich mit noch andern neuen und mehren Aemtern beladete.

Die Dritte war die Bůrde Damaſci; derer Richter und Vorſteher / und Beamten / die das Verbrechen bisweilen an Leib und Leben ſtraffen; das Blutt aus denen Untertahnen preſſen; und doch ſolche

Bürde für geringe halten; ja ſo gar ſich noch darüm reiſſen.

Virdens ſahe Er die Bürde der Wüſten des Meres: dadurch werden verſtanden die Bürden und Mühſeligkeiten deren / welche allzeit vor Gerichte ligen; mit ſchweren Proceſſen beladen ſeyn / und allzeit im bitteren Mere der Juriſten / Advocaten / Zeugen / Richtern / u. w. ſchwimmen.

Zum Fünften ſahe Er die Bürde / des vallis Viſionis; dadurch werden die Bürden der Miſſiggänger bedeutet; welche nichts anders tuhn / als auf anderer Leute Wandel und Leben merken; ein Protocoll darüber führen; und doch nicht ſehen / oder nicht ſehen wollen / was Sie ſelbſt im Schilde führen / und mit was für einer groſſen und ſchweren Bürde und Laſt der Sünden und Verbrechen Sie beladen ſeyn.

Zum Sechſten ſahe Eſaias die Bürde Egypti: dadurch denn die Finſternüſſe und Tod-Sünden bedeutet werden: Und diſe Bürde iſt dermaſſen ſchwer / das / Sie die Sele alsbald unterdrukt / bis in die Hölle /

Die tägliche Erfahrung gibet es / das auch allein durch läsliche Sünden / die Hurtigkeit und der Eifer zum Gutten / ſehr geſchwächet werden; alſo / das nach ſolchen / der Menſch gar ſchwer das Hertze und Gemütte zu GOtt erheben und ſchwingen kan: entgegen wachſen der böſen Begirlichkeit ſtark die Hörner: Sie lehnet ſich mit gewalt wider Uns auf; gibet vil zu ſchaffen. Je länger man aber in ſolchem Zuſtande verharret; ie mehr verhärtet man / und wird

immerfort ſchwächer die Bünden zu tragen; alſo/ das man offt aus läslichen / in Tod-Sünden geräht. Dieſem Falle fürzubauen/ iſt kein kräftigeres Mittel; als: In wahrer Buſſe / die offt erhohlete Beichte.

## 406. Zeitliche Gütter.

WEr ſich nach zeitlichen Güttern vil ůmſihet/ dem fallen offt Spähne in die Augen; ſagt das Sprichwort: dergleichen aber zu begehren/ iſt ſo gar auch nicht verbohten. Chriſtus / der Uns erſt behten gelehret hat/ erlaubte Uns dieſes: Gib Uns heut unſer täglich Brodt. Der überflüſſige und unmäſſige Gebrauch/ oder die allzugroſſe Sorge verurſachen / das Sie Uns ſchädlich ſeyn.

Ich wil ihrer alſo begehren / das Ich ihres Gebrauches wegen gebeſſert ſey; und ihrer alſo gebrauchen / das Ich deſto weniger Rechenſchafft davon zu geben habe.

Warům ſolte Ich einigen Uberflus / zu meinem Schaden haben?

## 407. Höllen-Kwahl.

UNter denen Gelehrten iſt eine Frage: Ob das Feuer der Verdammten / weſentlich ein Feuer/ wie das Unſrige; oder / Ob ihre groſſe Kwahl/ Gleichnis weiſe / alſo genennet werde; weil nichts in dieſer Welt / das ſchmertzlicher / als im Feuer brennen?

Beiderſeits finden ſich gutte Urſachen: etliche wol-

wollen die erſte Meinung behaupten; mit anführung derer Sachen/ welche brennen und nicht verbrennen: Schlüſſen daraus/ das GOtt/ der Menſchen Leib und Sele/ zu einem brennenden; aber nicht verzehrenden Feuer verdammet; und zwar in alle Ewigkeit; weil Sie wieder den ewigen GOtt geſündiget.

Andere glauben/ das die Strafe Gottes/ durch ſolchen brennenden Schwefel-Pful/ Gleichnis Weiſe bedeutet werde; weil die Sele ein Geiſt/ und von dem leiblichen Feuer nicht könne gekwählet werden: Der Leib aber/ werde auch zu ſolcher Strafe verkläret/ und zugleich gepeiniget; weil er mit der Sele geſündiget: gleich einem Traurigen/ der/ groſſen Verluſt leidend/ ſich grämet/ und zugleich in allen Gliedern ſchwach/ Krank und Krafftlos iſt.

Die Hölliſche Kwahl nun/ hat mit nichts können verglichen werden/ das dem Menſchen unleidlicher/ als das Feuer: Und ſol dieſe Kwahl/ nach der Kirchen-Lehrer Meinung/ alſo beſchaffen ſeyn/ das alle die Schmertzen/ welche von Adam an/ alle Menſchen erlitten/ wenn Sie ein Menſch in einem alleine erleiden ſolte/ ein Troſt ſeyn/ gegen der Höllen Pein. GOTT!

Ob nun ihrer vilen auch dieſes zwar wohl bekant; ſo lauffet doch Idermann (auf den groſſen Hauffen ſehend) den breiten Weg: den ſchmalen Steig/ und das enge Pförtlein zum Himmel aber/ finden ihrer wenig; und nur die/ denen die Schuppen von den Augen gewaſchen ſeyn; wie dem Apoſtel Paulo.

## 408. Nahrung.

Er ſeine Nahrung hat / iſt ſo Reich / als ein König; führet man im Sprüchworte. Gleich wie aber zweyerley Leben in dem Menſchen; alſo mus er auch zweyerley Nahrung haben. Nichts deſto weniger Leben die Leute / als wenn Sie nichts mehr zu tuhn hetten / denn nur ſich wohl zu Füttern/ und warm zu halten: ja / ihr Tuhn beſtehet in Sorgen für Eſſen / Trinken / Nahrung und Kleider. Es iſt wahr / das ein Idweder Urſach hat / GOtt für Reichtuhm / gutte Freunde und Geſundheit zu danken: es gebühret Uns aber auch dabey/ nach was beſſerem zu ſtreben: denn / der Chriſtliche Menſch lebet nicht alleine vom Brodte/ u. w.

Die Speiſe iſt für den Bauch/ und der Bauch für die Speiſe; aber/ GOtt der HErr wird Sie beide zernichten.

Eines idweden frohmen Menſchen Eſſen und Trinken ſol ſeyn: das Er den Willen tuhe Deſſen/ der Ihn geſand hat.

## 409. Uhr.

Er Uhren erſter Erfinder/ ſol bey den Grichen **Anaximenes Mileſius** geweſen ſeyn; ein Lehr-Jünger **Thaletis** / welcher auch den Spartanern am erſten die Schatten-Uhren gewieſen. Lange hernach ſeyn die Uhrwerke allererſt bekant worden; und zwar am erſten / bey Lebzeiten des Dictatoris Papirii Curſoris / zwölff Jahre nach

nach dem Kriege/ mit dem heroiſchen Könige Pyrrho. Varro wil / man habe Sie zur Zeit Valerii Meſſalæ, nemlich bey den Leuften des erſten Carthaginenſiſchen Krieges / im 471. Jahre / nach Erbauung der Stadt/ zum erſten/ als etwas ſonderliches und Künſtliches / zu Rom gewiſen.

Solche ihre Sonnen-Uhren waren etwan doch nur ein Circul / oder halber Circul / in gewiſſe Teile abgeteilet; an welchen Teilen/ ein eiſernes / oder hölzernes Stäblein / in der Mitten / nach dem Lauff der Sonnen / die Stunden zeigte.

**Mirami** / der Jude / hat in einem abſonderlichen heraus gegebenen Discurs / gewieſen; wie man eine Zeig-Uhr könne bereiten / dadurch an den Ohrten/ wo keine Sonne hinkommt / die Stunden gezählet würden.

Man ſolle einen freyen offenbahren Ohrt erleſen/ der recht an der Sonnen lige / und an ſelbigen einen Spigel ſtellen / welcher durch ein Fenſter / eine Reflexion oder Widerglanz gebe an das Gemach / da man die Uhr wil haben. In dieſem Gemach ſätzt man noch einen andern Spigel alſo feſte/ das er nicht leicht zu bewegen. Hirnächſt bedarf man eines mit den Stunden bezeichneten Sonnen-Weiſers / ſamt der darauf gar ſubtil und behend / wiwohl über einen harten Grund gezogenen Meridional-Linien. Hingegen läſt man von gedachtem Zeiger alles weg/ was den Süd-Circul oder Tropicum Capricorni überſchreitet / allwo die Stund-Linien ſich enden: und macht in dem Gegen-Circul oder Tropico Cancri ein weites Löchlein / davon zwar beide Linien berühret;

ret; iedoch nicht verkürtzt oder durchſchnitten werden.

Nachdehm beſchribener maſſen die Sonnen-Uhr alſo eingerichtet; zeichnet man den Mittel-Punct des Spigels / und ſätzt die Sonnen-Uhr auf die Meridional-Lini; der geſtalt / das das Ende der erſten Stunden / welche auch in dem Widerſchein getroffen werden kan / auf beſagten Punct / welcher mitten im Spigel bezeignet / gelange. Ferner ſchaue man von dannen / durch ein Perſpectiv / oder anderes Viſir / von dem Stylo des Horizontal-Zeigers herab; ſo wird man durch denſelbigen Viſir-Strahl finden den Punct / da man hernach den Zeiger hin machen müſſe. Denn demſelbigen Punct hat man nur zu zeichnen; als welcher / auf dem Reflex-Zeiger / das Ende ſeyn wird. Wann dieſe Regul beobachtet wird / (darzu denn mehr Ubung als Kunſt vonnöhten); kan man / in kurzer Zeit / alle Linien derer andern Stunden finden / die etwa zu zählen ſeyn. Und alſo hat man denn einen richtigen Sonnen-Zeiger / auſer dem Sonnenſcheine: woran der Widerſtrahl alle Stunden zeiget / wie die Sonne herüm laufft.

**Lehr-Geld.** Die Kunſt hatte eine Uhr zubereitet / auf welcher nicht alleine die Tage und Nacht-Stunden unterſchieden; ſondern auch den Planeten-lauff; das ab- und zunehmen des Tages und Mondes; der Wekker und Virtelſchläge / und alles was an dergleichen Werke ſeyn kan / zu ſehen.

Dieſes Uhrwerk betrachtete der glükſelige Gleichnüs-Erfinder / Lipſius / und ſagte: Wie wir den Zeiger auf der Uhr ſehen / und die Stunde aus ſeinem

Umlauf-

Umlauffe erkennen; den kunſtreichen Gang aber/ derer in einander gehaſpelten Rädlein / nicht verſtehen: Alſo erkennen wir zwar / Gottes Gnaden-und Straff-Zeichen; Deroſelben geheime Urſachen aber/ wiſſen und verſtehen wir nicht: wie auch der Fürſten und Herren Tuhn / Uns für Augen liget; ihre Rahtſchläge aber / und was Sie darzu beweget / iſt für unſern Augen verborgen.

Hirzu kam der faulwitzige Momus/ und ſagte/ das dieſe Uhr zu geſchwinde gehe; wüſte aber nicht/ welche Stunde es wehre: gleich wie etliche frühzeitige Scribenten / die ſich nicht nach der Wiſſenſchafft Gründen richten; ihren Witz in gröſſerer Unfollkommenheit ſehen laſſen.

Hirauf fragte die Kunſt: was doch der Uhr fehle? Momus antwortete: Er wiſſe ſolches nicht; denn er ſey kein Uhrmacher. Warům? (regerirte und ſagte die Kunſt) Urteileſt du von den Büchern / da du doch auch kein Bücher-Schreiber biſt.

## 410. Begehren / Verlangen.

WIr begehren offt; wiſſen doch nicht was/ wie/ von wehme / woher und wann wir etwas von GOtte begehren ſollen: welches Uns vil Ubels verurſachet. Denn / wer hat die Spitze des Witzes alſo abgeſchliffen / das er nicht einen Irrtum begehe im Erwälen / und das er allzeit mit Fuge begehre? Die Juden begehreten von GOtt eine Hülfe: aber GOtt gab Ihnen noch ein gröſſeres Ubel: Sie begehreten einen der Sie richte; GOtt gab

Ihnen einen/ der Sie verterbete: Sie begehreten einen/ der die Gerechtigkeit handhabe; aber GOtt gab Ihnen einen/ der Sie mit Tyranney regierte. Sie begehrten einen/ der Sie nicht verzehre; aber GOtt gab Ihnen einen/ der Sie beraubete. Sie begehreten einen/ der ihre Kinder befreye; aber GOtt gab Ihnen einen/ der Sclaven daraus machte: Und schlüslich/ die Juden vermeineten frey zu werden/ von ihren Richtern; aber GOtt gab Ihnen einen König/ den Sie behalten muſten/ mit Gewalt.

O wie groſſe Urſach haben wir GOtt zu bitten/ das Er Uns wolle Weltliche und Geiſtliche Regenten beſcheren: nicht/ wie unſere Sünden verdienen; ſondern/ wie es ſeiner Göttlichen Barmhertzigkeit gefällig.

Wer ſich zum Uhrheber einer Sitten Unterweiſung macht; ſol ſelbige/ durch eigenes Beyſpil bekräfftigen: und wer ſich rühmet/ er lebe denen Lehr-Gebohten der Natur nach; ſol ſich mit Wenigem vergnügen. Denen Vögeln fehlet es an nichts; und gleichwohl beſitzen Sie nichts Eigenes: Das Vieh lebet täglich ohne Einkommen: der Fleis und die Arbeit/ gewinnen denen wilden Tieren die Koſt: So mus denn der Menſch allein/ durch Abgötterung eines Gold-klumpens/ die freye Wahl/ ſeines Willens gefangen geben?

In Wahrheit/ Reichtuhm beſtehet nicht in der Menge der Beſitzung; ſondern in der Wenigkeit des Verlangens. Das Ungeheuer der Armut/ kan blos die Jenigen erſchrökken/ die in ihrer Einbildung ungeheure Anſchläge; oder Bottmäſſigkeit über Land

und

und Leute haben. Zudehm iſt nimand ſo Arm/ der ſich nicht/ wann er ſeine Geburt anſihet/ bereichert befinde.

Wer ſich die Gefräſſigkeit des Verlangens nicht beherrſchen läſſet; hat die Beſitzung aller Dinge.

# 411. Abſehen zu GOtt.

ES finden ſich Leute in der Welt/ die, nur ihre ſelbſt-eigene Freunde ſeyn; wie Nabal: ihre Liebe fänget ſich an/ und endiget ſich in ihrem eigenen Hauſe: die Haut iſt Ihnen näher/ als der Rok.

Widerům ſeyn ihrer vil/ ihres eigenen Nutzens Freunde; und heiſt bey Ihnen: bey Diana leben wir: Mit deme werden Sie Freundſchafft halten/ bey deme Sie leben können. Solcher Geſtalt lieben etliche den Herrn Chriſtum; weil Sie ſich für Ihme fůrchten/ Er kan beide Sel und Leib ins Verterben ſtůrtzen: Andere/ weil Sie ſeiner von nöhten haben. Wir aber wůrden Ihn/ wenn wir ſeine rechtſchaffene Freunde wehren/ lieb haben/ ob wir ſchon keine dieſer Urſachen hetten. Von dem Hirſche iſt zu leſen/ das er alle Jahr weine/ wann er ſein Geweihe abwirft; ob er ſchon ein weit beſſeres und gröſſeres dafůr bekommet: Eben alſo ſihet man jenes Welt-Kind betrůbt und traurig von Chriſto gehen/ wie Er zu ihm ſaget: Verkauffe alles was du haſt; unangeſehen/ das Er ihme einen Schatz im Himmel damit ſolte zu wegebringen. Es wird aber der jenige/ So mit ſeinen fleiſchlichen Begirden (in Sachen ſeine Seligkeit betref-

treffende) zu rahte gehet / ſeine Sele ſchwerlich in den Himmel bringen.

Was hat es zu bedeuten / das Ich mit Trähnen Säe; wenn Ich mit Freuden einerndte? Ich wil hertzlich gerne / mit der Himmliſchen Freude / die Ich ins künftige haben ſol / zu friden ſeyn; des Zeitlichen mich gantz entſchlagen.

## 412. Gemeinſchafft mit Mächtigen.

DIe tägliche Erfahrung lehret Uns / der Mächtigen Gemeinſchaft zu meiden. Man fähret vil ſicherer mit kleinen / als mit groſſen Segeln / und ſchwimmet vil ſicherer ohne Bürde. Die Groſſe und Mächtige Herren / halten die Unedlen / Schlechten Leute / gleichſam für Ballen / die man hin und wieder / auf und nieder wirfft.

Eine Armſeligkeit iſt es / wenn man von ſolchen Leuten beleidiget wird / die man ſicherlich nicht verklagen darf.

Die Gnade / mit welcher Groſſe Herren die guterzeigte Dienſte ergetzen / iſt vil leichter und geringer / als eine Flaum-Feder; aber das Verbrochen wird geſtraft Zentner weiſe.

## 413. Sympathiſche Wunden und Zahn-Schmertzen-Cur / und Blutt-Stillung.

MAn findet Aertzte / die eine Wunde / mit leich-

ter

ter Mühe / in kurtzer Friſt / ohne einiges Pflaſter / (vermittels der Waffen-Salbe) glüklich zuheilen: welches etliche für verdächtige / unnatürliche Mittel halten; als ob mehr / denn Menſchliche Hand dabey wehre: wiewohl dieſe Cur / vil fürtrefliche und Gelehrte Beyſtimmer hat/die nichts ungebührliches / noch Teufliſches dabey finden; ſondern alles der Natürlichen Sympathie beymeſſen. Unter denen iſt nicht der geringſte / der Engliſche Graf **Digbæus** / welcher eine gantze/ ausführliche Oration hirvon geſchriben; darinnen er ſowohl mit erweislichen Gründen / als augenſcheinlich-exemplariſchen Bewehrungen behauptet / das die Wunden/ vermittels eines Sympathiſchen Pulvers (oder einer **Waffen-Salbe**) wohl curiret werden. Füret unter andern ein Tit. Herrn Jac. Howel/ des Hertzogs võ Bouqvinkam / Secretarium; welcher / als ein Schiedesmann / zweyer Duellanten / einſt unverhofft / ſehr hart verwundet; darauf von wohl-erfahrnen Balbierern mit Legung der erſten Bänder/ zwar wohl gepfleget worden: Die Wunden aber hetten nachgehends ſich alſo ſehr inflamiret uñ erhitzt/ das der kalte Brand zuſchlagen; auf Ablöſung einer Hand / gegangen werden wollen / u. w: Welches wohlgedachten Gr. Digbæum (als es ihm der Patient/ nach fünff Tagen beybracht) / getauert: hat daher von diſem verwundeten / ſein Knieband / So mit ſeinem Blutte noch beſudelt geweſen/ gefodert; ihme hernach ein Becken mit friſchem Waſſer auf die Seite bringen laſſen; darein eine Handvoll **Victril** geworffen / das es darinnen zergangen: darauf das Knieband / ſo wie er es

ein-

empfangen / ins Becken gelegt; mittlerweile genaue Achtung gegeben / wie ſich Herr Howel / als Patient / ſtellen würde: welcher denn in kurtzen darauf ſehr freudig worden / und geſagt: die Hitze der Wundē liſſe gantz nach; gleich wurde ihm ein genetztes Tuch darūm geſchlagen: worauf Er alsbald alle Pflaſter hinweg tuhn / und nur Fürſorge tragen müſſen / damit die Wunden nicht unſauber gehalten worden; ſondern in ihrem natürlichen Zuſtande geblieben.

Nach etlichen Stunden hat Herr Digbæus (zu der Sachen mehren Prob) das Knieband aus dem Waſſer gezogen; hart an das Feuer gehalten / und truknen laſſen; gleich darauf / und ehe es noch truken worden / iſt von Herrn Howel ein Diener zum Herrn Graf Digbæo gelauffen komen; mit Bericht; das ſein Herr ſo-plötzlich groſſe Hitze in ſeine Wunden bekommē wiſte es nicht auszuſtehen: Welchē aber Digbæus mit tröſtlichen Worten abgefertiget / und geſagt: Er wiſſe ſchon die Urſache; wolte bald Raht ſchaffē; die Hitze weg bringē / das der Patient in kurtzē geneſen würde: da denn Digbæus das Knieband / eilig wieder ins Waſſer gelegt / und in einem temperirten mäſſig-warmen Ohrte ſtehen laſſen: worauf / noch ſelbige Virtel Stunde / die Hitze aus den Wunden ſich verlohren; die Wunden / inwendig ſechs Tagen / follkömmlich zugeheilet ſeyn.

Nun iſt die Erfahrung in Natürlichen Dingen / der höchſte Richter-Stul / von welchem billich die rechtende Vernunffts Schlüſſe / das lezte End-Urteil erwarten und annehmen: Und hat die Natur vil verborgene Winkel und geheime Kammern / dahin Sie un-

unſern Verſtand nicht gelangen läſſet; damit wir Uns / über ihre Geburten und Kunſtwerke / verwundern ſollen; aber keines weges daran ärgern: bedenkende / das wir mit unter ihren Kindern ſeyn / denen Sie aller Dinge Urſachen / ſo deutlich auszulegen nicht ſchuldig.

Man höret / ſihet und liſet vil ſeltſames / in den tiefen Wellen der Natur / das wir mit dem Bleyſenkel unſerer Vernunfft / bey der Schiffart dieſes Lebens / nicht ergründen; und dennoch ſeinen gewiſſen Grund hat; fürnehmlich in Sympathiſchen und wiederwertigen Dingen.

Bekennen mus man / das dieſes ein Kampf-Platz iſt / darauf vil tapffere / Gelehrte Männer / von vilen Jahren her / mit ihren Federn gegen einander blank geſtanden; und doch bis auf dieſe Stunde den Handel nicht ausgefochten: Wiewol nimanden / der ein zartes Gewiſſen hat / zu rahten / dieſer und dergleichen / von vilen gelobten / und von nicht wenigern geſcholtenen Cur / ſich zu untergeben; damit nicht etwa der Leib geheilet; die Sele aber hingegen deſto gefärlicher verwundet werde. Wie aber die Sympathiſche Cur noch nicht / mit ſo unfehlbaren Natürlichen Gründen / von einigem Menſchen behauptet worden / das man Sie nicht in Zweifel zihen / und gar ruiniren könte; alſo iſt Sie gleichwohl / widrigen Teils / auch noch nie mit ſolchen Beweistühmern angefochten / daraus man untrüglich ſchlüſſen könne / Sie wehre des böſen Feindes Erfindung u. w.

Die Natur iſt in ihren Werken vil follkommener und ſubtiler / als die follkommenſten und ſubtilſten

Men-

Menſchen ihnen einbilden können: Und wenn wir uns alle ihrer Heimligkeiten kündig und verſichert bedünken laſſen; ſo hat dennnoch dieſe groſſe Künſtlerin vil Meiſter-Streiche für ſich behalten / die Sie entweder gar nicht / oder doch nur nach langer Zeit / allgemach erſt entdekt.

Was kan faſt wunderlicher und ſeltſamer erſonnen werden / als die Sympathiſche und Muſicaliſche Cur / ſo man in Welſchland / mit denen mus fürnehmen / welche von dem Stich der Tarantulen geneſen ſollen? Noch hat es ſeinen Grund in der Nátur.

Andere vertreiben die allzugroſſe **Zahn-Schmertzen** / der geſtalt: Sie ſchneiden aus einem gewächſigen / jungen Baume (möglichſt der Sahlweide) / unter der Rinde (die etwas mit dem Meſſer gelöfftet worden) ein oblänglichtes / dünnes Spähnlein; ſtechen hirmit / unter die wehtuhenden Zähne und das Zahn-Fleiſch / ſo lange / bis davon das Spänlein wohl bluttig worden: welches Sie alſo wieder / mit dem Blutte / in den Spalt / wie es ausgeſchnitten worden / eindrukken und einſpünden; mit der Rinde bedekken; wohl verſchmiren und verbünden / das es ineinander verwächſt: Und gibet die Erfahrung / das die Zahn-Schmertzen nachgelaſſen; ja ſich gar nicht wieder funden.

Wie dem allem / ſo iſt in dergleichen zweifelhaften Dingen / mit einer Socratiſchen Beſcheidenheit und Moderation lieber zu ſprechen: **Ich weis es nicht**; als das man eine Sache / davon doch kein rechter Grund / mit unzeitigem Urteile überſchnelle und verdamme.

Das

Das Blutt alsbald zu ſtillen / es flüſſe aus Wunden oder Naſen etc. etc. Da auch ſonſt nichts nicht helffen wollen / und gleich Lebens Gefahr ſchon dabey verhanden; ſätzt D. Agricola, geweſener Phyſicus zu Breslau / in ſeiner kleinen Chierurgiâ; zu Nürenberg Anno. 1646. In Octavo. ed. m. p. 192. folgendes remedium: Man ſolle mit des Patienten Blutte / auf deſſen Stirne / das Wort OIPULU, Schreiben; ſo dann ſelbige / mit einem ſauberen Leinen Tuche verbinden; nichts weiter dabey tuhn; man werde die Blut=Stillung unfehlbar bald darauf empfinden: Er habe deſſen unterſchiedene Proben von Andern geſehen; auch ſelbſt getahn.

Nun iſt Jhme dieſes alles wohl zu glauben: weil aber die Sache altioris indaginis; faſt alle Menſchliche Vernunfft überſteigen wil; ſo iſt am beſten / darauf zu Antworten:

Manum de Tabulâ.

## 414. Das gefärrliche Mer der Welt.

Hugo d. S. Victore, ſchreibet von dem gefärrlichen Stande der Welt; vergleicht ihn dem Mere / und ſaget: Der Verſtand habe die Sele gefraget / was Sie ſehe? Die Sele geantwortet: Jch ſehe ein groſſes / ſtilles / ruhiges Mer / und etliche Schiffe / welche mit guttem Winde Segeln; ſich mit dem Klange der Trompeten / Trommeln / Schalmeyen / Lauten / Harffen / Geigen / und andern Jnſtrumenten erluſtigen; einen gutten Mutt haben.

Uber eine kleine weile hernach / fragte widerum der Verſtand die Sele / was Sie itzo ſehe ? Dieſe antwortete: Ich ſehe/ das der Himmel ſchwartz wird; Das die Winde / die Wellen des Meres / hin und wider treiben/ und bis an die Wolken erheben ; aber bald wieder / bis in den Abgrund hinab fallen laſſen. Da ſprach der Verſtand ferner : O ihr armſeligen Selen / was habt ihr mit dem Mere zu ſchaffen? Warům gleubet ihr ſobald denen betrůglichen Sirenen ? Wie kőnnet ihr in ſolcher Unſicherheit und Gefahr/ ſo ruhig ſchlaffen? warům reiſet ihr nicht ſicherlich auf dem Lande ? O ihr Armſeligen! Wie iſt euere Freude ſo geſchwind verkehret worden in Leid. Die Fiſche / welche bey dem Schiffe ſpileten/ und euch eine Kurtzweil machten / werden euch / nach erlittenem Schif=bruche / auffangen und verſchlingen.

Seneka redet hirauf alſo: Trauet dem ſtillen Weter nicht; denn eben an dem Tage/da die Schiffe ſpileten/ und ſich erluſtigten ; ſeyn Sie zerſchmettert/ zerbrochen / und von dem Mer=Wellen verſchlungen worden: Und dennoch halten wir Uns fůr ſo ſicher/das wir im Schiffe / und mitten in ſolchem Ungewitter / ruhiglich ſchlafen / als ginge es Uns nicht an / und wehre durchaus keine Gefahr verhanden.

## 415. Wiſſenſchafft; Erfahrung.

Zum Gebiten gehőret Kunſt ; aber zum Gehorſamen / iſt die Natůrliche Weisheit ; ja auch offt allein die Unwiſſenheit genugſam.

In angebung eines Gebeues / wird der Verſtand gebraucht;

gebraucht; in dem Ausführen aber/ eine arbeitſame Hand. Das Gebiten rühret von der follſtändigen Fürſehung und Wiſſenſchafft einer Sache; der Gehorſam aber iſt gemeiniglich blind / und aller Dinge unwiſſend: dannenhero / nach des Philoſophi Meinung / iſt die Natur ein ſolcher Herr / der mit ſeinem Verſtande / alles kan vorſehen: ſonſten aber / was geſchicht oder geräht; oder man wagts / oder die Noht zwingt einen zu was; welches / ſo es wohl ausſchläget/ kan es darům mit nichten der Vernunfft; ſondern blos dem Glükke zugeeignet werden. Derohalben ſeyn unter die nohtwendigſten Rüſtzeuge/ So zum Regiren gehören / die Wiſſenſchafften auch zurechnen: und iſt die Erfahrung das groſſe Buch/ ohne welches man keine Wiſſenſchafft völlig erlernẽ kan.

Gutte Wiſſenſchafft machet die Natur follkommener / welche ſich auch daran / durch die Erfahrenheit gar verſelbſtet. Denn die natürlichen Gaben/ ſeyn wie die Gewächſe/ ſo vor ſich ſelbſt auskeimen/ welche das Schneidmeſſer und die Umpflantzung der Kunſt verlangen: die gutte Wiſſenſchafften hingegen / gebiten allzudurchgehende / gemeine Sachen; Sie werden dann durch die Erfahrung ausgeworffen und beſtimmet.

Verſchlagene Leute verachten gutte Wiſſenſchaften; Einfältige verwundern ſich darüber; Vernünftige bedienen ſich derer Hülfe / als vil ſich gezimet. Denn / die Gelehrten Wiſſenſchafften / lehren ihren eigenen Gebrauch nicht genugſam; ſondern diſes Ding iſt eine Vorſichtigkeit/ die auſer Ihnen/ und über dieſelbige iſt; blos/ durch Beobachtung erworben.

Alle der Menſchen Wiſſenſchafft / kommt durch die fünf Sinnen; Dieſelbe ſeyn in einem mehr friſch und hurtig; im andern lahm/ſtumpf und mangelhafft: Senſus ſunt Scalæ Scientiæ. Gutte Wiſſenſchafft/ iſt eine rechte Inſtitutio, zu allen Politiſchen Geſchäften; Daran des gemeinen Landes Gütter / als eine Richtſchnur hanget.

## 416. Sträfliche Furchte.

DIe Furchte iſt in dieſer Welt meiſtens ohne Urſache; oder wird nicht eingewendet/wo man Sie haben ſol. Kein Menſch / oder ja gar wenig fürchten ſich böſes zu tuhn; ſondern böſes zu leiden. Alſo / wenn wir die Sache eigentlich bedänken / ſo fürchten wir unſere beſte Freunde (die Anfechtung) / und lieben unſere Feinde. Feinde. Jene machen / das wir unſrer ſelbſt nicht vergeſſen ; dieſe ſätzen Uns in Sicherheit und Gefahr. Wie aber vil ſicherer wachen / als in einem unbekanten Ohrte ſchlafen : alſo iſt ſicherer / ſich für dem Glük / als für dem Unglük zu fürchten.

## 417. Fiſchfang.

DEr Fiſchfang iſt bey Uns in Europa / ein mühſeliges Ding; und etliche wilde Barbaren/ in dieſem Fall glükſeliger/ von denen die Fiſche mit der Hand gefangen werden: maſſen in Weſt-Indien ſonderlich / es derer Fiſchreichen Gewäſſer gar vil gibet. Und meldet Busbeqvius / das die

Völ-

Völker / an dem Flus Halys in Capadocien / welcher des / dem Lydiſchen König Croeſus vom Teufel gegebenen / zweydeutigen Orculs halben / beſchrien / ebenfals die Fiſche nur mit der Hand fangen.

Wir haben zwar auch Mittel / ohne Netze / Fiſche zu fangen: allein mit zugerichteter Speiſe / welche vielerley Eigenſchafften haben mus; als: 1. Das Sie einen Geruch von ſich gebe / und den Fiſch damit nach ſich zihe; als da ſeyn: Anis / Kümmel / und Succus Panacis (Alant-Safft): 2. Das Sie libliches Geſchmaks ſey; üm Sie deſto beſſer zu bewegen. Dazu dinet / unter andern / Blutt / ſonderlich von Seuen: ingleichen alter Keſe / voraus Ziegen-Keſe: Weitzenbrodt / Sommer-Vögelein / oder Zwiefalter: unter welchen die Gelben am beſten. 3. Sol Sie auch der Art ſeyn / das Sie den Kopff einnehme; als: Brandtewein und Weinhefen / 4. Das Sie betöbere / oder unempfindlich mache. Solche Eigenſchafft wird der Blumen Nalthæ, die man ſonſt Calendulam / oder Ringel-Blumen heiſſet / zugeſchrieben. Denn / ſo man dieſe Pflantze (deren Blumen Gold- oder Dotter-Gelb ſeyn) in Stükken ſchneidet / und den Fiſchen fürwürfft; werden auch gar groſſe Fiſche dadurch gleichſam berauſcht und Sin los gemacht. Uber das hat man den Kalch: welcher / ob er zwar das Waſſer corrigiret / dennoch die Fiſche tödtet.

Der Safft des Tithymalli (Wolffs-Milch) / wird auch darzu gebraucht: item, die Krehen-Augen / (Nuces vomicæ) ſonſt Methel oder Schlaff-Nüſſe genant / tuhn auch daſſelbige.

Aber nichts ſchikt ſich darzu beſſer / denn die Ku-

kels-Körner / So aus den Morgenländern kommen: seyn schwartze Beren / faſt den Lorbern gleich; aber kleiner und runder: und kan darmit auch alles getödtet werden/ was Blind gebohren iſt.

Als Ich zu Wittenberg von Anno 1632. bis 1637. Studiret/ habe Ich Sommerszeit/ in dem Elbſtrohme / manche Kurtzweile / mit meinen Tiesch-Geſellſchafftern gehabt; Lies ein Par Handvoll Kukels-Körner / in einem Mörſel gantz klein / zu Pulver ſtoſſen; alsdann ſovil Rokkenen Brodtes/ klein darunter rümmeln / und beydes zuſammen / in einem Tiegel mit ungeſaltzener Putter / mäſſiglich kreiſchen; darauf zudekken; warm zu dem Waſſer tragen / und eine Handvoll nach der andern hinein werffen: Nach weniger Zeit / kahmen vil Fiſche an den Rand geſchwommen / das man Sie mit Händen ergreiffen können: Teils bundẽ an lange Stekken/ihre Schnupftüchlein / und fiſchten die/ſo nicht nahe zu kahmen/heraus: ſchafften Uns alſo manche Collation und gutten Mutt darauf.

Cardanus ſchreibet auch folgende Compoſition für: Man ſolle nehmen ein halb Lot der Kukels-Körner; dann Kümmels und Brandteweins/ iedes zwo Untzen; eine Untze Keſe; drey Untzen Meles: ſolches hernach durcheinander ſtoſſen / und Küchlein daraus machen.

Eben derſelbigen Compoſition gedenkt Mizaldus/ beym Weckero; Da er ſchreibet: Wenn man von den Orientaliſchen Coculis / oder Kukuls-Berlein/ Weitzen-Mehl / ſehr altem Keſe / und Wein / kleine Küchlein oder Pillen macht / in gröſſe einer Erbis/und

solche

ſolche in Fiſch-reiche Waſſer wirft / wenn es ſtill iſt: werden alle die Fiſche / ſo davon etwas verſucht / alsbald / dadurch erſtarren / und gleichſam trunken nach dem Ufer zu ſpringen; alſo / das man Sie leichtlich / mit der Hand ergreiffen könne.

Porta verordnet faſt ein gleiches Lok-Bislein; bedeutet aber dabey dem Leſer ein wenig ůmſtändlicher / und meldet / das die Fiſche / mit der Weiſe / ſchleuniger denn andere / im Waſſer getödtet werden. Wil derohalben / man ſolle ein halb Lot Tůrkiſcher Gall-Aepffel nehmen / desgleichen eine Untz Kehſe / drey Untzen Bohnen Mehl; ſolches alles mit Brandtewein netzen und vermiſchen / und Erbes-groſſe Kůglein daraus machen / dieſelbe frůhmorgens / ehe die Morgen Röhte ſcheinet / ins Waſſer werffen; nach drey Stunden hernach wiederum zu dem Ohrte hingehen: da man alsdann alle Fiſche / die von ſolcher Speiſe etwas genom̃en entweder todt / oder trunken; entweder oben auf oder in dem Waſſer finden werde / und mit einer Stange / daran ein Häklein / zu ſich zihen könne. Der Brandtewein macht ihnen den Kopff toll; Die Gall-Aepffel nehmen ihnen die Sinnligkeit: Das Bohnen-Mehl reizet ſie / durch ſeinen gutten Geſchmak; und dem Kehſe ſchwimmen ſie nach / von wegen ſeines ſtarken Geruchs / den ſie weit richen.

Sonſt wil man auch / das das Waſſer / darinnen die Ariſtolochia (Holwortz / oder Oſterlucey) geſotten / die Fiſche gleichfals Einſchläffere und oben ſchwimmend mache / als ob Sie todt wehren / und ſich greiffen laſſen / wenn in ſelbiges Waſſer Kalch geworffen

worffen wird: Und (wie Plinius beym Weckero meldet) ſollen nicht allein die Strohm-Fiſche/ ſondern auch die in der See/ ſobald Sie diſes Gemiſch/ oder ein davon zugerichtetes Pulver geſchmekt/ bey hauffen herzu ſchwimmen. Andere nehmen nur ein wenig gemahlen Maltz/ und werffen etliche Klumpen davon ins Waſſer.

Ebenholtz tuht es zwar auch; iſt aber Gifftig/ und ſchadet beides den Fiſchē und Menſchen: daher es darzu keines weges zu gebrauchen: Vorherſtehende Mittel/ ſeyn ſicher/ ohne einige Gifft; die gefangene Fiſche alſo wohl zu genůſſen.

Sonſt darf man auch nur Fůnffinger Kraut und Neſſeln zuſammen ſtoſſen/ und mit dem Saffte der Hauswurtz oder Immergrůns anfeuchten/ auch die Hånde darmit beſtreichen/ hernach den Teig in ein Waſſer werffen/ das vil Fiſche hat/ und endlich die Hånde hinein ſtekken; da kommen die Fiſche heuffig nach.

Altertus Magnus/ verſpricht einen heufigen Zulauf von Fiſchen; ſo man Roſen-Sahmen/ und Hånf-Kőrner/ wie auch einen Fus von Wieſeln/ ům die Netze leget: maſſen hingegen/ und wenn man ům das Garn/ oder ům die Reuſen/ nur ein wenig Saltz ſtreuet/ die Fiſche gantz davon weichen.

## 418. Der belobte/ ledige Jungfern- und Wittwen-Stand.

BElobt iſt der Apoſtel-Spruch/ welcher die Wittwen ſeliger preiſet/ die alſo bleiben; und

zugleich den Jungfrauen / welche in ewiger Keuſchheit beharren / das Lob ſpricht / das Sie beſſer tuhn / als Die / ſo da freyen. Die Ehe iſt billich zu ehren / als ein heiliger / und von GOtt eingeſätzter Stand / wodurch beides die Welt / und der Himmel gepflanzet wird. Aber / der ledige Jungfern- und Wittwen-Stand / iſt / dem Anſehen nach / vil wehrter und höher: wann er nicht in gezwungener Nohtwendigkeit; ſondern in keuſcher Freywilligkeit beruhet: ſintemal man darinnn / GOtt unverhinderter dienen; auch / beides an Leib und Sele / heiliger leben kan / als in der Ehe.

Dieſe unvergleichliche Glükſeligkeit / nemlich allein für das ſorgẽ / was den Herren angehöret / und wie man dem Herren gefalle; ingleichen GOtte mit weniger Hindernüs dienen können; überwigt faſt alle die jenigen Vorteile / So etwa vorgebracht werden könnẽ.

Zwar wird der ledige Stand / ſowohl von GOtt / mit Kreutz belegt / als wie der Gebundene: aber dieſer trägt wohl einen Centner leiblicher Trübſahl; wenn jener nur ein Viertel. Und ob ſchon Beiden / gleiche Laſt wird aufgeleget: ſo tragen doch die Verheurahteten härter daran / als die Unverheurahteten: weil jene mehr ſorgen / als diſe.

Wiewohl es zu verſtehen / von ſolchen Ledig-bleibenden / die gern / Keuſchheit halben / ihre Hofnung und Vertrauen / auf GOtt ſätzen; denn ſolchen kommt gewies alles Kreutz leichter an.

Wittwen leiden viel Anſtöſſe: Ihnen geſchihet leicht Unrecht und Gewalt; ſonderlich / wenn ſie dabey Arm ſeyn / und in der Welt / keinen treuen Hel-

fer und Rükhalter haben. Aber / weil ihre ausge-
preſſete Trähnen/ überwerts ſteigen: werden ſelbige/
in lauter kühlen Himmels-Tau/ und Perlen verwan-
delt: wodurch ihre Hofnung / der künftigen Ehren-
Krohne / vermehret / und deſto gröſſer wird.

Für den Augen des Fleiſches / ſeyn ihre Augen /
lauter Trähnen-Kwälle: für den Augen des Geiſtes/
lauter Milch- und Wein-Röhre. Je mehr Geduld;
ie ſtärkere Verſicherung / ewiger Herrligkeit. Je
mehr Brech- und Purgier- Tränke ie beſſere Leute-
rung und Reinigung der Selen.

Leidet eine Wittfrau viel; ſo leidet eine Verheura-
tete / noch viel mehr; ob dieſe gleich / euſerlich / den
Schein / einer gröſſeren Glükſeligkeit führet.

Sätzen ihr nicht eben Armut / Verachtung / Ge-
walt / und andere Beleidigungen (worfür doch der
Eheſtand nicht privilegirt iſt) ſo hart zu: ſo fehlt es
doch nicht/ an anderer / weit gröſſerer/ auch verborge-
ner / Trübſahl.

Hat Sie einen frohmen / lieben und getreuen
Mann; ſo hat Sie auch doppelten Kummer und Für-
ſorge / für deſſen Geſundheit und Wohlergehen. Sei-
ne Krankheit / iſt zugleich ihre Schwachheit; ſein
Schmertz / ihres Gemüttes Folter; ſein Unmut/ ihre
Traurigkeit; ſein Tod / ihrer Freuden Grab.

Iſt Er Böſe und Tyranniſch: ſo mus Sie das
Joch tragen / bis an ſeinen / oder ihren Tod; und an
dem Ehe-Stande/eine zeitliche Hölle habē; immerdar/
wie eine arme / gebundene Sclavin leben / die den
Mund nicht rühren darf; ſtets gleichſam bey einem
Leuen / zu Tieſch und Bette gehen.

Iſt Er mittel-mäſſiger Gütte; können doch aller-
ley

ley ſchwere Fälle / ihm zuſtoſſen / darunter Sie mitleidet. Zugeſchweigen des Hertzeleides / der Angſt / und Sorgfalt / ſo ihr die Kinder zu ziehen; wie auch des Kindhabenes ſelbſt.

Geſätzt / es begegneten denen Verehlichten / kein leiblicher Schmertz / kein Schade / noch andere böſe Zufälle; ſo machen ihr dennoch / die übrigen Haus-Sorgen / Unruh und Beſchwehr / die Fülle. Sie mus ihre Augen / bald auf des Mannes Winken; bald auf ihre Kleider; bald auf das Geſinde ſchlagen; und / in ſolchem allem / ſich gar unmüſſig erweiſen: ſintemal alle Unordnung und Unfälle / zu ihrem Nachteil / gereichen.

Mislingt es dem Manne / in ſeinen Anſchlägen / oder Handlungen; es trift Sie ſo wohl mit / als Ihn: ja! oft wohl am aller-härteſten.

Läſſet Er ihr Schulden? Die Zahlung / wird gemeiniglich von ihr / / und ihren Kindern / gefordert: vorab / wenn ſie / aus Ehlicher Liebe / ſich ihrer Weiblichen Gerechtigkeit (Gerichtlich erinnert) begeben / und ſeine Schuldene-Laſt / freywillig / auf ſich mit genommen.

Alle böſe Zuneigungen / alle Landplagen / und Strafen; alle ängſtliche Warten / künftiger Dinge / die kommen ſollen auf Erden / fürchtet Sie / für ihre Kinder und Nachkommenen. Und wie leichtlich geſchihets / das ſolche KinderSorge / eine Geitz-Sorge gebieret; Uber Vorteilung des Neben-Chriſten / und allerhand Ungerechtigkeit / mit ſich ſchleppet: oder aufs wenigſte / der heilſamen und eifrigen Sel-Sorge / merklichen Abbruch tuh! Wodurch das Gewiſſen /

ſen / einen Dorn und Stich / über den andern bekommt.

Deſſen allen / kan ſich der ledige Stand / deſto bekwehmer entbrechen; ie leichter ein Menſch ſich allein / als ſich / und eine gantze Haushaltung zugleich / beobachtet.

Nicht zu laugnen iſt / das vilmals / ſo wohl betagte Jungfrauen / als Wittwen / veráchtlich angeſehen werden: aber / von was für Leuten? Von Gottloſen; von welchen / ein Gottsfürchtiger / liber Haſſ / als Gunſt / wünſchen ſol.

Ehrliebende / und Tugendhafte Leute / halten ſolche Perſonen in Ehren: voraus die deswegen der ehrlichen Luſt ſich begeben / damit Sie / in deſto beſſerer Andacht / GOtt mögen dienen; ſich ihrem Himmliſchen Breutigam / deſto genauer verbinden / und mit Ihm ſtets der Liebe pflegen.

Die Ehre der Ehe iſt gros; der willig-keuſchen Jungfrauſchafft viel gröſſer / beides bey GOtt / und Menſchen: nicht der Meinung / als ob die ewige Jungfrauſchaft / das ewige Leben verdiene; ſondern / weil ſie die Mittel / wodurch die Seligkeit ergriffen wird / zu beobachten / mehr Anlaß / und bekwehme Gelegenheit gibet; auch die Tugend der Keuſchheit / bey ihr in höherem Grad / Vollkommenheit und Glantze / leuchtet / als nicht im Eheſtande.

Dem Eheſtande / kan man den Ruhm / eines züchtigen und GOtt wohl-gefälligen Standes / im geringſten nicht entziehen: Die Keuſchheit hat eben wohl daſelbſt Platz. Wir tadeln darům nicht den Eheſtand Abrahams (oder Samuels / und anderer

GOtts-

GOttsfürchtiger Prieſter/ ſo Alten/ als Neuen Teſtaments); indehm wir die Keuſchheit Johannis rühmen: Bernhard. d. Paſſ. Dom. c. 18. Aber/ die Keuſchheit derer/ welche ſich/ des Himmelreichs halben/ beſchneiden/ das iſt/ die willige Keuſchheit halten/ iſt gewislich (wofern Sie nur ſonſt nicht mit Glaubens-Irrthümern beflekt iſt/ und für GOtt ſtolziren wil) eine weit edlere/ höhere/ ungemeinere/ und fürtreflichere Gabe/ als nicht die verheuratete Keuſchheit. Daher werden/ in der H. Offenbahrung/ die H. unbeflekten Diener GOttes/ und reine Lehrer/ Jungfrauen genennet; auch der Jünglinge und Jungfrauen Leichen/ mit Krohnen und Kräntzen/ geſchmükt. Bey den Römern/ wurden die Veſtaliſchen Jungfrauen/ in ſolchen Ehren gehalten/ das ihre Bezeugung einem Verurteileten/ das Leben rettete/ wie heutiges Tages zu Rom dem jenigen ſolches geſchenket wird/ welchem ein Cardinal begegnet.

Haben die Einſamen und Ledigen ſich/ bey Menſchen/ keiner Vertreuligkeit zu erfreuen; gehen Sie deſto vertraulicher mit GOtt üm; welcher ihren Namen/ ja Sel und Leib vereiget. Die Tugenden/ ſeyn ihre Söhne und Töchter: von denen Sie unſterbliche Ehre hoffen können.

Wenn es demnach des Menſchen/ er ſey Männlichen/ oder Weiblichen Geſchlechtes/ Beſchaffenheit zu giebet/ das er ledig beharre/ und ihm die Gnade keuſcher Enthaltung verliehen worden; ſo iſt kein Zweifel/ das ſeine Glükſeligkeit/ allen/ ſowohl der erſten/ als andern und dritten Heuraht/ weit fürzuſetzen.

Die

Die andere und drittte Ehe/ iſt zwar/ von GOtt/ unverboten; aber/ doch gehet die Einige/ gleich wie in der Zeit und Ordnung/ alſo auch im Ruhm/ bey den Verwunderern der Keuſchheit und Ehe-Liebe / vor.

Meurſius (in Mantiſſa d. Luxu Roman. c. 10.) beweiſet aus dem Feſto/man habe vor Zeiten/ denen Weibesbildern/ welche zum andern mal/ ehelich worden / verboten / das Bild der Zůchtigkeit anzurůhren. Und die Virgilianiſche Dido/ bezůchtiget ſich ſelbſt/ eines Laſters / in dem/ das Sie/ nach dem Tode ihres erſten Gemahls Sigæi / auf den Aeneas eheliche Gedanken geworffen; wenn Sie ſpricht:

Huic uni forſan potui ſuccumbere culpæ;

Dieſes einige Laſter / hab Ich mich vileicht laſſen ůberwinden: Womit Sie gleichwohl die zweite Verheurahtung / zur Ungebůhr / ein Laſter ſchilt: da es doch ſo wohl / als die erſte Ehe / eine rechmåſſige und untadelhafte Sache iſt/ u. w.

Unterdeſſen wird hiemit nicht ůmgeſtoſſen / was geſagt / das / ob gleich die andere Ehe/ eben ſowohl Chriſtlich und erbar / wie die erſte ; Sie dennoch / im Ruhm / der einigen Ehe nicht zu vergleichen : nicht/ als wehre die erſte Ehe heiliger und beſſer/ als die andere und dritte : oder auch / als wenn die andere / ein unfehlbares Zeichen der Brunſt und des Fůrwitzes wehre: ſondern/ weil die Perſon/ welche zum andern mahl/ Ehelich verknůpffet wird / in der Liebe und Liebes-Gedåchtnůs / gegen ihrem verſchiedenen Ehe-Vertrauten / keine ſolche Beharrligkeit erweiſet/ wie die / So im Wittwen-Stande beharret ; dazu auch/ wenn Sie beerbet iſt / ihren Kindern einen Stief-Vater/oder Stief-Mutter erheuratet.

Und gleich wie einer unbeerbten Wittwen / gar nicht zu verargen / wenn Sie / aus Verlangen / Kinder zu zeugen / nach einer andern Ehe trachtet: alſo iſt nichts deſto weniger dennoch die Unbeerbte / ſo die Gnade hat / deſſen allen / aus Eifer / GOtt deſto unverhinderter zu dienen / ſich zu verzeihen / eines höhern Ruhms würdig.

## 419. Zufälle.

DIe Zufälle haben eine ſondere Krafft in ſich; Wir aber machen ſolche entweder gröſſer oder kleiner / und richten Uns darnach.

Unſere Unwiſſenheit eignet dem Glükke die Gottheit und alle Macht zu; weil wir Uns ihren unterſchidlichen Veränderungen laſſen einnehmen. Wenn wir die Sitten / ſo offt ſich die Zeit / veränderten; ſo würde dieſe nimmermehr ſo mächtig; wir ihrer Gewalt ſo ſehr nicht unterworfen ſeyn. Wir ändern wohl mit der Zeit die Kleider; nicht aber das Gemüte / noch die Sitten. Weſſen Wind gebrauchet ſich ein erfahrener Schiffer nicht / nicht / zu ſeiner Schiffart? Wie ſich ſolche ändern; alſo wendet er die Segel: ja / alles dinet ihme zu ſeinem Zwek und ſein Vorhaben zu erlangen.

Den böſen angenommenen Gebrauch unſerer Natur / wollen wir nicht von Uns legen / weil die eigene Liebe ſolches nicht zuläſſet / oder die Unwiſſenheit ſo weit nicht ſihet: und hernach geben wir den Fällen die Schuld.

Zuvor ſeyn wir gantz verzagt / ehe wir Uns üm

Hülff-Mittel ümthun: und hernach laſſen Uns hartnäkkiger Weiſe / oder unvorſichtiglich / von der Verzweifelung unterdrukken.

In Trübſeligkeiten / können wir die Hoffahrt / Zorn / ungleiche Nachreden / und andere Laſter mehr / nicht ablegen / welche die Glükſeligkeit in Uns ernennet: Ja / wir wollen nicht einmahl das wiſſen / was Uns in einen ſo unglükſeligen Stand gebracht hat.

Alle Augenblik / in allen Geſchäfften / es habe der Menſch zu tuhn / mit was und wehm er immer wolle / ſo mus Er in ihm ſelbſt einen Unterſcheid machen; die Natur ändern. Er bedarf in ſolchem keine groſſe Kunſt nicht; ſondern nur eine Geſchikligkeit / mit welcher Er ſich nach den Zufällen richtet: und Klugheit; damit man ſolche vorſehe.

## 420. Geld-Preſſuren.

DIe Herrſchung über die Leiber / iſt wohl ohne Gefahr zu üben; als ein Geſätze / dadurch man etliche / andern zum Schrekken / ſtrafen kan: Aber die Herrſchung über Hab und Gutt; eines und das andere / nach befehl beyzutragen und herzugeben; kan ohne Gefahr / weil es Alle betrifft / nicht geſchehen. Und werden die Leute vil mehr in ihren Güttern gekränket / als in ihren Leibern: vornehmlich / wo ſolche mit Schweis und Blutte erworben ſeyn / und nur zu des Fürſten freyen Diſpoſition (Wohl-Lüſten) hergeben werden müſſen.

Hirbey ſol man billich des Königes Davids denkwürdige Taht beobachten / da Er nicht wolte

von

von dem Waſſer trinken / welches die drey ſtarken Helde aus dem Brunn / ſo für Bethlehem war/ holeten / und ſich im hin und her gehen/ durch des Feindes Lager ſchlagen muſten; damit man nicht ſagen ſolte / Er hette dieſer Leute Blutt und Gefahr in ſich getrunken.

Es iſt auch der Regierung nicht erſprislich / durch Auflagen die Untertahnen / beſonders den Adel zu erſchepffen / und zu diſconſoliren; ům deſto mehr Gehorſam daraus zu erzwingen. Denn/ ob ſchon Armut / ſo mit Uns auf die Welt kömmt/ oder ſich ſonſt aus andern Urſachen findet / die Gemůtter demůttiger machet; ſo verurſachet doch die/durch Geld-Preſſur gezwungen / nur Aufruhr / und beweget Sie/ wider den Fůrſten / allerhand ungleiches Fůrnehmen.

Keinmahl wird das Reich gehorſamer/ ſeyn als wann es an Reichtuhm/und anderem allen / einen Uberflus hat.

Ob wohl das Volk Gottes in Egypten hart gehalten worden; ſo hat es doch ihrer Freyheit vergeſſen / weil Sie in allem einen Uberflus hatten: Sobald Sie aber in der Wůſten anfingen Noht zu leiden; da kam Sie ſolche Dinſtbarkeit/ ům ſo vil ſchwerer an / und beklagten ſich deſſen hoch.

Wenn ůbel ausgepreſſt Geld und Gutt / mit ſeiner Geſellſchafft / in der Proceſſion gehet; So iſt der Teufel der Vorgänger / und führt alsdann den Reyen.

# 421. Bemůſſigt.

WEnn eine Hoffſtadt oder Gemeinde angeſtellet und aufgerichtet worden / ſo ſol Sie keinmahl můſſig ſeyn; ſondern dem Himmel nach folgen / welcher von dem erſten Augenblik ſeiner Schöpffung / bis auf dieſe Stunde / ſeine Bewegungen fort für fort behält: und wo ſolche aufhörete zu gehen / ſo wůrde zugleich alles Gewächſe und Gebehrung aufhören.

Die Ubungen einer Gemeine / ſollen ſtets emſigſt getrieben; durch Müſſiggang keines weges verderbet werden; wie es der Sach wohl wůrde wiederfahren / wenn Sie nicht der Wind in ſteter Bewegung hilte.

Die Bůrger / welche Sorgloſe; ſich auf die Wohllůſte und den Můſſiggang; die Hände an keine Arbeit wollen legen; ſeyn ihre ſelbſt eigene Feinde.

Dergleichen Můſſiggang / hat was wieder die Geſätze und Reiche vor; heget nur Laſter / aus welchen alle / ſo innerliche als euſerliche Ubel zu entſtehen pflegen.

Dieſer eintzige Můſſiggang iſt lobwůrdig und nůtzlich / welcher den Friede bringet / und ſich in Kůnſten / in gemeinen Aemtern und Kriges-Ubungen leget: aus welchen denn unter den Bůrgern ſelbſt eine ſichere Ruhe / und ruhige Glůkſeligkeit (So eine wahre Tochter des Můſſigganges iſt) folget.

## 422. Innwendig wie auswendig.

Gleich wie nicht allzeit in einem zirlichen Kleide/ ein gerader Leib ſtekt; ſo ſeyn auch nicht allzeit dieſe die beſten/ die ſich gar zu ſehr mit Gottesfurcht ſehen laſſen. Euſerliche Demut und Falſchheit/ können gar wohl bey einander ſtehen: und einer/ der ſchon mit der Vorklage kömmt; wird gemeiniglich für verdächtig gehalten: wie man denn von denjenigen/ die allzeit wohlrichende Sachen bey ſich tragen/ ins gemein zu urteilen pfleget/ das Sie einen sehr ſtinkenden Athem haben.

Und wer kan die Wahrhafte Fröhmigkeit/ von der gefärbten und geſchmükten/ recht erkennen? Männiglich liebet/ aus trieb der Vernunfft/ die Frohmen/ und haſſet die Böſen: Aber/ das Gleisner und Heuchler/ und in frohmer Geſtalt verpuzte/ mehr befödert; die Frohmen aber überſehen werden/ geſchihet daher/ das man in der Wahl der Perſonen betrogen wird; den Schalk vor dem Frohmen nicht erkennen kan.

Wann wir wollen rechte frohme Chriſten ſeyn; ſo müſſen wir auswendig wie innwendig; und innwendig wie auswendig ſeyn: tuhn/ was GOtt und Menſchen lib iſt; und laſſen/ was GOtt und Menſchen beleidiget.

## 423. Durch Unglüks Trieb.

Das unter dẽ Saltzwaſſer in dem Mere/ die ſüſſen Brunkwälle gefunden werdẽ; beglaubet die

Erfahrung / welche alle vernünfftige Urſachen übertrifft. Gleiche Beſchaffenheit hat es in dieſem Trähnen-Tahle: unter dem Saltz-Waſſer der Trübſahle / kan man ſüſſe Kwällen / und nach ausgeſtandenem Leide / Freude finden.

Gleich wie die Wahrheit ( nach Democriti Meinung ) in einem tiffen Brunne verborgen liget; ohne groſſe Bemühung heraus nicht geſchöpfft werden kan: Alſo ſcheinet/das auch die Tugend/ in dem Hertze verdekt; durch Trübſahl und Nohtſtand eröffnet werden müſſe.

Der ſizt dem Unglükke im Neſte: Cui mori Solatium; Vivere Supplicium eſt.

## 424. Straffe.

ALle Strafen kommen von einer Hand: Hiobs Schwere / ſeyn ſowohl Gottes Finger/ als König Pharaonis Plagen. Sie ſeyn aber nicht alle zu einem Ende gerichtet: etliche gereichen dem einen zur Züchtigung; dem andern zum Verdamnüſſe. GOtt ſchläget die Seinigen; weil Er Sie liebet: die Gottloſen; weil Sie Ihn nicht lieben: Er züchtiget jene / und übet ſeine Rache an dieſen. Es iſt ein Zeichen / das Er Uns lieb hat / wenn Er Uns ſchläget: Und wenn Uns ſeine Schläge anlaſſ geben/ das wir Ihn lieben; ſo mögen wir wohl mit David ſagen: Es iſt gutt/ das wir in Anfechtung und Leiden geweſen ſeyn.

Gleich wie die Sünde / die Urſach aller Strafen iſt: alſo iſt auch die Strafe / ſie ſey gegenwärtig oder

zu-

zukůnfftig / das Ende aller Sůnden. Nun iſt keiner / der gerne geſtraffet were; und gleichwohl ſůndiget ein ieder gerne; alſo / das wir der Strafe nohtwendig ůberhoben ſeyn můſten; wenn wir Uns nur fůr den Sůnden hůtten kȯnten. Idoch / weil Ich / ſo lange Ich hier bin / ohne Sůnden nicht ſeyn kan; ſo lebe Ich der gȧntzlichen Hoffnung / das Ich der Strafe durch den / der die Strafe und die Sůnde mit einander getragen / entlediget ſeyn werde.

## 425. Mittel / zur Beſſerung.

WJe ein Artzt / wenn er an einem Kranken nichts anders abnehmen kan / denn das derſelbe eheſtes ſterben werde / und ihme keines weges mehr zu helffen weis; dieſen ſodann alles / was ihme gefȧllig / eſſen und trinken lȧſſet; ihme nichts mehr gebiten noch verbiten wil: Alſo / wenn GOtt bey einem Sůnder erkennet / das er ſich gar nicht beſſern wil; lȧſſet Er Jhn / in dieſer Welt ſeine Wohlluſt wohl bůſſen: geſtattet auch / das er / an zeitlichen Gůttern und Weltlicher Glůkſeligkeit / alles / nach ſeinem Willen habe. Darům ſeyn Krankheiten (die Todes Bohten zu den Schuldnern) und andere Zu- und Unfȧlle / gemeiniglich ein Mittel / damit GOtt die Menſchen zur Beſſerung beruffet / und gleichſam mit einer Diet zu curiren begehret.

## 426. Beſuchung der Gefangenen; mit Guttaht.

UNter den Werken der Chriſtlichen Libe / welche Chri-

Chriſtus an dem jůngſten Gerichte / mit dem ewigen Freuden-Leben aus Gnaden zu belohnen verſprochen/ wird auch billich gerůhmet / die beſuchung der Gefangenen: ein / bey Uns / leider ! ſeltenes/ aber GOtt wohlgefälliges Werk; ům ſo vil mehr / wenn ein Chriſtliches Allmoſen darzu kömmt / von welchem die Linke Hand nicht weis / und es aus der Rechten/ denen Armen mildiglich zufleuſt. Alsdann heiſſet es: GOtt / der in das Verborgene ſihet / wird es dir vergelten offentlich.

Fůr ein guttes Stůkke an dem Menſchen / mus man fůnf Böſe abrechnen.

Und zwar/ ſo ſol man auch ſonſt an idermann Guttes tuhn. Denn es kan keiner wiſſen/ wozu es ihme/ oder denen Seinigen / kůnfftig einmahl komme. Es „ iſt keiner ſo veracht und elend; das ihn GOtt nicht „ ſolte können widerům zu unſerem Wohltähter ma„ chen. Die Maus hat auch wohl einem Leuen vom Strik geholffen: und der curirte Leu iſt gegen ſeinem Artzte / dem Androdo im Schau-Spil zu Rom/dankbar geweſt. O wie manche Leute gibet es/ die in ihrer Jugend das libe Brodt nicht gehabt / und anderer Leute Gnade leben můſſen; endlich aber zu herrlichen Ehren und Vermögen geſtigen / und ihren Wohltätern reichlich vergolten haben.

Es ſtekt zu weilen was ſonderliches/ und ein ſtatliches Subjectum / in einem abgeriſſenen / übelgehaltenen und gefäſſelten Menſchen / So GOtt / Glůk und Zeit aus ihm können erwachſen machen.

427. Rei-

# 427. Reine und falſche Liebe.

DJe Liebe der unbedachten Jugend / iſt nur Phantaſey: rühret her aus pur lauteren falſchen Einbildungen; und iſt anders nichts / als eine unordentliche / übelgemäſſigte Begirde / nach einer Schönheit / die das Auge dem Hertzen eingedrukt / und nicht dabey betrachtet / ob Sie demſelben erſprislich oder verterblich. Dieſes iſt demnach eine blinde Liebe: denn die ordentliche und verſtändige hat Augen; libt zwar auch / was ſchön und liebens würdig; aber auf gebührende Art und Weiſe / und reiſſet nicht aus dem Schranken / ſo ihr von Recht und Vernunfft vorgeſtellet. Wer von einer ſolchen ordentlichen reinen Liebe berührt; der wird wohl ruhen können: ſintemahl ihn gutte Hoffnung nähret / deſſen zu genüſſen / was er manirlich und in Ehren wünſchet. Und dieſe Liebe iſt eine edle Regung / dem Menſchlichen Hertze von Natur eingepflantzet: das Sie daſſelbe erkwicken / und mit anmuttigen Tugendhafften Sachen vermählen möge. Die andere falſche Liebe aber iſt ein Misbrauch / ſolcher natürlichen Gemütts-Bewegung / der aus dem zarten Flämmlein / eine ungehaltene groſſe Feuers-Brunſt erwekt / und ſeinen eigenen Herd / ja Haus und Hoff / Wohlfahrt und Leben endlich demſelben / der es verwahrloſet / abbrennen kan.

Die geſunde und ordentliche Liebe iſt ein ſüſſes Stachel-Vögelein oder Biene / ſo aus den ſchönen Blumen Honig ſauget: Die verkehrte und unor-

dentliche aber zeucht / mit ihren brůnſtigen Augen/ wie die Spinnen/ aus denen liblichſten Roſen / lauter Gifft an ſich.

Jene pflantzet und bauet; dieſe reutet aus/ bricht/ ſtůrtzet / und zerſtőret / und iſt wenig Hoffnung an einem Menſchen/der bey dieſer Raſenden Nărrin (unzeitigen Liebe) ſich lănger verweilt/ oder ihr ſein Hertz ergibt.

Wohl dem / der / wenn er ie derſelben ein wenig/ aus jugendlicher Unfůrſichtigkeit / zu nahe getreten/ ſeinen Fus eilends widerům / wie von einer getretenen Natter / zurůk zeucht. Sie iſt eine bőſe Spinne; hănget ihr Gewebe nicht allein nur an nidrige/ armſelige Schăfer-oder Pauer-Hůttlein; ſondern ja ſobald / und offt wohl leichter / an die fůrnehmen Palăſte.

## 428. Ruhe.

Es iſt eine gewiſſe Art / vermittels deren unſer Hertz / wie ein erfahrener Commendant / in einer ſtarken Feſtung/ auch mitten in dem Reiche der Unruhe / mitten unter der Belăgerung ſo viler euſer-und innerlicher Feinde / ruhen kan. Das iſt nun die Luſt / So unſere Sele/in der Betrachtung ihres ewigen Heils / und Sigs-Fůrſtens / der die Welt ůberwunden hat / geneuſt: dieſe erhălt den beſten Teil des Menſchen in der Ruhe; wenn gleich die euſeren Bollwerke / ſinnlicher Begirden / von den weltlichen Lůſten / Sehnungen oder Verfolgungen/ angeſtůrmet und befochten werden: nicht zwar ſolcher

cher geſtalt / das Sie keine Widerwertigkeit ſolte dabey empfinden; ſondern das ihre Freude / und ſtille Ruhe / ſo Sie an GOtt hat / durch das Gethön der Welt / und durch ſo vilfältige Unruhe / nicht überwunden wird; vilmehr / wie / nach etlicher Meinung / der Paradies-Vogel im Flügen / alſo dieſe im Streit ruhe / durch die Krafft deſſen / der ihr verſprochen / das Sie zu ſeiner Ruhe / und beſtändigen Fride / nach einer wohlgeübten Ritterſchafft / kommen ſolle. Iſt demnach die Ruhe des Menſchen in dieſem Leben / anders nichts / als eine ſtetige Überwindung der Unruhe / oder vilmehr die Luſt / ſo aus ſolcher Überwindung entſtehet.

In dieſem Schiffe / das itzo auf dem wilden Mer ſchwebet / ſchläfft ſichs zwar nicht zum allerſänfteſten; es wekt Uns bald ein harter Weilen-Schlag / bald ſonſt etwas auf: doch gleichwohl können wir / mitten zwiſchem Brauſen und Ekel / ein wenig ruhen. Eine ſolche Beſchaffenheit hat es auch / mit der weltlichen Unruhe; welche das Schifflein unſerer Selen ůmringt / euſer- und innerlich verunruhiget; aber doch gleichwohl nicht alle Ruhe derſelben wegnehmen kan. Nachdehm aber ein Mer gröſſere und rauhere Wellen wirfft / auch gefärlichere Würbel- und Sturm-Winde hat / als das andere; nachdehm ein Flus / der zwiſchen engen Ufern eingefangen / ſo gefärlich nicht zu ſchiffen iſt / als eine offenbahre / weit und breite Se: ſo wehre die Frage / welches Waſſer am beſten / zu einer ſicheren Schiffahrt zu erwählen? Das / welches ſo ſtürmiſch / und von vilen Schifbrüchen übel berichtiget; oder welches etwa minder tobet; eine breite Se / oder einen kleinen Flus hat?

Es iſt nirgends ſicher / würde vileicht geantwortet werden; man kan aller Ohrten ertrinken: Iſt nicht ohne; wenn man ſich nicht in acht nimmt: aber / wo die Gefahr kleiner / da kan man ſich beſſer vorſehen/ als da Sie gros. Unſer eigenes Fleiſch und Blutt empöret ſich/ auch in der allerverſtekteſten Einſamkeit/ wider Uns; denn nimand kan ſich für ihm ſelbſt und ſeiner verterbten Natur / verbergen: aber doch kan man dieſem innerlichen Feinde Zaum und Ring deſto beſſer an die Naſen legen / ie weniger er von euſerlichen Feinden / von der böſen verführiſchen Geſellſchafft der Welt-Kinder / wird aufgereizet / und in ſeiner Empörung geſtärket.

Flüſſigen Leuten ſchadet die trübe und feuchte Lufft allenthalben/ ſowohl in der Stube / als auf der Gaſſe; aber leichter / geſchwinder und vil heftiger / in der freyen kalten Lufft / als im Hauſe.

Wir können zwar denen böſen Neigungen nicht ganz abſterben; denn der Tod iſt es / welcher ihnen den Garaus macht: nichts deſtoweniger können ſolche Rebellen unter das Joch gezwungen werden/ das ſie nicht herrſchen: und das geſchihet bey einem einſamen Leben vil leichter / als bey einem vil geſelligen Wandel. Wo die Gefahr am heufigſten; da iſt am ſchwerſten durch zu kommen: wo die Fiſcher am dikſten/ da kan der Fiſch am übelſten entwiſchen.

## 429. Mängel und Gebrechen zubemänteln.

WEil wir Menſchen / (wiewohl mit Unterſcheid) gebrechlich und mangelhafft ſeyn; nichts ſo

ſchö-

ſchön iſt / das nicht einigen Flek haben ſolte; ſo müſſen wir allerhand Mittel ergreiffen / wodurch ſolche Mängel / in einige Wege möchten erſätzet / oder verborgen werden. Es iſt zwar eine übele Sache / nicht „ vil taugen; aber noch vil ſchlimmer / dafür erkant werden.

Ein Hoff- oder Stats-Mann in ſonderheit / hat ſich euſerſten Fleiſſes dahin zu bemühen / das er ſeine Mängel / ſo vil möglich bemäntele.

Wer mit einem ieden höflich ümgehet / und nach anderer Tuhn und Leben / nicht forſchet; auf deſſen Wandel wird man auch (wie ſonſt geſchehen würde) ſo genaue Aufacht nicht haben; noch ihme etwas ſo leichte zum Argen ausdeuten / ſondern vilmehr entſchuldigen / und zum beſten kehren. Hingegen müſte er ſich in ſeinen Sachen nicht heimlich und allzuverborgen erzeigen; ſondern ſich vilmehr ſtellen / als hette er gerne / das ein ieder wüſte / was er tähte oder vornehme.

Die Armut iſt einem ſehr verkleinerlich; denn / wer nichts hat / der wird nichts geachtet: daher mus ein Stats-Mann ſolche unter dem Titul der Spahrſamkeit u. w. verdekken; damit er nicht bey andern in Verachtung gerahte; in ſeiner Beförderung gehindert werde.

Ein Hoffertiger / kan ſeine Natur nicht beſſer verbergen / als wenn er ſeine Minen alſo einrichtet / das es ſcheine / es geſchehe von Ihme ungefähr / u. w.

Wenn einer ſeine Mängel für andern verbergen wil / mus er zuförderſt deren Würkung und Kennzeichen verhindern / und nicht ſehen laſſen: denn der

Baum

Baum wird aus dem Früchten erkennet. Wolte demnach ein Ruhmrähtiger Einbilder / dafür nicht angeſehen ſeyn; ſo müſte Er: 1. keinem in die Rede fallen: 2. andere nicht meiſtern / noch durch die Hechel zihen: 3. ſich und ſeine eigene Tahten nicht rühmen: 4. anderer Vermahnung nicht verachten: 5. keinem mit Fleiſſe das Obſtat halten / u.w. Denn ſonſt würde ſein Verſtellen vergebens ſeyn.

Auch kan man die Ubereilung des Zornes u.w. mit andern beyfälligkeiten beſcheinigen.

Sich bey andern auſer Verdacht eines mutmaslichen Mangels / oder auch Laſters zu ſätzen / mus man ſich ſtellen / als wenn man eben denſelben Mangel / bey dem Argwohnenden vermuhte / u. w. doch das alles mit gewiſſer Maſſe geſchehe.

Er kan mit dem Fiſche Sepia, die benachbarte Wäſſer trübe machen / damit er ſelbſt / dem Tadlungs- und Beſtrafungs-Netze / deſto ſicherer entgehe. Oder / er möchte mit der Widerhopffe / denen vorüber Reiſenden / ein falſches Geſchrey machen / Sie dadurch an Erfindung ihres garſtigen Neſtes zu verhindern.

Die angebohrnen Mängel / können ſchwerlich alſo bemäntelt werden / das man deren nicht zu Zeiten in etwas gewahr würde / und Sie blikken liſſe; denn Sie hängen gemeiniglich an / bis in die Gruben. Iſt daher am rähtlichſten / man tadele ſich / bey deren Vorſtoſſung / deshalben mäſſiglich: nicht zwar zuſtehend / das ſolche angebohren; ſondern / als rühreten Sie her / aus unachtſamer Gewohnheit / u.w.

Der Weltberühmte Bacon ſaget: Man ſolle nicht gar

gar zu Engelrein leben: denn / verſehe man es ſonſt nur einmahl / ſo würde ſolches vil ſichtbahrer und gröſſer ſcheinen / als wenn er nicht allerdings nach dem tacte gelebet; ſondern ſich zuweilen in geringen Sachen verlauffen hette.

In einem gantz ſauberen und hellen Tuche / kan man eher die allergeringſten Flekken merken; als in einem tunkelen oder vermiſchten / die gröbeſten.

So mus man auch alle Gelegenheit meiden / wodurch eines Mängel könne offenbahr werden; ſich für Völlerey / Spilen / und andern dergleichen Dingen hütten.

Im Fall einer dieſes oder jenes Laſter an ſich hette / ſo von vilen heutiges Tages für eine Tugend geachtet wird / und nicht wohl kan verborgen werden; ſo müſte man ſolches bey Leuten / welche die Laſter von Tugenden wohl wiſſen zu unterſcheiden / der Geſtalt affectiren / das es ſehr gezwungen ſcheine / und als wehre es ſeiner Natur gantz zu wieder; mit Vorwand: Er hilte dafür / das man heutiges Tages ſich ſolcher Dinge befleiſſigen müſte; wolte einer ſonſt durch die Welt: Denn / es iſt beſſer / eine irrige Meinung haben / als Laſterhafft ſcheinen.

Endlich mus ein Weltmann ſeine Mangel und Gebrechen / (wie die Wein-Juden dem ſchlimmen mit dem Gutten Weine zu tuhn pflegen) mit den Tugenden ſo artig wiſſen zu verſtekken / das man jener nicht einmahl innen und gewahr werde.

Es iſt aber nicht genug / ſeine eigene Fehler / artig und behende wiſſen zu bedekken; ſondern er mus auch anderer Leute Mängel / ob er gleich darüm wiſſe / vermerkt

merkt zu haben diſſimuliren / und ſich wohl fürſehen/ keinen / bevorab Höhern / auf einem unziemlichen/ oder laſterhafften Dinge anzutreffen; wil er ſich anders deſſen Gnade oder Gunſt nicht verluſtig machen: Denn er würde deswegen behönet werden/und Jhn/ weil er ihm dieſe Scham verurſacht / haſſen.

## 430. Nach Verdienſte/und Geſchikligkeit.

ES ſtrebe ja keiner nach höheren Ehren / als er tüchtig und geſchikt iſt zu bekleiden/ damit es ihme nicht ergehe / wie einer kleinen und gar leichten Statuæ, und geſchnitztem Bilde / ſo auf einer erhabenen Seule geſäzt / zu tuhn pfleget / das Er ſich mit ihr / durch die Erhöhung / dem Ungewitter und Winden der Verfolgung und Misgunſt unterwürfſig macht / ſo ihn bald / wegen des leichten Gewichtes und Schwäche / werden zu Boden werffen. Oder / es wird ihme nicht beſſer geſchehen / als denen unvernünfftigen Schiffern pflegt zu begegnen / wenn Sie einem ſehr kleinen und ſchwachen Schifflein/ ein gar groſſes / unproportionirtes Segel aufſtekken/ mit welchem Sie / bey entſtehendem Ungewitter/und Sturm / in den Grund Segeln / und ſonſt Schifbruch leiden müſſen.

Es iſt kein Glük beſtändiger / und keine Ehre ſicherer / als wann Sie die Verdienſte und Geſchikligkeit eines Menſchen / nicht übertreffen; ſondern ihnen gleichen.

Man gedänke nicht / das / ie mehr man ſich dem Für-

Fürſten nähere; deſto mehr Ehre und Anſehen werde man auch überkommen: denn es haben ihrer vil hirinnen offt den bloſſen geſchlagen; und / zu ihrem groſſen Nachteil / das Wiederſpiel erfahren. Ein brennendes Licht / gibt bey nächtlicher Weile/einen groſſen Schein / und vermag ein verfinſtertes Zimmer zu erleuchten: ſo bald es aber in die Sonne geſäzt wird/ verleuert es gleichſam den natürlichen Schein; indehm es von derſelben fürtreflichem Glantze/und hellleuchtendẽ Strahlen/faſt gantz verfinſtert wird:nicht/ das es bey Nachts-Zeiten mehr Krafft und Schein hette; ſondern / weil es gegen der Sonnen-Glantz zu rechnen / kein Licht zu nennen.

Und ob einer ſchon einigen Glantz / von dem Scepter und Trohne entlehnte; würde dadurch nicht ſowohl ſeine Herrligkeit vermehrt/ als die Mängel und Laſter / So bishero im Finſtern verborgen gelegen/ entdekt; und offenbahr werden. Denn / ie heller ein Spiegel / und ie koſtbahrer ein Deamant / oder ander Edelgeſtein; ie mehr und klährer kan man deſſen/ auch die aller-geringſten Flekken erkennen. Sobald nun deſſen Gebrechen kund und offenbahr werden; wird er bey männiglichen in Verachtung (welches die erſte und fürnehmſte Stuffe zum Fall) gerahten/ und ſolcher hohen Ehren unwürdig geachtet werden. In einem / der jenige / ſo über Verdienſt erhaben worden / iſt einem Fiſche (oder anderen Tier) gleich/ ſo auſer ſeinem Elemente/ dem Waſſer/ in ein anderes verſäzt worden; in welchem / als ſeiner Natur zu wieder / er nicht lange leben kan. Und gehet gemeiniglich ſolchen Ehrſüchtigen / wie einem ſchwachen

und vertorbenen Magen / wenn er gar zu begirig im Eſſen / und mehr Speiſe zu ſich nimt / als er verdauen kan: denn er mus Sie bald wieder ausſpeyen und übergeben. Zudehm / ſo geſchihets auch wohl / das einer von ſeinem Wiederwertigen und Misgönner / zu hohem und unverdinten Ehren befödert wird; nicht ſo wohl ihn dadurch zu heben / als zu ſtürtzen. Es heiſſet mit ihnen wohl recht: Tollantur in altum, ut lapſu, graviore ruant.

## 431. Mit allen Winden des Glükkes.

Es iſt nicht ohne / das das Glükke bey Uns Menſchen / ein groſſes vermag: denn / wer Glüklich; bedarf keines groſſen Verſtandes; es geräht ihme alles / was er / auch gleich unbeſonnener Weiſe vornimmt. Wer hingegen Unglükſelig iſt / der gehe nicht zu Markte; denn er möchte einen übelen Kauff treffen. Einem zerbrochenen Schiffe / iſt aller Wind zu wieder und entgegen: und mus ein kluger Staats-Mann mit allen Winden des Glükkes wiſſen zu Segeln; ſich des zufälligen Unglüks / zu ſeinem Vorteil bedienen / ſowohl als des Glükkes (welches keine geringe Kunſt; einer Salben gleichet / die auf allerhand Wunden gerichtet iſt) / und alſo in allen Sachen Raht zu ſchaffen wiſſen.

Offt begibt ſichs / das der Fall eines Hoffmanns / ihme zu neuer Erhöhung dienet: denn er iſt einem Balle gleich / ſo von der Höhe hernieder geworffen wird / welcher / wofern er nicht gar zu übel fällt; prellet

prellet er wieder empor: und heiſſet mit ihme zu weilen / periiſſem niſi periiſſem.

Die Frülings Fieber ſeyn unſern Leibern / wenn Sie erſt überwunden / ſehr heilſam und geſund; in betrachtung Sie vile Feuchtigkeiten abführen: ebener maſſen ſchadet Uns auch keines weges die im herausbrechenden Sommer unſeres Glükkes / Uns zu handen ſtoſſende / geringe Unglüks-Fälle. Seneca ſaget: Multi cadunt, ut auguſtius reſurgant.

Je gröſſer nun das Unglükke / ie gröſſere Mühe „ſol man haben: denn ein **unerſchrokken Hertze / bricht dem Unglük die Schärfe**; und man hat eher nach ſtarken / als gelinden Regen / den Sonnen-Schein zu erwarten. Der Marſchall Rosburno, ſagt beym Ziolo: Das enderbahre Glük / erzeiget ſich ſobald denen Unterdrukten günſtig / als denen Unterdrukkern ungünſtig und entgegen.

Es mus demnach ein Politicus kein Knecht / ſondern vilmehr ein Herr des Glükkes zu ſeyn ſuchen: maſſen das Glük freulicher Ankunfft / und daher vonnöhten / ſolches unter ſich zu bringen und ſcharff zu halten: Und ſihet mann / das es ſich leichter von dieſen / als jenen / ſo gar blödig und ſeuberlich darmit verfahren / überwinden laſſe. Und daher kömmt es auch / das es als ein Frauen-Bild / mehr von jungen Leuten hält; weil diſe weit unbeſcheidener und verwegener / u. w.

Wenn er aber nicht mit follem Winde Segeln kan; ſo mus er laviren / oder vor Anker ligen; bis das Ungewitter fürüber gangen; oder doch in etwas nachgelaſſen: Denn / wenn man zu rechter Zeit dem Un-

glůk und Widerwertigkeit zu weichen weis; überwindet man es: Oder / kan man demſelben nicht entgehen; mus man es möglichſt lindern/ und dahin ſehen/ das der Fall nicht zu ſtark ſey; ſondern in etwas gebrochen werde und Stuffen weiſe geſchehe.

Und es gereichet zuweilen zu eines Aufnahme / ſeinen Misgůnſtigen und Widerwertigen / denen er zu widerſtehen allzu ſchwach / in etwas zu weichen/ und mit dem Widder zurůk zu treten: ům dadurch zum Anlauffe ſich deſto mehr zu ſtårken / und in deſſen dem Neide Raum zu geben / zu evaporiren.

Der jenige aber / So ſchon auf dem Sprunge ſeines Falles ſtehet / ſuche keine Hůlffe bey einem Freunde / der ihn dagegen zu ſchůtzen zu ſchwach iſt: denn/ es důrffte ihm ſonſt gehen / wie einem Fallenden / der ſich an einem Schwåcheren halten und ſteuern wil/ das er ihn mit zu Boden reiſſe; da er ihm doch hette können wieder aufhelffen / wenn er wehre ſtehen bliben.

Es wehre auch daher keinem zu rahten / das er ſich ſeines Freundes offendlich annehme / wann er Ihn zu ſchůtzen nicht genug: Sondern / nachdehm das Ungewitter in etwas fůrůber gezogen; oder ſich geleget / ihme mit Hůlffe beyſpringen / und unter die Arme greiffen. Denn / damit iſt ihme und dem Freunde mehr gedinet / als wenn er ihm wider alle möglig-keit hette den Růkken halten wollen. In erwegung deſſen ſchreibet der Magolino Biſſaccioni: Es ſey die „gröſte Stats-Tohrheit/ einen fallenden Baum ſtů-„tzen: denn/ die Stůtzen/ ſo darunter geſåtzt werden/ „verterben und verfaulen/ und andere genůſſen die „Frůchte deſſelben.

432. Arg-

## 432. Argliſtige/ Neu-Statiſtiſche Griffe.

Es bemühen ſich die Neuen Statiſten / anderer Freundſchafft zu trennen/ und ein Mistrauen zwiſchen Ihnen anzuſtifften : und dieſes zu bewerkſtelligen / machen Sie mit einem derſelben euſerlich gutte Freundſchafft : wann Sie dann nun in Geſellſchafften zuſammen kommen/ fügen Sie ſich zu ihm / und heben mit ihm an / heimlich und wie im Vertrauen zu reden / ob es gleich Sachen/ ſo ein iedweder wohl wiſſen mag. Wenn nun der eine Freund wider mit ihm redet; ſo ſihet er immittels den andern an/ damit er ihm ſolle einbilden/ er rede von ihm Übels/ und breiten ein und andere muhtmasliche Dinge aus/ ſo der eine Freund von andern ſolle geſagt haben/ welchem dann leichtlich wird Glauben beygemeſſen werden.

Oder / Sie ſuchen eines Freunde / ſo ihm bishero den Rükken gehalten / durch Geſchenke; höfliches Begegnen oder Beförderung / zu hohen Ehren-Aemtern/ zu gewinnen und von ihm zu alieniren/ u. w.

Wenn einer etwas getahn/ ſo ihm übel kan ausgedeutet werden; geben Sie vor / das Sie ſolches nacher Hofe / an ein oder andern geſchriben / und hoch auf genutzet hätten ; welches Sie einem in geheim vertrauen / von welchem Sie wohl wiſſen / das er es den andern wird wider hinterbringen : zu beglaubigung dieſes / zeigen Sie ihm wohl gar eine ertichtete

Copey / von obgedachtem Schreiben: Alles zu dem Ende / damit der vermeintlich angegebene / möchte es deshalben entſchuldigen / und ſich dadurch ſelber / wegen der Sache in Verdacht bringen: Denn / wer ohne Beſchuldigung ſich entſchuldiget / der entdekket ſein Verbrechen / und macht ſich ſelber ſchuldig. Baſta.

## 433. Verſtellung.

WEr nicht alles ſtellen und verſtellen kan / der iſt zum Regimente ungeſchikt / und kan nicht mit Nutzen in Herren-Geſchefften gebraucht werden. Denn / gleich wie die Blöſſe des Leibes; alſo iſt auch ſelbe des Gemüttes zu tadeln: und was jenen das Kleid; das kan in diſen die Verſtellung nutzen. Die Italiäner ſagen: Wer nicht weis zu ſimuliren / weis auch nicht zu leben.

Jacobus I. von Gros Britanien König / als ein Meiſter in dieſer Kunſt / nennete die Simulation und Diſſimulation / **Königs Krafft** / das iſt / eine Kunſt und Wiſſenſchafft der Könige: anzuzeigen / das Sie dieſen mehr / als andern vonnöhten.

Es iſt aber / ins gemein zu reden / wohl in acht zu nehmen / das / wer dieſe Kunſt nicht recht wohl verſtehet / und erlernet / der enthalte ſich auch deren zu bedienen / damit Sie ihm bey dero Entdekkung / nicht mehr ſchade als vortele: Denn / wer einmahl auf einem fahlen Pferde ertappet wird / dem glaubet man ins künfftige nicht leichte mehr.

Was verholen nicht bleiben kan / das ſuche man ja

nicht

nicht zu diſſimuliren; denn es brechte mehr Schaden als Nutzen: Wenn man aber eine Ubeltaht oder Verbrechen nicht ſtrafen kan; ſo mus man es diſſimuliren: Wie die Carthaginenſer wohl gethan/ als ſie Nachricht erhalten/ das ihr Fůrſt Hanno Sie ſuchte zu unterdrukken/ und hatte zu dem Ende/ ein gros Mahl angeſtellet/ wozu die Vornehmſten der Stadt wahren eingeladen/ Sie durch Gifft hinzurichten; ſtellete ſich der Raht/ gleich als merkte er ſolchen Betrug nicht; wolte ſich deshalben an ihm nicht råchen: Wovon nachdenklich beym Juſtino zu leſen.

In Fall aber das Verbrechen und die Ubertretung zu offenbahr wehre/ das man es nicht wohl diſſimuliren kônte; ſo mûſte man es ihnen/ auf vorhergegangene (auch wohl ſubornirte) Vorbitte/ verzeihen: oder/ nach befindung der Sache/ gleichſam obenhin eine Nachforſchung tuhn laſſen/ und ſich dann ſtellen/ gleich håtte man Sie unſchuldig befunden: zu dem Ende mûſte man von ihnen auch die Liderlichſte Entſchuldigung/ fůr gůltig/ und die ertichtete/ fůr wahr annehmen: oder Andern die Schuld beymeſſen; wofern es mit Manier geſchehen kônte.

Wofůr ein Politicus in Geſellſchafften von Leuten wil angeſehen ſeyn; ſo mus er ſich daheim/ und von allen abgeſondert formiren/ und ihm feſt einbilden/ das die Sache/ ſo er ſimuliren oder Diſſimuliren wil/ ſich in der Taht ſo verhalten/ und auf ſolche Weiſe ſich ſuchen ſelber zu betrůgen; bevor man ſich unterfange/ einem andern das Widerſpil einzuſchůben oder einzubilden: Denn ſo wird es deſto unvermerkter geſchehen kônnen.

Im Fall einer/der im Beruf iſt eines verſchmitzten und verborgenen Mannes/ſein Vornehmen Diſſimuliren wil; mus er ſolches andern ungeſcheut kund tuhn: und/ damit er ſich bey Ihnen in Verdacht ſätze/ als wehre es nur ein bloſſer Vorwandt/kan er es mit feſten Worten verſichern: ſich auch bemůhen/Sie durch allerhand Urſachen (ſeine rechte End-Urſache ihnen aber vorenthaltend) zu ůberreden/das er ſolches in willens zu tuhn. Dahingegen můſte er (ům ſich wegen deſſelben in Verdacht zu bringen)/deſſem Gegen-Satz gar weit ſuchen/von ſich abzulehnen/ und hőchlich proteſtiren/das er ſich ſolches nicht unternehmen wůrde.

Wil man aber etwas fůr wahr unter die Leute gebracht haben/mus man in beyſeyn des Geſindes/als heimlich/doch vernehmlich/einander davon ins Ohre: Oder deſſen/in Gegenwart der Kinder gedenken/ ſo es weiter werden ausbringen: Oder/man vertraue es andern beym Rauſche; maſſen man es alsdann deſto leichter glauben wird; nach dem Sprichworte: In Vino Veritas.

Wenn einer etwas ſicher und unvermerkt Diſſimuliren wil/mus er eben Daſſelbe vorhero Simuliren/und es als wahrhafftig unter die Leute bringen.

Diſſimula, ſimula, qvoties Occaſio poſcit,
Moribus ut morem, Temporibusqve gerans.
Temporibus, qvi ritè ſapis, ſervire memento
Omnibus, ut Tempus ſervjat omne Tibi.

434. Be-

# 434. Geſchwindes auffſteigen.

MAn findet Leute / die nicht allmehlich zu Ehren auffſteigen; ſondern mit einem einzigen Zulauffe hinein ſpringen. Meines teils verſtehe Jch ihren Handgrif und geſchikligkeit nicht; kan gleichwohl auch ihrer Behändigkeit nicht trauen: Denn / man ſihet ſelten einen / der in einem Augenblikke mächtig / und auch zugleich frohm worden. Jdoch iſt alle das Böſe / ſo Jch dieſen Leuten wünſche / alſo bewandt / das Jhnen diſes ihr geſchwindes Aufkommen / kein böſes tuhe!

Die jenigen / ſo ſich ſelbſt in dieſem Kauffſchlagen vervorteilen / pflegen in gemein in beſſerem Dingen / ihre eigene Diebe zu ſeyn / und ſtehlen ſich auch wohl gar aus dem Himmel.

Welche GOtt / für andern begabt; die ſchmükt der Käyſer billich mit Adlers Federn.

# 435. Des Menſchen beſter Schmuk.

DEr Menſch / das edelſte Geſchöpffe Gottes auf Erden / iſt vom Himmel / mit ſolchem Schmukke der Vernunfft / des Verſtandes / des Gemütes / der Sprache und aller Sinnen / alſo hoch gezieret / das es keines auswendigen / und von den Wilden / unvernünftigen Tieren / entlehnten Schmukkes vonnöhten hat.

Sol demnach ein iglicher fürnehmlich dahin trach-

ten / das er ſich am allermeiſten mit den innerlichen und ihme angebohrnen Schmukke ziere; ſeines Verſtandes Gaben / mit ſteter Ubung der Tugend / fleiſſigem Leſen/Nachdänken u.w. ermuntere und erwekke: ſo kan er ſich am beſten / mit der Tugend und ihren Werken / in dieſem Leben ziren.

Noch vil mehr und höher hat Uns GOtt der HErr / durch ſeinen H. Geiſt / mit Geiſtlichen Gaben des Glaubens geſchmückt: Die in Uns durch das Gehör Göttlichen Wortes / und eifriges Gebete / der H. Geiſt erwecken / und ins Werk ſätzen wil: So ſeyn wir herrlich genug geſchmükket und geziret.

Offt findet man ſchöne Monſtrantzen; aber wenig Heiligtuhm darinnen.

## 436. Wohllautender Thon.

DAs zuweilen die Muſic den Menſen Schläfrig mache / iſt am Tage: und rühret ungezweifelt her / von der Anmut und Liebligkeit / womit die Muſicaliſche Harmonie / oder wohllautende Thon-Richtigkeit / das Menſchliche Gemütte erkwikket/ beruhiget/ und alle andere Anmerkungen / ſo den Menſchen munter und wacker zu behalten pflegen/ in Vergeſſenheit bringet; Hierdurch werden alsdann des Zuhörers innerliche Sinnen dermaſſen beſänftiget / und in eine ſolche Stille geſätzet / darauf zuletzt der Schlaf erfolgen mus: zumahl/ weil auch der angenehme Klang / das Geblütte ſelbſt/in den Menſchen / etlicher maſſen verändert.

Sene-

Seneca (de providentiâ) meldet: Mecoenas habe / in dreyen Jahren / nicht recht ruhen noch ſchlafen können; bis man Ihn / durch eine geringe Muſic / ſolcher Unruhe befreyet hat. Der Menſch hat eine heimliche Natur-Verwandnůs und Sympathie / mit der Thon-Sůſſigkeit: maſſen Er ſelber gantz harmoniſch / und gleichſam Chor-mäßig diſponiret iſt. Daher jener / Ihn nicht unfüglich / mit einer Orgel / als dem follkommenſten / unter allen Kling-Inſtrumenten / vergleichet. Denn / die Natur hat ihm die Zähne / an ſtat der Pfeifen / in den Mund geſätzt; welche ihm fürnehmlich zur Stimm-Formirung dienen: Die Lunge iſt ihm / an ſtat der Bälge gegeben; Welche die Bruſt zuſammen drůkt / das Sie / die empfangene Lufft / könne wider geben: Durch die Luft-Röhren / wird der Wind eingeführet: Der Puls / ſtellet den Tact für: ſobald derſelbe unrichtig gehet; bedeutet es einen Mis-laut / derer Leibes Kräfte. Des Organiſten Amt / verſtehet die Vernunft; indehm Sie ſich der Zunge / als einer Hand bedient; den / aus den Kehlen herfür gelaſſenen / und an die Zähne / als wie gleichſam in Aehrene Pfeifen / ſtoſſende Lufft / regiret / und damit ſpilet.

Hiraus entſtehet wunderlicher Sprach-Geſang / oder Reden-Thon; welcher / durch ſo mancherley Variation / Schall und Klang unterſchieden; durch ſo viel Stimmen / gleichſam als Gelenke / verteilet wird. Muſicaliſche Harmonie / iſt des Lebens Zukker.

# 437. Ein Stats-oder Hofmann/ lernet keinmahl aus.

Ein Stats-oder Hof-Mann / wie fürtreflich er auch immer / traue ſeinen Verſtande nicht zu vil / und gedänke nicht/ er ſey klug und Verſchmitzt genug/ allem beſorglichem Unglükke und Widerwertigkeit zu widerſtehen; oder durch Vorſichtigkeit zu entgehen. Gleichwohl mus man auch nicht alles auf ein bloſſes Gerahtewohl ſtellen; noch ſeine Wohlfahrt ſo ſchlechter Dinge dem unbeſtändigen und wankelbahren Glükke anvertrauen; ſondern die Klugheit mit dem Glükke vermählen / allzeit ein wachſames Auge haben / und ſich auf alle Fälle und Begebenheit ſchikken und bereit halten; damit man nicht unverſehens / von einigem Unglükke übereilet werde. Füglich wird das Hofe-Leben mit einer Sehfahrt verglichen / auf welcher / ob zwar die Klugheit und Erfahrung vil vermag / als durch welcher Vermittelung wir Uns faſt aller Winde/ zu unſerem Nutz und Vorteil bedienen können: Und lehret Uns bey widrigem Winde zu laviren; oder gar für Anker zu ligen: nichts deſto weniger können wir keine gewiſſe Zeit beſtimmen / noch unzweifentlich verſichert ſeyn / zu den vorgeſätzten Hafen oder Ohrte / glüklich zu gelangen. Und ſehen wir faſt täglich/ das ihrer vil / ſo ſich mitten im Sommer/ in einem ſehr ſtarken / und mit aller Nohtdurfft wohl verſehenen Schiffe/ bey guttem Wetter in die Seh begeben; dennoch Schifbruch leiden; oder verweilen ſich zum wenig-

wenigſten / aus mangel des Windes / auf ihrer Reiſe: Da hingegen andere / bey ungeſtümmer Winters Zeit in einem kleinen / ſchwachen Schiffe / ihre Reiſe glüklich verrichten und beſchleunigen.

So iſt auch das Hofe-Leben / unbeſchreiblich vilen Zufällen und Veränderungen unterworffen / ſo einem den Compaſſ oft gewaltig verrükken / das mancher an ſeinem glüklichen Lauffe / wider verhoffen gehindert wird: andere aber gelangen durch Widerwertigkeit und Verfolgung / zu groſſen Ehren.

Ein ſehr geſchikter und hochgelehrter Mann / leidet offt unverſchuldet Schifbruch an ſeiner Ehre und Güttern / und kömmt ihme ſeine Klugheit wenig oder gar nicht zu ſtatten: Da hingegen manch Ungeſchliffener / über Verdinſt / durch den Wind der Glükſeligkeit / wunderlich getrieben und zu hohen Ehren erhaben wird. Und heiſſet mit Ihnen wohl recht: Es ſey eine Untze des Glükkes mehr wehrt / als ein Pfund des Verſtandes und Klugheit: und tantzet der jenige „leichte genug / der das Glük zum Spilmanne hat: Wiewohl mit und nächſt diſem / die Klugheit und der Verſtand in Menſchlichen Geſchäfften kein geringes vermag; ſondern man kan dadurch zuweilen ſein Glükke ſchmiden / wie man es gerne hette.

Aus obbeſagten wehre zu ſchlüſſen / das man einem Hoff- oder Stats-Manne könne keine gewiſſe und unfehlbare Regeln / wornach er ſein Leben hette anzuſtellen / fürſchreiben: Denn / wodurch ſich der eine erhebet; das dinet dem andern oft zum Fall und Untergange: und was dem einen eine Artzney; das iſt dem Andern ſchädliche Gifft.

Man

Man ſaget von den Acker-Leuten / das Sie / nach 20. Jahren / nicht klůger / als im erſten Jahre und anfangs geweſen; und ſehe man ſich wohl Greis; aber nicht Weiſe; in Betrachtung / das bald der Sommer-bald die Winter-Saht am beſten gerȧht: und gibet bald die frůhe / bald die ſpȧhte Saht reichlicher; nachdehm GOtt / durch das Wetter / Gedeyen darzu verleihet. Gleiche Beſchaffenheit hat es auch mit einem Stats-und Hofe-Manne; Er mus ſein Tage lernen / und doch ein Schůler verbleiben.

Die tȧgliche Erfahrung lehret / das auch die durchtriebenſten Stats-Leute / die grȯbeſten Irrthůhmer begehen; offt vil verſehen; vileicht / weil Sie ihrer Klugheit und Erfahrenheit gar zu vil trauen.

Der jenige kan kein rechter Stats-Mann ſeyn / der nicht Meiſter iſt / ůber ſeinen Willen.

## 438. Dicunt, & non faciunt.

WJe es ein ſonder-wunderliches Wunder / wenn die Zunge eines Menſchen lȧnger / als deſſen Arm wehre; Alſo ſeyn die Prediger / welche vil reden / und nichts tuhn: Denn / Sie reden vil mehr / als Sie tuhn; ihre Zungen ſeyn vil lȧnger / als der Arm.

Teils Predigen und ſchreyen vil von Faſten / Diſcipliniren / u.w; aber / es iſt eine pur lautere Eitelkeit: Sie ſelbſt tuhn nichts / als das Sie zȧrtlich leben / Panckettieren / u.w. Volunt vocari Rabbi: Sie ſeyn Phariſeer; haben die Hoffahrt in den Ohren / und ſuchen nur Geehrt zu werden / u.w.

Noch

Noch ärger ſeyn die jenigen Hirten/ oder Pfarrer/ welche eine und die andere Kirchen an ſich zihen; des Gottesdienſtes aber dabey nicht abwarten/ noch Predigen; ſondern nur die Pfarrliche / Wohlthähtige Einkommen genůſſen; ihrer ſelbſt pflegen.

Glůkſelig aber iſt die Gemeine/ deren Selſorgern/ eines als des andern Pfund wahr nehmen; welche mit Worten Lehren/ und mit den Werken auferbauen. Alsdann ſprechen die Untertahnen: Alles/ was Sie Uns ſagen/ das wollen wir tuhn und halten.

## 439. Streiten.

SEneka ſaget: Litigare cum Superiore, furioſum eſt; cum Æqvali, litigioſum; cum Inferiore, ſordidum: und wohl. Denn / erſtlich iſt es eine Tohrheit / ſich mit groſſen Herren in Streit einzulaſſen / und wer in die Hȯhe ſpritzelt / dem fällt der Speichel auf den Kopff. Es ſtůnde auch zu beſȯrgen / das es ihme ergehen wůrde / wie jenem Glaſe/ welches einen Krieg mit dem Kruge anfing: als aber diſe beide aneinander gerihten / zerbrach jenes in vil Stůcke.

Etliche Stats-Leute wollen / das man ſich nicht beſſer kȯnne in Anſehen bringen / als wenn man einen Hȯhern / zu rechter Zeit ( welche ſchwer zu treffen) mit Manier wiſſe den Kopff zu biten; oder doch eine ſauere Mine zu machen. Solches aber iſt ſehr gefärlich / und ſtehet nicht wohl zu Practiciren; es ſey denn/ das der Hȯhere vil Misgȯnner und Widerwärtige hette / ſo bisher hinter dem Berge gehalten/ und

nur

nur auf Gelegenheit gewartet/ bis einer den Anfang mache.

Mit ſeines gleichen zutuhn haben; iſt frohmen Gemüttern verhaſt / und ermüden endlich beide Teile.

Im Fall einer aber von dem andern angefeindet und verfolget würde / und bey ihme Glimpff uud Beſcheidenheit nichts richtete; ſondern durch die Langmut ſein boshaffter Wille nur vermehret würde; ſo müſte er ihme wieder mit der Schärfe begegnen: Denn es verleuert die Neſſel / wenn Sie ſtarck angegriffen wird/ ihre Schärfe; da Sie hingegen/ wenn mann Sie gelinde anfaſſet / ſticht und brennet.

Wer aber mit geringen und armen Leuten anbündet / und Streit anfänget/ der macht ſich veracht dadurch / und erhöhet den Geringern; indehm er diſen/ ihme in dem Streite gleich macht.

Uberwältiget man einen geringeren; ſo hat man ſchlechte Ehre davon: mus man aber unterligen; ſo hat man nur Schimpff: kan man es auch nicht nach Wunſche ausführen / ſondern mus es ſtecken laſſen / ſo erwächſt nebenſt dem Schaden / der Spott üm ſo viel mehr.

Iſt demnach am rähtlichſten / das man ſich mögichſt enthalte / mit ſolchen Leuten zu zanken: Oder / man bünde wenigſtens mit Ihnen nicht an / wenn man der Victorie nicht vorgewiſſert iſt: Damit das Unvermögen bedeckt; Verachtung / u. w. gehindert werde.

Fürſten und Herren haben ſich wohl zu hüten / das Ihnen keiner das rechte Mas vom Kleide nehme; damit ihre Macht und Vermögen/ andern nicht kund werde; Sie ihr Anſehen verliren. Au-

Auſer obangeführten Urſachen/Streit zu meiden/ iſt das alte Sprichwort wohl in Acht zunehmen: Inter duos Litigantes, tertius gaudere ſolet; wie die ſtreitenden Meuſe und Fröſche/beym Aeſopo/zu ihrem höchſten Schaden erfahren.

## 440. Diener / Geſünde.

Ein Stats-Mann/ſoll für allen Dingen behutſam ſeyn in Erwehlung ſeiner Leib-Bedienten; Denn daraus wird männiglich ſeine Klugheit erkennen können. Er nehme aber keinen in ſeine Dienſte an/ noch richte mit ſolchen Leuten vertreuliche Freundſchafft auf/ſo widriger/und gantz anderer Profeſſion ſeyn: Denn/wenn der Schuſter von dem Mahlen redet/und mit Mahlern ümgehet; ſo mus er ein anderes Abſehen haben/als Schuhe zu machen und zuverkauffen.

Weil er nun nicht alle mahl gleichen Humors/und alſo auch nicht gleiche Leutſelig und freundlich ſeyn kan; mus er einen höflichen und beſcheidenen Diener halten/der einem ieden wohl zu begegnen wiſſe: durch denſelben mus er denen Leuten/wenn er etwa ſelbſt Melancholiſch und verdrüslich/Gehör und Beſcheid geben.

Wenn er das Geſinde erwählet/ mus er ihnen zwar nicht zu vil weis machen; aber doch wohl begegnen/damit er von ihnen geliebet werde/und ſie Ihme folgsweiſe/treue Dienſte leiſten: Denn/ wo Liebe iſt/da findet ſich auch Treu. Zudehm/ſo werden ſie durch die gutte Begegnüſſe veranlaſſet/ihrer Herren und

und FrauenRuhm auszubreiten/und deſto länger/ in ihrẽ Dinſten ſuchen zu verharren;woran einẽ Stats-Manne nicht wenig gelegen. Daher könte er den Diener/durch die Hoffnung der Beförderung ſuchen aufzuhalten; oder / wann Sie ja ſeiner Dienſte müde wehren / müſte er ſie an abgelegene Oerter/ oder ſonſt bey ſeiner Freunde einem recommendiren; und hingegen verhindern/das Sie bey ſeinem Feinde und Misgünſtigen / keine Dienſte annehmen: Denn das könte ihm ſehr nachteilig ſeyn / wenn Sie demſelben / ihres vorigen Herren Natur und Geheimnüſſe entdecken würden / ſo viel Sie / bey wehrendem Dienſte davon erfahren können: maſſen keiner leichte zufinden/ der in ſeinem eigenen Hauſe (inter privatos parietes) nicht ſolte zuweilen ſeinen Affecten den Zügel in etwas ſchieſſen laſſen / und ſein Gemütte / vom Kleide der Verſtellung entblöſen.

Das Geſünde mus man wegen ihres Wohlverhaltens / offendlich / und in beyſeyn der andern loben; damit Sie zu dergleichen möchten aufgenommen werden: Im fall aber ein und andere etwas verbrochen; mus man ſich gegen die Andern ſtellen / ob hette man es nicht erfahren; dem Verbrecher aber deswegen heimlich einen ſcharfen Verweis geben.

Wann fürnehme Leute mit einander vertraut reden / und ſich luſtig machen wollen / ſo werden Sie das Geſinde hinaus ſchaffen; fürnehmlich aber die jungen Leute;damit Sie ſich nicht durch die Tohrheitẽ/ ſo beym Truncke pflegen vorzugehen / bey ihnen veracht machen / oder ihr Anſehen mindern.

Offt iſt auch nöhtig / das unter dem Geſinde / eine

klei-

eine kleine Æmulation erwekke und unterhalte; damit Sie nicht alle/zu des Herrn oder Frauen Nachteil/ein Horn blaſen: doch iſt vorzuſehen / das ein ſolches nicht zu einer offendlichen Feindſchafft ausſchlage.

Was man aber durch ſein Geſinde nicht füglich verrichten / noch für Geld Leute darzu haben kan; da bediene man ſich ja ſeiner Freunde und Verwandten Hülffe nicht: denn Sie wollen alsdann alles nach ihrem eigenen Kopffe machen/ und keinem Rahte folgen; vergröſſern auch geleiſtete / ob wohl geringe Dinſte/ ſehr / und wollen deshalben gros belohnet seyn.

## 441. Vergnügt.

Alles / was zu unſer Unterhaltung nöhtig war/iſt erſchaffen; und alles / was zu unſer Seligkeit nöhtig war / iſt aufgeſchriben worden: Ich wil derowegen/ nicht mehr zu wiſſen begehren/als GOtt geoffenbahret hat; noch mehr zu haben / als GOtt aus erſehen.

Die Neidiſchen Leute freſſen ihnen ſelbſt das Hertze aus dem Leibe / wenn Sie ſehen / das ſich andere in ihre Nahrung zu ſchicken wiſſen: Sie haben keiner anderen Faſten oder Kaſteyung von nöhten / als ihrer Nachbahren Wohlfart; Sie bauen ihnen darinnen ihren eigenen Galgen /und erhenken ſich daran vil hundert mahl/ bis Sie endlich mit Achitophel gar erwürgen.

Ich habe alſo mehr Urſach GOtt üm die Genade zu bitten / das Ich nicht vil begehren; als das Ich vil

haben möge. Denn / wer ſich nur mit dem Seinigen begnügen läſſet / der wird nimmermehr gedänken / das ein Ander zu vil habe.

So laſſe denn andere haben was Sie wollen: Ich wil Ihnen gerne gönnen / das Sie mir in allem zuvor ſeyn / ausgenommen / in den Himmel zu kommen.

## 442. Gewiſſe Mas / ſol man im Studiren / u.w. halten.

ALlzuvil Zeit mit Studiren und Leſen verſchlüſſen; iſt etlicher maſſen ein ſcheinbahrer Miſſiggang: dieſer Stükke zur Zirde / allzuweislich Misbrauchen; iſt ein lauter gezwungenes Nachtuhn / welches ſich ſelbſt verräht: von allen Sachen aber / nach denen Kunſtlehrſätzen Urteilen; ſtinkt nach der Schule / und gehet nicht wohl von ſtatten.

Wie der Leib durch vil Arbeit; alſo kan der Verſtand durch vil Leſen ermüdet werden.

Ich wil derowegen im ſtudiren ſowohl / als im Eſſen und Trincken / gewiſſe Mas halten: Denn / wann Ich deren einmahl zu vil tuhn würde; möchte Ich hernach allzeit einen Eckel dafür haben.

## 443. Im Hertze / ſtekt eines rechten Chriſten beſter Zierraht.

UNſer Geſichte erſtreckt ſich nicht weiter / als auf das Auswendige; auf die Haut: Daher kömmt es / das die Gerechtigkeit der Phariſeer und

Schrifftgelehrten / einen ieglichen gar leicht für den Leuten entſchuldigen kan. Es mag einer / der da faſtet / behtet und Allmoſen gibet / gar wohl mit Uns durchlauffen: Denn Ich darff nimanden beſchuldigen / das er in ſeinem Hertze anders geſinnet ſey / als er mit ſeinen euſſerlichen Tuhn zu erkennen gibet: Ja / wir müſſen ins gemein / nach dem Scheine richten; keinen nicht Auſſätzig heiſſen / bis wir den Rauden ſehen. Dieſes iſt die Probe / So Uns unſer Seligmacher lehret: Bey ihren Früchten ſollet ihr Sie erkennen.

Die Heuchler / ſo lange Sie ihre Sachen in geheim halten / wachſen nicht allein mit unter dem Weitze; ſondern gehen auch für Weitze mit durch. Es konte nimand als GOtt / oder ein Prophet; oder vilmehr GOtt durch einen Propheten den Gehaſi Lügen ſtrafen / und ſeine Bosheit unter ſeiner Demutt / herfür zihen.

Wenn alle die jenigen Juden wehren / die einen euſerlichen Schein des Judentuhms; oder alle die Apoſtel / ſo das Apoſtel-Amt führen; ſo wehre Jeruſalem nicht gefallen / und Judas kein verworffener Menſch geweſen.

Das wir das Auswendige rein halten; iſt nicht genug / zu beweiſen / das wir keine Phariſeer ſeyn: Des Königes Tochter / iſt inwendig gantz herrlich.

Wenn wir gutte Chriſten ſeyn wollen / mus unſer beſter Zierraht im inwendigſten des Hertzes ſeyn.

# 444. Liebkoſer / Schmeichler / Fuchsſchwäntzer.

DJe Schmeicheley herrſchet heute zu Tage an den meiſten Höfen / noch über die Scepter; ja daſelbſt wird keiner / für einen Politicum paſſiret / der ſolche Kunſt nicht meiſterlich verſtehet.

Sie iſt aber zweyerley: Erſtlich die augenſcheinliche und handgreifliche der Schmarotzer und Tellerlecker; welche / weil Sie leichtlich zuerkennen / Uns nicht gros ſchaden kan: ſtehet aber keinem ehrlichen Manne wohl an; pflegt ins gemein ihren Sitz bey denen / So knechtiſchen Gemüttes / zu nehmen.

Die andere Ahrt iſt mehr verborgen / und betreuget wohl die klügſten Leute / weil ſie nicht leichte kan erkant werden. Denn / die Fuchsſchwäntzer bemühen ſich / Uns einzubilden / das ſie mehr von Natur / als durch Zwang Uns zu liebkoſen / Uns gleich wehren / und das ihr Gemütte und Zuneigung / mit dem unſern gäntzlich über ein kehme. Bald loben ſie / in unſer Gegenwart eine und die andere Taht / So wir verrichtet; ſich ſtellend / als wiſten Sie nicht / von wehme ſolche herrühre. Bald rühmen Sie Uns / in unſerem Abweſen / bey Andern / ſo Sie wiſſen / das es von Jhnen Uns wider hinterbracht werde. Bald geben Sie vor / Sie hetten eine und die andere Lobreden / von dem / den Sie ſchmeicheln / gehöret; melden aber nicht / wer ſolches geſagt / damit nicht der Lobende / ſondern der Hinterbringer / möchte Danck damit verdienen. Bald fangen Sie an zu

Weiſ-

Weiſſagen und Prophezeyen denn/ ſo ſie ſchmeicheln/ gros Glük; machem ihme aus denen Hand-Linien und ſonſt / Hoffnung zu groſſen Ehren / und deuten ein iedes Ding / ja ſo gar die Treume/ zu ſeinem Vortel aus. Oder / Sie geben vor/ als hetten Sie/oder ihre Vorfahren / Uns oder unſern Vor-Eltern/ gutte Dienſte getahn; groſſe Wohltahten von Ihnen oder Uns genoſſen / und das Sie Uns daher höchlich verpflichtet wehren. Bald tadeln Sie den Gegenſatz deſſen / was Uns ſehr beliebig: und / damit Uns ſolches deſto angenehmer ſeyn möchte/ſo ſtrafen Sie es an höheren Standes Perſonen. Bald halten Sie Uns / in etlichen Sachen das Widerſpiel; geben aber bald gewonnen / und pflichten unſer Meinung bey. Bald bitten und rahten Sie Uns / wir möchten doch unſere Geſundheit in acht nehmen und unſer beſſer pflegen; Uns hingegen mit ſo viler Arbeit und Mühe nicht überheuffen. Bald tadeln Sie an Uns/ das wir gar zu Gutthertzig / zu freygebig / zu Gewiſſenhaft / zu barmhertzig / u. w. wehren; wodurch wir Uns offt ſelber ſchadeten. Bald rahten Sie Uns zu dem jenigen / wozu Sie Uns geneigt ſehen ; und widerrahten Uns/ was wir meiden/und Uns ohne dis zu wider iſt.

Wenn wir was ſagen / ſo geben Sie Uns entweder Beyfall; und/ damit Sie ſich auſer Verdacht und der Schmeicheley ſätzen mögen / bekräftigen Sie unſere Meinung/ durch ein und andere Gründe und Urſachen : oder/ Sie verwundern ſich über die Sachen/ ſo wir vorbringen / u. w.

Auf obbeſagte Arten/ machet ſich der Libkoſende zum Echo und Abris des jenigen/ welchen er ſucht zu gewinnen/ und beraubet ſich freywillig/ ſeiner natürlichen Freyheit.

Nun ſeyn teils der Gedanken/ das diſe letzte Manier/ ſich üm ſo vil mehr bey einem höheren zu inſinuiren nicht zu verwerffen ſey; zumahl/ wann ſelbe geſchihet/ ſich und ſeinen Nächſten dadurch zu Vorteln; nimanden zu Schaden/ noch unter dem Scheine der Freundſchafft/ argliſtig zu hintergehen: ja es wird wohl geſprochen/ wann man einen/ unverdinter Weiſe/ oder auch in geringen Sachen lobet/ auf das er möchte zu höheren dadurch aufgemuntert werden. Oder/ wenn man einen/ wegen einer Tugend rühmet/ weſſen bloſſen Schein er nur hat; Denn hirdurch wird er veranlaſſet/ die Tugend ſelber zu ümfangen; damit er ſich aus dem vermeinten Credit nicht ſätzen möchte.

Hingegen iſt unſtreitig ſtrafbar/ wenn man die öffentliche Laſter an einem Fürſten für Tugenden rühmt: die Hoffahrt/ für Nettigkeit; die Verwegenheit/ für Tapfferkeit; die Langſamkeit/ für Bedachtſamkeit/ u. w. ausleget und lobet: denn dadurch würde man ihn in ſeiner Bosheit/ u. w. ſtärcken.

## 445. GOtt dem HErrn/ ſeyn wir hoch verpflichtet.

GOtt hat alle andere Geſchöpffe/ zu des Menſchen Dienſte; den Menſchen aber zu ſeinem eigenen Dienſte erſchaffen: Sie/ zu unſerem Gebrauche; Uns aber/ ſeiner Ehre.

O HErr

O HERR! Wie hóchlich ſeyn wir Dir verpflichtet; erſtlich unſer ſelbſt; dann auch ihrentwegen. Unſer ſelbſt wegen; das Du Uns überflůßiger als Sie begabet: Ihrethaiben aber; das du Sie zu keinem andern Ende/als Uns zum beſten erſchaffen haſt. Lehre Uns derowegen / das wir Uns ſelbſt Dir geben; der du ſie Uns alleine für Uns gegeben!

## 446. Zeitliche Strafe.

KReutz und Trübſahl / kómmt Uns zwar ſehr widrig für; iſt dennoch die beſte Artzney. Denn Ich kan nicht für gewis ſagen / ob zeitliche Wohlfahrt mehr ins Verterben geſtürtzet; oder Widerwertigkeit mehr erhalten? Das aber iſt gewis / das nimand ſo hertzlich / für ſein tágliches Brod beten wird/als der/ deme es mangelt: Ja/ Kreutz und Elend machet die Leute / mit Jona im Wallfiſche zu GOtt flehen und inniglich beten; die unter der Kürbis-Hütten / nicht einmahl an Ihn gedachten.

Zu beklagen iſt es / das ſchón Wetter Uns ſolte ſchaden konnen: und wie offt geſchiehet es wohl unter Uns / das wir in unſer Krankheit / aus teils Aertzten / halbe Gótter machen; die wir hernach / wann wir wider zur Geſundheit gelanget / anders nichts / als andere Leute / über Achſel grüſſen? Ja / Reichtuhm und Uberflus / verurſachet zu Zeiten / das vil Leute ſolcher Freunde vergeſſen / gegen welche Sie ſich / in Dürftigkeit und Mangel/ehrerbitig genug anſtellen/ und gutte Worte geben würden.

Solte Uns denn der Stand / der Uns in nähere

Freundſchafft mit GOtt ſätzet / nicht angenehm und willkommen ſeyn? Jdoch begehre oder wünſche Jch nicht / das mir GOtt Kreutz und Trübſahl zuſchikke; vil weniger wil ich ihme gutwillig entgegen lauffen.

Es iſt eine genugſame Probe meines Chriſtentuhms / wann Jch mich in Armut kan zu friden geben / und nicht mehr begehre / als mir GOtt gönnet. Denn / unſere Chriſtliche Ubung beſtehet nicht darinnen / das Wir vil von Kreutz und Leiden halten / und Sie ſonderlich Libkoſen; ſondern / das Wir Sie Uns zu nutze machen können.

Jch wolte derowegen liber alles Kreutze und Widerwertigkeit in der Welt ausſtehen; als hier aller Trübſahl überhoben / und darnach in alle Ewigkeit von Jhme geſcheiden ſeyn.

Es iſt weit beſſer für mich / das meine Sünden hier geſtrafet; als das Jhnen geſchmeichelt werde.

O GOTT! Gieb / das Jch meine Hölle mag alhir haben.

Kreutz und Trübſahl bringet Gedult; Gedult aber bringet Erfahrung: Erfahrung bringet Hoffnung; Hoffnung aber läſſet nicht zu Schanden werden.

## 447. Gebrauch der Höfe-Griffe.

WEñ in Kriges Zeiten die gemeine Land-Straſſen unſicher ſeyn; ſuchet man Bey-Wege / und neue Fusſteige / deſto ſicherer die Reiſe fort zu ſätzen; Wenn aber auch dieſe den Straſſen-Reubern kund; dürfften Si: vermutlich unſicherer / als

als der gemeine Weg werden: und wehre auf ſolchen Fall am beſten/das man ſich wider auf die Land Straſſen begebe; denn ſonſt würde es heiſſen: Wer den alten Weg/ wegen des Neuen fahren laſſet/ der findet ſich offt betrogen.

Gleiches Bewandnůs hat es mit dem Gebrauche der Politiſchen Spitzfinnigkeit und Hofe-Griffe; welche/ ſo lange Sie andern verborgen und unbekant/ kan man ſich deren mit groſſen Nutz bedienen; ſelbige ſicher anbringen: Nachdehm Sie aber andern offenbahr und entdekt worden; můſte man Sie gantz ůmkehren/ und ſich wider der vorhin gemeinen und itzt veralteten Griffe und Politiſchen Erfindungen/ wofůr ſich keiner leicht hůttet/ gebrauchen.

Es ſchreibet Thomas Bodeley: Wann zu allen Zeiten die Leute geſehen/ das eine Wiſſenſchafft wehre aufs hǒchſte geſtigen/ und ſelbe unmǒglich weiter kǒnte getriben werden; ſo haben Sie ſich gutwillig derſelben/ auf eine Zeit begeben/und die zum hǒchſten Grad gelangte Studia/ gäntzlich verlaſſen; ſich auf neue begeben; oder die alte/ ſo zu ihrer Zeit in keinem Wehrte/ wider hervor geſucht und anheben zu excoliren; weil Sie in der andern Wiſſenſchafft/ keinen Ruhm mehr zu erlangen wiſſen.

Eine groſſe Tohrheit wehre es/ wenn man ſich wolte der Politiſchen Spitzfinnigkeit (es ſey denn dieſelbe neulich erfunden/ und nicht leichte kǒnte erkant werden) gegen einem verſchmitzten Stats-oder Hoffmann bedienen. Denn/ das wehre wohl recht/einen Dieb ſuchen in ſeinem Hauſe zu beſtehen; Welches ſchwer fallen wůrde: man gebrauche ſich vilmehr ge-

gen ihm der gemeinen/bürgerlichen Politik/und unbehenden Erfindungen/durch welche man ihn am erſten fangen kan; als welcher er ſich nicht verſehen hette.

Ein Fecht-Meiſter/wird dem andern/wie Kunſtreicher auch iſt durch Kunſt-Griffe/nicht leicht was anhaben; ſondern ein/in der Fecht-Kunſt unerfahrener/kan den beſten Meiſter/wohl ohne Kunſt fällen. So erſauffen auch offt die beſten Schwim̃er in ſeichten und untiefen Wäſſern; daher das alte Sprichwort: Das man auch wohl alte und verſchmitzte Füchſe fange.

Gegen die Einfältigen/und in Stats-Sachen unerfarnen/kan man ſeine Politiſche Griffe/wohl und mit Nutz anbringen; weil Sie Ihnen unbekant: Aber/es iſt dabey zu erinnern/das die Politiſche Spitzſinnigkeit/der Artzney gleiche: welche/wie gutt Sie auch immer ſey; ſo hat Sie doch bey allen und ieden/nicht gleich-gutte Wirkung: Und/gebraucht man Sie zu offte; ſo verleuert Sie die Natur einer Artzney/und deren Wirkung.

## 448. Tempel GOttes.

OB wohl GOtt der HErr/in Hütten/die mit Menſchen Händen gemacht ſeyn/nicht wohnen wil; ſo wil Er gleichwohl in einem ſolchen Tempel wohnen/die ſeine eigene Hände gemacht haben; nemlich: In des Menſchen Hertze: Sintemahl wir ſeine genädige Beywohnung in Uns empfinden/ob wir Ihn ſchon nicht ſehen; wie geſchriben ſtehet: Nimand hat GOtt iemals geſehen: Er iſt zwar Unſichtbar; aber nicht Unempfindlich. Un-

Unſer höchſtes Gutt beſtehet alhir in Empfindung; im Himmel aber / in würklicher Anſchauung deſſen / welchen Ich zwar itzt nicht ſehe; dermahleins aber ſo gewis ſehen werde / als man mich itzt ſihet.

Immittels wil Ich mich befleißigen / nichts / als das jenige zu tuhn / was Er ſehen / und was mich ſeines Anſchauens nicht berauben kan.

## 449. Heuslich.

OB wohl die Liebe eine Art von Zauberey / welche des Menſchen Sinn mächtig regiret / würklich verblendet und ſündlich beherrſchet: ſo iſt doch der Geld-Geitz / eine ſo vil ſtärkere Bezauberung; ſo vil der Nutz behäglicher / als die Beluſtigung iſt.

Und ſeyn die jenigē geitzig / welche trachten Reich zu werden: denn / ſie fallen in die Stricke des Teufels / und tuhn andern Schaden: ſie nehmē den Segen Eſau / und laſſen den Frohmen den Segen Jacob. Die GOttesfurcht und Treue / iſt der Jaſpis / welcher ſolcher Zauber-Kunſt widerſtehet / und die ſündlichen Begirden / ſo den böſen Geiſtern gleichen / ferne treibet.

Ein Iglicher (beſonders die noch unerfahrene Jugend) ſol ſich befleiſſen Heuslich zu ſeyn / das Zeitliche zuläslich zu vermehren / wohl zu verwahren / und keines weges zu Misbrauchen: wie jener verlohrene Sohn getahn; ſein gantzes Vermögen mit böſen Leuten durchbracht / das er endlich aus Noht / mit den Schweinen aus dem Troge eſſen; ſeinen Hunger ſtillen müſſen.

Dieſe

Dieſe beobacht-und Verwahrung der Zeitlichen Gütter aber mus geſchehen mit rechter Mas und Ordnung; nicht mit einer zu vil groſſen Sorgfaltigkeit/ Ungerechtigkeit/Eigennützigkeit und Schinderey.

Es iſt nicht unrecht / das einer nach Geld und Gutte trachtet: wofern es / mit gebührender Mas und ehrlichem Titul geſchihet: üm ſeine ſelbſt-eigene Nohtdürftigkeit dadurch zu erſätzen/ und mit ſeinem Vermögen/aus Chriſtlicher Liebe / ſeinem Nächſten zu dinen und zu helffen.

Desgleichen iſt auch die Freygebigkeit nicht ſtrafbar / wofern keine unnütze Ausgaben / Verſchwendung und ein ſelbſteigener Mangel und Dürftigkeit daraus wird. Derohalben ſagt Seneca: Ich wil dem dürfftigen alſo geben; das Ich ſelbſt dabey nicht dürfftig werde: dem Fallenden alſo helffen; das Ich ſelbſt nicht ümgeriſſen werde.

Wer das Geſätze der Freygebigkeit begehret zu halten/der mus ſehen/ wehme/ wann/wie vil und was Geſtalt er etwas ausgeben oder verſchencken wolle; damit er/wider die billiche Schuldigkeit nicht handele.

## 450. Wohl gemeint; Ubel gelungen.

DAs Ende eines ieden Dinges / iſt Ungewis: ſchlägt es übel aus; ſo kan ein idweder leichte ſehen / wie und wo zu rahten oder zu helffen geweſen. Wenn bey dem Wercke die Meinung gutt; ſelbi-

ſelbiges mit GOtt / möglichſtem Bedachte und Rahte fortgeſtellet iſt; nimt aber einen unglükliches Ausgang; So las den beſtråflichen Hertze-Kummer fahren / und dåncke / das es aus GOttes ſonderbahrem Verhångnůſſe; Dir dennoch zum beſten geſchihet.

Zu geſchehenen Dingen das beſte Reden / iſt am beſten: denn / redet man böſes darzu; ſo wird es noch årger / und gebiehret ein Unglůk das ander.

## 451. Mittel-loſer Hůlffe.

ACh! ſagte Jul. Mazzarin / Cardinal / wie iſt doch ein Menſch ohne Geld ſo Ungeſtalt: und nicht ohne. Denn / ein Mittel-loſer Menſch iſt nur ein halber Menſch; einem Sehl-loſen Leibe gleich; und wird gar ſchwerlich zu hohen Ehren gelangen. Armut benimt einem den Muht / und kan ein lehrer Sack nicht wohl aufgerichtet ſtehen. Ob ihme auch das Glůk in etwas günſtig wehre; ſo iſt es doch ſelten beſtåndig / woferm es nicht vom Reichtuhme untergeſtůtzet iſt; indehm ein Armer gar leicht über den Hauffen geworffen werden kan: da hingegen der jenige / ſo Haus und Hoff hat / ſich zwar ſchitteln låſſet / aber ſo leichte nicht über hauffen fållet.

Alle Ehre / Adel / Gelehrheit u. w. iſt ohne Reichtuhm einem in der Aſche verſcharrten Feuer gleiche: denn ob Sie ſchon an ſich ihren Wehrt behalten; ſo können doch ſelbe weder Ihnen noch andern ſonderlich nutzen; ſondern ſeyn dem Beſitzer nur beſchwerlich. Petron. Arbiter ſaget daher recht;

Qvis

Qviſqvis habet Nummos, ſecurâ navigat Aurâ,
Fortunamq́ʒ ſuo, temperat Arbitrio.

Wann dann das Geld ſo nützlich / ja nohtwendig in dieſem Leben; als mus man kein zimliches und zuläſſiges Mittel verabſeumen / etwas für ſich zu bringen.

Vornehmlich aber iſt dahin zuſehen / das man den Segen GOttes / ſo alleine bereichert / überkomme: Denn / der Himmel iſt doch des Menſchen fürbündigſter Schatzmeiſter.

Sonſt hülfft einem Dürfftigen ſehr auf / wenn Er alle Kräffte anleget / vil zu gewinnen; dabey aber im Ausgeben ſpahrſam iſt. Und zihlet / auch der Raht / welchen der Mecoenas dem Kayſer Auguſto gab / dahin / wenn Er ſaget: Divitias magnas collegi, non tàm multa accipiendo, qvàm non multos Sumtûs faciendo. Denn / die Spahrſamkeit iſt eine Art des Gewihns / und ein erſpahrter Pfennig / zweyfach gewonnen.

Non minor eſt Virtus qvàm qværere, parta tueri.

Ferner mus man auch einen geringen / ehrlichen Vorteil und Nutz nicht verabſeumen: Denn / wenig und offte füllet den Beutel; und Pfennig bey Pfennig macht endlich einen Tahler.

Gar zu begirig aber ſeyn / etwas zu gewinnen / iſt auch nicht rähtlich: denn / wer auf einmahl gar zu vil haben wil / der bekommt entweder wenig / oder gar nichts; und werden durch die Hoffnung eines gröſſeren Gewins / offt mit dem Aeſopiſchen Hunde / das Gegenwärtige fahren laſſen; nach dem Schatten ſchnappen.

Jn

In Sachen / was zu Ehren gereichet / ſol man nicht Kargen noch ſpahrſam ſeyn: denn es ſteckt in einem Tahler viel Intereſſe und Ehre / wenn er zu rechter Zeit ſpendiret wird. In alle Wege aber iſt ſich nach dem Beutel zu richten; und/ ſo zu ſagen/ weiter nicht zu Schreiten; als es die Beine leiden wollen.

Gegen die Arme und Nohtleidende / kan ſich einer wohl Freygebig erzeigen: denn Allmoſen machet Reich; und man kan nichts Seine nennen / als was ům GOttes Willen gegeben worden. Was man Chriſto nicht gönnet ( ſagt das Sprichwort) / nimt offt der Fiſcus zu ſich.

## 452. Abweſender Lobung.

MAn hat ſich bey Geſellſchafften / nicht allein der Verleumdung und Tadelung Abweſender Leute zu enthalten; ſondern auch in Lobung Derſelben / behutſam zu gehen: Denn / gleich wie die Schmähung und Verkleinerung denen jenigen / wider welche Sie gerichtet / Schwertzen und Verdrus bringet; alſo erwekt mehrmals / auch dem Verdienſte gemäs ausbreitende Belobung Abweſender / dieſen vil Nachteil / und bey denen Zuhörern Misgunſt.

Denen Anweſenden wird es ein Stachel im Auge ſeyn; Sie es ihnen für eine Verkleinerung zuzihen/ das man auch nicht ihrer Verdienſte / rühmlich gedencke und heraus ſtreiche: Denn ein ieder ſchmeichelt ihm ſelbſt; in Einbildung / er übertreffe / oder gleiche doch

doch Andern an Geſchikligkeit/und Follkommenheit/ und geſchehe ihm Kürtze/ wenn Sie nicht auch in die Lob=Rede mit ein geflochten würden: faſſen alſo zugleich auf den ungemäßigten Lob=Redner einen Verdrus und Ungunſt.

Zudehm/ wenn man einen Abweſenden/wegen eines gewiſſen Verbrechens/ womit auch einer der Gegenwärtigen behafftet wehre/ tadelte; ſo möchte es der Anweſende auf ſich zihen/ und ausdeuten er würde gemeinet; daher gros Unheil erwachſen: Alſo/ wenn man einen Abweſend/ wegen einer Tugend/ (mit weſſen entgegen geſäztem Laſter/einer oder mehr derer Geſellſchaffter beflekt) ſehr rühmete; ſtünde zu beſorgen/ das es die übel würden vermercken/ vermeinend/ man zielete auf Sie/ und ſtrafte Sie heimlich/ wegen des Laſters.

## 453. Bau=Kunſt.

WEnn Uns Menſchen gleich alle zeitliche Güter/ hauffen weiſe zuregneten; und wirden= noch nur etliche Monate/ unter dem freyen/ rauhen Himmel leben müſten; würde Uns bald der Glaube verdrüslich genug in die Hand/ ja recht an die Haut und auf den Leib kommen/ das die Bau=Kunſt eine von denen ſey/ derer das Menſchliche Leben am höchſten bedürfftig.

Hitze und Kälte/ die zwo gantz widrige und ſtrittige Eigenſchafften/ ſolten alsdann ſich vereinigen/und Uns zu ſolchem Bekentnüs zwingen: Denn/ die Kälte ſäzte Uns zu/ mit ihrem Froſt; die Hitze/ mit dem glü=

glühenden Stacheln der Sonnen: Regen und Wind würden mit ihnen in ein Horn blaſen; jener endlich unſern Leib / von übriger Feuchtigkeit / erfaulend machen: dieſer führe Uns offt auf das allerraueſte an / und nötigte Uns / vileicht bey lebendigem Leibe unter die Erde zukriechen / und in Höhlen zu wohnen / wie die alten Moren / ſo man Troglodyten hies; oder mit dem Nebucadnezar / unter dem Wilde herüm zu lauffen:

Das Häuſer und Wohnungen bauen / ein Segen GOttes ſey; ſehen wir hin und wider in der Schrifft: und hat GOtt der HErr / nicht allein zu nohtwendigem / ſondern auch zu einem Luſt- und Zier-Bau / dem Menſchen allerhand Materialien geſchenkt; und / was am Bau die meiſte Zier iſt / den Verſtand / ein rechtſchaffenes Gebeu / nach der Kunſt auszuführen: Welcher Verſtand / unter den Fünklein / ſo Uns von der verlohrnen Follkommenheit noch übrig geblieben / nicht das geringſte; ſondern der fürnehmſten eines iſt.

Der Verſtand aber eines Bau-Meiſters / erweiſet fürnehmlich in diſen Stükken: Das das Gebeu zur Bekwehmigkeit gebauet / und wohl ausgeteilet ſey; auch ſowohl aus- als inwendig zirlich ins Auge komme.

Und darinnen wahren vormahls die Grichen Meiſter: heutiges Tages aber / wird denen Italiänern der Preis gegeben: wiewohl dieſe jenen ſolches uhrſprünglich zu Dancken haben als von welchen die Römer gelernet / den Grund-Ris Aufris / und das Ausſehen / oder den Durchſchnit zu beobachten.

Sſ Unter

Unter den vir Teilen der Welt / iſt unſer Europa / im Bau / am fürtreflichſten; hernach Aſia / welches Uns / mit Pracht und Herrligkeit in Bauwercken / nicht allein viler Ohrten gleich / ſondern zuweilen auch weit vorgehet; aber / im verſtande zu Bauen / weit zu rükſtehet: alſo / das man / von denen Aſiatiſchen Gebeuen / nicht unbillich ſagen möchte / es ſey mehr Geld / als Kunſt daran gewendet: ausgenommen / wenn ſich die Aſiatiſche Potentaten / eines Europæiſchen Baumeiſters bedienen.

Vil ſtatliche Gebeu ſeyn alſo gemacht / das man ſihet / wie kein Geld; ſondern nur Vernunfft daran geſpahret worden.

## 454. Belägerung.

Nicht unrecht hat Herr Von Chaſtillon / Amiral von Frankreich / die Belägerungen feſter Städte / der Soldaten Kirchhöfe genant. Denn / in einer langwirigen Belägerung / gehen ungleich mehr Völcker zu nichte; als in einer offenbahren Feldſchlacht.

Er hette aber wohl darzu ſätzen können / das Sie auch ein Kirchhof des allgemeinen Vermögens / und ein Fegefeuer des Schatzkaſtens; darinnen der Potentat / ſo eine ſtarke Haupt-Feſtung / oder wohlverwahrte groſſe Stadt bezwingen und eröbern wil / nicht mit den drey vorderſten Fingern; ſondern täglich mit beiden / vollen Feuſten / fein tief hinein greiffen laſſen mus; und dennoch zu weilen / unverrichter Sachen; auch (wo Tapfere und Treue Leute ſeyn) wohl

wohl von faſt geringen Ohrten wider abzihen; eine Fabel und Gelächter der Welt werden; zu hauſe aber/ von einer unſäglichen Menge Bitſchrifften / der mahnenden Schuldner/ſich widerům belagern laſſen. Es iſt beſſer / ſein Land erhalten / als ein anderes mit Gefahr gewinnen.

## 455. Drukkerey.

Durch Arabiſche und andere Spezereyen/ werden die Leiber der Verſtorbenen / für der Feulung bewahrt: durch die Buchdrukker-Kunſt/ die Geſtalt ihres Gemůtts/ ihr hoher Verſtand/ Tugenden / und lobwůrdige Tahten/ für der Vergeſſenheit / und Verweſung ihres Nahmens. Die Ehre Göttliches Nahmens ſelbſt/ So das allerwůrdigſte/ höchſte / und teuerſte iſt / das wir Menſchen wůnſchen können / wird durch diſes Werkzeug ſehr befördert/ und ſein Erkentnůs der Welt bekant gemacht; alſo gar / das wenn kein anderes Buch in der Welt gedrukt wůrde; die H. Bibel / das Buch des Lebens/ dennoch allein genug wehre / diſes herrliche Kunſt-Werck zu recommendiren uud Preiswůrdig zu machen.

Wir bauen / mit groſſen Unkoſten/ groſſe Heuſer; die doch endlich die Zeit / durch ihren eiſernen Zahn/ weg friſt / fällig macht / herunter reiſſet / und in die Lufft verſteubet.

Wir richten ſchöne / hochkoſtbahre Zier-Gärten an; derer Blumen doch jährlich verwelcken/ und nach etlichen Jahren/ wenn der Garten einem unvermög-

 lichen

lichen/ oder unachtſamen Herrn/ erblich heimgefallen; oder auch/ wenn ein Krieg eingebrochen; der gantze Luſt-Platz von zahmen oder wilden Schweinen zerwühlet und verwüſtet wird.

Wir ſuchen/ durch Ehrſüchtige und bluttige Kriege / einen groſſen Nahmen; darinnen doch mancher vor den Kopff geſchoſſen wird / ehe denn man ſeiner einmahl gedenkt; mancher auch ſeinen Nahmen von dem Himmel ausleſchet. Vil kräfftiger / beſtändiger und löblicher kan die Bücher-Preſſe unſern Ruhm (dafern ſonſt etwas in unſere Handlungen Rühmens wehrt iſt) bey der Nachkommenſchafft verewigen.

Dieſelbe iſt es/ ſo das/ ob ſchon papirene Haus dienẽ Sinnen und Gedancken / täglich wieder erneuert: dieſe / So die Blumen / welche in dem Garten eines hocherfahrenen/ mit Fleis und Ubung wohl durchgepflügten / und mit dem Sahmen / mancherley Wiſſenſchafften beſäeten Verſtandes / nicht verwelcken; ſondern zu allen Zeiten blühen läſſet. Dieſer Kunſt hat man es zu Dancken/ das die fürtreflichſte Schriften und Bücher der Alten und grauen Weisheit nicht gantz ergrauen / noch zu Staub werden: Das die vergangene / dem nachfolgenden Jahren / ſtets das Licht anzünden/ und eine Erfindung der Andern Anlaß gibet.

In betrachtung deſſen/ wird nicht unrecht von der Buch-Drukkerey geſagt: Sie ſey eine Bewahr- und Erhaltungs-Kunſt / aller anderer Kunſte: und / nach dem Bodino: das dieſe allein/ mit allen Inventionen der Alten / um den Vorzug ſtreiten könne.

Nim dieſe Röhren und Waſſerleitungen weg; ſo wer-

werden unſere Schulen und Academien bald Durſt leiden/und aus dem Brunnen der Weisheit/ wenig zu Trincken bekommen.

Zerbrich diſen Spiegel der alten und gegenwärtiger Zeiten; worinnen ſol man ſich denn ferner / in Künſten und Verſtändnüſſen/ in Sitten und Wandel / ſo bekwehmlich ſpigeln?

Der Nutz dieſer Kunſt / ſpricht Garzon / ergeuſt ſich/ wie ein ſtarcker Flus/in alle Stände/und iſt ſo gemein/das er nimand mehr verborgen ſeyn kan. Denn/ das die H. Bibel / die alten H. Kirchen-Lehrer/und andere Geiſtliche Bücher/ in ſo groſſer Anzahl verhanden; das beiderley Rechten / Geiſtlich und Weltlich ſo bekant / und ſo treflich erleutert; das die Artzney-Kunſt in ein ſolch Aufnehmen kommen; Das die Philoſophia und Erforſchung aller natürlichen Dinge/ ſo hoch geſtigen; das haben Theologi/Juriſten/Medici / Philoſophi / nächſt GOtt der Buchdrukkerey-Kunſt zuzuſchreiben.

Das der gemeine Mann / ohne ſondere Mühe/lernen und wiſſen kan / wie Er ſein Leben / GOtt zu gefallen Chriſtlich; der Obrigkeit zu gebührendem Gehorſam bürgerlich; ihme ſelbſt und den Seinigen zum Beſten erbarlich / anſtellen und führen; Der Handwerksmann / wie er ſein Handwerk mit Vorteil angreiffen / und mit Nutz treiben; auch der Bauersmann ſeine Feld-Arbeit beſtellen und verrichten ſol; das haben Sie / nächſt GOtt / nimand mehr / denn der Kunſt der Buchdrukkerey beyzumäſſen.

## 456. Zubereitung eines Magiſchen Degens; und was davon zu halten.

Etliche rahten / man ſolle ein Schwerdt nehmen / womit ihrer etliche gerichtet worden / und das Gefäſſe / von einem Rade machen laſſen / womit eine Malefitz Perſon zerſtoſſen; den Kopf von einer Kette / daran einer iſt erwůrget; in das Hefft / wird noch etwas von einer Jungfrau dazu gethan: Und ſoll ſolcher Degen ihrer vil auf einmahl / mit Furcht und Schrekken / in die Flucht treiben.

Andere tragen in dem Degen-Knopffe drey Schlangen-Zungen; wodurch alle andere Klingen / ſo mit einem ſolchen Degen angerůhret werden / zerſpringen ſollen.

Auf eine andere Weiſe / wird das Magiſche Gewehr / von Mineralien und Metallen bereitet; und darzu gebraucht / das Electrum Magicum, So eine Art vermiſchtes Metalls; wie das Horn zu Oldenburg; welches man in der Conjunction ♄ und ☿ bereitet. Darzu kommen folgende Stůcke:

☉ und ☽ oder Silbers und Goldes drittehalb Lot:
♀ und ♂ Kupffer und Stahles 1. Lot / und 1. Qvint.
♃ und ♄ Zien und Bleyes / ein halb Lot:
☿ Qweckſilbers / 1. Qvintlein.

Aus dieſen / zuvor wohl gereinigten Metallen / ſchmidet man die Waffen: Das Feuer / So von den Chymiſten **Tubals-Feuer** genennet wird / mus gezůndet werden von dem Donner / der in ein Eichen Holtz geſchlagen.

Ne-

Neben vorbeſagtem Electro/ müſſen Blasbälge/ Zangen/ Ambos/ Hammer/ und alles andere an der Hand ſeyn; damit man die rechte Zeit/ nemlich den Tag und die Stunde/ wenn Mars in ſeiner Erhöhung iſt/ treffe. Auf den Degen oder Harniſch/ ſchmidet man ein Martialiſches Zeichen/ einen Pfeil/ oder einen Leuen/ und zugleich noch ein Merckmahl/ welches dem/ der ſolche Wehr und Waffen führen ſol/ angenehm; und ihn/ ſtummer Weiſe/ der Tapfferkeit beharrlich erinnert.

Staricius ſchreibet/ das Kayſer Maximilian/ einen ſolchen Degen gehabt: item der berühmte Grichiſche Held Achilles; wie auch der Hörnerne Seyfried: daher ihnen ihre Feinde nichts anhaben können. Kayſer Rudolph/ höchſtmildeſten Andenkens/ ſol auch ein ſolches Schwerdt bekommen haben.

In Hollſtein (ſagt Harsdörffer/ in der andern Abteilung ſeiner Erkwik-Stunden) iſt auch dergleichen Gewehr geſchmidet worden: mit welchem einer von Adel/ vil Unheil angerichtet; bis er endlich ſelbſt in der Gefahr/ die er gelibet/ ümkommen.

Mit diſes Edelmannes Blutt/ kwillet zugleich eine ſtarke Mutmaſſung herfür/ das ſolche Magiſche Klingen nicht allerdinges rein von Aberglauben ſeyn. Denn/ ob gleich geſaget wird/ das vil/ in ſeinen Urſachen verhüllet liege; und den Menſchen/ wegen des beſorglichen Misbrauches/ verborgen ſey; manches Ding auch ſeine offenbahre/ natürliche Urſachen habe/ was wir für Ubernatürlich halten; ſo ſcheinet doch/ ſolche Würkung ſey nicht ſo gar Natürlich; Zumahl bey ſolcher/ die von oberzehlten Mineralien geſchihet/

welche mehrenteils von dem Theophraſt angegeben; oder die von Galgen-Ketten / Rade / und Richt-Schwerdtern genommē wird; dergleichen Schwerdt Theophraſtus auch / von einem berůhmten Scharff-richter bekommen / und ſolches hochwehrt gehalten.

Zweifels ohne růhret dieſe letzte Würckung her / aus gleicher Urſach / als dieſes / was die Hencker (etwa von einer Alten Hexen erlernet) fůrgeben: Das / wenn ein Weib ihren Mann / indehm er Kartelt / mit einer Rutte heimlich berůhret / womit eine leichtfertige Dirne ausgehauen worden / hinfort derſelbe / ſein Lebenlang / für den Spilen eine Abſcheu tragen ſolle.

Wer ſihet nicht / das dieſes / (wenn es anders wahr iſt) der Aberglaube würke? Eben alſo gehet es auch vermutlich / mit der Würckung eines Degens zu / ſo von dem Richtſchwerdte / Diebes-Ketten u. w. gemacht.

Wolte einer von dem Metallenem Martis-Schwerdte fürgeben / das / gleich wie der Unterſcheid in den Geburts-Sternen / die Menſchliche Gemůtter auch unterſchidlich / eines zur Kůhnheit / Mutt u. w. das ander zur Forchtſamkeit neige; alſo auch die Erhöhung Martis dem Metallenem Schwerdte / ſeine Krafft über andere / zu anderer Zeit / und von geeinē Metal geſchmidete Klingen erhöhe. Wenn nun gleich ſolches wehre / das die Obſervation der Stirnung / denen Metallen eine beſondere Krafft gebe; wie wil man aber ſolches auf die Bewegung des Gemůttes verſätzen / das eben Gegenpart vor ſolchem Schwerdte nur lauffen můſſe / u. w.?

Solten auch wol in beiden / gegen einander fechten-

den Schwerdtern / gewiſſe Genii ſtekken / deren einer dem andern überlegen; wie teils Gelehrte Römer / von den Geniis, oder Natur- und Geburts-Geiſtern Auguſti und Antonii redeten / das jener diſem / in allen Stükken / von Jugend auf / ſo in Schimpf / als Ernſt wehre überlegen geweſt?

Zwar ſol der Mercurius Antimonii / wie Dygbæus zeuget / ſo penetrant ſeyn / das / wenn man nur die gröſſere Zehne am Fuſſe damit anſtreicht / und zugleich einen Ducaten im Munde hält / diſer davon gantz erbleichet und ſich anweiſſet: Warům aber erreicht er nicht ehender den Schwerdt-träger / als den beyſeitigen Widerſacher?

Es ſey nun gleich aus der Natur / oder aus verbohtener Kunſt / das dergleichen Schwerdter den widrigen Waffen das Hertz rauben / und ihnen obſigen; ſo ſcheinet doch / das die jenigen / welche ſolchen Künſten und Geheimnüſſen vertrauen / auf GOtt und ihre gerechte Sache ſich wenig verlaſſen / und daher in Selen Gefahr ſtellen: Und der Satan (der gutt zu laden; aber ſeiner böſe abzukommen iſt) entdekt offt eben darům ſolche Natur-Geheimnüſſe / die kein Menſchlicher Verſtand ergründen kan / das der Menſch ſeine Zuverſicht darauf werffen / und etwas Böſes damit ſtifften kan.

## 457. Eigenſinnig-Gelehrte.

WEr der Hoffahrt ihre Herberge ſucht; der forſche nur nach dem Qvartier der Unwiſſenheit; da kan er Sie bey einander finden. Selten

wird man einen Narren / von ſtoltzen Einfällen ler finden. Und dieſe Plage drukt manchen eigenſinnigen Gelehrten / der von den Blehungen ſeines Wiſſens / ſo groſſe Noht leidet / das er / vor lauter Weisheit / berſten möchte; andere nur Idioten / und Fratres Ignorantiæ, unerfahrene albere Tropffen achtet; von denen er vileicht noch wohl eines und anders lernen könte / wenn es ſein Dünkel-Witz nicht verhinderte. Solche hoffärtige Eſel / wollen durchaus recht / und das letzte Wort haben; wiſſen zehen Worte / gegen eines zu ſätzen / und beweiſen / das es wahr ſey / was jener ſagte: Nihil eſt magis invictum, indoctâ Garrulitate: Nichts iſt unüberwindlicher als die ungelehrte Plauderey.

Stellet man ihnen ihre Eitelkeit denn ein wenig für Augen; ſo beſteht der Lohn / in Satyriſchen Stacheln / Schimpff- und Läſter-Worten: alſo / das derjenige / welcher dis Pech angreifft / ſelten unbeſudelt davon kommt. Es ſcheinet / die Natur habe Ihnen den Witz und Verſtand darüm ins Hirn / als in das Exilium verbannet / damit die Narrheit / ihren gantzen Leib / unverhindert Regiren könne.

## 458. Wer dich bittet / dem gib.

WEr dem Dürftigen ſchencket / der leihet dem / welcher Reiche und Arme gemacht hat. Würden wir nicht / wenn ſonſt noch eine Chriſtliche Ader ſich in Uns reget / mit der Martha ſehr geſchäfftig herüm lauffen / im Fall einer von des HErrn Chriſti leiblichen Blutsverwandten / uns ſichtbarlich beſuch-

beſuchte; würde nicht idweder/bey welchem nur noch ein Fůncklein Chriſtlichen Erkentnůſſes glimmet/ ſich hoch beglůckt und gewůrdigt achten / demſelben aufzudienen?

Nun ſihet Uns tåglich der jenige in ſeinen Gliedern / den Armen / welcher auch Macht zu gebiten hette / und ſich doch ſeines Gewalts ſo weit euſert/das Er nůr demůttig bitten låſſet / ſeinen und unſern Geiſtlichen Brůdern / eine geringe Gabe willig mit zu teilen /von dem / was Er Uns vorhin geſchånkt hat: und lokket Uns an / mit den Zeitlichen / die ewige Gůtter einzutauſchen.

Wie kan unſer Hertz ſo ſteinern / unſere Hand ſo feſt verſchloſſen ſeyn/ das Sie Ihm nicht offen ſtehe? Es erfodert ie ſölches die höchſte Schuldigkeit. Ja/ es wehre eine groſſe Undankbarkeit / wenn wir den nicht wider libten / der Uns erſt gelibet hat; und nicht mit bloſſen Worten noch Wůnſchen / ſondern auch mit der Taht wil die Liebe erwidert wiſſen.

Und wie kan der GOtt lieben / der ſeinen Bruder haſſet; in der Noht ſtekken låſſet / und die Hand von ihm abzeucht?

Es iſt auch der hohen Nohtdurfft: ſintemahl die / So alhier kårglich ihre Guttahten Såen; dort auch kårglich Erndten ſollen: Und der / welcher ſeinen armen Nåchſten Troſtlos von ſich låſſet / dort /, wo Lazarus getröſtet wird / widerum hören můſſen: Nun wird diſer getröſtet; Du aber gepeiniget.

Deſſen ungeachtet ſeyn vil Vermögende Geitzhålſe / gegen die Armen am allerårmſten; wiſſen ſich mit allerhand Dekken zu bemånteln / und ſtellen dem

bit=

Bittenden Dürftigen / allerhand Mängel aus. Unſer Heiland aber ſpricht: Wer dich bittet/dem gib. Das iſt: Gib allen und ieden / die etwas von dir begehren / ohne unterſcheid der Gutten und Böſen. GOtt erfodert nicht von dir / das du ſolleſt des Armen Verdienſt/ ſondern ſein Elend anſehen. Die Liebe gibet gern / und fragt nicht vil: und einen frölichen Geber hat GOtt lieb.

Wenn man den Zukker nicht mit frölichem Hertze gibet; ſo wird er zu Wermut. Gleich wie die Tauben ſtets Eyer legen und Junge ausbrütten / ob man ihnen gleich ſolche raubt: alſo ſollen die Frohmen guttahtig und milde ſeyn; ob gleich ihre wohlgemeinte Gaben/ übel angewendet werden. Iſt es nicht gutt gemacht; ſo iſt es doch gutt gedacht.

## 459. Behende Liſt/ in Noht.

WO die Gefahr zu Pferde ſitzt; da mus die Verſicherung nicht auf Steltzen gehen; noch die Verhüttung ihr mit lahmen Füſſen entgegen hinken. Langſame Rahtſchläge / und weitleufftige Verantwortungẽ/gelingen bey ſorgſamen Verdacht ſelten ſo wohl: als ein geſchwinder Raht/ der behertzt zu Werke gefätzt wird; wofern er ſonſt von der Vernunfft / einen zimlichen Schein hat. Das Eychhorn überſchwimmet/ auf einem kleinen Stüklein Holtzes/ groſſe Flüſſe / und ſtrekt ſeinen rauhen Schwantz / in die Stelle des Segels empor; Wie Olaus Magnus bezeuget.

Das iſt ein Bild der Verſchlagenheit/ welche offt/ durch

durch ein leichtes und behendes Mittel / ſchwere Dinge überwindet.

## 460. Schertz/ mit Boshafften.

MIt einem Wütterich ſchertzen / und mit brennendem Lichte durch die Pulver-Kammer gehen/ iſt eines faſt ſo ſicher als das andere: Das Mistrauen / ſo den Tyrannen allzeit im Hertze ſtekt / kan gar leicht ein Fünklein aufblaſen / und darüber in ein groſſes Feuer entbrennen; das anders nicht / als durch Blutt gelöſchet wird.

Daher im Schertzen bey ihnen / faſt gröſſere Fürſichtigkeit von nöhten tuht / als nicht im Ernſte: Sintemahl ein ungeſaltzener Schertz / mehr Verachtung und Eckels / denn Gefallen erweckt; ein geſaltzener aber denen Blutt-Hunden / gar geſchwinde zu ſehr verſaltzen werden kan; alſo / das Sie ſich darüber erbittern / und hochbeleidiget befinden.

Hirinnen das ſicherſte Mittel zu treffen/ erheiſchet einen klugen Verſtand / behutſamen Mund / und wohl beſchnittene Lippen / die den Wein / ihrer flüſſenden und ausgüſſenden Schertz-Worte / ſtets mit Zucker miſchen: den beiſſenden Eſſig weg laſſen / und lauter ſolche Sachen zum Schertz erwählen / welche nicht leichtlich in weiteres Nachdänken gezogen werden; noch zu einem Argwohn / oder Unglimpf / Fug geben können: zumahl / weil Argwohn bey Bluttgierigen / Boshaften Leuten / ſo vil / als Beweis gilt / und ihre gähzornige Gemütter ſo empfindlich ſeyn / das auch wohl ein leichter Mukken-Stich / ihnen das Hertz blutten machen ſolte.

461. Ge-

## 461. Geſchöpffe GOttes / zu Waſſer und Lande.

GRoſſe Herren laſſen ihre Zier-Gärte / mit mancherley Blumen und Pflantzen zurichten: alſo hat die Hand des Allmächtigen / ſowohl den Erdboden / als das Waſſer / mit vilerley Geſtalten / belebten und unbelebten ausgeſchmükt / und widerům in beyderley / ſowohl lebendigen als lebloſen Geſchöpffen / die reiche Vilfältigkeit erwieſen: damit der Menſch mehr / als einerley Zeugnůſſe Göttlicher Weisheit und Allmacht antreffe.

Nicht allein die Kreuter und Beume; ſondern auch Vögel und Tiere / ſeyn gleichſam ſtarke Fäden / dadurch unſere Betrachtung kan über ſich gezogen werden / und bewogen / den unendlichen Verſtand anzubeten / der Uns mit Verſtande begabt / auch die Gnade und Fähigkeit geſchenket hat / über ſeine Hände Werke / Uns ſtets zuverwundern. Solches Verwunderns ſeyn die Geſchöpffe / ſo beides zu Waſſer und Lande leben / keine geringe Urſache.

## 462. Hofe-Poſſen / bey Tractament.

JUnge Raben für Tauben; Fuchs-Wolfes- oder anderes unreines Fleiſch / für Wildpret ſpeiſen / ſeyn Hofe-Poſſen / womit teils Fürſten u. w. manchen Dünkelwitzigen; auch wohl bisweilen ein Edler den andern / überliſten und teuſchen:

Damit

Damit Sie eine Zeitlang / unter ſich / Materi zu lachen und zu vexiren haben. Wiewohl zuweilen auch wohl bluttige Rauff-Händel daraus zu entſtehen pflegen: weil derſelbe/der alſo vexiret worden/mit der Wider-Vegeltung ſelten ausbleibet (weñ es ihm anders von ſeines Gleichen widerfahren / und die Parthey nicht gar zu Ungleich iſt): darauf denn gemeiniglich eine Verbitterung erfolget; wie aus dergleichen ſpöttlichen Kurtzweile pfleget / und endlich die Fuchtel aus der Scheide fähret. Denn / nimand wil gern geåffet; noch für einen Narren gehalten ſeyn. Wer ſolchen Schertz ausgibet; mus ſich der Wider-Einnehmung nicht befremden: und darf in ſolchen Fällen / kein Glaubiger Sorgen / das ihm der Schuldner nicht gewis genug ſey.

## 463. Pompa.

EHrſucht iſt das älteſte Laſter / und graſſiret durch alle Stände. Manche / die des HErren Weide/in aller Demut weiden ſolten/ werden in der Taht rechte ſtoltze Bökke erfunden / ſo die Hörner auf ſtekken; nach groſſen fetten Aemtern / u. w. euſerſter Krafft ringen / mit ſolchem Eyfer/ als ob ſo hohe Würden die enge Pforte wehren / dadurch Sie eingehen müſten zum Himmel.

Manche tauchen ihren N. Stab / gar tief in Chriſten-Blutt; ihren Geitz und Herrſch-ſüchtigen Durſt damit zu leſchen: Andere / die das Schwerdt zu nehmen nicht bemächtiget ſeyn / gebrauchen ſich anderer unzuläslicher Mittel; mehr ihrer Einbildung/

als

als GOtt und der Wahrheit zu Ehren z u. w. Wie nun ſolche ein ſchröckliches Gericht und Urteil zu gewarten haben: alſo gebühret den jenigen / die wohl fürſtehen / und der Herde mit rechtſchaffenem Glauben / Demut / Liebe und Sanfftmut vorleuchten / deſto gröſſeres Lob / auch auf dieſer Welt; ie höher künftig dermahleins ihr Ruhm / bey GOtt ſeyn wird / und ie weniger man ſolcher güldnen Leuchter / in dem Hauſe GOttes (Chriſtlichen Kirche) itziger Zeit findet: Da bisweilen etliche denen Türkiſchen groſſen Wachs-Kertzen gleichen / die auf prechtigen Leuchtern ſtekken / und zirlich bemahlet ſeyn; aber nimals angezündet werden / noch brennen; ſondern allein zum euſerlichen Geprenge ſtehen.

Denn / einer / welcher das Saltz und Licht der Gemeine ſeyn ſoll / und keine Flamme rechtſchaffener Heiligkeit; kein Licht / hertzlicher Demut / von ſich gibet; was iſt er wohl anders / als eine ſolche / nimals leuchtende Kertze / die nur mit prächtigen Worten geziert; aber kein Licht Chriſtlicher Werke ſcheinen läſſet; ſondern allein von innerlicher Hoffahrt / und ſtoltzem Hochmut brennet.

Er iſt Lebendig Tod: ſeine Sele liget in ihme / nur wie ein Saltz / welches den Leib bewahret / das er nicht ſtinkend und Madig werde: wird einſt Leuchten / wie das gröſte Hellerlicht / mitten in den Hundes Tagen.

## 464. Das reiche Horn.

Die alten Heiden haben ein Horn ertichtet / welches Sie Cornu Amaltheæ, oder Cornu Copiæ,

piæ, der Ziegen Amaltheæ, oder das reiche Horn genennet/von welchen Sie vorgeben / das es der Krafft geweſen ſey / wie Fortunati Seckel und Wünſch-Hüttlein / das man daraus reichlich nehmen können/ allerley Speiſen und Geträncke; ja alles/ was nur verlanget und begehret worden/ſey überflüſſig und reichlich verhanden geweſen.

Woher aber ſolches Horn kommen ſey / darüber können ſich die Scribenten ſelbſt nicht vergleichen; ſondern ſeyn unterſchiedener Meinungen davon.

Laurenberg berichtet alſo: Wie der / ſo genandte GOtt Jupiter/ erſtlich von der Rhea auf die Welt gebohren/iſt er nicht von ihr geſeuget und erzogen;ſondern in die Inſul Creta bracht / und alda in einer Wildnüs nidergeleget worden. Es ſeyn aber alsbald zwo Nymffen oder Wald-Göttin kommen/ die das Kindlein gefunden/ und ſich ſeiner angenommen: welches auch/damit es bey dem Leben erhalten würde/ einer Ziege / Amalthea genennet/ angeſäzt worden; ſo es mit ihrer Milch geſeuget / genähret / und gezogen.

Als der Jupiter nun erwachſen / und zu ſeinen Jahren kommen/ hat er zur Danckbarkeit/ die Ziege Amaltheam / in den Himmel gezogen/ und Sie zu einem Geſtirne gemacht. Er hat aber auch eines / von der Ziege Hörnern genommen/ und ihm dieſe Krafft und Tugend gegeben / das alles/was man wünſchte / in dieſes Horn kehme; auch / nach belieben / alsbald heraus genommen werden könne. Solches Horn hat er denen Nymffen zum Gedächtnüſſe verehret; daher das Sprüchwort entſprungen: Cornu Copiæ, oder

Amaltheæ; nemlich: Wenn wir wollen zu verſtehen geben/ das ein Uberflus von allen Dingen/ die man verlanget/ verhanden; ſo ſagen wir: Alda iſt das Horn des Uberfluſſes.

Mit ſolchem Horne pflegen die Mahler/ die Göttin Cererem abzubilden/ haltend in der Hand ein Horn/ darinnen allerley Früchte der Erden zu befinden ſeyn. Im Grunde aber iſt alles nichts; ein lauter Poetiſches Getichte: denn kein ſolches Horn in der Welt/ weil Sie geſtanden/ iemals geweſen. Poëtis atqve Pictoribus licet fingere.

## 465. Das Kreutze Chriſti/ in Kieges-Fahnen etc.

DEr Chriſten beſtes Sieges- und Triumph-Zeichen/ iſt das Kreutze Chriſti; wodurch Sünde/ Teufel und Tod/ die gewaltigſten und ſchreklichſten Feinde aller Menſchen/ überwunden werden. Welche Thür/ mit dieſem Sieges-Zeichen/ gleubig bemerket; die hat den vorübergehenden Würg-Engel nicht zu fürchten.

Dieſes der Chriſten Ritter-Zeichen/ treibet auch manch mahl die leiblichen Feinde und Verfolger zu rük; bevor/ wenn es nicht nur auf den Kleidern/ ſondern zugleich im Hertze ſitzt: Welches der Sieghaffte Römiſche Käyſer/ Conſtantinus Magnus/ in der Taht geſpüret; und mit dieſem Zeichen/ ſeinem Heidniſchen Feinde/ im Treffen obgeſiget. Doch aber mus bey einem ſolchen/ der durch das Kreutze den Sieg hoffet/ etwas mehr ſtekken/ als die bloſſe euſerli-

ſerliche Figur des Kreutzes: Er ſol / für allen Dingen / mit der Krafft des Kreutzes auch geſtärket und gerüſtet ſeyn; verſtehe: mit Chriſtlichem Wandel; mit einer gerechten Sache / und guttem unverleztem Gewiſſen. Denn / wenn ſolches nicht iſt / und ein Gottloſer / meineidiger Fürſt das Kreutze Chriſti / in ſeinen Fahnen / mit zu Felde führet; kan es ihme eben ſo ergehen / als wie es dem Könige zu Gath vileicht wehre ergangen / dafern er den David hette genöhtigt / mit ihm und denen Philiſtern / wider Iſraël / in Streit zu zihen: Oder / wie dem Uſa / da er / mit unheiliger und fürwitziger Hand / die Lade des Bundes angegriffen.

## 466. Finger GOttes.

WEnn GOtt einem Lande zeigen wil / das keiner / oder kaum einer drinnen wohne / der da Guttes tuh / und ihrer wenige mehr für den Riß ſtehen; ſendet Er Krieg / Hunger / Peſtilentz / Teurung / Erdböben und Waſſer-Flutten; ſolche Geiſſeln / die überlall zuſchmeiſſen / und keinen ſo ſanfte berühren / das er / wo nicht am Leibe und Leben / doch an Habe und Güttern / nicht etliche Striemen davon bekehme.

Idoch vergiſſet Er bey ſolcher allgemeiner Wütte ſeines Grimmes / der Seinigen nicht gar: ſondern läſſet immerzu etliche Exempel ſeiner Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit darunter herfür leuchten: Uns / durch jene zu unterweiſen / das man auch mitten im Tode / und in der euſerſten Gefahr / die Hoffnung und

Vertrauen zu Ihm nicht ſolle ſinken laſſen: durch dieſe; das man / wenn Er zur Buſſe und Bekehrung rufft / dieſelbe nicht ſpahre / noch in den Wind ſchlage.

## 467. Feld-Herr.

DIe Hirſche / welche einen Leuen zum Führer haben / gehen ſicherer; als die Leuen / derer General ein Hirſch iſt.

Dieſes erinnert alle Fürſten und Herren / ihrer Armee / ein taugliches Krieges-Haupt fürzuſtellen / dadurch Sie können verſorget ſeyn.

Wenn das Haupt im Gehirne zerrüttet iſt; wie können die übrigen Glieder recht das ihrige tuhn / und Vernunfft würken? So der Oberſte unerfahren und kleinmüttig; wie kan der gemeine Soldat den Feind / mit Vorteil angreiffen / muttig beſtreiten und glüklich überwinden?

Manche Potentaten ſehen alhie mehr auf den Stand und das Anſehen / als Geſchikligkeit der Perſon / und tragen endlich die Frucht ſolches ihres Irrtuhmes davon / das ihr eigenes Anſehen und Reputation / bey dem obſiegenden Feinde / dadurch merkliche Verkleinerung / ſamt der Niderlage / erleidet.

Der Stand wird billich auch im Kriege vorgezogen; wie er gemeiniglich im Kriege erworben wird: iedoch alſo / das auch andere erforderliche Qvalitäten / dabey ihre gebührende Gleichſtändigkeit haben; ſonſt können bloſſe Nahmen und Tittul / den Feind nicht ſchlagen.

An denen Athenienſern tadelte der Weiſe Antiſthe-nes nicht unbillich/ das Sie die untauchlichen Leute zu Herführern brauchten; und vermahnete/ Sie ſolten doch die Pferde ( tapfere Leute ) höher achten/ als die Eſel.

Savedra ſpricht: Man habe/ mit Fuge/ über die Wahl des Vitellii gelacht/ als dieſer den Römiſchen Legionen in Nieder-Deutſchland/ zum Feldmarſchall verordnet wurde; ohne Betrachtung/ das Er ſolchem hohen Krigs-Gebiet gar nicht gewachſen; ſondern al-lein dieſes an ſeiner Perſon beobachtet wehre/ das ſein Vater Cenſor (Römiſcher Schatz-und Zucht-Mei-ſter) und drey mahl Burgermeiſter zu Rohm geweſen.

Freylich iſt ſolche Tohrheit Lachens-würdig gewe-ſen: Denn/ ob gleich der Soldat etlicher maſſen/ durch ſeines Feld-Oberſten hohes Herkommen/ möchte im Zaum gehalten werden; ſo weicht doch der Feind dar-üm keinen Fus breit aus/ und läſſet ſich nicht durch dein fürnehmes Geſchlecht; ſondern durch deine eige-ne Klugheit/ und weisliche Anführung der Armee/ aus dem Felde ſpilen. Dionyſius Halicarnaſſeus ſaget: Zum Siege oder Uberwindung/ iſt kein Ding ſo hoch-nöhtig/ als die Beſtellung gutter Oberſten. Die groſſe Menge/ welche von unerfahrenen Generalen wird ge-führet/ thut nichts recht/ wie ſichs gebührt; ſondern behindert ſich ſelbſt/ durch die Vilheit; verwirret ſich deſto mehr/ ie gröſſer Sie iſt. Gutte Feld-Ober-ſten aber/ ob Sie gleich wenig Völker haben; wiſſen dennoch ſolche geſchwinde zu verſtärken und ver-vilfältigen.

Derowegen/ ſo lange wir gutte Krieges-Führer

haben; wird es nicht mangeln an Leuten/ die/ unter Ihnen / willig-gern dienen.

## 468. Grus / Viſite.

Ein freundlicher Grus gibt den Anfang gutter Kundſchafft / und die Beſuchung den Fortgang: wenn beide / mit höflicher Leutſeligkeit / angebracht werden; welche gleichſã die ſüſſe Milch iſt/ womit die Freundſchafft / in ihrer noch zartẽ Kindheit / wird aufgeſeuget. Denn / eine Zuſprechung / ohne Leutſeligkeit und Ehrerbietung / legt den erſten Grund-Stein zur Befremdung / Groll / und Feindſchafft. Die Grobheit vertilget alle Wohlgewogenheit und Affection; wie ein dürrer Oſtwind / den Gewächſen ihren Safft austruknet: Ein höflicher und leutſeliger Menſch aber / durchwehet und webet / mit dem Athem ſeiner Lippen / die Ohren und das Gemütte / ſo anmuttig / das er / gleich dem Frülings-Winde / in den Sinnen und Gedanken des Begrüſten / allerhand Bluhmen / das iſt / gutte Vermuttungen / Willfahrung und Dienſtgefliſſenheit: angenehme Erbietungen / und einen Ruhm ſeiner Perſon / erzeuget.

Dem Beſuchten will dergleichen gebühren; im Fall er nicht für einen geſchwornen Brůder des Grobiani / wil angeſehen / und allen beſcheidenen Leuten ein Dampf ſeyn.

Gar zu vil Complementen / dienen zwar nicht daher: Sie fruchten ſo wenig in der Kundſchafft und Converſation / als die Blühe des Dornſtrauches; und

und machen ſich ſtets eines verborgenen Stachels halben verdächtig.

Uberflüſſige Ceremonien werden verdacht/ oder verlacht: und mus ſo ein ungeſchikter Ceremonien-Macher leiden/ das man ſeiner heimlich/ wo nicht gar offentlich ſpottet; wie jener den Spitz-Nahmen des Alten Teſtaments bekam/ weil er/ mit ſeinen vilen Ceremonien und Wort-Gepränge/ den Leuten eben ſo viel zu ſchaffen gab/ als das Ceremonia-Geſätz den Jůden.

Indeſſen bleibet doch der klugen Königin Iſabella von Kaſtilien Sprichwort/ in ſeiner Würde: Das die Höfligkeit ein unausleſchlicher Lob-Brief ſey: verſtehe/ wenn Sie ihre rechte Manier und Maſſe beobachtet/ und der Sachen weder zu vil/ noch zu wenig tuht; zuförderſt aber auch ſich/ nach den Sitten und Gebreuchen des Landes/ bekwehmet. Denn/ wer unter den Wölfen läuft/ mus/ in dieſem Fall/ mit ihnen heulen/ damit Sie ſeine Meinung vernehmen.

## 469. Gaſterey.

FReſſer und Sauffer/ finden ſich vilmehr ům die Schůſſeln und Gläſer/ als zimlicher Gemůtts-Ergetzung/ ehrlicher Fröligkeit/ und aufrichtiger Vertreuligkeit willen/ ein: vertauſchen einen nůchternen Menſchen/ gegen einen vollen/ und laſſen ſich gern/ von den Wein-Reben des Bachus/ aus Menſchen/ in Seue/ u. w. verwandeln: wie dort Ulyſſes Geſellen/ durch das Růttlein der Circe/ ihre Menſchen-Art verlohren/ und eine beſtiakiſche ange-

zogen. Ein Gaſt aber/ welcher der Gaſterey wil gebeſſert ſeyn; der libt/ in Eſſen und Trinken/ Maſſe und Freyheit; in Reden Beſcheidenheit; in Geberden/ holdſelige Höflígkeit; in Geſprächen/ Erbaulig-keit: und ſpeiſet/ mit dieſem Tractament/ ſeinen Wihrt und Mit-Gäſte/ eben ſo mildiglich/ als er/ von ihnen damit geſpeiſet zu werden wünſchet.

Wie viel tauſend Mahlzeiten aber/ mangelt dieſes Confect? Voraus in unſerem Deutſchlande/ da man öfters den Magen beſchwehret/ als das Gemütte nähret; da man den Bauch/ mit Wein und Bier/ (Statt- und Dorff-Gaudio); die Ohren/ mit allerhand Zotten und Schand-Poſſen überfüllet/ überflüſſig aufträgt/ und den Gaſt ſo toll und foll heim ſchickt/ das ihm alle Gaſſen zu enge ſcheinen/ und weder Hände noch Füſſe recht zur Hand gehen/ und er folgendes Tages/ den Reukauf zahlen mus.

Wenn diſer Misbrauch ausgeſchloſſen; wird die **Gaſtung** ein bekwehmes Siegelwachs ſeyn/ in Tugendhafften Gemüttern/ das Gutte vernehmen zu verpetſchieren.

## 470. Hoffhaltung.

DEr Hoff iſt der Peregrinanten beſtes Buch/ daraus Sie die meiſte Geſchikligkeit und Erfahrung ſtudieren. Am Hofe findet man die beſte Zier des Landes in Reden/ Geberden/ euſerlichen Sitten/ und weltlicher Klugheit. Und/ wie die Schiffer/ in ihrer Kunſt/ auf dem Meer am fertigſten werden; alſo qvalificirt ſich ein ieder Cavallier/ in der

Höflig-

Höfligkeit und Hoff-Klugheit / am beſten/durch Beſuchungen viler Hofhaltungen; und ein Politiſcher Weltmann/ durch Anmerkung / was bey dieſer oder jener Hofſtadt für Ordnung / Manier / Gebreuche und Art der Regierung ſey anzutreffen. Was des Landes Vermögen / und ob des Fürſten Einkommen gros oder geringe ſey / kan er / aus der Hofhaltung / bald ſchlüſſen; indehm dieſelbe entweder Majeſtätiſch und herrlich; jedoch nicht über des Reichs Kräffte / oder gar zu ſchlecht / oder hingegen allzu prächtig/und dem Lande unerträglich geführet wird. Sie ſey beſchaffen / wie Sie wolle; ſo weis er daraus etliche Politiſche Regeln und Erinnerungen zu nehmen: Denn/ die Höfe ſeyn Welt-kluger Leute Academien und Hohe Schulen.

Wer das klügſte Teil des Erdbodens / unſer Europa / durchgereiſſet; und nicht in Spanien/den Hoff zu Madrit:in Franckreich/den zu Paris; in Engelland/ den zu Londen; in Deutſchland zu Wien/des Groſſen LEOPOLDI, Römiſchen Kayſers / auf welchen faſt gantz Europa die Augen ſchlägt; wohl beſichtiget und betrachtet; der hat ſeine Reiſekoſten ſehr unweislich angelegt; und iſt die beſten Märckte / da man Witz / Fürſichtigkeit und Erfahrung an ſich handeln könte / fürüber gezogen.

## 471. Krieges-Zug.

Indehm der Allmächtige die Könige einſätzt / als Bilder und Spiegel ſeiner Majeſtät; gibt Er Jhnen / nebenſt dem Scepter / auch das

Schwerdt in die Hand / als ein gewiſſes Zeichen der Rache / ſowohl wider die Feinde und Beleidiger ihrer Majeſtät und Landen / als wider die Ungehorſamen / Widerſpenſtigen / Rebellen / u. w.

Privat-Leute / ſollen ihre Rache der Obrigkeit befehlen; die höchſte Landes-Obrigkeit aber / Krafft ihrer von GOtt verlihenen Macht / dieſelbe / wieder einen idweden in Bereitſchafft haben / der Sie / oder ihre Untertahnen / in ihren Rechten und Güttern / kränket: dafern die güttliche Handlung anders nichts wil verfangen.

Das Primum mobile (oder der erſte Himmels-Kreis) entleihet ſeine Bewegung / von keinem andern Himmel; alſo bedörffen die Majeſtäten keiner höheren Authorität / ihre Sache offendlich zu verfechten: haben deſſen ſtets freye Macht und Gewalt; wiſſen hirinn von keinen andern Schranken / als nur der Gerechtigkeit / und Klugheit.

Wo die Gerechtigkeit nicht mit zu Felde gehet; da wird nicht ſo ſehr Krieg / als Rauberey geführet; Regiret lauter Furi / und keine fürſichtige Klugheit / im Feld-Lager / ſo ſtehet mehr zu fürchten als zu hoffen.

Die rechte Krieges-Klugheit reitet nimmer auf ungezügelten Pferden: iſt auch nicht Eineugig; ſondern ſihet / wie das Her der Sternen / mit vilen Augen üm ſich her / auf ihren Vorteil / und des Feindes Abbruch.

Sie rüſtet ſich / zu rechter Zeit / mit einer genugſamen Macht; läſſet aber ihr Licht / in rechter Ordinirung derſelben / am meiſten leuchten: Denn / an gutter Order und Abteilung der Arme / erkennet man / wer ein rechtſchaffener Krieges-Mann ſey.

Mit unzahlbaren Hauffen / und einem Her / So an Menge denen Heuſchrecken gleichet / können auch wohl die wildeſten Völker aufzihen.

Wo beides / Stärke und Ordnung / vereiniget ſeyn; da pfleget gemeiniglich Victoria den dritten Mann zu geben.

## 472. Miniſter.

ES diſcurriret gar weislich / der verſchlagene Regent Tiberius / beym Cornelio Tacito / vō denen Miniſtern und fürnehmē Bedientē groſſer Herrē / das man vor erteilter Würde / von ihrem künftigē Verhalten keine richtige genaue Rechnung ſchlieſſen könne; weil ihrer etliche / nachdehm Sie zu höheren Ehren erhoben worden / dadurch übermüttig und verkehrt; Andere hingegen durch die Wichtigkeit / derer ihnen anvertrauten Aemter / auf gemuntert / ihre vorige heimliche Laſter oder Fehler / in dem Privat-Stande zu hinterlaſſen / und ſich ſolcher Tugenden zu befleiſſen / ſo ihrem veränderten Zuſtande gemäs. Viele / ſagt er / hätten in Gubernier- und Verpflegung der Provintzien anders / als man von Ihnen gehoffet oder geförchtet / ſich verhalten; etliche würden durch die hohe Importantz der Sachen aufgewekt / und ihre Geſchikligkeit geſchärffet; da hingegen andere ſtumpff (in löblichen Handlungen nachläſſig) würden.

Hätte König David anfangs gewuſt / was hinter dem Ahitophel ſtekte / und ſowohl ſein Gemütte / als verſchmitzte Weltklugheit gekennet; nimmer wehre dieſer ſein Raht / vileicht auch nicht ſein Verrähter und

Ab-

Abtrünniger worden; So ſeyn demnach Glük/ Reichtuhm/ Würde/ Ehre und Gewalt/ eigentlich das rechte Mas-Bley/ welches die Tiefe des verborgenen Menſchlichen Hertzes ergründen/ und wie feſt oder beſtändig ihre vorige/ entweder angenommene oder wahrhafte Aufrichtigkeit und unſträflicher Wandel bey Ihnen geſeſſen/ allererſt entdekken. Manche/ wann Sie auf das weite Mer der Stats Geſchäfften gebracht/ und ihnen die Segel eines gar zu günſtigen Hoff- und Ehren-Windes an- und aufgeſpannet; werden/ weil ihr vil zu leichtes Schiflein einer ſo ſtarken Anwehung und Zuges nicht fähig/ ſondern vorhin nur allein auf kleinen und geringẽ Ströhmen zu lauffen gewohnet/ durch Ubermut auf die Schlimme Seiten geworfen/ und endlich gar/ ſamt allen Güttern des Reichs/ So ihnen anvertraut/ in den Abgrung geriſſen.

Recht-geſäzten Miniſtris/ ſo von tiefer Erfahrung/ reiffer Klugheit/ höflicher Beſcheidenheit und Moderation; deren ſonderbahre Qvalitäten und hochbegabte Dexterität/ verdinlich bekant; iſt des Landes Direction wohl zu vertrauen: ihre hochweiſe Verfahr- und Handlungen/ können ein Spiegel ſeyn/ ſo die Stühle der Regenten/ von dem Fall und Untergange pfleget zu bewahren.

## 473. Drey Hofe-Metzen.

BEy Hofe finden ſich ins gemein drey Ehr- und Treu-vergeſſene Metzen/ mit denen ſich die Ohren der meiſten Fürſten unbedachtſamlich

lich vermiſchen; nemlich: **Heucheley/Misgunſt/ und Verleumdung.** Diſe drey unholde **Huldinnen** bleiben von den wenigſten Prinzen ungeſchmatzt: wiewohl einer ſich tiefer mit ihnen einläſſet/ als der ander. Wer nun zu Hofe lange ruhen/ oder ſich daſelbſt vil beliebt machen wil; der darf keine andere Rechnung ſchlůſſen / als das Jhn eine/ unter dieſen dreyen Schweſtern dermahleins / mit ihrem Scorpionen Schwantz / geſegnen werde: zumahl/ wenn Sie ům einen Argwöhniſchen Fůrſten herům krichen. Daher kömmt es/ das offt die beſten Verdienſte / vor Dank / zulezt Stank erndten; und die in der Hofe-Gnade gebohren / in der Ungnade ſterben můſſen.

Denn/ob gleich mancher Herr/fůr ſich ſelbſt frohm und gůttig iſt: ſo finden ſich doch/die Boccalini redet/ tauſend böſe Geiſter ům ihn / die ihn aufbringen und verhetzen.

Noch vil leichter aber gehet das Zorn-Feuer auf/ wo es einen Wacholder-Puſch trifft; das iſt: ein tyranniſches und mistrauiges Gemůtte. Da werden des Herrn de la Porte Worte wahr: **Die Anbringung eines böſen und falſchen Menſchen/ iſt ein rechtes Gifft / vor die jenigen / ſo dieſer Anbringung Glauben geben.** Und die Wůrkung ſolches Afterredens iſt / in dieſem Spruch der Rabbinen enthalten: **Eine böſe Zunge tödtet ihrer drey auf einmahl; Erſtlich: Den/ der ihr Gehör gibet: zum andern / den / welchen Sie beleidiget: Drittens / ſich ſelbſt. Und wer ſeinen Nächſten beleidiget/ der verleugnet GOtt.**

## 474. Tyranney.

Groſſer Herrẽ Tyranney/iſt das allerbeſchwerlichſte Wunder-Tier in der Welt; eine ſtetswehrende Plage aller Menſchen. Wie Sie aber ihr ſelbſten eine Luſt; alſo wird Sie/nach verwechſelung der Zeiten/endlich ihr ſelbſten auch eine Laſt und Untergang: im Gegenſtande aber den langbekümmerten / gepreſten und erſchrokkenen Hertzen alsdann eine Freude. Wer von iedermann wil geförchtet ſeyn; mus ihm auch laſſen gefallen / das ihn iedermann haſſe. Wiewohl ( welches zu verwundern ) ſo genaturirte Leute / liber auch einen allgemeinen und zittrenden Reſpect / als eine allgemeine Liebe der Untertahnen / wählen.

## 475. Krieg.

DEr Krieg blühet ſchön; bringet aber böſe Früchte: Sihet forn/ im Angeſichte/ kün und freudig; aber / auf dem Rükken Todten-bleich und foller Wunden. Seine Standarten / Helm/ Küris / Schwerdter / Musqveten und Kartaunen/ glåntzen in muhtigen und friſchen Augen/ ſehr zirlich; in bedachtſamen / gefärlich; in erfahrenen / tödlich: und ſeyn ein Spiel / mit ſtrengem und grauſamen Ernſt vermengt; ein Spiel des ungewiſſen Glüks/ darauf Freyheit /Regiment/ Leben / und alle zeitliche Wohlfahrt geſäzt.

Wer dieſe ſcharfe und Lebens-gefärliche Artzney

ein-

einmahl verſucht; wird ihrer ſo leicht nicht mehr be- gehren: es treibe ihn denn die euſerſte unůmgångli- che Noht darzu.

Wie nun der Krieg keinem Sůſſ iſt / auſer dem / der ſeine Zeitliche Bitterkeit noch nicht gekoſtet: alſo fechten gemeiniglich die Unerfahrnen am liebſten; doch nicht am långſten: und endigt ſich ihre kůhne Hi- tze vilmals / mit einer tödlichen Kålte; ihr Streit / mit bluttiger Niederlage.

Ein Feuer iſt bald angezůndet; aber ſo bald nicht wider erleſchet. Das Land kan man leicht mit einer Krieges-Brunſt anſtekken: aber daſſelbige wider in Ruhe und Friden ſåtzen / bedarff groſſe Můhe und ein weiſes Gehirn.

## 476. Rach-Eifer.

Gleich wie ohne dis nicht billich / wann eine Men- ge ſůndiget / das man mehr auf Argwohn und ſtark eingeſogenem Verdacht / als ům wohl- gegrůndeter Urſachen und gewiſſer Anzeigungen wil- len / dieſen oder jenen deswegen angreift und am Le- ben beſtraft; alſo iſt nichts gefårlichers / als wann bey einer allgemeinen Mishandlnng / der ſtrenge Rach- Eyfer / Leute von groſſem Verdienſt und Anſehen / zum erſten anfållt / ihre geringe oder mittelmåſſige Fehler / den Laſter der verlezten Majeſtåt gleich rech- net / und Sie / als ein Verſůhn-Opffer fůr das gantze verſůndigte Volk / abwůrgen låſſet. Bey ſolchem Verfahren / reiſſen die Spaltungen und Riſſe an dem Rok gemeinen Weſens / durch Mistrauen und Mit-

leiden /

leiden/ nur weiter; die Schäden werden vil ſchadhaf-ter / die Wunden tiefer; und ſchlägt zu einer ſolchen harten Cur mit dem Eiſen oder Brand/ endlich der kalte Brand; das iſt: weil man ſolches ſihet geſchehen am grünen Holtze der gutten Meriten; verſehen ſich die dürren Höltzer der übrigen ſtrafbahren Mann-ſchafft / noch vil weniger Gnade/und ſtirbet das Ver-trauen zu ihrem Oberherren allgemach gäntzlich ab: alſo / das die zuvor nur gewanket/ oder geſtrauchelt/ hirauf gäntzlich abfallen.

Unter allen Regungen des Gemüttes/ iſt keine ge-waltſamer / noch unerträglicher / oder gefärlicher/ als die Rachgier: welche / wenn Sie einmahl des Men-ſchen Hertz in völligem Beſitz hat / keine Gefahr / Greuel noch Fluch ſcheuet / das ſchwartze Pünctlein ihres Verlangens zu erzielen. Der Tod ſelbſt / wie bitter er ſonſt ſeyn mag / ſcheinet denen Rach-beſeſſe-nen Leuten offt ſüſſer und liblicher/ als ein ungeroche-nes Leben: und iſt vilmals der Preis/ den Sie/ vor die Erlangung ihres blutdürſtigen Wunſches / bedin-gen.

Was keine offenbahre Gewalt / noch Krieges-Macht ausrichtet; das kan allein dieſes helliſche Wunder zu wegen bringen: bevorab / wenn einem heftigen Zorne / das lange Gedächtnis bey gefüget wird / und dieſe beide auf einen Anſchlag von langer Hand/ zuſammen ſchweren.

Die ſtälerne Rüſtungen/ wakkere und ſtarke Leib-wachten/ verſchloſſene Wände/ das wachſame Mis-trauen/ und was immermehr einer/ der ſich fürchtet/ zu ſeiner Verſicherung kan erſinnen; das vermag al-

les

les nichts / gegen dieſer durchdringender Gewalt / die vilmals ſpähter gefühlet / als geſehen wird.

## 477. Regung der Liebe.

WAs iſt liblicher und anmuttiger / was iſt köſtli= cher und edler / als die Regung der Liebe; wann Sie in ihrem reinen Weſen erhalten wird? Was aber auch böſer und ſchädlicher / als wann Sie aus dem Geſchirr ſchläget; ſich auf die böſe Seite lenket? Kein unheilſamer Krebs verzehret alſo die Glieder des Leibes / als die umgekehrte und vertorbene Liebe / die Gliedmaſſen des Gemüttes / nem= lich die Tugenden nacheinander anſtekt / und nach gerad / in lauter Laſter verwandelt.

Aus dem fetteſten und ſüſſeſten Fleiſche / wachſen / wann es richend wird / Maden; aus einer ſüſſ=brün= ſtigen Liebe / leichtlich der Tod / und die Würmer des Grabes; ſobald Sie Argwohn gewinnt / oder zörnet: alſo / das kein gefährlichers Ding / als der Haſſ / der eine Liebe zur Mutter / den Argwohn zum Vater / und Mistrauen zum Anherren hat.

Dieſe Wütte treibet eine Mutter / auf die Frucht ihres Leibes das Meſſer zu wetzen; den Sohn / die heilige Brüſte / ſo er geſogen / zu verletzen. Ja / wel= ches zu verwundern / der Mann ſcheuet die ſterben= den Augen ſeiner Ehefrauen mit freudigem Hertze an: er beſichtiget / ohne Veränderung des Gemüttes / das Hertz=Blutt der jenigen / die vormals ſeines Hertzes Hertz / ſeiner Adern Geiſt / und holdſeligſter Sinnen= Troſt geweſen; und bedenkt gar wenig das heilig=hohe

Band / welches ſeiner Follkommenheit halben / zum Vorbilde der Geiſtlichen Vermählung mit Chriſto fürgeſtellet zu werden / gewürdiget iſt.

## 478. Herrſch-Gierde.

Alphonſus / König von Arragon / ſagte: Das Reich der gantzen Welt wehre unter dem Jupiter / Neptun und Pluto (Heidniſcher Getichte nach) verteilet worden: ein ieder ſey mit dem Seinigen vergnügt/und tuhe dem andern keinen Eintrag: aber unter den Menſchen nehme keiner / mit ſeinem beſcheidenen Teile vorlieb: da liſſe mans bey keiner Abteilung beruhen; ein Jder ſtrebet nach mehrem.

Kein einiges Welt-Alter hat iemals ſo viel Ruhe/ vor der Herrſch-Gierde genoſſen / das es ihm hirinnen nicht müſte beyſtimmen. Denn/ wovon ſeyn die meiſten Blutt-Bäder in der Welt enſtanden/ als von der Begierde zu Herrſchen?

Dieſe Fakkel iſt es/ die ſo mancher Fürſten Gemütter anbrennet / und hernach vil Städte und Länder in Brand ſtekt.

Dieſe Unholdin rühret / zu dieſen unſeren eiſernen und bluttigen Zeiten / ſo vil Werbe-Trummeln; dieſe erreget ſo manche Empörungen; dieſe bringet offt/ durch eines einigen unruhigen Hauptes Ehrſucht / die gantze Welt in volle Krieges-Flamme.

Von andern Laſtern werden gemeiniglich nur etliche wenige verletzt; dieſes aber ſäzt vil Königreiche zugleich in Jammer und Noht. Dis iſt eben die helliſche Furi / ſo den Satan gebohren/ und des Teufels

fels Mutter worden. Denn / keinen Höhern erkennen und GOtte gleich ſeyn wollen / war Lucifers erſte Sünde; welche nachmals auch / durch ihr Kind / den Satan / das Menſchliche Geſchlecht mit anſtekte / und aus dem Erdbodem / einen Trehnen-Thal machte.

Unter denen Völkern / die nach höflichen Rechten und Satzungen regiret werden / wüttet Sie mit Schlangen-Stichen / heimlichem Gifft und Meuchelmord / oder allerhand argliſtigen Strichen; unter Barbariſchen aber / tyranniſiret Sie mit Schwerdt / Strik / Glutt / und anderer offenbahren Grauſamkeit / ſowohl gegen Freunden / als Fremden. Das Recht der Natur / erlanget bey der Herrſch-Sucht / keinen Freybrief: Denn die Luſt zu Herrſchen / ſihet keine Liebe an / weder der Eltern / noch Kinder / noch Brüder.

Das Herſch-ſüchtige Leute / durch Frevel / und böſe Tükke / ſich an den Gipffel der höchſten Gewalt ſpinnen / kan vil leichter geſchehen / als das Sie / und ihre Erben / ſolten immerzu darauf ſtehen bleiben; noch durch einen Sturm des Unfalls / nicht wider von dannen herab geriſſen / und zur Erde geworffen werden.

Ehr- und Regier-Sucht / iſt eine Flamme / die zwar das Gebeu / darinnen Sie brennet / eine Zeitlang erleuchtet / und mit herrlicher Pracht beſtrahlet; aber endlich doch daſſelbige ſelbſt in die Aſche leget.

## 479. Der tapffere Soldat.

EInes reſolvirten Kriges-Oberſten Gemütte / mus

mus nicht allein/ gegen Bley und Stahl mit Hertz-haftigkeit; ſondern auch wider Gold/ Silber/Gunſt/ Zorn / und allerhand Verreitzungen / die ihn von ſei-ner Treu abwendig machen können/ mit ſtandhafter Redligkeit gerüſtet ſeyn: ſonſt wird er ſein vilgebrauch-tes / müttiges Schwerdt ſchwerlich zu lezt/ mit Ehre und Ruhm an die Wand hangen.

Manchen/den die Unerſchrokkenheit/ in einen tapf-feren Ruff/ und groſſer Perſonen Gunſt gebracht/ hat der Wankelmut hingegen nachmals in groſſe Schmach / und mächtiges Unglük geſtürtzet. Dar-üm iſt zwiſchen einem friſchen / und tapferen Solda-ten/ noch ein zimlicher Unterſcheid. Jener gehet zwar unerblaſſt / wie ein Sturmwind / auf den Feind los; ſpilet mit der Gefahr des Todes/ und macht ihm/ mit ſeinem Degen / einen deſto gröſſeren Nahmen/ ie öffter derſelbe im Felde geblinkt / und dem Feinde in den Rükken geſäzt worden; läſſet ſich gegenteils oft und gar leichte / wegen ſeines unbeſtändigen Gemüt-tes / zur Untreu verführen: Dieſer aber führet auch wider die Laſter / Krieg; ſtreitet nicht allein Ritter-lich / ſondern auch beharrlich/für ſeinen Printzen. Und gleich wie ihme / für ſeines Oberherrn Beſtes / alle Adern feil ſeyn; alſo ſchätzt er den allergeringſten Blutts-Tropffen vil zu edel / das er dem Meyneyde ſolte zu Dinſte ſtehen: die Welt hat ſo vil Gütter nicht / die ihm ſeine Treu bezahlen / und den erworbe-nen Ruhm / zu nichte machen ſolten.

Ein ſolch tapferes Krieges-Haupt / ſäzt endlich den Lorber-Krantz auf / welcher ihm auch / bey der Nachwelt/ allzeit grünet. Eines Wetter-wendigen/ hitzi-

hitzigen Kopffes Preis aber / verraucht und verflattert geſchwinde / wie eine gehling Auffahrende; ja! mus bisweilen wohl gar zu Aſche werden / und in einen unrühmlichen Todten-Staub fallen.

## 480. Bemäntelte Sünden.

ES ſeyn keinem ſeine Sünden vergeben worden / ſo lange er ſolche geſucht zu bemänteln: Der alleine / der Sie frey bekennet / ſol Genade finden.

Schäme dich nicht / das zu ſagen / was du dich nicht ſchämeſt zu tuhn: Schäme dich aber Sünde zu thun / und Sie nicht zu bekennen.

Es iſt beſſer / die Welt wiſſe / das du ein Sünder; als GOtt / das du ein Heuchler biſt. Sünde ſihet man nimand an der Stirn / am Geſichte / oder an der Haut; drüm iſt das / ſo Sie abwäſchet / unſichtbar und nicht begreiflich.

Ich wil GOtt bitten / das Er mich bewahre / wie den König Abimelech; ſo kan Ich der Sünden gar müſſig gehen.

## 481. Mutwillig Taub.

DIe Ohren ſeyn der Selen Türen; ohne dieſelben wehren wir nur künſtliche Geſchöpffe und blos zur Schaue dargeſtellet: vermittels ihrer aber / können wir verſtehen / erwegen und glauben: Ja / wir lernen mit GOtte reden / und hören GOtt mit Uns reden; da wir / ohne ſie / nichts re-

den / wiſſen oder verſtehen könten. So ſeyn wir / kurtz zu ſagen / durch ihre Hülffe / nächſt GOtt dem HErrn / was wir ſeyn.

Nun finden ſich etliche / die nicht hören können; Andere / die nicht hören wollen: von welchen die jenigen / ſo das Vermögen nicht haben zu hörẽ / weit beſſer im Gerichte davon kommen werden / als die / denẽ es am Willen ermangelt. Ja / es iſt bey weitem beſſer / taub gebohren; als mutwillig taub ſeyn: Denn die / welche nicht hören können; ſeyn noch etlicher maſſen entſchuldiget: denen aber / ſo nicht hören wollen / wehre es beſſer / das ſie niemahls keine Ohren gehabt hetten.

## 482. Heuchleriſche Wohldiener.

WEr die Wahrheit ſaget / der bekömmt keine / oder gewis eine ſchlechte Herberge; wenn Sie nemlich nicht nach fürnehmer Perſonen Ohren geſtimmet iſt; ſondern ihnen zu hart aufs Geſchwür greifft. Heuchlern und Wohldinern / die eine Sele zu vil / und ihr Gewiſſẽ üm ein Stük Geldes / oder Amt / oder andere zeitliche Gütter feil haben / ſchenket man Gunſt / und ſtatliche Beförderung: Ihnen geſchicht vil Guttes / weil Sie ſich nicht verdrüſſen laſſen / vil Böſes zu tuhn. Aber / was gibet ihnen der Mund det Wahrheit / für einen Troſt? Dieſen: das / ob Sie gleich die gantze Welt gewönnen / Ihnen ſolcher Gewinn doch nichts nützen würde; weil Sie hergegen an der Sele Schaden leiden. Nemo habet injuſtum lucrum, ſine juſto damno, ſpricht Auguſti-

guſtinus: Nimand beſitzet einen Unrechtmäſſigen Vorteil/ohne rechtmäſſigen Schaden. Lucrum in Arcâ; Damnum in Conſcientiâ: Gewinn im Kaſten; Schaden imGewiſſen.

## 483. Nach hohen Türnen/ ſchläget gern der Donner.

SEſoſtris/ König in Aegypten/ pflegte auf einem Göldnen Prang-Wagen zu fahren/ der von vier gefangenen Königen gezogen ward. Unter dieſen/ ſchauete einer offt hinter ſich auf das Rad: deſſen Urſach/ als Seſoſtris zu wiſſen verlanget/ Er in Antwort gab: Ich ſehe den ſchnellen Umlauf des Rades/ daran das Oeberſte geſchwinde ſich hinab wältzet/ und zu unterſt kommt; mich dabey unſeres Glükkes erinnernde. Solche beſcheidene Antwort/ hat den König bewogen/ das Er Sie los und frey gelaſſen.

Selbiger gefangener König/ hat damit zugleich alle Menſchliche/ bevorab dieGekröhnte Glükſeligkeit/ in ſeine Betrachtung genommen: Dann/die in einem hohen Glükke ſitzen; haben manches tiefes Unglük zu fürchten. Auf gehlinge Erhöhung/ kan gehlinge Stürtzung folgen: in welcher Gefahr aber die jenigen am meiſten ſtehen/ die von Tyrannen erhoben werden. Denn/der Argwohn hat nirgends keinen beſtändigen Stich/ als in dem Gemütte eines Wüterichs: und ergreifft den jenigen offt am allererſten/ der/ durch eines grauſamen Königes Gnade/in hohen Würden ſitzt. Zudehm fallen den hohen und unruhigen

higen Köpffen / vil Verränderungen vor / die eine Neuerung nach ſich zihen; dem / der geſtern der Libſte war / morgen einen tödlichen Haſſ gebehren.

Daher preiſet der weiſe Seneka billich geringe und mittelmäſſige Leute / für Glůkſeliger / als die / ſo von dem Glůk hohe Wohltahten zu Lehn haben: und warnet / für hohen Begierden; mit dieſen endlichen Beſchlus: Scito, Hominem tàm benè Culmo, qvàm Auro, tegi: Wiſſe / das der Menſch eben ſo gutt (auch wohl ſicherer) unter einem Stroh-Dache; als Gold-angeſtrichenem Dach / ruhe.

Nach den hohen Türnen und Schlöſſern / zilet der Donner / mit ſeinen Keilen / am meiſten.

## 484. Lůgen und Betrug.

DJe Wahrheit und Lůgen / ſehen zwar einander zu weilen ähnlich / wie Chriſtal / und Eys; tauern aber nicht gleich lange: ſondern dieſe (die Lůgen) zerſchmeltzen und zergehen endlich / ſobald die Sonne / gutter Vernunfft und fleiſſiger Nachforſchung darauf ſtrahlet; davor jene wohl verſichert bleibet / und ewig beſtehet.

Beide können einen Menſchen empor heben; aber nicht beide in der Höhe erhalten: denn / ein falſcher Schein und Betrug / erhebet ſeinen Meiſter nur zu dem Ende / damit er endlich deſto tiefer herab ſtůrtze; Hals und Bein breche: oder in dem Moraſt des euſerlichen Elendes / bis an die Ohren ſtekken bleibe. Daher billich zu verwundern / das dennoch ſo vil töhrichte Gemůtter / mit ſolchen böſen Geferten / Lůgen und

Be-

Betrug/ Länder und Reiche durchreiſen/ üm dadurch ihrem Weſen / ein gleiſſendes groſſes Anſehen zu machen; und ſich / durch den übelen Ausgang derer / die ſolches vor ihnen gethan/ und endlich drüber jämmerlich zu Grunde geſunken; keines weges davon abſchrekken laſſen. Lügen und Untreu / trennen Hertz und Hände.

## 485. Leichtgleubigkeit.

Wider die liſtigen Renke/ boshafter und betrüglicher Leute / iſt das Mistrauen die beſte Rüſtung / die ſicherſte Mauer / und allerſtärkſte Betrug: gleichwie im Gegenteil die Leichtgleubigkeit nicht ſelten führnehmer Perſonen / ja ſo gar gantzer Reiche und Länder Untergang.

Dieſe offenhertzige Eigenſchafft/ welche ein rechter Spiegel / eines einfältigen aufrichtigen Gemüttes/ ſo den Unbetrogenen weiter nicht zu ſehen verſtattet/ als ihre Offenhertzigkeit ihnen zuläſſet/ verdinet zwar/ ihrer Geburt und Uhrſprungs halben/ den Nahmen einer heiligen Tugend; doch kan ihre Würkung zuweilen auch den Nahmen eines Gebrechens nicht entfliehen; ja / eines ſo gefärlichen Verbrechens/ welches zu tauſenderley Sachen / ausgenommen der Selen/ kan nachteilig und verterblig ſeyn.

Unſere gegenwärtige Zeiten ſeyn nicht ſanfftmüttiger Tauben-Art/ wie die güldnen Saturnus Jahre; ſondern erfordern eine Schlangen-Liſtige Fürſichtigkeit: ſintemal itziges eiſernes Welt-Alter / bemüheter und emſiger iſt zu verterben / als vertorben zu werden.

Welt-Stats- und Krieges-Witzige Leute/ gebrauchen offt ſonderliche Renke/ krumme Striche; wenn der gerade Strich nicht treffen wil: wiſſen mit den Wercken der Liebe auszuwircken/ was die offenbahre Feindſeligkeit allein zu leiſten nicht vermag: befreunden ſich gern mit dem Teil; wenn nur das gantze dadurch zergänzet und geſchwächet wird: ſtiften Freundſchafft; auf das die allgemeine Feindſchaft einen deſto glüklichern Fortgang gewinne: gleich wie die Spinne/ aus einer Roſe/ Gifft ſauget; das Gutte in Böſes verwandelt: doch nimmet dergleichen Anfang/ ſelten ein guttes Ende.

## 486. Worte werden offt zu Pfeilen.

WIr wundern Uns/ das an manchen Brunnen/ widerwertige Eigenſchafften und Würkungen gefunden werden: und führen doch täglich eine Kwälle in unſerem Munde/ daraus ſowohl Gifft als Artzney fleuſt.

Was kan die Rede des Menſchen nicht Guttes ſtifften/ wann Sie von der Vernunfft und Beſcheidenheit getriben wird? Sie verbindet offt die allerſchmertzlichſten Wunden des Gemüttes und der Seelen; Sie tröſtet die Betrübten; beſanftiget die Ergrimmten; beuget die Halsſtarrigen; zeumet die Frechen; ſtillet die Ungeſtümen/ und erlöſet manchen gar vom Tode.

Aus welchem Styx-Flüſſe aberſſtrömet mehr Gifft herfür/ als aus einer unbeſonnenen Rede? Woraus ent-

entſtehet grőſſeres Unheil / als aus Worten / die oh- ne Behutſamkeit / gantz ungeſaltzen heraus fallen ? Kein Unglůk iſt zu erdenken / das nicht daraus ent- ſpringen kan: fůrnehmlich in Gegenwart hoher Per- ſonen / die iede ſchimpfliche Silbe fůr einen Pfeil hal- ten / und die Zungen ihrer Diener / ſo Ihnen nicht hőflich genug reden / mit ſamt dem Kopfe weg reiſſen.

Wer einen Unbekandten wil erkennen / der habe acht auf ſeine Reden / ſo wird er ihn leicht ůberſchla- gen / wie wehrt er zu halten. Wo richtige Vernunfft iſt / da iſt vernůnftige Rede.

## 487. Welt-ſteigende Gemůtter.

HOchgeſinnte Welt-Gemůtter / trachten immer- dar hőher: was ihnen anfangs gros und herrlich fůrkam; ſcheinet ihnen nur mittelmåſſig / wenn Sie es erreichet: ja wohl gar nichts / gegen dem / was Sie noch weiter erlangen. Und hirbey wollen Sie nicht weniger die klůgſten / als die Fůhrnemſten geach- tet ſeyn; da Sie doch von der Weisheit ſelbſt / gantz anders betrachtet werden; ihr Verſtand vilmehr durch Ehrſucht verfinſtert iſt; und Sie / durch ihre allzuhoch flůgende Unterfangungen / zugleich nur die Gefahr ihres Standes erhőhen.

**Die grőſte Klugheit eines Menſchen / haff- „tet daran / das er ſich nicht ůber ſich erhebe; „ſich weder in die Långe / noch in die Breite „zu weit ausſtrekke: ſondern das Mittel hal- „te; im Fall er das Ende (den Zwek) nicht ver- „liren wil.**

Wenn

Wenn ſolches die jenigen/ So von groſſer Herren ſonderbahren / Gnadẽ und Fürzugs gewürdiget worden/in rechtem Gedächtnüſſe hilten; würden Sie ſo vil nicht aus der Höhe herunter geſtürtzet ; nicht / nach dem Sonnen-Strahl des Königlichen Anblikkes / unverhofft einmahl grauſam angeblikt; noch / wie die hoch-aufgewachſene Eychen zerſchmettert werden.

Vielen iſt die Königliche Freundſchafft/ ohnedis mehr ſchädlich/als nützlich: weil Sie nicht daran gedänken / das ſolche Freundſchafft einmahl ſterben/und Ungenade daraus erfolgen könne. Sie verlaſſen ſich offt zu vil auf die Genade / und misbrauchen derſelben / zu ihren unmüſſigen Begirden; weswegen Sie endlich deſto härter fallen/ ie gröſſeren Zorn ihre Undankbarkeit / vor die bezeigte Gnade / erreget hat.

Zudehm wird die Liebe und Gunſt eines Printzen/ ſelten anders als mit ungemeinẽ Qvalitäten und Verdinſten ( wofern ſonſt derſelbe ein kluger/ durchtriebener Herr iſt ) erworben : hingegen leichtlich/ durch einige Fehler und Uberſehungen/ widerüm eingebüſſet und verlohren:ſintemahl die Menſchen faſt geſchwinder auf Jmanden einen Haſſ werffen; als ſonderbahre Huld und Freundſchafft.

Endlich / ſo iſt der hohen Favoriten Glük / an ſich ſelbſt gar wandelbahr : der Glantz ihrer Ehren / gleichet dem Mon-Schein ; nimt zu und ab : und wenn ein neues Licht eintritt; ſihet man das alte nicht mehr.

488-Ge-

## 488. Gemütts- und Begirden Mäſſigung.

MAn trifft Leute / von ſolcher Glüks-Leibes und Gemütts-Follkommenheit/das Ihnen nichts mangelt/ als die Mäſſigung der Begirden und des Gemüttes; als das rechte Centrum oder Pünctlein / worauf die Kugel Menſchlicher Glükſeligkeit / ruhen mus; dafern Sie nicht durch Unbeſtändigkeit / in ſchnelle Veränderungen ſol ümgetriben werden.

Wann aber ſolchen Mangel reiflich nachgedacht / und erwogen wird / was für einen langen Schweif / von Ungelegenheiten und böſen Fällen er nach ſich ſchleppe: ſo findet ſichs / das ſein Anfang in hohem Glük / wie ein Wurm in dem ſchönſten Apffel; ſein Ende aber gemeiniglich / in dem höchſten Unglük und Verterben ſtekke: ja / er ſpinnet endlich elendiglich ab; wenn ſein Stand und Glük auch von lauter güldnen und ſeidenen Fäden vorhin gewirkt wehren.

## 489. Liſtig errungene / unverdinte Hoheit.

EIn Menſch / welcher durch Betrug und Liſt / nach der höchſten unverdinten Würde trachtet / der klettert gleichſam einen gehling-abſchöſſigen Felſes auf / mit unverdroſſener Mühe und Gefahr.

Nachdehm er aber die Spitze / mühſeligſt erſtigen; ſtöſſet ihn leichtlich ein Schwindel an / und macht/das

er im

er im Augenblik wider herab rollet / und den Hals abſtürtzet.

Auf dieſer grauſamen Höhe / ſich in feſtem Stande zu erhalten / das braucht ungleich gröſſere Kunſt; als dieſelbe durch Klimmen und Klettern zu gewinnen.

Ihrer vil haben ſich in das Regiment / durch allerhand Practiken / liſtig oder vermeſſendlich eingedrungen; wenige aber ſolches geruhiglich beſeſſen: weil Sie mit gehörigen Tugenden nicht begabt geweſen / durch welche die Herrſchafft befeſtiget wird. Denn / weil bey ſolchen Perſonen / die das Regiment ungebührlicher weiſe an ſich reiſſen / mit der errungenen Hoheit / auch gemeiniglich der Hochmuht wächſt; hingegen ihre vorige falſch-höfliche Leutſeligkeit / wodurch Sie mancher Leute Gunſt hatten erworben / verſchwindet / und der Tyranney den Platz laſſen mus: ſo verwandelt ſich auch iedermannes Gunſt / gegen Ihnen / in tödlichen Haſſ und Neid: und ſchweren endlich / ſowohl Freunde als Feinde / wider ihren unerträglichen Stoltz / zuſammen. Die Feindſchafft wird vil gröſſer / denn vorhin die Zuneigung war.

## 490. Epheu; Sinnbildig.

Gleich wie der Epheu / von Natur ſich gerne krümmet / wikkelt und windet: alſo bekwehmet und verleihet er ſich auch mancherley Menſchlichen Eigenſchafften / Handlungen und Vorfällen / zum Sinn-Bilde.

Das er die Beume umfähet / und als eine ſchwach-

geſtengelte Pflantze/ durch ihre Hand-bitung empor ſtrebet; füget ſich / auf ehrliche Gemütter / die mit Mitteln und Vermögen/ nicht wohl gefüſſet ſeyn/ und deswegen ſich bey groſſen Herren / oder fürnehmen Leuten/ mit einer dienſthafften Geſchikligkeit/ einſchmigen; üm / durch derſelben Beförderung / Ehre und Glük zu erreichen.

Gegenteils ſtellet auch die Unart des Epheu / ein Fürbild der Undanckbarkeit dar: indehm er / durch ſeine angedrungene Umſchlingung / den Baum/ welcher ihn eine lange Zeit auf den Beinen erhalten / alle Nahrung entzeucht; ihn verdorren macht.

Inſonderheit wird der weiße Epheu / vom Plinio / dieſes Laſters bezüchtiget; von dem itzgedachter Natur-Kündiger ſchreibet: das er andere Beume erſtikke; ihnen allen Safft entwende; ſich hingegen ſoll ſauge / mäſte und darüber in die Dikke dermaſſen wachſe / das er endlich ſelbſt auch ein Baum werde. Und ob man ihn gleich / an vilen Orten zerſchneide; bleib er doch friſch und tauerhafft; habe ſo viel neu-anhebende Wurtzeln / als Zweige; mit welchen er / in ſeinem Wachstuhme fortfahre; aber den Beumen zum Schaden und Verterben; als die / durch ſolche ſeine grüne dikke Strikke / zu letzt geſtranguliret werden.

Dieſer Bedeutung nach / könte dem trügeriſchen/ falſchen Neuen-Statiſten / mit höchſtem Rechte/ ein Krantz von ſolchen dikken Epheu-Strengen/ wiewohl billicher üm den Hals / als auf dem Haupte gebühren: der den jenigen/ ſo ihn hoch ans Bredt bringen helffen; und dafür (zum Scheine) eine Zeit gar genädig gehalten; endlich doch aus Paſſion, und eigenen Intereſſe,

hinterli-

hinterliſtig und gar Leichtfertiger Weiſe / üm ſeine Wohlfahrt bracht; das dieſe ſeine Untaht / zu einem follkommenen Abris der Undankbarkeit dienen könne.

## 491. Beleidigung eines Mächtigen.

WEr Königliche Perſonen beleidiget; der ſäzt ein Scher-Meſſer an ſeinen Hals. Und/ es geſchehe ſo heimlich als es immer wolle; ſo finden ſich doch die Vögel des Himmels/ welche es nachſagen: denn / für ſolche Leute / halten vil Augen und Ohren die Schildwache. Keine Gänſe-Federn können ſo ſubtil und geheim fliegen / das Sie ein Adler oder Falk/ auch nicht in der Ferne ſehe/ und ſchnattern höre; durch verborgene Kräffte Sie / wider ihren Willen / an ſich zu rük ziehe / entdekke und beſtrafe: bevorab / bey itzigem Lebens-Alter/ da Richelieu/ Mazarin / und dergleichen Haupt-Witzige Stats-Köpffe gewieſen / wie man das/ warüm Diogenes die Natur/ das Sie es nicht getahn hette/ beſchuldiget hat/ zu wege bringen könne; nemlich: denen geheimſten Secretarien in Europa/ Fenſter von Kryſtallen an die Bruſt zu ſätzen: verſtehe / wenn man die durchſichtigen Gläſer / nicht in Bley; ſondern in feines Silber oder Gold einfaſſet.

Darüm rede oder ſchreibe von denen Mächtigen/ welchen du zumahl unterworffen biſt / anders nichts/ als was für GOtt / für der erbahren Welt / und für Ihnen ſelbſt ſich läſſet verantworten: damit deine Feder-Spitzen / nicht in Degen-Spitzen verwandelt werden / und dir durchs Hertze / oder durch den Hals gehen:

gehen: indenk / das des Königes ( oder der
„ Königin) Ungenade / wie das Brüllen eines
„ jungen Leuen; und dich zerreiſſen dürffte.

## 492. Gutte Gemütter.

WAs gutte Naturen ſeyn / laſſen ſich leichter mit gutten; als Schelt-Worten gewinnen: Denn / wenn wir GOtt nicht mehr ſeiner Gütte halben / das Er Uns ſo Genädig erhält; als ſeiner Allmacht wegen / das Er Uns ins Verterben ſtürtzen kan / fürchten; ſo ſeyn ſeine Gnaden-Gaben gar übel bey Uns angewendet: in Betrachtung / das wir nicht den Geiſt der Knechtlichen Furcht empfangen. Ich wil derowegen GOtt von Hertzen lieben / fürchten und ehren; das Ich Ihn nicht beleidige.

## 493. Sorge.

WEnn Tag allzeit Raht / und nicht bisweilen Noht brechte; ſo wehren die in den Tag hinein lebende Sorgloſe Leute / die Glükſeligſten in der gantzen Welt. Sie eſſen / trinken / ſchlafen und genüſſen des Gegenwärtigen / ſo lange es wehret; und gedänken dabey im wenigſten nicht auf das Künfftige: treiben noch wohl ihren Spott mit denen / die Sie hernach / wann Sie Mangel und Noht zu drükken beginnet / üm ein Stük Brodt müſſen anſprechen.

Dieſer Leute Fahrläſſigkeit / iſt nicht weniger zu ſtrafen / als im Gegenteile die übermäſſige Sorge und Begirde / vil zuſammen zu tragen und einzuſamlen / So die Geitzigen naget und kwählet.

Ich wil Sorgen/wie Ich das jenige/ſo mir GOtt gibet/zu meinem und meines Nächſten Dienſte/möge anwenden: alsdann werde Ich allzeit genug haben; weder betteln noch geitzen dürffen. Es kan ſich einer leichter Runtzlicht/ als Reich ſorgen.

## 494. Anderer Exempel.

GRoſſer Herren Tuhn/ hat groſſen Nachdruk: Wenn Herodes und Kaiphas nur anfangen zu winken; ſo wird Chriſtus der Herr/ Feuſte genug üm die Ohren haben. Sobald nur Abimelech einen Aſt abhauet; folget ihme ein idweder nach/ und fraget nicht einſt/ warüm? Daraus ſehen wir/ das die Exempel/ bey geringen Leuten mehr tuhn/ als die Gebohte. Sie laſſen ſich/ wie die/ So in einem ſtarken Strohme ſeyn/ mehr fort führen: als das Sie ſelbſt ſchwimmen ſolten. Sie ſagen/ bey des HErrn Chriſti Zeiten: Gleuben auch einige/ von denen Oberſten oder Phariſeern an Ihn? Welches genug war/ warüm es Andere nicht tuhn ſolten.

Dieſe Leute/ ſehen nur bey anderer Leute Lichte: wann nun ſolcher Leute Licht Finſternüs iſt; wie gros wird wohl ihr Finſternüs ſeyn?

Ich meines teils/ wil mich/ durch Himmliſchen Beyſtand befleiſſigen/nichts zu tuhn/ das GOtt nicht auch ſehen/ und davon Andere etwas lernen könten: ſonſt wehre beſſer/ das mein Licht unter einem Scheffel/ und nicht geſehen; denn das ihme zur ungebühr gefol-

gefolget würde. Und ſolcher Geſtalt werde Ich vilmehr Andere anzünden; als Ihnen fürleuchten.

## 495. Nach Ruhm und Ehre/ durch Verdienſte.

Durch Tugend und Geſchikligkeit / nach Ruhm und Ehre zu ſtreben / iſt löblich und erlaubt; wenn nur die Ehre nicht höher gelibet / als die Tugend ſelbſt / und der Schatten dem Lichte fürgezogen wird. Löbliche Gemütter / ringen nach Ehren / durch rechtſchaffene Verdienſte / und werden durch preiswürdige Bemühungen / aus dem Kohte erhoben. Wiewohl die Ehre keinen Menſchen rühmlicher Krönet / als den jenigen / der Sie nicht geſuchet / und durch allgemeine / hochverdinte Gunſt dennoch gefunden.

Wer nach unverdienter Ehre trachtet / die über ſeinen Stand und Gebühr; der überfähret das Ziel der Beſcheidenheit / und iſt kein Ehr-liebender Menſch; ſondern Ehrſichtiger Stolzling.

Die Ehr-Liebe redlicher Gemütter / iſt anders nichts / als ein Verlangen des Gezeugnüſſes / ihres Wohlverhaltens; eine Luſt / vilen zu dienen / und in rechtſchaffener hochanſehlicher Leute Gunſt / mit Ehren zu blühen.

Der bloſſe Wunſch / hoch anzukommen / und der Fürnehmſte zu ſeyn / ſcheidet ſich von der Tugendhafften Mäſſigkeit; entſtehet aus Hoffahrt / und wird ſelten anders / als durch Laſter ernährt.

Ob auch gleich manche hochmüttige Köpffe / auf

den Stuffen / gutter Geſchikligkeit / und ruhmwürdiger Handlungen / zu einer Höhe ſteigen; ob Sie gleich die rechte Ehren-Bahn treten / das iſt / durch Tugend / Schweiß / Mühe und Arbeit / als einen bedorneten engen Weg / zu dem Ehren-Hügel hinauf klettern: werden Sie dennoch / weil alle ſolche Unverdroſſenheiten / aus dem Grunde und Mittel-Punct einer ſonderbahren Einbildung und Ehr-Gierde herflüſſen / nach erlangter zimlicher Höhe / gemeiniglich von gar zu Ehrmüttigen Gedanken und Anſchlägen / zu einer ſolchen Einſchlüſſung übertragen / die den engen Tugend-Sieg kwittiret / und kurtz um die allerȯberſte Würde erſteigen wil: es geſchehe durch den geraden / oder krummen Weg; durch Recht oder Unrecht.

Ja / mancher trachtet zwar nach keiner Würde; ſondern lebt / ſo lange er in der Mittelmäſſigkeit begriffen / vergnügt: erhebt ihn aber eines groſſen Herren Gunſt / zu einem Glük; ſo ändert dennoch Ehre wohl die Sitten / das er übermüttig wird; einen Schwindel bekommt; in unerlöſchliche Ehrſucht fällt / und zuweilen darüber den Hals bricht; auch wohl der höchſten Ehre halben / die höchſte Schandt-Tahten begehet.

In einem: Es hat mit der Ehre und Würde / gleiche Gelegenheit / wie mit Ambra: welche / gar zu überflüſſig gebraucht / das Gehirn vergewaltigen; den Schwindel und Unkräffte / ja gar den Tod verurſachen; auch allerdings die ungeheuerſten Wallfiſche tödten kan. Denn / wo man auf Ehr und Hoheit allzuſehr erhitzt iſt; da folget Schande und Laſter / und zulezt das Verterben.

496. Das

# 496. Das ſichere Schiff.

DEr jenige/ So gefraget worden/ welche Schiffe am ſicherſten wehren? hat recht geantwortet: Die/ ſo man aufs Land gezogen. Denn/ ob ein Schief noch ſo herrlich/ prächtig und mächtig ausgerüſtet wehre; ſo warten ihme doch vilerley Fälle auf den Dienſt/ ehe denn es zu dem verlangten Hafen einlauffen kan. Bald läſſet ſich ein Gottloſer/ Gutt- und Blutt-giriger Seehſcheumer blikken; mit welchem er entweder in ſchnellen Segeln/ oder mit genugſamen Gegenwehr/ ſtreiten mus: Bald wil eine verborgene Klippe/ mit Arbeit und Fürſichtigkeit vermiden ſeyn: Unvermuhtlich aber/ wiewohl gar offt/ erhebt ſich ein harter Sturm/ der Gütter und Menſchen/ und ſo vilfältige Bemühungen/ auf eins/ in den Abgrund verſenket; oder nach zerbrochenem Schiffe/ die Leute/ an ein ſo wildes Ufer ſchlägt/ das Sie weder zu brechen noch zu beiſſen haben; ſondern endlich/ in groſſem Elende/ Kummer/ Hunger und Durſt/ jämmerlich verterben müſſen.

# 497. Des Menſchen Verſtand zu erkennen.

DRey Dinge ſeyn/ aus welchen man des Menſchen Verſtand erkennen kan: In Erwählung eines Standes/ ſich fortzubringen; im Heurahten/ und im Tode.

In dem Erſten/ müſſen wir/ des Göttlichen Be-

ruſes erwartend; guttem Rahte folgen: im Andern/ die Genade von oben erbitten: zum Dritten aber Uns die Zeit unſeres Lebens bereiten.

Wil Ich nun für einen Verſtändigen Mann gehalten werden/ ſo mus Ich klüglich hirrinnen verfahren; und/ nachdehm die erſten zwo Proben glücklich geleiſtet; bitte Ich GOtt/ er wolle mir verleihen/ein Seliges ENDE!

## 498. Folgen.

DEr HErr dreuete denen Iſraeliten/ Er wolte Sie des verheiſchenen Landes/ welches Er dem Abraham/ Iſaac und Jacob verſprochen hatte/ berauben; Sie gar auf der Reiſe des Todes ſterben laſſen.

Chriſtus der HErr/ iſt aus der Höhe des Himmels/ herab geſtigen/ und hat ſich den Menſchen/ als ihr Meiſter und Führer/ auf dem Wege des Himmels zu ſeyn erzeiget: wer nun Ihme nicht wil folgen; der iſt nicht würdig/ das er in das verheiſchene/ Himmliſche Vaterland komme/ oder den Fus hinein ſätze.

Laſſet Uns derowegen GOtt bitten/ und ſagen: Trahe nos poſt te! Laſſet Uns lauffen/ und Ihme nachfolgen; ſo werden wir Selig.

## 499. Mit Lazaro.

WIe das Eiſen in der Eſſ/ und unter dem Hammer; alſo wird der Menſch/ durch die Hitze

des Unglückes / unter dem Joch des mühſeligen Lebens / am beſten ausgearbeitet; zum Gutten gewendet. Und iſt den Kindern GOttes / nicht allein gutt; ſondern auch nöhtig / das Sie unter dem Kreutze ſeyn; dabey ihr Leben enden: zumahl diſer Zeit Leiden / auch bisweilen den Weg zu weltlichen Ehren bereitet.

Joſeph wehre ſo ein groſſer Hoffmann nicht worden; wenn er nicht zuvor ein Gefangner geweſen.

Weil es denn zu meinem beſten dinet / das Ich gezüchtiget werde; ſo tuhe GOtt! hir auf dieſer Erde mit mir / was Er wil: wenn Ich nur das habe / was Er denen / die Ihn lieben / im Himmel verheiſchen hat.

Ich wil das Kreutz / So mir GOtt aufgeleget / gedultig tragen; mit andern nicht verwechſeln: Denn doch gewis / wenn gleich alles Unglük / über einen Hauffen getragen werden / und ieder Menſch ein anders zu wechſeln / Macht haben ſolte; das ieder nach ſeinem wider greiffen würde / deſſen er gewohnet wehre. Und wer wolte nicht eine kurtze Zeit / ein Lazarus ſeyn; Gotte ſtill halten; das Er hernach in alle Ewigkeit / in Abrahams Schos ſitzen möchte?

## 500. Das gläntzende Elende.

DIe Weltlichen Reiche ſeyn anders nichts / als drey ſtetswehrende Seufzer: die **Erwerbung / Erhaltung** / und der **Verluſt**. Kein Printz wird leichtlich gefunden / der nicht einen von dieſen dreyen Seufzern müſſe ſeufzen: wann Sie

aber alle drey ſich beyſammen finden; iſt das glänțzende/(das Regiment) kein ein-ſondern ein dreyfaches Elend / ſo mehr Mitleidens / als Beneidens wehrt.

Wie nun ein hoher Stand mit eiteler Mühe und Gefahr ümringet iſt; alſo hat man ſich wohl zu verwundern / das dennoch iedermann ihme liber den hohen als mittelmäſſigen wünſchet; bevoraus bey heutigen Leuften/ da das verterbliche Feuer/ der Ehr-und Herrſch-Sucht / faſt durch alle Welt leuft/ und man nach hohen Dingen / Herrſchafften / Regimentern und Würden / anders nicht ſtrebet / als wann Fürſten und groſſe Heupter allzeit auf lauter Roſen und Perlen-Staub ruheten / und kein Dörnlein in ihren Feder-Betten hätten.

Aber! Was für ein Vernunfft-begabter Menſch/ wird zu wohnen verlangen/ auf einem hohen Gebirge/ das ſtets mit ſeinen Hügeln / mitten in den Wolken ſtekken; Rauch und Flammen üm ſich leiden mus?

Welcher Verſtand wird ſeine Ruhe ſuchen bey der Unruhe; ſein Vergnügen / bey der gröſten Sorge; ſeinen Wachstuhm / bey dem alltäglichen Verwelken und Abnehmen; ſeine Glükſeligkeit / in dem Hauſe der Veränderungen?

Alles dieſes findet ſich gemeiniglich bey hohem Stande und Würden. Je höher dieſelbe ſteigen; ie mehr Sie von den Wolken und Stürmen / viler Widerwertigkeiten angefochten werden.

Die Krohnen ſelbſt / was ſeyn Sie dann anders/ als der ſchöne Dekkel eines Pokals / der ja ſo vil bitteren Wermuts/ als ſüſſen Weines hat?

Was ſeyn Sie anders / als lauter Adlers-Neſter?

Die zwar auf den aller-erhabneſten Hügeln gebauet; aber hingegen auch dem Bliz und Donner am nächſten; da ein Wetter-Strahl nach dem andern herab fähret/ den die hoch-niſtlende Adler (Könige/ Fürſten/ groſſe Herren; oder derſelben nächſte Freunde und Schos-Kinder) mit unverwandten Augen anſehen und ausſtehen müſſen.

Euſerlich blühen ſolche Perſonen aufs herrlichſte und Prächtigſte; inwendig ermattet und verwelket ihnen das Hertze täglich/ von vil Millionen Gedanken/ Reflexionen/ Betrachtungen/ Sorgen/ u. w. Von auſſen zu/ gläntzen und leuchten Sie hell und klar; doch mehr andern zum beſten/ als ihnen ſelbſt: gleich denen angezündeten flakrenden Wachs-Kerzen/ die andere Sachen mit ihrem Lichte beſcheinen/ und darüber deſto früher ſich ſelbſt verzehren/ zerrinnen und erlöſchen.

Sie trinken aus klahrem Gold und Silber: aber eben daraus ſeyn auch die Geſchirr/ darinnen ihnen die Verrähter Gifft zureichen trachten. Ihre Schritte und Tritte/ werden von vilen Aufwärtern/ Beyleufern und Trabanten bedinet: und doch können Sie denen/ die auf ihre Leib-Hut beſtellt/ offt am wenigſten trauen. Ihre Kleider blinken von Golde/ Purpur/ Perlen/ u. w: bedekken hingegen manches mahl vil innerliche Wunden/ Mängel und heimliches Armut.

Zuweilen ſäzt das Glük einen gar ſchnell auf die Spize der Ehren/ und wird zu dem Regiment ſo geſchwinde hinauf gerafft/ das ſeine Hoheit und Nidrigkeit/ kaum durch eine Minuten unterſchiden.

Des Königes Hertz ruhet in dem ſeinigen: ſeine Huld iſt eine Abgöttin aller / die bey Hofe etwas ſuchen; ein iedweder behtet ihn an. Er führet nicht allein das Schwerdt eines Conneſtabels; ſondern auch hernach zugleich die Feder eines Reichs-Kantzlers. Dieſe regiret den Frieden; jene den Krieg. In einem: Er ſcheinet / ob wehre alle Ehr / Herrligkeit / Glük und Behäglikeit auf der Welt ihme zu Dienſten gemacht.

Solte man aber ihm ſeinen Stats- und Ehren-Rok / ein wenig aufdekken; ſo würde man finden / was für groſſe Ruhe und Vergnügung darunter wohnet.

Denn / unter ſeiner Hoff-Pracht / trägt er bey offendlichen Verſamlungen / einen eiſernen Bruſtharniſch: und der / welcher alle Aemter der Krohn / alle Geiſtliche Beneficien / belibig austeilet / ſo manches Gemütte durch Geſchenke und Gaben an ſich kaufft; wird hingegen / ſo bald ihm eine Kranckheit anfällt / von iedermann verlaſſen.

Es finden ſich / unter ſo vil tauſend Gunſt-Dienern und Freunden / kaum ein par / die in ſolcher Noht Beyſtand leiſten; auch ſchlecht genug.

Und dergeſtalt verſchwindet die Glükſeligkeit im Augenblik; gleich wie Sie von der Fortun im Augenblick wird erſchaffen.

Hier möchte iemand einwenden und ſagen / das gantze Altertuhm der Welt ſey zwar dergleichen Beyſpiele voll / das eines fürnehmen Hofmannes Gehirn und Zuſtand / nichts anders / als eine bewegliche Kunſt-Uhr / darinnen ein Gedanke und Anſchlag den andern / wie ein Rädlein das ander treibt; auch

daben

dabey ſo behende / ſubtil und gebrechlich/das es durch die geringſte Berührung / gar leicht ſchadhafft / verterbet und verwirret ; ja gar zerbrochen und verterbet werden könne : Unterdeſſen ſtehe annoch gleichwohl zu unterſcheiden / ein hoher Miniſter und ein Printz / dem entweder die ordentliche Wahl / oder die Natur ſelbſt/das Scepter eingehändiget/und ihm die Krohn auf das Haupt geſäzt : Denn ein ſolcher ſcheine aller ſo widrigen Verkehrungen geäbrigt zuſeyn.

Nun kan es wohl ſeyn (wie der fürtrefliche Herr V. Pleſſis redet) das dergleichen mitten in der Herrſchafft Schos gebohrene und erzogene Fürſten/zu Zeiten weniger Beſchwerligkeiten empfinden/ und ihnen eben geſchehe / wie denen nächſten Beywohnern des Nilotiſchen Waſſer-Falls/die von der ungeſtümmen/ gähen / und brauſenden Stürtzung diſes Strohmes/ hart-hörig und taub werden. Denn / wer des Gefängnüſſes gewohnt ; ſeufftzet eben ſo eifrig nicht nach der Freyheit. Die / So von der Cimmeriſchen Nacht ſtets bedekt ; verlangen keinen Tag : und welche auf den höchſten Alpen leben ; förchten und erſchrecken ſo leicht nicht / wie andere / für dem ihnen nicht ſeltſamen / noch ungewohnten Donnerſchlage. Den Anwohnern des Siciliſchen Brand-Gebirges/ iſt das Erdböben nichts neues / noch abenteuerliches u. w.

Aber/darům ſeyn Sie vor aller Gefahr und Schaden nicht frey. Nicht ſelten ſchlägt ihnen der Donner / den köſtlichſten Stein aus ihrer Krohn / und den Scepter aus der Hand. Allerhand Unglücks-Dämpfe und Wolcken / benebeln ihnen Hertz und Augen.

Gekröhnt ſeyn Sie; aber mit Krohnen / von lauter ſpitzigen Dornern: Gezeptert; aber mit einem Rohrſtabe / der für den ſtürmenden Winden / ſich am alleröfteſten mus beugen und neigen.

In einem: Ihr Diadem iſt nichts anders / als ein göldener Mittel-Punct in der Scheibe des Erdkreiſſes / darnach das Unglük eben ſo offt / wo nicht öfter zilet / als das Glük.

Und wann gleich einer diſen Punct trifft; ſo fehlet es dennoch nicht an andern / die den Bogen ihres Verlangens gleichsfalls darnach ſpannen / und den erſten Beſitzer auszuſtechen bemühet ſeyn.

Solche heim- und offendliche Pfeile nun aufzufangen oder abzutreiben / mus der Printz bemühet ſeyn / bis der unvermeidliche Pfeil des Todes / ihme das Hertze ſpaltet.

Aber! wiewohl ſtinde es dennoch / bey ſo mühſeliger Beſchaffenheit / mit den Groſſen diſer Welt / wenn es allzeit nur bey der Unruh und Widerwertigkeit beliebe; und Ihnen nicht manchesmahl ungleich härtere Zufälle / oder erſchröklichere Veränderungen begegneten / dadurch Sie unterweilen von dem oberſten Gipffel ihres Majeſtätiſchen Glantzes und Anſehens / plötzlich in die tiefſte Verachtung; ja gar aus dem Trohn und Ehren-Seſſel / durch Liſt oder Gewalt / in den Sarg fallen müſten.

Vil bekante Exempel weiſen für / und helffen zeugen / wie leicht ſich die Erhebung / in eine Stürtzung verwandele / und die jenigen / So bey der Welt heut in der höchſten Achtbarkeit ſchweben; morgen im Staube ligen / und deſto tiefer ſinken können / ie höher Sie vordehm geſtiegen.

Kön-

Können demnach die jenigen erhabenen Stats-Perſonen oder hochbewürdete Cavalliers / ſo ſich vor der Hitze ihrer Gedanken kaum wiſſen zu bergen/ bey ſelbigen gleichſam in eine ſchattirende Grotte / oder vielmehr kühles Grab-Gewölbe tretten ; mit dem Macedoniſchen Printzen Philippus / die Länge ihrer Perſon / an irgend einer ſelbigen Traur-Truhen/ mäſſen ; üm zu wiſſen / ob auf Erden auch noch Raumes genug für Sie ; und an den vor Augen ligenden Trauer-Fällen / die ſeltſame Abwechslungen dieſer Welt / wohlbedächtig erwegen.

Das Fürſtliche und edle Blutt/ſo Sie dabey können flüſſen ſehen / wird ein guttes Leſch-Waſſer ſeyn/ ihr mit Ehr-oder Herrſch-Gierde gar zu ſehr entbrandtes Hertze / in etwas abzukühlen.

Da nun die hohe Cedern/ für der Axt des Unglüks fallen ; wie leicht kan das gerechte Verhängnis auch den Dorn-Strauch des Libanons heimſuchen / und ein aufgeblaſenes friſches Glüks-Schwämmlein (ſo in ſeinen Gedancken ein Rieſe und Elephant ; für den Augen verſtändiger Leute aber / nur ein Zwerg und Mikke : auch in der Einbildung der höchſte Baum worden ; wann er kaum ein par Finger breit aus dem Staube / ſeines vorigen Glükkes herfürgeſpröſſelt) von dem Wilde ( oder einer wilden Fortun) widerüm zertreten laſſen?

## 501. Anſchläge.

Es ſeyn aus vilen / auch bey unſern Zeiten ſich ereigneten Geſchichten / gutte Beyſpile zu nehmen

men / das man / für weitleuftigen und gefärlichen Anſchlägen / ſich wohl fürzuſehen / und auch den Schein oder Verdacht derſelben zu fliehen habe: ſonderlich / da man / mit liſtigen Ubelgönnern / allenthalben ümfangen iſt / und des Feindes Augen auf der Schildwache ſtehen / oder ſeine Ohren ſtündlich in der Lauſche liegen.

An gemeinen Leuten / wird gemeiniglich das / was geſchehen / oder im Werke unterhanden iſt / durchs Recht gerochen; an Groſſen aber / durch Gewalt / was geſchehen können / und mutmaslich gefürchtet wird. Das Kind erſtikt oft die Mutter.

Einer iſt nur / der ſagen kan / meine Anſchläge beſtehen; Ich tuhe / was Ich gedänke / Eſa. 46.

## 502. Miſſetaht.

GLeich wie ein wenig Sauerteig / den gantzen Teig verſeuert; alſo kan eine einige Ubeltaht / alle Wohltahten unkräftig machen / das Sie der Perſon / die ſich vorhin damit verdient gemacht / nicht können zu ſtatten kommen; noch vor verdienter Strafe dieſelbe befreyen: wann nemlich das Verbrechen vor GOtt und Menſchen tödtlich iſt. Denn / eine ſolche Mishandlung (da anders der Gerechtigkeit nicht / durch Gunſt oder Gewalt / Einhalt geſchehen ſol) kan nimmer gegen denen vorhergehenden Wohlverhalten / gleich abgewogen werden: ſondern die letzte Miſſetaht druckt / als ein ſchwehres Bley / das ſchöne Gold der vergangenen Meriten nider / und den Menſchen zu Boden: ob gleich die gutten Verdienſte /

dienſte / dem gemeinen Weſen mercklich zu ſtatten gekommen / und die eintzige Ubeltaht / nur an einem eintzigen Menſchen begangen wehre: und zwar darům: weil wir / unſerem Vaterlande zu dienen / von Natur verpflichtet ſeyn; den Nächſten aber tödlich zu beleidigen / Uns in den Göttlichen Gebohten hart unterſaget worden. Daher das jenige / wodurch wider GOtt und den Nächſten zum Tode geſündiget wird / mit dem / was unſerer Pflicht und Schuldigkeit gemäs / keines weges zu erſtatten und gut zu machen ſtehet. Zudehm hanget der Ritter-Dienſt / welchem mancher Cavallier ſeinem Herrn und Vatterlande getahn / ſelten an ihm allein: angeſehen / andere ihm gemeiniglich den Anſchlag helffen auswůrken / und zuförderſt GOtt / Glůk und Heil dazu geben mus.

Die Gewalttähtigkeit aber / So an dem Nächſten aus eigener Rachgier / begangen wird / iſt des Tähters eigenes Werck allein: darům dieſelbe deſto billicher auch an ihm / durch das Gerichte / geſtrafet wird.

## 503. Leben und Tod iſt in der Zunge.

WAs die Zunge des Menſchen für Vorteil und Schaden könne anrichten; das kan Sie die Zunge / ſelbſt kaum ausſprechen. Die Heil. Schrifft / das Buch des Lebens / gibt ihre groſſe und nachdrückliche Krafft / mit kurtzen Worten zu bedencken / wenn Sie ſpricht: **Leben und Tod / ſey in der Zungen Gewalt.**

An-

Anderswo vergleicht Sie / durch den Mund Jacobi / dieſes Glied / mit einem Füncklein / welches / wenn es wird verwahrloſet / eine groſſe Brunſt kan anrichten.

Andere verſtändige Leute / haben ihr Gedächtnis / eines Steuer-Ruders gegeben: Was aber das Steuer-Ruder / bey einem Schiff-Bruche vermöge / bedarf keiner Erklährung. Man weis / das / wann ein Sturm diſes zerbrochen / als dann das Leben der Schiffenden / in gefärlichem Zweifel walle; da hingegen manche ſich / vermittels deſſen / auch von den aller-verterblichſten Klippen / widerum abgelencket / und dem Untergange / durch Geſchickligkeit entgangen.

Alſo auch / wenn das Unglück den Menſchen in die euſerſte Noht gebracht / und mit höchſter Lebens-Gefahr beſtürmet; wird ihn offt das weislich-gelenkte Zungen-Ruder / dem Rachen des Verterbens entzihen: wie im Gegenſatz der unweisliche Gebrauch dieſes Gliedes / den Schifbruch ſeiner Ehren / Güter / und Lebens beſchleunigen kan.

Der König / deſſen Parnaſſus die Burg Zion geweſen / vergleicht die böſe Zunge / einem zwey-ſchneidigen Meſſer / das beyderſeits verwunden kan: und hält der böſe Feind / ſeine Sachwalter hir auf Erden; welche Er Ewig-Ubel ablohnet.

Worte gehen nicht in Leib; aber ſchlagen Wunden ins Hertze.

504. Ver-

# 504. Verſchwigenheit / in Geberden und Minen.

Es iſt zwar die Beredſamkeit / einem Stats-Mann hoch von nöhten ; aber / ehe kan er derſelben entrahten / als die Verſchwigenheit: maſſen diſe / wie Valerius Maximus ſaget / das ſicherſte Band der Regirung iſt: Und hält der Curtius auch dafür / das keiner zu groſſen und wichtigen Sachen geſchickt ſey / dem zu Schweigen ſchwer falle. Von dem Xenocrate wird geſchriben / das / da er gefraget worden / warům er ſo allein / und ſich des Redens enthilte? Er geantwortet: Qvia locutum eſſe me aliqvanto pœnituit ; tacuiſſe nunqvam.

Die Verſchwigenheit beſtehet nicht alleine in enthaltung der Reden und Schrifften ; ſondern auch in den Geberden und Mienen / welche offt das innerſte des Hertzes verrahten. Iſt daher am rähtlichſten alle Gelegenheit zu meiden / wodurch die Geheimnůſſe könten entdekt werden. Denn / es fällt ſehr ſchwer / vor allen andern Gemůtts-Bewegungen / die unvermutliche Freude und Traurigkeit alſo wiſſen zu verbergen / das keiner deſſen könte innen werden: maſſen die geringſte Veränderung des Geſichtes / ſolche würde an Tag geben: Daher leſe keiner / die ihm zugeſchikte Schreiben und Zeitungen / in Gegenwart anderer ; ſondern halte ſolche / bis er allein.

Es wird von den Proſpero de S. Croce, Päpſtlichem Botſchaffter / glaubwůrdig berichtet / das er ſich denſelben Tag von allen / ja ſo gar auch von ſei-

nen eigenen Leuten/ abgeſondert/ und zu Hauſe vor ſich allein gehalten habe/ wann er einen Curirer von Rom erwartete; So Jhm/ mutmaslich/ den Cardinals-Hutt würde mitbringen: befahl aber einem/ ſeiner treuſten Kammer-Dienerl/ das er darauf lauren/ und ihme die ankom̃enden Schreiben/ ſchleunigſt zuſtellen ſolle: welche/ nachdehm Er ſie empfangen; verſchlos Er ſich in einem Zimmer gantz alleine/ und überlas Sie bedächtlich.

Hiran hat er gar vernünfftig getahn: Denn/ wehre er ſeines Wunſches teilhaftig worden; ſo hette er ſich befürchten müſſen/ das ſolche Freude/ denen Abweſenden wehre kund worden: welches ihm ohne zweifel würde in Verdacht geſätzt haben/ das er eines Ehrgeitzigen und eitelen Gemüttes wehre; welches ihme hette können verkleinerlich ſeyn/ ſeine Perſon verhaſſt und machen: maſſen ſolche Dinge/ einem Geiſtlichen nicht wohl anſtehen. Solte er aber ſeiner Hoffnung verfehlet haben/ und er in dieſer Wahl der Cardinäle wehre vorbey gangen; hätte er ſchwerlich das Mißfallen/ So Er darüber empfunden/ alſo bergen können/ das es von nimand würde ſeyn vermerkt worden.

So muß er ſich auch für übrigem Truncke hütten/ und alle weitläufftige Zuſammenkünfften/ möglichſt meiden. Denn/ der Wein liebet die Wahrheit/ und entdeckt offt groſſe Geheimnüſſe: Daher ſagt man in Sprichworte/ das der Tiſch ein ſüſſer Noht-Zwang ſey/ wodurch man die Wahrheit könne an Tag bringen.

Tritt nun für uns ans Liecht/ die Wahrheit durch den Wein; So wundert mich nicht das die Deutſchen Redlich ſeyn.

Wil einer nun für Verſchwigen gehalten werden/ ſo muß er ſich ům anderer Leute Sachen nicht bekůmmern; noch ſich/ wegen derer/ ihn nichts angehender/ bey andern erkundigen: Denn/dadurch macht er ſich alsbald der Plauderey/ bey allen Verſtändigen verdächtig/ und wird auch deshalben von ihnen gehaſſet/ und gemiden werden. Ubrigens enthalte er ſich möglichſt/der Plaudereyen/und Geſchwätzes; als des Laſters/ſo ins gemein von den Lůgen und der Verleumdung begleitet wird.

„ **Wer wenig redet / und vil höret; der**
„ **wird nicht leichte irren.**

Es iſt keines Beſcheidenen / das Hertze im Munde führen / und alles ſagen / was er nur gedänket: Die Natur ſelbſt lehret Uns ein anders; indehm Sie Uns zwey Augen und zwey Ohren; aber nur einen Mund und eine Zunge gegeben; damit anzudeuten: Das wir zwar vil hören und ſehen/aber wenig reden ſollen.

„ **Das offene Auge / und der verſchloſſene**
„ **Mund / hat noch keinem geſchadet.**

Im Fall einer aber / ſeiner Freunde einem / ein wichtiges Vorhaben / unbeſonnener Weiſe offenbahret hette; deſſen Ausgang ſehr zweifelhafft; und / wofern unglůklich / ihm ſehr nachteilig und ſchimpflich ſeyn könte / wann es unter die Leute kehme; und er beſorgete / aus erheblichen Urſachen / und Mutmaſſungen / das es der Freund / einem oder dem andern möchte entdecken; ſo mus er diſem, alſo vorbauen / das / wann es ſchon geſchehen; Sie ihm doch keinen Glauben beymeſſen möchten; als: Er könte diejenigen beſuchen / von denen er mutmaſſete/ das Sie

es andern offenbahret; ſodann von diſem ſeinem Freunde anheben zu reden; ihn zu loben; aber dis eintzige an ihm tadeln / das er gar zu Leicht-gleubig wehre; Schwartz / für weis oft annehme.

Zum Exempel: Er hette ihm jüngſthin / Diſcurs weiſe / ſeines Vorhabens / beyleufftigen Vortrag getahn; welches er alsbald für bekant angenommen: da er doch / wenn er der Sache nur ein wenig hette nachgeſonnen / würde befunden haben / das ſich ein ſolches / viler Urſachen wegen / nicht tuhn liſſe: Er hilte Ihn für verſchwigen; ſonſt müſte er ſich beſorgen / das er ſolches andern für lautere Wahrheit möchte hinterbringen: wiewohl er nicht dafür hilte / das es ein kluger Mann glauben würde.

## 505. Unverſtändig und Heilig.

DIe Heiligkeit iſt eine Perle / von hohem Wehrt / und ſo köſtlich / das wann Sie auch nicht in Gold verſätzt iſt; wann Sie ſchon nicht herfür ſcheinen läſſet / das Licht des Verſtandes / und von ſich ſchieſſet die Strahlen der hohen Wiſſenſchafft; So verlieret Sie doch nichts an ihrem Wehrt / und wird nichts geringer geachtet / von dem klugen Kaufmanne / der alles das Seine dargibet / eines derſelben zu erlangen.

Auf der Wag-Schale / des Höchſten GOttes / wird nicht abgewogen / die Schönheit des Verſtandes; ſondern die Gütte des Willens; Er nimt nicht zu Hertzen die ſcharffſinnigen Gedancken; ſondern die brennenden Begierden. Solches iſt wohl bewuſt dem

dem Lucifer / welcher gantz glänzete/ von hoch-erleuchtetem Verſtande; aber nicht brennete vor Liebe: begirig war zu werden die Sonne des Paradiſes: und worden iſt der Fürſt der Finſternůs / in der Hőllen; worinnen er / ſamt den übrigen Sternen / So er mit ſich vom Himmel herab gezogen/ geſtůrtzet; erwieſen/ wie viel beſſer es ſey / wohl zu wůrcken / als viel Verſtehen: Sintemahl die Unverſtändigen Menſchen / von der Erden hinauf ſteigen / zu genůſſen des Himmels / worvon die weiſen Engel gefallen ſeyn.

## 506. Des Regiments und Hofes Eintracht und Zwitracht.

Gleich wie die gůldne Eintracht / eine feſte Grund-Seule des Regimentes und der Herrſchafft; alſo iſt Uneinigkeit und Zwitracht ſtark genug / alle Macht und Herrſchafft zu ſchwächen/ zu brechen/ zu fällen. Ein Reichs-oder Regiments-Stand / der wider ſich ſelbſt ſtehet / und in zweyen Hauffen reitet; bahnet aller ausheimiſchen und feindlichen Gewalt den Weg / nach eines andern Krohn und Scepter.

Dis ſeyn die Minen / dis das ſchädliche Pulver/ welches die feſteſten Bollwerke / und da Sie gleich von lauter Felſen wehren / ſprenget: dis die ůmgekehrten Mauer-brecher und Canonen / ſo die allerſtärkſte Breſche ſchůſſen / und die weiteſten Lukken und Lőcher reiſſen kőnnen.

Wie kőnnen die Grentzen geſichert und behůttet werden / durch ſolche Augen / die da lieber ihren Feind

 leben

leben ſehen / als den beneideten Freund? Oder beſchützt durch Feuſte / die ſich nicht entfärben ſolten/ alle ihre Feinde zu ůmarmen/ und den Wohlſtand des Vaterlandes / ſamt dem Blut ihrer Neben-Bürger zu verdeuen; damit Sie nur ihre abſonderliche Misgunſt und Rache kühlen; ihre eigene Luſt büſſen / und des Gegen-Eyverers Glük zu Boden reiſſen möchten?

Es ſihet der Hof eines Potentaten/ da Verſtand und Gerechtigkeit zu Rahte ſitzen / und von ſich die liebe Entracht nicht ausſchlüſſen/allerdings dem hellen Firmament ähnlich / wenn es aufs aller-ſchönſte glänzet / und des Tages mit dem Strahl der Sonnen; des Nachts mit vil hundert tauſend Sternlein/ wie mit lauter lichten Carfunckel-und Jaſpis-Steinen verklärt / und ſeiner Untertahnin / der Erde / alle angenehme Beförderungen tuht; die holdſeligen Blumen / aus ihrer Schos herfür lokt; die Blätter aus den Knospen ihrer Beume / und das Getreide aus ihren Aekkern / Frucht-gedeylich erſpriſſen läſſet. Denn gleicher Geſtalt glänzet alsdann alles/an einer Königlichen Hof-Stat. Der Printz ſelbſt/ als das gü.dne Hertz und Leben / eines ſo höflichen Stats-Himmels/ leuchtet in ſeiner Majeſtätiſchen Klarheit/ ohne Wolken und Nebel einiger Verkleinerung und Schmach / ohne Regen groſſes hertzbrechenden und thränen-flüſſenden Leides / ohne Blitz und Donner-Schlägen/ des rumorenden widerwärtigen Glükkes: und behält ſeinen Reſpect ſo lange / bis er ſein Auge mit Ehren zu ſchleuſt; und auch ſterbend / durch unſterbliche Glori/ untertähnige Liebe und Verlangen/ ieder-

jedermann vor Augen / ja vilmehr im Hertze ſtehet. Es küſſet ſich Friede und Gerechtigkeit: denen Untertahnen gehet es wohl; Städte und Heuſer werden gebauet / Tugend und Künſte ſteigen herfür; Handel und Wandel blühen / und in allen Sachen werden Segen und die Fülle geerndtet.

Kehre dieſes alles üm; ſo haſt du den Zuſtand eines Reiches und Königlichen Hofes / da keine Ordnungen / Liebe und Vertrauen / unter den vornehmſten Städten wohnen.

Du wirſt ſehen elnen erzörneten Himmel / der mit gefärlichen Haus-und Hof-anzündenden Wetter-Strahlen üm ſich ſchläget; Berge / Wälder / Aekker und die Schiffe im Mer / über einen Hauffen ſtürmet. Ja ſehen wirſt du vilmehr eine abſcheuliche / finſtere Höllen-Grube und tiefen Abgrund alles Ubels und Elendes; darinnen Haſſ / Feindſchafft / Neid / Ehrgeitz / Frevel / Rache / Gewalt / Gutt / Blutt / Mord und Tod zuſammen hauſen / und die Hausgenoſſen dermaſſen ſich miteinander vertragen / das Sie das Haus gemeiniglich gar ümkehren.

Der Herr ſtehet wider den Knecht; der Vater wider den Sohn; die Schweſter / gegen den Bruder; Bruder / gegen Bruder und Schweſter. Die Geſätze der Natur / und Gaſtfreyheit werden geſchändet; GOtt und Menſchen beleidiget: und dieſes alles üm eine vergängliche Herrſchafft / und nacheifrende Abgunſt.

Es iſt keine feſtere Mauer / als Einigkeit. Ubi eſt Unitas, ibi Pax.

# 507. Junger Printzen Beleidigung.

EInen jungen Leuen / dem die Någel und Zåhne noch nicht recht gewachſen / ſol man ſich hůtten zu beleidigen: Denn / ob Er ſchon gegenwårtig ſeinen Zorn auszufůhren / noch zu ſchwach und zahrt; ſo ruhet doch die Rache bey ihm / in ſtetem Gedåchtnůſſe / bis ſeine Kråffte zugenommen: als dann pflegt Er / ſeine Beleidiger / bluttig genug auszuzahlen.

Alſo gefårlich iſt es auch / einen jungen Krohn-Leuen / oder Anwartenden des Reichs zu beleidigen; deſſen groſſe Hoffnung und kůnfftige Macht / ein fůrſichtiger Menſch / billich beobachten und ſcheuen ſol.

Nimand hat ſich zu binden / an den gegenwårtigen Zuſtand einiger Perſon; ſondern vilmehr zu bedenken / was Sie heut oder morgen werden kônne. Einem fůrnehmen Mann / fållet zu weilen ein hartes Wort / ůbel zu verdauen; ům ſo vil mehr / weil ſein Anſehen fůr ihm die beſte Weide der Augen / und bey ihm das allereuſerſte iſt; deſſen Qvittung ihm nicht ſo ſehr den Leib / als die Sele ſelbſt berůhrt.

Doch iſt eines hohen / Adelichen Gemůttes / ſeine Begirden und Neigungen / nicht durch Rache des erlittenen Unrechts / erleuchten oder anſehlich machen; indehm ſolches beſtialiſch: ſondern vilmehr die Beleidigung verzeihen und vergeſſen; welches Gôttlich iſt.

508. Un-

# 508. Unbeglükt von Natur.

DJe der Reformirten und Stoiſchen Meinung ſeyn / ſagen: wer zum Unglük gebohren iſt / der erwartet vergeblich / von dem Weltlichen Glükke / ein günſtiges Angeſichte. Umſonſt wendet er alle ſeine euſerſte Kräffte; alle Fürſichtigkeit an / den ſtets dreuenden / und keinmahl ſich zu Ruhe legenden Stürmen zu entgehen. Ja / das aller beſte / was ſein Verſtand erſinnen und auswirken kan / gedeyet zum Unfall: nicht anders / als wie die gutte Speiſe / in einem vertorbenen Magen / von ihrer gutten Eigenſchafft ſich entartet / und in ungeſunden / ſchädlichen Safft verändert.

Hirzu ſtöſſet denn der Misverſtand des Volkes / der alles / was ein ſolcher (ſo gedachter) Unglükſeliger tuht / für bös und verterblich achtet: Aber / wenn der jenige / So im Gleiten iſt / nach ſeinem Begehren könte ſtill ſtehen; würde er genugſam erweiſen / was die Urſach / ſeines ſchlüpfrigen Gleitens und Strauchels ſey; bald einen finden / der ihn bey der Hand / auf einen Gang-feſten Weg führete.

Viel iſt geſagt / als ob das Verhängnüs (wenigſtens das Stern-Geſchik) manchem Menſchen / in ſeiner Geburts-Stunde / eine ſo widrige Eigenſchafft einflöſſe / das Ihn / in ſeinem gantzen Leben / und allen Handlungen / nichts / als lauter Unglük / und Widerwärtigkeit / begleiten könne.

Ob nun zwar nicht ohne / das der gemeine Lehr-

Satz /

Satz / der iſt ein Würker ſeines Glükkes; viel Abfälle leitet; indehm böſe und laſterhaffte Leute den Frohmen offt ohne Schuld und Urſach / vil widriges zufügen: Ob es auch wahr / das die ewige Fürſehung / manchen Tugendhafften Menſchen / unmittelbahrer Weiſe / mit allerhand Creuz und Trübſahl / von Anfang bis zum Ende ſeines Lebens beläſtet: So iſt doch allzuhart geredet / das einiger Menſch / zum Unglück gebohren ſey.

Er iſt vilmehr erſchaffen zum Leben und Wohlergehen: das Ihn aber öffters das Unglück / als das Glük heimſuchet; rühret aus andern Urſachen her / denen das Geſtirne zwar eine Neigung / aber keinen Zwang beyfüget. Wir ſelbſt ſeyn die meiſte Urſache / durch welche GOtt ſolches Ubel über Uns / zu unſerem / wo nicht zeitlichen / idoch Ewigen Beſten / verhenget; nachdehm Er / von Ewigkeit her geſehen / das die Uns zugedachte Glückſeligkeit / an dem ewigen Heil / könte verhinderlich fallen.

## 509. Die gefärliche Hof- und Stats-See.

MAnches Land liget mitten im Mere / das ſeinen Ab- und Zulauf nimt / und eben ſo wenig / als andere wilde Seen / einem Schiffe Verſicherung gibet / das es ſtets / auf ſeinen groſſen Wogen / mit Wellen / und zirlich aufgebläheten Segeln / mit geneigten und beförderlichen Winden / bey güldenem Sonnen-Schein / und liblicher Lufft / daher lauffen / und die geladene Gütter / nach Wunſche / in den verlangten Hafen bringen werde. Noch

Noch vilmehr aber ſchwebet itzt ein Königlicher Hof / und Stat / auf dem Mere der Veränderung: Alle Glieder und Bedienten deſſelben/wohnen gleichſam mitten in einer unbeſtändigen Glücks-Se; werden von lauter wackelmüttigen Wellen ümher beſtöſſet / und können / ob gleich heut der Haf-Wind Ihnen noch ſo genädig zuwähete / auf Morgen/ für keinen Sturm geſichert ſeyn / welcher das Schif ihrer Wohlfahrt bricht / zerſcheittert / und ümkehret.

Bey allen Höfen ins gemein / findet ſich ein ungewiſſer Grund / darauf keines Menſchen Ancker / beſtändig ankern kan; und zwar vil ein ungewiſſerer/als in dem natürlichen Mer: alſo / das dort beym Boccalini/nicht unbillich Magellan/gantz beſtürtzt drüber wird / und zu ſeinem Mit-Collegen ſpricht. Er hette ihm nimmermehr können einbilden/ das zwiſchen der Mer-und Land-Schiffahrt/ein ſo groſſer mercklicher Unterſcheid wehre: auch Ptolomæus mit guttem Grunde erwieſen/ das manchmahl im Augenblick/ auf der Hof-und Stats-Se/ eine Klippe erwachſe/ die nimals/von einigem Menſchen in der Welt geſehen worden.

Ja es ſteigen auf dem Stats-Mere / oder in der Land-Schiffart/alle Stunden und Augenblikke/auch mitten auff den ſchönſten Wieſen/ gefährliche Feiſen herfür/die das Schiff der Hoffnung/ in dem ſicheren Port zu führen/ nicht verſtatten; ſondern offt plötzlich zertrümmern.

In einem: Bey Hofe leben / iſt beſchwerlich; bey Hofe ſterben/ gefärlich.

## 510. Verhölete Sünden.

WIr ſollen unſere Fröhmigkeit billich hinter unſeren Rükken ſtellen; unſere Sünden aber allzeit für uns tragen: Damit jene allein von andern/und nicht von uns ſelbſt; dieſe aber / ſo wohl von uns/ als von andern geſehen werden. Denn/ſo lange du deine Sünden verhöleſt; ſo lange können ſie dir nicht vergeben werden: Und was biſt du es gebeſſert / wenn du Sie gleich für den Leuten/und nicht für Gott verbergen kanſt?

Ich wolte mich lieber meiner Sünden wegen / alhier durchzihen und ausrichten; als ihretwegen in Ewigkeit verdammen laſſen.

## 511. Geld/ſchreyet die gantze Welt.

UBer den leidigen Geld-Mangel/wundert ſich alle Welt; durch-disputiret ihre Köpffe drüber; grilliſiret und ſpintiſiret; kochet und diſtilliret: und iſt keiner unter allen/der die Qvintam Eſſentiam davon/ durch den Helm des Verſtandes auszuzihen nicht vermeinete.

Etliche geben Urſache der Menſchen Vilheit: andere beſchuldigen die Erde/unſer aller Mutter/ als gebe ſie nicht mehr ſo reichlich ihre Früchte; ihrer viel die Sonne/das ſie die Erde nicht warm zudekke; ſondern erkalten laſſe; daher dieſe zum Empfängnüſſe untüchtig mache / üm deſto weniger Erd-Kinder zu zeugen.

Teils

Teils Natur-kůndiger / überſichtige Himmels-Meſſer und Stern-Reformirer / ſchreiben es dem blinden Gotte Fato; denen Feuer-ſchwåntzenden Cometen/ und ſtock-finſteren Sonnen-und Monden-Finſternůſſen zu.

Die Welt-Erfahrenen wollen auch ihre kluge Kőpffe hierůber nicht unzerbrochen laſſen; einem und dem andern Stande die Urſache gar in die Schuh gůſſen; dabey meinend / das auch ihrer allzuviel mit den Juden zugleich aus einer Schůſſel /; mit einem Lőffel eſſen; indehm Sie ihnen an Sele / Gemůtte / Lunge und Leber / auffs tieffſte gebildet und ehnlich ſeyn/und das Geheimſte Bruder-Recht und Innungen/mit ihnen auffgerichtet; den Geld-Mangel / bey viel Tauſenden/ſo den Betrug nicht mercken/ mit ihrer Schlangenbeiſſenden/Markausſaugenden Wuchereý verurſachen/ u. w.

Nun hat es in einem und dem andern zwar ſeine Wege; der wohltåhtigen Mutter / der Erden aber kan mit gegrůndeter Wahrheit/die Urſache des Geld-Mangels / keines weges nicht zugemeſſen werden. Die unordentlichen Einſamler derer Erdfrůchte / ſeyn hieran meiſtens ſchuldig; weil ſie dieſelben / wie der Hochweiſe Kornmann Joſeph in Egypten/nicht ſparſam noch måſſig gebrauchen; ſondern allzuvollbretig davon leben; alles mit ihrer Epicuriſchen Gurgel/u.w. ůbel durchjagen; ſich ungeſund; in die Hőlle hinein freſſen und ſauffen: allda ſie den Lohn / in Heulen und Zåhen-Klappern ewig nehmen.

Um Geld iſt alles feil; Treue und Glaube; Zucht und Ehre.

512. Das

# 512. Das Beſtändige in der Welt.

WEnn Ich die Flüchtigkeit / dieſes elenden nichtigen Lebens bey mir betrachte; ſo findet ſich / das in demſelben anders nichts beſtändig ſey; als nur: **Unſern GOtt** hertzlich lieben; und in den aller-rühmlichſten Tugenden ſich üben.

Die Ubung der Tugend / gleichwie Sie eine überirrdiſche Bewegung iſt; und von einer Gottlibenden Sele herrühret: alſo ſchaffet und erhält Sie auch ein fröhliches und ruhiges Gewiſſen; reitzet den Neben-Chriſten an / zu rühmlicher Nachfolge; machet Uns willig und geſchickt zu ſterben; und bringet auch nach dem Tode; einen ſo lobwehrten Nachklang zu Wege / das Sie gleichſam die Gebeine im Grabe / widerům machet grünen: ja / ſätzet die faſt vergeſſenen / löblichen Tahten: dergeſtalt widerům an das Licht; das deſſen auch oft die hinterlaſſenen / würklich zu genůſſen haben.

In diſem Chor der Tugenden / welche Uns gleichſam aus dem Schlamme erheben / und ſehr weit von der Erde / und von allem dem jenigen / was irrdiſch geſinnet / abführen; habe Ich die **Dankbarkeit**/*als* eine ſehr ſchöne Tochter des gutten Verſtandes/und aufrichtigen Neigung / von Kindes Beinen an / höchlich und hertzlich gelibet; die jenigen allein / für Vernünfftige Leute haltend / welche die empfangene Wohltahten/mit einer rechtgeſchaffenen Danckbarkeit / die gantze Zeit ihres Lebens / zu erkennen wiſſen; und begirig ſeyn / Selbige zu vergelten; obſchon daran Ihnen nichts übrig / als der Wille. GOtt

GOtt und groſſen Herren / kan man für ihre Wohltahten / nicht anders dankbar ſeyn; als: Mit Treuhertzigem Willen / zu gutten Wercken.

## 513. Zeitungen / wie Sie am ſicherſten / Groſſen Herren beyzubringen.

EIn kluger Welt-Mann / mus fleiſſige Aufacht haben / ſeinem Herren oder Patron / keine unangenehme / bekümmerliche Zeitungen beyzubringen: Denn / wie der erfreulichen und gewünſchten Dinge Anbringer / angenehm und Dank verdienet; ſo ſeyn im Gegenteile / die unglüklichen und traurigen Zeitungen verhaſſt / und ſchaden dem Hinterbringer mehrmals; unerachtet er nicht dafür kan; ſondern von ihme aus gutter Meinung geſchehen.

Im Fall es aber einem Abgeſandten oder anderen Bedinten auferleget würde / Bericht davon zu tuhn / was vorginge; ſo wehre am rähtlichſten / mit dem Berichte in etwas zu rük zu halten / damit deſſen Gerüchte ( welches die Sache / gleich dem Echo / immer vergröſſert ) zuvor dem Herren zu Ohren komme / und ſich alſo der Unmuht in etwas breche: Oder / er kan ſolches / vil vergröſſert / durch Freunde / nach Hofe bringen laſſen: damit / wann er mit dem wahrhafften Bericht einkommt; ſolcher deſto angenehmer ſey / weil das Unglük geringer darinnen beſchrieben wird / als man vermeinet hette. Auch mus er dem Herren / die zwar erfreuliche / aber noch zweifelhafte Zeitung / nicht für gewiſſe / ohne gutten Grund zu ſchreiben; noch

noch / wegen glüklichen Ausganges/ eines zweifelhafften Dinges / gutte Hoffnung machen; Denn/Fürſten und Herren ſeyn in gemein gar leichtgleubig/und nehmen die gutten Vertröſtungen / für Verſicherungen und gewiſſe Dinge auf: daher / wann es übel ausſchlåget; werden Sie oft denen Feind und ungenädjg / ſo Ihnen beſſere Hoffnung gemacht.

## 514. Guttes / für Böſes.

ES iſt gar eine harte Rede / wann unſer Seligmacher / Chriſtus / ſaget: Bittet für die; ſo euch Fluchen: tuht denen guttes; die euch haſſen: Ja/ es iſt uns heftig zu wider. Ein Bubenſtükke / wird nicht ſo leicht vergeſſen / als gethan: iedoch mus es alſo ſeyn; wollen wir anders Chriſten ſeyn.

Wo keine Liebe iſt; da iſt keine Seligkeit: warům ſolte Ich mir denn darům/ das mir ein ander ſchaden wil / auch ſelber Schaden zufügen?

## 515. Tugend in Glük und Widerwertigkeit.

DIe fürnehmſte Tugend in guttem Glükke / iſt die Måſſigkeit: in Widerwertigkeit aber / die Tapferkeit; als welche in Sitten-Sachen/vor die aller-heldenmüttigſte Tugend geachtet wird. Ja/ es gehören ſo gar die glücklichen Dinge / unter den Segen des Alten Teſtamentes: die Widerwårtigkeiten aber / unter die Seligkeit des Neuen; als welches

ches im Wercke weit gröſſer iſt / und eine klärlichere Offenbahrung Göttlicher Gnaden darreicht: Wiewohl wir auch im alten Bunde (ſo wir anders der Harfe Davids Gehöre geben) mehr Klag-als Freuden-Geſänge finden; maſſen des H. Geiſtes Feder; Hiobs Drangſahlen / weitleufftiger ausgeführet / als Salomons Glückſeligkeit /

Das Glük vergehet nicht / ohne vielfältige Furcht und Beſchwerden; auch ermangelt die Widerwertigkeit ihrer Hoffnung und Troſtes nicht.

Die Tugend / iſt zum Teil etlichen köſtlichen Sachen gleich / die am ſtärckſten richen / wenn Sie angezündet / oder geſtoſſen werden: Denn / das Glük zeiget meiſtens der Menſchen Laſter an; die Wiederwertigkeit aber / deren Tugenden. Und was noch mehr iſt / ſo behält auch zu letzt / die Tugend den Obſieg: da hingegen das Laſter / über kurtz oder lang / mus zu Schanden; und wo nicht zeitlich hier / doch dort ewig abgeſtrafet werden.

Das Laſter bleibet in alle Wege / eine unentbehrliche Laſt; die Tugend aber giebet beides in Glück und Widerwertigkeit / ein tügliches Ende.

## 516. Jns Ohre reden.

BEy Geſellſchafften iſt ſich wohl zu hütten / keinem / bevorab höheren / heimlich ins Ohr zureden: denn / auſer dem das es unhöflich ſtehet / und dem Zuhörenden verdrüslich fällt; ſo erwekt es auch / bey denen Anweſenden Verdacht / das er / von ihrer einem rede; und das zwar mutmaslich übel: denn /

die Lob-Reden geſchehen ins gemein offendlich: oder erwekket dem Redenden doch Misgunſt/ bey Anweſenden; weil Sie ſehen/ das er von dem Höheren/ mehr als Sie geachtet werden/ und bey ihm in gröſſerem Credit. In einem: Er hat entweder etwas Geheimes mit ihme zu reden/ oder nicht: wann dieſes; warům redet er denn nicht lauter? Wann aber Jenes; ſo ſtehets dennoch/ in Beyſeyn anderer/ nicht zu rahten: denn/ ſo leichte wird er kaum reden können/ das nicht ſolte ein/ oder das ander Wort/ von denen Umſtehenden gehöret und aufgefangen werden; woraus ein Vernůnftiger wohl mutmaſſen und abnehmen kan/ wo von geredet worden.

Solten aber andere heimlich mit einander reden; ſo mus er keines weges darnach horchen; ſondern ſich vilmehr von Ihnen entfernen; allen Verdacht zu vermeiden.

## 517. Schweigen.

WOhl ſaget Socrates/ beym Laertio; Die Rede/ ſo du alleine haſt gehöret/ ſolt du bey dier auch laſſen begraben ſeyn. Denn/ wie Xenocrates bezeuget/ es hat manchen gereuet/ das er etwas geredet; nicht aber/ das er geſchwigen hat.

Es gibet Leute/ die nichts verſchweigen können; ſolten Sie auch/ wie Tantalus/ die Heimligkeiten der Götter offenbahren: oder/ wie die Nympha Lara/ die heimliche Buhlſchafft des Jovis ausbreiten: und/ wie des Midæ Balbirer/ das er Haſen- und Eſels-Ohren habe.

Schwei-

Schweigen iſt eine Tugend; und alle Tugend beſtehet in gewiſſem Mas: alſo iſt Schweigen auch gutt. Denn / zu wenig und zu vil / verterbet alles Spiel.
Reden und Schweigen / hat iedes ſeine Zeit.

## 518. Eigenſinnige Anſchläge der Groſſen.

WAnn Fürſten und groſſe Heupter / auch nur die / bey gegenwärtigen unſeren böſen Leufften / vorgehende offendliche Zu- und Unfälle / reiflich bedächten; die Uns mit geſchehenen Dingen / einen Winck und Unterricht geben / was nochmahls geſchehen könne / wenn man ſich ſeine Begirden unter die Füſſe wirfft / und dieſe mutwillige Hengſte / ohne Zaum und Zügel ſpringen läſſet; GOtt! wie viel tauſend unſchuldiger Blutts-Tropffen bliben in ihren Adern; wie viel Empörungen und Verherungen würden verhüttet.

Wer die Exempel der Vorfahren nicht anſiehet; ſondern ſich gleichſam für Meiſter und Eigen-Herren des Glückes ſchätzet / und die irrige Einbildung heget / ſeine Hirn-Kugel ſey das Primum mobile / oder der erſte Bewegungs-Kreis / dem Himmel und Erde / Glück und alle Welt unveränderlich folgen müſſe; deswegen Land und Städte / durch ſeine eigenſinnige Anſchläge / in Trauer- und Klag-Säle verwandelt: der mag wohl zuſehen / das er nicht zuletzt auch unter die Exempel komme / welche heut oder morgen denen Nachkommen zur Warnung dienen / wie gefärlich es ſey / ſeinen eigenen Gedanken und Hoheit

mehr / als Göttlicher Allmacht vertrauen / und ſein Hertz dem Eitelen ergeben.

## 519. Lufft- und Hofe-Donner.

Bey Höfen Alt / und nicht mit Undanck kalt werden / iſt nicht was alltes / ſondern neues und ſeltſames. Seneka erzehlet / es habe ein alter Hofmann / wie man gefragt / auf was Weiſe er doch bey Hofe ſo grau und alt worden; geantwortet: Dadurch / das Ich die Beleidigung erduldet / und groſſen Danck dazu geſagt.

Aber / dieſe Regel ſalviret nicht einen ieden; ſondern / gleich wie Sie in denen Beleidigungen wohl ſtat findet / die aus eines beſcheidenen / oder ſonſt Tugend-libenden Printzens Ungenade / herrühren; alſo gehet Sie hingegen ſelten an / wann der Fürſt / eines Wüſt-wilden / ungeſtimmen Kopffes: Denn / welcher Hofe-Diener von einen ſolchen in Ungunſt gefaſſet wird; der wird ſelten bey Ihm Alt: Blitz und Donner-ſchlag / Knall und Fall / ſeyn alda ein Ding.

Und ob man zwar durch Erfahrung weis / das die Elementariſchen Wetter-Schläge / gemeiniglich liber einen harten und widerſtehenden Gegenwurf zerſchmettern; weiche und gelinde Sachen aber unverletzt laſſen: ſo iſt es doch üm den Donnerſtrahl eines Zornigen und Laſterhafften Printzens / weit anders beſchaffen; ſintemal dieſer alles / was er beginnet zu haſſen / es ſey widerſpenſtig / oder geduldig und freundlich / eines ſowohl als das andere / danider ſchläget.

In

In dieſem aber treffen der Natürliche Lufft- und Hofe-Donner vilmals über ein: Das / gleich wie jener der Erden / welche Ihm durch ihre auffſteigende Dämpffe / die Nahrung / Materie / Krafft und Macht zu blitzen gegeben / mit ſeinem grauſamen Wetterleuchten und Einſchlagen hernach erſchröklich fällt: Alſo auch dieſes Hofe-Wetter / ſeine beſte Wohltähter / die einem ans Firmament des Reiches und der Krohn erhaben / zum öftern erſchlägt. Inſonderheit trifft ein Beförderer ſolchen Danck an / bey beſtialiſch- und Neu-Statiſtiſch-genaturirten Köpffen: ſintemal / bey dergleichen Printzen / groſſe Wohltahten eines Hofemeiſters / eben ſo gefärlich offt / als groſſe Beleidigungen ſeyn.

Wem der Fürſt Tod-Feind iſt; an dem findet der Tod leicht Urſach: ſintemal der Zorn des Fürſten / ſein nächſter Vorbote iſt.

## 520. Gelegenheit der Zeit.

ES iſt keine geringe Sache / ſich der Gelegenheit wohl wiſſen zu bedienen / und das rechte Tempo / ein Ding anzugreiffen / in acht zu nehmen. Der gegenwärtigen Zeit und Gelegenheit mus man ſich gebrauchen: denn / wer ein Ding nicht tuht / wenn er kan; mit dem iſts ſchon verlohren.

Durch rechten gebrauch der Gelegenheit / können wir unſer Glükke / merklich befördern: Denn / gleich wie ein Gemählde / nach dehm es wohl oder übel geſätzet wird / unſeren Augen liblich oder unangenehm ſcheinet; alſo können auch die Zeit und Gelegenheit /

Menſchliche Geſchäffte / der Geſtalt verändern / das eben dieſelbe / zuweilen übel; ſo kurtz vorher wohl gerahten.

Man mus aber auch / in Verrichtung einiger Geſchäffte / nicht gar zu tief mit Sorgſamer Bedachtſamkeit ſich verflechten: denn dabey würde das vorhabende Werk üm ſo vil ſchwerer.

Am rähtlichſten ſcheinet / nach reiffer Uberlegung / ein Ding gewaget; heiſſet alsdann:

Audaces Fortuna juvat, Timidosqve repellit.

Beſcheidenen Leuten / fehlet es nimmer an Gelegenheit; Denn:

Occaſio Homini nunqvam deeſt; ſed Homo Occaſioni.

Wer Verſtand hat / der kan auch leichte überkommen / weſſen er benöhtiget iſt: Gelegenheit und das Gelükke aber / laſſen ſich nicht allemahl in der eile zwingen; ſondern man mus ihrer mit Geduld erwarten: denn die Zeit kommt keinem; als der ihrer wartet.

## 521. Sinne.

DJe euſerlichen Sinne / haben eine Weſentliche und betaſtliche Ergreiffung: die innerlichen / belangen Geiſtliche und unergreifliche Sachen; So in vil unterſchidliche Teile geſondert werden können / das ihre wahrhafftige Beſchaffenheit / vil ſchwerer zu faſſen / als jener.

Gleich wie Holtz / Steine / Kalk / u. w. leichtlich zu ſehen / und zu unterſcheiden; ein wohl-proportionirtes Haus aber zu Sinne zu faſſen / und recht anzugeben

ben / nicht iedem wiſſend iſt: Alſo verhält es ſich auch mit denen Betrachtungen des Verſtandes / das ein ieder ſeiner Meinung beharret/ und es heiſſet/ bey dem Misverſtande / abgebildet durch zwene / die an einer Stange Waſſer tragen / das Sie den Rükken gegen einander wenden / und Ider wil / einen beſondern Weg gehen. Diſes iſt die Urſache / das man ſich in keiner Sache einſtimmig vergleichen kan; und urteilet ein ieder / nach ſeiner Einbild / die Flüchtig und ungewis; in eitel=belibten Wahn ſchwebet.

Es iſt vil verrichtet / wann zwene Köpffe / ſich mit einem Hutte behelffen.

## 522. Heyrahts=Stifftung.

Es hat ſich einer / ſo vil immer möglich / der Heurahts=Stifftungen zu entſchlagen: Denn es geräht wunderſelten eine Ehe ſo wohl; das nicht ein oder anderes Teil/in etwas ſolte unfriedlich/ und nicht allerdings vergnüget ſeyn: wo nicht auf beyden Seiten; wie/leider! mehr als offt zu geſchehen pfleget.

Ob nun zwar ſolche unbeſcheidene Eheleute / meiſtens ihnen ſelbſt ſolch Haus=Unglück beyzumeſſen haben/ſo wollen ſie es dennoch nicht geſtehen; ſondern werffen es endlich auff die Unterhändler; mit gar beſchwerlichen Undancke.

Nicht ohne iſt es/das man ſeinen Nächſten dienen muß; aber nur auch ſo weit/als es geſchehen kan/ ohne ſeinen Schaden: denn/man iſt nur gebunden/ihn zu lieben als ſich ſelbſt; aber nicht darüber.

Der H. Ambroſius/pflegte zu ſagen: Er habe ſich allzeit vor dreyerley fleiſſig gehüttet; als: Groſſen Gaſtereyen beyzuwohnen; böſen Sachen beyrähtig zu ſeyn; und Heurathen zu ſtifften.

## 523. Die verterbte Welt.

JE länger ein Ding wehret/ ie ſchlimmer es wird/ſagt das gemeine Sprichwort: welches ſich auch auf die Welt ziehen läſſet; und man von ihr wohl ſagen kan: Je älter/ie verterbter.

Sie iſt eine Inſul/ darinnen Vier Feſtungen ſeyn: Goldberg; Neideck; Hohen-Zorn/ und Haderwick: eine unermeslich überſteigende See; darauf mit follen Segeln ſchiffen: Cain/ der Gerechte; Nimrod/ der Freygebige; Simon/ der Geiſtliche; Judas/ der Aufrichtige; und im lezten/ Herr Uberall; deſſen Wunſch iſt das fünffte Element: Geld.

Wir wiſſen/ das die letzten Tage überaus verkehrt ſeyn werden: und/ wie die Welt mit Sünden faſt ihren Anfang genommen; alſo wird Sie auch (ſo zu ſagen) mit nichts/ als/ mit Sünden/ durchs Feuer/ ihr Ende nehmen.

Unſer beſter Troſt iſt/ das die Gerechten kein Teil dieſer Welt ſeyn.

## 524. Politiſches Glük.

OB zwar ihrer vil in Gedanken ſtehen/ als regirete das zufällige Glük/ die Welt allein; ſo iſt doch ermeslich der jenigen Meinung weit

beſſer

beſſer und geſunder/die dafůr halten/ das ein Menſch/ durch ſein Gutt oder ůbel Verhalten / vil zu ſeinem Glůk oder Unglůk contribuiren/ und alſo ein Schmid ſeines Glůkkes ſeyn kônne: maſſen man faſt tâglich an Hôfen ſihet / das ihrer vil / ihnen ſelbſt im Lichte ſte- hen; oder wohl gar/durch ihren unrechtmâſſigen Geitz/ u. w. ſich ſtůrtzen: Andere hingegen/die klug und ver- ſchmitzt / gehen in allem behutſam und vorſichtig/und wiſſen ſich gar artlich / ihres eigenen Unglůkkes und Widerwârtigkeit / zu ihrem Vorteil zu bedienen. Doch kan man auch nicht in Abrede ſeyn / das einige zuweilen / wider einiges ihr Zutuhn und Verſchul- den / durch ſonderbahre Schikkung GOttes ( deſſen Gerichte unerforſchlich ) zu groſſem Glůk erhoben; oder auch unvermutlich ernidriget werden: Wes- wegen Virg. Malvezzi, in Romulo frey ſchreibet/das in Politiſchen Sachen / keine andere Regel / als das Glůkke ſey. Idoch halten es andere / meiſtens mit dem fůrtreflichen Fr. Bacone, dafůr: Dach / ob man ſich gleich in Stats- und Welt- Sachen / nicht alle- mahl an gewiſſe Regeln binden kônne; ſo wehren doch die / zu befôrderung des Politiſchen Glůkkes/entworf- fene Lehren und Erinnerungen/ nicht ſo gar Frucht- los / das Sie nicht / wofern Sie ſonſt nur mit guttem Verſtande / und wohlbedâchtlich gebraucht werden; ein groſſes / zu eines Aufnahme / beyzutragen / ver- môchten: wie denn die fůrnehmſten Stats-Leute ſelbſt bekennen / das Sie / aus wohlgedachten Baconis, Fortunæ Fabro, groſſen Nutz geſchôpffet.

## 525. Zum Himmel.

ES gleichet der Weg zum Himmel / denen jenigen / welche Jonathan / Sauls Sohn / zu denen Philiſtern / zwiſchen zween Felſen nehmen müſſen : deren der eine Bozez (ſchlipfrig); der ander Senne (Dornicht) genennet worden.

Zwiſchen dieſen Felſen / müſſen auch alle Menſchen / in dieſem Leben / mit Händen und Füſſen anklümmen: und / wann Sie die Höhe einmahl erſtiegen; ſo beſtehet ihr Sieg / das alle Irrdiſche und Hölliſche Feinde / für Ihnen weichen müſſen.

Offt ſtreiten die Leute üm den Himmel / und verlieren auf Erden / Hab und Nahrung / Land und Leute.

Es ſeyn noch niche alle gebohren / die gen Himmel gehören; die Stellen darinnen / ſeyn noch nicht alle voll.

## 526. Misgunſt.

SElten hat iemand einen Reichen / deme es an Freunden; oder einen Armen / deme es an Feinden ermangelt / geſehen: Und ob zwar dieſer kaum das Leben hat; ſo wird es ihme doch bis auf den Platz / den er auf dieſer Erde einnimt / misgegönnet. Dieſes geſchihet aber von ſolchen Leuten / die ſo vil von dieſer Welt halten / das ſie nichts anders haben / darauff ſie ihr Vertrauen ſätzen können.

Ich wil dieſe Welt nimanden misgönnen; ſondern

dern mich daran begnügen laſſen / das noch eine andere kommen; und mein Leben anfangen werde/wañ dieſes zu Ende gelauffen iſt: auch gar wohl zufrieden ſeyn/das ich dieſem bey Zeiten gutte Nacht geben;mich alſo in dem andern/in alle Ewigkeit erfreuen möge!

Sonſt/und in Erwegung/das die Misgunſt für eine Gefärtin der Ehre und des Glükkes gehalten wird; ſaget das Sprichwort: Es ſey beſſer misgönnet / als beklaget werden: und ſolle ſich Themiſtocles offt betrübt haben/das er nichts hette / ſo ihme misgegönnet würde: auch liſet man von Pittaco / das er ſich ſo lange glückſelig geſchätzet / als er Misgönner gefunden.

Weil aber die Misgunſt/ mit der Zeit Haß und Neid gebihret/und dieſe einem offt gros Unheil und Verfolgung ſtifften; als muß ein Politicus euſerſt darnach trachten/wie er ſich könne der Misgunſt/ ſo viel immer möglich / entziehen; oder wenigſtens ſelbige doch mindern.

Hirzu würde dienen/ das er/ bey fürfallenden Gelegenheiten / ſeine Geſchikligkeit / mit Maniren an Tag gebe; damit die Leute ſehen können/das er ſolcher und einer gröſſeren Ehre wohl würdig ſey: könte auch ſeiner Vor-Eltern und Verwandten Verdienſte/gegen das Vaterland / doch ohne Ruhmrähtigkeit/ kündig machen.

Die/ ihme auffgetragene Ehre / mus er / als unwürdig / nicht affectirt zu haben / andern fürbilden; und das Er ſolche/blos aus höchſter Begierde/ſeinem Geehrten Vaterlande zu dienen/hätte angenommen:

dabey

dabey einem ieden höflich und beſcheidentlich begegnen; auch / ſo vil möglich / mit ihnen gleichſam ſein Glücke teilen: inſonderheit aber nicht einbildig / hoffärtig oder Ruhmrähtig werden; denn dergleichen erwekken gemeiniglich Misgunſt und Haß; daher ſagt Plutarchus: Invidia vitatur moderato ſobrioqve Rerum ſecundarum uſu.

Sonſt ſol er ſeine gutte Verrichtungen / mehr dem Glükke / oder ſeinem Oberen / als eigener Klugheit und Verſtande zuſchreiben: ſeine Mühe und Laſt aber / ſo er etwa bey ſeinem Dienſte getragen / kan er wohl vergröſſern; hingegen den Nutz in etwas vergeringern.

Hat er aber ein Stück Geldes vor ſich bracht; ſo mus er ſolches nicht / zu Erkauffung Land und Leute anwenden: denn das dürffte andern in die Augen ſtechen: maſſen ſichtbahres Reichthum Misgunſt erwecket. In einem: Wer Misgunſt meiden wil / mus dem Raht des Senecæ folgen: Ne oculis te ingeras, ne Bona tua jactes, ſed in ſinu gaudeas. Hiemit ſtimmet Tibullus über ein / wenn er ſaget: Qvi ſapit, in tacito gaudeat ille ſinu. Wie auch Horatius:

-- Tacitus paſcilci poſſet Corvus haberet
Plus dapis & rixæ multo minus Invidiæqꝫ.

# 527. Lebens Unterhalt.

DEr / der recht gründlich ſeine Erſchöpffung betrachtet; ſolte er wohl an GOttes Fürſorge und Erhaltung zweifeln können? Was

würde

würde leichter ſeyn/das Leben zu geben; oder es zu unterhalten: dich zu erſchaffen;oder dich zu verſorgen?

Wenn Er dir ſo ein groſſes gegeben; warum wolteſt du Jhme/ im geringen nicht trauen? Oder aber/ wann du Jhme in dieſen zeitlichen/ keinen Glauben beymeſſeſt; wie kan es möglich ſeyn / das du dich/ das Ewige belangende/ auff Jhn verlaſſen ſolteſt?

O HErr! Die haben ja wohl vergeſſen/von welchem ſie leben;die/von wegen ihres Lebens Unterhalt/ ein Mistrauen auff dich ſätzen.

## 528. Fallen.

Sündigen und Fallen/ ſeyn einander ſo nahe verwandt; das durch die Banck/eines für das andere gebraucht wird. Nun hält es gar hart/ das einer ſolte fallen/ und keinen Schaden nehmen: und wann man einmahl gefallen; ſo kan man leichte/ ohne Hülffe/ nicht wieder auffſtehen.

Weil es nun ſo gefährlich zu fallen/ und ſo ſchwer wider auffzuſtehen; ſo werden wir ja/ wenn wir anders uns ſelbſt lieben/wohl acht haben/ wo wir unſere Füſſe hinſätzen.

Es reite des Sejani Pferd / wer da wil; ich nicht.

## 529. Auffrecht-Redlich.

EJn fühnehmer Mann führete zum Beyworte; Es ſey die allergröſte Spitz-Finnigkeit dieſer Welt/ ein Ehrlicher/ aufrichtiger Mann zu ſeyn: und wohl.

Denn

Denn/die Falſchheit hält doch endlich keinen Stich/und richtet man in denē Handlungen und Herren-Geſchäfften mehr mit Redligkeit und Aufrichtigkeit aus/ als mit der Aller-Spitz-Sinnigen Argliſtigkeit.

Auch fällt man offt ſelbſt in die Grube / So man andern gegraben: und kan ſich dannenhero nicht gros beklagen/wann ihm von denen /So er argliſtiglich auf das Schlipfrige geführet / wird ein Bein vorgeſchlagen / und dadurch gefället: Daher ſagten die Deputirten von Rochelle / Anno 28. zu dem Cardinal Richelieu / mit welchem Sie einen Vergleich handelten / recht / Das das die beſte Spitzfinnigkeit ſey/ ſich deroſelben/ in ſolchen Begebenheiten nicht zu bedienen.

Iſt demnach eines der fürnehmſten Stats-Geheimniſſe / ſich der Aufrichtigkeit und Redligkeit befleiſſigen / und in Credit eines offenhertzigen und unfalſchen / bey männiglich zu ſätzen; damit man ſeinen Worten und Tuhn / Glauben beymeſſe; und ſich alles guttes zu ihm verſehe. Solches aber geſchihet am füglichſten/ wenn ſich einer nicht geitzig/noch eigennützig erzeiget: Denn ſolche Leute / meinen es ſelten mit andern treu und aufrichtig. Des übrigen Geſchwätzes / hat er ſich auch zuenthalten: denn viel Worte / ſeyn ſelten ohne Lügen. Wo ſich aber dieſe finden/ da exuliret in gemein die Redligkeit: und gedänke keiner / das die Lügen / wie groſſen Schein der Wahrheit Sie auch immer haben / werden verhohlen bleiben; Sie haben / wie jener ſaget / gar kurtze Beine / und können nicht weit gehen. Nichts verſpreche er/ was

was er nicht kan / noch gedäncket zu halten: weniger Schmeichele er / oder ſey idermannes Freund; denn / jenem trauet alsdann nimand / und dieſes iſt der Auffrichtigkeit zu wider.

Seine Reden mit Schwehren zu behaupten / enthalte er ſich; denn dieſes iſt eines Falſchen und Lügenhafften.

Non eſt boni Viri, Deum ſuorum Negotiorum Teſtem facilè accerſere, ſagt Socrates. So mus er ſich auch des Verleumdens enthalten; von andern / beſonders ohne Grunde / nicht übeles reden: auch nicht argwöhniſch ſeyn / und andern / ohne Urſache mistrauen: denn / wer einem andern mistrauet / dem iſt man nicht gehalten / Glauben zu geben; und / man ſucht / nach dem Sprichworte / keinen hinter dem Ofen / man ſey denn zuvor darhinter beſtoben.

Endlich mus er ſich fromm und Gottfürchtig erweiſen; eines andern Heimligkeiten aber nicht offenbahren: denn wer ſolche entdekt / der verleuert allen Credit.

Ob nun zwar die Auffrichtigkeit und Redligkeit denen Hofeleuten fleiſſigſt recommendiret wird; ſo iſt man darům nicht ſchuldig / ihme in die Karte ſehen zu laſſen / und einen ieden / ohne Noht und Nutzen / das innerſte ſeines Hertzens zu offenbahren. „**Es iſt** „**eines Tohren / das Hertze im Munde führen / und was er nur gedäncket ſagen:** Denn / es iſt nicht allemahl zu ſagen / was wahr iſt; ſondern es heiſſet / wie Salomo ſpricht: Ein Wort geredet zu ſeiner Zeit / iſt wie ein güldner Apffel / in einer ſilbernen Schale.

530. Nich-

# 530. Nichtig iſt dieſes Irrdiſche Leben.

DIe Welt liget im Argen; und beſtehet in Augenluſt / Fleiſches Luſt/und einem Hoffärtigen (hochfahrenden) Leben. Wird daher genennet: eine verlarvete Heucheley; ein armes Reichtuhm/ und reiches Armut; eine geſchmükte Lüge; ein unbeſtändiges Mer; eine ſchwache Macht und elende Pracht; eine gefärliche Wahlfahrt / da man auf dem breiten Wege / zu der Hölle; und auf dem ſchmalen/ zu dem Himmel wallet: ein Blumen-Garten/ foll verborgener Ottern und Schlangen; die Todes-jagt/ u. w.

Warům ſolte mir dann dieſes irrdiſche Leben ſo ſehr gefallen / das Ich dabey des Himmels vergeſſen möchte?

Sonſt wird die Welt verglichen/ dem groſſen Mere: unſer Leben iſt das Schieff / darauf wir ſelbſt die Reiſenden; das Grab iſt der allgemeine Hafen; der Himmel das begehrte Land. Man kan das Grab wohl einen Hafen nennen; denn daſelbſt laden wir aus. Wie die Gütter dieſer Welt / mit Uns nicht gebohren ſeyn; alſo ſterben Sie auch nicht mit Uns: Wir müſſen aus dieſer Welt alſo wieder gehen / wie wir hinein kommen ſeyn; blos und Nackt.

Wie können wir dann ſo begirig ſeyn / auf ſolche Dinge / die ſo ſchwerlich und gefärlich zu gewinnen; und auch ſo gewis wider müſſen verlaſſen werden! Ja / wann Ich alles in der Welt hette; ſo könte Ich

doch

doch deſſen allen / nicht lange genüſſen : Und wann Ich nur etwas davon hette; ſo würde Ich doch in kürtze / gar nichts mehr bedürffen.

Ich wil mich / in ſolcher entbehrung und mangel / mit der Verſicherung tröſten / das Ich dermahleins gar nichts werde von nöhten haben.

## 531. Wetter-Gläſer.

IN dieſem Reiche der Veränderungen / hat zwar kein Menſch einen Frey-Brief / oder Braut-Ring von dem Glücke aufzuweiſen / das er ſich ihme zu eigen ergeben / und das Rad nicht einmahl herum wältzen ſolte: aber doch beharret derjenige in ſeiner Wohlfahrt / und hohen Ehren-Stande / am leichteſten und längſten / welcher ſeine Gemütts-Regungen am beſten zu mäſſigen weis.

Etliche Leute werden gros und erhöhet / indehm ſie ſich ſelbſt gering achten / und doch unterdeſſen der Hoheit würdig machen : manche kleiner und kürtzer; indehm Sie ihrer Länge noch immer eine Elle zuſätzen wollen / und ſich mit dem falſchen Mas / ihrer Unvergnügligkeit meſſen. Die am höchſten zu kommen ſtreben / fallen offt am tiefſten : Wer bey der Erde bleibet; der bricht den Hals nicht.

Hat dich aber GOtt und deine Tugend / oder groſſer Herren Gunſt / welche vilmals den Abgang des Verdienſtes erſtattet / einiger maſſen erhaben ; ſo befleiſſe dich / ſolchen Ehren-Stand / darein du geſätzt biſt / durch Beſcheidenheit und Vorſicht / zu befeſtigen : Uberlade und beſchwehre denſelbigen nicht /

mit allzu hohen Gedancken und Anſchlägen; wodurch er leicht dürfte überwogen werden / brechen / und mit dir zu Bodem ſincken. Denn / diſes iſt es / was die Groſſen und Erhöheten / wider zu Grunde richten; die Geehrten in Unehre und Schmach werffen kan; wann Sie gar zu vil wollen geehret ſeyn / oder ihren Willen an keine Regul gebunden / ihre Wünſche gantz unbepfählet wiſſen.

In den Wetter-Gläſern / wird die Feuchtigkeit / durch Hitze / zum Fall gebracht: durch Kälte / erhoben. Daraus ſol ein geſchikter und Verſtändiger Ehren-Mann / ein Sinnbild ſeines Obligens und Verhaltens faſſen; gedänken / das ſo er / beides bey höhern und nidrigen Perſonen / als er iſt / bey Gebittenden oder Gehorchenden / belibt bleiben / und in ihrer Gunſt wachſen wolle / ihm dazu die kühle Demut Beförderung tuhn; die hitzige Begirde mehrern Gewalts und Anſehens aber / zum Fall gerahten könne. Angemerkt / ſolches das beſte Mittel iſt / dem Neid und der Verleumdung die Zahne zu verſtumpffen; damit Sie entweder gar nicht / oder aufs wenigſte ſo ſcharf und gefärlich nicht beiſſen.

## 532. Unglimpf.

WAs für Unglimpf mir alhir / zu Unrechte angetahn wird; ſehe Ich für einen Durchgang an / der keinen Stein beweget; bedeutend: das der / ſo ein reines Gewiſſen hat / gar leichte zu friden geſtellet werden kan: Wir auch nichts deſto Heiliger / wann wir gelobet; noch deſto ärger / wann wir übel Verunglimpfet werden.

Was

Was wir ſeyn / das ſeyn wir / und können gröſſer nicht geheiſſen werden / als wir für GOtt ſeyn.

Nehmen wir wahr / was wir innwendig; ſo werden wir übermäſſig nicht eifern / was andere auswendig / verdekt oder offen / Uns übel anhefften.

Der Menſch ſihet in das Angeſichte: GOtt aber in das Hertze: auch ſihet der Menſch auf die Worte; GOtt aber erweget die Gedanken.

Es gehen Uns dergleichen irrdiſche Sachen ſo ſehr zu Hertzen / das wir noch Fleiſchlich; der Menſchen mehr als wir ſollen / wahr nehmen.

Ich werde über die / ſo mich übel Verunglimpfen und befeinden / üm Rache nicht ſchreyen; ſondern alles GOtte und der Zeit befehlen / und ſeuffzen: Das des Höchſt-Getröhnten Zorn / auf ihrem Haupte nicht wolle ruhen; Sie alſo in ihrem Sünden / mit Sünden nicht möchten abgeſtrafet; noch in Anfechtung des Gewiſſens / ohne Troſt nicht gelaſſen werden!

## 533. Tod-Sünde.

SO lange du in einer Tod-Sünde ſtekkeſt / und doch in wahrem Glauben beſtändig verharreſt; ſo biſt Du zwar / mit andern Gerechten / im Hauſe der Catholiſchen (Allgemeinen) Kirche / da der Himmliſche König / von dem Fleiſche und Blutte ſeines eingebohrnen Sohnes / eine mehr als Königliche / ja Engliſche Mahlzeit angerichtet; haſt aber kein Hochzeitliches Kleid.

Wie / wenn heute der König kehme / die Gäſte

zu beſichtigen/ und liſſe dich/ in die euſerſten Finſter-nůſſe werffen? Oder gebe dier einen fetten Biſſen/ wie dem Judas?

Was einer Sået/ das Erndtet Er.

## 534. Raht/ mus mit Raht ver-hindert werden; bevor in Krie-ges Leuften.

WJe ein abgerichteter Pappegey/ nicht allein wohl beſchwatzt; ſondern auch ſonſt ein liſti-ger/ treuhertziger und aufrichtiger Vogel iſt/ das man meinen ſolte/ er hette was von der Ver-nunft an ſich/ und das jenige zueigen/ welches ſonſt hohen/ der hochbegabten Sinnen zuſtehet: Alſo weis er/ der widrigen Liſtigkeit der Schlangen/ ſeiner Nachſtellerin/ vor der Zeit/ artig fůrzubeugen/ und vorzukommen; indehm er/ fůr dieſer Beleidigung/ ſeiner jungen Neſt/ mit wunderlicher Klugheit/ auf die hốchſten und důnneſten Aeſte der Beume hanget; damit/ wo die Schlange ſich hinauf windete/ die jungen zu wůrgen; Sie/ wegen ihrer eigenen Schwe-re/ hinab ſincke und falle.

Gleicher Weiſe/ mus man Kunſt mit Kunſt/ und An-ſchlag mit Anſchlag untergehen; Raht mit Raht ver-hindern: welche Waffen/ zumahl in Krieges Zeiten/ nůtzlicher/ als im Friede: maſſen man ſodann mehr mit dem Verſtande/ als mit der Macht ausrichtet; fůr-nehmlich der jenige Feld-Herr zu růhmen iſt/ der die eitele Ehre verachtet/ den Feind mit Waffen und Macht gemeiſtert zu haben; und ſihet/ wie Er/ durch

Liſtig-

Liſtigkeit / Jhm den Sieg aus der Hand nehme/ und alſo mit ſeinem Raht und Anſchlägen obſiege: in welchem denn gantz nichts / wider das Recht der Völker begangen wird. Denn / wird der Krieg rechtmäſſiger Weiſe angefangen; ſo gilt es gleich / ob einer im offenen Felde / oder mit Hinterliſt/dem Feinde einen Abbruch tuht; und gehet ſolches die Gerechtigkeit nicht an/ ob einer den Feind mit Liſt/ oder Tapfferkeit fälle. Und warum ſol man den nicht berücken dürfen / den man wohl gar das Leben nehmen darf? Einem hohen Gemütte ſtehet es zu/ die gemeine Wohlfahrt / dem Triumphiren vorzuzihen; den Sieg ſicherer zu machen / und ſolchen nicht auf die gefärliche Spitze der Waffen ſätzen; weil Sie ſolches/ keinen Menſchen verſichern kan/ ja vilmehr vilen Fällen und Unglück unterworffen ſeyn.

Jn denen ſich begebenden Gelegenheiten der Feinde Künſte und Anſchläge zu nichts machen/ mus man nicht allzeit dahin ſehen / was dergleichen ein ſehr Weiſer Menſch getahn hätte (obſchon ſolches zu bedäncken nicht-böſe); Sondern es ſol alles / nach der Beſchaffenheit und Verſtande des jenigen gerichtet werden / mit welchem man zu tuhn hat: denn nicht ein ieder handelt auf das gebührlichſte und weiſeſte: Und iſt am ſicherſten / das man ſeine Gedancken und Meinung / indehm / ſo an anderer Willen gelegen / innhalte; auch nicht alles Wollen / nach ſeiner gefaſten Meinung tuhe; denn ein ieder ſeine beſondere Urſach hat / welche andern unbekant / und ſeiner Natur gemäs / So Jhr treibet ſolches zu tuhn / und mehrmahls glücklich/ auch wider anderer Vermuttẽ/ ausſchläget.

## 535. Wie ſich ein Hofmann/ bey Erzählungen und Communicationen/ gegen dem Tertio zu verhalten.

Ein Hofmann mus ſich wohl für ſehen/ das er keinem (Einbilder) leichtlich nicht in die Rede falle; ſondern ihm vilmehr mit gröſſeſter Aufmerckſamkeit/ Gehör geben. Und ob gleich einer ein Ding zu mehrē mahlen widerholend erzehlete; ſo mus er ihme nichts deſto weniger/ mit groſſer Begirde zuhören/ als geſchehe es zum erſten mahle. Denn/ würde er ihm in die Rede fallen und ſagen/ das er ſolches ſchon vernommen; ſo dürffte es den Andern verdrüſſen/ weil er in ſeiner andächtigen Erzehlung verhindert würde; wodurch er ſuchte/ entweder ſeine Klugheit an den Tag zu geben/ oder die Anweſende zu erfreuen.

Gleicher Geſtalt/ wenn ihm etwas/ ſo er ſchon vorhin geſehen/ geleſen oder erlernet hätte/ von einem andern communiciret würde; müſte er es ihm nicht bald wider zu rük ſchikken/ mit vermelden/ das er ein ſolches ſchon geſehen oder wiſſe; ſondern ſich ſtellen/ als wehre es ihm was Neues; und/ zu bekräftigung deſſen/ die communicirte Sachen/ etwas bey ſich behalten: ſo dann mit gebührender Danckſagung/ wider zu rük ſenden/ gleich wehre ihme dadurch ein groſſer Gefalle geſchehen.

Solte aber der Erzehlende in ſeiner Rede ſtehē bleiben; ſtinde es den Jüngern und Geringern übel an/ dē andern darinnen fort zu helffen/ und die Worte/ dazu

an die Hand zu geben: Denn das dürfte ihm der ander/ für eine Verkleinerung ausdeuten.

Ubrigens antworte er ehender nicht/ bevor er gefraget worden; denn dieſes iſt eines Unverſtändigen.

## 536. Der Favoriten Gunſt.

Ein kluger Stats-Mann/ wird ſich möglichſt üm die Gunſt und Gewogenheit der Favoriten ſeines Herrn bearbeiten; welche ihm offt gröſſeren Nutzen ſchaffen kan/ als die bloſſe Gnade des Herrn.

Nicht unſchicklich wirde die Hof-Stat/ oder Fürſtliche Regirung/ einer Schmide können verglichen werden; worinnen das Glücke der Schmid; die Favoriten der Hammer; das Eiſen/ ein nach Ehren ſtrebender Menſch; und der Ambos der Fürſte; das Feuer aber/ wodurch das Eiſen erweicht/ und zur Schmide bekwehm gemacht wird/ die Verdinſte und Geſchickligkeiten des Menſchen; und der Blaſebalg/ das gutte Gerichte/ So ſolche ausbreitet und gleichſam aufbläſet/ damit Sie der Welt kundig werden. Denn/ ohne diſes/ ſeyn die Verdienſte/ einem in der Aſche verſcharreten Feuer gleich; ſo ſich mit der Zeit ſelbſt verzehret: weil es aber nicht geſehen wird/ ſo kan es von keinem nicht begehret werden/ noch einigen Nutz ſchaffen.

Wie nun derſelben Liebe und Gunſt/ vil vorteln kan; alſo vermag ihme dero Haſſ und Ungunſt/ ein weit gröſſeres zu ſchaden/ und an ſeiner Beförderung

verhinderlich zu ſeyn. Derohalben mus er ſich gar genaue hütten / und aufs fleiſſigſte fürzuſehen / Selbige in einige Wege zu erzörnen / oder zum Widerwillen zu veranlaſſen. Für allen Dingen aber hütte er ſich ſehr / von einem Favoriten (einer wohlgelittenen; und hoch-anſehnlichen Perſon) etwas / ihme nachteiliges / an einen / auch ſeiner vertrauteſten Freunde; ja Vater oder Bruder / zu ſchreiben: denn, es möchte mislingen / das die Briefe in andere Hände geriehten; oder das der Freund / an den er geſchriben / es dem Favoriten entdekte; entweder ſeine Beförderung dadurch zu ſuchen; oder / wann vileicht die Freundſchafft in Feindſchafft verwandelt wehre (wie offt zu geſchehen pfleget) / ſeinen vorigen Freund dadurch zu ſtürtzen.

Auch mus er ſich dabey enthalten / etwas ungebührliches (ob es gleich wahr oder notoriſch) von ihnen zu reden; noch andern / So es irgend unbeſonnener Weiſe tähten / Gehör geben. Denn / der Hehler iſt nicht beſſer / als der Stehler: und ſagt der Biſaccioni / das es nicht ſo ſchlimm ſey / übel von einem zu reden; als einem andern Gehör geben.

In Wahrheit / er würde ihm auf beide Weiſe / ihren unausbleiblichen / unverſöhnlichen Haſſ und Feindſchafft auf den Hals laden / wenn ihme ein ſolches würde zu Ohren kommen. Und gedäncke einer nicht / das es ihm oder ihnen nicht werde hinterbracht und entdeckt werden: Denn / Sie haben die Kundſchafter und Ausforſcher ſo vil / das kaum den Wänden und andern unlebhaften Dingen zu trauen ſtehet. Im Fall er aber Amts- und Gewiſſens halber

ber genötiget würde / der oder des Favoriten Ubel verhalten / dem Herrn kund zu tuhn; ſo müſte er eine bekwehmere Zeit darzu erſehen / da der Fürſte alleine / und es ihme alsdann mündlich hinterbringen: aber ſeine Rede alſo einrichten / das es ſcheine / es geſchehe von ihm (dem Entdecker) mehr aus ſchuldigſter Treu gegē ſeinen Herrn / und zu Befridigung ſeines eigenen Gewiſſens / als aus Haſſ und Neid / gegen den Favoriten; von welchem er ſo viel Wohltahten (mus hier die geringſten aufs köſtlichſte ausſtreichen) empfangen; das er / für ſich / mehr Urſach hette / ihn zu verteidigen / als zu klagen. Nach ümſtändlicher erzehlung / könte er ſagen / er habe nun getahn / was einem getreuen Deiner zuſtinde; würde ihme auch / nächſt dieſem obligen / ſeines hohen Gönners (des Favoriten) und Freundes / beſtes zu beobachten; behte daher unterthänigſt üm gnädig zu geruhen / dem Favoriten deswegen nicht ungenädig zu werden; ſondern es ihme dismahl zu vergeben: er möchte vileicht von andern darzu verleitet ſeyn; oder hette es irgend nicht ſo böſe gemeinet: zudehm / ſo wehre Irren Menſchlich / und könte ſolchen groben Fehler / ins künftige / durch ſeine treue / und nützliche Dienſte / wider erſätzen.

In einem: Er mus allen Schein der Rachgier und des Neides / möglichſt meiden: auch wohl fürſehen / keinem / wegen eines Laſters / mit welchem der Herr ſelbſt behafftet / bey demſelben anzuklagen / oder zu beſchuldigen: Denn wenn der Fürſte ſich ſolches Laſters ſchämet / und ſelbiges ſucht zu verbergen; dürfte Er den Angeklagten / ob er gleich zum teil unſchuldig / des-

halben hart beſtrafen; damit er ſich hiedurch auſer deſſen Verdacht ſätzen möchte / gleich hette er an demſelben kein Teil. Oder / der Herr würde ihm einbilden (wie Sie denn ins gemein ſehr argwöniſch ſeyn) / es gereichte ihm zum Hohn / und tähte es Adernkläger / Ihn dadurch heimlich / eben deſſelben Laſters zu beſchuldigen: dürfte alſo / wider Verhoffen / ſich bey dem Herrn / in groſſe Ungenade ſätzen. Im Fall aber ein Herr deſſen keine Scheu trüge; ſondern ſich des Laſters noch wohl darzu rühmete; ſo würde er nichts ausrichten / wann er einen andern / wegen deſſelben Verbrechen anklagte; ſondern nur Gelächter verurſachen: und würde der Herr / die ſo mit ihme Teil daran hetten / ſuchen zu ſchützen; damit er deſto weniger möchte getadelt werden / ie mehr Geſellſchafft er hette.

Er gebe ja keinen bey dem Herrn fälſchlich an / in Meinung / deſſen Gnade dadurch zu überkommen; und ſuche nicht / ſeinen Mit-bedinten zu ſtürtzen / oder aus dem Sattel zu heben: denn / wer einen andern jaget / der ermüdet ſich ſelbſt / und fält gemeiniglich in die Grube / ſo er einem andern gegraben. Und wie man es einem andern macht / ſo mus man es wider gewärtig ſeyn: zudehm / ſo dürfte er / wann der Herr erfahren würde / das die Anklage ohne Grund geweſen / deſſelben Ungenade verdienen / und der Angegebene ſich dadurch in gröſſeren Credit und Genade ſätzen / als er vorhin nie geweſen: und weil er ihn einmahl unſchuldig befunden / wird er ins künftige / denen Lügen-Meulern / nicht leichte Glauben beymeſſen.

## 537. Euſerliche Freude.

DJe von GOtte Abwegigen/ ſtellen ſich zwar/ als wehren Sie die allerfrölichſten Leute; aber/ es iſt nichts darhinter: ihr Hertz und Geſichte/ ſtimmen mit einander nicht über ein; weil in jenem etwas verborgen iſt/ ſo ihres Mundes Lachen zu nichte machet. Denn/ Sie verfolgen ſich ſelbſt allenthalben/ und ihre eigene Gedanken ſchlagen Sie: Ihr Schlaf iſt nichts/ als ein Traum/ in welchem Ihnen Schlafend die Strafen fürkommen/ die Sie wachend verdinet haben. Ein ieder Gereuſche dünket ihnen ein Donnerſchlag/ des jüngſten Gerichtes Zukunfft zu ſeyn. Sie ſehen keinen Schatten/ das ſie nicht meinen/ es ſey ein Geſpenſte: und/ ſo viel ihrer Sünden/ ſo vil Teufel bilden Sie ihnen ein/ ſeyn üm Sie: Sie haben eine zweyfache Hölle; ſterben hier vil tauſend mahl/ und hernach in alle Ewigkeit.

Was für gröſſere Freude kan wohl ſeyn/ als in dem Heiligen Geiſte? Keine iſt/ die Sie übertrifft: ja/ Sie iſt in allen irrdiſchen Freuden ſo weit überlegen/ als dermahleins unſere Himmliſche Freude/ über alle dieſe Halleluja und Hoſianna ſeyn wird.

Wann Ich nun dieſe im Hertze habe; ſo wil Ich mir keine Gedanken machen/ ob es ſchon mit der euſerlichen Freude/ nicht allzeit ſo eben zugehet.

## 538. Vilen Herren dienen.

ES ſeyn mancherley Dienſte/ und vilerley Herren;

ren; gleichwohl kan nimand zwenen Herren dienen/ ſo widerwertiger Natur: der Welt aber/ dem Flei=ſche und dem Teufel/ kan man alle auf einmahl dienen: ja/man kan einem nicht dienen/das man nicht allen zu=gleich diene. Denn/ der Vielfras dienet ſeinem Bauche/ und verkaufft nicht Eſau/ ſeine erſte Geburt und Segen/ für ein Zugemüſſe: Der Trunkenbold dinet/ weis nicht ob dem Getränke/ oder der Geſell=ſchafft/ oder ſeiner Luſt/ oder allen zuſammen: an ſtat aber/ das er ſuchet ſeinem Durſt zu leſchen; verſeufft er ſeine eigene Sele.

Die Neidiſchen und Grimmigen Menſchen/ die=nen zwar beiderſeits ihren Neigungen; aber hirin=nen ſeyn Sie nie gleich: denn der eine ſuchet mit Sim=ſon/ ihme ſelbſt ſchaden zu tuhn; damit er andern Schaden könne: der Grimmige aber tuht andern ſo lange Schaden/ bis er ſich ſelbſt ins Verterben ſtür=tzet.

Der Wucherer dienet ſeinem Gelde: alle aber ei=nem Feld=Herren/ einem Meiſter/ dem Teufel; und ſollen auch alle von ihme belohnet werden/ mit dem Sünden=Lohne; Dem ewigen Tode.

Warům ſolte GOtt denen/die Ihme keine Dienſte tuhn/ ihre Arbeit verlohnen?

Weil man keine Trauben an den Dorn=Püſchen zu leſen pfleget; ſo ſucht man auch einige ſo wenig daran/ als Feigen an denen Diſteln. Denn/ wie der Sahme; ſo iſt auch die Frucht: und/ wie die Frucht; ſo wird auch die Erndte ſeyn. GOtt wird/ zu ſeiner Zeit/ ob ſchon nicht itzt in dieſem Au=genblikke/ einen idweden bezahlen/ nach ſei=nen

nen Werken; da dann böſes / mit böſem ſol belohnet werden.

Gleisneriſche Trügerey / ſagt das Sprichwort / belohnet GOtt alhir mit Rauch; das iſt; mit Ehre / Anſehen und Reichtuhme.

## 539. Seelen Sicherheit.

ES ſeyn fürnehmlich drey Sachen / dadurch die Sele eines Chriſten verſichert wird; als: mit Geduld die Verſuchung ausſtehen; demüttig ſeyn / nachdehm man gutte Wercke getahn; und lieben das / So man nicht geſehen.

Eine verzweifelte Bosheit iſt bey etlichen / das Sie vermeinen / Sie müſten ſelig werden / wenn ſie nur anders ſelig werden ſolten; gleich / als wenn ſie ſich nicht eins nach dem Himmel dürften ümſehen.

GOtt wird keinen / wider ſeinen Danck / in Himmel zihen: ſondern / wie wir ohne Schweiſſe unſeres Angeſichtes / Leib und Sele nicht können bey einander halten: alſo können wir auch GOtt und unſere Sele / nimmermehr zuſammen bringen / wenn wir nichts tuhn / als ſtille ſitzen.

Der Wettelauf mus gelauffen / und der Kampf gekämpfet ſeyn: ja / wir müſſen ſowohl für das Ewige / als für das zeitliche Leben arbeiten.

## 540. Alles entlehnt.

WJe vil unterſchidenen Dingen / ſeyn wir nächſt GOtte / unſeres Unterhalts wegen / verbunden:

den: denen Schafen / wegen der Nahrung / denen Seiden-Würmern / wegen der Kleidung/ u.w: Ja / wenn wir auf das allerherrlichſte aufzihen; ſo ſeyn wir doch des Aeſopi Krähe gleich / in geſtohlenen Federn. Und wann ein iegliches Geſchöpffe / das Seine ſolte wider fodern; ſo müſten wir widerüm zu den Feigen-Blättern kommen; oder aber in unſerer Blöſſe beſchämet ſtehen.

Was für Tohrheit iſt es / das wir uns in einem güldenen Stücke / ſo vil hoffärtiger und ſtatlicher zu ſeyn düncken laſſen / als unſere Vor-Eltern / in ihren Schürtzen? weil Sie doch beiderſeits entlehnt ſeyn.

O armer Menſch! was haſt du doch/ das du nicht empfangen haſt? warüm prahleſt du damit / als ob du es nicht empfangen hätteſt?

## 541. Beförderungs Arten.

MIt gar wenigem/ alle Beförderungs Arten zu begreiffen; ſo werden ihrer teils per Nominativum; durch eine hoch-geneigte Ernennung/ zu einem hohen Amte erhaben: andere per Genitivum; weil Sie von fürnehmen und berühmten Eltern gebohren; oder eines fürtreflichen / wohl-verdienten Mannes Tochter heurahten: etliche per Dativum; durch ſpendiren / und Geſchencke: Theils per Accuſativum; indehm Sie gantz böslich und fälſchlich / andere tadeln und anklagen; üm dem tertio Neid / und ihnen Ehre zu erwekken: ſehr wenig gelangen per Vocativum; vermittels eines ordentlichen Beruffes darzu: ihrer vil aber per Ablativum; als die Soldaten und Krieges Heupter; nachdehm

Sie/ viel Land und Leute weg nehmen/ zu hohen Chargen und Bedienungen.

## 542. Ein Tohr/ zu rechter Zeit.

Ein kluger Stats-Mann/ wird und mus ſich fleiſſig hütten/ bey andern in Ruf eines verſchmitzten Mañes ſich zu bringen; als welches ihme/ in vielen Sachen/ ſehr ſchädlich ſeyn könte. Denn/ wie es die gröſte Klugheit/ der Beredſamkeit iſt/ dero Kunſt zu verbergen: alſo beſtehet auch die gröſte Klugheit eines Hofmannes darinnen/ das er ſeine Verſchlagenheit/ mit dem Scheine der Einfalt/ artig wiſſe zu bemänteln: welches Tacitus/ an dem Petronio gemerkt/ wann er gar nachdenklich ſchreibet: C. Petronii dicta factaq́, qvanto ſolutiora & qvandam ſui Negligentiam præferentia; tantò gratius in ſpeciem Simplicitatis accipiebantur.

Hat man es mit einem/ der für einem gutten Fechter gehalten wird/ zu tuhn; ſo hüttet man ſich aufs fleiſſigſte/ für ſeinen Meiſter-Griffen; das der ander/ deren wenig/ oder gar keinen anbringen wird: wiſte man aber üm ſeine Erfahrenheit im Fechten nichts; ſondern man hilte ihn darinnen für unverſtandig; ſo dürfte man vermutlich den Kürtzeren zihen.

Gleiche Bewandnüs hat es mit einem Politico/ der zuweilen in geringen Sachen/ mus wiſſendlich kleine Tohrheiten begehen/ und einige Einfalt verſpühren laſſen; damit er nicht möchte für Verſchmitzt angeſehen werden.

„Zu rechter Zeit wiſſen ein Tohr zu ſeyn/ iſt eine
„rechte Klugheit.

# 543. Eigener Ruhm; und wie ſich ein Unbegründeter / bey andern zu verhalten.

ES ſaget das Sprich-Wort: Der eitele Ruhm blühet wohl / träget Blätter; aber keine Früchte. Bey denen Einfaltigen verurſachet er zwar zuweilen Verwunderung: würket hingegen bey denen Verſtändigen / gemeiniglich Verachtung oder Misgunſt. Denn / die Ruhmrähtigen pflegen Lügner und Verächter anderer Leute zu ſeyn; welche beide Stükke männiglich haſſet. Es hütte ſich daher einer wohl / ſich ſelbſt zu rühmen; noch zihe er in Geſellſchafften / ſein eigen oder naher Bluts-Verwandten Exempel an: denn / ob es gleich wahr und rühmens wehrt; ſo wird es doch alle Anmuht / neben ſeinem Wehrte / gantz verlieren: und dürfte das Anſehen gewinnen / als wolte er andere/ durch ſein Exempel unterrichten.

Auch ſtehet einem klugen Manne beſſer an/ löbliche Tahten zu tuhn / und bey andern deshalben Ruhm verdienen / als Sie ſelbſt heraus ſtreichen.

Von denen Leuten / ſo ſich ſelbſt rühmen / könte man ſagen: das Sie übele Nachbarn haben; weil Sie von ihnen nicht gelobet werden / und es daher ſelber tuhn müſſen.

Aber / Sie ſchaffen wenig Nutzen dadurch: denn/ wer ſich lobet der beſudelt ſich: Eigen Ruhm ſtinkt.

Wie es nun einem übel anſtehet/ſein eigen oder de-

rer

rer Seinigen Exempel/ zu ſeinem Ruhm anzufüh- ren; ſo mus er ſich ebenmäſſig hütten/ in denen Ver- ſamlungen/ zu bekräftigung eines Laſters/ oder ſonſt tadelhaften Dinges/ kein Exempel/ ſo einen von denen Abweſenden anginge/anzuzihen; damit er nicht denen Abweſenden anginge/anzuzihen: damit er nicht deren Feindſchafft auf ſich lade.

Er hütte ſich auch fleiſſig/ ſich oder die Seinen/ mit andern zu vergleichen; denn das iſt ein verhaſſet Ding.

Hingegen mus er/ in ſeinen eigenen Augen gering ſeyn; und/ gleich wie ein Weinrebe/mit den Blättern ihre Früchte/ die Trauben bedecket/das Sie nicht ge- ſehen werden; alſo mus er ſeine Gaben und Geſchick- ligkeit/ mit der Beſcheidenheit bemänteln: auch ſich gegen andere nicht mercken laſſen/ das er ſelber wiſſe/ das er etwas wiſſe und verſtehe; ſondern/ mit einem Worte/ ſagen: ſe nihil ſcire, qvàm qvod nihil ſciat: Der gröſte Teil unſer Wiſſenſchafft/iſt der geringſte unſer Unwiſſenheit und deſſen/ das wir nicht erlernet.

Hirbey iſt aber wohl zu mercken/ das er ſich bey an- dern nicht zu ſehr verkleinere/ noch verachte; Denn/ ſo viel gilt der Menſch/ als er ſich ſelbſt hält/ oder ach- tet: Zudehm/ ſo könte er ſich auch durch die unmäſſi- ge Verachtung ſeiner ſelbſt/ in Verdacht bringen/ gleich tähte er ſolches/Lob dadurch zu erlangen.

Wie nun gar übel anſtändig/ ſeine Gelehrigkeit und Geſchickligkeit ſelbſt auszubreiten; alſo mus man im Gegenteil gefliſſen ſeyn/ ſeine Unwiſſenheit und Unerfahrenheit/ in ein oder andern Dingen zuverhö- len; ſich deshalben/ mit keinem in Rede einlaſſen; we-

niger / wenn irgend andere davon Unterredung pfle⸗gen / ſich darüber verwundern; Denn die Befrem⸗dung iſt eine gewiſſe Anzeige der Unwiſſenheit und Unverſtandes; ſondern etwa mit einem höflichem Schertze / die Sache beſcheidentlich unterbrechen.

Er mus keinen / wegen einer Sachen Wiſſenſchafft / die er ſelbſt nicht erlernet / rühmen; er ſey denn gewis verſichert / das der ander die Sache aus dem Grunde verſtehe.

Inſonderheit hat er ſich übriger Reden zu enthal⸗ten; als welche in gemein / ein Zeichen und Ausruffer der Ungelehrheit ſeyn. Denn / die lehren Fäſſer / klingen ungleich mehr und heller / als die follen; und knarret / nach dem Sprichworte / das ſchlimſte Rad am Wagen / am meiſten.

Endlich mus er ſich nicht mercken laſſen / das er ei⸗nen andern deſſen Wiſſenſchafft misgönne: Denn / dadurch gibet er zu verſtehen / das er es ihme darinnen nicht gleich tuhe.

## 544. Tohn⸗und Klinge⸗Kunſt.

OB zwar die Sele unleiblich iſt; ſo wird Sie doch von leiblicher Vergnügung gerühret: und ob Sie zwar ihres meiſten Vermögens Mei⸗ſterin iſt; ſo läſſet Sie ſich doch das Gehör übermei⸗ſtern. Da auch die Stimmen gleich nicht fähig / ſie aufzuhalten; ſo hat doch die Tohn⸗Kunſt Mittel ge⸗funden / mit denen Händen zu ſchreyen / und ohne Zunge zu reden. In einem: Sie gewinnet alle Sinne / durch unempfindliche Werkzeuge.

Durch ihr Mittel hat Orpheus den Tieren Geſätze gegeben / die doch ſelbige zu empfangen/untůchtig ſchienen: und hat die Herden von ihrer weide gelokket; ſich hinfort nur durch die Ohren zu Weiden.

Sein Geſang und Klang war ſo verzukkend / das/ als ſelbigen die Waſſer⸗Månner einsmahls vernommen; haben Sie das Mer verlaſſen/ hinfůhro nur auf dem Lande zu leben. Die ſonſt blos in Wåſſern ſpilende Galathea / ſpilete dahmals auf den Bergen: die Behre verliſſen ihre Wildigkeit/ ſowohl als die Wålder ſelbſt. Die Leuen gingen aus ihren Hölen hervor / mit ſo weniger Furcht der anderen Tiere; das die jenigen / ſo vor deſſen der Raub zu ſeyn pflegten/ numehr ohne Gefahr ſich neben ihren Fångern erluſtigen. Der Unterſcheid der innerlichen Triebe und Geſchlechter / verhinderte ſo eine fridfertige Verſamlung nicht: und alle Unterſtånde/ die ſelbige machten/ verliſſen ihre Natůrliche Widerwertigkeiten/ ſo bald Sie den wunderbahren/ und doch kůnlichen Laut / einer Laute höreten.

Man ſagt auch / es habe Amphion/ auf ſolchem Lauten⸗Spile ſchlagend / die Mauer zu Thebe (denen Leuten dieſe alſo durchſůſſend) erbauet / und ihme die Felſen gehorſam gemacht; ům die Leute deſto mehr unter ſeine Geſåtze zu bringen.

Was iſt von Muſeus zu ſagen / dem Virgil die höchſte Glůckſeligkeit zumiſſet; weil er/ mit ſeiner Laute / die Selen / ſo in Elyſeiſchen Feldern ſeyn / beluſtiget; ihre Betrůbnůſſe / mit ſeinem Tohne entzůkket: welches zeiget / das gar auch die Heiden erkennet/ das die jenigen / So die Tohn⸗Kunſt hoch achten/

auch in der Hölle ſelbſt / nicht können Unglücklich ſeyn.

## 545. Göttliche Rettung und Erlöſung.

WAnn Ich bey mir erwege die Sünden / So Ich begangen / und das Ich ihrer vil noch nicht hertzlich bereuet; dann auch die jenigen / welche Ich noch alle Stunden begehe / vil derer aber nicht einſt gewahr werde; ein teil / ſo aus Schwachheit bey mir ſich einſtellen; andere / ſo mit Gewalt einbrechen / das Ich nicht wil das Gutte / ſo Ich tuhn ſolte; oder / das es mir am Vermögen / den Willen zu vollbringen; oder an beſtändigkeit den gutten Willen fort zu ſätzen mangelt; ſo ſtutze Ich mit dem Apoſtel / und gedänke: O Ich elender Menſch / wer wil mich erlöſen / von dem Leibe dieſes Todes? Eben der wird es tuhn / der ſeinen Leib / für mich in den Tod gegeben hat.

O GOTT! der Du in mir wirkeſt / beide das Wollen und das Vollbringen; richte meinen Willen / nach deinem. Gib mir / HERR! was Du befihleſt: gib mir auch das Vermögen / dier zu gehorchen; und dann ſo befihle / was du wilſt.

## 546. Züchtigung.

EIn frohmes Kind / tuht mehr aus Liebe / als aus Furcht: es mus eine böſe Natur ſeyn / die ſich zu allen Dingen mit Schlägen treiben läſſet.

Der

Der Zuſtand eines Menſchen / der wie ein Hund / ſeinen Unflaht wider in ſich friſſet; und / ſobald nur GOtt mit ſeiner Rutte innen hält / ſeiner wider vergiſſet und fraget: Wo iſt der Herr? bis das Er Jhn von neuen widerüm angreiffet; iſt mehr zu beklagen / als zu fürchten.

Weil Jch nün der Züchtigung nicht kan geübriget ſeyn; wil ich zuſehen / das Jch mich / durch ſolche beſſere / und nicht zwey mahl für eines geſchlagen werde.

Man prediget wohl auf allen Kirchweihen vom Zachæo; aber nimand folget Jhme nach.

## 547. Die güldne Stats-Kunſt.

DEr jenige kan in ſeiner Hoheit nicht feſte ſtehẽ / der den Höchſt-Getröhnten haſſet: als welcher die / So in ihres Hertzens Sinne hoffärtig ſeyn / zerſtreuet; die Gewaltigen vom Stuhle ſtürtzet: hingegen die Elenden aus dem Kohte erhebet / und denen Demüttigen Gnade gibet.

An diſes gröſten Königes Hofe gros ſeyn / und etwas gelten; beſtehet im Gehorſam leiſten / und nach des HErren Willen leben: Denſelben verlaſſen oder verachten; iſt ein Zeichen und Urſach / das man ſol zu Schanden werden; ſchreibet der / wiewohl unchriſtliche Perſianer Saadi / gar Chriſtlich.

So ein Göttlicher Hoffmann war König David / der Mann nach dem Hertze und Willen GOttes? Er war gros / und zum Fürſten des Volckes GOttes geſalbet; doch aber in ſeinen eigenen Augen gering:

ſein hertz war nicht hoffärtig/ und ſeine Augen nicht ſtoltz. Er wandelte nicht in groſſen Dingen/ die ihm zu hoch: ſondern ſätzte und ſtillete ſeine Sele/ damit Sie nicht würde entwehnet. O! welch ein köſtlich Ding/ was für eine herrliche Sache iſt es/ ſein Hertz alſo ſtillen/ ſeine Sele alſo ſätzen können. Wer dieſes den König David nachzutuhn weis/ der hat ein Königliches Gemütte/ ob er gleich nicht Königliches Standes iſt. Er darf nicht ſorgen/ das ihm ein Fall ſtürtzen werde; wie gros ſolcher auch ſeyn möchte.

Denn alſo fallen/ wie man für böſen Buben fällt/ das begegnet iemals auch Tugendhafften und beneideten Leuten: aber durch den Fall geſtürtzet werden/ das man zugleich aus aller ehrlichen Leute gutter Meinung/ beſonders Göttlicher Huld falle; und nimmer wider auffſtehe; das gehöret denen zu/ die/ üm ihrer Miſſetaht/ oder ungeſchikter Handlungen willen/ ſterben/ wie ein Tohr ſtirbt.

Wie vil Unglüks ſolte in allen Ständen zu rük bleiben; wenn iedermann dieſe güldne Kunſt wiſte zu practiciren: Voraus in dem hohen Würden/ Herrſchafften/ Stats-Aemtern/ oder andern Zuſtänden/ von fürtreflicher Condition.

Wer ſeine Sele recht ſätzen/ ſeinen Willen brechen/ ſein Gemütte weislich moderiren und regiren kan; der hat/ in ſeiner Würde/ den Fus am feſten und tiefſten geſäzt: er führet in ſeinen Begierden den Scepter; und übertrifft an Gröſſe/ manchen Monarchē/ der etliche Millionen Köpffe unter ihm; aber ſeinen ſelbſt eigenen nicht in ſeiner Gewalt/ ſondern in der Schos/ des ungewiſſen Glükkes ligen hat.

Kroh-

Krohnen gibet manchem die Gunſt des Volkes/ oder das erbliche Recht: aber ein Krohnen-Wehrtes Gehirn und Scepter-mäſſiges Hertz/ das den Glantz ſeiner Krohnen und Herrligkeit/ unvertunkelt zu erhalten weis/ kommt allein vom Herrn aller Herren: ohne deſſen Beywonung/ die Regenten das Crohnen-Gewichte nicht haben; ſondern zu leicht erfunden werden.

Die Aegyptiſchen Könige/ wahren für den hochmüttigen Augen der Welt/ keine ſchlechte Potentaten: Sie herrſcheten/ mit groſſer Reputation; wurden wegen ihrer hohen Ahnen und uhralten Herrſchafft/ glorwürdigſt geachtet. Weil Sie aber mit ſolchen ihrem Erbrechte und Vorzug ſtoltzireten; ihre Begirden zu weit ümher ſchweiffen liſſen/ und nicht erkennen wolten den jenigen/ welcher die Könige ein- und abſäzt: urteilete der Prophet billich/ und ſagte recht von Ihnen: Die Fürſten zu Zoan ſeyn Tohren; die weyſen Rähte Pharao/ ſeyn im Rahte zu Narren worden. Was ſagt ihr doch von Pharao; Ich bin der Weyſen Kind/ u. w. Aber die Fürſten zu Zoan/ ſeyn zu Narren worden/ die Fürſten zu Noph ſeyn betrogen: Sie verführen/ ſamt Egypten/ den Eckſtein der Geſchlechte.

Uber dieſe Narren/ hat der Allmächtige/ Unfall/ Verterb/ und Untergang geführet.

Zu beklagen aber iſt es/ das mit Ihnen zugleich/ auch nicht ihre Tohrheiten/ ihre ſtoltze herrſchſüchtige Einbildungen/ Ehrſucht und Ubermut untergangen; ſondern noch bis auf dieſen Tag/ in der Welt/ zum Verterben der Welt/ beharren.

O welch einen groſſen Hauffen/ ſolcher ſpitzfindiger und argliſtiger Tohren/ zehlet noch itzt die Welt; durch welche die Eckſteine der Geſchlechte / von einer Ungerechtigkeit zur andern/ von einer Tohrheit zur andern/ verleitet werden!

Wie viel Pharaoniſcher Gedanken / ſtekken heutiges Tages / unter ſo manchem Königlichen und Fürſtlichen Hutte!

Woraus entſtehen wohl anders ſo vil gefärliche Bündnüſſe ( oder vilmehr Auflöſungen und Zerreiſſungen ) ſo vil Zerrüttungen / Empörungen / Krieg und Blutvergieſſen / und allerhand Land-verterbliche Beſchwernüſſe; als das man ſeine Herrſchafft weiter zu ſtrekken; den Stat immer höher und prächtiger zu führen / trachtet? Da ein idweder doch übrig genug hette zu ſchaffen / wenn er das/ was ihm GOtt/ durch einen rechtmäſſigen Beruf anvertrauet/ löblich und wohl regieren / oder verwalten wolte?

Wie mancher wehre gros und gewaltig verblieben / da er nicht durchaus der Allermächtigſte ſeyn wollen / und darüber ſich dergeſtalt verbluttet hette/ das er kaum ſeines eigenen mehr mächtig!

Und dieſes gehet zugleich alle Ehrſüchtige Köpffe an / die ſich verächtlich ſchätzen / wenn Sie mittelmäſſig ſeyn / und nicht mit den Cedern in die Wette wachſen/ nicht mit den Adlern in gleicher Höhe flügen können: oder/ wenn Sie gleich gewaltige Leute/ ihres Gewalts ſich überheben/ und lieber tuhn/ was ihnen; als was GOtt und der Gerechtigkeit gefällt. Solche gehören alle unter die ſchönen Kälber Aegypti: über welche GOtt/ dafern Sie nicht anders Sinnes/

ſeiner Gebohte und der gutten Vernunfft gehorſame Lehr-Jünger werden; endlich einen Schlächter oder Metzger / ein plötzliches oder langwiriges Verterben kommen läſſet.

## 548. Sträfliche Sicherheit.

DEren iſt mehr als zu vil / welche meinen / indehm Sie GOtt in ihren Sünden duldet; Er halte es gar mit Ihnen: und weil Sie nicht mit Uſa / auf friſcher Taht zu boden geſchagen werden / ſo wagen Sie es. Sie gleuben nicht eher / bis ihnen die Haut ſchmertzet; und fürchten ſich nicht für GOttes Hand / bis Sie dieſelbe fühlen. Sie gedänken an keine Krankheit / bis Sie auf dem Tod-Bette ſeyn; noch an den Tod / bis Sie zur Hölle fahren: denn / Sie ſtellen in Vergeſſenheit / das Sie GOttes Langmüttigkeit zur Reue und Buſſe zihen ſolle.

Er hält ſeine Strafen zurük; damit Er die Sünden Uns möchte vergeben.

Solte Ich denn mutwillig Sündigen / damit die Genade deſto gröſſer werde? Das ſey ferne.

## 549. Dem Nächſten.

DU / O Menſch / ſo du wilt / das ſich GOtt über dich erbarmen ſol; ſo erbarme du dich auch über deinen Nächſten: Denn / ſo vil wird ſich GOtt über dich erbarmen: wie vil du dich über deinen Nächſten erbarmeſt.

Diene ihme mit Raht und Taht: und was deine

Kräffte nicht vermögen / das laſſe einen gutten Wunſch verrichten. Den Böſen / beſſere mit Worten / und einem gutten Exempel: kanſt du Jhn nicht gar zu rechte bringen; ſo leiſte doch / ſo vil in deinem Vermögen. Haſſe das Laſter / und nicht die Perſon / welche damit behafftet iſt. Rahte / ermahne/ dreue: nicht auf deine; ſondern auf Göttliche Beſtrafung.

Dieſes iſt das Amt der Chriſtlichen Liebe; ob du gleich vermeineſt/ es ſey deines Berufes nicht.

Es iſt eine groſſe Sache/ wenn Jch meinen Freund/ eines Laſters entohnigen kan.

## 550. Das Stern-Verhängnüſſ.

Nicht bei dem Geſtirne/ ſondern bei dem Schöpffer deſſelben/ ſtehet unſer Glůk und Leben: dem Wir Zeit und Stunde heim; unterdeſſen aber unſere Handlungen / nach dem allerhelleſten Stern-Lichte und Laterne ſeiner Gebohte/ und allerhand tugendhafter Satzungen / anſtellen ſollen; ſoferne Wir für Unglück wollen bewahret/ und künftig bey Gott und Menſchen belibte Leute ſeyn.

Wer ſich von dieſer königlichen Land-Straſſe weg begibet; diſe Richtſchnur eines belobten und Tugendhaften Lebens / ſo aus dem zeitlichen/ gar in das Ewige leitet / hindan / und ſein vertrauen auf die Stern-Kündiger / Planeten-Leſer / oder (welches am allerſchändlichſten) auf Wahrſager und gar auf Häxen-Meiſter ſätzet: ſolte es dem gelingen? Solte ihm nicht billich das Geſtirn / einen böſen / zornigen Aſpect/ und widerwertigen Blick geben?

Ihrer vil ſuchen das erſte / nemlich die Nativität-Stellung / mit allerhand ſcheinbahren Farben zu beſchönen; darunter nicht die geringſte/das ein Menſch/ auf ſolche weiſe Anlas und Trieb gewinne / fleiſſig zu beten und Chriſtlich zu leben: damit Gott das obhandene übel nicht verhenge. Aber / es iſt nur Schminke / und keine lebhafte / beſtändige Farbe.

Wann ich ohne das bete / und Chriſtlicher Tugend mich befleiſſe; wird der libe Gott das Unglük vil ehender und leichter abwenden; als wann Ich Ihn erſt durch meinen ſündlichen Vorwitz erzörne / und hernach ein böſe Prognoſticirendes Zeichen abbitten wil.

Man ſaget von etlichen/ die ihre Lebens-Friſtung/ nachdem Ihnen das Geſtirn und der Nativität-Steller / ein Kurtzes Ziel fürgeſchriben von Gott gleichwohl erhalten; und ſoll eine Nahmhaffte Frau / ihres Mannes Leben/ auf dieſe weiſe erlängert haben. Dieſes iſt zwar zu glauben / aber dabey nicht zu zweifeln / das der Mann der ſolches ſeines Ziel von den Sternen erforſchet / einen ſündhaften Fürwitz begangen / welchen Gott dem Gläubigen und buſſfertigen Gebehte der Frauen geſchenket habe.

Mancher läſſet ſolches aus Einfalt geſchehen/ ohne groſſe Begirde oder Vertrauen darauf: und ſolchen wird es leichter vergeben; durch ihr Gebehte das übel verhüttet.

Manchen aber / die ſolches recht fürſäzlich und inſtändigen Ernſtes geſucht / iſt die ſtarke / aber doch durch Tugend ümgängliche und vermeidliche Stern-Neigung / zu einer unfehlbahren Strafe worden:

indehm

indehm Sie alle Zuverſicht auf das Geſtirn / und auf eigene Fürſichtigkeit ſätzend / eben durch die Mittel und Wege / wodurch Sie dem Unglick zu entgehen / eifrig ſich bemühet / ſolches vilmehr ſelbſt befördern müſſen: welches Ihnen ſchwerlich wehre begegnet / dafern Sie ihres Tuhns und Chriſtlichen Berufs gewartet; GOtt aber und ſeiner lieben Engel Hutt / Künfftige und unbekante Dinge befohlen / und nicht zu erforſchen begehret hätten.

Zu geſchweigen / das durch ſolches fürwitzendes Vorwiſſen / ſelten ein Menſch fröhmer; ſondern wohl ehender / durch gerechtes Verhängnüs GOttes / ärger / und von dem Satan zu dergleichen Laſtern verreitzet wird / aus welchen das geförchtete Unglük entſpriſſet: maſſen dann unſäglich vil Exempel angeführet werden könten / die des erforſchten Unglüks wegen / kein Har behutſamer oder fröhmer worden.

Hirmit wird zwar die Stern-Kunſt / für ſich ſelbſt nicht verworfen; dafern Sie nemlich ſich in ihren Schranken hält / zu Ausbreitung Göttlicher Herrligkeit und Majeſtät / und zu gemeinen Nutzen / bey dem Akker-Bau / Schiffahrt / und dergleichen unſträflichen Dingen / gerecht: wohlwiſſend / das die lieben H. Ertz-Väter ſolcher Geſtalt der Aſtrologiſchen Wiſſenſchafft ſich / ohne Verſündigung bedienet. Das Sie aber dadurch / wie und wann die Spuhl ihres Lebens würde abgeriſſen werden / ſolten haben zu lernen und zu ergrübeln begehret / ſtehet nicht von Ihnen zu glauben.

Ungezweifelt iſt der artige Zoroaſter / ſolches ſchädlichen Aſtrologiſchen Wahrſagens / erſter Erfinder gewe-

geweſen / und ſelbiger von denen heidniſchen Mathematicis / auf die nachgehende Zeiten der Chriſtenheit / wie ein anderes Unweſen / übel verſtammet.

David hat ungezweifelt auch auf das Geſtirn einigen Verſtand gehabt; noch ſuchte er ſeine Zeit und Stunde nicht bey dem Geſtirn / oder in den Strichen ſeiner Hände; ſondern ſpricht: **Du biſt mein GOtt! Meine Zeit ſtehet in deinen Händen.**

Die Gottſelige Einfalt / der erſten Chriſtlichen Kirche / hilt ſolche Planetarios (wie Sie Auguſtinus tituliret) mit den Tagewählern und Zeichen-Deutern / für Geſchwiſter-Kinder: und wird vermutlich unter den fürwitzigen Kunſt-Büchern / welche laut der Apoſtel Geſchicht / von etlichen Bekehrten verbannt worden / auch eines und anderes Thema oder Geburts-Stellung / mit in die Aſche gefallen ſeyn.

Wann dieſe Wiſſenſchafft bey den Sternweiſen alleine bliebe; oder ſich die allgemeinen Land-Straffen zu verwarnen / nur allein beflieſſe / und nicht allen Leuten / zur verdammlichen Curioſität ſich bekwehmere: wehre ſolche / auf gewiſſe Art und Weiſe / nicht zu verwerffen.

Nach dehm ſich aber die meiſten nur darüm / damit Sie Glük und Unglük / und die Friſt des Lebens üm Geld / ſchreiben und andeuten können / darauf legen; mögen Sie ſelbſt ſehen / wie Sie ſolche Verleitungen zum Fürwitz und grübeln / bey GOtt einmahl können verantworten; ob Sie gleich etwas geſunder in ihren Stern-Decreten / heutiges Tages ſeyn / als nicht die alten Planetarii waren / und keinen unvermeidlichen Zwang daraus / wie jene getahn / machen wollen.

551. Pfei-

# 551. Pfeile des Satans.

DJe Tichter/als Virgilius/ Ovidius/ u. w. geben ihrem heidniſchen Liebes-und Brunſt-GOtte/dem Cupido/zweyerley Arten Pfeile in die Hand: einen/ der mit Golde/und den andern/ ſo mit Eiſen oder Bley zugeſpizt.

Der erſte ſol den Getroffenen eine leichte und wohlgelingende Buhlſchafft; der andere aber hingegen ſchwehres Geblütte/ Widerwertigkeit und Unglük in der Liebe/zu wege bringen.

Solches Getichte wird Uns beſſer und wahrhaffter zu ſtatten kommen/die Pfeile des liſtigen Satans/ ſo auf die gleubigen Chriſten losdrukt/zu unterſcheiden. Selbige ſeyn gemeiniglich auch zweyerley Art: etliche mit einem güldenen/etliche mit einem eiſernen Stachel beſchlagen.

Der güldene erreget in dem Hertze/ſo damit verwundet/ eine anmuttige Belibung der Welt/ und ihrer Schätze; als: Ehre/Hoheit/Reichtuhm/Wohlluſt/u. w: der eiſerne Stachel dreuet Schwerdt/Feuer/ Feſſel und Banden/ Schmach/ Pein/ Marter und Tod/ allen den jenigen/ ſo ſich ſeiner Liebe und Willen nicht wollen ergeben.

Selig iſt der Menſch/der mit dem H. Paulo/ihm den Schild des Glaubens/ recht fürzuwerffen/ und mit dem Ambroſio ſich/in Krafft deſſelbigen/zu rühmen weis/ und zu ſprechen: **Kein König oder Fürſt iſt in der Welt/ der uns Chriſten zwingen könne/ zu tuhn/ was wir nicht zu tuhn gewillet.**

## 552. Des Schwach-gläubigen / Angefochtenen Gebeht.

DJe gröſte Anfechtung und Hinderung des Gebehtes iſt / wenn GOtt die Genade der Andacht und Jnbrünſtigkeit entzeucht; alsdann ſolt du am meiſten beten. Und ob wohl ein innbrünſtiges Gebehte / GOtt dem HErrn ſehr lieb; ſo iſt Jhme doch das Gebehte vil liber / welches du in deiner Selen-Noht / Anfechtung und Traurigkeit tuhſt.

Wie es einen Natürlichen Vater vil mehr jammert / wenn ihn ein krancks Kind / mit kläglicher Stimme anwinſelt; als wenn ihm ein ſtarckes / geſundes / mit gantzem Munde anruffet: alſo iſt dem lieben GOtt / eines kleinmüttigen, Schwachgläubigen / Troſtloſen / Geiſt-Armen Menſchen / innerliches / heimliches Leiden und Seufzen vil liber / als eines ſtarck-Gleubigen / der foller Freude iſt.

Chriſtus der HErr / wohnet ja / durch den Glauben in Uns: iſt iemand nun Schwach-gleubig / u. w. ſo verzage er deswegen durchaus nicht; ſondern getröſte ſich der verheiſchenen Genade in Chriſto: dieſe verharret feſt / auch bey den Schwach-gleubigen.

Chriſtus bleibet immer Chriſtus / und ein Seligmacher / Er werde mit ſchwachem oder ſtarckem Glauben ergriffen.

Es hat auch der ſchwache Glaube ſo vil an Chriſto / als der Starke: denn ein ieder / er ſey ſchwach-oder ſtarck-gleubig / hat Chriſtum gantz zu Eigen.

Die verheiſchene Gnade iſt allen Chriſten gemein;

ewig:

ewig: darauf mus der Glaube ruhen / er ſey ſchwach oder ſtarck.

Biſt du nun ſchwachgleubig / angefochten und beängſt; ſo verzage deshalben nicht: GOtt wird dir / Zu ſeiner Zeit / ſeine Genade wohl widergeben und kräftigen Troſt verleihen; ob Er diſen gleich / in deinem Hertze / eine Zeitlang verbirget.

## 553. Raht geben.

ZUm Raht geben / dringe ſich ja keiner unberuffen ein; es iſt ſchlechter Vorteil dabey: denn / wirde dem Rahte gefolget / und gelingte übel; ſo dürfte der Rahtgeber / als Urſacher dieſes Unglüks / gehaſſet werden: Schlüge es dann wohl aus; ſo würde man [ſich] ſeiner Geſellſchafft möglichſt entziehen: weil man von Natur keinem gern wil verbunden; noch weniger / als andere klug ſeyn.

Wird aber den gegebenen Raht nicht gefolget / ſondern auſer Augen geſäzt / und mit der Zeit offenbahr / das er nicht klüglich / noch gerahten; ſo geräht er deshalben in Verachtung und übelen Credit / bey männiglichen: Solte er auch hingegen für gutt erkant werden; ſo dürfte ihm dennoch ſeine Klugheit / bey dem Raht-einnehmenden / heimlich Neid verurſachen.

Wann aber ein kluger Stats-Mann / von ſeinem Herrn / wegen Sachen / deren Ausgang zweifelhaftig / zu Rahte gezogen wird; mus er ihn weder darzu / noch ausdrüklich davon abmahnen; ſondern ihme rahtende und Widerrahtende Urſachen und Gründe vorſtellen / und tuhn / als zweifelte er ſelbſt / wel-

welchem Teile beyzupflichten/und was am beſten weh-re; damit der Herr / nach deren reiſſen Bewegung/ eines von den beiden ſelbſt erwähle. Denn / ſolte alsdann die Sache übel ausſchlagen; ſo könte der Herr / ihme die Schuld nicht zumeſſen / weil er ihm hirzu nicht einrähtig geweſen: ſeinen Herrn aber von der Scham / ſo ihme daraus entſtehen möchte / zu befreyen / und deſſen Ehre zu retten / könte er den un-glüklichen Ausgang / des Vollziehers Verſehen und Nachläſſigkeit / oder dem widrigen Glükke zuſchrei-ben. Denn / ſonſt dürfte der Herr einen Haſſ auf den Diener/ ſo ihm liſtiglich nichts gewiſſes hette rah-ten wollen / werffen: maſſen Fürſten und Herren nicht wollen dafür angeſehen ſeyn / als wann Sie auch irren könten; da es doch die alltägliche Erfah-rung/zur genüge dartuht: und ſaget der Italiäner/das groſſe Herren und fürtrefliche Gemütter / die groſſen Irrtühme alleine begehen.

Er könte nichts deſtoweniger dem Herrn / un-vermerkt/ zu einem gewiſſen rahten / wenn er nemlich hinc indè adducendo rationes dubitandi, die Nutz-barkeit / So aus dem jenigen Dinge / welches er am rahtſamſten befindet / und gern gethan ſihet / enſte-hen könte / dem Fürſten gewaltig heraus ſtreichen; und hingegen den daraus beſorgenden Schaden verringern / damit er durch die Hofnung / des künf-tigen Nutzens / möchte zu ergreiffung dieſer Sache/ bewogen werden. Die Mittel auch zu ſolchem Zwekke zu gelangen / müſte er in etwas leichter ma-chen / als Sie an ſichſelbſt wehren: hingegen kön-te er auf der andern Seite / die groſſe Gefahr und

Unheil/ ſo daraus entſtehen könte; auch / wie ſchwer es fallen würde / ſolches ins Werk zu richten / klärlich für Augen ſtellen: und ſolches alles / mit Maſſen zu vergröſſeren wiſſen/auch deſſen künftigen Nutz vergeringern.

Sonſt könte er auch das jenige/ was er gerne wolte / dem Scheine nach / aus gewiſſen / doch liderlichen Urſachen / dem Herrn widerrahten: hingegen die allerwichtigſten Gründe/ ſo ihn darzu bewegen können/ anführen; doch ſelbige ſuchen / durch ſchlechte und handgreifliche / falſche Gründe zu widerlegen.

Was er aber nicht gerne wolte; müſte er durch ebenmäſſige liderliche Gründe ſuchen zu behaupten: ſo wird der Herr / Studio contradicendi, oder doch wegen der Wichtigkeit der Gründe / die erſte und verdekte Meinung des dieners/ annehmen.

Alle die jenigen Dinge/ſo ins gemein einen unglüklichen Ausgang zu gewinnen pflegen / als der Krieg/ u. w. mus er allzeit widerrahten.

Auch iſt einem Politico alhier zu wiſſen nöhtig/ das er ſich müſſe bemühen / Wiſſenſchafft und Nachricht von dem / So ihm ſein Herz fürbringen möchte / zu haben / und ſich darauf/ beſter mögligkeit nach / geſchikt und wohl gefaſt zu halten: damit er ſich nicht durch die Unvermutligkeit / im Raht geben übereile/ und ſeinen Credit / bey dem Herrn ſchwäche.

## 554. Mit Fürſten und Herren behutſam; und / nach deren innerſten Meinung.

MIt Fürſten und Herren iſt gar ſehr vorſichtiglich

lich ům zugehen / denn es gar leichte bey Ihnen zu verſehen ; wenn man es nicht trifft / wie Sie es gerne ſehen : bald wollen Sie / das ihre Stell- und Verſtellung erkant werde ; bald ſehen Sie es gantz ungern. Als dem Tiberio das Käyſerthum / vom Raht zu Rohm / ein und das andermahl aufgetragen wurde ; und Er ſich / bevor alleine / untůchtig darzu (ſimulatè) ſchätzte ; hirauf vom Aſinio Gallo (unverſtändiglich) befragt wurde / welch Teil Er endlich belieben möchte? hat dieſes Tiberius zu unauslöſchlichem Nach-Eifer / über alle des Aſinii entſchuldigung / ins Hertze gefaſt ; das dieſer würde beſſer getahn haben / er wehre ſelbigen Tages / mit Vorwand einiger Ehehaft / gar nicht in Raht gangen ; oder hette wenigſtens ſtill geſchwigen : Denn die Abweſenheit und das Stillſchweigen / kan einen unangenehmen / offt von öffendlicher Feindſchafft befreyen.

Hette Uria / des Königes Davids Meinung errahten können / da Er Ihn beſchenkte / und in ſein Haus zu gehen nötigte und ſeinem Weibe Bahtſaba Ehelich beyzuwohnen ; damit der begangene Ehebruch / für Menſchlichen Augen nicht möchte offenbahr werden ; würde er / zweifels ohne / ſich nach Hauſe verfüget / und alſo ſein Leben gerettet haben : aber / er verſahe ſich eines ſolchen vom Könige / im wenigſten nicht ; daher wegerte er ſich deſſen / und blieb für der Tühr des Königes ligen.

Dieſemnach mus ſich ein Hof- oder Stats-Mann / möglichſt dahin bearbeiten / das er ſeines Herrn in-

nerſte Meinung und Intention / recht erfahren möge / und darnach / als einer Richt-Schnur / ſeine Reden und Tuhn einrichten; aber / deſſen Wiſſenſchafft zu haben / gemeiniglich diſſimuliren: denn unterweilen / wiewohl gar ſelten / wollen Sie / das man darüm wiſſe. Hirzu nun zugelangen / mus er wohl und fleiſſig überlegen / wo der Fürſte vornehmlich zugeneigt / und in welchen Sachen intereſſirt ſey / oder nicht; ſo wird er ungefähr deſſen Meinung und rechte Intention wohl abnehmen können: wiewohl der Fürſten und Könige Hertzen / ſonſt für andern unerforſchlich.

Anhängig iſt zu erinnern / das / wann Fürſten und Herren ein Ding haben wollen / mus man Sie keines weges darüm / oder üm deſſen Urſache fragen; wil man anders deren Gnade ſich nicht verluſtig machen: Denn / es ſtehet einem Privato nicht zu / gleichſam durch die Befragung Rechenſchafft von des Fürſten Tuhn oder Laſſen zu fodern. Damit Sie nun ſolches nicht zu entdecken hetten / güſſen Sie ihren Zorn und Eifer wider ſolche vorwitzige Klüglinge aus.

Es wehre dem Jonathan bald übel bekommen / da er den König Saul / ſeinen Herrn und Vater / üm die Urſache / was Jhn doch bewöge / den David ſo heftig zu verfolgen? fragte.

So empfund auch Tiberius / des Aſinii Galli / unbeſonnene Frage / wie gedacht / ſehr übel; weil er dadurch gleichſam gezwungen wurde / ſeines Hertzens Meinung an Tag zu geben.

Man hütte ſich demnach für dergleichen Fragen;

als

als welche einem Herrn vil beſſer anſtehen: eines Dieners aber iſt / zu antworten / oder ſtill zu ſchweigen.

## 555. Der Gifftige Ehren-und Regierungs-Kitzel.

ES mus ům die begirliche Luſt zu Herrſchen und zu Regirẽ / eine ſeltzã-lůſterne Sache ſeyn: angeſehẽ mancher darům nicht etwa eine Untze oder zwantzig ſeines Bluttes; ſondern alles Vermögen / Leib und Leben; ja zeitliche und ewige Wohlfahrt / in die Schantze ſchläget.

Wie vil hetten in einem irrdiſchen Paradis der Ruhe und Vergnůgligkeit leben können; wann Sie nicht ein gefärlicher Reichs-Apfel gelůſtet und Ihnen die höchſte Unruhe; ja den Tod ſelbſt verurſachet hette.

Dieſes iſt die jenige vergifte Luſt / So offt aus treuen Leuten / Ungetreue; aus Gerechten / Ungerechte macht: den Eyd / in Meineid; die Sanfftmut / in Grauſamkeit; Geduld in Zorn; den Wein und Milch der Länder / in ſcharffen Eſſig und Blutt; Schaffe / in Fůchſe und Wölfe: wohlgebaute Felder und Wieſen / in Wůſteneyen; ſchöne Städte / zu Steinhauffen; gůldene Ketten und Geſchmeide / in Strik und Bande / und den Trohn offt in was ärgers verändert.

Noch mehr iſt dieſes zu verwundern / das ſich teils / aus bloſſem Ehren-und Regierungs-Kitzel / eines groſſen Tituls; auch auf einen ſolchen Trohn / der albereit kracht / und augenbliklich ůmfallen wil / mehr

ſtürtzen als niederſätzen / und ům die Herrſchafft etlicher Wochen (ja offt nur eines Tages) ihr Leben auf das Spiel ſåtzen.

Ein groſſes Schief / das von den Wållen ſehr ſchadhafft / und in ſtůndlicher Furcht brechens und flik-kens ſchwebet; wird ſo leicht nimand beſteigẽ / noch ſein kleineres Schiflein / damit vertauſchen: aber / das faſt Waſſer-trinkende Schief / einer verzweifelten Herr-ſchafft / verfůhret doch ihrer vil / in dem allerheftigſten Sturm und Ungewitter / ſeine Ruder und Steuer anzutreten.

Uber ein zerborſtenes und krachendes Eys / trågt der Fuhrmann bedenken / ſeinen beladenen Wagen zu fůhren: aber die Ehr- und Regier-ſůchtigen / laſſen den Wagen ihrer Hoffnung / das Rad ihres Glůkkes / immer hin auf das Eys / eines geſchwåchten Reiches fůhren; es mag biegen oder brechen: daher es auch kein Wunder / das ein ſolcher / mit ſeinem Stat / zu Grunde ſinkt / und erſeufft.

## 556. Das gekrōhnte Schief.

Es ſollen etliche / unter den alten Kōnigen / ih-nen ihre Krohnen / in Geſtalt eines Schiffes / formiren laſſen: damit die / hiran vorgebildete Erinnerung / wie dis wenige Metall / ſo Sie auf das Haupt ſåtzen / ſo foller Unbeſtåndigkeit / Unruhe und Gefahr wehre; ſtets über ihre Gedancken ſchwebte / und dieſen ohne unterlas / die Warnung gleichſam eindrůkte / das Regiment ſey ein betrůglich-ungewiſ-ſes Mer / deme der Steuermann nimmer zu vil / auch

bey

bey aller-freundlichſter Witterung nicht trauen; ſondern weislich beſorgen müſſe / es könne in einer virtel Stunde / die / itzo Spiegel-glatte und friedliche Se / mit vil Millionen aufgeführter Wellen / Sturm / Würbeln und Klippen / in foller Bataille ſtehen / und ihm ſein Maſt Fähnlein / zuſamt dem Schiffe / Gütern und Menſchen / in Grund ſtürtzen.

Es iſt in wahrheit / das aller-geſchikteſte / und zugleich dinlichſte Sinnen-Augen-und Hertz-Bild geweſen / welches Sie beides ihnen ſelbſt / und auch ihren Nachfolgern / hetten können fürſtellen. Denn / Völcker und Königreiche / ſeyn eitel Waſſerwogen / die leichter brauſen / als ſtillſchweigen: wie Sie auch in H. Schrifft ſelbſt / nicht nur einmahl / damit verglichen werden.

Warům ſteigen die Vier Monarchiſche und andere Reichs-Tiere / deren in beſagtem Lebens-Buche gedacht wird / gemeiniglich aus dem Mer / und nicht aus der feſten Erde herfür; als: weil der Grund / darauf Sie fuſſen / gar beweglich / und ein ungewiſſer Trieb-Sand / So den einen erhebet und empor träget; den andern hingegen aus der Höhe hinab zeucht / und in die Tieffe ſincken läſſet; wann die vier Haupt- und Welt-Winde; als: Gunſt / Haſſ / Furcht und Hoffnung / allzuhefftig gegen einander ſtürmen?

Durch dieſes Mer der Völcker / mus das Regiments-Schief ſchwimmen und ſchweben; ungefähr auf ſieben Finger breit / vom Tode und Untergange geſchiden ſeyn.

Darum trägt ein verſtändiger Printz / dieſes Gekröhnte Schief / nicht auf den Füſſen der Wohluſt

und Sicherheit; auch nicht nur allein in der Fauſt und kühner Gewalt; ſondern zuförderſt auf der Hirn-Schale / als den ordentlichen Sitz der Weisheit und wohlbedachtſamer Wachſamkeit: in Betrachtung / das / wie Seneca erinnert / das Mer der Herrſchafft / in einer Minuten revoltire; das die Flachen / offt deſſelbigen Tages / da ſie geſpilet / verſchlungen werden; das leicht irgend ein Rauber / oder Feind / dem Könige mit dem Schwerdte zur Gurgel reichen könne.

Mit ſolcher Belehrung des Senecæ / iſt einem Potentaten / vil beſſer und ſicherer gedienet / als mit dem demüttigen Hoff-Compliment; ſo er / dem grauſamen Neroni / beym Tacito, daher ſchneidet / wann er ſpricht: Mortalia omnia infrà tuam Magnitudinem jacent. War ſo vil geſagt: Grosmächtigſter Kayſer / u. w. Es liget die gantze Welt zu den Füſſen / deiner groſſen Herrſchafft / und Käyſerlichen Hoheit darnider: Nimand hat das Hertz / ſich wider dich aufzulehnen: angeſehen / deine Macht und Gewalt / die bis an den Himmel reicht / vil zu hoch / das Neid und Misgunſt zu ihr hinan klettern / und daran haften ſolten. Denn / dieſe feindſelige Regungen / können nur denen Perſonen beykommen / die gleichſam in der mitleren Lufft des Standes und der Würden wohnen; da es dergleichen Wolcken wohl ſätzen kan: Dich / als einen Monarchen / der den Mond eines veränderlichen Stats / weit überſtigen / dürften Sie nicht angreiffen / noch berühren; ſondern müſſen dich in deiner Majeſtätiſchen Klahrheit bleiben laſſen.

Dieſes kan etlicher maſſen wahr und ſtandhafft verbleiben / bey einem Printz / der den Reichs-Apffel / mit

mit ſolcher Manier in der Hand hält / wie die Schild-wachſtehende Kranich den Stein / und wie der groſ-ſe Held aus Macedonien zu ſchlummern pflegte; von dem geſchriben wird / das Er / den gar zu tiefen Schlaf zu verhindern / eine güldene Kugel über ein / auf dem Bett-Schemmel geſätztes Becken / in der Fauſt gehalten / damit ihn der klingende Fall und Ge-töhn erweckte.

Im Fall aber ſolches hinterbleibet; kan ein Gewal-tiger / eines andern Gewalt / gar leicht unterworffen; ja gar aus dem Schlafe der ſüſſen Wohlluſt und Trägheit / plötzlich / in die ewige Nacht des bitteren Todes / geſtürtzet werden.

## 557. Durch Regiments Nutzen.

Als Gelimer / der Wenden König in Affrika / von des Kayſers Juſtinian Feldherrn Beliſario / mit Heres-Krafft überzogen; aus den Felde in die Flucht; aus der Flucht / in die euſerſte enge ge-trieben worden; ſol er / nach des Zonaras berichte / durch einem Krieges-Oberſten / den Obſieger / üm dreyerley erſuchet haben; als: üm ein Brodt; üm eine Cither / und üm einen Schwamm. Als man nun die Urſache / ſolcher nachdencklichen bitten / zu-wiſſen verlanget; iſt folgende erklährung darauf ge-geben: Brodt gelüſte ihn zu ſchauen; weil Er Kei-nes geſehen; ſolange ſeine Stadt Chartago wehre verlohren gegangen / und die Barbaren (unter denen nach der zeit ſein Aufenthalt geweſen) gar rauhe und elende Koſt ſpeiſeten. Die Cither / oder Leyer; üm

darauf ein Klag-Lied / ſeines Unglükkes zu ſpielen: Und einen Schwamm; üm damit die Trähnen ab zuwiſchen.

Als aber hirauf die Ubergabe geſchahe und Er/ zu dẽ Uberwinder / als ein Gefangener / ins Lager ſich bemühen muſte; ſpürete man nicht einiges Zehrlein / in ſeinem Angeſichte: vielmehr dieſes / mit höchſter befremdung/das er unterwegens offt anhub zu lachen.

Hiraus mutmaſſete der gemeine Hauffe / es hette Ihn / die übergroſſe Melancholey / aberwitzig gemacht. Klügere Leute aber urteileten (wie es auch an ihm ſelbſt war) ſein Gelächter entſtinde aus einer tiffen Betrachtung / wie verkehrt das Glück mit ihm geſpilet; Schachgeboten/Matt gemacht: ja ihn gar aus unbeſchrenkter Königlicher Macht und Freyheit/in die Gefängſchafft/ geſchlagen hette: weſwegen er nimmermehr alles Menſchliche Glük als ein lächerliches Faſtnacht-Spiel achtete / und ſeines eigenes Unglüks lachen müſte.

Wehre Perſiens lezter Monarch / Darius der Dritte / dem Sigenden Alexander lebendig / und nicht Todt mit güldenen Ketten gefeſſelt / überliefert: dürfte Er / vermutlich / dieſem Afrikaniſchen Könige bey geſtimmet/ und den Wein / So ihm ſeine vorige Fortun eingeſchenkt / verlacht haben; gegen dem Trünklein Waſſers/ So ihm Polyſtratus / kurtz vor ſeinem erbärmlichen Ende / gereicht / und der ſich zu dieſem / des Gelimmers Trähnen-Brodte / nicht übel geſchikt.

Wann wir aber die Sache genauer / mit dem richtigen Gewichte gutter Vernunfft abwegen; wird ſich finden / das beides König Darius und Gelimer/

jener des Waſſer-Trinkens / dieſer des Hungers / wohl hetten können geübriget bleiben; wann auf ihren Scepter reiffe Augen geſeſſen / und der lezte nicht / durch ein groſſes Bubenſtük / ihme ſelbſt die Stuffen zum Trohne gelegt; zugleich aber auch damit den Himmel zur Rache entzündet hette.

Das rechte Auge aber / ſo an den Sceptern / und Fürſtlichen Regiments-Stäben mus hafften / iſt die **Klugheit.**

Weil nun dieſes denen Barbariſchen Herrſchaften / offt gebricht: ſo iſt kein Wunder / das Sie / wie jener verblendete Polyphemus / beym Homero / unverhofft verterben; von dem Unglük überfallen / und unter die Füſſe getreten werden. Angemerkt / ſelbiger einäugiger Homeriſcher Rieſe / faſt nichts anders bedeutet / als ſolche groſſe Herren / die entweder ihrer Gewalt / oder einigem Verſtande / ohne beyzihung kluger Stats-Rähte / alles allein unterwerffen; alle Tugend Tyranniſch unterdrukken / immerzu mit dem Blutt-farbenen Rubriken ſchreiben / und nur durch Furcht erzwingen / was Sie mit Glimpf und Gütte könten erwerben / oder regieren.

Alles zwar / was der Mond unter ſich beleuchtet / laufft mit dem Mond / in gleicher Unbeſtändigkeit fort; ja / iſt oftmals vil ungewiſſer: ſintemal dieſes edle Nacht-Geſtirn / nach der Abnahme / wider zunimt: der Menſch aber / und ſonderlich groſſe Herren / nachdehm Sie einmahl gefallen / deſto ſchwerlicher widerům empor ſteigen / ie gröſſer und wichtiger Sie / für dem Falle geweſen.

Dennoch / wenn wir die Regimenter der Welt durch

durchlauffen; ereignet ſich eine merkliche Ungleichheit; und das jener allerdings nicht unrecht geſagt: In Regno Prudentiæ, Fortunæ non eſt Locus. Im Reiche der fürſichtigen Klugheit/ findet das blinde Glük/ für ſeinen Wankelnden Fus/ ſelten eine Stelle.

Wir ſehen/ das die aller-mächtigſten Tyrannen/ weil Sie/ mit gedachtem Polyphem/ nur ein oder gar kein Auge der Fürſichtigkeit/ Gerechtigkeit und Rahts haben; von dem Unfall am ſchnellſten über-rumpelt werden/ und von dem Trohn/ ihren Feinden/ gleichſam in einem Schus/ vor die Füſſe fallen: da hingegen die Potentaten/ oder fürnehme Herren/ ſo durch mehr Augen ſehen; das iſt: die ſich weiſer Freunde/ und Fürſichtiger Regiments-Rähte bedienen/ deſto ſeltener zu Grunde ſinken; ie mehr getreue Hände ihren Stat/ für dem Fall unterſtüzzen.

Dieſes ſeyn die Seulen; dieſes die Grund- und Ek-Steine/ worauf die Paläſte der Könige und Fürſten/ am unbeweglichſten ruhen; ja/ der gantze Wohlſtand des Landes ſich gründet: ſolche Perſonen nemlich/ die mit einem Blik/ Vergangenes und Künfftiges erreichen; ihr Blutt mit dem Fürſten teilen/ und des Landes Wohlfahrt/ ihre Wohlfarth ſeyn laſſen.

Dieſes merkte der Römiſche Kayſer Adrianus wohl: Ihn witzigte ſeiner Reichs-Vorgeher Schaden; und/ in Betrachtung/ wie vor ihm ſo mancher Kayſer/mit bluttigen Haren/das Haupt zum Aſchen-hauffen geneiget/ lehrte Ihn/ die Begleitung hoch-verſtändiger Reichs-Officirer und Regiments-Perſonen/ gebe das beſte Wagen-Geſper/ wann das Glük mit den Triumph-Rädern der Herrſchafft/ irgend

gend wolte Bergab lauffen. Darům führete Er die Comites (itzo Grafen) ein / indehm er nicht / wie die vorigen Kayſer / nur aus dem Ritter-Orden; ſondern aus dem hohen Römiſchen Rahte ſelbſt / einen Ausſchus / der aller-fürtreflichſten Herren / in ſeinen Comitat zoch; und alſo gleichſam das rechte Mark der Klugheit / in die Beine ſeines Stats verpflantzte.

Nach der Zeit / wurden auch dieſem Comitibus, unterſchidene Würden und hohe Ehren-Aemter zugeordnet. Den allererſten und oberſten titulirte man Vicarium Principis, Fürſtlichen Stathalter / oder Land-Regirer. Nächſt dieſem folgeten: Theſaurorum Comes, des Königes Schatz-Meiſter: Comes Patrimonii, der Ober-Truchſes und Genneral-Proviantmeiſter; denn beides verwaltete derſelbe: Comes Notariorum, Ober-Cantzler: Comes Spathariorum, der Hasſchir- oder Trabantē Oberſter: Comes Cubiculi, der Oberſte Cam̃er-Herr / oder Ertz-Kämmerer: Comes Stabuli, ſonſten auch wohl Magiſter Equitum genant; Ober-Stallmeiſter / oder Oberſter Rittmeiſter: Comes Exercitus, General im Felde: Unter welchen nachgehens die Würde / des Ober-Stalmeiſter Amtes / bey dem Grichiſchen Kayſer / in der Reputation / immer gewachſen; alſo gar / das manchen hiemit Bewürdeten / gleich hernach das Keyſerliche Diadem aufgeſäzt worden.

Das Alexander würde gros werden / mutmaſte ſein Vater Philippus daraus: weil Er den unbändigen Bucephalum / mit geſchikter Mannier / zu reiten und regiren wuſte: Als wolte Er ſagen: Der jenige /

ge / welcher ein ſo muttiges und ſtatliches Haupt-Roſſ / alſo zirlich und nach der Lection / könte herům werffen; wirde auch leichtlich / die nicht ſo wilde Menſchen / durch ſeine Clementz / Freundligkeit und Sanfftmuht / im Gange des Gehorſams behalten.

## 558. Freundſchafft.

EIn ſtatliches Kleinod iſt unter den Menſchen / die **Freundſchafft**; eine treue gefertin zu aller Zeit; alſ das beſte Gewehr / ſowohl in Fridens als Kriges Zeiten / ſtets in der Seite zu führen. Mit derſelben würden di glůkliche Ausgenge noch berůhmter; die widrigen leichter: Das Unglůkke kan ſolche nicht vertreiben; die Glůkſeligkeit aber / låſſet Si nicht zu nichts werden. In dieſer / ermahnet Uns zu ſolcher / die Beſcheidenheit; in jenem aber die Beſtåndigkeit: Sie findet ſich ſowohl in Glůk als Unglůk gegenwårtig; als wolte Sie an beiden Ohrten Nutz ſchaffen.

Eine Blutt-Freundſchafft / kan wohl ohne Liebe und Zuneigung beſtehen; die Freundſchafft aber nicht: dieſe entſtehet aus eigener Wahl; jene zufålliger Weiſe.

Blutt-Freundſchafft / kan auch ohne Gemeinſchafft / oder das Band der Gegenhůlffe ſeyn; die Freundſchafft aber gar nicht: dann / drey Dinge ſeyn als Teile / darinnen Sie beſtehet / und ſolche vereinigen; als: die **Natur** / wegen der Gleichheit; der **Wille** / vermittels der Leutſeligkeit; und die **Vernunfft** / wegen der Erbarkeit. Eine

Eine / unter den gröſten Plagen Menſchlichen Geſchlechtes / iſt die Untreu / So ein Freund gegen dem andern übet: Die wahre Freundſchafft aber / iſt aufrecht tähtlich Treu / und offenhertzig allenthalben; keiner Zeit / noch Veränderung unterworffen; ſondern bleibet allezeit / gleich gevirdt / beſtändig in Freud und Leid; alle und iede Zu- und Unfälle / nahe und ferne / im Leben und Sterben / unverruckt ſelbſt mit auszuſtehen.

Billich ſolte alſo die Liebe und Freundſchafft / unter den Menſchen beſchaffen ſeyn; aber / itzt iſt Sie / leider! nur ein angemahlter Gold-Striech; wehret nur / ſo lange der Wohlſtand.

Wie die Bienen dem Honige / die Mükken dem Wolfes-As / und die Ameiſſen dem Getreide; Alſo folgen die Menſchen dem Gelde und Wohlſtande nach.

Wie das Glük; ſo iſt der Freund / in gemein. So lange die falſchen Freunde / die Süſſigkeit des Wohlſtandes bey Uns ſchmekken / und ſehen / das wir Reich ſeyn; ſo haben wir vil Schmeichler / bey und üm Uns: aber / wenn kein Geld mehr verhanden iſt; alsdann ſtehen Sie von fern; fliehen Uns / wie Peſtilentz.

Seneka redet von der Eigenſchaft / und dem Nutz / der wahren Freunde / und ſpricht: Nichts freuet unſer Gemütte mehrers / als eben eine getreue Freundſchafft. Was kan liblicher ſeyn / als wann die Gemütter dermaſſen vereinigt ſeyn / das man alle Geheimnüſſe / ſicher darein legen kan? Wann deines Freundes Gewiſſen alſo beſchaffen iſt / das du es vil weniger fürchteſt / als dein eigenes; wann ſeine Re-

de / deine Traurigkeit / Anligen und kümmernis lindert; wann ſein Anblik dich erfreuet / und wann er aller Laſter und Begirden frey iſt? Denn / die Laſter krichen allgemach herzu / und kleben dem Nächſten feſt an; offt bis an ſein Ende.

## 559. Amme.

DJe Natur iſt nimmer müſſig; ja keinen Augenblik iſt Sie ſtille; ſondern von des Menſchen Geburts-Stunde an / wendet Sie allen ſcharfſinnigen Fleis an / das der Leib / mit dem Gemütte / wohlgeſtalt werde: derowegen hat Sie auch denen Eltern / eine ſolche Liebe eingepflantzet / die da immer trachtet / wie Sie die Kinder wohl und ehrlich erzihen könne. Und / damit ihnen nicht begegne (wie offt geſchihet) das / indehm Sie fremde Milch ſeugen / allerhand Laſter und böſe Sitten / von den Ammen an ſich zihen; ſo hat die fürſichtige Austeilerin der Gaben / die Natur / die Mutter mit zwenen Spring-Brunnen / des reinigſten Geblüttes verſehen; auf das Sie der Frucht daraus / ihre Nahrung reiche. Aber / aus Faulheit / und Furcht / die ſchöne Geſtalt zu verlieren / geſchihets offt / das vil Mütter / zum gröſten Nachteile des Vaterlandes / ihres Berufes nicht wollen abwarten; ſondern ihre Kinder / Andern zu erzihen anvertrauen: welcher Misbrauch / weil er ſchwerlich zu verbeſſern iſt; ſo ſol man aufs wenigſte / in erwählung der Ammen / fürſichtig ſeyn.

Der allerweiſeſte König Alphonſus / der gleichſam

dem Himmel und der Erde / Geſätze fürgeſchrieben/ ſpricht: Im geben der Ammen/ ſollen ſolche Geſund/ wohl erzogen / und von gutten Leuten ſeyn. Denn/ wie ſich das Kind richtet / und erzeiget im Mutter Leibe / bis es gebohren wird; alſo und nach dem richtet es ſich auch nach der Amme/ die ihm die Bruſt giebet; bis zu ſeiner Erwachſung: Und weil die Zeit der Erzihung länger iſt / als in Mutter Leibe; ſo kan es nicht anders ſeyn / als das es von der Ammen Eigenſchafften und Sitten an ſich zihe.

## 570. Mit Fürſten und Herren/ läſſet ſichs nicht Diſputiren.

WEil Fürſten und Herren / gemeiniglich von ihnen ſelbſt / (wie nicht unbillich) viel halten; zumahl / wegen der vielen Schmeichler / ſo Sie ſtets ům ſich haben / von welchen Sie nichts/ als Lob-Reden/ihre Perſon betreffend/hören: So hat ſich ein Stats-Mann fleiſſig fürzuſehen; mit keinem in einige Diſputation einzulaſſen; oder ihme / in Unterredung/ leichtlich das Widerſpiel zu halten: es ſey denn/ das es gelinde und beſcheidentlich/blos zu dem Ende geſchehe/ ſich auſer Verdacht der Schmeichlerey (welche er/ durch die ſtetige Beypflichtung würde zu erkennen geben) zu ſätzen: mus ſich aber hütten / das er den Fürſten oder Herren/ nicht der geſtalt eintreibe / das Er keine Ausflüchte und Urſachen mehr finden könte/ ſeine Meinung (ob ſelbige gleich irrig) zu behaupten; oder/ das Er / auf des andern Rede/ nicht mehr zu antworten vermöchte: denn / das würde Ihn dermaſſen al-

teriren/ das Er ſolche Schmach eifrigſt zu rächen ſuchen dürffte; ſondern ihm/ nach beſchehenem geringen Widerſtande/ gleich wehre er (der geringere) numehr eines beſſeren belehret/ nachgeben; und hingegen des Herrn Meinung / aus anführenden Urſachen (dem Nahmen eines Schmeichlers / deſto beſſer zu entgehen) gäntzlichen Beyfall geben / und ſeine eigene Meinung ſelbſt widerlegen.

In einem: Er mus dem Fürſten alſo obſtat halten / das es ſcheine / es geſchehe mehr aus Begirde/ etwas zu lernen / und ſich belehren zu laſſen; als aus Vorſatz / zu widerſprechen und ſelbigen zu unterrichten: maſſen Fürſten und Herren/ ins gemein übel vermerken/ wenn man Sie einiger Uuwiſſenheit und Irrtuhms überführen wil. Coram Rege, noli videri Sapiens: bey Ihnen gilt zuweilen die/ in rechter Zeit gebrauchte Tohrheit mehr; als die gröſte Klugheit und Wiſſenſchafft.

Und dieſes alles/ iſt auch von andern Hochdrabenden zu verſtehen: denn / Sie können es ſo wenig leiden; vornehmlich von Jungen und geringeren Leuten.

Mit Gelehrten und Verſtändigen/ läſſet ſichs noch ehender tuhn / als mit denen / ſo nichts / oder gar wenig verſtehen: denn die können gar nicht leiden / das man Ihnen widerſprechen; ſondern wollen ihre Worte / als Evangelia geglaubet haben; als könten Sie nicht in Zweifel gezogen werden.

Wil man demnach ihre Gunſt und Freundſchafft erhalten/ ſo mus man ihnen/ mit groſſer Aufmerkſamkeit zuhören / und ſich über ihren Verſtand/ iedoch mit

Maſſe/

Maſſe / verwundern. Iſt alſo keine geringe Kunſt / mit ſolchen Leuten recht wiſſen ümzugehen. GOtt bewahre mich ( ſagte jener ) für denen jenigen / ſo nur ein Buch alleine geleſen / und durchſtudiret haben!

Schlüslich und beyleuftig / iſt ſich für denen jenigen wohl für zu ſehen / die nichts Reden; ſondern auf anderer Tuhn und Worte nur acht haben; denn es heiſſet: Hütte dich für den Menſchen / ſo nichts redet / und für den Hunde / ſo nicht billet.

## 561. Schönheit.

ES hat die Schönheit / eine ſonderbahre Krafft / die Menſchen in der Liebe an ſich zu zihen: maſſen die euſerliche gleichſam ein Zeichen oder Zeugnüs / der innerlichen Schönheit iſt. Denn / GOtt hat dermaſſen alle Dinge follkommen erſchaffen und geordnet / das Er meiſtens die Schönheit oder Güttigkeit / zuſammen gefüget. Und wie gemeiniglich eine gutte Vereinigung / zwiſchen Leib und Sele; alſo iſt die Leibliche Schönheit / gleichſam ein Ebenbild / der Selen Schönheit / welche vom innerlichen was Guttes verheiſchet: doch nicht in durchgehender Gleichheit; weil auch oft die Aller-ſchönſten / und in den Natürlichen Gaben follkommenſten / die allerliderlichſten und Laſterhafftigſten ſeyn.

Schön-gebildetes Frauen-Zimmer / befindet ſich in groſſer Gefahr / ihre Keuſchheit zu bewahren; weil ſich allzeit ein harter Streit / zwiſchen der Keuſchheit uñ Schönheit verhält: und dieſer iſt üm ſo vil deſto heftiger; üm wie vil gröſſer die Schönheit; welche zuweilen

len dermaſſen ſtark / das teils unbeſonnene / auch nur in Einbildung / der Schönheit (des verdekten Unflates) ihrer Libhaberin ſterben: Andere werden Närriſch / und kommen von Sinnen / aus Liebe / in der Sie zu einer ſchönen Perſon erſoffen. In allewege iſt die Leibliche Schönheit ſehr gefärlich; und bedänken ſich die ſchönen Leute / in gemein beſſer zu ſeyn/als andere: fallen auch üm deſto ehender / in tiefe Laſter.

Der Baum der Schönheit träget vil gutte; doch auch ſehr unſichere Früchte.

## 562. Weisheit/im Regier-Stande.

DEr Tugend wahre Regel und Mas / iſt die Weisheit; als Gipfel der alleredelſten Künſte. Ohne dieſe ſchlagen alle aus der Art: drüm hat Sie auch ihren Sitz in der Vernunfft; herrſchet über alle. Agatho nennet Sie / eine Groſſe GOttheit.

Sie iſt die jenige Tugend/welche die drey Arten der Regirung / Monarchiam / Ariſtocratiam / und Democratiam angeſtellet; einer ieden/ nach ihrem Stande / Untertahnen zuordnet: und hat überdis noch immerfort ein offenes Auge/ über ſolche; ſorget für deren Erhaltung: deſſen fürnehmer Zwek iſt/ der Politiſche Wohlſtand.

Der Länder Anker iſt die Weisheit/ und ein Compaſſ der Fürſten: nimmt die Tugend ab; ſo ſinket die Sele der Regierung auch dahin: denn / dieſe macht eine Sache erkennen / und davon gewis zu urteilen/ nachdehm Sie beſchaffen ſeyn / und ſich darinnen verhalten nach der Gebühr; nicht übereilen.

Dieſes

Dieſes iſt eine Tugend/ welche eigentlich den Für-ſten zuſtehet/ und macht/ das der Menſch recht für-treflich werde. Derowegen gehet auch die Natur/ in deren Austeilung / was kärglicher ům : ihrer vilen hat Sie groſſen Verſtand mit geteilet ; aber groſſe Weisheit gewis ſehr wenigen.

Je höher der Stand iſt / in dem ſich einer findet/ und iſt deſſen nicht mächtig ; mit deſto gröſſerer Ge-fahr ſtehet er andern für: denn/leichtlich überſchreiten Sie die Billigkeit / und gehen zu Grunde.

Wer derowegen anderen fürſtehet / der iſt eines klärerern und helleren Verſtandes bedürftig ; damit er alles und iedes / wie es an ſich ſelbſt iſt / recht durch-ſehen könne ; aufs genauſte wohl erwegen.

Dieſe Erforſchung iſt einem Fürſten hoch annö-tig/und kan ein ſolcher/die Natur nicht; wenig vil mehr aber die Ubung und lange Erfahrung in den Geſchäf-ten tuhn.

## 563 Doppeltes Pfund.

GOTT hat dem Menſchen / ſeinem Knechte/ ein toppeltes Pfund anvertrauet / welches er wohl anlegen / und deswegen ſchuldige Ver-antwortung abzulegen verpflichtet und verbunden iſt.

Dieſes Pfund iſt die Sele und der Leib ; gleich einem Groſchen / oder vilmehr Gold-Stůkke/ das auf der rechten Seite/ das Eben-Bild GOttes ; wiwohl/ nach dem leidigen Sünden-falle/in groſſer Unfollkom-menheit;auf der Linken Seite/Menſchliche Schwach-

heit weiſet; davon recht geſaget werden / die Worte unſeres Heilandes: Gebet GOtte / was GOttes; und dem Kayſer (der Vernunfft / welche den Leib Regiret) was des Kayſers iſt: maſſen der Leib ſich / als der oberherrſchenden Vernunfft getreuer Untertahner / und gehorſamer Diener / iderzeit bezeugen ſoll.

Was nun / zu gebürlicher Handhabung und behuf / beſagten doppelten Pfundes / förderlich und vorträglich iſt; das ſtreitet wider die nachtheilige / nichtige und flüchtige Eitelkeit / dadurch der Menſch / von obligender Treu / gegen GOtt / und erheiſchender Bruder-Liebe / gegen dem Nächſten abgeführet und entfernet wird. Eine gemeine / und doch gar ſeltene Sache.

## 564. Unterſchidene Arten der Menſchen.

Böſe Menſchen ſein gemeiniglich Reich und vermögend; denn Sie / in ſcharfſinniger Spitzfindigkeit / ſtarke imaginationes und allerhand Practiken erdenken / ihren Nächſten zu bevorteilen / und über das Seil zu werffen.

Die Frohmen hingegen / wenden ihren Verſtand und Affection / auf die Geſätze Chriſti; mangeln der imaginativâ, und bleiben alſo in Weltſachen / weit zu rük.

Wer die Augen recht auftuht / wird in der Welt Viererley Menſchen finden. Etliche ſeyn Weiſe / und haben doch das Anſehen nicht darzu; oder man merkt es ihnen nicht an: Teils haben das Anſehen / das Sie

Weiſe

Weiſe ſeyn/ und ſeyn es doch nicht: Andere ſeyn nicht Weiſe; werden auch nicht dafür gehalten: Manche aber werden dafür gehalten/ und ſeyn es auch.

Man findet ſtille Leute/ welche langſam ſeyn in der Rede/ uud verdrüslich in der Antwort: innwendig aber haben Sie eine verborgene Potentiam Naturalem, ſo vil die imaginativam betrifft: mit derſelben erkennen Sie die Zeit und Gelegenheit/ was Sie tuhn oder angreiffen wollen; ohne das Sie/ mit iemand anderem communiciren. Und dergleichen Leute/ hält der gemeine Man/ für Glüklich: Denn Sie vermeinen/ das ſolchen/ unangeſehen ihres wenigen Witzes und Fürſichtigkeit/ das Glük wohl wolle; ihnen hauffen weiſe/ nach hauſe und Hofe komme.

Dagegen findet man Leute/ die ſeyn beredt/ geſchwätzig/ und Vilhändler; unterſtehen ſich die gantze Welt zu regiren; wollen ſich ſelbſt/ und iedermann Reich machen. Und ob wohl dieſe Pirandriſche Leute/ in gemein für hoch verſtändig/ klug und weiſe gehalten werden; ſo gewinnet doch ihre Sache/ endlich dem Krebs-Gang/ und verſchwindet Ihnen alles/ unter den Händen.

Dieſe Praleriſchen Leute/ beſchwehren und beklagen ſich über das Glükke; nennen es das blinde/ untreue/ Närriſche und unbeſtändige; indehm Ihnen ihre/ mit groſſer Weisheit angefangene Werke/ nicht gelingen: Aber/ wofern ein Glük verhanden wehre/ das Reden könte; würde es Ihnen antworten: Ihr ſelbſt ſeid vermeſſene/ heimlich-tükkiſche/ böſe Leute: Denn/ mit aller euerer Pirandriſchen/ vergalleten Weisheit/ wollet ihr für Welt Weiſe gehalten wer-

den / und procuriret durch ungezimende böſe Mittel/ einen gutten und glüklichen Vortrag.

So ſollen ſich derowegen die Frohmen keines weges ärgern noch betrüben / ob Sie ſchon nicht auch reich werden: denn/ ihr Armut iſt ihnen ein Anlaſſ und Urſache zur Seligkeit. Jene Pirandriſche / Machiavelliſche / Neu-Statitiſche / böſe Reichmacher aber / bereiten Ihnen / durch Wucher/ und Partiten erworbene Gütter / den Feurigen Stuhl / in die Hölle.

## 565. Der Zeit Dienen.

EIn Vernünftiger / teilete ſeine Zeit alſo aus: Vier Stunden zum Gebehte; drey/ zum Eſſen und Trincken; zwo/ zu zuläslicher Ergetzligkeit; Sieben / zum Schlafe; Acht / zu der Berufs Arbeit; und alſo zuſammen 24. Stunden/ als der Tag und Nacht Zeit.

Hierzu ſäzte ein ander / die Worte der Schrifft: **Wehe denen / die aus Finſternüs Licht/ und aus dem Lichte Finſternüs machen:** Er wolte ſagen / die mehr Stunden übel / als wohl anwenden.

Der Zeit ſol man ihr Recht tuhn: und wer derſelben alſo dienet; der dienet ehrlich-wohl: denn die Zeit bringet Frucht; nicht der Akker.

## 566. Zeit-und Lebens-Rechnung.

WAs iſt doch/ das ſich mindert/ je mehr man darzu ſätzt?

ſätzt Unſere Lebens-Tage vermehrẽ ſich/mit Vermin-derung unſeres Lebens: Je länger wir leben / ie weni-ger ſeyn der Tage zum Tode noch übrig; und ein ieder Augenblik / kürtzet unſere Lebens-Friſt.

Solches aber erſcheinet und dünket Uns nicht; weil es nach und nach geſchwinde zugehet / und die Schwachheiten des annahenden Alters / Uns die Rechnung zu ſterben lehren mus.

Mich ſol die Zeit / ſo unverwarneter Dinge / nicht berükken / das Ich mir ſolche nicht ſol zu Nutze ma-chen können / uud das Ich von dem Tode ſolte über-eilet werden; ehe und bevor Ich vil Zeichen der Tu-gend hinterlaſſen habe.

## 567. Speiſe.

DJe alte Welt / wird in der Schrifft beſchuldi-get / das Sie anders nichts taht; als: Eſſen und Trinken; bis Noah in die Arche ging. E-ben dergleichen gehet noch heut zu Tage für; wird auch bis aus Ende alſo bleiben: wiewohl das nicht ein Ende unſeres Seyns (eſſe); ſondern alleine deſſel-bigen Fortganges ſeyn wird.

So wil Ich mich nun der Speiſe wie der Artzney gebrauchen / alleine zur Geſundheit: nicht meine Be-girde; ſondern meinen Magen zu füllen: wohl wiſ-ſende / das Ich gutten teils näher und beſſer werde zukommen/wenn Ich mir die Augen nicht werde gröſ-ſer / als den Bauch ſeyn laſſen.

# 568. Gerechtigkeit.

DEr Römiſche Weltweiſe Egidius Figulus/ pflegte zu ſagen: Das unter den zweyen Zodaiſchen Zeichen / dem Leuen und der Wage/ eine Jungfrau ſey geſtanden/ welche die Gerechtigkeit genennet; vor alten Zeiten / bey den Menſchen (als Sie nemlich Keuſch / Sittlich / Mitleidig / Wahrhaftig/ Aufrecht und redlichgeweſen) gewohnet habe: hernach aber / weil Sie ſich über dieſe ( als Sie Unkeuſch / Wild / Unbarmhertzig / halsſtarrig / Lügen- und Trügenhafft worden ) erzürnet; hinauf in Himmel geſtigen ſey. Dadurch hat er zu verſtehen gegeben / das die Gerechtigkeit/ eine hohe und herrliche Tugend ſey; aller Menſchen Verſtand übertreffe; indehm Sie ihre Wohnung im Himmel anſtellen; von den Menſchen auf Erden / weder beherberget / noch aufgenommen werden wollen.

Das Amt eines Gerechten Richters iſt: das Er den gemeinen Nutz vertrete; für die Unſchuldigen ſorge; die Unweiſen übertrage; den Weiſen helffe; den Armen guttes tuhe; den Geitzigen widerſtrebe; den Ehrgeitzigen bezwinge; einem Jglichen gebe und widerfahren laſſe / was ihme von billigkeit und Rechts wegen gebühret: diejenigen auch deſſen entſätze / was Sie wider Recht beſitzen.

Und alſo ruffet und rühmet die Gerechtigkeit von ſich ſelbſt und ſaget: Durch meine Krafft und Hülffe/ Regiren die Könige / und die Fürſten Herrſchen.

Demoſthenes ſaget: Geld könne einer wohl haben; Ehre

Ehre und Lob der Gerechtigkeit aber / ihme nimand erkauffen.

Die Gerechtigkeit iſt GOttes Aug-Apfel / und überwindet / durch Anſehung / viel Ungerechte.

## 569. Nicht zu weit / über die Schnure.

DIe Athenienſer liſſen ſich (wie Thucydides ſchreibet) frey und ungeſcheuet vernehmen/ Sie begehrten ihrer Handlungen/ keine andere Rechenſchafft zu geben / als das Sie wiſten / wie es iederzeit manier geweſen / das der Stärkere den Schwächeren drükke: Und nimand hette iemals Recht und Billigkeit ſo hoch geachtet/das er ihrethalben die Gelegenheit / ſein Reich zu erweitern / aus Händen gelaſſen. Worzu der Auctor / welcher den alſo titulirten Politicum Sceleratum, mit einer gelehrten Feder beſtritten und gezüchtiget / dieſen Wunſch getahn: Wolte GOtt / das die Nachfolger / dieſer Meinung / ſamt der Grichen ihrer Herrligkeit / auch untergangen wehren/ und nicht täglich wider auflebten; noch / wie jene Cadmæiſche Brüder / ſich unter einander aufrieben!

Freylich ſolte man alles Gold/Silber und Perlen/ ſo beides Indien ſchüttet / auf ſo ein Begräbnis und Leichbeſtattung wenden/dadurch man alle dergleichen Reichſüchtige Meinungen / von der Erde / unter die Erde bringen / und auf einmahl begraben möchte.

Das tükkiſche und argliſtige / wiwohl faſt unvermögliche Alter / dieſer krachenden Welt / würde ſich

wider-

widerům in die erſte / unſchuldige und anmutige Liebe Kindheit verwandeln; aus dem Bley und Eiſen/ Gold; aus denen Kekken/ lauter Raſen; aus der Hölle / ein Paradis werden.

Die / ſo itzt mächtig genug wehren / wenn Sie nicht immer mächtiger zu ſeyn trachteten / würden alsdann die Mächtigſten / das iſt / ihrer ſelbſt/ ihres Willens/Verlangens und Begierden mächtig ſeyn. Aber / wann wird einmahl die Erfüllung ſolchen Wunſches / zu hoffen ſeyn?

Mancher ſitzt itzt an der Tafel ohne Hunger / und bekommt dennoch Luſt zu Eſſen / wann er nidlicher Speiſe gewahr wird: hat Landes und Vermögens die Fülle und übrig; greifft dennoch gern zu noch mehrerm / wann anders eine Gelegenheit für ihm ſtehet.

Gelegenheit / iſt bey itzigen Leufften / mehrenteils die Grund-Urſache / darům einer den andern überzeucht.

Sie macht es / das / wann der Nachbar nicht daheim / oder ſeine Tühre ſchlecht verwahret iſt / man ihme einbricht / und ſo vil Hausrahts hinweg nimt/ wie man kan. Dennoch färbet man ſolche Gewalt/ mit allerhand Schminke; und iſt numehr keiner zwar ſo grob / oder unverſchämt in Worten und Manifeſten / wie obige Athenienſer; in Werken uud Tahten aber wohl viel Gewiſſen-loſer als jene.

Doch ſtinde die Eigenſchafft hoher Gemütter / nemlich nach immer höherer Gewalt ſtreben ( welches von den Verſtändigen / gleichwohl vilmehr für ihre Krankheit wird gerechnet ) deſto leichter zu ertragen; wenn ſie nicht über ſolche Herrſchſucht und Uberzihung anderer

derer Länder / offt ihr ſelbſt eigenes Marck und Blutt ausſaugten; Land und Leutte ſchändlich ruinirten; und/ mit jenem Aeſopiſchen Waſſer-Hunde / nach dem Schatten ſchnappende / das allbereit gefaſte Stük Fleiſches / darůber verlieret en.

Und man kônte vil Exempel anfůhren / da die jenigen / ſo ſich zu weit haben ausbreiten wollen/und ůber die Schnure getreten / drůber gefallen ſeyn/ und in die Enge getrieben; ja zu lezt gar vom Reiche und Leben zugleich getrieben worden.

## 570. Unreine Liebe.

WEr die Wůrkungen der unreinen Liebe / und die blutrohte / Feuer-und Aſchenfarbene Fusſtapffen / ſo dieſe den Menſchen / Städten/ und Ländern einzudrukken pfleget / recht beſinnet; der wird Sie nicht unfůglich vergleichen mit einer Jungfrau/ ſo zwar eines annuttig-ſchônen Anblikkes; aber in einer vergifften Haut ſtekt; nemlich einer ſolchen/ die entweder eine anklebende Peſtilentz/ oder Neapolitaniſchen Brautſchatz mit ſich herům träget; oder die von lauter Spinnen ernähret worden / und ihren Liebhabern gleich durch den erſten Kus / den Tod anhauchet: wie die jenige Dame beſchaffen geweſen/ welche ehmahls Kônig Darius ſeinem Feinde / Alexander dem Groſſen / zugefertiget.

So einer liblichen Citron / iſt die geile Brunſt vergleichlich: Ihr Mund/ ein offenes Grab; ihre ( oder vilmehr des Menſchen / bey dem Sie im Qvartier lieget ) Augen / Pforten des Todes und der Hôlle:

ihre Umfahung / Strikke des zeitlichen und ewigen Verterbens.

Es henkert aber dieſe ſchändliche Brunſt / nicht nur das Gewiſſen; ſondern auch den Leib des jenigen / der ſich damit beſudelt hat: liefert offt denſelben wohl gar auf den Raben-Stein / oder einer andern gerechten Rach-Strafe in die Hände: zuförderſt alsdann / wenn Sie nicht heimlich Scorpionen und Schlangen weiſe ſchleicht; ſondern gleich einem *geilen* muhtigen Hengſte / der ſich und ſeinen Reuter zu Boden ſtürtzt / herein drabet / und ohne alle Scheu und Scham Gewalt üben darf: Denn / da iſt Sie eine lebendige Kohle im Pulver / die geling einen Schlag gibet; und / ſo wohl andere / als ſich ſelbſt / in die Lufft ſprenget.

## 571. Gutte Regung.

DEr GOttloſe iſt gleich dem Don eines Töpfers / und des Teufels Wax: GOtt kan Ihn leichtlich zerſchmeiſſen; aber nicht zerſchmeltzen. Hingegen iſt der Gottesfürchtige / gleich dem Wax / in den Händen GOttes / und des Satans Don: Er laſſet ſich erweichen / wenn er den Finger GOttes empfindet; nicht aber bewegen / wenn er in ſchwere Verſuchung fället.

So wil Ich mich / für meinem GOtt neigen und demüttigen; Ich wil mich die gutte Regungen leiten und führen laſſen: der Satan aber ſolle mich / zu keinem ſündlichen Bewegungen treiben; ſolte Ich auch darüber in tauſend Stükke zerbrochen werden.

572. Für-

## 572. Fürſten und Herren / von Fürgeſätzten / Nachteiligen Sachen zu bringen; iſt überſchwer.

WAnn ein Fürſt oder Herr / nachdehm er ſchon bey ſich beſchloſſen / was er tuhn oder laſſen wolle / einen ſeiner Bedienten / wegen einer Sache / So laſterhafft / oder dem Lande nachteilig / üm Raht fragte; oder wolte vilmehr / das er ihme darinnen Beyfall gebe / üm wenigern Verdachts willen / weil Er es / nicht ohne gepflogenen Raht angefangen: So wird er ſich wohl fürzuſehen haben / das er nichts rahte / was dem Lande / dem Herrn / oder ihm ſelbſt ſchaden könne.

Tacitus ſaget recht / das es ein ſehr ſchwer Ding ſey / den Fürſten / zu gezimenden Sachen zu überreden / und von einem Laſterhafften abzumahnen: maſſen ihrer vil denen Maulwürffen gleichen / welche erſt nach dem Tode / die Augen eröffnen ſollen.

Uberſchwer iſt es / einen Herrn von einem Laſter / obgedachter maſſen abzurahten: Denn / eines Teils ſihet man des Fürnehmſten oder Landes Schaden für Augen / wofern ihme ſolches nicht treulich widerrahten wirde: andern teils aber ſtürtzet ſich der Rahtgeber / indehm er ihme darinnen beyrähtig / in groſſe Gefahr: Graviorum non facinorum Miniſtri, qs. opprobrantes aſpiciuntur; ſagt Tacitus. Widerſätzt er ſich aber ihme in ſeinem Vorhaben / und ſucht ſolches zu hindern; ſo ladet er ihm dadurch der Fürſten Ungenade auf den Hals / und ſätzt ſich in Gefahr / ſeines Lebens.

Zwar

Zwar ſcheinet es billich zu ſeyn / das ein getreuer Diener / die Wahrheit ſage / wenn ihm der Fürſt wegen Vollzihung eines ungezimenden Dinges / üm Raht fraget; da es auch gleich mit Gefahr ſeines Lebens geſchehen ſolte / ſo lange er noch Hoffnung hat / dadurch etwas zu fruchten: Wann aber des Fürſten Gemütte / auf die Sache feſt geſätzt; von deren Vollzihung nicht zubringen wehre; ſo könte er Ihn zwar beſcheidentlich davon abmahnen; doch endlich hiervon abſtehen; es gehen laſſen / wo es den Hang hin hat / und auf beſſere Gelegenheit ſehen: Damit er ihme und dem gemeinen Weſen zum beſten / des Herrn Genade erhalten möchte.

Ja / er könte ſich auch / nach einem geringen Wiederſtande ſtellen / als wehre er anderen Sinnes worden; mit ihme eins: müſte aber den Fürſten / zu ſeinem Vorhaben zugelangen / ſchwerere Mittel fürſchlagen; damit er / durch den langen und mühſamen Fortgang / davon möglichſt noch möchte abgehalten werden: oder / er wirde doch wenigſtens verhindert / ſolches ſo bald / als er gedacht / ins Werck zu richten. Mittlerweile kan ſich vil zutragen / So ihm daran / verhinderlich iſt; oder es wird ihme doch Raum zu der Reue und reiflichen Uberlegung / ſeiner vorhabenden Sache gegeben. Und auf ſolche Weiſe / kan er bey dem Fürſten mehr ausrichten / als wenn er ſich hette widriger Meinung erzeiget; ſeinem Vorhaben hart widerſprochen: Denn nicht allzeit gutt / die Wahrheit zu ſagen.

Solte auch einem Bedinten / von ſeinem Herrn / etwas zu verrichten anbefohlen ſeyn / wodurch ein o-

der

der des andern Ungunſt und Feindſchafft ihm möchte erwecket werden; ſo müſte er / ſolchem wo nicht gäntzlich / doch zum Teile zu entgehen / die Sache ehender durch andere werckſtellig machen. Wehre daher rähtlich / das ein Stats-Mann / einen verwegenen Diener hilte / (dafern es anders die Gelegenheit leiden wil) / üm ſich deſſen in dergleichen Begebenheiten / zu ſeinem Vorteil / zu bedienen: könte ſodann gar wohl die Schuld auf dieſem werffen: damit er anderer Haſſ und Widerwillen möchte von ihm ablehnen: welchem Vorwenden denn auch leichte würde geglaubet werden / weil ſolche Taht mit des Dieners Natur / wohl übereinſtimmt. Solches heiſſet den Stein werffen; aber die Hand / mit welcher der Wurff geſchehen / verbergen: oder / wie man ſonſt ſaget / das man müſſe die Caſtanie / durch die Klaue der Katzen / aus dem Feuer zihen.

## 573. Bekandtſchafft mit anderen.

EHe ſich ein Hoffmann / mit andern wil bekant machen / hat er ihre Natur vorher wohl zu erkündigen; und kan ſodann ihre Gunſt und Gewogenheit üm deſto leichter erlangen.

In gemein / iſt ein Spanier / Pohle / u. w. am beſten zu gewinnen / wenn man ihm ſehr reſpectiret und hoch hält.

Den Frantzoſen mus man zwar höflich begegnen / aber denen Complementen einen Schein der Aufrichtigkeit und Vertrauligkeit geben: Denn / wenn Sie nur die geringſte Kundſchafft mit einem haben / üm-

 hälſen

hälſen und küſſen Sie ſelben. Die Italiäner/ lieben viel Wort-Gepränge und andere Höfligkeiten: daher nennete ein König von Franckreich (Henricus IV.) Italien ein Land / der zierlichen Worte.

Gegen die Engelländer aber mus man nicht vil Ceremonien machen / als welche ihnen von Natur zu wider: ſo auch Barclaus/ von ſolcher ſeiner eigenen Nation bezeuget.

Mit Melancholiſchen / argwöhniſchen Leuten/ kan man nicht vorſichtig genug ümgehen; man mus ſich bey ihnen / ſo vil möglich/ der Schertzreden enthalten/ als welche Sie gemeiniglich auf ſich zihen / und übel ausdeuten.

Man mus auch in ihrem Beyſeyn / mit keinem heimlich Reden; Sie zum Argwohn nicht zu veranlaſſen: hingegen lieben die Melancholiſche Gemütter/ die Erbarkeit: Reden wenig / und das zwar mit guttem Vorbedacht; wollen auch / das andere nicht vil Geſchwätzes machen. Sie geben in den Geſellſchaften / auf aller Tuhn / gar genaue acht; ſo gar/ das/ keiner faſt ein Augenlied regen kan / worüber Sie ihre beſondere Auslegung nicht haben ſolten: welches Sie dann bey allen ſehr verhaſſt macht / und ſihet man Sie deshalben in den luſtigen Zuſammenkunfften nicht gerne.

Es ſeyn ihrer vil/ die andere/ durch überaus groſſe Höfligkeit zu gewinnen ſuchen: ſobald Sie nun ihren Zwek erreichet/ fangen Sie an/ mit weniger Beſcheidenheit ihme zu begegnen: ſuchen hingegen von ihme hoch geehrt zu werden; welches ihnen denn offt gelinget / zu des andern Verkleinerung. Aber / man kan ſolchen einbildiſchen Leuten / nicht beſſer tuhn/

tuhn/als das man ſie mit gleicher Müntze bezohlet; das iſt: Anfangs mit gleicher Beſcheidenheit / und wann Sie beginnen ſich hochmüttig zu erzeigen / mus man ihnen mit gleicher Majeſtät begegnen; ſo wird ihnen der Compaſſ verrukt/und werden ſich des Vorzuges/ den Sie vor andern zu haben ſuchen / bald begeben müſſen.

Denen jenigen hingegen/ ſo die Freundſchafft hochmüttiglich / und mit einer Majeſtät anfangen/ mus man auf gleiche Weiſe begegnen: Denn / würde man ſich gegen ſie demüttig erzeigen und bekwehmen / dürfften Sie es für ein Zeichen/ eines nidrigen und Knechtiſchen Gemüttes ausdeuten; Ihn verächtlich / und ihrer Freundſchfft unwürdig halten.

## 574. Behutſame/ Beſchikte Schertz-Reden.

EIn verſchmitzter Welt-Mann / kan ſich zuweilen/ durch luſtige Geſchichte und artige Schertz-Reden / bey einem Herrn / in Genaden ſätzen; ihme verblimter weiſe / ſchertzend etwas zu verſtehen geben / das ſich ſonſt nicht wohl ſchikken würde; oder dürfte übel empfunden werden: Und man kan ſchertzend auch die Wahrheit ſagen; denn Schertz und Ernſt ſtehet in einem Buche geſchrieben.

Weil aber / wie Biſaccioni ſaget / der Schertz nicht vil von der Beſchimpf- und Verhönung underſchiden / und mancher durch Schertz-Reden/ den andern ſucht aufzuzihen; ſo mus man/in deren Gebrauch/ ſehr behutſam gehen / und ihnen allen Schein der

Stachel-Reden benehmen; wil man ſonſt / das Sie nicht übel vermerkt werden. Man kan ſchertzen; doch das dadurch nimand aufgetrieben oder dishuſtiret werde.

Man mus auch im Schertzen gutte Acht haben/ das es zu rechter Zeit und bekwehmen Ohrte geſchehe: denn ſonſt werden Sie alle Anmut verlieren; als wann man in ernſthafften Sachen und wichtigen Geſchefften / ſuchte ſeine Poſſen zu haben / u. w.

## 575. Vertreuliches Miſtrauen.

WEil die itzige Welt / leider! ſo falſch und betrüglich iſt; ſo tuht einer zwar wohl / das er einem ieden / Freund- und beſcheidentlich begegne; mus ſich aber nicht leicht mit einem / in gar genaue Freundſchafft einlaſſen; noch iemand trauen; ehe denn er ihn wohl erkennet: damit / wann ſich irgend die Freund- und Feindſchafft verwandelte / er ihm nicht ſchaden könte / wie ſonſt geſchehen dürffte / wenn er ihme ſeine Geheimnüſſe hette offenbahret.

Qvi facilè credit, facile qvoq; fallitur idem.

Es haben die alten Deutſchen ermahnet / man ſolle keinem trauen / ehe und bevor man einen Scheffel Saltz mit ihme verzehret. Zu unſeren Zeiten / dürfften ſchwerlich drey Scheffel zureichen / einen recht erkennen zu lernen; da man der Falſchheit / einen ſo artigen Schein weis zu geben / das Sie von der wahren Freundſchafft / nicht leichte kan unterſchiden werden; daher mus er faſt gegen einem ieden etwas Miſtreuig ſeyn. Denn / der iſt am erſten betrogen / wer

wer ſich keines übelen verſihet: Mus daher ein kluger Weltmann/ gegen einem ieden/ ein vertreuliches Mistrauen tragen; das iſt/ wie es Savedra gibet/ fidendo diffidere; oder/ wie der Baron Groſeck/ zum Symbolo führete/ Benè ſperando, & malè habendo. Denn/ beide Extrema ſeyn zu meiden; als: gar keinen; oder/ einem ieden trauen. Wolte man gar zu offenbahr mistrauig ſeyn; ſo wirde man ihm alle zu wider machen/ wenn Sie ſolches merkten/ und dürfften dadurch veranlaſſet werden/auch nicht redlich und aufrichtig mit einem wider zu handeln. Denn/ wer nicht trauet/ dem iſt man auch nich ſchuldig zu trauen: und ob man gleich einer Perſon nicht vil trauete; ſo müſte man ſich doch euſerlich nichts anders gegen ihm vermerken laſſen/ als das man ein guttes und feſtes Vertrauen/ gegen ihm hette.

Die Falſchheit und Heucheley/iſt/ wie zu beklagen/ numehr ſo weit eingeriſſen/ das man kaum mehr ſeinen Bluts-Freunden; noch denen/ welche man aus dem Staube/ zu hohen Ehren-Aemtern erhoben/ ſicherlich trauen kan/ noch mus. Denn/ ob gleich der Beförderer/ von dieſem zwar billich alles guttes/ wegen der empfangenen Guttahten/ gewärtig ſeyn ſolte; ſo lehret doch die tägliche Erfahrung/ das Sie von ihren eigenen Creaturen/ offt mehr/ als andere verfolget werden; und heiſſet mit ihnen wohl recht: Die Schlange im Buſen erzogen haben.

Leichtgleubigkeit und Irrtuhm/ paren ſich gern.

# 576. Fridfertige und Krig-gierige/ in einer Hofſtat.

FRiedfertiger und Krieg-gieriger Leute Reden und Gedanken/ ſehen einander ſo ungleich / wie Milch und Blutt: vertragen ſich ſelten anders/ an einer Hofſtat; als wie der Krieg und Friede ſelbſt/ in einem Felde.

Das Geſchrey des Hahnes/ erſchrekt den ergrimmeten Leuen/ das ihme die Haut erſchůttert und zittert: wiewohl er manchmahl auch wohl ſeinen Zorn ůber ihn auslåſſet.

Alſo gehet es nicht ſelten/ im Stats-Raht/ an den Hőfen måchtiger Potentaten: da gibet es manchen Leuen/der ſeinem Fůrſten lauter Kartaunē Schwerdter/ in die Ohren brůllet: zuweilen aber auch einen redlichen und aufrichtigen Mann/ welcher einem ſolchen Krieg-und Bluttdůrſtigen Raht/ ſich mit Gewiſſenhafften Diſcurſen/widerſåzt/ und ihm das Gewiſſen růhret; aber offt darůber ſeinen Haſſ/und Zorn auf ſich ladet; und alſo/ indehm er Friede ſucht/ der aller-erſte Feind wird/dem jener Streithitzige/ nach Ehr-und Leben zielet.

Solte denn auch nicht bey Uns/unter ſo vilen Geyern und Raben/ eine Taube; unter ſo vilen Wőlfen/ ein Schaf; und unter dem Hauffen der Reuber/ Tyrannen/ und meineidiger Leute/ zuweilen gleichwohl auch nicht ein Ehrlicher/ Treuer Mann gefůnden werden

Ver-

Vertreuligkeit wohnet im Hundes Stalle; weil nimand ſeinem Herrn getreuer iſt / als ein Hund.

## 577. Der wankelbahre Glüks-Troſt.

WEr das wankelbahre Glük zum Stande bringen; die ewige Beweglîgkeit der Winde ſtillen / und den Mond mit der Hand begreiffen wil; der tuht einerley und verlohrene Arbeit. Die gefährliche Betrügligkeit dieſes ungeſtümmen Wunders / des Glükkes / hat / über ſeine verkehrte Sucht und Wankelmüttigkeit / noch etwas beſonders an ſich; nemlich dieſes: das man es nicht eher kennet / bis es gewichen: ſintemal es ſeine Deutlichſte Kenn- und Merk-Zeichen / auf dem Rükken träget; zum Beweis und Zeugnüs ſeiner Falſchheit / und der Menſchlichen Tohrheit: und üm ſo vil deſto gefärlicher iſt / weil es niemals den Inhalt ſeines Gemüttes und Willen / forn an der Stirn beſchrieben hat; ſondern haſſet / wenn es Liebkoſet; und Liebet / wenn es Zornig ſcheinet.

Welcher ſich / in ſolchen ſeinen ungewiſſen Blikken / und trüglichen Geberden / am beſten zu finden weis; der iſt Glükſelig.

Die Unbeſtändigkeit / dieſer angebeteten Abgöttin / der Fortun / hat den fürtreflichen Trauer-Tichter / veranlaſſet / zu ſagen:

- - Qvicqvid in altum,
Fortuna tulit, ruitura levat.
Modicis Rebus, longius ævum eſt.

Das alles / was das Glük / offt Sternen-
hoch erhebet;
Erhöhet es zum Fall / und Niderlag! Es
lebet
In längſter Sicherheit / wer nach der Maſ-
ſe ſtrebet.

## 578. Erkentnüs / gutter / oder bö-ſer Engel Beyſtand.

DEr ſchöne Africaniſche Kirchen-Stern / Augustinus / ſchreibet: Es braucht eine groſſe Barmhertzigkeit GOttes / das ein Menſch / wenn er meinet / er habe gutte Engel zu Freunden; nicht vielmehr die böſen Engel / zu falſchen Freunden / und an dieſen / deſto ſchädlichere Feinde habe / ie luſtiger und betrüglicher Sie mit ihme ümgehen.

Solcher Göttlichen Barmhertzigkeit fähig zuſeyn / und beharrlich habhafft zu verbleiben / mus man folgen dem Lichte / ſeiner Gebohte und Lehre / und durch keinerley fremden Glantz / noch Scheinheiligkeit / irrender Menſchen / es ſey gleich im Leben / oder in der Lehre / ſich davon laſſen ableiten.

Wer ſolcher Leuchten / des wahren / unverfälſchten und recht erklährten Wortes GOttes / mit David folget; dabey fleiſſig betet / und ſeines Beruffes wartet; den wird dieſe Barmhertzigkeit nicht verlaſſen. Die aber abweichen / und denen / mit vermeint-Geiſtlicher Schminke / angeſtrichenen Rotten und Rottirern / erſtlich ihre Ohren; zuletzt auch ihre

Gunſt und Hertz ſchencken; oder an dem geoffenbahreten / heiligen Willen GOttes unbegnügt / noch darzu ſonderbahre Offenbahrungen / und heilige Einhauchung begehren; denen tuht gewis ſolche Göttliche Barmhertzigkeit / zum höchſten von nöhten / das Sie nicht durch des Teufels Irrlichter / nemlich durch Schein-Chriſten / in dem irrſamen Walde dieſer Welt / verführet; von der rechten verleitet / und in den Moraſt / zeitlichen und ewigen Verterbens fallen.

Der / vormahls ſchöne / aber hernach vom Himmel gefallene Morgenſtern / verſtellet ſich nie lebhaffter / noch ſcheinbarlicher in einen Engel des Lichtes / als wann er eine Sache / die wider GOttes Wort / mit GOttes Wort ſelbſt / die Lügen mit dem Rocke der Wahrheit verblümet und bedeckt / und den Sündern ihre Sünden / für der Tühr ruhen läſſet; dem Hündlein unter dem lincken Zizzen das Maul verbindet; ja wohl gar ſolches Spilen und Schertzen macht / das iſt / in dem verblendeten Gewiſſen des Menſchen / über die begangene Miſſetaht / eine ſolche hertzliche Freude erreget / als hette man dadurch GOtt einen ſonderbahren Dienſt getahn / und ein ſolcher Sünder die Heiligen Engel zu geſchwornen Brüdern. Der hat einen gutten Engel gehabt / ſagt man / wenn einer dem böſen entgangen.

## 579. Geiſſel GOttes.

NIchts iſt unmenſchlicher / als die Bluttdürſtigkeit der Tyrannen; und nichts unnatürlicher / als die Vertilgung ſelbſtändiger Unter-

thanen: ům ſo vil deſto mehr / weil groſſe Herren ſich ſelbſt dadurch der Mittel berauben / das jenige zu ſeyn / was Sie ſeyn.

Was richtet ein Bluttgieriger Fůrſt / durch Verterbung ſeiner eigenen Unterſaſſen / anders aus / als das er ſeine eigene Macht ſchwåchet; den Haſſ des Volckes / und die Straffe des Himmels / auff ſich laſtet? Nichts deſto weniger hat dennoch zuweilen die Grauſamkeit den Ehren-Titel / GOttes Geiſſel und Rutte zu heiſſen; durch welche er die Sůnden ſeiner Kinder heimſuchet / und auch nicht ſelten ſtrafft die jenigen / So nichts beſſers wehrt / als durch eben dieſelbe ausgerottet zu werden / welche von ihneu ins Land gefůhre / ům ihren beſondern Haſſ und Luſt zu bůſſen.

Der Bőſe iſt wie ein Fus-Eiſen / man werfe ihn wie man wolle / ſo tuht er Schaden: und iſt der ärgſte / der nicht zu beſſern iſt.

## 580. Verdrus und Groll / gebehren vil Ubels

DEr erbitterte Verdrus / und feindſelige Widerwille / ſeyn iederzeit Wirckungen / verzweifelter Rahtſchläge geweſen / und nicht ſelten zu deſſen Untergange hinaus gelauffen / deſſen Gemůte damit befangen. Aber diſen verterblichen Seuchen den allerkräftigſten Gifft / und ſtärckſte Schädligkeit zu geben / kan nichts bekwehmers ſeyn / als ein hoffärtiger / aufgeblaſener und empfindlicher Geiſt / der / wann er durch Unwillen leicht entzůndet / ſeiner Rachgierde den Zůgel ſchiſſen läſſet / und in Ausfůhrung derſelben geſchwind und gewaltig iſt. Der

Der Leib / ſo Eiter / in ſeinem Gebeinen; und der Stat / welcher innerlichen Haſſ und Neid in ſeinen Gliedern hat; die können beiderſeits übel ruhen. Bricht aber der Grell aus / in offendliche Tähtigkeit; ſo gehet es ohne groſſe Veränderungen nicht ab; wobey nicht ſelten das Teil / ſo ſeinen Gegner / der Ehren und Glükſeligkeit zu berauben gedänket / ſich ſelbſt darüber / in euſerſtes Unglük ſtürtzet.

Wie vil ſeyn durch Witz und Glük / zu einem ſehr hohen Stande geſtigen / darinnen Sie auch Glükſelig und hochgeehrt leben können; wenn Sie ihre Begierden hetten zu meiſtern gewuſt: ihr genommenes böſes Ende aber hat gelehret / das das Ubel / ſeinen eigenen Herrn zu lohnen pflege.

## 581. Groſſe Herren / ſeyn offt ſicherer auſer Landes / als zu hauſe.

Vilen Potentaten füget das Glük euſerlich / wieder ihre Feinde; zu hauſe aber regnet ihnen / in ihrer Wohnung / das Unglük zu. Unter den Feinden / und mitten in der Schlacht / ſeyn Sie offt mit dem Könige Philippo ſicherer / als unter den nächſten Freunden. Ja / mancher hat ſo ein widriges Verhengnüs / das auch in dem jenigen Schos / da ſeine beſte Sicherheit und Vertrauen ſolte wohnen / die gröſte Gefahr und Untreu / ihm begegnet / und die ſüſſe Umfahung derſelben / die an ſeiner Seite ſchläft / ihm einen Strik und Netze des Todes wird. Agamemnon iſt es nicht alleine / der über die Untreu ſeines Weibes / zu klagen hat; es findet ſich auch unſe-

rer

rer Ohrte / manche Clitemneſtra / die / ſamt einem Aegiſtho / ihren / vom Feinde Sieghafft wider kehrenden / und triumphirenden Eheherren / an ſtat der Palmen und Lorbern / mit tödlichen Cypreſſen kräntzet. Offt hat einer ein Weib / ſo nach dem euſerlichen Scheine und Wandel Tugendhafft und untadelich; aber nimand weis / wo den Mann der Schuch drukt.

## 582. Potentaten / werden durch Verachtung / am eheſten in Harniſch getrieben.

DEn Jenigen Feind / welchem die bewehrte Fauſt nicht anhaben kan / trachtet ein vernünfftiger Regent / mit höflicher Freundligkeit zu zähmen / das Er in Ruhe ſtehe / und ſeine kühne Waffen wider ihn nicht aufhebe.

Schmach und Verachtung gibet dem Widerſacher nur eine zweifache Rüſtung / und ſeinem Degen den allerſchärfſten Wetz-Stein. Denn / hochmüttige Leute fühlen keine Wunde ſo ſchmertzlich / als ein Schimpf-Wort: und finden in ihrem Hertze keine Ruhe / ohne bis das Sie ein Feld foller Todten / zum Pflaſter bekommen.

Kein Rauch beiſt ſo ſcharf die Augen / als die Verachtung dem Hochmut weh tuht.

## 583. Jägerey.

WJe die Schäferey des Friedens; alſo iſt die Jagt ein Fürbild des Krieges / und Vorbereitung hoher Gemütter zur Hurtigkeit / und unverdroſſener Tapfferkeit: maſſen ſich darinnen gemeiniglich die edleſten Helden und Könige geübet. Cy-

rus /

rus/der Perſer Monarch/ wagte ſeine kühner und be-hertzte Jugend / an die grimmigſten Behre: Alphon-ſus/ Ferdinandi/Königes in Arragonien Sohn/ war ein ſo muttiger Jäger / das Er / unangeſehen Ihn ſeine gantze Geſellſchafft zu rükke rief / durch Wald und Moraſt; ja endlich gar in den Flus Iberum/ einē entwordenen Behr nachgeſätzt/ und ihn alda gefället.

Wie nun ſolche Ubung Ritterlich und lobhafft/ da-fern man ſich ihrer mäſſiglich / und der offendlichen Reichs-oder Stats-Sachen ohne Abbruch / bedie-net: alſo zeucht die Ubermas/ vil Ungelegenheiten und Nachteil nach ſich; und erfolget leichtlich / das einer/ der den Wilde zu vil nachgeſäzt / zu lezt ſelbſt darüber erwildet.

Ja / das übermäſſige Gehätze/ leitet einen Printz/ von dem rechten Zweck deſſelben / ſchnur-recht und gäntzlich ab / welcher war/ſein Hertz und Gemütte da-durch/obberührter maſſen/oder aufs wenigſte der Ge-ſtalt zu erfriſchen / das es andern Stats-Wichtigkei-ten hernach deſto gewachſener ſey: und geſchihet offt/ das man mehr auf ein ſchnelles Windſpiel / als auf die Mundirung der Soldaten ſpendiret: dadurch das Land in Unſicherheit und Gefahr / wegen ausländi-ſcher Feinde; oder/ wann gleich dieſes nicht; doch aufs wenigſte vil arme Untertahnen / in Schaden und Beſchwer geſätzet werden. Die Hunde freſſen vil Jäger / wie dem Actæon geſchehen ; Sie geben den Hunden zu freſſen/ das Sie darüber verarmen.

## 584. Strenge Verhärtung.

UNter allen strengē Verhärtungen/iſt dieſe die al-lerſtärkſte/ wann ein Blutt des andern nicht

ver-

verſchonet; das Kind ſeines Vaters / und der Vater des Kindes Betrachtung auſſer Augen ſätzt; Die Natur ſelbſt gezwungen wird / denen treibenden Neigungen des Gemüttes zu weichen. Dafern nun ſolches die Gerechtigkeit und Billigkeit verurſachen; ſeyn es Wercke / einer beſondern Tugend: Wann aber ein hefftiger Zorn / den Eltern Gewalt anleget; finden wir groſſe Urſache / uns zu beklagen; entweder über die Menſchliche Bösheit / wegen Ubertretung des heiligen Geſätzes; oder aber über die natürliche Schwachheit / ſo einem / der unſrer Macht oder Anſehen unterworffen; aber doch durch ein kräfftiges Band mit uns verknipfft / etwas nachzugeben / ſich nicht überwinden kan.

An **Philippo** II. Könige in Spanien / ſollen wir ein Vorbild und Exempel ſehen / entweder einer ſtrengen Gerechtigkeit; oder einer unnatürlichen ſtrengen Verhärtung. Einer **Gerechtigkeit**; ſo fern das / was Argwohn und Eiferſucht gibet / des Todes würdig: einer **Grauſamkeit** aber / im Fall es Unrecht / das man auf Mutmaſſungen bauet.

An böſer Wahre / iſt nichts zu gewinnen.

## 585. Ehrſüchtige Mahlerey.

ZEuxis pinſelte ſo Kunſtreich und lebhafft / das auch die Vögel betrogen / und durch ſein Mahlwerck körre wurden. Jhn übertreffen aber oft Ehrſüchtige Leute / in der Mahlkunſt und Tichterey ſo hoch / das durch ihre lebhafft und zierlich-gefärbte Fabeln / nicht nur etliche Menſchen; ſondern auch

wohl gantze Länder und Königreiche / in irrigen Wahn geführet werden; und die Allerklügſten / wohl den Schatten / für den natürlichen Leib; den liſtigen Betrug / für die auffrichtige Wahrheit annehmen. Jedoch haben die Lügen-Färber / und der ruhmwürdige Künſtler Zeuxis / nicht allemahl gleiche Belohnung / ihrer ſubtilen Kunſt-Stücklein.

Denn / was die Fauſt / ſelbiges geſchickten Meiſters entwarff; das war / wie er ſelbſt zuſagen pflegte (Æternitati pingo) der ewigen Tauerhafftigkeit gewidmet: und grüneten ſeine / auß dem Pinſel gewachſene Trauben / noch lange hernach / in denen Gunſtgewogenen Augen der Beſchauer / wenn die natürliche Reben albereit längſt verwelckt / Safft- und Farb-los; ja gantz verzehret wahren.

Die Mahler aber / So mit dem Pinſel einer betrüglichen Ehrſucht / ihre Sachen ſchön und künſtlich anſtreichen / verlieren nicht allein gemeiniglich am Ende / allen ihren Glantz / Gunſt uud unrechtfertig-erreichte Ehre; ſondern offt auch wohl gar das Leben. Das Seil / damit man einen fänget / mus gedrehet ſeyn.

## 586. Groſſer Herren Strittigkeit / laufft gemeiniglich über die Untertahnen aus.

DAs alte und wahrhafte Sprichwort ſaget: Qvicqvid delirant Reges, plectuntur Achivi. Solches befindet ſich / leider! mehrmahls in der Taht und täglichen Erfahrung.

Den

Den beſondern Haſſ/ Feindſchafft und Rache groſſer Herren / hat der arme Unterſas / am allermeiſten zu fůrchten und abzuwehren: Die verbitterte Potentaten fůhlen nicht anders / als ein ſůſſes Vergnůgen / es komme gleich durch Befórderung der Rache / oder Abſtrafung der Mutwilligen; oder durch ihren ſelbſteigenen Tod; dafern es nur kan geſchehen / mitten in dem Blutte ihrer Tod-Feinde; dabey der edle Untertahne offt / mit betrůbten Augen und hertzbrechender Wemuht / gezwungen wird/ ſein Haus / Geſinde / Weib / und Kind / und was ihm ſonſt die gůnſtige Natur vor liebwehrte Pfánde und Gaben mehr verliehen / zu verlaſſen/und in den Krieg/ oder nach der Schlachtbanck zu gehen; ům die Stritigkeiten / So ihm oft das geringſte nicht angehen / mit ſeinem Blutte zu ſchlichten; oder auf ſeinen eigenen Schultern und Rücken; auf Land / Haus / Hof/ Aeckern / alleine / die gantze Laſt zu tragen. Iſt demnach der jenigen Untertahnen Zuſtand gar elend / die unter einem verbitterten und Rachgierigen Fůrſten geſeſſen: und hingegen die jenigen glůckſelig / welche in keine Unruhe mit ein verwickelt werden; ausgenommen in eine ſolche / daran ihrer Ruhe auch vil gelegen. Derer Untertahnen einiges Mittel wider der Obrigkeit Unbilligkeit iſt Geduld / und Miſerere Domine.

## 587. Fleiſchliche Wohlluſt / iſt groſſer Herren Peſt.

DIe Liebe kommt mit einem Wagen aufgezogen/ daran vier weiſſe Schwáne zihen (wie

die Tichter ſolchen Aufzug der Venus ſonſt in gemein zuſchreiben); wenn Sie züchtig und ehrlich iſt: ſteckt Sie aber foll Unkeuſchheit / und böſer unordentlicher Begirden; ſo zihen an ihrem Wagen vilmehr lauter ſchwartze Raben / die ihr mit ihrem verkehrten Cras-Geſchrey / einen gewiſſen Sarch / und den Tod verkündigen: maſſen denn nicht unbillich / dieſer letzten / einen ſo leichten Zug / von ſchwartzen Vögeln fürzuſpannen; in Betrachtung / ihrer Leichtſinnigkeit / die ſich auch wohl mit einem Zwirns-Faden / ja mit einem Härlein fangen läſſet.

Jedoch iſt keiner dieſer gefärlichen Eigenſchafft der Liebe und fleiſchlichen Wohluſt näher/als der/welcher das weltliche Glück auf ſeiner Seite hat / und dabey die Einbildung / er dürfte nimanden ſcheuen/ noch üm Göttliche Hülffe oder Strafe beſorget ſeyn. Indehm aber dergleichen hochvermögliche Leute / ſolcher Geſtalt ihrer ſelbſt / nemlich das Sie dennoch nur Menſchen; Aſche und Staub ſeyn / vergeſſen; und / der Göttlichen Satzungen ungeachtet / einig und allein den Regeln ihres ungebundenen Triebes folgen; finden Sie ſich endlich auch von der höchſten Gnade verlaſſen / und ſo gantz ihr eigen oder einſam / das Ihnen nimand zu Hülffe kommt; ſondern Sie zu letzte / über alles vermuhten / gehling / in ihren Sünden und unfletigen Laſtern / erſticken müſſen.

Ja / man hat auch Exempla / das teils nach ihrem Ableben / ihnen zwar ein Todes-Kaſten bereitet; iedoch dieſer gantz leer / nur zu euſerlichen Scheine; ihr Cörper aber unterdeſſen / an einen ungeweiheten/ unflätigen wüſten Ohrt begraben worden: ungezwei-

 felt

felt aus löblichem Eifer und Erinnerung / das dieſer ſchnödeLeib/ehemahl ein lebendiges As / darinnen die Maden / ſtinckender Wohlluſt gewühlet / und ein rechtes Begräbnüs / aller Chriſtlichen Tugend und Erbarkeit geweſen.

Bleibet alſo wahr: das unter allen Verterbnüſſen Menſchlichen Wohlſtandes / keine ſchädlichere zu finden / als die üppige Wohluſt / das ſüſſe Gifft / und Peſtilentziſches Vergnügen. Diſe kan den Arm / des allertapferſten Soldaten ſchwächen / ſeinen Degen ſtumpf machen / und ihn zu letzt ſeinen Feinden zu Triumpf / u. w. überliefern.

## 588. Der Väter Miſſetaht.

UNfall und Verterben / breiten ſich zwar offt weit genug aus / unter Privat und beſonderen Perſonen / und zeuget gemeiniglich ein Unglück das andere; nach Art etlicher gifftigen Beume / welche / ſo man ihnen im Garten oder auf dem Acker / einen Schritt weit einreumet / allmehlich immer weiter / breiter und tiefer wuchern / und durch ihr ſchädliches Wachstuhm / andern Gewächſen die Verwelckung verurſachen. Nie aber wütten Unglük und bittere Trauer-Fälle heftiger noch heufiger / als wann Sie ein gantzes Geſchlecht vor ſich nehmen / anzufechten; dazu die Ubertretung der Vorfahren / nicht ſelten Fug und Urſach hinterläſſet. Unterſchidliche Hohe Stamm-Heuſer / ſeyn gleichſam durch eine feſt aneinander gekettete Reiche / trauriger Widerwertigkeiten bedrukt worden / und durch das Verhängnis gepla-

geplaget: ja / es werden mühſelige Heuſer geſehen / die in ihrer Erhebung ſo unglüklich geweſen / das man faſt dürfte zweifeln / ob deſſen Gröſſe und Herrligkeit/eine Erhöhung oder Ernidrigung zu nennen ſey; mit Schrökken genommen / ihr Ende.

## 589. Nach und nach gelanget man zur Follkommenheit.

DIe Erbauung der Selen geſchihet ſo wenig/als die Erſchaffung der Welt / in einem Tage? wir ſpüren / das die Gnade GOttes / in Uns zunimt; wie dort bey dem Propheten Ezechiel das Waſſer: erſtlich/ bis an die Knöchel; darnach bis an die Knie / u. w.

Es iſt Tohrheit / das ihnen etliche einbilden/ auf einmahl / oder in einem Augenblikke follkommen zu werden: Wir können wohl zu frieden ſeyn/ wenn wir endlich / und nachdehm wir eine gutte weile / in Chriſti Schule gegangen / und darinnen unterwieſen ſeyn; auch etliche Jahre/ mit behten und weinen zubracht; ein wenig aus dem Lehr-Jahren/ und zu einem follkommenen Wachstuhme kommen. Oder aber / wenn wir in Arbeit und Mühe / mit Zachæo / auf einen Baum klettern mögen / den HErrn Chriſtum zu ſehen. Sagte nicht / jener Zeit / der HErr Chriſtus / zu den Apoſteln: O ihr Klein-gleubigen? Und einer von Ihnen / fürchtete ſich einsmahls / den HErrn Chriſtum zu bekennen; der ſich hernach nicht fürchtete / für Ihn den Tod zu leiden?

Die Zeit iſt der Menſchen Lehr-Meiſter; hat Flü-

gel: Wier müſſen / ſo lange wir alhier ſeyn / allezeit mit den Bienen einſamlen: bis wir endlich / zu ſeiner Zeit / zur Follkommenheit gelangen. Mitler weile gib Uns / O HErr! die Genade / das wir nicht über unſer Vermögen verſucht werden.

## 590. Gaſtirung.

Es iſt kein Haus ſo klein / man hält des Jahres einmahl Kirmes darinnen. Der gutte Wille / und ein libliches Geſpräche / iſt in gemein / die beſte Speiſe bey Gaſtungen: man laſſe andern / die freundliche Tractation / damit Ulyſſes von dem Alcinoo / der Phäacum König; oder von der Nympha Calipſo; oder / damit Jaſon von der Hypſiphile / des Licurgi / der Thrazier Königs Tochter; oder Hercules / von dem Centauro / und dem Hirten Melorco empfangen: oder auch gar der Cleopatræ Suppen: und des Caligulæ Gaſt-gebohte / u.w.

Der es gutt hat / und wil es beſſer haben / dertrachtet nach Unglück.

## 591. Der ſichere Forkgang zu GOtt.

Gleich wie es in Weltlichen oder Sittlichen; alſo iſt es auch in Göttlichen Dingen / eine handgreifliche Wahrheit / das der jenige / So nicht fort gehet / zu rücke bleibet: Denn / wer ſich nicht emſig bemühet frohm zu ſeyn; an deme iſt wenig guttes. Wenn ich nun eine Vergleichung mit deme / was

was Ich geweſen; und deme/ was ich itzo bin/ mache; ſo bilde Ich mir nicht wenig ein: wann Ich aber das anſehe/ was Ich bin/ und was Ich ſeyn ſolte; So fange Ich mit Petro an zu ſincken. Derohalben mus Ich mich hirmit alleine tröſten/ das GOtt mich nicht nach dehme/ was Ich von mir ſelber bin; ſondern nach dehme/ was in Chriſto ich bin/ aufnehmen werde.

## 592. Ausdeuten/ Urteilen.

WIe der Menſch von Natur eine rechte und lincke Hand hat/ welcher er ſich abſonderlich und geſamt gebrauchen; Sie auch misbrauchen kan: alſo kan faſt eine iede Taht/ Schrifft und Rede/ wohl und übel aufgenommeu und ausgedeutet werden: auch/ das offt eine Sünde für gutt und wohl getahn; eine Tugend aber/ für Laſter ausgeſchrien wird.

Selten hält man mit dem Urteil zurücke; welches doch bey der zweifelhafften Sache/ billich geſchehen ſolte. Selten redet man das beſte darzu; und machet der Argwohn ſich ſelbſt zu einem ungerechten Richter/ der einen kleinen Fehler/ für höchſt ſtrafbar verurteilet/ und das Laſter mehrmahls/ als eine Tugend begünſtiget. Ich wil meiner rechten Hand/ die begangenen Fehler/ gerne verzeihen/ wenn Sie das geſchehene Unrecht/ zum beſten deutet; doch/ das ſolche Taht von andern/ und nicht von mir herkomme; und ſolches iſt ein verantwortlicher Betrug.

Wenn Ich aber von einer gutten Sache/ das

ärgſte rede / oder urteilend ſchreibe / ſo beleidige Ich mich / die Taht oder Rede: und dann den / der Sie getahn oder geſagt hat.

Dieſemnach wil Ich einen Spiegel auf meinen Mund und die Feder drucken; damit Ich nicht ſündige: und wenn Ich anderer Wercke zu ſtrafen vermeine; meine Rede und Feder / nicht ſelbſt ſträflich erfunden werde.

Ein Kluger ſol viel hören / viel ſehen / viel gedänken; aber wenig Reden / und noch weniger an andere Schreiben,

## 593. Adams Apfel.

DIe Schlange hat Evam nicht gezwungen zum Eſſen; ſondern Eva ſelbſt hat ſich verführet / üm das gar zu liderlich geglaubet: Und der Teufel kan die Menſchen gleichwohl in der Verſuchung / zuweilen betrügen und verführen; kein mahl aber zwingen. Vil weniger hat Eva den Adam gezwungen zum Koſten; ſondern eine Urſache hat Sie ihme gegeben zum Sündigen.

Die Schlange hat gelogen; das Weib geglaubet: und weil dieſer / der Adam zugefallen; ſo iſt alles übel beſchloſſen worden.

Eben alſo pfleget der Teufel / die ſchwache und von Natur böſe Sinnligkeit zu verſuchen und zu reitzen / das Sie die Bosheit und die Laſter koſte. Sie gibet es dem Hertze / und bittet / ſolches anzunehmen: und weil das Hertze darein williget; es koſtet; ſo erfolget dann daraus alles Ubel.

Weil der Teufel nicht hat zwingen können das Weib;

Weib; ſo kan vil weniger das Fleiſch zwingen das Gewiſſen: Denn / ob ſchon das Fleiſch ſich mit allem Fleiſſe bemühet / das Gemütte zu unzimlichen Dingen zu bewegen; ſo iſt doch gewis das der Verſtand / oder die Vernunfft ſich nicht laſſe zwingen.

## 594. Erde.

DJe Erde iſt das unterſte Element / und unſer aller Mutter; das Wihrts-haus / in welchem wir unſer Leben verſchlüſſen; das Grab und die Ruheſtadt / unſerer Arbeit. Die Erde iſt alſo der Anfang / der Fortgang und der Ausgang unſeres Lebens; welche von vil Tauſend Jahren her / vil Tauſend Geſchlechte der Menſchen auf ihrem Rukken getragen / verſchlungen / herfürgebracht; und iſt bereit ſolches ihr Werck zu beharren / und ihre Bürden zu verſchlingen. Alſo wandert die lebendige Erde / auf der todten Erde / bis endlich eine mit der andern vermenget wird.

Wann Ich nun die Erde anſchaue / ſo gedenke Ich / das Ich davon genommen / und gleich allen Menſchen wider zu Erden werden mus. Es iſt eine Mütterliche begünſtigung / das mich die Erde träget / ernähret / und meinen Leib zu ihr nehmen wird: Aber / noch eine gröſſere Gunſt erweiſet Sie mir / indehm Sie mich ſtillſchweigend / des Todes erinnert / und lehret / das zwar der Leib irrdiſch; meine Sele aber Himmliſch ſey.

# 595. Beruffen und Erwählet.

ES wird zu einẽ idwedern/zu rechter Zeit/geſagt werden: Tuhe Rechnung von deiner Haushaltung. Deſſen ſolte billich ein ieder ſich ſelbſt/ und einer den andern erinnern: wie es auch der Apoſtel/uns ſchon vor längſt geſaget hat / das wir nemlich alle / für dem Richter-Stuhle GOttes ſtehen müſſen.

Der Gerechte dänket lange zuvor an dieſen Tag/ und träget ein Verlangen darnach; denn er hat ſich weit zuvor darauf geſchikt gemacht: der GOttloſe aber vermeinet allzeit/ Er komme zu geſchwinde: und wann er dann kommt / ſo kan er anders nichts tuhn/ als daran gedänken; alſo gar / das er durch ſolche Gedanken / ganz zu boden geſchlagen wird. Alle ſeine Wohllüſte/ welche er zuvor für follkommen hilte(wiewohl Sie nichts / als Schatten geweſen) erſcheinen ihme nun / wie Sie an ſich ſelbſt ſeyn; nicht / wie Er Sie ihme einbildete: hergegen zeiget ſich die bevorſtehende Kwahl und Pein / die Er nur für einen Schatten zu halten pflegte/ wie Sie an ſich ſelbſt/und in der Taht iſt.

Wann Er bey ſich ſelbſt das / was er alhir geweſen / mit dem jenigen / So er verlohren; und dann die wenige Zeit / die er hier gelebet (welche ein klein wenig beſſer / als Nichts geweſen) mit der Ewigkeit der Kwahl / darinnen er ſterben und verterben mus / vergleichet; ſo verfluchet er ſeine Geburts-Stunde; weil er gewis iſt / das eine Zeit zu ſterben / und über dieſelbe/

be / ein ander Tod / der länger als die Zeit wehret / für der Hand ſey: Alſo / das zwiſchen denen Gottsfürchtigen / und denen Gottloſen faſt kein Unterſcheid / ſowohl in ihrem Leben / als in ihrem Tode iſt; ſondern er läſſet ſich erſt nach ihrem Tode ſehen.

Weil du mich nun / O GOtt! liber zu einem / deiner beſten Geſchöpffe / nemlich zu einem Menſchen; und unter ſolchen / von einem von der beſten Art / zu einem Chriſten gemacht haſt; ſo gib mir deine Gnade / das Ich mich hirinnen beſſer erzeige / und einer von denen / welche Du für dich ſelbſt auſſerwählet haſt / ſeyn möge.

Was wehre Ich es gebeſſert / wenn ich alleine beruffen / und nicht erwählet wehre?

## 596. Der Fürſatz und die Taht.

ES ſoll des Menſchen Fürſatz / und das Mittel / zugleich gutt ſeyn: wenn eines mangelt / ſo kan das andere nicht gerechtfertiget werden.

Uſa hatte einen gutten Fürſatz / die Arche / als die Ochſen / So Sie führeten und ausgetreten / zu halten; und wurde über ſolche Taht / mit dem geligen Tode geſtrafet. Judas hatte einen böſen Fürſatz / und küſſete den HErrn Chriſtum / welches ein Liebes-Zeichen / und nicht verwerflich war.

Wann aber eine Taht / da die Mittel / und der Vorſatz gut iſt / aus Stoltz herrühret / wie dort der Phariſeer / welche Chriſtum wohlmeinend zu ſich gebeten; ſo kan ſolches gleich ſowohl nicht recht geſprochen werden.

Ich wil / mit Göttlichem Beyſtande / nichts tuhn / als was recht iſt ; mit Fug vollbracht ; und ſonder einigen Nutz und Stoltz / für GOtt und den Menſchen verantwortlich iſt.

Wegen der zwey erſten / wil Ich mit GOtt zu Rahte gehen; wegen des letzten mit meinem Gewiſſen.

Mich bedüncket / GOtt ſage mir in mein Hertze : Tuhe das / ſo wirſt du leben.

Es mus mancher offt thun und laſſen / was er nicht wil ; damit er bekomme / was er haben wil.

## 597. Stärcke.

UNſere Leiber werden ie älter / ie ſchwächer und matter ; unſere Sünden aber / ie älter ie mächtiger : Darüm wil Ich mich bemühen / das Ich in dem Gutten ſtarck ſey ; ſo werde Ich mich nimmer über meine Schwachheit zu beklagen haben : und wenn Ich nur meinen Sünden zu ſtarck bin ; ſo werde Ich Stärke genug haben.

## 598. Alt / Grau.

WAnn im Alter die Hare grau oder weis werden ; erinnern Sie die Menſchen / das Sie hinab zum Grabe ; zum Tode gehen; denn Sie des Todes Vorbohten ſeyn. Derowegen ſollen ſie ſich bey Zeiten bereiten / und gedänken / das ſie nimmer Jung ſeyn ; ſondern bald ſterben müſſen. Und ermahnet der Weiſe Mann / die Jungen Leute / ſagend: Sie ſolten an GOtt gedänken / ehe und bevor der Mandelbaum blühet.

So

So mahnen Uns auch die Grauen Hare an die Sitten / die Uns geziemen; dem Alter gebůhren / wohl anſtehen und es wůrdig machen: und lehret der weiſe Mann / wie das die grauen Hare / der Alten Schmuk. Und das ſeyn eben die jenigen Alten / von denen der HErr Lev. 19. ſaget: Ver einem grauen Haupte / ſolt du aufſtehen / und die Perſon des Alten Ehren.

## 599. Den gantzen Tag heilig zuzubringen.

DEr Tag eines Chriſten / wird Gnaden-reich und ůbernatůrlich / durch die andåchtige Anmuttungen und Ubung der gutten Werke.

So du im Geiſte wandelſt / und wilſt deinen Werken / mit innerlicher Andacht / ein hőheres Leben geben; ſo werden alle und iede deine Tage / soll gutter Verdienſte ſeyn.

Die Sonne dieſes Tages iſt die heilmachende Gnade in der Sele; lauffet ab ihren Lauff / durch heilige Gedanken; Ihre Strahlen ſeyn die heilige Eingebungen. So offt du eine gutte Anmuttung der Tugend haſt / ſo offt zireſt du dein Werck / als mit einem glåntzenden Edelgeſteine / fůr dem Augen GOttes.

Der H. Geiſt iſt in dem Hertze des Gerechten / ein immerflůſſender Brunn der Gnaden / und geuſt aus ſeine Båchlein / auf alle deine Werke; damit du ihnen / durch andåchtige Anmuttungen / ein hőheres / ůbernatůrliches Leben gebeſt; alles dis / was du tuhſt / verdienlich ſey. Alſo werden die Tage deines Lebens soll ſeyn: alſo werden die Werke / ſolle und fette Brand-Opffer ſeyn. Der

Der Anfang des Tages/ ſey von GOtt; er wachſe in GOtt/ und werde in GOtt geendet: alſo wird der gantze Tag gehören/ nicht zu dieſer ſchnell-laufenden Zeit; ſondern zur immerwehrenden Ewigkeit.

## 600. Heimfahrt.

WIer Menſchen gehen zwar alle nach einer Heimat; aber nicht alle auf einem Wege: einer wird durch ſeinen eigenen Bruder ůms Leben gebracht; den andern ſchlägt ein Haus/ oder was anders zu Tode. Widerům gehen wir auch alle nach einer Heimat; aber nicht alle gleich geſchwinde: einer ſtirbet in der Wige; der ander an den Krikken/ u. w. Etlichen iſt ihr Leben gleich einem Raube; andern iſt es eine ſchwehre Laſt.

Hiob und Jonas/ wahren ihres Lebens müde und ůberdrůſſig: Loth aber und Hiskias/ hetten gerne länger gelebet.

Ich wil GOtt allzeit Bitten/ das Ich/ den Weg belangend/ in heiler Haut; an der Zeit aber/ in Chriſto/ eilends nehmen möge mein Ende!

## 601. Foll Wunders iſt der Himmel.

VOn dem Himmel/ den wir allzeit ůber Uns ſehen/ fället ůberſchwer etwas zu ſchreiben; weil alles ſo gar foll Wunderns: Denn/ iſt es nicht ein gros Wunder/ das dieſer unmäslich groſſe/ hohe

und

und Kugel-runde Hand-Apffel GOttes / keinen Aufenthalt hat? Das dieſes weit / ausgeſpannte Gewölb / ſo auf das allermeiſterlichſte zugeſchloſſen; weder Schwibogen / noch Polwerck hat? wo ſeyn die Pfeiler? wo ſeyn die Seulen? wo ſeyn die Balcken? damit es unterſtützet; darauf es ſich lehnet; darauf es ruhet und fuſſet?

Wer kan dieſes Himmliſchen / Königlichen Palaſts Umfang ausmeſſen? Die Gelehrten ſchreiben: das die Sonne / welche doch zwiſchen dem Firmament und Centner Laſt der Erden / in der Mitten ſchwebet; hundert und ſechzig mahl breiter ſey / denn der gantze Erdboden.

So rechnen etliche Mathematici / von der Erden / bis an den Geſtirnten Himmel / oder unbeweglichen Himmels-Punct / und Leitſtern gegen Mitternacht / Sechzehen Tauſendmahl Tauſend / dreyhundertmahl Tauſend / acht und dreiſſig Tauſend / fünff hundert und zwey und ſechzig / gemeiner Meilen. Wie viel Tauſendmal gröſſer / mus denn das blaue / Majeſtätiſche Himmels-Schloſſ ſeyn? iſt das nicht ein Wunder-Gebeu!

Iſt das nicht auch ein groſſes Wunder / das der geſtirnte Himmel / Pfeil-ſchnell ſich ümwältzet / ſo geſchwind ſich reget und beweget / das er in vier und zwantzig Stunden / einmahl herüm geworffen wird?

Iſt das nicht ein groſſes Wunder / das die Sonne in der ſubtilſten Lufft / wie ein flügender Vogel daher ſchwebet; alle Stunden / gemeiner Rechnung nach / bey vierhundert Tauſend Meil Weges / am Firmament durchreiſe / und dennoch ihren Lauf und Schein /

dadurch

dadurch die Tage und Nächte bald länger bald kürtzer werden / ſo gewis erreichet / und jährlich zu Ende bringt / das Sie weder zur Lincken / noch znr Rechten / aus ihrer Ordnung ſchreitet?

Iſt das nicht ein groſſes Wunder / das GOtt dis prächtige Gewelbe / ſo herrlich / und mit unzehlichen Sternen gezieret hat? welche funckeln / als wehren eitel Schmaragd / lauter Cryſtall / Saphir und andere Edelgeſteine untereinander geſätzet.

Mus das nicht ein mächtiger HErr ſeyn / der ein ſolch Getäfel kan zurichten? da ſolche Fackeln anſchweben; die / von groſſer Klahrheit die Augen blenden / und auf ihren Schöpffer zeigen / was Er ſey; und wie er in einem **Licht wohne / darzu nimand kommen kan.**

Iſt das nicht ein groſſes Wunder / das die Wolcken / welche David ein von Waſſer gemachtes Gewölbe nennet / über Uns ſchweben / und doch nicht herunter ſincken; noch der Welt einen Schaden tuhn? Da doch nichts weicher iſt / als das Waſſer; nichts dünner als die Lufft; die man nicht allein nicht greiffen / ſondern auch nicht ſehen kan / u. w. Baſta. Und wer wolte ſich auch vil unterwinden / von ſolchen Meiſterſtükken des Allmächtigen GOttes zu ſchreiben / die kein Menſch genugſam verſtehet? Man verſpahre das Rükſtändige / in den unvergänglichen **Freuden-Himmel**; in die ewige Wohnung der Auserwählten Kinder GOttes; in das Himmliſche Jeruſalem: in welchem ſich der Drey-Einige GOtt wird ſehen laſſen / von Angeſicht zu Angeſicht: Da eine ſolche Freude ſeyn wird / die kein Auge

geſe-

geſehen / kein Ohre gehöret / und in keines Menſchen Hertz kommen iſt. Indeſſen wil Ich aus dem 136. Pſalm ſagen: **Dancket dem HErrn aller HErren**; Dann ſeine Gütte wehret ewiglich: **Der groſſe Wunder tuht alleine**; denn ſeine Gütte wehret ewiglich: **Der den Himmel ordentlich gemacht hat**; denn ſeine Gütte wehret ewiglich. **Der groſſe Lichter gemacht hat**; denn ſeine Gütte wehret ewiglich: **Die Sonne / dem Tage fürzuſtehen**; denn ſeine Gütte wehret ewiglich; **Den Mond und Sterne / der Nacht fürzuſtehen**; Denn ſeine Gütte wehret ewiglich!

## 602. Der euſerliche und innerliche Menſch.

WIr haben mehr als zu vil Urſache/Uns zu verwundern / wenn wir unſeren Leib/ und in demſelben eine ſo wohl übereinſtimmende Ordnung; ja/eine andere Welt/von unterſchidlichen Veränderungen/ in dieſer unſerer kleineren Welt / nur ein wenig beſehen wollen: Wann wir aber unſere Augen auf das innerliche / den Teil / in welchem wir GOtte gleich ſeyn/ nemlich auf die vernünftige Sele/ richten; ſo ſolten wir billich / unſerer leimernen Heuſer halben / ſchamroht werden / das ein ſo herrliches Ebenbild/ſo enge und eingeſchrenkt wohnen ſolte: Ja/ das dieſer Leib ſolte ein Geſelle der Selen ſeyn/ welche Sele dermahleins der Engel Geſpilin ſeyn wird. Es hat aber GOtte alſo gefallen / damit Er / auf dieſe Weiſe / unſeren Hochmut zähmete. Wir würden

Uns

Uns allzuvil eingebildet haben / wenn wir mit dem ůbrigen Geſchöpffen / nicht auch etwas von der Erden / oder was Irrdiſches gehabt hätten.

Meine geringſte Sorge ſol derowegen ſeyn / von was vor einem Metalle mein Leib gemacht ſey; wann nur meine Sele Himmliſch iſt / ſo bin Ich gewis verſichert / mein Leib werde es / zu ſeiner Zeit / auch ſeyn.

## 603. Perdon / Sicherheit und Gnade; bey Königlicher Parol.

Könige und Fürſten / ſollen ihr Wort halten; wenn es nicht wider GOttes Gebohtt / Erbarkeit / Tugend und alle löbliche Policey-Ordnung laufft. Nun hat GOtt gebohten / das man die Ubeltähter ungeſtrafft nicht laſſen ſolte: ſo wird auch der Erbarkeit eine groſſe Unehre; der Tugend ein Schandflek angehengt / wenn man Galgen- und Radverdienliche Laſter / mit dem Kleinod ehret / welches rühmlichen Verrichtungen / und hohen Verdinſten eignet und zuſtehet: Und die Policey-Ordnung wird zerrüttet / wenn der Fürſt die Land-brüchtigten Ubeltähter / nicht allein frey gehen läſſet; ſondern auch noch wohl zu fürnehmen Ehren-Stellen erhöhet. Welch eine weite Pforte würde aller Kühnheit und Büberey eröfnet: was für ein ärgerliches und hochſchädliches Exempel der Nachfolge / würde allen Frevelhafften und Ubelbegnügten Wagehälſen / hirdurch gereicht / wenn ſolche Untahten / keinen Henker fühlen; ſondern mit Glori und Herrligkeit begnadet werden ſolten?

Was

Was iſt wohl in dieſem Stůkke fůr ein Unterſcheid/ zwiſchen dem Jehu/ welcher die Baals-Pfaffen zuſammen lokte/ indehm er verſprach/ dem Baal beſſer als vor ihm Ahab/ zu dienen; und dem jenigen/ der/ durch gnådige Worte einen Strick-wůrdigen Ertzbuben/ in ſein Gehege verreitzet; hernach in Verwahrung nimt/ u.w.

Aber/ wenn ein Printz/ bey kȯniglicher Parol/ Perdon/ Sicherheit und Gnade verſprochen; ſo mus er nicht mehr ſehen auf das/ was der Delinqvent oder Rebell verwircket; ſondern auf das/ was ſeine Majeſtåt verheiſchen hat; und ſolches unwiderruflich/ ohne alle Gefåhrde/ und Doppeldeutung/ erfůllen. Den bȯſen Verdienſt hebet die Reue/ und der neue Gehorſam auf. Und ob ſich ſolche gleich nicht befinden; ſo ſol doch die Miſſetaht/ durch die Wahrheit/ und Aufrichtigkeit/ ůberwunden werden.

GOtt hat zwar befohlen/ die Frevler abzuſtrafen; aber/ mit dem Verſtande/ ſo ſolches in unſer Macht ſtehet/ und kein grȯſſeres Unglůck daraus erwåchſt. Wann dieſes zu beſorgen; ſo kan ein Printz auch wohl den Unwůrdigen verzeihen: dafern es nicht Schnurgerad/ dem Gebotte GOttes entgegen laufft; oder der Kȯnig ein ſolches Gelůbde verſprochen håtte/ welches ſchlechterdings/ ohne einige Ausnahm und Abſatz/ Sůnde wehre; als einem oder dem andern getreuen Diener/ auf des Rebellen vorgeſchehene Bedingung/ den Kopff zu nehmen; u. w: Denn/ wo die Erfůllung ſůndlicher iſt/ als die Zuſage; Da ſol diſe (die Zuſage) retractiret/ und jene verweigert werden. Solches fand ſich/ in der/ wiewohl nur geſimulirten

Zuſage / des Königes Jehu: darům / wenn es gleich wehre ſein rechter Ernſt geweſen / dem Baal zu dienen; oder die Iſraelitiſche Priſter auszurotten / und ſolches bey dem lebendigen GOtt / geſchworen hätte; würde es doch tauſend mahl ärgere Sünde / und derohalben gäntzlich einzuſtellen geweſen ſeyn. Iſt demnach zwiſchen ſelbigem Exempel / und unſer Anzilung ein geraumer Unterſcheid.

Denn / wenn ein gröſſeres Unheil / aus der Verfolgung eines Land-Raubers / zu befahren; ſtehet es dem Printz gar nicht zu verübeln / das Er / durch Begnadung des Strafwürdigen / ſein geplagtes Reich der Ruin entzeucht / und in Ruhe ſätzet. Man kan ſchon Gelegenheit hernach erſehen / üm eines neuen / wiewohl geringern Verbrechens Willen / alles mit einander / alte und neue Schulden / abzurechnen. Hält ſich aber der Perdonirte hinfüro wohl und löblich; mus man dem / der ſich beſſert / ſeine Sünden nicht aufrücken / vil weniger rächen: ſondern gegen die gegenwärtige löbliche Tahten / alle vergangene Ubeltahten / völlig ſchencken und vergeſſen; und es keines Weges machen / wie der barbariſche Gros-Türcke; welcher die Rebellen / ſo ihme zu mächtig / gemeiniglich mit Gnaden-reichen Verheiſchungen kröhnet: ihnen die Waffen / mit Liſt / aus den Händen ſpilet; Sie zu höheren Generalitäten / Stathaltereyen und Gubernamenten / befördert: endlich aber / nachdehm ſie den Stachel verlohren / und ihr Anſehen / ſamt Volck und Heres Kräften geſchwächet / im Augenblick auf liderlich geſuchte Urſach / aus der Würde und der Welt zugleich ſtürtzet / und ohne Kopff ſitzen läſſet: wel-

welches aber nicht redlich; geſchweige Fürſtlich iſt.

Es ſtehet auch nicht zu beſorgen / das / durch Begnadung eines fürnehmen Rebellanten / vilen andern unruhigen und ſchwirigen Köpffen / Anlaſſ / und gleichſam ein Zeichen gegeben werde / Ubels zu tuhn / damit ihnen Guttes daraus komme; oder auf Hofnung gleicher Würde / zu meuteniren: angemerkt / nach ſolcher Zeit-dinſamen Begüttung eines Aufrührers / und Beruhigung des Landes / der Zuſtand ſich gewaltig ändert / und nicht bald einer ſo alber iſt / das er die Conjuncturen und Leufte nicht ſolte wiſſen zu unterſcheiden. Zudehm / mus man allezeit dem Ubel / welches vor der Hand / und am gefährlichſten iſt / am erſten begegnen / und den Aertzten folgen / die dem gröſſeſten und ſorgſamſten Gebrechen / die kräftigſte und meiſte Kur appliciren: ungeachtet / ob ſolche Aertzney andern Affecten / die bey dem Patienten ſchlafen / und ſich zuweilen regen / dienen oder nicht.

Dieſemnach ſchlüſſe Ich / das ein Printz / der Gebühr eines rechtſchaffenen Potentaten / vil gemäſſer handelt / wenn Er ſein Königliches Wort (welches ſo vil / als ein Eid / gelten ſol) mit würklicher Vollzihung beſtetiget.

Wenn der Printz ſagte: **Las ihn zu mir kommen: ihme ſol nichts geſchehen: Ich wil ihn vilmehr ſtatlich Beamten**: ſo wehre es leichter zu entſchuldigen. Aber / was bey **Königlichen Worten** / wird verſprochen; ſol nicht manqviren oder fehlen. Die Verzeihung / ſo bey Königlicher Parol geſchihet / ſchleuſt allen Schimpf oder Simula-

mulation aus / und ſätzt ein Potentat / ſeinen aufrich⸗tigen Nahmen damit zu Pfande ein; richtet auch / durch Brechung ſolcher Parol / ſelten was anders aus / als das Ihme weiter nimand mehr trauet Wenn nun allerdings / gegen einer ſo hohen Verletzung bei⸗des der Majeſtät / und gemeinen Land⸗Fridens / kein gefärliches Simuliren / eine Entſchuldigung und Rechtfertigung findet; wie vil weniger werden denn die jenigen / unter redlichen Politicis / ſich einer Stel⸗le anzumaſſen haben / die aus bloſſem Neid / oder Ehr⸗ſüchtigen / Eigennüzzigem Eifer / andern / durch ihre vilfältige Simulationen / durch ihr liſtiges Ver⸗ſtellen / nach ihrer Wohlfahrt u. w. ſtellen; Die ver⸗borgene Strikke / mit gutten Worten /, und liblichen Geberden / bekörnen; und / durch mancherley ſubtile Griffe / den Schalk ſo lange bedekken / bis der Beneidete / im Netze gefangen und gefället ligt; gleich einem Wilde / das in eine blinde oder verdekte Grube gefallen iſt. Argliſtigkeit / iſt keine Weisheit / und der GOttloſen Tükke / ſeyn keine Klugheit.

## 604. Mit dem Degen und der Feder.

WEnn ein recht edles Gemütte bedäncket / was dort Tazitus ſaget: Optimi Mortalium, altiſſima quæq; cupiunt; ſo wallet ihme das Her⸗ze / und verlanget / zu hohen Ehren zu kommen: maſſen ihme die güttige Natur eingeſchaffen / das es unter dem gemeinen Pöbel herfür dringet; ſich erhebet / und würdiger erweiſen will; als nicht andere / welche

auff

auff der Erden kriechen/ und dennoch mit dergleichen Helden-Mutte/das Haupt empor tragen wollen.

Zu Ehren zu gelangen/ ſeyn zwey Mittel: Der Degen und die Feder: Jenes dinet zu Kriges-und diſes/zu Fridens-Zeit: Und tuht der wohl ſo ihme fürſäzt/ in beyden zu verſuchen/was ſeiner Schwachheit möglich ſeyn kan. Solte es auch ſein Leben koſten; ſo würde ſich doch ſein Lob auff dem Grabe verewigt weiſen; Die Nach-Welt erkennen / das es nicht an ſeiner Tugend; ſondern an ſeinen Glücke ermangelt. So ein gut gemeintes Fürnehmen / wird kein Ehrliebender misſprechen; ſondern vilmehr förderliche Hand dabey bieten: Denn / die Ehre iſt das höchſte und edelſte Kleinod auff der Welt/und hat ein ieder gerne / was ihme gleichet.

## 605. Wie dich GOtt verſorget; ſo nim verlieb.

ES ſeyn ihrer wenig/die Gottes Sorgfalt/ So Er für uns träget/ recht erkennen. Wie Er gegen Adam geweſen; alſo iſt Er noch heut zu Tage/ gegen uns / die wir von Adam entſproſſen. **Ob gleich die erſte Glückſeligkeit auffgehöret: ſo hat doch Gottes Fürſichtigkeit nicht auffgehöret.** Wie Er Adam mit einer Wohnung und aller andern Zugehör verſehen / ehe er auf diſe groſſe Welt kommen: alſo hält Er es auch mit uns. Unſere Wohnung finden wir / in dem erſten Augenblick/ da wir anfangen etwas zu werden/ in der kleinen Welt; in Mutter-Leibe; darinnen uns

auch / auff verborgene Weiſe/unſere Nahrung wird zubereitet. Hernach/wenn die rechte Zeit verfloſſen/ werden wir in dieſe groſſe Welt gebracht/und bleibet uns die Küche und Keller/nichts deſto weniger bey der kleinen Welt/an der Mutter-Leibe. Wird uns ſolche Nahrung/ mit wachſenden Alter / zu geringe; ſo bereitet uns GOtt einen andern Tiſch: und mus Waſſer/Erde/Lufft und Feuer/ uns darzu dienlich ſeyn. **Iſt das nicht eine Sorgfalt und Fürſichtigkeit Gottes? Ehe wir ſeyn/und wenn wir ſeyn; wachet Er für uns.**

Uberdis / gleich wie GOtt der HErr / den Adam/ nicht allein erſchaffen; ſondern ihm auch einen gewiſſen Ohrt eingegeben: Alſo ſchaffet GOtt nicht allein auch Uns / durch Zutuhn unſerer Eltern; ſondern Er beſtellet Uns auch in der Welt / alsbald einen Ohrt/ der Uns / zu rechter Zeit/damit wir füglich leben können/ ſolle zugeeignet werden. Iſt es nicht ein Paradis / oder glänzender Palaſt; ſo iſt es doch ſo vil Raums/ das unſer ſterblicher Leib / ſich darinnen behelffen kan / bis er in das rechte Himmliſche Paradis werde eingenommen. Er ſey aber / wie er wolle; ſo ſollen wir doch gedänken/ das er von GOtt/ nach ſeinem allweiſen Raht / uns zugeſchriben ſey; mit ſolchem dankbarlich vor gutt nehmen/ und Uns alſo verhalten / das / wo der Ohrt an ſich nicht geziret iſt/wir ihn mit unſeren Tugenden ausziren.

## 606. Mir und Andern zu Nutze.

DEs Apoſtels Meinung / wenn er ſaget/ das der / welcher ſein eigen Haus nicht verſorget / ärger

ärger ſey / als ein Heide; iſt / nicht alleine die jenigen zu tadeln / ſo ihre Liebe denen Ihrigen zu beweiſen / nicht angefangen; ſondern auch die / So nächſt dieſen / ihre Liebe / bey ihrem Mit-Nächſten nicht endigen laſſen.

Ich bin nicht gebohren / mir und denen Meinigen alleine zu dienen: meinen Freunden bin Ich auch etwas ſchuldig; alſo auch meinen Nachbarn. Für die Meinigen wil Ich alſo Sorgen / das Ich auch Andern könne helffen: andern aber helffen / das, Ich denen Meinigen keinen Schaden tuh.

Es ſeyn zwölff Stunden im Tage; was eine nicht gibet / das giebet die andere.

## 607. Politiſche Verſtellungs-Liſt.

Allerhand Machiavelliſche / auf gar böſen Zwek geſtellete Verſtellungen / geſchehen (leider!) noch auf heutigen Tag / faſt überall; nicht allein unter den Hof- ſondern auch wohl Bürger- und Pauers-Leuten: ob gleich einer dieſelbe manirlicher anzubringen weis / als nicht der ander.

Ein Policey-Verſtändiger / richtet ſeine Verſtellungs-Liſt / zu gemeinem beſten: und kan / in ſo eingezogener Eigenſchafft / wohl ſimuliren; ſeinen Sinn artlich verdekken und verſtekken: maſſen die liebliche Sitten und Geberden; Höflligkeit im Reden; kluge Geduld / und Regulirung nach der Zeit und Gelegenheit / für nohtwendige Qvalitäten / ihme anzurechnen: zumahl / wenn Sie mit Saltz beſprenget ſeyn / und nicht aus falſchem Hertze gehen.

Ein Holtzbok/ der ſtets ein Catonianiſches Geſichte machet; dienet zu keinem Politico: ſo wenig/ als Democritus; der/ zu allen Sachen und Zeiten/ lachet.

Auch mus eine Verſtändige Regiments-Perſon/ die Geduld/ wie einen Finger-Ring; Ja gar wie einen Hertz-Ring; oder Pericardium und Hertz-Bänd„ lein/tragen. **Nichts leiden können; iſt Weis„ heit: nichts leiden wollen; iſt Tohrheit.**

Mehr Leute gibet es/ die gutte Geſchikligkeiten an ſich haben/ und doch nur zum Argen alles wenden: ingleichen andere/ die ſich zwar damit redlich/ und ohne alle Falſchheit/ belibt machen; dennoch aber im wenigſten keine Politici ſeyn; als welche vil Tugenden beſitzen müſſen.

Andere Leute können auch dergleichen Zihrahten des Verſtandes und Gemüttes/ leuchten laſſen; verſtehen ſich aber dennoch auf keine Regirung. Solche Eigenſchaften flüſſen nicht aus der Policey-Wiſſenſchafft; ſondern aus der Sitten-Lehre: und ſeyn daher auch andern Menſchen gemein; werden von etlichen recht und löblich; von den meiſten aber übel gebraucht.

## 608. Erfüllung der Begirden/ zeucht alles Unglük nach ſich; auch endlich/ ungemeine Todes-Furcht.

**DAs wir ärger und ſchlechter ſterben/ als gebohren werden; iſt unſere ſelbſteigene/ und nicht der Natur/ Schuld/**

ſagt

ſagt Seneca. Dieſe hat Fug/ über uns zu klagẽ und zu ſagen: Was iſt das! Ich habe euch gezeuget ohne Begierden/ ohne Furcht/ ohne Aberglauben/ ohne Meyneyd/ ohne andere Laſter-Seuchen: Wie ihr ſeyd auf die Welt kommen/ ſo gehet wider hinaus. Der hat Weisheit erlanget/ welcher ſo ſicher und unerſchrocken ſtirbet/ als wie er gebohren wird. Nun aber zittern wir/ wenn Gefahr herbey getreten iſt; verwandeln Mutt und Farbe/ und laſſen Trehnen fallen/ die Uns doch nicht helffen (Epiſt. 22.)

Dieſer Ausſpruch/ ob er zwar/ mit dem Stoiſchen Wahn/ das ein Weiſer keine Leidens-Regungen empfinden müſſe/ in etwas verketzert ſcheint; läſſet ſich doch/ in geſundem Verſtande behaupten/ und nach gewiſſer Art/ auf die Unart der Menſchen bekwehmen. Durch ärger ſterben/ verſtehet diſer kluge Heide/ furchtſamer ſterben/ und ſich für dem Tode fürchten oder entſätzen. Das iſt freylich nicht der Natur/ ſondern unſerer böſen Verdienſte Würckung/ Frucht und Lohn. Denn/ ob wir gleich/ natürlicher Weiſe/ den Tod ſcheuen: hat doch die Natur ſelbſt/ an ſolcher Furcht/ keine Schuld; ſondern unſer betrübter Sünden-Fall. Sie hat Uns zwar nicht ohne Begirden/ noch gäntzlich ohne Furcht gemacht; aber doch ohne Misbrauch der Furcht und Begirden. Ob wir gleich in Sünden empfangen und gebohren ſeyn; ſo ſeyn wir doch ohne Sünde erſchaffen: ſintemahl Sünde und Laſter/ weder von GOtt/ noch von der Natur; ſondern vom Teufel/

der Menſchlichen Natur angeklettet/ und Uns von den Eltern/ als eine Erb-Seuche/ nicht ſo ſehr angezeuget (Denn Sünde iſt nichts Natürliches) als angeerbt/ und nachmahls/ durch ſelbſteigenen Willen/ würcklich belibt und betreten. Wehre unſer Sele/ ſolcher böſen Seuche gantz frey/ dürfte das Gemütte keinen Tod fürchten; ob ihm gleich ſonſt/ ſowohl Furcht/ als Hoffnung und Freude/ eingeſchaffen iſt. **Sich fürchten können**/ iſt aus der Natur; den Tod aber würcklich fürchten/ aus der Sünde: üm welcher Willen/ auch unſere Natur numehr der Sterbens-Furcht nicht geübriget ſeyn kan; ſo lange Sie mit der Sünden-Kranckheit behafftet/ und von ihr/ durch den Tod/ annoch nicht gantz frey worden; noch ihre erſte Follkommenheit und Unſchuld/ wieder erlanget hat.

Wie nun die Schuld der böſen Arbeit/ nicht an der Matnr ſelbſt haftet;alſo auch nicht die Schuld des böſen Lohns/ nemlich der Sterbens-Furcht. Und wie die böſen Neigungen/ So Uns aus ſündlichem Samen erzeugten/ zuweilen gar angeerbet werden; dennoch keines Weges Uns zu würcklicher Ubertretung verbinden/ ſtoſſen/ zwingen oder dringen: alſo können wir auch ſolchen verterbten Neigungen/ die ungemeine grauſame Furcht/ für den Strafen/ ſo den Ubeltähtern pflegen nachzufolgen/ nicht zuſchreiben: ſondern unſern eigenen Wercke͂/ und böſem Gewiſſen.

Die Natur hat Uns ohne Meineid und andere ſchändliche Laſter gebohren: Denn die böſe Luſt/ So unſerem ſündlichen Fleiſche angeerbet worden/ gebieret ſelbſt ſolche ungeheuere Wunder-Tiere/ indehm

Sie/

Sie / mit der verführiſchen Welt buhlet; nemlich Schande und Laſter; diſe aber nicht allein den Tod; ſondern zugleich die Furcht des Todes. Denn das Böſe / ſo einer verdinet / fürchtet er zehen mahl mehr / als wenn er es / mit guttem Gewiſſen / leidet.

Die Natur hat zwar einen Menſchen / vermittels unterſchiedlicher Miſchung des Geblüttes / kühner und behertzter gemacht / als den andern; dennoch aber insgemein uns ein ſolches Gemütte eingepflantzet / welches wir zur Tapfferkeit gewehnen / und durch ſtetige Ubung in der Redligkeit / und allen Tugenden / feſt können gründen: weil wir aber ſolches der Eitelkeit und ſchnöden Begirden unterwerffen; kan es / im Gutten / zu keiner Eyche werden; zu keiner Beſtändigkeit gelangen: ſondern bleibet ein Rohr / das hin und her wancket / und leicht auf die ſchlimme Seite des Meineides u. w. ſich neiget; wenn es von den Winden / Ehr- und Gold-ſüchtiger Hoffnungen angewehet wird. Wofern es denn auch in keiner ſtrengen Zucht und Lebens-Art gehärtet; noch durch Gefahr und Mühſeligkeit verſtählert; hingegen in zarter Glükſeligkeit / nach ſelbſt-beliebtem Wunſch und Willen / immerzu geweidet worden: wird es durch den falſchen Schein / eines ſündhafften Vortheils / viel leichter bewogen und betrogen / denn ſonſt: fürchtet auch endlich die darauff erfolgende Lebens-Strafe deſto jämmerlicher; ie weniger es vorhin gelernet hat / entſetzliche Dinge zu verachten / und zu überwinden.

Auch die Perſonen / welchen die Natur / einen beſonders-groſſen Mutt eingepflantzet / müſſen denſelben eben ſo behuttſam in acht nehmen / für Ehrſucht

u. w. als wie man ein Feuer/ für Flachs / Heu und Schwefel bewahrt; damit er keine Brunſt anrichte/ die ihnen ihren Stand/Ehre/Glück/ Habe/Gutt; und Blutt/in die Aſche ſazzet.

Exempla haben wir zu unſeren Zeiten (leider!) gar vil; die/(ſonſt/von ihrer Tahten wegen/hoch berůhmt) in Betrachtung der hohen Wohltahten und groſſen Ehren / womit die Rôm. Kayſ. Maj. Sie begnadet; ingleichen des herrlichen Reichtuhms / womit eben diſelbige Kayſer- und Kônigl. Leutſeligkeit Sie begůtert; Dennoch die unbezâhmte Ehr und Rach-Flamme/ ihre Gemůtter/ſo ůbermâſſig erhitzet hat/das Sie aus Begirde / grôſſer zu werden / ihrem Herrn / Kayſer und Kônige / Untreu worden / und ſolche Anſchlâge hirzu ergriffen/ die man nicht wohl anders/als mit Wegſchlagung ihrer Heupter / zurůck ſchlagen / oder vôllig dâmpfen kônnen. Wie nun einer oder der ander/ mit Zittern und Bôben/ſein Ende genommen; allein ſo ſeyn Sie ohne Zweifel / noch manchem Andern/ zum Spigel und Beyſpil/ geſâtzt/ das GOtt die Hoffârtigen zerſtreue / in ihres Hertzes Sinn/und die Rebellanten / an ihm / einen ſchlechten Patron finden.

Hette einer oder der Ander / ſein Gemůtte der Tugend / von Jugend auf untertâhnig gemacht / und in ihren Dienſten unablâslig geůbet; hette einer oder der ander ein guttes Gewiſſen / und die Aufrichtigkeit gegen GOtt und den Menſchen/ nicht ſchlechter geachtet / denn die vergângliche Glůckſeligkeit des Reichtuhms und der zeitlichen Ehre; wůrden ſolche zwo Metzen / einen und den andern nicht zur Schande des

Meyn-

Meyneydes verleitet / und in einen ſchmälichen Tod geſtürtzet haben: wehre einer oder der ander auch nicht / durch unverrucktes Wohlergehen / ſehr verzährtelt und entwohnet; ſondern durch Widerwertigkeiten / ſchwitzende Mühe / und manche tapfere Gefahr / mit Geduld und Hertzhafftigkeit verpantzert worden: würde Ungeduld und Weichmüttigkeit / einen oder den andern nicht zuletzt übermeiſtern; noch die Poſt des wohlverdinten Todes / ihm Mutt / Farbe und Trähnen / abgewonnen haben / das er dafür gezittert und geböbert / wie das Laub der Aſpen. Hätte einem und dem andern des Glücks- und Wohlluſt-Nectar / nicht den Mund vorher ſo ſehr verſüſſet; dürfften Sie den bittern Todes-Kelch vil williger / und mit geringerem Ekel / haben eingenommen.

Es pfleget ſelten anders zu gehen; ſätzen wir unſern Mutt und Vergnügen / ſüſſeſte Freude / und gröſſeſte Glückſeligkeit / auff die **Erfüllung der Begierden**; ſo kan uns die Straffe derſelben nicht wohl anders / als in tieffe Kleinmüttigkeit / bitterſtes Hertzeleid / und gröſſeſte Unglückſeligkeit werffen.

Dieſe Gemüttes-Dienerinnen / die **Begierden** / ſeyn uns zu Mägden; nicht zu Weibern gegeben: laſſen wier Sie herrſchen / und ihrer Frauen / der Vernunfft / vorgehen; ſo belohnen ſie uns / für die gar zu vil-gelaſſene Freyheit / mit eitelem Undanck; treten uns unter die Füſſe / in den Koht; ja gar in den Tod; und zerreiſſen Uns den Zaum der Moderation / ſo wohl in Unglück / als im Wohlſtande.

609. Die

## 609. Die entfernte Gnade Gottes.

OB zwar Gott in Ihme ſelbſt allezeit unverändert bleibet: ſo verändert Er ſich doch ſelbſt bisweilen gegen uns: Und wiewohl Er die Seinigen/ bis ans Ende liebet; ſo hält Er doch bisweilen ſeine Liebe etwas zurück. Die Leute können ihnen insgemein nicht einbilden/was Nutzen Sie von einem Dinge haben/bis ſie es entrahten müſſen. Wir würden nimmermehr unſere Geſundheit ſo hoch halten/ wenn es Gotte nicht gefihle/ das wir bisweilen nicht kranck würden.

Ein angenehmer Freund/wenn er lange weg geweſen/iſt deſto willkommener/wann er wider zu hauſe kommet: Eben aus dieſer Urſache/gefällt es Chriſto/ uns bisweilen der Gegenwart ſeiner Gnade zu entziehen; damit wir Ihn hernach/ mit deſto gröſſerem Ernſte/und ſehnlichern Verlangen/ zu ſuchen genötiget werden. Sage mir du/ den meine Sele liebet/ wo du weideſt: wo du weideſt im Mittage; das Ich nicht hin und her gehen müſſe bey den Herden deiner Geſellen.

## 610. Ein Hertze/in unterſchidenen Leibern.

ES giebet allzuvil Leute in der Welt/ die zwey Hertzen in einem Leibe haben: man trifft es aber ſelten an/das ihrer zwey/in unterſchiedenen Leibern/nur ein Hertze haben: Und gleichwohl ſolte es unter

unter rechtſchaffenen Freunden ſo ſeyn. Der eine kan nicht lachen/wenn der ander weinet; ja ein Freund ſolte billich des andern Spigel ſeyn; alſo/das in einem des andern wahrhafftiges Bild/uns dargeſtellet würde: und wenn der eine lachet; der andere auch lache. wenn der eine unluſtig iſt; der ander auch betrübt ſey. Wo kein natürliches Mitleiden iſt / da kan auch keine rechtſchaffene Freundſchafft ſeyn.

Wenn ich nicht in meinem Seligmacher leide; ſo kan ich auch nicht lieben: könte auch wohl das Haupt kranck ſeyn/das es der Leib nicht fühlenſolte?

## 611. Das Ende kröhnet die Taht.

GOTT ſihet nicht darauf/ was wir geweſen; ſondern / waswir noch ſeyn. Es iſt ein ſchlechtes Lob / das man ein Iſraelite geweſen; das wir einmahl frohm geweſen/ heuffet nur unſere Verdamnüs und Sünde / eines mit dem andern: Und wenn der Gerechte / ſeine Gerechtigkeit verläſſet; ſo hat er ſeinen Lohn ſchon verlohren. Unſere vorige Fröhmigkeit / wird unſere gegenwärtige Bosheit nicht entſchuldigen: **Das Ende kröhnet die Taht.**

Ich mag nun angefangen haben/wie Ich gewolt; ſo wil Ich doch allzeit Bitten / und mit Fleis darnach ſtreben / das Ich den Tod des Gerechten ſterben/ und das mein leztes / ſeinem Ende gleich ſeyn möge: denn/ wie der Baum fället; ſo liget er.

612. Dis-

# 612. Diſcurs-Gläslein.

Ehrbahre Gaſt-Mahlzeiten / wodurch nicht alleine die Leiber / mit Tractamenten / mäſſig erkwikt; ſondern auch die Gemütter und der Verſtand geſpeiſet werden; ſeyn wohl zu billichen: maſſen unterſchidener Ohrte der Gebrauch / das Kluge und Gelehrte Leute / an gewiſſen Tagen / zuſammen ein Gaſt-Mahl oder eine Collation halten; dabey eine Lehr-reiche Aufgabe und Frage / fürleget / ſo zur Tugend oder Glükſeligem Leben gehörig: worüber ein iedweder ſeine Meinung von ſich gibet / und ſtrebet Sie mit gewiſſen Gründen zu belegen: welches fein ſitſamlich / ohne Zanck / Geſchrey / ehrſüchtige Klügeley / Hader / und Verunwilligung / abgehandelt wird. Und hirzu wird nimand / als Tugendhaffte / und Lob-berüchtigte Leute gezogen.

Wo man ſtets Ausſauffet / was eingeſchänkt; allerhand leichtfertige Zotten erzählet; Narren-poſſen und Gaukel-Spiel treibet; oder auch ſeinen ordentlichen Beruf / ſeine gebührliche Amts-Geſchäffte / hinter ſich zu rükke wirfft; dem ſchnöden Wohlleben nachjaget / und mit dem reichen Schlämmer Brüderſchafft ſtifftet; alle Tage herrlich und in Freuden lebet; aus Gaſtungen und Banketen tägliche Mahlzeiten macht; da zeucht ein Vernünftiger und weiſer Mann / ſeinen Fus billich zu rük: weil ihme ein ſolches Leben / vor andern Verſtändigen und Sitſamen Leuten / eine Scham-Röte austreiben könte. Aber / das unterweilen gutte liebe Freunde zuſammen kommen / ein

Dis-

Discurs-Gläslein trinken; mit einander/ in Ehren und Mäſſigkeit/ luſtig ſeyn; wer wolte Ihnen das verdenken? Es müſte wohl ein unluſtiger Kopff ſeyn/ der ſeines Mauls ſelber nicht wehrt iſt; weil er es andern/ zu angenehmer Unterredung/ nicht gönnet; ſondern wie ein Dachs/ immer in ſeiner Höle ſtekt/ und alle erbahre Gemeinſchafft haſſet.

Die Spile bey den Gaſtereyen (die ihr vile vor die Sele der Fröligkeit und die beſte Aufmunterung zur Luſt halten) ſeyn zwar zu einer Aufmunterung; aber nicht das rechte Hertze/ darinnen das Leben und die Sele der Luſt wohnet. Denn/ der beſte Zukker/ womit ein Ehren-Banket kan beſtreuet werden/ und der Kern einer ſolchen Fröligkeit/ die ein Ehrenlibender Tugendhafter Gaſt alda ſucht/ ſeyn vilmehr die annehmliche Sprach-haltungen/ dadurch die Vertreuligkeit der Verſamleten/ anmuttig beregnet/ und zum Wachstuhme befödert; zudehm auch dem Gemütte/ die Liebe zu allen wohlſtändigen Sitten/ immer tifer eingepflantzet wird.

Gleich wie Ich nun/ zu mehrer Ergeiſterung Tugendhafter Sinnen/ eine künſtliche Muſic/ oder eine Sinnreiche Kurtzweil/ gar dinlich/ und gleichſam für ein liblich-wittrendes Lüfftlein achte/ welches/ wenn es durch die Felder unſerer Gedancken ſtreicht/ aus denſelben die Blumen allerhand luſtiger Einfälle herfür locken kan: Alſo bin Ich ſolchen Spilen feind/ wodurch die Erbarkeit verſpilet/ unſer euſerlicher Sinn/ von der Tugend-Liebe/ abgeriſſen wird/ und ſich in den Koht der Narrenteidigungen ſenckt: welche nichts anders/ denn ein Gelächter der Unſinnigen/

eine Verführung unſchuldiger Hertzen /, eine Gefährung frohmer Selen.

Wer mich darauf zu Gaſte ladet; dem komme Ich gewislich nicht zwey mal. Dergleichen Spilen / dadurch die gutten Sitten / Zucht und Keuſchheit / in den Fallſtrick lauffen / begehre Ich keinen Augenblick zu ſchencken.

Wo gelehrte und leutſelige Reden ſchallen / da höre Ich ein Spiel / nach welchem mir das Ohre / ſamt dem Hertze / hůpffet.

Cleopatra mag Knie- und Ellen-tief / das Pflaſter ihrer ůppigen Gaſt-Zimmer beſtreuen / und für ein gantzes Talent Roſen / auf ein einiges Banket / dazu kauffen laſſen!

Unter den Roſen / wil Ich zwar gern diſcurriren; aber nicht mit einer ſolchen Wohllůſterin / auf lauter Roſen treten: und was Ich unter den Roſen rede / das ſol eines ſolchen Inhalts ſeyn / das man es auch auſerhalb der Roſe / ohne Aergernůs / Nachteil / und Verdrus / hören könne.

## 613. Freund- und Brůderliche Ermahnung / Warnung.

Ihrer vil ſeyn Freunde mit einander / wie dort Jonadab und Ammon; Spies-Geſellen in ihrer Bosheit: Sie ſeyn Brůder; aber in Buben-Stůcken. Den werde Ich nimmer für meinen Freund halten / der meiner Fehler Freund iſt; Und Ich ſelbſt werde mein Freund nicht ſeyn / wann Ich den für meinen Feind halte / der mir meine Mängel saget.

ſaget. Dann / was nutzt es mir / ob Jch nun nicht eben davon hőre; weil Jch doch dermahleins / zu meinem groſſen Schaden / davon werde hőren műſſen. Ob die Menſchen ſchon zu geringen Sűnden / durch die Finger ſehen kőnnen; ſo wil es doch GOtt nicht tuhn.

Jdweder Menſch / hoch und nidrig / bedarf in ſeinem Beruf / wegen angebohrnen Jrrſals / getreuer Leute Vermahnung zum Gutten / und warnen fűr Schaden: So aber einer vermeinet / er habe von ſeiner Lucern / Lichtes genug; der ſtolpert oft dabey / oder gehet űber und űber.

## 614. Der ſchnőde Geitz zum zeitlichen / wuchert GOttes Zorn / und gerechte Strafe.

DEr Gottloſen Weg vergehet; dreuet der Pſalm. Sie mőgen denſelben / durch ſo vil krumme Umſchweiffe richten / als ihnen mőglich fällt zu erſinnen; ſo iſt doch ihr endliches Ziel / das Verterben; ob ſie gleich die hőchſte Glűckſeligkeit anzutreffen vermeinen. Wodurch Sie fűrtreflich zu werden hoffen; dadurch werden Sie vilmahls am erſten gefället. Jhnen gehets / wie den Vőgeln / welche den Sahmen des Bilſam Krauts begirlich freſſen; wovon ihnen der Kopff gantz eingenommen wird / das Sie műſſen zur Erden / und dem Steller in die Hände fallen.

Und dieſes ſchickt ſich in ſonderheit wohl auf die / ſo dem Zeitlichen alle Begierden / ja ihr gantzes Hertze

anhängen. Die gifftige Süſſigkeit des Reichtuhms/ verwirret ihnen den Kopff dermaſſen / das Sie / von der rechten Vernunfft / ja allem Rechte und Billigkeit/ abfallen/ zu dem ſchändlichen Geitze/ und vilen daraus erwachſenden Laſtern: Welche Raff- und Raub-Sucht / ihnen endlich gar das Auge des Gemüttes/ die Behutſamkeit / ausreiſſet / und hingegen ein falſches Se-Glas / betrüglicher Sicherheit / auf die Naſen ſtekt; womit Sie verführet worden ſich / ohne Bedenken / eines Dinges anzumaſſen / darinnen die Rache verborgen ſizt / und unvermutlich / aus dem Hinterhalt / mit einer wohlverdienten Vergeltung/ auf Sie zuplagt.

Die meiſten ſeyn **Geld-Geitzig**/ weil Sie Ehr-Geitzig; und ſonderlich hoch am Bredte ſeyn wollen: ſamlen vil; damit Sie / auf ihren Schau-Tiſchen/ vil können vorzeigen. Ich halte dafür / Sie würden mehr Verſtand weiſen / wenn Sie etwas weniger/ von ihrem Schatze zeigeten; weil Sie denſelben Schatz / mehr Ihnen / als ihren Gäſten zeigen: als welche ſich nicht über ihr groſſes Vermögen; ſondern über ihren geringen Verſtand verwundern.

**Geitz** / iſt ein Strang der Sele / der Sie in Abgrund der Höllen führet.

## 615. Regiments-Bediente.

OB ſchon der Scorpion am Himmel verſäzt / und unter die Sterne gerechnet iſt; ſo behält er doch ſeine Boshaftigkeit: Ja / Sie iſt allda vil helliger / als wenn er alhir auf Erden wehre; denn/

alſo

alſo ſtreckt ſich ſeine vergiffte Krafft und Macht weiter und breiter über die Erden aus. Ein Fürſt/ der von ſeiner Untertahner einen / zu hohen Aemtern erheben wil; hat deſſen Beſchaffenheit und Gaben / für allen Dingen / wohl zu erwegen: Denn / durch ſolche Erhöhung / werden die Zuneigungen / und Natürliche Laſter / von Tag zu Tage überhaupt nehmen; Ja / gar die Tugenden ſeyn zuweilen in groſſer Gefahr: Und weil ſich der Wille ſihet mit Macht begabt; wird er kühner / ſtellet ſich der Vernumfft zu wider / und wil über ſolche herrſchen; wo Sie nicht ſo beſtändig iſt / dem zu widerſtehen; damit Sie nicht durch das ſcheinende Glük verfinſtert; oder gar zu nichte gemacht werde.

Wie nun die Erfahruug gibet / das hirbey / auch frohme Leute / welche zu hohen Ehren-Aemtern kommen / abzuweichen pflegen: ſo werden unfehlbar / argliſtige Welt-Füchſe / krümmere Täntze machen: Und ſo die Bosheit vermag / Ehre zu erlangen; wer wird unter ſolcher / den Weg der Tugend ſuchen? Jene haben wir von Natur; Dieſe aber müſſen wir durch Müh und Arbeit / erlangen: Jene miſſet ihr die Belohnungen / mit Gewalt zu; diſe aber erwartet ſolcher mit Geduld. Die Begierde erfreuet ſich mehr ihres Zwanges / als Verdienſtes; und Ungeduld über das harren vil liber / von ſeiner eigenen Geſchickligkeit herühren; als von anderer Willen.

Werden die Aemter / einen böſen / Machiavelliſchen Menſchen gegeben; ſo benimt man den andern Frohmen das Hertze / und die Krafft; ſtärkt dagegen die Bosheit.

Eine Privat-Perſon / ſo böſer Natur / und den Vorhoff der Tugend nicht einſt betreten hat / kan in ſeinem beſonderen Leben / ſo vil nicht ſchaden; denn er übet ſeine Bosheit nur wider wenige: aber in einem Amte/wider alle; weil das Regiment in ſeiner Macht: Er leget der Bosheit Flügel und Hände zu.

Die Beamten (Miniſtri) ſeyn nicht viel anders als ein Bild des Fürſten; ſollen daher dieſes Sitten nicht ungleich ſeyn.

Eine Würde einem Unerfahrenen mitteilen / iſt eine Verehrung; einem Wohl-erfahrenen aber / eine Belohnung und Gerechtigkeit: Gleichwohl nicht iede Erfahrung/wie auch nicht alle Tugenden / ſchikken ſich zu einem iden Amte der Gemeine; ſondern nur die jenigen/welche zu dem jenigen Teile / der Politiſchen Regirung gehören/und deſſen eigen ſeyn. Denn/ wer zu einem Amte der Gemeine tüchtig iſt; der iſt nicht allzeit zu einem andern tüchtig: und die da zur See fahren / dinen nicht zu denen Geſchäfften/ welche zu Lande fürgenommen werden: wie auch nicht der / welcher ein Pferd zu zeumen und zu reiten weis / iſt darüm geſchikt / ein Kriges-Her zu regiren. Ein rechter Meiſter / nimt nur ein einiges Werk recht vor.

Dieſer Zeit ſihet man täglich groſſe Fehler fürgehen / und das der Zaum / in Regirung der Gemeine/ vilfältig verändert werde; ſich faſt nimand darein richten kan.

Die Natur teilet einem allein nicht alle gleiche Gaben mit / die Geſchäffte zu verrichten; ſondern eine beſondere / für-trefliche / zu einer Bedinung.

In Choro, Foro & Thoro einem alleine zu trauen; iſt

iſt gefärlich: Denn nicht leicht zu glauben / das zu zwey oder dreyen nohtwendigen Dingen / einer genug ſeyn könne.

# 616. Betrügliche Andacht der Welt-Kinder.

Mit der Welt-Kinder Andacht / hat es eine Beſchaffenheit / wie mit denen Tapezereyen / die man / nachgefallen / auf- und abnehmen kan: In der Taht ſeyn ſie nichts / als Schein-Chriſten; haben ihre Hände und Augen / wie ein gehauen Bild / ſo auf einem Grabe lieget / gen Himmel gerichtet: alle Ihre Reden / wie dort des Teuffels / als er mit unſerem Heylande redete / ſeyn aus der H. Schrifft / und geben mit den Phariſeern / auff allen Märckten und Verſamlungen / Allmoſen; aber / es iſt nichts / als eitel Betrügerey und Gaukelſpiel: Sie ſeyn böſe Leute; da vil von ihnen gehalten wird.

Bin Ich derowegen ja nicht / was Ich billich ſeyn ſolte; ſo wil Ich mich doch zum wenigſten nicht anders ſtellen / als Ich bin: oder aber mich nicht alſo ſtellen das man vermeine / Ich ſey etwas guttes; Da Ich doch ſonſt in der Haut ein loſer Menſch bin. Es würde mich ja wenig helffen / das Ich / für den Leuten / ein guttes Gerichte hette; und / deſſen ungeachtet / gleichwohl ein Verworfener wehre. Der Böſe iſt nie ärger / als wenn er ſich frohm ſtellet: das Hirn iſt nicht wie die Stirn.

## 617. Was auffgeſchoben iſt/ wird nicht geſchånkt.

GOttes Barmhertzigkeit ſo wohl/ als ſeine Gerechtigkeit/ ſeyn beyde unendlich: Und wie ſich ſeine Gůtte/bis ins Tauſende Glied erſtrecket/ bey denen/die Jhn lieben: eben ſo gehen ſeine Straffen/auff die Nachkommen/in viele Glieder/bey denen/ die Jhn haſſen.

Es folget gar nicht/das GOtt/weil es lange wehret/ehe er kommet / gar nicht kommen werde: Was auffgeſchoben iſt/wird nicht geſchenckt. Und/ie långer unſere Zeit iſt/ ie grőſſer iſt auch unſere Rechnung; wann wir lange und nicht wohl gelebet haben.

Ja/wann aus Jungen Heiligen/alte Teufel werden; ſo wehre es beſſer / das wir jung in den Himmel kommen wehren; als / das wir noch ſo viel Jahre långer gelebet håtten/in die Hőlle zu fahren.

Es iſt gewislich ein elender Menſch/ deſſen Ende ſchlimmer iſt/als ſein Anfang.

## 618. Leidweſen.

ANfechtung und anderes Leidweſen / iſt der Selen Artzney: ſeyn Sie deiner Zunge ein wenig zu wider; ſo laſſe dich daran genůgen / das Sie dich geſund machen. Es iſt eben nicht nőtig/das die Artzney wohl ſchmecke; und nimand nimmet Sie ein/ des Wohlſchmeckens halber; ſondern ſeine Geſundheit wider zu erlangen: es ſey denn/das er liber etwas eſſen/das ihm ſchmekket/als geſund ſeyn wolte.

Jch

Ich wil hier gerne leiden; das Ich dort möge herrſchen: Schläge einnehmen; das ich nur möge Sohn ſeyn.

Ich kan ie nicht zu viel leiden; weil ich durch Leiden/der ewigen Freude/teilhafftig werden mus.

## 619. Zuſagen und nicht halten.

EInes Ehrlichen Mannes Wort/iſt mir ſo vil/ als ein Eid: ſein Thun iſt zu nichts anders angeſehen/als ſeine Worte wahr zu machen.

Einer/der mehr zuſaget/als er entweder tuhn kan; oder/als er geſinnet iſt zu tuhn; iſt/vor das erſte/ ein Grosſprecher / und endlich ein Heuchler. Mich wird ein ſolcher Gaſt/über einmahl nicht betrügen.

## 620. Falſche Weiſe/ im Regiren.

UNter andern Eigenſchafften/ ſo zur Regirung erfordert werden/und der rechte Kern Politiſcher Weisheit ſeyn; lobet der neue Statiſt / die Königliche Kunſt/des Simulirens/Stellens und Verſtellens; Schweigens und Verſchweigens; als eine ſo hohe Tugend / die nicht leicht in ein anderes / als ertzpolitiſches Gehirn kommt: Daher/ob gleich Käyſer Tyberius/von vilen / ein Tyrann / und liſtiger Fuchs geſcholten wird; und zwar nicht unbillich / in Betrachtung unterſchidlicher Laſter-Tahten/die von ihme/ in den Römiſchen Geſchicht-Büchern / zu finden: ſo rühmet ihn dennoch die geheime Schreibe-Cammer Apollinis/(ep.113.) wegen ſeiner angenom-

menen falſchen Weiſe/im Regiren; und ſchreibet ihme daſelbſt Apollo/dieſes Lautes zu:

Euere angenommene / falſche Weiſe im Regiren / iſt ſo bekant und berühmt / das Sie von Uns ſehr wohl betrachtet und wir Sie nicht anders / denn loben können / als eine groſſe Tugend: Ja / welche die nohtwendigſte den Regenten / eueres Standes iſt. Ob ſchon nach dem Tode eueres Vorfahren Auguſtus/die Römiſche Republic/ faſt die Geſtalt ihres Regiments verlohren/und euch ganz in euere Hände geſäzt worden / weil die Trennung der groſſen Heupter / die Unterdrükkungen der Geringen / die übermäſſige und ungehaltene Gewalt der Kriges-Ordnung/ aus dem Raht eine Zuſammenkunfft der Schmeichler gemacht / und in alle Wege die jenigen Heupter/ ſo der Krohn einen Schatten verurſachen/nicht köñten nider geworffen werden; tuht ihr doch klüglich/ das ihr eine ſolche angenommene Weiſe vil brauchet: wohl erkennende/ das das Römiſche Kayſertuhm / dem jenigen zuſtehet / der die Macht erlangen kan / es mit Gewalt zu beſiegen / und die Kunſt üben / es zu behalten; indehm nach Eroberung / die liſtige Klugheit mehr / hilfft als das Schnarchen und Trotzen.

Darüm loben wir euch nicht wenig; ſehende / das ihr / üm euch in der Monarchie

zu

zu verſichern/ die allerſchönſte Tugend übet/ ſo zu dieſem Ende in der Welt möchte gefunden werden.

Wer ſich fälſchlich ſtellen kan; der entdecket alle Dinge: und wer erfähret; der kan ſich mitten unter den Feinden verſichern/ und den Verrähtern vorkommen. Bey den groſſen Streichen/ mus man am wenigſten ſchreyen; weil der unſinnige Zorn/ ob ſchon er mit der Gewalt begleitet/ allezeit gefährlich iſt. Man kan ſich nie am beſten rächen; als wenn die bekwehme Zeit verhanden/ und es ſonder Schaden geſchihet: und darům rächet ſich der jenige beſſer/ denn andere/ welcher die Beleidigungen fälſchlich verhelet. Ein Fürſt/ wie ihr ſeyd/ der eines Teils ſeiner Feinde bedürftig/ ům den andern zu verterbē/ und die Freunde von den Nachſtellern nicht zu unterſcheiden weis; ſol ſeinen Zorn mäſſigen/ ům die Gewalt zu verſichern/ und in einen Ort ſchauen/ ům nach dem andern zu zielen.

Wer mächtige Feinde hat/ der ſol Sie nicht ferne angreiffen; denn man nicht verbunden iſt/ Sie heraus zu fodern; noch Sie zu berichten/ wenn keine Verſicherung verhanden/ Sie auf den Boden zu ſtoſſen: die Feinde fallen nie beſſer/ als forn mit dem Geſichte.

Wer mit ſeinem Trotzen prangen wil/ der verleuert oft das Leben. Eines Fürſten beſon-

ſondere Welt-Kunſt erfodert keine Eitelkeit/ noch einigen Schein/ wie die Gerechtigkeit. Der empfindet keine Pein/ in den Beleidigungen/ welcher Sie mit Verſicherung erduldet zu rächen: Und wer ungeduldig vermeinet/ ſie ohne Bekwehmligkeit zu rächen/ und mit einer überflüſſigen Gewalt; der ſäzt ſich in Gefahr/ ſelbige nicht mehr zu rächen/ und neue zu empfangen.

In einem/ ihr trauet den Ruhm/ einer ſolchen angenommenen falſchen Weiſe/ und Klugheit zur rechten Zeit/ in welcher keine beſſere Künſte gefunden werden/ das Kayſertuhm zu erhalten: und darüm Urteilen wir euch würdig unſerer Gnade; euch rahtende/ dieſe Tugend nimmer zu verlaſſen. Denn/ die angenommene falſche Weiſe/ iſt eine Mutter/ der glücklichſten Ausgänge: und wenn die Fürſten/ ihre Gewalt/ mit derſelben leiten; ſo haben Sie keiner andern Tugend mehr von nöhten/ die Macht/ wider ihre einheimiſche Feinde zu erhalten.

Wie nun aber Boccalini/ in der Apolliniſchen Schreib-Cammer/ offt anders ſtiliſiret/ als ihme üm das Hertze geweſen: alſo iſt zu vermutten/ das er auch alhie mehr die gemeine Weiſe/ und den verkehrten Sinn/ etzlicher Potentaten/ damit anzeigen wollen; als die rechte Gebühr/ eines löblichen Regenten. Wenn er aber ſeine rechte Meinung hidurch hat wollen an Tag geben; ſo iſt er kein Har beſſer/ als Machiavellus ſelbſt: indehm er den mit groſſer Unbillig-

keit/

keit/ üm ſeiner falſchen Weiſe Willen / alſo heraus geſtrichen. Denn/ob gleich an dieſem gekröhnten ſchlauen Fuchſe/eine und andre Griffe/bey ſolchem Zuſtande des Regiments/darinnen Er damahls war begriffen / nicht ſo hoch eben zu tadeln: ſo ſeyn Sie doch auch, wie Auguſtinus ſchreibet / nicht gar ohne Sünde: und hingegen vil ſeiner andern Practiken ſo GOttlos und Tyranniſch / das kein Gewiſſenhaffter gutt heiſſen kan.

Die Verſchlagenheit an ſich ſelbſt/im Schweigen und Verſchweigen / Simuliren und Diſſimuliren / iſt zwar / mit dem Bocalini/ hoch zu verwundern und zu preiſen: Wenn man aber ſolche Striche / an gewiſſen Perſonen betrachtet; müſſen Sie ihr Lob oder Beſtrafung von der Gerecht- oder Ungerechtigkeit der Sachen zihen / dazu Sie gebrauchet werden. Nun wurden des Tiberii Anſchläge / mehrenteils alle / von Tyranniſcher Furcht und Ehrſucht beherrſchet/und gemeiniglich zu Unterdruckung fürtreflicher Leute geſponnen: Darüm kan ſeine gemisbrauchte Simulirung / keinen Nahmen / einer rechtſchaffenen Politiſchen Tugend behalten.

Es iſt am Tage / das die Simulirung / unterweilen nicht allein zuläſſig; ſondern auch faſt nöhtig: Aber/ eine ſo übermachte Gewohnheit des Simulirens / in allen Worten und Wercken / wie ſich beym Tiberio fand / bedeutet mehr ein ertzbetrügliches und argliſtiges Gemütte/ als eine preis-würdige Klugheit.

Sonſt wird nicht ümgeſtanden / das die Verſtellung zuweilen erlaubt ſey; auch ſo gar in abſonderlichen Privat-Vergleichungen und Contracten: maſſen

der

der alte Rechts-Gelehrte Labro (L. 1. ff. d. Dolo malo) recht ſaget: Man könne wohl / ohne böſen Betrug / ein anders tuhn / ein anders ſimuliren.

Was taht Saul / da er noch Gottfürchtig wär / als ihn etliche böſe Leute verachteten / keine Geſchenke brachten / und ſprachen: **Was ſoll Uns diſer helffen?** Er taht / als hörete er es nicht. Was der König David / als ihn Joab ſeinen Sohn / in allen ſeinen Sünden / erſpiſſet / und gantz Jſrael rebelliret hatte? Er diſſimulirte uud verbis ſeinen gerechten Zorn / wider diſen ungerechten und meuchel-mörderiſchē General: wohl wiſſend / das / bey damahligen Leufften / derſelbe zur Strafe noch nicht reif wehre. Was König Jehu / da er die Baals-Pfaffen wolte ausrotten? **Ahab** (ſprach er) **hat dem Belial wenig gedinet; Jehu wil ihm bas dinen.** Was? der Wahrheit Mund und Grund / Chriſtus: Stellete er ſich nicht / gegen den / nach Emaus wandrenden Jüngern / als ob er wolte fürter gehen? Aber / alles hat ſeine gewiſſe Maſſe und Ziel.

Wahr iſt es / das durch die Simulir-Kunſt / vil Potentaten gros Unheil gedämpffet; ſo ſie ſonſt nicht / mit gantzen Krigesheren / vileicht hetten abwenden können: maſſen König Antigonus / den Pithonem / Gubernatoren und Stadthaltern in Meden / als dieſer Völcker wurbe / und Gelder aufbrachte / üm eine Rebellion zu ſtifften / artig ſicher machte; bis das er ſeiner mächtig worden / ihn zu verdinter Strafe zihen können.

Eben ſo verſchlagen war Artaxerxes / in ſeiner Verſtellung / oder Simulation / wider den Artabanum

num / der ſich wider jehnes Leben verſchwohren: ům das Reich an ſich zu reiſſen; dámpfte dieſes Herrſch-ſucht/ ſamt dem Leben/ liſtig.

Weis einige Herrſchafft / mit dem Simuliren / ſich meiſterlich zu behelffen / ſo kan es die Venetiani-ſche: Wie man auch faſt keine gróſſere Verſchwi-genheit / denn bey denſelben / antrifft: maſſen ſolches ihr Feld-Oberſter / im Maylándiſchen Kriege / Car-maniola / wohl empfunden. Denn / der Raht ſtelle-te / unter den Schein einer Fridens-Handlung / mit dem Vice-Grafen Philipp / gantzer acht Monat lang / genaue Kundſchafft und Nachfrage an / von ſeiner Untreu und Verráhterey / mit ſubtiler Simu-lirung; das beſagter General/ſich eher gefangen und verurteilet / als verdáchtig zu ſeyn / geſpůret; wie zu leſen beym Joh. Bapt. Ignatio Libr. 2. d. Exempl. Vi-rorum Venetæ Civit. ap. Forſtnerum.

Nicetas ſchreibet / das der Grichiſche Kayſer Ale-xius Commenus / im Verſtellen / ſeine Perſon / ſehr wohl zu ſpielen gewuſt: wie nicht weniger Ludwig der XI. Kónig in Franckreich. Zu diſen unſeren Zeiten/ mangelt manchem Reich-Verſtórer / dieſe Wiſſen-ſchafft auch nicht. Wie vilerley Blendungen hat einer und der ander nicht bishero / bald diſem/ bald je-nem Stat / gemacht! kůnſtlich ſeine Anſchláge ge-ſchattiret! alſo / das keiner gewuſt / worauf eine ſo ge-waltige Růſtung / gerichtet wehre; bis es die Taht / zu vil nach ſich zihenden Verterb/ausgewieſen.

Ob nun dergleichen Simulation zu loben oder nicht; ſtehet dahin: wie auch dieſes / ob es recht/ was einige fůrgeben / das ein Printz / im Fall hoher Noht

und

und Gefahr / mit ſchönen Verheiſchungen / ſeinen Feind / inſonderheit aber ſeine widerſpenſtige Unterſaſſen / zur Strafe locken und angeln möge; dafern derſelbe nur keine Verſicherung von ſich gegeben.

Aber dennoch iſt dieſes gewis/das von einer erlaubten Simulation / aller Meineid; alles / was wieder die / auf Treu und Glauben gegebene / Parol/ Wort und Geleit laufft / ausgeſchloſſen ſey; dazu in billichen/ Tugendhaften / gezimenden und lobwürdigen Sachen / verübt werde; und zwar nicht / auſer hoher Nohtdurfft; wie mehr gemeldter Tiberius taht / der alle ſeine Worte / in einen Fuchsbalg wickelte / mit Fleis auf Schrauben ſtellete; aus argliſtiger Herrſch-Sucht und Tyranney: wodurch mancher Unſchuldiger / übel angeführet/und ins Verterben geſätzt wird.

Wenn ein Fuchs über die Haſen-Spur laufft; ſo verleuert der Hund die Spur; man mus Füchſe mit Füchſen fangen.

## 621. Ehren-Schmuck / junger Printzen.

DIe Athenienſer fragten das Oraculum/ durch was für ein Mittel/ Sie ihre Stadt könten glückſelig machen? Und bekahmen zur Antwort: Sie ſolten ihren Kindern / das Allerköſtlichſte (erſprüsliche Lehren damit andeutende) an die Ohren hängen: wodurch Sie denn veranlaſſet wurden / ihren Knaben / Edelgeſteinen ans Gehör zu hängen/ darinnen gewiſſe Bilder gegraben waren/ welche ihnen eingeben ſolten / was zu tuhn wehre / oder nicht. Ver-

ſtän-

ſtändige Chriſten und weiſe Leute/ hefften der Jugend/ heilſame Lehr-Sätze ans Ohr; reichen ihr die Göttliche Gebote/ heilige Sprüche; die Silber/ Gold und alle Kleinodien/ weit/ übertreffen/ zum Ohrenſchmuck: Desgleichen allerhand Unterweiſungen zur Tugend/ u. w. Inſonderheit tuhn ſolche Edelgeſteine/ ſolche Ohren-Gehenge denen jungen Fürſten und Herren hoch vonnöthen: Derer Ohren gleichſam Tempel ſeyn/ ſo dem gemeinen Beſten gewidmet: weswegen nichts ärgerliches/ noch Unheiliges; ſondern lauter Ruhm- und Glück-erbauliche Reden/ dariñen ſchallen müſſen.

Wer dieſen Tempel/ mit faulem Geſchwätze/ verunreiniget; der verdient den Fluch des gantzen Landes; macht auß dem Thron der Gerechtigkeit/ einen Huren-Winckel und Kupler-Haus der Laſter. Denn/ was hohen Gemüttern am erſten wird eingepflantzet; das hafftet/ wurtzelt und läſſet folgends keine Gegen-Reden leichtlich einkommen.

## 622. Ubriges Gutt.

Reichtum/ führet einen Angel bey ſich/ welcher vil derer Fiſche/ ſo in dem Strohm des menſchlichen Lebens ſchwimen/ ins Netze rafft. Geld/ Gutt/ koſtbahre Sachen/ u. w. ſeyn zwar eitel zirliche Blumen; aber mann muß die Warnung/ des Mantuaniſchen Tichters/ dabey nicht aus der Acht laſſen:

Qvi legitis Flores & Humi naſcentia fraga,
Frigidus, ò Pueri! Fugite hinc! latet Angvis in Herbâ.

Das Kraut und Blumenwerck des Reichthums/ ſtreuet einen ſüſſen Geruch/ allerhand Bekwehmligkeiten und Wohllüſte von ſich: aber vilmahls verſteckt ſich darunter die Schlange aller Laſter/ nemlich

der Hoffahrt/Uppigkeit und Geitzes: wodurch der Menſch nicht allein/ům ſeine Geſundheit; ſondern unterweilen gar ům ſein Leben kommt.

Sich und die Seinigen/redlich zu nåhren;erfodert eines iedweden Beruff: Segnet dich alsdann Gott/ und beſcheret dir ein ehrliches Auskommen; ſo vergiß der Danckſagung nicht/ und der Gnůgſamkeit. Achte es für einen Zufall/und hånge das Hertze nicht daran. Wůhle nicht ſtets/mit den Fingern/deiner Begirden/an und in der Erde: Denn es dürffte dir eine Otter an die Hand fahren; ein Laſter dein Gemůtte vergifften/ und daſſelbe unvergnůglich machen; das es/durch Unrecht/nach groſſem Gutt ſtrebe / und dir darůber ein Unglůck auff den Hals ſeile. Durch ordentliche Mittel ſich zu bereichern/iſt zwar unverbohten;wenn es ohne Verletzung des Gewiſſens/zugehet/ und der Mammon nicht zum Abgott geſtellet wird.

Was uns unſer Amt / oder beruffener Fleis und Arbeit/ einträget/es ſey wenig/ oder viel; Damit ſollen wir vorlieb nehmen; nicht immerdar nach hôherm Gutt ſchnappen; da wir ſchon ſo von Gott mit einem ehrlichen Unterhalt verſorget ſeyn: zumahl/wenn wir es/ durch rechtſchaffene Verdienſte / nicht erwerben; ſondern allein das bloſſe Glůck / oder allerhand Untugenden darům anſprechen. Wo man die Måſſigkeit an die Seitē wirfft; da gelanget einer nimals zur wahren Tugend/noch gründlicher Ruhe des Gemůttes.

## 623. Ausgeſåete Zwietracht / zu Stabilirung der Herrſchafft.

OB ſich ein Printz/ der Inclinationen und Gemůttes-Neigungen / in einer Republic / wenn

Sie

Sie gleich böſe ſeyn/zu ſeinem Vorteil bedienen möge; leidet Unterſcheid. Zum Exempel ſey die Schwirigkeit/Uneinigkeit und Spaltungen / wozu manche Völcker und Länder ſehr geneigt ſeyn; Dabey wird gefraget: **Ob es rähtlich/das ein Printz dieſelbe/ zu Beſtetigung ſeiner Authorität/ nähre und mehre/und ihme zu Nutz mache?**

Wolten wir alhie auff die Praxin gehen/und aus den heutigen Exempeln/Regeln machen; ſo würde die Auffrichtigkeit ſich bald verkrichen müſſen/ und Machiavellus/der vilen / auf der Zunge / ein böſer Scribent; in Hertze aber/in der Ubung/ in der geheimen Raht-Cammer und Stats-Stube/ ihr Auge/ ihr Hertz/ ihr Licht und Leuchte/Wegweiſer/ Führer und Regierer iſt/ den Platz behalten.

Obige Frage/ betrifft entweder aus-oder einheimiſche Zwiſtigkeiten. Die ausländiſche/ wofern ein Printz nicht/von ſelbiger frembden Nation/einige obhandene Feindſeligkeiten/ würcklich verſpühret; ſol er nicht hegen; vilweniger anſtifften; ſondern vilmehr leſchen/und vertragen helffen: ſintemahl Er dadurch ihm ſelbige ausländiſche Nation/ ſamt ihrem Printzen/zu aller Freundſchafft/ und Wohlneigung / verbünden kan: Gleich wie im Gegenteile/ nachdehm die Spaltungs-Wunden/bey ſolchem Volck/wiederümb geheilet; der Zorn über die Anhetzer und Zuſchürer/ hernach auszubrechen pfleget.

Wehre es aber Sache/ das der ausländiſche oder benachbarte Potentat/wider einen Printzen/was Böſes im Sinne hätte/und eben zu der Zeit/da er/ wider dieſen/die Rüſtung angelegt/in ſeinem eigenen Lande/

einen Auffruhr bekehme; Wer wolte dieſen denn auch wohl verdencken/das er ſich derſelben/ auff gewiſſe kluge Art/ zu ſeinem Beſten bediente? Jhn unterdeſſen angriffe; auch einige Ubel-Begnůgte (wofern nur ihre Sache nicht Gottlos und ſchåndlich) in ſeinen Schutz nehme? Denn/wenn es erlaubt / andere fremde Potentaten / wider Jhn / zu ſeiner Aſſiſtentz / zu disponiren; warům ſolte es Unrecht ſeyn / das Er auch deſſen ſelbſt-eigener Untertahnen ſich / wider Jhn gebrauchte? Aber Jhm / von freyen Stůcken / ſeine Untertahnen verhetzen / und in die Ruhr zu bringen; zeucht / unter andern / allerhand bőſe Conſeqventz nach. Die gewiſſenhaffte Antwort des Forſtneri / iſt disfals auſer Augen nicht zu ſåtzen; Da Er / (in Not. Polit. ad 12. Annal. Tac:) ſchreibet: **Aus freywilliger Boshafftigkeit / unter andere Vőlcker / die Uns nicht beleidigen / ſonderlich Chriſtliche / Haſſ und Feindſchafft Såen / kan Ich in Ewigkeit nicht billichen. Fragſt du aber / ob man zu Erhaltung ſeiner Wohlfahrt / wider andere / die Uns / ohne Urſach / verunruhigen / ſolche Liſt (Betrug nennet es der Author) verůben mőge; ſo fůrchte Ich / es ſey nicht allzeit / noch auff alle Art und Manier / verantwortlich.**

Unter Tůrcken und Tartern / das Reich uneinig zu machen / wenn Sie / wider die Chriſtenheit / etwas im Schilde fůhren; wehre ohne einiges Bedencken / wohlzurahten; auch ihre Feindſchafft und Strittigkeiten / mit dem Perſianer / zu dem Ende / zu unterhalten; wenn man nur verſichert wehre / das es der

Chri-

Chriſtenheit nicht zu Schaden gereichte. In ihre einheimiſche Zwietrachten ſich einzumiſchen / iſt gewis ſehr unſicher; weil man nicht weis / welch Teil / unter ſolchen ſtreitenden Schlangen und Drachen / die Oberhand bekommen werde: darům alle Chriſtliche Potentaten / ihrer Streit-Händel/gemeiniglich gern műſſig gehen. Wenn aber diſe unglaubige Vőlcker / mit den Chriſten / in guttem Friede ſtehen / und Sie unbedrängt laſſen; wehre Sűnde zu fűrchten / einige Zwiſpalt/unter ihnen zu ſtifften/oder zu mehren.

Gleichwohl wird / heute zu Tage / diſes unter die fűrnehmſte Politiſche Subtilitäten gerechnet / einen Zanck-Apffel / nicht allein unter die Widerſacher; ſondern auch wohl unter die Bunds-Verwandte/Freunde / und Nachbarn / zu werffen; damit man fűr ihnen deſto ſicherer und ruhiger bleibe. Wie mancher ſtreuet bald in dieſem / bald jenem Reiche / eine Cadmæiſche Saht aus; ům ſeinen geheimen Zweck / deſto fűglicher zu erreichen! aber / das ſeyn vilmehr greuliche und abſcheuliche Laſter / als Politiſche Tugenden.

Die innerliche Zwitracht / in des Fűrſten ſelbſteigenem Lande / betreffende; iſt die Sache noch nicht recht von denen Politicis entſchiden: Ob die Herrſchafft damit dem Printzen ſtabiliret werde/ wenn Er/ zwiſchen denen Untertahnen / einigen bőſen Willen erregt und unterhält.

Ihrer vil beſtätigen ſolches/und zihen / zu dem Ende / mancherley Exempel an: Daran es denn / weder vor Alters; noch zu unſeren Zeiten/iemals gemangelt.

Dem Aegyptiſchen Volcke ward mancherley Aberglauben zugelaſſen; damit es ſich nicht / wider ſeinen

nen König / vereinigen möchte; wie Pignorius (in Tabulâ Iſiaca) aus dem Diodoro Siculo / gedenckt.

Plutarchus meldet: Cato habe mit Fleis unter ſeinen Knechten / allerhand Lumpenhändel / Hader und Strittigkeit / bezundert und geheget: Und Ammianus zeuget / das Kayſer Julianus / die Religions-Freyheit / aus dieſer Urſache / geſtattet / damit er / Krafft ſolcher Mishelligkeit / ſich / für dem Pöfel / deſto weniger hette zu fürchten. Und Zevecotius ſchreibet / in Notis ad Svetonium: Der König in Pohlen hette / über die Privat-Perſonen / eine geringe; über die Edlen / kaum eine Königliche Authorität; wenn nicht die Gelegenheit des Zwieſpalts und der Misverſtändnüſſen / zwiſchen den Senatoren mit dem Adel / ſelbige offt vergröſſerte: Maſſen die jenigen Printzen / So eine follkommene und freye Gewalt haben / von gemeiner Ruhe und Eintracht; die aber / ſo ein gemäſſigtes und regulirtes Regiment führen / (wie derſelbige Zevecotius hinzu ſätzt) durch der Untertahnen Zwietracht / ihres Anſehens Befeſtigung / und ihrer Majeſtät Vermehrung ſuchen.

Aber / ob gleich nicht ſelten / ſolche der Büger Uneinigkeit / dem Printzen zu ſtatten kommet: wil doch Zevecotius gar nicht darzu rahten / das man deswegen einen Sahmen der Zwitracht / in ſeinem Lande / ausſtreuen / aufgehen laſſen; und mit fleiſſiger Begüſſung / zum Wachstuhme befördern ſolle: ſondern bezeuget / ihm habe derer Meinung / die ſolches für gutt und rahtſam ausgegeben / iederzeit misfallen: weil es einer Tyranniſchen Regierung ähnlich ſihet. Denn (ſpricht er in Not. ad Sveton. Jul.) wer mit

ſeiner

ſeiner Untertahnen willen / regieret / und ein rechtmäſſiger Printz iſt / der ſchützet ſich und das Seinige nicht / durch der Untertahnen Spän und Zwietracht; ſondern vilmehr durch einmüttigen Fleis und Conſens derſelben.

Dieſem ſtimmet auch Forſtnerus zu / wenn er / (ad Libr. 2. Annal. Taciti, p. m. 348.) ſolcher Geſtalt / davon diſcurriret. Ich bin der Meinung / das die Zweyhelligkeit der Bürger / einem Printzen / oder gemeinem Weſen / nimals zu Nutzen komme; ohn allein zufälliger Weiſe; als erſtlich: Wenn der Regent ein Tyrann (oder ſelbſt-eingedrungener Fürſt) und bey dem Volck verhaſt iſt: Denn / bey ſolcher Beſchaffenheit / mus Er die / welche er fürchtet / ſpalten und trennen: auf das / indehm Sie unter ſich ſtreiten / Er / mittler Weile / deſto ſicherer bleibe.

Zum andern: wenn einige / im Reiche / gar zu reich / oder mächtig ſeyn / und ſtarken Anhang haben: welche ihre Macht / nicht füglicher zu brechen ſtehet / als das man Trennungen / Streit / und Zwieſpalt / unter Sie ſtreue: dadurch Sie ſich untereinander ſelbſt aufreiben; oder / indehm Sie / mit und wider ſich ſelbſt zu ſchaffen haben / auf den König nicht zuſammen ſchweren könen.

Nicht zwar lobet oder recommendiret dieſer Gewiſſenhafte Politicus / mit diſen letzten Worten / ſolche Fünde / Rencken und Griffe: ſondern zeiget nur

an / wie das es offt alſo zugehe; wie das auch wohl ein rechtgeſätzter Prinz / indehm Er etliche / ſeinem Stat ſehr gefärliche / und gewaltige Leute / ſcheuen mus / zu ſolchen Mitteln / zuweilen bemüſſiget werden; angemerkt / aus ſeinen nachgeſätzten Worten: **Dieſe Caution und Verhüttung aber / zeiget an / eine Schwachheit des Regiments / und des Prinzens: welcher / weil es ihm an Tapferkeit und Kräfften mangelt; auf ſolche unedle (das Ich nicht ſage) Laſterhaffte und verweisliche Striche / ſeine Zuflucht zu ſätzen / gedrungen wird: Welche dennoch / ob Sie gleich eine Zeitlang etwas helffen; zulezt betrügen. Denn / wenn ein König obhanden; ſo trit der jenige Teil / welcher ſich zu dem Könige keiner Gunſt / noch Billigkeit verſihet / zu dem Feinde über / und ſtärket demſelben ſeine Macht. Zugeſchweigen / das / wenn in einer Stadt / zerſpaltene Teile ſich ereignen / deren ider Freunde und Anhang ſucht / ſolche Spaltung ſich nicht mit einer einigen Stadt-Mauer / einſchräncken läſſet; ſondern / mit ihrer Seuche / auch andere Teile des Reichs anſtekt.**

Was ſeyn nun / geſtalten Sachen nach / von dergleichen Zwitracht-Stifftungen / für Vorteil endlich zu hoffen?

Wenn die Schiefleute uneins ſeyn; ſo kan das Schiff leicht zu Grunde gehen: Uneinigkeit / ſol man in des Feindes Lande ſuchen.

## 624. Liebe / gegen dem Neben-Chriſten.

EIn boshafter Menſch / iſt nimanden feinder/ als ihme ſelbſt: denn/ weil er ſeinen Nächſten nicht liebet; ſo liebet ihn GOtt wider nicht. Wenn er ſich ſelbſt libete / würde er ſeinen Nächſten nicht haſſen. Meine Schuldigkeit iſt/ alle Menſchen/ üm deſſen willen / der Sie erſchaffen hat/ zu lieben: Aber / einem Chriſten / weil er über das/ auch Gottes Sohn iſt; wil Ich gedoppelte Liebe erweiſen; Erſtlich: Um ſein ſelbſt willen; und dann/ von wegen ſeines Vaters.

## 625. Des Menſchen Gewiſſen.

WIe die Luſt zum Eſſen und Trincken/ nicht Bey allen Leuten gleich iſt alſo hat es auch eine beſchaffenheit / mit den Gewiſſen der Menſchen: Wir ſehen / das ihrer etliche / ein teil Sünden gar leichtlich hinunter ſchlucken; die andern faſt in der Kehle ſtecken bleiben: Mancher würget ſich an einer Mükke; wann ein ander einen Kamel hinunter ſchlukket.

Wer ſich von groſſen Sünden rein halten wil; der mus in allen Dingen Gewiſſenſchafft ſeyn.

Keine Sünde wil Ich gering achten: Denn die geringſte (beharrliche) meiner Sele Verdammlich iſt.

Es iſt gleich vil / ob Ich meinen Seligmacher/

mit Juda / für 30. Silberlinge verkauffe; oder / für die helffe meiner Gütter / mit Anania: Ob / ich wegen einer Tod-Sünde; oder aber / wegen etlicher Tauſend / zum Teufel fahre.

## 626. Rechten; mit ſeinen Oberen.

Rechten / iſt eine Jagt / darinnen der Jäger oder Kläger / ſelbſt / als das Wild / kan gefangen werden; wenn er ſeine Netze nicht auf einen ſicheren Grund und Boden / ausgeſtellet; oder Sie ſo ſchwach gemacht / das das groſſe Wild diſelbe zerreiſſen / oder überhin ſpringen kan.

Wer einen Gröſſeren / mit dem Rechte hetzen wil / denn er iſt; der hat ſeine eigene Sicherheit verſchwohren; ſich in ein Mer der Sorgen und Unkoſten geſtürtzt: welches Jhn endlich / an den Strand der Armut; wo nicht gar / an den Felſen des Todes / oder eines groſſen Schimpfes / ausſpeyet.

Schneidewinus / der Ruhm-Bekandte Recht-Lehrer / ſol dieſen Spruch im Munde geführet haben: Wer für Gericht hadern wil / der bedarf einer Taſchen / foll Briflicher Uhrkunden / Schreiben / und Verzeichniſſen; eines Maules foll Lügen und Worte; eines Geld-vollen Beutels; und eines Sakkes voll Geduld. Aber / noch ungleich mehr und beſſere Stücke tuhn dem jenigen von nöhten / der mit ſeiner fürgeſäzten Obrigkeit / fürs Recht / und dieſelbe / bey der höchſten Obrigkeit / verklagen wil. Denn / er mus dazu / von der euſerſten Noht / gedrungen werden;

kein

kein Maul voll Lügen; ſondern voll Wahrheit / und vernünftige Worte haben: mit keinem Scheine/oder Schatten; ſondern lauteren Lichtklarem Beweiſe/und feſte Gründen / ſich behelffen: die beſcheidene Ehrerbietung / keinen Augenblick / aus den Augen ſtellen; Durchaus / weder durch Haſſ / noch Rachgier / ſich dazu bewegen laſſen; ein guttes Lob / und reines Gewiſſen haben; auch endlich / Amts und Gewiſſens halben / dazu verflichtet ſeyn; und dennoch in der Sache alſo verfahren / wie man über die böſen Brükken / mit ſchlechten Pferden reitet.

Wer einen Gerichts-Proceſſ/wider iemanden anzuſtrengen gedänkt; mus alle unordentliche Sinnen-Regungen fahren laſſen; weil dieſe Affecten / der Lauterkeit / darinnen man daſelbſt wandelt / zu wider lauffen. Denn / es fällt gewaltig ſchwer / bey ſo ungeregulirten Bewegungen / den Verſtand in gutter Richtigkeit zu behalten: ſintemal Sie das rechte amt / und allerheilſamſte Stück/eines Klägers verhindern; welches iſt / das er im Klagen nicht weniger Sorge trage / für ſeine eigene Ehre und gutten Nahmen / als das ein Beklagter / bey ſeinem Leben und Gutte / möge erhalten werden.

Ein ſcharfer Ankläger / ſol / dafern er anders ein ehrlicher Mann iſt / ihm nur nicht anders einbilden / als das / indehm er ſolchen Klag-handel anſtellet / ſeine Ehre dabey in gefahr ſchwebe: derohalben er hoher Fürſichtigkeit vonnöhten habe / dem Gericht gar nichts fürzutragen / deſſen er nicht recht gewies ſey / und ſicheren Grund habe.

## 627. Unzüchtigen/verleumderiſche Gemüttern/ſeyn offt die garſtigſten Greuel am ſüſſeſten; ihre Zunge/ihr Richter.

DJe Geilheit macht es den Kefern/und andern dergleichen Geſchmeiſſe nach. Der Kefer kreucht nicht allein in manche liebliche Roſe/ und andere wohlriechende Blumen; fretzet nicht allein die Blühe fruchtbahrer Beume ab: ſondern wirft ſich eben ſo lieb/ ja noch wohl lieber und geſchwinder/ in einen Küh-oder Roſſ-Miſt/ zerwühlet und beweidet ſich darinnen/ mit groſſer Behägligkeit: Alſo fält die unkeuſche Begierde/ und ſtinkende Geilheit/ offt/ mit heiſſerer Brunſt/ auf ein unflätiges Privet der Unzucht; als auf eine weiſſe Lilie/ keuſcher Liebes-Ergetzung; benaſcht (reverentèr) die Küh-Fladen/ heslicher und garſtiger Hurerey/ wie lauter Torten und Paſteten; und verſchmähet die Rein-ſauberen Tractamenten einer züchtigen Schönheit: verachtet den köſtlichen Balſam; und ſucht Bieſem/ in den Kloacken der abſcheulichen Greuel.

Jn ſolchen Unflat/ vertieffen ſich nicht ſelten/ diejenigen am meiſten/ welche die erſten und fertigſten ſeyn/ andere/ und zwar vilmahls unſchuldige Perſonen/ der Leichtfertigkeit und Unzucht/ verleumderiſch zu bezüchtigen: und geſchicht manches mal/ aus gerechtem Urteil GOttes/ das derſelbe ſelbſt offendlich zu Schanden/ und für der gantzen Welt ſtinckend wird/ welcher ſeinem Neben-Chriſten/ eine Schande anzuhängen ſtrebet: Denn/ ſolche Läſterſüchtige Leute/

Leute / läſſet GOtt hernach zur Strafe / in dieſelbe / ja noch wohl vil gröbere Sünden fallen; als womit andere / von ihnen verleumdet ſeyn.

Wir zürnen / wann Uns iemand einen klahren Spiegel / mit ſeinem mutwilligen Ahtem / benebelt: Wie vil billicher und härter ergrimmet der gerechte GOtt / wenn Jhm eine Spiegel-helle Unſchuld / durch frevelhaffte Meuler / mit einem garſtigē Hauch / und böſen Nahmens Geſtank / beflekt wird! Er will / das ein ieder / ſeines Nächſten Schande (ſo vil das Gewiſſen leidet) zudekken helffe / und ſolcher Zudekker / ihre Schande wiederüm / mit dem Purpur-Mantel Chriſti verhüllen; wenn Sie anders dieſelbe demütig und gleubig bereuen.

Was für ein Lohn hat denn von Jhm / zugewarten ein Frecher Splitterrichter / Spāh-Vögel und Läſterer / der / aufs Ungewiſſe / vermeſſentlich hinſchwätzet / und etwan bloſſem falſchen Argwohn / oder trüglichem Gerichte / ſeine verleumderiſche Zunge / für eine Trompete leihet; einen Verdacht / für Gewisheit auszublaſen; ja! wohl aus boshaften / leichtfertigen Frevel / ohne einigen Schein oder Grund der Mutmaſſung / allerhand After-Reden ertichtet / und einen Ehren-Diebſtahl / nach dem andern / begehet?

Die Erfahrung gibet / das vilen zum Schrekken / die Göttliche Gerechtigkeit / ihren Misfallen / über ſolche Ehrenſchändungen / u. w. mit harten grauſamen Fällen bezeuget: daraus der endliche dreyfache Lehr-Schlus zu ſammlen: Das man den ſicherſten Wohlſtand / für unſicher halten / und deshalben mit einer gutten Schildwache / Göttlicher Furcht / beſätzen

tzen müſſe; ohne welche der Himmel-Erhabene / mit den Kapernaiten / bis in die unterſte Hölle / geſtoſſen werden kan: auch / das der jenige / welcher andere ſchmähet / vor einen Löffel / einen gantzen Schöffel voll Schmach und Schande zu gewarten habe: und endlich/das abſcheulich-ſüſſe Lüſte/Gallen-bittere Unluſt und Reue/ nach ſich ziehen.

## 628. Vergeben und Guttes tuhn.

WEnn die Chriſtliche Liebe Beleidigungen vergibet / ſo verzeihet ſie dem Beleidiger nicht alleine guttwillig; ſondern / Sie iſt auch zugleich bereit / ihme Guttes zu tuhn; und hält nicht dafür / das Sie ihre Unſchuld damit gerettet/das Sie ihren Feind nicht üm den Hals gebracht: ſondern / ſie wird auch nicht zu ſehen / wann es bey ihr ſtehet / das Er üm den Hals komme.

Es iſt gewis / in Anſehung unſeres Glaubens und GOttes-Dienſtes / ein kleiner Unterſchied / zwiſchen nicht retten / und ümbringen. Wir werden nirgends deswegen gelobet / das wir nicht alſo fort böſes mit böſem vergelten: Wir haben die/ Uns zugefügte Beleidigungen / nicht vergeben/ wenn wir Uns allein nicht rächten: Denn Sie gereichen Uns (im Fall/da ſie unſere Hände zu rücke haltẽ/ das wir den Beleidiger / in Dingẽ/da wir ſolten und könten/nicht guttes tuhn) zu ſchweren Sünden / ob Sie Uns ſchon nur zum Kreutze auferleget worden. Und gewis tuhn wir Uns ſelbſt damit gröſſeren Schaden/und leiden mehr/ wenn wir nicht tuhn / was Uns zu tuhn gebühret/ als

wenn

wenn wir guttwillig leiden. Denn / auf dieſe Weiſe / wird Uns GOtt unſere Sünde auch vergeben: Mit eben dem Maſſe / Damit ich andern meſſe / wird man mir wider meſſen.

So vil / als wir Uns ſelbſt lieber / dann Uns unſere Gütter ſeyn / ſo vil iſt es beſſer / aber auch zugleich ſchwehrer / etwas aus Liebe zu vergeben / als zu geben: In dem einem müſſen wir etwas tuhn; in dem andern müſſen wir leiden: Und mancher Menſch tuht wohl einem etwas zu gefallen / der im übrigen nicht das geringſte für ihn litte. Ich werde mich nur für einem halben Chriſten halten / wann Ich alleine mit meinem Bruder ein Mitleiden zu haben / und ihme nicht zu verzeihen gelernet.

Es iſt unmöglich; das wir Uns / unſeres Chriſtentuhmes / und des Ungleiches / ſo Uns geſchehen / zugleich erinnern ſolten: Denn / es iſt entweder nur geringe geweſen / und hat ſo vil deſto weniger auf ſich: oder die Sache iſt von groſſer Wichtigkeit; und ſolcher Geſtalt werden wir deſto gröſſere Ehre / und nicht alleine mehr Ehre; ſondern auch ſo vil deſto gröſſeren Lohn davon haben. Ja / es iſt nimandes / als unſere eigene Schuld / wann wir bey der Schmach / und dem Unrechte / So man Uns antuht nichts gewinnen.

## 629. Ob ein Ehrlicher Stats-Mann / ſeinem Printzen / mit gutten Gewiſſen rahten könne / durch Zwiſt-ſpinſtige Subtilitäten / im Lande / ſeine Sicherheit zu ſuchen?

ZWietracht iſt ein Unkraut: Diſes aber zu Säen / iſt des hölliſchen Säemannes Art / und kan

Gotte

Gotte nicht gefallen. Lauredano (in Sylvâ rer. mor. ſub Tit. Concordia, ap. D. Pellerum, in Politico Scelerato) und lange vor ihm Athenæus/verglichen ſolche Politiſche Zwiſt-Spinner und Zwitracht-Wircker/gar füglich/mit den Ahl-Fiſchern/die das Waſſer trübe machen/damit der Ahl erſtickt/und deſto leichter gefangen werde: ingleichen/mit einem geitzigen Sachwalter und Schadvocaten/der ſeinen Clienten zum Rechts-Handel/tapffer anhetzet; üm ſeinen Beutel/deſto beſſer zuſpikken: auch mit den Fechtern/die/unter den Edelleuten/Zanckhändel anzetteln; damit Sie/bey ſolcher Gelegenheit/von Ihnen/einen Unterhalt haben: Ja gar/mit denen Mord-Brennern/welche/im reiche Heuſer/ein Feuer werffen; das Sie/unter dem Fürwand zu leſchen/hinein gehen; rauben und Stehlen können; indehm idermann auf die Rettung eilet/und von Ihnen die Augen abwendet.

Jedoch mus man gewiſſe Begebenheiten/gleich wie in ausländiſchen Kriegen/alſo auch in den innerlichen Revolten und Rebellionen/ausſchlüſſen. Die bloſſe ungegründete Furcht und Vermuttung einiger Factionen/wider den Königlichen Stat/ſollen ihn nicht bewegen/ſolche hinterliſtige Mittel zu ergreiffen/die jenigen zu trennen/und brechen/die da mächtig genug ſcheinen/Ihm ſeine Königliche Gewalt zu ſchwächen und beſchneiden. Er mus und ſol GOtte vertrauen/und vilmehr auf ſich ſelbſt Achtung geben/das er nichts/wider ſein Königliches hohes Amt/begehe; noch etwas beginne/wodurch die Fundamental-Satzungen/als Grund feſten des Reichs/

Reichs / berůhrt und erſchittert worden; oder wel⸗ches einem und andern Punct / ſeiner, Wahl⸗Capitu⸗lation / entgegen lauffe: auf das den unruhigen und Ehrſůchtigen Köpffen / alle Farbe und Schein eini⸗ger Gravirung werde entzogen. Wenn Er nun alſo das Seinige tuht / und dennoch erfahren mus / das man gefärliche Anſchläge / auf ihn / ſchmidet; ſo kan man ihn nicht verdencken / das Er ſolche heimliche Widerſpenſtigkeit und Meutenirung / mit einer klu⸗gen Gegen⸗Liſt / vernichte; indehm Er die Meuteni⸗rer (denn anders ſeyn Sie alsdann nicht / ob Sie gleich noch nicht offendlich ausbrůchtig worden) un⸗ter ſich ſelbſt Uneins zu machen trachtet; oder der an⸗dern Parthey Beyſtand leiſtet / und ſeine Authorität verleihet: wenn Er nur durch keine unzimliche Mit⸗tel / als Verleumdungen u. w; ſondern durch andere kluge Erfindungen / ſolche Uneinigkeit / unter Ihnen anrichtet. In welchem Fall / Er den aufrechten König David / zum Vorgeher hat: welcher / weil Er gar nicht zweifelte / der ertz⸗verſchmitzte Achitopfel / deſſen kluge Renken / ihm vorhin ſchon genugſam be⸗kant waren / wůrde dem Abſolon / allerhand liſtige Einſchläge geben; nicht allein GOtt bat / Er wolte doch den Rahtſchlag Achitophels / zur Narrheit ma⸗chen: ſondern auch ausdrůklich / mit der Inſtruction / den Huſai ausfertigte / das er / in dem Krieges⸗Raht Abſolons / Mishelligkeit erwekken / und den Vor⸗ſchlägen Achitophels / ſich widerſätzen möchte.

Noch vil weniger ſtehet es einem Könige zu ver⸗denken / das Er die Uneinigkeiten / welche / ohne ſeine Schuld / im Reiche entſtanden / aus redlichen und

wohlbefugten Urſachen/ auf ſeine Sicherheit lenket/ wenn Er merket/ das man Ihn von ſeinem Trohn zu ſtürtzen/ oder ſonſt/ an ſeiner Reputation/ und Angelegenheit/ zu gefähren ſpintiſirt. Nicht zwar ſolcher Geſtalt/ das Er/ zwiſchen dem Adel/ und dem Volcke/ den erhobenen Zwiſt ſolte mehren und Oehle in die Brunſt gieſſen; oder auch denſelben fortpflantzen: ſondern/ das Er die jenigen Parthey/ ſo ſeinem Intereſſe kan fürträglich ſeyn/ ſchütze; alsfern es die Gerechtigkeit immermehr wil zulaſſen; auch/ mit einem ſo ſtarken Anhange/ ſeinen Stul befeſtige.

Aber/ ſobald die Gefahr vorüber/ gebühret keinem/ ob gleich beleidigtem/ Printzen/ zwiſchen ſeinen Unterſaſſen/ einigen Misverſtand zu verlängern; ſondern vilmehr denſelben zu tödten und begraben/ und ſich auf andere Erfindungen zu beſinnen/ dadurch Er die Parthey/ ſo Ihme am getreuſten und beſtändigſten iſt/ vor der andern/ in den Flor ſätze; wozu ſich leicht allerhand Gelegenheiten/ und vergönnte Mittel/ bey groſſen Höfen/ an die Hand geben.

Auf ſolche Weiſe nun/ könte ſich ein König oder Regent/ der widerwertigen Neigungen ſeines Volkes/ zu ſeinem Friede/ benutzen/ das Er gleichwohl Recht und Gewiſſen nicht verletze.

Das Er aber/ aus bloſſer grund-loſer Furcht/ zu mehrer Bekräftigung ſeines Scepters/ die Fakkeln der Zwitracht/ unter ſeine Unterworfene werffen/ und ihre Gemütter damit anzünden ſolle; iſt keines weges gutt zu ſprechen.

Gleich wie auch diſes nicht zu billichen/ das Er/ üm ſeiner Converſation willen/ durch falſches Vorgeben/

ben / den Adel und die Bürgerſchafft aneinander ver⸗hetze und zuſammen in die Hare bringe. Denn / ein anders iſt / die jenigen / ſo unſer Verterben ſuchen / uneins machen; und die Gehorſamen / ſo wider Uns nichts Böſes im Sinne haben / in ſolchen unruhigen Misverſtand und Streit ſätzen. Wiewohl es den⸗noch unterdeſſen erlaubt iſt / durch andere angenehme Mittel / dieſelbe ſolcher Geſtalt ihm günſtig zu ma⸗chen / das Sie bey ihrem Könige getreulich halten / und deſſen Widerſpenſtigen den Kopff bieten.

Aufruhr aber und heimlichen Groll zu pflantzen / und im trüben Waſſer fiſchen / laufft eines aufrichti⸗gen Printzen Gebühr gäntzlich zu wider. Und iſt wohl zu verwundern / das ſich noch Leute finden laſſen / die ſich nicht ſcheuen / einer ſo Gewiſſens⸗loſen Sache den Rükken zu halten / und mit ihrer Feder zu ſchützen: indehm Sie ſich laſſen verlauten / es würden ſolche Zwitracht⸗Stifftungen / gantz unbeſonnen verworf⸗fen und verdammet. Solches Liedlein / haben Sie ohne Zweifel / ihrem Kapell⸗Meiſter Machiavello zu dancken: Welchen Sie ſo lange und fleiſſig leſen / bis Ihnen die Speiſe / ſo er Ihnen fürgeſätzt / in Fleiſch und Blutt ( in ſuccum & ſangvinem ) ſchlägt / und Sie Machiavelliſten werden: hernach / mit ihm / wo nicht in allen / doch in etlichen Sotten / gleiche Müntze ſchlagen / und von ihme überſchlichen werden / ehe Sie es ſelber mercken.

## 630. Klugheit und Einfalt / bey einander.

Unſer Seligmacher hat uns zwey Dinge be⸗fohlen / von ſeinen andern Geſchöpffen zu ler⸗

nen; nemlich: **Klugheit** von den Schlangen/ und **Einfalt** von den Tauben. Die Klugheit des einen/kan gar wohl bey der Einfalt des andern beſtehen: Ja es kan eines ohne das andere/ gar nicht beſtehen.

Einfalt ohne Beſcheidenheit/ wird uns allzuüber-eilig mit Petro machen; zu unſerem eigenen Schaden. Hinwiederům Klugheit/ohne Einfalt/ wird uns zu ungerechten Haushaltern machen; unſerem Haus-Herrn zum Nachteile. Beyde bey einander tuhn wohl/und můſſen beyde nohtwendig bey einander ſeyn.

## 631. Verdienſte Adeln.

AHnen/ohne Fahnen/ſätzen keinen Edelmann/bey groſſen Herren/zur Taffel. Tapfferkeit/ ſo den Adel am erſten gebohren/ mus ihn auch nähren und unterhalten. Unſerer Vor-Eltern Tahten/ Tugenden und Glori/ ſeyn nicht unſere; ſondern nur lauter Ritter-Sporen/ſo uns/zur Nachfolge/ wollen anſtechen. Denn/ (wie Boethius redet) **eines andern Klahrheit/machet mich nicht gläntzen:** einen iedweden můſſen ſeine Verdinſte Adeln: ſonſt dienet uns das fůrnehme Geſchlechte/ nur zum Verweis.

Wann dem Feſto zu glauben; ſo faſſet der Adler ſeine Jungen/zwiſchen die Klauen/hält Sie der Sonne entgegen/ und průfet ihre Generoſität daran/ das ſie den ſcharffen Strahl/ mit unerblödtem Auge auf-fangen. Welche den Glantz nicht ertragen können; die

die wirfft er von ſich; verleugnet damit / das ſie von ſeiner Art. Alſo/wer durch Tapfferkeit / oder Tugend/nicht geſchickt iſt; der Sonnen des Reichs; dem Könige oder Hertzoge/unter Augen zutreten; darff nicht gedencken / das ihn der wahre und rechtſchaffene Adel/für ſeinen Sohn/ achte.

## 632. Zu Führung glücklicher Regierung/iſt die ſtrenge Ehr-Furcht / nicht mächtig genug; ſondern mus mit gelinder Freundligkeit gemäſſiget ſeyn.

Es wird erzehlet/oder geſchertzet / das / an einer Königlichen Hoffſtat / ein groſſer bekleideter Aff/im rothen Käplein/vor der Kantzelley/ ſeinen gewöhnlichen Sitz gehabt: welchen einsmahls ein einfältiger Schaf-Kopff/für einen Cantzler angeſehen / und ihm/von wegen ſeines Junckers / ein Memorial eingreicht; So der Affe zwar angenom̃en/geöffnet / und eine weile angegafft/ als ob er es überleſe; ẽdlich aber ſolches in Stükke zerriſſẽ: darauf/an ſtat des Recepiſſe und Beſcheides / Überbringern angefallen/ und mit etlichen Biſſen alſo gezeichnet / das die Lorberſuppe ſich auf die Füſſe geworffen / und ſeinem Herrn / des Cantzlers grauſames Verfahren wider ihn erzehlet / und das bey ihme gantz nichts zu richten; wolte lieber durch ein Feuer lauffen / als dem böſen Cantzler etwas weiter übergeben.

Dieſem Affe/ affen die jenigen Miniſtri/hoher Potentaten nach / welche den einkommenden Bit-

ſchrifften des Landes/ nur immerzu mit der Rauhigkeit/ begegnen / und keiner Milterung ſtat geben; ſondern nur mit ihrem ſtörriſchen Kopffe / hindurch wollen: ſolte gleich alles drüber in Trümmern gehen. Alles / was wider den erſten ſcharffen Befehl ihres Fürſten / mit untertähniger Beſcheidenheit / bittlich angebracht wird; mus eine Majeſtät-Verletzung/ oder Rebellion/ geſcholten/ und der Anbringer / eines noch wohl üblern Trinckgeldes gewärtig ſeyn; wie obiger Gimpelhaffte Bohte: Welches doch mehrmahls / aus eigener Privat-bewegung / Feindſchafft/ oder Ehrſucht / ohne Bedenckung gemeiner Wohlfahrt/ geſchihet: indehm mancher ſeinen böſen Affecten/ die Hochfürſtliche und Königliche Authorität / zum Mantel ümgibet/ und darunter tuht/ was ſeine Halsſtarrigkeit haben wil: es gereiche ſeiner Genädigſten Herrſchafft gleich zu Schaden oder Gewinn.

Etlichen iſt es zwar einig und allein / üm ihres Printzen Hoheit und Anſehen/ zu tuhn: irren aber und verſtoſſen ſich darinnen gröblich / das Sie dieſelbe / mehr mit der Schärfe / als mäſſiger Lindigkeit/ zu behaupten vermeinen; niemals ein wenig in die Gelegenheit ſehen wollen / ſondern einen gantz blinden Gehorſam erfordern: Da ihnen doch die Schnecken-Stege / fürnehmer Palläſte / ein Lehr-Bild ſtellen / das groſſer Herren Geſchäffte und Mandaten / nicht allemahl nach der graden Lini lauffen können; ſondern vilmahls / durch einen Umſchweif gehen / und ihren hohen Zweck erſteigen müſſen.

Wie gefärlich man aber / durch übermachte Strengigkeit und Schrekken / die Ehrſucht ſucht; wie ſelten der Reſpect einwurtzele / welcher durch all-

zuſcharfen Ernſt gepflantzet iſt; und wie nicht alle / ob ſchon die allergerechteſten Edicte / für alle Zeiten ſich ſchikken; geben Uns genugſame Exempel zu erkennen; dadurch denn die hohen Miniſtri erinnert werden / das die bloſſe Furcht nicht mächtig genug / den Gehorſam zu erhalten; ſondern / mit gelinder Freundligkeit müſſe gemäſſiget ſeyn; im Fall die Regierung glüklich geführet / und von keiner Widerſpenſtigkeit / gefähret werden ſoll.

## 633. Ungleiche Erhöh- und Beförderung.

GOtt / und der Satan / führen / in Erhöhung ihrer Bedienten / eine ſehr ungleiche Manier. GOtt leitet / durch Demut und Leiden / zu Ehren / und ernidriget gern zuvor die jenigen / So Er wil erheben. Daher der Heilige Mann ſaget: **Wenn du mich demüttigeſt; ſo macheſt du mich gros.** Er führet in die Hölle der Trübſahl und Mühſeligkeit; und widerüm heraus / zu hoher Glori und Herrligkeit. Das kehret der Satan gantz üm: Er führet auf die Zinnen des Tempels / und auf hohe Berge; damit er möge ſtürtzen: hebt den Menſchen zu Ehren; das er zu Schanden werde: leitet ſeine Ergebene nicht / wie GOtt / durch die Enge und Dornrauhe Straſſe / oder durch die elende Wüſte des Kreutzes; ſondern durch wohlgebahnte prächtige Wege: Aber / zu was für einem Zwegk? zum Tode und Verdamnüſſe. Wer durch ſeine Beförderung / in der Höhe ſchwebet; der mus zulezt / einen tifen Sprung

tuhn/ und den Hals brechen: Ja/ wenn er im beſten Flor iſt/ ſo wird er endlich in einem Augenblik ſo gar verlaſſen/ das ihn das Unglük/ wie ein Donnerſchlag trifft; in Zeitlichen und ewigen Tod rafft.

## 634. Widerwärtigkeit und Unglück/ priſet den Menſchen; Beglückt ihn.

Es iſt ſo eine groſſe Sache nicht/ das wir dasjenige nicht begehren/ ſo wir nicht haben/ und ſeyn wir nicht wehrt/ das wir Menſchen ſeyn; geſchweige denn Chriſten/ wenn wir ohne eigene Urſache/ vil Klagens machen. Dieſes aber iſt ein Zeugnüs/ wenn wir/ da alle menſchliche Hülffe vergebens/ nicht einen Fus breit weichen; ſondern getroſt/ und mit auffgehobenen Augen/ der Hülffe von Oben herab erwarten: Ja/ mitten in der Leuen-Grube/ oder in dem glůenden Feuer-Ofen/ beſtändig zu bleiben/ wird billich an einem Propheten gerůhmet. Es iſt eine ſchlechte Ehre/ den Sieg zu erhalten/ wo kein gefährlicher Streit iſt: In Widerwärtigkeit und Unglůkke aber/ erkennet man einen Chriſten; Dann im Wohlſtande wird einer ſo leichte viel Freunde finden/ als ſolcher entrathen können: alsdann aber erſt werden wir auff die Probe geſtellet/ wann wir uns/ da alles in der Welt verlohren iſt/ feſte an GOtt halten: Ja/ nicht ſo vil/ als einmahl mit den Augen wincken; und allen unſern Zweifel/ einig und allein/ mit einem Deus providebit/ zu Boden ſchlagen. Unſere Tapferkeit kan nicht ehe gerůhmet werden/ bis wir mit Hiob zu leiden geſchickt ſeyn. Wenn

Wenn das Unglück die Tugend belohnet/ ſo gleichet ſie den blinden Schützen welche zu Zeiten das Ziel treffen/ das ſie nicht ſehen können: oder den Schiffen/ welche das Ungeſtüm geſchwinder in den Se-Hafen wird/ als ſie ſonſt mit gutten Winden nicht kommen können. Alſo hat Joſeph ein Königreich gefunden/ indehm er von dem ordentlichen Wege abgetreten; ſich gleichſam verirret: und Daniel/ der aus der Leuen Grube/ nächſt dem Königlichen Trohne erhaben worden. Leid/ iſt offt groſſe Freude; und der Hütter Iſrael/ welcher nicht ſchläfet noch ſchlummert/ hat über die Unſchuld/ allzeit ein wachſames Auge.

## 636. Wütte/ wider Ergebene.

GRauſamkeit iſt ein barbariſches Laſter/ wofür ſo gar die Menſchliche Natur ſelbſt/ Abſcheu träget. Die Sinnreiche Dianea/ ſaget nicht unbillich/ die Grauſamkeit ſey die ſchmählichſte Sache/ für einen Rittersmann: nennet dieſelbe/ ein allergewiſſeſtes Zeichen der Narrheit/ oder des Elendes: Durch Sie/ wird der Welt die Seele/ und das Eingeweide/ aus dem Leibe geriſſen/ und alle Gütter Preis gemacht. Sie iſt die ſchlimſte/ unter allen Sachen; weil alle ſchlimme Stücke/ von derſelben/ ihren Urſprung nehmen. Der Grauſame/ iſt ein Feind aller Menſchen: Denn Menſchen-Blut/ iſt ſeine Speiſe. Er iſt ein Feind der Natur: Denn er ſucht den Verterb der Natur beſten Geſchöpffes. Er iſt ein Feind GOttes: Deñ/

durch Mitleiden / kan man ihm Gott zum Freunde machẽ / und Göttliche Eigenſchafften erwerben. Er iſt ein Feind / ſeiner ſelbſt: den durch anderer Leute Tod / beraubet er ſich derer / die ihm / in vilen Dingen / hetten helffen / nutzen und dienen können. Er iſt endlich ärger / als die unvernünftigen Tiere: welche / ob ſie gleich ohne Vernunfft leben; dennoch nicht alles Mitleidens entblöſſet ſeyn.

Er kan auch darům ſein eigen Feind heiſſen / weil ihn dieſes Laſter / alles Mitleidens und Erbarmens / ſo wohl bey GOtt / als bey Menſchen / unfähig; und hingegen einer gemeinen Feindſchafft und Haſſes / nicht weniger bey Freunden / als Feinden / teilhafftig machet.

So die Barmhertzigen Barmhertzigkeit ſollen erlangen; was haben denn die Unbarmhertzigen anders / als keine Barmhertzigkeit / zu hoffen? Darům meiden ſolches Laſter / höfliche und tapfere Leute / möglichſt: damit es / den Glantz ihrer Grosmüttigkeit / nicht verdunkle.

Eines Soldaten Klinge / mus kein Henker-Schwerdt ſeyn; nicht denen / die ſich nicht wehren dürfen; ſondern den Widerſtrebenden / in die Gurgel fahren.

Es wird ohne dis / in der Hitze / Blutts genug geſtürtzt: was in ſolchem Blutt-Bade zu retten / und zu erhalten ſtehet; das ſoll man retten: Denn die Gütte und Barmhertzigkeit / gebiehret Uns Freunde; die Wütte / nichts / als Verweis und Un-Ehre.

Hohe

Hohe Potentaten ſelbſt / kommen offt durch grauſamkeit / ům Land und Leute: Und wer ſeiner Wohlfahrt feind iſt; der hebe nur an zu Tyranniſiren; ſo wird er ſeine Ruhe / zuletzt gehabt haben.

Auf einen Wůttenden Fůrſten und Regenten / warten vil verborgene Anſchläge / Aufruhr / Rebellion / Abfälle; ja wohl gar Gifft / Stileten / u. w. GOtt pfleget ihre Tyranney auch oft / an ihren Kindes Kindern zu ſtrafen; wie genugſame Exempel am Tage.

Die fůrnehmſte Frucht / So ein tapferer Kriegesmann ſuchet / ſeyn Ehre / und ein unſterblicher Nachruhm: Aber / wer ſolche / durch das Blutt der Ergebenen und Uberwundenen / ſuchet; der bereitet ihme / mit ſeinem Blutt-důrſtigen Schwerdte / vilmehr einen Hertzfreſſenden Wurm; zu Ewigen Verdamnůſſe.

## 636. Schweiß / der das Hertze durchbricht.

NIcht ein iglicher / der ſein Brodt / im Schweiſſe ſeines Angeſichtes / iſſet / wird auch das Brodt im Himmel-Reiche eſſen: Und gleichwohl will es auch ohne Schweiſſe / nicht gegeſſen ſeyn; aber mit ſolchem Schweiſſe / der dein Hertze / und nicht die Haut / durchbricht.

Man erlanget keinen Preis / wenn man ſich nicht waget; und wer mit Davids Helden / aus dem Brunn zu Behtlehem trinken wil; der mus ſich erſt durch den Feind hauen; Alſo kŏnnen wir auch nicht vom Waſſer des Lebens trinken / es ſey dann / das wir unſer Leben / zuvor in die Schantze ſchlagen.

Ich

Ich wil mich deſſen tröſten / das / ob Ich ſchon mein Leben / üm Chriſti Willen / verliehre; mir dennoch meine Arbeit werde unverlohren bleiben. Wer wolte doch dieſes Leben / welches er alle Augenblikke zu verlieren / gewärtig ſeyn mus / achten: oder dem jenigen vorzihen / von welchem er verſichert iſt / das er deſſelben / in alle Ewigkeit genüſſen werde.

O GOtt! Wir haben nicht Lebens genug / ſolches üm deinet willen zu verlieren; Ich kan dafür / das Ich in den Himmel komme / nicht genugſam leiden.

## 637. Nach eigenen Lüſten.

EIn Gemütte / das von der Wohlluſt / gantz durchgifftet iſt / kan die Wahrheit ſo übel / als ein blödes Auge die Sonne / vertragen. Die / So ihren eigenen Lüſten nachwandeln / lieben die Finſternüſſe mehr / denn das Licht. Der Tag und die Morgen-Röhte / ſeyn ihnen eben ſo angenehm / als wie den Eulen und Flattermeuſen; welche ein Fürbild der Abtrünnigen ſeyn / die / nach gefundenen Waitzen-Körnern / widerüm zu den Eicheln und Trebern lauffen / und ſich der einmal erkanten Wahrheit lieber / als ihres Laſter-Pfuls / verzeihen: weil das Licht des Glaubens / ſolche aufdekt / züchtiget / und Uns ſtrafet / das wir ſollen verleugnen / das Un-Göttliche Weſen / ſamt den Weltlichen Lüſten; hingegen züchtig / gerecht / und GOttſelig leben / in dieſer Welt: Da gegenteils der Schatten eines ruchloſen Unglaubens / allen ſolchen Sünden-Wuſt / den Gottloſen vertuſchen hülfft; oder / aufs wenigſte den Menſchen

ſo

ſo verſtokt macht / das er der Sünden keine Scheu noch Scham weiter hat.

Chriſtus hette / vermutlich / den gantzen Erboden zum Anhange; wenn Er unſerem Fleiſche / mit ſeinem Kreutze / nicht einen Gebis einlegen wolte. Weil Er aber den eitelen Begierden und böſen Lüſten / einen Krieg ankündiget / und das Fleiſch getödtet wiſſen wil: ſcheiden ſich auch offt die jenigen / wider von Ihm / welche Ihm / in der Tauffe / ſchon einmahl verlobt worden; weichen zurück / und huren mit fremden Göttern; oder mit den Götzen ihres üppigen Gemüttes; nemlich: mit Unzucht / Geilheit / Völlerey / und andern Ehe-brecheriſchen Buhlſchafften verworffener Selen: aber / zu ihrem ewigen Verterben.

## 938. Des neuen Statiſten Bemäntelung / Machiavelliſcher Schriften.

Das die giftigen Apuliſchen Spinnen-Gewebe / des Machiavelli Schrifften / als eine ertzketzeriſche Politic / in keinen Bibliothecken zu leiden; ſondern überall auszumuſtern / und den Flammen zu widmen / darf keiner weiteren Ausführung.

Warüm? fraget der neue Statiſt und ſaget: Ob Sie gleich foll loſer Rencke und Striche; ſo kan ein Gewiſſenhafter und redlicher Menſch / Sie dennoch nützlich leſen: weil er daraus erkennet / was für Sophiſterey die Tyrannen / und liſtige Füchſe / im Regiment / gebrauchen; und ſich für ſolchen Betrug / lernet hütten.

Ver-

Verbieten doch die Aertzte ihren Schüllern / die Erkündigung der giftigen Kreuter ſo wenig / als der geſunden: weil ihnen jene ſowohl / als dieſe / auf gewiſſe Art / zu Nutze kommen; nemlich: das man wiſſe das Böſe zu meiden / und das Gutte zu erwählen; oder / nach Erforſchung des Giftes Natur / deſto füglicher den Wider-Gifft zueignen könne. Wie denn ihrer Viele in den Gedancken ſtehen / Machiavellus habe nur gleichſam einen Spiegel / argliſtiger Fürſten / fürſtellen wollen / darinnen der Fuchsbalg / eines Tyranniſchen Printzen / recht auf gedekt zu ſehen wehre; mit nichten aber der Meinnng ſolchen verfertiget / das ein Politicus / ſeine Handlung / darnach anſtellen ſolte.

Und / wer rühmet nicht des Cornelii Taciti Schriften? Streicht ihn nicht iedermann heraus / als einen Lehrer der Fürſten; einen Profeſſoren der Hof-Schule; einen Fahn-Juncker und Fürſten / aller Geſchicht-Schreiber; einen groſſen Teil / Menſchlicher Klugheit; einen GOtt und Oracul der Weltweiſen? Lieber! man ſehe ſeine Hiſtorien einmahl recht an: wovon haben Sie ſolchen Ruhm / als das Sie / durch und durch / mit Simuliren / Diſſimuliren / Liſt / Argliſt / Rencken / Fünden / ſchlauen Griffen und Strichen beſäet und beſpücket feyn? Ja! hat Er nicht von dem Allerheiligſten / aufs aller-verächtlichſte geſchrieben / und damit / von ſeinen gelehrten Papageyen / Juſto Lipſio / dieſen Ausputzer verdinet / das er ihm / in ſeinen Notis / über das Läſter-Maul gefahren / und zugeſchrien: Tace impie! Dennoch fehlet es weit / das man ihn aus der Hand werffen ſolte; wird vilmehr / nicht

nicht nur von Weltlichen / ſondern auch Geiſtlichen / und mit beſonderem Nutz / den Hoffpredigern / und andern fürnehmen Theologis geleſen / So unterweilen / von groſſen Herren / in gewiſſen Sachen / zu Rahte gezogen werden / u. w.

Aber / dieſes alles ſeyn lauter (Umbragen) Dünſte und Nebel; keines zu loben: Die Geiſtlichen ſolten dafür ihre Bibel / und andere Theologiſche Bücher leſen. Was gehet Sie Tacitus an? Ihr Amt iſt nicht Schweigen; ſondern Schreyen / und ihre Stimme / wie eine Poſaune erheben.

Ubrigens haben Sie Moſen und die Propheten / und ihre Gewiſſens-Fälle (Caſus Conſcientiæ) / darinnen Sie beſſer finden / was groſſen Herren zu antworten ſey / als nicht im Tacito.

## 639. GOtt iſt alleine / üm ſein ſelbſt Willen / zu lieben.

GLeich wie es den Menſchen gutt iſt / in ihren euſerſten Nöhten an GOtt zu gedäncken und an ſich ſelbſt zu verzagen: alſo hält es auch ſehr hart / das man bey guttem Wohlergehen / ſich ſeiner ſelbſt erinnere / und bedencke / was man von GOtt empfangen habe: Wir vergeſſen ſo gar leichte / was wir geweſen / wenn wir unſeren Stand / ein wenig gebeſſert. Pharaons Schencke / wie bald vergas er / das er ein Gefangener geweſen? Ja / es iſt mehr als zu wahr / das ihrer vil GOtt nur üm ihres eigenen beſten Willen lieben: entweder Sie ſeyn arm / und wolten gerne reicher werden: Oder / Sie ſeyn kranck / und

und wolten gerne geſund ſeyn; und machen es wie die Betler / denen man ihr Teil nicht bald gegeben / ſo gehen Sie davon.

Es iſt nichts verbohten / das Ich / nächſt GOtt / nicht auch mich ſelbſt lieben ſolte: Das aber iſt verbohten / das Ich GOtt / ům meinet willen liebe. Derowegen wil Ich mich ſelbſt nirgends anders ům / als weil Ich GOttes Kind bin / und GOtt alleine / ům ſein ſelbſt willen / lieben.

## 640. Ein Stats-Gedichte / ſo die Weiſe / eines arg-witzigen Wahl-Fürſtens / nach dem Leben fürbildet / und mit bekwehmen Farben / pinſelt.

VOn einiger Zwitracht-Stifftung im Regiment / iſt endlich gar kein Vorteil zu hoffen. Es kan leicht geſchehen / das ſich die Partheyen vereinigen; und alsdann / zu einem allgemeinen Haſſ / wider den König / einen Verſtand treffen: wie ſolches / Trajanus Boccalini / in ſeinen Parnaſſiſchen Relationen / mit einer ſehr artlichen Parabel und Beyſpil (Cent. 1. Rel. 29.) lehret; indehm Er tichtet / Cornelius Tacitus ſey einsmahls zum Fürſten in Lesbo erwählet: Welcher aber / ſobald Er den Beſitz ſelbigen Landes eingenommen; allgemach angefangen / zwiſchen dem Adel / und gemeinem Volke / Uneinigkeit und Mistrauen zu erwecken.

Wie Er nun ſolches angeſtellet; und was für einen Ausbruch es zuletzt damit genommen habe; kan nicht gereuen / von dem Auctore ſelbſt / zu vernehmen:

weil

Weil derſelbe/ in dieſem Stats-Geſchichte/ die Weiſe / eines arg-witzigen Wahl-Fürſtens / nach dem Leben fürbildet / und mit bekwehmen Farben pinſelt.

Nachdehm dieſer Parnaſſiſche Tacitus/ und neu-gekohrne Fürſt/ in der Inſul Lesbos/ gemerkt/ das der Adel dem gemeinen Volke/ an Klugheit und Macht/ überlegen; und deswegen/ dieſes unterdrükte: begab Er ſich / argſinniger Weiſe/ zu dem ſchwächſten Teile. Dannenhero die Fůhrnehmſten unter dem Volcke/ wegen der ſtarcken Hůlffe und Beyſtandes / ſo Ihnen der Fürſt leiſtete / ein Hertz bekahmen / und vil Mutwillen / gegen dem Adel/ verübten: dadurch / inwendig einer Monats-Friſt/ ein ſchwerer / innerlicher Krieg entſtunde.

Inzwiſchen erwies ſich Tacitus/ als ein Liebhaber/ des allgemeinen Friedens ; trug ſich auch / als einen Schiedsmann an/ dieſen Streit hinzulegen; Da Er doch in ſeinem Hertze wünſchte/ das ſelbiger ewig wehren möchte: Ja / Er wuſte ſich / mit ſolcher Liſt und Verſchlagenheit / bey beiden Teilen / alſo zuzuſpilen / das Sie Ihn / als einen gemeinen Mitler und Schiedsmann erwählten. Und damit Er / mit anderer Leute Schaden / ſeine Authorität verſichern möchte; Jagte Er erſtlich / dem gemeinen Manne/ eine groſſe Furchte ein ; mit Vermelden / das Sie/ in kürtzen / vor dem Adel/ ihres Lebens nicht ſicher ſeyn/ ſondern alle / mit den Köpffen würden bezahlen müſſen ; wo Sie nicht bald/ auf Mittel und Wege gedächten / dem Unglück zu entgehen.

Durch dieſen Grif/ erhilte Er leichtlich/ Sie für der

Gewalt des Adels zu beſchützen; eine Arme/ von ausländiſchen Völckern / in der Königlichen Stadt aufzurichten; welche Er (den Schalk deſto beſſer zu verbergen) Friedens-Soldaten nennete: und dieſe Völcker wurden / unter dem Schein / den gemeinen Pöfel (als welcher ſchon allzufrech worden) im Zaume zu halten/ mit des Adels guttem belieben/ bewehrt. Dieſer Soldaten wahren 3000. Zu ihrem Oberſten/ hatte Tacitus / einen / ſeiner gutten Vertrauten verordnet: und damit Er Sie / in allen Gelegenheiten/ zu ſeinem Willen haben möchte; Verband Er Sie ihme/ nicht alleine mit dem gewöhnlichen Eide; mit Geſchencken/ und allerhand Guttähtigkeiten; ſondern Er verſtattete Ihnen auch allen Mutwillen und Grauſamkeiten; ſowohl gegen dem Adel/ als dem gemeinen Manne / u. w. So beliebt aber / als Sie ſich hirmit bey dem Fürſten machten; ſo groſſen Haſſ und Feindſchafft luden Sie Ihnen / bey denen andern / auf den Hals.

Als ſich nun Tacitus / auf dieſe Weiſe / in ſeiner Herrſchafft geſichert hatte; erfüllete Er den Raht/ die Stadt Lesbum / und das gantze Land / mit falſchen Anklägern und Speonen; welche Er hernach/ gegen die fürnehmſten vom Adel / verhetzete; üm Sie/ unter allerhand Schein / begangener Exceſſ und Ubeltahten / ihrer Ehren-Aemter zu entſätzen/ und ihrer Güter zu berauben: Die Er nachmals / denen Anklägern zueignete und Sie dadurch gros machte.

Indehm nun die Führnehmſten aus dem Rahte; teils aus Ehrſucht; die meiſten ihr eigen Leben zu retten; mit falſchen Anklagen und Verleumdungen; die

Mäch-

Mächtigſten im Lande verfolgten; gaben Sie dem Fürſten / ie länger ie mehr / Mittel an die Hand / ſich in ſeiner Herrſchafft zu ſtärcken. Uberdis ſchikte Tacitus / die fürnehmſten Rahtsherren / denen Er / durch die falſchen Auflagen / noch nicht beykommen kunte / aus dem Lande / da Sie Jhme keinen Schaden anzutuhn vermocht: trug Jhnen groſſe und hohe Aemter auf; welche Sie / mit ſchweren Koſten / bedienen muſten: hernach fing Er allgemach an / die alten Diener / ſo über die Soldaten beſtellet waren / zuentwehren (disarmiren) / und gab ſelbiger Waffen / ſeinen andern Geſchöpffen.

Indehm Er nun / durch ſolche Hilpers=Griffe / die Mächtigſten im Volcke / unterdruckt hatte; ordnete Er andere Rahts=herren; und beförderte / zu denen höchſten Ehren=Aemtern / Neu=gebakkene / aus dem gemeinen Pöfel; So von Jhme alleine hingen. Und / damit Er das Land / für fremder Potentaten Einfall verſicherte; fing Er an / unüberwindliche Schlöſſer und Feſtungen / in die Stadt / zu bauen: welche Er / mit fremden Völckern (Gvarniſonen) / So Jhme treu wahren / beſäzte.

Weil Er auch nicht leiden kunte / das das Volck und der Adel bewehrt wahren; und aber wohl wuſte / Sie Wehrlos zu machen / ſehr gefärlich wehre; bedachte Er / durch ein anderes und ſicheres Stücklein / ſolches zu wege zu bringen; nemlich: Durch langwierigen Frieden / Müſſiggang / Wohllüſte / und ſcharfe Verfahrungen / gegen die jenigen / ſo Ehr und anſehens wegen / einander zu Schlagen / ausforderten.

Zu dieſem Ende / damit Er alle Tapferkeit gänz=

aus dem Hertze / ſeiner Untertahnen / austilgete / lies Er / in der Königlichen Reſidentz-Stadt / öffentliche Schau-Plätze / mit groſſen Unkoſten / anrichten: auf welchen / alle Tage / Spiele und allerhand kurtzweil / angeſtellet und gehalten wurden.

Indehm Sie nun / ſolchen Sachen / allzuſehr nachhängeten; vergaſſen Sie darüber / des Regiments und Krieges-Weſens: und weil Er wohl wuſte / das Er zum Zweck / ſeiner Tyranney / über ein Volck / ſo in der Freyheit gebohren; auch darinnen lange Zeit gelebt hatte / zu gelangen / Ihnen an nichts Mangel erſcheinen laſſen müſte; erdachte Er Mittel / in ſeinem Lande allzeit die Fülle; Ja einen Uberflus / in allen Sachen; zu verſchaffen.

Bis dato nun / gingen Tacito / alle ſeine Anſchläge / glücklich von ſtatten: Indehm Er aber das lezte Stücklein / ſeine Tyranney zu beſtetigē und anzubringen vermeinete; nemlich: die hohen Heupter ſo Ihn in die Augen ſtachen / aus dem Wege zu reumen; erwekte Er einen ſo allgemeinen Wider-willen / gegen ſich; das Er vor ſechs Tagen / genöhtiget wurde / (wolte Er anders nicht / durch eine ſtarcke Verrähterey / (welche Er / wider ſich angeſponnen zu werden / vermerket hatte) ům das Leben kommen) unbekanter Weiſe / aus Lesbo zu entfliehen; und ſich widerům in Parnaſſum zu begeben: alda Er hernach / ein Einſames Leben / wie zuvor / geführet.

Dieſe / des Taciti / Flucht / dienet allen Regenten / für eine Schule und Warnung / dergleichen Stücklein zu fliehen; weil Sie ſelten in die Länge tauern.

641. Die

## 641. Die Kürtze der Zeit/ſcheinet unſere Zufälligkeiten/zu verlängern.

DEr Tod iſt bey den Menſchen ſo verhaſſet/ als das Alter bey der Schönheit: Und wir klagen allezeit über die Kürtze unſerer Zeit; es ſey deñ/ das Sie Uns / durch die zufallende Widerwertigkeiten / etwas lange zu ſeyn ſcheine: welche gleichwohl ſo bald nicht vorüber ſeyn kan / das wir dem Tode / den wir Uns zuvor wünſcheten / nicht alſo fort Urlaub geben. Ich wil mich zwar nimmer an den Trübſahlen ergetzen; gleichwohl wil Ich aber mein Leben / ihrethalben / nicht für ſchlimmer halten / oder gedenken/ es wehre beſſer / wenn Ich ihrer überhoben wehre. Denn / wenn zeitliche Wohlfahrt / mich entweder auf dis Leben verpichtet; oder für dem Tode verzagt machet; ſo wehre es für mich beſſer / das Ich nicht ſo glüklich geweſen; und würde gewislich teuer /für meine gutten Tage / zahlen müſſen.

## 642. Weiſe Vergnügung.

EIn Weiſer (Chriſt)/ lernet aus allen Sachen: Er betrachtet alles; vergleichet alles; bringet alles zu Nutzen/und findet in allen/ſeine Freude.

Wann Ich mich vergleiche / mit ſo vil Menſchen/ die im Elende ſeyn / und in vil geringerm Stande/als Ich; ſo ſeyn ſolche beſſer / oder ärger / als Ich. Seyn Sie ärger als Ich; ſo empfahen Sie / was ihre Tahten wehrt ſeyn; und Ich habe Urſache/ GOttes Gerech-

rechtigkeit zu preiſen; welche die Böſen nicht ungeſtraft läſſet. Seyn Sie aber Fröhmer/ als Ich; ſo habe Ich mit mir Mitleiden/ und dancke GOtt/ das Er ſich ſo Barmhertzig/ gegen mich erwieſen hat; welches Ich keines Weges verdinet.

Wann Ich andere in Ehren ſehe/ die mehr Verdinſte haben/ als Ich; ſeyn ſolche/ ihrem Leben nach/ auch beſſer oder ärger/ als Ich. Seyn Sie ärger; ſo habe Ich mehr Mitleiden/ mit ihrem Glück/ als mit ihrem Unglück; iedoch/ ohne ſpöttiſche Verachtung. Seyn Sie aber beſſer/ als Ich; ſo habe Ich ſo vil mehr Urſach/ mich gegen Sie zu demüttigen; weil Sie GOtt und die Welt/ in diſem Ehren-Stande/ haben wil; ob Sie gleich/ wegen anderer Beſchaffenheiten/ kein Recht dazu erlanget.

Alſo finde Ich Gelegenheit/ GOtt in allen Fällen zu dancken/ und mich in meinem Zuſtande zu tröſten.

## 643. Gefärlicher Hochmuth/ zum Regiment.

ES ſeyn ihrer vil/ die es denen Phariſeern hirinnen nachtuhn/ das Sie gerne die Ober-Stelle haben: Ja/ Sie wehren gerne Enakim/ oder Rieſen-Kinder/ wenn ihre Leiber/ mit ihrem Mutte zugleich/ fortwachſen wolten. Die meiſten Leute/ bemühen ſich/ wie Sie hier/ für der Welt/ ein erbahres Leben führen; und nicht/ wie Sie mit guttem Gewiſſen/ leben können; Sie dencken mehr auf ihr hohes Anſehen: als auf ihren GOtt.

Occidat, modò regnet; ſagt dort Neronis Mut-

ter:

ter: Er mag zum Teufel fahren; wenn Er nur Kayſer wird. Sie vertauſchen ein Himmliſches Königreich/ für ein Irrdiſches: O der groſſen Tohrheit!

Wer ſich/ ohne ein guttes Gewiſſen/ begehret gros zu machen; den wird es dermahl eins gereuen/ das er allzugeſchwinde glückſelig worden.

## 644. Würffel.

NAch des Plinii fürgeben/ ſollen die Würffel/ erſtlich von den Lydiern erfunden ſeyn: als welchen man auch die Schuld giebet/ das Sie das Breht-Spiel aufgebracht; dabey Sich vil Müſſige/ entmüſſigen.

Das Würffel-Spiel aber/ wird/ bey den meiſten/ von wegen böſer Umſtände/ zu einer Tod-Sünde; das Gemütte dabey/ zu eitelem Lügen und trügen erſchlichen: maſſen dann/ auf ſolche Weiſe/ der Hauptmann Firmicus de Heppi, ſeine Meinung gehabt/ das der jenige/ So die Würffel erfunden/ Sechs Galgen verdinet; wie er ſechs Puncten darauf geſäzt; nehmlich: Einen für ſich; einen für ſeine Mit-Geſellen/ die mit ihme geſpielet; einen für die/ ſo ihm zugeſehen; einen für den/ ſo den Spil-Platz gehalten; einen für den/ ſo ihn das Spilen gelernet; und endlich einen/ für die Herrſchafft/ die es nicht alſobald im Anfange/ abgeſchafft und geſtraft.

Sonſt ſeyn/ bey dem Römern/ alle Würfel-Spiele/ offendlich verbohten geweſen; davon Homerus: Und ſchreibet Cicero/ von einem Lentulo/ ſo mit Antonio/ der Würfeln geſpilet/ und deshalben in Stra-

ſe erkant worden. Ja / diſes Spiel / iſt bey den Römern / Grichen und andern Nationen / für unehrlich gehalten: maſſen auch dabey / die Leichtfertigkeit / So um die Penelopen gebuhlet / vom Homero / damit angezeiget wird; das Sie / für ihrer Thür / mit Würfeln geſpielet. Was hilfft aber der Hutt in Händen; wenn der Kopff ab iſt?

Der / ſo genandte Simplicius / vergliche die Würffel / Pillulen / ſo man zum Purgiren gebrauchet: Denn / gleich wie man mit einer geringen Doſi / genug; Ja all zuvil ausführen kan: Alſo wird offt manchem / mit kleinen Würffeln / ein groſſer Beutel / fein leer ausgeführet.

## 645. Geld.

Geld / iſt das fünfte Element; zu des Menſchen Leben ſo nohtwendig / das jener / für ein Sinnbild / einen leren Beutel gemahlet; mit der Uberſchrifft: **Das gröſte Unglück.**

Die Jugend ſihet auf ihre Luſt; das Männliche Alter / auf Ehre und Ruhm; die mehr-bejahrten aber / auf den Nutzen; das Sie / nicht allein mehr Zehr-Geld begehren / wenn Sie weniger Wege / in dieſes Lebens Wahlfahrt verrichten; ſondern auch der Kinder / ihre Liebes-Neigungen / nach den Glüks-Gütern / gereichet haben wollen.

Wer wohl dienet / (ſaget der Spanier) fodert täglich ſeinen Lohn: und wann der Geld-Kaſten offen iſt / ſo ſündiget auch der Gerechte; nach der Italiäner Meinung.

Solche

Solche Geld-Vögte ſeyn gleich denen Biſam-Krähmern / welchen der libliche Geruch / auch wider ihren Willen / in den Kleidern enthalten verbleibet.

Eine gefärliche Sache iſt es / mit Geld ůmgehen: und fänget der Höllen-Geiſt / die meiſten Selen / mit gůldnen Netzen; das Tacitus mit Fug gezweifelt: ob die Zornigen / oder Genädigen Götter / denen Deutſchen / ſo wenig Silber und Gold gegeben? Es bleibet alſo / bey der Spanier Ausſpruche: Waffen und Geld / erfodern gutte Feuſte; denn manchem wird ſolcher Segen / zu einem Fluch.

In Unglůcke / iſt Geld ein gutter Geferte; findet allenthalben Freunde.

Die Welt iſt wie das groſſe Mer / und Geld der Schiffmann / der in gutten und böſen Winden / durch die Welt fahren / und machen kan / aller Noht ein Ende.

## 646. Gelehrte Weiber.

DAs / wie die Männer / nicht auch die Weiber Gelehrig und verſchlagen ſeyn / wil man Natůrliche Urſachen geben; als: das die ůberflůſſige Feuchtigkeiten der Weiber / den Verſtand (welcher ein trockenes Gehirn erfodert) verhindern: zudehm / ſey auch nicht wenig der Auferzihung beyzumeſſen; als: dem Studieren / und der Erfahrenheit / viler Sachen; von welchen die Weiber / (mit Unrecht) ausgeſchloſſen werden. Etliche geben noch eine Urſache /

ſache / und ſagen: Das eines Weibes Hirn-Schale/ vil dichter und genauer verſchloſſen ſey/ als des Mannes; die auffſteigenden Dämpffe/ nicht ausdumpfen/ und Sie alſo / mit vilen Flůſſen behaftet / ins gemein kein reines Gehirne haben können.

Es lehret aber die Erfahrung/ das etliche Weibes-Perſonen / von Natur / zu Erkundigung allerhand Sprachen und Wiſſenſchaften gewidmet/ und einen mehreren Verſtand erweiſen / als viel Männer: wie/ unter andern / aus der Hochgelehrten Schleſiſchen Frauen / Mariæ Cunitiæ, à Leonibus / weltberühmten Feder / und im Druck herausgegebenen Schrifften und Werken / (beſonders dem groſſen / Mathematiſchen; Urania Propitia tituliren:) mehrers zu erſehen: und Ich die Ehre gehabt / mit ihr ſelbſt/ unterſchidlich zu Pitſchen / im Briegiſchen Fürſtentuhme (alda Sie ihr Domicilium gehabt) in Perſon/ mündlich zu conferiren; ihr ſonderbahres Talentum erkennet: hat auch nachgehends / mit mir / in gewiſſen Angelegenheiten / hoch-vernünftig/ mehrmahls correſpondiret; eine und die andere Sache/ wohl beſcheidentlich und reiflich abgefaſſet.

Was haben nicht auch bey Uns / die zwo Gelehrten Schweſtern / Corbinianin / ( mit denen Ich gleichfals / offt in Ehren converſiret.) Für Ruhm erworben? Durch ihre Feder / Iſt ihr Nahme / in die unvergänglichen Cedern / Das unvergeslichen Gedächtnůſſes; der Ewigkeit einverleibet.

Iſt alſo kein Lehr-Satz ſo richtig / das er nicht ſolte einen Abfall leiden: und hat nicht nur das kluge

Weib

Weib zu Abel/ ihre Stadt erhalten; ſondern auch/ zu unſerer Zeit/ vil andere/ ihren Männern / in wichtigen Sachen/ mit Raht und Taht/ verſtändigen Beyſtand geleiſtet.

## 647. Böſer Raht.

BEym Plutarcho iſt zu leſen/ vom Hauptmanne Nicia / das nichts ſey übel ausgeſchlagen/ das durch ſeinen Raht geſchehen. Ein Raht/ iſt eines nachdenklichen Gemüttes Auffſicht / oder betrachtung derer Dinge / die zu verrichten fürfallen: und ſeyn keine beſſere Anſchläge/ als die dem Feinde unbekant; in rechter Zeit/ Ohrte und Gelegenheit/ eröffnet werden. Einem Narren rahten; iſt ein Werck der Liebe: einem Weiſen und Verſchlagenen; ein Zeichen des Ehrgeitzes: in Zeit der Noht aber/ einen Vorſchlag tuhn; iſt eine Anzeigung der Weisheit.

Mancher leget ſeinen Rechen-Pfennig hoch; ob er aber gelten werde; das weis GOtt. Geſchwinder Raht / kan offt dem Gelücke / die Wage halten.

Die Rähte / vergleicht der berühmte Peretz / mit den Augen des Regiments: wenn dieſe trüb / oder ſchehl ſehen / ſo kan der gantze Leib dadurch vernachteilet werden: und der böſe Rahtgeber/ iſt ſträflicher/ als der Tähter ſelbſt: Wie denn Achitopel mehr geſündiget / als Abſolon; weil dieſer / der Urſacher ſeiner Sünde / die ohne ſein böſliches Einrahten / verbliben wehre. Alſo geſchihet es auch unter geringeren Leuten / das Sie einem böſen Raht folgen / der mehrmahls über den / der ihn gibet / hinaus gehet.

Der

Der iſt der ärgſte Raht/ der nicht zu ändern iſt.

Man ſagt nicht ohne Urſache/ im Sprichworte: **Im Rahten/ eine Schnecke; in den Tahten/ ein Adler.** Jene kreucht langſam; dieſer aber fähret ſchnell.

Was maſſen bey Regimenten/ im Rahtgeben/ kein Recht/ Wahrheit/noch gemeiner Nutz beobachtet würde; ſondern eitele paſſiones und Affecten/die Gemütter regireten; iſt von den Poeten/ nachgehendes fürgebildet:

Als ſich die Sonne/mit dem Monde/ einsmals bey Nachte/leiblich vermiſchet; und/ üm ſolcher Mishandlung willen/ gros Aergernüs/im Himmel/ und auf dem Erdboden entſtanden; hat der oberſte GOtt Jupiter/alle Götter zu berahtſchlagen beruffen/ welcher Geſtalt ſolche Uberfahrung/ an denen Mistähtigen zu beſtraffen?

Wie nun die Götter beyſammen erſchinen/ und **Jupiter** den Fall/ in ihrer Verſammlung zu berahtſchlagen/ fürgetragen; iſt ihme/ aus übereiltem Zorne/ ſeine Meinung bald entfahren; folgender Geſtalt: Wenn es den Andern belibte/ wolte Er/ Sonn und Mond/ dermaſſen abſtrafen/ das ſich deren keines/ innwendig einer Jahres Friſt/ am Himmel ſolte ſehen laſſen: hat darauf/ im Rahte ümgefraget.

**Saturnus** votirte auf Jupiters Meinung; darüm: Damit die Menſchen/ wenn Sie der Sonn- und des Monſcheines mangelten/ deſto eher darüber in Kranckheit gerihten/ oder gar ſtirben.

**Mars** gab auch dem Jupiter beyfall: Denn/ in der Sonn- und Monden-Fünſternüs/ würden der Men-

Menſchen Gedancken/ Vernunfft und Anſchläge verfinſtert; davon Zanck und Krieg erwichſe; ſo die Soldaten zu genüſſen hetten.

**Mercurius** ſagte: Er liſſe ihme Jupiters Fürſchlag gefallen; weil die Finſternüſſe / dem meiſten Teile der Menſchen/ die gern bey Nachte/ihren Handel und Wandel trieben/ wohl zu ſtatten kehme.

Die Göttin **Juno** widerſprach; ſagend: Ihr Mann hette eine unbeſcheidene Meinung; ſeinem Nahmen und Amte nach / ungemäs geredet: hiſſe Juvans Pater, der iedermann hülflich / und nicht ſchädlich / ſeyn ſolte: hetten Sonn und Mond geſündiget; warům ſolten es die Menſchen entgelten; die von dem Scheine der Himmliſchen Lichter ihr Leben/ Gewerb / Nahrung / Handel und Wandel / u. w. hetten? Solche wehren die Götter zu erhalten ſchuldig.

**Venus** fiel des Jupiters Meinung bey; als welche viel Guttes in receſſu: maſſen die Nacht dem Menſchen anmuttiger/ als das Licht; damit Sie bey Ehren / und ihre Handlungen / im Verborgen bleiben könten.

Ceres / die Göttin der Früchte / war der Meinung/ è diametro zu wider: in betrachtung / das weder Laub noch Gras; weder Wein / Korn / oder andere Früchte würden wachſen; dagegen der Menſchen Müh und Arbeit gantz vergeblich ſeyn; alles/ was Ohtem habe/ und auf Erden lebe / hungers ſterben müſſen.

**Pluto**/ der GOtt des Geldes und Reichtuhms/ ſtimmte wie Jupiter; mit Fürwand: Er wiſſe ſeine

Hand=

Handtierung/Geitz/ Wucher und Gewinn/ wohl zu treiben; ob ſchon weder Sonn/noch Monde ſcheine.

**Vulcanus**/ der Handwercker GOtt/ ſatzte ſich wider des Jupiters Meinung: Denn/ ſo kein Liecht im Himmel ſchiene; müſten die Handwercker verterben und ümkommen.

Die Göttin der Weisheit/ **Minerva**/ Jupiters Tochter/ ſagte: Wer geſündiget; der müſſe büſſen: die Erde und Menſchen/hetten der Götter Mishandlung/ nicht zu entgelten/ u.w.

Veritas, die Göttin der Wahrheit/ ſagte: Jupiter hette zu des gantzen Menſchlichen Geſchlechtes Schaden und Verterben geredet: und Saturnus/ Mars/ Venus/ Pluto/ und die Hoff-Katze Mercurius/ teils aus Haſſ und Neid; teils/ wegen ihres eigenen Nutzes/ Jupiters Willen beygefallen.

Endlich pflichtete der Wahrheit/ auch Juſtitia bey/ und hilte des Jupiters Meinung für Unbillich und verachtmäſſig; mit der nachdencklichen Erinnerung: **Das die Götter darüber/ üm ihre Ehre und Opffer kommen würden.**

## 648. Beſpiegel dich; kenne dich ſelbſt.

Die Spiegel ſeyn keiner andern Urſachen wegen erdacht worden/ als damit der Menſch ſich ſelbſt ſehen und erkennen möchte.

Ein ſchöner Menſch/ſol ſich im Spiegel beſchauen; damit Er ſich/ für Spott und Schande hütte: ein Ungeſtalter; damit er ſeine Mängel und Gebrechen

des

des Leibes / durch die Tugend erſätze: ein Junger: damit er durch ſeine blühende Jugend / erinnert werde / das es eine Zeit des Lernens / und Tugendſamen Wirkens ſey: ein Alter / damit er ſein Alter betrachten; alle Kindliche Neigungen u. w. ablegen; auf den Tod gedäncken ſolle.

Unter jenen ſieben Weiſen / war wohl Solon der fürnehmſte: denn / alles / was Andere ausſprachen; faſſete Er in einen kurtzen Schlus zuſammen.

Es lehreten; **Periander**: Man ſolte / für allen dingen / den Zorn bezwingen: denn / wie Job ſpricht / die Narren durch den Zorn ůmbracht werden.

Chilon: Man ſolte die Glückſeligkeit dieſes Lebens / allzeit in Verdacht haben; ihr nicht trauē: denn / ſo lange der Menſch lebet / iſt er für Glůkſelig nicht zu halten; weil nimand weis / was er für ein Ende nehmen werde.

**Bias**: Die Welt wehre allerdings erfůllet mit Armſeligkeiten: denn / der Menſch wird / wie Job lehret / mit vilen Betrůbnůſſen erfůllet. Es weren auch mehr böſe alß fromme.

**Cleobulus**: Es ſey nicht beſſers / als das der Menſch ein Ziel und Mas halte / in allen Dingen.

Thales: Man ſolle ſich für Bůrgſchafften hůtten / wolle man auſſer Schaden ſeyn.

Pittacus: Man ſolle der Gelegenheit wohl warnehmen / und keine vergebens aus den Händen entwiſchen laſſen.

Dieſes alles faſte Solon zuſammen / und ſagte mit drey Worten: **kenne dich ſelbſt**: So auch dahmahls / oben an die Kirch-Tůhre zu Delphis / mit Gůl-

denen

denen Buchſtaben / als nohtwendigſte Lehre / angeſchrieben wurden.

Damit aber die Sele ſich ſelbſt kenne; gibet ihr Elephas Themanites / diſen Raht / und ſaget: Wirſt du deine Schönheit beſuchen; ſo wirſt du / ohne Sünde bleiben: wofern du dich ſelbſt / in einem Spigel beſchaueſt; ſo wirſt du dich nimahls verſündigen.

Wir haben / unter andern / zu einem ſchönen Spigel / allerhand Figuren (Hieroglyphica) und Gleichnüſſe; die geben Uns unſere Flecken / Gebrechen und Mängel heimlich zu erkennen / und werden diſer etliche / in dieſem Spiegel eingeführet: aber / leider! die Welt-Menſchen achten ſich ihrer nicht vil; begehren die Wahrheit nicht zu wiſſen; noch in dieſem Spiegel zu beſehen / und ſich ſelbſt zu erkennen; oder ſich dadurch zu betrüben: Sondern; der Eine beſchauet ſich im Spigel ſeines Adels; vermeinend ſey mit ſeinen Wappen / des alten Geſchlechts der Gothen; unerachtet er nur von Pauerwitz: Der Ander beſiehet ſich im Spigel ſeiner Weisheit und Gelehrheit; So doch eitel Tohrheit für GOtt; die Menſchen in eiteler Hoffahrt aufblaſen; gantz zum Narren machen: Der Dritte / Spigelt ſich in ſeinem (weis nicht wie erworbenem) Reichtuhme; verläſſet ſich hirauf / wie jener im Evangelio: Der Vierdte beſchauet und richtet ſich / nach dem Spigel der Schmeichler / Fuchsſchwäntzer / Schmarotzer und Tellerlecker; desgleichen im Lobe / welches dieſelbigen ihme geben / und ihn darmit ſpeiſen; auch dadurch verurſachen / das ſolche Leute ſich ſelbſt kitzeln; für Frohm / Hoch-gelehrt / Edel / Gros; ja für Heilige Antonios / oder Mächtige Alexandros halten.

Solche Spiegel aber / ſeyn falſch; lauter Betrug: denn / man kan ſich ſelbſt nicht recht / noch eigentlich darinnen ſehen und erkennen: dadurch werden vil Leute verführet; eigendünkig geſtürtzet.

**Das Selbſt-eigene Erkentnüs** / iſt der rechte Spiegel: Denn nimand ohne Mängel; wo nicht offendlich; doch heimlich: und ein ieder ſihet und weis am beſten ſelbſt / wie und wo dieſelbigen ſtecken.

## 649. Wahrheit.

DJe Wahrheit iſt ſo ſtarck / das Sie auch aller Menſchen Liſtigkeit übertrifft: maſſen denn das höchſte Lob / wenn ſich einer der Wahrheit alſo befleiſſet / damit ſeinen Worten mehr Glauben / als anderer Eydſchwüren zugeleget werde.

Die Wahrheit ſchützet ſich ſelbſt; Sie giebet ihr auch ſelbſt Zeugnüs: Ihr kan nimand fürſchreiben: Sie ſcheuet ſich für nichts anders / als das Sie im Verborgenen ligen ſolle. Sie iſt eine Mutter der Herrligkeit; eine Tochter der Zeit / die nihmahls irret; vom rechten Wege nicht weichet; das Hertze recht bereitet: Und was von ihr nicht kömmt / das mus von ſich ſelbſt zu Grunde gehen: Wiewohl Sie auch oft Anſtöſſe leidet / und Feindſchafft machet; denn Sie von ſo zahrtem Golde / das man Sie / ohne Baumwolle aufgetragen / nicht wohl erdulden kan.

Wenn Sie gedruckt wird / ſo richtet Sie ſich bald wider auf / wie ein Palmbaum; und gibet einen liblichen Geruch von ſich / wie das Gewürtze / wenn es zerſtoſſen oder gerieben wird; alſo / das auch dem Gemütte /

mütte / keine liblichere Speiſe / als das Erkentnůs der Wahrheit iſt: daher viel beſſer / für die Wahrheit leiden; als wegen Schmeichelen / eine Guttaht empfangen.

Die Wahrheit iſt wie die Sonne / welche zwar eine Zeitlang unter den ſchwartzen Wolcken verborgen; nimals aber gäntzlich vertunkelt bleiben kan.

Die Kunſtreiche Baumeiſterin / die Natur / hat das Menſchliche Hertze / in das innerſte der Bruſt verborgen: Damit es aber / weil es ohne Zunge / nichts wider die Vernunſt handele / hat Sie dem Menſchen / eine Natůrliche Farbe / oder rohte Entzündung eingepflantzet / auf das er das Geſichte mit Scham anſtecke; das Hertze ſchuldig gebe / wenn es von der Begirligkeit abtrete; oder ſonſt in Sachen anders vermeinte / als es redete: Denn / zu denen beiden / ſolte iederzeit nur eine Bewegung ſeyn / und in allem eine gleichförmige Ubereinſtimmung: Aber / das Zeichen / welches ſich in der Kindheit herfür tuht / das bekömmt allgemach eine Bosheit. Derowegen / weil die Römer wohl wuſten / wie hoch die Wahrheit nöhtig wehre / ům die Gemeinſchafft und Geſellſchafft der Menſchen / in einer Gemeine zu befeſtigen; begehrten ſie nichts mehr / als das die Schamhafftigkeit möchte unter Ihnen / in ſtetem Gebrauch erhalten werden: hingen alſo den Kindern / ein gůldenes Hertze / an den Hals (welches Sie Bullam nenneten) / an ſtat eines Schau-Groſchens; (wie Auſonius meldet / iſt ſolcher / durch Pythagoram erdacht:) dadurch die Aufrichtigkeit und Reinigkeit in der Wahrheit (welche die Menſchen im Reden / und alſo in dem Leibe / ein

ein offenes und unbedecktes Hertze / führen ſolten) anzuzeigen.

Und diſes iſt es / wann wir von einem Wahrhaftigen Menſchen ſagen: **Er hat ſein Hertze in Händen.** Baſta.

## 650. Sünden-Strafe.

Ihrer vil / fürchten ſich / Sünde zu tuhn; weil Sie ſich fürchten / das Sie dafür leiden müſſen. Sie gingen in ihren Sünden allzeit dahin; wenn Sie nur auch mit ihnen davon gehen könten. Ihre Sorge iſt nicht / das Sie ein Gottloſes Leben führen; ſondern / das Sie deswegen möchten gekwählet werden: befleiſſen ſich alſo / GOtte mehr zu entlauffen / als Ihn nicht zu Zorne zureitzen; da Ihnen doch wiſſend / das deſſen Strafe / ſich keiner entziehen kan; er ſey denn zuvor ſeiner Sünden los worden.

Die Sünden / und die Strafe der Sünden / ſeyn / wie der Leib / und ſein Schatte; allzeit bey einander: Sie folgen einander auf dem Fuſſe nach; wie dort Jacob und Eſau.

Es bleibet keine Sünde ungeſtraft: und wenn keine wahrhaffte Buſſe folget; ſo wird die Hölle / ihr Lohn ſeyn.

Weil mir nur das erſte / allhir unſchuldig zu leben / unmöglich iſt; ſo wil Ich mich des andern / der wahren Buſſe / befleiſſen.

Es iſt beſſer / gar keine Sünde tuhn; aber / nach diſem / iſt nichts beſſers; als: Dieſelbe Ihme laſſen hertzlich leid ſeyn.

Der des HErrn Willen weis/und tuht ihn nicht; ſol vil Schläge leiden: Ich kan aber nicht recht wohl ſagen/ wer am meiſten Schläge haben wird; der/ welcher ſeines HErrn Willen wiſſen kan/und will ihn nicht wiſſen; oder der/welcher ihn weis/und tuht ihn nicht?

Der eine ſündiget wider ſein Wiſſen: der ander; weil er es nicht wiſſen wil: ſo wird GOtt wider von ihme nichts wiſſen wollen.

Was Gewalt nicht kan; das erwirbet treuer Gehorſam.

Der iſt Reich genug; den kein Brodt mangelt: der iſt mächtig genug; der nimand dienen darf: der iſt in gutter Geſellſchafft; der Heilige Gedancken hat: und der iſt Frohm; der täglich fröhmer wird.

## 651. Armut.

DEr Ubermut/wird von den Stoltzen/nimals für ein Laſter erkant; ſondern/unter dem Namen des Anſehens/der Grosmüttigkeit und Tugend/geehret; für genehm gehalten.

Die Armut aber/als von iedermann geflohen und gehaſſet; iſt verlacht und veracht: und wird derſelben nicht nur Verachtung; ſondern auch die Schuld/das Sie ſolche verdienet/beygeleget; und gemutmaſſet/ das der Arme/in keinem ſo dürftigen Zuſtande leben würde/wenn er ſein Leben anders angeſtellet/und gearbeitet hette: maſſen denn tapfere Leute/nicht pflegen in Armut zu leben; oder arme Kinder zu hinterlaſſen: das daher/nicht alleine von denen/die Armut leiden; ſon-

ſondern auch von ihren Vorfahrern / ein nachteiliges Urteil gefaſſet wird.

Alſo iſt die Armut zwar / für ſich kein Laſter; zufälliger Weiſe aber / wird Sie / für ein Laſter gehalten: und zwar von den Reichen; welche nicht wiſſen / wie denen Armen zu Mutte iſt.

Der Ubermüttige Stoltze hingegen / brüſtet ſich / mit ſeinem Reichtuhme; ſo alle Mängel bedecket / und mus verachten / was er haſſet.

Zudehm iſt ſchwer / ſich ſeines Glückes / nicht zu überheben: wie hingegen das Unglück / die Schuld / der Geduld / genennet wird.

Dieſem nach / wird die Armut / mit dem Auſſatze verglichen: und die mit ſolcher Kranckheit begriffen ſeyn / leidet man gar ungern / in anderer Gemeinſchafft.

Solches iſt ſonderlich zu verſtehen / von denen / die Blutt-arm ſeyn / und nicht arbeiten wollen; deswegen auch nicht ſtoltz ſeyn können.

Welche aber wenig Mittel haben / und dieſelben wohl anwenden; gelangen offt zu höheren Ehren / als nicht die Reichen; ſo ihres Vermögens / als eines Werckzeuges des Laſters / ſchändlichſt misbrauchen.

Reichtuhm / ſagt Salomon / iſt eine Krohne der Weiſen: Den Narren aber / kan Reichtuhm / in Schand und Spott ſätzen.

Gleich wie die Beförderung zu hohen Würden: alſo kömmt auch Armut alleine von GOtt. Dieſer iſt es / ſo zu iedem Menſchen ſaget: Führe du alhir das Regiment: und Du / arbeite da; ſey dis / oder jenes. Warům murren denn die Leute / über ihre Dürftigkeit; weil diſelbe nicht dem blinden Glükke; ſondern

Gottes Fürſehung beyzumeſſen? Der jenige iſt mehr zu rühmen/der damit zu friden iſt/das er ſich nicht ſtatlich halten kan; als der / welcher ſich noch ſo ſtatlich hält. Ja/unſere Glükſeligkeit/ beſtehet darinnen/ das wir das Kreutze und Trübſal / geduldig leiden; und nicht: das Wir deſſelben gantz überhoben ſeyn. Je weniger Jch alhier habe; ie mehr werde Jch zu gewarten haben. Kein Lazarus wird/nach dieſem Leben/ mit dem Reichen Manne/ tauſchen wollen: welcher Reiche Mann/wann er wider leben und wählen möchte/gerne ein Lazarus ſeyn würde.

Diogenes pflegte zu ſagen: Armut wehre ein behülff der Philoſophie: Denn/was dieſe mit Worten ſuche zu beweiſen/und zu reden/ dahin dringe und treibe das Armut/mit der Taht.

Und Ariſton: Armut ſey eine Leuchte/ welche alle Menſchligkeit/und alles Elende des Menſchen offenbahre: Wiewohl Sie auch die Tapfferkeit und Tugend deſſelben/an Tag bringet: weil/nach Ariſtotelis Meinung/die Tugend fürnehmlich/ in Widerwertigkeit/ihre Krafft erzeiget und ſehen läſſet.

## 652. Umkehr von Sünden.

GLeich wie ſich/durch die allzugroſſe Gemeinſchafft/die Gunſt pfleget zu verlieren: Alſo werden auch die Sünden/ (des Gewiſſens gröſte Strafe) durch Gewohnheit/ aufs letzte gar geringe geachtet. Denn/im widrigen/ würden wir einmahl ſowohl/als das andere/ einen Abſcheu davon haben.

Ein-

Einmahl verſehen/ iſt zu vergeben; mutwillige Beharrung aber / ſtrafbar: maſſen nicht ſo eine groſſe Sůnde iſt / fallen; als: wenn man nicht wieder will aufſtehen.

## 653. Natůrlicher Neigung/ Unterbrechung.

ARiſtoteles ſchreibet / das die Gewohnheit / Natůrliche Neigungen / nicht unterbrechen kǒnne: welches zwar in etlichen; nicht aber durchgehend in allen Sachen / behauptet werden kan; leidet ſeinen Abfall / oder Ausſatz; wenn die Natůrlichen Wercke / noch nicht zu ihrer Follkommenheit gelanget.

Ein junger Baum/ der kaum zu wachſen angefangen / lǎſſet ſich / durch den Pfahl / an welchen er gebunden/ gerade richten.

Die Stimme / wird durch die Ubung ſtǎrcker/heller und reiner. Die Menſchen lernen von Jugend auf/Froſt und Hitze ertragen: gewohnen auch des Unglůcks; das Sie ſolches/ nach und nach/ geduldig leiden; welches Sie anfangs ( wie Seneca meldet) fůr unertrǎglich geachtet.

Wie kan aber die Jugend/ (maſſen das Alter gleich den Steinen / in ihren Sitten/gemeiniglich erhǎrtet) zu Guttem angewǒhnet werden? Wann wir allerhand Leibes-Ubungen / mit zuwachſenden Jahren/ durch beharrliche Bemůhung / erlernen můſſen; iſt auſer zweifel / das auch die Ubungen des Gemůttes/ und des Verſtandes / durch gutte Gewohnheit ange-

 fůhret;

führet; zu einer anderen Natur/gleichſam gemacht werden.

Die Mittel nun/ zu ſo beſagten Gewohnheiten und Sitten zu gelangen; ſeyn: **Gutte Lehren / und Exempel.**

Die Lehren/ſeyn teil in den H. Gebohten GOttes verabfaſſet; welche dem Natürlichen Verſtande/ ſo gemäs/das man auch bey den Heiden/die Worte Chriſti liſet: **Was Ihr nicht wollet/ das euch die Leute tuhn; das tuht Ihnen wider nicht.**

Und iſt ſich über die ſchönen Sprüche Epicteti/Zenonis/Senecæ/ und anderer Heyden/zu verwundern/daraus erhellet/wie das Licht der Natur/Sie auf richtigerem Tugend-Wege geleitet; als die Chriſten/die ſich den Geiſt GOttes/nicht wollen regieren laſſen; dieſem fürſäzlich widerſtreben.

Anderes teils/werden auch abſonderliche Lehrſäze/ zu anleitung gutter Gewohnheiten/fürgeſchrieben; als: Das ein ieder/die Kräfte ſeines Verſtandes/prüfen; nichts unternehmen ſol/das ihme zu ſchwer fallen möchte: das man ſein Gemütte erkennen ſol/ wenn es einer oder der andern Sache am fähigſten: das man den böſen Neigungen/mit Gewalt widerſtreben; das Widerſpiel auswürcken ſol: wie man einen krummen Stab/noch viel krümmer beuget/ damit er gerade werde: Alſo ein Geitziger/ſich in der Freigebigkeit zwingen; und ein Trunckenbold/zu der Nichterkeit und dem Faſten.

Die **Worte** ſeyn (nach dem Sprüchworte) Weibliches; die **Wercke**/Männliches Geſchlechtes:

Ich

Ich wil ſagen / die Lehren ( welche Münd-oder Schrifftlich fürgetragen werden ) ſeyn ſchwächer / als die Exempel / welcher würkliche Vorſtellung / zu Geſichte kommet; oder in Wahrhaften Beſchreibungen / geleſen werden.

Hiraus entſtehet die Erfahrung / davon das graue Alter den Ruhm der Weisheit und des Verſtandes; die Jugend aber Ehre und Verwunderung erlanget; und Graf Digbæus recht ſaget / das Sie / die Erfahrung / in Natürlichen Dingen / der höchſte Richt-Stuhl ſey; von welchem billich / die rechtende Vernunfts-Schlüſſe / das lezte End-Urteil erwarten und annehmen.

In gemein / wird dafür gehalten / das die Gewohnheit / ( als andere Natur ) eher breche / als ſich biegen laſſe. Die Laſter / welche mit Uns gebohren werden / laſſen ſich nicht verlieren / als mit dem Leben. Unſer Hertze / iſt gleich einem Gefäſſe / welches den erſten Geruch behält.

## 654. Der Menſchlichen Sele / Geſtalten und Zierden.

DIe Sele des Menſchen / iſt ein Göttliches Ding; begreiffet vil Geſtalten und Zierden in ihr. Denn / indehm Sie verſtehet; iſt Sie ein Gemütte: indehm Sie / vermöge der Billigkeit unterſcheidet; iſt Sie eine Vernunfft: indehm Sie die Glieder lebendig erhält; iſt Sie eine Sele: indehm Sie wohl lebet; iſt Sie Gottes Ebenbild: indehm ſie wohl gezieret; iſt ſie GOtte und denen Engeln lieb und

angenehm: indehm Sie mit gutten Tugenden umgeben; iſt Sie ein Stuhl oder Kantzel/ der H. Drey-Einigkeit.

Wie der Leib / ohne ſeine Nohtdůrftigkeiten/ nicht leben/ noch beſtehen kan: denn/ Er mus im Hunger / die Speiſe; im Durſt/ den Getranck; in der Arbeit / die Ruhe; in der Můdigkeit / den Schlaf; im Schmertzen / den Troſt; in der Furcht/ eine Zuflucht in der Finſternůſſe / ein Licht; im Kriege / den Friede/ u. w. haben: Alſo kan die Sele/ ohne ihre Nohtwendigkeiten / im Leibe nicht wohnen oder verbleiben. Denn / ihre Speiſe / iſt das Göttliche Geboht; ihr Tranck / iſt ein reines Gebehte; ihr Bad/ iſt ein rechtmåſſiges Faſten; ihre Kleider / ſeyn das Gerechte Allmoſen; ihre Ruhe / iſt die follkommene Armut; ihr Heil / iſt die Schwachheit des Leibes; ihre Zuflucht iſt die wahre Buſſe; ihr Friede / iſt die vőllige Liebe.

Wer mit dieſen beiden Subſtantien des Leibes und der Selen / verſehen iſt; der folge Chriſto und den H. Våtern.

Vom HErrn Chriſto / lerne er die Demut: vom H. Petro / lerne er die eifrige Andacht; von Johanne/ die Liebe; von Abraham / den Gehorſam; von Loht / die Freygebigkeit; von Iſaac / die Langmůttigkeit; von Job/ und Jacob / die Geduld; von Joſeph / die Keuſchheit; von Moſe / die Sanftmůttigkeit; von Joſeph / die Standhaftigkeit; vom Samuel / die Gůttigkeit; von David / die Barmhertzigkeit; von Daniel / die Måſſigkeit; von Tobia / die Mildigkeit gegen die Armen: Die Buſſe / von Marien-Magdalenen; die Beichte / vom frohmen Schecher; vom Stephano/ die Marter / u. w.

Mit

Mit dieſen erzehlten Tugenden und Waffen / befeſtige und bewahre / den köſtlichen Schatz / und Göttlichen Athem / deiner Sele; damit du überwinden mögeſt den Teufel / und ſein Krieges-Her. Denn / wenn Sie im Leibe / ohne dergleichen gutte Bewegungen lieget; ſo nützet Sie nichts / als das Sie / wie ein Saltz / den Leib nur erhält / das er von Maden nicht verzehret werde.

## 655. Menſchliche Geſätze.

DJe Menſchlichen Geſätze / haben ihre unterſchidliche Anfänger. Als Moſes / dem Volcke GOttes / oder den Juden / das Göttliche Geſätze gegeben / ſagen die Hiſtorien / das die Egyptier / auch ihren ſonderlichen Geſätz-Geber / den Cecropem / gehabt: Darnach iſt Phoronäus (nach Iſidori Meinung) / der erſte geweſen / ſo denen Grichen / ihre Geſätze gegeben: wiewohl Pomponius Lätus / und Virgilius fürwenden / ſie hetten ihre Leges und Statuta, von der Cerere empfangen.

Nach dieſem iſt Mercurius Triſmegiſtus kommen: welcher auch denen Egyptiern Geſätze vorgeſchrieben: ſo dann Draco und Solon / zu denen Athenienſern; Lycurgus / zu denen Lacedemoniern: Palamedes aber iſt der erſte geweſen / welcher die Krieges-Geſätze und Articul aufgebracht.

Bey denen Cretenſern / ſol (wie Valer. Maximus, in B. d. Simulatâ Religione fürgiebet) Minos / der erſte Geſätz-Geber geweſen ſeyn: bey denen Thebanern / (nach dem Volaterrano) Philolaus: in Arcadiâ, (wie

Cicero, in B. d. Naturâ Deorum meldet) Apollo: Zoroaſter (ſecundum Cælium) bey denen Bactrianis: Plato / bey denen Magneſiis; und Deucalion / bey denen Delphis.

Saturnus / hat den Ruhm / des erſten Geſätz-Gebers / in Italien: und wollen etliche / das die Magi / denen Perſiern / deren Priſter Sie geweſen / ihre Geſätze gegeben: die Druides / denen Frantzoſen: Zalevcus / denen Locrenſern: Hippodamus / denen Meliſiern: Die Gymnoſophiſten / denen Indianern: Belus / denen Chaldeern: Æacus / denen Æginenſern: Zamolxis / denen Scythiern: Charondas / denen Thurinern: Romulus / und Numa Pompilius / denen Römern: welche alle / damit ſie ihren Geſätzen ein Anſehen machten / vorgegeben / ſie hätten ſolche / von denen Göttern empfangen.

Zoroaſter / überredete die Leute / Er hette ſeine Geſätze / von einem Gott Oromaſo empfangen: Triſmegiſtus / die ſeinen vom Mercurio: Charondas / die ſeinen vom Saturno: Daco und Solon / die ihrigen von Minerva: Xamolxis / die ſeinen von der Veſta: Plato / von dem Apollo: Minos / vom Jupiter: Numa / von der Nympha Egeria: daher alle ihre Geſätze / in hohem Anſehen gehalten wurden.

Wenn man ſie aber recht anſihet / ſo befindet ſich / das ſie alle (wie Marſilius Ficinus meldet) Moſes Nachfolger; welcher ſein Geſätze / von GOtt ſelbſt empfangen; Diſem ſeyn ſie alſo nachgefolget; doch nicht ohne ſonderliche Erleuchtung GOttes / der Ihnen ſolchen hohen Verſtand gegeben / welches man das Licht der Natur nennet; und welchem ſie ſich / nach

Gele-

Gelegenheit und Nohtdurfft ihrer zugehörigen Völcker/ Landſchafften und Städte beobachtend/ haben wiſſen nach zu richten.

Denn/ es iſt wahr/ wie Plato ſaget/ das **keine Geſätze ohne ſonderliche Erleuchtung GOttes/ können gegeben werden**: und in ſeinem Protagora/ das alle andere Menſchliche Wiſſenſchafften/ von dem Prometheo/ das iſt/ von menſchlicher Weisheit und Fähigkeit; das Geſätze aber alleine von Jove/ durch den Mercurium/ das iſt/ von GOtt/ durch ſeinen Bohten und Werckzeug/ herrühren. Daher ſaget Demoſthenes: das alle Geſätze/ von GOtt kommen; ſeine Gaben ſeyn. Und Zicero: Ein Geſätze iſt nichts anders/ als ein kluger Verſtand/ ſo von den Göttern herrühret.

Dieſes geſtehen auch die Impp. in C. Tit. d. Præſcript: ingleichen die Canones, Cap. Nemo, Cauſ. 16. q. 3. alda zu leſen/ das die Geſätze von GOtt/ durch den Mund der Fürſten/ gegeben werden.

Proverbiorum c IIX. ſtehet: Durch mich herrſchen die Fürſten/ und ſchaffen Recht alle Regenten auf Erden: und läſſet ſich anſehen/ das/ wie Marſilius Ficinus meinet/ ein ſonderliches Geheimnüs daran ſey/ das inſonderheit die Geſätze des Minois/ dem Jovi; des Lycurgi/ dem Apollini; und des Solonis/ der Palladi zugeſchrieben werden: als mit welchen Sie gleichſam die drey Perſonen/ im einigen Göttlichen Weſen/ und deroſelbigen Eigenſchafften und Würkungen/ wie ſie von uns Chriſten bekennet und gegleubet werden/ an deuten wollen; nemlich: Durch den Jovem/ die Göttliche Allmacht; durch die Palladem/

ladem; die Göttliche Weisheit/ im Worte offenbahret: und durch den Apollinem; ſeine Gütte/ deren wir/ durch den H. Geiſt verſichert werden: welche auch ſo gros iſt / das Er / als ein Allmachtiger allein Weiſer/ und allein Güttiger GOtt / ſeine Sonne läſſet ſcheinen / über Gutte und Böſe; und ſeinen Regen giebet/ auf Gerechte und Ungerechte. Doch iſt in ſolchem allen behutſam zu gehen / und das Weſen und Perſonen des unbegreiflichen GOttes mit denen ſeltzamen einfällen der Menſchen nicht zu vergleichen.

Es rühmen auch andere Weiſe und Gelehrte/ die Geſätze; und ſaget Ariſtoteles: Das die gutten Geſätze / die Sele und das Leben einer Stadt ſeyn. Macrobius: Das die Verachtung der Geſätze / eine Urſach ſey / des Unterganges einer Stadt. Denn/ ſpricht Er / Neid gebieret Unwillen; Unwillen gebieret Haſſ; Haſſ / gebieret Zorn; Zorn / gebihret Widerſpenſtigkeit; Widerſpenſtigkeit gebieret Feindſchafft; Feindſchafft gebieret Streit und Krieg; Krieg / gebieret Verachtung der Geſätze; Verachtung der Geſätze/ verurſachen endlich alle Unordnung/ wodurch Land und Leute müſſen zu Grunde gehen.

Mit dieſem ſtimmet auch Xenophon überein; in ſeinem Buche / de Monarchiâ, da Er ſaget: Das die Geſätze in allen Regimenten nöhtig; weil Sie nicht allein nützlich; ſondern auch zu Unterhaltung/ beides des Leibes und der Selen / nohtwendig ſeyn. Dahero denn auch Juvenalis / da Er / in einer Satyra / die Verachtung der Geſätze / ſo dazumahl fürgangen/ hindurch zeucht und ſchilt; endlich iedermann zum Gehorſam derſelbigen vermahnet: Und wird Avicenna / von ſeinem Commentatore, dem Averroe/

hoch

hoch gerühmet / das Er die Ubung in denen Geſätzen / mit der Philoſophie vermenget. So iſt auch dieſes / bey den Alten / im Brauch geweſen / das Sie ihre Geſätz-Geber / unter die Götter gezehlet; Göttlich verehret; und alſo die / von Ihnen empfangene Guttahten / belohnet haben: maſſen denn Euſebius / vom Lycurgo meldet / das auch Apollo ſelbſt / von ihme geſaget habe: Er wiſſe nicht / ob Er Ihn unter die Götter rechnen oder zehlen ſolte?

Dem Belo / richtete Ninus ein Bildnüs auf / als einem GOtte: und ſaget Virgilius / vom Minoe / das Er auch ein Richter in der Hölle ſey.

Solon / ward von denen Athenienſern / Jupiter genennet; von wegen der groſſen Hülffe / ſo Er Ihnen / mit ſeinen Geſätzen getahn hatte.

Apis / ein Legislator in Egypten / ward Serapis / das iſt / ein hoher GOtt genennet; indehm Er / mit ſeinen Geſätzen / dem gantzen Lande / vil guttes erzeiget; und iſt auch Platoni / eben üm dieſer Urſachen willen / von allen den Weiſen / ſo zu Athen waren / ein Opffer / als einem GOtte / getahn: Ja / Ihnen allen / eine ſonderliche Gottheit zugemeſſen; weil Sie / aus hoher / von GOtt eingegebener Weisheit / ſolche Geſätze gegeben / dadurch Land und Leute erhalten / und iedermann zu einem erbahren Leben und Wandel / angewieſen würde.

Zizero ſaget: das Geſätze iſt das Band einer Stadt; der Grund der Freyheit; eine Kwälle / Gemütte / Sele / Raht und Schlus der Billigkeit: und könne ſo wenig eine Stadt ohne Geſätze; als der Leib ohne Sele beſtehen.

In

In einem: Die Geſätze ſeyn die fürnehmſte Zier/ aller Regirungen; ihre beſte Feſtungen/ darauf Sie ſich am meiſten haben zu verlaſſen: Ja/Sie ſeyn das Leben der Regenten und Untertahnen; dadurch Sie beide mehr als durch Fruchtbarkeit des Landes/ und Geſundheit der Lufft/ erhalten werden.

Geſätze und Ordnungen zu machen/iſt Kunſt; noch iſt die Kunſt höher/ wer dieſelben/ wie ein geſchickter Arzt; weis nach der Zeit/ Perſon und Noht abzumeſſen.

## 656. Chriſti Wein-Garte.

Durch der Hirten/ Hütter und Selſorger Unfleis/ iſt des HErrn Wein-Garte (die Chriſtliche Kirche)/vom Teufel/faſt gantz und gar zertretẽ/und dermaſſẽ zerſtöret worden; das/wo zuvor die Religion florirete/und der Glaube gläntzete; alda wird itzo nichts anders/ als Irrtuhm/ Spaltungen/und Laſter gefunden: Denn/der Teufel geneuſt und weidet das beſte Teil/ dieſes Wein-Gartens; Chriſtus aber/ hat wenig Nutz davon. Solches beweinet Micheas/ und ſpricht: **Wehe mir; denn es gehet mir/ wie einem/ der im Herbſte die Nachleſe ſamlet: Ich finde keine Trauben zu eſſen.**

Wehe Mir/ ſpricht der HErr/ der Ich dieſen Wein-Garten/ auf meine Unkoſten gepflantzet; mit groſſer Mühe gebauet/und mit meinem eigenen Blutte genetzet habe; und dennoch geneuſt der Teufel/ an vilen Ohrten/ die Fürnehmſten Früchte. Denn/nunmehr hat er das meiſte Teil der Chriſtenheit/ in ſeine

Gewalt

Gewalt bracht: aber Ich gehe gleichwohl aller Ohrten herům; ſuche die Treublein; und/ nach vollbrachter Weinleſe/ finde Ich kaum eine/ oder zwo: denn/ wenig werden mir zu teile.

Deſſen beklaget ſich der H. David: Warům haſt du dann ſeinen Zaun zerbrochen/ das Ihn zerreiſſet/ was vorůber gehet? Es haben Ihn zerwůhlet/ die Wilden Schweine; und die Wilden Tiere haben Ihn verderbet. GOTT! Wende dich doch; ſchaue vom Himmel; ſihe an/ und ſuche heim/ dieſen deinen Wein-Garten.

Wehe aber denen/ welchen dieſer Wein-Garte zu bauen/ anvertrauet iſt worden; damit Sie GOtt dem HERRN/ zu rechter Zeit/die ſchuldige Frucht reichen und geben ſollen. Es iſt zu beſorgen/ Sie werden eben in den Fluch und die Strafe gerahten/ darein die Synagog gefallen: weil Sie/ an ſtat der Frůchte/ meiſtens nur Blåtter der Ceremonien hergeben.

Denn/ ob ſchon der HErr des Wein-Gartens/ Chriſtus/ kehme/ ſeine gebůrliche Frůchte und Zinſen/ aus ſeinem Wein Garten begehrte; ſo wůrde es gleichwohl an Ceremonien/ Meſſ-Opffern/ Proceſſionen und offendlichen Gebehten nicht ermangeln: Er wůrde auch finden die Ubung der Sacramenten: die Predigt des Wortes GOttes/ u. w. auch eine ſehr groſſe Anzahl der Kirchen-Diener; welches alles fůr ſich/ſein Bewandnůs hat: Aber/ leider! wenig Frůchte der Gerechtigkeit; eine kleine und ſchlechte Liebe Gottes/ des Nåchſten und gegen die Armen/ wůrde Er antreffen; wie beym Jeremia ſtehet: Von

dem kleinſten / bis auf den Gröſten / hangen Sie alleſamt dem Geitze an; und vom Propheten an / bis auf den Prieſter / alleſamt mit Falſchheit und Betrug ümgeben: Sie ſeyn alleſamt untüchtig worden.

Denn / die wahre Gerechtigkeit / beſtehet nicht in den euſerlichen Dingen / und im Glantze der Ceremonien; ſondern: In der innerlichen Tugend / des Gemüttes.

## 657. Unrechtmäſſige Gewalt und Regierung.

WAnn die Menſchen bedächten / was Aufruhr und Tyranney / für böſe Früchte bringen; würde keiner ſo leichte / wider die gemeine Ruhe / einen Gedanken / vil weniger Spies und Schwerd erheben.

Wie vil kan man wohl zehlen / die / durch Aufruhr und Blut-vergieſſen / zu einer beſtändigen Herrſchafft gelanget ſeyn / und einige unrechtmäſſige Gewalt / auf den andern oder dritten Erben / verſtammet haben? Die Strafe pfleget gemeiniglich / bey den erſten Uhrhebern / und Heuptern der Empörung / anzufangen. Man gehe die Hiſtorien der Empörer / ein wenig durch; da wird man finden / das der meiſten lezter Tag mit Blutt bezeichnet ſey. Aber / Nachgier Herrſch- und Ehrſucht / die drey Teufelinnen / verblenden manchem unruhigen Kopffe die Augen / das er ſolches gantz aus der Acht ſtellet / und nur darnach trachtet / wie er die Herrſchafft / mit bluttiger Gewalt /

walt / an ſich reiſſe ; ohne Vorbetrachtung / ob er dieſelbe auch beharrlich könne behaupten / oder nicht ; und wie es ihme gehen dürfte / wenn der Pöfel / ſeinen Wanckelmuht / auch an ihm bewehrete.

Indehm ein ſolcher Aufrührer / ſich des Regimentes / ungebührlicher Weiſe anmaſſet / und den rechten Regenten vom Stuhl ſtöſſet ; reiſſet er andern ein Muſter für / wie Sie / bey erſehener Gelegenheit / ſich hinwiderüm gegen ſeiner Perſon / haben zu verhalten / und was Sie können wagen / wider den jenigen / der es vormals eben alſo gewaget hat.

Wer durch ordentliche Beſtimmung und Wahl / ins Regiment trit ; der mag ſich ſeines Berufs / und eines Himmliſchen Beyſtandes / getröſten : Die ſich aber ſelbſt zu Herren auf werffen ; haben nichts gewiſſers zu beſorgen / denn das man Sie / zu ſeiner Zeit / wider niderwerffe / und ins Verterben ſtürtze. Denn / derer Aufrührer Gewalt / gleichet denen Sturm- und Wirbel-Winden / die im Augenblick auffſteigen ; manche Beume und Gebeue über hauffen reiſſen ; aber auch in kurtzer Friſt / ſich widerüm legen müſſen.

## 658. Himmels-Weg.

DIeſe Welt iſt Uns anders nichts / als eine Land-Straſſe zum Himmel ; und alle Dinge in der Welt / ſeyn gleich denen Früchten / ſo an den Land-Straſſen wachſen ; allen gemein ſeyn. Die Sonne ſcheinet / und der Regen fället ſowohl über die Gerechten / als Ungerechten. Denn / damit man Sie / an ſich ſelbſt nicht möchte für böſe halten ; ſo müſ-

ſen ſich auch die Frohmen/ ihrer gebrauchen: und/ damit man Sie / auch nicht allzu hoch achte; müſſen Sie den Böſen unterworffen ſeyn / und dienen.

Es iſt ein ander Schatz/ welcher denen Gottsfürchtigen alleine zukömmt/ und für das Himmelreich/ und ſeine Gerechtigkeit / alleine mus geſucht werden. Diejenigen / derer Reich nicht von dieſer Welt iſt / können mit ihrem Seligmacher/ von des Berges Spitze/ alle Reiche dieſer Welt / anſchauen und verachten; oder doch / zum wenigſten / ſich enthalten / nider zu fallen / und ſolche zu verehren.

Es ſol mir ein ſchlechter Verdrus ſeyn / das Ich andern / in zeitlichen Dingen / nachſehen mus: Ich vergnüge mich damit / das Ich das Ewige habe/ und die ſtets wehrende Herrligkeit beſitzen werde.

## 659. Freuden-Haus; Klage-Haus.

Es iſt beſſer / in das Klage-Haus / als in das Freuden-Haus zu gehen: Ja / der Weg zu dem Freuden-Hauſe / gehet durch das Klage-Haus; weil unſer Seligmacher ſaget: Selig ſeyn die/ ſo Leid tragen; denn Sie ſollen getröſtet werden.

Irdiſche Freuden / führen die Menſchen/ wie des Königes Salomonis Weiber/ oder Huren-Pakt/ zu den Cammern des Todes: Und die Wohllüſtigen Leute/ wie Sie mit Schrökken in die Welt gekommen; ſo ſcheiden Sie auch mit ſchreyen / wider daraus; kommen in eine andere Welt / da nichts als Weinen und Wehklagen ſeyn wird.

Es

Es iſt eine groſſe Schwachheit / aufſchüben etwas zu tuhn / das man doch nothwendig tuhn mus: Und weil Ich ja nothwendig einmahl Weinen mus; ſo wil Ich es lieber itzt tuhn; weil es weit beſſer iſt / aus nagendem Gewiſſen / als wegen der Höllen-Pein / heulen und ſchreyen.

# 660. Der Welt Schauplatz.

UNter allen denen / welche das Rund der Welt / durch ein Gleichnüs entwerffen wollen / ſcheinet / das es der Sinnreiche Niederländer / Juſtus Lipſius / am beſten getroffen; wenn er es / für einen offendlichen Schauplatz / an und ausgibet. Denn / wo die Welt mit etwas; ſo ſtimmet Sie gewies / in vilen Stücken / mit eines Schauplatzes Beſchaffenheit / überein.

Ein Schauplatz hat erſtlich einen Anſtiffter / der alles ſchaffet / richtet und ordnet: Und alſo hat auch die Welt / einen groſſen Auffſeher / der alles in derſelben ſtifftet / ordnet / handhabet / hebet / und leget; wo nicht durch offendliche und mittelbahre; dennoch durch verborgene und unmittelbahre Wege / Antriebe / oder Zulaſſungen.

Auf einen Schauplatz / kommen hernach unterſchiedene Perſonē / Hohe / Nidrige / Junge / Alte; Reiche / Arme / Kluge; Narren. Etliche haben ihre Verrichtung / mit Geberden; etliche mit Reden; etliche tuhn gar nichts / und ſeyn müſſige Zuſeher: Und alſo hat der Welt Schauplatz / unterſchidene Handlungen / mit Hohen / Nidrigen; Jungen Alten Reichen / Armen /

dem kleinſten / bis auf den Gröſten / hangen Sie alleſamt dem Geitze an; und vom Propheten an / bis auf den Prieſter / alleſamt mit Falſchheit und Betrug ůmgeben: Sie ſeyn alleſamt untůchtig worden.

Denn / die wahre Gerechtigkeit / beſtehet nicht in den euſerlichen Dingen / und im Glantze der Ceremonien; ſondern: In der innerlichen Tugend / des Gemůttes.

## 657. Unrechtmäſſige Gewalt und Regierung.

WAnn die Menſchen bedächten / was Aufruhr und Tyranney / für böſe Frůchte bringen; wůrde keiner ſo leichte / wider die gemeine Ruhe / einen Gedanken / vil weniger Spies und Schwerd erheben.

Wie vil kan man wohl zehlen / die / durch Aufruhr und Blut-vergieſſen / zu einer beſtändigen Herrſchafft gelanget ſeyn / und einige unrechtmäſſige Gewalt / auf den andern oder dritten Erben / verſtammet haben? Die Strafe pfleget gemeiniglich / bey den erſten Uhrhebern / und Heuptern der Empörung / anzufangen. Man gehe die Hiſtorien der Empörer / ein wenig durch; da wird man finden / das der meiſten lezter Tag mit Blutt bezeichnet ſey. Aber / Rachgier Herrſch- und Ehrſucht / die drey Teufelinnen / verblenden manchem unruhigen Kopffe die Augen / das er ſolches gantz aus der Acht ſtellet / und nur darnach trachtet / wie er die Herrſchafft / mit bluttiger Gewalt /

walt / an ſich reiſſe ; ohne Vorbetrachtung / ob er dieſelbe auch beharrlich könne behaupten / oder nicht ; und wie es ihme gehen dürfte / wenn der Pöfel / ſeinen Wanckelmuht / auch an ihm bewehrete.

Indehm ein ſolcher Aufrührer / ſich des Regimentes / ungebührlicher Weiſe anmaſſet / und den rechten Regenten vom Stuhl ſtöſſet ; reiſſet er andern ein Muſter für / wie Sie / bey erſehener Gelegenheit / ſich hinwiderům gegen ſeiner Perſon / haben zu verhalten / und was Sie können wagen / wider den jenigen / der es vormals eben alſo gewaget hat.

Wer durch ordentliche Beſtimmung und Wahl / ins Regiment trit ; der mag ſich ſeines Berufs / und eines Himmliſchen Beyſtandes / getröſten : Die ſich aber ſelbſt zu Herren auf werffen ; haben nichts gewiſſers zu beſorgen / denn das man Sie / zu ſeiner Zeit / wider niderwerffe / und ins Verterben ſtürtze. Denn / derer Aufrührer Gewalt / gleichet denen Sturm- und Wirbel-Winden / die im Augenblick aufſteigen ; manche Beume und Gebeue über hauffen reiſſen ; aber auch in kurtzer Friſt / ſich widerům legen müſſen.

## 658. Himmels-Weg.

DJeſe Welt iſt Uns anders nichts / als eine Land-Straſſe zum Himmel ; und alle Dinge in der Welt / ſeyn gleich denen Früchten / ſo an den Land-Straſſen wachſen ; allen gemein ſeyn. Die Sonne ſcheinet / und der Regen fället ſowohl über die Gerechten / als Ungerechten. Denn / damit man Sie / an ſich ſelbſt nicht möchte für böſe halten ; ſo müſ-

Weiſen und Unweiſen Perſonen. Etliche zeigen ſich in hohen Geſchäfften; etliche in Uppigkeit und Wohlluſt: etliche in Geiz und Kargheit; etliche aber in vergnůgter Armut / u.w.

Ferner hat ein Schauplatz / nicht allzeit fröhliche; ſondern zuweilen auch Trauer-Spiele: Und alſo werden auf dem Welt-Schauplatze / nicht allzeit Fröliche; ſondern offters Traurige Sachen gehandelt. Denn / bald ſihet man / das unverhofte Abſterben / groſſer Potentaten; bald bluttige Kriege; Verwůſtungen der Länder; ſchädliche Seuchen; Beleidigung der Tugenden / und andere Zufälle / dadurch frohme Gemůtter gekranket und betrůbet werden.

Wie aber kluge Zuſeher / auf einem Schauplatze / nicht nur ſehen und hören; ſondern Ihnen auch das beſte / an Lehre / Warnung / oder Troſte heraus klauben: Alſo wiſſen fůrtrefliche Selen / ſich auf dem Welt-Schauplatze / gewaltig zu unterrichten; indehm ſie / ſo wunderbahre Fälle beobachten; der Eitelkeit feind werden; ſich fůr dem Neu-Statiſtiſchen Welt-Betruge hůtten; dem kůnftigen Unglůkke / mit dem Gebehte fůrbauen; GOtt in die Rutte fallen; und / wo nicht die ſterblichen Leiber / oder flůchtigen Gůtter; dennoch ihre Sele / von dem Verterben verſichern.

Da nun die gantze Welt; ſo kan auch unſer Deutſchland / einem Schauplatze verglichen werden. GOtt handelt ſelbſt auf demſelbigen / durch ſeine H. Mund-Bohten / und andere frohme Chriſten. Weil aber die Welt / derſelben offt ſpottet; ſo handelt GOtt weiter / mit ſchröcklichen Finſternůſſen; ſchädlichen

Come-

Cometen; groſſen Windbrauſen; unverhofften Waſſer-flutten; gifftigen Seuchen; greulichem Ungezieſer/ u.w. Und indehm auch dieſes/ die Epicuriſche Sicherheit/ aus dem Laſter-Schlafe/ nicht ermuntern kan; ſo wird GOtt genötiget/ ſeine übrige Trauer-Spiele anzuheben. Drüm läſſet Er/ Kayſer/ und Könige verfolgen; ſterben: nimmet die Weiſen und Gerechten Leute weg/ aus dem Lande; läſſet hingegen Neue Staatiſten (Tauſend Künſtler) einwurtzeln: ſendet Krieg/ Peſt/ Hunger; und beſchleuſt endlich über das Volck/ eine gemeiue Verterbung. Iſt derowegen nöhtig/ an allen Ohrten und Enden/ zu ſchreyen: Land/ Land; höre des HERRN Wort!

## 661. Ungerechte Regenten/ ſeyn GOttes Geiſſel.

EInem Chriſten iſt bekant/ das böſe/ und Ungerechte Regenten/ GOttes Geiſſel und Welt-hammer ſeyn; die Er gantz läſſet/ und zerbricht oder ins Feuer wirft/ wann die Schaden/ Göttlichen Zornes leer und aus getruknet.

Der blinde Heide Tacitus/ mag ſich verwundern/ warüm die Götter den Nero/ nachdehm Er ſeine Mutter/ und Hofemeiſter Seneca ermordet; dennoch eine geraume Zeit im Regiment/ und in allerhand ſchändlichen Verfahrungen beharren laſſen: Wir wiſſen/ GOtt lob! das/ wie kein Sperling/ ohne den Himmliſchen Willen/ die Erde berühret; alſo auch/ ohne denſelben/ kein Tyrann herrſche.

Jener Geiſtliche/ ſtellete in ſeinen Gedancken/ unſern

GOtt zu Rede; warům Er doch einen ſo GOttloſen Menſchen/den Phocam/welcher ſeinen Herrn den vorigen Kayſer ermordet/ zum Regiment und Kayſertuhm gelangen laſſen? Aber / Jhme antwortete unverſehens/ auf ſolchen Fürwitz/eine Stimme; ſagend: **Weil man keinen ärgern finden können.** Anzuzeigen; die Bosheit der Untertahnen / habe einen ſolchen laſterhafften Kayſer verdienet und verurſachet.

Wiewohl dennoch GOtt der HErr / die Tyrannen darům nicht ungeſtraft läſſet: ſondern ſie / wenn Er die Wercke ſeines Zornes / durch ſie vollbracht; entweder mit einem plötzlichen Tode; oder mit dem ewigen / oder mit allen beiden ſtürtzet / und zu Grunde gehen läſſet. Fühlen Sie alhier keine Strafe; ſo werden ſie dort in jener Welt / deſto mehr gepeiniget: Denn / es iſt eben keine Regel / das ein Tyrann / allemahl unnatürlichen Todes ſterbe. Wie viel seyn deren / die mit ſo vilem unrechtem Gutte / und fürnehmen Blutte / ihre Hände beſudelt; und dennoch auf einem weichen Polſter/ den lezten Ahten von ſich gegeben?

Und da man auch meinete / Sie blieben alſo zeitlich ungeſtrafft; wenn gleich die Untertahnen / oder ein Privat-Meſſer; ihrer verſchonet; ſo haben Sie doch unterſchidliche Hencker / bey und in ihnen ſelbſt; nemlich: das böſe unruhige Gewiſſen; und die niemahls ſichere Furcht; welche ärger / als der „Tod ſelbſt: maſſen nohtwendig der jenige / „alle fürchten mus / für welchem ſich alle ſcheuen.

GOtt

GOTT! einem Betler/ u.w. iſt bey Waſſer und Broote/ offt beſſer zu muhte/ als nicht manchem Ungerechten Regenten/ über ſeiner herrlichſten Tafel; wie Gros-müttig Er ſich immermehr ſtellet.

Denn/ wenn gleich alle Schüſſeln/ von klahrem Golde/ und mit köſtlichem Gewürtze überſtreuet: weñ gleich ſolche Leckerbislein/ welche wie des Caligulæ, eine Tonne Goldes koſteten/ und von dem Ende der Welt herzugeführt/ darinnen logen; wenn gleich der edelſte Wein/ in einem gehöhlten Diamant ſtehet: wie kan einer/ mit fröhlichem Muhte eſſen und zugreiffen; der immerzu beſorgen mus/ man habe ihme irgend den Tod in den Wein gemiſchet/ oder mit Zukker candiſiret/ u.w.?

Das ſeyn die Foltern/ Schwerdter/ Räder/ Galgen/ Rabenſteine und Aß-Geyer/ damit die Ungerechte Regenten und Tyrannen/ ohne unterlas/ Morgends und Abends/ gehend und ſtehend/ trinkend und eſſend/ wachend und treumend/ durchſchnitten/ zerſtoſſen/ gehenket/ geplaget und zernaget werden.

Alſo/ das daher Kayſer **Tiberius**/ wie Tacitus von ihm bezeuget/ in einem Schreiben der Stadt Rom/ genöhtiget worden/ gleichſam ein Symbolum/ oder Bekäntnüs aller Tyrannen/ zu entwerffen/ und auszudrukken: indehm Er/ bemeltes Schreiben/ mit dieſen nachdencklichen Worten/ angefangen:

Ihr beſchriebenen Väter/ **Alle Götter und Göttinnen/ müſſen mich noch ärger vertorben/ als Ich täglich verterbe; wenn Ich ſchier mehr weis/ was Ich ſchreiben/ oder nicht ſchreiben ſolle.**

War es nicht ein ſeltſam Ding! Er ſaß gleichſam mitten der Luſt und Ruhe in den Schos / virtzehen Meilen von Rom / in der luſtigen Ziegen-Inſel; und ſchiene dennoch gleichwohl / von aller Ruhe und Fröhligkeit / gleichſam banniſiret und vertrieben.

Denn / ein ieder / der ein wenig angenehm / oder anſehnlich war in der Stad / erregte ihm eine Furcht und Sorge / dir Herrſchafft ſamt dem Leben zu verlieren: deswegen den / eine bluttige Chartek / über die andere von ihm aus / nach Rom flohe / und manchem unſchuldigen / ſtatlichen Manne / den Kopff abris. Zulezt iſt Er dennoch gleichwohl / auf ſeinem kranken Bette / als man vemeinete / Er wehre ſchon tod / aber ſich wider zu regen begunte / und die Augen aufſchlos / mit vielen aufgeworfenen Polſtern und Bettküſſen erſtickt. Injuſtitiâ nulla diurnat ſine Juſtitiâ.

## 662. Ein hoher Miniſter und Favorit / kan durch gutte Fürſichtigkeit der Handlungen und Sitten / die Blühte / ſeines Glükkes / wohl erhalten.

DIe gemeinſten Urſachen / welche einen hohen Miniſter und Favoriten fällen können / flüſſen mehrenteils aus dreyerley Kwällen herfür; nemlich: aus Neid; ſo der Favorit unſchuldig iſt: aus Geitz und Ehrſucht; ſo er ſchuldig.

Und ob zwar / in Politiſchen Sachen / keine Regul ſo feſt oder ſtandhafft / die das Glück zuweilen nicht ůmſtoſſen könne: ſo kan dennoch die Fürſichtigkeit / manchem in der Blühte ſeines Glückes erhalten;

wenn

wenn er / auf nachfolgende Weiſe / ſeine Handlungen und Sitten anſtellet.

Erſtlich / ſo ihm einer darům / weil er des Printzen Freund / mehr Ehre antuhn wolte / als die Misgunſt ertragen / oder einer Privat-Perſon zuſtehen kan; mus er es machen / wie der Engel / in der H. Offenbahrung / der die Anbetung Johannis nicht annahm; ſondern ihn errinnerte / Er wehre ſein Mitknecht: mus freymůttig heraus bekennen / Er ſey ſowohl ſeines genädigſten Herrn Diener und Untertahn / als ein ander. Aber dieſe Demut / mus nicht allein in Worten; ſondern auch / in den Wercken / herfür leuchten.

Zum andern / ſol Er ſich hůtten / das er ſeine Paſſion / Wunſch und Begierden / nicht durch Misbrauchung der Printzlichen Gnade / werckſtellig mache. Seine Ohren / můſſen ieden / geduldig anhören / und die Zunge in Honig getaucht ſeyn; die Leute freundlich zu beantworten. Fremde Gunſt / ſol er nicht verlangen / auch Ungunſt nicht fůrchten; ſondern in dieſem Fall mercken laſſen / was er / bey ſeinem Fůrſten gelte. Zu dem höchſten Anſehen und Gewalt / oder den wichtigſten Reichs-Geſchäfften / ſich ja nicht dringen. Wider den Neid / oder Welt-eyfer / laſſe Er keine Empfindligkeit / noch Gegenwehr ſpůhren. Denn / in dergleichen Verfaſſungen / die zu ſeiner Verteidigung angeſehen / beſtehet die meiſte und gröſte Gefahr. Er fůrchte GOtt / und ein böſes Gerůchte.

Inſonderheit ſtehet auch dieſes wohl zu mercken / das es ihm dienlich ſey / ſeine Verwandten / in mittelmäſſigem Zuſtande zu laſſen / und fern von offent-

lichen

lichen Regiments-Geſchäfften; es ſey dann/ das ſie/ für andern / ſolches verdienen! Merkt er an dem Fürſten / etwan eine Veränderung des Gemüttes; ſol er nicht allzugenau oder ſorgfaltig nach der Urſach forſchen; noch ſich mercken laſſen / was er merket: damit der Fürſt/ nicht zu ihm ein Mistrauen/ oder ſeine Neben-Eyferer / Hoffnung und Muht auf ſeine Ruin ſchöpffen / welche ſich eben dadurch nähret/ wenn man Sie vor möglich und tuhlich hält.

Für allen Dingen lege er der Gnade und Fürſten-Gunſt / nicht des Printzen bloſſe Zuneigung oder Willen / (welche wandelbar ſeyn); ſondern ein guttes Verdinſt / zum Grunde. Denn / im Fall das Gold ſeiner Ehre und Glück hierdurch nicht wohl befeſtiget; wird es unmöglich / den Hammer des Wetteyfers austauern.

Weiter liebe er mehr das Anſehen und die Hoheit / als die Perſon des Fürſten. Den Eyfer mus er / mit gutter Beſcheidenheit / zu zähmen und zu mäſſigen wiſſen / und ſeinen Verſtand/ nach dem Urteil des Printzen. Seine Rahtſchläge ſol er ihm / mit einer holdſeligen / und doch demüttigen Freymüttigkeit erteilen: und keines Geſchäftes dergeſtalt ſich anmaſſen/ das er ihm ſolches einig und allein zueigne. Schweigen und Reden / wollen bey ihm recht bedächtlich/ und zu gelegener Zeit / gehalten ſeyn: tuht es aber vonnöhten; ſo rede er frey heraus.

Die Fürſtlichen Verwandten / mus er in hohen Ehren halten / und derſelben Gewogenheit / für ſeine Sicherheit ſchätzen. Er ſtrebe dahin/ das ſein Herr/ der König / oder Fürſt / von redlichen und geſchickten Leu-

Leuten/ bedient ſey/ und unterweiſe ihn treulich/ in der Art und Weiſe/ löblich und weislich zu Regieren: Verkleiſtre ihm ja nicht die Augen/ mit dergleichen argliſtigen Erfindungen. Greift der Fürſt etwas mit Ungeſtüm und Gewalt an; ſo mus er ſolcher Ubereilung/ vilmehr ausweichen/ als durch Widerſtand ſelbige brechen; und erwarten/ bis die Zeit/ und allerhand daraus entſtehende Unfugen/ ihn eines beſſeren unterrichten.

Da nun wieder dieſe Lehr-Sätze/ iemand einwenden wolte/ es wehre ja alsdann geheuchelt/ und gemeiner Wohlfahrt/ offt viel zu nahe; da ein ſolches Schos-Kind/ nicht anders rahten wolte/ als was der Fürſte gerne höret.

So wehre dagegen zu verſätzen/ das es die Meinung nicht habe: Denn/ er iſt freylich ſchuldig/ dem Fürſten einen beſſern Weg zu zeigen; aber fein mit Glimpf/ ohne hartnäckichte Widerſpenſtigkeit. Beharret der Fürſt nichts deſto weniger/ ſteif auf ſeiner Endſchlüſſung; ſol er ſich derſelbigen/ mit gutter Manier unterzihen/ nicht mitwircken; ſondern in Ruhe ſtehen/ bis ſein Herr/ durch Zeit und Weil/ zu gelindern Gedancken geleitet/ und ſeiner Unterweiſung/ fähiger worden. Jedoch iſt zu bekennen/ da ein groſſes Stück des Reichs-Wohlfahrt daran hinge; würde vil Zeit dabey nicht zu verlieren ſeyn.

Schmähkarten und Pasqvillen/ oder andere Klagen/ wider ſeine Perſon/ ſol er nicht verbergen/ noch verhindern/ vor des Fürſten Ohren zu kommen. Denn/ iſt er Unſchuldig und geſchicht ihm Unrecht; ſo werden ſolche falſche Auflagen/ und Verleumdun-

gen

gen / an ſtat eines Saltzes oder Gewürtzes ſeyn / ſeines Herrn Gnade / von der Feulung zu bewahren; auch ihm zugleich vor eine Erinnerung dienen / ſich für Fehlern zu hütten / und / was albereit etwan überſehen / wider zu erſätzen.

Alle preiswürdige Handlungen und glückliche Verrichtungen / ſol er ſeinem Printzen beymeſſen; und nicht übel aufnehmen / das man die Mishandlungen hergegen ihme zurechne. Seinen endlichen Fall / ſol er für gantz gewis halten / und mit ſtandhaftem / unerſchrockenem Muhte erwarten; auch nicht ſonders ſich bemühen / üm Mittel / die Herren Gnade zu erhalten. Gegen andere Hofbediente / ſol er ſich vilmehr / wie einen Gehülffen / als wie einen Herren anſtellen; mehr ſich einen Patron / als Ankläger erweiſen: die Gutten / zu noch beſſerem Verhalten aufmuntern; aus den Böſen gutte zu machen / geflüſſen ſeyn. Bey Annehm- oder Abſätzung derſelben / laſſe er ſeine Autorität davon / ſo vil er kan und möglich. In allgemeiner Berahtſchlagung / verhindere er ja nicht den Lauff / gutter und heilſamer Anſchläge; noch / das ein ieder ſein Guttdüncken von ſich gebe / und mit gutten Gründen belege. Er verſperre keinem den Weg / zu des Printzen Ohren oder Gunſt; ſondern laſſe iedermann / ſo vil tuhlich / für ihn kommen: trachte auch bey leibe nicht / andere an Beförderung und Wachstuhme ihres Anſehens zu hindern; vil weniger Sie zu unterdrücken: in Betrachtung / das mehr Fürſten-Freunde dadurch vertorben / wenn Sie andern haben eine Grube bereitet / als wenn Sie ihnen / zu gleicher Gnade behülflich erſchienen.

Gegen ausländiſchen Potentaten / und Dero Geſandten / hat er ſich / mit ſeinem Verhalten / gleichfalls in acht zu nehmen / damit er ſich gegen Sie / weiter nicht heraus laſſe / als ſeines Fürſten Nutz und die Pflicht wil geſtatten; und nur dahin zu bearbeiten / das er / bey Fremden / vor Aufrichtig / höflich und Leutſelig werde geſchätzet / und der da gutte Verſtändnůs anderer Potentaten / mit ſeinem Printzen mehr zu unterhalten / als trennen / ſuche.

Da er dieſem allem / und was dem anhängig oder gleichförmig / unausſätzlich nachkommt; wird ihm / bey einem Tugendhaften Potentaten / ſeine Würde und Hoheit / ſo geſchwinde nicht werden verkleinert: Denn bey Laſterhaften / gilt weder Tugend / noch anders was.

## 663. Sich ſelbſt richten; ſtrafen.

EIn iegliches frohmes Hertze / iſt ſeiner eigenen Sünden Ankläger / Richter und Beſtraffer. Denn / weil Ich ja nohtwendig / entweder vor GOttes oder meines Gewiſſens Richter-Stuhle erſcheinen mus; warům ſolte Ich mich für dieſem mehr fürchten / als für den andern? Ja / wenn Ich mich ſelbſt richte; ſo werde Ich gerichtet werden. Derohalben wil Ich GOttes Urteile / mit meinem eigenen Ausſpruche / zuvor kommen; und rechtſchaffene Buſſe / für das jenige / was Ich begangen habe / und bald (weil GOtt den Büſſenden / zwar ſeine Gnade und Verzeihung der Sünden; nicht aber den Sündern / das Sie werden Zeit haben / Buſſe zu tuhn / ver-

verheiſchen) tuhn; ſo werde Ich mich nicht fürchten dürffen / etwas dafür zu leiden: Denn/wer ſich ſelber zu richten nicht ſchämet; deme wird das letzte Gerichte / erſchröcklich nicht fallen können.

Reue iſt auch Strafe; und hertzlich gereuet/ iſt genug gebüſſet: Der jenige aber hat rechte Reu / der in beſtändig-guttem Fürſatze / nicht mehr tuht / was ihn gereuet.

## 664. Gottes Züchtigung und Gerichte.

DJe Heiden pflegten zu ſagen: GOtt hat wöllene Füſſe/und eiſerne Hände. Bisweilen aber hat Er eiſerne Füſſe und wöllene Hände. Wann Er züchtigen / und dennoch ſeinen Grimm nicht gebrauchen wil; ſo machet Er viel Getümmel/ und tuht gar ein wenig; damit Er die Menſchen mehr erſchröcke / als ſtrafe: Wann Er aber ſein Gerichte ergehen laſſen/ und nicht nur Züchtigen wil; ſo kömmt Er zwar gar ſachte angetreten; aber Er ſchläget tapfer drauf / und überfället Sie / ehe Sie es gewahr werden. Denn / Er beweiſet ſeine Liebe / in ſeinen Züchtigungen; ſeine Rache aber/in ſeinen Gerichten.

So wil Ich nun bitten: Züchtige mich/ HERR! Doch nicht in deinem Grimme; auf das Du mich nicht gar aufreibeſt/ und Ich zu nichts werde.

Gleich wie es mehr Donnert und blitzet / als das Weter einſchläget; alſo erbarmet ſich GOtt vilmehr/ als das Er ſtrafet: Ja / wenn alle böſe Tahten geſtrafft werden ſolten / HErr / wer würde beſtehen?

Denn/

Denn / es iſt kein Menſch / der nicht ſündige; GOtt aber leitet durch ſeine Langmut zu gefälliger Buſſe. Und ſolche iſt nicht die geringſte / von den verborgenen Wohltahten GOttes / das aus einem Paul / ein Saul / und aus einem Verfolger / ein Nachfolger Chriſti wird: maſſen es dem / der ſich beſſert / nicht ſchadet / das Er böſe geweſen iſt.

## 665. Aller Verdrus.

GOtte / und denen Menſchen / iſt verdrůslich: ein Armer / der hoffärtig; ein Reicher / der geitzig; ein Alter / der unkeuſch; und ein junger Menſch / der unverſchämt iſt. Denn / wenn einen jungen Menſchen die Scham; einem Alten die Ehre; einem Armen die Demut / und einem Reichen die Liebe mangelt; ſo gehet es gar ůbel zu. Und dergleichen Leute / gibet es vil in der Welt; Nimand aber wil davor angeſehen ſeyn: Idweder hat vil růhmens / mit dem Phariſeer; tuht doch wenig Guttes. Es můſſen die Hände ſo wohl / als die Stimme Jacobs ſeyn; ſonſt iſt es eitel Betrug: bey unſern Frůchten / wird man erkennen / ob wir gutte Beume ſeyn.

Ich wil mich nicht weniger hůtten / das Gutte zu unterlaſſen; als vil davon zu reden: Denn / mein Glaube iſt tod / wenn er keine Frůchte bringet.

## 666. Anliegen des Verſtandes und des Leibes.

DIe Anliegē des Verſtandes / ſeyn: Laſter / Furcht /

Traurigkeit / Neid / Eifer / Feindſchafft / und alle Krànckheiten/ die den Verſtand hindern und mindern.

Weil nun ſolche den Leib zugleich mit belangen; folget / das Sie an dem edelſten Teile des Mēnſchen/ viel ſchmertzlicher / als etwa die Kranckheiten des Leibes/ ſeyn mögen. Die **Furcht des Todes** / iſt ein gröſſeres Übel / als die Todes Schmertzen ſelbſt: wie wir an denen / durch des Henckers Hand zu ſterben/ verurteilten erſehen/ das Ihnen beſagte Furcht / vil unerträglicher fållet/als die Volter oder Marter-Banck / daran Sie die Wahrheit bekennen ſollen.

Unſer Erlöſer / hat Blutt geſchwitzet / als Er mit dem Tode gerungen: und erfahren ſolche Angſt alle/ deren Sele betrübt iſt / bis in den Tod; mit welchem Sie verglichen wird. Wann man nun die Schmertzen des Gemüttes / und des Leibes betrachtet / findet ſich eine groſſe Vereinbahrung / zwiſchen beiden.

Der **Zorn** / iſt ein Fieber; der **Geitz** / eine unerſåtliche Waſſerſucht; die **Traurigkeit** / ein Uberflus der ſchwartzen Galle / bey zornigen Leuten.

So vil edler nun der Verſtand / als der Leib; ſo vil ſchmertzlicher wird jenes Anliegen/ gegen dieſes Ungemach ſeyn: maſſen die Hertzens-Wunden tödlich; die andern / an verletzten Gliedern / können geheilet werden: und findet man mehr Leibliche / als Geiſtliche Artzneyen.

Die meiſten Betrübnüſſe des Gemüttes / geſchehen wegen des Leibes; als: wenn einer ſeiner Rechtfertigung verluſtig wird / das krånckert ſein Gemütte;

weil

Weil er ſeinem Leibe abbrechen / und die Nahrung / wie zuvor / nicht haben wird.

Ob man zwar ſagen möchte / das der falſche Wahn / vilmahls den Schmertzen verurſache; ſo iſt ſolcher doch ſo empfindlich / als der würckliche Schmertz des Leibes.

Jener duldete alle Kwahl an der Marter-Banck; bekennete doch ſein Verbrechen nicht: Als man aber ſeinen unſchuldigen Sohn / an die Volter werffen wolte; bekante er / aus Mitleiden / deſſen er beſchuldiget worden.

Der Ehr-Geitz / machet die Todes-Gefahr verachten; und der Eyfer / wird mit der Höllen-Kwahl verglichen: maſſen nichts neues / das die Verlibten von Sinnen kommen / oder tödlich erkrancken.

Die Sache aber genauer zu erwegen / mus man die Beſchaffenheit des Gemüttes und des Leibes unterſcheiden.

Etliche ſeyn ſo unempfindlich / das Sie nichts fühlen / als die Streiche: Andere ſeyn ſolche Zärtlinge / das auch ein geringes Schertz-Wort / ihr Hertz verwundet; gleich denen tapferen Pferden / welche mehr auf des Bereiters Stimme geben / als andere auf die Schläge.

Mancher wird alles ſein Anliegen / in den Wind ſchlagen / und ſich durch verleihung Göttlicher Gnaden / nichts anfechten laſſen: und wer alſo ſeines Muttes ein Herr iſt / der wird von dem weiſen Manne / für ſtärcker gehalten / als einer der Städte gewinnet.

Andere hangen ihren Gelüſten ſo eifrig nach / das Sie faſt die gantze Zeit / ihres Lebens / keine ruhige Stunde haben / u. w.

Wer in den holen Weg getrieben wird; hat keine Umkehre.

## 667. Ehre.

DRey Dinge ſeyn / welche die Menſchen am meiſten lieben und ſchätzen: Die Geſundheit des Leibes; Reichtuhm / und Erhaltung der Ehre: alſo / das wir Uns / zu Eroberung und Unterhaltung derſelbigen / faſt bemůhen / und keine Gefahr ſcheuen. Denn / es iſt nimand / der nicht gerne ſein zeitliches Leben / in Geſundheit verzehren; die nohtdůrfftige Unterhaltung haben / und von månniglich geehret werden wolte: maſſen ſolches die Natůrliche Neigung mitbringet / und kein Geſätze verbeut. Unter dieſen Dingen aber / ſol / noch kan keines mehr gelten / als die Ehre / und das gutte Gerichte / So wir haben. Denn / die Ehre / iſt ein ſo kôſtliches Kleinod / das Sie / auſer der Geſundheit des Leibes / und des Reichtuhms / viel; dieſe aber / ohne jene / wenig oder gar nichts gelten.

Ein frohmer Menſch / befleiſſet ſich dergeſtalt nach Ehren zu ſtreben / das er allzeit Erbar und aufrichtig dabey bleiben môge: wird nicht leichtlich / zeitlichen Vorzugs halben / Ehrenbrůchig werden.

Iſt er keiner hohen Ehren-Dienſte wůrdig; ſo kan er deren gar wohl ůberhoben ſeyn: Im Fall aber / das er ihrer wehrt iſt; warům ſolte er das jenige kauffen / was ihme / V. R. W. gebůhret?

Was mich belanget / wil Ich nimmermehr ſuchen / bey Einkauffung einiger Ehren / Gros; oder bey Verkauffung derſelben / Reich zu werden. Se-

Seneca ſaget: Er hette ſeine Ehre / vom Glück; wolte ſolche Gabe / als ein vertrautes Gutt / des Glückes / alſo bey ſich verwahren / das er es / an einem Ohrte wolte beſchlüſſen / da es das Glück allzeit / bey Tag und Nacht / könte wieder zu ſich nehmen.

Ehre iſt ein Schatten / der offt einem fürgehet / das man ihn ſihet; offt nachfolget/das man nicht ſehen kan.

Es iſt ein groſſer Misbrauch / in dem Worte Ehre / wenn man durch daſſelbe in der Taht / Ungerechtigkeit und Tyranney bemänteln wil; wie es die tuhn/ welche dieſen Tittel / nur ihre Rauberey / Einfälle / Verwüſtungen / Mord / Todſchläge / Vergifftungen/und andere ſehr viel dergleichen Untreu zu bedecken / gebrauchen. Das Weſen des Gutten / ſoll unbefleckt Gutt / und von ſo Laſterhafften Zufällen / unvertorben ſeyn.

Nichts iſt Ehrlich / was nicht Tugendſam; nichts Tugendſam / was nicht gutt; nichts gutt / was nicht billich; nichts billich / was nicht gäntzlich dergleichen Faulheiten zu wider.

Die wahrhaffte Ehre beſtehet darinne / das man GOtt fürchte / und weder Gutt noch Blutt ſpahre / ſeine Ehre zu vermehren; und / ſo vil ſeinen Neben-Chriſten anlanget / aus Hoffnung des Lohnes / ſo den Gleubigen bereitet / denſelben von Gefahr zu retten.

## 668. Der gutte Wille.

GLeich wie der jenige / welcher eines Weibes / mit Ehebrecheriſchen Augen begehret / ſich wi-

der das Sechſte Gebot verſündiget / ob er gleich ſolche Sünde nicht würcklich vollbracht; weil es ihme nicht an dem Willen / ſondern an der Gelegenheit ermangelt: Alſo iſt im Gegenſtande / der Vorſatz Guttes zu tuhn / oder ſich danckbarlich zu erweiſen / bey GOtt / für das Werck ſelbſt geachtet: wie dort die Wittib / welche in ihrer Armut / einen Pfennig in den GOttes-Kaſten gelegt; welches von unſerem Erlöſer / höher gerühmt worden / als der andern Reichen / ſchätzbare Gaben.

Die Chriſtliche Liebe / erſtreckt ſich nicht weiter / als auf das jenige / was wir haben; und nicht auf das / was wir nicht haben. Wenn unſer Beutel nicht ertragen kan / das wir / mit jenem Rahts-Verwandten / von Arimathia / zu einem Begräbnüſſe / können Raht ſchaffen; ſo tuhn ein oder zwey Pfund Specereyen / auch was dabey.

Haſt du kein Silber oder Gold; ſo gedäncke die Broſamlein aufzuheben: Denn ein wenig auch angenehm. Der gehorſame und gutte Wille / wird ſo wohl in geringen / als in groſſen Dingen erkant: und wann der / ſo eine Schale mit kaltem Waſſer (in Chriſti Nahmen) reichet / ſeine Belohnung haben ſoll; ſo bin Ich gewis / das Ich nimmer ſo arm werde ſeyn können / das mir ſolches zu tuhn / ermangeln würde. Wo wenig Oehl im Kruge / und nicht vil Mehl vorhanden iſt; da wird auch nicht begehret / das der Kuche gros ſeyn ſolle.

## 669. Verfehlen.

SEhr offt irret der Menſch / und führet ſich in

Labyrinth; So viel finſterer / als des Minois in Creta / iemahls mag geweſen ſeyn. Am eheſten aber verfehlet er / wenn man etwas / bald zu erſt nicht recht ergreifft; den Raht / eines gutten Freundes hindan ſåtzet; ſich in eine Sache miſchet / die ihm nicht gebůhret; und mehr verzehret / als man hat. Deñ / wenn einer in ſeinem Vorhaben ſtůtzig iſt; wenn einer Rahts bey einem Verſtåndigen nicht pfleget; wenn einer ſich mit zu vilen Geſchåfften ůberladet; und der mehr verzehret / als ſein Einkommen vermag; derſelbige wird von den wenigſten geliebet / und von vielen verhaſt.

Fehler erkennet man nicht / bis das Sie begangen / ſeyn: und wer in Cognoſcendo geirret / der mus in Curando fehlen.

Es ſaget jener nicht unrecht / das die Welt foller Jrtuhm wehre; Davon hat die Artzneykunſt / auch ihr Anteil; und doch Glauben gefunden und erhalten; indehm die Leute trachten / ihr Leben / vilmehr durch ſeltene und ungewiſſe Mittel zu erlangen; als durch Måſſigkeit und ein erbahres Leben / ihre Jahre zu vermehren.

Weiſer Leute Jrrtuhm / geſchihet aus Urſachen; und wer die erforſchet / der kan auch aus ihren Fehlern / gutten Nutzen ſchaffen.

Wie das Månnliche Alter / durch die Ehrſucht / und die mehr-beiahrten / durch den Geitz gefůhret werden; alſo iſt die Fleiſches Luſt / der Fels / an welchem die Jůngern, Schifbruch des Glaubens leiden.

Ein mahl Verfehlen / iſt zu vergeben ; mutwillige Beharrung aber / nicht zu leiden.

## 670. Der Hoffärtige / Stoltze / Ehrgeitzige Menſch.

WIewohl alle Sünden böſe ſeyn / und GOtt beleidigen ; ſo iſt doch die Hoffahrt (als welche mit einer ieden Sünde gemeinſchafft hält) die allerſchändlichſte. Sie ſtielet GOtte die Ehre ab / und zeucht Sie an ſich; wie anfangs die unreinen Engel getahn : alſo / das Sie gleichwohl im Himmel gebohren iſt ; aber / weil Sie nicht eigentlich weis/an was für einem Ohrte / Sie daraus gefallen ſey ; ſo kan Sie den Weg nicht finden / widerüm hinein zu kommen.

Ein Hoffärtiger hat allenthalben/in allen Vorgängen und Geſchäfften / die Hand auf dem Tolche; üm darmit ſeinen Nächſten / wo nicht offendlich / doch heimlich / zu beſchädigen. Er verbirget ſeine Mängel/ wie er kan ; damit er nicht gehalten werde/für den jenigen / der er für GOtte iſt. Er ſäzt ſein Ziel in der Welt ; iſt eigenrichtig ; achtet nichts den Stachel des Gewiſſens : iſt vermeſſen und unbeſcheiden ; zanket gerne ; rächet ſich ſelbſt : verachtet / ſchmähet und drucket ſeinen Nächſten leichtlich unter : gefället ihme ſelbſt wohl/ und wil lieber Herrſchen;als gehorſamen: Schiffet mit ſeinen hohen Gedancken / in dem Wolken;trabet auf einẽ ſtarckẽ Küris-Pferde/ in den Mer-Wellen ; und ſpeiſet ſich ſelbſt/mit der unordentlichen Begierde des Leibes. Er procuriret immerdar/ſeine

eigene

eigene Excellentz und Herrligkeit; ſätzt hingegen GOtt/ſeinen Nächſten/ und ſein eigen Heil hindan/ und verſchonet im wenigſten ſein Leben nicht; nur/ damit er ſeine verfluchte Altezza, Exellentz / und Reputation, könte erzeigen und erhalten; da er doch der Ruſticiſſimus.

Was er hat/ bildet er ihme ein/ das habe er/durch ſeine eigene Verdienſte / Emſigkeit / Fürſichtigkeit/ Verſtand und Wiſſenſchafft; mehr als Dædaleiſche Natur ſelbſt ſelbſt.

Er zeiget ſich in ſeinen Worten / Wercken und Geberden; der er doch nicht iſt: rühmet ſich auch eines Dinges offendlich; und iſt nichts daran / u.w.

Unter zweyen Ubeln / eines auszuleſen / wolte Ich viel lieber auf Galeren angeſchmiedet ſeyn; als in Dienſtbarkeit eines Hoffärtigen ſtehen.

In einem: Der Stoltz iſt GOtt und Menſchen ein Greuel; und ſo vil weniger zu vertragen von denen/ die ſich aus dem Koht erheben / wie die kleinen Erd-Steublein; und empor geſchwungen / als ob ſie den Tag vertunckeln wolten: der Meinung / Ihnen dadurch ein Anſehen zu machen. Wenn nun ſolche Phaetontiſche und Icariſche Stoltzlinge/ ihren hohen Ehren-Stand/ mit dem Abfall meſſen; ſo verurſachen Sie mehr Freude / als Mitleiden; mehr verlachen / als beträhnen. Ja / wenn die Höllen-Grufft / ſich unſeren Augen eröffnete; ſo ſolten der am meiſten oben an ſitzen / welche aus Ehr-Geitz / mit Lucifer verſtoſſen worden.

Es iſt kein Menſch nicht in der Welt geweſen / der nicht etwas vom Ehr-Geitz gehabt: ein ieder iſt ein

Corah gebohren; iedoch einer etwas mehr als der andern. Uber dieſes aber mus Ich mich am meiſten verwundern / welche alleine darnach ſtreben / wie Sie vil in der Leute Meuler kommen mögen? Und wiewohl nichts ſonderliches oder merckliches an Ihnen iſt; ſo wollen Sie doch / das man überall / von Ihnen ſingen und ſagen ſoll; und wehre es auch ſchon / wie von Cain / als von einem Bruder-Mörder.

Es iſt mir eben ſo vil / ob Ich viel Leute kenne; oder / ob Ich von Ihnen gekennet werde: alleine will Ich darauf ſehen / das GOtt nicht dermahl eins zu mir ſage: **Ich kenne dich nicht!**

Alle Laſter / ſuchen ſich / wegen ihrer Ungeſtalt und Häsligkeit (vom Haſſ alſo genennet) zu verbergen; ausgenommen / der **Stoltz**; So GOtte und Menſchen ein Greuel: wird auch zerſteuben / wie Spreuer in dem Winde; weil er leichte / und keine gutte Frucht iſt / deſſen ſchwehres Korn / gleichſam aus Demut / zur Erden fället: da hingegen die Spreuer-Hülſen / empor ſchweben will. Dieſes Laſter / als Tochter des Satans / ſteuert ihr ſorgfältiger Vater / herrlich aus / und gibet ihm / den annehmlichſten Braut-Schmuck mit / üm das die Leute deſto leichter anbeiſſen: wird aber darüm nicht geadelt.

Wie die Demut aller Tugenden Grundfeſte; alſo kan der Hochmuht / aller Laſter Erhöhung (von welcher der Fall / oder ja der Schwindel / ſelten entfernet); des Teufels Affe / genennet werden: kömmt gemeiniglich für dem Fall.

671. Sicher-

# 671. Sicherheit bey Hofe.

DJe beſte Sicherheit eines Hoff-Bedienten und hohen Miniſters iſt: ſeines Falls und Ungenade täglich/mit wohlgefaſten Muht erwarten. Denn / er tuh was er wil / bewahre alle und iede Hoff-Regeln / wie ſeinem Augapffel; ſo wird dennoch an dem Hofe kein Stein ſeyn / der nicht verlange / aufgelöſet zu ſeyn / und herab zu fallen / und das Ehren-Bild eines ſo hoch geſtigenen Miniſters / zu zerſchmettern; welches eben ſowohl der Baufälligkeit und dem Abbruch unterworffen / als jenes Bild des Nebucadnezars war / von wegen des unterſchidlichen Metalles; wie Savedra redet.

Es möchte aber einer ſagen: So lange das Glück denen Gefallenen geſchienen / hetten Sie doch aufs wenigſte bekwehmlich / nach ihres Hertzens Wunſch / gelebet: und welcher auch nur etliche Jahr lang / in herrlichem Anſehen geweſt; der möge gleichwohl / ſeine gantze Lebens-Zeit über / nicht für unglückſelig geachtet werden. Aber die / ſo man / euſerlichem Anſehen nach / geruh- und glückſelig ſchätzet; tragen eine andere Meinung / in ihrem ſelbſt-eigenen Hertze.

Sie ſeyn lauter / ſchön und prächtig-erbaute Kercker / foll tiefer Hölen und heimlicher Löcher; foll dicker Finſternüſſ; foller Schlangen und peinlicher Folter. Die / für unſeren Augen / weitleufftig / und in gar prächtigen Paläſten wohnen; fühlen ſich ſelbſt / in die Enge getrieben / bezwungen / und heftig bedrengt. Man ſchauet Sie zwar / mit vielen Trabanten üm-

geben /

geben: aber auch dieſen / die auf ihren Leib beſtellet; trauen Sie am wenigſten; und ſeyn / weder allein / noch bey anderer Geſellſchafft / ohne Furcht. Sie ſeyn es / die allein vielmals hinter ſich müſſen zurück ſehen / und allenthalben unter einem groſſem Hauffen Volcks / die Augen herům ſchieſſen laſſen.

Sie trincken aus klahrem Gold und Silber: aber es ſeyn auch davon die Geſchirr / darinn man ihnen zuweilen Gifft pflegt beyzubringen. Ihre Ruhe iſt auf einem zarten / weichen Feder-Bette; kein Meuslein darf ſich regen / weil Sie ſchlafen; noch eine Flůge ſie irren: und doch ſtreckt der arme Pauersmann / ſich bey etwan einem rauſchenden Bächlein; oder mitten auf dem Markte; oder an der Land-Straſſe / auf die Erde / die ſein Unterbette / (gleich wie der blaue Himmel die Ober-Decke iſt) weit freyer / Sorgloſer / ſůſſer und geruhlicher; als dieſe / die / im höchſter Stille / den Leib von einer Seiten zu der andern wältzen / und immerzu vermeinen / Sie hören etwas: alſo gar unruhig iſt ihre Ruhe. Die Urſache deſſen / iſt wichtig; in betrachtung / das / wenn ihre beide Augen ſchlafen; wohl tauſend andere hingegen wachen / Sie zu ſtůrzen und verterben.

Sagt demnach der Herr von Mornai gar recht: Der Unterſchied unter dieſẽ Schos-Kindern des Hofes / und denen die in einer abſcheulichen grauſamen Gefängnůs liegen / ſey dieſer: Das ſie beiderſeits geſchloſſen; die eine / mit eiſernen / am Leibe; die andere / mit gůldenen Fus-Eiſen / am Gemůtte. Der Gefangene ſchlegt ſeine Ketten und Bande / hinter ſich: der Höfling / iſt in den ſeinigen verwickelt. Jener

weis

weis ſich offt/ in ſeinem Elende/ zu tröſten; erleichtert ſeinen Jammer/ durch irgend einen Geſang: Dieſer hingegen / martert ſich ſelber / und läſſet dem Hertze wenig Friſt / von Sorgen.

Man mus aber auch gedäncken (könte einer einwenden)/ das ſolche Gefahr und Unruhe / nur ům die hohen Favoriten ſchwebe / und darům denen / die in geringeren Ehren-Aemtern und Würden / bey Hofe ſitzen / zu ihrer gutten Vergnůgung / nicht nachteilig ſey; gedänckend / wann ihn das Glůk zum Hofe-Leben geführet hette; wolte er ihme ein gewiſſes Ziel oder Zweck ſtellen / und mit ſeinem Hertze eins werden / ſobald er ſolches erreicht/ die Ruhe und Stilligkeit zu genůſſen / und nach höheren Sachen nicht weiter zu trachten.

Aber / hat iemand auch wohl ie/ auf der Se / ein Schief/ das follen Wind und Segel gehabt/ ſehen ſtill halten / und ſeinen Lauff nicht ſo weit befördern/ als es / bey ſolchem gutten Winde/ immer nur könte? Dem jenigen / der fern von hohen Paläſten lebet; iſt gern zu glauben / es ſey ihm ſolches ein Ernſt: da er aber/ mitten auf dem Mer / der Hof- und Stats-Begirden/ ſich ſolte einmahl laſſen antreffen ; würde er leicht erkennen / das unter vil tauſenden / kaum einer ſolches zu practiciren wiſſe. Und iſt nicht zu zweifeln/ es mögen ihrer wohl mehr eben ſolchen Vorſatz haben/ wenn Sie nur dieſes oder ienes erhalten ; ſich ům nichts weiter zu bekůmmern: aber / las ihnen ihren Wunſch nur zu teil worden ſeyn; ſie werden kaum Ahtem zu ſchöpffen verweilen; ſondern höher zu ſteigen/ verlangen / und die Gedancken / auf Mehrung ihrer Würde / verwenden.

Das

Das verſtund der verſchlagene Statiſt / Kayſer Tiberius / auß der Maſſen wohl; dannenher er der Antwort / ſo Sejanus auff die vergebliche Anwerbung / ům des Druſii hinterlaſſene Wittib bekam / unter andern dieſe nachdenckliche Worte / mit einmiſchete: Du irreſt / mein Sejane! wann du vermeineſt (nemlich / nach Erreichung dieſes deines Anſuchens) eine Privat-Perſon zu verbleiben! Dis war / mit wenig Worten / trefflich viel geredet: welche / ſo der Sejanus reifflicher erwogen hätte / „wie er billich tuhn ſollen / (in Betrachung ho„her Potentaten Reden / denen diſtillirten „Chimiſchen Waſſern gleich / die in wenig „Tröpfflein / groſſe Krafft und Nachdruck „begreiffen;) würde er / mit Ehrſüchtigen Gedancken / in Ruhe geſtanden / und ſeinem Untergange / nicht nachgegangen ſeyn.

Was zuvor denen / die an nidriger Stelle geſtanden / hoch dauchte; wird / nach Erreichung deſſen / ihnen kaum ein Schritt oder Fus breit höher ſeyn / in ihrer Einbildung.

Vor gedachte einer / er wehre gar ſchlecht und geringſchätzig; weil er noch dieſen oder jenen / etwas erhabener für ſich ſahe: wie er auff dieſelbige hohe Staffel getreten; an ſtat deſſen / das er ſitſam und weislich erwegen ſolte / wie ſo viel tauſend numehr geringeres Zuſtandes / als er; klettert ſeine Ehrſucht endlich ſo weit / bis ihm der Ahtem entgeht / oder er / aus der Höhe herunter / den Hals ſtürtzt. Gelingt es ihm dann / nach hefftiger Arbeit / hinauff zu kommen; geſchicht ihm eben / wie denen / welche auff den höchſten Bergen wohnen / das ihn nicht

allein

allein Wolcken/ Sturm und dicker Hagel ůmgeben; ſondern auch ſtarcke Blitzen/ Donnerſchläge/ und grauſame Gewitter/ auch allerhand rauhe und ſchädliche Lůffte/ welche der Menſchen Gemůtter/ bald plötzlich erſchrecken; bald in groſſe Gefahr verwickeln und verwirren; am meiſten aber ihre Krafft und Gewalt/ wider der gleichen Leute eitelen Hoffart/ zu ůben/ und deren auffgeblaſenen Ubermuth/ mit ihrem Wetter-Keil zerkwetſchen/ pulveriſiren und einzuäſchern pflegen.

Ob nun gleich die wenigſten/ zu ſolcher gefärlichen Höhe hinauff ſteigen; ſondern die meiſten/ von dem Glůck/ wider ihren Willen/ auff der andern oder dritten Staffel zu verharren/ gezwungen werden; und alſo nicht mit ſo vielen Sturmwinden der Gefahr/ angefochten ſeyn/ als die/ ſo allbereit gantz oben ſtehen; kan man ſie dennoch darům nicht ſonders vil glůckſeliger preiſen: angemerckt ihr Hertz und Gedancken/ nichts deſto weniger in ſteter Unruh ſchweben.

Denn/ gleich wie die groſſen Grandes und Favoriten/ gleichſam nur mit einfacher Sorge beladen; wie ſie nemlich die einmahl erſtrebte Hoheit erhalten mögen: alſo ſtehen dieſe/ ſo da gleichſam nur bis zur mitlern Lufft erhaben/ in doppelter Furcht und Sorge; beydes/ daß ſie nicht von der albereit erſtiegenen Staffel wieder hinab geſtoſſen werden; und dann/ wie Sie noch nach gerade höher kommen wollen.

Dieſe verblendete Art der Höflinge/ bildet ihnen ein/ viel Freunde zu haben; viele/ von denen ſie werde beliebt und geehret: bedenckt aber nicht/ das es andere eben alſo mit ihnen meinen/ wie Sie es mit Ihnen.

Von

Von Mächtigern und höher geſeſſenen/werden Sie/mit ihrer Einbildung/ nur verlacht und verſpottet; von geringern zwar hingegen / weil dieſe ihrer bedürffen/beehret; iedoch nicht ihre Perſon ſo ſehr/ als Glück/ Ehren-Sitz und Kleider. Mit ihres Gleichen/leben Sie in Haſſ/Verleumdungẽ/ und Nachſtellung; werden mit ſtetiger Misgunſt/ entweder einiges Unglücks/oder eines andern ſeines Glücks halber/gepflegt/und ſolcher geſtalt / auff die allerpeinlichſte Hertzens-Folter geworffen. Wahre/auffrichtige Freundſchafft / bleibet ihnen Feind und unbekant; welche doch/von Vernünfftigen/für das höchſte Gutt/unter zeitlichen Dingen/und vor ein ſüſſes Gewürtz/Menſchlichen Lebens/wird gehalten. Denn las ihnen nur das Glück/ den bloſſen Nacken oder Rücken zuwenden; ſo wird ſichs leicht zeigen / wie wenig Freundſchafft ſie gehabt. So bald ihnen das zirliche Ehren-Kleid außgezogen; kennet Sie niemand. Hergegen/da auch gleich ein Unwürdiger und Berichtigter/mit ſolcher ihrer genommenen Kleidung/nur wieder angethan iſt;wird er doch/ mit leichter Mühe/durch ſelbiges Kleides Krafft und Titul/ein Erbe aller Würden/Anſehens und Ehren/die vorhin ſein Vorgänger beſeſſen.

Und darüm ſeyn dieſe/mit ſolchem Leuen-Felle bekleidete/alsdann eben ſo ſtoltz/wie jener Laſt-Eſel/welcher das Bildnis der Gottinnen Iſidis tragend/ihm ſelbſten die/dem Bilde erzeigte Ehre zueignete: ſonder Betrachtung/ das der gemeine Mann/das Glück/ſo ſie auff dem Rücken tragen/ und nicht ihre Perſon anbete; ſolches Glück auch anders nicht von ihnen/ als beladenen Eſeln (wie Mornæus redet) herüm geführet werde.

Dieſes

Dieſes alles ſtünde endlich zu erdulden; dafern nicht auch die arme Sele / an dem groſſen Höfen / am gebrechlichen ſeidenen Faden hinge. Wie vielmals mus man daſelbſt das Licht der Wahrheit / unter den Scheffel ſtecken / und mit dem Printzen / oder ſonſt einen Mächtigern / zu Liebe heucheln! Sie wiſſen (aber zur Ungebühr) die Lehre / das man ein Schlos ſolle an ſein Maul legen / meiſterlich zu erfüllen.

**Thomas Morus** ward im Gefängnüſſe / von ſeiner Liebſten beſucht / und mit beweglichen / hertzbrechenden Worten gebeten / Er wolte doch ihrenthalben / dem Könige (in deſſen ungerechten Sache) nicht ferner widerſtreben; ſondern Ihr und den lieben Seinigen zu gutt / mit einer wilfährigen Erklährung / ſein Leben friſten. **Was meineſt du dann** / fragte Er; **wie lange Ich noch wohl in der Welt könne leben?** Ach / antwortete Sie / **mein Herr! Ihr könnet noch wohl gar gerne / in die zwantzig Jahre überleben. Warlich** / liebſtes Hertze / verſätzte Morus / **Du gibeſt einen einfältigen / und ſehr ſchlechten Kauffmann! Die du mir rahten wolteſt / üm kahle 20. Jahre / die Ewigkeit zu verhandeln: Nein / ſo närriſch iſt dein Morus nicht!** Hat alſo dieſer tapfere Cantzler / die Wahrheit / bis in den Tod verteidiget / und ſein Blutt davor geſtürtzt.

O wie wenig **Moros** findet man / unter unſern klugen Höflingen! Wie ſpotwolfeil tragen Sie die Ewigkeit zu Marckt! Nicht einmahl üm 20. Jahr; nicht üm Leib und Leben; ſondern offte üm einen einigen ſüſſen oder ſauren Blick; üm eine eitele und leichte

Hofnung / einen Genädigen Herrn zu haben. Ja / ſolte gedachter **Morus** wider aufleben / und an den itzigen Höfen Beſtallung nehmen; er würde gewiſslich / unter vielen Spitzfündigen / ſcharffſinnigen / hochverſtändigen / liſtigen / verſchmitzten / Politiſchen / höflichen und gewaltig-klugen Leuten / abermahl müſſen (laut ſeines gebreuchlichen Schertz-Wortes) / ein Narr alleine ſeyn; und ſich keiner ſo leicht finden / welcher / der Wahrheit zu liebe / ſeinen Kopf wagen / und wie irgend einen ſchlechten Apfel / zur Erden fallen laſſen wolte. Denn / bey dieſen verterbten Leufften / werden bey Höfen / Staub-oder Blutt-beſprengte Dienſte / nicht ſowohl beehret / als die gebalſamirte / und mit dem König der Schmeichheley beſtrichene.

„**Wie die Müntze ihres Fürſten Bildnis;**
„**alſo mus der Hof-Miniſter / in ſeiner Reſo-**
„**lution und Rahtſchlage / des Printzen**
„**Willen führen: wil er anders nicht / wie ei-**
„**ne falſche Müntze / ungültig und verworf-**
„**fen werden.**

Man findet zwar auch ſowohl treu-meinende / als hochvernünftige Hofleute; wiewohl nicht in gar zu groſſer Menge: wann ſelbige aber ihr Anſehen und Gülte beharrlich ſollen behalten; mus der Printz darnach beſchaffen ſeyn / dem Sie dienen: kein Tyrann / kein Wollüſter / kein Leichtgleubiger / noch Eigenſinniger; ſondern ſehr vernünftiger und Gewiſſenhafter Herr. Alsdann gebe ich zu / das Tugend und Glük bey Hofe ſich vertragen / und beſtändig-gutte Freunde bleiben können.

Aber nicht oft trift man bey den Höfen ſo eine glück-

glückliche Conjunction / nemlich eines Miniſters / der ungeſcheut die Wahrheit ſeinen Printzen entdecket; und einen ſolchen Printzen / der Sie hören / und ſich allemahl weiſen laſſen kan.

Daher werden die Klugen und Verſtändigen offt ſtumm; die Unweiſen / redend: und wer nicht treuen Hof-bedienten wil folgen / zu ſeinem und ſeines gantzen Hauſes gedeylichem Aufnehmen; der mus den Heuchlern Gehör geben / zu ſeinem Schaden und Verterb. König Sebaſtian / in Portugal / konte ihm ſo übel laſſen einreden / das er ſagte: da ihm auch ſein eigenes Hemde was tähte anbefehlen; wolte er es augenblicks ausziehen / und ins Feuer werffen. Nichts deſto weniger lies er ſich von einem jungen Cavalier / Ferd. Gonzales / nach allem belieben deſſelben / wie ein Wachs / beugen und lencken; wiewohl nicht zum beſten.

Iſt alſo wahr / wie geſaget wird: Die Könige herrſchen über ihre Völcker; die Fuchsſchwäntzer hingegen über den König. Doch gibt es zuweilen auch noch vernünftige Herren / die mit genädigen Ohren / eine treue Erinnerung annehmen; und ſich derſelben / zu ihres Regiments Wohlfahrt / bedienen. In alle wege aber hat die Erfahrung / das weit mehr Könige / durch Schmeicheley / als durch Gewalt / verterbet worden. Was vor ein Purpur bleibet von dieſen Schaben oder Motten unverſehrt? Welch Scepter wird von dieſem Wurm nicht durchbohret; der ſich auch bey den höchſten Cedern eingräbt; und nach dem er ihr Marck verzehrt / Sie üm- und zu Boden fallen macht?

Wie nun das Glůck bey Hofe ſich mit allen / leicht verkehrt; alſo auch mit dieſen: Sie zerſchmeltzen/ unvermuttet / gleich andern / wie ein Eys.

## 672. Alles; wie es bey GOtte zu verantworten.

GLeich wie GOtt der HErr / dem Menſchen die Aufſicht über alle andere Geſchöpffe aufgetragen: alſo hat Er über Sie / die Engel geſätzet / das Sie unſere Hütter / dermahl eins aber unſere Mitgeſellen ſeyn' ſolten. Ubergros iſt ſeine Liebe / in dieſer gehabten Sorge: Gros ſolte auch billich unſere Sorge ſeyn / in alle Ewigkeit in ſolcher Liebe zu verharren: Und weil wir / weder GOttes / noch der Engel Geſichter meiden können; warům tuhn wir doch etwas / das Sie nicht ſehen ſolten?

Ich wil derowegen / ſo vil an mir iſt / Sorge tragen / nicht / das Ich GOttes Geſichte meiden; ſondern / das Ich Ihn nicht zu Zorn reitzen möge. Er ſihet ja alles / was Ich tuhe; darům mus Ich zu ſehen / das Ich es ſo mache/das Ich es auch könne verantworten.

## 673. GOttes Beywohnung.

EIne überaus groſſe Gnade / hat GOtt der HErr / dem Menſchen erwieſen / indehm Er Ihn / zu ſeiner Wohnung erwählet hat. Denn/ die Sele des Gerechten / iſt ein Sitz oder Wohnung der Weisheit (GOttes).

Selig

Selig iſt derowegen der jenige Freund/ zu dem der HErr ſaget: **Komm mein Auserwählter/ Ich wil meinen Trohn in dich ſätzen.** Denn/ eine ſolche Sele iſt vil edler, und würdiger / als die allerherrlichſten Für ſten der Erden / welche auf hohen / güldenen Trohnen ſitzen.

Begehreſt du aber zu wiſſen / durch was Mittel du erkennen könneſt / ob Chriſtus in dir wohne ?, So mercke: Als der Erlöſer/ zu Tyro und Sidon ümging; kam Er in ein Haus / und wolte doch nicht / das es iemand wiſſen ſolte; aber es ward offenbar. Denn/ es iſt unmöglich / das ein ſolcher Gaſt / wie Chriſtus iſt / in eines Menſchen Gemütte / könne verborgen bleiben.

Wie einer / der ſchöne Aepffel bey ſich träget / diſe gleichwohl verbergen; aber den Geruch (denn der Apfel verräht ſich ſelbſt / und gibet ſich zu erkennen) nicht aufhalten kan: Alſo / ob ſchon ein Gerechter (in deſſen Sele der HErr wohnet) Ihn in geheim und verborgen hält; ſo wird Er doch / durch ſeinen Himmliſchen Geruch / welchen er von ſich läſſet / bekant: Und alsdann erkennen wir /, das Chriſtus in des Menſchen Gemütte ſey; wenn nemlich Er den Geruch Chriſti von ſich giebet; ſeinen Sitten und Tahten nachfolget / und ſich mit Chriſti Wercken/ ſo vil möglich vergleichet.

Ich wil mit GOtte / alle Abende abrechnen / und in der Welt zu leben / alle Morgen von neuen wieder anfangen; mich des höchſten Gnade verſichern / zu einem Seligen ENDE!

## 674. Göttliche Prief-Schule.

VOn der Prief-Schule / Göttlicher Weisheit ſaget Sirach: Wann Sie gegen ihrem Liebhaber / zum erſten ſich anders ſtellet; macht Ihme Angſt und bange; prüfet Ihn / mit ihrer Rutte / und verſuchet Ihn / mit ihrer Züchtigung / bis Sie Ihn befindet / das er ohne falſch ſey; ſo wird Sie alsdann wider zu Ihm kommen / auf dem rechten Wege; Ihn erfreuen / und ihr Geheimnüs / Ihme offenbahren.

Es führet aber die Göttliche Weisheit / noch auf heutigen Tag / ihre Liebhaber / in ihrer Zucht- und Prief-Schule; macht bald dieſen zu einem verfolgten Jacob; den andern / zu einem verzagten Joſeph; flüchtigen David; abgebrandten Hiob; geneideten Daniel; bettelnden und krancken Lazaro / u. w.

Wann Sie nun durch Anfechtung alſo geprüfet werden; ſo lernen Sie / was der Glaube ſey: und wann Sie verſucht werden / ſo werden Sie ſtark und kräftig; das Sie / in der Noht / und Widerwertigkeit / nicht weniger ſich freuen und rühmen können / als im Glück und Wohlergehen: Ja / das Sie eine iede Anfechtung / nur für eine finſtere Wolcke / oder Nebel halten / ſo bald verſchwinden und vorbey gehen.

„Die Anfechtung iſt das Saltz / So die Opfer der „Lippen angenehm machet; das Feuer / ſo das Gold „des Glaubens bewehret; die Pforte / durch welche „man zu der Andacht / und innerlichen Freude eingehet; der Jäger / welcher die Sele zu GOtt jaget.

Die

Die Freude der Welt hingegen / führet die Menſchen auf das Schlipfrige / das Sie anlauffen und fallen / wann Sie vermeinen feſt zu ſtehen / wie ein Pallaſt.

„Aloyſius Novarinus / zählet unter die verborge-„ne Wohltahten GOttes / wenn ein Menſch / in nie-„drigen Stande / mit allerhand Anfechtungen heim-„geſucht wird; weil ſolche / den Weg zum Himmel „bereiten; die Demut befördern; den Stoltz unter-„brechen / und der Prob-Stein ſeyn / unſerer Chriſt-„lichen Tugenden.

Hingegen hat ein hoher Ehren-Stand / freyen Zaum zu Sündigen; groſſe Verantwortung gegen GOtt; groſſen Neid und Feindſchafft / bey dem Näch-ſten; und ſcheinet / wie jener recht geſaget: GOtt ha-be ſolcher Leute vergeſſen / das Er Sie / von einer Sünde / blindlings weiſe / in die ander / fallen läſſet; bis Sie nehmen / mit Schröcken / ihr ENDE.

## 975. Der Tod.

ES ſoll der Tod zwar eine Strafe der Sünden ſeyn; aber / wenn man es recht bedäncket / ſo iſt Er nur ein Ende der Sünden. Wie wir aus dem Paradiſe ſcheiden muſten / funden wir den Tod: widerüm / wenn wir von dem Tode ſcheiden; finden Wir unſer Paradies.

Es können ja die jenigen / die da wiſſen / wohin Sie / durch den Tod gehen / nicht anders / als wünſchen / das Sie ſchon hinauf gegangen wehren; und / mit un-ſerem Seligmacher / (doch in einer anderen Mei-nung) ſagen: Stehet auf / laſſet uns von hinnen gehen.

So bald ein Menſch gebohren; ſo iſt er ſchon auf der Straſſe zum Tode: da nun unzeitiger Tod / eine Strafe; was hat das Kind geſůndiget / mit dem / das es die Welt angeſehen?

Gleich wie unterſchiedene Arten / todter Leute ſeyn; alſo ſeyn auch vielerley Weiſen / zu ſterben. Denn / es iſt erſtlich ein Tod in Sůnden: zum andern / ein Tod zur Strafe der Sůnden: und drittens / ein Tod / in welchem wir der Sůnden abſterben.

Vor die erſten zwo / haben wir Uns ſelbſt zu dancken: Denn / hetten wir von keiner Sůnde gewuſt; wůrden wir auch von keinem Tode gewuſt haben: der letzten wegen aber / haben wir GOtte alleine zu dancken. Denn / ſeiner Gnaden-Werk iſt es / das wir der Sůnden abſterben; die wir den Tod / ihretwegen verdienet hatten: Ja / das Er ſelbſt / den Tod fůr Uns gelitten; unſere Sůnden auf ſich genommen / und Uns zugleich von dem Stachel des Todes / und der Gewalt des Teufels / erlöſet hat.

Eine iede Nacht / bildet Uns dem Tod / zum wenigſten hierinnen fůr / das wir in beiden / von der Arbeit zur Ruhe kommen. Wenn Ich nun allen Fleis anwenden werde / das Ich / nach der ewigen Ruhe im Himmel ein hertzliches Verlangen tragen möge; ſo ſehe Ich nicht / was mich / in die Erde ſchlafen zu legen / ſeumig oder tråge machen könne. Wer wolte ſich nicht nach den Tode ſehnen / das Er nur bey dem HErrn Chriſto ſeyn möge?

Das beſte Leben des Menſchen iſt / **wohl Sterben**: und der Tod an ſich ſelbſt / anders nichts; als: Ein Ende alles Schmertzens und Jammers; aller

Trůb-

Trübſahl Angſt und Noht; alles Unglüks / ſo dem Menſchen auf dieſem Jammertahl zuſtehen kan: Hingang zum Vater; eine Reiſe / zur Stadt GOttes; ein Geburts-Tag des ewigen Lebens; eine Verſamlung / zu den H. Ertz-Vätern; ein Fortgang / zu allem gutten; eine Erlöſung von allem Übel; ein Gang / von der Arbeit zur Erkwikkung; von der Wanderſchaft / zur Ruhe; von dem Exilio der Welt / zum rechten Vaterlande: eine Verwanderung von der Erde / in den Himmel; von den Menſchen / zu den Engeln / und zu den HERRN und Schöpffer der Engel; und durch das Freuden-Tohr / zum Seligen Leben.

Ein wunderbarlicher Schiedesmann / iſt der Tod / zwiſchen den Reichen und Armen; vom Anfange / bis zum Niedergange. Sein Gedächtnüs / iſt den Reichen bitter; ſeine Ankunft geſchwinde / und unverſehens; ungewis ſeine Stunde; unümgänglich ſein Schade.

Nichts kan ſich / für ihme verbergen; keine einige Tühre / kan ſich für ihme verſperren: Er durchwandert alle Lande; überwindet alle Creaturen. Die Gros-müttigen Herren / können ihme nicht entfliehen; die Weiſen und Gelehrten / nicht entgehen: die Starcken / verlieren durch Jhn / ihre Stärcke: kein Reichtum gilt bey ihm nichts: an der Schönheit / hat er kein Gefallen: keine Wohlluſt erfreuet Jhn; Er verſchonet weder des Demüttigen; noch erſchrickt vor dem Hoffärtigen: Nimand findet bey Jhm einige Barmhertzigkeit.

Uberwunden hat Er / den Uberwinder aller Dinge /

ge / und iſt eine Urſache / das der Aller-ſtärckſte Menſch / Bluts-Tropffen geſchwitzet hat.

Jederman zittert für Ihm: alle Alter / alle Zeiten / alle Städte / alle Königreiche; alle Geſchlechter; alle Völker; alle Mer / alle Winde / alle Waſſer / und alle Erdreiche / durchreichet Er: alles Verterbet Er; an allen Ohrten iſt Er gegewertig; Nimand kan ihm den Weg ablauffen: alle Menſchen / führet Er hinweg / und verſchonet weder Fürſten / noch der Armen Untertahnen. O den unbarmhertzigen / und erſchröcklichen Tod! Er hat durchaus kein Mitleiden / mit den Armen / und fraget wenig / nach den Reichtühmern: Er verſchonet nicht die zahrte Jugend; vil weniger reſpectiret er die Alten / und groſſen Herren.

Die ſich einander in der Welt haben geliebet; werden durch Ihn zertrennet: an ſtat Reichtuhmes / giebet Er Armut; und in einem alten Leylach / fertiget Er die Reichſten ab: an ſtat der Schönheit / machet Er die Menſchen dermaſſen heslich / das man Ihnen / ihr Angeſichte mus bedecken; Sie nicht anſchauen kan. Die Wohllüſte / verkehret Er / in Marter und Unluſt: den Geſchmack verterbet Er / und verändert alle annehmliche Speiſen / u. w. in bitterkeit und nagende Würme.

Er iſt ein Belohner der Sünden; ein Zerſtörer der Natur; ein Strick / darein iedermann fällt; ein Gefängnüs / darein männiglich gehet; ein gefärliches Mer; eine unendliche / unaufhörliche Reiſe; ein Haus ohne Ausgang; eine unergründliche Pfütze; ein Anfang der immerwehrenden Strafe / der Gottloſen

loſen Reichen; und ein Uhrheber der Ewigen Glori und Herrligkeit der Gerechten.

Wer ſich Täglich / ſeines Endes / in Chriſto erinnert; der kan ſein Leben Unſelig nicht enden: Der zeitliche Tod / macht nur der Welt Wohlluſt and Noht / ein

# ENDE.

Inhalts-

A---3.

# Inhalts-Regiſter/

Uber

## Des von Butſchky / u. w. Sonderbahre Reden und Betrachtungen.

Die Zahlen ſind nicht auff die Blätter/ſondern die Capitul gerichtet.

### A.

Abbildung/ 255.377
Abel/ 50.66.127
Aberglaube 96
Abfälle/leiden alle Lehr-Sätze/ 646
Abgeſandten/wie ſie beſchaffen ſeyn ſollen 299
Abgötterey/treiben ihrer vil/noch heute/mit Aaron/ 223
Abgrund: einer ſtürtzt den andern/ 203
Abhelffen/kan Gott/allen Elende/ 128
Abimelech/ 480
Abmahnen/ ſoll man/ den Nächſten/ von Sünden/ 284
Abrahams Kinder/ſeyn wenig 73
Abſchlagen/ verſagen/ 192
Abſolon/213.629. ſein Kriegs-Raht/ 629
Abwechſelung/ 302.356: bey ſorgſamen Bemühungen iſt gutt/ 297

Abwe-

Abwegige/ von Gott/ 537
Abweichen: Abzuweichen pflegen offt/ die zu hohen Ehren kommen/ 615
Abweſenheit/ 554
Abweſende/ ſoll man nicht über das Bein ſchlagen/ 543
Abweſender Lobung/ 451
Abzihen/ 83
Achitophel/ 441. 629
Actiatiſche Schlacht/ 199
Adams Fall/ 19: Aepffel 593
Adel/ 361: wird verdient/ 631
Adels-Spiegel/ 648
Adler/ 345: der Groſſe/ ziret Deutſchland/ 134
Advocaten/ 214. 278. 286: wenn ſie ungerechte Sachen befördern/ haben ſchwere Straffe zu gewarten/ 284
Aemulation erwecken/ 440
Aendern/ 296. 357
Æqvivocatio, 25
Aergern/ 284
Aetna/ Berg/ 124
Affecten/ 98. 632: läſſet man offt im Hauſe/ den Zügel ſchüſſen/ 440: beherrſchen 1
Affen/ bleiben Affen/ 292
Agamemnon/ 581
Agrippina 216
Aidſtein/ zihet das Stroh/ 229
Alchymia/ 106
Alcibiades/ 334
Alexander Magnus/. hat ſich den Trunck verführen laſſen/ 126

Allmacht GOttes/ 713

Allmoſen/ 55.272.282.426.451.458

Altar 160

Alternatim 399

Alte/ 373.598.665: werden zweymahl kindiſch/ 143

Alter/566: ohne Fröhmigkeit/337: So belobt/ 66: So geitzig/ 71: ſihet auff den Nutz/ 84: wie es bey Menſchen ſteiget/ 173: hat ein ſchwaches Gedächtnüs/ 226: warům es bey den Menſchen kürtzer/als teils andern Tieren? 393: wie ſich ein iedes beſpiegeln ſolle/ 648: ſchlägt offt ům/162: iſt von der Liebes-Brunſt / nicht befreyt/ 121

Amaltheæ Cornu, 464

Ambaſſade/ 299

Amme/ 40. 559

Ammon/ 80

Amt/43: Amts-Würde/186: für ein Amt/gibt mancher die Seele/263: welches gůtt; gleichet der ſchönen Batſeba/315: mit einem Ungeſchickten beſätzt; heiſt dem Mercurio einen Tempel bauen/215: ſol man wohl beobachten/ 126: in deſſen Vergebung/es recht überlegen/ 140

Andacht/157. So betrüglich/616: iſt derer Neuen Statiſten Schalck-Deckel/ 235.

Anderer Schaden/macht witzig/ 149.244.318.321

Anfangs verfehlet/ ſchadet ſehr/ 669

Anfechtung/ 11.78.618: durch böſe Gedancken/349: iſt ein Prob-Stein / an welchem frohme Chriſten erkennet werden/ 77.674


Ange-

Angebohrne Tapfferkeit/ iſt eine Regentin / des Glückes/ 63
Angefochtener Gebehte/ 552
Angel : iſt in des Neuen Statiſten Zunge verborgen/ 256
Angelegenheiten / die Sorgſam / ſol man durch ehrliche Ergetzligkeit/ abwechſeln / 297
Angenehm / bey Leuten / 36
Angeſicht / weis zu machen / 286. deſſen Erröht- und Erblaſſung/ 399
Angſt/ 666
Anklage / die falſch / 505. Ankläger / 626
Ankunfft / 58. So Nidrig / wil hoch hinaus / 266
Anlegen/ und wohl/ 177. 326
Anliegen / 157. des Verſtandes und des Leibes/ 666
Anmuttung / der Tugend / 599
Annehmen / eine Summa Geldes / wolte Fabricius nicht / 263
Anſchläge / 203.501.531.647: die vergallet / 564: groſſer Herren / aus Eigenſinnigkeit / 518
Anſehen / ſo gros / 36. 110. 643 : der Obrigkeit/ 195: verleuret mancher / wenn er wird erkant/ 289
Anſehens halben / Allmoſen geben / hat weder Lob/ noch Belohnung/ 272
Anſehlich/ 36. 43. 58. 215. 439. 670 : macht alle Zimligkeit vergeſſen / 314 : euſerlich; iſt nicht ſicher/ wegen innerlich / 15. 463. 643
Anſtellungen / müſſen oft ůmſchweifig gehen/ 632.
Anſtrich / 585
Antonius / 199
Anwenden ſol man das Seinige wohl/ 288

Apelles/ 294
Apollo/ 276. 292.
Apoteker/ geben in einſamlung der Kreuter/ auf die rechte Zeit/ wenig acht/ 125
Arbeit/ 22. 68. 247: ům Chriſti Willen/ iſt unverlohren/ 636
Arbeiten mus man/ 384: ſowohl fůr das Ewige als Zeitliche Leben/ 539
Arche/ 596
Archimedes/ 203
Argliſtigkeit/ iſt keine Weisheit/ 603
Argus/ 286. 390. 436
Argwohn/ 262. 476. 477. 483: Argwöhniſch/ ſeyn groſſe Herren/ in gemein/ 536. 608
Arg-Witzigkeit/ wie Sie/ denen Anhånger belohnet/ 640
Ariadne Faden/ 203
Arm Gottes/ 35. 152
Armut/ 651: zu verdecken/ 429: iſt eine elende Sache/ 451: ſich drein ſchicken/ iſt vil/ 246. 446: Nůtzt und dienet oft/ 288. 387. 410
Arm/ 67. 146: und Witzig/ 77
Der Arme/ 665: iſt Gottes Glůcks-Topf/ 282: Ihme ſol man geben/ 458: doch nicht alles/ was man hat/ 353
Arten/ 92
Artzney/ 8. 618: darzu die Kreuter in rechter Zeit nicht geſamlet werden/ tuhn nichts bey denē Patientē/ 125
Artzney-Kunſt/ 669
Artzt/ 286
Aſinius/ 554

Aſpaſia/ 205.
Aſpecten im Himmel/ ſo Feuer deuten/ 158
Aſtrolabium/ 381
Aſtrologiſche Wiſſenſchafft/ 550
Athen/ 280
Attlas/ 356
Auferzihung/ 117
Aufgeſchobene Strafe/ iſt nicht geſchänckt/ 617
Aufkommen/ 150. 212
Aflagen/ 420: die falſch/ 640
Aufmercker/ 126
Aufrecht-Redlich/ 38. 529
Aufrichtigkeit/ 189. 316: haben Fürnehme Leute; in ihren Geſchäften/ allzeit ſpüren laſſen/ 289
Aufruhr/ 657: wie zu ſtillen/ 194: unter der Gemeine/ ſol nimand pflantzen/ 629
Aufſchub/ 318: der Buſſe/ iſt gefärlich/ 65. 659
Aufſchreiben/ die Wohltahten/ 178. 235
Aufſteigen/ 212: iſt dem Menſchen eingeſchaffen/ von Natur/ 604: geſchwind/ 434
Augen/ 95. 210. 377: Argus/ 436: ſollen offen ſeyn/ 504: bedeuten den Verſtand/ 313: des Regiments/ 557
Augenbliklich/ läſſet ſich wahre Buſſe/ nicht allemahl tuhn/ 401
Auguſtus/ 199: konte die Freude/ über des Germanici Tod/ nicht bergen/ 216
Aura Vitalis, 308
Ausbreiten/ über Vermögen/ 569
Ausdeuten/ 592
Ausfechten/ 113. 128

Ausgaben / ſollen die Einnahmen nicht überſteigen / 301
Ausgang / der Sachen / iſt Ungewis / 450
Ausgehungerte / mit Speiſen zu erfüllen / iſt gefärlich / 217
Ausgeſühnte Feindſchaft / tauert nicht / 234
Ausſatz / 40
Austragen / nachſagen / 147
Auswendig / wie innwendig / 422

## B.

Babels Fenſter / 197
Babel-Bauern / gleichen die Ehrgeitzigen / 263
Babyloniſche Laſt / 405 :; Land-Fruchtbarkeit / 330.
zu Babylon / ſeyn die falſchen Zungen entſprungen / 256
Bäcker / bauen mit kleinen Brodten / groſſe Heuſer / 107
Bändigen / wie man die Aufrührer ſol / 194
Balcken / im Auge / 135. 191
Balſam / der köſtlich / 211
Band der Freundſchafft / 37
Bande / ſeyn oft dienlich / 128. 274
Banckets beſter Zucker / iſt annehmliche Sprachhaltung / 612
Barmhertzigkeit / 167. 635 : GOttes / 53. 102
Baſiliſchk / wird dem Zorne verglichen / 104
Batſeba Schönheit / 267
Bau-Kunſt / 453
Bau-meiſter / die nicht Hand anlegen / verrich-

richten dennoch mehr / als die Werck-Geſellen / 378
Baum: Der gutt / zu erkennen / 665: wie er fället / ſo lieget er / 611: Der gutte Früchte bringet / iſt der Frohme / 166
Beängſter Hertzen Gebehte / 552
Beamte / 269. 299. 615
Becher der Fröligkeit / 148. 174
Bedachtſamkeit / 203. 615: bedachtſame / 300: mit Rahte / 520
Bediente / 440. 472: beym Regiment / 615: wie Sie ſich / gegen Fürſtliche Perſonen zu verhalten / 572
Bedienung der Feinde / 276
Bedrengte / 150
Beförderung / haben die ſchlimmen Gleisner eher / als aufrechte Leute / zu gewarten / 422: deren Arten / 541
Begehren / 410
Begierden / 27. 33. 37. 199. 518. 615. 637: die böſe / 203: aufs Zeitliche / 614: überwinden / 326: meiſtern / 580: die Unkeuſch / 627: erfüllung; zeucht alles Unglück nach ſich; auch endlich / ungemeine Todes-Furcht / 608: mäſſigen / 488: höher zu ſteigen / 569
Begierde zu wiſſen / iſt eine Gnade GOttes / 259.
Beherzt-gewagt / 190
Behutſamkeit; Auge des Gemüttes / 614
Behütſam / mit Fürſten / 554. 260

Beichte/ 333. 354. 458
Bekantſchaft / mit andern/. 573
Bekentnůs der Sůnden/ 155. 480.
Bekwehmigkeit / 43
Belågerung/ 454
Beleidigung / 375: des Nåchſten / 502. eines Måchtigen/ 491: mus man bey Hofe erdulden/ 519: Junger Printzen/ 507
Beleidigern / ſol man vergeben/ und Guttes tuhn/ 628
Beleidigter Ausſöhnung/ tauert nicht/ 234
Beliebt zu bleiben / 531
Belobt / 532
Belohnung Gottes / 113.269: nach Verdienſt / 538
Belſazer / 80. 320
Beluſten / 71.72
Bemånteln/ mus ein Stats-Mann ſeine Mångel/ 429
Bemåntelung / 25. 38: der Renken und Sůnden/ 69. 480
Bemůhung / 495: die zu ſtrenge / tuht nicht gutt/ 297
Bemůſſigt/ 421
Benjamin. 274: aus Benjamin / wird oft Benoni / 217
Beredſamkeit / 504: beredte Leute / 564
Berge/ 124
Berg-Månnlein/ woher Sie kommen / 281
Bergen/ 216. 354. 504: hinter dem Berge halten/ 289: bergen kan der Neue Statiſt / ſeine Gånge/ meiſterlich / 135: bergen den Verſtand / zu rechter

ter Zeit / unter der Larve des Unverſtandes / iſt groſſe Weisheit/ 270. 292
Bericht / der Vorgänge / 513
Beruf / 43. 128. 349 : ſo Göttlich / 67. : ſol in acht genommen werden / 261. 353. 595
Berühmt ſich machen / durch Laſter / wie Heroſtratus / 175
Beſchäftigt / 421.
Beſchäncken / 324 : wie ein Fürſt fürnemlich ſol / 301
Beſcheidenheit / 94. 117. 203. 486. 520 : richtet viel / 355. 630
Beſchönen / 69
Beſpiegeln kan man ſich / aus andern Leuten / 149. 243. 244
Beſſern / 168 : das Leben / 367 : Mittel / zur Beſſerung / 425
Beſtändigkeit / 634 : in was ſie beſtehe / 340
Beſtändig / was in der Welt / 512. Frohm / 168 ; in Verſuchung / 44
Das Beſte / von iedem / 135
Beſt-verſpahrtes / 70
Beſuchung / 468 : der Gefangenen / 425
Betler / 272
Betrübt / 399 : Betrübter Trähnen / 127
Betrübnüſſe / des Gemüttes / geſchehen meiſtens / wegen des Leibes / 666
Betrug / 25. 220. 484. 529 : der heimlich / 146 : augenſcheinlich / 286
Betrüger / 103. werden mit Perillo verglichen / 219 : ihr Gewinn / und betrüglicher Nutz / 266. 379.

Betrogen / kan man leichte werden / 262: wollen es auch ſelbſt haben / 286
Betrügen / wil itzt keine Schande ſeyn / 142. 316.
Bette / 335
Bewegung der Zunge / 293: des Gemüttes / 109.
Beweis / 262
Beywohnung / 302
Bias / 648
Bilder / 249: So todt / 211: Davids / 100: So künſtlich / was darzu gehöret / 377
Bildungs-Kräfte / 172: bildung Menſchlicher Glieder / 624
Bild GOttes / 18: in dem Menſchen / 32
Bileams Weiſſagung / 72
Billigkeit / 396
Biſam-Krähmer / 645
Blaſe / 27
Blaſſ / 399
Blind / an Augen / und Vernunft 95: was an Vieh bohren / mit was es zu tödten / 417
Blos / ſol man ſich nicht geben / 354: blöſſe. 540.
Blutt / bald zu ſtillen / 413: So unſchuldig vergoſſen / ſchreyet zu GOtt / 120
Blutt-reiche / ſeyn fröhlich / 117. 237.
Boccalini Stads-Getichte / vom Tacito / 640
Böſe und Gutt / 242: böſe Nachreden / 135: böſe iſt der / der nicht zu verbeſſern iſt / 65: Was an böſen Früchten / das beſte / 403

Böſe leute / 564: breiten ſich aus / 67: ſol man mit Worten beſſern / 549: böſe Weiber / 654
Bogen / allzu hoch geſpannt / brechen / 297
Bonum Publicum, 285
Borgen / 333: wenn der Herr / vom Diener ſol; ſo hat es ein niſi, 301
Borgia, Cæſar, und ſein Fall / 379
Bosheit / 59. 299. 615.
Brauſen / ſauſen / mit Nabal / 218
Bredte / die Knacken / 120
Bredt-Spiel / ſollen die Lydier haben aufbracht / 644.
Brennendes-Licht 111
Briareus / der 100. Händige / 286. 340. 391
Briefe / 398: die offen / doch Geheim / 12
Brodt-Oratores, 214
Brodt hat der genug / der mit einem Stück verlieb nimt / 246
Brunn / zu Behtlehem / 636
Bruſt / 205: des Menſchen / bedeutet die Barmhertzigkeit / 313.: So. Geil / 570
Bruto / 292
Bucephalus / 557
Bücher / 133. 383: ſeyn gleichſam / Welt-weiſer Leute Windeln / 290: bedürfen Nachdruck / von den lebendigen und redenden Büchern / 304
Bücher-Schatten / 359
Bündnüs / 31
Bürden / 405

Bürgerliche Beichte / Sigil / 231
Buhlerey / 109. 249.
Bundes Lade / 204
Bulla / 649
Buſſe / 70. 129. 218. 321. 663. 674. tägliche / 401: mit Verzweifelung / 96
Büſſenden / hat GOtt zwar ſeine Genade und Verzeihung der Sünden; nicht aber den Sündern / das Sie werden Zeit haben / Buſſe zu tuhn / verheiſchen / 663

## C.

Cadmæiſche / unausſöhnliche / Brüder / 236: Saht / 623.
Cain / 346
Calabriſche Erdbidem / 124
Calender-Macher / 96
Caligulæ Leckerbislein / haben auf einmahl / 1. Tonne Goldes gekoſt / 661
Cham / 80
Chamæleon / 37. 215. 334
Character Conſtellationis, 8. 329
Cambyſes Föllerey / 126
Campus Elyſius. 285
Carthago / 557
Cathonianiſche Geſichte / dienen zu keinem Politico, 607
Cedern / 500
Cenſuriſt / 365
Centrum Terræ, 357
Ceremonien-macher / 334. 358. 468. In Kirchen / 656

Chriſti Geburts-Tag/31. 86: ſein Leiden/hat im Garten/den Anfang genommen/ 160
Chymia, 106
Cillicon, 534
Circe, 336. 464
Cixilone, 234
Cleopatra,. 199. 205. 249. 590. 612
Cleobulus, 948
Clio, ibid.
Clitemneſtra, 581
Colericus, 173
Comites, 557
Communicationes, wie ſich ein Hofmann/gegen dem Tertio, dabey zu verhalten/ 535
Comoedien/86: Comoediant/ 25. 311
Compaſſ/ 381
Complementen Schneider; oben/ Ceremonienmacher
Complexiones der Menſchen/ 173. 308. 329. 399
Concordia, 327
Concubinen/ 346. 351
Contingentia, 96
Contrar-Perſonen/in einer Hof-Stat/ 576
Converſation. 304. 330
Corbinianin/ zwo Gelehrte Schweſtern/ 646
Cor contritum, 401
Corah/iſt ieder/ 670
Cornu Amaltheæ, Copiæ, 464
Cras, 587
Creaturen/ So beleidiget ſeyn/ ſeufzen zu GOtt/ 120.

Creutze Chriſti /, 161
Critici Dies, 319
Crohnen ſeyn ſchwer / 341. 500
Crohnen-Gewichte; vid. Krohnen.
Cunitia / die Schleſiſche / Gelehrte Frau /, 646
Cupido, 551
Q. Curtius, iſt in die Erden-Kruft geſprengt / 285

## D.

Dædalus, 295
Damaſci Bürde / 405
Danckbarkeit / 90. 236. 512: hierzu verbündet Uns GOttes Segen mehr / als Kreutze / 246
Daniels Unſchuld / in der Leuen-Grube / 128
Daphne / 44
Darben / 70
K. Davids Exempel / 547
Degen / Magiſch zuzurichten; und was davon zu halten / 456: mit dem Degen / und der Feder / 604.
Delila, 31
Delinqventen / ſeyn zu ſtrafen / 603
Delphinen / ſeyn Liebhaber der Muſic / 298
Demetrius, 322
Democritus, dienet zu keinem Politico, 607
Demoſthenes Hals-Geſchwür / 324
Demut / 207: kleiner Leute macht groſſer Herren Hochmut zu Schanden / 276

DEUS

DEUS providebit, 934
Deutſchen / 389
Deutſchland / iſt in vielen hochberühmt / 134
Diamant / 44
Diana, 146. 205: Dianæ Tempel / erbauung / und Zerſtörung / 352
Diebe / 146
Diener / 440: GOttes / 59
Dienſtbar / ſeyn wir alle / in dieſem Leben / 58: vilen Herren / 538
Dienſtbarkeit / 150
Dienen / der Zeit / 565
Dienſte / 241: bey Königen / bringen Hoffnung und Gefahr / 390: braucht man / wie ein Künſtler ſein Werckzeug / 241
Dies Critici, 319
Dicunt, & non faciunt, 438
Diogenis Faſſ / 39
Diskurs / unter Klugen / erbauet vil / 297. 330
Diſcurs-Gläslein / 612
Diſputator, der Ungeſchickt / 151: diſputiren / läſſet ſichs nicht / mit Fürſten und Herren / 560
Diſſimuliren / 38. 216. 334. 433: kan man wohl zu weilen / 342
Don / 219
Donner / 193. 519
Doppel-deutiger Worte und Reden / gebraucht ſich der Neue Statiſt zu fangen / 256. 316
Dorf-Gaudium, 469

Drucke-

Druckerey/ 455
Druſius, 671
Dürfftigkeit/ 40: iſt oft dienlich/ 288

## E.

Ehebruch/ 75. 174. 249.
Ehe-brecherin/ Potiphars/ 267. 274
Ehe-Gefahr/ 581
Eheloſe Eh-Stand/ 63. 392. 418
Eheſtifftung/ 522
Ehre/ 667: So von GOtt kommt/ 633: zu erſteigen/ ſeyn zwey Mittel/ 604: durch Verdienſte/ 495: verändert den Sinn/ 98: die Unverdient/ 495.
Ehren-Stand/ 531: anderer/ 642: hat freyen Zaum/ zu Sündigen/ 674: iſt wohl wahr zu nehmen/ 126: der ſicher/ 430: macht Mühe/ 58: Kitzel/ 555
Ehren-Berg/ 400: wie er zu erſteigen/ 211: Liſtig und betrüglich erſtigen/ 489
Ehr-Sucht/ 463. 547: Geitz/ 30. 75. 169. 263. 316. 386. 478. 608. 657. 662. 666. 670: der Hofe-Schrantzen/ 671: Furcht/ 632
Ehren-Seulen/ 322
Ehr-erbietiger Gottes-Dienſt/ 114
Eifer/ 476
Eigen-Lob/ wie es zuläſſig/ 270
in Eignen Sachen/ ſeyn wir blind/ 244
Eigen-Nutz/ 37. 51. 57. 117. 411: iſt bey Hofe gemeiner/ als das Waſſer/ 231
Eigenſchafft der Menſchen/ 173. 607: aller Din-

ge/

ge/ ſeyn verborgen / oder offenbahr/ 207: wird bey gutter Geſellſchaft / am beſten erforſchet/306
Eigenſinnig/518: Gelehrte/ 457
Eigentuhm/des Menſchen/ 55
Eigen-Witz/im Regiment/381: eigene Gaben/ ſol ein Hofmann / beſcheidentlich / oft bemänteln/ 543: eigener Ruhm/ ib.
Einbildung//36. 91. 169. 386. 521. 648: der Hofeleute/613: verführet oft den Menſchen/238: der Mutter/ für der Geburt/ 329
Einbildige/215. 518. 535: fehlen oft/613: Phantaſterey/ 172
Eindringen/ ſich zu hohen Aemtern/ iſt gefärlich/ 489
Einfalt/ die ſimulirt/542: und Klugheit/ müſſen nohtwendig bey einander ſeyn/ 630
Einigkeit/194. 324: bey Hofe/ 506
Einſamkeit/ 63. 330
Einſamler/ 349
Eiſen/ 219
Ekel/in allen Sachen zuverhütten/ 442
Elemente/ erhalten das Leben/ 308
Elend/446: So gläntzend/500: bringt Nutz/371: keiner iſt ſo elend/ den GOtt nicht könte zu unſerem Wohltähter machen/ 426
Ella/ 80
Empfindlich/327: Dinge/ 139
Empörung/ 657
Ende / ſo gutt/ 99. 617: Kröhnet die Taht/611: Menſchlichen Lebens/ 600
Engel/129: Erkentnüs/ gutter oder böſer Beyſtand/ 578

Engelländer zu gewinnen/ 573
Entlehnt / 26: iſt alles / 540
Entrahten was man mus / fällt uns in die Augen/ 609
Entſchuldigen ſich / ohne Beſchuldigung/ bringt Verdacht/ 432
Entzweyt / 194
Epheſus / die Stadt / iſt ſamt dem Tempel Dianæ, daſelbſt / von denen Amazoniſchen Weibern erbaut / 352
Epheu/ 490
Epicurer / 68
Epictetus/ 653
Epigraphicus Stylus, 15
Erbarkeit / iſt des Gemüttes beſter Zierraht / 384
Erbarmung / 269. 635: des Nächſten / 549
Erbauung / 330: der Sele / 494
Erdbidem / 124
Erdboden: vom Erd-boden/bis an den Leit-Stern/ wie hoch es ſey / 601
Erde / 49. 594: wehren wir nicht Erde; wer kehme mit Uns über ein? 602
Erfahrene/ 615
Erfahrung / 381. 415. 437. 615. 653 : macht kluge Leute / 290. 359. 381. 403
Erfindung / 378. 447: erfinden ſol der Menſch/ allerhand Künſte/ 209
Erforſchen / ſich ſelbſt / 248
Ergebener / ſol man ſchonen / 635
Ergezligkeit / 101: findet man auch in dem Mühſamſten

ſamſten Leben / 58: bey Muſicaliſcher Zuſammen-
kunſt/ 297
Erhabene / 314.472.500
Erhalten / was man hat / 137.500
Erhöhete/ 531: über andere/ vergeſſen der Freun-
de/ 314: durch Satan/ 633
Eris, 291
Erkaltete/ bald zum Feuer zu bringen / iſt gefär-
lich/ 217
Erkentnüs / 20: ſein ſelbſt / 149. 248. 648
Erkennen / wie man ſol den Menſchen / 119
Erleichtert / wird alle Arbeit / durch Abwechſe-
lung und Ruhe / 297. 356
Ermahnung / 613
Ermüden / 297
Erndte: wie die Saht / ſo die Erndte / 5.
Ernidrigung / 531
Ernſt und Schertz/ ſtehet in einem Buche geſchrie-
ben/ 574
Eröbern iſt leichter / als erhalten / 137
Erſchöpfte Renten / werden offt mit ungerechten
Einkunften erſätzt/ 301
Ervigius / 234
Erwählt / 595: erwählung / 410: der Freunde
und Geſelſch. 309
Erwerbung / 137. 451. 500
Erzehlungen; wie ſich dabey gegen dem Tertio zu
verhalten/ 535
Erziehung der Jugend/ 345
Eſau / 320. 400; Segen / nehmen die Geld-Gei-
tzigen/ 449
Eſel/

Eſel / Bileams / 174: Abſolons / 222
Eſſen / 110: ihrer viel / haben ſich mit Eſau / aus dem Himmel geſſen / 320
Eulen / 637: können die Adler nicht unterrichten / 345
Europa / 470
Europæer / lieben Ausländiſche Sachen / 134
Euſerliche Stellung / 354: Freunde / 537: zum Schein / 237: iſt beym Hofe-Leben / 671
Euſerlich geſchmükte / ermangeln oft des inwendigen / 87: guttes / 26
Euſerliches Anſehen / gibt nicht des Menſchen inwendige Beſchaffenheit / 237
Euſerlicher Schein / 361: durch der Phariſeër / werden wir betrogen / 443
Euſerſtes zu ergreifen / iſt gefärlich / 260
Ewiges / 658: ſuchen wir wenig / 261: des ewigen Lebens Vorſchmack / fehlet ihrer vielen / 237
Exempel / 117: anderer / 494: erbauen / 149. 403. 653

## F.

Factionen zu dämpfen / 629
Fällen / mit Liſt / 42.
Fall / eines Hofmannes / dienet ihm offt zu einer Erhöhung / 431: der Herren / 557
Fallen / 26. 528. 547: kan leicht der Ehr-geitzige / 263. 489
Falſch / 38: Falſchheit / 355. 529: und Wahrheit verglichen / 219: wird oft mit Freundſchaft bekleidet / 575: der Welt / 200.
Falſche Regierungs Weiſe / 620. Menſchen / 473

Fal-

Falſcher Schein / 286
Fälſchliches Angeben / bey Hofe / 536
Faſſ / Diogenis, 39
Faulheit / 121 : iſt Straf-würdig / 247
Favoriten bey Hofe / 671 : gleichen dem Mon-Schein / 487 : wie ihre Blühe des Glücks zu erhalten / 662 : wie zu gewinnen / 536
Fechter / 151
Feder / 16. 280. 398 : mit der Feder / und dem Degen / 640
Fehler / 669 : des Nächſten / 111 : gehen ſtets für / 615. groſſer Leute / 126 : kleine / ſeyn oft ſchädlich / 211
Feil haben / 102
Feinde / 67 : ihre Bedienung / 276 : man ſol Ihnen Guttes tuhn / 236 : Ihnen unterworffen seyn; iſt ſchwer / 537
Feindſchaft / 37. 312 : So verſöhnt / tauert nicht / 234
Feld-Herr / 466
Fenſter Babels / Jeruſalem / 197
Feſſel / 274
Fetter Nauclides / 101
von Feuchtigkeiten angefüllte / ſuchen die Ruhe im Bette / 237
Feuer-Dreuende Himmels-Aſpecten / 158
Finger GOttes / 466
Finſternüſſe / 606 : Aegyptiſche / Zimmeriſche / 235
Fiesche / hören im Waſſer / 298
Fieſchfang / 417
Flatter-Meuſe / 637
Fleiſch und Blutt / 54 : Fleiſches Zwang / 593

Fleiſchlich geſinnet ſeyn / iſt der Tod / 77
Fleiſchliche / Sünden-Luſt / 322: Wohl-Luſt / der Herren Peſt / 587
Fleiſchligkeit / zu überwinden / 396
Fleis / erbguet leicht ein Haus / 58
Fluchen / 108: kan man unſtrafbar / nicht verhören / 284
Flucht / überwindet viel / 64
Folgen / 498
Follkommen / 29. 494. 589
Foll-ſauffen / 80: verterbt hohe / 126
Föſſel / des Glücks / 58
Fortgehen / 591
Fortunati Sackel / Hütlein / 258. 249. 464
Fragen / iſt des Herren; Antworten / des Dieners / 554.
Franckreich / 14
Frantzoſen / zu gewinnen / 573
Frauen Glück / iſt gefärlich / 202
Frauen-Zimmer / So ſchön / 561: liebet Schönheit / von Natur / 221: wiſſen es / das Sie damit mehr begabt ſeyn / als die Männer / 227: ihre Schmincke / 286: Verſtellung / 205
Fremde dienen nicht wohl zum Regiment / 381
Fremdes Glück / 581: Gutt / ſuchet der Neue Statiſt / 235
Freſſer / 110. 343. 469
Freunde / 37. 347. 613: die erhöhet / ſol man fliehen / 314: erwählung / 309
Freundſchafft / 231. 558: der Menſchen / iſt Wunder-Wandelbahr / 105. 573. geſlikt / 604: die wahre /

wahre / 610
Freunde/ der Welt/ 674: haſſen auch ihre Freunde/ 236: ſo übermäſſig / tödtet oft / 217: die Irdiſch/ 654: euſerlich / 537. verbirget ſich ſchwerlich / 216: im H. Geiſte / 537
Freuden-Haus / 659
Freygebigkeit / 47. 362: eines Fürſten / wie Sie zu mäſſigen/ 301: wie weit Sie zuläſſig/ 499
Freyheit / 47. 150. 326: zu ſchmählern / iſt gefärlich/ 208
Friede / unter Aufrühriſchen zu machen / 194
Frieden-Stab/ 194. 195
Friedfertige / 57: und Krieg-gierige / in einer Hofſtat/ 576
Friſch gewagt / 190
Fröhmigkeit / 60. 66. 675: richtet ſich / nach der Menge / 73: ihr gröſter Feind / 288: 510.
Frohme / 18. 564: gleichen einem gutten Baume/ 166. 228.
Frohm ſeyn / 101: iſt die beſte Klugheit / 61: und beſtändig / 168: das recht Wohl-Leben / 384
Fröliches Hertze / 45
Froſt / 453
Früchte der Tugend/ 665
Füchſe / mus man mit Füchſen fangen / 620
Fuchsſchwäntzer / 75. 196. 444: bey Hofe / 390. 671.
Füllerey / 174
Fünde / 316. 447: Der Fünde-Macher Lohn / 379
Fürgeſätzte Sachen/ laſſen Ihnen/ Herren/ nicht wohl abbringen/ 572

Fürgänge/ 58
Fürheben/ ſo gutt/ ſol auf feſtem Grunde ſtehen/ 300.
Fürnehmen/ ſol man/ nach Gelegenheit der Zufälle richten/ 300: zu Ehren; iſt belobt/ 604
Fürnehme Leute/ wen Sie hoch achten; wird auch hoch geachtet/ 229
Fürſatz und die Taht; 596: wird oft/ wie ein Weterhan gericht/ 300
Fürſichtigkeit/ 350. 479. 662: mus itzt Schlangen-Liſtig ſeyn/ 405. iſt groſſer Herren rechtes Auge/ 557
Fürſorge Gottes/ 274. 410. 605
Fürſtliche Regirung/ 536
Fürſten und Herren/ wollen nicht angeſehen ſeyn als könten Sie irren/ 553. 552: wie ſich in ihren Humor zu ſchicken/ 572
Fürſten-Gnade/ 225. 487: zu verdienen/ 554. 500
Furcht 254. 608. 661: erhält nicht den Gehorſam 632: So ſtrafbar/ 416: So verkehrt/ 332: eröfnet alle Geheimnüſſe/ 216: iſt bey allen Hofeleuten/ 671
Furchtſame/ 537
Furchte/ der Sünden Strafe/ 650: des Todes/ 666
Furcht-Verſicherung/ 476
Fürchten mus der jenige alle/ für welchem ſich alle ſcheuen/ 660
Furia, 479
Fußhader/ 73

Gaben/

## G.

**Gaben** / 324: GOtt hat einem ieden beſondere ausgeteilet / 278.615
**Galathea** / 544
**Gall-reiche** / ſeyn Zornig / 117
**Garben** / im Joſephs Traum / 131
**Garten** / 160.455
**Gaſtirung** / 469. 590. 612: dabey iſt das beſte Confect / gutte Sprachhaltung / 912
**Geben** / ohne Wider-Genůs / 282. 628: allen die bitten / ſol man geben / 451
**Geberden** / 249. 354. 377. 504: So anſtändig / 117: decken oft viel / 292
**Gebete** / 157: Schwach-Gleubiger / 552
**Gebieten** / 418: **Gebietenden** / wächſt viel Kummer zu / 58
**Gebrauch** / der Natur / iſt zu zähmen / 419
**Gebrechen** / zu bemänteln / 429
**Gebruch** der Mittel / ſchafft oft gros Ubel / 288
**Gebůhrlich** in allem / 394
**Geburt-Stellungs-Kunſt** / 308.550
**Geburts-Zeit** / 8. 329: Stunde / 508
**Geburts-Tag** Chriſti / 31.86
**Gedächtnůs** / 226: Abſolons / 70
**Gedänken** / was man ſtets ſol / 138
**Gedanken** / 157. 249. 349. 531: fliehen weit / 134: ſeyn wankel-artig / 74: werden durch Miſſiggang und Wohlluſt verterbet / 297: ſo fleiſchlich geſinnet / 312: ſo böſe / 349: Widerwillen 122: machen oft groſſe Anfechtung / 349: die Heilig / 599

Gedruckt=Erhöht/ 10
Geduld/58.128.132. 251. 362. 651: GOttes/ 46: iſt einer Regiments=Perſon/Hertz=Ring/ 607
Geduldig/im Leiden/ 183
Gefahr/189: bey Geſchäften/iſt nicht alzeit/wenn Sie gleich ſcheinet/391: zum Tode/iſt bey Hofe/ 276.671
Gefängnüs/150: dienet oft/ 128. 274
Gefangene/274: ihrer Beſuchung/ 426
Geflikte Freundſchaft/ 234
Gegenwärtiges/93: liebet man/348: iſt in allen Ständen zu wenig/275: erhellet aus dem Vergangenen/350: wenn es Uns befeſtiget/ 264
Gegenwart Gottes/ 366
Geheimnüſſe/85.504.517: ſchaden oft denen Hofbedienten/276: Verſchweigen/iſt eine Königliche Ausſteuer/85: ſol man nimanden; auch ſeinem Weibe nicht vertrauen/119: werden in vil wege offenbahr/216. GOttes/ 96
an Geheimnüſſen/wird ein Weiſer/alzeit was für ſich behalten; auch ſeinen Vertrauteſten/nicht offenbahren/ 108
es Gehet/wie man es treibet/ 185
Gehlinge Erhöhung/ 483
Gehöre/ 544
Gehorſam/415: gegen GOtt/ 395. 403
Geilheit/ 249.322.346.570.627
Geiſſel GOttes/ 579
Geiſt-Armer Gebehte/ 552
Geiſtliche/212. 346. 463: Laſt/405. Ungeiſtliche/ 163. 656
Geiſtlich geſinnet ſeyn/iſt das Leben/ 78

Geitz/

Geitz/121.146.329. 346. 380. 662.666: zu Irdiſchen/ 143: Zeitlichen/ 614: und Undanck/ 236
Geitz-Wünſte/ 266. 348: ſätzen das Vertrauen/ auf den Schatz/ 272
Gekröhntes Schief/ 556
Geld/ 84. 523. 645: iſt ein edler Geferte/ 451
Geld-Liebe/ ſich ſcheinlich zu machen/ 110
Geld-geitz/90:449:beüruhiget dz iñerliche Gemütte/
Geld-Preſſuren/ 420 (263
Geld/ſchreyet die gantze Welt/511:zeucht alles an ſich/ 558:wenn ein Diener/dem Herrn vorleihet; ſo ſteckt ein groſſer Schalck darhinter/ 301
Gelehrte/ 359: haben/ zu beförderung des gemeinem Beſten/ viel getahn/ 285
Gelehrten Weiber/ 646
Gelegenheit/520.569: der Zufälle 300:der Zeit/520. iſt auf den Nagel zu beobachten/ 391
Geleite Gottes/ 35
Gelingen/kan nicht alles/ allemahl/ 450
Gelüſten/ 184
Gemähle/ 294. 335. 398
Gemeine Geſchäffte/ verrichtet mancher beſſer als ſeine eigene/ 382
Gemeiner Nutz/ 119. 285
Gemeiner Leute Lob/ 270
Gemeinſchafft/115: mit Mächtigern/ 412: zündet ein Licht/ durch das ander/ an/ 309
Gemütte/68.109.115:ſo gutt/492; wenn es beleidiget wird 104: deſſen Kranckheit/empfinden ihr wenig/ 162:gleichet einem durchſcheinenden Papier/216;einer verſtimmten Laute/ 105: deſſen Band/ 37: lieget in dem Menſchen eingeſchloſſen/wie ein groſſer

Schatz / im irdiſchen Gefäſſe / 68 : giebet ſeine Rede zu erkennen : 280 : wird durch Kunſt = Gemähle / ſehr erkant / 377
Gemütts = Neigungen / 131. 268. 377. 399. zu beherrſchen / 1 : zu unterbrechen / 653
Gemütts Kranckheit / 30. 666 : mäſſigung / 488
Genade Gottes / 53. 494
Generos / 361
Genügt / 202. 246
Genug hat der / der nicht mehr haben wil / 246.
Gerecht / 181 : Gerechte / 224 : Gerechter Hertzen / bewohnet der H. Geiſt / 599
Gerechtigkeit / 269. 362. 471. 656 : Gottes / 60. 568.
Gerichts = Proceſſ / 626
Gerichte Gottes / 664
Germanici Tod / konte Agrippina nicht bergen / 216
Geſätze / 76 : warüm Sie ſeyn eingeführt / 287 : der Menſchen / haben ihre unterſchiedene Anfänger / 655
Geſadi, 443
Geſandſchaft / 299 : ſtehet Recht = Adelichen Gemüttern / am beſten an / 361
Geſchäfte / 7 : anzufangen / und zu vollzihen / 391 : ſeyn der Weiſen / Männliche Speiſe / 290 : halten Uns gefangen / 197 : des Gemeinen Weſen / verrichtet mancher beſſer / als ſeine eigene / 382
Geſchänke / 324 : überwinden alles / 491
Geſchehen : davon das beſte zu reden / iſt am beſten / 450
Geſellſchaft / 62. 117 : macht Leute kennend. 306 :

die

die gutt / 612 : vertreulich / 306 : die Polit / erbauet / 304. 309. 330.
Geſchicht-Spiegel / 321
Geſchicht-Beſchreibung / 403
Geſichte / 95 : weis zu machen / 286 : verräht oft das Gemütte / 354 : Veränderung / 504
Geſchickligkeit / 430. 495 : kommt aus der Erfahrung / 290 : ſchadet manchem bey Hofe / 276
Geſchlechter / 361
Geſchmickten euſerlich / fehlt ſtets / innerliche Schönheit / 87
Geſchöpfe Gottes / 164
Geſinde / 440
Geſchwätze / 504. 529
Geſchwind / 41 : geſchwinde Auffſteigung / 434 : verändern / iſt gefärlich / 217
Geſchwindigkeit / tuht oft das beſte / 489 : beſonſonders im Kriege / 153
Geſchwohrne / dem Willen nach / 37
Geſpahrte Buſſe / 70. 674
Geſpräche / So freundlich / 330 : ſeyn der beſte Roſen-Zucker / 309 : von Weltlichen Händeln / auf Geiſtliche Gedancken / wohl zu leiten / 273
Geſtalt / des Menſchen / 25 : euſerlich / innerlich / 227 : die Anſehlich / bringt manchen hoch / bey Hofe / 276
Geſtirne / 96 : wie Sie die Elementariſchen Cörper bewürcken / 319. 329 : deſſen Neigung / 550
Geſundheit / 28. 667
Geſund-Trunck / 148
Getraide / So faul / iſt tödliche Gift / 97

Getroſt/ 634
Gewächſe / haben ihren Balſam vom Himmel/ 125
Gewalttähtigkeit/ 502
Gewaltig zu werden/ trachten viel; doch mit Schaden/ 547
Gewehr / ehren die Männer/ und tragen es/in ſchönen Gehängen / 227
Gewiſſen / 39: des Menſchen / 625: ſo gutt / 250: 274: ſo verletzt/ſtehet nicht wider erſchröcken/ 213
Gewiſſens-Buch/180: begreift all unſere Werke/ 353: Zeuge / 45
Gewinn/der recht/ 451: unrecht/ 146.266.482
Gewinn-Süchtige/ 146.285
Gewinnen/ kan man viel/ in Geduld und Hofnung/ 288
Gewohnheit/500: kan Natürliche Neigungen/ auch unterbrechen/ 653
Gewünſchtes Leben / treuget oft / 58
Geziemend / 394
Gideons Fell/ 59
Gift / 97: ſo tödlich / wird das Getraide/ wans faulet / 97
Glachs Beluſtigung/ 264
Gläntzendes Elend / 500
Glas: Discurs-Gläslein/ 612: Weter-Gläſer/531
Glaube / 347: ſo ungefälſcht / 251: Lebendig / 154. 232; ohne / und mit gutten Wercken/ 251
Gleubige / vertrauen GOtt / 272
Gleich Gevirdt / 29
Gleich und gleich / erhält Freundſchaft/ 314
Gleich / liegen Wir / in des Glückes Kerker ; nur/ das

das eines Föſſel gölden; des andern Eyſern ſeyn / 58.
Gleichheit / 257: der Sitten / 37
Gleisner / 42
Gleiten / 508
Glieder / des Menſchen / 313
Glocke / 126
Glück / 137. 391 483: ſo Politiſch / 524: Wehret kurtz / 202: beſtehet in dreyen Seufftzen / 27: kömmt / wenn es über zugehet / 283: oft dem Ungeſchliffenen eher / als dem Qvalificirten / 437: der Favoriten / iſt vandelbar / 487: zeiget meiſtens des Menſchen Laſter an / 515: verkehrt ſich oft ſehr / 557
Glücks Kenn-Zeichen / 13: Rad / 257. 483: Föſſel / 58: Bau / 248: Gütter / 645: Troſt / der wandelbar / 577: mit allen Glücks-Winden / 431
Glückhafte / ohne Neid zu lieben / 59
Glückſeligkeit / 515: hat der Menſch oft zur Straffe / 425: wider Verdienſte / 643
Gnade des Fürſten / 225; zu erhalten / 662: für gutte Dienſte / iſt leichter / als Flaum-Federn / 412: Gottes / ſo entfernt / 609: bey Königlichem Parol, 603
Gnatoniſche Kunſt / 196
Gönnen / ſol man iedem das Seinige / 441
Gold / 110: Goldmach-Kunſt / 106
Gordianus Nodus, 37
Gorgonis Haupt / 195
Goſen / Land / 261
GOtt / hat zuweilen eiſerne Füſſe / und Wöllene Hände / 664: iſt alleine / üm ſein ſelbſt willen / zu

zu lieben / 639 : ſol man alles [d]aheim ſtellen / 113 : ihn weiter / als Er ſich in ſeinen Worte offenbahret / zu erkennen begehren / iſt gefärlich / 96
Gott-Gefällige; 547 : zu gefallen; 448. 591 : ſeyn Wir verpflichtet / 445
GOtte / iſt alles möglich / 88. 395
Gottes Geleite / 35 : Langmuht / 61 : Gütte / 492 : entfernte Gnade / 60[0]
Gottes-Dienſt / 18. 328 : erfodert Ehrerbietung / und Heiligkeit / 20. 14
Gottes Hülffe / 6 : Furcht / 93. 449 : Läſterun[g] / 108 : Arm / 152 : Gütte / 93 : Ehre und Herrligke[it] / erhellet in allen Dingen / [2]
Göttliche Liebe / 67.[5]
Gotts-Fürchtige / 571. 595. 65
Gottloſe / 571. 595 : müſſen verterben / 6[..]
Grab / der Frohmen / iſt herrlich / 30
Grandes / 67
Grau / 59[..]
Grauſamkeit / 75. 623 : Grauſame / 63[..]
Grichenland / iſt durch die Uneinigkeit verterbet / 29[..]
Griffe / des Neuen Statiſten / 43[..]
Grimm / der heimlich gehalten wird / 104 : Grimmige / 53[..]
Groll und Verdrus / gebehren viel übels / 580 : unter der Gemeine / ſol ein Printz nicht pflantzen / 62[..]
[G]robianus / 49[..]
[G]ros; wider Gewiſſen / 64[..]
[G]roſſes Herkommen / zeucht viel Verdrüsligkeiten nach ſich / 5[..]

Gros

Grosmüttigkeit/ 94. 362
Gruben/ gräbt ihme der Neid ſelbſt/ ſich hinein zu ſtürtzen/ 150. 219. 271
Grundfeſte/ 213: nach dem Grunde artet alles/ darauf es wächſt/ 92: zu Grunde gerichteten Sachen/ mus Stafel weiſe aufgeholfen werden/ 260
Grus/ 468
Gunſt/ 479; der Herren/ 303. 457 wie Sie zu erlangen/ 225
Gutt/ wer weis was iſt/ und nicht tuht/ verdammt ſich ſelbſt/ 259
Gutt/ kan eine Sache genennet werden/ gegen ſeinem Nächſten; welche aber gegen GOtt böſe iſt/ 232: & contrà, 242
Guttes/ kan nicht zu lange wehren/ 283
Gutte Tage/ ſchaden mehr/ 288
Guttes/ für Böſes/ 514: tuhn/ und vergeben/ 128: mit böſem vergelten/ iſt arg/ 239: auch den Finden ſol man Guttes tuhn/ 26
Guttähtigkeit/ 47. 177. 236: ſol man an den Dürftigen üben/ 458
Gutthaten aufſchieben/ 178. 235.
Gütte/ richtet viel/ 492: Gottes/ gegen Uns/ 56. 93. 112: gebühret Freunde/ 635
Gutte Wercke/ 218. 347: erweiſen ſich als Freunde/ auch nach unſerem Abſterben; gehen nach unſerem Tode/ vor Uns her/ 347: bekommen auch zeitlichen Lohn/ 232
Gütter der Welt/ 406. 530
Gutt/ ſo fremde/ 26: Unrecht gewonnen/ 107: das übrig/

übrig / 622
Gutt / ſo in Abfall kommen / dem mus nach und nach Raht geſchaffet werden / 260

## H.

Haben / und erhalten / 137
Hader / 623
Hände / was Sie / in der Bild-Kunſt / bedeuten / 313: Briare, 436: worzu Sie GOtt / dem Menſchen gegeben / 209
Hände-wercke / wie köſtlich Sie immer / ſeyn vergänglich / 352
Händel / 278
Hagel 163. 402
Hahn / 256
Halcyonia, 403
Hals-Geſchwür / Demoſthenis, 324
Halsſtarrig / 75. 632
Halten ſol man / das Zugeſagte / 619: beſonders Fürſten / 103
Haman / 75. 477: der Auffſchneider / 41
Handlungen / Politiſcher Sachen / machen gſchikt / 290: was / in gemein / bey allen zu beobachten / 326
Handwercke / 209
Hare / des Menſchen / was Sie / in der Bild-Kunſt bedeuten / 313
Harmoni, 76: miſchet ſich gern / in alle Sachen / 124
Harren und Hoffen / 258 / iſt dē Handhabe bey Hofe / 81
Haſſ / 90. 478. 483. 580: bleibet in des Beleidigten Hertze / 234
Haupt / des Menſchen / 313

Haus

Haus / auf einem Sand-Berge / beſtehet nicht / wider den Wind / 213
Haus und Hoff / laſſen einen Mann nicht leichte fallen / 451
Haushaltung / erfodert Rechnung / 333: beſonders dort / 220
Haus-Laſter / nehmen ihrer viel / mit in die Regiment-Stube / 382: zu heilen / 42: Unglück / 581
Haut / weis zu machen; Flecke zu vertreiben / 286
Heilig / 505: den gantzen Tag zuzubringen / 599
Heimet / Heimfahrt / 600
Heimlich reden / 516: gehen / 289
Heimlicher Zorn / 104
Heimligkeiten / 529; bey Hofe / gleichen den jungen Nattern / 276
Helenæ Schönheit / 267
Helfen ſol man den Nächſten / 606. doch ohne Schaden / 449
Hencker / müſſen Ubeltähter fühlen: 603
Hercules / töricht verliebt / gegen Amphale / 249
Herculis Güldne Kette / iſt wahre Freundſchaft / 231
Herde Gottes / 73
Heroſtratus, wurde ein Mord-brenner / des Tempels Dianæ, blos zu deſſen Gedächtnüſſe / 352
Herrligkeit Gottes / erſcheinet im allen Dingen / 40
Herr / gebohren / 63
Herren-Gunſt / 303: Gnade / 487: wie, Sie zu erlangen / 225
Herrſch-Gierde / 386. 478. 500. 555 657: Sucht 569

Herr-

Herrſchaft / ſo erzwungen / 556. 657
Herriſch / und Alber / 61
Hertz / in unterſchiedenen Leibern / eines / 610: des Menſchen / 157: wil GOtt bewohnen / 448: gleichet einer verſtimmten Laute / 105: ſol nicht im Munde geführt werden / 529
Hertzlich / 38
Hertzens-Magnet / 72
Hertz-Geblütte / 319
Hertzhaftigkeit / bricht dem Unglücke oft die Schärfe / 431
Hertzeleid / welches zu nennen / 139
Hertz-Tückiſch / 219
Heterogeneum, 308
Hette-Kummer / 450
Heucheley / 69. 473. 575: iſt bey Hofe gemein / 671
Heuchler / 38. 112. 332. 443: bey Hofe / 390. 482
Heuraht / 372. 392: eine Mutter-Regel darzu / 237: Stiftung / 522
Heuſer bauen / 458: groſſe bauen die Bäcker / mit kleinen Brodten / 107
Heuslich / 499
Hexen-Meiſter / 550
Hieroglyphica, 648
Himmel / 22: Himmels Weg / 658: Figur / 308
Himmel an / 273
Himmel / wird verlanget; nimand aber / wil gern fort 252: iſt foll Wunders / 601
Den Himmel / ſol man bey Zeiten ſuchen; wenn man kan / 70
Himmliſche Blick / 370

Him-

Himmels-Lauf/ wie er betrachtet werden ſol/ 354: Aſpecten/ ſo Feuer dreuen/ 158: weg/ 525
Hippias; 209
Hippodomia; 205
Hiskias/ 65. 401
Hiſtoria/ 403
Hiſtorien-Schreiber/ laſſen/ andern zur Abſcheu/ kein Laſter/ unangezeit/ vorbey/ 126
Hitze/ 453: hitzige Köpfe/ 104
Hoch-drabende/ 23. 263. 487. 531. 670: können wenig vertragen/ 560
Hoheit/ 400. 500: ſo liſtig errungen/ 489
Hohen widerſtehen/ 439
Hohe Leute/ werden in der Unvollkommenheit/ eher erkant/ 63: von ihr vielen bemerkt/ 126
Hochmut/ 169. 495. 670: ſtraft GOtt/ 602. wird/ durch geringer Leute Demut/ zu Schanden/ 276. 643
Hoch/ kommt oft der Niedrigſte/ 426: was wir hoch halten/ iſt oft ein Abgrund/ 58
Hoc age, 353
Hören/ können auch die Fiſche/ im Waſſer/ 298
Hören/ 52: viel/ und wenig reden/ gibet Nachdenckens/ 280: viel ſol man hören; aber wenig nachſagen/ 147
Hoffahrt/ 27. 75. 620: Hoffärtige/ 169. 608.
Hof-Apoſtel-Gunſt/ 536: deren Verhältnüs/ 543
Hof/ eines Potentaten/ 390
Hof-Beſcheid/ 381
Hofe-Leben/ 81. 437. 473: Hof-haltung/ 470
Hofe-Pracht/ 500: Sicherheit/ 671

Hofe-Farbe / 276: Tugend / 85
Hofe-Sprache / 286: Donner / 519
Hofe-Glück / 27: zu erhalten / 662: gleichet einer Schiffahrt / 81
Hofe-Griffe / 447: Dürnen / 437
Hofe-Gnade / die erkrancket / ſtehet ſchwerlich vom Bette wider auf / 276
Hofe-Leute / 3.225: ſo einander contrar, 576: wie Sie fallen / 276.
Hofe-Leute / 334: 360. 500: lernen kein mahl aus / 437: ſeyn einem Balle gleich; welcher / wenn er von der Höhe / nicht zu übel fällt / wider empor prellet / 431: wie Sie / des Fürſten Gnade erhalten / 662
Hofſtat / wem Sie zu vergleichen / 536
bey Hofe / iſt der Neid gemeiner / als die Lufft; und der Eigen-Nutz / gemeiner / als das Waſſer / 231
Hofe-Poſſen / bey Tractament / 462
Hofes Eintracht / Zwitracht / 506
Hofe-See / die gefärlich / 509
Höfligkeit / 376: in Leutſeligkeit / 468
Hofe-Leben / 80.267
Hof-Sirenen / 385
Höllen-Kwahl / 407
Hören / ſol man viel / 504
Hofnung / 74. 81. 251. 317. 347. 361. 313: zu Brodte / iſt bey Hofe / 276: eröfnet oft Geheimnüſſe / 216: verzukert / 275: zu gutten Verrichtern zuſchöpfen / 472: zu GOtt / iſt die ſicherſte / 152

Hoffen / 340. 258: mit hoffen und harren / (blos) wird man bey Hofe / in gemein / gehandhabet / 81
Hofes Anſehen / 643: nach Hoheit / 569
Hohlunder-Strauches Nutz und Vergleich / 115: Wurtzel-Tranck / zum Purgiren / 125
Holtz / ſo knakt / 120
Holtz-Böcke / dienen zu keinem Politico, 607
Homogeneum, 308
Horn / das Reiche / 464
Hülf-Mittel / 451
Hülfe GOttes / 87. 88. 98. 102: iſt zu erwarten / 634.
Hütten / für wem man ſich ſol / 119
Hunde / 256
Hundert-Händige Briareus / 286: und 100. Augige Argus / 340
Huren / bey Hofe / 473: veracht iedermann; werden doch / bey Nacht / beſchlichen / 316
Hurer / 249. 322
Hurerey / 531. 627
Hydra Lernea, 67
Hyena, 77

## J.

Jacob / 247. 400.
Jägerey / 583
Icarus, 295
Idiot, 215
Jdweder für ſich / 159
Jehu / 603
Jephtes Tochter / 171

Jeruſalem / 405 : Jeruſalems Fenſter / 197
Jlniſch / in Schleſien : daſelbſt iſt des Nachts in der Lufft / eine ſondere Muſic gehöret / 124
Inclination, 382
Jndenck / 239 : des vorigen Zuſtandes / ſol man ſeyn / auf Verbeſſerung / 639
Jnnerlich im Hertze / ſteckt eines Chriſten beſter Zierraht / 443. 656
Intention, des Fürſten / mus ein Hofmann recht erreichen / 554
Intereſſe proprium, 316
Jnwendig / wie Auswendig / 422
Joſeph / 44. 100: 364 : Joſephs Hiſtoria, 274: Brüder / 45: Gefängn. 128
Jrdiſches / 20. 136. 143
Jrren / 660 : Fürſten / wollen nicht angeſehen ſeyn / als könten Sie irren / 553
Jrrtuhm / weiſer Leute / geſchiet aus Urſachen : und wer die erforſchet ; der kan auch aus ihren Fehlern gutten Nutzen ſchaffen / 669
in Jrrtuhm / fällt der Menſch oft / 225 : Andere / können daraus / ihr Leben wohl anrichten / 403
Jrrwiſch / 214
Jſaac Segen / 400
Jsmaël / ib.
Jsraëliten / 73
Jtalien / 14 : Jtaliäner / 389 : dieſe zu gewinnen / 573
Judith / 80. 267 : hat ſich geſchmükt / 221
Jugend / 71. 373. 665 : ſihet auf Luſt / 84 : ſchlägt leicht üm / 126 : behält geſchwind ein Ding / 226 : zu erzihen / und deren Gemütt zu erkennen / 345 :

gedenckt lange/ der empfundenen Beleidigung/ 501
Jungfrauſchaft / 392
Jungfern-Stand / 448
Jungfrauen / die Klugen/ 65
Jüngſter Tag / 307
Jupiter / regiret die Leber des Menſchen / 88
Juriſten / 214

K.

Kayſerl. Maj. Ruhm/ in Deutſchland/ 134
Kain / 59
Kälte/ 453
Kahlmeuſerey / gleichet einem ſtillen Waſſer/ 304
Kalender-Schreiber/ 96
Kaſten Noah / 212
Kefer/ 627
Kenne dich ſelbſt/ 648
Kennen einen/ mindert oft das Anſehen/ 289
Kerker/ 58
Keuffer / 102
Keuſchheit / 44. 392: iſt ein Geſchäncke Gottes/ 171: zu verwahren / 262: bringt hundertfältige Frucht / des Geiſtes/ 392
Kinder/ zu erziehen/ 345: ſo Sie ůmſchlagen/ wenn es der Vater zu verantworten hat 284: aus Kindern der Freuden/ werden oft Kinder der Schmertzen / 217
Kirche GOttes / iſt eine Lilie / unter den Dornen/ 310: wird ſehr zerſtöret/ durch Unfleis/ deren Vorſteher / 656
Kirchen gehen hat ſeine Zeit / 353

Kircher / Athan. 72
Kläger / 626
Klage-Haus / 659: Klagen / ohne Urſach / iſt Unrecht / 634
Klang / einer Glocke / hat im Waſſer fünf; auf dem Lande aber / nur zwene Grad / 298.
Kleider / 87. 394. Pracht / 39. 343: Zier / 187: Verbeſſerung / 778: die geringe / 384: werden bey Hofe beehret / 671: Weiſſe / 265: des Teufels Kleid / trägt ein Lügner / 75
Klinge-Kunſt / 544
Kloſter 171
Klugheit / 50. 342. 437: Politiſche / 381: eines rechten Hofmannes / 542: iſt das rechte Auge / der Potentaten / 557: und Einfalt / müſſen nohtwendig bey ein ander ſeyn / 630
Klug und Gelehrt / ſeyn oft abgeſonderte Sachen / 61
Klug-dünkler / 215
Kluge Jungfrauen / 65
Knaben / : ihr Gemütte zu erkennen / 345
Knacken / etlichen Holtzes / 120
Knechte / die Weiſe / 70: Knechtiſch gebohren / 63
Könige / 471: Königlicher Hutt / 547
Königreiche / ſeyn gefärliche Waſſer-Wogen / 556.
Können / 209
Köpfe / die wüſte / ſeyn am beſten mit linden Worten zu gewinnen / 79
Kranckheiten / 28. im Leibe / welches die Gefärlichſten / 231: ſeyn der Wucher-Zinß / des Wohllüſtigen Lebens / 264: die den Verſtand hindern / 666: der Länder und Reiche. 291

Kranke/ ſuchen Hülffe/ 337: ſollen bey der Chur/ auf der Planeten Lauf/ acht haben/ 319
Krannich/ 256
Kreuter/ 229: zur Artznei/ müſſen zu gewiſſer Zeit/ eingeſamlet werden/ 125
Kreutze/ 446: iſt Uns nützlich/ 247. 499
Kreutze Chriſti in Fahnen/ 465
Krieg-Gierige/ und Fried-fertige/ in einer Hof-Stat/ 576
Krieg/ 357. 387. 475
Krieges-Haupt/ 467: Zug/ Klugheit/ 471. 534
Krieges-Artickel/ wer zu erſt aufbracht/ 655: Liſt/ 153
Krohnen/ 556/ ſeyn ſchwer/ 341. 500: deren Glük/ 483: wehrtes Gehirn/ 547
Krumme Striche/ 485
Kummer/ 127: Troſt und Chur/ 283. 371: wie ihn/ eine und die andere Nation vertreibt/ 283.
Kühl-Kröpfe/ woher Sie kommen/ 281
Kühn gewagt/ 190
Künftiges/ 233
Kunſt/ 65
Kunſt-Reuter/ 66
Künſtler/ 295: Künſte ſol ein Menſch erfinden/ 209.
Kupfer-Rohte Naſen; ſchön zu machen/ 286
Kus/ aus falſchen Hertze/ 42. 200
Kurtzweile/ ſo höflich/ dienet/ 297. bey Gaſterey/ 612

## L.

Labyrinth / 669
Lachen / bey böſem Spiele/ giebet Kunſt/ 216
Lade des Bundes / 204
Länder / 2. 14. 118. 134. ihre Kranckheiten / 291: ändern die Natur des Menſchen / wegen der Luft / 319
Läſterer / 175
Lager / 335
Lais / 119
Lampe / 252: die ſcheinend / 112
Land-Schiffahrt / 509
Langmut Gottes / 161. 548
Lara, Nympha, 517
Larven / nimt das Frauen-Zimmer an / 286: mit der Larve / des Unverſtandes / einen groſſen Verſtand bergen / iſt weislich / 292
Laſt / 405
Laſter / 60. 75. 228. 515: zu bemänteln / 429: unter welchen Sie am meiſten regieren / 121: die Privat / ſeyn mit offendlichen / nicht zu vergleichen / 382: So die Welt verterben / 86: ſeyn der Menſchlichen Natur / vom Teufel angeklettet / 608
Laſter-Bürden / 405: alle Laſter / bemänteln ſich; der Neid nicht / 250
Laſter / kommen an Tag / 126: welche mit Uns gebohren / laſſen ſich nicht verlieren / als mit dem Tode / 653
Laſterhafte / 627: zu heilen / 42
Laſter-Capellen / werden alzeit den Tugend-Tempeln

peln angebaut / 126
Latern / des Diogenis / 381
Laute / 544: und was derſelben gleichet / 105
Laviren / 340
Lazarus / 499. 651
Leben / des Menſchen / 58. 397. 600: iſt kurtz / 170. 198: eine flüſſende Bach / 302: wohl zu gebrauchen / und anzulegen / 326: iſt GOtte alleine aufzugeben / 141: dort zu verantworten / 220: So Chriſtlich und Selig / 259. 323. 355: beſtehet aus dem Tode / 208: erhalten die Elementa / 308: iſt nichtig / 530
Lebens Faden / 307: Rechnung / 566: Verlängerung / 337: Verbeſſerung / 367: Lauf / 130: Zeit / 190: Art / ſo unbedachtſam geführt wird / pfleget viel Mühſeligkeit / nach ſich zu ziehen 158: Unterhalt / 527
Leber / 39
Leflerey / 249
Legaten / wie Sie beſchaffen ſeyn ſollen / 299
Lehr-Satz: ieder leidet einen Abfall / 646
Lehren / erbauen / 345. 621. 653
Lehr-meiſter / wie Sie beſchaffen ſeyn ſollen / 345
Leib / 563: wie er zu pflegen / 68: mus ſeine Nohtdürfftigkeiten haben / 654: des Menſchen / 117: iſt / nebenſt der Sele / ein innerlicher Tempel GOttes / 80
Leibes Anliegen / 666: geſtalt / euſerlich / innerlich / 227: beſter Zierraht / iſt das Gemütte / 384
Leicht-Gleubig / 188. 575: ſeyn Fürſten und Herren / 513

Leid-Weſen / 618
Leiden / 78: nichts leiden können / iſt Weisheit: nichts leiden wollen; Tohrheit / 607: bringt Freude / 618: üm Chriſti willen / 636
Leiden Chriſti / hat im Garten angefangen / 160
Leichen / ſol man / ohne Widergenüs / 282
Leimund / iſt wohl zu verwahren / 305
Leopold Röm. Kayſer 470. erwieget alles reiflich / 386: lieſet / bey Müſſe / gutte Bücher / u. w. 19
Lerer Beutel / 84
Lesbos / Inſel / 640
Leſen / 133: ohne der Sachen Ubung / tuht wenig / 290. macht Gelehrt; nicht ſo wohl Klug / 304
Leu / 256
Leuchten / 106
Leutſeligkeit / 468
Letzter Athem / 22
Liebe / 48. 128. 131. 245. 251: 587. 347: des Nächſten / 167. 624: wie Sie getödtet wird / 375: So böſe / 131. 199: des Pöbels / 340: die blind und böſe / 249: offenbahret Geheimnüſſe / 216: Gottes / 664: bringt das Hertze in Ruh und Friede / 58: iſt Himmliſch und Irrdiſch / 273: rein und falſch / 427: zu GOtt und dem Nächſten: 110
Liebes Regung / 477; Wercke / 154. 167: Amt / der Chriſten / 549
Liebkoſer / 444
Liberalität / eines Fürſten / wie Sie zu mäſſigen / 302
Liecht / 106. 212. 494. ans Licht plötz zu bringen /

gen / die lange im Finſtern geſteckt / iſt gefär-
lich; 217
Lilie / die weiſſe / 265
Linde Worte / 79
Liſt / 316. 640: die verantwortlich / 62: im Kriege / 153. 534: in Noht / 459: liſtige Regirung / 629
Litigiren / 439
Lob / 82. 270: Loben / 39: iſt itzt eine Hofe-Sprache / 286: Loben ſol man Fürſten / das es auch zu glauben; Andern zu Nachteile nicht gereicht / 82: die Poëten / loben ihre Freunde / zierlich-hoch / ꝛc. 201
Lobung / Anweſender / 452
Loci Latitudo, 308
Loth / 80
Lügen / 25. 75. 266. 293: 355. 484. 529: färber / 585: kömmt vom Teufel / 219: iſt des Neuen Staatiſten Deckmantel / 235
Lüſte / 202. 637
Luchs-Augen / können auch betrogen werden / 262
Lufft / 52: 308. 319: ändert die Natur / 92
Luſt-Verſamlungen / 330: werden nicht allzeit zur Sünde gerechnet / 109
Luſtig / 679: in Ehren / 612: und bald wider davon / iſt viler Meinung / 218: mäſſiglich / iſt unverbohten / 328

## M.

Macedoniſches Joch / 291
Machiavellus / und ſeine Stücklein / 316. 363: iſt ihrer vielen / auf der Zunge / ein böſer Scribent; im Hertze / Stats-

Stats-Stube/ u. w. ihr Auge/ u. w. 623
Machiavelliſche Zwiſts-Stiftung/ 629: Verſtellung/ 607: Schriften bemäntelung/ 638
Machiavelliſten Gewinn/ 379
Macht/ ſuchet Buhler/ 249
Mächtig/ zu werden/ trachten ihrer viel; oft aber/ zu ihrem eigenen Schaden/ 547
Mächtiger Gemeinſchaft/ iſt zu fliehen/ 432: mit Ihnen ſtreiten/ gefärlich/ 539: ihrer Beleidigung/ 491
Mängel/ Hoher und Nidriger Leute/ 126: ſol man beſſern/ 296
Männliches Alter/ ſihet auf Ehre und Ruhm/ 84
Mäntel der Hofen/ werden von den Miniſtern/ oft misbraucht/ 632
Märterer/ 184
Mäſſigung/ der Gemütts-Regung/ 531
Mäſſigkeit/ 515
Magen-Luſt/ 264
Mahler/ wie weis ſie/ durch ihre Kunſt des Gemüttes Neigung/ abbilden können/ 255. 377
Mahlerey/ 294: die Ehrſüchtig/ 585
Magnet/ des Hertzes/ 72
Majeſtät/ 471
Majora: hierdurch wird ſelten was guttes geſchloſſen/ 73
Mammon/ 622
Mangel/ 362. 493: der Mittel/ trit Uns allzeit vor/ 387: ſchaft oft nichts Guttes/ 288: zu bemänteln/ 429
Mars/ regieret das Geblütte/ bey dem Menſchen/ 88
Marter-Banck/ 666

Mas / 577: iſt überall gutt / 356. 442. 449. 469: mit den Maſſe / damit wir meſſen / wird man Uns wider meſſen / 628
Mäſſiglich / 264. 328: in allen / 29. 632
Mäſſigkeit / 251. 362. 622
Mäſſiges Leben / 355
Mäſſigung / des Gemüttes / und der Begierden / 488
Maſcara / 215
Maſt-baum / 351
Mazarin / 491
Medea / 357
Medicus / ſo den Kirchhofium noch nicht geleſen / 290
Meduſa / 227: Haupt / 195
Meineid / 271
Mein und dein / 51
Meinung / treugt oft / 58: der Fürſten / iſt wohl zu beobachten / 554
Meiſter / die gerecht / nehmen nur ein Werck recht vor / 615
Der Meiſte Hauffe / iſt in gemein der ſchlimſte / 73
Melancholiſche / 173. 237: zu gewinnen / 573
Menge / 73
Menſch / der innerliche und euſerliche / 602: anatomirt / 170: wird einem Spiegel verglichen / 244: item mit einer Orgel / 436: iſt ein Ball des Glückes / 170: gleichſam eine wohl-geſtimmte Muſic / 298: trägt Gottes Ebenbild / 32. 134: unterſchiedener Art / 564
Ein Menſchen-Haſſer / war Timon / 309

Mer /

Mer / 74. 245
Mercurius / regiret des Menſchen Zunge / 88 : hat ſeinen Verrähter / in einem Stein verwandelt / 271
Mercurii Tempel / 215
Meriten / 502 : die zu gros / ſchaden oft bey Hofe / 276
Mercken / 216
Meſſ-Opfer / 656
Meuchel-Liſtiger Regenten Gewinn / 379
Meutenirung / klüglich zu dämpfen / 629
Metzen / bey Hofe / 473
Midas-Köpfe / 376
Milde / gegen die Armen / 47. 177
Minen / 504
Miniſtri / 299. 472. 500. 557. 615. 671 : die hoch; wie ihre Blüht des Glückes / zu erhalten / 662 : bey einem verlebten Potentaten / ſeyn Unglücklich / 390
Mir / und Andern zu gutte / 606
Misbrauch / 449 : der Liebe / des Weines / 245 : hebet nicht auf den Brauch / 328
Misgunſt / 175. 441. 473. 526 : folget der Tugend / 270 : iſt gefärlich / 58 : bey Hofe / 671 : wie ſich deren / die Politici entzihen können / 526
Misgünſtige / 59.
Miſſetaht / 502 : der Väter / 588 : iſt zu ſtrafen / 603.
Mishelligkeit / 147 : wenn Sie zu erwecken / zuläslich / 629
Miſſiggang / 101. 297. 421 : der lobwürdig / 601 : bey Frauen-Zimmer / 551 : der zuläslich / erneuert

die Tugend / 356
Miſſig / ſol ein Weiſer nie ſeyn / 421
Miſſiggänger / 247. 405
Mishandlung / 502
Mislichen Dingen / mus Stuffen weiſe geholfen werden / 260
Mistrauen / 57. 188. 460. 485 : ſo Vertreulich / 575 : mistreuliche Verurſachung / 476. 529.
Misverſtand / 331. 521
Mitteldinge / 392. 647
Mittel-loſer Hůlffe / 451
Durch Mittel / hůlft GOtt / 98 : hat deren / den Menſchen / in allen Sachen gegeben / 209. 596
Mittel-Stand / 257 : das Mittelhalten / 487
Mittel / zur Beſſerung / 425
Mittel-mäſſige Leute / 483
Mitleid / 167 : verſöhnet GOtt / 635
Moabs-Laſt / 405
Mode / 21 : Modiſten / 334
Molochs Brunſt / 281
Moly / Kraut / 196
Momus / 377
Monarch / 556
Mond / regiret des Menſchen Magen / 88
Morgen / Cras, 318
Morus / bekenner der Wahrheit / 671
Moſes / 56 : auf Moſes Stuhle / haben viel Phariſeer geſeſſen; die in Abrahams Schos / nicht ſitzen werden / 100
Můhe gewinnet nicht alles / 261 : wird mit Segen belohnet / 384

Mühſeligkeit / 371
Müntze / die falſch / 505
Mücke / 121
Mummerey / 142. 176
Mund / 280: bedeutet die Schamhaftigkeit / 313: Mund und Hertz / 38: iſt wohl zu verwahren / 147: der geſchloſſen / hat noch nimand gereuet / 504
Mundus Muliebris / 221
Muſic / 436: lieben auch die Delphinen / 298: iſt des Nachts / bey hellem Monden Scheine / in der Luft / zu Jlniſch / in Schleſien / über-Natürlicher Weiſe / gehöret worden / 124: bey Gaſterey / 612
Muſicaliſche Ergetzligkeit / 297
Muſicaliſchen Kunſt-Uhren / gleichet des Menſchen Zunge / 293
Mutt / den die Natur eingepflantzet / iſt / wie andere Qvalitäten / behutſam in acht zu nehmen / 608
Mutmaſſen / ſol man / mit Verſtande / 262. 557

## N.

Nabal / 80: ihme folgen / viel / im Sauſen / brauſen / 218
Nachahnen / 228
Nachdruck / gibet groſſer Herren Tuhn / 494
Nach und nach / 589
Nachreden / nachſagen / 147
Nachſehen / zu rechter Zeit / 56
Nacht / 500: Sänger / 203
Nächſte: für den Nächſten / ſeyn wir auch in der Welt / 159. 493: des Nächſten Beſchaffenheit / iſt

iſt das Erkentnüs unſer ſelbſt / 244: dem Nächſten / 599
Nahme / der gros / 400: gutt / 309
Nahmens-Tag / 31
Nahrung / 408: iſt der Arbeiter / 247: der Selen / 320
Nackende blöſſe / ſtehet dem Gemütte / ſo übel an / als dem Leibe / 354
Narren / verrahten ſich leicht / 292. 459
Närriſch und Herriſch / 63
Naſe / des Menſchen / was Sie in der Bildkunſt bedeutet / 313
Naſſe Höfligkeit / 224
Nativität-Stellung / 308. 329. 550
Naturalia / die gutt / erheben den Menſchen / 381
Natur / 88. 357: Menſchen / 173: iſt böſe / 235: kan durch Ubung / verbeſſert werden / 216. 419: iſt Uns günſtig / 58. 209: unerſätlich / 143: hat ihre Wunden und Tiefen / 120: noch vil Verborgenes / 413: So durch Fleis angebracht werden mus / 125. 306: legt den erſten Stein dem Menſchen / 329: mus gezähmet werden / 419: hat Uns keine undienliche Neigung gegeben / 259: ſol bey den Kindern / zeitlich erkundiget werden / und wie / 345: ihr gemäs zu leben / iſt die gröſte Luſt / 289
Natürliche Neigung zu unterbrechen / 1. 65
Durch Natürliche Urſachen / würket GOtt / 681: dieſen folgen die Geſchöpfe / 170
Natürliche Eigenſchaft / 306: iſt bey den Menſchen / vermittels vermiſchung Geblütts / mancherley / 608

Nebucadnecar / 219: ſein Bildnis / 671
Nectar / des Glůcks / und Wohlluſt / 608
Neid / 41. 121. 128. 346. 662: iſt bey hofe gemeiner / als die Luſt / 231: wird Sorgfåltig / durch den Schatten des Verzuges / 270
Neid / und Tugend / 250
Neide nicht / deinen Nåchſten / das er mehr Vorraht hat / als du / 77
Neidiſche / 59. 441. 538
Neigung / 37. 207. 282. 428: die Natůrlich / zu unterbrechen / 653: zu beherſchen / 1: die verterbt / 312: Sůndliche / 287: die eigenen / ſeyn des Menſchen gróſte Feinde / 185: ſeyn / ohne Betrůbnůs / oder Kranckheit / verborgen / 237
Nero / måntelt den Haſſ / 216
Neſſeln / brennen zeitlich / 306
Netze / der Beneideten / 603
Neues zu erſinnen / iſt ein ieder begierig / 275. 447
Neue Regenten / Råhte / Diener / 390
Neuerung / 90. 275
Neue Mode / wil die neue Welt / 21
Neue Freundſchaft / die verſóhnt / tauert nicht / 234
Neurier / 156
Nicodemus / 279
Nidrige Ankunft / 58: wil gemeiniglich / hoch aus / 266.
Der Nidrige / wenn er / vom Hohen veracht wird / kan ſich råchen / 257
Nidrige / werden oft erhóhet / 426

Nidrige Gemůtter / können Edle wenig erbauen / 345
Noah / 80: hat betrunken / hoch verfehlt / 224: ſein Kaſten / 161. 212
Nobel / 361
Nonnen / 174. 392
Noht / 493: lernet behten / 288: 446: mus nach und nach / gehoben werden / 260
Noht leiden / zeucht viel Ungleiches nach ſich / 40
Noht-Liſt / 459
Noht-Lůge / 342
in Noht-Stall / wil ſich nimand bringen laſſen / 275
Nohtwendigkeit / iſt Uns zuweilen ein Troſt / 283
Novellen / ſollen bedachtig; alleine geleſen werden / 504
Nus; die Welſche / kan eine Abbildung Menſchlicher Frömigkeit ſeyn / 111
Nutz / und Beluſten / 71. 72: der betrůglich / 266. 293: der Trůbſahlen / 370: auf den Nutz / ſehen die Alten / 645
Nůtzlich ſol man ihme / und denē Seinigen ſeyn / 220
Nylus / 285
Nymphæa / das Kraut / wie es wider Schwindel dienet / 125

## O.

Obere / ſo Wider-Rechtlich / 369
Oberſtelle / 643
Oberſte / im Kriege / 467. 479
Obliegen: wichtig-obliegende Geſchäfte / ſol man zuweilē / mit andern Ergetzligkeiten erleichtern / 297. 356

Obſtat / laſſen Ihnen / Fürſten und Herren nicht gern halten / 560
Ochſen / 256: von Baſan / 67
Ochſe von Aertzt / ſtat eines Ofens / zur Abſtrafung der jenigen / ſo das Leben verſchuldet / iſt vom Perillo gemacht; dieſer aber ſelbſt darinnen verbrant worden / 219
Octavia, konte bergen / 216
Oehl / ſo giftig / 42: Oehl-Garte / 160: Oehl-Krug der Witwen / 266. 272
Oeſterreich / 19: hat den Deutſchen Boden / ſehr erleichtert / 134
Offenbahr / 517: wird das Geheime / in viel Wege / 216. 271
Offendliche Verrichtungen / beſtellet mancher / treufleiſſiger / als ſeine Privat-Sachen / 382
Offen-hertzig / 38. 485: darf man nicht gegen iedermann ſeyn / 342
Officirer / die unerfahren / taugen nicht / 290: des Reichs / 557
Ohr / 544: ins Ohre Reden / 516
Omphale / mit Hercules / 249
Onaniterey / 281
Ordnung / 208. 275. 449: halten weiſe Leute in allem / 355
Oraculum, 214. 215. 276
Ohren / 313. 451
Ohren-Schmuck / junger Printzen / 621
Orgel: mit einer Orgel / wird der Menſch verglichen / 436
Orpheus / 544

Pan-

## P.

Panketiren/ 110
Panket/ ſo Poliphemiſch/ 241
Paradis/ 395
Parmenio/ 364
Pappegey/ 534
Parnaſſiſcher Tacitus/ 640
Partiten/ 379
Parol/ das Königliche/ 603
Paſſiones/ 131. 399: zu beherrſchen/ 1
Paſſionirt/ 327
S. Pauli unſchuldige Bande/ 128
Paul=Saul/ 664
Penelope/ 644
Perdon/ bey Königl. Parol/ 603
Perdonirte/ nach ihren Verhältnüs/ 603
Periander/ 648: töricht verliebt an die Meliſſa/ 249
Pericardium/ eines Politici/ 607
Perillus/ wurde in ſeinem gemachten Ochſen von Aertzte/ verbrant/ 219
Pfeile/ Satans/ 551
Phariſeer/ 438. 665
Phlegmaticus/ 173
Pfund/ 339: das ſeine/ ſol nimand vergraben/ 212: zu weilen doch einwickeln/ 270: das doppelte/ 563
Pirander/ 25. 222: der ander iſt der neue Statiſt/ 216. 564

Planevarii / 550
Planeten / 87. 158: ſollen bey der Chur der Kranken / in acht genommen werden / 319: Leſer / 550
Plauderer / 354. 504
Platoniſche Weisheit / 50
Platoniſches Abſterben / 24
Pöbel / 132
Poët Ruffian / 368
Poëten-Freunde / werden gros / &c. 201
Polaken zu gewinnen / 573
Poli Elevatio, 301
Policey / 76. 195: Kluge / 363
Polyphem / 557
Politici / 334. 360: ſo zu frühe reif / 365: ſeine führnehmſte Eigenſchaften / 360: ſo böſe Chriſten / 282: lernen keinmahl aus / 437
Politiſche Kunſt / 340: Handlungen / ſeyn der Weltweiſen Speiſe / 290: falſche Regierungs-Weiſe / 620: Politiſches Glück / 524: Wohlſtand / 562
Polternde Worte / erhitzen die Stirne / 79
Polixeni / Schlecker-Maul / 343
Pompa / 453
Potentaten / 500
Potiphars Ehebrecherin / 75. 267. 274
Potiſten / 218
Pracht / 463. 607: üm die Pracht der Welt / iſt es eine elende Sache / 265
Practica / macht Leute / 359
Practiken / 379. 564. 620
Prælaturen / 463

Praler/ 23. 36. 564
Praſſer/ 218. 264. 343. 612
Praxis/ macht einen Mann geſchikt/ 290
Prediger/ 191. 463: die mehr reden als tuhn/ 438
Preſſe/ 183
Preſſuren/ 420
Priapus Diener/ 281
Priefen/ ſich ſelbſt/ 248: andern/ 472
Prief-Schule Gottes/ 674
Printz/ ſo wůſt-wild 519: ſo jung; ſol man nicht beleidigen/ 507
Privat-Leute/ 471
Proceſſionen/ 656
Prognoſtica/ 553
Proportio Arithmetica, Geometrica, 76
Proteus, 48
Protocoll Gottes/ gegen die Undanckbahren/ 178
Puls/ des Menſchen/ iſt wie der Tact/ eines Capell-Meiſters/ 298
Puls-Adern/ 319
Purgier-Tranck/ von einer Hollunder-Wurtzel/ das es ůber-oder unter ſich treibet/ 125
Purpur-Mantel/ 257: Kleider/ 146
ein Punct/ auſer der Vernunft/ iſt genug/ die gantze Vernunft/ zu verkehren/ 203

## Q.

Qvack-Salber/ 278
Qvalitåten/ im Kriege/ 467: zuweilen bergen/ iſt råhtlich/ 270. 292: eines Politici/ 607

# R.

Rabbi/ 438
Rache/507. 532: hält ihme der neue Statiſt/ für ein Lob/235: und wann er ſelbige nicht in Händen hat; ſo wird er ſich/ einiger Feindſchaft nicht vermercken laſſen/ 222
Rache Gottes/ 664
Rach Eifer/608: Rachgier/ 476. 507. 657
Rächen/ kan ſich auch der kleine/ an dem Groſſen/ 257
Rähte/ der Fürſten/364. 381: was an Ihnen in acht zu nehmen/ 193: bey Regiment/ 557
Rahtgeber/ 92. 553
Raht der Alten/193: gutter Freunde/669: der böſen/ 507. 647: trüglich/ 193
Raht ſchaffen/ mus/ ein kluger Statsmann/ in allen Sachen zu ſchaffen wiſſen/ 431: die auch nachteilig/ 572
Rahtſchläge/ 133
Derer Raiche und Länder Kranckheiten/ 291: Raiche der Welt/ 500
Rhadamanti Witz/ 77
Ranimirus/ 359
Raſerey/ ſimulirt/ 292
Ratio Statûs, 316
im Rauſche/ entdekte Noah/ verborgenes 224
Ratzen/ 278
Raunigkeit/ derer Bedienten/ 632
Rebecka/ iſt mit ſchönen Kleidern und Clenodien beſchänkt/

beſchänkt/ 221
Rebellen/ 471: Rebellionen zu dämpfen/ 629
Rechenſchaft/ 41. 284. 569: vom gantzen Leben/ mus der Menſch endlich tuhn/ 220. 333. 617
Rechnung vom Haushalten/ 595: des Lebens und der Zeit/ 566
Rechts-Bürden/ 405: Rechts Händel/ 103. 278
Rechten/ mit ſeinen Obern/ 626
Das Recht/ iſt der Wachenden/ 247
Rechts-Gelehrten/ ſollen Gerechte Sachen vertreten/ 284
Recht tuhn/ 596
Die Rede/ 349. 398. 486: iſt das Geſichte des Gemüttes/ 280. 377: ins Ohre/ 516
Reden/ 504. 592: ſol man wenig; doch bedächtig/ 504: ſo ungleich ausgeſchwatzt/ zu unterbauen/ 504: die zweifelhaft/ gebraucht der neue Statiſt/ 235: die wohl geſtalt/ 376: ſollen die Hohen führen/ wie Scher-Meſſer/ zu Nutz/ 229: hat manchen gereuet; Schweigen niemals/ 85
Reden/ hoher Potentaten/ ſeyn denen diſtillirten Chymiſchen Waſſern gleich/ die in wenig Tröfslein/ groſſe Kraft begreiffen/ 671
es Redet anders/ und tuht anders/ der neue Statiſt/ 293
Redlich/ 529
Regalirungen/ eines Fürſten/ wie Sie recht abzuwegen/ 301
Regeln wiſſen/ ohne Ubung/ tuht wenig/ 290
Regen/ 402. 453
Regenten/ ſollen gutte Bücher leſen; die Hof-

Apoſtel / ſich nicht ein nehmen laſſen / 195. 269: ſo Meuchelliſtig / u. w. Regiren nicht lange / 379. 620. 661.
**Regier-Sucht** / 478: Kunſt / 340: Kitzel / 555
**Regierung** / 536: bedarf Raht / 137: die erzwungen / 657
**Regiment** / 76. 195. 269. 272. 500: iſt ein gefärliches Mer / 556
Regiments-Seulen / 195: Rähte / 359: Bediente / 615: Eintracht / Zwitracht / 506
ins Regiment ſich eindringen / iſt gefärlich / 449. 500. 657
Regiſter / 113
Regung / die gutt / 571
Reich / 43: bey GOtt / 650: und Gottloſe / 77. 343
Der Reiche Mann / 55. 345: ſtehet gefärlich / 288: verachte den Armen nicht; er kan gerochen werden / 257
Reich-macher / 564: ſichtig / 569
Reichtuhm / 23. 91. 347. 466: eine edle Sache / 451: bedeckt alle Mängel / 651: ſchadet oft ſehr 288: führet einen Angel bey ſich / 622: der es durchbringt / bekommt viel Plage / 77: fäzt keinen in Roſen-Garten / 58: wird von GOtt / zur Prob gegeben / wie man damit umgehet / 77: wie es recht anzulegen / 177: ſuchen die Buhler / 249
Reinigke Fuchs / 42: Reinig / iſt bey Hofe / ſtets im Rahte / 276
Reiſen / ſol man / 2. 14. 118. 470
Reiter / 245: ſollen Voltiſiren können / 66
Religios / 463

Rencken / 316 485
Renten / die erſchöpft / werden oft mit Unrecht erſetzt / 301
Reſolut / 190. 479
Retten / 628 : ſol man / 635
Rettung / die Göttlich / 545
nicht Retten / und umbringen / iſt faſt einerley / 628
Reu / 99. 2 8 : der Sünden / 65 : iſt abhelflich / 650 : auch für Strafe anzurechnen / 663 : mit neuem Gehorſam / hebet böſen Verdienſt auf / 603
Revolten zu dämpfen / 629
Richelieu / 491
Richter / 269 : der Gerechten / 568 : in Freundes Sachen / 88 : verkehren oft / durch annehmung der Geſchäncke / das Recht / 346
Richten / 369 : ſol man ſich ſelbſt / 663 : Unrecht / 369 : gerichtet wird werden / von den frohmen Menſchen / an jenem Tage / der Teufel / und ſein Anfang / 73
Ring / Gigis: üm dieſen / bewerbē ſich die Buhler / 249
Rieſe / Tytius, 39
Ritter-Dienſt / 502
Rochus / wenn er müſſig / 283
Rodomont / 358
Rohr / Menſchlicher Sinnen / 608
Roſe : unter der Roſe reden / 612
Roſen-Garten : darinnen ſitzt nimand / in keinem Stande / 58
Roß : einē wohl-artigen / wird die Liebe verglichen / 245
Roß-Sprung / 66
Roht : 399 : rohte Geſichte / und Naſen / zu curiren / 286

Ruf /

Ruf/479: Ruffian-Poët/ 368
Ruhe/49.428: mus ſeyn/ in allen Sachen/356: am Sontage/ erbauet den innerlichen Menſchen/ 101: der Hofe-Leute/ 671
Ruhm/270: durch Verdienſte/ 495
Ruhmrähtige/543: wie Sie ſich verdecken können/ 429
Ruhm-Sucht/ 169.270
Rumoriſcher Kopf/ 79
Rutten/ 39

## S.

Sachen: iede hat zwo Hände/ 242
Sacramenten Ubung/ 656
Saiten; allzu hoch geſpannt/ zerſpringen/ 297
Salben/42: die köſtlich/ 211
Salomon/ wird im Alter/ ein Götzen-Diener/ 162: ſeine Weisheit/50: ſein Tempel/ 352
Samuel/ lies Sauln/ durch die Zauberin herfür ſteigen/ 232
Sand im Mere/ 366
Sand-Reuter/ 245
Sanfte Worte/ ſtillen oft das härteſte Gemütte/ 78
Sangvinei, 173.237
Sangvis arterioſus, 319
Sat: wie die Saht; ſo die Erndte/ 5
Satans Pfeile/ 55: Trug der Ehren/ 633
Saturnus/76: regieret des Menſchen Feuchtigkeiten/ 88
Sauffer/ 147.224.343
Saulen der Eltern/ 322

Saul/

Saul-Paul/ 279.664
Sauſen/ brauſen/ 343. mit Nabal/ 218
Scævola, hat ſeine Hand/ im Feuer/ willig ver-
brant/ 215
Scaliger, hat des Cardani Subtilität/ ausgeſchliffen/ 296
Scepter/ 89. 195. 341. 471. 500: bekräftigen/ 629: Scepter-Mäſſiges Hertze/ 547: wollen rechte Augen haben/ 556. 557
Scevinus/ könte ſein Geheimes Verbündnüs/ nicht bergen/ 216
Schaden/ ſol man nimand/ 220. Nutz zu machen/ iſt eines Geſchickten Menſchen/ 301
Schächers Paradies/ 65
Schaf/ 256: Schaf-Lorbern/ 373: Schaf-Millen/ zur Keuſchheit/ 171
Schall/ wird auch im Waſſer gehöret/ 298
Scham/ 394: Schamhaftigkeit/ 649
Schande/ 44: des Nächſten/ ſol man zudekken/ als das Gewiſſen leidet/ 627
Schandflecken/ 135
Schänderey/ des eigenen Leibes/ 281
Scharf/ wider ſcharf/ 439: ſchärfe/ 632
Schattiren ſeine Sachen/ 193. 316: iſt die Art/ der Neuen Statiſten/ 620. in f.
Schauplatz der Welt/ 660
Schau-Spiele/ 86
Schein/ 259. 286. 293. 585: ſcheinen für der Welt/ 36. 110: Schein/ der falſch/ 484: von auſſen/ 361. Schein-Chriſten/ 616
Scheids-Mann/ 89

Schen-

Schenkaze; Demoſthenes Hals-Geſchwür / 324
Schenkungen / eines Fürſten / wie Sie recht abzuwiegen / 301
Scher-meſſer / 229
Schertz / mit Boshaften / 460: Schertz-Reden / 574: mit Ernſt / ſtehet in einem Buche geſchriben / ib.
Scipiones, 285
Schief / dieſer Welt / 20: das ſicher / 496: des Regiments / 556
Schiffer / 381. müſſen oft / auch bey Widerwertigen Winden fort ſchiffen / 300
Schikts GOtt / ſo ergreifs / 263
Schimpf / der höflich / dienet oft / 297
Schimpf-Worte / treiben auf / 582
Schlaf / 335
Schlage-Ball / 73
Schlange / 256. 275
Sclaverey / 150
Schlämmer / 218. 343. 612
Schleim-Reiche / ſein faul / 117
Schlecker-Maul / 343
Schleſien: ein Wunſch hierzu / 285
Schlüpfriger Ohrt / 33
Schlüſſel Salomonis; hierüm bewerben ſich die Buhler / 249
Schlus / des Fürſten / in Laſterhaften Sachen abzurahten / iſt ſchwer / 272
Schmach / wird ſchwerlich vergeſſen / 234: gibet zweyfache Rüſtung / 582
Schmähung / 136. 275

Schma-

Schmarotzer / 334. 490
Schmeicheley / 355: iſt zweyerley / 444: bey Hofe gemein / 671
durch Schmeicheley/vermehrte Nero de Haſſ/ 662
Das Schmertzhafſte / 139
Schminke / der Laſter / 316: zu machen/ 286
Schmiralien/ gewinnen viel / 324
Schmuck / des Frauen-Zimmers / 221: der beſte/ des Menſchen / 435
Schne / 38
Schönheit/ 40.41.227.267.561: liebt das Frauenzimmer / von Natur / 221
Scorpion, 615
Schos-Kinder / bey Hofe / 662
Schreiben / 398. 592: mit Hand und Verſtand/ 16. 398: zu leſen / iſt am beſten alleine/ 504
Schrift / 398
Schuldweſen / mus Stafelweiſe gerichtet werden / 260
Schul-Staub / 359
Schuppen der Augen / 210
Schus / Schütze/ Schüſſen/ 346
Schwachheit / 597: nachſehen / 56
Schwach-gleubiger Gebehte / 552
Schwahn / 138
Schwätzer / 354. 564: Schwätzhaftigkeit / 75: Schwätzhaftige Dinge / welches / 216
Schwehren / 529
Schweis / der das Hertze durchbricht / 636: im Schweiſſe/ 384
Schwerdt/ 471

Schweis

Schweigen / 182. 215. 354. 504. 517. 620: gebühret ſich / nicht weniger / als Reden / 280: hat nimand gereuet / 85
Schweigenden / iſt ſchwer zu trauen / 560
Schwimmer / 245
Schwindel-Chur / 125. 203
See / 418
Secretarius, 182
Segel / 351
Segen Iſaac / 400: Gottes / wird vertrieben / durch das Fluchen / 108
Sehen / 52: ſich ſehen zu laſſen / für der Welt / iſt nicht allzeit / rähtlich / 270
Sejanus / 671: hat die Unbeſtändigkeit des Glücks / wohl erfahren / 27
Selbſt-Liebe / 39. 228. 323. 411: hiraus kommt der Neid / 250
Selbſt-Trug / 219. 524. 580.
Selbſt-Erkentnüs / 39. 149
Sele / 388: des Menſchen / 32. 273. 563: der Gütter / 55: wie Sie Himmliſch / alſo der Leib / 602: gleichet einem zerſchmoltzenen Golde / 117: ihre Geſtalt Zierden und Unterhalt / 654: ihr Wachstuhm / 279: Nahrung / 320: Verbeſſerung / 344: Sicherheit / 539. 673: Verſorg / 337: erbauung / 494
Seuffer / 218. 343. 469
Seuftzer / 401: ſchicken auch die Unvernünftigen Tiere / wenn Sie beleidiget werden / in verborgener Kraft / zu GOtte / 120
Seulen der Ehren / 322
Sfortia / 379

Sicher-

Sicherheit / die beſtråflich / 548: ein falſches See-Glas / 614: die zu gros / 170: bey Hofe / 671: der Sele / 673: haben groſſe Herren / oft mehr auſer Landes / als zu Hauſe / 581: bey Königl. Parol / 603
Sich ſelbſt überwinden / iſt der gröſte Sieg / 246
Silberne Håmmer / eröfnen eiſerne Thore / 324
ein Simplex / zu unterſchidenen Zeiten gebrochen / hat gantz contrarias qvalitates, 125
Simei / 41: der Verleumder / 175. 266
Simſon / 31
Simri / 80
Simulatio / 25. 38. 334. 342. 429. 433.
Simuliren / 444. 608: im Regiment / 620
Sinceriren / 156
Sinnen / 415. 521: des Menſchen / gleichen denen Meſſer-Schmiden / 297: verändern ſich / 217. übermeiſtern können / iſt der gröſte Sieg / 246: Sinnligkeit / 396: wie die Sinnen / der Menſchen; alſo die Wiſſenſchaft / 259
Singe-Kunſt / 436
Singulariſten / 325
Sirenen / 385. 414
Siſyphi Stein / 186
Sitten / 115. 117: ſol man zähmen / 419: Sitſamkeit / 149
Sitten-Lehre / 607
Sodomiterey / 281
Solipſi, 325
Sollen und vollbringen, 100
Soldat der Tapfer / 479: ſeyn oft im Felde hurtige; im Qvartire aber / böſe Leute / 382

Solon/ 648
Sommer-Flecke / zu vertreiben / 286
Sonderlinge / 325
Sonne / 212: regiret des Menſchen Hertze. 88: ſol 160. mahl breiter ſeyn / als der Erdboden/ 601
Sontags-Ruhe / erbaut den innerlichen Menſchen/ 101
Sophiſterey/ 316
Sorgen / 127. 197. 493: für das Zeitliche / 261: hat ein Hofmann überall 671: die verkehrt/ 332: für ſich ſelbſt / 33: zu vertreiben / wie iede Nation pfleget / 283
Sorgſame Angelegenheiten / ſol man zu weilen / mit luſtiger Ergetzligkeit erleichtern / 297
Spaltungen / 623
Spanier / zu gewinnen / 573
Spahrſamkeit / 260. 264. 451
Spahre das beſte nicht zu letzt/ 65. 70. 401.
Speculiren / ohne Converſation / tuht nicht gutt/ 304
Speiſe / 326. 567. 679: die niedlich / 264: zur Vexaterey / 462
Spendirung / eines Fürſten / wie Sie recht abzuwiegen / 301
Spiegel / 244: 321: ſeyn der Schönheit Rahtgeber / 267: des Hertzes / 323: vergröſſern / verkleinern / 217
Spiel / bey Gaſterey / 612: einem abzugewöhnen/ 456
Spieler / 237
Spitzfindigkeit / der Welt-Leute / 447. 529

Splitter / im Auge / 135. 191
Sprach-loſe Sprache/ 17
Sprachen / Unverſtand / 331
Sprich-Worte / treffen durchgehends nicht zu/ 97
Stadt-Gaudium, 469
Stärcke / 597
Stachel-Reden/ 574
Stand / 562 : ſo hoch / vergiſſet der Freundſchafft/ 314 : iſt nicht allzeit beſtetiget/ mit dem Verſtande/ 61 : nicht der Stand / ſondern der Verſtand / iſt anzuſehen / 467
Stats-Kunſt / 21. 547
den Stat zu conſerviren / 629
Stats-Geſchäfte / 472 : Klugheit / bey welchen Sie zu finden / 359 : getichte / 640
Stats-Leute / Lernen keinmahl aus / 437
Stats-Reg[e]ln/ wiſſen ohne Ubung/ dienet wenig/ 316
Statiſt / 299 : der Neue / 39. 60. 118. 127. 128. 142. 150. 162. 197. 200. 206. 216. 219. 222. 232. 235. 256. 271. 285. 293. 297. 301. 305. 315. 316. 334. 336. 357. 363. 385. 444. 490. 491.
Statiſten / tuſchiren ihre Kleider/ mit des Teufels Hofe-Farben/ 75 : ihr Gewinn/ 379 : Schule/ 196
Statiſtiſche Sünde/ 176 : zihen Unheil nach ſich/ 195. 385.
Stats-Pillen / 156 : See die Gefärlich / 509
Stehen : wer ſtehet/ ſchaue / das er nicht falle/ 162
Steigen/ allzu hoch / iſt gefärlich / 263 : wil ein ieder bey Hofe/ 671

Steine / 229: werfen / und die Hand / verbergen / 572
ům den Stein der Weiſen / bewerben ſich die Buhler / 249
Stellen / Verſtellen / 216. 235. 289. 334. 342
Sterben / 208: plötzlich / 24: iſt der Frohmen Leben / 307
Sterbens Furcht / 608
Stern-Kunſt / 96: Verhängnis / 550: influentz / 319. 339: geſchickt / 508
Still halten / ſol man im Kreutze / 113
Still ſtehen / 508: ſchweigen / 215. 554: lehret Uns GOtt / ſc. in ſeinem Geheimnůſſen / 280
Stille Leute / 564
Störiſche Köpfe / 632
Stoici / 68. 328
Storch / 256
Strafe / 40: Gottes / 49. 424. 466: der Sůnden / 650
Strafen ſol ein Richter / 284
Straucheln / 588
Streit / 278. 632: Streiten / 439. Streiter / 151
Streit-Sachen / 103: groſſer Herren / lauft über Untertahnen aus / 586
Stirne / bedeutet Schamhaftigkeit / 313
Stricke / verborgener Worte / 603
der Studirt hat / ſol vertreulich ſeyn / 214
Stunden-Bahn / 184
die Stunde / des Gerichtes / kommt endlich / 69
Stůrtzen / 320. 390
Stumme / Sprache / 17
Stylus Statiſticus, 15

Styx/ Flus/ 486
Subtilität Cardani/ 296
Suchen/ den Herren/ 70
Sünden/ 115. 129. 287. 500. 652: auch den gröſten/ hülft GOtt ab/ 93: ſeyn des Gewiſſens ärgſte Straſe/ 109: verdamlich/ 625: von Grund aus auf einmahl auszureumen/ bedarf Arbeit/ 401: Vergebung zu erlangen/ 65: ůmkehr/ 652: deren Laſt/ ſol man ihme/ mutwillig nicht aufbürden; ſich möglichſt derſelben entzihen/ 64: bemänteln ſich oft/ mit groſſer Andacht/ 69: haben im Garten angefangen/ 160: ihre Laſt/ 64: bekentnůs/ 155. 480: zihen dem Menſchen nach/ wenn er geſtorben/ 218: ihre Bahn/ 223. 528: Strafe/ 650
Sůndliche Neigung/ 287: Wille/ wie zu ſtillen/ 180: Sünden Sicherheit/ 548
von Sünden/ ſol man den Nächſten abhalten/ wil man derer nicht teilhaftig werden/ 284
Süſſigkeit: deren allzuviel/ ergeuſt bey Hofe/ die Galle/ 276
Suſanna/ 767. 346. 505: ihre Unſchuld/ für Gerichten/ 128
Sympatiſche Wunden und Zahn-Chur/ 413
Synagog/ 656

## T.

Tacitus/ 289. 290. 316. 363: auf dem Parnaſſo/ 640: ſeine Schriften/ 638: und deren Gebrauch/ 15
Tadeln/ 41. 135
Tage-Buch Gottes/ 113
Talent/ ſo einem vertrauet; iſt wohl zu verwahren/

ren / 339 : zu vermehren / 348
Tahten / 596 : die gutt / mit einem gutten Abſehen / auf unzuläsliche Weiſe / ſeyn nicht gutt / 232
Tand / 265
Tapferkeit / 63. 515. 608 : wenn / und an wehm Sie zu rühmen / 634 : gebühret / und nähret den Adel / 631.
Tarantelen Stiech / wird wunderlich curiret / 413
Tarqvinius, 292
Taub / mutwillig / 481
Teidiger / 214
Teilung der Gütter / 51
Tempel / Gottes / 448 : Salomonis / Dianæ, 352
Tertullianus / aus Neid / von Rom vertrieben / 59
Teufels Liſt / 54. 137. 578 : Trug / 144. 176 : ſeiner Verführungen / kurtzer Begrief / 110
Thalionis pœna, 375
Thon-Richtigkeit / 466
Tiberius, 554 : konte die Freude über des Germani Tod / nicht bergen / 216
Tiere / wenn Sie beleidiget werden / ſchicken / in verborgener Weiſe / zu GOtt / Seufzen / 120
Tieſch / des HErrn / 320 : einem ieden / bereitet GOtt ſeinen / 120
Tintenfaſſ / das Geſchikt / 16
Titul-Sichtige / 555
Timon, der Atheniauiſche Menſchen-Haſſer / 309
Tod / 208. 335. 505 675 : iſt bey den Menſchen verhaſt / 641 : der Frohmen / 307 : So unbeſorgt / 24

Tod-Bette / 65. 69
Todes Vorſorge / 116. 318 : Furchte / 179. 608
Tod-Sünden / 405. 533 : werden ohne Willen / nicht begangen / 223
Thon / wird auch im Waſſer gehöret / 298
Tohrheit / begreift alle Laſter / 61
Tohr / zu rechter Zeit / 542
Trähnen / 127. 228. 404. 436.
Trauen ſol man / weder zu viel noch zu wenig / 262. 575
Trauer-Fälle / 588
Traum Joſephs / 116
Traurigkeit / 45. 188. 666 : ſo übermäſſig / 244 : tödtet oft / 217
Treffen / 346
Treue / 145. 271 : richtet viel / 449 : iſt wenig zu finden / 316
Treu-loſe / 271
Treume / 388
Trinken / 328. 670
Trojam / hat die falſche Zunge ümgekehrt / 256
Troſt / findet man auch bey dem Mühſamſten / 58
Troſt-loſer / Gebehte / 552
Trübſahl / 27. 34. 446. 641 : dienet oft / 288 : deren Artzney / 58 : Nutz / 370
Trug / gedeyet nicht / 107 : Neuer Statiſten / 385 : kommt vom Teufel / 219
Trügerey / 176 : ihr Lohn / 538

Trügliche Beſcheinigung / 69
Trunkenheit / 75. 80. 148: führet in Sünden / 224: entdekt oft viel Geheimnüſſe / 504
Trunkenbold / 538
Tugend / 41. 94. 362. 615: iſt das beſtändigſte / in der Welt / 512: hat Neid / zum Geferten / 250. 270. 305. 515: mit Tugend / übertrift manch Vieh / den Menſchen / 256: ihr Lob / 270
Haupt-Tugenden / bringt der wahre Glaube / 251
Tuhn / des Menſchen / 58. 100
Tumult zu ſtillen / 194
Tüchtig / zu einem Amte; folget nicht auf alle / 615
Tücke / iſt nicht Klugheit / 512
Tückiſch im Hertze / 219
Turnier-Spiel / 245
Tyberii falſche Regirungs-Weiſe / 620
Tyrannen / ſterben nicht alle / eines Unnatürlichen Todes / 661: herrſchen nicht lange / 620. 661
Tyranney / 474. 657: hebt alle Ruhe auf / 635

## Ü.

Ubel gebrauchtes Gutt / 23
Ubeltaht / 502: iſt zu ſtrafen / 603
Uberfüllung / 264
Uberflüſſigkeit / 23: Uberflus / 40: iſt ſchädlich / 288. 362. 406
Uberheben / ſol man ſich nicht / 487. 547
Ubereilung ſchadet / 260: im Verfahren / 476
Uberflus / iſt kein Segen; gefärlich / 202. 446
Uberlegen / 520
Ubermut / 27. 472. 651

Uberſehen/ 56
Uberſchritten/ mit Begier/ 386.569
Uberſteigen/ ſol man ſich nicht/ 295
Ubertragen/ 128.375
Ubertreiben/ 297
Uberwinden/ ſich ſelbſt/ iſt das gröſte/ 246
Ublich/ nicht/ was am meiſten üblich; ſondern/ was ſich gebühret/ 394
Ubung/ macht geſchickte Leute/ 290.653
Ubriges/ 238
Umbringen/ kan man den Menſchen auf dreyerley Weiſe/ 375
Umkehren/ von Sünden/ 652
Umſchweiſig/ mus manche Anſtellung gehen/ 632

## U.

Ulyſſes/ 87.336: ſtekt oft unter einen alten Lumpen/ 87
Uhr/ 409: Muſicaliſche Kunſt-Uhren/ gleichen des Menſchen Zunge/ 293
Umbrage/ 292
Unart des Menſchen/ im Sprich-Worte fürgeſtellet/ 54
Unausſöhnlich/ 160
Unbarmhertzigkeit/ 615: zeucht ihme/ der neue Statiſt/ für ein Ehre an/ 225
Unbedachtſam/ 203. 300: im Vornehmen und Tuhn/ 58
Unbeglükt/ von Natur/ 508
Unbegründete/ wie Sie ſich/ bey Andern/ zu verhalten/ 543

Unbekandter Griffe / kan man ſich wohl bedienen / 447
Unbeſcheidenheit / 94
Unbeſtändige Gemütter / 90
Unbeſtändig / iſt der Menſch / 235. 338: und deſſen Weſen / 74
Unbeſorgter Tod / 24
Unbilligkeit / iſt bey Hofe / 276
Undanck / 75. 90. 490
Uneinigkeit; ob / und wann die zu ſtiften zuläslich / 629: iſt der Länder / innerliche Kranckheit / 291: ſol man in des Feindes Lande ſuchen / 623: zu ſtiften / iſt / regulariter, nicht rähtlich / 640
Uuebenes / zu ebenen / unterſucht ein Verſtändiger / 300
Unempſindlich / ſeyn etliche / 666
Unerfahrenheit / 215. 290. 615: hat ein Hofmann / wohl zu verhöhlen / 543
Unerforſchlich / iſt der Könige / und Fürſten Hertze / für andern / 554
Unfall / 588
Unfollkommenheit / 287: wird bey Hohen / üm ſo viel mehr erkennlicher / 63
Ungebetene Gaben / ſeyn noch einſt ſo lieb / 272
Ungeduld / 29. 90. 338. 615. 327.
Ungeiſtliche / Geiſtliche / 212
Ungehorſam / 395
Ungelegenheit / 257: an Gelegenheit zu bringen / unterſucht ein Verſtändiger / 300
Ungerechtigkeit / iſt der Länder innerliche / gefärlichſte Kranckheit / 291

Ungerechte Regenten / haben ſich wohl für zuſehen/ 661
Ungeſchikte / zu groſſen Aemtern befördern / iſt ſo viel / als dem Ab-Gotte Mercurio, einen Tempel bauen / 215
Ungeſtalt / 40
Ungewies / iſt alhier alles / 338. 390. 450
Unglück / 588: zu überwinden / 431: So von Gotte kommt / 371: prüfet den Menſchen / 634: iſt der böſen / beſter Hofemeiſter / 383: oft gutt / 499: beglükt / 634 welches wehrt / zu beweinen / 283
Unglüks Uberflus / gehet ſo leicht weg / als es kommt / 283: Trieb / 423
Unglükſelige / dürfen nicht zu Markte gehen / 431.
Unglimpf / 532
Unkeuſchheit / 121. 126. 249
Unmäſſige Uberfüllung / 264
Unrecht / Gutt / 107. 266: müſſen ihrer viel / noch heut / mit Zachæo / 223: leiden / 128
Unruhe bey Hofe / 671: der Welt / 428
Unſchuld / 67. 128. 505: belohnet GOtt / 278
Uns / und dem Nächſten / 247
Das Unſrige / 91.
Unterhaltung / 540. 667
Unterbrechung / derer Gemütts-Neigung / 58.
Unterſcheiden / recht / bedarf groſſen Verſtand / 289.
Untertahnen / 506: Verterbung / 579: müſſen das Bad

Bad ausgüſſen / 586
Untertreten / die Verfolger / 73
Unterworfen ſeyn / ſeinem Feinde / iſt ſchwer / 537
Untreu / 193. 271. 558
Unvergnůglich / 51. 478 : iſt der Menſch / 337
Unvernunft / wächſt aus einem Punct / 203
Unverſtand / 505. unter deſſen Larve / ſich zu rechter Zeit decken / iſt weislich / 292
Unwille / 580
Unwiſſenheit / 250. 459 : iſt zu verhölen / 543
Unwůrdig-erhobene / 430. 489
Uria / 554 : Urias-Briefe / 315
Urtel / in zweifelhaften Sachen / 592
Uſa / 465. 548. 596
Utis / 241

## V.

Vater unſer / 56
Väter / Miſſethaht / 588 : ſollen ihre Kinder / im Zaume halten / 284
Vaterland / 285 : dieſem ſeyn wir verpflichtet / 502
Vegetabilia derer Apoteker / warům Sie nichts Nůtz / 125
Venus / regiret die Nieren / des Menſchen / 88
Veracht / ům Chriſti willen / 310 : von Hohen ; wird von andern auch veracht / 229 : Verachten / ſol der Groſſe / den Kleinen nicht ; kan gerochen werden / 257
Verachtung / ſein ſelbſt / 543 : bringt hohe Gemůtter / am erſten in dem Harniſch / 582
Veränderung / 4 : die geſchwind / iſt gefärlich / 217 : liebet

liebet der Menſch / 235
**Verantwortung** / hat der Menſch auf ſich / 220. 672
**Verbergen** / 576: die Natůrliche Zuneigung / iſt beſchwerlich / 289: kan einer oft / die Kranckheit der Unwiſſenheit / durch Still-ſchweigen / 215: zu rechter Zeit / bedarf Vernunft / 289
**Verbeſſern** / 296. 378: Verbeſſerung / 344. 639
**Verbitterung** / 584
**Verbohtene** Stůcklein / ſuchen die Buhler / 249
**Verborgenes** / bricht im Rauſche aus / 216. 224
**Verborgene** / Wohltahten Gottes / 204: 664. 674: Freund- und Feinſchaft / etlicher Sachen / 207
**Verborgen** / hålt viel / die Natur / ſo durch Fleis herfůrbracht werden mus / 125
**Verbrecher** / 502: ſol man ſtrafen / 284
das **Verbrechen** von Uns / gegen GOtt / iſt gros; Dieſes Gůtte aber grőſſer / 102
**Verbundene** / im Willen / 37
**Verdacht** / 476
**Verdekt** / 38. 292: verfahren / 289: verdekter Sinn / 607
**Verdeuen** / mus man viel bey Hofe / 276
Verdienſte / 495. 502. 536. 662: bey Hofe 390: ohne Ehre / 211: Adeln / 631
nach **Verdienſte** / 430
**Verdiente** Leute / ſeyn zu beobachten / 113
**Verdrus** / aller / 665: und Groll machen viel übels / 580
**Verdrůsligkeiten** / fallen in allen Ständen für / 58

Vereinbart / 272
Verfehlen / 669
Verfolgung / 128. 136. 370. 371. 674 : erhöhet oft / 10
Verfolgter / 34 : Trähnen / 127
Verführet / wird der Menſch / in vier Wege / 238
Vergänglich / iſt alles / 353
Vergallte Anſchläge / 564
Vergangene Dinge / ſeyn erbaulich / 403 : zu mercken / 350
Vergeben / ſol man ſeinen Beleidigern / und Ihnen zugleich Guttes tuhn / 628
Vergeſſen / der Guttahten / iſt übel / 239 : das Verlohrene aber / am rähtlichſten / 240 : die eingenommene Schmach ; ſchwer / 234
Vergeſſenheit / der Schmach / 507 : ſtirbet bey Beleidigten / 234
Vergleich / 103. 278 : mit Andern / 642
Vergnügt / 43. 441 : der ſich vergnügt / iſt Reich / 202 : ſieget wohl. 246 : iſt nimand / 338
Vergnügung / 642 : findet in allem Leben / ein Ruh-Liebendes Gemütte / 58
Vergraben / ſol nimand ſein Pfund / 212
Verhalten : an ſeinem eigenen Verhalten / hanget ein iedes Glück / 27
Verhängnüs / 508. 550. 781
Verhärtung / 584
Verhetzen / 147 : ſol man nimand / 629
Verhölen / 510
Verkehrt / 332 : Verkehrter / Regenten Sinn / 620
Verkleinern / 375

Verlangen / 410
Verlarvet / 286
Verleumdung / 94. 175. 375. 473 : hülft manchem auf / 136
Verleumder / 83. 250. 266. 529: ſtraft GOtt / 627
Verleumdungen / können Kluge Ohren / vil abzihen / 81. 136
Verletzt / 375 : Verletzte / behalten allzeit die Zeichen der Wunden / 234
Verlieb nehmen / 58. 246
Verliebte / 249 : kommen oft von Sinnen / 666
Verlohrene Sachen / ſchätzt man doppelt / 270
Verluſt / 240. 500. 624 : der Zeit / 311
Vermählung / 243
Vermahnung / darf ein ieder / 613
Vermehren / 202. 348. 378 : ſol man das Seinige / zuläslich / 449
Vermeſſenheit / 190
Vermögen / ſo gros / iſt eine herrliche Sache / 246
Vermuttung / der Leute / 110 : mit Verſtande / 262
Vernunft / 95. 117. 396. 486. 563 : ſtoſſet leicht / 203 : läſſet ſich fällen / 262 : ſol ſich nicht überſteigen / 295 : ſol unſer Fürnehmen zuvor ausmeſſen / 296 : folget in gemein / denen Irrwiſchen / 350 : läſſet ſich nicht zwingen / 593
Vernünftige Ertragung des Unglüks / bringet viel zu rechte ; ein guttes Leben / 58
Verrähterey / 271 : Verrähteriſche Dinge / am Menſchen / welches / 216. 354
Verſagen / 192

Ver-

Verſamlung / zu Muſicaliſcher Ergetzligkeit / 297
Verſehen / zum Unglůk / 508
Verrichtungs Wahl / 7
Verrichter / 472
Verrichtungen / machen den Menſchen geſchikt / 290.
Verſchencken / wie man ſol / 324
Verſchlagenheit / 620. 640: mus ein Hofmann / oft / mit dem Scheine der Einfalt bedecken / 542
Verſchmůrtzen / 128. 375
Verſehen / iſt leicht / 168
Verſchwiegen / 216. 271. 334. 354. 504. 620 /
Verſicherung / 513
Verſöhnte Feindſchaft / 234
Verſorgen / 527: ſol ein ieder / ſein Haus 353
Verſorg Gottes / 605
Verſpahrte Buſſe / 64. 65
Verſprechen / 206. 529. 619: verſprochene Treu / ſol man halten / 271
Verſtand / 55. 60. 68. 71. 120. 131. 203. 259. 453: 505. tuht in allen Sachen das beſte / 153. 437. 562: ſol die Muhtmaſſung fůhren / 262: wird durch Vorſichtigkeit geſchůtzet / 350: durch die Zunge verrahten / 280: des Menſchen / zu erkennen / 497: worzu Jhn GOtt / dem Menſchen gegeben / 209: gleichet einer Meſſer-Scheide / 297: wird / durchs Saufen / ſehr vermindert / 224: verbergen zu rechter Zeit / unter der Larve / des Unverſtandes / iſt groſſe weisheit / 270. 292
Verſtandes Anliegen / 521. 666: mit dem Verſtande / iſt der Stand nicht allzeit beſtetiget / 61

Ver-

Verſtändnis / 199: Verſtändige / 355
Verſtekter Sinn / 607
Verſtellung / Verſtellen / 235. 289. 292. 300. 433. 620: des Frauen-Zimmers / 205. 286: in Politiſcher Liſt / 607
für Verſtopfung der Leber; Miltzes / Lunge / und Gehirnes / was zu brauchen / 231
Verterblich / iſt alles / 352: Verterben / 588
Verterbung der Untertahnen / 579
Vertrag / 103. 278
Vertrauen / 47. 119. 147
Vertreuliches Mistrauen / 575
Vertreuligkeit / 25. 297: erhält Freundſchaft / 314
Vertröſtungen / 513
Vertuſchen / kan der Neue Statiſt / alle ſeine Neigungen / 235
Verunehren / 375
Verwandten / Bedienung / 441. 662
Verwandlung / 393
Verwahren / bedarf Vernunft / 137
Verwegenheit / 75
Verziehen / 230. 507: ſol man / 603: und zugleich Guttes tuhn / 628
Verzug / 391
Veſta, 44
Vieh: teils übertrift den Menſchen / mit Tugend / 256
zu Viel / 238
Vielfras / 538
Viel-händler / 264

Virga Mercurii, 195
Viſite/ 468
Vollbringen/Vollzihen/ 184
Voltiſiren/ 66
Vorbedacht/ 437
Vorbitt der Heiligen/ 62
Vorraht/ 200. 339. 348
Vorſchlag/in Zeit der Noht/ 647
Vorſatz/der gutt/richtet viel/668: der böſe; kan/ durch gutte Gedancken/unterbrochen werden/ 249.
Vorſehung 90: Gottes/ 190. 508: deſſen Vorſorge/ 274
Vorſichtigkeit/190. 450. 385. 386: iſt bey Fürſten zu gebrauchen/ 554
Vorteil/ſo ungerecht/ 482
Vorzug/ 400. 667

## W.

der Wachenden/iſt das Recht/ 247
das Wachstuhm der Selen/ 279
Wacholder-Puſch/ 473
Waffen/geleitet das Glück/ 137
Wahl-Fürſten/ſo argwitzig abgebildet/ 640
Wamba/ 234
Wandel-Glück/ 27
Wahn/ 259. 327
Wahrheit/219. 269. 482. 484. 572: leidet Noht/ bey Hofe/671: wil mit Baum-Wolle aufgetragen ſeyn/649: iſt nicht allzeit gleich auszuſagen/ 354. 529: mit Falſchheit verglichen/ 219

Wahrſager/ 550
Wald-Männlein/ woher Sie kommen/ 281
Wanckelbahrer Glücks-Troſt/ 577
Wanckelmüttig/ iſt der Menſch/ 338
Wancken/ 98
Wappen-Spiegel/ 648
Warnung/ 613
Waſſer/ 118. 245. 273: im Waſſer/ hören auch die Fiſche/ 298
Wechſel-Belge/ woher Sie kommen/ 381
Weg/ der rechte/ 400
Wehr/ 355
Den Wehrt des Verlohrenen/ wieget man/ mit doppeltem Gewicht/ 240
Wehrte der Ehren/ erwarten ſolche/ 263
Weib/ 97. 237: Weiber-Liſt und Stricke/ 205: ſo böſe/ 97. 654: Unkeuſch/ ſeyn gleich den Egeln/ 121: ſeyn gleichſam der Männer Artzney/ 392: zihen nicht gutter Kinder/ 345: ſo Gelehrt/ 646
Weinacht-Freude/ 86
Weih-Waſſer/ bey Uns Deutſchen/ 244: bey Hofe/ damit man die kommenden/ und hinweg gehenden beſpritzet/ iſt/ Hoffen und Harren/ 81
Wein/ 148. 224. 245. 337: entdekt oft groſſe Geheimniſſe/ 504
Wein-Garte/ Chriſti/ 656
Weiſe/ 50: Leute/ 355: lernen aus allen Sachen/ 642: Weiſe und Unweiſe/ 564: Knechte/ 65
Weisheit/ 50. 118. 362: iſt für GOtt Tohrheit/ 648: im Regirungs-Stande/ 562
Weiſſagen/ 232

Weiſſe Kleider / 265: Angeſichter zu machen / 286
die Welt / 91. 118. 200. 530. 607: ſo verterbt / 523: ihr Lauf 22: Genůs / 165: Liebe / 52: hanget Uns / von Natur an / 143: Laſter / 86: ihre Gůter / 530
Welt-Meer / 514
Welt-Tand / 265
Welt-Håndel / halten Uns gefangen / 197: ſeyn gutt und böſe / 242
der Welt-Schauplatz / 660
das Welt-Weſen / iſt ejn Trauer-und Freuden-Spiel / mit verånderten Perſonen / 653: gleichet den Frůchten / ſo an der Land-Straſſe wachſen / 658.
Weltliches / wichtiges Obliegen / ſol man zuweilen / durch Ergetzligkeit / erleichtern / 297
Wercke / 229: die Gutt / 599: der Liebe / 154: die gutt / 218: 232: ohne den Glauben / 251: die gutt / 232: ſeyn unſere beſte Freunde; gehen nach unſerem Tode / fůr Uns her; helfen Uns vorbitten / aus des Teufels Gewalt / 347: alle deine Wercke / werden in das Buch deines Gewiſſens geſchrieben / 358
Werck-Meiſter / 378
Werckſtellig / kan der Erfinder / ſeiner Sachen / ſelten / ſåtzen / 378
Wetter-Glåſer / / 531
Widergeltung / 90. 94
Widerrahten / 553
Widerſtand / gegen Hohe / 439. 560

Widerſtreben ſol man / denen böſen Neigungen / 431
Wider-Wille / 580
Widerwertigkeit / 34. 128. 446: prüfet den Menſchen / 515. 634: ſcheinet Uns die Zeit zu verlängern / 641: deren Nutz / 371: zu überwinden / 58. 431
Wie es kommt / 300. 302
Wild / 583
Wille / 33. 259. 396: Gottes / 90. 91: des HErrn / ſol man wiſſen / und tuhn / 650: der gutt / richtet alles / 668: des Menſchen / 144. 170. 206: wie er zu gebrauchen / 226: ſo Sündlich / wie zu ſteuern / 180: der eigne ſchadet / 185: macht Sündigen / 223
Willen-Freund / 37
Wind / 453
Winkel-Säſſer / 223
Wiſſen / können und volbringen / 100. 209: der Menſchen Wiſſen / iſt geringe / 207: die Begierde zu Wiſſen / iſt eine Gnade Gottes / 259: unſer Wiſſen / iſt Stückwerck / 296
Wiſſenſchaft / 330. 415: der Sachen / ohne Ubung / iſt nichts / 290: alles Gutten / 209. 259: wenn Sie aufs höchſte geſtiegen / wird oft verlaſſen / 447
Witwen-Stand / 63. 418
Witz / der eigene / im Regiment / 381: der Ubrige / verkehret ſich in Tohrheit / 238: des Theognidis, als Acoli Sohn / 77
Wohl-Diener / ſo heuchleriſch / 482

Wohl-Leben / ſo Tugendlich / 258: ſo der Welt ergeben / zeucht zur Hölle / 264. 659
Wohl anwenden / 202. 239
Wohlfahrt / die Zeitlich / 266. 288. 641
Wohlerworbenes / 23: nähret / 266
Wohlergehen / welchen es ſol / 219
Wohl-Luſt / 297. 637 : des Fleiſches / iſt groſſer Herren Peſt / 587. 608: ihr Lohn / 34: iſt gutt zur Suppe; tauget aber nicht eine gantze Mahlzeit davon zu machen / 68: des Leibes / wie Sie zu gebrauchen / ibid. bleibet hier; nicht aber die Sünde / 218
Wohl-Redenheit / 376
Wolſtand iſt mit gutter Schildwache zu verſehen / 627: wird oft zur Strafe 425: von allen beliebt / 558
Wohltaht / 47. 90. 94: Gottes / die verborgen / 47. 204: Wohltähtern / hülft GOtt wider / 426: für wohltahten / die man nicht erwidern kan / ſtellet ſich GOtt zum Schuldner ein / 236
Wollen ſol man / wenn man kan / GOtt ſuchen / 70
Wölfin / die ſich ſelbſt betrogen Lehr-Gedichte / 219
Wohnung / die an ſich ſelbſt nicht geziert / ſollen wir / mit unſern Tugenden zieren / 607
Worte / 396. 503: ſeyn abzuwigen / 229: ſo lieblich; doch betrüglich / 42: werden oft zu Pfeilen / 486. 507: ſol ein Fürſt halten / 603
Wort-gepränge / 468
Wort GOttes / ſol unſer Spiegel ſeyn / 321
Wucher / 538: der gutt / 90. 212. 282
Wunden / behalten Zeichen / 234. 375: des Leibes / und der Sele / 60

Wun-

Wunden / Sympatiſch zu curiren / 413
Wunders ſoll / iſt der Himmel / 621
Wunſch / dem Vaterlande Schleſien / 285
Wünſch-Hüttlein / 464
Würde / 495. 500 : leidet keine Freundſchaft / 374 : ſo durch Liſt und Trug erlanget iſt / 489
Würfel / 237. 644
Wüſte Köpfe : mit ihnen ſol man ſich nicht Zanken / 79
Wütte / 477 : Wütterich / 23 : auf einen wüttenden Regenten / warten viel verborgene Anſchläge / 635
Xerxes / da Er in Aſia alle Kirchen verbrennen lies / verſchonete des Tempels Dianæ. 352

Z.

Zachæo / wil nimand nachfolgen / 546
Zahlen / 333
Zähmen / die Luſt / 50
Zahn-Schmertzen / Sympatiſch zu curiren / 413
Zähne / ſeyn der zunge Zaum / 280
Zanck / 439 : Zanck-Aepfel / 632
Zärtlinge / ſeyn empfindlich / 666
Zauberer / haben Macht / über Gottloſe Leiber / 144
Zaun / 275
Zehrer / 123
Zeichen / im Himmel / zu Feuer / 158 : durch Zeichen entdecken / 271 : deuter / 550

Zeit /

Zeit / 55. 132: Gelegenheit / 520: åndert alles/ 111. 113: iſt unbeſtåndig / 336: wohl zu unterſcheiden / iſt eine Politiſche Kunſt / 340: Menſchlichen Lebens / 198: iſt recht zu gebrauchen / 170. 326: wohl anzulegen / 220. 289. 338: deren Verluſt / 311: Bůſſenden / hat GOtt zwar ſeine Genade und Verzeihung der Sůnden; nicht aber den Sůndern / das Sie werden Zeit haben / Buſſe zu tuhn / verheiſchen / 663: deren Kůrtze / ſcheinet unſere Widerwertigkeit zu verlångern / 641: kommt keinem / als der Sie erwartet / 520: ihr dienen / 565: deren Verrechnung / 566

Zeitliche Wohlfahrt / 288: ům Zeitliches / ſorgen wir viel / 261. 614

Zeitungen / 147: ſeyn ſicherer / à parte zu leſen / 504: wie Sie groſſen Herren bey zu bringen / 513

Zeno / 653

Zerſtöret / wird auch das ſchönſte Gebeu / der Menſchen / 353

Zerteilet / 346

Zeugnůs / der Gottesfurcht / 272

Ziel / 346

Zimmer-Leute / So am Kaſten Noah gearbeitet / 212

Zierraht; der beſte des Menſchen / 435. ſteckt einem Chriſten / im Hertze / 443: des Leibes und Gemůttes / 384. 394: des Frauen-Zimmers / 221

Zirze / 80. 196. 336: der Zirziſche Zauber-Becher / tödtet ihrer viel / 224

Zorn / 121: 254. 643. 666: der gehling / heimlich / 104: öfnet auch Geheimnüſſe / 216: Gottes / 152. 321: im Donner 163: Zornige / 79. 237.
Zoroaſter / der erſte Aſtrologiſche Wahrſager / 550
Zubereitung / zur Ewigkeit / 252
Zucht / der Kinder / 345: Zucht-Haus Gottes / 34.
Züchtigung / 371. 546: Gottes / 39. 78. 466. 664: iſt eitele Barmhertzigkeit / 370. 371
Zufälle / 26. 40. 419: nach Gelegenheit der Zufälle / iſt eines und das ander einzurichten / 300: entdecken oft viel / 472
Zufrieden ſeyn / 246. 651
Zugedeckte Weisheit / 292
Zukünftiges / 96: iſt fürzuſehen / 350: wiſſen / 232
Zuneigung / der Kinder / 345
Zuneigungen / kan der neue Statiſt bergen / 235
Zunge / 280. 398: die falſch / 505: betrüglich / 256: falſch / 375: verräht das Verborgene / 216: warům Sie die Natur beweglich gemacht / 293: in ihr / iſt Leben und Tod / 502
Zungen / beleidigung / 375
Zuſagen / 206. 529: ſollen gehalten werden; beſonders von Fürſten / auch in den ſchwerſten Fällen. 603
Zuſagen und nicht halten / 619
Zugeſagte Treu / ſol man halten / 271
Zuſammenkunft / gutter Freunde / zu Muſicaliſcher Fröhligkeit / 297

Zu-

Zuſätzen / 378
Zuſprechung / 468
Zuſtand / der Gegenwärtig / 90 : der eigene / 641
Zwang / 593
Zweifelhafte / zwey-deutige Reden / braucht der neue Statiſt / 235
Zwitracht / bey Hofe / 506. 629 : zu ſtabilirung der Herrſchaft / zu ſtiften / iſt nicht rähtlich / 623. 640

Zuſätzen / 378
Zuſprechung/ 468
Zuſtand / der Gegenwärtig / 90 : der eigene/ 641
Zwang/ 593
Zweifelhafte / zwey-deutige Reden/ braucht der neue Statiſt / 235
Zwitracht / bey Hofe / 506. 629 : zu ſtabilirung der Herrſchaft/zu ſtiften/iſt nicht rähtlich/623.640

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Butschky, Samuel <<von>>,

Pathmos enthaltend: sonderbare Reden und Betrachtungen, allerhand curioser;
in allen Ständen bendtigter; wie auch bey jetziger Politic fürgehender,
Hoff- Welt- und Stats-Sachen; alles, auf unsere Schuldigkeit gegen Gott;
unseren Nächsten, und und uns selbst gerichtet ; mit einem follkommenen

Leipzig 1676

Ph.pr. 179
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10040042-1
VD17 23:284221M